



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.







Dr. Martin Luther's
p o l e m i s c h
deutsche Schriften.

Nach den
ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Frimischer,
1. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Dritter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1841.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Neun und zwanzigster Band.

Zweite Abtheilung.

**Reformations-historische und polemische
deutsche Schriften.**

Sechster Band.

**E r l a n g e n ,
Verlag von Carl Heyder.
1 8 4 1 .**

S.C.R.

BR

330

.A2

1826

Bd. 09-30



1826

Inhaltsverzeichnis

des

dritten Bandes

der polemischen deutschen Schriften.

	Seite
XXIV. Deutung der zwei greulichen Figuren, Papst- esels zu Rom und Mönchsbalbs, zu Frey- berg in Meissen gefunden. 1523.	1
XXV. An die Herren Deutsches Ordens, daß sie falsche Keuschheit meiden und zur rechten ehelichen Keuschheit greifen, Ermahnung. 1523.	16.
XXVI. Ursache und Antwort, daß Jungfrauen Klö- ster göttlich verlassen mögen. 1523. (April.)	23.
XXVII. Christi Ablassbrief. 1523. (10. Juni.) . .	43.
XXVIII. Daß Jesus Christus ein geborner Jude sei. 1523.	45.
XXIX. Wider das blinde und tolle Verdammiß der siebenzehen Artikel, von der elenden, schänd- lichen Universität zu Ingolstadt ausgegan- gen. 1524.	76
XXX. Kurzer Unterricht, worauf Christus seine Kirche oder Gemeinde gebauet habe. Auch unter dem Titel: Eine Frage: ob Christus	

IV

seine Gemeinde auf Petrum und nachfolgende Päpste gebauet habe? Antwort Mart. Lutheri: Rein, sondern allein auf Jesum Christum, den Sohn Gottes 1524.	93.
XXXI. Eine Geschichte, wie Gott einer ehrbaren Kloster-Jungfrau ausgeholfen hat. 1524.	102.
XXXII. Von dem Greuel der Stillmesse. (1523? 1524? 1525?)	112.
XXXIII. Wider die himmlischen Propheten von den Bildern und Sacrament. Ende 1524 und Anfang 1525.	124.
XXXIV. Papst Clement VII. zwei Bullen, mit Luthers Vorrede und Glossen. 1525.	297.
XXXV. Schrift an Herzog Johann Friedrich zu Sachsen von den Klostergelübden. 1526.	318.
XXXVI. Sermon von dem Sacrament des Leibes und Blutes Christi, wider die Schwarmgeister. 1526.	328.
XXXVII. Das Papstthum mit seinen Gliedern gemallet und beschrieben, gebessert und gemehrt. 1527.	359.

Dr. Martin Luther's
o l e m i s c h e S c h r i f t e n .

XXIV.

**Deutung der zwei greulichen Figuren, Papst-
esels zu Rom und Mönchkalbs, zu Freyberg
in Meissen gefunden. 1523.**

Ä l t e s t e A u s g a b e n .

- 1) Deutung der zwo greulichen Figuren Papstesels zu Rom
und Mönchkalbs zu Freyberg in Meyssen funden. Phi-
lippus Melanchthon Doct. Martinus Luther wittenberg
M.D.xxiij. 2 B. in 4, mit beiden Figuren auf der zwei-
ten und dritten Seite. (Wenn dieser Titel von Panzer
[Nr. 1805] richtig angegeben ist, so ist die vor mir lie-
gende Ausg., welche „freyberg“ liest, nach „funden“ kei-
nen Punct, nach „Luther“ dagegen einen hat und die
Jahrzahl so schreibt „M.D.xxiij“, eine von ihm nicht
gekante Ausgabe.)
- 2) Deutung der zwo greulichen Figuren Papstesels zu Rom
und Mönchkalbs zu Freyberg in Meyssen funden, mit
anfang des jungsten tags. Philippus Melanchthon.
Doctor Martinus Luther. Darunter die beiden Figuren;
dann: Wittenberg. M.D.xxiij. 1½ B. in 4.
- 3) Deutung der czwo greuliche Figuren Papstesels zu
Rom, und Mönchkalbs zu Freyberg von Meyssen fun-
den. Philippus Melanchthon. D. Martinus Luther.
Wittenberg M.D.xxiij. 1½ B. in 4, mit beiden Figuren
auf der zweiten und dritten Seite.

- 4) Deutung der zwei greulichen Figuren Papstfels zu
von Münchsalbs zu Freyberg in Meissen funden.
Philippus Melanchthon Doct. Martinus Luther Witter
M.D.XXIII. 2 B. in 4, mit beiden Figuren auf
zweiten und dritten Seite.
- 5) Deutung der greulichen Figur des Münchsalbs zu
berg in Meissen gefunden. D. Martin. Luther. (1.
1 B. in 4, mit der Figur auf dem Titel.
- 6) Deutung des Papstfels zu Rom in der Enber zu
Philipp. Melanchthon. Deutung des Münchsalbs zu
berg in Meissen funden. D. Martinus Luther.
in 4. D. D. u. J. Mit beiden Figuren auf dem
Fehl bei Panzer.
- 7) Duding der two grumeligen Figuren Parost Cie
Rome und Münchsalbes to Freyberg yn Meissen abes
Philippus Melanchthon. D. M. Luther. Witter
M.D.XXIII. (bei Harboe). Rotermund l. c. liest
„Monnik Kalwes tho Freybergk“ und giebt die E
zu 24 B. in 4 an.
- 8) Dieselbe Schrift unter dem Titel: Ein grausam I
wunder den Pabst bedeutende ze. mit Matth. F
Berrede. Magdeb. bei Christ. Rodinger. D. J.
(Cat. bibl. Bunav. T. III. Vol. III. p. 1142.)

In den Sammlungen.

Wittenb. IX. 184. Jen. II. 266. Altenb. II.
Leipz. XVIII. 467. Balth. XIX. 2468. Wir geben
Text nach der Wittenb. Ausgabe.

Gott hat allweg sein Gnade oder Zorn, t
etliche Zeichen, und sonderlich die Herrschaften, t
berlich damit fürgebildet; wie wir sehen Dan. 8.
sqq. daselbs er denn auch des Römischen Antich
Reich verkündigt hat, auf daß sich alle wahrhaftige
sten wüßten zu huten, für desselben Schalkheit, w
so listig fürgeben ist, daß auch die auserwählten I
gen möchten dadurch verfühet werden, als Christus
Matth. 24. v. 24. Darumb in mittler Zeit best
Reichs viel Zeichen von Gott geben sind, und ne
diese greulich Figur, der Papstfels, welcher zu Rom

er Liber todt funden ist, im 1496. Jahr, und also eigentlich alles Wesen päpstlichen Reichs abmahlet und urbildet: daß nicht möglich wäre, einigen Menschen solchs zu erblicken; sondern man sagen muß, daß Gott selbst diesen Greuel also abcontrafait habe.

Aufs erst, bedeutet der Eselskopf den Papst. Denn die Kirche ist ein geistlicher Leib und ein geistlich Reich, es im Geist versammelt ist; darum soll und kann sie ein leiblich Haupt, noch äußerlich Herrn haben, sondern allein Christum, der inwendig im Geist durch den Glauben in den Herzen regiert, Haupt und Herr ist. Zu aber hat sich der Papst selbst zum äußerlichen leiblichen Haupt der Kirchen aufgeworfen; darum ist er durch diesen Eselskopf auf dem menschlichen Leibe, bezeugt. Denn gleichwie sich ein Eselskopf auf ein Menschenleib reimet; so reimet sich auch der Papst zum Haupt über die Kirche. So bedeutet auch in der Schrift, der Esel äußerlich, fleischlich Wesen, 2 Mos. 13, 13.

Aufs ander, die rechte Hand ist gleich einem Elefantensfuß; bedeutet aber das geistlich Regiment des Papsts, damit er zutritt alle schwache Gewissen; denn er verderbt die Seelen mit seinen unzähllichen und unträglichen Gesetzen, dadurch er unsäglich Sünd und Jammer auf die Gewissen, ohn alle Noth und Ursach, laftet, gleichwie das große schwere Thier, der Elefant, zutritt und zutnirscht alles, worüber er kommet. Denn das ist das geistliche Regiment des Papst anders, denn nur die Gewissen mit erzwungen Beicht, Keuschheit, Gelübden, falschen Messen, falsche Buße, Eid, binden und wieder zureißen, erlauben und wieder verbieten, blaß, Heiligthum und dergleichen durch eitel Frevel und Gewalt beschweren, drücken, verwirren, ängsten, und marteren, und endlich damit, von dem rechten christlichen Wesen und Glauben, auf falschen, äußerlichen Schein der Werk und Geistlichkeit, verführen, Dan. 8, 24: Er wird das heilige Volk tödten, 2 Tim. 3: Sie lehren Lügen in Heuchelei. Denn die rechte Hand bedeutet das innerlich, das die Seelen und Gewissen betrifft, da Christus allein, mit seinen süßen¹⁾

1) süßen.

lechten Regiment regieren soll: und dieser Eselskopf regiert dasselbe mit seinem verderblichen Frevel und Gewalt.

Aufs dritte, die linke menschliche Hand, bedeutet des Papsts weltlich Regiment. Denn wiewohl sie keine haben sollten, als Christus sagt Luc. 22, 23. 26: Die weltliche Fürsten herrschen über sie; ihr aber nicht also so hat der Papst doch so vernünftig durch den Teufel zu wegenbracht, daß er nicht allein weltlich Regiment hat, mehr denn kein König; sondern ist auch dazu über alles weltlich Regiment der Oberst, ein Herr über Könige und Fürsten, die er an sich zogen hat, daß sie ihn dazu geholfen, und ihn dabei behalten und vertheidigt haben, auf daß Daniels Prophezei Cap. 8. v. 24. wahr würde, da er spricht: Sein Kraft²⁾ wird mächtig werden, nicht durch sein Kraft, darumb ist dieß ein Menschenhand; denn solch Reich ohne Schrift, nur durch Menschenhandel also aufkommen ist, da sie sagen Es sei billig und recht, daß St. Peters Stuhlthron von Christus Vicari über jedermann sei, wiewohl es, Ob Lob, dahin kommen ist, daß nu männiglich versteht, daß es eitel Büberel ist, damit die päpstliche Rott umgehen.

Aufs vierte, der rechte Fuß ist ein Ochsenfuß, bedeutet des geistlichen Regiments Diener, die das Papstthum, in solchem Unterdrücken der Seelen, erhalten und tragen. Das sind die päpstliche Lehrer, Prediger, Pfarrherr und Reichthümer, sonderlich aber die Theolog Scholastik. Denn solch verdorrt Volk thut nicht mehr, denn treibt nur die untrüglichen obgenannten Gesetze des Papsts in das arme Volk, mit ihrem Predigen, Lehren und Reichthören, und behalten damit die elenden Gewissen unter dem Elephantenfuß gefangen und sind also des Papstthums Säulen, Fuß und Grund welches sonst nicht so lange hätte mühen stehen. Denn die scholastic theologia nichts ist, denn eitel erdicht, erlogen, verflucht, teuflisch Geschwätze und Mährchen, und doch damit die armen Seelen unter sich treten, Matth. 24, 34: Es werden falsche Christen und falsche Propheten aufkommen.

Aufs fünfte, der linke Fuß ist gleichwie ein Straß

2) Das Original hat „Straf“.

fen Klauē: bedeutet des weltlichen Regiments Diener, die Canonisten des geistlichen Rechts Volk, die selbst bekennen, daß die lieben Canones nach eitel Geiz stinken. Denn gleich wie der Greif mit seinen Klauen zu sich reißet und fest fasset; also hat solch Papstgefind zu sich gerissen, durch ihre Canones, die Güter des ganzen Europa, und halten dran, wie der Teufel, unauslöschlich; denn auch die Canones zu ihrem unsättigen Geiz erdichtet sind: daß also alle Welt, an Seel und Leib, an Gut und Ehre, von diesem Greuel zertreten, unterdrückt und verderbt sein muß.

Aufs sechst, der weibisch Bauch und Brust, bedeutet des Papsts Corper: das sind Cardinal, Bischoff, Pfaffen, Mönche, Studenten, und dergleichen Hurenvöl und Mastbau: denn ihr Leben ist nur Fressen, Saufen, Unkeuschheit, Wollust und alles gut Leben haben auf Erden, ungestraft, und aufs höchst befreiet, daß sie solch Leben unverschämpt führen, gleichwie dieser Papstesel seinen Frauenbauch bloß und frei daher trägt, wie man für Augen siehet, und geschrieben ist von Daniel und Paulo, 2 Tim. 3, 4: Die Wollust mehr denn Gott lieben, und Philip. 3, 19: Bauch ist ihr Gott.

Aufs siebent, sind Fischschuppen an den Armen, Beinen und Halse, und nicht an der Brust noch Bauch: bedeuten die weltlichen Fürsten und Herrn. Denn das Meer in der Schrift bedeutet die³⁾ Welt, Fisch bedeuten die weltlichen Menschen, wie St. Peters Netz Christus selbst deutet, Matth. 4, 19. so bedeuten die Schuppen das Ankleben und Anhängen, wie Gott spricht Hiob 41, 7. 8: Ein Schuppen klebt an der andern, daß nicht ein Füsslin dazwischen gehen kann. Also haben allzeit gehangen und hängen noch die Fürsten und Herrn, und was weltlich ist, am Papst und seinem Regiment. Und wiewohl sie ihr Fressen, Unkeuschheit und Wollust nicht mühen schützen, noch ihnen des zu fallen (denn hie kein Schuppen am Bauch und an der Brust ist, sintemal es zu öffentlich böse ist,) so dulden sie es doch, und hängen desto fester an seinem Hals

3) diese.

Armen und Bednen, das ist, sie blüthen und schützen sein Stand, als sei er recht und von Gott, davon er stief und haßkarrig seinen Kopf trägt. Dazu helfen sie sein geistlich und weltlich Regiment, sein untrüglich Gesetz, Lehre, Canones halten, und sein zeitlich Güter bewahren. Über das stiften sie Klöster und Stift, und Hoßschulen, und Kirchen, darinnen solche Lehrer, Prediger, Beichtväter, Doctores, Canonisten und Theologen ihr Wesen mächtiglich führen, daß er ja feste stehe, und wohl gegründet sei. Kürzlich, der Welt Hülff und Gunst hanget ihm an, daß sie kein Züsellen, keine geistlich Lehre, noch Gottes Wort, von ihm scheiden, noch sie gutrennen kann.

Aufs achte, der alte Mannskopf auf dem Hintersten bedeutet das Abnehmen und Ende des Papstthums; denn in der Schrift deutet das Angesicht, Kommen, und der Rücke oder Hinterst, das Weggehen. Es spricht der Apostel Ebr. 8, 13: Was alt ist, das ist nahe bei seinem Ende. Also ist nu damit angezeigt, wie das Papstthum an sein Ende kommen sei, und daß es von ihm selbst veralten und vergehen soll, und ohn Schwerdt, Schlag oder Menschenhände, wie Dan. 8, 25. gesagt hat: Er wird ohn Hände zerstört werden. Denn Gottes Wort und die *) Wahrheit werden sein Bosheit auf, und also gehet er dahin. Also sehen wir, daß diese Figur eigentlich mit der ganzen Prophezei Daniel 8. übereinkommet und beide des Papstthums nicht umb ein Haar feilen.

Aufs neunnt, der Drach, der das Maul auf seinem Hintersten aufsperrt oder Feuer speiet, bedeutet die giftigen, greulichen Bullen und Lasterbücher, die iht der Papst und die Seinen in die Welt speien, damit sie jedermann fressen wollen, weil sie fühlen, daß es ein End mit ihnen werden will und vergehen müssen. Denn es ihr letzter und ärgster Zorn ist, damit sie ihr Höchstes versuchen, ob sie den Greuel mit Schreden und Dräuen und Verfluchen der Leuten möchten erhalten. Aber es hilft dem Schall nicht, er muß dran: denn der Drach heisset und speiet in die Luft vergeblich und umsonst.

*) Die Schrift.

ist niemand. Denn es bewegen solche zornige
und Bücher jetzt niemand mehr; die Wahrheit
helle am Tage.

Das zehnte, daß dieser Papstessel zu Rom, und
anderwo funden ist, bestätigt alle das Vorige,
aus von keiner andern Herrschaft verstehen kann,
sondern der zu Rom. Nu ist je zu Rom ist keine
Herrschaft, gleich oder ubers Papstthum. Denn Gott
seine Zeichen an den Orten schafft, da ihr Be-
gheim ist, wie zu Jerusalem geschach. Und daß
tobt funden ist, bestätigt, daß des Papstthums
da sei; und daß es nicht mit Schwerdt noch
Menschenhänden zerstört, sondern von ihm selbst tobt
nicht werden muß.

Itemit will ich jedermann gewarnet haben, daß
solch groß Zeichen Gottes nicht verachte, und sich
an verfluchten Antichrist hüte, und für seinem
ge. 6)

Martin Luthers Amen auf des Papstesels Deutung.

Der Papstessel ist an ihm selbst ein scheußlich, häß-
lich Bild, und je länger mans ansiehet, je
schwerer es siehet. Aber nichts ist so uberaus schreck-
lich, als daß Gott selbst solch Wunder und un-

Bilde gemacht und offenbaret hat. Denn wo
Mensch also erdichtet, geschnitzet oder gemahlet
möchte mans wohl verachten oder darüber lachen.
Weil es die hohe göttliche Majestät selbst geschaf-
fend dargestellt hat, sollte billig die ganze Welt sich
entsetzen und erzittern, als daraus man wohl mer-
ken, was er gedenkt und im Sinn hat. Erschrickt
jedermann, so etwa ein Geist oder Teufel erschei-
et ein Gepolter in einem Winkel anricht, welches
indem Spiel ist gegen diesem Greuel, darinnen Gott
öffentlich erscheinet, und sich so grausam erzeigt.

3 Orig. hat „es“

6) Hier folgen bei Balch noch einige
Bemerkungen, die, wie er in einer Note bemerkt, aus dem Lateinischen er-
halten, nachdem man sie erst ins Deutsche übersetzt hat.

Es muß ein großer ernster Zorn fürhanden sein über das Papstthum, das kann nicht Zweifel haben Und zwar schickt sich auch selbst bei den Papisten, und gehet weiblich an. Denn da Sodom lange hatte geschwerlich gesündigt, und Gott erzürnet; und da sie ihn sollt untergehen, und Zeit war, daß sie büßen und sich bessern sollt; da wird sie allererst ärger, und so sicher, daß sie auch Gott trogete und ihn verlachete Flugs desselben Morgens waren sie dahin in Abgrun verschlunden.

Also thun die Herrn iht im Papstthum auch; nach dem sie bisher gelebt haben in allem Muthwillen wider Gott und die Welt, als die rechten Epicurer; denn so viel der Esel gläubt, so viel glauben die geistlichen Herrn auch, und haben ihn Gespött und Gelächter am Evangelio und christlichen Glauben.

So nu die Zeit da ist, und durch solch greulich Zeichen vermahnet werden zur Buße: so werden sie sich benmal ärger, sind so sicher und tugel, daß sie sich nicht wissen, was sie doch für Muthwillen beginnen wollen, als wäre kein Zorn, ja kein Gott über sie lassen solche und dergleichen grausame Zeichen fürüber gehen, als wären Träume oder Schatten.

Solch Sicherheit und Troß (sage ich,) ist ein gewaltig Zeichen eines unsäglichen Zorns, so dormalen gar plötzlich über solche epicurische Sau und Esel kommen wird. Da werden sie denn schrecken und zittern aber Gott wirds auch lassen fürüber gehen, und nicht hören, wie er spricht: Eprüchw. 1. Ihr habt veracht alle meine Warnung, so will ich wiederum auch lachen, wenn ihr untergehet.

Ich sehe, daß der Teufel muß ein groß mächtiger Geist sein, der menschliche Herzen mit solcher Gewalt besigen kann, daß sie nicht allein ubel leben, (welche ein A B C Teufel sein muß,) sondern auch wissenschaftlich wider Gott streben müssen.

Denn welcher Gewalt meinst du, muß das sein da ein Mensch kann sagen und bekennen: das ist Gottes Wort, das weiß ich aber doch, obs wohl Gottes Wort ist, will ichs dennoch nicht leiden, hören noch sehen, sondern soll verdampt und Ketzerei heißen; un

er will Gott gehorsam sein in seinem Wort,
mit beistehen und gehorchen wider Gott und
, den will ich tödten oder¹⁾ verjagen.

Der Sünde hätte ich mich nimmermehr versch
h diese Sache anfang, in der Welt zu erle-
hab ich sie erlebt, und muß hören, daß man
hott (wohl erkannt,) Ketzerei heißt und ver-
Das mag der rechte Drachenkopf heißen, der
ern des Papstesfels herausguckt, und solchen
n Mist und Unflat speiet.

Gott Lob! er ist todt, so wohl als der
und sollen nicht zum Leben kommen, noch
rent anrichten, wie sie hoffen, wenn der
ch so mächtig wäre. Denn es heißt: Ich
Gott, den Allmächtigen; und der in uns
cöher, denn der in der Welt ist. Ist der
smächtig, so ist er doch nicht allmächtig, das
icht feilen.

ung des Münchkalbs zu Freyberg.

prophetische Deutung dieses Münchkalbs will
heißt lassen; denn ich kein Prophet bin: ohn
ie ist, der gemeinen Deutung nach, in allen
ichen, daß dadurch ein groß Unfall und Ver-
zukünftig Gott zu verstehen gibt; der sich
ßlich Deutschland versehen mag. Welche aber
feien, und wie es zugehen werde, gebührt den
zu sagen. Mein Wunsch und Hoffnung ist;
üngst Tage sei; denn der Zeichen bisher viel
der fallen, und gleich alle Welt in einer groß-
steht, die ohn großen Wandel nicht kann
dazu das evangelische Licht so helle aufgangen,
llemal groß Veränderung, umb der Ungläu-
gefolget hat.

will nur des gewissesten gerämen, und nur
warumb Gott zu solchem Zeichen ein Münch-
ommen hat, und das heilige Kleid so verkehr-
greulich schändet; so er doch eben so wohl

— fehlt.

1) † willen.

solch künftig Unglück hätte durch ein Wunder Münchkluten mögen angeben. Dazu nu auch zu Laiberg ein Pfaffenkalb hat geschaffen: und will dieß nur mit geistlichen, heiligen Wunderzeichen fahren; mit er je sich merken läßt, daß er des geistlichen Sta sonderlich Acht hat, und etwas im Sinn hat auf diesel

Also that er vorzeiten auch, da²⁾ er Dan. 8. großen König Alexander durch ein Ziegenbock ließ deuten: damit er anzeigen, über die prophetischeutung des zukünftigen Falls, was die Griechen für Volk wären, nemlich geile und fürwitzige Leute, die Geissen sind, die sich mit ihrer Vernunft hoch steigen, und allerlei vermaßen. Also hat er auch im Münchkalb über die prophetische Deutung ange was die Münche für Leute sind und vielleicht auch, solcher Unfall über die Welt kommen werde, umb Geistlichen Mißthat willen, die durch ihr fleischl Lehre den Glauben verfilget, und die Welt zu R fleisch gemacht haben. Ein ander gebe die propheti Deutung: ich will mein³⁾ Münchkalb meinem Sa zu Dienst deuten: das Pfaffenkalb findet auch wohl nem Deuter.

Diese Deutung stelle ich so viel desto lieber, ich weiß, wie sie nur härter verstoßen wird diejenig so sie betrifft; weil sie alles verachten und für Rege halten, was ich sage; darum sollen sie mit hiein a nicht glauben, sondern sich je mehr⁴⁾ daran stoß und verstoßen, auf daß sie ja nicht zu rechter Erkennt kommen, und ihr ungläubiges Leben bessern; i zu⁵⁾ Es. 6, 10. gesagt ward: Verstocke das Herz d ses Volks, und verblende ihre Augen, und verschlamm ihre Ohren, daß sie nicht hören, sehen noch merl damit sie sich bekehrten und selig würden.

Wie nu Baalam, da er Gottes Worten n gehorcht, zuletzt auch von seiner Eselin gestraft m werden, und sich doch nicht dran lehret, 4 Mos. : 28. 30. also sollen auch unser geistliche Väter, nachd sie bisher für der heilen Wahrheit des Evangelii i Ohren, wie die Otter verstopfen, ist auch an dem R

p) das

s) ein

4) mehr und mehr

5) „du“ se

und Ruhe für ihren Augen, als im Spiegel sehen, wer sie sind für Gott, und was man im Himmel von ihnen hält; wiewohl sie die Augen dennoch sollen fest zuschließen, daß sie ja keins⁶⁾ sehen; sie möchten sonst sich bekehren, und dem greulichen Urtheil Gottes entinnen. Denn den verstockten Pharao bewegen weder Wort noch Zeichen.

Aufs erst und zur Summa dieses Zeichens laß die das kein Schimpf sein, daß Gott ein Kalbe das geistlich Kleid, die heilige Kutten hat angezogen. Damit hat er ohn Zweifel auf ein Haufen bedeut, daß es bald offenbar werden muß, wie die ganze Müncherei und Nonnerei nichts anders sei, denn ein falscher, lügenhafter Schein und äußerlich Gleißn eines geistlichen, göttlichen Lebens. Denn wir armen Leute haben bisher gemeint, der heilig Geist wäre unter der Kutte, und daß ein solch Kleid nichts denn eitel Geist deckte. So zeigt Gott hie an, daß es nur ein Falb deckt; als sollt er sagen, es ist ein Schalkshüttlin. Denn was ein Kalb bedeuete, lehret uns allzumohl das guldne Kalb Aaron, das in der Wüsten, vom Volk Israel für ein Gott aufgeworfen ward, 2 Mos. 32, 4. und Ps. 106, 20: Sie wandelten ihr Herrlichkeit in ein Bild eines Kalbs, das Gras frisset: und die Kälber Jerobeam zu Bethel und Dan. 1 Kön. 12, 29. dawider die Propheten so heftig schreien.

Also siehe du nu dieß Münchkalb auch an, daß die Kutte sei das ganz geistlich Wesen mit alle ihrem Gottesdienst, den sie groß achten, mit Beten, Messen, Singen, Fasten ꝛc. Aber wem thun sie solchen Gottesdienst? wer wird damit geehret? an wem hanget er? am Kalbe. Denn die Kutten zieret und kleidet das Kalb, wie du siehest. Was ist denn das Kalb? es ist ihr falscher Abgott in ihrem lügenhaftigen Herzen. Wie gehet das zu? Also gehet es zu. Sie haben eine Meinung und Gewissen, daß sie dem rechten wahren Gott dienen mit ihrem geistlichen Wesen, und wollen den Himmel mit ihren Werken verdienen, und stellen auch

6) des keins.

ihren Gottesdienst auf lauter menschliche Werk,
auf dem Glauben.

Nu ist kein Gott im Himmel und Erden, d
damit ehren läßt, es sei denn der Teufel oder ?
Denn dem rechten wahren Gott kann man nicht a
denn im Geist und Wahrheit dienen, Joh. 4, 2.
das ist, im Glauben und übermenschlichen Werke
die der Geist Christi in uns thut. Joh. 6, 36. Es.
Darum konnten solche falsche Geistliche ihren G
dienst unter dem Namen Gottes niemand anders
denn ihrem eignen falschen Dünkel, der ihnen f
Gotte sei damit gebietet, derselb Dünkel ist die
und der Abgott in ihrem Herzen; gleichwie den
auch war in ihren Abgöttereten. Siehe das
Kalb, und die falsch fleischliche Meinung des geis
Besens, daran sie hängen, und den sie¹⁾ sch
mit ihren schönen gleißenden²⁾ und glatten Kutt

So frist nñ das Kalb nur Gras. Denn
Heiligen haben nichts von zukünftigen Gütern, s
müssen sich hie auf Erden: wie wir sehen, daß
ßen Güter, die meisten Wollust, die höchste Ebi
größest Gewalt bei den Geistlichen ist. Solch Gra
solch Kalb essen; und so wird an ihnen auch wah
sie ihr Heiligkeit³⁾ verwandeln in ein Bild
Kalbs, das Gras frisset. Denn Christus ist
Herrlichkeit, daß wir uns rühmen und freuen s
so richten—sie an seine Statt an ein ander Ru
Herzen, daß sie sich verlassen, und rühmen ihrer
Werk und Verdienst: da stehet das Kalb an E
Statt und führet Christus Namen.

Aufs ander daß die Kuttten am Hintersten u
Neben und vornen entgänzet und zerissen ist, i
daß in solchem geistlichem Wesen und Gottesdien
Einigkeit ist, so doch nichts höhers in der Ehr
fordert wird, denn daß die Christen sollen gleich
net sein, wie Ps. 68, 7: Gott macht im Hause
nen, die einerlei gesinnet sind, und Ps. 133,
wie sein ist und lieblich, wenn Brüder eins m

1) die sie

2) Gleichen.

3) Herrlichkeit.

ander wohnen. Aber diese unchristliche, ungeistliche Geister haben so mancherlei Sinn und Weise, als Farben. Die Barfüßer dünkt ihr Regel die beste; die Prediger wiederum achten ihr Regel die beste: Augustiner hie raus; die Carthäuser dort hinaus: keine dünkt das gut sein, das den andern gut dünkt. Also ist die Kutten am Hintern des Kalbs zerrissen, und an den Beinen, ob sie gleich wohl alle darinnen eins sind, daß sie einerlei Kalb schmücken, das ist, gleichen Unglauben und Meinung, durch die Werk den Himmel zu erlangen.

Und sonderlich ist das zu merken, daß der Hinterst bedeutet das Ende, und die Beine bedeuten die, auf welchen das Kalb (das ist, solche falsche Meinung,) bestehet. Denn es noch nie so viel Secten, Orden¹⁰⁾, Unterscheid und Namen der Geistlichen gewesen sind, als ist ein Zeit her, nachdem es ans Ende kommen ist, und ihre Büberei dahin fället und aufhören muß. Und die Beine sind die frechen Brüder und Lehrer, Magistri nostri eximii, und ihr Gelehrtesten hin und her in den Orden, die solch geistlich Wesen mit ihrem Schreiben, Predigen, Lesen und Lehren, unter ihnen und in der Welt erhalten, und doch keiner mit dem andern eins ist: so viel Köpfe, so mancherlei Opinion sind da.

Aufs dritte, führet das Kalb allerdinge die Gerberde eines Predigers; es streckt die hintere Beine, als stünde; und reckt aus die rechte Pfote, wie ein Prediger seine rechte Hand, und zeucht die Linke zu sich, wirft den Kopf auf, und hat die Zunge im Maul, und ist alles gestalt, als stünde es und prediget. Darumb wie der Papstesel das Papstthum abmahlet; so mahlet eigentlich dieß Münchkalb die Apostel und Schüler des Papsts, daß alle Welt sehe, was sie bisher für Prediger und Lehrer gehört, und noch hören. Denn was sollt ein Eselskopf billiger zu Apostel haben, denn ein Kalbskopf? fleischlich Regiment hat auch fleischliche Lehrer. Darumb hats auch noch nicht Augen, daß es diejenigen deute, da Christus von sagt Matth.

10) „Orden“ fehlt.

23, 24: Wehe euch Schriftgelehrten, ihr verblenden blinde Leiter. Und Es. 56, 10: Alle ihre Wäde sind blind und wissen nichts.

Viel anders mehr mag man wohl an dem Rauf auf die Ränche und Lehrer deuten, als daß das D an der Kuttan die untrügliche Tyrannei der Beicht deute, damit sie die Welt martern und zum Tod führen; die Zunge im Maul, daß ihre Lehre nicht denn Zunge, das ist, eitel unnütz Geschwätz ist; zwei Warzen in der Platten auf dem Kopf sollten Hörner worden sein. Hörner aber bedeuten die Predigt des Evangelii, das vom Kreuz predigt, und zu den alten Menschen, Mich. 4, 13. Ich will dein Horn eisern machen, daß du viel Volks zu Stoßest etc.

Aber dieß Raub hat nicht Hörner, sondern ein Wahlschädel und Schein davon; denn sie haben weder Namen, daß sie das Evangelium predigen; als sie haben gefangen, und auf ihre Menschenlehre gezwungen; und stehen die Warzen in der Platten, den was der Platten gefällt, das muß Evangelium heißen und das Evangelium muß auch nicht aus dieser Platte fahren, sondern sich reimen und fügen auf ihr Platte Heiligkeit, sonderlich was ihr Haupt, den Papst, betrifft.

Daß die Kuttan um den Hals so hart gewunden ist, zeigt ihren halbschlaffen, verstockten Sinn in ihrer Räncherlei und heiligem Wesen, daß ihr Gewissen tief darinnen verbunden und verstickt sind, daß durch keine Macht der allerhellesten Wahrheit erlöst werden können; und daß die Kuttan auf dem Rücken ganz und vornen offen ist, bedeutet, daß sie für der Welt ungeistlich sind, die sie hinter sich müssen lassen; aber für Gott und gegen dem zukünftigen Leben sind es in der Wahrheit bloße Wäde, und nur eitel Fresslinge, was durch und an dem Bauch mehr Sünden geschehe für Gott, der ich schweige.

Daß aber das Untermaul¹¹⁾ Menschenmaul gleich und das Obermaul mit der Nase dem Raubmaul gleich ist, bedeutet, daß ihre Predigt wohl etwan von den Werken göttliche Gesetz lehren; aber es reucht alles Lathisch

11) † eisen.

und wird gewandt auf eigen Gerechtigkeit und Frömmigkeit. Denn die zwei Lippen des Munds bedeuten die ¹²⁾ wo Predigt; die unterst des Gesetzes Predigt; die oberst des Evangelii oder Verheißung Gottes. Aber anstatt des Evangelii und göttlicher Verheißung, predigen sie das Kalbmaul, das ist, aureolas, und großen Verdienst im Himmel für ihr eigen Werke, die sie im Glauben mit großer Mühe thun.

Aufs legt, ist das Kalb glatt allenthalben, wider die Natur der Kälber; das bedeutet die hübsche, feine, arte Gleisenerie und Heuchelei, damit sie bisher jedermann gefallen und betrogen haben, daß wir sie für willige geistliche Väter gehalten haben; die Seelmörder und Teufels Vorläufer. Das ist nu alles an den Tag kommen, das Kalb ist eraus aus der Ruhe, sie können nicht mehr bergen in der Welt, man weiß nu, wer sie sind.

Diese Deutung gebe ich zu richten jedermann; nun ob die Deutung gleich sich nicht reimete, so ist sie doch an ihr selb, und in der Schrift vorhin gnugsam begründet, daß der Münchstand der Art sei, wie gesagt ist. Weil denn das Kalb drein so eben stimmt, so gehe jedermann zu, was er verachte, wenn er meine Deutung veracht. Es ist uns gnugsam an diesem Kalb gesagt, daß Gott der Müncherei feind ist. Wo er ihr feind wäre, hätte er die Kutten einem ehrlicher Bild zugezogen. So mag ¹³⁾ solch Wunder nicht einen Mann oder Person, sondern muß ein ganzen Haufen, ein Regiment vieler Person bedeuten; wie aller Wunder und Gesichts Art ist in der Schrift. Dan. 8.

Hütet euch, Münch und Nonnen, es gilt euch ehrlich mit Ernst, und laßt euch Gottes Vermahnung nicht ein Scherz sein. Werdet ander Münch und Nonnen; oder laßt Klöster und Kutten liegen, und werbet wiederum Christen, ehe euch die Zeit ubereilet, und danach nicht können, wenn ihr gern wolltet, die ihr nicht wolltet, weil ihr wohl können.

Und insonderheit bitte ich euch demüthiglich, ihr euren Herrn vom Adel, helfet euren Freunden und

12) „die“ fehlt.

13) † nun.

Kindern aus dem greulichen, fährlichen Stand. Denkt, daß sie auch Menschen sind, eben als ihr, und ja so hart verbunden sind dem natürlichen Orden, als alle ander, und nicht möglich ist, daß ein solch große Menge sollten keusche oder williglich Jungfrauen sein. Ich will das meine thun, und euch alle gewarnet haben.

XXV.

An die Herren Deutsches Ordens, daß sie falsche Keuschheit meiden und zur rechten ehelichen Keuschheit greifen, Ermahnung. 1523.

Ä l t e s t e D r u c k e.

- 1) An die Herren Deutsches Ordens, das sy falsche Keuschheit meiden, und zur rechten Ehelichen Keuschheit greiffen, Ermahnung. Martinus Luther. Wittenberg. M.D.xxiij. Am Ende: Fins. 2½ B. in 4, m. Lit. Eins.
- 2) An die Herrn Deutsches Ordens, das sie falsche Keuschheit meiden und zur rechten ehelichen Keuschheit greiffen Ermahnung. Martinus Luther. Wittenberg. 1523. 2 B. in 4, mit Tit. Eins.
- 3) An die Herrē Deutsch ordens, daß sy falsch Keuschheit meiden, vund zur rechten Ehelichen Keuschheit greiffen, ermanung. Martinus Luther Wittenberg. An. M. D. XLij. 3½ B. in 4, m. Lit. Eins.
- 4) An die Herren Deutsches Ordens: das see falsche Keuschheit meiden, und zur rechten Ehelichen Keuschheit greiffen, ermanung. Martinus Luther. Wittenberg. M.D.xxiij. 2½ B. in 4, m. Lit. Eins. (getarnischer Ritter).
- 5) An die Herren Deutsches Ordens, das sy falsche Keuschheit meiden, und zur rechten Ehelichen Keuschheit greiffen, Ermahnung. Martinus Luther Wittenberg. M.D.xxiij. Am Ende: FINS. 2½ B. 4, m. Lit. Eins.

Anm. In meinem Cr. Nr. 3. steht am Schlusse geschrieben: „Decimo Februarij Anno MDXXIII. 7. d.“

In den Sammlungen:

Wittenb. VI. 242. Jen. II. 192. Altenb. II. 202.
Leipz. XVIII. 403. Balch XIX. 2157. Wir geben
den Text nach der Wittenb. Ausg.

An die Herrn deutschs Ordens, daß sie fal-
sche Keuschheit meiden, und zur rechten ehelichen
Keuschheit greifen Ermahnung.

Wittenberg den 28. Merz 1528.

Gnab und Friede in Christo, Amen. Daß ich
insonderheit an Euch, meine lieben Herren, deutschs
Ordens, mich zu schreiben unterstanden habe, und zu
dem ehelichen Leben von der unkeuschen Keuschheit zu
rathen, laß sich Euer Liebe nicht verwundern. Ich
meine es ohn Zweifel gut; so ist's bei vielen Redlichen
und Vernünftigen angesehen, nicht allein nützlich, son-
dern auch noth zu sein, solchs an Euer Liebe zu su-
chen: sintemal! Euer Orden fürwahr ein seltsamer Or-
den ist, verhalten am meisten, daß er zu Streit führet
wider die Ungläubigen gestiftet ist, darumb er muß das
weltlich Schwerdt führen, und weltlich sein; und soll
doch zugleich auch geistlich sein, Keuschheit, Armuth und
Gehorsam geloben, und halten, wie ander Mönch.
Wie sich das zusammen reime, lehret täglich die Er-
fahrung und Vernunft allzuwohl.

Wiewohl ich nu gnugsam in andern Büchern von
dem Greuel der geistlichen Keuschheit viel geschrieben,
und beständiglich gnug beweiset habe, daß solch Gelübde
nichts ist, auch nicht zu halten sei, es sei denn da Got-
tes sonderer Gnade, die auch wohl ohne solch Gelübde
und Gesetz, nicht allein Keuschheit, sondern auch alle
Dinge vermag; so hab ich doch nicht mügen unterwegen
lassen, euers Ordens Leute sonderlich desselben zu er-
mahnen, in starkem Ansehen und großer Hoffnung, daß
euer Orde ein groß trefflich, stark Exempel sein kann,
für allen andern Orden, so er diese Bahn am ersten
würde brechen, damit der Unkeuschheit auch an andern
Ortern weniger würde, und des Evangelii Frucht desto
förderlicher zunehme.

Denn außs erste ist das Vorthail in eurem Orden,
daß er mit zeitlicher Nahrung versorgt ist, daß man

das Gut kann unter die Herrn auftheilen und Lan
fessen, Knecht, oder sonst nütze Leute draus mache
und nicht die elende Noth da ist, die manchen Bett
mönch und ander Mönch im Kloster behält, admi
des Dauchs Sorge. Und könnte dennoch ein solch
deutscher Herr zum Streit, und haß denn ist g
schickt sein, und wozu man sein bedürft, und wahr
also mit der Zeit ein recht ordentlich Herrschaft drau
die ohn Gleichen und falschen Namen für Gott und d
Welt angenehme wäre.

Zum andern, ist fast bei jedermann kein Zweifel
der deutsche Orden sollte denn alle ihren Unterthan
leidlicher und angenehmer sein, denn er ist ist. Der
man siehet, daß er ist schier weder Gott noch der Be
nütze ist: darzu sind sie verdächtig und unangenehm
auch verhalten, daß man wohl weiß allenthalben, in
Kenscheit settsam sei, und jedermann seines Weib und
Tochter sich besorgen muß; denn es nicht viel zu frau
denen ist, so ohn Ehe leben; sintemal auch die Ehe
den zu schaffen genug haben, daß sie stehen; wiewo
unter denselben doch mehr zu hoffen und zu vertrau
ist; dort ist weder Hoffnung noch Zuversicht, sonder
eitel Fähr ohn Unterlaß.

Zum dritten, ist das tröstlich zu hoffen, daß d
Deutsche Orden umd solch Turnehmes willen wo
bleiben würde, und nicht zu besorgen, daß sie leichtli
würden drumd würden angegriffen, sonderlich so es au
christlichem Verstand, und mit Gunst und Lust d
Unterthanen (wie gesagt,) würd angefangen. Und ob
Zweifel auch viel großer Herren sind, die es nicht u
gerne sehen, die doch Lust zu ehedarn Leben habe
und ob etlich drumd sauer sehen würden am erste
würde es sie ¹⁾ zuletzt vergehen, oder ihr Unmuth
nicht Schaden thun. Es ist doch zu hoffen, daß hi
furt wenig mehr Mönche und Geistliche werden solle
weil das Evangelium aufgehet, und die Geisterrei al
aufdeckt, daß auch wohl die Noth will fodern, daß si
die bedenken und beschicken, die ist die letzten sind u
sein werden.

1) Hiera.

der tolewohl diese Ursachen menschlich stat, und
 er der Welt gelten, und umb derselben willen,
 weder zu thun, noch zu lassen, weder anzufahen
 ändern ist, daß fur Gott gelten soll; so sind
 wohl anzunehmen, weil sie fur den Leuten diese
 leidlich machen. Denn daß solchs fur Gott an-
 e sei, haben wir wohl stärkere und redlicher Ur-
 denn diese.

lit Gott wollten wir hie bald eins werden, und
 einen gewissen Bund machen. Die Welt machet
 el und seltsam in Gottes Sachen, darumb müß-
 e solche Sache furwenden, daß wir der armen
 thurn doch auch ein wenig Ursach anzeigen, ba-
 r thun, so viel an uns ist, sie zu stillen, und zu
 zu sehen. Nimpt sie es an, gut; wo nicht, so
 e ein gut Jahr: umb ihren willen ungelassen,
 ht ist, und ungethan, was unrecht ist. Es ist
 daß Gott gefällt. Darumb wollen wir etlich
 nu sehen, die fur Gott gelten, daß der ehelich
 ihm angenehme sei.

lott spricht 1 Mose 2, 18: Es ist nicht gut,
 e Mensch alleine sei; ich will ihm ein Gehülffen
 e, das umb ihn sei re. Dieß sind Gottes Wort,
 unmöglich zu verstehen, ohn mit dem Glauben.
 das wird weder Vernunft noch Natur begreifen,
 a Weib des Manns Gehülffen sei, sondern jeder-
 schreibt und schreiet drüber, wie wir sehen und
 und Gott muß hie ein Lügner sein aller Welt.
 daher hat auch der Papst in seinem geistlichen
 gesetzt, oder ²) Gott zur Schulen geführt, und
 : Das Weib sei nicht ein Gehülffen, sondern
 nderniß Gott zu dienen; darumb wer Gott die-
 ill, der müsse ohn Weib sein. Das ist auch wahr.
 dem Gott, dem der Papst dienet, kann unser
 Werk nicht dienen.

Das hat längst zuvor vom Papst gesagt der Pro-
 daniel, da er spricht Cap. 11. v. 37: Er wird
 f eheliche Weiber nicht verstehen, oder er wird
 über nicht achten; aber Huren sollt er achten,

und noch ärger. Aber wer nu ein rechter Christen will sein, der soll diesen Spruch Gottes lassen wahr sein, und glauben, Gott sei nicht trunken gewesen, da er solches redet und Ansehet.

Wohlan, wenn ich nu tausend Gelübb gethan hätte, und wenn hunderttausend Engel, ich schweige ein armer Madensack oder zwene, wie der Pappst ist; sprächen, daß ich ohn Gehülffen sein sollt, und gut wäre alleine zu sein, was sollte mir solch Gelübb oder Gebot sein, wider dieß Wort Gottes: Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sei, ich will ihm ein Gehülffen machen. Es wäre denn, daß mich Gott selber mit einem Wunderwerk ausjoge, wie St. Paulus 1 Cor. 7, 7. spricht: Es müsse ein sonderer Gabe sein.

Seze nu gegennander, Gott und den Menschen. Gott spricht: Ich will, daß du ein Gehülffen habest, und nicht alleine seiest: und das dünket mich also gut sein. Der Mensch spricht: nicht also, du irrst, ich gelobe dir ohne Hülffen zu sein, und dünkt mich auch ³⁾ gut sein alleine zu sein. Was ist das anders, denn Gott meistern? Was ist Gott meistern anders, denn uber Gott fahren? Wie kann oder mag denn solch Gelübb oder Gebot gelten, oder halten? Ja wie ist's möglich, daß nicht sollt solch Gelübb ärger sein, denn kein Ehebruch oder Unkeuscheit? was sollt solchem Gelübb und Keuscheit Glück widerfahren, das ohn Gottes Wunder, aus eigenem Frevel so lästerlich wider Gottes Wort fährt? Ist Gottes Wunder da, so ist das Gelübb nicht vonnöthen. Ist Gottes Wunder nicht da, so ist das Gelübb wider Gott, und lästert Gottes Wort und Werk.

Aber daß wir der Blinden Narrheit eines Theils anziehen! Sie mußen das aufs höchste auf, und werfen das Maul hoch empor, daß solcher keuscher Stand und Gelübb sei ein alt Herkommen, in der Apostel Zeit, durch so viel Concilia und heilige Väter gelehret und bestätigt, und nu in aller Welt also angenommen. Nu sei es nicht gläublich, daß Gott also viel Leute so lange sollte haben lassen irren. Wohlan, wenn ich sie fraget, ob sie drauf sterben wollten, daß solcher langer

3) „auch“ fehlt.

Brauch und Concilia und Väter. nicht geirret hätten, sollten sie sich gar wohl bedenken, wenn der Tod herkäme, die jetzt gar frech und frisch schreien und schreiben im Leben, man solls glauben, das sie doch selbst, alsdann gar in großen Zweifel stehen würden. Aber laß sein, laß sie drauf sterben, ich aber nicht.

Was sagen sie aber dazu, daß Gott älter ist, denn alle Concilia und Väter? So ist er je auch größer und mehr, denn alle Concilia und Väter. Item, die Schrift ist auch älter und mehr, denn alle Concilia und Väter. Item, die Engel haltens alle mit Gott, und mit der Schrift. Item, so ist der Brauch von Adam her gewesen, auch älter, denn der Brauch durch die Päpste aufkommen.

Soll denn nu das Alter, die Länge, die Größe, die Menge, die Heiligkeit gelten etwas zu glauben, warumb glaubt man den Menschen, die eine kleine Zeit bewähret haben, und glaubt nicht Gott, der der Allerälteste, der Meiste, der Größeste, der Heiligste, der Mächtigste ist? Warumb glaubet man nicht allen Engeln, der einer mehr ist, denn alle Päpste? Warumb der Schrift nicht? da ein Spruch mehr gilt, denn aller Welt Bücher? Warumb den Creaturen nicht, die in uns geschaffen sind, da ein Wort Gottes mächtiger ist; denn alle Wort, Danken und Träume aller Menschen und Teufel.

Wiewohl wir uns billig in unser Herz sollten schämen, wo eine Funke Vernunft in uns wäre, daß wir noch allererst zweifeln, schweige, dagegen etwas setzen sollten, wenn wir Gottes Wort hörten, da alle Engel sich fur beugen, und alle Creatur sich fur entsetzen. Nu ist da Gottes Wort, das spricht: Du sollst nicht alleine sein, sondern ein Gehülfe haben, ich mache es denn anders. Da sollten wir fur erzittern, und erschrecken, da stehen Engel und alle Creaturen bei, von Anfang der Welt her. So fahren wir zu, und haben viel höher ein Gelübb, das wir gestern gethan haben, und einen Traum des Papsts, der etlich Jahr gewähret hat; und sollen noch hören dazu sagen: Solch Gelübb mag nicht irren, solche Väter hat Gott nicht lassen feilen. Und soll nu unglaublich sein, daß arme

Menschen irren, wie ein Augenbild leben und trüben und soll gläublich sein, daß der ewige Gott in seinen Worten und Werken irre, und alle Engel und Iren sollen. Psu, psu, psu, unser unaussprechliche Blindheit, toller und unsinniger Gotteslästerung.

Aber es muß also sein, Gottes Wort muß wunderbarlich Ding sein im Himmel und Erden; das muß es zugleich bedes thun, auf's höchste erheben und ehren, die es glauben und ehren, und auf's höchsten und schänden, die ihm nicht glauben. Es muß es auf's allgerühmtest und bekanntest sein; es muß es auf's allernachgerühmtest und verborgenst. Jene müssen auf's höchste preisen und loben; diese fess auf's höchste lästern und schänden; daß also Werke im allervollkommenesten Schwang gehen, nicht geringe, sondern seltsame, erschreckliche Werke richten in der Menschen Herzen, wie St. Paulus 2 Cor. 4, 2: Daß unser Evangelium ist verborgen so ist in denen verborgen, die verloren werden.

Das beweisen sie auch fordert noch mit einer sonderlichen seinen Stach, nemlich, so fern lassen sich bringen, daß sie bekennen, es sei recht, und daß es also in der Schrift lassen sagen; aber sie für, weil es sei von der Kirchen verändert und haben, solle man es nicht thun, es werde denn wieder durch ein Concilium gesetzt, und zugelassen, auf der Kirchen Satz und Gehorsam nicht verbrochen zu sein ja, daß euch Gott ehre, lieben Junkern, daß ein recht, daß man euch die Ehre Gottes und Gott sitzen lasse, und spräche: es wäre drum und zu thun, daß ihr zulasset; ob aber Gott geböte, und, wie ihr selbst bekennet, öffentlich zu weilt, so sollt es doch nicht recht, noch zu thun euer Rath und Wille läme denn auch dazu. Bei euch die Macht geben, Gottes Wort zu ändern aufzuheben, und wieder einzusetzen? Also soll Gott zur Schulen führen, und dem Heiligen Geist Jedem freieren. Sags mir, was hat je Creulicheit

gehört und solches sollen surgeben, die da Seelen regieren wollen.

Darwider sagen wir also: Concilia laß ich schließen und sehen, was zeitlich Sachen oder noch unverkläret ist; aber was öffentlich da liegt fur Augen, daß Gottes Wort und Wille sei, wollen wir weder Concilia noch Kirchensätze oder Schlüsse gewarten; sondern Gott fürchten, zufahren, und darnach thun, ehe denn man denkt, ob Concilia werden sollen oder nicht. Denn ich wills nichts gewarten, daß die Concilia beschließen, ob zu glauben sei an Gott Vater, Schöpfer Himmel und Erden, an seinen einigen Sohn, Jesum Christum, unsern Herrn, an den Heiligen Geist &c. Also auch alle ander öffentliche, helle, gewisse Stücke der Schrift, die mir noth und nüz sind zu glauben. Denn wo die Concilia verzögen, und ich dieweil sterben müßte, wo bliebe meine Seele dieweil, so sie noch nicht sollt wissen, und allererst von den Concilia erwarten, was sie glauben sollt, so mir doch der Glaube hie noth wäre.

Weiter sage ich: Obs geschähe, daß eins, zwei, hundert, tausend und noch mehr Concilia beschlößen, daß Geistliche möchten ehelich werden, oder was mehr Gottes Wort zuvor hat zu thun und ⁵⁾ zu lassen beschlößen, so wolt ich ehe durch die Finger sehen, und Gottes Gnade vertrauen, dem, der sein Lebenlang eine, zwö, oder drei Huren hätte, denn dem, der ein ehelich Weib nähme, nach solcher Concilia Beschluß, und sonst außer solchem Beschluß keins dürft nehmen; und wolt auch allen an Gottes Statt gebieten und rathen, daß niemand aus Macht solches Schlusses ein Eheweib nähme, bei Verlust seiner Seelen Seligkeit; sondern sollt nu allererst keusch leben: oder wo ihm das unmöglich wäre, in seiner Schwachheit und Sünde nicht verzagen, und Gottes Hand anrufen. Und ist das die Ursache.

Hureret oder Unkeuschheit ist wohl eine große Sünde aber gegen Gotteslästerung ist sie geringe. Denn auch Christus selbst, Matth. 11, 22. 23. spricht: daß Sodoma und Gomorra, die doch nicht schlechte Unkeuschheit trieben hatten, sollens träglicher haben, denn Capern-

5) oder.

mann, Bethsaida, und alle hoben Heiligen und Pharisäer zu der Zeit. Und Matth. 21, 31. spricht er an daß Huren und Buben, ehe werden ins Himmel kommen, denn die Pharisäer und Schriftgelehrten, welche doch fromme, keusche, ehrbare Leute waren. Darum daß darum, daß sie Gottes Worten⁶⁾ dem Evangelium widerstanden; aber Huren und Buben, ob sie sündeten, doch nicht wider das Evangelium strebten.

Nu sehet diese Sache also: wer ein Ehemann, (Kraft menschlicher Ehelichung, oder nach der Concilien Schluß, und sonst nicht, nähme, so er doch⁷⁾ zu Gottes Beschluß und Wort dazu hat, der verachtet Gottes Wort in seinem Herzen, und läuft mit Füßen darüber⁸⁾. Denn er hebt Menschen über Gott, vertrauet mehr Menschenwort und Lehren, denn Gottes Wort und Lehren, damit handelt er stracks wider den Glauben, und⁹⁾ verleugnet Gott selber, und setzt an seine Statt Menschen zu Abgöttern. Also u sein Leib äußerlich ehelich und keusch, durch Menschenstand; aber seine Seele wird inwendig für Gott gotteslästige Hure und Ehebrecherin durch den Unglauben, Mißtrauen, Gottes Verachtung, Abgötterei, Verleugnung seiner heiligen Wort. Und wer mag Sündel solche abtrünnigen Herzen alle erzählen? denn das nu nicht ein seiner Wechsel der Keusch äußerlich ehelich werden und inwendig zweimal unkeusch werden? darum siehe zu, wie treulich es die Frauen, die durch ihre Concilia und Beschluß dieser Lehren raten wollen, und dahin schweben göttlich Weisheit Gehorsam.

Wie viel meinst du nu, daß der geringere Schaden, und Gottes Gnaden näher sei, der ein Hure hat, denn der ein solch Ehemann nimpt? sonderlich, derselb Hurer von Herzen gern wolt ehelich sein, durch seiner Natur Schwachheit und Menschengehen (so ihm die Ehe verwehren,) gleich sündigen muß, in Sünde gedrungen wird. Meinst du nicht, es wird ansehen sein Herz, welches gern wolt nach G

6) f. nach
1794.

7) „doch“ 1794.

8) f. 1794.

10) „1

es Wort thun, und bekennens auch und leugnens nicht, und Gott seine Ehre läßt an seinem Wort, und wird ihm desto gnädiger sein, ob er für der Welt zu Schanden werde? wiewohl ich acht, daß solcher Fall sich nimmermehr begeben. Denn welchem Gott sein Wort zu erkennen gibt, dem wird er entweder Keuschheit verleihen, oder wird ihn eine heimliche Ehe haben lassen oder wird ihn stärken, so er um öffentliches Ehe willen verfolgt und gemartert wird.

Darum welcher Geistlicher will ehelich werden, der soll Gottes Wort für sich nehmen, daselbst sich auf verlassen, und in desselben Namen freien, unangesehen, ob Concilia für oder hernach kommen, und soll also sagen: Gott spricht 1 Mos. 1, 27. und c. 2, 21. Ich sei ein Mann, und du ein Weib, und sollen und müssen zusammen, uns zu mehren; das kann und soll uns niemand wehren, noch verbieten, und ist nicht unser Recht, anders geloben. Auf das Wort wagen wirs, und thuns, nur zu Troß und zu wider allen Concilien, Kirchen, allen Menschenfagen, allen Gelübden, Gewohnheiten, und was dawider sein möchte, oder je gewesen ist, Augen und Ohren zu, und nur Gottes Wort ins Herz gefasset, und obs uns die Concilia und Menschen hinfür erlaubten und zuließen, so wollen wir ihr Urlaub nicht haben, und um ihres Zulassens willen nichts weder thun noch lassen.

Denn ich will nicht genug daran haben, daß Concilia oder Kirche, (wie sie es deuten,) solches zulassen oder setzen; ichs wills ihnen auch keinen Dank nicht wissen, noch sie drumb grüßen, noch von ihnen begehren: sie sollens und müssen thun. Und nicht alleine das, sondern sie sollen zuvor Gott seine Ehre wieder geben, und öffentlich für aller Welt bekennen, daß sie die Ehe verboten haben wider Gott und sein heiliges Wort, als die Seelmörder, und haben damit alle Welt mit Unkeuschheit ersäuft, Gottes Wort verdampt, den Teufel zum Abgott gemacht, und sich selbst über Gott erhoben, und sind also aus lauter Eingeben des Teufels an Statt des heiligen Geists nicht Bischöffe und Lehrer, sondern Wolfe, Diebe und Mörder und Verführer gewesen.

Solche Greuel sollen sie zuvor bekennen, büßen,

und genug dafür thun, damit daß sie sich selbst wirklich also zu schanden machen für aller Welt, und Gottes Wort wieder ehren, welches sie so schändlich hat in aller Welt verdrückt, gelästert, und geschändet. ¹¹⁾ Sie das thun, und nicht eher, wollen wir alsdenn Urlaub und Zulassen annehmen und folgen.

Ja, sprichst du, wenn will das geschehen? wo werden sie das thun? wohl, so behalten sie auch 11 Concilia und Schluß, und laße sie selbst darnach thun. Wir wollen nicht danach thun und sie weder hören noch sehen. Ich weiß auch wohl, daß sie es nicht thun werden; denn sie wollen schön sein, und nicht gesehen werden, als die bisher unrecht gehandelt hätten; als wir wollen sie es wohl lernen, daß sie es thun müssen ohne ihren Dank; sie sollen zu schanden werden öffentlich, wie Paulus sagt 2 Tim. 3, 9. es geschehe wirklich oder unwilliglich, daß und kein anders, wenn 1 noch zehnmal so viel wären, und ein igtlicher so vermöcht, als sie igt allesamt vermögen.

Gottes Wort soll thun, das bricht erst, und deckt ihre Schande auf; das Licht sollen sie nicht dämpfen, und ¹²⁾ je mehr sie dran dämpfen, je mehr sie ¹³⁾ drin blasen werden, daß nur heller brenne, wie denn schon igt gehet, wie fast sie auch toben, und tole ¹⁴⁾ sie es verdrückt. Es soll sie gar nicht helfen daß sie sagen; Sollt ein allmächtiger Münch klüger sein denn alle Welt? der Münch ist allmächtig; aber ein jeder wird allmächtig sein, und sie allzumal auch allmächtig genug machen. Da verlaß dich fröhlich auf. Der daß der wahre Gott sollt ihm lassen eine Nase machen, wie sie wollten, und sollt leiden, daß sein ewiges Wort von ihnen selbst bekennet, nicht eher sollt gelte es gelüstet denn die armen Dicksäcke, das laß ich hoffen, wie sie würdig sind; sie sollen aber wohl erfahren.

Also thaten vor Zeiten die Römer auch, die all Welt Götter hatten zu sich bracht. Da sie aber hörten von Jesu Christo, daß ihn etliche Leute für eine

11) „und“ steht.

12) „nicht“ steht.

13) „dran dämpfen, je mehr“ steht.

st hielten, wollten sie ihn nicht für einen Gott haben, aus keiner andern Ursach, denn daß es nicht zu-
r im römischen Rath beschlossen, sondern von andern
gefangen war. Denn die hochmüthige Leut hielten
dafür, welchen sie für einen Gott angäben, der
ist Gott sein, und sonst niemand.

Was war das anders gesagt, denn, wir römischen
athsherrn sind Götter über alle Götter, und mögen
ötter machen, welche wir wollen? wie sie denn auch
kten; darumb mußte Christus nicht Gott werden hei-
nen. Also thun ihr unser Junkern mit ihren Conci-
n auch. Gottes Wort soll harren, und nicht ehe
lottes Wort sein, bis daß sie ihm Urlaub dazu geben.

Ja, sie sind ärger denn die Römer. Denn die Römer
itten doch den Gott gemacht, der für ein Gott gehalten
ard. Unser Concilienjunkern wollen schlecht ihre eignen Ding
jen, und es soll allein darumb recht sein, daß sie es
jen, Gott gebe, es habe Gott zuvor geredt oder nicht,
sei zuvor Gott oder nicht; und sind des Sinnes,
nuns noch heutigs Tages Gott redet, so wollen sie
lacht haben, dasselb zu richten, urtheilen, setzen, ab-
zen, erlauben, verbieten, und allerdings unsern Gott
r ein weich Wachs haben, daraus sie mügen eine-
au oder Raben, und was sie gelüftet, machen. Also
achen die Jüden auch aus Gott ein gülden Kalb.
as sind je schreckliche und greuliche Ding, da ein
hristenmenschen das Herz für brechen möcht.

Ich bin aber der Hoffnung, Christus habe ihm ein
he Bischöffe, oder werde sie noch behalten, daß sie
ihr Herz gehen, und zu rechtem Erkenntniß Gottes
nmen, und ihr schrecklich und greulich Ampt entwe-
r lassen, oder in ein recht bischofflich Ampt wieder
ellen. Und ob schon keiner würde belehret, oder heims-
ch gehalten werden, müssen wir doch darumb nicht
ohinten bleiben, die wir das klare Wort Gottes haben,
nd nicht hinter uns sehen, wo ihr Schließen oder
olge bleibe. Denn Christus wollte nicht leiden vom
St. Peter, daß er fragen oder sich bekümmern sollt,
so Johannes blieb oder jemand anders, sondern sprach:
Was gehet es dich an? folge du mir; Joh. 21. v. 22.
Als sollt er sagen: well du mein Wort hast, sollt du

thut, und du bleibst ohne Ehe, gelobest Keusch
thust du eben so viel, als der Ehebruch, oder
Eid von Gott verboten, gelobet. Auch sehr
greifen wir, weil es unmöglich und narrensch gel
wie sich selber wohl läßt ungehalten, und
Keuschheit nur beste müthiger¹⁹⁾ und schändlicher
daß man davon nicht reden dar. Noch wollen i
Verstodten zwingen, ein Mann solle nicht fühlen
männlichen Leib, noch ein Weib ihren weiblichen

Noch eines ist dahinten: Mir ist schier feh
fel, es sollte auch manch Bischof, Abt, und
geistliche Herrn zur Ehe greifen, wenn sie nur
ßen nicht wären, und die Bahn zuvor wohl ge
und solch Freien gemein wäre worden, daß es i
Schand oder Fähr hätte, sondern löblich und
für der Welt wäre. Et lieber, wer möchte des
Was sagen wir hiezum? Wenn du Gottes Wor
dem du folgen sollst und kannst, und siehest aller
andere, wenn die dran gehen, das ist eben, als
ich sprach: Ich will nicht ehe glauben an Got
ihm dienen, bis ich sehe alle Türken und Heid
Juden glauben, und Gott dienen. Ja, indeß u
aber mit Heiden und Juden zum Teufel fahren
du Gottes Wort verachtest, und nicht umb sein
len, sondern umb andern willen, ihm willst dien
mit du Aider höher achtest und mehr ansiehst
Gott und sein Wort.

Diese mag ich vergleichen dem Weibe Lot,
auch hinter sich sahe, wo die zu Sodoma und G
blieben, und ward zur Salzsäulen 1 Mos. 1
Denn ihe war auch geboten, hinter sich nicht z
sondern stracks dem Wort des Engels zu folgen
deutet es auch Christus selbst Luc. 17, 32. da
den bösen Zeiten sagt, wie groß Irrthum und
führerel sein würde, daß niemand hinter sich s
denken, noch umblehren in sein Haus etwas zu
und spricht: Gedenkt an das Weib Lot, als
sagen, wie er zu Petro sprach: Folge du m
bleiben wer da bleibt, und²⁰⁾ harren, wer da

19) müthiger.

20) laß

he du auf niemand, sondern auf mein Wort allein, und gehe fort, und frisch hernach. Also muß man hierin thun, zu diesen letzten fährlichen Zeiten, daß wo dich fühlest und weißest nu, daß Gott dich will haben (Ehestand, sollt bu ²¹⁾) fortfahren, ob du auch gleich eine solches ansehen und thun müßtest, unangesehen, ob alle Welt, Freund und Feind davon singen oder jeh. Wirst du drob geschändet und versprochen, so esse: Gottes Mund ist größer, sein Lob ist stärker, ein Zeugniß ist herrlicher, denn aller Welt, und wenn tausend wären, und noch mehr.

Auch weil du es nicht umb Gottes willen nachlässest, oder verzeuchest, sondern allein umb der Welt willen, so merkest du ja wohl, wem du damit dienest, und wie es alles verloren ist, was du dieweil lebest und nusch bist. Wer darnach harren will, bis die Welt wohl rede von göttlichen Sachen, oder sich dran nicht gere, der muß freilich lange harren. Es ist aber ein eulich Ding, daß ²²⁾ der Teufel dahinbracht hat, daß an sich scheuen, fürchten und sorgen muß, unter den Christen, auch ehelich zu werden; welches doch bei Heil und aller Welt, von Anfang frei und ehrlich gewesen, und noch ist. So ganz und gar hat er alles, ob Gottes Werk und Wort ist, durch päpstlich Regiment zurstöret, und gibt uns allererst das Latein auf, ein Mann solle und möge ein Mann sein, und ob es Gelübb gelte, da er verlobet ein Mann zu sein.

Aber es ist der Welt Recht und Weise, so muß sie Gott und Fürst regieren, der Teufel. Denn so ist sie auch in allen andern Sachen. Diebstahl ist die geringste Sünde fur Gott, darumb, daß es nur zeitlich Gut betrifft; aber die Welt straft es am härtesten. Darnach ist der Ehebruch viel größer; der ist ungestraft in der Welt. Darnach Mord, das ist ein Ehre in der Welt, wer nur kühne und böse ist zu schlagen. Aber der alles ist der leidige Gottesdienst, im geistlichen Stand die höchste Sünde auf Erden, wider Gottes Majestät, Ehre, Wort und Werk: dieselbe ist nicht allein ungestraft; sondern hat die höchste Ehre, Gut,

21) „du“ fehlt.

22) † es.

Gewalt und Freude, und alles was auf Erden als wäre es gar ein heilig, himmlisch, göttlich Wesen.

Daß aber dieser Brief, mein lieben Herrn, zu lang werde, denn ich so viel davon geschrieben will ichs hie lassen, und euer Liebe in Gott demüthlich bitten und freundlich ermahnen, wollet, wie Paulus 2 Cor. 6, 4. sagt: Die Gnade nicht vergeblich annehmen. Denn es stehet geschrieben, Esa. 49 Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhört, und selbigem Tage hab ich dir geholfen. Sehet ist ist angenehme Zeit, ist ist der selige Tag. Gottes Licht leucht und ruft; Ursach und Raum habt ihr genug folgen, auch zeitlichs Guts halben: so dringet die Sünde der Gewissen und täglicher Sünde im kranken Fleische so zwingt das unmüthlich Wesen, das nârrisch geschehen ist: so taugt der geistlich Stand und Orden an sich selbst²³⁾ gar nichts: so ist auf kein Concilium zu rufen noch aufzuschieben, weil es Gottes Wort heißt fodert; so ist auch nicht zu verziehen und auf ein andres Exempel zu sehen, sondern ihr sollet, und ein jeder die erste Bahn brechen, und fur dem König Thier in den Jordan springen, nu er wieder kompt sein Königreich, und sein Sohn Absalon der Böse erschlagen ist. 2 Sam. 19, 17.

Alle Ding dringen, zwingen, locken und reizen zu dieser Zeit, und ihr daran Gott und seinem Reich ein große Ehre thut, dazu den schwachen Gewissen tröstlich Beispiel gebt, damit Gottes Wort wieder in den Schwang kâme. Nichts ist, das euch hie hindert, denn der tollen Welt thörichts Urtheil, sie sagen wird: Ei, thun die Deutschen Herrn. Aber weil wir wissen, daß auch der Welt Fürst geschehen ist, sollen wir nicht zweifeln, daß auch solches alle ander Urtheil der Welt, fur Gott schon verdammt sind. Nur frisch und getrost hinan, Gott für uns gesetzt in rechtem Glauben, und der Welt ihrem Dâmpeln, Scharren und Poltern den Rücken gekehret, hören noch sehen, wie Sodoma und Gomorra hie uns versinken, oder wo sie bleiben.

23) „selbst“ fehlt.

Der barmherzige Gott aber, der uns wiederum seiner Gnaden Licht hat lassen aufgehen, durch Jesum Christum unsern Herrn, der erleuchte, ermahne und ²⁴⁾ stärke euer Herzen, mit Kraft seines Heiligen Geists, in festem Glauben und hitzige Liebe, zu thun hierinnen und in allem andern, was sein väterlich, gnädigs Wohlgefallen ist; zu Ehren und Lob seines heiligen Evangelii, zu Trost und Nutz aller Gläubigen in Christo: welchem sei Dank, Lob und Preis ewiglich, Amen. Gottes Gnade sei mit euch allen, Amen.

XXVI.

Ursache und Antwort, daß Jungfrauen Klöster göttlich verlassen mögen. 1523. (April.)

Als im J. 1523 die Nonnen in Chursachsen anfiengen, ihre Klöster zu verlassen, rechtfertigte Luther dieses Beginnen durch gegenwärtige an Ropp gerichtete Schrift, worin er die Gründe aniebt, warum weder die Nonnen wegen ihres Austrittes aus den Klöstern, noch Ropp wegen des ihnen hierbei geleisteten Beistandes zu tadeln sei.

A l t e s t e D r u c k e .

- 1) Ursach. vnd antwortt. Daß^{a)} Jungfrawen. kloster. göttlich. verlassen möge. Doctor Martinus^{b)} Luther. Wittemberg. M.D.xviii. 14 B. in 4, m. Tit. Einf.
- 2) Ursach vnd antwort, daß Jungfrawen klöster^{c)} göttlich verlassen mögen. Doctor Martinus Luther. M.D.LXiii. 24 B. in 4
- 3) Ursach vnd antwort. daß Jungfrawen. Klöster. Göttlich verlassen mögen. Doctor Martinus Luther. Wittemberg. M.D.LXiii. 14 B. in 4, m. Tit. Einf.

²⁴⁾ „und“ fehlt.

a) Ranner ib. Nr. 12661. liest: „daß“.

b) Ranner: „Martin.“

c) Ranner l. c. Nr. 12284 liest: „Kloster.“ Sollten beide Ausgg. wirklich verschieden sein?

Luther's polem. Schr. 37 Bd.

- 4) Brsach vñ antwort das iungfrauen. kloster. göttlich. lassenn mügen. Doctor Martinus Luther. Unittem M.D.xviii. 1½ B. in 4, m. Tit. Einf.
- 5) Brsach vñd antwort das iungfrawē kloster göttlich ver mügen. D. Martinus Lut. Wittenberg. Anno. M.D. 1½ B. in 4, m. Tit. Einf.
- 6) Dieselbe Schrift. „Gedruckt zu Erfurth in der Peter Gasse zum Hårde-Haß“. 1528. 4. (Cat. bibl. nov. T. III. Vol. III. p. 1142. b.)
- 7) Orsake vñde antwort dat Jundfrawen kloster. Godt vorlaten mogen. Doctor Martinus Luther. Witten M.D.XXIII.

In den Sammlungen.

Wittenb. VI. 226. Jen. II. 210. Altenb. II. Leipz. XVIII. 412. Walch. XIX. 2065. Wir gebe Text nach der Wittenb. Ausg.

Dem fürsichtigen und weisen Leonhard J
pen zu Torgau, meinem besondern Freu
Gnad und Gede.

Gnad und Gede in Christo! Es ist freilich wie die Schrift sagt, daß niemand kann frommen Schaden thun, er sei denn dazu verordnet von wie der Prophet sagt 2 Kön. 5, 2. von dem Na zu Syrien, daß Gott durch denselben Glück und gab dem Lande Syrien. Wiederumb, vom A Pharo schreibt Mose, daß er nicht aus seinem mügen die Kinder Israel bedrängt, sondern Gott stoßt sein Herz, da er spricht zu ihm: Darumb ich dich erweckt, daß ich meine Macht an dir bei auf daß mein Name verkündigt werde in allen-Lai 2 Mos. 9, 16. Daher trost auch Esaias c. 41, alle Gottlosen, und spricht: Trost, und thut Fron oder Schaden, laßt sehen, was könnt ihr? Und I cabder 5, 62. stehet geschrieben: Sie waren nich Samens der Männer, durch welche Heil und Israel wiederfuhr.

Wacht ihr sagen: wo will das hinaus? Da

s, da ihr ein neu Werk gethan habt, davon Land
id Leut singen und sagen werden, welches viel werden
e großen Schaden ausschreiten; aber die es mit Gott
iten, werdens fur großen Frommen preisen: auf daß
e gewiß seid, daß es Gott also verordnet hat, und
cht euer eigens Werk noch Rath ist, und gehen lasset
rienigen Geschrei, die es fur das allerärgest Werk
beln werden, und von Gott wider verordenet noch be-
hlen achten. Pfui, Pfui, werden sie sagen, der Rarr
onhard Koppen hat sich den verdampften legerischen
lünd lassen fahen und ¹⁾ fährt zu, und fährt neun
lonnen auf einmal aus dem Kloster, und hilft ihnen
e Gelübde und klösterlich Leben zu verleugnen und
e verlassen.

Hie werdet ihr abermal sagen: das ist wahrlich
imlich gehalten, und wohl verborgen; ja verrathen
nd verkauft, daß auf mich erhebet werde das ganze
loster zu Nimpfschen, weil sie nu hören, daß ich der
über gewesen bin. Antwort ich: Ja freilich ein so-
er Räuber; gleichwie Christus ein Räuber war in
e Welt, da er durch seinen Tod dem Fürsten der
belt seinen Harnisch und Hausgeräth nahm, und fuhr
e gefangen, Ps. 68, 19. Also habt ihr auch diese
me Seelen aus dem Gefängniß menschlicher Tyrann-
l geführt, eben umb die rechte Zeit auf die Ostern,
Christus auch der Seinen Gefängniß gefangen nahm.

Daß ich aber solches austrufe, und nicht heimlich
lte, thue ich aus reblichen Ursachen. Erstlich, daß
nicht darumb ist durch mich angeregt, daß es sollt
imlich bleiben. Denn was wir thun, das thun wir
Gott, und scheuen uns des nicht am Licht. Wollt
ott, ich könnte auf solche oder andere Weise alle ge-
ngene Gewissen erretten, und alle Klöster ledig ma-
en, ich wollt michs darnach nicht scheuen zu bekenn-
en, sampt allen, die dazu geholfen hätten; tröstlicher
versicht, Christus, der nu wieder ²⁾ hat sein Evan-
gium an Tag gebracht, und des Endechrists Reich
erköret, würde hie Schutzherr sein, obs auch das Le-
n kosten müßte.

1) „und“ fehlt.

2) „wieder“ fehlt.

Zum andern thue ich, der armen Kinder und ihrer Freundschaft Ehre zu erhalten. Denn wie hoch die blinden Frevelrichter solchs auf Erden für Keßerei und Abtrünnigkeit schelten (welchs sein Richter wohl finden wird,) so haben wir doch das verwahrt, daß niemand sagen dar, sie seien durch lose Tugenden unredlich ausgeführt und ihrer Ehe in Fähr sich begeben, dieweil man euch und die Euren kann anzeigen. Dazu muß das jedermann lassen ehrbarlich gehandelt sein, daß sie nicht eingeln, eine die hinaus, die ander da hinaus gelassen sind, sondern allesamt bei einander, mit aller Zucht und Ehre, an redliche Stätte und Ort kommen, damit dem Eßtermäulern die Ursach genommen werde, ihr lügenhaftige Zungen mit frommen Kindern zu waschen. Denn daß sie solchs wider Gott und ihr Gelübb gethan, schelten, wollen wir leiden und wagen.

Zum dritten, zu warnen die Herrn vom Adel und alle fromme Biederleute, so Kinder in Klöstern haben, daß sie selbst dazu thun, und sie eraufer nehmen, auf daß nicht ärgeres hernach folge. Denn wie wohl viel des Adels und Biederleute, der Sachen von Gottes Gnaden verständig, ihre Kinder oder Freuntin wohl gern eraus hätten, und doch das Exempel scheuen, die ersten Bahn zu brechen: nu aber sie sehen, daß so viel ehrbarer Kinder, mit verwahrter Zucht und Ehre, die Bahn gebrochen haben, und des bekennlich sind, werden sie muthiger und dursziger werden. Werden aber etliche jornger, das muß man lassen geschehen, und sich nicht verwundern. Denn sie denken, es sei unrecht, nachdem sie bisher verführet, nicht anders gelehret sind; es wird mit der Zeit besser werden. Das sei mein Entschädigung gegen euch, der Eünde haben, daß ich solchs²⁾ euer Werk verrathen und offenbart habe.

Auf daß ich aber auch unser aller Wort rede, heiße mein, der ich gerathen und gebeten; und euer mit den euren, die ihrs ausgericht, und der Jungfrauen, die der Erlösung bedurft haben; will ich hienüt kürzlich für Gott und aller Welt Ackenschaft und

2) „Ich solchs“

geben, wiewohl ichs sonst in andern Büchlin
gethan habe, daß alle christliche Herzen mer-
ken, wie wir nicht das unsere, sondern zuvor
Ehre, und des Nächsten Bestes, gesucht haben.
In unchristlichen Herzen wollen wir ihren Sinn
ist sie es daß verstehen.

Es erste, daß die Kinder zuvorn selbst ihre El-
Freundschaft aufs allerdemüthigst ersucht und
haben umb Hülff heraus zu kommen, mit ver-
gnugsamen Ursachen angezeigt, daß ihnen
ex, der Seelen Seligkeit halben, nicht länger
n sei, sich daneben erboten zu thun und zu
was fromme Kinder thun und leiden sollen.
ihnen alles abgeschlagen und gesagt ist, und
jedermann verlassen sind: damit sie recht und
Ursach gehabt, ja genöthiget und gebrungen
: Gewissen und Seel zu erretten, anderswo,
haben können, Hülff und Rath suchen; und
a, so hie haben können helfen und ratthen,
gewesen sind, aus christlicher Liebe Pflicht, die
und Gewissen zu erretten.

Und andern, ist das ein hohe wichtige Ursach und
ist man leider die Kinder, sonderlich das schwa-
ervoll und junge Mägde in die Klöster stößet,
gehen läßt, da doch kein tägliche Übung ist
Worts, ja selten oder nimmermehr das Evan-
inmal recht gehöret wird, und werden doch
höchsten Kampf gestellet, nämlich, umb die
schaft zu streiten, da kaum und gar selten
enigen bestehen, die mit Gottes Wort allent-
erüßt, und mit hoher, seltsamer, wunderbarli-
che erhaben sind. Es darf Mühe, die eheliche
zu halten, auch mit Beistand göttlichs Worts;
junge thörichte, unerfahrene Weibervolk wird
lösen, da der Streit am härtesten und mäch-
t. Und der unbarmherzigen Eltern und Freun-
mit den Thren so greulich und erschrecklich
Und der blinden und tollern Bischoff und Aelte-
cht sehen noch fühlen, was die armen Seelen
und wie sie verderben!

Ursach, daß man Gottes Wort mangeln

muß, ist allein gang, ob sonst kein andere wäre, und alle zu entschuldigen, ja zu loben und zu preisen für Gott und der Welt, daß man aus Klöstern laufen, heissen und rathen soll, daß die Seelen eraus gerissen, geführt, gestohlen, und geraubt werden, wie man kann, unangesehen, ob tausend Eid und Gelübb geschehen wären. Denn wissentlich ist, daß in Klöstern, sonderlich Nonnenklöstern, Gottes Wort täglich nicht gehet, und an meisten Orten nimmermehr; sondern sich nur bilden und treiben mit Menschengesetzen und Werken. So ist wiederumb gewiß, daß man ohn Gottes Wort täglich für Gott nicht leben kann, und kein Gelübb für Gott gelten und ^{a)} halten kann, damit man sich an den Ort verbindet, da kein Gottes Wort gehet, und den Ort läßt, da Gottes Wort gehet. Denn es ist solch Gelübb eben so viel, als Gott verleugnen, weil wir alle zu Gottes Wort verbunden sind.

Aufs dritte, ist das kündlich und offenbar, daß ein Mensch mag wohl gezwungen werden, für der Welt zu thun, das er nicht gerne thut; aber für Gott, und in Gottes Dienst, soll und kann kein Werk noch Dienst gezwungen, und ungerne geschehen. Denn Gott gefallen nicht, und will auch nicht haben, gezwungene, unwillige Dienst, wie St. Paulus 2 Cor. 9, 7. sagt: Gott hat Lieb einen fröhlichen Geber. Ohn Zweifel ist er wiederumb feind einem unfröhlichen, unwilligen Geber. Daher auch St. Paulus die edle Jungfräuschaft nicht haben will, wo sie erzwungen und unwillig geschieht, 1 Cor. 7, 37. Solche fröhliche Lust aber zu Gottes Dienst gibt wider Klöster noch Kappen, wider Gelübb noch Werk, sondern allezu der heilige Geist.

Wie viel meinst du aber, daß Nonnen in Klöstern sind, da das täglich Gottes Wort nicht gehet, die fröhlich und mit Lust ungezwungen ihren Gottesdienst thun, und ^{b)} tragen? Freilich unter tausend kaum Eine. Was ist denn, daß du solch Kind lässest also sein Leben und alle seine Werk verlieren und dazu die Hölle damit verdienen? Wäre es nicht besser, wenn sie je etwas ungerne und mit Unlust thun soll, sie wäre

a) oder.

b) tragen.

lich, und thät solche Mühe und Unlust im ehelichen Stand, äußerlich gegen die Menschen, als ihr Mann, die Bediente, Gesinde und Nachbar etc.

Weil denn Gott kein Dienst gefället, er gehe den Tag von Herzen und mit Lust; so folget, daß auch die Gelübde weiter gelten, noch geschehen noch geschehen werden soll, denn so fern die Liebe und Lust da ist, so fern der Heilige Geist da ist. Darum solch Gelübde ohn Lust und Geist geschieht, achtet es nicht, und nimt es nicht an: daß also dieß auch eine gnugsame Ursach ist, Gelübde und Klöster zu lassen, jedermann heraus zu helfen in einen andern Stand.

Aufs vierte, wiewohl man sich dieser Ursach schliessen muß, so ist doch fast der größten eine, Klöster und Kappen zu lassen, nämlich, daß unmöglich ist⁶⁾, die Sabe der Keuschheit so gemeine sei, als die Klöster.

Denn ein Weibsbild ist nicht geschaffen Jungfrau zu sein, sondern Kinder zu tragen, wie 1 Mos. 3. Gott sprach, nicht alleine zu Adam, sondern zu Heva: Seid fruchtbar und mehret euch; wie auch die leiblichen Gliedmaß weiblichen Leibs von Gott eingesetzt beweisen. Und solchs ist nicht zu einem Weib, zu zweien, sondern zu allen, gesagt, und keine ausgefüllt; Gott ziehe sie denn selber aus: nicht durch unser Willen oder freien Willen; sondern durch seinen eigenen Willen und Willen mächtiglich. Wo Er das nicht thut, ein Weibsbild ein Weib bleiben, Frucht tragen, es Gott geschaffen hat, und nicht besser machen, es gemacht hat.

Item, da er Heva verfluchte, nahm er ihr nicht weiblichen Leib, noch weibliche Gliedmaß, wider auch nicht seinen gesprochen Segen über sie, daß sie fruchtbar sein; sondern bestätigt denselben und sagt: Ich will dir viel Mühe schaffen, wenn du unger gehst, 1 Mos. 3. v. 16. Diese Plage ist nicht über eins oder zwei Weiber gesagt, sondern alle; daß die Wort lauten, als sei Gott gewiß, alle Weiber werden schwanger sein, und sollen⁷⁾ Plage tragen, ohn welche er selbst ausnimmt.

⁶⁾ das.

⁷⁾ die.

Damider kann je kein Gelübb noch Bund gelten noch halten, denn es ist Gottes Wort und Gemächte.

Ihre thun sie denn zwei Einrede; die erst, man solle die Gelübb halten. Das ist wahrlich wahr, wenn du göttlich gelobest, das dein ist, und in deiner Macht stehet. Ich hörete hierzu ein gelehrten Mann einmal sagen: Mein Mutter hat gelobt, ich solle ein Bischof werden, wie soll ich halten? Dein ist's aber nicht, Jungfrau sein, wider eingesezte Natur, sondern wie St. Paulus sagt 1 Corinth. 7, 7: Es ist eine Gottes Gabe. Wie ich nu kein Gottes Gabe kann geloben; so kann ich auch Keuschheit nicht geloben. Es muß zuvor alles mein sein, ehe ich gelobe. Wie auch Samuels Mutter ihrem Sohn Gott gelobet, wo er ihr denselben zuvor geben würde, 1 Sam. 1, 31. Also sollt man auch Keuschheit geloben, so fern sie Gott geben würde; wo nicht, daß das Gelübbe nichts wäre.

Lesen wir doch auch 1 Sam. 14, 23. 44., daß Sam auch gelobt zweima mit ein Eide, daß niemand des Tages essen sollt und auch seinen Sohn zu tödten, dennoch mußt er lassen, und Gott wehret ihm durchs Volk und seinen Sohn. Damit je Gott gnugsam bewelset hat, daß unchristliche und schädliche Gelübb nicht zu halten sind, ob sie gleich auch nur dem Leben schaden; vielmehr wird er die Gelübb verdammen, die der Seelen Schaden und Verderbniß stadt. Und ist dieß Exempel wohl zu merken, daß nicht genug ist gesagt: Ja ich hab's gelobt, ich muß halten. Lieber! siehe zuvor, ob's möglich und göttlich ist, was du gelobest, sonst wenn unmöglich Gelübb gälte, möchtest du wohl geloben, ein Mutter Gottes werden, wie Maria. So sprechen sie abermal: Ob's gleich unmöglich sei, so kann man's mit Beten erlangen, wie St. Hieronymus lehret. Antwort: Auf's erst, Gott gebe mir nur nicht viel der Keuschheit St. Hieronymi, welcher selbst bekennet, daß er seins Fleisches Wüthen und Brunst mit keiner Fasten noch Mühe zähmen kann. Wie viel besser wäre ihm gewesen, nach St. Paulus Rath, freien, denn also brennen! und ist hierta sein Exempel nicht gut nachzufolgen. Denn Keuschheit hat wohl Ansehung; aber solch tägliche Brunst und Wüthen ist ein gewisses

schen, daß Gott nicht gegeben hat, noch geben will die edle Gabe der Keuschheit, die da mit Willen ohne Noth gehalten werde.

Aufs ander, man kann freilich alles von Gott erlangen mit Beten; er will aber auch unversucht sein. Christus hätte sich wohl können von der Tinnen des Tempels ernieder lassen, wie der Teufel furgab; er sollte aber nicht thun, weil es nicht Noth war, und wohl auf ander Weise kunnt herab kommen. Ich künnt ich wohl mit Beten erlangen, daß ich nicht äße noch trinke, was auf Erden wüchse; weil aber das nicht Noth ist, und Gott mir sonst so viel geben hat, daß ich essen soll und kann; soll ich ihn nicht versuchen, es lassen liegen, das er gegeben hat, und eins andern in Noth gewarten, das er nicht gegeben hat. Denn es wäre Gott versucht. Also auch hie, weil er Mann und Weib hat geschaffen, daß sie zusammen sollen, soll ich nicht furnehmen ein andern Stand, und jenen lassen, aus eigenem Furwitz und Muthwillen. Ich will damit gebe ich mich ohne Noth und Ursach in Ehrlichkeit, und versuche Gott; sintemal wohl ein der göttlich Stand da ist, da ich der Fährlichkeit und Versuchung nicht bedarf. Denn wer dringet mich oder ruft, daß ich ohne Ehe bleibe? Was ist mir die Jungfrauschaft vonnöthen, weil ich fühle, daß ich sie nicht habe, und Gott mich sonderlich nicht dazu beruft; er weiß doch, daß er mich zur Ehe geschaffen hat?

Darumb willst du etwas bitten von Gott, so bitt, was dir Noth ist, und da dich die Noth zu bringet. Ist dir aber nicht noth, so versuchest du ihn gewiß mit deinem Gebet. Denn sein Name heißt, Ador in opportunitatibus, in tribulatione, Nothhelfer, psalm. 10, 14. nämlich, daß er hilft nur da alleine, sonst kein Hülff und Mittel durch ihn zuvor geschaffen ist.

Die ander Einrede ist, daß es ärgerlich sei, wider den gemeinen alten Brauch und Lehre, und der schwachen Gewissen sei zu schonen. Antwort: Aergerniß hin, Aergerniß her! Noth bricht Eisen, und hat kein Aergerniß. Ich soll der schwachen Gewissen schonen, sofern ohne Fahr meiner Seelen geschehen mag: wo nicht,

so soll ich meiner Seelen raten, es ärger sich denn die ganze Welt, oder halbe Welt. Nu liegt die der Seelen Fahr in allen Stücken, darumb soll niemand von uns begehren, daß wir ihn nicht ärgern; sondern wir sollen begehren, daß sie unser Ding billigen, und es nicht ärgern. Das fordert die Liebe.

Das will ich auf diesmal, mein guter Freund kühlich zur Verantwortung gegeben haben, für euch für mich, und für diese Jungfrauen, auch für all die diesem Exempel wollen nachfolgen; bin auch gewiß daß wir damit für Gott und der Welt unvertadelich stehen wollen. Aber den Widersachern und verstockten Köpfen, den Gott selber nicht kann genug thun, wollen auch wir uns nicht vermaßen genug zu thun; sondern sie lassen toben und löchern, bis sie es müde werden. Wir haben einen Richter über uns, der wir recht richten.

Ich will aber auch die Jungfrauen die nennen auf daß alles ja frei am Tage sei, und sind nämlich diese: Magdalena Stauphin, Elisabeth Canthin, Bronka Zessau, Margaretha Zessau, ihr Schwester Laneta von Gollis, Aue Grossen, Catharina von Bor Aue von Schönsfeld, Margaretha von Schönsfeld, u Schwester. Der allmächtige Gott wolle gnädigliche erleuchten alle Freunde derjenigen, so mit Fahr und Unfall in Klöstern sind, daß sie ihnen treulich erathen helfen. Welche aber geistverständig sind, und Klöster nützlich wissen zu brauchen, und gerne drinnen sind die laß man bleiben im Namen Gottes.

Hiermit befehlt ich euch Gott, und grüßt mit ewiger Liebe, Anb! und alle Freunde in Christo. Gegeben zu Bittenberg am Freitag in der Osterwoche, Anno 1521

XXVII.

Christi Ablassbrief. 1523. (10. Juni.)

Älteste Drucke:

Christus Ablassbrief. (Es ist angehängt an die Schrift: „Urteil D. Martin Luthers und Philippi Melanchthonis von Erasmo Roterdam. Ein Christlicher sendtbrieff D. Martin Luthers an D. Wolfgang Fabritium Capitonem, in dem gelernet würt, welcher mass man dz Euangelium predigen, vñ wie man scherpfte oder gütigkeit brauchen soll. Christus Ablassbrief. Werden nit linder — 1. Cor. xiiii.“ Am Ende des Ablassbriefes heist es: Doctor Martinus Luther zu Wittenberg. Ana zehenden tag des brachmonats M.D.xiiii. 1² B. in 4. — In einer andern Ausg. dieser Schrift (Panzer No. 1323), welcher jedoch Christi Ablassbrief nicht beigegeben ist, heist es am Schlusse: „Aus meiner Wüsty auff den tag Antonii M.D.xiiii“ (St. xxii). Sie ist 2 B. stark u. in 4 erschienen.

In den Sammlungen.

Hallescher Bb. S. 135. Eisleb. I. 178. Altenk. II. 354. Leipz. XVIII. 495. Walch XIX. 957. Wir geben den Text nach der Eisleb. Ausg.

Christi Ablassbrief.

Nu wollen wir sehen den allerkräftigsten Ablassbrief, der noch nie auf Erden kam; und darzu nicht umb Geld verkauft, sondern idermann umbsonst geben. Andere Lehrer setzen die Genugthuung in den Beutel und Drucken ¹⁾; aber Christus setzet sie in das Herz, daß sie nicht näher gesetzt mag werden: also, daß du nicht darfst gen Rom, noch gen Jerusalem, noch zu St.

1) Erugen.

Jacob, noch hieher oder dorthin laufen umb Ablass; und kann denselben sowohl lösen der Arm als der Reich, der Krank als der Gesund, der Laie als der Priester, der Knecht als der Herr.

Und der Ablassbrief lautet auf Deutsch also:

Math. 6, 14. 15.

Wenn ihr vergebt euren Schuldigern: so wird euch mein Vater auch vergeben. Werdet ihr aber nicht vergeben: so wird euch mein Vater auch nicht vergeben.

Dieser Brief mit den Wunden Christi selbst versiegelt, und durch seinen Tod ¹⁾ tätigt, ist gar nahend verblieben und verwesen, doch die großen Plazregen des Römischen Ablasses. Da kann sich niemand entschuldigen, daß ihm seine Sünde nicht vergeben werden, oder böß Gewissen behält; denn Christus spricht nicht: Du sollt für deine Sünde so viel fasten, so viel beten, so viel geben, dieß oder das thun; sondern: willst du genug thun, und deine Schuld bezahlen, deine Sünde ablöschen, höre meinen Rath, ja Gebot: thue nicht mehr, denn laß alles nach, und wandel dein Herz, da dich niemand hindern kann; und bis ²⁾ hold dem, der dich beleidiget. Vergib nur du, so ist es alles schlecht. Warumb prediget man solch Ablass nicht auch? Gilt Christus Rath und Verheissen nicht so viel, als ein Traum eins Predigers? Ja solch Ablass wird nicht St. Peters Kirchen, (die der Teufel wohl leiden mag,) baden; denn Holz und Stein sicht ihn nicht fast an, aber fromme, einhellige Herzen, die thun ihm das Herz leid an.

Darumb mag man dieß Ablass nicht umbsonst. Jenes wird man nicht satt umb allen Kosten. Nicht, daß ich Römisch' Ablass verwerfe; sondern, daß ich wollt, ³⁾ ein iglich Ding in seinen Würden gehalten werde; und wo man gut Gold umbsonst haben kann, daß man Kupfer nicht theurer; denn das Gold werth ist, achtet. Hüte dich nur für der Farb und dem Gleissen. Am zehenten Tage des Brachm. Anno 1523.

¹⁾ dieß.

²⁾ + das.

XXVIII.

Daß Jesus Christus ein geborner Jude sei. 1523.

Die Veranlassung zu dieser Schrift gab Luthern die Beschuldigung, er habe gegen die Jungfrauschaft der Maria gepredigt und geschrieben. Er weist darin die Richtigkeit dieser Beschuldigung, behauptet, daß Maria eine reine Jungfrau geblieben und Christus, von Abraham abstammend, aus dem Geschlechte Davids geboren worden sei. Zugleich zeigt er, wie man mit Juden, die man bekehren wolle, umzugehen habe.

A l t e s t e D r u c k e .

- 1) Das Ihesus Christus eyn geborner Jude sey. Doctor Martinus Luther. Wittenberg. M.D.xxiij. 4½ B. in 4, m. Tit. Einf.
- 2) Das Ihesus Christus ain geborner Jude sey. Doctor Martinus Luther. Witemberg. M.D.xxiij. 4½ B. in 4, m. Tit. Einf.
- 3) Das Ihesus Christus ain geborner Jude sey. Doctor Martinus Luther. Wittenberg. M.D.xxiij. 4½ B. in 4, m. Tit. Einf.
- 4) Das Ihesus Christus eyn geborner Jude sey. Doctor Martinus Luther. Wittenberg. M.D.xxiij. 4½ B. in 4, mit Tit. Einf.
- 5) Das Ihesus Christus eyn geborner Jude sey. Doctor Martinus Luther. Wittenberg. M.D.xxiij. 4½ B. in 4, mit Tit. Einf.
- 6) Das Ihesus Christus ein geborner Jude sey. D. Martinus Luth. Wittenberg. Anno M.D.xxiij. 4½ B. in 4, m. Tit. Einf.
- 7) Das Ihesus Christus ein geborner Jude sey. D. Marti. Luth. wittenberg. Anno M.D.xxiij. 4½ B. in 4, m. Tit. Einf., in welcher unten ein doppelter Adler ist. Fehlt bei Panzer.

I n d e n S a m m l u n g e n .

Wittenb. V. 434. Jen. II. 237. Altenb. II. 313. Leipz. XXI. 646. Balch XIX. 2280. Wir geben den Text nach der Wittenb. Ausgabe.

Daß Jesus Christus ein geborner Jude sei und wie mit den Juden sie zu bekehren zu handeln sei.

Eine neue Lügen ist aber über mich ausgegangen. Ich soll gepredigt und geschrieben haben, daß Maria, die Mutter Gottes, sei nicht Jungfrau gewesen, sondern sie habe Christum von Joseph, und darnach mehr Kinder gehabt. Über das alles soll ich auch ein neu Kegerei gepredigt haben, nämlich, daß Christus Abrahams Samen sei. Wie wohl lüget diese Lügen meine lieben Freunde, die Papisten. Und zwar weil sie das Evangelium verdammen, sind sie ja nichts bessers werth, denn daß sie ihres Herzens Freud und Lust mit Lügen büßen und weiden. Ich durst aber mein Hals dran verwetten, ob derselbigen Lügner einer, die so groß Dinge fergeben, die Mutter Gottes zu ehren, dieser Artikel einen von Herzen gläubte, und wollen doch mit solchen Lügen fergeben, als ihnen hoch am christlichen Glauben gelegen sei.

Es ist aber so ein arm barmherzig Lügen, daß ich sie veracht, nicht wollte drauf antworten. Denn ich diese drei Jahr fast wohl gewohnt bin, Lügen zu hören, auch von unsern nächsten Nachbarn; und wiederum, sie auch gewohnt sind der edlen Tugend, daß sie nicht roth werden, noch sich schämen, ob sie des Lügens öffentlich überwunden werden, lassen sich Lügner schelten, und treibens immer mehr; dennoch sind es die allerchristlichsten Leut, die den Türken fressen, und alle Kegerei mit Leib und Gut vertilgen wollen.

Weil ich aber umb anderer willen muß dieser Lügen antworten, hab ich gedacht, daneben auch etwas nützlichs zu schreiben, auf daß ich nicht den Lesern mit solchen losen faulen Boten die Zeit vergeblich raube. Darumb will ich aus der Schrift erzählen die Ursach, die mich bewegen zu glauben, daß Christus ein Jude sei von einer Jungfrauen geboren, ob ich vielleicht auch der Juden etliche möcht zum Christenglauben reizen. Denn unsre Narren, die Päpste, Bischof, Sophisten und Mönche, die groben Eselsköpfe, haben bisher also

den Jüden gefahren, daß wer ein guter Christ gewesen, hätte wohl mocht ein Jude werden. Und wenn ich ein Jude gewesen wäre, und hätte solche Tölpel und Anebel gesehen den Christenglauben reglern und regieren, so wäre ich ehe ein Sau worden denn ein Christ.

Denn sie haben mit den Jüden gehandelt, als wären es Hunde, und nicht Menschen; haben nichts mehr zu thun, denn sie schelten, und ihr Gut nehmen, und man sie getauft hat, kein christlich Lehre noch hat man ihnen bewiesen, sondern nur der Pöbel und Müncherei unterworfen. Wenn sie denn gesehen haben, daß der Jüden Ding so stark Schrift fur sich hat, und der Christen Ding ein lauter Geschwätz ist, ohn alle Schrift, wie haben sie doch mit ihrer Herz stillen, und recht gute Christen werden? Ich hab selbst gehört von frommen getauften Jüden, wenn sie nicht bei unser Zeit das Evangelium gehabt hätten, sie wären ihr Lebenlang Jüden unter dem Jüdenmantel blieben. Denn sie bekennen, daß sie nie nichts von Christo gehört haben bei ihren Täufern und Weistern.

Ich hoff, wenn man mit den Jüden freundlich handelt und aus der heiligen Schrift sie sauberlich unterweist, es sollten ihr viel rechte Christen werden, und der zu ihrer Väter, der Propheten und Patriarchen aben treten; davon sie nur weiter geschreckt werden, wenn man ihr Ding vurtirft, und so gar nichts will lassen, und handelt nur mit Hochmuth und Verachtung gegen sie. Wenn die Apostel, die auch Jüden waren, also hätten mit uns Heiden gehandelt, wie Heiden mit den Jüden, es wäre nie kein Christen unter den Heiden worden. Haben sie denn mit uns Jüden so brüderlich gehandelt, so sollen wir wiederum brüderlich mit den Jüden handeln, ob wir etlich bekehren mochten: denn wir sind auch selbst noch nicht alle Christen, schweig denn hinüber.

Und wenn wir gleich hoch uns rühmen, so sind wir dennoch Heiden, und die Jüden von dem Geblüt nicht: wir sind Schwäger und Fremdlinge; sie sind Lutsfreund, Vettern und Brüder unsers Herrn. Dar-

umw wenn man sich des Bluts und Fleisches rühm
sollt, so gehören je die Juden Christo näher zu, als
wir; wie auch St. Paulus Röm. 9. sagt. Auch hat
Gott wohl mit der That beweiset; denn solche große
Ehre hat er nie keinem Volke unter den Heiden ge
than, als den Juden. Denn es ist je kein Pa
triarch, kein Apostel, kein Prophet aus den Hei
den, dazu auch gar wenig rechte Christen erhoben. U
obgleich das Evangelium aller Welt ist kund getha
so hat er doch keinem Volke die heiligen Schrift, die
ist, das Gesetz und die Propheten befohlen, denn die
Juden, wie St. Paulus sagt Röm. 3. 2. und Ps. 14
19. 20: Er verkündigt sein Wort Jacob, und setzt
Rechte und Gesetze Israel. Er hat keinem Volke al
gethan, noch seine Rechte ihnen offenbart.

Ich bitte hiemit meine liebe Papisten, ob sie schä
müde wären, mich ein Ketzer zu schelten, daß sie mich
ansahen, mich ein Juden zu schelten. Denn ich werde
vielleicht auch noch ein Türke werden, und was meine
Junkern nur wollen.

Aufs erst ist Christus verheißen bald nach Adam
Fall, da Gott sprach zur Schlange: Ich will Feind
schaft legen zwischen dir und dem Weib, zwischen de
nem Samen und ihrem Samen: derselb wird dir den
Kopf zutreten, und du wirst ihm in die Fersen beißen
(1 Mos. 3, 15.) Hie laß ich anstehen zu beweise
daß die Schlange vom Teufel besessen geredt hat: der
kein unvernünftig Thier so klug ist, daß es müge Men
schensprach reden und vernehmen, vielweniger von
hohen Dingen sagen und fragen, als das Gebot Got
tes ist, wie die Schlange thut; darumb muß es ge
wißlich ein verständiger, hoch vernünftiger und mächt
ger Geist gewesen sein, der Menschensprach machen
kann, und so meisterlich von Gottes Geboten handth
ren und Menschen Vernunft fassen und führen.

Weil denn gewiß ist, daß ein Geist höher ist den
der Mensch, so ist auch daneben gewiß, daß dieß ein
böser Geist und Gottes Feind sei: denn er bricht Got
tes Gebot, und thut wider seinen Willen; darumb ist
gewiß der Teufel. So muß nu das Wort Gottes, da
von dem Kopf zutreten sagt, auch auf des Teufels Ko

lauten; doch nicht ausgeschlossen der natürlichen Schlangen Kopf: denn er redet mit einerlei Wort auf Teufel und Schlangen, als auf Ein Ding; darum meint er beider Kopf. Der Kopf aber des Teufels ist sein Gewalt, damit er regiert, das ist, die Sünd und der Tod, damit er Adam und alle Adamskinder unter sich bracht hat.

Darumb muß dieses Weibs Same nicht ein gemein Mensch sein, diemell er des Teufels Gewalt, Sünde und Tod zutreten soll; sintemal alle Menschen dem Teufel durch Sünd und Tod unterworfen sind, so muß er gewißlich ohn Sünd sein. Nu trägt die menschlich Natur solchen Samen oder Frucht nicht, wie gesagt ist; denn sie alle unter dem Teufel mit der Sünden sind. Wie wills denn hie zugehen? Der Same muß ein natürlich Kind eines Weibes sein; sonst kunnt er nicht des Weibs Same heißen noch sein. Wiederumb trägt menschlich Natur und Geburt solch Samen nicht, wie auch gesagt ist. So muß endlich das Mittel bleiben, daß dieser Same sei ein recht natürlicher Sohn des Weibs; aber nicht durch natürliche Weise vom Weibe kommen, sondern durch ein sonderlich Werk Gottes: auf daß die Schrift bestehe, daß er nur eines Weibs Same sei, und nicht eines Mannes, wie der Text klärllich lautet, daß er Weibsame sein wird.

Also ist das der erste Spruch, darinnen, die Mutter dieses Kindes ein Jungfrau beschrieben ist, und daß sie sein recht natürlich Mutter sei, und doch nur von Gott ubernatürlich, ohn Mann, schwanger werden und gebären sollt, auf daß er ein sonderlich Mensch sei ohn Sünde, und doch gemein Fleisch und Blut habe, gleich andern Menschen; welches nicht hätte mögen geschehen, wo er sollt von eim Mann gezeuget werden, wie ander Menschen, darum daß das Fleisch mit böser Lust verbrannt und verderbt, sein natürlich Werk und Zuchtigung nicht mag ohn Sünd geschehen, und was sich durchs Fleisch Werk besamet und schwängert, das trägt auch ein fleischlich und sündliche Frucht. Daher St. Paulus Eph. 2, 3. sagt: daß wir von Natur alle Kinder des Zorns sind.

Dieser Spruch ist nu das allererst Evangelium
Luther's polem. Schr. 11 Bd.

gewest auf Erden. Denn da Adam mit Hava verführe vom Teufel, gefallen waren, und von Gott zur Gerichte geladen wurden, 1 Mos. 3, 9. sqq. stunden sie im Todesnöthen und in der Hölleangst, da sie sahen, daß Gott wider sie war und sie verdampfte, denn sie gern entflohen wären, und konnten nicht. Und wo sie Gott in der Angst hätte lassen stecken, wären sie gar bald verzweifelt und gestorben. Aber da er nach der gerechten Straf dieß tröstlich Wort hören ließ, daß er über der Schlangen Kopf des Weibs Samen wolle erwecken, der ihn zutreten sollt, ward ihr Geist wieder erquickt, und schöpften ein Trost aus solchem Wort, mit festem Glauben auf solchen zukünftigen seligen Samen des Weibs, der den Schlangenkopf, Sünd und Tod, zutreten sollt, von welchem sie zutreten und verderbet waren.

Dies Evangelium haben nu die Väter von Adam an gepredigt und getrieben, dadurch sie auch den zukünftigen Samen dieses Weibs erkennen, und an ihn geglaubt haben, und also behalten sind durch den Glauben an Christum, so wohl als wir; sind auch rechte Christen gewesen, wie wir; und daß zu ihrer Zeit solchs Evangelium nicht in alle Welt öffentlich gepredigt ward, wie nach Christus Zukunft geschehen sollt, sondern alleine bleib bei den heiligen Vätern und ihren Nachkommen, bis auf Abraham.

Zum andern, ist Christus verheissen Abraham, 1 Mos. 22, 18. da Gott spricht: In deinem Samen sollen alle Heiden gesegnet werden. Sollen alle Heiden gesegnet werden, so ist gewiß, daß sie sonst alle ungesegnet und verflucht sind, außer diesem Samen Abraham. Daraus denn aber folget, daß die menschlich Natur eitel verflucht Samen hat, und ungesegnete Früchte trägt: sonst wäre nicht noth, daß sie alle durch diesen Samen Abrahams gesegnet wurden. Wer alle sagt, der schleußt seinen aus. Darumb müssen sie außer Christo alle verflucht, in Sünden und Tod unter dem Teufel sein, die von Menschen geboren werden.

Sie wird nu abermal die Mutter Gottes eine reine Jungfrau bewiesen. Denn weil Gott nicht lügen kann,

gehen, daß Christus Abrahams Samen
 , sein natürlich Fleisch und Blut, wie
 Kinder. Wiederumb, weil er soll der
 nen sein, der alle andere gesegnet sollt,
 t von Mann gezeuget werden. Denn sol-
 wie gesagt, mügen nicht ohn Sünd em-
 en, umb des verderbeten und vergiften
 , welches sein Werk ohn Gift und Sünd
 n kann.

ngt das Wort, da Gott Christum zu
 amen verspricht, daß Christus von ein
 geboren, und ihr natürlich Kind werden.
 nicht, wie Adam, von Erden, noch wie
 am kommen; sondern wie ein Weibskind
 men kommt. Denn die Erden war nicht
 ame zu Adams Leib; so war Adams
 natürlicher Same zu Heva Leib; aber der
 Fleisch und Blut, davon sonst in allen
 er werden, war der natürlich Samen zu
 so war sie ja auch vom Samen Abra-

ab, zwingt das Wort, da Gott verspricht
 er alle Heiden in Christo, daß Christus
 on ein Mann oder Mannswert kommen.
 verk, das verflucht ist, leidet sich nicht
 s eitel Segen und gesegnet ist. Also
 esegnete Frucht nur ein weiblichen Leibs
 nicht ein Manns; wiewohl derselbige
 vom Mann, ja auch von Abraham und
 pt, daß diese Mutter sei ein Jungfrau,
 recht natürlich Mutter; aber nicht durch
 mügen oder Kraft, sondern durch den
 t und Gottes Kraft¹⁾ alleine.

Spruch ist nu das Evangelium gewesen, von
 bis auf David, auch bis auf Christum;
 ein kurzer Spruch, aber ein recht²⁾ Evan-
 urch die Väter hernach wunderbarlich ge-
 eübt, beide mit Schreiben und mit Pre-
 nd gar viel tausend Predigt aus diesem

1) Kraft“ fehlt.

2) reich.

Spruch geschehen, und unzählige Seelen erhalten. Denn es ist ein lebendiges Wort Gottes, daran Abraham geglaubt hat mit seinem Nachkommen, und dadurch von Sünden und Tod, und aller Teufels Gewalt erlöst und behalten; wiewohl es auch noch nicht ward öffentlich für aller Welt ausgerufen, wie nach Christus Zukunft geschehen ist, sondern allein unter den Vätern bei ihren Nachkommen blieben.

Aber hierbei sehe an die verkehrten Preiser der Mutter Gottes, welche so man fragt, warum sie so hart ab der Jungfräuschaft Mariä halten, so konnten sie es wahrlich nicht sagen. Denn die unvernünftigen Götzendiener thun nicht weiter, denn nur der Mutter Gottes zu Ehren, daß sie dieselben hoch heben und der Jungfräuschaft willen, und gleich ein Abgott daraus machen. Aber die Schrift preiset diese Jungfräuschaft gar nichts, umd der Mutter willen; sie ist auch nicht umd ihrer willen Jungfrau erhalten; ja, verflucht wärd diese und alle Jungfräuschaft, wo sie umd ihrer willen da wärd, und nichts bessers sollt wirken, denn ihr egen Noth und Tod.

Aber dazu preiset der Geist die Jungfräuschaft daß sie vonnöthen gewesen ist, diese gesegnete Frucht zu empfangen und gebären. Denn nach dem verbotten Fleisch solche gesegnete Frucht nicht kommen könnt ohn durch eine Jungfrau. Also daß diese zarte Jungfräuschaft gar im fremden Dienst, zu Gottes Ehren nicht zu ihr eigen Ehe gegangen ist. Und wenn hätte könnt sein, daß er von ein Weib hätte nahn gen kommen, er hätte nicht ein Jungfrau dazu genommen; fernermal die Jungfräuschaft wider die ein gesetzte Natur ist, und vor Zeiten im Gesetz verdampt war, und allein darumb nu gelobt ist, daß das Fleisch vergift ist, und sein eingesezte Natur nicht ohn verfluchte Werk ihre Frucht geben kann.

Daher sehen wir auch, daß St. Paulus die Mutter Gottes nirgend Jungfrau, sondern nur ein Weib heisset da er spricht Gal. 4, 4: Der Sohn Gottes ist von ein Weibe geboren; nicht daß er wolle, sie sei nicht Jungfrau sondern daß er ihre Jungfräuschaft aufs allerbest mit ihrem rechten Lob preiset; als sollt er sagen: Zu dieser Geburt

ist nicht, denn ein Weib kommen, kein Mann, nämlich, daß da blieben ist alles, was dazu gehöret im Weibe, daß ein Kind empfangen, geboren, gesäugt und genähret werde, welche Werk kein Mannsbilde thun kann; darum ist es nur ein Weibskind, so muß sie gewißlich Jungfrau sein. Aber ein Jungfrau mag auch ein Mann sein; ein Mutter kann nichts denn nur ein Weibsbilde sein.

Daher auch gar nichts die Schrift streitet nochaget von der Jungfrauschaft Maria nach der Geburt, müht sich doch die Heuchler hoch bekümmern, gerade wäre es ihr Ernst, und alle Seligkeit dran läge; doch freilich daran uns gnug sein sollt zu halten, daß sie nach der Geburt sei Jungfrau blieben, weil die Schrift nicht sagt noch gibt, daß sie hernach verrückt ist, und ohn Zweifel niemand so mächtig zu fürchten, daß er ohn Schrift erstreite aus eigenem Kopf, daß sie nicht sei Jungfrau blieben. Aber die Schrift bleibt dabei, daß sie Jungfrau sei gewesen fur und in der Geburt: denn so fern hat Gott ihrer Jungfrauschaft höchlich bedurft, daß er uns den gesegneten verheißen Namen gäbe ohn alle Sünde.

Der dritte Spruch ist zu David gesagt, 2 Sam. 7, 12: Wenn deine Zeit aus ist, und mit deinen Vätern schläfst, will ich erwecken deinen Samen nach dir, der von deinem Leibe wird kommen, und will sein sich bestätigen ewiglich. Er soll ein Haus bauen meinem Namen, und ich will seines Reichs Stuhl festigen ewiglich; Ich will sein Vater sein, und Er soll ein Sohn sein.

Diese Worte mügen nicht von Salomon gesagt zu sein. Denn Salomon ist nicht von David kommen und erweckt nach seinem Tod. So hat auch Gott nach Salomon (welcher zu Davids Zeiten geboren und König ward,) nie seinen Sohn geheißen, und ewiges Reich geben, oder ein Haus bauen lassen. Darum ist's alles von Christo gesagt. Doch, weil dieser Spruch zu weit ist, und viel kosten will auszulegen, lassen wir ihn jetzt fahren. Denn man muß hie ansetzen, wie Christus dabei allein eins Weibs Sohn

sein muß, daß er hie Gottes Kind soll heißen, welches nicht konnte noch sollte aus verfluchtem Werk kommen.

Der vierte Spruch ist Jesa. 7, 14: Gott will euch selbst ein Zeichen geben; siehe eine Jungfrau schwanger und wird ein Sohn gebären. Das ist nicht gesagt sein von einer Jungfrau, die noch ein Braut werden. Denn was wäre das für ein Zeichen, daß ein Jungfrau ist über ein Jahr ein A trüge, so solcher der gemeine Naturlauf täglich Augen? Darumb, solls ein Zeichen Gottes sein, muß was sonderlichs und groß sein, das gemeiner Naturlauf nicht geben kann, wie alle Gotteszeichen p gen zu sein.

Es hilft auch die Jüden nicht, daß sie hie e laufen wollen, und dichten eine solche Ausflucht, sei darumb ein Zeichen, daß Jesaias so eben sagt, soll ein Sohn und nicht ein Tochter werden. Denn mit wäre an der Jungfrauen kein Zeichen, sondern dem Propheten Jesaias, als der es so eben errath hätte, daß kein Tochter sein sollte. So mußte Text auf Jesaiam lauten, also: Siehe, Gott wird e selbst ein Zeichen geben, nämlich, daß ich Jesaias e then werde, daß ein jung Weib einen Sohn und n ein Tochter trägt. Das ist aber schimpflich und kindi

Nu aber bringet der Text mächtiglich das Zeid auf das Weibsbild, und sagt klärlich: das soll ein Zeichen sein, wenn ein Weibsbild ein Sohn trägt. Es ist je kein Zeichen, daß ein verrückt Weib ein A trägt, es sei Ezechias Mutter, oder welches Weib a die Jüden deuten mügen; sondern es muß etwas neu und anders, und ein sonderlich groß Gotteswerk se daß dieß Weibsbild schwanger ist: die Schwängere soll das Zeichen sein. So acht ich keinen Jüden grob, der Gott nicht so viel Macht gebe, daß er m ein Kind von einer Jungfrauen machen, sintemal bekennen müssen, daß er Adam von der Erden, u Heva von Adam gemacht hat, welches nicht gerin Gewalt bedarf.

Wenn sie aber fergeben, es stehe in dem Hebrischen nicht also: Es ist ein Jungfrau schwanger; sondern also: Siehe, es ist ein Alma schwanger. A

Alma heiße nicht ein Jungfrau, sondern Bethula heiße ein Jungfrau, Alma aber heiße eine junge Dirne. Nun müge wohl eine junge Dirne ein verrückt Weib sein, und eine Kinds Mutter heißen.

Hie ist bei den Christen leicht geantwortet aus St. Matth. 1, 22. 23. und Luca 1, 31. die alle beide den Spruch Jesaiä auf Mariam führen, und verdolmetschen das Wort Alma Jungfrau; welchen mehr zu glauben ist, denn aller Welt, schweig denn, wenn²⁾ den Jüden. Und ob ein Engel von Himmel spräche, es hieß nicht ein Jungfrau, sollten wirs dennoch nicht glauben. Denn Gott der heil. Geist durch St. Matthäus und Lucas redet, welchen wir gewiß dafür halten, und verstehe die hebräische Sprache und Wort wohl.

Aber weil die Jüden nicht annehmen die Evangelisten, müssen wir ihnen anders begegnen, und hie aufs erst sagen, wie vorhin, daß es kein Wunder noch Zeichen heißen müge, wenn ein junges Weib schwanger wird; man mocht sonst des Propheten Jesaias mit allem Recht spotten und sagen: Welche Weiber sollten sonst schwanger werden, ohn die jungen? Bist du trunken? oder ist's bei dir so seltsam, daß ein jung Weib ein Sohn trägt? Darumb ist solche ersuchte Antwort der Jüden nur ein vergeblich Wehrtwort, daß sie nur nicht stille schweigen.

Aufs ander, laß sein, daß Bethula heiße ein Jungfrau, und nicht Alma, und Jesaias hie nicht Bethula, sondern Alma sage, dennoch ist alles auch ein lauter vergeblich Wehrtwort. Denn sie stellen sich, als wüßten sie nicht, daß Alma in der ganzen Schrift an keinem Ort ein verrückt Weib heiße, und wissens doch so herzlich wohl, sondern heiße an allen Orten ein junge Dirne, die unverrückt und nie eines Manns schuldig worden ist, welche man je ein Jungfrau heißt, wie hie St. Matthäus und Lucas Jesaiam verdolmetschen.

Und weil sie denn ja so wortkriegisch sind, und an den Buchstaben so hart hangen, so geben wirs zu, daß Bethula ein ander Wort sei, denn Alma. Aber damit haben sie nichts erstritten, denn so viel, daß

2) „wenn“ fehlt.

dies Weibsbild ble nicht mit dem Namen Jungfr
genennet wird, sie wird aber mit ein andern Na
genennet, der auch nichts anders heißt, denn ein
Weibsbild, das noch jung und unverruht ist. I
dieselbe nu, wie du wilt, so ist es je ein Jung
an der Person. Es ist aber kindisch und schimpf
so mit Worten sich behelfen, wenn die Deutun
nerlei ist.

Wohlan, so wollen wir den Jüden zu Dienst
salam nicht also verdeutschten: Siehe, eine Jung
ist schwanger, daß sie ja das Wort Jungfrau
tre, sondern also: Siehe, eine Magd ist schwa
Denn gleichwie im Deutschen Magd heißt ein
Weibsbild, das noch jung ist, und mit Ehren den J
trägt und im Haar gehet, daß man spricht: es ist
eine Magd, und keine Frau; wiewohl es ein
Wort ist, denn das Wort Jungfrau. Also ist
auf hebräisch Elem ein Jüngling, der noch kein
hat, und Alma ein Magd, die noch kein Mann
nicht wie ein Dienstmagd, sondern die noch ein J
trägt. Also heißt Moses Schwester ein Alma, 2
2, 8. und Rebecca 1 Mos. 24, 16. da sie noch 2
frauen waren.

Wenn ich nu auf Deutsch spräche: Hans hat
lassen eine Magd vertrauen; und jemand wolt s
Se, so hat er nicht ein Jungfrau ihm lassen vertre
so würde jedermann ihn verlachen, als einen un
Wortkrieger, der Jungfrau und Magd nicht woll
Ding lassen sein, weil es zwei Wort sind. Also
auch im Hebräischen, wenn die Jüden sich hi
Spruch Jesaia behelfen und sagen: Jesaias spräche
Bethula, sondern Alma. Und beruf mich auf ihr
Gewissen unter ihnen selbst, daß so sei. So la
sagen, wie sie wollen, Bethula oder Alma, so u
Jesaias eine solche Dirne, die mannbar ist, und
im Kranze gehet, welches wir auß eigentlichst D
eine Magd heißen. Daher man auch recht vo
Mutter Gottes sagt, die reine Magd, das ist, die
Alma.

Und wenn ich hätte sollen Jesaiam heißen
so muß er mir eben geredt haben, wie er gered

la, sondern Alma sagen. Denn Alma sich schickt, denn Bethula. Es laut auch deutlich sage: Siehe, ein Magd gehet schwangere Jungfrau gehet schwanger. Denn Jungweittläufiges Wort, das auch wohl ein sein mag, von fünfzig, sechzig Jahren, zurchtig. Aber Magd heißt eigentlich ein jung das mannbar, zur Frucht tüchtig und und daß es nicht allein die Jungfrauschaft, sondern die Jugend und fruchtbaren Leib mit begreife. Man auch auf Deutsch gemeiniglich das junge oder Maidenvolk, und nicht Jungfrauenvolk.

Manu das gewißlich der Text Jesaja aufs alt verdeutschet: Siehe, ein Magd gehet. Daß dieß die Wort auf hebräisch sind, wird nicht läugnen, der andere Hebräisch und steht. Denn wir Deutschen sagen nicht das Weib hat empfangen; die Prediger haben Latein solch Deutsch gemacht: sondern so deutsch Mann und die Mutterzunge: das Weib ist, oder, gehet schwer, oder, ist schwanger. In dem Hebräischen steht nicht also: Siehe, wird schwanger werden, als sei sie es noch nicht also: Siehe, eine Magd gehet schwanger, Frucht schon hat im Leibe, und doch noch nicht ist. Da du den Propheten mußt ansehen, undert, daß da für ihm steht eine Magd, die trägt, ehe denn sie ein Mann erkennet; sie keinen Mann haben, wäre auch geschickt dazu, genug; aber ehe sie dazu kommt, so ist sie ein Das ist je ein seltsam Wunderding.

In diese Weise handelt St. Matthäus diesen, er er spricht: Da Maria, Jesus Mutter, war, ehe denn sie zu Hause mit einander sich, daß sie schwanger war vom Heil. Matth. 1, 18.

Es ist das anders gesagt, denn, sie war eine, die noch keinen Mann erkannt hatte, und dazu war, aber ehe sie den Mann erkannt, wanger? Das war ein wunderbarlich Ding, eine Magd schwanger wird, ehe denn sie eins

Manns schuldig wird; daß sie der Evangelist eben gesehen hat wie der Prophet, und sie zum Zeichen Wunder dargeſtellet.

Hiermit wird nu auch verantwort der falſche ſtand, ſo etliche aus den Worten Matthäi geſagen, da er ſpricht: Ehe denn ſie zuſammen zu ſaßen, fand ſichs, daß ſie ſchwanger war. Das d ſie gerad, als wollt der Evangelist geſagt haben: iſt hernach mit Joſeph zu Haus geſeſſen, wie ein Weib, und beſchlafen, aber ehe ſolchs geſchah, w ohn Joſeph ſchwanger &c. Item, da er ſpricht v. Und Joſeph erkennt ſie nicht, biß ſie ihren erſten ebar. Das deuten ſie, als wollt der Evangelist ſ Er hab ſie erkannt, aber nicht ehe, denn biß ſie erſten Sohn geborn hatte. Solche Meinung ha pidiuſ gehalten, und iſt von St. Hieronymo geſt

Denn ſolch fleiſchliche Sinne ſehen nicht an Meinung und Urfach des Evangelisten. Der Evan will, wie geſagt, dieß große Wunder, wie der Pr Jeſaiab, jedermann fur die Augen ſtellen, und ſ wie das ſo gar ein ſeltſam Ding ſei, daß eine J ehe ſchwanger wird, denn ſie der Mann heimholet beſchläſt, und er ſie nicht erkennet, biß ſie zuvor Sohn hat, den ſie doch haben ſollt, zuvor von erkannt.

Daß alſo des Evangelisten Wort gar nichts ziehen auf dasjenige, das nach der Geburt, ſondern das nur vor der Geburt geſchehen iſt. Denn der phet und Evangelist, dazu auch Sanct Paulus, beln dieſe Jungfrau nicht weiter, denn biß ſie die F von ihr haben, umb welcher willen ſie Jungfrau alles iſt. Nach der Frucht laſſen ſie die Mutter ren und ſagen nichts von ihr, wie es mit ihr w ſei, ſondern nur von der Frucht. Darumb kann aus dieſen Worten nicht ſchließen, daß Maria nach Geburt ein Weib worden ſei, darumb es auch nich ſagen, noch zu gläuben iſt. Denn alle Worte zu nur das Wunder an, daß ſie ehe ſchwanger worden geborn hat, denn ſie beſchlafen iſt.

Auch hat ſolche Weiſe zu reden die gemeine Ep als wenn ich ſprich: Pharaon gläubt Moſe nicht,

er im rothen Meer ersauf. Sie folget nicht, daß Pharaon geglaubt habe hernach, da er ersoffen war; sondern das Widerspiel, daß er nimmermehr geglaubt habe. Also, wenn Matthäus sagt, Joseph habe Maria nicht erkannt, bis sie ihren²) Sohn gebar, folget nicht, daß er sie hernach erkannt habe, sondern das Widerspiel, daß er sie hernach nimmermehr erkannt habe.

Item, Pharaon überfiel das rothe Meer, ehe denn er hinaus kam. Sie folget auch nicht, daß Pharaon darnach sei hinauskommen, da das rothe Meer ihn überfallen hatte; sondern vielmehr, daß er nicht sei hinaus kommen. Also folget auch nicht, daß Maria hernach beschlafen sei, da Matthäus sagt: Es fand sich, daß sie schwanger war, ehe denn sie miteinander zu Haus saßen, Matth. 1, 18. sondern vielmehr, daß sie nicht beschlafen sei.

Auf diese Weise redet auch die Schrift, Ps. 110, 1: Gott sagt zu meinem Herrn, setze dich zu meiner Rechten, bis Ich deine Feinde zum Fußschemel lege deiner Füße. Sie folget nicht, daß Christus darnach nicht sitze, wenn seine Feinde zu seinen Füßen gelegt sind. Item, 1Kor. 28, 15: Ich will dich nicht lassen, bis ich alles erfülle, das ich dir geredt habe. Sie hat Gott ihn nicht verlassen, nachdem die Erfüllung geschah. Item Jesai 24, 4: Er wird nicht sauer sehen noch stürmen, bis er das Recht auf Erden einsetze. Und dergleichen vielmehr; daß solch Geschwätz des Elpidii keinen Grund hat, und er dazu weder die Schrift, noch gemeiner Sprache geschet noch wahrgenommen hat.

Das sei genug auf diesmal, damit stark genug bewiset ist, daß Maria eine reine Magd, und Christus von Abrahams Samen ein wahrhaftiger Jude sei. Denn wiewohl mehr Sprüche darauf mügen geführt werden, sind doch diese die allerkläresten. Dazu wer einen hellen Spruch der göttlichen Majestät nicht glaubt, daß ist sich zu vermuthen, daß er auch keinem andern dunklern Spruch gläube.

So kann je daran niemand zweifeln, daß es Gotte nicht unmöglich ist, ein Magd ohn Mann schwanger

zu machen, sientmal er auch alle Ding aus Nicht gemacht hat. Derhalben die Jüden keine Ursach haben, solchs zu verläugnen, weil sie die Allmächtigkeit Gottes bekennen, und die Jesaiam den Propheten klar haben.

Das ander Theil,

Wie mit den Jüden, sie zu belehren,
zu handeln.

Aber weil wir an dem sind, daß wir nicht allein den unnützen Lügern antworten, so mich in diesen Stücken ausgetragen, sondern auch gerne den Jüden dienen wollten, ob wir ihr etlich mochten zu ihrem eignen rechten Glauben bringen, den ihre Väter gehabt haben: wollen wir weiter mit ihnen handeln, und denjenigen, so mit ihnen handeln wollen, ein Weise und Spruch surlegen, der sie gegen ihn gebrauchen sollen. Denn sich viel auch der Sophisten solchs unterwunden. Aber gleich wie sie es in ihrem eignen Namen angriffen, so ist auch nichts daraus worden: denn sie wollten den Teufel mit Teufel *) ansagen, und nicht mit Gottes Finger.

Aufs erst, daß der ihige Glaube der Jüden und Harren auf Messias Zukunft unrecht sei, beweiset der Spruch 1 Mos. 40, 10. 11. 12. da Jacob spricht, der heilige Erzvater: Es soll das Scepter nicht von Juda gewandt werden, noch ein Lehrer von denen zu seinen Füßen, bis daß komme der Silo, und demselben werden die Völker anhangen. Er wird sein Füllen an den Weinstock binden, und sein Eselin an den edlen Reben. Er wird sein Kleid mit Wein waschen, und seinen Mantel mit Traubenblut. Seine Augen sind röthlicher, denn der Wein, und seine Zähne weißer, denn Milch.

Dieser Spruch ist ein göttliche Verheißung, die nicht lügen mag, und erfüllet muß werden, oder verging es Himmel und Erden. So könnten die Jüden nicht leugen, daß sie sint der Zeit Jerusalem verflöret ist, nu wohl fünfsebenhundert Jahr, kein Scepter, das

*) „Mit Teufel“ steht im Original.

kein Königreich noch König gehabt haben. Darum ist zuvor der Silo oder Messias kommen sein, vor den funfzehnhundert Jahren, und vor der Zerstörung Jerusalems.

Und ob sie wollten sagen, es wäre das Scepter in Juda auch gewandt zur Zeit der Babylonischen Gefangenschaft, da die Juden gen Babylonien geführt, und den fünfzigsten Jahr gefangen waren, und dennoch zu derselben Zeit Messias nicht kam; ist zu antworten, daß nicht ist: denn die ganze Zeit des Gefangnisses blieb dennoch der königliche Stamm in dem Könige Zedonias, nach in Zorobabel und andern Fürsten für und für, bis daß Herodes König ward. Denn Scepter heißt nicht allein Königreich, sondern auch Fürstenthum, wie die Juden wohl wissen. Dazu hatten sie noch allwege Propheten, also, daß noch nie das Königreich oder Fürstenthum unterging, ob sie gleich ein Zeitlang außer dem Lande waren, auch noch nie alle aus dem Lande getrieben waren, wie es diese funfzehnhundert Jahre lang ist, da sie weder Fürsten noch Propheten gehabt haben.

Denn darum schaffet ihnen Gott die Propheten, Jeremias, Ezechiel, Hagai, Zacharias zur selbigen Zeit: ihnen verkündigten, wie sie sollten wieder vom Babylonien los werden, auf daß sie nicht dächten, der Spruch Jacobi⁶⁾ wäre falsch, oder Messias wäre kommen. Aber diese funfzehnhundert Jahre haben sie keinen Propheten gehabt, der ihnen verkündigte, daß sie heimlich los werden; welches Gott so lange nicht hätte geschehen lassen, weil er jenesmal ein solch kurze Zeit nicht ließ geschehen. Damit er anzeigt reichlich, daß dieser Spruch muß erfüllet sein.

Dazu, weil hie Jacob spricht: Das Scepter solle ihnen, bis Messias kommt; so folget klärlich, daß das Scepter nicht allein muß nicht untergehen, sondern viel herrlicher werden, denn es zuvor, ehe Messias kommt, je gewesen ist. Denn alle Juden wissen wohl, daß Messias Reich soll das allerherrlichste und größte sein, das auf Erden gewesen ist, wie der 2. 72. und

6) † des Ervaters.

89. Psalm sagen. Denn dem David ist auch verhelt daß sein Stuhl soll ewig währen. Nu müssen je Juden bekennen, daß ihr Scepter ist nichts ist, funfzehnhundert Jahren her, schweig denn, daß soll herrlicher worden sein.

Darumb mag dieser Spruch von niemand ande denn von Jesu Christo, unserm Herrn, verstanden werden, welcher ist von dem Stamm Juda, aus dem nighen Haus David, und ist einkommen, da Scepter an Herodes den Fremddlingen kam, und bis König gewesen, und bleibt diese funfzehnhundert Jahre bis in Ewigkeit. Denn sein Reich ist ausgebreitet ans Ende der Welt, wie die Propheten gesagt haben und die Völker sind ihm zugefallen, wie hie Jacob sagt und ist nicht möglich, daß ein größer König möcht werden auf Erden, des Namen sich mehr Völker rühmet denn dieses Jesu Christi.

Wahr ist's, daß etliche Juden diesen Spruch fühlen, daß er mächtiglich bringet und schleußt; darumb suchen sie manche wilde Hülff und Ausflucht, welches doch, wo man Acht drauf hat, gar sich selbst sehen: wenn sie alhie sagen, Silo heiße nicht Messias oder Christus; darumb soll sie der Spruch nicht bringen, heiße nu Silo oder Messias, da liegt nicht an; zu handeln nicht vom Namen, sondern von der Person, daß dieselb soll eintreten, wenn das Scepter von Jesu gewandt wird. Solch Person kann man nicht finden denn Jesum Christ; oder der Spruch ist falsch. Wieh je kein Schuster oder Schneider sein, sondern Herr, dem Völker zufallen, also daß sein Reich herrlicher sei, denn zuvor das Scepter je gewesen ist, ist gesagt ist.

Also ist auch der Behelf, wenn sie sagen: I Völker, die ihm zufallen, mögen wohl das Jüdische Volk alleine sein, und Silo heiße ein Herr. Al dem sei, wie ihm wolle, ich will nicht fast streiten was Silo heißt; wiewohl mich dünkt, es heiße ein Mann, der glücklich ist, dem es wohl gehet und gut hat und gibt. Von dannen das Wortlein Salve kommt das heißt, copia, felicitas, abundantia, voll Gnade und Güte, wie Psalm 122, 7. Et abundantia in tibi

Es ist alles voll und genug, und geht wohl, auf Deutsch möchte Silo Wohlfahrt nennen. heiße nu Herr oder Wohlfahrt, prosper oder ist je das nichts gesagt, daß es sollt der vorge, Fürsten oder Lehrer einen bedeuten; denn der Juda begreift gewißlich alle, die vom Juda Könige oder Fürsten gewesen sind, aus diesen Silo, welcher hie ausgesondert, und surgezogen wird, die das Scepter Juda gen, als gar ein sonderlicher, dieweil er spricht: pter Juda soll währen bis auf Silo. Was nu das fur ein Rede, daß ich wollt aus einen machen, die das Scepter Juda und habt haben, so hie der Spruch will, daß der elben allen soll nachkommen, als ein herrlicher König, und ihm keiner mehr soll nachkommen. Darumb hätte er sonst nicht so mehr gesagt: pter Juda soll ewig währen, und nicht auf en?

und ist gewißlich hie Christus Reich so mehr geschrieben, daß vor ihm das Scepter Juda viel te, bis daß er selb käme und dasselb alleine ewiglich, daß keiner mehr ihm nachfolgete, ander König würde auf dem Stamm Juda. angezeigt, daß sein Königreich sollt geistlich dem leiblichen nachfolget: denn kein Person ewiges Königreich haben, die da sterblich ist h regiert.

und hat das Scepter Juda wohl gewähret d an bis auf Silo, als das leiblich war und Könige hatte nach einander; aber da Silo st, bleibt es auf einer Person ewiglich, und mehr Könige, einen nach dem andern.

us will folgen, daß dieser Silo muß zuerst id darnach von den Todten wieder auferstehen. weil er kommen soll aus dem Stamm Juda, d, 11. muß er ein recht natürlich Mensch sein, wie alle Kinder von Juda. Wiederumb, weil er licher König sein soll fur allen, die das Scepter bis auf ihn gehabt haben, und soll allein

furt ⁷⁾ ewiglich regieren, kann er nicht ein sterblich Mensch sein, sondern muß ein unsterblich Mensch sein so muß er doch ⁸⁾ den Tod dieß sterblich Leben lassen und durch auferstehen ein unsterblichs annehmen, da er diesem Spruch gnug thue, und werde ein Silo, der alle Welt zufällt, und sei ein wahrhaftiger lebendige Mensch und König des Stamms David, und doch unsterblich, ewig, unsichtbar, und regiere also geistlich in Glauben. Aber diese liebliche Rede sind den Jüden noch zu hoch und schwer.

Wenn sie aber sagen: Ja, hat doch dieser Jesu noch nie das gethan, das Jacob hernach von diesem Silo sagt, nämlich, er wird sein Füllen an den Weinstock binden, und seine Eselstine an den edlen Reben er wird sein Kleid im Wein waschen und seinen Mantel in Traubenblut. Antwort: es möchte vielleicht ein alber Mensch solchs verstehen, als sollt dieser Silo ein so reicher König werden, daß der Wein zu seiner Zeit so wohlfeil als Wasser sein würde, da man sich mit wäscht &c.

Aber aus dem Vorigen haben wir gemerkt, da dieser Silo ⁹⁾ soll ewig regieren, ein einige Person, da er keinen Erben nach sich habe, welches auch alle Propheten sagen. Darumb mag nicht ein leiblich Königreich sein, in sterblichen und vergänglichlichen Gütern und Wesen.

Und obs dasselbe nicht erzwingt, daß dieser Wein und Weinstock geistlich sein müßte, so erzwingt es doch die Weise und Natur der Rede und Wort. Denn was wäre es doch für ein Preis, ein solch herrlich Königreich über alle Königreich mit diesen vier Stücken preisen, nämlich seinen Füllen an den Weinstock binden, und sein Eselstine an den edlen Reben, sein Kleid mit Wein waschen und sein Mantel mit Traubenblut. Kann er sonst sein Lob finden, denn was trinken betrifft? Muß ein solch König nichts denn Wein haben? Item, ist sonst nichts an ihm lobenswerth, denn daß seine Augen röthlicher sind, denn der Wein, und seine Zähne weißer denn Milch? Was hilft das einem König, daß er weit

7) für und für.

8) † durch.

9) „Silo“ fehlt.

thlich Augen, ein Fallen am Weinstock gebun-

setze, es sei von übrigem Reichthum gesagt; sagt er nicht viel mehr: Er werde sein Kleid in ober Myrrhen waschen? Das wäre noch

Wer hat je gehört wünschen, Kleider mit waschen? Item, warum spricht er nicht: es eine Rose in Weizen spannen? Wer hat je wünschen Esel an Weinstock zu binden? Was: Esel an den Weinstöcken, und Kleider im Isth doch alles widersinnisch geredt. Wein Kleider: so ist dem Esel daß mit Disteln, denn Weinstöcken; ein Schöpf wäre wohl eben ein !, daß er die Blätter fräße. Darum bringet eschiette Rede mit Gewalt auf geistlichen Verstand.

auch, warum lobt er ihn um die rothen und weiße Zähne? Ist sonst keine Schönheit an Leibe, denn rothe Augen und weiße Zähne?

das für ein Lob, gegen solchem herrlichen Könige? Man pflegt große Könige von starkem Leibe, allermeist aber von großem Gemüth, Gnade, Streit, Macht und herrlichen Thaten eben zu preisen. Aber hie werden nur seine Zähne gelobt, welches mehr ein Weibs Lob eines Mannes, schweig denn eines solchen ¹⁰)

um ist kein Zweifel, daß der Geist durch s mit solchen Worten diesen Menschen abmah- nem geistlichen Königreich, wie dasselb soll zu- d regiert werden. Aber es ist ist nicht Zeit,

die Länge zu handeln, weil wir daran gnug ha- dießmal, daß hiemit mächtiglich die Juden be- werden, daß der recht Silo oder Christus muß mmen sein, weil sie so lange des Königreichs stenthums, dazu auch der Propheten beraubt esen, so doch hie der helle Text stark steht, uget, daß bei dem Stamm Juda das Scepter en, bis daß der rechtschaffene König komme, da st soll recht angehen.

er" fehlt.

selten. Edr. 11. 20.

§

Es stimmt unser Herr Jesu Christi Königreich gar fein mit diesem Spruch. Denn es ist bei den Juden ein Fürstenthumb blieben, bis daß er kam, nach seiner Zukunft aber wurde verstorben, und er zugleich das ewige Königreich anfang, darinnen er noch regieren immerdar, und ist auch vom Stamm Juda unviersprechlich. Aber weil er sollt ein ewiger König sein für seine Person allein, kunnts nicht sein, daß er zeitlich und weltlich regiert; denn was zeitlich ist, das vergehet. Wiederumb weil er Davids natürlicher Same sein mußte, kunnts nicht anders zugehen, denn daß ein natürlicher, sterblicher, zeitlicher, vergänglich Mensch wäre.

Nu sind die zwei wider einander, zeitlich sein, und ewiglich regieren. Darumb muß es also sich scheiden, daß er zeitlich stirbt und von diesem Leben ginge, und wiederum auferstünde von den Todten, und lebend würde, auf daß er ein ewiger König würde. Denn muß je leben, sollt er regieren, weil ein tochter nicht kann regieren: so muß er je auch sterben, sollt er das zeitlich Leben verändern, darein er von Noth kommen muß; daß die Schrift bestünde, die ihn ein natürlicher Blut David und Abraham verheissen hatte.

Also sitzt er nu und regiert, und hat das Amt an sich, daß er sein Füllen an den Weinstock bindet, und sein Kleid im rothen Wein wäscht, und ist, er regiert die Gewissen mit dem heiligen Evangelium. Das ist ein gnadenreiche Predigt von Gottes Barmherzigkeit, von Vergebung der Sünde, von Erlösung, vom Tod und Hölle, davon getrost, fröhlich, und glückselig werden in Gott, für überschwenglichem Lohn seiner Gnade, alle, die es von Herzen glauben. Diese Auslegung werden die Juden nicht achten, bis zuvor erbei kommen, und erkennen, daß Christus kommen sein müsse nach diesem Spruch; darumb laß wir das anstehen bis zu seiner Zeit.

Aus diesem Spruch zeucht und gründet sich an ein vernünftige Ursach, zu beweisen, daß dieser Christus muß kommen sein zur Zeit, da unser Jesus Christus kommen ist, und kein ander sein kann, denn derselbe Jesus nämlich also: Der Spruch sagt, daß diesem Silo |

zufallen oder anhängen. Du frage ich die
 in je gewesen sei ein solcher Mann aus dem
 Stamm, dem so viel Volks sei angehängen,
 Jesu Christo? David war ein großer König,
 auch; aber ihr Reich breitet sich noch nie
 in Syrienland, des kleinsten Theils.

Jesus aber ist durch die ganze Welt für
 ein und König angenommen, daß man
 des andern Psalmen an ihm erfüllet grei-
 a Gott zu Messia spricht: Ich will dir die
 Besitz geben, und dein Erbtheil, so weit
 l. Solchs ist je in unserm Jesu wahr wor-
 er Zeit das Scepter von den Jüden genom-
 für Augen, und noch nie in keinem andern
 sehen. Weil denn Silo sollt kommen aus
 Scepters Juda, und sind der Zeit kein ande-
 sprüche erfüllet, muß dieser Jesus gewißlich
 ilo sein, den Jacob meinet.

, müssen das die Jüden bekennen, daß sich
 noch nie einmal also willig haben unter-
 hen Mann ergeben, als einem Herrn und
 diesem Jesu. Denn ob Joseph in Aegyp-
 n groß Mann war, dennoch war er nicht
 König in Aegypten; und ob ers gewesen
 e doch Aegypten gar ein geringe Ding gegen
 h, das alle Welt diesem Jesu gibt.

so ist auch zu Babylonien noch in Persen-
 Daniel noch Marbochäus König gewesen,
 große Leute im Regiment waren.

Wunder, daß die Jüden das nicht bewegt,
 Jesum, ihr eigen Blut und Fleisch, zu gläu-
 welchen die Sprüche der Schrift sich mit der
 lichtig und eben reimen, weil sie doch sehen,
 iden so viel, so hart, so fest an ihm halten,
 usend umb seinetwillen ihr Blut vergossen

wissen je wohl, daß die Heiden allzeit natür-
 Volk feinder gewesen sind, denn den Jüden,
 den wollen leiden ihre Herrschaft und Gesez
 nent; wie sollts denn nu sich so verkehren,
 h so williglich und beständiglich unter diesen

Juden begeben, und ihn ein König über alle Könige Herren über alle Herrn mit Leib und Leben bekennete, wo nicht hie der recht Messias wäre, dem Gott zu diesem Spruch und andern mehr Sprüchen, die Juden mit großem Wunder günstig und unterthan machte?

Der ander Spruch ist Dan. 9, 24. da der Engel Gabriel mit Daniel aufs allerklärlichst von Christo redet, und spricht: Es sind siebenzig Wochen über das Volk, und über deine heilige Stadt bestimpt, daß die Übertretung gesteuert, Vergebung versieget, Missethaten versühnet werde, und ewige Gerechtigkeit komme, und die Prophezeien und Gesicht erfüllet werden, und der Allerheiligste gesalbet werde. V. 25. So merke nun und vernimm, von dem an, wenn die Rede ausgehet, daß Jerusalem soll wieder gebauet werden, sind sieben Wochen und zwei und sechzig Wochen, bis an den Fürsten Messias, so wird die Gassen und Mauern wieder gebauet werden in ängstlicher Zeit. V. 26: Und über zwei und sechzig Wochen wird man Messias austrotten, und nicht sein sein. Die Stadt aber und das Heilige wird verderben das Volk des Fürsten, der kommt wird, und sie wird mit Ungestüm ihr Ende nehmen. Und wenn der Streit ein Ende hat, wird da bleib ein gewisse Verwüstung. V. 27: Er wird aber ein Bund bestätigen unter vielen in Einer Woche. Und in der Hälfte der Wochen wird aufhören Opfer und Speisopfer &c.

Hilf Gott, wie ist dieser Spruch bisher so mannigfaltig beide unter Juden und Christen gehandelt, daß man verzweifeln möchte, etwas gewisses daraus zu nehmen. Wohlان, wir wollen je so viel daraus schließen, daß der recht Messias habe müssen für tausend und fünf hundert Jahren kommen sein, wie wir von unser Jesu Christo halten, und wollen die Rechnung und Auslegung sparen aufs letzte, und erstlich also sagen. Das wird weder Jude noch niemand leugen mögen, daß der Engel Gabriel hie rede von dem Wiederbauen Jerusalem, nach der Babylonischen Gefangniß, welches geschehen ist durch Nehemias.

Aufs ander, so kann er auch von keiner Ver-

Jerusalem reden, denn die hernach durch den Kaiser Titon geschehen ist, nach unsers Vorfahrt umb das vierzigste¹¹⁾ Jahr; denn Jerusalem wieder erbauet ward, ist sie nie ob sie wohl gewonnen ward, zu Zeiten im. Daraus schließen wir mächtiglich und schlich, daß der Messia, davon die Gabriel fur dieser Verstorung gekommen sein; das ich, gewiß und klar genug.

ist, daß die Jüden diesen gewaltigen Schluß gefühlet, sich gar ängstlich geschützt haben, und wilden Glosse, und machen aus diesem was anders, denn den rechten Messia, nämlich, Cyrum in Persenland, welchen Jesaias einen Propheten am 45. v. 1. 8. den die Königin Sapphira erschlug etc. Aber das und dergleichen iche Wehrewort und muthwillige Ausflüchte, Grund, darumb ist bald verlegt, näm-

lich siebenzig Wochen, (spricht Gabriel,) sollen auf Messia laufen, daß zu seiner Zeit, wenn die bösen sind, Sünd und Missethat gesteuert werde, und ewige Gerechtigkeit komme, und die Propheten erfüllt werde. Nu frage ich beide, jedermann, ob zu den Zeiten Cyri solches ist? Denn umb Cyrus Zeit, und nach seiner sonderlich Gerechtigkeit auf Erden kommen, und hernach bei andern Königen gewesen ist zu David und Salomons Zeiten gar viel mehr zu Cyrus Zeiten, Gerechtigkeit gewesen: dieselben die Schrift nicht ewige Gerechtigkeit, umb muß diese Gerechtigkeit viel hoher sein, zu Davids Zeiten, des allerheiligsten Königs, daß der Heide Cyrus sollt solche Gerechtigkeit zu seiner Zeit gehabt haben.

, weil die Gabriel sagt, daß die Stadt soll wieder gebauet werden in sieben Wochen, daß der Messia ausgerottet werden über zwei Wochen, wie kann denn der König Cyrus

sein, welcher vorher erschlagen ward, ehe die sieben Thoren angingen, oder, so ihr Rechnung wahr ist, wenigstens ehe denn Jerusalem wieder gebaut. Wie kann denn einerlei Messia sein, der für dem verbannten Jerusalem erschlagen, und darnach zwei sechzig Wochen nach dem erbauten Jerusalem ~~er~~ ist.

So haben wir nun, daß ihr Behrewordt falsch und dieser Spruch von Eysa nicht mag verstanden den. Weil denn nach Eysa die Schrift keinen ~~er~~ meint, denn den einigen, den rechten, dazu solche große Ding keinem zeitlichen Könige mögen eben schließen wir und überwinden der Jüden Irthum! Gewalt, daß der rechte Messia kommen sei, nach wiedergebauten hernach, und für dem zerstörten Jerusalem. Denn es ist je kein Messias erdödet für zerstörten Jerusalem, ohn unser Herr Jesus Christus den wir Messia, das ist, Christum oder dem Gesalbten heißen. Darumb wollen wir zu den Text sehen, gewaltiglich er sich auf unsern Herrn Jesum Christus schickt.

Rechnung der Wochen Danielis.

Ich muß aber reden für denen, die da wissen Historien der Königreichen; denn wer die nicht wird mich nicht wohl verstehen. Das gewisset dieser Auslegung, zurck rechen, nämlich, daß man sehe an der Zeit, da Jesus getauft war, und da zu predigen. Auf derselbige Zeit redt Gabriel, spricht: Bis auf den Fürsten Messias; als sollte gen: Ich rede nicht bis auf die Geburt Christi, denn auf das Fürstenthumb Christi, da er anfangen regieren, lehren, meistern, und sich stellen als ein zög, dem man folgen sollt, wie auch die Evangelien und sonderlich Marcus c. 1, 14. und Petrus Apostolus 1, 22. Christus Wesen nach der Tauf Johannis sehen, und Lucas auch c. 3, 23. da es denn auch sehen ist; daselbst war aber Christus bei dreißig Jahren.

Nun ist es bei allen Schriftkundigen ungezweifelt Gabriel hie rede nicht von Tagewochen, da sieben

ein Wochen machen, sondern von Jahrwochen, da sieben Jahr ein Wochen machen, wie die Schrift pflegt auszusagen, daß also siebenzig Wochen allhie machen eben vierhundert und neunzig Jahr.

Wenn man nu vom dreißigsten Jahr Christi zurück rechnet, durch Griechisch und Persisch Königreiche bis auf vierhundert und neunzig Jahr, so kommt man eben auf das zwanzigste und letzte Jahr Cambyses, des dritten Königs, oder des andern Königs nach Cyro in Persienland, welcher Cyrus erlaubte den Tempel zu Jerusalem zu bauen 2 Chron. 36, 22. und Esra 1, 1. 2. 3. Aber über sechs und vierzig Jahr hernach erlaubt Cambyses, und nach ihm Darius Longimanus, der sich dazu zuvor verheißet hatte, die Stadt Jerusalem zu bauen, welches geschah durch Nehemias; wie das alles im Buch Nehemia und Esra bewiesen wird: daß also die siebenzig Wochen an Nehemia Reise aus Persien, das ist, um das siebent Jahr Darii Longimani anfahren, so treffen sie gleich mit unserm Christo zu.

So spricht nu Gabriel: Siebenzig Wochen (das ist vierhundert und neunzig Jahr) sind bestimmt über dein Volk, und deine heilige Stadt; als sollt er sagen: Dein Volk der Juden und die heilige Stadt Jerusalem haben noch vierhundert und neunzig Jahr, darnach wirds aussein mit ihn beiden. Wie das nu soll zugehen, spricht er: Daß dem Ubertreten gesteuert werde, und Vergebung versiegelt werde, und Missethat versühnet werde, und komme ewige Gerechtigkeit, und werde erfüllet Prophezei und Gesicht, das ist: Daß für alle Sündgung geschehe, und Vergebung der Sünde verkündigt, und des Glaubens Gerechtigkeit gepredigt werde, die ewiglich für Gott gilt, davon alle Propheten und die ganze Schrift sagt, wie Paulus Röm. 1, 17. und Petrus Apostelg. 2, 17. sqq. zeugen; denn bis dahin eitel Eund und Werkgerechtigkeit, die zeitlich ist, und für Gott nicht gilt, gewesen ist. Ich weiß aber wohl, daß das Hebräisch Wörtlin Hatuth allhie etliche für Sünde deuten, das ich Vergebung gedeut habe, wie Mose etwan desselben, und Ps. 51, 4. braucht nicht ohn Ursach.

Darnach zeigt er, wenn die siebenzig Wochen anfahren, und spricht: Von dem an, da die Rede ausge-

het, Jerusalem wieder zu bauen, (das ist, zu Ba-
nias Belien, im zwanzigsten Jahr Cambyses,) bis
Messias den Fürsten, (das ist, bis an Christus Za-
im Jordan,) sind sieben Wochen (das sind neun-
zig Jahr, in welchen Jerusalem wieder geba-
ward in dinstlicher Zeit, wie Nehemias Buch lehren
und zwö und sechzig Wochen, das sind nach dem
baute Jerusalem 441 Jahr, das machen zusammen
neun und sechzig Wochen, das sind 483 Jahr, da-
let noch ein Woche, das ist, noch sieben Jahr, 1
vollend siebenzig Wochen, das ist, 490 Jahr werde
was an in derselben Wochen geschehen soll, zeigt
und spricht:

Und nach zwö und sechzig Wochen (vernimm an
die ersten sieben Wochen dinstliche Wiederbauns), in
der Messias ausgerottet werden; (das ist nicht gesche-
im Anfang der letzten Wochen, sondern gleich im An-
tel, denn Christus hat vierzehnhundert Jahr gepredigt.) u-
er spricht, ausgerottet, das ist, von diesem Leben
das unsterbliche Leben genommen, durch den Tod u-
sein Auferstehen. Und die werden nicht sein¹²⁾ so
(das ist, die ihn kreuzigen und aus dieser Welt treib-
werden nicht mehr ihm angehören, und sein Volk so
sondern wird ein ander Volk annehmen,) das verkündet
und sagt, wie sie nicht ungestraft darum bleiben werd-
und spricht: Und die Stadt, und was heilig ist, u-
ein Volk aus Fürsten, der kommen wird, verderb-
(das ist Titus, der Römische Kaiser,) und sie wird
Angestamm ihr Ende nehmen, (das ist, mit Sturm u-
Gewalt, wie mit einer Fluth, verflöret werden). U-
wenn der Streit ein Ende hat, so wird da bleiben
gewisse Verwüstung. Das ist alles also ergang-
Denn Jerusalem und der Tempel mit greulichem Er-
verflöret ward, und bisher noch nie wieder in der J-
den Hand noch zu voriger Nacht so hat mügen so-
men, wie hoch es auch versucht ist, da sie zuvor ge-
sen ist, und ist noch heutiges Tages wahr; daß man
nicht leugnen kann, diesen Spruch und das Wort
Augen, sei Ein Ding.

12) „da“ 1921.

Es wird aber in der einen Woche den Bund be-
 en unter vielen. Das sind die viertehalb Jahr,
 Christus selbst predigt, und viertehalb Jahr hernach
 Aposteln, in welchen sieben Jahren das Evangelium
 des der Bund Gottes ist mit uns, daß er uns
 big sein will durch (Christum) im höchsten Schwang
 g, und sint der Zeit nie. so lauter und mächtig ge-
 sen ist. Denn bald nach der Zeit sinnen Keterei
 d Irrthumb sich mit unter zu mengen. Und mitten
 der Wochen wird aufhören das Opfer und Speis-
 pfer, das ist, Mose Gesetz wird nicht mehr gelten.
 weil Christus noch viertehalb Jahr seines Predigens
 durch sein Leiden alles erfüllen, und neu Opfer dar-
 nach predigen lassen wird.

Nu sage mir jemand, wo will man finden einen
 Fürsten oder Messia oder König, auf den sich solches
 alles so eben reimet, als auf unsern Herrn Jesum
 Christ? Weil denn Schrift und Geschicht so gewaltig-
 lich mit einander übereintreffen, haben ja die Jüden
 nichts, das sie dawider mügen sagen. Denn ihre Ver-
 störung fühlen sie ja wohl, die unmäßig größer ist,
 denn sie noch je erlitten haben; so konnten sie ja kein
 Sünd so groß anzeigen, damit sie solches verdienet hät-
 ten, weil sie das keine Sünd achten, daß sie Jesum
 gekreuzigt haben: sonst aber sie zuvor wohl größer Sünd
 gethan, und weniger Strafe erlitten, und unmöglich
 wäre, daß sie sollte Gott so lange ohn Propheten gelas-
 sen haben, wo es nicht mit ihnen aus sollte sein, und
 alle Schrift erfüllet wären.

Es sind auch noch mehr Spruch als der, Haggai
 2, 10. da Gott spricht von dem wiedergebaueten Tem-
 pel: Die Herrlichkeit dieses letzten Hauses wird größer,
 denn des ersten; welcher auch mächtig schleußt. Item,
 Jer. 31, 8, 23: Zu der Zeit werden zehen Menschen
 aus aller Heiden Sprachen eines jüdischen Manns Saum
 ergreifen und sagen: Wir wollen mit euch, denn wir
 haben gehört, daß der Herr mit euch sei; und vielmehr:
 aber es wird zu lang die alle klärlich und weit auszu-
 streichen, und außs erstmal diese zween vorige Spruch
 gang sind zum Ansehen.

Ob aber die Jüden wurde ärgern, daß wir unsern

Jesum ein Menschen, und doch wahren Gott bekennen wollen wir mit der Zeit auch kräftiglich aus der Schrift bessern. Aber es ist zum Anfang zu hart. Laß sie vor Milch saugen, und auf's erst diesen Menschen Jesum für den rechten Messia erkennen; darnach sollen sie Wein trinken, und auch lernen, wie er wahrhaftiger Gott sei: denn sie sind zu tief und zu lang verführt, daß man muß säuberlich mit ihnen umgehen als denen es ist allzusehr eingebildet, daß Gott unmögliche Mensch sein.

Darum wäre mein Bitt und Rath, daß man säuberlich mit ihnen umging, und aus der Schrift unterrichtet, so möchten ihr eiliche herbei kommen. Aber nu wir sie nur mit Gewalt treiben und gehn mit Lügenscheldingen um, geben ihnen Schuld, sie wüßten Christenblut haben, daß sie nicht stanken, und wir nicht weiß des Narrenwerks mehr ist, daß man gleich für Hunden hält; was sollten wir guts an ihnen schaffen? Item, daß man ihnen verbeut unter zu arbeiten, handthieren, und andere menschliche Gemeinschaft zu haben, damit man sie zu wuchern treibe wie sollten sie das bessern?

Will man ihnen helfen, so muß man nicht d Papste, sondern Christlicher Liebe Gesetz an ihnen abgeben und sie freundlich annehmen, mit lassen werden zu arbeiten, damit sie Ursach und Raum gewinnen, zu uns und uns zu sein, unser Christlich Lehre und Leben zu hören und sehen. Ob eiliche halsstarrig sind, so liegt daran? sind wir doch auch nicht alle gute Christe. Die will ichs diesmal lassen bleiben, bis ich sehe, wo ich gewirkt habe. Gott gebe uns alle seines Gnade Amen.

XXIX.

**Wider das blinde und tolle Verdammiß der
siebenzehen Artikel, von der elenden, schänd-
lichen Universität zu Ingolstadt ausgegangen.
1524.**

Die vier Facultäten der Universität Ingolstadt hatten aus den Schrif-
ten des jungen Magisters Ursacius Seeshofen von München 17 Artikel aus-
gewogen und für keyerisch erklärt, ihn selbst ins Gefängniß geworfen, zum
Abtritt bewogen und dann zur Buße in ein Kloster gebracht (1523).
Diese 17 Artikel ließ nun Luther, nebst ihren Verdammungsgründen und
ihren Beleuchtung in nachfolgender Schrift wieder drucken.

A l t e s t e D r u c k e .

- 1) **Wider das blindt vnnnd Toll verdamnuß der Eybenzehen
Artikel, von der Ellenden Schendtlichen Universität zu
Ingolstat außgangen. Martinus Luther. Item die*)
Wiener Artikel wider Paulū Speratum sampt seyner
Antwort. Am Ende: Wittemberg. 1524. 5½ B. in 4, m.
Tit. Einf.**
- 2) **Widder das blind vnd toll verdamniß der siebenzehen ar-
tikel von der elenden schendlichen vniversitet zu Ingolstat
ausgangen. Martinus Luther. Item der wiener Ar-
tikel widder Paulum Speratum sampt seyner antwort.
Am Ende: Wittemberg. 1524. 6 B. in 4, m. Tit. Einf.
Panzer liest No. 2188. „Wiener“, wahrscheinlich
aus bloßem Versehen.**
- 3) **Wider das blind vnd Toll verdamnuß der Elbenzehen
Artikel, von der Ellenden Schendtlichen Universität zu
Ingolstat außgangen. Martinus Luther. Item der Wi-
ener artickell wider Paulum Speratum sampt seyner ant-
wort. Am Ende: Wittemberg. 1524. 5½ B. in 4, m.
Tit. Einf.**

In den Sammlungen:

Wittenb. VII. 382. Jen. II. 486. Altenb. II. 771.
Leipz. XVIII. 528. Balch XXI. 128.* Wir geben
den Text nach der Wittenb. Ausg. vgl. mit Nr. 2.

*) Ranner l. c. No. 12423. liest: „der“.

Wider das blind toll Verdamnung der siebenzehnen Artikel, von der elenden schändlichen Universität zu Ingolstadt ausgangen. 1524.

Martinus Luth̄er, allen lieben Christen
Gnad und Fried in Christo.

Es ist unter dem Namen der elenden Universität zu Ingolstadt in Bayern ausgangen eine Bettel mit 17 christlichen Artikeln, von ihnen verdampt, und durch ihren mörderlichen Frevel und Zwang, von W. Arscius Seehofen widerrufen. Nu ist ihr Grund und Beweisung so gar über alle Raabe toll und ungeschickt, daß ich sampt etlichen andern Verständigen nicht anders dachte, solcher Bettel wäre etwa von ihrem Feinde ihnen zu Spott und Schmah schimpflich erdichtet. Aber weil sie so lange dazu schweigen, und ich auch anderswoher gewiß bin, daß sie solche Artikel haben verdampt, und zu widerrufen erzwungen, muß ich glauben und bekennen, daß, wo solche greifliche Blindheit ist, daß sie diese Hauptartikel des christlichen Glaubens verdammen, da muß auch freilich solche Kunst und Verstand sein, die nicht viel klüglicher und geschickter Grund und Beweisung zeigen mügen.

Derhalben ich will dieselbige Bettel wiederum lassen aufs neu ausgehen, und solche Ingolstädtische Kunst und Tugend ausbreiten, zu Ehren dem heiligen Gottes Wort, auf daß die Schwachen getröstet und gestärket werden, so sie hie sehen so scheinbarlich Gottes Wunderwerk, der sein heiliges Wort wiederum zu erhöhen und zu preisen, seine Lasterer und Feinde mit solcher großer Blindheit krafft und plagt. Und bitte, ein iglicher Christ lasse ihm diese Ingolstädtische Bettel befohlen sein, als der besten Büchlin eins, das zur Forderung Gottes Ehren wohl dienet und werth ist, daß man behalte auf unsere Nachkommen, damit sie wissen mügen, welch verzweifelte Dubenschulen gewesen sind zu unsern Zeiten, und wie muthwilliglich der ledige Teufel in der Christenheit durch solche elende Köpfe reuert hat in den hohen Schulen.

Doch, damit will ich den leichtfertigen Leuten, so sich evangelisch rühmen, und doch nicht sind, nicht Vor-

sch geben haben, noch stärken ihre lästerliche Vermessenheit und Frechheit. Denn wiewohl es wahr ist, daß Gott solche Strafe und jämmerliche Blindheit gehen lassen über seine Feinde, die Schwachen zu trösten, und zu erschrecken des Evangeliums Feinde: so ist doch daneben zu fürchten sein wunderbarlich Gericht und Werk, daß es nicht vielleicht auch uns gelte, die wir aufs Evangelium stolzirn daher, als wären wirs selbst, ohn alle Furcht und Demuth, und mit der That weit dahinten bleiben. Er plagt auch vorzeiten die Philister, daß sie seinen Laden mußten wieder heimsenden mit aller Schande; nichts desto weniger schlug er funfzig tausend und siebenzig Mann zu Bethsemes, daß sie die Laden sahen: vielleicht daß sie sich würdig dachten, und über der Philister Schande stolziereten. 1 Sam. 6, 3. u. f.

Es siehet mich eben an solch Gottes Werk, als wolt er uns unser Trägheit und Faulheit erinnern, und vermahnen, daß wir fleißiger beten und ernstlicher dazu thun sollen. Denn das ist je gewiß, daß der Teufel, als ein hochverständiger Geist, hätte solche Zettel wohl besser kunnen zurichten, und ihr ein andere Farbe aufstreichen. Darumb muß er entweder von Gott sonderlich verhindert gewesen sein; oder, daß ich besorge, er hat aus überflüssiger Muße und muthwilliger Bosheit, unser Faulheit gespottet, und gedacht: Was darf ich wider die lasse, faule, träge Christen große Kunst und Wige brauchen? Sie thun mir mit Beten nicht wehe; so greifen sie es auch nur mit Worten an. Ich will dieweil also mit guter Ruge lassen durch diese Säu, und ihr spotten; ich darf keines Ernstes dazu; kann doch wohl fällen und zu widerrufen treiben, welche ich will, ob ich schon nur mein Scherz und Schimpf treibe. Solchs hab ich große Sorge, trage er in seinem Sinn und ist fast demselben die Sache ähnlich.

Darumb laßt uns die Warnung und Ermahnung Gottes annehmen. Denn wir sehen täglich des Widerstehens viel, und wenig sind, die da bestehen. So haben wir je so einen schmachlichen und schändlichen Namen fur der Welt, als freilich in tausend Jahren niemand gehabt. Welchen man kann Lutherisch oder

Evangelisch heißen, da meinen sie, sie haben ihn noch denn schonmal teufelisch geheissen: der muß denn auch mehr, denn einer Höllen werth sein. Nu ist es et schwere Schmade und Pein, darüber alle Propheten und sonderlich David im Psalter so oft klagt und schreiet daß wir ja große Ursach genug haben, mit Fleiß zu beten, und dem Teufel mit Ernst widerzustehen, welchen wir hietinnen sehen, wie er aus den Menschen sein Riffenspiel treibe; unter welchen doch noch etliche sind die durch unser Beten und Lehren sollen herzu kommen, und unser Brüder werden: darum wir schuldig sind, uns ihr annehmen, und für sie wider den Teufel, ihren Spöcker, mit ganzen Kräften beten ansetzen. Das helfe uns Christus, Amen.

Die 17 Artikel haben die Ehrwürdigen und Hoch gelehrten Herrn, Nicolaus Appellat, Leonhardus Marstaller der heiligen Schriften, Franciscus Burchard von Burchardis, Georgius Pauer, der Rechten, Wolfgang Proffter, Peter Burchard, Panthaleon Brunner, der Arznei, Antoni Braun und Johannes Schröfinger, der freien Künsten Lehrer, Rector, Rath und Ordinarius der Christlichen Universität Ingolstadt, mit Inbrunflaem, ernstlichem Fleiß, aus Büchern einer jungen Magisters, Arsfach Seehofer von München, gezogen, und für legerisch, aus nachfolgenden Ursachen verdammet, den benannten Meister Arsfach ins Gefängniß bezwungen, und zuletzt bewegt, solche abzuschwören und widerrufen: daß er am Abend unser Frauen Geburt öffentlich vor allen angezeigten Universitätsallehern gethan, und nachmalen in ein Kloster zu Wuse kommen, im 1523. Jahr.

Arsfach.

1. Allein der bloße Glaube ist gungsam dazu, daß der Mensch gerecht oder gerechtfertigt werde.

Ingolstadt.

Dieser Artikel, als er in Worten laut, ist wahr, und sagt ihm St. Paulus Röm. 3, 23. und 5, 1 und wird also bewährt: Der Mensch, der gerecht werden soll, ist ihund ungerecht: denn wäre er gerecht, so bedürft er es nicht werden. Ist er ungerecht und in Sünden, so mangelt er der Gottes Gnaden. Hat er

de nicht, so sind seine Werk auch nicht ange-
 ott, oder verdienstlich zu der ewigen Seligkeit.
 Gott gefallen des Menschen Werk nicht, der
 gefall ihm denn voran. Als wir haben 1 Mos.
 22, daß Gott hat angesehen Abel und seine Gaben;
 23, Abel, darnach seine Gaben. Soll nu die
 24 Wirkung!) gefallen, so muß der Mensch von
 25 gefallen: denn die Werk machen den Menschen
 26, aber ein guter Mensch macht und thut gute
 27 Weiter, soll der Mensch gefallen und angenom-
 28 den von Gott, der doch gerecht ist; so muß
 29 sehen aus Güte und Barmherzigkeit Gottes.
 30 Ist man Gnade, darnach kommen erst gute

wohl gemeldter Artikel, als ist gesagt, wahr
 1 so ist er nicht also bloß dem Einfältigen,
 2 pfertigen, Trägen und etwa Gottlosen, (der
 3 l sein,) furzuhalten; denn er ihm nicht in er-
 4 Weise nachdenkt; sondern so bald er ihn höret,
 5: Ja, ich hab ein guten Glauben, und trau
 6 hl. Werde ich denn durch den Glauben allein
 7 und der Gerecht lebt durch den Glauben, als
 8 Röm. 1, 17. und Habacuc c. 2, 4. sagen: so er-
 9 das ewig Leben allein durch den Glauben;
 10 bedarf ich denn der Gebot Gottes zu halten?
 11 Ich fasten, beten, Almosen und andere gute
 12 un; ich will mich zum Glauben halten, und
 13 pfelige Werke fahren lassen, und Gott wohl
 14 er hat den Himmel den Gansen nicht gemacht.
 15 werden vernicht und verspottet alle heilsame
 16 priski und der Aposteln, die uns lehren Guts
 17 und Übels fliehen. Darumb ist er widerruft.

Luther.

18 sen Artikel bekennen sie selbs, er sei wahr, und
 19 ihn aus St. Paul und Habacuc: und wollen
 20 solle, umb Aergerung willen der Bösen, ge-
 21 sein. Ist das nicht ein erbärmliche Blindheit?
 22, es sei wahr, und doch fur Kegerei verdammt
 23 id das aus keiner Ursach, denn das die Gott-

losen sich dran ärgern. Du parte theure Wahrheit, mußt du nu ein Lügen heißen umb böser Leute willen. Das heißt, Johannes den Kopf abschlagen um der Hure Herodias willen, Matth. 14, 8. Denn so möchte Petrus auch sagen: wiewohl Johannes heilig ist, so soll er doch billig sterben, weil die Hure Herodias über ihn gornig ist. Soll umb der Gottlosen willen die Wahrheit Kezerel heißen, so muß man auch sagen, daß Kezerel sei, daß Christus Gott und Mensch ist; denn Jüden und Heiden sich daran ärgern. Wenn sie doch so viel Hirns hätten, und sprächen: die Frommen ärgerten sich daran, so wäre es doch ein besser Schein. Aber sie wußten wohl, daß die Frommen sich nicht daran ärgerten. Darumb höre die alle Welt dieser hohen Schulen Kunst: göttliche Wahrheit ist Kezerel, wenn die bösen Leut sich dran ärgern. Psu hohe Schule!

Ja, sagen sie, man soll ihn nicht so bloß sagen. lieber, ist wahr, warumb hat ihn denn Christus und Paulus so bloß gesagt? Oder meinet ihr armen Leut, daß möglich sei, auf einmal mit einerlei Worten sagen, der Glaube macht allein recht; und, der Glaube thut gute Werk? Es muß je eins vor, das ander nach gesagt werden. Soll nu das erste Kezerel heißen, allein darumb, daß es zur andern Zeit geredt wird, denn das letzte? Wohlan, so ist nu in diesem Artikel Paulus und Christus, und Moses zugleich von den Ingolstädtern bekennet und verleugnet, zugleich wahrhaftig und kezerisch gescholten, zugleich verdampft und gelobt. So sollen sich stürzen die Gottesfeinde und Lasterer. Auch hatten sie ihr eigen Rede nicht. Sie sagen in der Vorrede: diese Artikel sind alle kezerisch; und bewelsen doch nicht mehr, denn daß dieser sei ärgertlich den Gottlosen.

Refacius.

2. Die Gerechtigkeit Gottes ist ein solche, die Gott in uns acht, schätzt oder vernimmt ohn alle Anschauung unser Werk.

Ingolstadt.

Diesen Artikel verstehen wir also, daß Gottes Gerechtigkeit solche ist, daß sie ungeschwächt bleibt, ob er dem Menschen anders thut, denn er vermeint verdient

daß Gott auch schlecht nach seinem Willen
(das nennet er sein Gerechtigkeit,) han-
delt, der Mensch thue gleich, was er
oder Böses, Unrecht oder Recht. Der erst
gut; aber der ander ist wider das Evan-
gelium, er Herr die Unbarmherzigen stellen wird
und unter die Bösen, und sprechen: Gehet
in das ewige Feuer. Matth. 25, 41.

Luther.

, die Hochgelehrten sollt man billig zur-
urtheilen, und die Grammaticam lehren. Ver-
werf die Wort nicht im Artikel. Denn die
Gottes, da dieser Artikel von redet, ist die,
die Gott begabt und gerecht machet, wie St.
Röm. 1, 17: Die Gerechtigkeit Gottes
selbst offenbart, daß sie aus dem Glauben
beschrieben steht: der Gerechte lebt seines.
so deuten sie ihn auf die Gerechtigkeit,
die gerecht heißt, und die Sünder strafft. Das
soll Theologen sein! Dazu geben sie ihm
Recht, und verdammen ihn, ob wohl der
Gott selbst gefällt.

Man mag man merken, daß sie M. Arfacium
haben; sondern mit Gewalt hinterlistiglich
ihn verdampt haben. Er hätte ihnen ja
einmunde ohn Zweifel gesagt. Warum
er diesen Artikel nicht auch an, um des
willen? so doch in ihrer Scholasterie
kein Ding so ubel laut, daß sie nicht
ihm nur ein guten Verstand geben mü-
ßten gleich zu Calicut holen müßten. Was
der Haut drinnen!

Arfacius.

Ich keinerlei gute oder verdienstliche Werk
ich erlangen sein Gerechtfertigung.

Ingolstadt.

Artikel ist wider die Geschrift, denn im Buch
der 12 Botten am 10. Capit. (Apostela.
heißt: wie der Heide Cornelius durch Al-
ebet, die er that in seinem heidnischen
get, daß ihm der recht Glaub offenbart

und verkündet ward von St. Peter. Und wiewohl es wahr ist, daß des Todsünders tugendreiche Werk an ihnen selbst nicht verdienstlich sein, oder des Sünders Rechtmachung erlangen mögen: noch denn nimmt sie die Güte und Barmherzigkeit Gottes für besser und werther an, denn sie selbst sein, und thut um ihres willen dem Menschen, daß er ihm sonst nicht widerfahren ließe, hätte er sie nicht vollbracht.

Luther.

Das ist nicht wahr, daß Cornelius im heidnischen Stand gute Werk thät; sondern er war ein Proselyt, und hatte der rechten Juden Glauben auf künftigen Christum: Apostelg. 10, 18: welcher Glaub darnach gute thät, und also zur Offenbarung des Herrn Christi, als zu erschienen, und zur Freiheit vom Gesetz kam. Denn ohn Glauben ist's unmöglich Gott gefallen, Ebr. 11, 6. So ist das auch nicht wahr, daß Gott des Todsünders gute Werk für besser annimmt: denn sie sind aus Gnaden. Und reden hie aber wider sich selbst. Denn im ersten Artikel bekennen sie: Die Werke mögen Gott nicht gefallen, der Mensch gefalle ihm denn zuvor. Was außer dem Glauben geschieht, ist Sünde, Röm. 14, 23.

Arfacius.

4. Gott allein macht uns gerecht, so er uns ein-
geußt seinen Heiligen Geist, ohn alle unsere Werk.

Ingolstadt.

Dieser Artikel ist klar gnug aus der Erklärung des ersten Artikels; wiewohl er sonst auch einer guten großen Auslegung bedarf. Denn es sagt der heilig Augustinus: „Der dich beschaffen hat ohn dein Zuthun, „der wird dich nicht gerecht machen oder beseligen, ohne „dein Zuthun.“

Luther.

Ja freilich muß ich dabei sein, soll ich selig werden. Gott ließe mich auch nicht geboren werden ohn mich. Was thät ich aber dazu? Und wenn gleich St. Augustinus der Ingolstädter Esel Meinung hätte gewollt, sollt man darum ihn über St. Paulus setzen, daß dieser Artikel ist, Röm. 3, 28. Wir halten, der Mensch werde gerecht durch den Glauben, ohn Werk.

Arfacius.

Wir sollen gar keine Hoffnung oder Zuversicht
in unsere gute Werk.

Jugolstadt.

Dieser Artikel scheint ein Grund zu haben in den
Worten Christi, Luc. 17, 10. da er spricht: So ihr
thut, das euch geboten ist, so sprecht dennoch:
Ich bin unnütze Knecht. Jedoch erschreckt er die klei-
nen Menschen; darum man sie mehr lernen soll
Rath des weisen Manns, der da spricht: Alles,
was in Hand Guts vermag, das thue ohn Unterlaß,
c. 14. Item Johannes im Buch der heimlichen
Offenbarung c. 14, 13: Ihre Werk werden ihnen
gelohnet. Item, der Herr im Evangelio Matth. 20.

Beruf die Werkleut, und gib ihnen ihren Lohn.
Denn wiewohl wir uns unser Werke nicht vertriben,
sie aber erheben sollen; denn sie an ihnen selbst
nützlich und brechhaftig sein, so werden sie doch be-
lohnung aus göttlicher Barmherzigkeit, wie oben ge-
sagt.

Luther.

Siehe da, den Artikel verstehen sie auch nicht:
aber alermal siehest, wie sie mit dem armen Arfa-
cius so verrätherisch und bösewichtisch umgegangen,
entweder ihn nicht haben verhört, oder nicht
reden: wie sie auch fast selbst bekennen in der
Vorrede. Höret ihrs, ihr großen ²⁾ groben Eselsköpfe
Jugolstadt, seht die Brill auf die Nasen, oder ver-
steht doch vor den guten Trampander. Werk thun,
auf Werke vertrauen, sind zweierlei. Der Artikel
lehrt vom Vertrauen auf Werk: so beweiset ihr,
warum wir Werk zu thun sind. Wenn hat das M. Ar-
facius verläugnet? Oder wer sagt das nicht? Ihr
beweisen, daß auf gute Werk nicht zu vertrauen sei:
ist ihr ein anders daher, gleichwie die Trunkenen
blasen antworten.

Arfacius.

Es ist unmöglich, daß der Glaub sei ohn
Werk oder Werk.

Ingolstadt.

Dieser Artikel ist wider das Evangelium, und St. Paulus. Denn der Herr spricht Luc. 12, 47: Der Knecht, der da weiß seines Herren Willen, und thut dem nicht, wird hart geschlagen werden. Erkennen den Herren und seinen Willen, ist glauben; aber nicht vollbringen den Willen, ist Manglung der Werk: darum findet man den Glauben ohn Werk. Item Matth. 7, 23: Viel werden sprechen am jüngsten Tag: Herr, Herr, wir haben große Wunderwerk gethan in deinem Namen. Die haben den Glauben zu Christo gehabt, aber sie mangeln guter Werk: darum wird er zu ihnen sprechen: Weicht von mir, ihr Vollbringer der Bosheit, ich kenne euer nicht. Matth. 7, v. 23. Paulus, an viel Orten seiner Episteln, sonder die Werk und den Glauben voneinander.

Luther.

Ja, der Glaub des Knechts, der des Herrn Willen nicht thut, ist eben ein Glaube, wie der Ingolstädter Theologia ist. Der Artikel redet von dem angehöbeten rechten Glauben, wie ihn Paulus nennet, weiß wohl, daß auch ein erdichter Glaube ist. Und das ist abermal ein Dubenstück und Schallstück, daß diese Synodisten den Artikel deuten, wo sie hin wollen, und haben den Refacium darüber weder hören noch reden lassen. Wenn das soll gelten, einem die Wort zu verkehren und deuten, so möchten solche hochgelehrte Leute auch wohl sagen, daß Gott ein Teufel heiße, da geschrieben steht: Gott schuf Himmel und Erden. 1 Mos. 1, 1.

Refacium.

7. So die Schrift meldet, wie die gute Werk belohnet werden, oder Lohn für gute Werk geben werde, ist es also zu verstehen, daß wir durch den Glauben selig werden.

Ingolstadt.

Dieser Artikel ist frevellich und muthwilliglich ohn allen Grund der Schrift geredt, darum ist er zu verweisen, als der Reister selbst vergicht im hernach folgenden 9. Artikel. Aber das so ist er auch wider das Evangelium und ander Schrift, als denn im 5. Artikel gemeldet ist, die klärlich anzeigen, wie daß Gott Lohn

ich, nach Erfoderung der Werk, und nicht des Glaubens: sonst so müßte er dem Teufel auch belohnen; wenn sie glauben auch, als St. Jacob sagt in seiner Epistel c. 2, 19. Aber darumb sie nichts Guts wirken, müssen sie auch guts Lohns gerathen.

Luther.

Da deuten sie aber den rechten Glauben auf den falschen Glauben; die frommen Dieberleut. Aber wie soll die Werk belohne, ist hie zu lang zu erzählen, laßt den Sermon von dem Rammon lesen. Die Sophisten wissen viel was Glaub, Werk und Lohn ist. Und was soll Verstand sein bei solcher Blindheit? Wie du oben gehört hast.

Arsacius.

8. Die sich unterwinden, durch ihre gute Werk sich gerecht und gut machen, die bauen nicht auf den Fels, sondern auf den Sand.

Ingolstadt.

Dieser Artikel hat Verstands genug, aus dem, daß in dem fünften Artikel gesagt ist.

Luther.

Dieser Artikel, wie der fünft, redet auch vom Vertrauen auf Werk, und nicht vom Thun der Werke; itemal Arsacius im nächsten 7. Artikel bekennet, daß Werk nicht ausbleiben, wo Glaube ist. So deuten diese Blinden auf Thun der Werk. Zur Schule und in Vocabulario ex quo mit den groben Bachanten. Wer so gehets dem guten Arsacio. Sagt er, daß gute Werk zu thun sind, so ist's Reheret, sagt er, daß nicht ist sie zu trauen sei, so ist's Reheret. Er würde freilich keinen christlichen Artikel nimmermehr sagen können, er wolt denn nicht anders sagen, denn, Eximii magistri nostri, vestrae excellentiae bene dicunt. Vos estis lux mundi: Ihr seid der Dreck in der Welt.

Arsacius.

9. Es ist keinem in der Kirchen zu glauben, wenn was er gewiß und klar darthut aus dem Wort Gottes.

Ingolstadt.

Das ist auch ein frevel muthwillig Geschwätz.

Denn daraus folget, daß wir nicht glauben sollten, daß die hochgelobte Mutter Gottes Jungfrau blieben sei. Item, daß wir den Evangelisten nicht glauben sollten. Denn an keinem Ort der Schrift findet man, daß wir ihnen glauben sollen. Sprichst du, der Herr hat gesagt, Luc. 10, v. 16: Wer euch höret, der höret mich, und der euch verschmähet, der veracht mich; möchte einer antworten, daß solche Wort haben die Evangelisten selbst geschrieben: darum binden sie nicht; denn keiner kann ihm selbst Zeugniß geben. Item, wir sollten nicht den Episteln Pauli, Petri, Johannis, Jacobi &c. glauben. Denn wo heut uns das die Schrift oder Gottes Wort? Sehet ihr, was dieser Artikel vermag.

Luther.

Ich will euer spitzige Kunst auch brauchen, und sage also: Wem soll man denn glauben, so man nicht allein Gottes Wort soll glauben? Sprichst du: der Kirchen? Antwort ich: die Kirche sagt solchs selbst, darum bindet es nicht, denn keiner kann ihm selbst Zeugniß geben; als hie die klugen Leut sagen. Wem sollen wir denn nu glauben? Weder Gott noch Menschen? Ich rath, man glaube allein den langen Handschuchen und Kugeln des Rectors zu Ingolstadt. Item: Aus was Grund will man beweisen, daß eine Kirche auf Erden sei? ich will vom Glauben der Kirchen schweigen. Muß man das nicht aus Gottes Wort beweisen? Aber das Alfenzen, daß sie sagen, es sei nirgend geschrieben, daß man solle St. Petri, Pauli, Johannis Episteln glauben, und daß Maria Jungfrau sei blieben, ist nicht werth, daß mans verantworten solle: gerad als sollt man noch ander Zeugen führen, die heilige Schrift zu bewähren.

Aber es sei so, man solle der Kirchen glauben, die solche Schrift hat angenommen; sage mir, wo steht denn geschrieben, daß man darinnen der Kirchen glauben soll? Stehet in denselben Büchern, die sie annimmt, wohl an, so wird die Kirche durch die Bücher, und nicht die Bücher durch die Kirche bezeuget, angenommen und bewährt. Hui nu, ihr Ingolstädter Theologen! sehet ihr, was dieser Artikel vermag?

Arfacius.

10. Es soll kein Mensch in der christlichen Kirchen etwas thun oder lehren, ohn was Gott der Herr gewislich angegeben, gelehret oder geboten hat.

Ingolstadt.

Dieser Artikel ist dem nächsten hievor gleich böse. Denn daraus folgt, daß niemand Jungfrauschaft halten soll, niemand zeitliche Güter übergeben soll, niemand fasten. Denn Gott hat diese Ding nicht geboten, niemand sich ehelicher Werk mit seinem Gemahel unterziehen soll, zu einiger Zeit. Denn wiewohl St. Paulus dasselbig gerathen hat, hat er es doch nicht geboten, und (als Luther sagt,) so ist das ein Gebot Gottes, da er zu Adam sagt: Wachst, und werdet gemehret, 1 Mos. 1, 18. da würde je ein seltsames Leben, und viel unnützer Arbeit.

Luther.

Da, da, so soll man Christo und Paulo ins Maul greifen. Wie oft gebet Paulus zu fasten, 2 Cor. 6, 6. und 1 Cor. 7, 3. gebet er eheliche Pflicht leisten: ja, er gebet ehelich zu werden umb der Unkeuschheit willen. Auch so redet dieser Artikel nicht allein von Gottes Geboten, sondern von allem, das Gott angiebt und lehret: daß er dennoch wahr²⁾ wäre, ob gleich fasten, ehelich, keusch sein, nicht geboten wäre; sintemal so viel Exempel in der Schrift Gott angezeigt hat, daß ich nicht weiß, ob diese Sophisten toll oder thöricht sind, daß sie diese Artikel wider ihre dürre, helle Wort deuten, wo sie nur hin wollen. Ich meine, sie haben gedacht, es sei weder Gott noch Mensch mehr, denn sie alleine.

Arfacius.

11. Es ziemet einem Bischoff nicht anders, denn das Wort Gottes zu lehren.

Ingolstadt.

Dieser Artikel ist zu streng und heißig; denn wir lesen von St. Paulo, daß er hat gearbeitet; denn er thut Zelte machen. 1 Korr. 9, 3. So haben im

2) „wahr“ steht.

Anfang viel Bischöff Weib und Kind gehabt, und ohn Zweifel auch leiblich gearbeitet.

Luther.

Reim dich Bundschuh. Der Artikel sagt von Lehren; so deuten sie ihn vom Thun. Ein Bischoff soll nicht anders lehren, denn Gottes Wort. Das verstehen sie, er solle nichts anders thun, denn lehren. Und ob er gleich vom Thun redete, ist er doch wahr. Denn das weiß auch Hans Narr wohl, daß arbeiten und haushalten eins Baues Thun und Ampt ist; aber Gottes Wort lehren, allein ein bischöflich Thun und Ampt ist. Psui euch Esel! Es beweisen solche Stud alle, daß Ursacius nicht dabei gewesen, noch verhöret ist, da solche hochberühmte und wohl beschiffen Unversität ihn verdampt hat. O wie recht geschieht den Herzogen von Bayern, die, auch Gottes Wort unverhöret, unerkannt, unüberwunden, verdammen und verfolgen, daß sie solche Sau und Esel müssen zu Meistern und Seelführer haben; solche Straf hätte ich ihnen nicht durst wünschen.

Ursacius.

12. Ein Bischof sein, ist nicht anders, denn geloben das Wort Gottes.

Ingolstadt.

Dieser Artikel ist dem vobern gleich streng. Denn St. Paulus und ander Bischoff haben auch die Bösen und Ungehorsamen gestraft, verdamnet, und in Gewalt des bösen Feindes geben, bis sie sich besserten, 1 Cor. 5, 4. darumb haben sie nicht allein gepredigt, sondern auch Gewalt gehabt.

Luther.

Daß die Esel nicht recht das Latein verbeutschen, muß man ihnen zu gut halten; denn sie können weder Deutsch noch Latinsch. Der Artikel will: Ein Bischoff zu sein, ist so viel, als profiteri verbum Dei, daß Ampt sei, das Wort Gottes zu predigen, wie der vorige Artikel meldet: dazu verstehen diese wohlverständige Köpfe die Sache also, daß bannen, strafen und züchtigen die Ungehorsamen, gehöre nicht zum Wort Gottes. Das müssen sie freilich daher haben, daß die

izigen Bischoff allein bannen und nicht predigen. Dank
hab die wohlberöhmte Universität.

Ursacius.

13. So ein Mann sein Weib verläßt, oder rechlich
von ihr gescheiden wird, hat er Gewalt ein andere zu
nehmen: desgleichen die Frau mag sich einem andern
Mann vermählen; es wäre denn, daß man es dem
verbeut, der mißhandelt hat, und Ursach der Eheschei-
dung geben hat.

Ingolstadt.

Dieser Artikel, wiewohl etliche meinen, er sei also
von vielen heiligen Bischöffen im Anfang christliches
Glaubens gepracticiret worden, jedoch ist er klärlich wi-
der Christum und Paulum, der spricht 1 Cor. 7, 10.
11: Den, die ehelich vereinigt und verbunden sein, ge-
biete nicht ich, aus eigem Vermessen, sondern der Herr,
daß das Weib nicht abtreten, oder sich scheiden soll von
ihrem Mann; weicht sie aber von ihm, soll sie ohn
Mann bleiben, oder sich mit ihrem Mann wieder
versöhnen. Zu gleicher Maaß soll auch der Mann
sein Weib nicht verlassen; das sagt Paulus. So
nimmt der Herr kein andere Ursach aus, denn Ehe-
bruch, Matth. 19, 9. und christliche Kirche bestimpt,
daß in derselben Sach die Wort St. Pauli auch Kraft
haben. Daraus folget, daß gemeldter Artikel sei wi-
der Christum und Paulum; oder aber der ihn halten
will, verachtet Ordnung und Erklärung der heiligen
christlichen Kirchen.

Luther.

Dieser Artikel, sagen sie zuerst, er sei wider Chri-
stum und Paulum: darnach, ob das den Stich nicht
halten würde, sagen sie, er sei wider die Ordnung der
Kirchen. Ja es heißt Kirchen, oder des Teufels Ru-
den. Paulus 1 Cor. 7, 15. sagt öffentlich: So ein
ungläubig Gemahl vom andern gläubigen Gemahl
weicht, so lasse ihn weichen: denn der Bruder oder
Schwester ist damit nicht gefangen. Da gibt je Pau-
lus Freiheit, sich zu verändern. Was wäre es sonst
gesagt, daß man nicht gefangen sei? So ist ungläubig
nicht allein, der da ungetauft ist, wie des Teufels

Luthen narret; sondern ein igtlicher falscher darum ist dieser Artikel recht und wahr.

Arfacius.

14. Es ziemet sich keinem, ein Eide zu thut allein da es berührt die Ehre Gottes, oder N des Nächsten: aber umb zeitlicher Güter will keinem zu schwören, oder den Eide zu thun.

Ingolstadt.

Dieser Artikel, so, als er laut, schändt es nicht, der in andern, denn gemeldten Sachen, ret. Verpflichten zu Sünden, ist er streng wiewohl fast gut wäre und nüz, daß er i

Luther.

Das ist ein fein Stücklin, damit sollt man die Fürsten von Bayern verkehren, als mit eine Frucht ihrer wohlberühmten Universität. Sie es wäre wohl gut und nüz, daß man ihn hiel weil die Leut nicht also thun, ist er kezerisch verbrut den Ehebruch; wäre gut, daß man hiel weil es die Leut nicht halten, ist Gott ein Kez wahr, so wahr die wohlberühmte Universität stadt gelehrt ist.

Arfacius.

15. Von Noth wegen ist es also, daß, wer ein von andern fodert, sei eine argwöhnigen Gemütern, boshaftig und leichtfertig, und kein Ey hab zu der göttlichen Wahrheit.

Ingolstadt.

Dieser Artikel stehet in gleichem Werth z nächsten hervor.

Luther.

Diesen achten sie dem nächsten gleich wür er wohl tausend Meil von ihm ist. Denn der ist aller Ding ein Ausbund christlicher Lehre; a fer ist wohl ein wenig zu hul, aber doch nid falsch. So wohl verstehen diese Leut, was gle ungleich ist.

Arfacius.

16. Das Gesetz, durch Mosen geben, erford den Menschen, daß sie nicht haben thun mögen

Ingolstadt.

Dieser Artikel, wiewohl er hart lautet, gleich als Gott etwas unmögliches geboten hätte; jedoch so steht klärlich im Buch der Werk der zwölf Boten, da steht St. Peter im ersten Apostolischen Concilio, Apost. 15, 9.: Brüder, warumb unterstehet ihr, zu legen auf die Häupter der Gläubigen ein schweres Joch, das weder wir noch unser Väter haben tragen mügen? Aber wiewohl es schwer war, so mochten sie es wohl tragen mit Hilf göttlicher Gnaden. Aber dieselb Gnade hatten sie nicht durch Werk des Gesetzes; sondern sie sind uns mitgetheilt worden durch unsern Herrn Jesum Christum, Johannis am ersten v. 17,

Luther.

Diesen Artikel bewähren sie selbst, daß er wahr ist, und hauen sich abermal selbst in die Backen, daß sie verdammen, was sie bekennen. Denn der Artikel ist von Gottes Gebot außer der Gnaden, da ist es unmöglich. Daß es aber in Gnaden möglich sei, das Arfacius daß wissen zu sagen, denn sie thun; so sie hätten redlich und biederlich mit ihm umgegangen, als fromme Doctores sollten thun. Aber, wie ich gesagt hab, Gottes Zorn straft so seine Feinde.

Arfacius.

17. Das Evangelium Christi ist nicht der Geist, aber der Buchstab.

Ingolstadt.

Dieser Artikel ist wider die Lehre St. Pauli, der steht in der andern Epistel zum Cor. am 3. Cap. v. 6. der Buchstab, das ist, der schriftlich und buchstäblich im des Gesetzes und der Gebot, derselbig tödtet. Aber der Geist, das ist, der innerlich Verstand und Haltung des Gebot und Gesetz im Geist Gottes, das ist, in der Gnaden und Willigkeit, dasselbig giebt dem Menschen das Leben. Und der heilige Paulus versteht in diesem Spruch bei dem Geist, das evangelisch Gesetz, und bei dem Buchstaben das Gesetz Mosi. Item, er ist wider das Wort unsers Herrn, der spricht Johann. am 6. v. 1.: Die Wort, die ich rede, sind der Geist und das Leben. Amen.

Luther.

Diesen Artikel will ich ihnen zu gut halten. Denn wie sollten die Säu wissen, was Geist und Buchstabe ist, so Origenes, Hieronymus und schier alle alte Lehrer, ausgenommen Augustinus, dasselb nicht gewusst haben? Es ist gnug, wenn die wohlberühmpte Universität nur aus dem Vocabularia ex quo wüßte, was Litera und Spiritus zu Deutsch heißet.

Ingolstadt.

Aus angezeigten in der heiligen Schrift gegründeten Ursachen ein iglicher bei ihm selbst erwägen und erkennen mag diese Artikel lehrerisch, der Römischen Kirchen widerwärtig und frevelich sein; darumb billig gemeldter Magister Arfacius von uns bezwungen worden, die zu widerrufen, und umb begangen sein Frevel, muthwillig Lehre, nach Ausweisung der geistlichen Rechten, in einem harten Kloster weiter beschlossen sein soll; damit andere auch Exempel und Ersrecken nehmen, sich nicht so leichtlich mit Frevel in^{a)} Irrsal zu geben, sondern bei der Römischen Kirchen in Friede bleiben.

Luther.

Ich meinete, Paris, Löwen und Cölln hätten grobe Esel, und diese wohlberühmpte Universität sollt sich an denselben gestoßen haben. Aber ich sehe, daß eine wie die ander ist: denn eben so fein hat auch die Universität zu Wien an Doctor Paulo Sperato ihre Kunst beweißt, daß ja keine ihre Narrenspiel dahinten lasse; daß ich acht, die Welt will neu werden. Man hat bisher die Bayer mit den Säuen gespottet; nun, hoff ich, wird es besser mit ihnen werden. Denn, diese Bettel trüge mich denn, so dunkelt mich, alle Säu im Bayerlande sind in die berühmpte hohe Schule gen Ingolstadt gelaufen, und Doctores, Magistri und etel berühmpte Universität worden, daß hinfurt keins bessern Verstands im Bayerland zu hoffen ist. Erlöse und behüte Gott Bayerland fur diesen elenden, blinden Sophisten, Amen.

a) und.

XXX.

Kurzer Unterricht, worauf Christus seine Kirche oder Gemeinde gebauet habe. Auch unter dem Titel: Eine Frage: ob Christus seine Gemeinde auf Petrum und nachfolgende Päpste gebauet habe? Antwort Mart. Lutheri: Nein, sondern allein auf Jesum Christum, den Sohn Gottes. 1524.

Luther beweist in dieser Schrift zunächst, daß nicht Petrus und die Bischöfe, sondern Christus allein der Fels ist, auf dem seine Kirche gebauet wird; sodann handelt er von der päpstlichen und bischöflichen Gewalt und legt von den päpstlichen und Conciliengesetzen.

Älteste Drucke:

- 1) **Ein kurze vnterrichtung, warauff Christus seine Kirchen, oder Gemaîn gebawet hab. Martinus Luther. Wittenberg. M.D.XXiiij. 14 B. in 4, mit Titeleinfassung, in welcher oben zwei stehende Löwen einen Schild mit zwei sich durchkreuzenden Schwertern, unten aber zwei Engel Luthers Wappen halten. Daneben M. L.**
- 2) **Eine andere Ausgabe mit demselben Titel, aber einer andern Titeleinfassung, gleichfalls 14 B. in 4.**
- 3) **Ein kurze vnderichtung ^{a)}, Warauff Christus seyne Kirchen, oder Gemaîn gebawet hab ^{b)}, Martinus Luther. Wittenberg. M.D.XXiiij. 1 B. in 4, mit Tit. Einf.**
- 4) **Dieselbe Schrift unter dem Titel: Ein Frage, Ob Christus seyne Gemaîn, odder Kirch auff Petrum, vnnnd nachfolgende Babbst gepawet hab? Mart. Antwort. Lutth. Reyn, sondern allayn auf Jesum Christu den Sun Gottes. Am Ende: Anno. M.D.XXiiij. 1 B. in 4. Unter dem**

a) Ranner l. c. No. 12459 liest: „vnterrichtung.“ b) Ranner l. c. hat nach „hab“ einen Punct.

Titel Luther als Mönch, begleitet vom h. Petrus und einem Bauern, und einen Zettel mit den Buchstaben V. D. M. I. E. dem Papst und andern Geistlichen überreichend.

5) Ein Frage, Ob Christus seine Gemayn, oder Kirch^{*)}, auf Petrum, und nachfolgende Päpst gepawet hab? Mart. Antwort. Luth. Nein, sonder allein auf Jesum Christu den Sun Gottes. Am Ende: Anno. M.D.XXiiii. 1 $\frac{1}{2}$ B. in 4, mit einem ähnlichen Holzschnitt, wie auf der vorhergehenden Ausgabe, nur sind mehr Personen vorgestellt und Buchstaben auf dem Zettel umgekehrt.

6) Ein frag. ob Christus seine gemain, oder Kirch, auf^{**)} Petru, und nachfolgende Päpst gehaimet hab? Mart. Antwort. Luth. Nein, sonder allein auf Jesum Christum, den sun Gottes 1524. Am Ende: 1524. 1 $\frac{1}{2}$ B. in 4. m. Tit. Einf.

Vgl. auch Catal. biblioth. Bunav. T. III. p. 8. C. 1157 u. 1158.

In den Sammlungen

haben wir diese Schrift vergebens gesucht. Wir geben den Text nach der Orig.-Ausg. Nr. 6.

Ein Frage, ob Christus seine Gemein auf Petrum und nachfolgende Päpst gebauet hab?

Mart. Antwort. Luth.

Nein, sonder allein auf Jesum Christum, den Sohn Gottes.

Bewährung.

Erstlich, 1 Corinth. 3. Ein andern Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

*) Ranner L. c. No. 12443. liest: „Kirch“ und hat nach Christus ein Stemma.

**) Ranner L. c. No. 12442. liest: „auf.“

Zum andern, 2 Corinth. 4. Wir predigen nit uns selbst, sondern Jesum Christum, daß der sei der Herr, wir aber euer Knecht, um Jesus willen. Zum dritten Matth. 16. Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich bauen mein Gemein, und die Pforten der Hölle sollen sie nit überwältigen.

Petrus oder die Pápst seind nit der Fels.

Daß aber Petrus oder die Pápst nit können dieser Grund oder Fels sein und verstanden werden, wird also erwáhrt:

Erstlich, daß die Pforten der Hölle haben überwältigt Petrum und die Pápst, so sie gefallen und unterzelen gesündigt haben. Überwältigen aber heißt hie ist Ehr, Reichthum, Gesundheit, das zeitlich Leben hinwegnehmen, denn das können auch die Räuber und Mörder, sondern heißt überwinden, den Glauben und es Menschen Heiligkeit im Geist. Derhalben muß es in solcher Grund oder Fels sein, welcher nit wanket u keiner Zeit, noch wanken kann, nit sündigt noch lúdígen kann, aber das ist allein Christus.

Zum andern, die Kirch oder Gemein ist im Geist nit allwegen ein heiligs Ding, als wir auch sprechen: Ich glaub die heilig christlich Kirchen oder Gemein. Das man aber glaubt, das kann man nit sehen noch empfinden, dann der Glaub ist der Ding, die nit erscheinen, Ebr. 11. Wie mag dann Petrus oder die Pápst diese Gemein regiern oder enthalten, so sie nit wissen können, wer heilig ist, auch die Gemein nit mer sehen, sonder müssen nur die glauben, wie auch wir alle. Christus aber allein sieht diese Gemein, der sie auch zusammenbringt allein, und bei einander behált und enthált.

Zum Dritten, weder Petrus noch Pápst können dieser Gemein geben Glauben, Lieb und ander Gab des heiligen Geists; auch dieselbigen ihnen nit nehmen oder verwandeln, auch nach denen sie nit regiern. So aber die Gemein nit regiert wird durch den Glauben, Lieb und ander Gab des heiligen Geists, so ist es nit ein Kirch oder Gemein Christi, sonder ein Versammlung Satán. Auf diese Weise regiert Christus allein sein Gemein, darumb er auch allein ein Regent, Haupt,

Hirt, Grund und Meister dieser Gemeinen ist, wie er dann selbst sagt Matth. 23. Einer ist euer Meister, Christus, ihr aber seid alle Brüder, das ist soviel gesagt: Ihr seid alle gleich, ich allein bin euer Meister und Oberherr.

Zum Vierten, dann es haben je Petrus und die Pápst selbst gedürft dieß Grund, item Glauben, Lieb des heiligen Geists, und anderer dergleichen Gaben. Nun ist die Frag, ob Petrus und die Pápst ein andern Grund, ein andern Glauben, ein andere Liebe, ein andern Geist haben, dann andere alle. Haben sie eben diese Gaben, so haben sie gleich mit uns, darum dann sie keinem aus dieser Gemein ungleich oder über sie sein mögen. So sie aber nit hätten eben gleich diese Gaben, wären sie nit in dieser Gemein, dann es ist je kein ander Grund dieser Gemein, dann dieser einiger, der ganzen Gemein in aller Welt Christus.

Was der Pápst und Bischoff Gewalt sei.

Wird dann gefragt, was sein dann die Pápst und Bischoff, und was ist ihr Gewalt in der Gemein? Dazü antwort Paulus 1 Corinth. 4. Dazü halt uns Jedermann, nämlich für Diener Christi und Haushalter über die Gottes Geheimnuß, das ist: Wir sind nit Herren dieser Gemein, theilen auch nit aus unser Geheimnuß, sonder Gottes Diener aber seind wir, durch welcher Wort zu der Gemein kumpt das Geheimnuß Gottes.

Dieß aber heißt er das Geheimnuß Gottes, die heimliche und verborgene Ding in uns, als da ist der Grund Christus, der Glaub, der Geist, und andere Gabe und Güter der Gemein. Dann diese Ding seind inwendig im Geist, und werden uns inwendig geben und geschenkt durch das Wort des Evangelii auswendig gepredigt und gelehrt. Dann dieweil der Apostel, Prediger oder Bischoff das Evangelion auswendig lehrt, ist zugleich gegenwärtig inwendig Christus, und gibt und theilt aus im Herzen die Geheimnuß Gottes nach dem Wort auswendig gesagt und gelehrt, wie wir lesen Apostelgesch. 10, daß der Heiden Herzen gereinigt

in dem Glauben durch Christum, auf die Predig Petri.

Dann unbetrüglich folgt, daß die Christen mit mög oder soll hören, lehren, wissen oder irgend ein Lehr, dann ein solche, durch theilt werden die Geheimnuß Gottes.

ander Ding lehren oder austheilen, dann uß Gottes, dieß seind weder Aposteln noch der Dieb und Mörder, die die Schaf ver-

die Paulus ein solche Vermaledeung und u den Galatern am ersten: So Jemand lehren würd', dann wir euch geprediget ha- verflucht und vermaledeiet.

ieweil die Gemein (so ein geistlich Ding ren und enthalten werden, leben, wirken, bleiben oder andere Ding thun, die dieser ren kann oder mag, sie sei dann auf ihren Christus allein ist) gegründet, das ist, sie Christum zu einem Regenten, der sie ren Glauben, Geist, und andere Gabe sei-

folgt von Noth wegen, daß ein solch Lehr in der Gemein gehen soll, die allein Dingen und Geheimnussen sei, dann das in in dieser Gemein predigen, dadurch sie en wurd und bestehet. Derhalben man allein edigen soll, und diesen zu einem Grund lauben lehren, und die Ding, so dem Glauben seind, wie Paulus oben gesagt hat: nit uns selbst, sonder Jesum Christum en.

stlichen und der Concilien Gesezen.

ind nun die Gesage und Gebot der Pöpst z, von Fasten, Feiertagen, Kleidern, Stät- ndern äußerlichen Dingen?

Antwort.

ins ist Christus, es legt auch der keins gibt auch der keins den Geist, es ist auch t Austilgung der Geheimnuß Gottes. Dar- ha alle diese äußerliche Ding wir Christum t, und alle andere Stuck, die zu der Ge-

1. Cor. 11. 22.

mein oder Kirchen gehören. Es seind auch ohn Christum diese Ding alle nichts nütz, dann sie geben nit den Glauben, Geist, oder was zu dem geistlichen Leben gehört, welche Stuck dir von dem einigen Christo, nit aus deinem Fasten, auß deiner Kitten, Kloster oder allen andern Dingen, die alle Pápst und Klöster aufgesetzt herkommen. So nu der Pápst lehret, seine Gebot wáren solche, daß sie selig machten, wo sie gehorsamlich gehalten, oder verdampfen, wo sie veracht würden: so wáre er der recht Widerchrist, und machet sich selbst den Grund des ewigen Heils, und hátt Christum ausgetrieben.

Bewáhrung.

Dann, wie gesagt ist, das Leben, der Geist, das Heil, und alle Güter dieser Gemein kommen und entspringen allein aus Christo, durch das verkündigt Wort des Evangelii, durch den Glauben gefaßt und angenommen. Darumb so folgt, daß sie nit aus den Gesagen der Pápst kommen; kommen sie aber durch die Gebot der Pápst, so könnten sie nit durch Christum kommen, dann es ist nur Ein Christus.

Derhalben muß der Pápst nur allein Christum predigen oder so er sein Ding auch predigt, treibt er Christum aus, und setzt sich an sein Statt, das er auch wahrlich thut; dann darumb heißt er ein Statthalter Christi, daß er anstatt des ausgetriebenen Christi sich selbst für den Grund der Gemein aesezt hat.

Wócht nun einer sprechen: Was soll man dann thun mit des Pápsts Gesetz?

Antwort.

Außer dieser Gemein seind sie zu setzen, wie ein ighlich ander äußerlich Ding, als zu einer Gleichnuß: Wie du thust mit Essen und Trinken, Kleibern und andern äußerlichen Dingen, also thu auch mit den Geboten der Pápst und Concilien, wie du denn Essen, Trinken und Kleider segest außer der Gemein. Also du glaubst, daß du allein aus Christo lebst, und durch ihn selig werdest. Dieß seind die Geheimnuß Gottes, die dir durch das Wort der Aposteln und Prediger geben seind. Darumb, du essest oder fastest, thust diese oder jene Kleider an, hast du nichts mehr oder weniger von,

Christo, sonder magst dich dieser Ding frei, wie du wilt, gebrauchen, doch daß sie dein seind, und nit deinem Nächsten genommen habst.

Also auch sollt du halten von allen der Pöpst Concilien, Orden, Statuten und Ceremonien, dann solche Statut oder Gebot seind nit Christus noch Geheimnuß Gottes, darumb dann ich nit in der Gemein bin oder das Leben hab, so ich sie halt, noch todt, außer der Gemein bin, so ich sie nit halt und nachlaß; derhalben sie frei sein, und ohn Unterscheid, wie andere alle äußerliche dem Leib dienstlich Ding, das ist, das samr Paulus sagt Röm. 14.: Das Reich Gottes ist nit Essen und Trinken, sonder Glaub, Fried und Freud in dem heiligen Geist.

Wann nun der Papst, Concilien und Orden ihr Gesetz und Statuten also frei haben wölten, und die nit als nöthlich und nuß zu der Seligkeit, dem Leben und der Kirchen oder Gemein erforderten, so möcht man sie dulden; aber also predigen, wird ihr Reich nit beständig bleiben, dann sie wölten, daß solche ihre Gebot vor vonnöthen angesehen würden, damit sie die Leut zu zwingen haben, darumb sie dann Widersacher Christi und der Papst der recht Widerchrist, ein widerlicher Greuel, der da stehet an der heiligen Stätt, wie Matthäi am 24. Christus sagt.

Dann es ist je über die Maß närrisch und entschlich, daß man diese Gemein mit Werken und äußerlichen Gesetzen in Essen und Trinken, Kleibern, Zeiten, Stätten und dergleichen regiern will, so doch dieselbige Gemein aus diesen Dingen nit ihr Leben hat noch enthalten werden möge, dieweil sie vergänglichlich, sonder aus dem einigen ewigen Christo, der sie mit seinem Geist lebendig macht, durch das Wort des Glaubens verkündigt.

Diese äußerliche Ding aber sollen durch die Kelttern und Fürsten der Welt regiert werden, dann denen gehört zu, die Leib und leibliche Güter zu regiern, in welchen Dingen kein Seligkeit oder Verdamnuß ist, sonder allein ein burgerlicher Fried in der Welt. Ein Bischoff aber soll der Ding Sorg tragen, durch welche die Seelen im Geist regiert werden, das ist, er soll

Christum predigen, daß er allen ein Seligmacher sei, und in allen für ein Grund sehen, und darauf bauen die Frucht der Lieb.

Aus welchen nun leichtlich ist zu verstehen, ob dem Papst mit, oder ohn die Concilien über Gottes Gebot Macht geben sei, Befehl zu machen, dadurch der Mensch, so er es hält, selig, oder so er es verachtet, verdampt wird. Darauf ist zu antworten:

Nein, es ziemt auch das keinem Engel oder andern Creatur, dann die Seligkeit und Verdammung des Menschen sind klar ausgesprochen durch Christum auf den Glauben allein, Marc. am letzten: Wer da glaubt, wird selig, wer da nit glaubt, der wird verdampt. Und da Christus seine Jünger aussendet, spricht er: Gehet hin, verkündigt das Reich Gottes. Wer euch höret, der wird mich hören, wer euch verachtet wird, der verachtet mich. Item an einem andern Ort: Gehet hin, predigt das Evangelium allen Creatur. So nun der Papst oder die Concilia Christum, oder den Glauben, oder Evangelium (welchs seind die Geheimnuß Gottes) predigten, so soll man sie von Noth wegen hören, predigten sie aber anders, stehet es in des Menschen freien Willen, sie zu hören; ja wenn sie uns zwingen wollen, sollen wir sie nit hören.

Dann es stehet fest des Vaters Urtheil über Christum Matth. 17. Ihm gehorcht, und in der Gemein soll nichts lauten, dann das Wort Gottes, das da lehret die Geheimnuß Gottes, 1 Petri 4: So jemand redt, daß er es rede als Gottes Wort. Also auch, ob der Papst und die Concilia die Gebot Gottes wandeln, oder aber nach seinem Willen oder Gutdunken erklären und auslegen mög?

Antwort.

Nein, sonder Paulus sagt: Verflucht sei, der anders lehret; und Christus Matth. 5: Wer eins von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leut also, der wird der kleinste heißen im Himmelreich, wie dann thut der Papisten Hauf, sagen, diese oder jene Gebot Christi seind nit Gebot, sonder Rätze. So hat der Papst und Concilia im geistlichen Dingen kein Macht, anders, dann dieselbige durch das Wort, den andern

zu verkündigen. Anders aber hat ein jeglich Kind in der Biegen gleich so viel Gewalt in Christo, in dem Glauben, dem Geist und allen andern Stücken der Gemein, als Petrus und alle andere Aposteln. Dann in Christo sind wir alle Brüder, alle gleich, dieweil wir Ein Glauben, Geist, Leben, Seligkeit und Einen Gott haben, allein daß äußerlich einer diese Ding lehret, der ander höret zu, wiewohl wir alle lehren, und lernen der zuhören können.

Dieweil dann lauter und klar ist, daß der Papst und alle andere Diener der Kirchen nichts anders handeln sollen in der Gemein, dann die Geheimniß Gottes, das Wort des Lebens, die Lehr des Glaubens, und Summa summarum, nichts anders thun, dann so sie das Wort Gottes haben, dem er mit allen andern Dienern der ganzen Gemein unterworfen, welches auch jedermann darumb daß es Gottes Wort ist, wissen soll: folgt unwidersprechlich, daß alles, was der Papst bis hieher in der Gemein gehandelt, geboten und aufgerichtet hat, das wider oder ohn das Wort Gottes unbillig und unchristlich von ihm oder seinen Concilien geschehen sei; wie fast er sich mit Gewohnheiten, Gebräuchen und Beschlüssen der Concilien beschützt, durch welche er sich über alles erhebt hat, das Gott der Gottes Dienst heißt 2 Thessal. 2., dann er alle Ding thut wider, über und ohn das Wort Gottes.

XXXI.

**Eine Geschichte, wie Gott einer ehrbaren Kloster
Jungfrau ausgeholfen hat. 1524.**

Florentina von Oberweimar, welche in ihrem sechsten
in ein Kloster gethan wurde, in ihrem 24ten aber dasselbe verlassen
wurde, als man ihr Vorhaben bemerkte, so grausam u. unmenschlich
handelt, daß sie nach erlangter Freiheit ihre Geschichte Luthern mit-
theilen mußten sich gedrungen fühlte. Dieser ließ dieselbe mit einem Sch
an die Grafen zu Mansfeld drucken und warnte am Schluß mit
Nachdrucke, daß doch niemand seine Angehörigen dem Klosterleben
men möge.

Ä l t e s t e D r u c k e .

- 1) Eyn geschicht wie Got eyner Erbarn Kloster Jungf
ausgeholfen hat. Mit eynem Sendebrieff M. Lu
an die Graffen zu Mansfelt. wittenberg. 1524. 1.
in 4, m. Tit. Einf. (Panzer hat „Geschicht.“)
- 2) Ain Geschicht wie Got ainer Erbarn closter Jungf
ausgeholfen hatt. Mit aine Sendtbrief Doct. J
Luthers. An die Graffen zu Mansfeldt. Wittenb.
1524. 1² B. in 4, m. Tit. Einf.
- 3) Eyn geschicht wie Got eyner Erbarn Kloster Jungf
ausgeholfen hat. Mit eynem Sendebrieff M. Lu
an die Graffen zu Mansfelt. Mart. Luther Wittenb.
1524. in 4. fehlt bei Panzer. (S. Rannori cat.
Ebner. IV. p. 310. No. 12467.)
- 4) Eynn geschicht wye Got eyner Erbarn Kloster Jungf
ausgeholfen hat. Mit eynem Sendebrieff D. I
Lutthers. An dye Graffen zu Mansfelt. Wittenb.
1524. fehlt bei Panzer. (S. Rannor l. c. No. 12467.)

Ann. Auf meinem Gr. Nr. 1. steht geschrieben: „
ultimo Martij MDXXIII.“

In den Sammlungen.

Wittenb. VI. 289. Jen. II. 356. Altenb. II.
Leipz. XIX. 819. Balch XIX. 2095. Wir geben
Text nach der Wittenb. Ausgabe.

Ein Geschicht, wie Gott einer ehrbarn Klosterjungfrauen ausgeholfen hat, mit einem
Sendebrief an die Grafen zu
Mansfeld.

Den edlen und wohlgebornen Herrn, Herrn Günther, Ernst Hoyer, Gebhard, und Albrecht, Grafen zu Mansfeld, Herrn zu Schrappel und Helberungen, meinen gnädigen Herrn.

Gnad und Friede in Christo Jesu, unserm Herrn, Amen. Es hat mich, gnädigen Herrn, dieß Geschicht, in Ew. Gn. Landen von Gott beweiset, vermocht, an E. Gn. diesen Brief zu schreiben, als den ich, wie meinen leiblichen Landesherrn, auch nach menschlichem Recht, für andern das Beste zu wünschen schuldig bin, Ew. Gn. unterthäniglich zu ermahnen, daß sie Gottes Wort und Werken mit Furchten wahrnehmen, und weil er so beständiglich anhält und anklopft, auch willig aufthun, und nicht, wie ander Ungläubigen, seine Zeichen und Wunder in den Wind schlagen, auf daß er nicht zu hoch und zu lange versucht, sich darnach allzuernstlich finden lasse.

Das lehret uns aber das Evangelium und aller Propheten Schrift, daß die gottlosen Leut nimmer wollen das für Gottes Wort halten, das Gottes Wort ist; sondern das solle Gottes Wort sein und heißen, was sie dünket Gottes Wort sein, wollen allezeit nicht von Gottes Wort gericht sein, sondern ihr eigen Dünkel soll Gottes Wort richten, und sagen: Siehe, das ist Gottes Wort. Eben auf die Weise thun sie auch mit Gottes Werken: Was Gott thut, das muß der Teufel than haben, wie die Jüden von Christo selbst sagten: Er treibt die Teufel in Beelzebubs Namen aus, Luc. 11, 15; widerumb was sie thun, das muß Gottes Werk sein. Das ist der Haber zwischen Gott und der Welt von Anbeginn, und wird so bleiben, wie der 28. Psalm v. 3. sagt: Sie erkennen Gottes Werk nicht, und merken nicht auf das Thun seiner Hände, darumb wirfst du sie zubrechen und nicht bauen.

Also gehet es auch mit den Wunderzeichen zu. Da Christus Teufel austreibt, Todten auf und solch große und manche Wunder thät, goltten dieselben fur den Pharisäern nichts, fingen an und riefen: Herr, wir wollten gern ein Wunderzeichen Himmel sehen. Was Gott fur Wunder thät, das sahen keine Wunder bei ihnen. Was sie aber fur Wunder angaben und stimmten, das sollten Wunder sein. Das leidet unser Herr Gott alles von ihnen, in seiner Zeit. Also zweifelt mir nicht, daß die Ungläubigen, so sie von dieser Florentina werden hören, wie sie so wunderbarlich ist von Gott erlöst aus des Teufels Machen, werden etlich, die den Nonnenstand für ein Wunder achten, sagen: Der Teufel hat ihr ausgeholfen. Andern, die nicht viel auf Gott oder Teufel setzen, werden sagen: Siehe zu, ist's ein Wunder, daß eine Nonne aus dem Kloster gelaufen ist? So mag man weiter gehen.

Wenn aber etwa ein Rumpelgeist eine Waage anrichtet, und thät der Zeichen eins, da Paulus sagt: Der Mensch der Sünden wird durch Zeichen und Wunder aufkommen, 2 Thess. 2, 9. daß sich der Teufel mit Weihwasser ließe martern, stellet sich, als litt er große Anäst darinnen, wie sich in diesem Jahr an einem Ort geschehen ist, mußte ein Wunder Gottes sein. Wir aber, die wir das Evangelium wissen und die Wahrheit erkennen von Gottes Gnaden, sollen und dürfen solch Zeichen nicht zu bekräftigen das Evangelium geschehen, und nicht selbst fordern, nicht so lassen fahren. Was liegt uns daran, ob die nicht fur ein Zeichen oder gleich fur ein Wunderzeichen halten, die das Evangelium nicht noch kennen wollen, und die Nonnerei fur ein Wunderzeichen rechnen. Man laß sie fahren; blind laß sie, und blinde Leiter⁹⁾. Gott wird sie wohl für sich selbst thun.

Gott hat derselben Zeichen diese drei Jahr mehr gethan, welche zu rechter Zeit wohl sollen bezeugt werden. Weil aber dieß in E. G. Landen gezeigt, sollen E. G. dasselb, als ein sonderes Be-

8) † haben.

9) Blindenleiter.

zung Gottes, zu Herzen nehmen. Denn nicht allein aus dieser Florentina Geschichte, sondern auch aus vieler andern Zeugniß man wohl siehet, welch' ein teuflisch Ding die Nonnerei und Möncherei ist, da man mit eitel Treiben, Zwingen, Stößen und Blößen will die Leute Gott bringen, so doch Gott so oft in der Schrift zeugen läßt, er wolle keinen gezwungenen Dienst haben, und soll niemand sein werden, er thue es denn mit Lust und Liebe. Hilf Gott, ist uns denn nicht zu sagen? haben wir denn nicht Sinn oder Ohren? Ich sage abermal, Gott will nicht gezwungenen Dienst haben. Ich sage zum drittenmal. Ich sage hundert tausendmal: Gott will keinen gezwungenen Dienst haben.

Was macht ihr doch, ihr Fürsten und Herrn, daß ihr die Leut zu Gott treibet ohn ihren Willen und Dank? Ist's doch nicht euer Ampt noch Macht zu thun. Zur äußerlichen Frömmkeit sollt ihr treiben. Laß Gelübb Gelübb sein, laß Gebot Gebot sein, noch will er's nicht, es sei denn willig und mit Lust gehalten. Und sollten wir alle toll und thöricht werden, so wird er um unsers Treibens und Zwingens willen nicht anders gesinnet werden. Er spricht: Niemand kompt zu mir, mein Vater ziehe ihn denn, Joh. 6, 44. Ist das nicht klar genug, lieber Herr Gott? Der Vater muß ziehen? so will ein Mensch treiben. Was Gott nicht sich unterstehet, deß¹⁰⁾ will sich der arme Wurm unterstehen, dazu durch einen andern unwilligen zu thun, das er selbst nicht thun kann. Wollt ihr doch nicht gedrungen sein zu unserm Evangelium; warum bringt ihr denn uns zu eurem?

Derhalben, mein lieben gnädigen Herrn, will ich dieser Florentina Geschichte lassen ausgehen, auf daß alle Welt sehe, was Klöstererei sei, und des Teufels Land an den Tag komme, und daneben E. G. demüthiglich bitten, weil auch Gott selbst solchs fodert und anhebt, daß Ew. Gn., die solcher Angefangenen viel in ihren Landen haben, wollten doch zum wenigsten vom Treiben und Anhalten ablassen, ob sie ja nicht wollten helfen losmachen; sondern lassen hie einem iglichen sein Ge-

10) das.

wissen antworten, und wehren nicht, ob jemand wolle aus dem Kloster gehen oder bleiben, auf daß E. Gn. Gott nicht versuchen. Ist doch nicht zu thun um der schänden, schändlichen Lust willen des Fleisches, welche man doch in Klöstern nicht läßt, wer sonst nicht fromm sein will, es geschehe auch allein oder selbst ander. Es ist um der Noth willen zu thun, daß ein Mensch nicht zur Keuschheit, sondern sich zu mehrern geschaffen ist, 1 Mos. 1, 28; welches Werk bei uns nicht steht, weder zu verloben noch zu hindern. Es sind etliche Fürsten und Herrn zornig über diese Sache, und ist nicht Wunder. Wüßten sie, was ich weiß, sie würden vielleicht nicht wissen, wie sie mich darumb gnug loben und ehren sollten, und mehr dazu thun, denn ich. Gott wollte E. Gn. mit seiner Barmherzigkeit erweichen, diesem göttlichen angehabenen Werk zu folgen, und aller Welt ein gut Exempel geben, die armen Gefangen zu erlösen, Amen. Zu Wittenberg am Mittwoch nach Deuli Anno 1524.

Ew. Gn.

unterthäniger Diener
Martinus Luther, D.

Unterricht der ehrbarn und tugendsamen
Jungfrauen, Florentina von Obernweimar,
wie sie aus dem Kloster durch Gottes
Hülff kommen ist.

Ich Florentina von Obernweimar, wünsche allen frommen Christen und Liebhabern des Evangelii Gottes Gnaden und Barmherzigkeit, mit demüthiger Bitt, dieses mein Unterricht und Entschuldigung mit christlichem Herzen zu vernehmen. Denn das weiß Gott, daß, nachdem mir Gott der Allmächtige, durch seine Gnad und Barmherzigkeit so scheinbarlich aus diesem Gefängniß geholfen hatte, war es mein fester Fürsatz, solch unbillig Beschwerung mir erzeigt, niemand zu eröffnen. Weil aber fur mich kompt glaubwürdiglich, wie Catharin von Wagdorf, des Klosters Aebtrissine, mich mit viel Schmachworten schriftlich und mündlich in die Leute trägt, als sollt ich wider Ehre gehandelt haben, das sie

mit Wahrheit nimmermehr wird nachbringen; denn ich, Gott Lob, wider Ehre nie gehandelt habe; bringt mich die Nothdurft, Gott zu Lobe und Ehren, auch meine Ehre und guten Namen zu erretten, diese Schrift auszulassen. Denn wiewohl ich Schmach und Schande zu leiden schuldig bin: so bin ich doch auch wiederumb schuldig, dieselbige, weil sie unrecht ist, nicht zu billigen, oder durch Stillschweigen bestätigen, und mich frembder Sünden theilhaftig machen, und will die Wahrheit reden für Gott und aller Welt.

Anfang.

Ich bin meines Alters im 6. Jahre von meinen Eltern, die geistlichen Stand auf die Zeit für gut und selig angesehen, durch Bitt und Anreizung meiner Muhmen, der Domina zu Eisleben, in das Jungfrauenkloster daselbst, Neuenhelfte genannt, gegeben, darin-
an ich bis zu 11. Jahren erzogen.

Da ich elf Jahr erreicht, bin ich durch Angeben der Domina ohn alles Befragen, und wenn ich gleich viel gefragt, hatte ich keinen Verstand, also in unwissender Jugend eingesegnet.

Aber als ich 14¹¹⁾ Jahr alt, und mein Gemüth und Geschicklichkeit beginnt zu fühlen und erkennen, befand ich, daß geistlicher Stand aller meiner Geschicklichkeit und Natur entgegen, und also, daß meiner Seelen Seligkeit mir wäre zu halten unmöglich; welches ich meiner Muhmen einer von Oberweimar klagete. Die zeigte es fort der Domina und meiner Mutter Schwester, der Gott gnade, an, durch welche mein Vornehmen an die Domina gelanget, die mir durch dieselbige ihre Schwester ließ ansagen: Ich möchte mich von dem Sinne abwenden, ich sollt und müßt ein Nonne sein, so nicht mit gutem, sollt ich mit bösem, sie wolt mich anders wohl so setzen, und so mit mir umgehen, daß ich gerne sollt bleiben; ich wäre nu eingesegnet, und hätte Gott, durch die Opferung des Ringes, ewige Reinigkeit verheißen und geschworen, das künnt ich nicht widerrufen, künnt mich auch kein Papst noch Bischof davon absolviren. Antwort ich: Warumb sie mich

nicht hätten zu meiner Vernunft lassen kommen, daß ich hätte können erkennen, was mir zu thun oder zu lassen? Ward mir kein Antwort; denn ich wäre alt genug gewesen, ich sollt und müßte. Dieweil ich auf die Zeit kein Unterricht noch Grund der Schrift, damit ich mich hätte können schützen und ihrem Fürgeben be-
gegnen, wußte auch keinen Trost, Hülf noch Rath an meiner Freundschaft, die nicht anders, denn was der Domina gefallen, in dem thun dürften, mir auch weit gegeben, zu bekommen, mußte ich mich, wiewohl ganz unwillig, doch nicht ohn sonderliche Verhängniß Gottes, unter ihr Gewalt, Regiment und Babylonischer Gefäng-
niß, geben zc.

Aber in meinem Versuchjahr sollt man mich sampt andern meinen Sodalibus nach Ausweisungen der Re-
geln, so ofte die ausgelesen, gefragt und ein De-
liberation zugeben haben, (sprechende: *Ecco lex, sub qua militare vis; si potes servare, ingredere: si non potes, libere discede*, welches seinmal geschehen; son-
dern am Abend meiner Profession saget mir die Do-
mina vor ganzer Versammlung im Capitel: Man
sollt mir wohl die Schwierigkeit der Regel surlegen und
fragen, ob ich das gesinnet wäre zu halten und bestän-
dig zu bleiben, wäre oder nicht vonnöthen, (denn ich
hätte mich bereit vollhertig zu bleiben in der Einsig-
tung gnugsam verpflichtet,) daß man mich und andere
ein Versuchjahr ließe halten, geschehe nur, daß wir *)
Ordens Weise lernten, und sie uns, ob wir zum Or-
den tüchtig, versuchten. Und wenn ich gleichviel ge-
fraget, hätte ich doch nicht anders, denn was sie gerne
gehört, dürfen sagen, hätte mir auch nichts geholfen.

*) (Ja Ordens Weise lernten). Ich meinet, man sollt
Christus Weise das junge Volk lehren. Es mag
wohl **) eine Unordens Weise sein.

Also habe ich in Widerwillen meiner angenommenen
Geistlichkeit gestanden. Was fur Beschwerde mir
täglich in meinem Gewissen davon erwachsen, geb ich
einem lallichen frommen Christen und Liebhaber Evan-
gelischer Wahrheit zu ermessen; hab aber nichts desto

, in alle diesem meinem Trübsal, Elende und
rungen, in ganzem Vertrauen und Hoffen zu
standen. (Denn er will je nicht den Tod des
s, sonder zc. Ezech. 18, 32.) Er würde je noch
t ersehen, in der er mir, ihm alleine verlassene
würde Trost der Erlösung geben zc.

s nu die heilsame Zeit göttlich's Trostes, in
das Evangelium, das etwa lange verborgen,
kommen, das Wort Gottes klar gehandelt,
gemeinen Christenheit erschienen, sind auch mir,
em verschmachtem hungerigem Schaf, das lange
rde gedarbet, die Schrift der rechten Hirten, die
s igund in diesen fährlichen Zeiten, seine Schaf,
ch die Miethlingen versäumet, verhungert und
acht, dem Wolfe in Rachen gejaget, wieder zu
, erwählt, furkommen, in welchem ich befunden,
ein recht christlich, Evangelisch Leben gegrün-
gestalt, welche mir klar gegeben, mein vermeint
Leben, wie ich denn auch langest in meinem
en befunden, würd mir, wo nach erkannter
eit nicht geändert, ein gestraakter Weg zu der
ein; denn ich nichts evangelisch, nichts geistlich,
niger Christliches, darinnen kann erkennen.

ieweil ich denn erkannt, daß ich bei der Domina,
er Verfolgerine Evangelischer Wahrheit, in dem
Trost, sondern Straf (dafür ich mich, wie ein
, entsagt,) würde erlangen, hab ich an den Hoch-
n Doctor Martinum Luther geschrieben, ihm
Gemüth zu erkennen gegeben, von ihm Trost,
nd Rath begehret; welches, wider christlich Liebe,
tliche meine Gleichen, die das in geheim mit
wußt, fur mein Oberste kommen, dadurch ich
ch gefangen gesetzt, wiewohl man (weiß wohl
lt,) auch will fur ein Ursach anzeigen, daß ich
nen des¹³) Klosters Diener, gegen den man
s Versehens) etwas Beschwerlich's möcht haben
ommen, aus christlicher Liebe, wie ich mich zu
erpflcht erkannt, sich fur seinen Schaden zu hü-
erwarnt; wiewohl solch beschwerlich Gefängniß

aus keiner andern Ursach gegen mich furgenommen, denn allein, wie berührt, daß ich Doctor Martino geschrieben.

In dem Gefängniß ich vier Wochen gefessen ohn alle Barmherzigkeit, in großer Kälte, wie man weiß, vor und nach allen Heiligen gewest, in keine Stuben kommen.

Ich ward bezwungen zu bekennen, was ich inwendiges drei Jahren wider die Regel und geistliche Ordnungen gethan, es wäre heimlich ¹⁴⁾ offenbar, allein oder selbst ander, und solches der Domina, durch mein Handschrift untergeben.

Nach Verlaufungen der vier Wochen mußte ich im Capitel dieselbige meine bekannte Ubertretungen, vor aller Sammlungen über mich ausrufen; da legte mich die *) Domina in den Bann; mußte ich in meiner Gelehen verschlossen sitzen, aber unter den Horis Canonicis für dem Chore knien, bis zu der Collecten mich an die Erden prosterniren, dergleichen so oft die Sammlung ein und aus dem Chor gieng, mußten sie alle über mich gehen, darinnen war ich drei Tage.

*) Solcher Hebel sollt man billig junges Maidevöell befehlen zu regiern, wenn man sonst keinen Teufel wüßte. Das heißt mit sänftmüthigem Geist trösten, diejenigen, so mit einem Fall übereilet sind, Galat. 6, 1. Das ist die Klosterheiligkeit.

Darnach sagt sie mich, wie sie es heißen, in den Kleinen Bann, da mußte ich mit zu Chore gehen, aber so oft die Sammlung ein oder aus dem Chore gieng, mußte ich mich, wie oben, prosterniren, und sie lassen über mich gehen, unter Essens mit einem Strohkränzlin auf der Erden für der Priorinne sitzen. Die Buße hielt ich drei Tage.

Indeß mußte ich fünf Personen erwählen, die mein Bürgen sollten werden, da mußte ich verloben und verschwören, weder mit Worten, Werken noch Schriften, ichtes was mehr zu thun, mich aus der Geistlichkeit zu wirken: das ich denn that, gab ihnen

14) t oder.

so gute Wort ¹⁶⁾ ich kunnt, war aber weder mein Herz noch Gemüth dabei. Darauf gab sie mich der Buße los, doch also, daß ich ein Person hatte, mir zudeputirt, die mußte Tag und Nacht Acht auf mich haben, bei mir gehen, stehen, sitzen und schlafen. Auch saget mir die Domina im Capitel, ich möchte mich nu unter alle meiner Mitschwester Füße, wie ein Gefangene, der man fort weder getrauen noch gläuben würde, in Demuth halten.

Sollst 7 Mittwochen und 7 Freitage auf einmal von zehn Personen mich lassen disciplinirn. *)

*) Denn ist der Teufel schon ausgetrieben mit einem andern Teufel.

Darnach kam mir hart ins Gemüthe, meinem lieben Vetter Casparn von Wazdorf, als einem berühmtesten Liebhaber Evangelischer Wahrheit, zu dem ich mich viel guts vermuthet, zu schreiben, ihm mein anliegende Noth klagen: welchs ich gethan, und durch einen unsers Klosters Diener, dem ich denn auch ein Zettel geschrieben, ihm zu behändigen bestellt; welchs aber verrätherlich für die Domina kommen. Wie schmähhlich, (schändlich ¹⁷⁾), lästerlich und höhnisch ich da von ihr und andern ausgericht, ist ¹⁸⁾ nicht für frommen Leuten zu reden oder zu schreiben zc.

Ich ward durch sie und andere vier Personen durchschläpset, daß ihr keine mehr zu schlagen vermochte.

Da saß sie mich wieder in den Kerker, und ließ mir die Beine in eisern Helden legen. Also saß ich nahend einen Tag und Nacht; da ließ sie mich von den Helden, aber im Kerker mußte ich 8 Tage verharren: aber ums Fests willen Nativitatis Christi ward ich los, also daß ich mit mußte zu Chore und Reffectorium gehen, daselbst ihnen allen zu Spott bei den Schulkindern stehen, über Tag in der Cellen verschlossen, mit niemand kein Wort reden, keinen Tritt gehen. Die Person, die mir zudeputirt, mußte bei meiner Seiten gehen. In solche Gefängniß sollt ich mich mein lebenslang geben zc.

Aber Gott, dem alle Ding möglich, schickt aus

16) Worte, als.

17) schämlich.

18) so.

seiner göttlichen Weisheit, gegen welche dieser Welt Weisheit eine Thorheit*), daß eine Tag nach Offenbar da ich in meine Zellen gieng, die Person, die mich soll verschließen, die Zellen ließ offen stehen, und ich also vermittelst göttlicher schelnbarlichen Hülff entkommen, noch bei Schein der Sonnen ungesährlich um einen Schlag, als viel Personen meiner Mitschweftern in ihrem Zellen und auf dem Schlafhause gewest.

*) Wenn willst denn einmal auch lauten, daß man sich habe des christlichen Glaubens und der Lieb erinnert! Ja, Isebel ist hier, Gott und Christus ist tod.

Daß sie mir aber auflegt, daß ich einigzweil enttragen oder abhändig gemacht, wird sie mir nicht beibringen mit Wahrheit.

Aber ich bin nicht abredig, daß ich um Dionysii Willens gewest, etwan die Wege zu suchen, damit ich durch Rath und Hülff meiner Freundschaft aus dem Kloster kommen möchte; hab aber die Zeit die Gnaden von Gott nicht haben können. Damal habe ich ih sechs Gölben und zwenn silbern Ringe genommen; da ich also Gott und aller Welt hiemit will bekannt haben, welches sie aber alles, da sie mich einsieht, und in meiner Zellen besucht, wieder kriegen. Aber das wird sie mich mit Wahrheit nicht bezüchtigen können; und werd also durch ihr unwahrhaftig *) ungegründt, unbillich Auflegen zu Rettunge meiner Ehren diese Schrift ausgeben zu lassen verursacht: hätt auch wohl Zug, anders das die Wahrheit, anzugeigen. Diemell wird aber mein Christus verheut, will ich aus desselbligen Gebot zuvorderst inne halten, und des Namens hierinnen¹⁰ aus christlicher Liebe verschonen. Der allmächtige Gott verleihe ihr Erleuchtunge und Gnaden. Mit hoher Demuth, ein jeder Christgläubiger wolle mich Unschuld beherzigen.

*) Jesus mein Bräutigam, leugt denn solche heilige Zeit bel auch so grob und unverschämt in dem geistliche Kloster?

Damit aber alle Sachen angezeigent, hab ich, al

ich igund aus dem Kloster gangen, ein böses Röcklin und ein Schauben auch etliche Schleierlin, damit ich mich kunnit bedecken, mit mir genommen, dagegen meine Kleider, die besser, die sie mir denn alle genommen, behalten.

Martinus Luther.

Siehe, lieber Mensch, welch giftig, böse, bitter, falsch, lügenhaftig Volk die Nonnen sind, wo sie am allerheiligsten, und die garten Bräute Christi sind. Wehe euch immer und ewiglich Herrn und Fürsten, Ältern und Freunden, die ihr eure Kinder, Freunde oder Nächsten, in solchen ²⁰⁾ Mordgruben Leibs und Seelen stoßet, oder drinnen bleiben laßet, so ihrs wohl bessern kunnit. Gott gebe euch sein Gnade, Amen.

XXXII.

Von dem Greuel der Stillmesse. (1523? 1524? 1525?)

Diese Schrift, in welcher Luther den Canon der Messe deutsch, mit kleinen Bemerkungen gab, ist, nach Joh. Aurifaber zuerst 1523 erschienen. In den Sammlungen wird sie zum J 1524 gerechnet; die bekannten Ausgaben derselben aber führen keine frühere Jahrzahl als 1525.

Neueste Drucke.

- 1) Von dem greuel der Stillmesse, so man den Canon nennet. Martinus Luth. Wittemberg. M.D.XXV. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Weyß Tausendt fünff hundert vnd fünffund zwenzigsten iar. 8 $\frac{1}{2}$ B. in 4, m. Tit. Einf.
- 2) Von dem greuel der Stillmesse, so man den Canon nennet. Martinus Luther. Wittemberg. M.D.LXX. 8 $\frac{1}{4}$ B. in 4, m. Tit. Einf.

²⁰⁾ etc.

- 3) Von dem grewel*) der Stillmesse, so man den Canon nennet. Martinus Luther. wittenberg*). 1525. 2. B. in 4, m. Tit. Einf.
 Roter mund führt (l. c. p. 214.) auch eine Wittenb. Ausg. durch Hans Lufft von 1525. 2 Bogen 3¼ Bl. in 8. und eine Wittenb. von 1525. 2 Bogen in 4. an.
- 4) Von den Greuel der Stillmesse. so man den Canon nennet. Mar. Luther. Wittenberg. 1525, in 4. (Ranner ib. No. 12587).

In den Sammlungen.

Wittenb. IV. 408. Jen. II. 488. Altenb. II. 842. Leipz. XVIII. 503. Balch. XIX. 1459. Latein. Viteb. II. 419. Wir geben den Text nach der Wittenb. Ausgabe.

Von dem Greuel der Stillmesse, so man den Canon nennet.

Vorrede.

Ich hab nu viel und oftmal gepredigt und geschrieben, von den papistischen schändlichen Messen, wie man dazu thun sollte, daß man desselben Greuels los würde. So müssen wir von unsern Herrn Papisten hören, daß sie uns schuld geben und klagen, wir haben im Sinn Aufruhr zu erwecken. Wohlan, es gehet wohl hin; laß sie das auf uns lügen; sie haben wohl mehr denn uns gelogen. Denn weil sie die göttliche Majestät unverschampt alle Stunde düren lästern und schänden mit ihren greulichen Messen und Abgöttereien; was schadet es, daß sie uns arme Menschen lügen strafen?

Ich halt aber das in meinem Verstande für keine Aufruhr, wenn man etwas durch ordentliche Gewalt anfahet und verschafft, wie ich allemweg gethan und gelehret habe. Denn ich nie gelehret habe, daß der unordige Pöbel oder jemand ohn Befehl sollt drein fallen, und solchs ändern. So hab ich auch nie geheissen, daß jemand mit dem Schwerdt ihnen in die Häuser

*) Ranner l. c. No. 12586 liest: „Greuel“ u. „Wittenberg.“ Sollte jene wirklich eine andere Ausg. sein?

laufen, oder sie sonst beleidigen sollte; sondern mit allem Fleiß gewehret, und die ordentliche Gewalt ermahnet, oder daß sie es durchs Wort Gottes erkennet von ihnen selbst nachlesen und ändern. Darumb wäre solchs nicht noth, auf mich ohn Ursach zu erdichten. Doch wie gesagt laß es hingehen; es kann mir nichts schaden.

Aber daß ich zur Sache komme, wissen und verstehen die Gelehrten wohl, was die Messe sei, und was die Ursach sei, die mich bewegt, daß ich ihr gerne los wäre. Aber daß es die Einfältigen und Ungelehrten auch daß verstehen kunnten, muß ichs weiter an Tag bringen, daß mans greifen kunnt, was es sei. Denn ich besorge, daß mans noch für Worte halte, und nicht gläube, daß es ein solcher Greuel sei, wie wir davon sagen; man würde sonst wohl mit anderm Ernst dazu thun. Denn auch ich, wenn ich nicht wüßte, und fur Augen sähe, und mir solchs allein gesagt würde; kunnte ich nicht gläuben, daß es so groß schändlich Ding wäre, oder daß Gott so zornig sein kunnte, daß er solche Plage unter der Christenheit ließe aufkommen.

Nu klag ich das, weil es so klärlich geschrieben und geprediget ist, daß sie es doch möchten lesen oder hören; sondern schlecht die Ohren zustopfen, wollen weder hören noch sehen; welchs je ein unleidlich Ding ist. Wenn es Schwachheit und Unverstand wäre, so wollten wir durch die Finger sehen, und ihnen zu gut halten. Weil sie aber verstockt sind, und nicht verstehen wollen, lassen es unter uns gehen, und uns zusehen, daß sie Gott so lästern und schänden; so können wir und sollen nimmermehr Geduld tragen. Denn weil sie mit uns in Einer Stadt und Gemeine wohnen, und aller äußerlicher Gemeinschaft mit uns genießen, würden wir zuletzt ihre wissentliche Lästörung auch auf uns tragen müssen, als die drein verwilligen, und nichts dazu thäten, wie wir wohl kunnten, als Paulus Rom. 1. spricht: Sie sind des Todes schuldig, auch die, so drein verwilligen.

Darumb will ich das Meine thun, und jedermann warnen, daß er für solchem Greuel sich hüte, als für dem ärgsten Teufel, und die es Macht haben zu weh-

ren, dazu thun. Und daß es jeglicher sehen und greifen müge, will ich auch den Canon der Messe, der das Hauptstück und das beste sein soll in der Messe, von Wort zu Wort erzählen, daraus es jedermann offenbar werde, wie verblendet, verstockt Gottlästerer unser Papisten sind.

Aber zum ersten will ich einen jeglichen des Grundes erinnern, darauf unser Glaube und alles, was wir predigen, stehet, und denselben kürzlich wiederholen. Ich predige aber jetzt nur denen, die das Evangelium für Gottes Wort, und nichts anders halten. Denn die noch dran zweifeln, oder nicht wissen, nehmen solchen Grund nicht an.

So hast du nu im Evangelio gehört und gelernt, daß unser Eache, von Sünden, Tod, Teufel, bösem Gewissen errettet zu werden, und zu rechtschaffener Frömbkeit für Gott und ewigem Leben zu kommen, in keinem Wege zu rathen noch zu helfen sei mit Werken noch Gesetzen, wie sie immer sein, und genannt werden können. Denn Gott will kein ander Mittel noch Mittler leiden, denn seinen einzigen Sohn, welchen der Vater allein darumb in die Welt gesandt, und sein Blut hat lassen kosten, daß er damit uns den Schatz des Glaubens erwürbe.

Das ist kürzlich die Summa des Evangelii, das wir predigen. Wer nu irgend eine andere Weise sucht, von Sünden zu kommen, und für Gott zu treten, der hat schon Gott Lügen strafft, geschändet und gelästert, als der seinen Sohn umbsonst habe lassen sein Blut vergießen, und dasselb nichts geschafft und ubel angelegt sei.

Denn das will er kurzumb haben, und kein anders, daß niemand für ihn komme, ohne das unschuldige Blut allein. Und wer etwas anders fürnimpt, sein Werk, Orden oder Stand, der soll des Teufels sein, vielmehr denn ein ander. Denn es ihm großer Ernst daran gelegen ist, und will kein Scherz draus gemacht haben, weil er seinen Sohn darumb hat lassen sterben. Deshalb haben und wissen wir kein Opfer mehr, denn das er am Kreuz gethan hat, daran er einmal gestorben ist, wie die Epistel an die Ebräer sagt, und damit auß-

schöpft hat aller Menschen Sünde, und uns auch damit heilig gemacht in Ewigkeit.

„Das ist, sage ich, unser Evangelium, daß uns Christus fromm und heilig gemacht hat, durch das Opfer, und erlöst von Sünden, Tod, Teufel, und in sein himmlisch Reich gesetzt. Solchs müssen wir allein mit dem Glauben fassen und halten. Das haben wir so oft geprediget und getrieben, daß es jedermann wohl wissen, und daraus schließen kann, daß alle unsere Werk, so darumb fürgenommen werden, die Sünd zu büßen, und dem Tod zu entlaufen, alle lästerlich sein müssen, Gott verleugnen, und schänden das Opfer, das Christus gethan hat, und sein Blut: weil sie das damit thun wollen, welchs alleine Christus Blut thun muß.“

„Ist nu dieß Evangelium wahr, so muß alles erlögen sein, was ein andere Weise und Opfer führet. Nu thun die papistischen Pfaffen in der Messe nichts anders, denn daß sie ohn Unterlaß mit solchen Worten fahren: Wir opfern, wir opfern, und diese Opfer, diese Gaben &c. und schweigen des Opfers gar still, das Christus gethan hat, danken ihm nicht, ja verachtens und verleugnens, und wollen selbst für Gott kommen mit ihrem Opfer.“

„Lieber, was wird Gott dazu sagen, wenn du also darst für ihn treten? Er wird sagen: Muß ich denn dein Narr und Lügner sein? Ich hab dir ein Opfer geschenkt, meinen einigen Sohn, das solltest du mit Dank und allen Freuden annehmen; so darst du für mich treten, und schweigest deß stille, gleich als dürftest du sein nicht, und verachtest den allerhöhesten Schatz, den ich im Himmel und Erden habe. Was meinst du, soll ich dir darumb zu Lohn geben?“

„Wenn Gott der Teufel selbst wäre, so wäre das gnug schändet; noch ist solcher Greuel so lange durch die Welt gangen, in so viel täglichen und unzähligen Tessen, und gehet noch ohn Unterlaß, und Gott hat über geschonet. Nu wir denn solchs wissen und verstehen, ist forthin nicht zu schweigen, noch zu leihen: sonst würden wir über uns selbst greulichen Zorn

„und Straf erwecken. Das sei erstlich zur Warnung gesagt.“

„Nu wollen wir die Wort herzhölen, so die Pfaffen in der Stillmess heimlich lesen, welche sie den Canon nennen, und so trefflich hoch Heiligtumb halten, daß sie denselben den Laien verbieten zu wissen. Da wollen wir dem Teufel die Decke abthun, und ihn für euch an das Licht stellen, daß jedermann sehe, was für schrecklich, greulich Ding in der Stillmesse der leidige Teufel treibt täglich in aller Welt.“

So fahet an der liebe Canon oder Stillmesse.

„Wir bitten dich demüthiglich, gnädigster Vater, durch Jesum Christum deinen Sohn unsern Herrn, daß du dir wolltest angenehme lassen sein, und segnen diese Gaben, diese Geschenke, diese heilige, unbefleckte Opfer, fürnemlich, die wir dir opfern, für deine heilige, gemeine christliche Kirche, welcher du wolltest Friede schaffen, sie behüten, ihr helfen, und sie vergnügen in dem ganzen Weltkreis, sampt deinem Diener unserm Papst N. und unserm Bischoffe N. und allen Rechtgläubigen, und die des christlichen und apostolischen Glaubens sind.“

Siehe, da stehet der Pfaff, und hat eine Hostien oder Oblat, von lauter Brod, und ein Reich mit Wein für sich, und redet mit Gott, daß er das ansehen solle; und solle so köstlich sein, und so viel gelten, daß es für die ganze Christenheit ein Opfer sei für Gott. Ist das nicht Christus Blut geldstert, daß ihm Brod und Wein gleich geacht wird? Es merckt und siehet niemand, was es für Lasterung ist.

Wie darfst du, elender Mensch, so unverschämpt für die hohe göttliche Majestät treten, daß genug wäre, wenns ein Sau wäre? Soll er das Opfer und die Gaben ansehen, welches doch nichts ist, denn Brod und Wein, noch ungesegnet? Sollen wir Gott einen Bisfen Brod und Wein anbieten? daß ers annehmen wolle für die Christenheit? und dazu sagen, es sei ein heilig unbefleckt Opfer?

Ist heilig und unbefleckt, was soll ers denn ansehen und segnen? Soll ers aber ansehen und anse-

e sein lassen und segnen, wie nennest du es denn unbefleckt heilig Opfer? Ist es nicht eben so viel, Gott soll sich lassen mit Brod und Weine versehen, das doch nichts mehr, denn ein ander Brod davon jedermann isset; und du sprichst, es soll sein, und ein Opfer Gotte gegeben; und issest danach selbst, und willst ¹⁾ dazu solche Opfern für ganze heilige christliche Kirche und alle Gläubigen. Ist nu das nicht gelästert und geschändet genug, ich da ein sündiger Mensch unterstehe, Brod und zu nehmen, und opfern für die ganze heilige Christenheit? Das heißt dich je der Teufel reden. Solltest du die ganze Christenheit opfern, das Gott sich eigenen Sohns Blut hat kosten lassen? Was oder könnten sie opfern? Ist doch schon das für die ganze Welt durch Christum geschehen? machen sie denn da? Willst du für fromme Christen, so du selbst eine Bube bist, und Gotteslästerer? Und thuest nicht mehr, denn daß du einen Biß schlechts Brods und Weins opferst.

Wenn jemand die Augen recht aufthäte, und solche heilige Gotteslästerung ansähe, so täglich in aller geschicht, sollt ihm doch das Herz zuspringen.

es ja eben so viel gilt, wenn sie diese Worten: Wir opfern dir das für die ganze Welt, und daß du dirß lassest angenehme sein; als ob sie öffentlich für aller Welt sagten und lästerten: gest ins Maul, wir müssen der Christenheit mit und Wein helfen; so sagst du, deines Sohns müsse es alleine thun.

Das müssen wir leiden, täglich hören und sehen, Gott so unverschampt Lügen strafen und schänden, daß nicht Wunder wäre, ob uns und sie die Erden lange. Das hören und sehen sie selbst, haben erzt für Augen, daß sie es nicht leugnen können; und sie so halsstarrig, und verstockt, daß ihnen zu sagen noch zu helfen ist.

Dieß ist ein Stück des Greuels, daß sie das Brod kein Gott anbieten für ein rein Opfer; und doch

dafür bitten, daß es ihm Gott lasse wohlgefallen, und segene es; lügen also das hundert ins tausend, daß sie selbst für Blindheit nicht wissen, was sie reden. Denn Gott selbst im Malachia sagt: Mein Opfer, das man mir opfert in alle Welt, das gefällt mir wohl, c. 1, 11.

Dazu führet er unnütze, ubrige Wort, gerade als wären die Rechtgläubigen etwas anders, denn die, so des Apostolischen und gemeinen christlichen Glaubens sind. Aber der Teufel meint durch den Apostolischen Glauben den päpstlichen Glauben; als helfe die Messe alleine denselbigen Papstlichen. Das ist auch wahr; und wollt nicht, daß sie mir hülfe, noch eim frommen Christen. Nu weiter:

Gebet für die Lebendigen.

„Gedenk, Herr, an deine Diener und Dienerta
„N. und aller die umbher stehen, welcher Glaube dir
„bekannt, und Andacht bewußt ist, für welche wir
„dir opfern, oder welche dir selbst opfern dieß Opfer
„des Lobes, für sich und für alle die Thren, umb Erlö-
„sung ihrer Seelen, umb Hoffnung ihrer Seligkeit und Ge-
„sundheit, und bezahlen ihre Gelübde dir, dem ewigen,
„lebendigen, rechten Gott.“

Da führet er mit erzu die, so umbher stehen, daß sie mit ihm opfern sollen das schlechte Brod und Wein, und sagt dazu (solchs) von denen die Glauben haben. Da behüt Gott für! da wollen wir nicht bei sein, sondern laufen, weil man laufen kann.

Wozu sollen sie aber opfern? Daß ihre Seelen erlöset werden &c. Siehe, ist das nicht ein rasend, toll und thöricht Volk? Haben sie den Glauben, wie du selbst sagest; wie sollen denn ihre Seelen erlöset werden? Oder sind sie noch vom Teufel gefangen? Gebet doch, lieben Christen, wie der Teufel das Ding gestärkt hat, zu Troß Gotte und aller Welt. Und ist je Wunder, daß Gott die Leut so gar verblendet hat, daß sie sich selbst Lügen strafen, und doch dasselb für Blindheit nicht sehen, ja für großen Gottesdienst halten.

Ist es nicht zugleich so viel geredt, als wenn ich sagte: Die Christen stecken in Sünden, und sind nicht erlöset; und sind doch ohn Sünde und erlöset? Oder,

Christus mit seinem Blut erlöst hat, als Christen, sind nicht erlöst, noch Christen; sondern wir len uns selbst mit ein Stück Brod und Trunk uns erlösen und zu Christen machen. Mit solchem ullaichen Lügen und Lästern dürfen sie so frech fürtt treten, und meinen, er soll sie drum krönen. Es ist nu das ander Stück; nu kommen sie weiter den Verstorbenen.

ter der Dirmunge führet er dieß heillose, ungeschickt Gebet mit ein, das sich doch nirgend zur Messe reimet.

„So ba Gemeinschaft haben, und ehren das Gedächtniß, fürnemlich der hochgelobten und allezeit Jungfrauen Mariä, der Mutter Gottes und unsers Herrn Jesu Christi, dazu auch der Seligen deiner Aposteln und Märterer, Petri, Pauli, Andread, Jacobi, Joannis, Thomä, Jacobi, Philippi, Bartholomäi, Matthei, Simonis und Thaddäi, Lini, Cleti, Clementis, Sixti, Cornelii, Cypriani, Laurentii, Chrysgoni, Johannis und Pauli, Cosmā und Damiani, und aller deiner Heiligen, durch welcher Verdienst und Fürbitte wolltest du (uns) verleihen, daß wir allenthalben durch Hülfe deines Schutzes beschirmt werden, durch denselbigen Christum unsern Herrn, Amen.“

Christus hat seinen Leib und Blut eingesetzt zu im Gedächtniß, und zu unser Gemeinschaft, die wir auf Erden leben; so macht dieser Narr ein Gedächtniß und ²⁾ Gemeinschaft der verschiedenen Heiligen aus, und setzt sie zu Fürbitter und Mittler, eben zu r Stand und Ampt, da er von dem einigen Mittler, Christo, handelt, und handeln soll, führet er uns also zu Christo auf die Heiligen: ist das nicht ein schrecklich, schändlich Ding? O des heiligen Canons! man sieht sein, wie er zusammen getragen und gerafft ist von gelehrten, tollen Pfaffen. Weiter folget ein Gebet:

Unter der Dirmung.

„Verhalben bitten wir, Herre, daß du dieses Opfer unsers Diensts, dazu auch alles deines Gesinds,

2) der

„gnädiglich annehmest, und unsere Lage in dein
„Friede fertigest, und auch von der ewigen Verdamm-
„niß uns errettest, und in deiner auserwählten Sch-
„heißest gezählet werden, durch Christum unsern Her-
„Amen.“

Da opfert er aber abermal Brod und Wein; i-
eben darumb, daß sie von der ewigen Verdammniß
löset, und unter die Auserwählten gezählet werden. Ich
soll noch alles das Brod und Wein ausrichten; de-
Christus Blut und Tod gilt hie nicht zu solcher
Lösung. Denke doch ein jeglicher, was das für
Greuel ist! Noch sollen wirs anbeten, und die Lai-
sollen solchs für großer Heiligkeit nicht hören, als w-
es alles himmlisch Ding. Weiter:

Ein Gebet.

„Welchs Opfer bitten wir, o Gott wolltest du
„lenkthalbene segenen, angeschrieben, kräftig, vernünft-
„und angenehme machen, daß es uns werde zum E-
„und Blut deines allerliebsten Sohns, unsers Her-
„Jesu Christi.“

Da will er nu hinan und segenen. Ich we-
nicht, was ich aus den Worten machen soll. Der
Narr hat selbst nicht gewußt, was er saget. Es so-
vernünftig werden, spricht er, aus der Epistel Pau-
Röm. 12, 1. — Aber denn allererst, wenn der Leib u-
Blut Christi wird, und denn auch geschrieben und g-
segnet sein, so er doch oben schon bereit das Brod u-
Wein, ein heilig unbefleckt Opfer hat genennet. Da-
wird Gott freilich wohlgefallen, daß ich bitte, er sol-
meine Bitte ansehen, und dadurch seinem Sohn ei-
gnädig sein, ihn segenen und angenehme machen; dur-
welchen doch wir gesegnet und geheiligt werden. W-
könnte man ihn doch höher schänden und lästern?

Wenn das Stück alleine in dem verfluchten E-
non stünde, wäre es noch Greuels mehr denn zu v-
daß sie sich dürfen unterwinden, Christum und sein re-
nes heiliges Blut zu versüßnen, durch welchs al-
Sünde vertilget und ausgesoffen ist; und wo das nid-
ist, aller Menschen Natur und ganzes Wesen verflucht
Gottes Feind, und des Teufels eigen ist. Denn wo

das im Grund anders gesagt, denn, Christus Blut nicht rein, ja ist des Teufels? Wie sollt er sonst rumb bitten, daß es Gott reinige? So siehest du je ar genug, wie die Messe nichts anders, denn ein brecklich, greuliche Gotteslästerung ist.

Wie nehme er die Hostien in die Hände, und spreche:

„Welcher den nächsten Tag für seinem Leiden das Brod nahm, in seine heilige und würdige Hände, und mit aufgehobenen Augen in Himmel, zu dir, Gott, seinem allmächtigten Vater, dir danksaget, segnete, brach, und seinen Jüngern gab und sprach: Nehmet und esset von dem alle, denn das ist mein Leib.“

Da gehen nu an die edlen Wort, die Christus abt geredt hat: die haben sie auch hinzu geschmiert; essen aber dennoch außen, daß Christus hinzu setzt: er für euch geben wird. Denn darnach fragen sie nicht, weil sie etwas bessers für sich zu geben wissen, nämlich, ein Stück Brods und Trunk Weins; haben der ein Wörtlin dazu gesetzt, das heißet, enim, und sagen, es heiße soviel, als wahrlich; davon sie auch viel Bücher geschrieben haben, und beschlossen, daß der ein Lobsünde thue, wer es außen ließe. Und lassen doch ab die besten, theursten Worte außen, daß sie nur des Opfers, so Christus gethan hat, geschweigen. Das ist Blasphäm, und keine Sünde.

Wie lege er die Hostien nieder, und hebe den Kelch auf, und spreche:

„Desselben gleichen, als man des Abends essen hatte, nahm er auch diesen herrlichen Kelch in seine heilige und würdige Hände, und sagte dir aber Dank, segnet, und gab ihn seinen Jüngern und sprach: Nehmet und trinket daraus alle: denn das ist der Kelch meines Bluts, des Neuen Testaments, ein Geheimniß des Glaubens, welchs für euch und für viele verossen wird, zur Vergebung der Sünden. So oft ihr es thut, sollt ihrs thun zu meinem Gedächtniß.“

Hie setze er den Kelch nieder.

Dies Stück des Sacraments haben sie allein für sich behalten, und uns Laien nicht gegönnet, wiewohl doch der Text sagt: Trinket alle drauß; und setzen hie dazu aus den Worten Christi, welches für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden, das soll vielleicht alleine ihnen gelten; zuvor bei dem Brod, das sie uns alleine geben, muß es nicht sein. Fahren an weiter.

„Darumb gedenken wir, Herr, deine Knechte, dazu auch dein heiliges Volk, Christi, deines Sohns, unsern Herrn, beide des heiligen Leidens, und auch der Auferstehung von der Hölle, dazu auch der herrlichen Auffahrung in die Himmel, und opfern deiner herrlichen Majestät, von deinen Geschenken und Gaben, ein reines Opfer, ein heiliges Opfer, ein unbefleckt Opfer, das heilige Brod des ewigen Lebens, und den Kelch der ewigen Seligkeit.“

Siehe, da kommt er wieder aufs Opfer, als an das Brod ist Christus Leib worden; und nennets ein heilig Brod, und ein Kelch der Seligkeit. Wie närrisch redet er doch von der Sache! Doch wir wollen ihm die Ehre thun, und aufs beste deuten, und nicht zu böse machen. Er opfert den Herrn Christum aber einmal, der sich nur einmal geopfert hat, wie er nur eines gestorben ist, und nicht mehr kann sterben, noch geopfert werden; denn durch das einige Opfer hat er alle Sünde hinweg genommen und verschlungen. Noch fahren sie zu, und opfern ihn alle Tage mehr denn hundert tausendmal in der Welt. Damit sie mit der That und von Herzen verleugnen, daß Christus die Sünde vertilget habe, und gestorben und auferstanden sei. Es ist ein solcher Greuel, daß ich dafür halte, es müge nicht genug gestraft werden auf Erden, wenns eitel Feuer vom Himmel regnete. Die Lasterung ist zu groß, es muß allein ins ewige höllische Feuer behalten werden.

Ein Gebet.

„Über welche wolltest du mit gnädigem und gültigem Angesicht sehen, und dir sie lassen angenehm sein: wie du dir liebest angenehme sein die Geschen-

8 gerechten Knechts Abel, und das Opfer unsers Vaters Abraham, und das dir opferte dein höchster Priester Melchisedech, ein heilig Opfer, und unbescholtene Hostien."

Da bittet er abermal für das Opfer, daß Gott Sohn gnädig sein wolle, und ihm wohlgefallen und wird der elende Mensch ein Mittler zwischen uns und Christo, seinem lieben Sohn. O des Greuels! Nehmet dazu Exempel von heiligen Vätern.

Damit bekennen sie ja öffentlich genug, daß das Wasser und Blut Christi unreine sei; denn weil sie das thun, und ein ernst Gebet ist, müssen sie ja sagen, daß es in Ungnade ist. Wäre es in Gnade, was man dafür bitten? Derhalben ist das nicht als Christus Blut verleugnet, sondern gar mit Füßen getreten. Es sollt uns heiligen und versöhnen; so wollen wir ihm thun. Noch wollen sie ihm nicht die Ehre thun, daß sie solchs doch ansehen.

Dazu soll es dennoch nicht mehr gelten denn Abels, Adams und Melchisedechs Opfer, welche doch alle durch das Opfer Christi gereinigt sind. Auch ist es eine große starke Lüge, daß der Melchisedech Brod und Wein geopfert habe; davon anderswo gesagt ist.

Sie neige er sich und spreche:

Wir bitten dich demüthiglich, allmächtiger Gott, daß dieses getragen werde durch die Hände des heiligen Engels auf deinen hohen Altar, für dem steht deiner göttlichen Majestät, auf daß alle, die von dieser des Altars Gemeinschaft, des allerheiligsten, deines Sohns, Leib und Blut nehmen, werden mit allem himmlischen Segen und Gnaden erwürdet, durch denselbigen Christum, unsern Herrn, Amen."

Da siehest du, daß er gar keinen Glauben hat an das Opfer Christi; er wills alles selbst thun, alleine sein Gebet, und redet gleich als nähme die Gabe das Sacrament mit ihm: wie es denn auch sein Leugt aber ins Maul hinein, und läßt ihm träumen, daß für Gott ein Altar ist im Himmel, darauf der Engel mit seinen Händen tragen; welches er

doch hernach isset und trinket, wie es auch Christus eingesetzt hat. Das heißt, mein Ich, blind, rasend und unsinnig sein. Es soll aber billig alles verkehrt sein daß nur kein guter Buchstabe da sei, ohn das heilig Gottes Wort.

Gedächtniß für die Verstorbenen.

„Gedenk auch Herr an deine Diener und Dienerin N., welche für uns hin sind, mit dem Zeichen des Glaubens, und schlafen in dem Schlaf des Friedens. Denselbigen und allen, so in Christo ruhen, bitten wir Herr, wollest du eine Stätte der Erquickung, des Lichts und Friedens verleihen, durch denselben Christum, unsern Herrn.“

Nu kommt er wieder auf die Todten. Das Stüd hat ihnen Geld golten, auf daß sie nicht vergebens Messe hielten. Er bittet für die da schlafen im Schlaf des Friedens, und ruhen in Christo, und das Zeichen des Glaubens haben. Ist das wahr, was bittest du denn für sie? Bist du nicht toll und thöricht? Haben sie Ruhe und Friede: warumb oder wie soll er sie erquickten und Friede schaffen? Also müssen sie sich selbst ins Maul beißen, und lügen in die Backen, wissen gar nichts, was oder wie sie reden.

Wie schlahe er an seine Brust etwas laut und spreche

„Und auch uns Sondern, deinen Dienern, die an die Menge deiner Erbarmung hoffen, wollest du ein Theil und Gemeinschaft schenken, mit deinen heiligen Aposteln und Märtyrern: mit Johanne, Stephanus, Matthia, Barnaba, Ignatio, Alexandro, Marcellino, Petro, Felicitate, Perpetua, Agatha, Lucia, Agnete, Cecilia, Anastasia, und mit allen deinen Heiligen. Unter welcher Gemeinschaft, bitten wir, wollest du uns zulassen, nicht als ein Anseher des Verdienstes, sondern als ein Vergeber, durch Christum unsern Herrn.“

Nu kommt er zuletzt wieder auf die Lebendigen und mengt doch darunter die Heiligen im Himmel, da ist er andächtig. Des Herrn Christi Theil und Gemeinschaft dürfen sie nicht darzu; sondern wollen nu

Heiligen umgehen: so er doch nicht ein Theil schaft oder Stück erworben hat, wie die Heiligen; sondern allen Schatz, was er in Himmel und irdet, ja alles, was er selbst ist: und du bittest ein Stück und Parteken unter den Heiligen. Sie haben sie nu abermal ein Heiligenregister zugestrichen. Es sollten billig nicht Heiligen, sondern Teufel da stehen: wie es denn auch sind unheiligen Namen.

Durch welchen du, Herr, allzeit alle diese Güter schenkest, heiligest, lebendig machest, segnest, und uns errettest durch ihn, und mit ihm, und in ihm, hast du, allmächtiger Vater, in der Einigkeit des Heiligen Geists, alle Ehre und Preis.“

Der unnütze Wäscher redet abermal von vielen, aber er tragt es doch allein. Christus hat das Brodbrechen eingesetzt, daß es vielen gegeben und ausgebetet werde: so sagt dieser, er breche es; und gibt es niemand, weiß selbst nicht, was oder warum er es thut, und bekennet abermal, daß Christus Leib, des Sünders, durch ihr Fürbitte von Gott täglich lebendig gemacht wird.

Per omnia saecula saeculorum.

Antwort.

A m e n.

Wir bitten dich, Herr, erlöse uns von allem verhängnisvollen, gegenwärtigen und zukünftigen Ubel, und durch die Fürbitte der seligen und hochgelobten allezeit regierenden, der Mutter Gottes, Maria, und deiner Aposteln, Petri, Pauli und Andrea, sampt allen Heiligen. Gib auch uns gnädiglich den Frieden in unsern Tagen, daß uns durch Hilfe deiner Barmherzigkeit

Antwort.

Und erlöse uns vom Ubel.

Wir bitten dich Herr, erlöse uns von allem verhängnisvollen, gegenwärtigen und zukünftigen Ubel, und durch die Fürbitte der seligen und hochgelobten allezeit regierenden, der Mutter Gottes, Maria, und deiner Aposteln, Petri, Pauli und Andrea, sampt allen Heiligen. Gib auch uns gnädiglich den Frieden in unsern Tagen, daß uns durch Hilfe deiner Barmherzigkeit

„Zeit geholfen werde, und daß wir von Sünden allezeit
„frei, und von allerlei Bekümmerniß sicher seyn.“

Da müssen aber die Heiligen her, daß sie Christum
selbst auch, und uns gegen Gott versöhnen; will auch
gute Tage ohn Bekümmerniß haben. Das Gebet hat
auch Gott erhört, und den Pfaffen gute Tage geben;
aber wehe ihnen!

Wie bricht er die Hostien erstlich in zwei Theil und
spricht:

Durch denselbigen unsern Herrn, Jesum Christum,
deinen Sohn.

Darnach bricht er das eine Theil in zwei Theil, und
spricht:

Der mit dir, Gott, lebet und regieret in Einig-
keit des Heiligen Geists.

Denn hebe er ein wenig das dritte Theil auf, mit dem
Kelch und spreche:

Per omnia saecula saeculorum.

Antwort.

A m e n.

Darnach machet er das Zeichen des Kreuzes über das
Blut, und spricht:

Der Friede des Herrn sei allzeit mit euch.

Antwort.

. Und mit deinem Geist.

Wie legt er ein Stück der Hostien ins Blut, und
spricht:

Diese Vermengung und Weihung des Leibs und
Bluts unsers Herrn, Jesu Christi, müsse gedeihen uns,
die wir es nehmen, zum ewigen Leben, Amen.

Da redet er wieder, der Narr, von vielen, die da
nehmen, und nimpt es alleine. Und ist abermal ein
Lasterwort, daß er sagt: Er vermenge den Leib und

Blut Christi unter nander. Ich wollte gerne wissen, wie man den Leib und das Blut mengen könnte, das doch in Christus ist? Brod und Wein vermengtet er wohl.

Das ist aber viel ärger, daß es heißt eine Heiligung des Leibs und Bluts; gerade als wäre etwas da an Christo zu heiligen. Und sagt dazu, die Vermengung solle gedeihen denen, so sie nehmen, zum ewigen Leben, das ist, das Werk soll es thun. Wo bleiben die Wort, darin das Leben stehet? Ist doch alles nur auf uns und aufs Opfer gestellet.

Nu bittet er abermal für den Frieden, neigt sich für dem Leib des Herrn, und spricht:

Ein Gebet.

„Herr Jesu Christe, der du zu deinen Aposteln gesagt hast, meinen Frieden gebe ich euch, den Frieden lasse ich euch, du wolltest nicht ansehen meine Sünde, sondern den Glauben deiner Kirchen, und wolltest derselbigen, nach deinem Willen, Frieden schaffen, und sie zusammen halten, der du lebest und regierest, Gott immer und ewiglich, Amen.“

Da thut er einmal weißlich, daß er bekennet, er habe keinen Glauben, und Gott soll den Glauben der Kirchen ansehen; darauf sie sich auch verlassen, und ihm Greuel damit bestätigen wollen. Und zwar hat sie Gott recht getroffen, und mit Blindheit geschlagen, daß sie meinen und trogen, sie dürfen keinen Glauben haben, sei gnug, daß die christliche Kirche gläube; so doch nie nichts nöthigers ist, denn daß ein jeglicher für sich selbst gläube.

Dazu sagen sie, das Opfer und Werk gefalle Gott an ihm selbst wohl; ob schon die Person nicht angenehme ist, so sei doch das Opfer angenehme. Damit sie sich selbst urtheilen, daß sie das Sacrament unwürdiglich im Glauben, als die Hunde, empfahlen; und doch gar fein bewahrt haben, daß sie das Geld zu sich fassen und behielten, und dürften dennoch nicht fromm sein. Nu machet er ein langen Anhang und unnütz Beschwäz, kommt doch nimmermehr zur rechten Sache.

Wie küßt er den Altar.

Ein Gebet.

„Herr Jesu Christe, ein Sohn des lebend
„Gottes, der du nach des Vaters Willen, durch
„wirkung des Heiligen Geistes, durch deinen Tod
„Welt hast lebendig gemacht, erlöse mich durch di
„deinen heiligen Leib und Blut von aller meiner
„tugend, und allem Ubel, und schaffe, daß ich al
„an deinen Geboten hange, und lasse mich nimmern
„davon abgesondert werden, der du mit demselben G
„dem Vater und dem Heiligen Geist, lebest und r
„reist immer und ewiglich, Amen.“

Der Leib und Blut solls thun durchs Gebet;
der Glaube aufs Wort muß nichts gelten.

Ein Gebet.

„Die Genießung deines Leibs, Herr Jesu Ch
„so ich Unwürdiger zu nehmen gedanke, gebeihe
„nicht zum Gericht und Verdamniß; sondern
„mir nach deiner Güte, zum Schutz des Gemüths
„Leibs, und ein Arznei zu empfangen, der du lebest
„regierest mit Gott dem Vater, &c.“

Dies Gebetlin ging hin, wenn dabei stünde:
du mir gerecht hast, und heißen gläuben, auf daß
tes Wort mit eingezogen würde.

Wie nimpt er die Paten mit dem Leib Christi,
spricht:

„Ich will das himmlische Brod nehmen, und
„Herrn Namen anrufen.“

Das sind alles unzeitige Wort, die vom Glau
aufs Werk führen.

Darnach schlahe er dreimal auf die Brust, und spr

„Herr, ich bin nicht werth, daß du gehest unter
„Dach, sondern sage nur mit einem Wort, so
„meine Seele gesund.“

er den Leib mit Ehrerbietung, und zeichne sich damit, und spreche:

Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre Seele zum ewigen Leben, Amen."

er nehme er den Kelch, und spreche:

Ich soll ich dem Herrn vergelten für alle seine Güte, damit er mir wohlgethan hat."

Ich will den Kelch des Heils nehmen, und des Lebens anrufen. Ich will den Herrn mit Lob preisen, so werde ich von meinen Feinden erlöst werden."

er nehme er das Blut zu sich, und spreche:

Das Blut unsers Herrn Jesu Christi, bewahre Seele zum ewigen Leben."

Er sticht er ein Stück aus dem 116. Psalm dazu, wolle er Gotte zu bezahlen, das ist, den Kelch. Denn daß er zuvor das Brod nimmt, ist schlecht zum Kelch aber will er alles bezahlen. Hier ist, schände und lästere nur getrost, weil du Gott hat es bisher so lang können leiden. Nicht im Sinn, daß er sie bald wollt stürzen, nimmermehr gethan haben. Der Prophet sagt also, Psalm 116: Daß ihm Gott habe aus allem Unglück: darumb will er wiederumb gar geben und opfern seinen Kelch, das ist, seinen Theil, und leiden, was ihm Gott aufgelegt, und wiederumb tragen und ihm zu Lieb er solle. Das zeucht der Narr hie auf sein Sacramentnehmen.

er das Blut empfangen hat, und spricht:

Was wir mit dem Mund genommen haben, das will auch mit dem Herzen nehmen, und die zeitliche werde uns eine ewige Arznei, Amen."

Er bedenken Leib, so ich genommen habe, und was ich getrunken habe, hänge an meinem Leben, und gib, daß kein Flecken der Unreinheit mir bleibe, welchen die reinen und heiligen Engel erquicket haben."

Das ist die Messe; nu ist noch das letzte Stück da, wenn er vom Altar will gehen.

Wenn die Messe aus ist, und der Segen geben, neiget er sich mitten für dem Altar, und spricht dieß Gebet.

Darnach küßet er den Altar.

„Laß dir gefallen, du heilige Dreifaltigkeit, unsern Dienst, und gib, daß das Opfer, so ich für den Augen deiner Majestät unwürdig geopfert habe, sei dir angenehme, und mir sampt allen, für welche ich das geopfert habe, durch deine Erbarmung versühnlich, durch Christum, unsern Herrn, Amen.“

Wie ers³⁾ angefangen hat, so führet ers auch hinaus, opfert immerdar, und bittet, daß es angenehme sei. Der gute Christus ist nicht angenehme dem Vater, es komme denn der heilige Canon, und mache ihn angenehm⁴⁾. Da ist Christus abermal todt und nichts nütz; sintemal das Werk des Opfers die Vergebung der Sünden verdienen soll⁵⁾, und bei Gott Gnade erwerben, daß er Christo und uns gnädig sei.

Siehe, da hast du die heilige Stillmesse gehört, daß du wissest, was es sei, und dich dafür entsehest und segnest, wie für dem Teufel selbst. Weil nu durch Gottes Wort und Gnade solcher Greuel an Tag kommen ist, und ihre Thorheit jedermann offenbar wird, wie Paulus sagt 2 Theß. 2. v. 8., daß die große Babylonische Hure hinten und vorn aufgedeckt ist, sollen wir erstlich Gott dank sagen; darnach mit Ernst bitten, daß er den Greuel in aller Welt hinwegnehme und ausrolte. Denn wo wir nicht bitten, und uns gegen ihn dankbar stellen, und dazu thun, daß solches Jammers weniger werde, sondern zusehen, daß sein Name so geschändet wird, werden wir auch gleiche Schuß und Strafe mit ihnen müssen tragen.

Denn wo ein frecher Bube auf der Gassen Gott öffentlich lästert, flucht oder schändet, und die Dberg-

3) † der lästerliche Messpfaß. 4) † also daß ihn das Opfer Gott versöhne. 5) soll nur die Sünde vergeben.

litte, und nicht mit Ernst strafet, wie sie
st, würde sie für Gott theilhaftig solcher Un-
und ist in etlichen Landen verboten, fluchen
ören; viel billiger ist, daß hie die weltlichen
zu thun, wehren und strafen, weil solch Läs-
Schänden in der Messe ja so offenbar ist, so
geschieht, als ob ein Bube auf der Gassen
Ist eins sträflich, so ist das ander auch

umb lieben Christen, laßt uns für solchem
leben, und der Sach eins werden, daß man
ch ordentliche Gewalt diese Gotteslästerung ab-
iß wir nicht frembde Sünde auf unsern Hals
Denn die Oberkeit schuldig ist, solche öffent-
teslästerung zu wehren und strafen. Leidet sie
nd siehet zu, wo sie es wehren kann; wird
nicht durch die Finger sehen, und mit gren-
nst, beide die Lasterer, und so dazu verwilli-
fen, daß ihnen zu schwer werden wird. Ich
Meine gethan, treulich gerathen und jeder-
warnet. Wer mir nicht folget, da darf ich
antworten. Gott geb uns seine Gnade,

XXIII.

Wider die himmlischen Propheten von den Bildern und Sacrament. Ende 1524 u. Anfang 1525.

Unter den himmlischen Propheten verstand Luther die Anabapt und Schwärmer seiner Zeit, als Nic. Storch, Mart. Stübner, B. Gellarius, Thom. Münzer, welche unter Andern die Kinderknechte verma und sich göttlicher Offenbarungen rühmten, insbesondere aber Karlstadt welchem Einige der Borgenannten nach Wittenberg kamen und von gut aufgenommen wurden. Im ersten Theile dieser Schrift spricht Lu von dem Unfuge, den Karlstadt angerichtet, vertheidigt sich gegen die schuldigung, als habe er denselben von Wittenb. vertrieben; redet von f. g. Bilderstürmen und äußert sich darüber, in wiefern der Host Messe von dem evangel. Abendmale gebraucht werden könne, und daß Aufhebung des Sacraments zwar nicht sündlich sei, aber doch besser u lassen werden möge. Im zweiten Theile widerlegt er Karlstadts Irr vom h. Abendmale und rettet die Sprüche der Schrift, welche dieser dreht hatte. Daß Luther in dieser Schrift mit Karlstadt hart umgega ist, kann nicht gelängnet werden: aber ein Gegner, wie Karlstadt, der in seinen Schriften Luthern sehr hart angriff und beschimpfte, war, seiner Gemüthsart, durch Milde nicht wohl zu besiegen.

A l t e s t e D r u c k e .

- 1) Wider die hymelischen propheten von den Bildern Sacrament, 2c. M. Luther. Ire thorheyt wirt ye man offenbar werden. 2. Timoth. 3. Am Ende: 1. 8 B. in 4, m. Tit. Einf.

Das ander teyl wider die himlischen propheten Sacrament. Martinus Luther. Ir thorheyt wirt ye man offenbar werden. 2. Timo. 3. Am Ende: M.D.X. Auf der Rückseite des letzten Blattes theilt ein Pri die Hostie aus. 10½ B. in 4, m. Tit. Einf.

- 2) Widder die hymelischen propheten von den Bildern sacramēt. Martinus Luther. M.D.XXV. Ire tor wirt yderman offenbar werden. 2. Timo. 3. 8½ B. i m. Tit. Einf.

Das Ander teyl wider die himlischen^{a)} prophete vom sacrament. Martin^{b)} Luth. Ir thorhapt wirt jederman offenbar werde. 2. Timo. 3. M.D.XXV. 11 $\frac{1}{2}$ B. in 4, m. Tit. Einf.

- 3) wider die himelischen Propheten, Wo den bildern vnd Sacrament zc. Marti. Luth. M.D.XXV. Zwei Engel halten einen leeren Schild; daneben: M.L. Weiter unten: Ir thorhapt wird jederman offenbar werden. ij. Timo. iij. 9 B. in 4, m. Tit. Einf.

Panzer schreibt ungenau: „Wider“ und die Zahlen: „ii“ und „iii“.

- 4) Bidder die hymelischen propheten von den bildern vnd Sacrament zc. Martinus Luther. Wittenberg. Ihr torheyt wird jederman offenbar werden. ii. (Timoth. iii. M. D. XXV. 7 B. in 4, m. Tit. Einf.

- 5) Bidder die hime|lischen propheten | von den bildern | vnd Sacrament zc | Martinus Luther. | Zwei Engel halten Luthers Wappen; daneben: M. L. Weiter unten: Ihr torheyt wird ydermann offi|bar werden. 2. Timoth. 3. | Gedruckt zu Wittemberg | 11 B. in 4, m. Tit. Einf.

Das ander teyl wid|der die hymlischen | propheten | vom | Sacrament. | Martinus Luther. | Zwei Engel halten Luthers Wappen. Daneben: M. L. Unten: Ihr torheyt wird ydermann offi|bar werden. 2. Timoth. 3. | Gedruckt (so!) zu Wittemberg. | 14 $\frac{1}{2}$ B. in 4, m. Tit. Einf.

- 6) Wider die hymlischen Propheten, voun den bildern vnd Sacramet. zc. Martinus Luther. j. (statt ij.) Timoth. iij. Ire torheyt wirdt jederman offenbar werden. (1525). 8. Bg. in 4, mit Tit. Einf.

Rotermund (l. c. p. 212.) führt auch eine Straßburger u. eine Baseler Ausg. von 1525 an.

- 7) Das ander tail wider die himlischen propheten vom Sacrament. Martinus Luther. Witemberg. Ir torhapt wirt jedermann offenbar werden ij. Timoth. iij. M. D. XXV. in 4. (Ranner l. c. No. 12580.)

- 8) Das ander teyl (sic) widder die hymlischen propheten vom Sacrament. Martinus Luther. Ihr torheyt wird ydermann offinbar werden. 2. Timoth. 3. Gedruckt (sic) zu Wittemberg, in 4. (Ranner ib. No. 12582).

Zum. Auf meinem Ex. v. Nr. 5. steht auf dem Titel geschrieben: Andr. Greshennig Wittebergao. 1524.

a) Ranner l. c. 12581. liest: „hymlischen.“ b) id. eod. nach Martin einen Punkt.

Auf einem ganz ähnl. Gr. steht unten: „Ihre“ statt Ihr, und am Schluß geschrieben: pro 22 d. X. Januarii Anno MDXXV. und auf dem zweiten Theil: Anno MDXXV. die IX. Febr. pro 20 d.

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 80. Jen. III. 41. Altenb. III. 40.
Leipz. XIX. 156. Balch XX. 186. Wir geben den Text nach Nr. 5.

Wider die himmelischen Propheten, von den Bildern und Sacrament.

Erster Theil.

Walt's Gott und unser lieber Herr Jesus Christus. Da gehet ein neu Wetter her. Ich hatte mich schier zur Ruhe gestellt und meinet, es wäre ausgestritten: so hebt sich allererst, und gehet mir, wie der weise Mann spricht: Wenn der Mensch aufhöret, so muß er anheben.

Doctor Andreas Carlstadt ist von uns abgefallen, dazu unser ärgster Feind worden. Christus wolle ja nicht erschrecken, und uns seinen Sinn und Muth geben, daß wir auch ¹⁾ nicht irren noch verzagen für dem Satan, der da furgiebt, er wolle das Sacrament rechtfertigen; aber gar viel ein anders im Sinn hat, nämlich, die ganze Lehre des Evangelii, so er bisher mit Gewalt nicht hat mügen täuben, mit listiger Handlung der Schrift zu verderben.

Nu hab ich's verkündigt, und meine Prophezei wird wahr werden (hab ich Sorge), daß Gott unser Undankbarkeit wird heimsuchen, und die Wahrheit lassen niederschlagen, wie Daniel sagt, Dan. 8, 12. weil wir sie verfolgen und nicht annehmen, daß wir eitel Irthum und falsche Geister und Propheten wieder haben müssen: welcher eins Theils ²⁾ nu drei Jahr vorhanden gewesen, durch seine Gnade sind ³⁾ bisher verhindert, wären sonst längst eingerissen. Ob ers weiter wird aufhalten, weiß ich nicht, weil niemand forget, niemand dafür betet,

1) ia.

2) „Theils“ fehlt.

3) † sic.

allegumal sicher sind, als schleffe der Teufel, der wie ein grimmiger Löwe umher gehet, 1 Petr. 5, 8. wohl ich hoffe, es solle bei meinem Leben nicht noth sein. Darumb ich auch, so lange ich lebe, wehren wie mir Gott verleihet, es helfe wem es helfen will. Und ist hiemit meine ernstliche treue Warnung Vermahnung.

Erstlich, daß idermann mit ganzem Ernst Gott um rechten Verstand und um sein heiliges reines Licht angesehen, daß unter so mächtigem Fursten und dieser Welt, dem Teufel, gar nicht in unser Macht sei, wider den Glauben noch Gottes Wort zu erröthen, sondern es muß allein göttliche Gewalt da sein, die beschirme, wie der 12. Psalm gar fein bet und lehret: Die Wort Gottes sind rein, durchläutert siebenmal. Du Herr wolltest sie erhalten und uns behüten in diesem Geschlecht ewiglich. Denn Gottlosen umgeben sind, wo die losen Leute aufkommen. Wenn wir uns, daß wirs haben und sorgen nicht, wie wir behalten, so ist bald verloren.

Zum andern, daß wir auch unsern Fleiß dazu thun, die Augen nicht schlummern lassen, sondern wach sein: denn die Gnade hält Gott dennoch allzeit steif über der Welt, daß er keinen falschen Propheten läßt sich furnehmen denn etwas äußerlich: als da sind die, und subtile spize Fundlein von äußerlichen Dingen.

Keiner nimpt sich an des Glaubens und guten Wissens fur Gott, sondern allein was gleißt und leuchtet fur der Vernunft und Welt. Gleichwie die Heiden hatten gar einen feinen Schein fur die Vernunft, da sie furgaben, es wäre Gott nur eine Person, Vater; der Sohn aber und Heil. Geist wäre nicht Gott.

Item den Juden und Pelagianern thät es sanft war leichtlich zu glauben, daß die Werk ohn Gnade vermöchten; und unter dem Papstthum lautet es daß der frei Wille auch etwas zur Gnade vermöge. weil es der Vernunft gemäße ist, gefällt es wohl an sagt ⁴), im Sacrament sei schlecht Brod und

sagt man.

Wein; wer kann das nicht glauben? Wenn man noch heutiges Tags den Juden zugäbe, daß Christus ein lauter Mensch wäre, ich acht, sie würden leichtlich zu bekehren sein.

So soll nu hie unser Fleiß sein, daß wir weit von einander scheiden die zwö Lehre: eine, die von den Hauptstücken lehret, das Gewissen im Geist für Gott zu reuieren; die andere, die von äußerlichen Dingen oder Werken lehret; denn es liegt mehr an der Lehre des Glaubens und gutes Gewissens, denn an der Lehre guter Werk. Sientemal, obgleich die Werk fehlen, so ist Hülfe und Rath da, daß man sie kann anrichten, wo des Glaubens Lehre vest und rein bleibt. Aber wo des Glaubens Lehre enhintern gesetzt, und die Werk erfur zogen werden, da kann nichts guts, wider Rath noch Hülfe sein: ohn daß die Werk eitel Ehre mit sich bringen, und für den Leuten etwas großes sein wollen, da geht denn Gottes Ehre unter.

Gleichwie auch diese ehrsüchtige Propheten thun, die nichts treiben denn Wilde stürmen, Kirchen brechen, Sacrament meistern, und eine neu Weise Mortificationis, das ist, eigenerwählte Tödtung des Fleisches suchen. Sie haben auch bisher die Lehre des Glaubens noch nie getrieben, nie gelehret, wie man die Gewissen soll aufrichten; wilchs doch das furnehmest und nöthigst ist in der christlichen Lehre, wie gesagt ist.

Und wenn sie es nu gleich alles hätten ausgerichtet, daß kein Wilde wäre, kein Kirchen stünde, niemand mehr hielte in aller Welt, daß Fleisch und Blut Christi im Sacrament wäre, und giengen alle in grauen⁵⁾ Bauesstöcken, was wäre damit ausgerichtet? Was hätten sie doch damit erlangt, da sie so fast nochdringen, treiben und jagen? Wären sie damit Christen worden? Wo bliebe denn Glauben und Liebe? Sollen die hernach kommen? Warum sollten sie nicht vorangehen? Ruhm, eitel Ehre, und ein neuer Munchschein wäre damit wohl⁶⁾ erworben, wie in allen Werken geschieht, aber dem Gewissen ist nichts geholfen. Da fragen auch solche falsche Geister nicht nach, gleichwie der Papst

5) „grauen“ fehlt.

6) „wohl“ fehlt.

darnach fragt, wo Glaube oder Liebe bleibe, wenn die Werk seines Gehorsams und Geseßs gehen, ringet er hin; und wenn sie geschehen, ist doch es geschehen.

Weil denn nu D. Carlstadt ebendenselben Weg t, und unter so viel Büchern nicht einmal lehret,

Glaube und Liebe sei (ja sie reden spöttisch und alisch derselben halben von uns, als sei es geringere), sondern auf äußerliche Werk dringet und treibt; in iglicher fur ihm gewarnet, und wisse, daß er a verkehrten Geist hat, der nicht denn mit Geseßen, den und Werken die Gewissen zu morden denkt, doch damit nichts ist ⁷⁾ ausgerichtet, wenn gleich geschähe, daß er in allen seinen Büchern, Munde Herzen fürgibt, sondern auch böse Buben solches thun und lehren mügen, das er treibt. Drum ist je etwas höhers da sein, die Gewissen auch zu und zu trösten: das ist der Heilig Geist, welcher nicht durch Bilder brechen, oder einig Werk erlanget werden, sondern alleine durch das Evangelium Glauben.

Damit nu wir ⁸⁾ das Maul nicht zu weit aufren, und dieser falscher Geister Kunst uns wundern, damit die rechten Hauptstück fahren lassen, und listiglich aus der Bahn gefuhrt werden, (damit der Teufel durch diese Propheten umbgehet) will hie kürzlich erzählen dieselben Hauptstück christliche Lehre, darauf ein iglichen fur allen Dingen zu ten und zu bleiben ist.

Das erst ist, das Geseß Gottes, welches soll also predigt werden, daß man die Sunde dadurch offine und erkennen lerne, Rom. 3, 20. und 7, 7: wie das in unsern Schriften oft gezeigt haben. Aber Propheten verstehen nichts rechts davon: denn heißt das Geseß recht geistlich gepredigt, wie St. Paulus Rom. 7, 14. und recht gebraucht. 1 Timoth. 1, 8. sagt.

Das ander, wenn nu die Sunde erkennet, und Geseß also gepredigt ist, damit die Gewissen erschreckt

⁷⁾ „ist“ fehlt.

⁸⁾ wir nun.

und gedemüthigt werden für Gottes Zorn, soll man darnach das tröstlich Wort des Evangelii und Vergebung der Sünden predigen, die Gewissen wieder zu trösten und aufzurichten zur Gnade Gottes ꝛ.

Diese zwei Stück in solcher Ordnung lehret Christus selbst, Luc. 24, 47. Man muß predigen Buße und Vergebung der Sünde in seinem Namen. Und der Geist (spricht er Joh. 16, 8.) wird die Welt strafen um die Sünde, Gerechtigkeit und Gericht. Diese zwei Stück findest du wider in diesen noch andern falschen Propheten; sie können's auch nicht; und sind doch die surnehmisten und nöthigsten Stück.

Das dritte ist nu das Gericht, das Werk den alten Menschen zu tödten, davon Rom. 5. 6. 7; da gehen die Werk an, die Leiden und Marter auch, da wir durch eigen Zwang und Fasten, Wachen, Arbeiten ꝛ. oder durch ander Verfolgung und Schmach unser Fleisch tödten. Diese Tödtunge handeln diese⁹⁾ falsche Propheten auch nicht recht; denn sie nehmen nicht an, was ihnen Gott zufügt, sondern was sie selbst erwählen, tragen graue Röcke, wollen Bauren gleich sein, und des Narrnwerks viel.

Zum vierten sollen nu gehen die Werk der Liebe gegen den Nächsten mit Sanftmuth, Geduld, Wohlthat, Lehre, Hulf und Rath, geistlich und leiblich, frei umbsonst, wie uns Christus than hat. Joh. 13, 34.

Zum funften ist nu das letzte, daß man auch das Gesetz und seine Werk treibe, nicht für die Christen, sondern für die Rothen und Ungläubigen; denn für die Christen muß mans treiben geistlich, wie droben gesagt ist, die Sünde zu erkennen. Aber für die rothen Leute, für Er omnes muß mans auch leiblich und gröblich treiben, daß sie seine Werk thun und lassen, und also mit Gezwang unter dem Schwerdt und Gesetz äußerlich fromm sein müssen, wie man die wilden Thiere mit Ketten und Kerker hält, daß äußerlicher Friede unter den Leuten¹⁰⁾ bleibe: dazu denn weltliche Oberkeit verordnet ist, die Gott darin will geehret und gefürchtet haben. Rom. 13, 1. 1 Petr. 2, 13. 17.

9) die.

10) Menschen.

Daneben muß man aber zusehen, daß man die elli- che Freiheit erhalte, und solche Gesetze und Werk- auf der Christen Gewissen treibe, als müßten sie sich frumm sein oder sündigen. Und hieher gehört die Frage, wie man Bilder brechen oder dulden, is, Kleider, Stätt, Person und allerlei äußerlich Ding en soll? 2c. Wilcher nicht dieser Ordnung nach t, der machts freilich nicht recht. Aus dem siehest au, daß D. Carlstadt und seine Geister das unterst überst, das geringst für das beste, das letzte für das seht; und will doch gesehen sein, der allerhöhest st, der den heiligen Geist mit Federn und mit all essen habe.

Darumb bitt ich einen iglihen Christen, der uns dieser Sachen zusiehet, wie wir habern, wölle ge- len, daß wir nicht von hohen Sachen, sondern von allergeringsten handeln, und wissen, daß der Teu- gerne wollte solche geringe Stück hoch aufmugen der Leute Augen zu sich ziehen, auf daß sie rechten furnehmesten Stücken aus der Acht lassen, bleweil bieber gassen: daraus auch ein igliher mer- wie D. Carlstadt Geist ein falscher böser Geist ist, ihm nicht gnugen läßt, daß er die hohen, rechten id so schweiget und liegen läßt, und die geringsten aufbläset, als läge der Welt Selikeit mehr dran, an Christo selbst; sondern zwingt auch uns von den hohen nöthigen Stücken erunter zu den gerin- , daß wir mit ihm die Zeit verlieren, und in Fahr m, die hohen Stück zu vergessen. Und das sei die Frucht, daran man diesen Baum erkenne.

Auf daß aber der Bücher nicht zu viel werden, ich ihm mit diesem einigen Buch auf alle seine worten: und weil ich noch nichts sonderlich von dem geschrieben, soll solchs das erste sein. Denn er das Werk hat aus eigenem Kopf ¹¹⁾ frevelich efangen, wollt er sich hernach gerne flicken, und die hände mit Feigenblättern zudecken.

Von dem Bildstürmen.

Das Bildestürmen habe ich also angriffen, daß ich

11) Kampf.

sie zuerst durchs Wort Gottes aus den Herzen: und unwerth und veracht machte: wie es denn also schön geschehen ist, ehe denn D. Carlstadt v. Bilderstürmen träumete. Denn wo sie aus dem Herzen sind, thun sie fur den Augen keinen Schad. Aber D. Carlstadt, dem nichts gelegen ist an den Herzen, hat das umkehret, und sie aus den Augen rissen, und im Herzen stehen lassen. Denn er pred nicht Glauben, und kann ihn auch nicht predigen; ich nu erst leider sehe. Wilch Stürmen unter die zweien das beste sei, das laß ich idermann richten.

Denn wo die Herzen unterrichtet sind, daß man allein durch den Glauben Gott gefalle, und durch Bild ihm kein Gefallen geschicht, sondern ein verlornes Die und Kost ist, fallen die Leute selbst williglich davon verachten sie und lassen keine machen. Aber wo man solch Unterricht nachläßt, und allein mit der Faust beschreibet, da folget nichts, denn daß die dramb läst die es nicht verstehen, und die es thun, allein a Zwang des Gesetzes, als ein gut nöthig. Werk, u nicht mit freiem Gerissen thun, sondern meinen G mit dem Werk gefallen: welche Meinung ein rech Abgott und falsch Vertrauen im Herzen ist. So schicht durch solch Gesetz treiben, daß sie äußerlich Bild thun, und das Herz voll Bösen dagegen setzen.

Das sag ich darumb, daß man abermal sehe, u fur ein Geist in dem Carlstadt sticke, der mir Sch gibt, ich wölle die¹²⁾ Bilder schützen wider Got Wort; und weiß doch, daß ich sie will aus allen Herzen gerissen, veracht und vernichtet haben: ohn daß mir sein frevels Faust und Ungestum nicht lasse gelten. Wenn der Heilige Geist da wäre, der wurde also wissentlich und unverschampt lügen, sondern a sagen: Ja lieber Luther, es gefället mir wohl, daß Bilder im Herzen so gar zu nicht machest; damit u ich sie desto leichter auch fur den Augen zu nichte r chen, und nehme deinen Dienst an als dazu foderli. Nu soll ich wider Gottes Wort handeln und Bild schützen, der ich sie allerding auswendig und innen

12) „die“ fehlt.

nicht mache: und ich soll nicht sagen, daß er wider
ts Wort handelt, der sie nur auswendig zuschmeißt,
im Herzen stehen läßt, und andere daneben auf-
t, nämlich falsch Vertrauen und Ruhm des Werks.

Weiter habe ich zugeben und nicht gewehret, daß
a sie auch äußerlich abthun, so fern, daß ohn Schwär-
a und Stürmen durch ordentliche Gewalt geschehe.
e der Welt heißt das ein Bubenstück, wenn man
rechten Grund einer guten Sache verbirget, und
belt dieweile ein Loch drein zu machen. Aber daß
istadt mein geistlich und ordentlich Bild abthun
intern setzt, und fergibt, daß ich nichts denn¹³⁾
beschränker sei, das muß ein heilig prophetisch
nd sein; so ich doch nichts denn seinem rothscham
mischen und schwärmischen Geiste widerstehe. Weil
n der böse Geist so steif in seinem Sinn ist, will ich
zu Troß und Leid nu weniger weichen, denn ich
hin¹⁴⁾ than habe. Und will erstlich von den Bildern
n nach der Weise des Gesetz Mose, darnach auf
ngelische Weise. Und sage zuerst, daß nach dem Ge-
Mose kein ander Bilde verboten ist, denn Gottes
be, das man anbetet. Ein Crucifix aber oder sonst
s Heiligen Bilde ist nicht verboten zu haben. Hüt
! ihr Bildenstürmer, Troß, und beweißt es anders.

Darauf führe ich das erste Gebot, 2 Mos. 20, 3.
! sollt keine ander Götter haben für mir. Nach dies-
! Text folget alsbald, und zeigt und drückt aus,
s er ander Götter heiße, und spricht: Du sollt kein
be noch Gleichniß machen. 2 Mos. 20, 4. Das
von denselben Göttern geredt zc. Und wiewohl un-
Geister auf dem Wörtlin, machen, hangen, und
mer pochen: Machen, machen, ist ein anders, denn
eten; so müssen sie doch das lassen sein, daß dieß
bot im Grund redet von nichts, denn von Gottes
re. Es muß freilich gemacht sein, solls angebetet
den, und ungemacht solls nicht angebetet werden¹⁵⁾.

gilt aber nicht, ein Wort eraus zwacken, und drauf
hen: man muß die Meinung des ganzen Texts,

3) † ein.
angebetet werden“ fehlt.

14) vor.

15) „und ungemacht solls nicht

wie er an einander hängt, ansehen. So siehet daß er¹⁶⁾ von Gottes Bilden, die nicht anzubeten redet, und wird auch niemand anders drauß ben Drumb auch hernach folget im selben Capitel: Du sollst dir keine guldene noch silberne Götterchen, daß solch machen gewißlich auf die Gotte deutet wird.

Denn dieser Spruch, du sollst keine Götter ist ja der Hauptspruch, das Maasß und das Ziel, nach sich ziehen, lenken und messen sollen alle die hernach folgen; denn er zeigt an und drückt die Meinung dieses Gebotes, nämlich, daß keine Götter sein sollen. Darumb muß das Wort, wir Bilde, dienen etc. und was mehr folget, ja nicht ter zu verstehen sein, denn daß keine Götter und göttere drauß werde. Gleichwie das Wort, Ich dein Gott, 2 Mos. 20, 2. das Maasß und Ziel ist les was von Gottesdienst gesagt mag werden. Und nützlich, daß ich darunter wollt ziehen, etwas das terei oder Gottesdienst nicht angehet, als Hausb pflügen etc. Also kann auch unter das Wort (du keine Götter haben,) nichts anders gezogen werden was Abgöttere betrifft. Wo aber Bilde Säulen gemacht werden ohn Abgöttere, da ist machen nicht verboten; denn es bleibt der Haupts (du sollst keine Götter haben,) unversehret.

Wollen sie das machen nicht also auf die Gottes lassen gehen, wie doch der Text zwingt, so ich auch sagen, daß anbeten nicht verboten sei, man ja so steif auf den Buchstaben haftet.) Den ersten Gebot stehet nichts vom anbeten; so mocht denn sagen: Mache du keins, laß ander machen; anbeten ist dir nicht verboten. Glossiren sie aber andern Orten das machen mit anbeten, welches hie nicht im Text steht; so glossir ich billig aus selben Text das machen auf die Götter, wie der Klarlich sagt. Darumb lesen wir auch kein Exe daß sie umb Bilde oder Altar willen gestraft worden sind, ohn welche sie anbeten; daß auch die e

16) es.

schlange Moß bleib, 4 Mos. 21, 8. bis daß sie Ezechia kein um des Anbetens willen abthät. 2 Kön. 18, 4.

Über das habe ich 3 Mos. 26, 1. einen gewaltigen Spruch: Ich bin euer Gott, ihr sollt euch keinen Götzen machen noch Bilde, noch kein Mahl oder ¹⁷⁾ Stein aufrichten in eurem Lande, das ihr anbetet. Wie nu? hie, meine ich, deute er sich selbst genug, daß um des Anbeten zu thun ist, so er darumb verbeut Götzen und Mahlstein, daß sie nicht sollen anbeten, ohn Zweifel, daß, wo sie nicht anbeten, wohl möchten aufrichten und machen, was wäre sonst vonnöthen solcher Zusatz zum Anbeten? Darumb muß das Machen auch im ersten Gebot auf das Anbeten gehen, und nicht weiter. Also lautet auch 3 Mos. 4, 15. sqq. der Spruch vom Anbeten klärlich, da er Bilde zu machen verbeut.

Deß haben wir auch Exempel im Alten Testament. Denn Josua c. 24, 25. richtet einen Mahlstein auf zu Sichem unter einer Eiche zum Zeichen u. c.: so doch droben 1 Mos. 26, 1. solche Steine aufzurichten verboten waren, als hoch, als die Bilder. Aber weil es ein Stein des Zeugniß, und nicht zum Anbeten war, that er nicht wider das Gebot. Demnach auch Samuel 1 Sam. 7, 12. richtete einen Stein auf, und hieß ihn Helfenstein. Je es war auch verboten, wie gesagt ist; aber weil kein Anbeten, sondern nur Gedächtniß da gesucht ward, that er keine Sunde.

Aber über das alles, Josua 23, 20. machten die Kinder Ruben, Gad, Manasse, einen großen Altar am Jordan, daß auch ganz Israel erschrad, und ernstliche Boten dahin sandten, als wäre da wider Gottes Gebot ein Altar aufgerichtet; wie denn auch verboten war. Aber siehe, wie sie sich entschuldigen. Der Altar bleib stehen, da sie horeten, es gälte nicht Anbetens oder Opfern, sondern ein Gedächtniß. Wäre es aber unrecht gewesen einen Altar zu machen, und Gottes Gebot so klärlich auch aufs Machen zu verstehen wäre, sollten sie den Altar zu Pulver haben verbrannt: sonst hätten sie ihre Sunden nicht entflohen, wie sie doch fargaben. Daß es Altar machen ja so hart verboten, als Bilde

¹⁷⁾ noch.

machen. Kann man nu Altar und sonderlich machen und aufrichten, daß Gottes Gebot denn weil das Anbeten nachbleibet; so werden mir Bildstürmer ein Crucifix oder Marien Bild müssen, ja auch ein Abgotts Bilde, auch no lergestrengsten Gesetz Mose, daß ichs trage od so ferne ichs nicht anbete, sondern ein Gedäch

Nich wundert aber dieser Jüdischen He so steif am Gesetz Mose hangen und wider toben, wie sie mit Gulden und Kleinoden Bilde aufstehen? Denn ich höre, sie haben den und Kleinod; so münzt man im Joachir Joachim auf die Gröschchen. Es wäre mein man den großen Heiligen von den Sunden nähme ihn die Gulden und silberne Gröschchen. Denn ob sie wohl den Bildern feind doch zu besorgen, sie seien noch nicht so fern noch in die Studirung und Verwunderung sprengung kommen, daß sie dieselbigen von weg konnten werfen: auch ¹⁸⁾ vielleicht die noch so schwach, daß auch die lebendige S Himmel nicht gnug sei, sondern gute stark die sonst nicht viel zu verzehren hätten.

Es hat auch noch ein Feihl mit diesem 2 ren ¹⁹⁾, daß sie selbst ohn Ordnung drein so nicht mit ordentlicher Gewalt fahren: wie Propheten stehen, schreien und heßen den P sagen: ha ²⁰⁾, haue, reiß, beiß, schmeiße, t stoße, tritt, wirf, schlahe die Gözen ins M. du ein Crucifix, so speie ihm ins Angesicht heißt Carlstadtisch die Bilder abgethan, ja toll und thöricht machen, und heimlich zungewöhnen, welche denn in das Werk hinein meinen, sie seien nu große Heiligen, werd und frech, daß über die Nase ist: und wo bei dem Licht ansiehet, so ist ein Gesetz I Geist und Glauben geschehen, und doch ein im Herzen macht, als seien sie durch solch

18). † 18.

19) Bildstürmen.

20) haue.

Gott etwas sonderlich: Das heißt denn eigentlich widerum Werk und freien Willen gelehret.

Wir lesen aber im Mose, 2 Mos. 18, v. 20. sqq. daß er zuvor Fürsten, Amptleute und weltliche Deberkeit einsetzt ²¹⁾, ehe er das Geseze gab, und an vielen Orten lehret: Man solle alle Sachen mit Recht, Zeugen und ordentlich verhören, urtheiln und strafen.

Was sollten ²²⁾ sonst die Richter und Ueberherrn im Lande? Dieß Stück überhüpft mein Carlstadt allzeit gar fein, und was Mose gebeut, deutet er auf den unordenlichen Pobel, und lehret sie drein fallen, ohn alle Ordenunge, wie die Säu. Das ist und heißt denn blüßig ein rottiſcher, aufrührriſcher Geist, der die Deberkeit veracht, und fährt selbst frevelich zu, als wären sie Herrn im Lande und über das Geseze. Wo man das zuläßt, daß der Pofel ohn Deberkeit die Bilder stürmet; so muß man auch zulassen, daß ein iglicher zusahre und tödte die Ehebrecher, Mörder, Ungehorsamen etc. Denn Gott dieselben eben so wohl gebeut dem Volk Israel zu tödten, als die Bilder abthun. Etwelch ein fein Wesen und Regiment würde das werden. Darumb hab ich wohl gesagt, Doct. Carlstadt ist nicht ein mörderischer Prophet; er hat aber einen aufrührriſchen, mörderischen, rottiſchen Geist bei sich, der wohl raus führe, wenn er Raum hätte.

Derhalben lesen wir im Alten Testament allwege, wo Bilder oder Abgötter abgethan sind, daß da nicht der Pofel, sondern Deberkeit das Werk geführt hat. Gleich also vergrub Jacob seins Gefinds Gözen. 1 Mos. 35, 4. So zubrach Gideon den Altar Baal, da er von Gott zum Fürsten gefordert ward. Richt. 6, 27. So zubrach Jehu der König (nicht der Pofel,) den Baal Ab. 2 Kön. 10, 26. sqq. So that auch Ezechia mit der ehren Schlange. 2 Kön. 18, 4. Item, Josia mit den Altarn zu Bethel. 2 Kön. 23, 15. Daß man wohl ſiehet, wo Gott etwas heißt die Gemeine thun, und das Volk nennet, daß ers will nicht ²³⁾ vom Pofel ohn Deberkeit, sondern durch die Deberkeit mit dem Volk gethan haben, auf daß der Hund nicht lerne an

21) eingesetzt.

22) † uns.

23) nicht will.

den Riemen das Leder fressen, das ist, an dem Bilden sich gewöhne zu rotten auch wider die Debertelt. Man darf den Teufel nicht über die Thür mahlen.

Nu wir aber unter unsern Fursten, Herrn und Kaisern sind, und äußerlich ihrer Befehlen geleben müssen, an statt Moses Gesetz, sollen wir stille sein, und sie demuthiglich ersuchen, solche Bilder abzuthun. Wo sie nicht wollen, haben wir dennoch das Wort Gottes dieweil, damit wir sie aus den Herzen stoßen, bis sie auch mit der Faust durch die, so es gebührt, weggethan werden äußerlich. Aber wenn solchs diese Propheten hören, so muß es papistisch und den Fursten geheuchlet heißen. Daß sie aber den unordigen Pöbel erwecken und rottisch machen, das heißt nicht geheuchelt. Denn es soll nicht ehe ungeheuchelt heißen, wir lehren denn den Pöbel, er solle Fursten und Herrn todt schlagen. Aber ob ich papistisch und der Fursten Heuchler sei, sollen wir Papst und Fursten selbst redlicher Zungen sein, denn dieser Lügegeist, der da redt, daß er wohl weiß, daß es anders für aller Welt bekannt ist.

Das sei nach der Strenge des Gesetzes Moß gesagt von Bildern: nicht der Meinung, daß ich²⁴⁾ Bilder vertheidigen wolle, wie gnugsam gesagt; sondern daß den mörderischen Geistern nicht zu gestatten ist, daß sie Sunde und Gewissen machen, da keins ist, und Seele morden ohn Noth. Denn wiewohl Bilderet ein äußerlich geringe Ding ist; wenn man aber doch die Gewissen dadurch, als durch Gottes Gesetz, will mit Sünden beladen, so wirds das Allerhöchste. Denn es verderbt den Glauben, schändet Christus Blut, verdampt das Evangelion, und macht alles zunicht, das uns Christus erworben hat: daß²⁵⁾ dieser Carlstadtischer Greuel nichts geringer ist, Christus Reich und gute Gewissen zu zerstören, denn das Papstthum gewesen ist mit seinem Speise und Ehe verbieten, und was mehr sonst ohn Sunde und frei war. Denn Essen und Trinken ist auch²⁶⁾ gering äußerlich Ding; doch merdet es die Seele, wenn man mit Gesetzen die Gewissen drinnen verstrickt.

24) † die.

25) † also.

26) † ein.

Aus diesem merke nu jedermann, welcher unter
 is beiden am allerchristlichsten lehret. Ich will die
 ewissen und Seelen los und frei haben von Sunden,
 elchs ist ein recht geistlich evangelisch Predigamt, so
 ill sie Carlstadt mit Gesezen fangen, und mit Sunden
 laden ohn alle Ursach. Und thut dasselb dennoch nicht
 it Gottes Gesez; sondern mit seim eigen Dünkel und
 revel, daß er nicht allein ferne vom Evangelio, son-
 rn auch noch nicht ein Mosischer Lehrer ist; und rüh-
 et doch immer Gottes Wort, Gottes Wort: Gerade,
 s wäre es drum so bald Gottes Wort, daß man Gottes
 wort sagen kann. Wie denn gemeiniglich nichts hin-
 e denen ist, die viel Rühmens von Gottes Wort ma-
 m, als uns leider bisher unser päpstische Tyrannen
 ch mit gefahren sind.

Auf evangelisch aber von ²⁷⁾ Bilden zu reden,
 je ich und seze, daß niemand schuldig ist, auch Got-
 i Bilder mit der Faust zu stürmen; sondern ist
 s frei und thut nicht Sunde, ob er sie nicht
 it der Faust zubricht. Ist aber schuldig mit dem
 wort Gottes, das ist, nicht mit dem Geseze auf-
 rissadrisch, sondern mit dem Evangelio zubrechen,
 o, daß er die Gewissen unterrichte und erleuchte, wie
 Abgötterei sei, dieselben anzubeten, oder sich drauf
 verlassen, weil man alleine auf Christum soll sich
 lassen. Darnach laß er sie äußerlich fahren, Gott
 re, sie werden zubrochen, zufallen oder bleiben stehen,
 s gilt ihm gleich viel und geht ihn nichts an, gleich
 wenn der Schlangen die Gift genommen ist.

Das sage ich abermal, die Gewissen frei zu halten
 Frevelgesezen und erdichten Sunden, und nicht da-
 us, daß ich die Bilder vertheidingen wölle, oder die
 heilen, so sie zubrechen, sonderlich die, die Gottes
 b anbetische Bilder brechen. Denn die Gedenkbilder
 r Zeugenbilder, wie die Crucifix und Heiligen Bil-
 sind, ist droben auch aus Mose bewährt, daß sie
 hl zu bulden sind, auch im Geseze: und nicht alleine
 bulden, sondern, weil das Gedächtniß und Zeugen
 m währet, auch löblich und ehrlich sind, wie der

27) † den.

Mahlstein Josua 24, 27. und Samuel 1 Sam 7, 12.

Als, so man die Bilder zur Eichen, im Grimmthal zum Birnbaum, und wo solch Geläufte mehr den Bilden ist, (welchs denn rechte abgöttische Bildsind, und des Teufels Herberge,) zübräche und ²⁹⁾ züstöre, ist löblich und gut. Aber daß die ³⁰⁾ drum sundigen sollten, die sie nicht abbrechen, ist zuviel gelehret und die Christen zu weit getrieben, welche dannuguthun, daß sie dawider mit dem Wort Gottes setzen und streiten.

Sprichst du aber: Ja, weil sie stehen bleiben, ärgern sich gleichwohl etlich dran, und laufen hin Antwort, was kann ich dazu? Der ich als ein Christen kein Gewalt habe auf Erden. Setze einen Prediger hin, der die Leute abweise, oder schaffe, daß in ordentlicher Weise werde abgethan, nicht mit Schwärmen und Stürmen.

Wohlan, wir wollen an den rechten Grund, an sagen, daß uns diese Sundelehrer und Mosische Propheten sollen unverworren lassen mit Mose, wir wollen Mosen wider sehen noch hören. Wie gefäl euch das, lieben Rottengeister? Und sagen weiter, daß alle solche Mosische Lehrer das Evangelion verkleuen Christum vertreiben, und das ganze Neue Testamen aufheben. Ich rede iht als ein Christen und für die Christen. Denn Mose ist allein dem Jüdischen gegeben, und geht uns Heiden und Christen nichts an. Wir haben unser Evangelion und ³¹⁾ Neue Testamen werden sie aus demselben beweisen, daß Bilder abzuthun sind, wollen wir ihnen gerne folgen. Wollen sie aber die Mosen aus uns Juden machen, so wollen wirs nicht leiden.

Wie dunkt euch? Was will hie werden? Das will werden, daß man sehe, wie diese Rottengeister nichts in der Schrift verstehen, wider Mosen noch Christum, und nicht drinnen suchen noch finden, denn in ihren Träume. Und wir legen hie den Grund aus Paulus 1 Tim. 1, 9: Dem Gerechten (wie denn ein Christen ist,) ist kein Gesetz geben. Und Petr

29) „und“ fehlt.

30) sic.

31) † das.

Apostg. 15. v. 10. Was versucht ihr Gott, den Jüngern die Last aufzulegen, welche wider wir noch unsere Väter haben mügen tragen? Sondern wir hoffen ³²⁾, durch die Gnade ³³⁾ Jesu Christi selig zu werden, gleich wie auch sie worden sind ³⁴⁾. Mit diesem Spruch (gleichwie Paulus mit dem seinen) hebt auf St. Petrus den ganzen Mose mit allen seinen Gesetzen von den Christen.

Ja sprichst du: Das wäre wohl wahr von den Cerimonien und Judicialibus, das ist, was von äußerlichem Gottesdienst und von ³⁵⁾ äußerlichem Regiment Moses lehret; aber der Decalogus, das ist, die zehn Gebot, sind ja nicht aufgehoben, darinnen nichts von Cerimonien und Judicialibus stehet. Antwort ich: Ich weiß fast wohl, daß dieß ein gemeiner alter Unterscheid geben ist, aber mit Unverstand; denn aus den zehn Geboten fließen und hängen alle ander Gebot und der ganze Mose.

Denn darumb, daß er will Gott sein alleine, und keine ander Götter haben zc. hat er so mancherlei und viel Cerimonien oder Gottesdienste gestellet, und also das erste Gebot durch dieselbigen ausgelegt, und wie es zu halten sei gelehret. Item, darumb daß er Eltern gehorsam, keinen Ehebruch, Mord, Dieberei, falsch Zeugniß leiden will, hat er die Judicialia oder vom äußerlichen Regiment geben, damit solche Gebot verstanden und vollbracht worden.

Darumb ist das nicht wahr, daß keine Cerimonien in den zehn Geboten sind, oder keine Judicialia, sie sind und hängen alle drinnen und gehören hinein. Und daß das Gott angezeigt, hat er selbst zwei Cerimonien mit ausgedruckten Worten hinein gesetzt, nämlich, die Bilder und den Sabbath, und will beweisen, daß diese zwei Stück seien Cerimonien, auch auf ihre Weise aufgehoben im Neuen Testament; daß man sehe, wie Doct. Carlstadt in seinem Buch vom Sabbath eben so kluglich handelt, als von den Bilden. Denn St. Paulus Coloss. 2, 16. 17. spricht frei und helle: Laßt euch niemand Gewissen machen über Speise und Trank, oder eins Theils Tagen, nämlich den Feiertagen, Neu-

32) glauben.

33) „von“ fehlt.

34) † des Herrn.

35) gleicher Weise wie auch st.

monden oder Sabbather, welches ist der Schatten dem, das künftig war. Sie hebt St. Paulus den bath ja mit Namen auf, und heißt ihn den verga Schatten, weil der Körper, welcher Christus selbst kommen ist.

Item, Gal. 4, 10. 11: Ihr haltet Tage, den, Feste und Jahrzeiten: ich fürcht euer, daß ich vielleicht umsonst an euch gearbeitet habe. Hier verlorne Arbeit, Tage und Feste halten, unter den der Sabbath auch ist. Auch hat solches zuvor E verkündigt, Es. 66, 23: Es wird ein Sabbath andern und ein Neumonden am andern sein, da täglich wirds Sabbath sein im Neuen Testament, Unterscheid der Zeit.

Und Danke müsse haben der fromme Paulus Esala, daß sie uns so lange zuvor von den Rottstern erlöst haben; wir mußten sonst des Sabbathes sitzen, und das Haupt in die Hand fassen, der himmelischen Stimm warten, wie sie gaulen. wenn Carlstadt weiter vom Sabbath würde schre müßte der Sonntag noch weichen, und der Sabbath das ist, der Sonnabend gefeiert werden: er würd wahrlich aller Dinge zu Juden machen, daß wir auch beschneiden müßten &c.

Denn das ist wahr, und kann niemand we wer ein Gesetz Mose, als Moses Gesetz hält, ob halten nöthig macht, der muß sie alle halten, als n wie St. Paulus Gal. 3, 2. schleußt, und spricht: sich beschneiden läßt, der ist schuldig das ganze G zu halten. Also auch, wer Bilder bricht, oder bath feiert, (das ist, wer sie nothig zu halten le der muß sich auch beschneiden lassen, und den g Mose halten: welches auch wahrlich (wo man Geistern Raum ließe,) mit der Zeit sie gedrungen den zu thun, zu lehren und zu halten. Aber nu thi von Gottes Gnaden eben, wie St. Paulus Gal. 6 sagt: Die euch beschneiden wollen, halten selbst Gesetz nicht, sondern suchen nur einen Ruhm an e Leibe. Also die Bildbestürmer halten selbst das (nicht. Denn, ohn daß sie die andern lassen all sehen, so thun sie auch das Stürmen ohn Geist,

in Werk, damit sie Christum, des Gesetzes Erfüll-
 , verlieren, und suchen nur daß sie einen Ruhm-
 ns erjagen, als hätten sie was feines und mei-
 chs gelehrt.

Daß aber die Bilderei im ersten Gebot auch eine
 che Cerimonien sei, schließt St. Paulus, und spricht
 e andern Worten 1 Cor. 8, 4. also; Wir wissen,
 26) Göze nichts ist in der Welt. Gleichwie er von
 Beschneidunge 1 Cor. 7, 10. sagt: Die Beschnei-
 , ist nichts, das ist, sie ist frei und bindet keine
 nissen, wie er selbst am selben Ort durchaus von
 Freiheit redet. Trotz aber sei beide St. Paulus
 allen Engeln, daß sie das nichts oder frei heißen,
 Gott so strenge gebeut, als die Schwärmer fur-
 n. Denn Gottes Gebot soll man nicht achten fur
 litz oder fur nichts, wie Mose im 5. Buch sagt,
 ern es gilt das Leben.

Er spricht sonderlich, in der Welt sei der Göze
 s, 1 Cor. 8, 4. das ist, äußerlich. Denn die Gözen
 Gott sind kein Scherz, als da sind die Gözen im
 en, falsche Gerechtigkeit, Ruhm von Werken, Unglau-
 , und was mehr im Herzen an Christus und seins
 laubens statt sihet. Als sollt er sagen: die Juden
 ien die äußerlichen Gözen in der Welt, und sind
 Herzen fur Gott voll Gözen, wie er auch Röm.
 2. von ihnen sagt: Dir greuelt fur Gözen, und
 pft Gott seine Ehre. Mit welchen Worten er das

Gebot fein auslegt, das da spricht: Fur 27) mir
 du kein ander Götter haben 2 Mos. 20, 2. Als
 er sagen: Gözen fur die oder fur der Welt sind
 is, aber fur mir, das ist, im Herzen, daß du ste-
 ntest oder trauest auf sie, das soll nicht sein.

Weil nu St. Paulus zu den 28) Corinthern alle
 drei Stuck frei spricht, und fur nicht haben will,
 nlich die Gözen, das Gözenhaus und Gözenspeise, wel-
 doch alle drei im ersten Gebot, und die draus fol-
 , hoch verboten sind, ist freilich klar und gewaltig
 g beweiset, daß Bilderei im ersten Gebot eine zeit-
 e Cerimonia ist, im Neuen Testament aufgehoben.

26) † ein.

27) Vor.

28) an die.

Denn so ich mag mit gutem Gewissen Götzenopfer
sen und trinken, und im Götzenhause sitzen und leben
wie St. Paulus lehret, 2 Cor. 8, 7. 8. so mag
auch den Götzen dulden und sein lassen, als der nicht
gilt noch hindert mein Gewissen und Glauben ³⁹⁾).

Das hat nun ⁴⁰⁾ nicht St. Paulus alleine gelehrt
sondern auch im Alten Testament hat das der Prophet
Eliſäus 2 Kön. 5, 18. 19. mit einem trefflichen Exempel
beweiset, der auch unter Mose und wider Mose (da
unser Rottengeister den Mose verstehen wollen,) die
Fürsten aus Syrien Naemann erlaubte, daß er mochte
im Tempelchemmon, des Abgotts zu Syrien, den rechten
Gott anbeten 2 Kön. 5, 18. 19. Wenn nun die
erste Gebot Carlstädterische Strenge nach zu halten wäre
so sollte weder der Naemann solches gethan, noch der Pro-
phet solches zugelassen haben; denn es ist ja hart ver-
boten, in ein Götzenhaus zu gehen und für einen Götzen
anbeten, wenn er gleich den rechten Gott anbete.
Sintemal Gott den Juden so hart verbeut, sie sollte
auch zu seinem eignen Dienst und Anbeten keinen Altar
kein Bild, keine Stätte zurechten ohn seinen Befehl
viel härter verbeut er, daß man ihm für andern Götzen
diene und anbete. Daraus man abermal siehet, daß
auch im Alten Testament die rechten Abgötter nicht
schaden, wenn man gleich für ihnen äußerlich anbete
wenn nur der rechte Gott mit dem Herzen angebetet
wird: und unser Schwärmer wollen uns freie Christen
so hart binden und fangen, daß wir ohn Sünde nicht
mit den Götzen sollten dulden dürfen.

Wollen aber uns die Bildestürmer ja keine Gnade
beweisen, so bitten wir doch, daß sie unserm Herrn
Jesu Christo wollten gnädig sein, und ihn nicht so an-
speien und sagen, wie sie uns thun: Psu dich du
Götzenknecht. Denn die drei Evangelisten, Ma-
thäus, Marcus, Lucas schreiben, er habe die Mün-
zen von den Pharisäern genommen, da des Kaisers Bild
aufstund, die man zu Schoß gab, und fragt, wofür
das Bild war, und hieß es dem Kaiser geben. Matth. 23
19. 20. 21. Marc. 12, 15. 16. 17. Luc. 20, 22. 23. 24. 2

39) Unglauben.

40) „nur“ fehlt.

er nu allerlei Bilder verboten, sollten ihm die Juden
haben keins überreicht, noch keins gebraucht ⁴¹⁾
1, viel weniger sollte Christus haben angriffen und
strafte lassen, sonderlich weil es eins Heiden Bilde

Also auch mußte er gesündigt haben, da er
h. 17, 27. hieß Petrum einen solchen Zinsgrösch
des Fisches Maul nehmen, und geben zu Schoß
sich. Dasselbst aber hat er auch müssen dasselbe
e selbst auf den Grösch, und mit dem Grösch
offen und gemacht haben in des Fisches Maul.
achte auch, daß das Gold der dreien heiligen ⁴²⁾
ige, Christo geopfert, Matth. 2, 11. sei mit Bil-
gemünzt gewesen, nach aller Lande Sitten. Eben
uch die zweihundert Pfennige, Joh. 6, 7. da die
ger Brod für wollten kaufen, ja auch aller Väter
Heiligen Geld, da sie mit gehandelt haben.

Nu begehren wir doch nicht mehr, denn daß man
ein Crucifix oder ⁴³⁾ Heiligen Bilde lasse zum
hen, zum Zeugniß, zum Gedächtniß, zum Zeichen,
desselben Kaisers Bilde war; sollte es uns nicht
hel ohn Sünd sein, ein Crucifix oder Marien-Bilde
haben, als es den Juden und Christo selbst war,
Heiden und tohten Kaisers, des Teufels Glieds,
e zu haben? Ja der Kaiser hatte sein Bilde zu
n Ehren aufgemünzt. Wir suchen aber keine Ehre
zen zu haben noch zu thun, und sollen doch so hoch
umpt sein, da Christus über ein solchen Greuel
schändlichen Bilde unverdampft bleibt.

Möchtest du hie sprechen: Du wirst ja nicht sa-
daß das erste Gebot aufgehoben sei, man muß
men Gott haben? Item, man muß ja nicht ehe-
ren, morden, stehlen? Antwort, ich habe von
e Gesetz geredt, als Mose Gesetze. Denn einen
t haben ist nicht Mose Gesetz alleine, sondern auch
natürlich Gesetze, wie St. Paulus Röm. 1, 20,
ht, daß die Heiden wissen von der Gottheit, daß
Gott sei. Das beweiset auch die That, daß sie
ter haben aufgeworfen und Gottesdienste ⁴⁴⁾ ange-

41) gebracht.
42) Gegendienste.

42) „heiligen“ fehlt.

43) † ein.

richtet: welches unmöglich gewesen wäre, wo sie von Gott wüßten oder dächten; sondern Gott hat ihnen offenbart durch die Werk 2c. Röm. 1, 19. nu die Heiden des rechten Gottes gefehlet haben, Gözen an Gottes⁴⁵⁾ Statt angebetet, was ist Wunder? Feihleten doch die Juden auch, und Gözen an Gottes Statt an, ob sie wohl Mose hatten; und feihlen noch ist des Herrn Christi, die Christus Evangelion haben.

Also ist das auch⁴⁶⁾ nicht alleine Mose & Du sollt nicht morden, ehebrechen, stehlen 2c., son auch das natürlich Gesez in idermanns Herze gegeben, wie St. Paulus Röm. 2, 1. lehret. Auch Christus Matth. 7, 12. selbst sagt alle Propheten und seze in dieß natürlich Geseze: Was ihr wollet, euch die Leute thun sollen, das thut ihr auch ih denn das ist das Gesez und die Propheten. Also auch St. Paulus Röm. 13, 9. da er alle Gebot in die Liebe fasset, welche auch natürlich das Natur-Gesez lehret: Liebe deinen Nächsten wie⁴⁷⁾ selbst. Sonst wo es nicht natürlich im Herzen gegeben stünde, müßt man lange Gesez lehren und zugen, ehe sichs das Gewissen annähme: es muß es bei sich selbst also finden und fühlen, es würde niemand kein Gewissen machen. Wiewohl der Teufel die Herzen so verblendt und besizt, daß sie solch Gesez nicht allzeit fühlen. Drum muß man sie schreiben und predigen, bis Gott mitwirke, und sie erleue daß sie es im Herzen fühlen, wie es im Wort lautet.

Wo nu Moses Gesez und Natur-Geseze einander sind, da bleibt das Geseze und wird nicht aufgehoben äußerlich, ohn durch den Glauben geistlich: wilcht nicht anders, denn das Gesez erfüllen, Röm. 3, 2. Davon ist nicht zu reden, und anderswo gnug gesagt ist. Darumb ist Bilderei und Sabbath, und was Moses mehr und über das natürlich Geseze gesetzt, weil es natürlich Gesez nicht hat, frei, und abe, und ist alleine dem Jüdischen Volk insonderheit gegeben: nicht anders, als wenn ein Kaiser

45) an Statt Gottes.

46) auch das.

47) als.

dem Lande sonderliche Geseze und Ordenunge
 ie der Sachsenspiegel in Sachsen, und doch
 die gemeinen naturlichen Geseze durch alle
 a und bleiben, als Eltern ehren, nicht mor-
 ehebrechen, Gott dienen 2c. Darumb laß
 der Juden Sachsenspiegel sein, und uns
 verworren damit; gleichwie Frankreich den
 geln nicht achtet, und doch in dem naturlichen
 pl mit ihm stimmt 2c.

mb hält und lehret⁴⁸⁾ man denn die zehen
 ntwort: Darumb, daß die naturlichen Ge-
 id so fein und ordentlich sind verfasst, als
 Drumb nimpt man billig das Exempel von
 d ich wöllt, daß man auch etliche mehr in
 Sachen aus Mose nähme, als das Gesez
 debrief, vom⁴⁹⁾ Halljahr, und vom Frei-
 den Zehenden, und dergleichen, durch welche
 Welt daß würde⁵⁰⁾ regiert, denn ist mit
 , verlaufen und freien; gleich als wenn ein
 es andern Landen Gesezen Exempel nimpt,
 omer von den Griechen die zwölf Tafeln

nan aber den Sabbath oder Sonntag auch
 nicht vonnöthen, noch umb Moses Gebot
 ibern daß die Natur auch gibt und lehret,
 ja zuweilen einen Tag rugen, daß Mensch
 sich erquicke: wilche naturliche Ursache auch
 in dem Sabbath sezet, damit er den Sabbath,
 Christus Matth. 12, 1. sqq. und Marc. 3,
 t, unter den Menschen sezt. Denn wo er
 der Ruhe willen soll gehalten werden, ist
 der der Ruhe nicht bedarf, mag den Sab-
 a, und auf einen andern Tag dafür rugen,
 tur gibt: auch ist er darumb zu halten, daß
 e und Gottes Wort höre.

as, so sind in Mose noch viel besser Stücke,
 e Prophezeien und Verheißung⁵¹⁾ von Chri-
 ist, wie St. Paulus Röm. 3, 21. sagt.

und hält. 49) und
 zungen und Verheißungen.

50) würde daß.

Item, es sind brinnen die Schöpfung der Welt, wo die Ehe herkomme, und viel theurer Exempel des Glaubens, der Liebe und aller Tugend. Wiederumb, Exempel des Unglaubens und Untugend, daraus man Gottes Gnade und Zorn lernt erkennen: welche alle sind geschrieben nicht umb der Juden willen allein, sondern aller Heiden. Denn auch viel Dings von Unaläubigen und Heiden brinnen steht, daß also solche Stück alle zum Exempel und Lehre dienen aller Welt. Aber das Geseß Moses geht alleine die Juden an, ohn wo sich die Heiden williglich haben drein geben und angenommen, welche man Judengenossen heißt. So spricht St. Paulus Röm. 9, 4: Den Juden sei das Geseß geben, das Testament, die Verheißunge; und Psalm 147. v. 16: Er verkündigt seine Rechte Jacob, und seine Geseße Israel. So thut er keinem Volk noch verkündigt ihn seine Rechte, &c.

Auch hab ich die Bildstürmer selbst sehen und hören lesen, aus meiner verdeutschten Bibel. So weiß ich auch, daß sie dieselbigen haben, lesen draus, wie man wohl spurt an den Worten, die sie fuhren. Nu sind gar viel Bilder in denselbigen Büchern, beide Gottes, der Engel, Menschen und Thiere, sonderlich in der Offenbarung Joannis und im Mose und Josua. So bitten wir sie nu gar freundlich,⁵²⁾ wollten uns doch auch gonnen zu thun, das sie selber thun, daß wir auch solche Bilder mügen an die Wände mahlen umb Gedächtniß und besser Verstands willen: sintemal sie an den Wänden ja so wenig schaden, als in den Büchern. Es ist je⁵³⁾ besser, man mahle an die Wand, wie Gott die Welt schuf, wie Noah die Arca bauet und was mehr guter Historien sind, denn daß man sonst irgend weltlich unverschampt Ding mahlet; ja wollt Gott, ich kunnt die Herrn und die Reichen dahin bereden, daß sie die ganze Bibel inwendig und auwendig an den Häusern für idermanns Augen mahlen ließen, das wäre ein christlich Werk.

So weiß ich auch gewiß, daß Gott will haben, man solle seine Werk hören und lesen, sonderlich das

52) † sic.

53) „je“ fehlt.

en Christi. Soll ichs aber hören oder gedenken, ist mirs unmöglich, daß ich nicht in meinem Herzen eine Bilde davon machen. Denn ich wolle oder wolle nicht, wenn ich Christum höre, so entwirft sich in meinem Herzen ein Mannsbild, das am Kreuze hängenget; und als sich mein Antlitz natürlich entwirft ins Wasser, wenn ich drein sehe. Ists nun nicht Sünde, sondern gut, daß ich Christus Bilde im Herzen habe; was sollts Sünde sein, wenn ichs in Augen habe? Einmal das Herze mehr gilt, denn die Augen, und tiefer soll mit Sunden besetzt sein, denn die Augen, als das da ist der rechte Sitz und Wohnung Gottes.

Aber ich muß aufhören, ich sollte anders wohl Bildbestürmern hiemit Ursach geben, daß sie die Bäume lachen oder verbrannten, darnach auch ihn das Herz aus dem Leibe rissen, weil sie den Bildern so feind sind. Ich habß nur darumb angezeigt, man sehe, was Vernunft thut, wenn sie will in leeren Worten und Werken klug sein und Meister werden, und was der Ruhm hinter sich habe, daß D. Carlstadt so hoch rühmet, er habe Gottes Wort, und Gottes Wortes willen muß er viel leiden. Ja der Teufel muß auch viel leiden umbs Wort Gottes willen: nicht daß ers recht halte, sondern daß ers verkehret, seine Bosheit und Lügen damit stärkt: wie Doctor Carlstadt aus desselben Anfechtung auch thut.

Und wenn ich Zeit hätte, möchte ich meine Lust nicht büßen an dem Satan und für aller Welt die Lüge, so er aus der Schrift in Carlstadts Büchlin leset, und damit alfenzet, wieder in seinen Hals stoßen, daß er sich schämen müßte. Denn ich habe ihn nicht ergriffen, daß ich Gottes Wunder sehe, wie er Teufel kann im Narrenseil führen. Aber ich habß nichts zu thun; und wer durch diesen Grund nicht unterrichtet sein, der fahre hin und stürme sein Leben lang; ich bin entschuldigt.

Am Ende muß ich von dieser Sachen ein Exempel setzen, ob D. Carlstadt sich ein wenig erkennen und schämen sollte, daß er seine Jünger so fein lehret. Da ich zu Orlamünde war, und von den Bilden mit den guten Leuten

lin handelte, und ich alle Sprüche aus Rose, so furbracht wurden, zeigt aus dem Text, daß er von Götzgenbildern redet, die man anbetet, trat einer erfur, der fur allen der flügst sein wollt, und sprach zu mir: Hörst du es: Ich mag dich wohl du heißen, bist du ein Christen? Ich sprach: Heiß mich nur, wie du willst, er hätt mich wohl lieber auch geschlagen, so voll Carlstadts Geist war er, daß ihn die andern schlecht nicht schweigen kunnten. Und fuhr weiter und sprach: Wenn du den Rose nicht folgen willst, so mußt du dennoch das Evangelion leiden; du hast das Evangelion unter die Bank gestossen, nein, nein! es muß erfur, nicht unter der Bank bleiben.

Ich sprach: Was sagt denn das Evangelion? Er sprach: Jesus seit em Evangelii, weiß nicht, wo es steht, meine Brüder wissens wohl, daß die Braut muß das Hemdd nackt ausziehen, soll sie bei dem Bräutigam schlafen. Also muß man die Bilder all abbrechen, daß wir der Creaturen los und rein werden: Haec ille.

Was sollt' ich thun? Ich war unter Carlstadts Schuler kommen, ich lernete dazumal das Bilder zu brechen, hieß der Braut das Hemdd nackt ausziehen, und soll im Evangelio stehen. Solche Wort und vom Evangelio unter die Bank stoßen, hatte er von seinem Meister gehört, daß mir vielleicht Carlstadt schuld hat geben, ich stecke das Evangelion unter die Bank, und er sei der Mann, der es erfurziehe. Solche eitel Ehre bringt den Mann in alle Unglück, und hat ihn aus dem Licht gestossen in solche Finsterniß, daß er legt solchen Grund, Bilder zu stürmen, daß die Braut das Hemdd ausziehe: gerad, als wären sie damit der Creaturen los im Herzen, daß sie mit Loben die Bilder brechen. Wie aber, wenn Braut und Bräutigam so zuchtig wären, und behielten Hemdd und Rock an? Es sollt sie freilich nicht fast hindern, wenn sie sonst Lust zusammen hätten.

Aber so gehets, wenn man den unordigen Pöbel in das Spiel bringt, daß sie fur großer Fülle des Geists auch burgerliche Zucht und Sitten vergessen, und niemand mehr furchten noch ehren, ohn sich selbst

leine; da hat D. Carlstadt Lust zu. Das sind alles
me Vorlaufe zur Rotten und Aufruhr, daß man
über Gewalt noch Dbergkeit fürchte. Das sei genug
in den Bildern gesagt, und meine, es sei stark genug
beweiset, wie D. Carlstadt Moser gar nicht ver-
stehe, und seine Träume unter Gottes Wort verkäufte,
und ordentlich Dbergkeit geringer achte, denn den unor-
dnen Pöbel. Ob das zu Gehorsam oder Aufruhr for-
derlich sei, gebe ich eim iglichen selbst zu erkennen.

Auf die Klage D. Carlstadts, daß er aus dem Land
zu Sachsen vertrieben ist.

Bisher haben wir gesehen, was D. Carlstadt für
an Gottes Wort hat, umb wilchs er sich selbst erhebt
und zum heiligen Martyrer macht. Nu wollen wir se-
hen das Gottes Werk, darumb er so große Verfolgung
leidet und ruhmeth. Wiewohl ich lieber wollt, er hätte
erschwiegen, und mir solche Noth, seinen Unlust zu
thun, nicht aufgedrungen. Aber weil er die Fürsten
in Sachsen also antastet, daß er auch den Reim, den
er auf dem Ärmel mit allen Ehren führen, nicht kann
verschimpfirt lassen, so genau sucht der bitter Groll
in Herzen Ursach Leute zu schänden; muß ich, so viel
ich davon weiß, M. G. Herrn Ehre verantworten.
Denn die Fürsten zu Sachsen habens freilich besser
umb D. Carlstadt verdienet, denn daß er solchen Dank
hinter sich lassen, wie er wohl weiß. Nu wohl-
t, laß gehen, es wird sich finden.

Erstlich mag ich das wohl sagen, daß ich bei dem
Churfürsten zu Sachsen nichts habe von Carlstadt ge-
hört, ja ich habe mein Lebenlang mit demselben Für-
sten nie kein Wort geredt noch hören reden, dazu auch
im Angesicht nie gesehen, denn einmal zu Worms für
den Kaiser, da ich zum andermal verhöret ward. Wohl
ist wahr, daß ich durch M. Spalatinum oft geschrie-
ben habe, und anhielt, sonderlich daß man dem Alstä-
dtschen Geist sollt wehren. Aber ich richtet nichts aus,
so, daß michs auch hoch verdross auf den Churfürsten,
so daß derselbig Geist von ihm selbst floss unvertrie-
ben. Derhalben hätte Carlstadt solchen Fürsten billig
erschonet, und die Sache zuvor daß erfahren, ehe er

ihn also mit einem Schmachbuchlein in die Welt ausschreiete. Auch ist's nicht recht, vielweniger christlich, wenn's gleich wahr wäre, daß er vom E. F. verjagt wäre, sich dermaßen mit Lasterschrift zu rächen. Man sollt zuvor demüthiglich die Ursache gefragt und Recht furgewendet haben, und darnach still geschehen und gelitten. Es wäre mir zu viel, der ich ein Fleisch sein soll, und leider auch bin. Aber der heilige Geist Carlstadts kann nicht unrecht thun noch irren, ist das Recht selbst.

Mit meinem ⁵³⁾ jungen Herrn Herzog Johan Friedrich hab ich davon geredt, (das bekenne ich.) und D. Carlstadts Frevel und Durst angezeigt. Aber an sich der Geist so heil und weißborner ⁵⁴⁾, will ich herzáhlen ⁵⁵⁾ die Ursachen, der auch etliche heutiges Tages die Fürsten zu Sachsen nicht merken, warumb es lieb sei, daß D. Carlstadt aus dem Lande ist, und viel ich mit Bitten vermag, nicht wieder hinein zu und noch heraus müste, wo er drinne wäre (er werde denn ein ander Andres, daß ihm Gott helfe). Ich will, ob Gott will, keinem Fürsten heuchlen; aber wenigstens leiden, daß man Rotten und Ungehorsam Pöbel, zur Verachtung weltlicher Oberkeit, soll zuricht-

Und ist außs erst mein unterthänige Vermahnung und Bitte an alle Fürsten, Herrn und Obrigkeit, ich zuvor auch habe wider den Alstatischen Geist geschrieben, sie wollten mit Ernst drob halten, daß man Predigern, die nicht mit der Stille lehren, sondern den Pöbel an sich ziehen, und hinter Rücken der Obrigkeit mit eigener Faust und Frevel Wilde stürmen, Kirchen brechen, das Land frisch verbiere, oder also ihnen umgehe, daß sie es lassen müssen. Nicht ich damit dem Wort Gottes gewehret haben, sondern den freveln Schwärmern und rottischen Geistern Maß und Ziel ihres Muthwillens stecken, welches weltlichen Oberkeit gebührt zu thun: allermeist ein Doctor Carlstadt mit seiner Rotten, als der verstoß sich schlecht nicht will lassen weisen, und seine Rotten noch rechtfertiget und vertheidigt dazu.

53) † G.

54) brennet.

55) die erzählen.

dieß ist mein Grund und Ursach. Wir haben dort, wie D. Carlstadt und dergleichen Bildelosi Gebot nicht auf die ordenliche Obergkeit, gebührt, sondern auf den unordigen Pöfel. Das ist kein rechter guter Geist gewislich. Ich gesagt habe, wo der Pöfel Gewalt und An soll, ein Gebot Gottes also zu vollziehen, an darnach Raum geben und zulassen, daß Gebot vollziehen; so müssen sie denn die Mörder, Ehebrecher, Diebe, Schälke strafen, ein jeder am ersten dazu kompt, daß damit Gericht, Gewalt und alle Obergkeit zu Boden geht: wie man sagt: läßt man dem Schalk eine Elle, so nimpt er einer Elle lang. Denn warum die Oberherrn das? Warum tragen sie das, wenn der Pöfel so soll zu plumphen und lichten?

Nach wirds weiter einreißen, daß sie müssen tödtschlahen. Denn also gebet Moses, da er die Bilder heißet zubrechen, daß sie heute sollten erwürgen ohn alle Barmherzigkeitsche Bilder hatten im Lande Canaan. Denn es ist ja so hart geboten, als Bilder brechen; gebot diese Rottengeister gar halsstarriglich ein- darauf pochen. Mose aber gebot solchs dem Josua zum Fürsten und viel Obriakeit hatte, und h Volk war: dazu nicht über alle Gottlosen, sondern über die Heiden Canaan, die durch Gottes Urtheil ihnen übergeben waren zum Tod, wie der Text ist. Denn er nahm aus die Edomiten, Moabmoniten, die doch auch Gottlose waren: daß Werk Gottes geschah durch eine ordenliche des Volcks, und über die, so nicht Menschen, Gott selbst öffentlich verurtheilet, und zu tödten hatten⁵⁶).

unser Mordegeister, weil sie Mose Gebot lösel ziehen, dazu nicht Gottes Urtheil über sich haben, sondern selbst urtheilen, daß sie An und des Todes werth, so Bilder haben,

werden sie gedrungen durch solch Gebote zu morden und tödten, als zum Werk, geboten habe. Nehmet ein Exempel von Geist, der schon dahin von den Bilbern gerathen war, und gab öffentlich Aufruf für wider alle Oberkeit. Wie soll er Er mußte also lehren. Denn da er be weilt zu Gevattern gebeten hatte, daß der bensliche Gewalt die Bilder sollt stürme Gottes Gebot geheissen, da mußte er f Neben gebot, das dran hing, auch treiben die Leute morden. Und wenn ich in den Bilbe zu stürmen wie sie, mußte ich e heissen die Leute morden; denn das G und bringet: Lieben Herrn, der Teufel das Bildestürmen; er will nur ein Loch da daß er Blut vergießen und Mord anrichte

Ja sprichst du, D. Carlstadt will das merkt man aus dem Bielese, den d schon zu dem Alßätischen geschrieben. A habb auch geglaubt! der Glaube ist au nu nicht mehr was D. Carlstadt redt fehlet der Wahrheit da nicht das erstem vom Geist, den sie haben, der sie treibet gut, und hat Mord und Aufrubr im E er sich tückt und bückt, weil er siehet, Raum hat, als ich hernach wohl beweisen (da Gott für sei,) wenn D. Carlstadt Vofel an sich gewonne, wie er an der Sa sten gedacht, und nu die Biblia deutsch f wird, und Er⁵⁸⁾ Dannes begounnte ihm f bet (von den Gottlosen zu morden) far ten, wo wollt er hin? Wie wollt er we gleich nie willens geweest wäre, solichs z mußte wohl fort; sie wurden sich aufsehn hart schreien und rufen: Gotts Wort, Gotts Wort stehet da, wir müssen dran; iht wider die Bilber schreiet, Gotts Wort. Lieber, es ist nicht zu scherzen mit Er D

58) soll deutsch:

59) herr.

Überkeit wollen haben, daß ⁶⁰⁾ ordentlich zu-
der Welt.

Ans nu gleich wahr wäre, und ich glauben
daß D. Carlstadt nicht Mord noch Aufruhr im-
hätte, so muß ich doch sagen, daß er einen auf-
ren und mordischen Geist hat, wie der zu Aistat,
le er auf dem Frevel Bildestürmen bleibt, und
ordigen Pöfel an sich zeucht. Ich sehe wohl,
nicht haue noch steche; aber weil er das Mord-
trägt, und nicht ablegt, so traue ich ihm nicht:
t auf Zeit und Stätt lauren, und denne thun,
furchte. Das Mordmesser meine ich aber den
Sinn und Verstand des Geseßs Mose, der
Teufel kompt, dadurch der Pöfel erregt, frech
wird.

richtst du aber: Ei er wird nicht so steif sein,
ihm lassen sagen, und von solchem Thun ab-
Wer? D. Carlstadt? Ja wohl, die Wort kann
sagen, und mit Schriften ⁶⁰⁾ ausblasen, er
lassen weisen, und wolle gehorchen eins Bes-
sts sein Ernst, so bin ich gütlich. Wenn hat
jemand gewichen oder gehorcht? Wie oft
D. Philipps vermahnet zu Wittenberg, er sollt
ait dem Mose, mit den Bilden, mit der Messe und
hwärmen? Und da ich wieder kam, und wi-
Bildstürmen und Messe predigte, warumb ließ
nicht abe, und gehorcht? Item, da D.
Zona und Er Ditterich von Bila zwischen
belten, wie fein weich er und ließ ihm sagen?
mich auch aufs jungst Gericht lüd über der
nermesse, die er dazumal (hilf Gott!) wie mit
peiligen Geiste hatte angericht, die er doch nu
dampft und ändert.

m, zu Jene in der Herberge, da wir von der Sa-
en, und er sein Ding aufs allerstärkest zu verthei-
h verhiß, wand er das Maul und schlug mir
lin, und sprach: Umb euch ist mir nichts. Wenn er
, nichts acht, wilchen will er denn unter uns achten?
s soll ich denn viel vermahnen? Ich achte ja,

⁶⁰⁾ Carltst.

er halte mich dennoch für der Gelehrtesten einen zu Wittenberg; und spricht doch selbst unter meine Nasen, es sei nichts mit mir, und gibt für, will sich weisen lassen.

Item, er schreibt in die Land hin und wieder, frei, und urtheilet das arme Wittenberg als lauter nichts gegen ihm. Und ist aufs neu müssen wir Papisten heißen und des Endchrist's Bettern. Item zu Orlamunde, da Magister Wolfgangus Stein, Fürstlicher Prediger, D. Carlstadt aufs allersanftst und säuberlichst bat, er sollt weichen, rüffelt er das Maul, und ⁶¹⁾ gab ihm solch Antwort, als wäre er Fürst im Lande, und Magister Wolfgang war doch da als fürstlicher Gesandter, dem er sollt gehorcht haben, wenn er gleich geboten hätte. Aber so soll man die Oberkeit ehren; ja wenns der Pöbel wäre. Der Stücklin'seinen gelenken Sinnes sind viel mehr.

Diese ⁶²⁾ erzähle ich darumb, daß ich beweise, wie es eitel falsche Wort sind, daß sich D. Carlstadt erbeut zu lernen, damit er nur Glimpf und guten Schein mache seinem verstockten Sinn, und beide Fürsten und mich schände. Auch ist's nicht fein, in göttlichen Sachen predigen und lehren, und darnach allererst fragen wollen, obs recht sei. Da muß entweder die Lehre unrecht, oder das Fragen Heuchelei sein. Aber es sei gleich sein Ernst, wohlau, er lasse noch ab von seinem Schwärmen. Ich habe je oben die Bilderei also ausgestrichen, daß er greifen mag, wie er irre; er laß ihm noch sagen, und thu dich von den himmlischen Propheten, es soll alles schlecht und vergessen sein, und will bei ihm thun und lassen alles, was ich vermag, ich will ihn gerne zu Freunde haben, will er; will er nicht, so muß ichs Gott lassen walten.

Der Art ist auch, daß er sich zu disputiren habe erboten, und man habe ihn nicht zulassen wollen. Hierher Gott, wie mag doch ein Mensch so öffentlich wider sein Gewissen reden? Sollt ihm von mir oder jemand disputiren versagt sein, so doch beide Fürsten und Universität haben nicht so viel vermocht mit so viel

61) „und“ fehlt.

62) dieses.

Schreiben und Fodern, daß er gen Wittenberg käme, und seiner Predigt, Lection und Disputation wartet, wie er schuldig und pflichtig war. Und setzt dazu dran: Wo er sicher Geleit hätte. Gerad als wäre er zu Wittenberg unsicher, da sein Stand und Wesen war, und da man ihn gerne hatte, wer wolt ihm thun? Es sind alles eitel Wort sich zu schmücken: es wäre denn, daß sein Gewissen hätte sich geforcht, wie die Gottlosen sich pflegen zu fürchten, da keine Furcht ist, daß er zu Drlamunde dem Landesfürsten in sein Gut und Recht gefallen und griffen hatte; wiewohl das auch kein Noth hätte gehabt.

Wenn ich ein Fürst wäre, und ein Doctor mir verpflichtet zu lesen und predigen, umb meinen Sold, in meiner Stadt oder Land, und er sich anderswo ohn meinen Wissen und Willen hinwendet, und mir in mein Recht und Gut mit Frevel fiele, ich aber fodert ihn durch mich und meine Universität zu seiner Pflicht, er aber thät was ihm gefiel auf meinen Sold und auf mein Gut, und schriebe darnach einen Brief an mich, und bäte umb⁶³⁾ Geleit in meine Stadt zu disputiren, dahin ich ihn doch zuvor gefordert hätte, und er schuldig war, was sollt ich antworten, weil er mich so gar für einen Narren hielte? Und wenn ich nu nicht antwortet, er darnach einen Schmachbrief ließe ausgehen wider mich, als hätte ich ihn nicht wollen lassen disputiren noch verhören. Was sollt ich denken? Ich dächte heimlich also: Es ist ein Bube in der Haut. Nicht, daß ich D. Carlstadt damit einen Buben schelte: sondern anzeige, was ein Landesfürsten in solchem Fall, als ein Menschen möcht einfallen.

Aber dem Mann hat nichts gefehlet denn daß er zu weiche Fürsten gehabt hat; man sollt wohl Fürsten finden haben, wenn er solche Stück in ihrem Lande furnahme mit solchem Frevel und Durst, die ihm sampt seiner Rotte den Kopf hätten über eine kalte Klinge lassen hüpfen, und wäre vielleicht kaum recht. Darumb wolt ich D. Carlstadt rathen, er woltte die Fürsten ungeschimpft lassen, und ihnen danken, daß

63) „umb“ fehlt.

sie ihn so gnädiglich haben von sich kommen lassen, auf daß sie zuletzt nicht gezwungen würden, sein Verdienst nach schärpfer mit ihm zu handeln.

Das ist auch eine Ursache nicht geringe⁶⁴⁾, daß er sich mit den himmlischen Propheten schleppt, aus welchen kommen ist der Aistatisch Geist, wie man weiß von denen lernt er, zu denen hält er sich, die heimlich heimlich im Lande irre, und kriechen zusammen an die Saal, dahin sie dachten zu nisten. Der amächtige Teufel will nirgend hin denn an unsern Ort, da wir vor durchs Evangelion Raum und Sicherheit haben, macht, und will nur unser Nest besudeln und verderben, wie der Kukuk mit der Grasmücken spielt. Die selbigen Propheten geben für, sie reden mit Gott, und Gott mit ihnen, und seien berufen zu predigen, und dar doch keiner sich erfür thun und auftreten, sondern schmeißen um sich heimlich, und schenken ihren E in D. Carlstadt; der treibt denn mit der Zungen und Federn, aber do ers zu Wittenberg nicht konnte, so er sich an die Saale.

Diese Propheten lehren und haltens auch, daß sollen die Christenheit reformiren und eine neue aufrichten auf die Weise: Sie müssen alle Fürsten und Gottloerwürgen, daß sie zu Herren werden auf Erden, und unter eitel Heiligen auf Erden leben. Solches hab selbst und viel andere von ihnen gehoret. Daß in D. Carlstadt auch, daß es⁶⁵⁾ Schwärmer und Wergeister sind, und daß solch Unglück von ihnen entspunnen hat: wilchs sollt ihm Warnung genug sein und meidet sie dennoch nicht, und ich soll glauben, wolle nicht Aufruhr oder Mord anrichten? Auch, ichs ihm zu Jene aufrückt, selbst bekennet, und vertlingt dazu, und sprach: Warumb ers nicht mit ihnen halten sollt, worinne sie recht sagten? Warumb hält er sich nicht auch also zu uns oder zu den Papist worinnen wir recht haben? Ober ist nichts rechts uns, oder bei den Papisten? Nein, wider diese Propheten kann er nicht predigen noch schreiben: wider uns muß gepredigt, geschrieben und getobet sein.

64) nicht eine geringe Ursache.

65) sie.

Wenn nu bei D. Carlstadt ein solcher Geist wäre, wäre er ein redlicher Mann nach der Welt, und ade solche Leute in seins Fursten Lande, sollt er der ste sein sie zu meiden und von sich zu thun, und ihn dürre absagen, daß sie von solcher Prophezei ablassen, oder müßte wider sie schreiben, wie ich wider den Alstatischen Geist gethan habe. Denn weil sie auf Bürgen und Morden gerüst und gericht sind, mögen sie nirgend anders herkommen, denn vom Teufel selbst, denn sie gleich alle Kunst und Schrift⁶⁶⁾ neben andern Künsten auch wohl.

Ist's nicht eine Plage, daß der Pöfel hin und wieder durch solche Geister, ehe es die Fursten sind gemacht worden, so stolz und unrüdig ist worden, daß so bald sie hören einen Prediger, der sie lehret stille und er Obergkeit gehorsam sein, den heißen sie frisch einen Judenschwänger und Furstenheuchler, und weisen mit Fingern auf ihnen. Wer aber sagt: Schlag tod, getret niemand nichts, und seid freie Christen, ihr seid das rechte Volk:c. das heißen die rechten evangelischen Prediger, die der Braut zu Orlamünde das Hemdd, und dem Bräutigam zu Naschhausen die Hosen ausziehen, die steckens Evangelion nicht unter die Bank, und erkennen doch dieweil nimmermehr, was Christus sei, oder was sie von ihm wissen sollen.

Wenn denn ein Furst D. Carlstadt auf der Art urtheile, daß er sich zu den Rotten und Mordgeistern hielte, dadurch seine Unterthanen stolz und unrüdig würden, und er dazu noch sich rechtfertigen und vertheidigen wollte, sollts nicht Zeit sein, daß er zu ihm spräche: Bist du der Hare, so troll dich aus meinem Lande, ehe ich müsse mit dir anders reden lassen? Denn was sollt Guts⁶⁷⁾ zu hoffen sein, wenn solche Prophezen im Lande blieben, so der Same sich bereit so mächtig beweiset? Er darf hie nicht aufwerfen, er sei zuer nicht vermahnet, er hab's nicht gewußt, man habe die Liebe an ihm gespart. Wer sollt da vermahnen können, da sie so heimlich handelten, bis sie die Gift

66) Schriften.

67) † da.

ausbreiteten, daß niemand erfahren hat können, was sie machten? Sind sie aber nicht gnugsam und öffentlich vermahnet durch meine Schrift wider den Alstätter Geist? Wie fein haben sie sich lassen weisen? Item, haben sie nicht gewußt, daß ich diese Propheten mit ihrem Geist habe geurtheilet als des Teufels Geist? Was hats geholfen, ohn daß sie nur härter verstockt sind, und mit List sich wider mich zu setzen heimlich surgenommen.

Ja warumb haben sie selbst der Liebe gespart, und wider uns in ihrem Loch so fleißig gehandelt hinter unsern Rücken, in etliche Lande wider uns geschrieben, und auf der Kanzel niemand denn die Wittenberger zur Fleischbank gehauen, und uns noch nie angezeigt unsern Irrthum? Das Wittenberg hats gethan, das will der Geist fressen, sonst sind alle Sachen in der Welt schlecht: und thun das unter unsern Fürsten Schutz; ja unter unserm Namen und Raum. Aber sehet zu, ihr bösen und zornigen Geister, es steht drauf. Wittenberg sei euch zu groß gewachsen, und Gott möchts schicken, daß ihr daran schlucktet und erwürgen müßtet. Wir kennen den Satan; und ob wir etwas verschließen als Menschen, werdet ihrs doch nicht hinaus führen: denn der schläft noch schlummert nicht, der unser hütet und wacht, Ps. 121, 4. da verlassen wir uns auf.

In diesen Unrath und Unglück hat Doctor Carlstadt bracht, acht ich, daß er ungerufen sein Ding thut, und sein Berufen muthwilliglich fahren ließ. Denn er hat sich zu Orlamünde als ein Wolf eingedrungen, drümb war es nicht möglich, daß er was Guts sollt ansehen. Er war auf fürstliche Stiftung und Renten zu Wittenberg verordenet, ein Archidiacon, der Gottes Wort predigen, lesen und disputiren sollt, da hat ihn Gott hingefodert, und er sich auch verpflichtet: wie er denn eine Zeitlang auch that, mit Nutz und Ehren, und war lieb und werth gehalten, das kann er nicht anders sagen, und hatte mehr Forderung vom Churfürsten denn viel andere, bis daß die Wurdpropheten kamen, und den Mann wild und unrülig machten, daß er etwas Bessers und Sonderlichs wollt lehren, denn in der Biblia Gott lehret.

da brach er auf aus eigenem Frevel, und zog gen
 lande hinter Wissen und Willen beide des Fur-
 stens der Universität, und trieb aus den Pfarrherrn
 , so durch furstliche Ordnung und der Universi-
 tät selbst hingesezt war, und nimpt die Pfarre
 gner Gewalt ein. Wie dünkt dich umb das
 an? Dienet es zu stillem Gehorsam der Oberkeit,
 zu frecher Aufruhr unter dem Pöbel? Der Geist
 hervort, da ich von rede, denn eben derselbe
 der ein solches Rimlin verschluckt, dürft auch
 in ganz Leder fressen, wenn er Raum gewonne.
 Was dar wagen, daß er einen Landesherrn zusehen
 und ihm in sein Gut, Recht und Ordnungen greift
 lich und freventlich, was sollt er wohl thun hin-
 den Fürsten, wo er Raum fundet? Das heißt die
 it gefurcht und geehret, so soll man den Pöbel
 ehren beide mit Worten und Werken, daß der
 sei wie das Volk, als Esaias sagt c. 24, 2.
 Sollt der Teufel bersten, so wird er das ja nicht
 leugen, daß die Fürsten zu Sachsen sitzen in
 der Oberkeit von Gott verordnet, Land und Leute
 n ja unterworfen. Was mag denn das nu fur
 st sein, der solch gottliche Ordnung veracht, fähret
 Frevel und Gewalt, machts mit Fürsten Gut
 echt als wäre es sein eigen, und sähe den Für-
 st nicht einmal drumb an, oder grüßet ihn drumb,
 re es ein Klop, und er selbst wäre Fürst im
 Sollt nicht ein guter Geist Gottes Ordnung
 nig daß furchten, und weil das Gut, die Pfarre
 und des Fürsten ist, zuvor demüthiglich Urlaub
 abzuscheiden, die Pflicht aussagen, und umb
 bitten dort einzusitzen.
 Du aber läßt D. Carlstadt seine Pflicht zu Wic-
 g hinter des Fürsten Rücken, beraubt die Uni-
 versität der Predigt und Lection, und was er zu thun
 g ist, aus furstlichem Stift, und behält gleich-
 en Gold oder Rente fur sich, und bestellet sel-
 bern an seine Statt, und nimpt dort zu Erlas-
 der Universität die Pfarre auch, treibet aus, den
 t gesezt hatte, noch zu setzen recht hatte, viel
 z abzusetzen. Lieber warum das? Darumb me-

nen etliche, daß er bestemehr Genieß aufhebe, und sich verließ darauf, daß der Churfurst zu weich ist, und nicht leichtlich strafe. Ich acht aber neben der Ursache sei auch diese, daß die Propheten allda an der Saal Raum und Loch suchten, ihren Geist und Gift auszubreiten, daß sie zu Wittenberg nicht konnten die Länge so sich verkriechen und im Finstern mausen.

Er kann hie⁶⁸⁾ nicht furwenden, er habe zu Wittenberg nicht können sein, Ketzerei halben; denn es ist, Gott Lob, das Evangelion daselbst rein und fein. Und obs nicht so wäre, würde er drumb nicht gezwungen zu gottlosem Wesen. Müssen wir doch unter dem Teufel sein in der Welt und unter seinen Geliebten, dürfen dennoch darumb nicht Teufel oder⁶⁹⁾ Teufels Gelieber werden. So war D. Carlstadt sonderlich frei von allen Dingen, daß er nur das Wort Gottes sollt handeln, und mocht die andern Pfaffen lassen thun, was sie wollten. Und wenn denn⁷⁰⁾ gleich eitel Teufel zu Wittenberg wären, sollt er dennoch drumb nicht so hinter dem Fursten ohn Urlaub und Gonst abziehen, und seine Rente gleichwohl behalten, und am andern Ort frechlich in sein Gut greifen.

Er mag auch nicht sagen, daß er aus Barmherzigkeit gen Orlamünde gezogen sei, die irrigen Schaf zu lehren. Denn dieselbige Pfarr war mit einem christlichen Pfarrer, nemlich M. Conradus, durch die Universität versorget, der das Evangelion recht kunnt und lehret. Und wenns gleich so gewesen wäre, sollt er dennoch die Oberkeit drumb ersucht haben. Denn man soll kein Unrecht umb Gottes willen thun, Röm. 3, 8. Es ist nur zu thun gewesen, daß der böse Geist Raum und Stätte funde, seine Gift auszulassen, wie ich gesagt habe, auf daß wir sonderliche Meister würden, und uns niemand gleich wäre.

Hat er aber nicht Geld gesucht, noch seine Gift zu sammeln, sondern alleine Gottes Ehre, warumb hat er nicht ander Städte ersucht, da er solche Rente nicht hätte funden, und da wohl nöther wäre Gottes Wort zu predigen, und wohl näher gelegen sein? Ja es war

68) „hie“ fehlt.

69) noch.

70) „denn“ fehlt.

er dem Geist und dem Bauch nicht gelegen. Soll er solch sein Frevel aus innerlichem Rufen Gottes schehen sein, so ist's Noth, daß er's mit Wunderzeichen beweise; denn Gott bricht seine alte Ordnungen nicht in einer neuen, er thu denn große Zeichen dabei. Darumb kann man niemande gläuben, der auf seinen Geist und inwendig Fühlen sich beruft, und auswendig über gewöhnliche Ordnung Gottes tobt, er thu denn Wunderzeichen dabei, wie 5 Mos. 18, 22. Moses anlegt.

Daß er aber fergibt sampt den Orlamündischen, sei von ihnen erwählet zum Seelsorger, und also äußerlich berufen, antwort ich: Mir liegt nichts dran, ob sie ihn hernach erwählet haben. Ich rede von dem ersten Eingange. Er lege Brief auf, daß die zu Orlamünde ihn haben von Wittenberg gefodert, und sei nicht selbst hingelaufen. Lieber, wenn das berufen hieß, ob ich aus meiner Pflicht und Gehorsam liesse in die ⁷¹⁾ Stadt, und darnach so fein mich stellet und sie heute beredet, daß sie mich erwähleten und andere abstießen, so sage ich, daß kein Fürstenthum so groß ist, ich wolt Fürst drinnen werden, und die ickigen erntzen treiben. Wie leicht hat man ein Volk beredet? ⁷²⁾ Das heißt nicht berufen; es heißt Kotten und Aufruhr stiften, und Oberkeit verachten.

Auch haben die Orlamünder kein Recht gehabt, ihren Pfarrer zu wählen auf eines andern Sold, weil's dem Fürsten und seiner Ordnung zustund. So ist er Fürst nicht Unchristen, wie auch die Universität, der sie mit gottlosen Pfarrer überlube. Und wenn er gleich Gottlosen dahin hätte verordnet, als er nicht hat gehen, sollten sie dennoch nicht ihrem Landesherren in dem Recht, Gut und Gewalt greifen, und hinter seinem Rücken wählen Pfarrer ⁷³⁾, und Renten (die nicht ihre sind,) weggeben, wem sie wollten; vielweniger sollt er's annehmen, und den Fürsten unersucht lassen, sondern, die Unterthanen gebührt, demuthiglich bei Fürsten und Universität geklagt und ersucht, und umb einen christ-

71) die.

73) Pfarrerherren wählen.

72) „Wie leicht hat man ein Volk beredet“ fehlt.

Nach Pfarrer gebeten haben. Wo denn er ⁷⁴⁾ hätte gewollt, mochten sie darnach ihr Bestes da haben.

Nu aber rotten sie sich hinter dem Fürsten, r Pfarrer, und lassen sich Pfarrer machen, wie selbst gelüßt, und stellen sich, als gäben sie einen auf ihren natürlichen Erbherrn und Landesfürsten Gut und Recht sie frei zu sich reißen und selbst men, daß beide Carlstadt und Orlamünde ver hätten eine gute starke Stauche ⁷⁵⁾, den andern zum Exempel, daß sie wüßten, wie sie Herrn und nicht selbst Herrn im Lande wären. Ab guten Leutlin zu Orlamünde will ich verbeten und schuldig haben, als die dem tollen Geist D. Carl zu schwach sind gewesen, und mit seinen demü Geberden und großen Worten (wie er pflegt,) poltert, daß sie nicht haben mügen sehen, wie sie ihren eigen Herrn thäten. Aber D. Carlstadt, a mit dem Rottengeist besessen ist, will ich damit wortet haben, als der aus diesem Stücklin we spüren ist, daß er nicht ruge, er hänge denn den Pöfel an sich, und mache weltliche Oberkeit zum

Ueber das, so wäre ihm das noch alles ge gewesen zu Ehren dem Evangelio, wenn er nur halbstarriglich sich solchs auch zu vertheidigen unterwunden. Denn da die Universität aus fur Ordnung schreib, und ihn fodert zu seiner und Amt gen Wittenberg. Ja wohl mein Ca sollt kommen? Da hehet er die armen Leute daß sie so stolz und frech widerscrieben der Unive daß zu viel war. Da mußte der Universität Rufe pistisch, und weiß nicht wie heißen, und war Evangelisch, ohn was D. Carlstadt mit den Orlam rebten und thaten. Nu sage mir ein frummer haben die Fürsten zu Sachsen nicht Geduld gnt tragen mit dem tollen schelligem ⁷⁷⁾ Geiste? Ja allzuviel. Wären sie fleißiger gewest ihr Schwe üben, so wäre heuts Tags der Pöfel an der Saal stiller und zuchtiger, und der Geist nicht eingese

74) er denn.

75) gethan.

76) Staup.

77) sch

Da nu des Spiels noch kein Ende wollt werden, dern nur mit dem Kopf Purde Purde hindurch, e Fursten und Universität fur nichts geacht, kam indeß an die Saal aus Fürstlichem Befehl, und rügt wider solche Schwärmerei, so gut ichs kunnt.

empfang mich auch der Teufel, wie ich längst wohl b ihn verdienet habe. ⁷⁸⁾ Wie schnaubt, eilet und pelt er da, gleich als wäre Christus da, der ihn lt austreiben, daß auch D. Carlstadt mich über ch überrumpelt mit solchem sanften Herzen und berslichen Worten, daß ich gleich den Geist fuhlet ihm reden, bis ich zuletzt meinem G. jungen Herrn, zog Johannis Friedrich anzeigte, daß seiner Gnade es nicht zu leiden wäre; denn das Werk wäre da, n wollt Rotten, und Oberkeit nichts lassen sein. So t ist mir diese Sache bewußt und nicht weiter.

Und was soll ich sagen? Es ist kein Ernst noch hrheit, was der Geist furnimmt; und sie gläubens b selber nicht, was sie sagen, halten auch nicht, was reden: alleine daß der Teufel nur Unglück in der lt sucht anzurichten. Denn D. Carlstadt, als er zu Wittenberg war, gab er sich williglich drein, der Pfarre zu treten, weil er sahe, daß nicht anders wollte, und gelobet allda, er wollte sich zu Wittenm, einstellen. Wäre er nu gewiß gewesen, daß er Pfarrer berufen wäre, sollt er sie nicht übergeben m, und ehe das Leben darüber lassen, wie er bis er hatte gestritten und sich gewehret. Denn von lichem Beruf soll man nicht lassen, wie sie sich ⁷⁹⁾ men eitel Gottes Gemeinschaft zu haben.

Aber es war das die Meinunge, er ließ sich dünken, e Gift wäre nu gnug ausgebreitet, und der Jammer e nu tief und stark gnug eingewurzelt, und der el hienge nu an ihm, wie es denn auch leider alles wahr ist, dacht er wohl da Pfarrer zu bleiben, ns gleich Fursten und Universität leid wäre: und) scheinbarlich Übergeben der Pfarre sollt nicht scha, weil der Pofel also zugericht war, daß keiner sollt haben, der nach ihm käme, und endlich die Fursten

1) hatte.

79) † hic.

vermögen ihnen da zu lassen, wie man sich auch öffentlich hat hören lassen. Solch rottiſche und kluge Anſchläge, denkt der Geiſt nicht, daß Gott ſehen oder wehren könnte, und will alſo meuchlinges ſeine Schanz gefertigt haben, ehe manſ ſollt innen werden. Nu wir Menſchen verſehen leichtlich die Schanz; der Geiſt aber hat ſie wahrlich auch verſehen, und Gott iſt klüger erfunden, denn er iſt.

Dieſe ausläufige Rede hab ich müſſen thun, wiewohl gar ungerne, weil der häſſige Geiſt ſich ſo gerne wollt ſchon machen mit der Fürſten zu ⁷⁹⁾ Sachſen Schande, von denen er doch Ehre und Gut hat. Ich acht auch, wäre er nicht ſo verzagt und eilend ⁸⁰⁾ geflogen, ſondern hätte ein gut Gewiſſen gehabt, die Sachen von den Fürſten dazumal zu fodern, dieſe und andere, die ich vielleicht nicht weiß, wären ihm wohl angezeigt worden. Über das zum Überfluß, ſo meine ich, das Land ſei der Fürſten zu Sachſen, und nicht D. Carlſtads, darinnen er ein Gaſt iſt, und nichts hat. Wenn ſie nu niemand das ſeine nehmen, und gleichwohl wollten einen in ihrem Lande nicht wiſſen aus heimlicher Urſachen, acht ich, ſie wären nicht ſchuldig, ein iglichen zu ſagen, was ſie bewegt noch ſich in Recht mit ihm zu begeben. Denn Fürſten müſſen viel Dings bergen und heimlich halten. Sollt ein Hausherr nicht Recht und Macht haben, einen Gaſt oder Knecht heißen ausziehen, er müſte denn zuvor Urſache ſagen, und das Recht mit ihm ausſtehen, ſo wäre es ja ein armer gefangener Hausherr in ſeinem eignen Gut, und der Gaſt würde ſelbſt Hausherr ſein.

Das bedenkt dieſer Geiſt nicht, und fährt zu, und greift die Fürſten mit öffentlicher Schmach an, als ſäßen er ⁸¹⁾ mit ihnen in verſammlten Lehen, und wäre auch Herr im Lande zu Sachſen, und trogt ihn mit dem Recht in ihrem eignen Gut. Was ſollt man ſolchem frechen und durſtigem Kopf anders antworten, denn wie der Hausvater im Evangelio ſagt: Freund, ich thue dir kein Unrecht, nimm was dein iſt, und heb dich. Matth. 20, 20. Sollt ich in meinem

79) von.

80) elend.

81) es.

nicht thun, was ich wollte? Dieser scheeläugichte
 will wollte auch Ursach und ⁸²⁾ Recht wissen, was
 der Hausherr mit seinem Gut handelte nach sei-
 nem Willen. O du feiner Geist, wie gar ⁸³⁾ kannst
 nicht bergen, was du im Sinn hast? Du willst
 sein, und soll recht heißen, was du furbigst und
 . Das ist die Summa davon.

Wie dunkt dich nu? Ist's nicht eine feine neue
 iche Demuth? Grauen Rock und Filshut tragen,
 wollen Doctor heißen, sondern Bruder Andres
 lieber Nachbar, wie ein ander Bauer, dem Rich-
 a Delamünde unterworfen sein, und gehorchen, wie
 schlechter Bürger, und also mit eigener erwählter
 uth und Unterthänigkeit, die Gott nicht gebet:
 n der sonderlichen Christen einer gesehen und ge-
 iet sein, als stünde ein christlich Wesen in solchem
 utschen Sankelwerk, und doch dieweil streben und
 n wider Pflicht, Ehre, Gehorsam, Gewalt und
 t der Landesfürsten und weltlicher Oberkeit, die
 geboten hat. Das ist die hohe neue Kunst Got-
 tes der himmlischen Stimme, die wir zu Wittem-
 , so den Glauben und Liebe lehren, nicht verstehen
⁸⁴⁾ wissen können. Das ist die hübsche Entgro-
 , Studirung, Verwunderung, Langweil und des
 en Teufels Alfenzerei.

Von der Messe.

Damit seien verantwortet D. Carlstädts Bucher
 oder drei. Nu wollen wir das von der Messe fur-
 nehmen, daß wir ordentlich zum Sacrament kom-

Denn ich weiß nicht, was er damit meint, daß
 viel Bucher macht, auch von einerlei Sache, und
 auf einen Bogen möchte bringen, da er zehn zu-
 rdt: vielleicht höret er sich selbst so gerne reden,
 der Storch sein Klappern. Denn es ist sonst wi-
 cht noch Gestalt in seinem Schreiben, und möchte
 so lieb einen Weg durch Hecken und Büsch bre-
 , als seine Bucher durchlesen. Aber es ist ein
 en des Geists. Der Heilige Geist kann sein heile

„und“ fehlt.

83) „gar“ fehlt.

84) und.

r's polem. Schrift 3r. Bd.

ordenlich und deutlich reden: der Satan mummelt und tauet die Wort im Maul, und wirft das hundert ins tausend, daß⁸⁵⁾ Mühe kost, ehe man vernehme, was er meinet.

Doctor Carlstadt hatte nu wohl gesehen, daß wir zu Wittemberg wider die Messe als ein Opfer und gut Werk, beide mit Schriften und der That in großem Ernst hatten gehandelt, freilich die allerersten, undorget vielleicht, wir möchten Ehre davon erlangen, und also an der eitel Ehre uns versundigen, und dacht bei sich selbst uns zu rathen also: Wie thu ich, daß ich die Wittemberger in Geschrei bringe, daß alle ihr Schrift und That von der Messen nichts gelte und verleumbdet werden, daß sie die Mess für Opfer und gut Werk halten, und ich der Held sei alleine, der solchs in die Welt bracht habe, daß die Messe nicht ein Opfer sei? Ich will also thun: Ich will nicht achten, was sie schreiben, bekennen oder thun; denn da würde ich kein Ritter werden, es ist zu stark am Tage; ich will sie schelten, daß sie es eine Messe nennen, wilchs heißt ein Opfer, und das Sacrament aufheben, als opferten sie es; so kann ich darnach sagen, die Wittemberger alle irren weit, und der arme Bischof zu Zwicau mit ihnen.

Wohlan, so müssen wir der Wohlthat wiederumb dankbar sein, und schaffen, daß die eitel Ehre auch den reichen Landläufer und den unberufenen Prediger Carlstadt nicht betrüge, und von dem Namen der Messe und Aufheben des Sacraments, Antwort geben, daß ihm mehr Schande denn Ehre davon komme: nicht daß Noth sei, solch schlecht Kinder- und Narrnwerk zu verantworten; sondern daß man sehe, wie kein gut Funcklin mehr rechts Verstands in D. Carlstadt blieben sei. Damit sich ein iglicher wisse für dem tollen Geist zu hüten, und nicht vertrau seinen prächtigen Worten, da doch nichts hinter ist, denn eitel falsche Wordstricke, die Gewissen zu verwirren mit lauter unnöthigem Sankelwerk.

Auß erst, daß er uns schilt umb des Namens

⁸⁶⁾ wir das Sacrament eine Messe nennen, auf uns, daß wir seien ⁸⁷⁾ Christus Henker, ob der greulichen Wort mehr, und noch ärs die Papisten, weil Messe ein Opfer heiße und soll uns nichts helfen, daß wir mit nst und Fahr streiten und gestritten haben, esse kein Opfer sei. Nu ist's auch fur der schimpflich, kindisch, weibisch Ding, wenn Sachen sonst eins ist, und doch sich uber den nkt; welches Paulus verbeut, und heißt sie 25, Wortkrieger und Zänksche 1c. 1. Tim. im. 2, 4. Aber es ist der Teufel, wie ich e, der durch Carlstadts Kopf gerne wollt d greuliche Fahr auf die Gewissen laden in n, die doch ⁸⁸⁾ frei und ohn Sunde sind. t er nicht Ruge, er verderbe denn gute Ge- b tödte Seelen, die doch leben, wie Ezechiel . 13, 19.

ander, wenns gleich wahr wäre, daß Messe hieße, und ein gute Alder an D. Carlstadt : ers uns zuvor gesagt und vermahnet ha- e uns solche große Laster öffentlich fur aller gt. Denn es je zu hoffen war, weil wir at leugen und sechten, daß die Messe kein wurden wir gar gerne auch den Namen las- ir bericht wurden, daß wirs damit sollten machen. Wo ist hie ⁸⁹⁾ bruderliche Liebe dem hohen Geist? Ist bei diesen Heiligen Sunde, daß man den Nächsten so höchlich ich lästert ohne alle Ursache? Aber da sie- die D. Carlstadt mit Blindheit geplagt ist, echt große Sunde nicht achtet noch erkennet, belt mit falschen, erdichten, großen Sunden will. Das heißt, meine ich, den Balken aben, und eim andern den Splitter wollen ⁹⁰⁾ l. Matth. 7, 3. Luc. 6, 42.

abs nie gewußt, weiß auch noch nicht, daß Opfer heiße, und D. Carlstadt soll mir ver-

⁸⁷⁾ wir Christus Henker, Mörder sein.
⁸⁸⁾ „hier“ fehlt.

⁹⁰⁾ wollen den Splitter.

gelten, daß ich, wiewohl nicht viel Ebräisch kann, do mehr davon weiß zu sagen und zu urtheilen denn ich habe nu auch schier die ganze Bibel verdeutschet, und noch nicht funden, daß Miffa ein Opfer heiße, daß ich denke, er müsse es irgend im Rauchloch geschriebe funden, oder eine eigen ebräische Sprache neulich erdichtet haben, wie er Sunde und Geseze und böse Gewissen erdichten kann, oder die himmlische Stimme erdet vielleicht so. Es stünde fein, wenn einer sich an eine Sprache nicht verstünde, daß er sich derselben zu beruhmet ließe, und gäbe denen die Ehre, die sie kumten, auf daß man nicht durft sagen: Siehe, welch ein vermessen Efel ist das! Und sonderlich, wenn man will Artikel des Glaubens grunden, wie Carlstadt thut, und tobet daher: Wir hat geträumet, daß Miffa auf Ebräisch ein Opfer heiße; drum haben wir ihn ermorden, geißeln, kreuzigen Christum die Wittenberge und sind ärger denn Caiphas, Judas, Herodes, weil sie es Messe heißen. Fahrt schon, fahrt schon, lacht Rottengeist: wenns Fastnachtspiel wäre, ginge der Poss wohl hin.

In meiner ebräischen Sprache finde ich, daß Miffa heiße Zinse oder Schoß, den man jährlich der Oberkeit gibt, wie 1 Mos. 49, 15. Isaschar ward zinsbar. Und in der Könige Bucher steht oft, wie Land und Leute sind den Kindern Israel zinsbar worden; daher nennet Mose einmal, 5 Mos. 16. Miffa, nicht das Opfer, wie D. Carlstadt träumet, sondern die ersten Früchte, die sie den Priestern auf den Pfingsttag setzen williglich bringen, als eine jährliche Zinse, um daselbst für dem Herrn durch Darbieten bekennen und danken, daß sie solche Früchte und Land vom Herrn hätten, wie er sie gar fein lehret, 5 Mos. 26, 10. 11 Gleichwie auch ein igtlich Zinsmann durch seine Zinsen bekennet, daß er solch Geld oder Gut vom Lehnern hat. Opfer aber ist keine Zinse, war auch nicht geboten, wie die Zinse. So muß man auch das Opfer schlachten und verbrennen, daß sich Miffa und Opfer zusammen reimen wie Faust und Auge; wiewohl ich von Noth wegen habe müssen 5 Mos. 16, 10. verden

Alles Opfer. Aber diese Geister, die die ⁹¹⁾ Stimme alleine haben, achten freilich meiner gar nichts.

Denen nu die Aposteln und erste Christen, da die Sprache unter ihnen gemein war, das Wein, so sie zusammen trugen zum Sacrament ebräisch genennet, auf Jüdische Weise, ein Theil gesegnet zum Sacrament, das die Diener der Gemeinde und Armen ausreicht, welches sie hernach lange Zeit auch Colonna, von demselben zusammen tragen, wie Tripartita zeuget, davon noch das Wort der Papisten Messe blieben ist, daß Collecta ein Ding ist, bis daß der Greuel kam und Opfer draus. Darumb geht das Wort Messe als gesegnete Sacrament, so zwischen Gott und Menschen gehandelt wird; sondern allein das Wein, so zwischen den Leuten gehandelt und gebracht wird; nicht Gott etwas davon zu opfern, sondern den Menschen unter zu thun.

Wo ihr nu, lieber Kottengeist und Sündenmörder ebräischen Sprache? Sagt an, was ist das christlich Amt nicht eine Collecta oder Messe, wie die Apostel und ersten Christen thun? Sagt an, woher habt ihr die Lügen, daß es ein Gebet, wir heißen das gesegnete Brod eine Messe, wenn Messe gleich ein Opfer ist? Es heißt das ganze Amt eine Messe und nicht der Messe, oder in der Messe, segnet das Brod und Wein; item, in der Messe holet man das Sacrament. Wer hat je gehoret sagen, ich habe empfangen, oder habe die Messe empfangen, oder das Sacrament empfangen? Ich weiß nicht, je einmal geschrieben, oder geredt habe. Ich weiß, wie es wolle, so weiß ich furwahr, daß Luther nicht so lehren noch sagen; wiewohl es wäre, das Sacrament sei oder heiße eine Messe, dieser Lügengeist solches gewißlich auf uns

erblicket, gleichwie er Miffa ein Opfer aus eig
Traum heißt, zu beweisen seinen Muthwillen.

Wie aber, wenn die Aposteln hätten auch das
crament selbst Miffa geheißen? Ich acht, sie wi
sich⁹³⁾ für dem Rottengeist wohl vertheidigen,
also sagen: Gleichwie die Juden mußten ihr
das ist, ihr Erstlinge bringen den Priestern, i
sie Gott nichts gaben, sondern vielmehr damit bek
ten, und dankten Gott, daß sie solchs und das
Land von seiner Gnaden hätten: also thun wir
dem Sacrament oder unser Miffa auch, und halt
nur darum, nicht daß wir Gott da etwas geben
opfern, sondern damit bekennen und danken Gott,
uns dasselbige geben hat, sampt allen Gütern des
melreichs, wie denn auch die Wort Christi lauten:
sollens zu seinem Gedächtniß thun 1 Cor. 11, 24
Hiemit acht ich, hätten sie dem Geist gar sein
Maul gestopft und zur Schulen geführt, daß
die ebräische Sprache und Mose daß lernete, et
so⁹⁴⁾ lästerte und verdampte, daß er nicht weiß
verstehet.

Das sage ich, als wäre es erstritten, daß
ein ebräisch Wort sei, darauf ich gar nicht baue,
es sei Ebräisch oder nicht, da liegt nichts an; wie
es fast ähnlich ist dem Ebräischen. Aber was me
Artikel des Glaubens machen, und die Gewissen d
regiern will, muß man gar viel gewisser wissen,
man weiß, daß Miffa Ebräisch sei, davon nichts in
Schrift steht, ohne daß diesem leichtfertigen Rotter
alles muß ein gewisser Artikel des Glaubens sein,
ihm nur einfällt oder dünkt, und darnach flugs
die armen Gewissen gebrungen, gestürmet und ge
Sunde gemacht, da keine ist, wie alle seiner Lehre
Geists Art ist. Wäre es nun ein guter Geist,
er zuvor der Sachen gewiß sein, und beweisen,
Miffa Ebräisch wäre, ehe ers Ebräisch deutet; dar
auch beweisen, daß es Opfer hieße; zuletzt auch b
sen, daß mans nicht müßte Miffa nennen. Der
er keines, geifert nur seinen eignen Geiser daher;

93) würdets vor.

94) „so“ fehlt.

das sollen wir denn alles für Artikel des Glaubens halten.

Aber auf daß ich den Teufel daß abmahle, und beweise, wie er aus keiner Ursache so leugt, sondern alle sein Furnehmen ein ersucht Ding ist, sehe ich gleich, daß Messe ein Opfer heiße, und wir dazu mit ausgedruckten Worten nicht das Ampt, sondern das Sacrament ein Opfer nenneten, (welcher doch keines nicht geschicht, sondern der Rottengeist alles beides leugt), was wäre ihm denn? Sollten wir darum Christus Henker und Mörder sein, wie der Rottengeist spröhet? Oder sollte drum folgen, daß wir das Sacrament für ein Opfer hielten? Denn so er selbst bekennet, daß wirs nicht für ein Opfer halten, wie mag er denn so dürftiglich lügen und sagen: Wir haltens zugleich für ein Opfer? Wir können ja nicht zugleich widerwärtigs glauben und bekennen in einem Herzen.

Ja ⁹⁶⁾, ich will weiter sagen, weil wir mit Herzen, Zungen, Federn und Werk öffentlich bekennen, daß es kein Opfer sei, und daneben aus Unverstand es Messe hießen, als die nicht wüßten, daß Messe ein Opfer heiße, sollte uns Gott nicht mehr richten nach dem Herzen, und allen andern Zeichen, weil er selbst sagt, er sehe und richte nach dem Herzen, nicht nach dem Schein, Es. 11, 3. denn daß er sollte uns um des einigen Scheins und Namens willen so verdammen, wie dieser Teufel thut durch D. Carlstadt, der nach dem äußerlichen Schein eins unbewußten Namens uns so schändlich lästert, und will wider urtheilen noch sehen nach dem Herzen und allen Früchten desselben, die wir beweisen mit der That.

Wie oft nennet eine Mutter ihr Tochter ein Hurenkain, beide für Zorn und für Liebe? Wie oft heiße der Vater einen Sohn, du Bube, du Schalk, oder so sie die Tochter Putana heiße, und wüßte nicht, daß Putana eine Hure heiße, sondern eine Jungfrau dadurch meinete. Wenn hie D. Carlstadts Geist zühöret, der sollt das Maul ruffeln und herfür fahren:

96) „So“ fehlt.

o die Mutter und der Vater sind des Teufels, sie schänden Gott seine Creatur, sie morden, hängen, würgen, zerschneiden die edle Jugend der Jungfrauschaft in ihrem eignen Kinde, die sind ja so böse, als kein Hurnwirth oder Mörder. Denn wiewohl sie mit dem Herzen und andern Zeichen bekennen, daß die Tochter eine fromme Jungfrau sei; weil sie sie aber ein Hürlein oder Putana mit dem Namen heißen, thun sie eben so viel als ein Hurnwirth, der sie zur Hurerei hielte. Lieber, was wurde die Mutter zu solchem Richter wohl sagen? Sie wurde bitten um Gottes willen, daß man ihn mit Ketten binde, wie ein thörichten rasenden Menschen. Eben solch Ding ist, daß Carlstadt wohl weiß, daß unser Ernst nicht ist, wenn wir das Sacrament gleich ein Opfer hießen, wiewohl wirs nicht thun; und doch urtheilt, wir hielten es für ein Opfer, und lästert so frevelich einher. Da siehet man, wie er nur Ursache sucht, uns zu lästern aus lauter Muthwillen.

So unsinnig hat der Neid und eitel Ehre den Menschen gemacht und gar beseffen, daß er nicht mehr siehet, wie das Herze dem Werk den Namen gibt, und nicht das Werk dem Herzen. Ist das Herze recht und gut, der Name sei wie er wolle, so schadet er nicht. Was sollt in dem Kopf guts und rechts Verstandes sein, die Schrift oder göttliche Sachen zu handeln, der so verkehrtes Sinnes ist, daß er auch gemeinen Verstand menschlicher Vernunft verloren hat, und nicht weiß, daß man alles nach des Herzen Meinung und Früchten richten soll, nicht nach dem Namen oder Schein, wie auch alle natürliche Rechte lehren? Solchem Lehrer glaube nū⁹⁶⁾ wer da will, daß er müge recht und christlich vom Sacrament schreiben, der alle Ding durch ein gefärbt Glas ansiehet und urtheilt nach seinem verbitterten und⁹⁷⁾ falschen Herzen. Weiß ers aber, und schreibt doch muthwilliglich also, ist so viel desto ärger, als daran man klärlich greift, daß er muß beseffen sein; denn ein Mensch, der bei Vernunft ist, thut nicht muthwilliglich also.

Wie wenn wir noch heutigs Tags zuführen, und

96) nur.

97) „und“ fehlt.

hießen das Sacrament nicht Messe, sondern auf helle deutsch ein Opfer, dem Rottengeist nur zu Trost? Meinst du auch, ob wirs für ihm kunnten erhalten? Denn wir habens im Sinn, daß alles, was wir zu Wittenberg gethan haben und noch thun werden, solle von Gottes Gnaden so gestalt sein, daß der Teufel mit allen höllischen Pforten und Rottengeistern müge ansetzen, solle aber nichts gewinnen, wie bisher geschehen ist. Wohlan, ich heiße ikt auß neue das Sacrament ein Opfer: nicht darumb, daß ichs für ein Opfer halte, sondern daß mirs der Gott dieses⁹⁸⁾ Rottengeists, der Teufel wehren will, ich solls nicht so heißen: so will ich thun, was er nicht will, und lassen, was er will, und will meine Ursach und Grund auch sagen dazu.

Ich will St. Peter einen sundigen Fischer heißen, wie er sich selbst nennet im Evangelio, und sagen: St. Peter, der arme Sunder, hat mit seinem Evangelio die Welt bekehrt. Apostg. 2, 41. 42. St. Paulus, der Bersolger der Christenheit, Apostg. 9, 4. ist der Heiden Lehrer. 1 Cor. 15, 9. S. Maria Magdalena,⁹⁹⁾ die Sunderine, Luc. 7, 48. ist selig worden, und dergleichen. Das schreib ich darumb, daß Carlstadts Geist Ursach habe, noch mehr Bucher zu schreiben, wiewohl ihm nichts befohlen ist, und donnere auf mich daher, und spruche: der Wittenbergische Prediger von den hohen Sinnen schändet Gottes Gnade, und¹⁰⁰⁾ Christus Blut und den Heiligen Geist, sintemal er die Heiligen Sunder nennet; denn wiewohl er sie mit dem Herzen für heilig hält, und anders mit der Feder kirket, (nach seiner deutschen Rede;) weil er aber sie Sunder nennet, so hält er sie auch dafur und macht sie zu Sundern, mordet und henket Christum, und vergeußt ihm sein Blut &c. Wie denn der landläufige Prediger von diesen Sinnen pflegt zu toben.

Ja ich wills wohl ärger machen, ich will Jesum Christum, den Sohn Gottes, heißen den Gekreuzigten und Gestorbenen; so soll denn der Rottengeist seine Kunst beweisen und sagen: Christus sitzt nu im Him-

98) des. 99) die Sünderin Maria Magdalena. 100) „und“ fehlt.

mel, und ist nicht mehr gekreuzigt; weil du den noch so nennest, wohlan, so kreuzigst du ihnen. bist ärger denn die Juden, von denen er gekreuzigt ob du wohl mit dem Herzen und Feder anders. Wie dünkt dich? dieser Geist sollt uns noch we Länge wehren, daß wir keinen Namen mehr d nennen der vorigen Geschichten. Denn so ich mag von der Messe sagen, wie sie ein Opfer ge sei, und solch greulich Ding ist, wenn ich spreche ist ein Opfer der Papisten, oder wir empfahen Opfer, (vernimm, das weiland ein Opfer war müssen wir auch nicht mehr im Evangelio den nem, den Aussätzigen, Petrum einen Sunder, Paulum den Verfolger, noch Christum den Gekreuz heißen; dieweil solchs alles gewesen und vom I geschehen ist, und nu nimmer ist.

Wie oft geschichts, daß ein Dinge ein böser bleibt, wenn das böse weg ist? Solts drum b du so böse machen, der es bei dem bösen Namen ne. Es künnt nicht ärger Ding sein, denn daß je Gottes Sohn ist gekreuzigt und tödtet; noch w einmal geschehen ist, bleibt der böse Name de ewiglich, und schadet nichts, weil Herz, Muth und Werk anders gehen, denn der Name lautet. Sol nicht auch ein zu gut gehalten werden, ob er das cament aus Gewohnheit, oder aus dem bösen der Papisten, das sie dran geubt haben, ein hieße? Wiewohl wirs nicht thun. Möcht ichs ein gemartert, ein gekreuzigt, ein getödtet Sacra heißen, wie es D. Carlstadt selbst heißt? Denn alles in dem Wort (Opfer) begriffen wird, soll drum auch martern, kreuzigen und tödten, un gleich sein, die es mit der That thun, das ich mit Namen nenne?

Drumb frage ich den Rottengeist, und stoße sein eigen Wort in den Rachen. Sagt an, wa heißet ihr das Brod und Wein ein gemartert, gekreuzigt, getödtet Sacrament? Seid ihr nicht auch H und Mörder Christi, ob ihr wohl mit der Feder anders kirket? Sprichst du aber, sie meinen es darumb, sondern zeigen an, was ander damit thun

der Junker, warumb künnt ichs denn nicht auch ein
Opfer nennen der Meinung, daß ander so gemacht,
gerichtet und genennet haben; siehest du schier, daß
die Welt und auch die Kinder sehen, wie man nicht
nach dem Namen oder Schein, sondern nach dem Her-
kommen und der That richten solle? Dieß alles will ich
im Ueberfluß gesagt haben, als wären etliche, die es
ein Opfer hießen bei uns, auf daß ich zeige, wie gar
nichts der Geist vermag, daß, wenn seine Träume wahr
wären,¹⁰¹⁾ dennoch nichts schafft. Aber solcher Geist,
der Grund und Wahrheit verloren hat, und nur mit
sterblichen Sachen umgeht, soll billig eine solche
Theologie vom Schein und Schatten haben.

Es ist wohl Sünd und Schande, wie gesagt ist,
daß wir über diesem Kinderspiel so viel Wort, Zeit und
Papier verlieren sollen. Doch diese Frucht haben wir
daraus, daß diesem Geist die Larven abgezogen und er
das Licht bracht wird, damit ein jeglicher sehe, wo
D. Carlstadt ficht, und was er im Sinn hat, daß sich
ein jeglicher wisse für ihm zu hüten als für dem Teufel.
Denn das wäre ihm zu schenken als ein Men-
schen, ob er von Namen und¹⁰²⁾ Schein etwas lehrete,
ob den Grund im Herzen, und die That der Wahr-
heit ließe anstehen und nicht trübe. Aber daß er den
nutzigen Schein so aufwirft, so mit hohen Worten
redet, als liege es allein daran, dazu das inwendige
den rechten Grund, so er selbst von uns bekennet, lä-
stert und so greulich verdampft, und gerne wolt zunichte
machen, das thut niemand denn der Teufel selbst;
man kein bieder fromm Mann thät also. Es ist ihm
alles zu thun, künnt ers zu wegen bringen, daß er das
keine Licht der Wahrheit und Gnad Gottes, uns zu
Bitternberg gegeben, nur auf's höchste zu Schanden
mache, und die Leute berebe, es wäre durch ihn zu
Himmelnde die rechte Sonne aufgangen.

Wie dünkt dich nu? Wer sich auf D. Carlstadts
Grund verlassen hätte, wie fein sollte er mit seiner¹⁰³⁾
Missa bestehen? der nichts beweiset, daß Missa Ebräisch
ist, daß ein Opfer heiße, daß mans nicht nennen solle;

101) † et.

102) oder.

103) dieser.

und wenn er schon solchs alles beweisete, dennoch nicht damit ausrichtet, denn daß er sich und uns zu Gesetz setzet. Wenn die Papisten nur ablassen wollten ¹⁰⁴⁾ die Messe zu opfern, Herre Gott, wie gerne wolle ich zulassen, daß sie es hießen wie sie nur wollten, Namen läge mir nichts; daran es Carlstadt ganz und gar liegt, und das Hauptstück den Grund allzu gerichtet.

Der Art ist auch das ander Stück vom Aufheben des Sacraments; das muß auch endechristlich und pistisch sein. O wer dem Menschen rathe könnte, er er beide, predigen und schreiben, ließe anstehen, und thät ein ander Werk. Er taug leider nicht dazu, will neu Gesetz und Sunde machen, und neu Art des Glaubens anrichten, es sei Gott lieb oder leid, kann nichts anders.

Aufs erst haben wir also gelehret aus St. Pauli die christliche Freiheit, daß alles soll frei sein, und Gott nicht mit klaren Worten verbeut im Neuen Testament, als da ist, essen allerlei, trinken allerlei, kleiden allerlei, Stätte allerlei, Person allerlei, Geberde allerlei, daß wir gar nichts schuldig sind Gott zu thun, da glauben und lieben. Röm. 14, 2. sqq. 5. 6. 1 Cor. 8, 8—10. Du sage mir, wo hat Christus verboten das Sacrament aufzuheben oder geboten aufzuheben? ¹⁰⁵⁾ Zeige mir kleins Wortlin, so will ich weichen. Noch dar D. Carlstadt frei heraus fahren und sagen, es sei Christus Verbot, daß er nicht beweisen kann, ist auch nicht wahr: und schätzt die Sunde so groß, als Gottes verleugnen. Das ist nicht eine jämmerliche, erbärmliche Blindheit, die Seelen so mit Sunden zu beladen und morden, und Gesetz machen, da keins ist?

Sage mir, mein Bruder, was hältst du von dem Geist, der Christo dar auflegen und sagen, er thu, und er doch nicht thut, ja er thu, daß er doch das Widerspiel thut? Denn Christus verbeut nicht, und läßt frei: dieser Geist verbeut, und fänget das Gewissen aus eigener Durst und Frevel. Heißt das nicht Christus lästern? Heißt es nicht Christum verleugnen?

104) ablassen.

105) das Sacrament oder Gebote aufzuheben

heißt es nicht sich an Christus Statt setzen, und unter Christus Namen die Seelen morden, Gewissen verknüpfen, Sünde aufladen, Gesetze machen und kurzum mit den Seelen fahren, als wäre er ihr Gott? Solchs alles, und wie es mehr zu zählen ist, treibt ja er, so Gesetz und Sünde macht, da Christus Freiheit und keine Sünde haben will. Gleichwie wir den Papst auch deshalb den Endechrist erweist haben, daß er solche Freiheit bricht mit Gesetzen, da Christus Freiheit haben will; und mein Rottengeist plumpst eben denselben Weg hinein, will auch fangen, das Christus frei haben will.

Aber es hat hierinnen mit dem Rottengeist eine andere Nase, denn mit dem Papst, sie brechen beide die christliche Freiheit, und sind beide Widerchristlich; der Papst thut durch Gebot, D. Carlstadt durch Verbot; der Papst heißt thun, D. Carlstadt heißt lassen: wie denn die christliche Freiheit durch die zweierlei brochen wird, wenn man gebet, zwingt und bringt ¹⁰⁶⁾ zu thun, das doch nicht geboten noch erzwungen ist von Gott: oder wenn man verbeut, wehret und hindert zu lassen, das doch nicht verboten noch gewehret ist von Gott. Denn mein Gewissen ist eben so wohl gefangen und verführet, wenn es etwas lassen muß, das nicht noth ist zu lassen, als wenn es etwas thun muß, das nicht noth zu thun ist: und christliche Freiheit eben so wohl untergehet, wenn sie lassen soll, das sie nicht lassen muß, als wenn sie thun soll, das sie nicht thun muß.

Der Papst bricht die Freiheit, daß er stracks gebietet, das Sacrament aufzuheben, und wills für ein Recht und Gesetz haben, und soll sundigen, wer es läßt. Der Rottengeist bricht sie, daß er stracks verbeut, das Sacrament aufzuheben, und wills für ein Verbot, Recht und Gesetz haben, und soll sundigen, wer es thut. Da ist Christus auf beiden Theilen verjagt; einer stößt ihn von drauß, der ander treibt ihn hinten aus; einer fällt ihn an linken Seiten, der ander zur rechten Seiten, und läßt keiner auf der rechten freien Strassen. Mich

106) † man.

wundert aber fast sehr, und wenn ichs nicht (D. Carlstads Bucher läse, so hätt michs alle nicht berecht, daß er solchs nicht sollt wissen; da habe ihn ja hierinnen gelehrt und verständig ge- D! Herr Gott, was sind wir, wenn du fallst Was machen wir, wenn du die Hand abthust? Können wir, wenn du nimmer leuchtest? Ist die freie Wille und sein Vermögen? daß sobald ein Gelehrten ein Kind, ¹⁰⁷⁾ aus dem Klugen ein aus dem Weisen ein Wahnsinniger wird. Wie lich bist du in allen deinen Werken und Gericht

Wohlan, lieben Herrn, laßt uns wandeln in weil wirs haben, daß uns die Finsternisse nicht ergreifen, und merkt doch, wer da merken kann will gröblich davon reden. Es sind zweierlei lehren und thun; ich sage abermal, lehren und soll man von einander scheiden weit, wie Himmel Erden. Lehren gebührt alleine Gott, der hat und Macht zu gebieten, verbieten, Meister zu sein die Gewissen. Thun aber und lassen gehört uns daß wir Gottes Gebot und Lehre halten. Wo ein Thun oder Lassen findet, da Gott nicht von ret, geboten noch verboten hat, da ¹⁰⁸⁾ soll man lassen bleiben, wie es Gott hat selbst frei lassen Wer aber drüber fährt, und gebeut oder verber fällt in Gottes eigen Ampt, belädet die Gewissen, Sunde und Jammer, und verstöret alles, was frei und sicher geben hat, und verjagt dazu den H Geist mit alle seinem Reich, Werk und Wort, da Teufel da bleiben.

Nun ist das ¹⁰⁹⁾ Aufheben des Sacra Platten tragen, Kasel und Alben anlegen, ic. ein da Gott nichts von geboten noch verboten hat; solls frei sein, wem es gelüstet zu thun und zu solche Freiheit will Gott haben ic. Weil aber der das Thun nicht frei läßt, sondern zwingt dahi Lehre und Gebot, da ¹¹⁰⁾ greift er Gott in sein und setzt sich durstiglich an Gottes Statt, wie Paulus von ihm verkündigt hat, 2 Theß. 2, 4.

107) † und.

108) „da“ fehlt.

109) † das.

110) „da“

de, da Gott keine Sunde haben will, und
t die Seelen, und verknüpft die Gewissen.
D. Carlstadt das Lassen nicht frei gibt, son-
t mit Verbot und Lehre, man soll es nicht
, greift er auch Gott in sein Ampt, setzt
i Statt, und macht Sunde, da keine Sunde
noch soll, und tödtet also auf dieser Seiten
wie der Papst auf jener Seiten, brechen alle
die Seelmörder, christliche Freiheit.

ber gehen auf der Mittelbahn, und sagen:
eder Gebietens noch Verbieters, wider zur
ch zur Linken, wir sind wider päpstlich noch
, sondern frei und christlich, daß wir das
aufheben, und nicht aufheben, wie, wo,
lange es uns gelüftet, wie uns Gott die
geben. Gleichwie wir frei sind außer¹¹¹)

bleiben, oder in die Ehe zu treten, Fleisch
er nicht, Kasel zu tragen oder nicht, Lutten
zu haben oder nicht. Wie sind wir Herrn,
kein Gesetz, Gebot, Lehre noch Verbot. Wie
uch beiderlei wie zu Wittenberg than haben.
Kloster haben wir Meß gehabt, ohn Kasel,
en, schlecht aufs allereinfältigst, wie Carl-
tus Exempel rühmet. Wiederumb in der
n wir noch Kasel, Alben, Altar, heben auf,
s uns gelüftet.

ab sollt mein Rottengeist nicht wider uns
er auf die Weise sechten: Sie heben das
auf, drum sündigen sie wider Gott; son-
sie lehren und gebieten, man müsse das Sa-
fheben bei einer Todsünde, drum sündigen
hott; denn so thun und lehren die Papisten.
ehren nicht so, und thun doch also frei, so
is lüftet. Das Thun schadt nicht; die Lehre
r Teufel. Wiederumb, im Kloster lassen
wir lehrens nicht, wie D. Carlstadt thut,
schadt nicht, das Lehren aber ist der Teufel.
rke nu, welche des Endchrissts Vettern seien,
D. Carlstadt. Wir thun wie die Papisten,

ohn daß wir die Lehre, Gebot und Zwang nicht leiden, wir lassen auch wie die Carlstadtischen; aber das Verbot leiden wir nicht. So sind nu der Papst und D. Carlstadt rechte Bettern im Lehren; denn sie lehren beide, einer das Thun, der ander das Lassen. Wir lehren aber keines, und thuns beides.

Nu lieben Herrn, wir reden von geringen Sachen, so man das Thun ansiehet. Denn was ist's, das Sacrament aufheben? Aber wenn man die Lehre ansiehet, handeln wir von den allerhöhesten Sachen. Der Rottegeist ist ja zu leichtfertig, und fället allzu frech drein, acht die Lehre gering, und das Thun so groß, siehet abermal den Balken in seinem Auge nicht, und hat so viel zu schaffen mit dem Splitter in unserm Auge. Matth. 7, 3. Denn mit der Lehre greift er die Gewissen, die Christus mit seinem Blut erworben hat, und tödtet die Seelen mit Geboten und Sunden, die Gott so theuer erkauft hat, damit denn Christus Reich zerstört wird, und alles ¹¹²⁾ ausgerott, was uns das Evangelion bringt. Denn Christus kann in dem Gewissen nicht bleiben, das mit frembder Lehre und Menschengebot hñret, da muß Glaube untergehen. Darumb wisse ein iglicher, daß D. Carlstadt einen Geist hat, der Christo und dem Evangelio, dem Glauben und dem ganzen Gottes Reich feind ist, das er widerumb will mit Menschentand und seinem eignen Dunkel verstoren, wie du aus diesem Stuck wohl greifen magst, und noch daß hernach horen wirst.

Daß er aber uns lehret, Christus hats nicht aufgehoben im Abendmahl, daß danken wir ihm freundlich; wiewohl wirs sonst auch wußten, und fast so wohl als er. Wir sagen hie vom Lehren, nicht vom Thun, und bitten uns zu weisen, wo es Christus lehret oder verbeut. Wir wissen schon bereit, wo ers läßt oder nicht thut; denn wir haltens dafür, daß nicht vonnothen sei alles zu thun und zu lassen, was Christus gethan und gelassen hat; sonst müßten wir auch auf dem Meer gehen, und alle Wunder thun, die er gethan hat: wieberumb die Ehe lassen anstehen, weltlich Regiment

n, Acker und Pflug lassen, und alles was er ge-
n hat. Denn was er hat wollen von uns gethan
gelassen haben, das hat er nicht alleine gethan
gelassen, sondern auch dazu¹¹³⁾ mit Worten
if gedeutet, geboten und verboten, was wir thun
lassen sollten. Denn auch, daß er sagt, Joh. 13,

Ich hab euch ein Exempel geben, daß ihr thut,
ich than habe, deutet er selbst nicht auf Lazarum,
er von den Todten auferweckt hatte, sondern auf
e waschen.

Darumb lassen wir kein Exempel zu, auch von
so selbst nicht, schweige von andern Heiligen,
ei denn Gottes Wort dabei, das uns deutet, wil-
wir folgen oder nicht folgen sollen. Wir wollen
Werk und Exempel nicht genug haben, ja wir wol-
keinem Exempel folgen: das Wort wollen wir ha-
umb wilchs willen alle Werk, Exempel und Bun-
geschehen. Denn er ist wohl so klug und beredt,
wohl so fürsichtig, daß ers uns alles mit Wor-
hat angezeigt, was er geboten oder verboten wil-
n. Nu wohl an, hui, ihr Rottengeister, schwärmet
getrost, und zeigt uns, wo hat Christus mit ein-
l verboten, das Sacrament aufzuheben? Weil ihr
rühmet und tobet, es sei ein Verbot Christi, wo
t das Verbot? Ich acht der Braut zu Orlamunde
hembbe, oder dem Bräutigam in Hosen zu Nasch-
n.

Soll das gelten, daß man so steif dem Exempel
st soll folgen, und nicht dem Wort alleine, so will
m, daß wir dieß Abendmahl nitgend müssen halten,
zu Jerusalem im gepflasterten Saal. Luc. 22.
Matth. 26, 26. Denn so die äußerlich Geberde¹¹⁴⁾
strenge sollen gelten, müssen auch die äußerli-
Stätt und Personen strenge gehalten werden. Und
dahin kommen, daß dieß Abendmahl alleine den
gern zu halten gewesen sei, wilchen ers alleine da-
al befahl und zusprach. Und St. Paulus 1 Cor.
17. sqq. wird eitel Narrheit werden. Item, weil

1 „dazu“ fehlt.

114) die äußerlichen Geberden.

wir nicht wissen und der Text nicht gibt, ob es oder blank Wein gewesen ¹¹⁵⁾, ob es Semmeln Gersten-Brod gewesen sei, werden wir in dem 3. fel dieweil müssen das Abendmahl lassen anstehen, wirs gewiß werden, daß wir ja kein äußerlich I umd ein ¹¹⁶⁾ Haar anders machen, denn Chri Exempel furträgt. Ja wir werden auch das D lamb auf Jüdisch zuvor essen. Item, weil der i nicht gibt, obs Christus hab in die Hände genom und ein iglichen selbst furgelegt, müssen wir auch ren bis kund wird, auf daß wirs nicht heben oder ben anders denn Christus. Denn wo wir das v hen, so ist der Rottengeist da, und schreiet: Wir ten, morben und kreuzigen Christum. So tref Ding ist hie, und so gar liegt hie die Seltsamkeit ver ben, vielmehr denn in Christus Bunden, Blut, I und Geist.

Ach der Blindheit und tollen Schwärmererei sol großen himmlischen Propheten, die sich rühmen, Gott täglich zu reden. Kinder sollten sich schämen groblich zu narren. Ich denke hie einer Prophezei, von Doctor Carlstadt gesagt ward, da er zuerst in ser Lehre gerieth, die laut also: Ja, D. Carlstadt i nicht lang drauf bleiben, er ist ein unbeständiger Rei und nie auf keinem Dinge blieben. Solchs wollt ich zumal nicht glauben: nun muß ichs greifen. Denn ganz und gar wieder vom Glauben auf Werk gese ist, und leider auf Menschen oder Vernunft Werk ihm selbst erdichtet. So sagen wir nu, daß wir im E ment alles thun, was Christus mit Worten gebo hat, da er spricht: Das thut zu meinem Gedächte 1 Cor. 11, 4. Was er aber nicht verboten hat, thun wir frei, so ferne es uns lustet, und sagen: sei nicht zu gebieten noch zu verbieten; gleichwie wider geboten, noch verboten hat.

Und wiewohl ichs furhätte, das Aufheben i abguthun, so will ichs doch nu nicht thun, zu I und wider noch ein Weile dem Schwärmergeist, ers will verboten, und als ein Sunde gehalten,

¹¹⁵⁾ † itn.

¹¹⁶⁾ krm.

8 von der Freiheit getrieben haben. Denn ehe ich
n seelmördischen Geist wollt ein haardbreit oder ein
igenblick weichen, unsre Freiheit zu lassen (wie sie ¹¹⁷)
ulus lehret Gal. 5, 1.), ich wollt ehr noch Morgen
ein gestrenger Mönch werden, und alle Klosteret
fest halten, als ich je ¹¹⁸) gethan habe. Es ist
kein Scherz mit der christlichen Freiheit, die wollen
so rein und unversehret haben als unsern Glau-
n, wenn auch ein Engel vom Himmel anders sagte.
ie hat unsern lieben, getreuen Heiland und Herrn
su Christ zu viel gestanden; so ist sie uns auch all-
Noth, wir mügen ihr bei Verlust der Seligkeit nicht
stehen.

Aus diesem Stück sollt du nu merken, und gar
riß prüfen den Geist Doctor Carlstadts, daß er da-
t umbegehe, wie er uns vom Wort reiße und auf die
erk führe. Denn auf daß er solchs desto baß aus-
te, hält er dir zum trefflichen Schein für die Werke
risti selbst, als solltest du dafür erschrecken, und den-
: Et wahrlich, wer sollt Christo nicht folgen? Und
helet doch ¹¹⁹) dieweil das Wort; denn er hat
es darauf anzuzeigen. Denn nachdem er gesehen
:, wie wir auf Menschen Wort und Werk nicht
ken geben, sie sein heilig oder alt 2c. und wollen
sine Christum zum Meister haben, theilet der Schalk
ristum in zwei Stück, nämlich, wie Christus einmal
a Wort etliche Werke thut und läßt; zum andern-
l, wie er Werk mit dem Wort thut und läßt, und
so schalkhaftig, daß er Christum furträgt alleine, wie
thut und läßt ohn Wort, darin er uns nicht zu
gen ist; und schweigt, wo Christus thut und läßt
l dem Wort, darin wir ihm folgen sollen.

Siehst du hie den Teufel, der uns vorhin durch
lligen verführet hat, der will uns hie durch Christum
s verführen. Hut dich, wo du nicht Gottes Wort
st, das dich heist oder verbent, da irre und lehre
nicht an, wenns gleich Christus selbst thät. Ist
it gnug gesagt? Es heist: Dein Wort ist mein
chte, Ps. 119, 105. Das Wort, das Wort solls

7) „se“ fehlt.

118) „je“ fehlt.

119) „doch“ fehlt.

daß sie drein sehe, so opfert sie ihn. Wenn der Bauer die Art oder Flegel aufhebt, zu hauen oder zu brechen; so opfert er denselben. Wenn die Mutter das Kind aufhebt, und tänzelt; so opfert sie es; darum thut sie wider Christus Verbot, henkt, mordet, schlachtet, kreuzigt Christum und thut all das Uebel, das du thun, die Christum opfern: Wie der Schwärzgeist tobt; denn der Pflug zu Naschusen hats gesagt, wer aufhebt, der opfert.

Sage mir, hat dieser Bauer nicht herrlich genug verdienet, daß man ihm den Pflug recht wohl theile! Aber also soll sie Gott stürzen, die sich setzen und erheben wider die Erkenntniß Gottes und ein eigens Furnehmen. Egypten muß nicht mit gemeiner Finsterniß geschlagen werden, sondern die man greifen mag. 2 Mos. 10, 21. Ich meine, das heiße Vernunft, Sinne und Wiß verloren. Sind doch die Papisten selbst nie so toll oder der Meinung gewesen, daß sie mit dem Aufheben dieß¹²³⁾ Sacrament opferten, wiewohl sie es sonst für ein Opfer halten; sondern heben darum auf, daß sie es dem Volk zeigen, zu erinnern an Christus Leiden &c. Darum auch der Priester kein Wort, wider vom Opfer noch anderswo von redet, wenn er aufhebt; wie sollten wir denn durch das Aufheben opfern, die wir so hart setzen, es sei kein Opfer?

Aber es ist dieselbe Geige, darauf er immer fiedelt, daß der äußerliche Schein sei das Hauptstück, nach dem soll sich richten und geachtet werden alles, was Herz, Mund, Feder und Hand bekennet. Darum hilft nichts, daß wir von Herzen glauben, mit dem Mund bekennen, mit der Feder zeugen, mit der That beweisen, wie wir das Sacrament für kein Opfer halten, weil wir noch aufheben. So stark ist das Aufheben, und gilt alleine so viel, daß es solchs alles überwiegt und verdampt. Ist das nicht ein verdrießlicher Geist, der so mit dem äußerlichen Schein gaukelt, wider die Wahrheit im Geist? Wenn man nur das Aufheben äußerlich ließe, das wären rechte, ausgezogene, nackte Bräute, Gott gebe, sie hieltens im Herzen, wie sie wollten

Aber auf solch Pochen vom äußerlichen Schein, roben gnug gesagt; ist ist's nur darum angezeigt, ich den Geist auch ausziehe, und sehen lasse, wie ist eitel Narrnweg umgeheth, und von den Haupten christlicher Lehre nichts redlich's kann handeln, doch solch Narrnweg so hart treibt auf die Gewissnit solchen schwulstigen Worten, als wären's die Hestud, da alle Macht anläge. Auf daß ein igli vor dem Geist sich wisse zu hüten, der immer da is will, daß er neue Artikel des Glaubens aufrichte, iott nichts von weiß, und ein neu Lehre eintreibe, um nicht befohlen ist.

Solchs aber habe ich gesagt, als wäre es wahr erstritten, daß etwa ein Aufheben geschehe, daß Opfer sei, wie dieser Geist gantelt; denn kein ch auf Erden heißt aufheben ein Opfer, ohn die- leist, der solches erdichtet und uns aufzulegen su- weil er nichts anders zu schreiben wüßte: er wird keins nimmermehr anzeigen, da¹²⁴) aufheben Opfer heiße. Auch vergißt er selbst seiner eigen , da er spricht: Das Opfern¹²⁵) sei so viel, als hten, tödten, henken, morden, verbrennen &c. will aber so toll sein, der da sage, daß aufheben viel, als schlachten, tödten, morden, verbrennen? Dieser Geist, der vielleicht auch neues Deutsch ler- us seiner himmlischen Stimm; nach tobet er wi- ch selbst und ficht, daß wer aufhebt, der opfere.

Das er aber aus dem Ebräischen zeugt, die zwei e, Ehnupa und Ehruma, 2 Mos. 25, 3. 4 Mos. . welches Webeopfer und Hebeopfer, oder Hebe Bebe durch mich verdeutschet sind, das thut er al zu beweisen seine treffliche Kunst in der ebräi- Sprache, darüber sich die Welt soll verwundern, der Pflug zu Raßchusen auch ebräische Sprache , doch nicht die gemeine, da jedermann von redet, n die der Geist neulich und noch täglich aus der lischen Stimme lehret.

Denn meine ebräische Sprache lehret mich also, he man etwas nach dem Geseze opferte, müßt

man's zuvor heben und weben; und mußte darum's H
und Webe sein, daß man damit Gott bekennet u
dankt, als für eine Gabe, die nicht Gott geopfert o
gegeben, sondern von ihm empfangen wäre. Gleich
ich oben auch von dem Namen Nissa gesaget ha
Darnach ward es allererst geopfert und angezun
wenn's zuvor also gehabt und gewebt war: daß o
auch im Geseze, Hebe und Webe, nicht kann D
sein, nach an keinem Ende.

Siehe, so fein verstehet sich dieser Geist auf
Gesez Mose und auf Ebräisch und ist dennoch so b
stig und frevel, daß er Artikel des Glaubens auf s
seine Träume bauet, und will die Gewissen damit
hoch verstrickt haben, daß sie sollen Christo Noth
Henter und Todter sein, so sie aufheben. Also u
der Teufel ja immer das Maul voll Lasterung hal
und Christum verstoren.

D. Carlstadt ist aus dem Reich Christi gefal
und hat Schiffbruch am Glauben erlitten, darum's
er uns auch eraus haben, stracks in die Werk, i
will schlechts auch Galater aus uns machen. D
siehe doch, lieber Mensch, wilche eine grobe Blind
das ist, da ¹²⁶⁾ er also sicht: Wenn sich jemand
schnitt, sollt der nicht ¹²⁷⁾ billig eine Jude heiß
Also, wer aufhebt, der heißet billig ein Opferer
Du armer elender Geist, wo hast du doch gelesen,
der billig ein Jude heiße, der sich beschnitte? Besch
nicht Paulus Timotheon, da er schon getauft und
Christen war? Apostg. 16, 3. spricht nicht St. Pau
die Beschneidung frei 1 Cor. 7, 19: Die Beschneid
ist nichts, die Vorhaut ist auch nichts, das ist, u
mag sich beschneiden oder nicht, Vorhaut haben e
nicht. Und dieser Geist urtheilt frisch und frech w
St. Paulus Urtheil: Es sei nicht frei, sondern m
Juden. Also sollt er sagen, wer sich beschnitte,
mußte ers thun aus Noth des Gesez's und Gewiss
der ist billig ein Jude; denn beschneiden macht n
Jude, sintemal man wohl findet die aus Kranz

¹²⁶⁾ das.

¹²⁷⁾ sollte er billig.

er umd fauls Fleisch willen,¹²⁸⁾ mußen lassen die Haut abschneiden, sollten sie darumb Juden heißen.

Das macht aber einen Juden, der ein Gewissen, als vom Gesez erzwungen, er muß sich beschneiden. Dieser jüdische Sinn und Gewissen macht einen Juden, ob er sich äußerlich nimmermehr beschnitte oder nicht beschneiden konnte. Also macht die Vorhaut keinen Heiden¹²⁹⁾; sondern wenn er meinet im Inneren, er müsse Vorhaut haben, dieser ist ein Heide, und er sich tausendmal ließe beschneiden äußerlich. Ich wie die D. Carlstadt eigentlich ein Heide ist,

Christum verlorn hat, weil er die Vorhaut nothig die Beschneidung verdampt hält und nicht freiläßt, wie sie Christus haben will. Da siehet man deutlich, wie dieser Mensch ganz und gar in den Sinnen versunken und im äußerlichen Schein ersoffen ist, daß er nicht ein einzig recht Urtheil kann geben in geistlichen Sachen des Gewissens. Denn es ist unmöglich, daß bei ihm sollt ein Funke mehr sein von dem Verstande, weil er hält, daß ein¹²⁹⁾ äußerliches Werk einen Juden oder Christen, Heiden oder Heiden mache, und nicht nach dem Gewissen richtet, sondern nach dem Ansehen und Schein; wilchs auch die meisten Leute nicht thun.

Also sollt er auch hier gesagt haben: Wer das Gesetz aufhebt aus Noth des Gewissens, als mußte er thun, der wäre auch ein Jude. Aber so thut er nicht, wie er wohl wüßte. Drum furcht er sich, nicht mit Schanden bestehen, als der wider uns zu lüge. Saher aber nicht, daß er hiemit viel Schande erlangt, daß er wider Gott leuget, und das Werk, als mit Gottes Verbot verdampt,

Gott nicht verboten hat. Wiederumb, wer das Gesetz zwingt nicht aufzuheben, als von nöthen, ist ein Heide; wie D. Carlstadt thut, und macht die nothigen Geseze über die Gewissen, das doch Gott gebührt zu thun: wer es aber aufhebt, der aufhebt, aus freiem Gewissen, wie es ihm

¹²⁸⁾ im Original: Juden, wahrscheinlich ein Druck-
¹²⁹⁾ kein.

geliebt, der ist ein Christen; wilchs thut der Q
der alleine Christen macht ohn alle Werk. Ite
sollt weiter also sagen: Wer das Sacrament
mit solchem Gewissen und der Meinunge, daß ers
das ist ein Opferer und Papist. Denn wo sol
wissen ist, da opfert man, wenn man auch das
ment nimmermehr aufhube, oder gleich in einen
Brunn senkete. Wo aber solch Gewissen nicht i
opfert man nicht, wenn mans gleich uber alle f
hube, und alle Welt rief: Opfer, Opfer; denn e
am Gewissen alles mit einander: da weiß dieser Sch
geist nichts von, oder wills nicht wissen.

Ich achte daß dieß Schreiben Vielen werde ve
lich sein zu lesen, weil es von solchem Saul
handelt. Wie soll ich ihm aber thun? Dieser
Geist zwinget mich dahin. Aber doch, wie ich
gesagt, haben wir die Frucht davon, daß wir
christliche Freiheit vertheidigen und heller ver
auch diesen falschen Geist erkennen und sehen, i
aller Dinge blind und unverständlich ist, darnach
iglicher sich wisse zu halten. Denn weil er sol
ringe Ding nicht verstehet, dazu so hoch davon
und greift Gott in sein Ampt, macht Gesetze, G
und Gewissen, da keine sind, bricht christliche Fr
und zeucht die Gewissen vom Verstand der G
auf die äußerlichen Werk und Schein, damit G
verleugt, sein Reich verstöret, das Evangelion gesch
wird; wer will denn hoffen, daß er immermehr
Gutes müge schreiben oder lehren? Denn gen
kann man aus diesen Stücken beweisen, daß da Ch
Geist nicht sei: so muß ja der Teufel da sein; da
auch: da habe sich ein iglicher nach zu richten.

Daß nu die Messe deutsch gehalten werde bi
Deutschen, gefällt mir wohl: aber daß er da auch
eine Noth machen, als müsse es so sein, das ist
mal zu viel. Der Geist kann nicht anders denn in
immer Gesetz, Noth, Gewissen und Sund machen.
hab wohl gelesen 1 Cor. 14, 27. 28. Daß bi
schweigen in der Gemeine, der mit Zungen redet
niemand nichts von versteht. Man will aber ja
hüpfen, daß dabel stehet: nisi interpretetur quis,

ungen reden läßt St. Paulus zu, wenns da-
 1) ausgelegt, daß mans verstehe; drum er
 2) gebeut, sie sollen nicht wehren denen, ¹³⁰⁾
 3) in Zungen reden 2c. Nu geben wir niemand
 4) ment, er verstehe denn die Wort im Sacra-
 5) man wohl weiß: daß wir also hierinne nicht
 6) Paulus thun, weil wir seiner Meinung ge-

Ob wir diesem Geist nicht gnug thun, der
 äußerliche Werk siehet, und nichts achtet, Ge-
 1) r Meinunge, da liegt nichts an; wir geben
 2) ³¹⁾ neue Artikel des Glaubens nichts.

vollt heute gerne eine deutsche Messe haben,
 1) uch damit umbe, aber ich wolt ja gerne, daß
 2)chte deutsche Art hätte. Denn daß man den
 3) Text verdolmetscht und lateinischen Ton
 4) behält, laß ich geschehen; aber es laut nicht
 5) rechtschaffen. Es muß beide Text und
 6) cent, Weise und Geberde aus rechter Mutter-
 7) Stimme kommen: sonst ist's alles ein Nach-
 8) ie die Affen thun. Nu aber der Schwärmer-
 9) bringet, es müsse sein, und will aber die
 10) mit Gesetz, Werk und Sunde beladen, will
 11) er Weile nehmen, und weniger dazu eilen
 12) in, nur zu Troste den Sundenmeistern und
 13) rn, die uns zu Werken nothigen, als von
 14) ten, die er nicht gebeut.

1) wer mit solchem Verstand zum Sacrament
 2) er die Wort deutsch oder deutlich im Herzen
 3) net hin und esset, das ist mein Leib 2c. welches
 4) m vorgehenden Predigten lernet und merkt,
 5) und damit das Sacrament empfähet, der
 6) es recht, und höret nicht eitel Zungen reden,
 7) rechten Verstand. Wiederumb wer sie nicht
 8) fasset und verstehet, noch drauf das Sacra-
 9) sähet, dem hilfts nicht, wenn ¹³²⁾ tausend
 10) umb seine Ohren her stünden und schreien
 11) nd thöricht mit solchen Worten. Aber es ist
 12) i Geist alles zu thun umb das äußerliche
 13) Schein, den er aus seinem eigen Kopf immer

1) nicht wehren.

131) „seiner“ fehlt.

132) † gleich.

will nöthig und zum Artikel des Glaubens ohn Gotts Gebot.

Auch verstehet der Narr St. Pauli Recht, da er von Zungenreden schreibt 1 Cor. Denn St. Paulus schreibt vom Predigamt Gemeine, da sie soll zuhören und lernen, und Wer daselbst auftritt, und lesen, lehren oder will, und redet doch mit Zungen, das ist, d teinisch für den Deutschen, oder sonst eine u Sprache fuhret, der soll schweigen, und ihm se predigen. Denn niemand höret es noch verst kann sich niemand draus bessern: oder so e Zungen reden will, soll ers daneben auch ver oder sonst auslegen, daß die Gemeine verstel also St. Paulus mit Zungen reden nicht | verbeut, als dieser Sündengeist thut; sondern nicht verbieten, wenn die Auslegunge daneben

Daher ist ¹³³⁾ die Gewohnheit in aller blieben, daß man das Evangelion hart vor dei zu lateinisch liest; wilchs heißt St. Paulus gen reden in der Gemeine. Aber weil die Prel balde gehet, und die Zunge verdeutsch und au verwirft noch verbeut St. Paulus nicht; war ichs denn oder jemand verdammen? Ja we es geschähe solcher Ordnung St. Paulus all gnug, daß man dem lateinischen Evangelio nich nachpredigt, denn desselben Auslegunge. Nu n Schwärmergeist alles verdammen, was St. zuläßt und verbeut, daß mans nicht solle verda dazu will er keinen Gesang noch lateinisch Wo und zeucht die Lehre St. Pauli von dem Zung nicht aufs Predigtamt alleine, sondern auf alle lichen Schein, da keine Macht anliegt, wie sein

Nicht daß ich wolle wehren eitel Deutsd Messe zu brauchen; sondern nicht will leiden, ohn Gotts Wort aus eigener Durst und Fr lateinisch Evangelion zu lesen verbiete, und mache, da keine ist: auf daß wir den Rotten seiner Schwärmerrei nicht zum Meister kriegen

133) „ist“ fehlt.

Statt. Denn mit solchem Gaukelwerk muß man unser Ding nicht gründen noch stärken wider die Papisten: wir würden sonst mit allen Schanden bestehen für ihnen. Es soll alles gewiß und rein Gottes Wort sein, darauf wir wider sie bauen und fechten, daß sie nichts redlich ¹³⁴⁾ dagegen mügen aufbringen. Denn wenn wir nu gleich die deutsche Messe überkommen, wirds doch nicht gnug sein, daß man die Wort im Sacrament auf deutsch redet; denn sie müssen doch ehe und zuvor geredt werden, ehe man das Sacrament empfähet, daß sie so hinzu gehen, mussens doch im Herzen haben und nicht in den Ohren. Was liegt denn dran, ob sie die ¹³⁵⁾ im Sacrament nicht hören, wenn sie nur hart zuvor in der Predigt gehöret und gefasset haben, und darnach bekennen: man wolle denn ein iglichen, der dazu geht, dieselben Wort insonderheit in die Ohren schreiben, und das Sacrament so viel mal segnen, so viel der sind, die es nehmen.

Ich hatte Willen in einem Buch alles zu verantworten; aber ich bin ubereilet, und es will zu groß werden. Drumb muß ich in der Eile hie abbrechen, und vom Sacrament ein anders anfahren; denn ich auch seines Gists Bucher noch nicht alle habe, wie sie rühmen. Laß dir die Weile nicht lang sein, ich habe dieß in kurzer Zeit geschrieben; das ander soll auf dem Fuße hinach gehen, wills Gott. Dem sei Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen.

Das ander Theil

wider die himmlischen Propheten vom Sacrament.

Mir ist kein Zweifel, daß bei den Papisten diese unsere Zwietracht eine große Freude und Hoffnunge machet, als sollt dadurch unser Thun nu ein Ende nehmen. Wohlan die lassen wir rühmen und einen guten Muth uber uns haben. Ich habß oft und längst gesagt, istß aus Gott, was ich hab angefangen, so sollß niemand dämpfen: istß nicht aus Gott, so halts ein anderer; ich willß freilich nicht erhalten. Ich kann

134) redliches.

135) in dem.

nichts dran verlieren; denn ich habe nichts drauf gewandt. Das weiß ich aber wohl, daß mirs soll niemand nehmen, ohn Gott alleine. Und wiewohl mir diese Xergernisse auch leid ist, ist mir¹⁾ doch lieb, daß der Teufel an Tag kompt und zu Schanden wird, durch diese seine himmlischen Propheten, die nu lange gemudt haben, und noch nie erfur gewollt, bis ich sie mit ein Gilden heraus gelocket habe; der ist von Gottes Gnaden wohl angelegt, und reuet mich nicht.

Es hat nicht Noth, in Gottes Namen, ich weiß und bin gewiß, wer hie der Meister ist, der hat mir bisher nicht gefehlet in manchem starken Puffe; er²⁾ wird mir auch in diesem Puffe nicht fehlen. Darumb sei nur frisch und unverzagt, wem das Evangelion geben ist. Wir haben einen fröhlichen Trost und guten Muth, und sechten wider schwermüthige, blöde, verzagte, betrübte Geister, die sich auch fur ein tausend Blatt furchten, ohn daß sie sich fur Gott, wie der Gottlosen Art ist (Psalm 36. v. 1.) nicht furchten, und sein Wort und Werk dürstiglich meistern. Das macht, er ist verborgen, und läßt sich nicht sehen noch fühlen. Wäre er aber ein gegenwärtiger, sichtlicher Mensch, er sollt sie mit ein Strohalm zum Lande außjagen.

Denn also hat dieser Geist gethan. Erstlich schleich er hin und her im Lande, und schweifte heimlich umb sich, suchte, wo er fünde, die ihm zusielen. Nu, so er sich läßt dunkeln, er habe einen Anhang, bricht er fröhlich erfur, und meint, es sei gewonnen, daß sein Trost nicht steht auf Gott, der mit ihnen redet, wie sie rühmen, sondern auf dem Zufall des Pöfels, und baut auf Fleisch und Blut. Denn wen Gott treibt zu reden, der hebt frei öffentlich an, ob er gleich alleine und ihm niemand zusiele, wie Jeremias that, Jerem. 2, 2. sqq., wie auch ich rühmen kann, daß ich than habe. Darumb ist das gewißlich der Teufel, der heimlich und meuchlings so erein schleicht, und entschuldigt sich darnach, er sei zuerst nicht stark genug gewesen im Geist. Ja, so entschuldigt sich Gottes Geist nicht; mein Teufel, ich kenn dich wohl.

1) sind, ja mir.

2) es.

Es ist auch noch nicht der rechte Teufel eraus. Denn er hat noch anders was im Sinn, daß ich längst wohl gerochen habe. Das komme auch erfur, wenn Gott will. Es ist, Gott Lob, so ferne kommen, daß man mein nicht besonderlich darf; es sind Leute gnug, die solchem Geist antworten können, ohn daß ich, weil ich lebe, auch mit im Spiel sein muß. Ich weiß auch wohl, daß D. Carlstadt diesen Brei längst hat in seine Herzen gekocht, und nie kunnt anrichten. Ich habe auch gewußt, er wurde es nicht viel besser machen, denn ers gemacht hat, und alle seine kluge Gedanken umbsonst bei sich täuen. Denn es hilft keine Kunst, keine Wijs,⁴⁾ kein Dichten wider Gott, Sprüchw. 21, 30. er kanns mit einem Wort alles zu Schanden machen. Er weiß, daß Menschen Gedanken eitel sind.

Ist nu jemand, der so schwach ist, daß er den Stoß nicht hat mügen tragen, und zweifelt am Sacrament, der laß ihm rathen, und bleibe dieweil ohn Sacrament, und ube sich sonst im Wort Gottes, im Glauben und der Liebe, lasse die damit umgehen, die sicher sind im Gewissen. Du bist nicht verdampt, ob du ohn das Sacrament bleibst. Den Papisten aber, die sich dieses Aergerniß freuen, sei gesagt, daß sie sich fursen, und nicht ihr Herz verstocken. Denn Gott hat sich wohl mehrmalen so nârrisch und schwach gestellt, als sollt sein Wort und Thun untergehen, die Gottlosen damit zu verstocken und zu verblenden; und ist doch eben dadurch allerstärkest aufgangen, und diejenigen, so sich an seiner Thorheit und Schwachheit verstockten und verblendten⁵⁾, auß allergreulichst umbkommen: wie den Juden geschah durch das Kreuz Christi, 1 Cor. 1, 18. seq. und den Heiden durch das Leiden der Märtyrer.

Weil aber der Teufel so unordig und wüßt eins ins ander wirft, und seine Schrift gleich stehet wie D. Carlstadts Kopf ist, auß allerunordigst und ungeschickt, daß aus der maßen verdrießlich ist zu lesen, und schwer zu behalten: will ich versuchen, ob ich seine Unlust und Gift in eine Ordnung müge bringen, und von Stuck zu Stuck davon handeln. Und will zuerst

4) kein Wig.

5) verstocken und verblenden.

den Grund und Meinung, dahin sich all sein leidet, austreichen, damit der Leser ein Licht diesen Geist durch und durch recht anzusehen erkennen. Die Meinung aber ist diese.

Gott hat uns aus großer Güte wiederum das rein Evangelion, den edlen, theuren Schatz Heils. Dieser Gabe muß nu folgen auch der und Geist inwendig in gutem Gewissen, wie e verheißt, Jes. 55, 11: daß sein Wort solle nicht geblich ausgehen; und Röm. 10, 17: Der kommt durch die Predigt.

Diesem Evangelio ist der Teufel feind, und nicht leiden; und weil er bisher nichts dawider verhat mit Gewalt noch Schwerdt, greift ers nu List (wie er allzeit gethan hat,) und mit falschen pheten. Und bitte dich, christlicher Leser, wöllest sehen, ich will dir, ob Gott will, den Teufel au in diesen Propheten, daß du ihn greifen mügest: schicht doch dir und nicht mir zu gut, was ich s Und die Sache gehet also zu.

So nu Gott sein heiliges Evangelion hat ausgehen, handelt er mit uns auf zweierlei Weise. mal äußerlich; das ander mal innerlich. Au handelt er mit uns durchs mündliche Wort⁶⁾ des geli und durch⁷⁾ leibliche Zeichen, als do ist, und Sacrament. Innerlich handelt er mit uns, den Heiligen Geist und Glauben sampt andern Gabeß das alles der Maßen und der Ordnung, die äußerlichen Stücke sollen und müssen vorgehen die innerlichen hernach und durch die äußerlichen men, also, daß ers beschlossen hat, keinem M die innerlichen Stück zu geben, ohn durch die d chen Stück; denn er will niemand den Geist Glauben geben ohn das äußerliche Wort und so er dazu eingesetzt hat, wie er Luc. 16, 29. sprich sie Mosen und die Propheten hören. Daher au Paulus dar nennen die Taufe ein Bad der new burt, darinnen Gott den Heiligen Geist reichlic geußt. Tit. 3, 5. 6. 7. Und das mündlich Evan

6) durch mündliche Worte.

7) † die.

die göttliche Kraft, die so selig mache alle, die dran
uben. Röm. 1, 16.

Auf diese Ordnung habe acht, mein Bruder, da
es ganz und gar anliegen. Denn wiewohl sich
der Rottengeist stellet, als hielte er groß von Gottes
Wort und Geist, und rühmet treffliche Brunst der Liebe
und Eifers zur Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes, so
doch das seine Meinung, daß er diesen Orden umd-
re, und einen widersinnischen aufrichte aus eigenem
Rath, und führet die Sache dermaßen:

Erstlich, was Gott äußerlich ordenet zum Geist
äußerlich, wie gesagt ist, ach wie höhnisch und spöttisch
lägt er das in ⁸⁾ Wind, und will zuvor hinein in
den Geist. Ja, spricht er, sollt mich eine Hand voll
Aschers von Sünden rein machen? Der Geist, der
ist, der Geist muß es inwendig thun. Sollte mich
Wein und Wein helfen? Solt das Hauchen über das
Wein Christum ins Sacrament bringen? Nein, nein,
man muß Christus Fleisch geistlich essen: die Witten-
berger wissen nichts drum, sie stehlen den Glauben
aus den ⁹⁾ Buchstaben; und der prächtigen Wort viel,
aber wer den Teufel nicht kennet, möcht wohl meinen,
sie hätten fünf heilige Geiste bei sich.

Wenn man sie aber fragt, wie kommt man denn
in denselbigen hohen Geist hinein? So weisen sie dich
nicht aufs äußerliche Evangelion, sondern ins Schla-
ffenland, und sagen: Stehe in der Langweile, wie
ich gestanden bin, so wirst du es auch erfahren; da
wird die himmlische Stimme kommen, und Gott selbst
mit dir reden. Fragst du weiter nach der Langweil, so
lassen sie eben so viel davon als D. Carlstadt von
griechischer und ebräischer Sprache. Siehest du da
den Teufel, den Feind göttlicher Ordnung? Wie er
ist mit den Worten, Geist, Geist, Geist das Maul
aufsperrt, und doch dieweil beide Brücken, Steg, und ¹⁰⁾
Bog, Leiter und alles umbreißt, dadurch der Geist zu
kommen soll, nämlich, die äußerlichen Ordnung
Gottes in der leiblichen Taufe, Zeichen und mundlichem
Wort Gottes, und will dich lehren, nicht wie der Geist

8) † den.

9) dem.

10) † den.

zu dir, sondern wie du zum Geist kommen sollst, & du sollst lernen auf den Wolken fahren, und auf den Winden reiten; und sagen doch nicht, wie oder wen wo oder was, sondern sollst erfahren selbst wie sie.

Wiederumb, was Gott nicht ordenet äußerlich, lobbern sie eraus, als wären sie unsinnig. Und gleich wie sie einen eigen innerlichen Geist erdichten, also richten sie auch eigene äußerliche Ordnung an, da Gott wider von geboten noch verboten hat, als, daß man keine Bilder, Kirchen, Altar haben, nicht Messe nennen, nicht Sacrament heißen oder aufheben, nicht Kalb haben, sondern grau Röcke tragen, lieber Nachbar nennen, gottlose Fürsten tödtlichlagen, kein Unrecht haben, und viel der äußerlichen Demuth und Gebet treiben, die sie selbst erdichten, und die Gott nicht achtet. Wer hie anders thut denn sie, der ist ein falschter Papist, der henket und mördet Christum, und müssen Schriftgelehrten sein. Wer es aber thut, der ist schon in den Geist hinein gesprungen mit Stiefeln und mit Allem, und ist ein Geistgelehrter. O trüffliche Heiligen! Fragst du sie, wer sie solches heißen, werfen sie die Hand dahin: Ah! mein Gott sagt mir der Geist heißt auch ¹¹⁾; ja alle ihre Träume sind eitel Gottes Wort. Wie dünkt dich umb die Gesellen Greifst du schier, wer dieser Geist sei?

Weiter, was Gott innerlich ordenet, als den Glauben, das gilt nichts, fahren zu, und nöthigen alle äußerliche Wort und Schrift, die auf den innerlichen Glauben bringen, auf eine äußerliche neue Weise, die alten Menschen zu tödten, und erdichten alhie Entzückung, Studirung, Verwunderung, Langweil, und in Gaukelwerks mehr, da nicht ein Buchstabe von in der Schrift steht. Daher plümpert mein Carlstadt herein wie eine Sau, die nu die Perlen fressen, und wie ein Hund, der das Heiligthum verschlungen hat, Matth. 7, 6 und zureißt alles, was Christus redt und setzt von innerlichen Glauben, auf solche äußerliche, erdichtete Werk, so gar auch, daß er aus dem Abendmahl Christi und seinem Gedächtniß, und aus der Erkenntniß Christi

11) heißt mich.

etwas anders macht, denn ein menschlich Werk, daß mit brünstiger Hitze, und (wie ihr tölpische Worten,) mit ausgestreckter Lust sollen auch also uns tun, damit er einen Nebel und Wolken macht, daß an diese helle Wort nicht sehen solle, da Christus spricht: ein Blut wird vergessen für euch zur Vergebung Sünde 2c. Matth. 26, 24. Marc. 14, 24. Luc. 22, 19, welche ohn Zweifel alleine mit dem Glauben getrunken, erlangt und behalten werden, und mit keinem Werk, ¹¹) wie wir sehen werden, wenn wir nu dahin kommen.

Jetzt sei so viel gesagt, zum Anzeigen, daß du verstehst, wie dieses Geists Art sei, stracks eine verkehrte Weise wider Gottes Ordnung zu treiben, daß, was Gott vom innerlichen Glauben und Geist ordnet, da machen sie ein menschlich Werk aus. Wiederum, was Gott vom äußerlichen Wort und Zeichen und Werken ordnet, da machen sie einen innerlichen Geist aus, und an die Tödtung des Fleisches vorn an zuerst für den Anfang, ja für das Wort, fahren also (wie denn des Geistes Art ist,) heraus, wo Gott hinein will, und hinein, wo Gott heraus will. Daß ich ihn nu einen Irrthum nenne, soll sich niemand verwundern; denn an Jerusalem liegt mir nichts, ich sehe auf ihn nicht, sondern auf den, der ihn besessen hat, und durch ihn wie St. Paulus spricht: Wir sechten nicht mit Fleisch und Blut, sondern mit den geistlichen Wölfen in der Luft 2c. Ephes. 6, 12.

So halt nu du, mein Bruder, fest an der Ordnung Gottes, nämlich, daß die Tödtung des alten Adams, darinnen man Christus Exempel folget, wie sagt 1 Petr. 2, 21. solle nicht das erste sein, der Teufel treibet, sondern das letzte; also daß man müge sein Fleisch tödten, Kreuz tragen, und Christus Exempel folgen, er sei denn zuvor ein Christen, Christum durch den Glauben im Herzen, als im Schatz. Denselben kriegt man aber nicht durch das Wort (wie diese Propheten tohen), sondern durch das Evangelion, daß die Ordnung also gehe.

Zuerst, vor allen Werken und Dingen, höret man das Wort Gottes, darinnen der Geist die Welt um die Sünde strafft, Joh. 16, 9. Wenn die Sünde erkannt ist, höret man von der Gnade Christi. Im selben Wort kommt der Geist, und gibt den Glauben, wo er welchem ¹²⁾ er will. Darnach geht an die Tödtung und das Kreuz, und die Werk der Liebe. Wer eine andere Ordnung vorschlägt, da zweifel nicht, es sei der Teufel, wie dieser Carlstädter Geist ist, wie man noch das sehen sollt.

Wohlan, zur Sache, walt's Gott.

Auß erst, lieben Kinder, wie macht sich der Geist so unnütz über dem Wort und Namen (Sacrament) da hat die Sau ein Panzer an. Schand ist's, da man davon soll handeln. Aber doch, weil der Geist herrlich herfähret, Christus und die Aposteln haben nicht so genennet, er wölle ein Wort aus der Bibel haben. Gott gibt seinen Creaturen Namen; wir Menschen sollen nicht Namen geben göttlichen Dingen. Zuletzt wird er ein Jude und heißt es Sakerment, wiewohl die Juden uns Christen spöten, und heißen es Schcheminith, das heißt ein falsch Gleichniß, wiewohl die ebrdische Sprache zu Naschusen Sakerment spricht wie du hier ¹³⁾ siehest, und Ment zum Bilde mach. Wozu dienet nu dieser Wortpracht? Dazu, daß die tolle Pöfel solle Maul und Nasen aufsperrern, und sagen: Trauen ich meine ja, das sei etwas, das ist ein Mann, der kanns, da ist der Geist.

Aber im Grund ist das die Meinung, wie ich oben sagte, daß solch äußerlich Namen und Schen davon Gott weder geboten noch verboten hat, soll die rechte Hauptstück sein, da alle Macht anliegt, wie auch mit dem Namen Messe und Heben oben gethe hat. Wer's nu nicht Sacrament heißt, der hat den Geist und ist heilig. Wer es ¹⁴⁾ aber Sacrament heißt, der heißt schwarz weiß, und verführet die Leute von Gott, und der greulichen Laster mehr: Summa, verleugnet Christum. Ist das nicht ein verbrüß

12) welchen.

13) „hier“ steht.

14) Werk.

ein Frevelgeist, der so ¹⁵⁾ groß Ding macht
es nichts ist.

ohlan, du Seelmörder und Sündengeist,
Gott hats nicht ein Sacrament genennet,
ein Sacrament zu nennen. Sage mir
nun, wo hat ers auch verboten? Hui! doch
nicht, wenn denn? Wer hat denn dir die
Macht zu verbieten, das Gott nicht verbeut?
so frevel, daß du so große Sünde machst,
die wir haben will? Bist du nicht der rechte
der sich an Gottes Statt setzt über uns,
und unsere christliche Freiheit und wirfst die
da her sich.

du nennet es nicht, wie Christus und die
Apostel heissen? Warum leugst du so gröblich? Wir heissen
es unsern Abendmahl oder Brod und Reich des
Herrn. Siet wir ja den Apostel 1 Cor. 11, 26. 27.
solltest du uns verklagen, du toller Geist:
daß ein Sacrament zu heißen, und verbietens
Abendmahl zu heißen. Wenn du solchs auf
uns bringen, so hätte dein bitter giftiger Groll
uns erjagt. Du wirst aber nicht gebieten
uns, sondern mit freiem Gewissen ein Sa-
crament zu heißen, so bist du ein Verleugner und Lasterer
du ohn Befehl Gottes aus eigener Durst
nimmst, uns von Gott erworben und geben,
verderbst und schändest; und aus deinem
Laster und Schein ein solch nöthig, geist-
lich machst.

du heisst deinen Herrn Jesum Christum nicht
mit einem Namen, der nicht in der Schrift
steht. Wenn ich ihn hiesse meines Herzens Krone,
meine Freude, mein Rubin, so ferne ich mir
von ihm dran möchte, als müßte ich ihn so
anders heißen? Wo stehen aber diese Namen
in der Schrift? Item: wenn wir sollten von der Taufe
allgemeinlich reden, wie wollten wir ihm ¹⁶⁾
ein Name in der Schrift, der sacrament
oder Zeichen begreife. Wie müßten

16) „ihm“ fehlt.

wir stille schweigen, oder nicht sämptlich davon reden; oder diese Propheten urtheilen uns als Christus Verleugner. Item: Es sind viel Artikel des Glaubens, viel Stuck christlicher Lehre, viel Capitel in der Bibel: wie wollen wir ihm thun? Diese Namen (Artikel, Stuck, Capitel) stehen nicht in der Bibel; so dürfen wir nu nicht mehr sagen von den Artikeln des Glaubens, von Stucken der Lehren, von Capiteln der Biblia. Ja, wie wollen sie selbst thun die himmlischen Propheten, sie führen ja die Capitel aus der Schrift mit Namen? Sind sie nicht auch Christus Mörder nach ihrem eignen Urtheil; daß sie Namen geben göttlichen Dingen, die nicht in der Schrift stehen.

Wenn Narren in der Fastnacht so gankelten, gienge es wohl hin; aber daß solche Geister, solche himmlische Propheten, in solchen ernstlichen Sachen so kindisch narren, und wollens dazu so groß machen als alle christliche Hauptstücke, das ist je kein guter Geist. Was Lichts sollt in den Köpfen sein, da solche greifliche Finsterniß innen ist? Das rede ich darumb, daß ich dir den Teufel aufdecke und greiflich zeige, wie ich draußen gerebt habe. Darumb siehe nur auf den Schall, wie er äußerliche Ordnung anrichtet, die Gott nicht geboten hat, und Geist drauß macht, das er selbst erdichtet; wiederumb, die christliche Freiheit, so haben wir im Geist und Gewissen, zu nicht und zu Ehren den macht. Lieber, laß dir's nicht geringe Ding sein, verbieten, da Gott nicht verbeut, christliche Freiheit brechen, die Christus Blut gekostet hat, die Gewissen mit Sünden beladen, da keine ist. Wer das thut und thun dar, der dar auch alles Ubel thun, ja er verleugert schon damit alles, was Gott ist, lehret uns thun sampt seinem Christo, daß kein Wunder ist, ob er im Sacrament auch schlecht Brod und Wein haben wolle, und noch mehr Unglück anrichte. Was sollt der Teufel Guts thun?

Darumb höre zu, mein Bruder, du weißest, daß wir bei der christlichen Freiheit, als bei ein iglichem Artikel des Glaubens, sollen Leib und Leben lassen, und alle das thun, das man dawider verbeut, und alles lassen, was man dawider gebeut, wie St. Paulus

n¹⁷⁾ Gal. 5. lehret. Weil denn dieselbige christliche Einheit über diesem Wörtlin und Namen (Sacrament) noth leidet, bist du hinfurt schuldig, diesen Teufels propheten zu Troß und wider, das Abendmahl Christi: Sacrament zu heißen: und wo du bei ihnen bist, er zu ihnen kompt, mußt du es ein Sacrament heißen, nicht daß dir beins Gewissen halben noth sei; sondern daß es Noth ist die christliche Freiheit zu bekommen und nicht erhalten, und nicht gestatten, daß der Teufel da ein Gebot, Verbot, Sünde oder Gewissen mache, da Gott keine haben will. Wo du aber solche Sünde lässest machen, so ist kein Christus mehr, der wegnehme. Denn mit solchem Gewissen verlenget man den rechten Christum, der alle Sünde wegnimmt. Darumb siehest du, wie in diesen geringen Dingen wie geringe Fahr steht, wenn man damit auf die Gassen will.

Gleich als wenn dir verboten würde, Fleisch zu essen auf einen Fischtag, so müßt du es essen: wenn es auf einen Fleischtag geboten würde, müßt du es nicht essen. Wenn dir die Ehe verboten würde, müßt du ehelich werden, oder ja so stellen, als thätest du es gerne; und so fort, wo man Gebot, Verbot, Sünde, gut Werke, wissen und Fahr machen will, da Gott Freiheit haben will, und nichts gebeut noch verbeut, mußt du oberhalb der Freiheit fest halten, und immer¹⁸⁾ das Widerstand thun, bis du Freiheit erhaltest. Also wolt Paulus Titum nicht lassen beschneiden, Gal. 2, 3. da man ihn drang, und wolts nöthig machen; und beneidete doch Timotheon, Apost. 16, 3. da man ihn drang. Also magst du¹⁹⁾ hie ein Sacrament nicht heißen. Wo aber diese Propheten drauf dringen und verbieten, mußt du und sollt es ein Sacrament heißen.

Aufs ander, da er nu will beweisen, daß Christus Fleisch und Blut nicht sei im Sacrament, bekennet er zwar selbst, daß ihn bewege die Predigt, so man von ihm gesagt hat:²⁰⁾ Christus natürlicher Leichnam

7) „nur“ fehlt.
8) † nämlich.

18) nimmer.

19) † es.

sei so groß, weit, dick und lang im Sacrament, als da er am Kreuz hing; und spricht, er könne es nicht glauben &c. Das hat ihn Gott gezwungen (wie Caiphas Joh. 11, 50.) von sich selbst zu reden, damit jedermann sehe, daß er seine Meinung nicht aus der Schrift geholet hat, sondern hinein getragen, und Willens gewesen sei, mit solchem Wahn zu der Schrift laufen, und dieselbige beugen, reißen und martern auf solchen seinen Dunkel, und nicht seinen tollen Sinn brechen oder richten nach Gottes Wort und Schrift.

Nu ist's wahr, solche Rede und Dunkel höret der Pöfel und Vernunft gerne, und wäre furwahr kein Noth, daß sie sich der himmlischen Stimme und so treffliches hohes Geistes rühmeten. Es ist keine Vernunft so geringe, die nicht dazu geneigt sei, und lieber gläubte, daß schlecht Brod und Wein da wäre, denn daß Christus Fleisch und Blut da verborgen sei. Man darf dazu keins Geistes, eim ighen ist's leicht zu glauben. Und dem tollen Pöfel ist nichts mehr hi Noth, denn daß nur einer, der ein klein Ansehen habe, so kühne sei und predig es, so hat er schon Schüler genug. Es wäre mir auch leichtlich zu glauben und zu predigen gewesen, daß sich D. Carlstadt nicht darf hie großes Verstands oder ²¹⁾ Kunst rühmen.

Aber wenn man also mit unserm Glauben will umgehen, daß wir unsern Dunkel zuvor in die Schrift tragen, und darnach dieselbige nach unserm Sinn lenken, und allein darauf sehen, was dem Pöfel und gemeinen Dunkel eben ist, so wird kein Artikel des Glaubens bleiben. Denn es ist keiner, der nicht über Vernunft sei von Gott gestellet in der Schrift. Und eben dieß eine Ursache ist, die D. Carlstades Irthum verräth, daß er so von dem Glauben und Gottes Wort redet, daß die Vernunft gerne und williglich aufnimmt die sich sonst wider alle Gottes Wort, und Artikel des Glaubens lehnet, und dar solchs zu seiner furnehmsten Grund einen von sich schreiben. Also möchte ich an sagen: Ich kanns nicht glauben, daß Gottes Sohn ein Mensch sei worden, und habe sich die Majestät, so Him-

21) und.

Erben nicht begreift, in einen engen Leib einzuschließen, und darnach sich kreuzigen lassen. wolle darnach alle Schrift und Gottes Wort reißend deuten nach meinem Sinne; wie der²²⁾ Mani that. Nu es ist aufs erst gnug bekennet, daß ich in den Dunkel habe in die Schrift getragen und heraus geholet, wie er denn auch nicht kann heraus. Er hätte des Grundes wohl mügen schweigen. Gott hats so wollen haben, daß der Kukul müste seinen Namen ausrufen.

Darnach nimpt er die Schrift für sich, dafür sich Haut fürchte, und will sie bezaubern, daß sie ihn hauen solle, und spricht der Vers 10. Aber weil er so milt im Finstern für Furcht, will ich seine Rede ein wenig klärlicher sehen. Er will also sagen: In den Worten, da die Evangelisten das Abendmahl schreiben, nämlich.

Jesus nahm das Brod, dankt und brachs und seinen Jüngern, und sprach: Nehmet hin, esset, ist mein Leib, der für euch gegeben wird, das thut zu meinem Gedächtniß. (1 Cor. 11, 24. Matth. 26, 27. In solchen Worten, spricht er, ist das Stuck (das sein Leib für euch gegeben,) ganz ein eigen Stuck hanget nicht an dem, das fürher geht (nehmet hin,) sondern ist ein sonderliche Rede und Meinung, hinzu gesetzt ist, da doch ohn dasselbige die Rede vollkommen wäre.

Summa, D. Carlstadt will damit so viel sagen, Jesus hätte diese Wort (das ist mein Leib, der für gegeben) wohl möcht außen lassen im Abendmahl, wäre das Abendmahl gnugsam mit diesen Worten gesetzt:

Jesus nahm das Brod, dankt und brachs, und seinen Jüngern, und sprach: Nehmet hin, esset. thut zu meinem Gedächtniß.

Sintemal, daß sein Leib für uns gegeben werde, sollen andern²³⁾ Dertern der Schrift vermeldet ist. hats aber zum Überfluß hinzu gesetzt, sie zu erinnern, wovon sie sein gedenken sollten. Wie, magst du

1 „der“ fehlt.

23) „andern“ fehlt.

wohl denken, daß der Trunkenbold Christus sich so voll
geessen hat am Abend, daß er mit übrigen Worten
die Jünger hat übertäubet.

Wie dunkt dich? Ist das nicht ein tollkühner
Geist, der Gott so frech in seine Wort greift, und er-
aus zwacket, was ihm gefällt? Nu weil denn diese
Geister sich rühmen, daß sie kein Wort wollen sagen,
sie wollens mit hellen Sprüchen erzwingen, es müß
also sein; wie er denn im selben Buch seinen armen
Gemser immer treibt, und spricht: Zeige Grund, zeige
Schrift, du mußt es erzwingen, bringen, ängsten und
treiben, daß man dir nicht entlaufen müge zc. So
brauchen wir billig auch solcher seiner Regel, und spr-
chen: Lieber Geist, du sagest hie zwei Stuck: das erst:
daß dieß Stuck, (das ist mein Leib,²⁴) für euch ge-
geben, sei ein sonderlich Stuck, und hange nicht an
den²⁵) andern. Wir bitten dich, mach uns mit se-
henden Augen blind, und zeige Grund, zeige Schrift,
erzwinge, nöthige uns, solchs zu bekennen. Hui doch!
Wenn denn? Hui! umb Gottes willen, zeige ein Wört-
lin, das da klärlich sage oder zwinge, daß dieß Stuck
sei ein sonderliches, so wollen wirs glauben. Wilt du
nicht? Wo ist euer Geist? Wo ist euer Gott? Schläft
er? Oder ist er über Feld? Wanne lieben Kinder, wie
stille und stumme ist hie der Geist, der so viel Bucher
schreibt, und doch nicht ein Wort zum Grund zeigt,
daß dieß Stuck ein sonderlich Stuck sei.

Wohlan, so denn der hohe Geist erstummet, und
keine Anzeigung gibt, so bitten wir umb Gnade. Wir
müssen den Augen und Ohren trauen, wir sehen ja
und hören, daß dieß Stuck nicht ein sonderlicher Zu-
sag ist, wie dieser Geist frevelt; sondern es steht mit-
ten unter andern Worten, und hanget dran so
hart, daß nicht näher künnt dran hangen. Dann
es folget ohn Mittel dem Stuck (nehmet hin und
esset, das ist mein Leib) daß, wer sie nach einan-
der höret reden, nicht mag denken, daß ein ander
neu Stuck sei. Darumb muß hie gar ein starker Grund
sein, und mächtige Ursach aus der Schrift geben wer-

24) † der.

25) dem.

en, soll man beweisen, daß ein neu sonderlich Stuck ist, und hange nicht am vorgehenden. Dieselbigen Ursach und Grund, vermuthen wir uns tröstlich, und sind gewiß, daß dieser Geist werde aufbringen, wenn in der That Gott wird.

Denn wo es ein Zusatz sollt sein, müste es nicht mitten in andern Worten stehen, noch zwischen eingemengt sein, da er vom Essen redet, sondern sollt herzu, wenn die andern Rede alle aus wären, hinzu gesetzt sein, daß der Text noch Carlstadtischer Meinung also stünde:

Nehmet hin und esset, das thut zu meinem Gedächtniß; denn ich sage euch, daß hie sitzt der Leib, der für euch gegeben wird.

So würde Christus haben geredt, wenn er hätte wollen einen Zusatz und D. Carlstadts Meinung verstanden haben. Denn er ist nicht so unberedt, oder so verwirrts Kopfs, als Doctor Carlstadt, wiewohl Doctor Carlstadt²⁶⁾ meinet, wie er eins ins ander plump und bräuet ohn alle Ordnung, Christus thu auch so; er sollts aber zuvor beweisen. Denn daß er selber solchen Kopf und Weise hat, ist gnugsam bewiesen.

Das ander, das der Geist beweisen soll, ist, daß er spricht, dieß sonderlich Stuck (das ist mein Leib) sei darumb hinzu gesetzt, sie zu erinnern und lehren, worauf ihr Gedächtniß stehen sollt &c. Wohlart, das ist eraus, der Geist hats gesagt, wo ist nu der Grund und Ursach, daß Christus darumb habe das hinzu gesetzt? Hui! Peter von Naschusen, zeige dem armen Gensler ein kleins Wörtlin, bringe, bringe, nöthige ihn, daß ers muß so bekennen. Denn Gensler höret wohl, daß du es sagest. Es ist aber da große Schande, daß dir das Herz so entfället, du es beweisen sollt. Wo stehets geschrieben? Welche Schrift saget? daß darumb sei hinzu gesetzt das Gedächtniß zu unterrichten? Ich weiß, daß man Christus Tod soll bedenken: aber daß dieß Stuck sei darumb hinzu gesetzt, weiß ich nicht; sintemal das Abendmahl ohne solch Stuck vollkommen ist, und ander Dertter

26) als D. Carlstadt meinet.

wohl gnugsam zeigen, warumb man Christus gedenken solle. Wäre ich bei dir gewesen, mein Peter, ich wollt dir einen andern Gemser haben surgestellt, der ihm solchen Nützen sollt den Pflug wohl geleitet haben.

So steht nu diese Sache also: Ist D. Carlstadt der Mann, der Macht hat, Artikel des Glaubens zu stellen, und wir ihm gläuben müssen, wenn er ohn Schrift redet, was ihm träumet, so ist sein Schreiben recht, so ist dieß Stuck eraus zu zwacken, und hat eine sonderliche Meinung zu dem ganzen völligen Text hinzugesetzt und aufgeslickt, wie eine Moschel auf ein Jacobsmantel, und geht das Abendmahl nicht an. Ist er aber nicht der Mann, so siehest du, wie ihn der Teufel reit, daß er Gottes Wort reißt, setzt, ändert, deutet, martert nach seinem Muthwillen, daß ich selbst gläube, es sei sein Ernst nicht, sondern habe sich in die Schanz ergeben, daß er wider nach Gott noch nach²⁷⁾ Menschen fragt. Denn wie mag das ein Mensch ohn einen sonderlichen Teufel furnehmen? daß er helle klare Wort, beide aus den Augen und Ohren reißen will, und²⁸⁾ ohn alle Schrift reden und sehen, wie es ihn dunkelt, und solchen Dunkel so hoch aufmuzzeln, als sei nichts beständigers auf Erden gehört, daß er auch drumb auf die Widerwärtigen also lästert und schwächt, als wäre er voller Teufel, wie seine Büchlein ausweisen.

Es gemahnet mich solchs seins Reißens und Marterns in Gottes Worten gerad als jener, davon ich ein Buch las, da ich ein junger Magister war, die das Vater unser also rissen und marterten; Vater unser, der du bist, im Himmel werde geheiligt, dein Name zu komme, dein Reich geschehe &c. Und war wunderbarlich und seltsam zurtheilet, hatten auch ihre Ursache drauf. Item, gleichwie etliche Juden gethan haben, 1 Mos. 1, 27. Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, ein Männlin und Fräulin, er schuf sie, und meineten Gott hätte Adam also gemacht, daß seine einrige²⁹⁾ Person zugleich ein Manns- und Weibsbilde wäre. Wenns sollte so zureißen und theilen gelten, wilche

27) „nach“ fehlt.

28) „und“ fehlt.

29) eigentl.

ne Bibel wollten wir zurechten? Sonderlich so
s an den Dingen thät, da Macht anliegt; und
des Glaubens gegründet sind; an andern Dr-
ge nicht so große Macht dran.

arumb ist das unser Grund, wo die heilige
etwas gründet zu glauben; da soll man nicht
von den Worten, wie sie lauten, noch von der
ige, wie sie da stehet, es zwingen denn ein aus-
er Artikel des Glaubens die Wort anders zu
oder zu ordnen. Was wollt sonst die Bibel
? Als da der Psalter spricht, Gott ist mein
Ps. 18, 3. hie steht das Wort, Fels, das einen
hen Stein sonst heißt. Aber weil der Glaube
daß Gott kein natürlich Stein ist, zwinget er
aß ich an dem Ort muß das Wort, Fels, an-
sten, denn seine natürliche Deutunge gibt. Also
Matth. 16, 18. Auf diesen Fels will ich meine
bauen.

eil aber hie kein Artikel zwingt, daß dieß Stück
abzusondern und heraus zu zucken, oder daß
ob nicht Christus Leib sei, soll man schlecht die
nehmen, wie sie lauten, und mit nichts ändern,
sen das Brod Christus Leib sein.

, spricht meiner Peter Rülz, daß ein sonderlich
ei, beweiset das, denn es hebt mit einem großen
ben an, nämlich (das ist mein Leib &c.) Item,
ein groß Punkt dafür &c. dabei man pflegt
Stück anzusehen. Was höre ich? Ich hatte
und Ursach aus der Schrift gefordert; so gibst
einen Punkt und großen Buchstaben. Heißt
und großer Buchstabe heilige Schrift zu Nasch-
t dem Pfluge? So höre ich wohl, daß du
rma! deinen Dunkel anstatt göttlicher Schrift
ind Dreck für Gold bezahlest. Denn weil dich
daß ein Punkt und großer Buchstabe mache
aderlich und Neues, willst du mich bereben, ich
Schrift mich auch so lassen dunkeln. Nein es
ht Dunkens, Schrift, Schrift, Schrift her,
bringe, nöthige mich mit Gottes Wort, daß
ind großer Buchstabe allzeit ein Neues machen.
t ein klarer Spruch in der Schrift also: Ein

Punkt und großer Buchstabe machen ein sonderlich.
Hörst du nicht Peter? Peter hörst du nicht?

Ist das nicht eine Sünde und Schande von dem Geist, daß er solche große Sache will gründen auf solch faule Geschwätz, der doch so greulich tobet, wenn man ihm nicht Schrift anzeigt. Wie wenn mein Buch keinen Punkt noch großen Buchstaben hätte, und dein Buch hätte es beides? So höre ich wohl, unser Glaube stünde auf der Dinten und Federn, ja auf dem guten³⁰⁾ Willen der Schreiber und Drucker; ei da stünde er fein. Wir sagen und wöllens auch kurzumb haben, es sollen dürre, helle Sprüche und Text da sein, die mit klarem Verstand uns zwingen, Gott gebe, es sei mit großen oder kleinen Buchstaben, mit Punkten oder ohne Punkten geschrieben. Denn obs gleich bei den Menschen den Stich³¹⁾ hielte, daß Punkt und großer Buchstabe ein neues machten, (wie es doch nicht thut,) soll drum in der heiligen Schrift auch also mein Glaube ohn alle Sprüche und Wort, alleine auf ein amächtigen Punkt und Buchstaben stehen, der doch nichts setzet noch singet? So stünde er ja auf eim Pelzärmel.

Wie wenn man in etlichen Büchern (denn sie sind nicht alle gleich,) darumb einen großen Buchstaben und Punkt setzt, zu vermahnen, daß daselbst von eim großen Ding gesagt wird, daß sich der Leser soll desse besinnen, und drauf merken? Und nicht darumb, daß etwas neues da anfahet? Wie fein stünde denn auf dem Zweifel mein Glaube, der da hätte gehalten, es wäre der Punkt und Buchstabe drum da, daß ein neues anfinge. Wie oft schreibt man den Namen Christus mit großen Buchstaben durch und durch? Wie oft streicht man eine Linien unter her, oder machet eine Hand, oder sonst ein sonderlich Zeichen bei einem Text, da doch nichts neues anfahet? Ist doch Punkt und Buchstaben ein menschlich Ding und Werk, und stehet gar ins Menschen Gewalt zu machen und setzen wie er will; und mein D. Carlstadt will göttlichen Glauben und Wort auf solch menschlich unbeständig Ding gründen.

30) „guten“ fehlt.

31) also stich.

was soll ich sagen? Es ist wahrlich dem Ernst. Man siehet wohl daß³²⁾ eitel er ist, und ihm nicht viel am Glauben und ort gelegen ist. Weh dem Glauben, dem auß stuzen und Hülfe suchen und betteln, Wort aus der weiten großen Schrift mag so doch alle Artikel sonst so reichlich und begründet. Und wenn D. Carlstads Metrecht und wahr wäre, so möchte und könnte ht glauben, weil er so alfenget mit Punkten aben, und kein Wort aufbringeret, und dar mehr thut, denn spricht nein zu unsern geordneten Text. Denn ich müßte doch ie,³³⁾ es ist Gaukelwerk, und kein Grund da. ill ich nu angerebt haben alle, die sich D. Meinung annehmen, und sage: D. Carlter und einiger Grund ist dieser, daß dieß ist mein Leib ic.) sei ein sonderlich und ng und Zusatz, wie gehöret ist. Wenn er eweiset und erhält, so fällt alle sein Ding. is³⁴⁾ mehr, denn alles, was er von seinem andern Sachen hernach handelt, das steht, daß dieß Stuck ein sonderlich neu Anfang is, und bleibt unser Grund, daß dieß Stuck andern, so hilft Carlstadt wider τοῦτο noch haben gewonnen. So bringet und zwinget gen mit Gewalt, daß das Brod sei Christus i so lauten die Wort: Nehmet hin, esset, i Leib, das zwingt mit Gewalt, weil es an gt, daß dasjenige, das er sie essen heisset. Das sahe auch D. Carlstadt selber wohl, et er sich, daß ers von einander theilet und fand doch nichts, denn einen Punkt und wilche doch (wie gehöret ist), nicht in allen hen: und ob sie in allen stunden, nichts b sie darumb da stehen, daß ein neus an umd des Lesers Andacht willen. Und dieß r, denn jenes.

laube oder soll und muß gewiß sein, und

33) Nume.

34) nicht.

nicht Punkt oder Buchstaben, sonder helle dürre E und ganze deutliche Wort aus der Schrift zur Grunde haben. Wohlan, da liegt ihr Carlstad ein Haufen, so viel euer ist. Euer Glaube und steht auf ein amächtigen, ungewissen Punkt und staben. Darauf wage der Bellial sein Gewisse Seligkeit, ich nicht. Drumb lieben Herren, mein stadter, ihr macht viel Bücher; sehet doch hie Gottes willen, da ihr Noth leidet, und denket, dieß Stücklin, (das ist mein Leib) daß beweise ein neuer Anfang sei: da liegt es alles an, da hör es, lieben Brüder, da scheidet, da reißet, da Ob ihr so viel Bücher schreibt, als Sand am Meer, wenn ihr der Sachen hie nicht helft, so habet i loren. Denn (wie ich gesagt und noch einmal so lautet der Text auf einander. (Nehmet hin das ist mein Leib.) Laßt ihr das Essen am Leibe hängen, so ist es erstritten, daß das Brod sei da und der Leib sei, das sie essen sollen. Da m nicht furuber. Trotz euch allen und aber Trotz

Nu sage mir, was von dem Geist sei zu der eine solche treffliche Sache dar wagen, o Schrift und Wort, alleine auf einigen Punkt Buchstaben? Ist der nicht toll und thöricht? Meinst du auch, daß er ein Gewissen habe? Wer nicht mehr wagen, wenn er Raum hätte? Ein fromm Herz will sich was Guts oder Redlichs versehen? Wohlan ich habe das meine gethan daruber. Irren will, der irre immer hin. Und hiermit genug geantwortet wäre allen Carlstadts. Denn weil das bleibt, daß die Hostie sei Christi so wird sich wohl selbst lernen, daß er die Pfeile einziehen, daß er uns so schändlich lästert, und schlaßer nennet, und mit Fuder voll Schmutz überschütt. Er hat mit seinem Punkt und Buchstaben (welcher sein einiger elender Harnisch ist,) wider gestritten, als wenn einer mit einem zerbrochenen Stein auf einen Fels rennete. Und ist ihm recht geschehen, warum bleibt er nicht von seinen Propheten?

Doch wollen wir weiter antworten, die Sache beßer zu gründen. Und auß erst, ob er würde sagen, alle meinen Glauben auch beweisen, daß dieß Stuck ist mein Leib,) hange am nächsten davor, weil euget, und seines nicht beweisen kann, daß sie von der zu scheiden sind: antworte ich: Ich lasse sie umb an einander stehen, daß ichs so finde im Text, manß redet, liest und höret, daß es an einander hange, nach natürlicher Redeart, und weiß keine Ursache, warum ich solch natürlichen Orden und Anhang der Rede solle oder müge scheiden. Ich finde es aneinander hängen; solls aber zu theilen sein, das mir ja jemand beweisen. Das ist mir Bewährung genug. Gleich als daß ichs Vater unser lasse stehen: Vater unser, der du bist im Himmel ꝛc. Ich keiner Bewährung mehr, denn daß die natürliche Rede so auf einander folget, und weiß keine Ursache, warum ichs sollt also theilen: Vater unser, der du bist, im Himmel werde geheiligt ꝛc. Ist aber zu thun, will ich die Ursache hören und Trost bieten.

Also ist das die natürliche Rede, (nehmet hin, das ist mein Leib ꝛc.) daß es an einander hange folge, und weiß keine Ursache, darumb es sollt getrennet werden. Denn Carlstades Punkt und Buchstropho schafft nichts; so hat er selbst, und niemand, andere. Doch hernach wollen wirs auch aus hebräischer Schrift, nicht mit einem Punkt oder Buchstaben, bezeugen zum Überfluß, daß an einander solle und müge hängen.

Ist sei diese Bewährung genug auf einen Trost den Teufel.

Auß dritte kompt er mit seiner griechischen Sprachfur, und würget sich über dem Wort τοῦτο. Auf Griechisch lauten die Wort also: τοῦτό ἐστι σῶμα μου: wilchs von Anfang der griechischen Sprache hätte müssen, und noch muß also verdolmetst werden: Das ist mein Leib; und Lateinisch: hoc est corpus meum. Das ist das Griechische ganz gegeben, daß nicht umb ein Haar fehlet, wie wir sehen zeihen alle die da Griechisch können; ohn Mühe zu Orlamunda, der hat was neues da gefunden und gibt fur, man müge es nicht genug verdolmetzen.

Es ist so.

metzen, sondern wäre billig, man ließe da stehen, und spräche: τοῦτο ist der Leib mei soll ich sagen? Ich wolt des Affenspiels gern wenns nicht so große ernste Sachen beträ Eselskopf will griechische Sprache meistern, u noch nicht Deutsch noch Lateinisch recht, schre Griechischen und Ebräischen, und tritt so unvorfur auf fur aller Welt, als wären eitel Peter R. Naschusen hie, die sich aufs Griechisch nicht v

Nu es ist dem Rottengeist nur darumb daß er den tollen Pöfel erzeuge und an sich; sonst Lust zu seltsamen neuen Dingen hat, hie das Maul rüffeln, und sagen: Ei wie ist stadt so ein trefflich Mann, der solchs findet ler Welt verborgen ist, und trägt doch einen Rock und Filzhut fur großer Demuth, und Doctor, sonder Nahbar Endres heißen, hie Gott und der Heilige Geist mit allen Federn u Denn was des Pöfels Carlstadt zufällt, thut nicht darumb, daß sie seinen Grund verstehen ist unmöglich. Denn er mummelt, bricht un sich über den Worten, und kanns schlecht ni reden, was er will; Gott wehret ihm viellei ist sonst nicht geschickt Deutsch zu reden. auch, daß ihr keiner²⁶⁾ sagen kann, was stadts Grund sei, wenn er gleich seine Bi fräge. Aber darumb fallen sie ihm zu, daß Kunst und prächtige Wort furgibt, und getro und zeigt an, wie es der Vernunft so nähris hen ist, daß Christus Leib im Sacrament So muß man aber den Pöfel regen und d liegt nicht viel dran, ob er den Grund nicht hat aber nicht Bestand.

Drumb muß ich zwo Arbeit thun; die ich D. Carlstades Grund und Meinung klär lege; die ander, daß ich drauf antworte. Nu Do stadts Traum von seinem τοῦτο hält sich also. Die lateinische und griechische Sprachen alle drei i allerlei Dingen auf dreierlei Unterschied; von ei

26) † nias.

in Mannsbilden, und nennens der, dieser, jener; von etlichen als von ²⁷⁾ Weibsbilden, und nennens die, diese, jene; von etlichen als wider von Manns- noch von Weibsbilden, und nennens, das, dieß, jenes. Also richt man, der Himmel, der Mond, der Stern, der Mann, der Knabe, der Hund. Item, die Sonne, die Erde, die Luft, die Stadt, die Frau, die Magd, die Nabe. Item, das Wasser, das Holz, das Feuer, das Licht, das Pferd, das Schwein. Aber die ebräische Sprache hat kein das, sondern eitel der und die.

Nu sieht Carlstadt also: Brod in griechischer und lateinischer Sprache ist ein der, und nicht ein das. Denn sie sagen, der *ἄρτις*, der panis, wir Deutschen aber sagen, das Brod. Leib aber ist ein das in griechischer und lateinischer Sprache; denn sie sagen, das *σῶμα*, das corpus: wir Deutschen aber sagen: der Leib. Weil denn Christus hie spricht: *τοῦτό ἐστι τὸ σῶμα μου*, das ist mein Leib, und spricht nicht, der mein Leib, so zeige er ja nicht aufs Brod, welches das ist im Griechischen, sondern auf seinen Leib, welches ein das ist im Griechischen. Verstehest du nu, was D. Carlstadt will? Das ist sein Griechisch *τοῦτό*, welches auf Deutsch, das, heißt. Damit will er zeigen ein neuer Grieche aus der griechischen Sprache erritten haben, daß Christus Leib nicht sei im Element, weil er nicht sagt: der ist mein Leib, sondern, das ist mein Leib; denn es soll ungrisch vom Brod redet sein, das ist mein Leib.

Solche Kunst hat nie kein Grieche ersehen, die da in der Sprache geboren sind von Christus Zeit an. Aber ikt ist sie zu Orlamünde funden, vielleicht einem alten Bilde, da sie Bilder stürmeten, oder harrten aus der himmlischen Stimme. Und der Mann, der kaum das A be ce im Griechischen gesehen hat, hat nicht so viel Ehre denen, die drinnen geboren und erzogen sind, noch denen, die ikt in Deutschen und fremden Landen köstlich griechisch können, daß sie es auch fühlen und gemerkt hätten in so langer Zeit; so doch nichts leichtlichs zu fühlen und zu merken wäre gewesen:

27) „etlichen als von“ fehlt.

denn kein Kind ist in deutscher Sprache, wenn je für ihm von einer Frauen redet also, der Frau ist das Mann ist frumm, es würde lachen und sage bist ein Latter oder Zigeuner. Und ganz Griechen und alle Welt sollt nicht im Evangelio eben solches gefuhlet haben, da Christus spricht, τοῦτο ist Leib; so doch alle Welt weiß, daß man mit dem το auf's Brod geedeutet hat, und noch heutet's deuten. Wenn ein griechisch Kind höret, daß spräche das ἄρτος, so sollts auch bald lachen; hat doch niemand gelacht, da alle Welt von τὸ oder Brod gesagt hat, das ist mein Leib.

Und dieser Tölpelgeist will noch allererst alle den zur Schulen fuhren. Aber wie ich gesagt Stern, Augen, Hirn und Herz hat der Mensch loren, daß er sich nicht schämet noch furcht, un alles wagen, wie es ihm einfällt. Er weiß fur daß er nicht griechisch kann, und beweiset es ²⁸⁾ redlich, da er das Griechische τοῦτο ἐστὶ τὸ πᾶν also verdolmetscht auf lateinisch: istud panis hoc corpus meum, und auf Deutsch, τοῦτο i Leib mein, macht aus dem Artikel τὸ, ein Pron und setzt panis drein &c. Wilcher Deutscher redt also, das ist der Leib mein? Noch dar er auf seine Unwissenheit wissentlich bauen seinen Gla und alle Welt mit ihm. Wenn einer auf seine wußten und erkannten Unverstand dar Artikel des Lebens gründen, und die Welt lehren; wie viel dürft ers thun auf einen ungewissen Bahn oder felf? Ja was dürft ein solcher frecher Geist nighen? Mein Herz erschrickt mir im Leibe fur dem und Frevel des Menschen in göttlichen Sachen. doch so blöde, flüchtig und verzagt ist gegen Men auf Erden.

Nu wir wollen Ursach sagen, warum's τοῦτο, oder das, und nicht der, vom Brod sage deutscher Zungen gibts ²⁹⁾ die Art der Sprache, wenn wir auf ein Ding deuten, das fur uns is nennen und deuten wirs ein das, es sei sonst ar

28) „es“ fehlt.

29) gibt.

Ist ein der oder die: als wenn ich spräche: Das ist der Mann, davon ich rede, das ist die Jungfrau, die meine, das ist die Frau, die es kann, das ist die Magd, die da sang, das ist der Geselle, der mirs sagt, das ist die Stadt, die es thät, das ist der Thurn, der aufsteigt, das ist der Fisch, den ich bracht. Hier rufe ich mich auf alle Deutschen, ob ich auch Deutsche. Es ist je die rechte Muttersprache, und so redet der gemeine Mann in deutschen Landen.

Eben so thut auch die griechische Sprache mit ihm τοῦτο, daß sie vom Brod sagt, wenn sie drauf utet und spricht, das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird; daß berufe ich mich auf alle die, so Griechisch künnten. Aber die lateinische Sprache kann nicht reden, denn sie hat keine Artikel, wie Griechische und Deutsche. Und sonderlich eben lautet es unter einen Sachsen, die da tuten und tatten, gleichwie die Griechen, daß sie schier mit dem Griechischen übereinstimmen, τοῦτό ἐστι τὸ σῶμά μου, Tut es te, Tut es te frumme, Tut es min lif. Sonst wo D. Carlstadt's Traum sollt gelten, müßte man auch sagen, daß es nicht Deutsch wäre gesagt, wenn ich spräche, das ist mein Leib, der fur euch geben wird, sintemal ich ein der ist in deutscher Zungen. Denn so sagen wir, der Leib ist groß, und spreche doch, das ist der Leib, der mir gefällt &c. Also auch, das ist der Leib, der fur euch geben wird. Aber D. Carlstadt zeigt hier, daß er schier so viel Deutsch kann, als Griechisch.

Also wenn ich auf Deutsch wöllt im Sacrament den, und hätte eine Semmlen oder Hostien fur mich in der Hand, welche doch beide eine⁴⁰) die, sind, spräche ich: das ist die Speise, und nicht, die ist die Speise; also auch, von derselben Semmlen oder Hostien spricht Christus, das ist mein Leib &c. Frage du dich darnach, warumb ich nicht kann sagen, das Mann, ob sage doch, das ist der Mann. Ich kann nicht sagen, das Frau, das Magd, das Stadt, das Geselle; ich muß doch sagen, das ist die Fraue, das ist die Magd, das ist die Stadt, das ist der Geselle.

Ich weiß kein ander Ursache, denn daß⁴¹⁾ die Art Sprachen so gibt und haben will, wie sie Gott schaffen hat. Also kann kein Grieche sagen, daß τοσ, und muß doch sagen, daß ist der ἄγρος: sagt er auch, daß ist mein Leib, der für euch gegeben wird.

Noch eins, lieber Peter Kütz, der Gemser versuchen, ob er dir könnte die Ohren aufthuen. Du sprichst, dein τοῦτο solle deuten auf den Christen, und nicht auf's Brod, da er spricht, τοσ oder daß ist mein Leib. Sage mir doch lieber Peter, worauf deutet das ander τοῦτο, das bald hernach get? Da Lucas c. 22, 17. und Paulus 1 Cor. 11, sagen, vom andern Theil des Sacraments, also: Ich selber gleichen (nahm er) den Kelch, nachdem sie Abend gessen hatten, und sprach: τοῦτο oder der Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut u. steht das Wort τοῦτο ausgedruckt, und deutet im 2 auf den Kelch, den er darreicht, und nicht auf's Blut Christi, das da saß. Denn so lautet es Griechisch: τοῦτο τὸ ποτήριον, ἡ καινὴ διαθήκη ἐστὶν ἐν τῷ αἵματι μου⁴²⁾. Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut. Sage an, so Auto ja soll und muß auf Christum deuten, und steht doch hie im Text ausgedruckt auf den Kelch, euer Glaube Christus Blut oder Christum selbst für den Kelch halte oder nenne. Wäre es nicht eine Einnahme, auf daß alle euer Ding eitel neu Ding ihr heißet sein Blut nicht einen Kelch, sondern ein Schüsselkorb oder Löffelfutter.

Höret ihrs, Herr Peter? Wie schmilzt ihr so fest doch Winter und hart gefroren? Wollt ihr Schweißtüchlin haben? Will die kein großer Buch noch Punkt helfen? Oder will das τοῦτο hie sein ein das sein, und der Kelch ein der? auf daß die Gramatika zu Hülfe käme, weil der Geist nicht kann. Denn Kelch ist im Griechischen auch ein das, und ein der, τοῦτο ποτήριον. Seid ihr nicht der Reder die stracke⁴³⁾ Wahrheit liebt? Und wie ihr

41) † αβ.

42) ἐν τῷ αἵματι μου.

43) stracke.

net, ihr seid halstarrig wider die Lügen, aber weich gegen die Wahrheit. Wohlan, seid nu hie weich, und laßt euch sagen, gebt der Wahrheit die Ehre, und bekennet, daß ihr das *rovro* nicht recht angesehen habt, und daß der Mann, der zu euch kam, und sagt's euch, nicht sei euer himmlischer Vater, wie ihr lüget und listet, sondern der leidige Teufel oder seine Mutter gewesen, daß er euch das eine *rovro* bei dem Brod at gezeigt, und das ander bei dem Kilch lassen fahren.

Was wollt ihr nu hier wider mußen, hui! alle Carlstädter auf einen Haufen? da mußt ihr erstummen, und eur Lästerschrift und Lügenmaul strafen, und laßt die öffentlich und un widersprechlich Überwundene erkennen, daß gleich wie das *rovro* bei dem Kilch nicht auf den sitzenden Christum, sondern auf den Kilch und Blut deutet, den Christus seinen Jüngern darreicht und trinken heißt, und spricht, derselb sei ein Neu Testament in seinem Blut: Also müßt ihr auch bekennen, daß das *rovro* bei dem Brod deute nicht auf Christus selbst, sondern aufs Brod, das er ihn reichet und essen laßt. Habt ihr dawider etwas? Laßt hören. Siehe, kann Gott die Klugen fangen in ihrer eignen Klugheit. Denn diese Propheten meineten mit dem *rovro* und dem Brod, die ganze Welt umzukehren; sahen aber nicht, daß das *rovro* bei dem Kilch würde sie augenblicklich in Dreck treten, daß sie nicht mehr sitzen könnten.

Ist das nicht ein Unglück über dem Mann? Die Evangelisten haben das *rovro* eben darumb dahin gesetzt, daß sie aufs Brod wollten gewißlich deuten, und aufs aller einfältigst reden, und dem Irrthum wehren, den D. Carlstadt drauß treibt: und er nimpt und reißt sich eben zu sich, solchen Irrthum damit zu stärken. Sage mir nu, lieber Peter Rülz, wer hat das Schwerdt in der Schneiden, oder wer hats bei dem Hefte? Ich mein, du siehest troffen, und der Gemser hat dich nicht beim eignen *rovro* gestoßen, damit du trefflich sechzen fargabst. Du solltest ja schier merken, welcher unter uns beiden den Geist habe, und die rechte Kunst wisse. Wenn ich nu sollt auch mit Lästern Worten dich zählen, wie du das hochwürdige Sacrament, den heil-

llen Leib und Blut Christi, so greulich und erschrecklich schändest, wo wollt ich Wort genug nehmen? Denn deine Sünde und Lästerung ist über alle mafe.

Wenn aber gleich D. Carlstadt aller Dinge, mit seinem *coſto* bestünde, und wäre, wie ihm träumet, so habe ich doch droben beweiſet, daß ihn nichts hilft, weil er das nicht erstritten hat, noch erstreiten kann, daß dieß Stuck (das ist mein Leib) ein sonderliches neues sei, von den andern abgesondert, daß mein armer Kettengeist, wo er hinaus will, allen Püſchen zu fern ist. Denn wo das Stuck nicht ein sonderliches ist, sondern am andern hängt, so reiſt es hinweg alles, was D. Carlstadt tuttet oder tattet, luffelt oder luffelt, und bleibt mit allem Troß feſt ſtehen, daß im Sacrament Christus Leib sei. Wo aber das bleibt, so hat der Heilige Geist Macht auch also zu reden, der Ragt, das Mann, und es thut gar nichts zur Eachen, hindert und hilft auch nicht, ob er ſagt, der Brod oder das Brod; nicht daß er hie so thu, sondern wenn er gleich so thäte, daß doch D. Carlstadt damit nichts gewönne. Es muß alles etwas höhers ſein denn regulae grammaticae ſind, was den Glauben ſoll gründen. Denn auch Johannes in ſeinem Evangelio Cap. 1, 4 ſeqq. da er vom Licht redet, und nennet es ein das, bald hernach ¹⁴) nennet es ein der, und ſpricht: Die Welt kannt ihn nicht, ſpricht nicht also: Die Welt kannt es nicht. Daß D. Carlstadt gar lächerlich hieninnen fährt, nicht allein mit ſeiner Griechen Kunſt, ſondern auch, daß er aus der Grammatika Artikel des Glaubens will ſetzen. Soll denn mein Glaube auf dem Donat oder Fibel ſtehen, ſo ſteht er wahrlich ubel.

Wie viel neuer Artikel werden wir müſſen ſetzen, wenn wir die Bibel an allen Orten nach den grammatischen Regeln wöllen meiſtern? Wie oft redet ſie *contra convenientiam numeri, generis, personae* etc. Ja wilche Sprache thut nicht? Wir Deutſchen haben Macht für eine die, und ſagen, die Macht. Dennoch machen wir auch zuweilen ein das daraus, und ſprechen des Nachts, es iſt des Nachts ſtil und gut

. 24) darnach.

daß mein D. Carlstadt wohl hätte mögen darüber mit seiner Grammatika, und hätte unsprüche und Text aus der Schrift furbracht, wie ührt, damit er hätte überwunden, daß sein müßte auf Christus Person, und nicht aufß h reimen. Denn er will von uns Schrift ha-
wollen wir wieder von ihm. Wohlan, hut!
ich auf, lieber Peter, zeigt doch nur ein Wört-
der Schrift, daß τοῦτο auf Christus Person,
ßs Brod deute? Wenn denn? Wir glauben
ammaika nichts, der Grund ist zu sandig und

siehst du nu, mein lieber Leser, wie die Sache
r diesem Tuto. Doct. Carlstadt trost allein
aß er Nein dazu sagt, es deute nicht aufß Brod,
nicht helle und gewiß gnug; drauf steht er;
ist ein lauter freveler Muthwille wider die na-
Art und Folge der Sprache, und willß beweiset
daß es deute aufß Brod. So haben wir, ob-
Art der Rede uns beisteht, noch zum Über-
weist gewaltiglich aus dem Text, es müsse aufß
uten, weil es im andern Theil auf den Rilh
damit ist ihm das Maul gestopft. So treten
auch wiederumb auf unser Nein, und fordern,
eweise, wie das Tuto auf den Leib Christi deute,
agt und setzt. Denn wer do setzt, der muß sein
rifen wider den, so Nein sagt. Wohlan, troß,
bringe auch einen Text fur sein Ja, wie wir
er Ja bracht haben. Denn daß er zu unserm
n sagt, wilchs doch die Art der Rede nicht leidet,
unser Nein Ja sagt, ist nichts; er soll unser
it hellem Spruch aus dem Text strafen, und
bestätigen, gleichwie wir sein Nein mit hellem
im Text gestraft, und unser Ja bestätigt haben.
er uns den Troß legt, so soll er gewonnen ha-
die bitten aber, daß er uns gnädig hie sei, und
uns die Ruben nicht.

er es geht, wie ich gesagt habe; es ist dem Geist
ist in der großen Sachen, der Teufel treibt nur
hiet und Spott draus. Wohlan, so will ich
istad; mit seiner Griecherei den Griechisch Ver-

händigen befehlen, daß sie ihm den Küssel vertreiben und pritschen ihn recht wohl, daß er ein andermal nicht ehe Griechisch furgebe, er könnte es denn zuvor. Ich will mit der Schrift gegen ihn handeln, und Schrift von ihm dargelegt haben. Wenn er das thut, so sei er mit seinem τοῦτο Ritter worden sein. Ich hoff aber wir wollen zum wenigsten ja diese Fastnacht für ihn sicher bleiben, indeß hilft Gott weiter. Das sei von dem lieben Auto geredt, darauf die großen himmlischen Propheten so troßlich gepocht haben.

Weiter wollen wir den Text für uns nehmen und sehen, wie fein sichs doch reimen würde, wenn dieß Stück (Das ist mein Leib) sollt ein sonderlich sein, und auf Christus Person deuten, nicht aufs Brod. Denn weil Christus das Brod in die Hand nimpt, dankt und bricht, gibts seinen Jüngern und spricht: Nehmet hin und esset, und flugs drauf sagt ohn all Mittel: Das ist mein Leib, zwingt die Art und natürliche Folge der Wort, daß er von dem Brod sage, da er in die Hand nahm, und gab, und hieß es essen. Anders habens die Jünger nicht mügen verstehen, un könnten auch noch niemand anders verstehen, wer es von ihm hörte. Denn ihr Augen haben ja müssen sehen auf seine Hände, wie er das Brod nimpt, bricht, theilt und darreicht; und ihre Ohren mußten ja die Worte hören, die er über dem Darreichen und in dem Gebet spricht. Nu spricht er ja kein ander Wort in der Darreichen denn diese: Das ist mein Leib &c.

Sollts nu nicht sein Leib sein, das er darreicht und essen heißt, wenn er spricht: Esset, das ist mein Leib; so hätte er sie getäuscht und mit Worten genarrt. Wie sollts lauten, wenn ich einem einen grauen Rock gäbe, und spräche: Nimm hin, zeuch an, das ist mein marbern sammete Schauben &c. und deutet mit Wort auf mein Kleid, das ich anhätte? Wäre da nicht genarrt und getäuscht? So ich, nachdem ich hätte gesagt, nimm hin, zeuch an, ohn alle Mittel drauf setz get und spräche: Das ist meine marbern Schauben. Es müßten ja ander Worte dazwischen fallen, die ich vom grauen Rocke, den ich ihm reichete und anziehete, hieße, auf meine Schauben fuhreten; aus diesen Worten

daß es ihm unmöglich zu verstehen. Also, wie lautet, wenn ich einem ein Stück Brods gäbe, und spreche: imm hin und iß, und in diesem Darreichen und ißen essen flugs drauf folgete, und spräche: Das ist ein Pfund Golds in meiner Taschen?

Es muß wahrlich hie nicht ein Tuto oder Tatta und Punkt noch Buchstaben dazwischen kommen, die in unterschiedlichen und neuen Verstand anfaßen, laut zu gewaltig auf einander. Es müssen ausgesuchte Worte (45) dazwischen kommen, die es unterscheiden, nämlich also: Nimm hin, und iß, denn ich habe, oder da ist noch ein Pfund Golds in meiner Taschen. Also auch, nimm hin, zeuch an, hie hab ich, oder da ist noch eine marbern Schauben. Also wie Christus hie auch müssen sagen: Nehmet hin, esst, denn ich sage euch, daß hie sitzt mein Leib, der euch geben wird; sonst wäre es eitel Spott und phistisch gewesen; als wenn einer dem (46) andern, ein Trunk reichet und spräche: nehmet hin, trinkt, hie ist ich Hans mit den rothen Hosen; oder also: Nehmet hin, trinket, der Türk hat den Soltan geschlagen; er fuhret sonst desgleichen einen frembden Pöffen rein, der sich gar nichts außs Trinken reimte. Eben lautet, wenn Christus spricht: Nehmet hin, esset, es ist mein Leib fur euch geben; wenns sollt ein anderlich neuer Anfang sein.

Wenn er solchs Wort nicht hätte geredt gleich und eben in und über dem Darreichen, sondern ein wenig zuvor oder hernach, so hätte es einen Schein. Wer nu er gleich in dem, da ers gibt und darreicht und essen heißt, spricht, das ist mein Leib, vermag kein Mensch aus Art der Sprachen anders verstehen, denn es sein Leib sei, daß er darreicht und essen heißt; oder lassen hinfurder zulassen, daß niemand gewiß sei, was hier mit dem andern redet. Denn so man diese helle und dhre Rede will so zureißen, so soll niemand mehr mit mir reden, ich wills anders deuten, oder muß sorgen, daß ers anders deuten. Was wäre Christum hie angangen, daß er solch Wort so eben sollt über

45) Fortz.

46) In der Originalausgabe fehlt „dem.“

dem Darreichen, und da er heißt essen, sagen wohl ander Zeit dazu hatte, und wohl wußte, es nicht anders möchten verstehen denn vom Brod er ihnen darreicht und essen hieß.

Darumb es nicht wahr ist, da D. Carlstadt er habß drumß hinzu gesetzt, sie zu lehren, warß Gedächtniß stehen sollt. Das sagt er mit Gewissm eigen Kopf, und kannß wider mit Schrift sonst beweisen. Das heißt nicht lehren, so zu rückisch und kurz die Rede abbrechen, und unvorbereitet und unverwarnet auf ein anders fallen, eben in reichen eins andern Dinges, da er nicht von reich heißt vielmehr verdunkelt, betrogen und getäuscht. muß einfältiglich, deutlich, klärlich zugehen, und zeigen das, davon man lehret, und nicht ein geben oder zeigen, und zugleich ein anders lehren nennen. Es ist nicht fein gelehret, wenn ich dir zeige, und lehre dich vom schwarzen, oder zeige Teufel, und lehre dich von Gott. Buben und leicht, oder Spotter und Scherzer thun also, weder verführen oder eine Lästerei anrichten. Ein fromm Mann, dem es Ernst ist, thut nicht.

Auch was wäre es vonnöthen gewesen, daß er zweimal auf sich weist? Einmal auf den Leib, andermal außß Blut. Es wäre gnug gewesen, hätte gesagt, ich bins, oder das ist mein Leib, die Propheten gesagt haben, daß er für euch gegeben werden, wie D. Carlstadt will. Nu aber schneidet alles zum Essen und Trinken, setztß beiderlei. Etwas härlichß, das der Speise ähnlich ist, seinen Leib, und etwas weichlichß, das dem Tranklich ist, nämlich sein Blut. Was wäre ihm da vonnöthen gewesen? Er hätte eben so mehr ein genommen, das der Speise und Trank nicht so wäre. Denn wie gesagt, er hätte wohl mügen sagen: Ich bin der Mensch, der für euch gegeben darinnen kein Gestalt eins esselichen und trinklichen Dings wäre gewesen.

Nu er aber alles beides gibt, im Brod ein esselichem Ding gleich ⁴⁷⁾ und im Wein ein

Dinge gleich ist, und thut das zu keiner
über Tisch ⁴⁹⁾ unter dem Essen, und dazu
in Augenblick, da er darreicht und essen und
trinkt, mag nimmermehr kein Gewissen sicher
solches leugnet. Und ich weiß furwahr, daß
der Carlstädts Gewissen selbst hie zappelt und
zittert, als das ⁴⁹⁾ solche Püffe nicht ver-
steht, wäre er noch so verstockt und verblendet.
Christus hätte es wohl zur andern Zeit mügen
nicht sparen, bis sie essen und trinken, und
darreicht und hieße essen und trinken.

, was bedeutet das? Da er das Brod geben
hatte, das ist mein Leib etc. fähete er ein
dem Kelch an, und gibt abermal den Wein
: Das ist mein Blut. Wenn das ein neuer
Irrthum, da er spricht, das ist mein Leib, und
nicht gelehret haben, warauf die ⁵⁰⁾ Gedächtniß-
worte, sollte er nicht also gestückt und von ein-
ander getrennt, sondern Leib und Blut flugs an ein-
ander knüpft und also gesagt haben: Das ist mein
Leib, das ist mein Blut, das fur euch gegeben und ver-
setzt. So wäre die Lehre fein und gerade voll-
endet. Nu er aber scheidet, und eins auf-
behält, und das ander außs Trinken sparet,
so viel Wort zwischen beide, nämlich (des-
wegen er den Kelch, dankt und gab ihn den,
die trinken alle drauß,) mag man ja wohl greifen,
daß das Essen und Trinken dem Herrn zu thun
spricht, das ist mein Leib, das ist mein Blut.
Aber, wie fein sich dieser Geist in seiner Klug-
heit. Er gibt fur, dieß Stuck (das ist mein
Leib fur euch gegeben wird,) gehöre nicht zu dem,
vorher gehet, nämlich nehmet hin, esset, son-
dern ein eigens neues Ding sein fur sich selbst,
setzt doch, muß auch bekennen, daß dieß letzte
Stück thut zu meinem Gedächtniß,) gehöre zu
dem, als (nehmet hin, esset,) ist das nu nicht
ein williger Frevel, wenn in einer Rede drei Stuck
einander folgen und an einander hangen, daß

jemand dar sagen: Das erst und lezt gehören zusammen; aber das ander und mittelft gehöre zu der keine sondern sei ein sonderlich: und thut das ohn Grund der Schrift aus eigenem Kopf. Wie mag die Kunst das leiden, daß das dritte oder letzte solle hangen am ersten, und das ander, das mitten zwischen beiden steht, solle zu der beider keinem gehören.

Das wäre eben als wenn ich in dieser R. (Matth. 7, 15: Jesus sprach zu seinen Jüngern: Ich hüt euch fur den falschen Propheten, die zu euch kommen in Schafskleidern) wolt sagen, daß das mittelft St. (hüt euch fur den falschen Propheten) nicht gehöre dem ersten noch zum letzten Stuck, sondern wäre ein neu eigen Ding fur sich; daß dieser Text nu sollt a. lauten: Jesus sprach zu seinen Jüngern, die zu euch kommen in Schafskleidern, denn ihr sollt euch hüten fur falschen Propheten. Ein frecher Muthwill möcht wohl so sagen; aber niemand ist so toll, der ihm solch gläube. Eben solchs ist, daß dieser frecher Geist diesem Ort tobet, da er siehet, daß dieß Stuck (das mein Leib 2c.) ohn alle Mittel folget dem ersten, und daß auch nicht ein Und dazwischen stehet, und dazwischen zweien Stucken geredt wird, die doch zusammen hören.

Daß aber D. Carlstadt sich hie flücht mit etlicher Glossen, und spricht, es sei also viel gesagt, als hätte Christus wollen sagen: Lieben Jünger, ihr habt gehört, daß die Propheten verkündigen von einem Leibe, der die Sünde solle geben werden; so sage ich euch, dieß ist derselbige Leib 2c. Antwort ich aufs erst: Wer hat gesagt? Wer hat ihm befohlen, solche Glossen her zu setzen? Wie werden wir gewiß, daß diese Glossen und Zusatz recht sei? Wo ist hie ⁵¹⁾ Schrift und Grund? Wo erzwingt solchs der Text? Ja, wo zeigt er sich einer einzigen Syllaben? Carlstadt sagt: ist das genug, sei es vielmehr genug, daß ich anders sage, der ich diesen Text und Natur der Sprache fur mich habe. War Christus nicht so klug als D. Carlstadt, daß solchs hätte selbst hinzu gesetzt, weil es so hoch vonnöthen

51) die.

daß solche Meinungen hie verstanden werde. Wo
ie hohen Propheten, die auch das Abendmahl
in Sacrament nennen, sondern einen Namen aus
ibel haben wollen? Item, das Wörtlin, enim,
sie nicht leiden. Sage du nu mir ein Wörtlin
amen (da keine Fahr ist,) hin zu setzen, das
i sie aus fur das allerhöchste Laster. Aber daß
h ein groß Geschwätz und Glosse hinzu setzen,
alles verderbt, das heißt Ablass. Siehest du aber
en Teufel da? der aus dem, das nichts und frei
e Noth macht, und aus dem Wort Gottes, da
lacht anliegt, nichts macht. Das ist seine Art
und durch.

lieber Gott, wenn wir gleich helle und gewisse
he der Schrift fur uns haben, ist dennoch Mühe,
arbeit da, daß wir fur dem Teufel bleiben; und
Lügengeist will uns auf seine eigene Worte fuß-
aß wir keinen andern Behelf sollen haben, denn
ir sagen: D. Carlstadt hats gesagt. Ach wie fein
wir da bestehen, das heißt, meine ich, die Leute
christum führen; ja zum Teufel in Höllengrund

Ich will aber seinen Rath melden. Er dacht
der Schalksgeist, sie werden mich mit diesen hellen
hen angreifen, was will ich thun? Ich will zu-
nmen, und dieselben mit Glossen matt und stumpf
n. Er sahe aber nicht, der tolle Narre, daß matt
umpf machen mit eigener Glosse ohn Schrift
thät, denn daß es nur beste schärfer würde.
weil man siehet, daß er keine Schrift fur sich
, und allein mit eigener erdichter Glosse eraus
, daß er selbst hat müssen fühlen, der Text sei
mächtig und zu helle gewesen; daß also sein
wohl so gut ist, als ein zwiefältig Bekennen,
in Flicken wohl so böse ist, als zween Risse. Es
ich nicht so, lieber Lügengeist, du mußt Schrift
ert führen.

aufs ander, ich möchte auch gerne hören einem
us den Propheten, die von eim Leibe und Blut
digen, das fur die Sunde solle geben werden,
er Lügengeist alfenzt. Sie sagen wohl von der
Person, daß sie leiden solle; aber vom Leibe

und Blut nicht. Weil denn hie Christus Aids und Blut nennet und damit auf die Propheete wie der Geist sagt, sollt ja das Wort Leib u in den Propheeten mit Christo übereinstimme etwa an einem Ort funden werden, auf das Jünger recht erinnerte, und sie ihn verstehen: Hui! du Lügengeist, der du kein Wort leidest, zu Gottes Worten sehe. Weise uns, wo die J von eim Leibe oder Blut sagen? Wo habens ger gehört in einigem⁵²⁾ Propheeten? Siehest mal, daß eitel Ehrsucht und erdicht Ding ur ist mit dem Geist? Der ganz Christus solle aber über Tisch theilet ers also, daß er den essen und das Blut zu trinken gibt. Welche nicht noth war noch sein kunnt im Leiden. haben auch die Propheeten vom Leiden und n dieser Theilunge oder Abendmahl gesagt.

Aufs dritte, wenn auch solcher großer Zuf da zu machen sein, wie will sich drauf reimen bald hernach folget, das thut zu meinem Ged Welchs aufs Essen, da er spricht, nehmet hin, e reimen soll. Soll das zurück springen über Wort und lange Prediat, daß es komme zu d es gehört? Welche Sprache hat solche W Art zu reden, daß sie zwischen zweien Worten einander gehören, einen solchen Haufen W solche eine Prediat einwerfe? Muß man doch daß ein muthwilliger Frevel sei. Doch wie g er solls beweisen, des wollen wir warten.

Das sei geantwortet auf die Gründe u chen, so D. Carlstadt fuhret fur seinen Traum Schrift, wilcher sind drei gewesen. Der erst, großer Buchstabe da stund, in etlichen Bücher in allen. Der ander, daß ein Punkt da wa dritte war das liebe τοῦτο. O! heilige trefflich de, wilche niemand fuhren sollten, ohn solche sche Propheeten, die Gottes Stimm hören. D ist, daß er nicht ein einigen Spruch aus der kann fur sich bringen; und dieser Grund ist t

52) einem einigen.

er, der will wohl bleiben ewiglich: ich will ihn nicht umbstoßen, sondern helfen stärken.

Hinfurter lehret er uns, was Frau Hulde, die liche Vernunft zu diesen Sachen sagt: gerade als n wir nicht, daß die Vernunft des Teufels Hure und nichts kann denn lästern und schänden alles, Gott redt und thut. Aber ehe wir derselben Erz- und Teufels Braut antworten, wollen wir zuvor i Glauben beweisen, und nicht große Buchstaben, Punkten, oder σοφρο, Λατο, sondern dürre, hel- rüche darlegen, die der Teufel nicht soll umb-

lufs erste kann ja niemand leugnen, daß die drei jelisten, Matthäus c. 26. v. 26. Marcus c. 14, ucas c. 22, 19. auch Paulus dazu 1 Cor. 11, 24.

vom ersten Theil des Sacraments einträchtiglich en, auch fast mit einerlei Worten, daß Christus das Brod genommen, gedankt, gebrochen und sel- sängern geben, und gesagt: Nehmet hin und es- as ist mein Leib, der fur euch gegeben wird; ha- e ja wollen von einerlei Ding reden, daß, wo- an des Evangelisten Matthäi Rede versteht an

Ort, davon muß man auch verstehen des Evan- a Marci, Lucä und Paulus Rede. Ist dem nicht ich also? Trotz der anders sage. So ist's nu ge- daß aller vier Meinunge ist, Christus habe die rn hie nicht tanzen oder pfeifen, sondern essen , nach Laut der Wort, nehmet hin, esset, das in Leib ic.

Boblan, so wird man auch unwillkürlich müß- kennen, daß dieselbigen viere, da sie vom andern des Sacraments schreiben, auch einerlei Meinun- len, und gleich alle viere von einerlei Sachen wollen reden an dem Ort. Trotz der hie auch sagen könnte. So muß nu das, da Matthäus

26, 18. (das ist das Blut des Neuen Testa- , das fur viele vergossen wird, zur Vergebung e- kunden,) eben dasselbe sein und so viel wollen, Marcus sagt c. 14, 24. das ist das Blut des Testaments, das fur viele vergossen wird. Item ich da Luc. c. 22, 20. und Paulus 1 Cor. 11, 25.

sagen, das ist der Kelch, das Neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird, muß eben dasselbige sein und wollen, das Matthäus und Marcus in diesen Worten wollen, das ist mein Blut für euch vergossen. Wer kann hier doch immer anders sagen oder denken? Weil denn Lucas und Paulus mit diesen Worten, das ist der Kelch, nicht deuten auf den sichtbaren Leib oder auf das sichtbare Blut Christi, sondern auf den sichtbaren Kelch, wie die Worte mit aller Gewalt erzwingen und helle da stehen und sagen: Das ist der Kelch. Christus Leib aber oder Blut, ist wie Kelch noch Krug, noch Schüssel, noch Teller. So müssen wir auch sagen, daß Matthäus und Marcus eben von demselben sichtbaren Kelch reden, und nicht von dem sichtbaren Blut Christi, da sie sagen, das ist mein Blut: daß also das Wörtlein, das, bei allen Evangelisten sich nirgend will noch mag lassen hin deuten oder ziehen, ohn alleine auf das, das Christus darreicht nämlich den Kelch oder Trank, und sie trinken heilig. Oder werden müssen sagen, daß die Evangelisten nicht einerlei gemeinet, von noch einerlei Sachen geschrieben haben, im andern Theil des Sacraments.

Damit haben wir auf diesmal genug, daß, wie oben gesagt ist, Carlstadts Tuten und Tatten verloren ist, und bleibt festiglich stehen, daß die Evangelisten und Paulus nicht vom sichtbaren Blut Christi reden, sondern vom Kelch oder Wein müssen zu verstehen sein, da sie sagen, das ist mein Blut des Neuen Testaments; item, das ist der Kelch, das Neue Testament in meinem Blut. Wo wir aber das erhalten haben, daß im Sacrament das Blut Christi sei wahrhaftig, wie diese Worte erzwingen, so muß das auch gleich fest bleiben, daß im andern Theil des Sacraments auch der Leib Christi wahrhaftig sei. Und so also ernieder alles was D. Carlstadt dawider sagt, was findet sich, daß nichts, denn sein eigner Traum ist, der er ganz unfürsichtlich in die Schrift treiben wollen, und muß, *sta foris*, heißen.

Daß er nu viel spöttischer und höhnischer daher lästert, wie man müge Christum ins Brod und Wein bringen, ob er müsse uns aufspeisen, wenn:

n, und dergleichen viel schändlicher Lasterwort, stenan wohl, daß es Wort sind eines leichtfertigen oder Teufels, die dazu dienen, daß man den Pöfel erzeuge und diejenigen reize, denen nicht viel Klauen und Gewissen gelegen ist. Wo aber gute n sind, die nach dem Gewissen und Glauben fragen lassen ihn wahrlich mit solchen Scherz und npsworten und Lästern nicht benügen. Sie wollen Gottes Wort haben, und sprechen also: Was wir an Carlstadts Träumen, Spotten oder Lästern? Ich sehe hie dürre, helle, gewaltige Worte, die mich zwingen zu bekennen, daß Christus und Blut im Sacrament sei. Da sollt man aufhören, und Spotten dieweil lassen. Wie Christus Sacrament bracht werde oder uns müsse aufspeisen, ich nicht: das weiß ich aber wohl, daß Gottes Wort nicht lügen kann, wilchs da sagt, es sei Christus und Blut im Sacrament.

Ich will hie noch nicht antworten auf die sophistischen und arme Gloßlin, die hie D. Carlstadt über den Kelch flickt und lappet. O! es muß das heißen, diesem Text soll was abbrechen. Carlstadts Wort ist nicht: sind Carlstadtisch und nichts mehr. Aber ich will ich seine Sophisterei anzeigen. Ist sei, daß es kräftiglich beweiset ist, wie die Evangelisten und Paulus mit den Worten, das ist mein Leib, das ist mein Blut, das ist der Kelch, nicht auf den Leib noch ⁵³⁾ Blut Christi deuten, wie Carlstadt träumet; sondern auf das, das er den Jüngern anbot und essen und trinken heißt. Das Stücklein, das wir so erobert und gewonnen, daß wider Carlstadt noch alle Teufel mit aller Sophisterei mühen umbekommen, das weiß ich furwahr. Aber es ist des Geistes wie ich gesagt habe. Am äußerlichen Wort Gottes Zeichen liegt ihm nichts: das greift er frisch an, nachts damit wie er will, und sagt uns darnach ⁵⁴⁾ eigen Tand aus seinem Kopf erdichtet, ohn Grund der Schrift; das muß denn der rechte Heil sein.

Aufs ander haben wir über diese vier Sprüche noch einen andern, 1 Cor. 10, 16. tet also: Der Kelch der Venedelunge, wilche nedelen, ist der nicht die Gemeinschaft des Rist? Das Brod, das wir brechen, ist das Gemeinschaft des Leibs Christi? Das ist ja, ein Spruch, ja eine Donnerart auf Docc. Kopf und aller seiner Kotten. Der Spruch die lebendige Arznei gewest meines Herzens Ansechtung über diesem Sacrament. Und: keine Sprüche mehr hätten denn diesen, kün doch damit alle Gewissen gnugsam stärken, Widersechter mächtiglich gnugsam schlagen. L. D. Carlsbad den Spruch gefurcht? und sin groß stark Gemüß über sich zu bauen, wider nerart. Aber da er nach Stein und Raß geer Splinnweb und einen, wie wir hören werd wir auf die harte⁵⁵⁾ Glosse seines geistrel schriftlosen Kopfs kommen werden.

Werk aber die zum ersten, daß Pau die⁵⁶⁾ Luttet noch Luttet, nicht große o Buchstaben fargibt, sondern heile eraus sagt, das wir brechen. Und sonderlich spricht er: brechen, nicht alleine das Christus im Abendhen hat, auf daß hiemit D. Carlsbades Lügen liege, da er fargibt: Wenn gleich Christus 1 mahl hätte seinen Leib und Blut zur Spe würde drümb nicht folgen, daß es auch die hernach oder wir thun mügen. Darauf antw mit diesem Spruch: das Brod, das wir brechen wir, wir. Wer sind diese wir? Ich hoff, stadt wird noch etwa in griechischer Sprach, der⁵⁷⁾ τὸν, finden, das uns lehre, daß, n so viel als Christus selbst alleine, und wird sein Peter Rätz rühmen, die griechische Spr es nicht anders.

Werk zum andern, daß Paulus ja: Brod im Sacrament, wilchs Christus brach, nachmals die Aposteln auch brachen; wilchs

55) harte.

56) „die“ steht:

57) „ein ander“

anders ist, denn Stuck machen oder austheilen, jüdische Weise, Jesaiä 58. v. 7: Brich den Hun-
 1 dein Brod; Klagl. 4, 4. Die Jungen hieschen
 und niemand brach ihn 2c. Auf daß wir hie
 abermal von dem Rottengeistern gescholten werden
 Christus Verräther, daß wirs nicht mit Fin-
 brocken oder brechen, sondern viel Partikel und
 n nehmen. Denn das heißen sie brechen, und
 nicht Gnuge dran, daß es sonst zu Stücken ge-
 wird, es geschehe mit Hand, Messer, oder wie
 le, wie es in ebräischer Weise gebrochen heißt.
 vergiß nicht, daß ers nicht Gestalt des Brods
 wie die Papisten, sondern frisch und schlecht Brod:
 ir wissen, wie wir auch auf dieser Seiten nicht
 en, so wirs Brod heißen und halten, nach St.
 s Weise, wilchs die Papisten eine Kezerei machen.
 Rert zum drittenmal, daß er helle und klar erauß
 Dasselbige Brod, wilchs wir brechen, ist die Ge-
 hast des Leibs Christi. Hörest du mein lieber
 r? Das gebrochen oder mit Stücken ausgetheilet
 ist die Gemeinschaft des Leibs Christi, es ist, es
 ist (sagt er,) die Gemeinschaft des Leibs Christi.
 ist die Gemeinschaft aber des Leibs Christi? Es
 icht anders sein, denn daß diejenigen, so das ge-
 Brod ein iglicher sein Stuck nehmen, in dem-
 den Leib Christi nehmen: daß diese Gemeinschaft
 viel, als theilhaftig sein, daß den gemeinen Leib
 ein iglicher mit dem andern empfähet, wie er
 t sagt. Wir sind alle ein Leib, die wir eins
 theilhaftig sind. Daher es auch von Alters her
 unio heißt, das ist, Gemeinschaft.
 ie verbricht sich nu meisterlich D. Carlstadt, und
 gerne diesen Spruch auch zuvor stumpf und matt
 t, daß niemand sollt merken, wie er troffen da-
 i, und braucht seines Geists verkehrter Art, der
 was Gott äußerlich und leiblich setzt, geistlich und
 ch macht; und wiederumb, was Gott innerlich
 eistlich haben will, das macht er äußerlich und
), wie ich droben gesagt habe. Also nimpt er hie
 Wort, Gemeinschaft, fur sich, und will damit
 in den Geist, und eine geistliche Gemeinschaft

draus machen: und gibt fur, daß die des Leibs Gemeinschaft haben, die mit ausgestrackter Lust den Christi bedenken, und auch mit leiden zc. Und denn ihre neue Rede zu solchem neuen Verstand erfunden.

Wenn man aber fragt, wo ist Grund und die solche Glosse beweisen; oder wo ist der Leib es erzwingt? so weist er uns ins Rauchloch, oder den Mann, der zu ihm kam und sagte ihm. sollt er anders thun? Der Spruch war ihm zu leiden, und kunnt ihm doch nicht wehren. Und ehe er ihn so ließe, dachte er, es ist besser, ich ihm eine Nasen wie ich kann: will Schrift nicht so helfe mein toller schelliger Kopf, der ist voll das ist eben genug dazu, der sagt mir dazu noch mehr, nämlich, daß Gemeinschaft des Leidens und Gemeinschaft des Leibs und Bluts Christi Ding sei. Ist nicht fein? Aue ja, ganz fein ist nur umd einen Buchstaben zu thun, daß m. d. ins b. und das b. ins d. verwandele, so wird dem Wort Leid das Wort Leib und wieder So hast du es, wie den Aal bei dem Schwanz, keine Schrift dazu fuhren.

Ah laß fahren den tollen Geist! Wir ant auf seine Glosse also: Erstlich, daß Gemeinschaft des Leidens Christi nicht kann sein die Gemeinschaft des Leibs und Bluts Christi. Denn wer mit Christen oder seines Leidens soll theilhaftig sein, der frumm, geistlich und gläubig sein. Ein sündlicher Mensch thut nicht. Aber des Leibs Christen auch theilhaftig die Unwürdigen, wie St. Paulus sagt, 1 Cor. 11, 29: Wer das Brod unwürdig isst ihm das Gericht. Wie auch dem Judas geschach im Abendmahl, der sampt andern gern des Leibs und Bluts Christi Gemeinschaft und theilhaftig war, Matth. 26, 23. Luc. 22, 19. Denn er empfing es, aß und trank mit, eben so wie die andern Jüngern.

Daß aber D. Carlstadt aus der Gemeinschaft des Leibs und Bluts Christi eine geistliche Gemeinschaft macht, und nicht will, daß es solle sein die

ung des Leibs und Bluts im Brod und Milch, das ich St. Paulus hie ausrichten, der hie spricht: Das Brod, das wir brechen, ist die Gemeinschaft des Leibes Christi, 1 Cor. 10, 16. Nu ist das Brod brechen ja ein leiblich äußerlich Ding, das kann niemand sehen. So sagen sie auch selber, daß ein äußerlich brechen oder Essen sei nichts, man müsse Christus sich geistlich essen &c. Wie kann denn das äußerlich Brod brechen und essen eine geistliche Gemeinschaft sein, wie D. Carlstadt sagt? Item, das Brod brechen und essen auch die Unwürdigen und Gottlosen, als Judas Ischarioth und etliche Corinthier thaten; 1 Cor. 11. Die selben haben ja Gemeinschaft des Leibes Christi, und sind desselben theilhaftig, wie dieser Spruch zwingt, daß das Brod brechen sei Gemeinschaft des Leibes Christi. Dann man muß ja diesen Spruch lassen stracks stehen⁵⁸⁾), wo man dieß Brod bricht, daß da sei die Gemeinschaft des Leibes Christi.

So schleußt sich hie mit Gewalt, daß Paulus nicht rede von der geistlichen Gemeinschaft, die allein die Heiligen haben, da D. Carlstadt von träumt, sondern von einer leiblichen, welche beide Heiligen und Unheiligen haben, gleichwie auch das Brod brechen: daß man sehe, wie D. Carlstadts Traum eine Genese ist, der also hat vielleicht gedacht: ich will alleine das Wörtlin, Gemeinschaft, angreifen und marieren, und will nicht sehen, daß da furher steht, das Brod, das wir brechen &c. Es würde sonst eine Glosse nicht leiden. Wenn ichs denn nicht annehme, so ist niemand, der es wird ansehen oder gegen das Wörtlin, Gemeinschaft, halten: so hab ich denn gewonnen, es kost mich nicht mehr, denn daß ich denke, die Leute sind allzumal blind.

Warumb spricht denn St. Paulus nicht schlechters, das Brod, das wir brechen, ist der Leib des Herrn, sondern thut hinzu: die Gemeinschaft des Leibes des Herrn? Antworte ich, warumb spricht er nicht auch schlechters: Das Brod ist der Leib des Herrn, wie die Engelisten und er selbst 1 Cor. 11. 24, sondern setzt

⁵⁸⁾ gehen.

dabei, daß wir brechen. 1 Cor. 10, 16. Das beides ohn Zweifel darumb hinzu gesetzt, daß das allerhellest und deutlichst wollt reden, als er könnte, und D. Carlstadts Irrthum mit aller wehret. Denn er wollt vom Brod des Sacraments reden; das kunnt er nicht daß thun, denn das gebrochen Brod redet. Item, er wollt lehren, iglicher in seinem Stück Christus Leib empfing umb wollt ers nicht allein den Leib Christi als in einem ganzen Brod; sondern der in die Gemeine ausgethetlet, und durchs Brechen allen gemeine geben wäre: daß also dieß Brechen nicht alleine der Leib Christi, sondern die Gemeinschaft des Leibs Christi sei, das ist, ein ausgebrochen und von allen in der Gemeine empfangen. Hät er stärker hätte er nicht möcht davon reden. Denn er hat mit diesen Worten mitten ins Brod brechen theilen und empfangen, wie es geht, wenn man Brod bricht und darreicht und empfähet, und solchs gebrochen Brod sei die Gemeinschaft des Leibs Christi, daß sie alle ingemein und in ein den Leib Christi nehmen und des leiblich theilhaftig

Also siehest du und merkest abermal, was außflüchtige Teufel keinen andern Behelf hat, denn zu einigen, daß er geistlich macht (wie seine Art ist) und Gott leiblich macht; und zeigt noch gibt doch seines Machens keinen Grund noch Ursache, sagt daher, als einer, der da Macht hätte, Art und Glaubens nach seinem Wohlgefallen zu setzen muß wie die leibliche Gemeinschaft des Leibs geistlich sein; wie er hernach auch thun wird mit unwürdigen Essen und Trinken; item, mit dem Scheiden des Leibs Christi, als wir sehen werden. Ich will dir ihn fein zeigen.

Es ist ein guts feins Fündlin, das ich auch wohl könnte: wenn mir ein Spruch zu mächtiger von leiblichem Thun redet, und schläge mich den Kopf, daß mir das Hirn schwanket, ich und spräche: Er hat mich nicht getroffen, er redet von geistlichem Thun; und wäre darnach frei, daß ich

g dürft keinen Grund beweisen, so wäre es leicht, falscher Prophet zu sein. Und wo ich gezwungen werde Grund zu zeigen, da stehen müßte, wie an der Sonne, und ein Schweislein dafür lassen: Er dachte mich so fein und recht zu sein. So stehet nu dieser Spruch Pauli wie ein Fels, dringt mit Gewalt, daß alle die, so dieß Brod essen und empfangen, den Leib Christi empfangen selber theilhaftig werden. Und das kann nicht geistlich, wie gesagt ist, so muß es leiblich sein, man kann Christus Leib nicht anders theilhaftig, ohn auf die zwei Weise, geistlich oder leiblich, um, diese leibliche Gemeinschaft kann nicht sichtbar noch empfindlich sein; sonst würde kein Brod sein. Wiederum kann es nicht eitel schlecht sein; sonst wäre es nicht eine leibliche Gemeinschaft des Leibs Christi sondern des Brods. Darum ist das gebrochen Brod ist, auch wahrhaftig und sein der Leib Christi, wiewohl unsichtbarlich. Ist der Spruch. Wer nun ein Eisensfresser ist, der ihm eine Scharte: ich will zusehen.

Als dritte haben wir den Spruch 1 Cor. 11, 27. Unwürdig von diesem Brod isset, oder von dem Wein trinkt, der ist schuldig am Leib und dem Herrn. Wie fährt abermal der Rottengeist und macht Geißel, da St. Paulus Leib setzt; ist unwürdig essen, wer Christus Gedächtniß kennet seines Leibs nicht recht hat etc. Fragest du: Wo ist Schrift? Wo ist Grund? Wo ist der Text? so zeigt er dir seinen Geißel, und nichts mehr, denn daß ihm solche Sprüche kannte Leid gethan haben, und sie zuvor gerne mächtig machen. Gleich als wenn ich einen Prediger, der ein bloß Schwerd über mich zuckt, glauben sollt, es wäre ein Strohalm, auf daß er nicht schläge. Es hilft aber nicht zittern für dich. Du amächtiger Geist, wie lange läßt du mich, daß du Schrift oder Text bringest? Schäm dich nicht, daß du dir so lange läßt aufrufen, deinen Geißel, deine Lügen, deine Träume in die Welt trägt?

Böhlen, da Paulus hie spricht: Wer unwürdig isset und trincket zc. das ist nicht recht geredt, sondern sollt also gesagt haben: Wer unwürdig des Herrn gedenkt oder nicht kennet zc. daß das unwürdige Essen und Trinken sei eben das unwürdige Erkenntniß und Gedächtniß des Herrn. Es wäre denn, daß D. Carlstadt's Geist hie fehlet. Wer will aber das glauben? Du mußt denken, St. Paulus war des Abends trunken, und da er von unwürdigem Essen und Trinken redet, vergaß er's und verschnappt sich. Denn er soll vom unwürdigen Gedächtniß geredt haben. Aber Das Carlstadt hats troffen auf den nüchtern Morgen, und hat St. Paulus Wort nu sein in seine Ordnung bracht, daß dankt ihm billig Peter Rülz und die Brant und Dclamünde.

Nu daß wir unser⁵⁹⁾ sagen; St. Paulus hie das Brod und den Leib Christi ineinander,⁶⁰⁾ also wie er droben that, da er sprach: Das Brod, das wir brechen, ist die Gemeinschaft des Leibs Christi. 1 Co 10, 16. Wollt nicht sagen, das Brod, das wir brechen ist die Gemeinschaft des Brods des Herrn, wie es geschehen hätte für D. Carlstadt gelungen. Also wollt hie auch nicht sagen: Wer unwürdig ist dieß Brod, der versündigt sich oder ist schuldig an dem Brod des Herrn, wie es auch D. Carlstadt wohl gerne hätte, sondern versündigt sich am Leibe des Herrn: auf den er an beiden Orten erhielt, daß des Herrn Brod ist des Herrn Leib. Denn wo er hätte das nicht gewußt hätte er also müssen sagen, wie droben: Wer unwürdig ist dieß Brod, der ist schuldig am Brod des Herrn. Wie kommt die Sünde am Leibe des Herrn zum Essen? so er nicht im Essen oder Brod sein soll? Oder hat also müssen sagen: Wer unwürdig ist dieß Brod, der versündigt sich an dem Abendmahl, oder an Gott, oder am Gebot, oder an der Ordnung des Herrn.

Nu zwingt die Natur und Art der Rede, daß derjenige, der unwürdig isset, sei schuldig an dem, was er isset. Darumb ist's nicht genug, daß D. Carlstadt nein sage und eine Bloße daher trage; sondern n

59) t auch.

60) aneinander.

Der Text steht, und Natur und Art der Sprache

Wer unwürdig dieß Brod isset, der ist schuldig
 Leibe des Herrn, daß da der Leib des Herrn gessen
 im Brod, und die Sünde geschehe am Essen
 1) am Trinken, so muß er gar mächtige Sprüche
 Text führen, daß wir ihm glauben. Denn der
 erzwingt mit Gewalt, daß die Sünde geschehe
 essen und Trinken, weil er spricht: Wer unwürdig
 und trinkt; und spricht doch, daß dieselbige Sünde
 be am Leib und Blut des Herrn. Das laut ge-
 lich, daß er im Essen und Trinken den Leib und
 Christi habe beleidigt, und übel mit ihm um-
 n.

Denn daß man nicht recht des Herrn gedenkt, ist
 sonderliche Sünde über das unwürdige Essen, von
 r St. Paulus hie nicht sagt. So weisen auch
 Wort im ganzen Capitel daselbst, da er sie straft
 ihres unwürdigen Essens willen, daß die Sünde
 im Essen und Trinken geschach. Darumb schreckt
 t. Paulus, und will, daß sie nicht sollen denken,
 schlecht Brod oder Wein, das sie essen und trin-
 und sich so unwürdig halten; sondern sei der Leib
 Blut Christi, daran sie sich versündigen mit solchem
 würdigen Essen. Solchs, sag ich, gibt Natur und
 der Rede auf einander, daß man greifen mag, es
 tel ersucht, genöthigt und muthwilliglich erdacht
 , was D. Carlstadt dawider gauckelt, darauf kein
 ffen noch Glaube ruhen mag.

Es gilt nicht, daß man die Sünde, die St. Pau-
 em Essen gibt, aus eigener Durst will dem Ge-
 niß zueignen, da Paulus nicht von sagt. Denn
 gt nicht, wie sie unwürdig des Herrn Gedächtniß
 ; sondern wie sie unwürdig essen und trinken.
 hats ja keinen Schein noch Grund, daß man sich
 unwürdig Essen am Leibe des Herrn, und durch
 würdig Trinken am Blut des Herrn, sollt schuldig
 m, wo nicht der Leib im Essen, und das Blut im
 len wäre. Was war es Noth, daß ers so eben-
 t in zwei Stück, daß im unwürdigen Essen der

Leib des Herrn, und im unwürdigen Trinken des Herrn beleidigt würde?

Warumb setzt er nicht also: Wer un-
diesß Brod, der ist schuldig am Blut des H-
unwürdig trinkt von diesem Kelch, der ist
Leibe des Herrn? Sientemal der beider eins
gewesen, daß D. Carlstadts Meinung bestür-
würdig ist und trinkt, der ist schuldig an
am Tod Christi, weil Doctor Carlstadt die-
dige Essen die Sünde versteht, daß man Chi-
und Tod nicht recht ehre und uße u. N
Paulus die Schuld am Blut so eben auf
Trinken des Kelchs, und die Schuld am
unwürdige Essen des Brods treibt, zwingt
lich helle Rede, daß der Leib im Essen, un-
im Trinken sei, und kann niemand daw-
aufbringen, ⁶²) oder einigen Schein habe.

Aber Summa Summarum, es ist der-
ich droben von gesagt habe, der alle dasjen-
macht, was Gott äußerlich macht. Drum
hie auch so thun, und die Schuld, so St. P-
leiblichen Essen und Trinken gibt, hinein-
lich Essen und Trinken ziehen. Denn daß
wie sie darumb unwürdig essen und trinke
nicht Christus Leib inwendig erkennen noch
gedenken, greift man ja, daß er zeucht das
Trinken hinein in den Geist, das Paulus ei-
Denn geistlich essen, ist Christus Leib red-
und sein gedenken. Siehest du abermal
mit seiner großen Geisterei, ohn allen Grund
Ursach, oder einige Beweisunge aus eigenen
spinnen.

Aufß vierte spricht abermal St. Paulus
Ort 1 Cor. 11, 28. 29: Der Mensch prüf-
und so esse er von diesem Brod, und trinke
Kelche; denn wer unwürdig ist und trinkt,
trinkt ihm das Gericht, weil er nicht unter
Leib Christi. Hie kompt Peter Rülge aber-

62 und niemand dawider Grund aufbringen kann.

intars daher, und wird abermal ein Grien, und spricht: das Wort διακρίνω, scheidet wird, der unterscheidet, gehöret auch, daß man den Leib Christi muß geistertcheiden, und mit ausgestrahter Lust dem Leiden Christi nachfolgen &c. Es geistlich Gedächtniß Christi gehen, was sie lehret. Der Rülze kann kein ander und wolt Gott, er könnte dasselbige anders nicht so, zum Schein fur, seine lten. ⁶⁴⁾

ter, ich bitte euch, seht die Brill auf die neust euch ein wenig, daß euch das Haupt als Hirn reiner werde. Sehet mit uns an. Ihr sagt, das Unterscheiden geheiß; Paulus aber sagt, es gehe aufs Essen. Denn er spricht nicht also, wer unwürdig Gedächtniß hält, der verdienet ihm das er nicht unterscheidet den Leib des Herrn; Wer unwürdig isst und trinkt, der ist das Gericht; denn er unterscheidet nicht Herrn. Höret ihrs Herr Peter? Im un- n und Trinken geschicht diese Unterscheid- darum das Gericht verdienet wird. Ist gnug? Erzwingets nicht der Text?

D. Carlstadten noch zween Sülben ge- noch nur einmal, in all diesem Handel, dern seiner eigen Sache zu gut, der zwei entweder daß er Sprüche aus der Schrift als furgenommen Text erzunge, daß sein tre. Nu aber thut er nicht mehr, denn ein Wörtlin, und schmiert seinen Geiser ihn ⁶⁵⁾ dünkt, und siehet dieweil nicht, nselben Wörtlin ander Text stehen, die er und Geiserer stoßen, daß er alle vier ehret. Als hie, da er lange schmiert und ie Unterscheidung gehöre aufs Gedächtniß set er nicht, daß der helle Text da stehet, sie geschehe im unwürdigen Essen und

Trinken; wie auch droben, da er die Gemein des Leibs des Herrn wollt geistlich machen, so nicht, daß das leiblich Brodbrechen ihm den Hals

Es gehet ihm wie dem Strauß, das ist 1 nährlicher Vogel, wenn er mit dem Halse unter Zweig kommt, so meinet er, er sei gar bedeckt; und jungen Kinder, wenn sie die Hände für die halten, und sehen niemand, so meinen sie, man sehe auch nicht; also thut dieser Geist auch, ergreift Wörtlein, damit er sich schmückt, und läßt den g Text stehen, der ihn aufdeckt und zu Schanden u

Ich weiß nicht, ob er sich läßt dunkeln, es keine Biblia oder keine Leute mehr auf Erden. zwar gegen mir sollt er ja nicht thun, der ich ihm Jene treulich warnete, er sollt eben drauf sehen, er trafe, ich würde sein nicht fehlen. Aber er meine Wort verstanden, wie er die Biblia versta und heißt das treffen, daß er mich einen tollen phisten, Sau im Blut, zwiefältigen Papisten und dergleichen heißt. Ich meinet aber, er sollt der Sa wohl wahrnehmen und recht treffen. Ich wollt sagen: Wieder herumb Seelmesse, der Pfennig küssen. Doch es sind Gottes Werk, der Pharao verstockt und verblindet, seiner Wahrheit und Wei Ehren, zu Trost allen Gläubigen und zu Sch all den Hoffärtigen.

So bleibts nu ⁶⁶⁾, daß diese Unterscheidungen geschehen im Essen und Trinken, wie droben die S und Sünde am Leibe des Herrn, daß, wer unni isset und trinket, der isset ⁶⁷⁾ ihm das Gerichte. rumbs das? Darumb spricht Paulus, daß er nicht u scheidet den Leib des Herrn. Nu sage mir, wie man im Essen und Trinken des Herrn Leib untersch Die Griechische Wort διαχωρισμ, auf lateinisch cernere, heißt ja, daß man einen Unterscheid habe, nicht eins wie das ander, sondern eins edler, 1 und köstlicher halte, denn das ander; daß St. Pa also will: Wer unwürdig ist und trinkt, der ver billig ein Urtheil oder gute Strafe; denn mit

66) „un“ fehlt.

67) † und trinket.

irdigen Essen und Trinken unterscheidet er nicht, discernit, den Leib Christi; sondern hält mit dem Brod und Wein des Herrn, - als ob es schlecht Brod und Wein, so es doch des Herrn Leib und Blut ist. Denn wo er es mit Ernst als den Leib hielte, würde er nicht so zu fahen, zu würdigen, als sonst ein Brod, sondern mit Ehrfurcht und Ehren essen; denn er würde sich für des Herrn Leib scheuen.

Wenn diese Meinung nicht recht, so gib eine andere, was Christus Leib unterscheiden sei. Denn diese Art gibt nicht mehr denn so viel, daß man Leib solle lassen etwas Bessers und Köstlicheres werthlich sein für andern Dingen. Das ist aus der Art der Sprache erzwungen. Weil aber Unterscheiden St. Paulus zeigt und haben Essen und Trinken des Herrn Brod und Milch, ist genug auch erzwungen aus dem Text, daß Leib Christi solle besser und höher halten, Brod und Milch. So muß je draus folgen, daß Leib und Blut Christi allda im Brod und Milch die das Gericht essen, die mit unwürdigem Leib Christi nicht unterscheiden, und die es nicht recht unterscheiden.

Doctor Carlstadt ist nicht zu verdenken. Sein Geist das im Sinn hat, wie ich gesagt er geistlich will machen, was Gott leiblich muß er ja hie mit der Unterscheidung auch eine geistliche Unterscheidung inwendig Geist von dem Erkenntniß und Gedächtniß, die leibliche Unterscheidung will haben zwischen Leib und Leib Christi. Daß er aber sollt des Brods und Ursache anzeigen, oder aus dem Text lieber, da laß ihn unverworren mit: siehest daß er ander Ding zu thun hat. Es ist (68) ein solcher Mann sage. Willst du ihm antworten, so gläube doch seinem grauen Rock und erinnere dich der Heilig Geist sein muß, wie du es magst.

Es gemahnet mich dieser hohen R
stadt eben wie derjenigen, die mit Allego
wilche St. Hieronymus im Prologo den
gleicht; als wenn ich aus Dietrich vor
Christum machen, und aus dem Riesen,
streit, den Teufel, und aus dem Zwarge
aus seinem Gefängniß den Tod Christi,
gend ein Ritterspiel oder Historien für
da ich meine Gedanken an ubet und dan
der gethan hat, der Dvidli Metamorphi
Christum zogen hat. Ober auf daß mein
zürnen, daß ich ihr Dina so vergleiche
Fabeln, wenn ich St. Georgen Legend
spräche, Sanct Georgius wäre Christus,
so er erlöset, wäre die Christenheit, der D
wäre der Teufel, das Pferd wäre die Mer
der Speer wäre das Evangelium ꝛc. 2
Petrus ins Meer sank, und Christus ihr
ich sagen: Das Meer ist die Verfolgung
in der Welt, Petrus ein ighlicher Christ
zweifelt, und Christus die Gnade Gottes

In solchem Land stehet alle Kunst
pheten, der fleißigen sie sich; und weil
Testament auch viel andere solche Deu
haben, finden sie auch derselbigen täglich
lehren viel von den sieben Besprengungen
ihre Bücher mit solcher Kunst: gerade al
lich Ding, und könnte niemand ⁶⁹⁾ den
und deuten doch gemeintlich so nährisch
daß ein davor löcken möchte, sonderlich di
Besprengunge; denken auch nicht, daß ma
tunge müsse aus der Schrift beweisen, u
gelten, es sei denn am andern Ort klärlic
wie ich davon im Sermon von den zehn
geschrieben habe. Sie aber, wenn sie es
haben, ist's gnug, so ist's schon beweiset.

Also thut hie D. Carlstadt auch.
solchs von seinen Propheten gelernt, und
einen wunderlichen Kopf hat, der immer

69) † deuten.

nicht, das vorherhin niemand wisse, fährt er zu, und wie mit St. Paulus Worten auch so Würfel spielend, wie er im Alten Testament gewohnet, Allemachen. Darumb muß ihn hie St. Paulus geistlicher und nicht von leiblicher Gemeinschaft, geistlichen und nicht vom leiblichen Unterscheid, eistlicher und nicht von leiblicher Unwürdigkeit im, von geistlicher und nicht von leiblicher Schuldthe des Herrn reden. Und der amächtige Teufel, man solle ihn nicht sehen. Mein Geselle, man dich wohl, du hast dich nicht genug gemahlet, du mehr und andere Farbe nehmen.

Nächst du sprechen: Ei ist doch das wahr, daß Reer Verfolgung bedeute, und Christus die Gnade, und das Sinken die Schwachheit oder Verung. So ist's auch wahr, daß Gottes Gnade an der Verfolgung. Also ist's ja auch nicht unnoch falsch, daß man geistliche Gemeinschaft habe, b den Leib Christi unterscheide, geistlich unwürdig und geistlich sich verschulde am Leib Christi: und emeiniglich solche Allegorien oder Deutungen alle und gar hübsch und fein. Antwortich: ich fechte ht, ob sie alle falsch sind oder nicht. Das weiß er wohl, daß sie ofte fehlen und ein lauter Traum weil sie ohn Grund der Schrift darbracht wer gleichwie dieser Propheten Besprengung ganz ist, wie sie davon gauckeln. Das fechte ich, daß rlstadt solchs alles nicht alleine ohn allen Grund christ und Text an diesem Ort setzt, sondern will urch solchen hohen geistlichen Schein den rechten lichen Verstand mit Gewalt dämpfen, leugen und m, welchen doch der Text natürlich erzwingt, und landkelei nicht leidet. Wo er uns denselben ließe chrt bleiben, wollt ich zwar geschehen lassen, daß gorist und geistlich deutet, gauckelt und spielt, ß ers müde würde. Als, wenn mir einer ließe , daß Petrus nach dem schriftlichen Sinn auf Reer wäre gegangen und gesunken zc. fragt ich darnach, wie ers darnach deutet: so ferne, daß Schaden des Glaubens geschehe.

Also wenn D. Carlstadt hie ließe bleiben die leib s polem. Schr. 3r. Bd.

liche Gemeinschaft des Leibs Christi, die leibliche Scheidung, die leibliche Unwürdigkeit im Essen, die leibliche Schuld am unwürdigen Essen 2c. ließe ich wiederum machen, was er wollte. Denn auch Paulus Röm. 12, 7. spricht: Die Propheten sollen dem Glauben ähnlich sein, daß nicht ein Image, was und wie ihn gelüste, und darnach die Wissen drauf führe. Denn das ist eigentlich ein Gaukelwerk, da ein Ding scheint, als geschehe es sei wahr, und ist doch nichts dahinten. Gleichwie D. Carlstadt's geistliche Auslegung über St. P. bei ihm und den Seinen scheint ein köstlich trügerisches Ding sein. Wenn man aber beim Licht und dem Text ansieht, ist es ein recht Gaukelspiel. es ist wider Grund noch Wahrheit da, sondern ihm selbst erdichtet und dem Text mit Gewalt eingebracht.

Wenn nun solch geistlich Gaukelspiel sollt es sein, so wollt ich hierin D. Carlstadt mit allen seinen Schülern noch wohl drei Jahre zur Schulen führen, bis ich wohl so fast drinnen geübt, da ich zuerst an die Biblien zu lernen vor zehn Jahren, ehe ich den rechten Grund kam. Ich wollt auch leichtlich zeigen, am Anfang schuf Gott Himmel und Erde 1 Mos. 1, 1. Himmel (das ist, die Engel und geistlichen Creaturen,) Erde (das ist, die leibliche Creaturen,) meinst du nicht, es wäre fein und gar recht gewesen? Ja, wo bleibt aber dieweil der Text? Wie will ich beweisen, daß an diesem Ort Himmel und Erde den natürlichen Himmel und Erde heiße, was für eine Sprachen Art ist? Lieber, die natürliche Sprachen Frau Kaiserin, die geht über alle subtilen, spirituellen, phantastischen Dichtungen: von der muß man nicht weichen, es zwingt denn ein offenkundiger Artikel des Glaubens, sonst bliebe kein Buchstabe in der Schrift für den natürlichen Gaukelern.

Auf diese Weise hat auch der große Lehrer Erasmus genarret, und hat St. Hieronymus und andere mit ihm verführt, daß vor Zeiten seine Schüler solch geistlich Gaukelspiel halben billig verboten und verdammt wurden. Denn es ist fährlich also mit E

z spielen, dadurch die Gewissen und Glauben regiert werden. Darumb soll es helle und gewiß und alles einen festen, sichern guten Grund haben, man sich müge tröstlich verlassen.

Das sind die Hauptsprüche in diesem Artikel, da-
er von Gottes Gnaden allen guten Gewissen gnug-
zu stärken ihren Glauben. Befehren wir aber
die verstockten Carlstädter nicht, so haben wir
weiterlei damit wider sie erstritten. Das erst,
: ihr Ding wider mit Schrift beweisen, noch aus-
ert erzwingen mügen, sondern eitel eigen Dunkel
Bedenken fuhren, damit sie die hellen Sprüche
dunkeln sich unterstanden, aber doch gefehlet haben.

daß er zu unser Meinung nein sagt, sondern wir
Grund; sondern sollen Grund anzeigen, wie wir
thun. Aber daß er ein anderes setzt, und keinen
zeigt, o das laut schändlich von solchem hohen
Das ander, daß alles, was sie wider uns auf-
m, nicht schleußt noch den Stich hält: und bieten
zuletzt auch Troß, daß sie noch ihr Bestes thun;
wollen ihn mit keinem andern, denn mit diesen
den, Manns genug sein, beide auf alle ihre vorige,
und künftige Kunst und Klugheit, sie sollen sie
nicht so nehmen. Denn D. Carlstadts einiger
liegt, da er alles, was die Evangelisten und
mit klaren Sprüchen aufs Essen und Trinken
, er mit eigenem Dunkel ohn allen Grund aufs
hauß des Herrn zeucht. Ein ander her, ders daß

Benn nu gleich D. Carlstadts Loben aller Dinge
le, und unsern Glauben aller Dinge falsch über-
(wie es unmöglich ist,) was hätte er doch denne
icht? Sein Glaube wäre drum nicht recht noch

Denn er beweiset nichts, sondern sagt's nur
wie man ein Mährlein sagt, führet keinen Grund
Schrift noch Ursache, daß sich kein Gewissen kann
stöhnen oder verlassen, es wöllet denn sich lassen
uter Wort D. Carlstadts. Also, daß wer D.
bts Meinung folget, der muß zwischen zweien
n nieder sitzen, und zwischen Himmel und Erden
n, und ganz nichts vom Sacrament behalten.

Denn er verläßt unsern Glauben, und kann ergreifen, als der nicht ein einigen Grund n hat für sich. Und das ist's auch, das ich ir habe, daß des Teufels endliche Meinung ist, Sacrament und alle äußerliche Gottes Ord zuheben, daß man alleine mit dem Herzen au gaffe innerlich, wie diese ⁷⁰⁾ Propheten leh

So siehet nu (meineich,) idermann wo Carlstadt's Geist der sei, der die Leut mit geistlich äffen will, und alles furnimmt g machen, was Gott leiblich haben will, damit Gist einen großen Schein und Ansehen mach er aber auch Grund dazu setzte, und spräche ni So, so ist's; sondern beweiset es, es solle also sein aus dem und in dem Text, so w seiner Geist. Aber nu er alleine das Seine se wir sagen: Du leugest, lieber Geist. Denn schen sind Eugener Ps. 116, 11. Der Papi so gelogen; aber sein Geist hat mehr gehand das Geistliche leiblich machte; wie er die gei stenheit eine leibliche äußerliche Gemeinde ma Rottengeist wiederumb damit am meisten umt er geistlich mache, was Gott leiblich und äußer Darumb gehen wir zwischen beiden hin, u nichts wider geistlich noch leiblich, sondern h lich, was Gott geistlich, und leiblich, was macht.

Ob nu etliche gleich in solchem Irrt Carlstadtischem Sacrament bleiben und verha noch drein fielen, was wäre ihm denn? Ja i alle Welt unser Meinung abfiere? Wie m mit dem Evangelio thun, da wohl mehr Rad Fällt nicht alle Welt davon und sicht damit wenig sind ihr, die recht dran hängen? Also auch nicht irren, ob wenig das Sacrament rec ober glauben. Laß fahren was da fährt, si bleibest. Es ist nicht Wunder, daß viel irren. ist's, daß etliche sind, die nicht irren, wie auch sind. Christus spricht selber: Meinst du

70) In der Original-Ausgabe steht: „die“.

ischen Sohn Glauben finden werde, wenn er kommt?
18, 8. Doch wer hie irret, der irret ohne meine
Hülfe, ich habe treulich genug gewehret und gelehret.

Frau Hulda der Klugen Vernunft Doctor Carl-
stadts, in diesem Sacrament.

Nu wir Grund aus der Schrift gelegt und unsern
Irrthum bewiesen haben, daneben D. Carlstadts Grund
angelegt: wollen wir nu sehen, wie fein er von dieser
Sache redet, da er beginnt die Vernunft zu Rath⁷¹)
zu nehmen, die sagt ihm allererst den rechten Grund. Denn
Carlstadt ist nu viel toller worden, denn die Pa-
pisten gewesen sind. Die Papisten haben sich doch
sehr eifrig Sprüche aus der Schrift zu führen,
obwohl sie falsch damit sind umgegangen. Aber D.
Carlstadt hat nur *totum* und *Latto*, Punct und Buch-
stabe, und eigene Glossen aus seinem Kopf, nicht ein
einziges Spruch der Schrift. So bekennen die Papisten,
im Sacrament nicht der Vernunft, sondern Gottes
Wort zu folgen sei. Aber D. Carlstadt raffelt auf
und trägt zusammen alles, was Vernunft hierinnen
lehren, richten kann; sind mir das nicht froh-
propheten und himmlische Geister?

Das erst Stück dieser hochberühmten Vernunft
laßt sie schleusen: Wo im Sacrament Christus Leib
und Blut wäre, müßte folgen, daß das Brod für uns
nützlich und geben wäre, und nicht Christus selbst;
der Text spricht, das ist mein Leib, der für euch
gegeben wird: welche Wort deutet Frau Hulda also,
eben so viel gesagt, als das Brod wird für euch
gegeben. Item, sei auch so viel, als mein Leib wird
für euch geben, denn wenn es Brod worden

Wie dünkt dich um die Klugheit? Trotz und
Hochmuth, daß dieß nicht himmlische Propheten seien.
nu, wo sie solche Grammatiken gelehret haben,
sollt ihr was Grund sie Christus Wort so deuten, so
da vielleicht die himmlischen Stimme hören.
laßt uns fortfahren. Es ist lauter Böhre, da
Teufel mit umgeht. Sagt mir Frau Hulda, die

1
 ihr sonst so rein seid, daß ihr nicht ein Wör-
 sage oder Abbruch von uns leidet im Gott-
 wie seid ihr denn hier so unflätig, und setzt
 Wort hinzu, und spricht: Mein Leib wird n
 für euch geben, er sei denn Brod worden? It-
 rumb brecht ihr im andern Stücke abe, und
 Das Brod wird für euch geben? Zeigt mir
 Sprache hat die Art, daß sie dieß Stücke, das
 Leib, der für euch geben wird, also verstehe o
 rede: das Brod wird für euch gegeben; oder al
 Leib wird nicht ehe für euch gegeben, denn r
 Brod worden ist? Wie wenn aller Sprachen
 Stücke nicht anders verstünde denn also? Das
 Leib, der für euch r. Es ist kein ander Leib,
 euch geben wird, denn dieser, den ich euch hie
 zu essen gebe. Daraus folget, daß er zugleich
 und gekreuzigt werde; sondern der ist auf die
 gessen wird, derselb wird hernach, da er nic
 wird, gegeben für euch.

Ich will hie den Täufer Johannes zum
 nehmen, da er auf Christum zeigt und spricht
 das ist das Lamb Gottes, das der Welt Sün-
 nimpt. Joh. 1, 29. Höret hieher Kottengeist, I
 Johannes, Christus trage oder nehme der Wel-
 weg, und ist doch noch nicht am Kreuze. Lieb
 hin und spricht: Hieraus folget, daß Christus
 für uns gekreuzigt. Denn die Wort lauten, d
 stus nicht ehe, denn da Johannes auf ihn z
 Gotteslamb nennet, die Sünd der Welt trā
 daß für uns kein ander Christus gekreuzigt
 zu keiner andern Zeit und Stätt, denn da S
 am Jordan auf ihn zeigte. Denn da trägt
 Sünde, ehe er gekreuzigt wird, gleichwie er
 Brod für uns geben wird.

Item Johannis 10, 12. spricht Christus:
 ein guter Hirte, und lasse mein Leben für mein
 Hui! lieber Kottengeist, laßt uns hie von eud
 daß, weil Christus hie auf sich deutet, er I
 Leben für uns, so müsse folgen, daß es zu d
 Stunde in der Judenschule, da er die Wort
 und von sich redet, und nicht am Kreuze gesq

er nicht für uns hernach gekreuzigt sei. Denn die
t gebens nicht anders, da er spricht v. 13.: ich
mein Leben. Spricht nicht: ich werde mein Leben
; gleichwie er hie spricht: der für euch gegeben
; und nicht spricht: der für euch gegeben soll wer-

Item, so müßt man auch das verstehen, da er
s 12) spricht: Ich gebe ihn das ewige Leben;
t nicht, ich werde ihn geben. Item, da er spricht
n. 17, 19: Ich heilige mich selbst für sie; spricht
, ich werde mich heiligen für sie. Ach schämet
in euer Herz, ihr großen groben Eselsköpfe, die
o große Kunst und Prophecei furgebt, und laßt
t in die Welt ausgehen, daran man greift, daß ihr
roßer Bosheit nicht wöllet, oder für großer Un-
rheit nicht könnt recht reden noch reden verstehen.

Steht aber der Teufel ja so fest auf dem Wort,
da spricht, der gegeben wird, als ist gegenwärtig-
und nicht spricht, der für euch soll gegeben werden
istig, so stoßen wir eben seine eigene Wort in
t Rachen, und sagen: Wenn diese Wort, das ist

Leib zc. auf Christus sitzenden Leib deuten,
lgt, daß Christus nicht sei für uns gekreuzigt.
t die Wort lauten auf den sitzenden Christum,
er ist nicht für uns gekreuzigt; denn er konnte
am Kreuz hängen und zugleich im Abendmahl

So mußte er nu nicht ehe für uns geben sein,
wenn er do saß und auf sich deutet. Heißt sich
nicht sein in der Klugheit beschiffen?

Kann nu bei euch himmlischen Propheten Christus
sitzen und von ihm sagen lassen, der wird für
gegeben, und ihr das Wort (wird gegeben) müßet
deuten: der für euch soll gegeben werden, oder,
eschlossen und verordnet ist, daß er für euch geben
t, und müßt eine andere Zeit auf sein Eigen und
n, und ein andere Zeit auf sein Kreuzigung und
gebung stimmen: so bitten wir, ihr wöllet auch
hindern lassen, daß sein Leib ist im Brod sei,
barnach am Kreuz nicht im Brod sei, daß wir
mögen sagen über dem Brod, das ist mein Leib,

der für euch gegeben wird, das ist, der für gegeben werden, oder schon dahin verordnet ist, geschlossen, daß er gegeben werde, als wäre er reit gegeben.

Wo seid ihr nu Frau Hulda mit eurer Ja, wo ist das Zeugniß in euer Inwendigkeit des äußerlichen Zeugniß nicht dürft für euch sage ich drum, mein lieber Leser, daß du der Teufel, der sich in D. Carlstadt für einen heiligt, kennen sollt. Denn bei diesem ersten Vernunft rühmet sein Peter Rülz fast hoch sei und redet trefflich von der Sachen auf der hi Propheten Weise, welche ist, wie gesagt ist sie nicht zuvor durchs äußerliche Wort zum Vorn zuvor aus dem Geist auf das äußer kommen, und führen drauf den Spruch Christi 26. 27. Der Geist der Wahrheit wird Zeug und ihr werdet auch Zeugniß geben: gerade die Apostel den Geist überkommen ohn das Wort Christi. Daher rühmet Peter Rülz, er sich satt am innerlichen Zeugniß; das äußerlich er an für die andern, sie zu lehren und zu

Da hörest du ihre Theologia, andere soll ihre Wort äußerlich lernen, welches sie ein Zeugniß nennen: aber sie selbst sind besser denn die Aposteln, und wollen ohn äußer und ohn Mittel inwendig im Geist lernen: und den Aposteln nicht ist gegeben, sondern der Sohn Jesu Christo alleine. Da siehest du wie ich dir oben sagt, daß er das äußer nichts achtet, und gar nicht will haben zum des Geists. Da wisse dich für zu hüten, und wiß, daß diese Propheten voll Teufel sind auch wie siehest am ersten Stück ihrer Vernunft noch daß sehen würdest. Solchen hohen über der Apostel Rasse ist, sollt wahrlichen für Zeichen beweisen. Aber wie sie ihre äußerlich Zeugniß mit Schrift beweisen, so auch ihren Geist und innerlich Zeugniß mit ist ein Teufel wie der ander.

Wenn aber D. Carlstadt und seine Rotten können ihre Sophisterei und Vernunft lassen, weil sie so an sich, daß Christus über das Brod sagt, das ist mein Leib, und nicht wollen oder könnten verstehen, ob doch Brod müge der Leib sein, und thäten der mehr eins, entweder gäben Gott die Ehre und ließen das Wort recht und wahr sein, ob sie gleich nicht verstünden wie es zuginge, daß sie recht und wahre wären, ließen ihn gnügen und gläubtens, weil sie hören, daß Gott so redet und haben will; oder wollten sie ja klug sein, thäten das nach Gewohnheit der Schrift und einfältiger Art der Sprachen, und ließen ihr subtil und spitzige Gedanken anstehen.

Denn so man die einfältige Art der Sprachen ansethet, kann man sagen von eim feurigen Eisen: das ist Feuer, oder also: das Eisen, das da liegt, ist eitel Feuer. Wenn man hie ein zänkischer Sophist, seine spize Klugheit zu beweisen, sich aufmächet, und wider alle Welt fechten will, Eisen und Feuer wären zweierlei, und könnte immermehr wahr sein, daß Eisen Feuer sei, sage mir, ob der nicht ein unsinniger Narr wäre, der die Leute in der einfältigen Weise zu reden auf seine spize, barfe, sophistische Weise wollt führen? so doch die einfältige Sprache nichts mehr will mit dem Spruch, (das Eisen ist eitel Feuer,) denn daß sie deuten will, wie Feuer Eisen und Feuer in einander sind, daß wo Eisen ist, da auch Feuer sei; und niemand so toll ist, der bedürfte der großen sophistischen Klugheit, wie Holz ist Stein, Feuer nicht Eisen, Wasser nicht Erden sei.

Wie nu Eisen Feuer ist, und Feuer Eisen, nach einfältiger Art der Sprache, und die zweierlei in einander und gleich ein Ding sind, doch ein iglich sein lassen fur sich hält; also hätten sie sich hie auch leichtlich mügen demüthigen, und ihre spize Klugheit lassen, und mit Christo und aller Welt auf einfältige schlechte Weise der Sprache sagen vom Brod: Das ist mein Leib. Eintemal das so viel gesagt ist: da ist Brod und Leib ein Ding oder mit einander, wie Feuer und Eisen: und ist doch niemand so toll, der darumb solt

sagen, daß Leib und Brod nicht zweierlei unterschiedliche Wesen seien.

Gleichwie wir auch von dem Menschen sagen, der ist Gott, und wiederum, Gott ist Mensch. Und doch niemand so toll ist, der nicht wisse, daß Heiligkeit und Menschheit zwei unterschiedliche Naturen, welche keine in die ander verwandelt wird; sondern einfältige Rede will so viel sagen und deuten, daß in Christo sei Gottheit und Menschheit in einander ein Ding, daß wo der Mensch ist, daselbst auch ist leiblich, wie Paulus sagt Col. 2, 5. Sie hätte sie die einfältige Art der Sprachen leichtlich entrichten, die durch ihre spize und ersuchte Spiege der Vernunft ihn selbst und andern so viel müher Mühe und Arbeit machen.

Und du sollt sehen, weil sie auf der Bahn gehen, daß sie Gottes Wort wollen nicht mit dem Glauben ehren, oder nach einfältiger Weise der Sprachen nehmen, sondern mit der sophistischen Vernunft und spizer Subtilitäten messen und meistern, werden gar fein dahin kommen, daß sie auch leugnen werden Christus sei nicht Gott. Denn bei der Vernunft ist es ja so thöricht, Mensch ist Gott, als, Brod ist Gott. Und weil sie eins leugnen, werden sie gar bald und fein das ander auch leugnen. Das sucht auch der Teufel, der sie aus der Schrift in ihre Vernunft geführet, daß er alle alte Kezerei wieder hereinbringe. Dem sollt Wunder sehen, wie klug die Vernunft sein kann, sonderlich im tollen Nösel, und den Kopf schütteln, sagen: Ja, Gottheit und Menschheit sind zwei verschiedene Ding unmeßlich von einander gescheiden, als ein ewiges von einem zeitlichen; wie kann denn eins das ander oder jemand sagen, Mensch ist Gott? So müßte man auch sagen: Zeitig ist ewig, sterblich ist unsterblich, dergleichen, wie sie hie in D. Carlstadt Kopf wider das Sacrament auch aufsenzt, da wird sie es denn fein haben.

Oder wo diese Art der Sprache ihn nicht genügt, möchten sie sich nach der Weise der Schrift richten, da im gemeinen Brauch hat die Figur, so da Ewig doch heißt, das ist, wenn sie ein Ganzes nennet,

sch nur ein Theil meint; wie sie thut, da sie das Israelische Volk ein Eigenthum heißt und ein sonderlich soll Gottes, 2 Mos. 19, 5. so doch das größer Theil unter allzeit des Teufels, und das weniger Theil Gottes war. Wie auch Paulus die Galater, Corinthier und ander Städte Gottes Gemeinde nennet, 1 Cor. 1, 2. so doch das weniger Theil recht Gottes der drinnen sind. Ja 1 Cor. 10, 17. nennet er die ein Brod und Einen Leib, die von einem Kich eß nehmen, so doch viel derselbigen den Kich un möglich nehmen, wie er selbst sagt.

Also hätten diese⁷⁶⁾ sophistische und spitze Klüge an diesem Ort auch mügen das ganze Stuch, als ob und Leib, da Christus von redet, deuten alleine den Leib, da er spricht: Das ist mein Leib, unan sehen das Brod. Nicht, daß Brod nicht soll da sein; aber daß in der Rede so groß am Leibe gelegen ist, ist er davon redet, als wäre ettel Leib da, und alles es da ist, es sei Brod oder Farbe, nichts denn der Leib wäre. Gleich als wenn auch eine Mutter auf die Wiegen, da ihr Kind innen läge, deutet und spräche: Das ist mein Kind, und ein Sophist spottet ihr, und spräche: Wie! ist die Wiege dein Kind? Meinst du nicht, sie würde ihn für einen Narren oder Scherzer halten! als der muthwilliglich nicht wollte die Sprache verstehen, da sie beide auf Wiegen und Kind deutet, und da das Kind surnehmlich meint, als wäre keine Wiegen da.

Item St. Paulus Röm. 1, 16 nennet das mündliche Evangelion eine Kraft Gottes. Laß die einen klugen Sophisten kommen, der Gottes Kraft (als die ewig ist,) wisse zu scheiden von dem mündlichen Schall der Stimme, die im Augenblick vergeht. Dieser wird seine Kunst beweisen, und auch ein *τὸ ῥήμα* oder Wort erbringen und schließen also: leibliche Stimme kann nicht Gottes Kraft sein, so muß denn St. Paulus liegen, daß er solch mündlich, leiblich Wort, Gottes Kraft heißt. Item, St. Peter würde auch dergleichen müssen leiden, weil er 1 Petr. 1, 23. 25. spricht: Das

Wort Gottes bleibe ewig, wie auch Psalm 40, 8. und deutet doch dasselbe Wort, da gepredigt ist. Wie ist's hie wahr, daß ein sei ein vergänglich's?

Ein Sophist kanns nicht gläuben; er den gemeinen Brauch der Schrift, den er nichts, und ist ihm ganz leicht zu verstehet richtet die Figur Synecdoche alles fein aus, alleine in der Schrift, sondern in allen Spitziglich regirt. Daher siehest du nu, daß Geist auch noch nicht die Muttersprache verstehen kann, und D. Carlstadt, der groß griechischer und ebräischer Sprache furgibt, wäre, daß man ihn mit seinen Propheten Mutter, oder in eine deutsche Schule fül zuvor deutsch lehret reden und verstehen.

Das ander Stück der hohen Vernunft D. Carlstadt einher fährt, als habe ers ein nichts denn Brod und Wein im Sacrament sagt: Wo Christus habe seinen Leib zu essen, der doch habe gesagt: nehmet das esset. Drum sollten die Huzelprediger (so sch haben gepredigt, wie man des Herrn Brod esse, wie Paulus predigt. Wenn ich nu Geister wiederumb fragt: Wo stehts denn Christus spricht: nehmet das Brod und esset? Ich mir das Zeugniß in ihrer Inwendigkeit viel dem gläube der Koltryp, ich nicht. Ich w daß uns Christus heißt das Brod nehmen sondern spricht: Nehmet hin, esset, das ist 1 Cor. 11, 26. sqq. Wie heißt er mich nehmen und essen, und nicht Brod. Doch hats alles Macht zu sehen, ändern, zu un wie er will, wie kann er irren?

Solchs Stücklin⁷⁷⁾ der Vernunft zu er dem Papst Schuld viel großer greulid Das erste, daß er Gott seine Ehre dieblich rumb, daß er uns heiße zur Gestalt des B Mein Gott biß mir gnädig. Das ander,

che der Wahrheit, damit daß er lehre, wir sol
s Brods gedenken, und läßt uns des Leibs Christi
en. Das dritte, daß er Paulus Lehre verwüste,
daß er des Brods Gestalt so hoch hebe, daß
s Gedächtniß des Herrn vergessen. Das vierte,
unsinnige Leute mache, damit daß er uns lehre
rod ehrlich essen, ob wir gleich nimmer an Chri
gedenken. Das fünft, daß er das Leiden Christi
mache, weil er lehret, daß Christus in der Ge
s Brods die Sünde vergebe, und uns erlöset hat.
so wäre er umbsonst am Kreuz gestorben. Da
es Papst, lauf mir mehr noch, ich meine, du
offen. Diese fünf Stuck hat er so wüßt in ein
wespelet, daß mirs sauer ist worden, in solche
nge zu bringen.

Das soll ich thun? Antworte ich hie, so bin ich
ich. Aber D. Carlstadt hat gedacht, des Papsts
ist durch andere fur mir an den Tag bracht.
ulte ich auch gerne an dem todten Hector Ritter
. Soll ich aber schreiben, das ander geschrieben
und nichts neues erfurbringen, so ist's mir, als
chen großen himmlischen Propheten, eine Schande.
n, ich will an ihn, und sollt ich eitel Lügen von
reiben. Zwar der Papst hat mir mit den Sein
d mehr Leidens than, denn D. Carlstadt, und
iglich thut. Ja sie haben D. Carlstadt bisher
veracht. Dennoch wollt ich nicht so toll sein,
den Papst sollt angreifen damit, das ich selbst
daß öffentlich erstunken und erlogen wäre. Der
mit den Seinen geben nichts drauf, daß ich sie
entlicher Wahrheit und heller Schrift habe trost
as sollten sie denn achten, daß sie Doctor Carlo
st greiflichen Lügen, die er selbst weiß, angreift?
enn des Papsts Leben und der Seinen sei, wie
e, (wir reden ist von seiner Lehre, non de mo
nod dogmatibus papae). Hie sage ich, irret
lstadt nicht, sondern sein Gewissen weiß, daß
den Papst offenbarlich leugt. Denn er ist auch
pblst gewesen, und hat der Hohenschulen und
psts Theologia beide gelernet und gelehret. Nu
der Papst nirgend, daß man zur Gestalt des

Brods soll sagen: Mein Gott biß mir gnädig, wie alle Welt weiß. Item, er lehret nirgend, daß man des Brods solle gedenken, und des Leibs Christi vergessen. Item, er lehret nirgend die Gestalt des Brods so hoch achten, daß man des Gedächtniß des Herrn vergesse. Item, er lehret nirgend, daß man das Brod solle ehrlich essen, also, daß man drüber Christus nimmer gedenke. Item, er macht damit Christus Leiden nicht unnütze, daß er lehret, Christus in des Brods Gestalt vergebe die Sünde und erlöse uns; ja er lehret solchs auch nicht. Solch fünf Stücke leugt D. Carlstadt wider sein eigen Gewissen auf den Papst, das weiß er selbst und alle Welt.

Darumb, da er wolt dem Papst Schuld geben, daß er Gottes Ehre dieblich stehle, der Wahrheit widerspreche, St. Paulus Lehre verwüset, unsinnige Leute machet, und das Leiden Christi unnütze macht, sollt er ander Stuck und Ursache zeigen. Denn solche Stuck beweisen vielmehr, daß Doct. Carlstadt ein lügenhaftigen bösen Geist hat, der den Leuten ihr Ehre raubet öffentlich, sein eigen Gewissen widerspricht, und als ein unsinniger Narr sich selbst zu Sunden und zu Schanden für aller Welt macht. Wiltch ein fein Geist sollt mir das sein, der den Teufel mit dem Teufel wolt austreiben, ja mit öffentlichen Lügen die öffentliche Wahrheit schänden!

Was mag wohl Doct. Carlstadt in diesen unverschämpten Lügen gesucht haben? Ich acht die zwei: das erst, daß der Pöfel solle denken, o! es ist nicht, daß der Luther obet ander an dem Papst gethan haben! Sie heuchlen ihm alle. Wie ist der Mann, Doct. Carlstadt wirds thun, der weiß den Papst recht aufzusteln. Wie dunkt dich neyber⁷⁸⁾ Andres und lieber Gevatter Peter? Das ander, daß er den Luther mit dem Papst einwickle und seinen Rülzen und Trösten einbläue, daß der Luther eben das lehre, das der Papst, ja ein zwiefältiger Papist sei, wie er mich denn auch nennet. Solchs thut der Teufel D. Carlstades nicht, daß er des Papsts Teufel feind sei, von welchem er in

78) lieber.

be gesandt ist, dem Papstthum listiglich
elfen; sondern daß er das alles zu nichts
Gott durch uns im Evangelio bisher hat
so viel Seelen errettet, das gehet dem
die Nasen:

so wisse nu mein Leser wiederumb, weil
Geist so frech und frevel ist, daß er un-
die Leute öffentlich leuget wider sein eigen
solcher großen trefflichen Sachen, da auch
und Zweifel (will schweigen öffentliche
Bist zu meiden ist, daß ein solcher Geist
wenn ein böser zorniger Teufel sei, dem
rnst ist diese Sache zu handeln, sondern
istadts neidischen Groll sich gerne wollt
, und unser Evangelion zunichte machen.
ren, nicht des Brods Gestalt anbeten,
ehrlich halten, noch des Herrn Tod ver-
n den Leib und Blut Christi ehren wie
er selbst wohl weiß, und dazu auch wi-
in diesem ganzen Buche, daß wirs nicht
noch Brods Gestalt halten; und uns
ibt, wir ehren eitel Brod, als einer der
ind wider sich selbst redet.

mügen wir wohl billiger sagen, daß D.
seine Ehre raubet, der Wahrheit wider-
Paulus Lehre verwüstet, und Christus
macht, weil er wider hellen, gewaltigen
daß Leib und Blut Christi im Sacra-
b Glossen daher trägt aus seinem Kopf,
in, Grund, Schrift noch Ursache bei ist,
ch nicht⁷⁰) daß bewähren kann, denn
tte, starke Lügen ausläßt, dazu als ein
er sich selbst redet. Siehe, da hast du
e Stück der lieben Vernunft, wie fein
i Sachen sich weiß zu zieren. Wie aber
daß uns Christus im Sacrament die
, wollen wir daß enhintern sparen, da
müße drüber macht.

e Stüchlin Frau Hulden, damit sie be-

weist, daß Christus Leib nicht im Sacrament sei, dieß, da Christus spricht: Sein Fleisch sei kein nüt Joh. 6, 63. Item: Es ist euch nüt, daß ich wege; gehe ich nicht weg, so kommt der Tröster nicht Joh. 16, 7. Wo hat Christus (spricht er,) sein Leib befohlen zu empfangen? Welche Frage er oft anzeucht mit seinem τοῦτο als gewiß, daß er gewonnen habe. So antworten wir wiederum, als dem, der verloren hat mit allen Schanden, daß Christus uns seinen Leib heißt empfangen, da er spricht: Nehmet hin esset, das ist mein Leib. Das sei einmal gesagt, viel als tausendmal, auf solche Frage. Denn das τοῦτο und großer Buchstabe und Punkt haben das Pan verloren, wie wir droben erweist haben.

Ist aber nicht ein feine Kunst und ein mächtiger Schluß: Das Fleisch ist kein nüt: darum empfängt man nicht den Leib Christi im Sacrament? Reim dich Bunschuch. Warumb nicht eben so mehr also D. Carlstadt ist nicht mehr zu Delamünde, drum ist Christus Leib nicht im Sacrament; sintemal eins ja so fein folgt als das ander. Was soll doch das im Sacrament thun oder hindern, daß Christi Fleisch kein nüt ist? Was ist er nüt, daß er da sitzt im Abendmahl, und das Auto auf ihn deutet nach ihrem Traum Lieber, laßt mich eur Kunst brauchen ihr Geister: Christus Fleisch ist kein nüt; drum sitzt er nicht am Tische, und das Auto zeigt nicht auf ihn. Gilt es nicht so stark als eure Folge? Sagt mir, wo ist Christus Fleisch nüt? Am Kreuze? Im Himmel? In Mutterleibe? Wo denn? So höre ich wohl, er müßte nirgend sein, weil er nirgend kein nüt ist. Denn so das wohl folget: Christus Fleisch ist kein nüt; drum ist es nicht im Sacrament: so folget auch, daß es nirgend sei. Denn daß es nüt sei, gehöret eben so wohl Geist dergu, wenn er am Kreuz oder im Himmel ist, als wenn er im Sacrament ist. Wie dunkel dich! Das sind ja himmlische Propheten; so soll man das Sacrament angreifen, wenn man stürzen will.

Weiter sagt mir, eur Sacrament, Brod und Wein

das ist's nütze? Ist's nicht nütze? So ist's auch nicht im Abendmahl, so emphatisch auch niemand. Denn was kein nütze ist, das ist nicht da; wie ihr selbst sagt, daß Christus Leib nicht da nütze sein, weil sein Fleisch kein nütze ist. Wo bleibt denn das Abendmahl? Denn es wird freilich keins nimmermehr so heilig sein noch werden, das da nütze sei, weil Christus Fleisch kein nütze ist, das doch das allerheiligste ist. Ist das nicht geschwärmel und getöbel, Lieber, was ist denn schwärmen und töbeln? Ich will geschweigen, daß der blinde freche Geist Christus Wort meistert und verkehrt. Denn Christus spricht nicht: Mein Fleisch ist kein nütze; sondern also: Fleisch ist kein nütze. Joh. 6, 63. Von seinem Fleische sagt er aber also: Mein Fleisch ist eine rechte Speise. Joh. 6, 55.

Es ist gar viel ein ander Ding, Fleisch, und Christus Fleisch. Item, ein ander Ding: Christus Fleisch ist keine nütze, und Christus Fleisch ist dir oder mir keine nütze. Das muß ich weiter ausstreichen, zu klären, daß diese Geister, so Gottes äußerliches Wort machten, nichts recht verstehen in der Schrift. Gott ist gut, Luc. 18, 19. und alles was er geschaffen hat, ist auch gut, 1 Mos. 1, 4. 10. 12. 15. 21. 25. 31. Was aber gut ist, das ist auch nütze. Ein Gottlosen aber ist nichts gut noch nütze, nichts rein noch heilsam, sondern alles schädlich, böse, unrein und verdamulich, auch Gott selber, nicht Gottes oder der Creaturen halben, sondern seines Unglaubens halben, der es alles mißtraut.

Drumb soll man nicht sagen, daß Christus Fleisch kein nütze sei; sondern Fleisch ist kein nütze, wie Paulus sagt: Fleisch und Blut besitzen das Himmelreich nicht, 1 Cor. 15, 50. daß Fleisch hie sei fleischlicher Sinn, Wille, Verstand und Dunkel, wie Paulus Röm. 8, 7. sagt: Fleischlich gesinnet sein, ist der Tod. Also, da Christus Joh. 6, 63. von seinem Fleische redet, daß es die rechte Speise wäre, straft er der Juden Verstand, der es fleischlich verstund, und spricht: solche Wort dem Geist und Leben; Fleisch aber sei kein nütze, das ist, fleischlich solche geistliche Wort zu verstehen ist nichts denn Tod.

Ja, sagen sie, das Brod des Herrn und das
ist nütze, wenn man würdiglich isset und trinket;
geschicht im Erkenntniß Christi, daß man ihn
und brünstiglich erkenne und schmecke. Lieber,
soll man sagen? Fur Brod und Wein ist nütze,
mans mit brünstiger Erkenntniß Christi isset und sch
Warumb ist nicht auch unser Sacrament nütze,
mans mit rechtem Glauben isset und empfähet?
ist Christus Leib und Blut nicht so mächtig, so es
rechtem Glauben im Sacrament genossen wird, als
amächtig Brod und Wein? Oder gilt rechter Gl
nicht so viel, als brünstig Erkenntniß Christi? E
mir aber du Lügengeist, wenn oder wo haben wir
lehret, daß das Sacrament (wiewohl es an ihm
immer nütze, heilsam und gut ist,) jemand nütze se
nehme es denn im Glauben durch die Wort So
die drinnen sind.

Es sind eitel rechte Teufels Griffelin, da D. C
stadt mit umbgeht. Erstlich fuhret er treffliche p
tige Wort, (herzlich, brünstiglich, Schmach, Erkenn
Christi,) daß man meinen solle, es sei sein Ernst; i
er sahe wohl, daß Brod und Wein zu schlecht
ist, drum muß er mit solchem Zusatz aufblasen,
zeigt doch nicht Weise noch Weg, wie man dazu
men solle. Zum andern, braucht er nicht des
Glauben: auf daß er gesehen werde, als der viel
und ander Ding lehre, denn wir, und, als sei re
Glaube nichts gegen den brünstigen Erkenntniß,
er ⁸¹⁾ weiß doch eben so viel, was Erkenntniß
ist, als was Glaube oder gut Gewissen sei. Zum
ten sticht er meuchlings, und will uns dargeben,
lehreten wir schlechts das Sacrament empfaben
Wort und Glauben; so ers doch wohl anders
und leuget abermal giftiglich und muthwilliglich.
hab ich droben gesagt, mit öffentlichen Lügen in
großen Sachen handeln, ist keins guten Geists
sondern eins rachgierigen Teufels, da auch D. Carl
mit beseffen ist.

Darnach kompt er auf das Wort sacramenta

81) „er“ fehlt.

und spricht, daß Christus Fleisch sacramentlich sei gar nichts nütze, so wenig als er natürlich nütze sei; denn man drinnen weder den Tod, noch die Auferstehungen sehen kann ꝛc. Und rühmet sich hie, er habe mit dem Stuch dem Papst ans Ohre geschlagen, daß ihm das ganz Angesicht verschwarzet, beide mit neuen und alten Papisten. Rühme dich Rüplin, dein Vater war ein Rehwurm. Ich weiß ⁸²⁾ nicht, ob der Geist sich muthwillig stelle, als er unsinnig und toll sei, oder ob ihn Gott so greulich plagt. Er sagt ein bloß, nackt, amächtig Wort daher aus seinem Kopf ohn allen Grund, daß Christus Leib sacramentlich sei nicht nütze ꝛc. Und mit solchem Wort will er Papst und uns alle geschlagen haben. Ja wenns der Heiden Priapus wäre, der ⁸³⁾ ließe vielleicht einen Fortz für solchem trefflichen Schanden.

Droben hab ich ⁸⁴⁾ gesagt, daß es nicht recht sei, sondern ist Gott gelästert, wenn man spricht, Christus Leib sei nicht nütze, wie dieser toller Geist tobet. Er ist immerdar nütze, wo er ist, ob er wohl meins Unglaubens halben mir nicht nütze sei. Die Sonne scheinet immerdar, ob sie wohl der Blinde nicht siehet; und das Wort Gottes ist immer heilsam, obs wohl den Gottlosen eine Gift und Gerücht des Todes zum Tod ist, 2 Cor. 2, 16. und Christus Leib ist immer im Sacrament, ob er wohl diesen tollen, blinden Geistern nicht drinnen ist, die noch nicht so viel gelernt haben aus ihrem hohen himmlischen Geist, daß sie wußten, wie Fleisch und Christus Fleisch nicht einerlei Fleisch ist, sondern eins ein Fleisch des Lebens, das ander ein Fleisch des Todes ist, und was liegt auch solchen Propheten beide am Leben und Tode? Hätten sie nur die Ehre, daß sie heilige Geister wären, das wäre gnuq.

Das er aber sagt, man müge im Sacrament nicht sehen den Tod und Auferstehung Christi, drum sei Christus da kein nütze. Lieber ist's wahr? O! der hohen Propheten, sage mir aber wiederumb, wie siehet man den Tod und Auferstehung in Christus Leib, der ist im Abendmahl, auf welchen das τῶτο deutet?

82) † noch.

83) er.

84) † oft.

Ist's ihm an der Stirn gemahlet? Nicht? Ei euch da auch kein nütze. Wie bethut sich doch in allen seinen Worten? Nichts kann er sagen man ihm nicht wieder auf seinen Kopf stoße und daß er nicht alleine schwarz wird, sondern ausmeln muß als ein Trunkenbold. So nun t Christi uns zeigen und lehren in dem sitzenden seinen Tod und Auferstehung erkennen, warum sie das nicht auch thun in dem Leib und Sacrament? Denn nicht der Leib Christi, e Tisch sitzend oder im Brod, sondern die Wort spricht, der wird für euch geben, lehren uns und Auferstehung Christi.

Wenn aber gleich ihr Erkenntniß und G von Christo eitel Brunst, eitel Herz, eitel Hi Feur wäre, daß auch die Rottengeister dafür vigen, und solche ihre Geisterei mit noch tausendrigern Worten aufgeblasen worde, was wäre schehen? Was hätte man davon? Nichts, de Münche und Heuchler, die mit großer And Ernst sich gegen dem Brod und Wein stelleten wohl geriethe,) wie bisher die blöden Gewi gegen dem Sacrament gestellet haben. Es mü ein solche Angst und Noth sich heben über die kenntniß und Gedächtniß, wie sich erhaben h über dem, daß man Christus Leib würdiglich en wollte. Denn das Erkenntniß, das sie fargeb nicht; der Teufel weiß auch fast wohl und e daß Christus Leib sei für uns gegeben, und doch nichts.

Das Erkenntniß aber hilft, wenn ich nicht sondern mit rechtem Glauben feste halte, daß Leib und Blut sei für mich, für mich, für m ich,) gegeben, meine Sünde zu vertilgen, wie im Sacrament lauten (das ist der Leib, der gegeben wird, Luc. 22, 19.) Durch dieß E werden fröhliche, freie und sichere Gewisser meint Jes. 53, 1. Durch sein selbst⁸⁵) Erkenntniß er viele rechtfertig machen. Dieser Lehre ist :

85) „selbst“ fehlt.

des Geiſt ſo feind, als dem Tod, und wollt ſie geine
achte machen, und auckelt daher von brünſtiger,
gllicher, ernſtlicher Erkenntniß des Leibs Chriſti, als
ire es ſein Ernſt, und läßtſ doch da ſicken, meiner
ht, daß man ſehe, wie er aus den Worten Chriſti
lauter Gebot und Geſetze macht, wilchs nicht mehr
ne, denn uns heiße und gebiete ſein zu gedenken und
kennen; und dazu das Erkenntniß nicht anders denn
l Werk macht, das wir thun, und dieweil nichts
m Brod und Wein da empfaßen ſollen. Doch da-
a weiter hinten nach.

Ich will dir aber den Geiſt verrathen. Mit ſol-
a prächtigen Worten will er dem Geſchrei zuvorkom-
n, daß man nicht ſolle ſagen, er mache das Sacra-
nt gar zunichte, weil er ſchlecht Brod und Wein da
ht; darumb brüſtet und muht er ſolche große Worte
f, daß man ſolle wäñnen, er wölle das Sacrament
h heben. Aber im Grund iſt das des Teufels
einunge, daß erß gar zu Boden ſtoße, und richte an
e gute Collation, da man zuletzt ſiße, freße und
ſe, und werfe Krüge und Kannen wider die Wände,
ſe und ſchlage ſich drüber. Denn ſo man bißher
ht hat Furcht erhalten mügen, da man gläubt, daß
riſtus wahrer Leib da iſt; was für Furcht will blei-
t, wenn man ſchlecht Brod und Wein da zu ſein
abt? Ei wie gute Geſellen wölle wir da werden,
temmen und temmen, daß die liebe Heide wagt.

So ſieheſt du da ²⁶⁾ abermal den Teufel klärlich,
dasjenige, ſo Chriſtus verheißt, zum Gebot macht,
b anſtatt des Glaubens ein Werk aufrichtet, wie ich
ben von ihm geſagt habe. Denn alle das Geſpei,
l D. Carlſtadt von dem Erkenntniß des Leibs Chriſti
dieſer Sachen auswirft, fließt aus dem Grunde,
i er ſein τούτο auf den ſitzenden Leib Chriſti gerich-
hat, aus ſeinem eignen Kopfe, wie wir gehört haben.
nn mit dem Luto meiner er, ſei uns geboten nichts
ers, denn das Erkenntniß Chriſti zu uben in dieſem
crament; ſo doch Chriſtus kein Wort von ſolchem
kenntniß, Gebot oder Werk daſelbſt redet; er kann

auch keinen Grund, Schrift noch Ursache setzen, ob sein verloren Luto und seinen Eigendunkel: wilchs gläube, wer dem Teufel gläuben will. Und macht das solch Erkenntniß ein lauter Werk, damit er beide Glauben und Verheißunge Christi verstöret.

Aus wilchem du maast greifen, daß D. Carlstadt Theologia nicht höher ist kommen, denn daß sie lehret wie wir Christo nach sollen folgen, und aus Christ nur ein Exempel und Gebieter macht, daraus nicht denn Werk gelernt werden. Er weiß ⁸⁷⁾ aber unlehret Christum nicht, wie er unser Schatz und Gottes Geschenke ist, daraus der Glaube folget, wilchs das höchste Stück ist und vermeinet solchs alles zu verschmücken und zu verdunkeln mit diesen Worten: brüßig Erkenntniß, hüzig Gedächtniß, und dergleichen. Und fällt also wiederumb sein vom Glauben auf die Welt, daß seine Lehre und Kunst, wie ich längst wohl gemerkt habe, endlich wieder dahin will, daß der frei Wille etwas in Gottes Sachen und guten Werken.

Dazu ist der tolle Geist so unverständlich in der Schrift, daß er das Wort, Gedächtniß, da Christ spricht, das thut zu meinem Gedächtniß, nicht anders verstehet, denn wie die Sophisten, von den innerlichen Gedanken im Herzen, wie man an jemand denkt; denn dieser Geist muß hinein und geistlich innerlich machen, was Gott äußerlich haben will, so wird nicht anders aus. Das ist aber noch ärger und toller, daß er solchem Gedächtniß gibt die Macht, daß es rechtfertige wie der Glaube; und führet des solchen Grund. Denn es steht geschrieben (spricht er,) daß sie das zu meinem Gedächtniß than haben. Wie dunkt dich? Es steht geschrieben, sie habens zu meinem Gedächtniß gethan, darumb macht solch Gedächtniß gerecht. Du greifst du, wie sein D. Carlstadt des Herrn Abendmahl sein Gedächtniß, und die Rechtfertigung versteht nämlich, - daß der Teufel nur sein Spiel und Spott hat in dieser Sachen.

Du aber sollt wissen und behalten, daß dieß Gedächtniß Christi sei ein äußerlich Gedächtniß, da man

87) weißet.

und redet und sagt, wie der Schrift Art ist, 6, 4: Ich will ihres Namen nicht gedenken in Munde; item Ps. 9, 7: Ihr Gedächtniß mit ihnen. Item, Psalm 83, 6: Daß des Israel nicht mehr gedacht werde. Item, 6: Der Gerechte hat ein ewig Gedächtniß; Christus mit dem Wort (das thut zu meinem iß,) eben so viel will, als Paulus mit dem: des Herrn Tod verkündigen 2c. 1 Cor. 11, 26; stus will haben, man soll von ihm predigen, das Sacrament genießen, und das Evangelion an Glauben zu stärken, nicht so sitzen und mit spielen im Herzen, und ein gut Werk aus Gedächtniß machen, wie D. Carlstadt träumet. Die Propheten vorhin daß studirten, ehe sie schliefen!

aus du wohl merkst, daß solch Gedächtniß tferdiget; sondern sie müssen zuvor rechtfertigt da predigen, verkündigen und das äußerlich iß des Herrn treiben sollen, wie geschrieben n. 10, 10: Mit dem Herzen glaubt man, so t gerecht; aber mit dem Munde bekennet man, man selig. Die Rechtfertigkeit aber, so D. auch aus dem Erkenntniß bringt, ist auch und hüt dich dafur, er leugt und treugt dich. macht solch Erkenntniß nicht geistlich, wie es Denn Isaias redet c. 53, 11. vom Geist lichen Erkenntniß, wilchs der heilig Geist in t, und nicht wir selbst: wilchs ist, so ich weiß, t und nicht zweifel, Christus sei fur mich ge- lber Carlstadt macht eine menschliche, fleisch- acht drauß und ein brünstig hitzig Werk im doch nicht höher, denn daß man wisse und er- ie Christus fur uns gegeben sei; wilchs der id die Heuchler auch können. Scientiam docet, entiae non potest docere. Er spetet wohl Erkenntniß, er zeucht aber und führet es t, sondern läßt ein schlecht Werk sein; das leischlich und nicht geistlich Erkenntniß machen. r Geist leidet auch nicht anders, was geist- auß er fleischlich machen.

Das vierte Stücklin Frau Hulden ist, da sie sich nimpt den Spruch S. Pauli 1 Cor. 11, 24 Nehmet hin, esset, das ist der Leib, der fur euch gebrochen wird, und will denselben meistern. Hilf Gott wie erblaßt und erzittert der Geist fur diesem Donner. Doch nimpt er ihm einen Muth und spricht: Ach! du armer unwiziger Mann, meinst du, daß Christi Leib gebrochen werde, wie man das Brod bricht :c. Aber Lieber, laß doch hören, wie er sich selbst hie würgt und martert. Sage mir (spricht er,) hat sich Christus selbst gebrochen im Brod? War er doch nicht im Brod, als er's brach: so vermagst du keinen Apostel zeigen, der Christus Leib im Brod gebrochen habe. Zuletzt kommt er da hinaus, daß Christus kein Wein sei zu brochen; darumb müsse dieß Brechen zu verstehen sein von seinem Leiden, also: das ist der Leib, der fur euch gebrochen wird, das ist, der fur euch gekreuzigt wird. Siehe Lieber, wie geht der Geist hie auf Eiern, wir ringet und windet er sich, wie hat er Brei im Mund und mummelt, als ein halb tochter verzagter Mensch.

Nein, liebs Geistlin, du entläufest mir nicht also. Und wiewohl ich diesen Spruch droben unter die andern sollt haben gesetzt, so hat mich doch das unordig Sätz gestrode und verwirrete Schrift dieses Buchs verhindert.

Erstlich hilft das nicht, daß er durchs Brechen das Leiden und Kreuzigen verstehen will. Denn die Schrift redet nicht so, und er kanns nicht beweisen; so gilt sein eigen Traum und Glosse nichts. Man findet wohl daß die Schrift die betrübten Gemüthe zubrochen Her und Geist heißt; aber leiblich leiden nicht. Und ob si es thäte, ist's drum nicht gewiß, daß hie auch so soll sein, man muß es daß beweisen. So thut das nicht zur Sachen, daß Christus kein Wein zubrochen ist. Denn unser ist keiner so toll, der da sage, daß Christus im Sacrament werde zerbrochen sichtbarlich, wie man die Diebe radbrecht. So beweisen wir, daß Christus und die Apostel haben Christus Leib gebrochen, laut dieses Spruchs, das ist der Leib, der fur euch gebrochen wird, und muß ja im Brechen sein drinnen gewesen Paulus lüge denn.

Aber laß uns dem Schall an die Sorgen. Drob

haben wir gründlich und mächtiglich beweiseth, daß D. Carlstadts τοῦτο müsse aufs Brod deuten, da er spricht: Nehmet hin, esset, Tuto oder das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird. Weil denn hie St. Paulus auch das τοῦτο setzt, und spricht: Das ist der Leib, der fur euch gebrochen wird, muß es auch aufs Brod deuten. So erzwingt der Text, daß dieß Brod sei der Leib, der gebrochen wird, daß kurzumb mit Gewalt dieß Brechen muß bleiben im Abendmahl, und über Tisch im Essen, und sei nichts anders (wie ich droben gesagt habe,) denn daß der Leib ausgetheilet wird in die Gemeine, wie man sonst Brod bricht oder austheilet in die Gemeine, daß nicht Noth ist hie zu träumen, wie Christus Leib im Brod geradebrochen werde; sondern ist gung, daß er gebrochen, das ist, ausgetheilet wird in allen Stücken und Partikeln des Brods ganz und vollkommen.

Also steht der Spruch da fest, daß Christus Leib und Brod eins sind, und wo das Brod gebrochen wird, daß eben so viel sei, als den Leib Christi brechen oder austheilen, daß er unter viele werde getheilet und empfangen. Denn wo St. Paulus nicht hätte gewöllet, daß im Brod der Leib Christi wäre, sollt er das Brechen, (welchs eigentlich dem Brod zugehöret, nach der Schrift Brauch und Art,) nicht dem Leibe Christi zugeigent haben. Nu ers aber beides in einander fasset, also, daß er aufs Brod deutet, und nennet es den gebrochen Leib Christi, daß in dem Brechen beide Brod und der Leib gebrochen wird, kann niemand furüber, man muß bekennen, daß der Leib Christi da sei im Brod: und gleichwie durch das Brechen das Brod drum nicht sein Wesen oder Namen verleuret, und gleichwohl Brod bleibt und heißt, obs wohl zuckert wird; also bleibt auch da der Leib Christi, ob er wohl durch viel Stücke unter viele ausgetheilet wird.

Es ist noch eins dahinten. St. Paulus spricht vom Brod, das ist der Leib, der fur euch gebrochen wird. Lieber, wie mag es fur uns gebrochen werden? Unter uns gebrochen, wäre besser gewesen. O wie leichte Beine hat hie dieser Geist, wie sein springt er über das Wort (fur uns)! Lieber warumb? Darumb, er

hat ihm furgenommen zu leugen, daß im Sacrament
Vergebung der Sünde sei: solch Furnehmen aber
ein Dreck, wo das Wort bleibt (fur uns gebrochen)
wilsch mag nicht anders sein, denn daß solch
und Leib brechen geschehe, und sei eingesetzt, daß
zu Nutz komme, uns von Sünden erlöse. Denn
Christus hat die Kraft und Macht seines Leidens im
crament gelegt, daß mans daselbst soll holen und
nach Laut der Wort, das ist mein Leib, der fur
geben wird zur Vergebung der Sünden, wie
hören werden ist bald hernach; darumb war dieß
dem Geist nicht anzurühren.

Das fünft Stud Frau Hulden gilt zu ins
heit dem Luther, wilcher gelehret hat, daß wenn
Gewissen schwer ist von Sunden, solle zum Sacra-
ment gehen, und da Trost und Vergebung der Sünden
holen. Hier ist Peter Rülze allererst ein sein
und spricht freudiglich, o ihr falschen Propheten,
verheißt den Leuten Gottes Reich umb ein Stud Br
ich weiß, daß ihr durch euer heimlich Hauchen un-
schen das Brod nicht besser macht; warumb sag
denn, daß Sünde vergeben künnte, wenn ihr di
geblasen habt? Warumb nehmet ihr nicht so
eine Hand voll Gersten zc. und esset in Gottes
men, daß ihr der Sunden frei werdet? Hie mu
mit D. Carlstadt selbst reden.

Mein lieber Doctor Carlstadt, da ihr diesen
Fehl nicht wolletet oder künntet anders anfechten
also, warumb bleibt ihr doch nicht daheimen.
habt zu schaffen alle Hände voll, wenn euer noch
send wären, wo ihr mich mit Schriften und Urse
sollt überwinden, und ihr fahret zu und greift
nur mit höhnischen Worten und offenbarlichen un-
schampten Lügen an. Meinet ihr, daß ich mich
Lügen fürchte, da ihr selbst wißet, daß ihr l
Wenn in weltlichen Sachen jemand dem andern
mit Lügen an seine Ehre griffe, daß beide Theil
ten, daß erlogen wäre, Lieber, sollt einer nicht zu
selben sagen, du leugest als ein Erzbube und eh
Höfsewicht? Was soll man aber hie sagen, da man
göttlichen Sachen wider das Gewissen unversch

leuget? Wohlan, wer noch nicht gläubt; daß diese Propheten voll Teufel seien, der höre hie zu, ich will sie es überzeugen mit ihren unverschämten Lügen.

Aufs erst sagt mir, Er Lügengeist, wenn haben wir jemals also gelehrt, daß ein Stück Brods die Sünden vergebe? Hui! Peter Rülze und Victus Knebel, zeigt doch daß ein einzelnen Buchstaben oder Punkt, ihr pflegt doch euer Ding damit zu beweisen. Weil ihr denn wisset, daß wir das nicht thun, was mag's denn für ein Geist sein, der euch so schändlich lügen heiße? Wenn ihr doch aus Vergessen oder Unwissen lüget, könnt ich euch für einen Menschen halten. Aber zu ihr in solchen ernsten Sachen so muthwilliglich, wissentlich und giftiglich lüget, kann niemand anders in euch sehen, denn den bösen Geist. Aber es ist die Art dieser Propheten, also spöttisch und höhnisch zu reden von göttlichen Sachen, den tollen Pöfel zu erregen, der durch solche Wort soll meinen, es sei^{es}) ein etel Sieg und Triumph da, ob sie wohl keinen Grund hören.

Aufs ander sagt mir, wenn zischen oder blasen wir über das Brod? Hui doch, zeigt's an! Item wo haben wir jemals gelehrt, daß durch unser Zischen und Blasen das Brod besser werde? Hui doch! Wenn denn? Wohlan, ich will auch einen Schwur, wenn D. Carlstadt glaubt, daß irgend ein Gott sei im Himmel und Erden, so soll mir Christus mein Herr nimmermehr hold noch gnädig sein; das ist ja theur geschworen. Ursach ist diese, D. Carlstadt weiß, daß wir über dem Brod und Wein nicht blasen noch zischen, sondern die göttliche, allmächtige, himmlische, heilige Wort sprechen, die Christus im Abendmahl mit seinem heiligen Munde selbst sprach, und zu sprechen befahl, ich will Schweigen der bösen und sündlichen Pfaffen. Das sage ich, wenn dieselbigen Wort ein Esel, wie Balaams Esel war, ja wenn sie ein Teufel spräche, dennoch sind es Gottes Wort, und dafür zu halten in allen Ehren, wie sichs gebührt.

Nu sage an, wer do gewißlich weiß, daß Gottes

Wort sei, und dar doch wissentlich dieselbigen für menschlich Zischen und Blasen ausschreien, verspott und verlachen, und den armen Pöbel mit solcher Lüge und Gift verderben, und dazu keine Furcht noch Reu drüber nehmen, sondern sich freuen und in solcher Bosheit haben, als werde ihn Gott für die Lasterunge und Leutverfuhrunge noch dazu trö und Gnadejunker heißen; wie kann der glauben und denken, daß etwa ein Gott sei? er muß nicht mit nem Teufel besessen sein? Nu laß gehen, D. Carlstadt wirds finden, hat ers nicht schon funden: schenke ihm Gott das, so will ich auch sagen, daß kein Gott sei. Ich warne aber Doctor Carlstadt freundlich, er Buße thue: es ist hoch genug Gott versucht, es auch lange genug gewähret, es wird und muß bald anders werden. Gott gebe ja, daß ich hie müsse einzerner und falscher Prophet sein. Ach lieber Gott, mach wir, wenn du uns läßt?

Du elender Geist, warumb greifst du nicht rechte Sachen an? Warumb strafest du unser Leiden nicht. Du sichtest eine frembde Lehre in uns an, du uns auslegest und aufleugest, und nicht unser. Was ist leichter zu thun, denn eine Lügen erden und einem zumessen, und darüber streiten und Ri werden? Das ist aber unser Lehre, daß Brod und Wein nichts helfe, ja auch der Leib und Blut im B und Wein nichts helfe; ich will noch weiter red Christus am Kreuze mit alle seinem Leiden und hilfst nichts, wenns auch aufs allerbrünstigste⁸⁹⁾ h gest, herzlichst erkannt und bedacht wird, wie du l rest, es muß alles noch ein anders da sein. Was den Das Wort, das Wort, das Wort, hörest du Lüg geist auch, das Wort thut? Denn ob Christus t sendmal für uns gegeben und gekreuzigt würde, w es alles umbsonst, wenn nicht das Wort Gottes th und theiltes aus und schenket mirs, und spräche: I soll dein sein, nimm hin und habe dirs⁹⁰⁾).

Also auch, wenn ich Carlstadtischer Lehre n das Gedächtniß und Erkenntniß Christi mit sol

89) brünstigste.

90) dich.

und Ernst ubete, daß ich Blut schwitzte, und verbrennete, wäre es alles nichts und ganz ver-

Denn da wäre eitel Werk und Gebot; aber kein nte oder Gottes Wort, das mir Christus Leib und arböte und gebe: und geschehe mir eben, als wenn a Kasten voll Gölben und großer Schatz an ei- rt vergraben oder behalten würde, da möchte ich u tobt gedanken, und mit aller Lust erkennen, große und Hitze in solchem Kennen und Gedanken den Schatz haben, bis ich drüber krank wurde; das hülfte mich das alles, wenn mir derselbige nimmermehr geöffnet, gegeben und zubracht meine Gewalt uberantwortet würde? Das hieße ch lieben und nicht genießen, das hieße vom Ge- att werden, und vom Sehen ans Glas trinken, gleichwie Isaias sagt, daß eim träumet, er d trinke, wenn er aber aufwacht, ist seine Seele :. Es. 29, 8.

ben solche Träumeret ist die ganze Lehre D. dts. Denn mit den prächtigen Worten, brünstig tniß, hitzig Erkenntniß, empfindlicher Schmach idens Christ, öffet er uns, und bringt es nicht denn daß er uns das Heilthum zeigt durch ein oder im Gefäße, da müßen wir sehen und rie- is wir satt werden, ja im Traum; er gibts aber thuts nicht auf, und läffet es nicht unser eigen a mit solchen prächtigen Worten will er uns das verdunkeln, das uns solchen Schatz gibt, da es : Nehmet hin, das ist der Leib für euch gegeben. für euch) ist ihm eine Gift und der bitter Tod. aber unser Trost und Leben; denn es thut den auf, und uberantwortet ihn uns zu eigen.

uf daß man aber unser Lehre desto daß vernehme, deutlich und grob davon reden. Von der Ver- e der Sünden handeln wir auf zwei Weise. Ein- ie sie erlangt und erworben ist: das andermal, ausgetheilt und uns geschenkt wird. Erworben : Christus am Kreuze, das ist wahr; aber er nicht ausgetheilt oder gegeben am Kreuze. Im nahl oder Sacrament hat er sie nicht erworben; sie aber daselbst durchs Wort ausgetheilet und

gegeben, wie auch im Evangelio, wo es v
Die Erwerbunge ist einmal geschehen am A
die Austheilunge ist oft geschehen, vorhin i
von der Welt Anfang bis ans Ende. De
beschlossen hatte, sie einmal zu erwerben, ga
gleich viel, er theilet sie aus zuvor oder he
ein Wort: wie das leichtlich mit Schriften
ist, aber ist nicht Noth noch Zeit.

Will ich nu meine Sunde vergeben
muß ich nicht zum Kreuze laufen; denn d
sie noch nicht ausgetheilet: ich muß mich
zum Gedächtniß und Erkenntniß halten
Christi, wie Carlstadt alfenzt; denn da f
auch nicht: sondern zum Sacrament ober
da finde ich das Wort, das mir solche erwi
gebunge am Kreuz austheilet, schenkt, darbey
Darumb hat der Luther recht gelehret, d
böse Gewissen hat von Sunden, der solle
ment gehen und Trost holen, nicht am
Wein, nicht am Leibe und Blut Christi,
Wort, das im Sacrament mit den Leib
Christi, als fur mich gegeben und vergosse
schenkt und gibt. Ist das nicht klar gnug

So sollt nu dieser toller Geist also wider
ten haben, und sagen: o ihr falsche Pro
habt kein Wort im Sacrament, das euch i
Vergebunge schenke oder gebe: ich sage ab
Wort im Sacrament sollt er haben anaesod
wir stehen, trogen und pochen, und sollt
ben, daß wirs nicht drinnen hätten, so
theurer Ritter worden. Denn wo gleich
und Wein da wäre, wie sie sagen, so ab
Wort da wäre, nehmet hin, das ist mein L
gegeben ic. so wäre doch desselben Wortes
Sacrament Vergebunge der Sunden. Et
in der Taufe eitel Wasser bekennen; aber
Wort Gottes drinnen ist, daß die Sunde ve
wir frei mit St. Paulo, die Taufe sei ein
Wiedergeburt und Verneuerunge, Tit. 3. v
alles am Wort.

Da hast du nu D. Carlstadts Teufel

stehst, wie er ihm habe furgenommen, Gott-
lich Wort zu nichte machen, wilchs er auch
et noch anseheth, und heist es ein Zischen,
und Blasen. Item, wie er das Sacra-
ment wollen ganz und gar aufheben, beide leib-
geistlich, daß leiblich Christus Leib und Blut
da sein, und daß die Vergebung der Sünde
da geistlich geschehen, daß wider Sacrament
Frucht da bleibe, anstatt solcher göttlicher
und Wort, seine eigene Träume vom Ge-
wand Erkenntniß aufrichten. Aber es hat ihm
gefehlet. Du wisse, was du von ihm hal-

er muß ich bringen, daß er schier am Ende
speiet aus großer Vernunft und Klugheit,
ht, Christus Leib sei im Abendmahl sterblich
ist aber ist er unsterblich, und müge nicht
gegeben werden, wie die Wort lauten, das ist
der fur euch gegeben wird. So er aber ist
noch kann fur uns gegeben werden, und die
aus sind und falsch, so man sie vom unsterb-
be redet, so muß es auch falsch sein, daß der
Leib sei im Brod und Wein gewesen, weil
solchs Abendmahl halten noch dem Tod Chri-
unsterblich ist, und nicht gegeben wird, wie
hielt, da er sterblich war. Wie dunkt dich?

Frau Hulde Lücken und Löcher!

auf antworten wir auß erst, daß Christus
ht Gabriels oder Michaels Blut worden ist,
sterblich ward, sondern ist desselben Christi
ben. Denn wir glauben, und ist wahr, daß
Blut, das nu im Himmel zur Rechten Got-
sei fur uns einmal vergossen und kein anders.
an nu das Geschicht anseheth, damit er die
ge der Sünde erworben hat, so war es am
al nicht geschehen: nu aber ist's geschehen
angen. Wenn man aber die Austheilunge
bunge anseheth, so ist keine Zeit da, sondern
anfang der Welt geschehen, wie auch Johan-
r Offenb. 13, 8. sagt, daß das Lamm Got-
n der Welt Anfang getödtet.

Weil nu allen, die noch Sunde haben vergeben sind, der Leib und Blut Christi ist noch immer wahr, daß er für sie gegeben ist. Denn wiewohl die Geschichte geschehen ist, so es mir nicht zugetheilet wird, ist es gleich, als für mich noch nicht geschehen: daß solche Spitzerei Frau Hulbe nichts schafft, die siehet, wie es alles um das Austheilen zu und Christus die Erwerbung um der Austheilen gethan, und in die Austheilung gelegt haben auch St. Paulus spricht, wie drol ist, der Leib Christi werde für uns gebrochen 11, 24. Es hindert noch fodert hie die nichts, sterblich oder unsterblich sein, es soll oder solle geschehen; es ist gnug, daß das ist. Denn mir wirds vergossen, wenn nicht theilet und zugetheilet wird, das für mich sei, wilchs noch täglich gehet und gehen muß.

Dieß sind fast die besten und schönsten Frau Hulben in diesen Sachen, darin man sie des Teufels Braut ist, und redet was ihr eingibt. Daß nu forter D. Carlstadt gauckelt Christus komme nicht erab vom Himmel, wie spricht, wir sollen des Herrn Tod verkündigen komme, 1 Cor. 11, 26. und spottet abermal Gottes, ob Christus müsse aufspringen umtenden Obens willen eins trunken Psaffer wir ihn könnten vom Himmel reißen und Item, daß Christus hätte müssen seine Stiefel lassen, so er ins Brod wäre gekrochen, müßte den Himmel lassen, so er ins Brod sollt etc. und dergleichen viel schändlicher Laster sind alles solch kindische, tölpische, schändlichen und Lügen untereinander, daß sie nicht Verantwortung.

Denn wir sagen nicht, daß er vom Himmel oder lasse seine Stätt ledig; sonst müßte man auch sagen, daß Gottes Sohn, da er in seinerlei Mensch ward, auch hätte den Himmel und alles das Carlstadt spottet auf den Leibment, muß er auch spotten auf die Gottheit.

Ich, wie er auch noch thun wird mit der Zeit. Item St. Stephanus Jesum sahe, Apostg. 7. v. 56. Ich er nicht, daß er käme vom Himmel, sondern de zur Rechten Gottes. Und Paulus Apostg. 9, 4. t ihn auch reden, und kam doch nicht vom Himmel. Summa, der tolle Geist gehet mit den Kindern um, als fahre Christus auf und nieder; ver- et auch nicht Christus Reich, wie er ist an allen, und wie Paulus spricht, erfüllet alles, Ephes. 3. Uns ist nicht befohlen zu forschen, wie es zu- , daß unser Brod Christus Leib wird und sei- tes Wort ist da, das sagts: da bleiben wir bei gläubens; da heiß dich mit du armer Teufel, und he darnach so lange, bis du es erfahrest, wie es he.

Item, daß er auch unser spottet, als sollten wir n und lehren, der Milch sei im Blute, und alfenzt r, wie man kein Blut da sehe, und immer die en von Gottes Wort lehret, und mit den bloßen en auf Brod und Wein siehet. Denn dieser Geist nicht gläuben, was Gottes Wort sagt, sondern er siehet und fühlet. O ein schöner Glaube! Nu antworten dem bösen Teufel also, daß diese Wort 22, 20. Das ist der Milch das Neue Testament meinem Blute, nicht sollen noch mügen also zu ver- m sein, daß dieß Wort (in meinem Blute) solle ren zu dem Wort (das ist der Milch), wie dieser ß fur großer lauter muthwilliger Bosheit furgibt; ern zu dem Wort (ein Neue Testament), wie sie nach einander natürlich stehen und folgen, daß viel sei gesagt: Dieser Milch ist ein Neu Testa- t, nicht durch sich selbst; denn er vielleicht ein Glas Silber ist: sondern darumb, daß mein Blut da durch dasselbige Blut ist er ein Neue Testament. In wer den Milch also empfähet, daß er da Chri- Blut, das fur uns vergossen ist, empfähet, der fähet das Neue Testament, das ist, Vergebunge der den und ewigs Leben.

Ich will dir aber sagen, warumb Doctor Carl- an diesem Ort mußte lästern, gauckeln und her's polem. Schr. 3r. Bd.

spotten. Der Spruch war zu heile und zu^o tig, und wußte nichts dazu zu sagen. ; zwinget mit aller Gewalt, und schier mächt^o keiner brohen, daß Christus Blut im Sacra^o drumb dacht er dem Pöfel mit andern Bosc^o Ohren zu füllen und abzuwenden, daß sie di^o diese Wort Lucä nicht acht hätten. Und m^o auch, an diesem Ort sei zu spüren, daß Do^o stadt wider sein eigen Gewissen leuge, daß Blut und Leib im Sacrament sei, und sei Herzen feind, und wölle ihm zu Leid und sein heiliges Wort und Sacrament lästern u^o den: mich dunckt, sage ich noch einmal, Do^o stadt habe sich ergeben und erweyen zu sein e^o licher Feind Gottes, und wölle in die Höll^o rennen als traben. Gott lasse mich feihlen u^o

Denn dieser Spruch Lucä und Pauli wenn die Sonne, und mächtiger denn der Erfllich, daß niemand leugen kann, er rede Kilch, weil er spricht, das ist der Kilch. Zun^o daß er den Kilch das Neue Testament nen^o stoßet mächtiglich. Denn es kann nicht sein durch und um schlechts Weins willen sollte Testament sein. Denn^{o3}) was ist Neue & anders, denn Vergebung der Sunden und ewi^o von Christo uns erworben und im Sacramen^o den? Soll nu der Kilch ein neue Testament muß etwas drinn und an ihm sein, das so als das Neue Testament gilt. Ist das nicht Blut, wie er spricht, in meinem Blute, so was denn sei. So möchten wir nu wohl Geistern sagen: o ihr falsche Propheten, di^o Neue Testament gebt und verheißt den Leu und in ein Trunk Weins: Es müßte auch also stehen: Das ist der Kilch das Neue & im Wein. Nu aber die Wort so lauten, (d^o Kilch, das Neue Testament in meinem Blute mit D. Carlstads Kunst, Schrift, Bücher, er gemacht hat und noch machen kann, als

offen, und so überwunden, daß er nicht mußen da-
er kann; mußt er aber, so soll erß noch ärger
hen.

Da stehet nur unser Text, beißt, freßt, spottet, lä-
t nu getrost, selb böse, lieben himmlischen Prophe-
: den Milch müßt ihr lassen bleiben, daß er das
ne Testament sei; wenn gleich auch kein τοῦτο da
te, das drauf deutet, und wären alle τοῦτο auf
r Seiten. Ihr müßt auch lassen bleiben, daß er
das Neue Testament, nicht durch oder in seinem
sen, sondern durch und in dem Blut Christi. Das
ist, das Blut Christi machts, daß dieser Milch ein
ne Testament sei: wilchs mag nicht von dem sitzenden
ne Christi verstanden werden; denn der Milch kann
st von dem Blut das Neue Testament sein, das
st in ihm ist, das ihn auch nicht anrühret noch an-
er; sondern Milch und Blut muß hie ein Ding sein,
t droben gesagt ist, daß, wer den Milch hat oder
mpt, auch das Blut Christi habe und nehme. Wo
ist ihr nu hinaus, lieben Rottengeister? So will
sie nu lassen tausend Jahr schreiben und schreien,
ich will nicht mehr denn das einige Wort wider sie
alten, das ist der Milch, das Neue Testament; o das
Wort, Neue Testament, wie zuschmettert es die Pro-
pheten und Geister in einen Klumpen wie den Roth!

Ich höre auch sagen, (denn ich habe dieser Gift
daher nicht alle gesehen noch gelesen,) wie sie sich be-
mhen mit dem, da Christus Matth. 16, 18. sq. zu
Petro spricht: Du bist Petrus, und auf diesen Fels
will ich meine Kirche bauen. Hie, sagen sie, findet
man desgleichen, daß Christus anfähet zu reden von
Petro, wilchs heißt ein Fels; und wendet doch flugs
auf die Rede auf einen andern Fels, und spricht:
und auf diesen Fels will ich meine Kirche bauen. Also
m er hie auch, da er spricht: Nehmet hin, esset,
d ist mein Leib, und wende damit die Rede vom
tod auf seinen sitzenden Leib. Siehe, wie sucht sich,
ise was da helfen kann, eine Lüge muß allemal sie-
n ander Lügen haben, soll sie der Wahrheit ähnlich
rden und einen Schein gewinnen.

Hierauf antworten wir: Wenn gleich also wäre,

daß Christus auf die Weise Matth. 16, 18. redete ist doch noch nicht genug, einen Artikel des Glaubens zu setzen und Gewissen drauf zu bauen, daß hier so sein müsse; sondern man müßte mit hellem Beweisen, daß an diesem Ort auch so sein sollte müßte. Darumb hilft's nicht, ob diese Geister so Christus Matth. 16, 18. wendet die Rede flugs einem Fels auf den andern, drum ist hier auch wenden vom Brod auf den Leib. Wer will uns dafür sein und gewiß machen, daß hier auch also müsse? Du sagest es wohl; aber wie kann man glauben, weil du es nicht beweiseest? Du mußt Gleichniß der Rede mit Schrift erzwingen, und von dir selbst daher tragen. Denn der Glaube (ich oft gesagt,) will nicht schlecht sagen oder singen; er will Gottes Wort haben, das da dürfte sage; so ist's und nicht anders. Denn er will Rohr sein, das der Wind weht. Matth. 11, 7.

Zum andern, es ist nicht wahr, daß Matth. 16. dergleichen Rede sei. Denn es steht daselbst das **und** zwischen beiden Stücken, und wiederholet Wort, Fels, noch einmal, und spricht also: Du Petrus, und auf diesen Fels &c. daß allhie, du sprichst, du bist Petrus, ein Theil aus ist, und darnach neues anfängt, nämlich: Und auf diesen Fels &c. solches, und, und Wiederholen des Wortes, Leib, nicht da im Abendmahl, sondern spricht stracks, **es** met, esset, das ist mein Leib. Wenn Matth. 16, also stünde: du bist Petrus oder Fels, auf den auf welchen ich meine Kirche will bauen, so wäre wohl eine gleiche Rede; oder wenn's im Abendmahl stünde: nehmet hin, esset den Leib, und das ist **der** Leib, so wäre es dem Matth. 16, 18. gleich.

Nu aber Matth. 16 ein **und**, und dort kein **und** dazwischen stehet, und Christus das Wort, Fels, Matth. 16. noch einmal wiederholet, und spricht: auf **den** Fels; im Abendmahl aber nicht wiederumb holet Wort, Leib, gibts die Rede, daß er mit dem **und** Fels, auf sich oder sein Wort, das Petrus redet und mit dem Wort, Leib, aufs Brod deutet; diese zween Sprüche gleich so ähnlich sind, als **es**

nd Feuer. Auch hat der Evangelist Matth. 16. den Unterschied und neuen Anfang anzuzeigen mit dem Fels unterscheiden. Denn er nennet Petrum den der, aber den andern Felsen eine die, daß greifen sollte, daß Petrus als ein der, nicht wäre der Fels, den er eine die, macht, darauf Christus eine Kirche bauen will, und setzt solchen der und zwei von einander getheilte Rede, wilchs nicht Endmahl geschieht, da er das Wort, das, auf Brod und Leib deutet in einer Rede, und spricht: ist mein Leib.

zuletzt, daß er ja nicht ohn Schrift aller Dinge führet er (Gott Lob!) einmal einen Spruch, ist zur letzte, und ist der Matth. 24, 23. Wenn ich werden sagen, hie oder da ist Christus, sollt nicht glauben. Nu wir denn sagen, Christus sei Hostien, so sei es so viel gesagt: hie und da ist es, drumb sei es nicht wahr. Da, da, das ist . Wohlan, ich will den Propheten hiemit auch singen und heiligen Abend geben. So blind macht daß diese Geister, daß sie nicht mügen umb sich was vorher oder hernach geht bei diesen Worten, n²⁴) fallen drauf, wie sie es am ersten Blick für sie²⁵) sein; drumb müssen wirs ihn aber deutlich zeigen.

es ist gar viel ein anders, wenn ich rede von Christus und von Christus Leib und Blut. Denn da Evangelist spricht: hie oder da ist Christus, und was, ist von dem ganzen Christo, das ist, von dem Reich Christi geredt; wie das mit Gewalt erzwingt ist Luc. 17, 20. da er spricht: das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden, man wird auch nicht sagen, siehe hie, siehe da ist, wilchs die andern Apostelen also ausreden, hie oder da ist Christus. Ist alles so viel gesagt: Christus Reich steht nicht in irdischen Dingen, Stätten, Zeiten, Personen, sondern wie er daselbst sagt, das Reich Gottes ist in euch. Daraus folget nu nicht, daß es nirgend sei; sondern daß er allenthalben sei,

und alles erfülle, Ephes. 1, 23. Er ist aber
Dort gebunden sonderlich, daß er da müßte
sonst nirgend; wie die thun, die unser Gew
frei lassen, sondern an sonderliche Stätte,
Personen binden.

Wie er nu selbst Christus und sein Reich
Stätte oder äußerlich Ding gebunden ist, so
alles, das zu seinem Reich gehöret, frei un
angebunden, als da⁹⁶⁾ ist das Evangelion, |
das Sacrament und die Christen. Denn d
gellion soll und muß an allen Enden sein fre
keinen sondern Ort gebunden. Denn es ist
Rom alleine, oder hie oder da, und sonst nirg
ist die Taufe und Sacrament auch. Denn e
vonnöthen, daß man in der Kirchen und son
predige, täufe, Sacrament hole: sondern an a
wo es nur die Noth fodert. Daraus folget
daß Christus im Sacrament sei als an ei
gebunden, hie oder da; sondern er sampt s
crament frei an allen Orten ist oder sein mag.
ziehen diese Propheten den Spruch nicht rech
Reich Christi redet, auf das Sacrament.

Denn wo das sollt gelten, so müßt
leugen, daß das Evangelion und Taufe u
ment nirgend wäre. Denn im Evangelio i
auch gegenwärtig, und muß doch ja mü
leiblich in Stätten und Dörtern sein. Item
müßte auch nicht im Himmel sein zur R
Vaters, weil man hie auch möcht sagen: |
Christus. Item, St. Stephano hätte m
sagen, da er Jesum sahe stehen Apostg.
leugest, denn Christus ist wider hie noch da,
fleischliche Gedanken dieser Propheten tügten
eigen Lehre von Christus Erkenntniß und
müßte auch⁹⁷⁾ nichts sein; denn sie müß
einem Ort damit sein.

Darumb muß dieser Spruch (Hie un
standen werden erstlich von leiblichen äußerli
ten und Dingen. Zum andern, von solcher

96) das.

97) „auch“ sagt.

ten, die Insonderheit für andern ausgezogen und
ig zur Seligkeit gemacht werden durch falsche Pro-
en, daß nicht alle Stätte frei bleiben, wie bisher
uns unter dem Papstthum gehandelt ist. Aber
lehren nicht, daß Christus Leib und Blut sichtbar
in äußerlichen Stätten sei, sondern verborgen im
rament. So sagen wir auch nicht, daß er müsse
solle an sonderlichen Orten und nicht an allen frei
; sondern sampt dem Brod und Wein dazu müge
solle frei sein an allen Orten, Stätten, Zeiten,
onen.

Daß er aber spricht: Das ist mein Leib, und nicht,
ist Christus, ist drum geschähen, daß man nicht
Sacrament den ganzen Christum, das ist, sein Reich,
ern deutlich und eigentlich seinen Leib, leiblich und
haftig verstünde, als ein Stück seines Reichs und
ganzen Christus: gleichwie man das Evangelion
nicht Christus oder ein Reich Christi nennet, son-
eine mündliche leibliche Predigt, als ein Stück
ganzen Christus oder seines Reichs, und doch die
auch habe des ganzen Christi, daß es ⁹⁹⁾ frei an
und nicht nöthlich an sondere Stätte gebunden
daraus ist von Christo geredt als vom Ganzen,
von seinem Leibe als vom Stück des Ganzen.

Sie will ichs diesmal lassen bleiben. Denn daß
Carlstadt sich, wo wir die Gewalt haben, Chri-
Leib und Blut ins Sacrament zu bringen, ist
oben beweiset: und er muß uns auch wohl
sagen, wenn wir das erhalten, daß das Brod, das ⁹⁹⁾
brechen, sei der Leib Christi. Diese, wir, werden
ch die Gewalt haben, eben in den Worten, da sie
Christus selbst innen hatte im Abendmahl. Item, daß
handelt von der Gerechtigkeit des Absterbens, daß
für der Gerechtigkeit des Geists inwendig sei, ist
Gebicht und hat keinen Grund. Denn oben
da die rechte Ordnung gehört, daß der Anfang
das Erste sei der Glaube im Herzen, die Gerech-
t des Geists, darnach folget die Tödtung und
then des alten Menschen, Röm. 8, 13. Wenn

ihr durch den Geist die Werk des Fleisches tödtet, det ihr leben; durch den Geist, spricht er, als d vor da sein muß.

Hiermit sei geantwortet auf alle Bücher D. stadt vom Sacrament, da er nu drei Jahr an ge und gedichtet hat, darauf habe ich ihm diese drei chen geantwortet, und will ihm wieder drei Jahr noch drei dazu geben, daß ihr ⁹⁹⁾ sechs werden sie mir beständlich antworten; und ¹⁰⁰⁾ war noch eins, daß sie zusehen und treffens, denn si fens wohl. Ich zwar fur mein Hofrecht danke von ganzem Herzen, und wöllt nicht groß dasur men, so sein haben sie mir mein Herz gestärkt i sem Artikel. Denn ich nu sehe, wie gar man müge aufbringen wider diesen Artikel. Ich hal so weitläufig und mit vielen Worten davon, daß ichs ja licht und klar machte, daß D. Carlst finster und unördig schreibt: und halt's dasur, da diesem Buch D. Carlstadt allererst sich selbst ba stehen werde. Denn mir nicht zweifelt, er habe selbst nicht gesehen, was er mache, oder wohin Lehre reiche. Denn er kann nichts ordentlichs oder begreifen, viel weniger ausreden oder schreib

Am Ende will ich idermann treulich und t lich gewarnet haben, daß er sich fur Doctor Ca und seinen Propheten hüte; umb zwo sonderlich sache willen. Die erste, daß sie ungerufen laufe: lehren; wilchs Gott durch Jeremiam strafft, und si Sie liesen und ich sandte sie nicht, sie reden u befaht ihnen nichts. Jer. 23, 21. Drumb ur sie auch Christus, Joh. 10, 1. für Diebe und M die nicht zur Thür eingehen, sondern andersw steigen. Sie rühmen sich fast hoch des Geists, denn die Aposteln, und haben doch nu länger drei Jahre heimlich geschlichen und geschmeißt. es der rechte Geist gewesen, so wäre er flugs aufge und hätte sein Berufen mit Zeichen und Wort weiset; aber es ist ein meuchlinger heimlicher A

99) Die Originalausgabe hat: ez.

100) „und“ fehlt.

in Winkeln umher schleicht, bis er Schaden thue
seine Gift ausbreite.

Die ander ist, daß diese Propheten das Hauptstück
istlicher Lehre meiden, fliehen und schweigen. Denn
lehren an keinem Ort, wie man doch solle der Sün-
los werden, gut Gewissen kriegen und ein friedsam
lich Herz zu Gott gewinnen, daran alle Macht
ist. Dieß ist das rechte Wahrzeichen, daß ihr Geist
Teufel sei, der mit seltsamen neuen Worten die
wissen wohl erregt, schreckt und irre macht, stellet
aber nicht zur Ruge noch zu Frieden, kanns auch
t, sondern fährt zu und lehret etliche sonderliche
re, damit sie sich üben und bläuen sollen. Aber
ein gut Gewissen solle gethan und geschickt sein,
sen sie gar nichts. Denn sie habens nicht gefühlet
b jemals erkannt: auch wie können sie es wissen
r fühlen, so sie unberufen von ihn selbst kommen,
b lehren; da kann ja kein Guts nicht von kommen.
us Gnade sei mit uns allen, Amen.

XXXIV.

**Papst Clemens VII. zwei Bullen, mit Luthers
Vorrede und Glossen. 1525.**

Diese beiden Bullen, in welchen Papst Clemens VII. das römische
Stuhle auf 1525 ausgeschrieben hatte, gab Luther deutsch, mit Vor-
und Notizen heraus, worin er gegen die päpstlichen Annaten, Pallien,
Abkürzerei &c. eifert und darauf hinweist, daß allein durch den Glauben
an Christum Gnade und Vergebung der Sünden zu erlangen sei. Ei-
ntnahmen diese Schrift zum Jahre 1524; da aber genannte Bullen erst
17. und 19. Dec. 1524 in Rom ausgiengen, so ist es nicht wohl mög-
lich, daß Luther sie so schnell erhielt, um noch in demselben Monate seine
Vorrede darüber herausgeben zu können.

Neueste Drucke.

des Papsts Clemens des Siebenden zwei Bullen, damit er
das Papstlich Römisch Jubel, und wie mans genent hat,

Gulden Jar, von diesem Jar, nach Christi unse
Herrn und seligmachers geburt xvc. xvv. (statt xrv
geschrieben, verkündigt und ausgericht hat. Es gescheh
es mag. Wittenberg. Am Ende: Gedruckt zu W.
durch Hans Weyß Funfzehn hundert und fünffont
sten Jar. In 4.

In den Sammlungen.

Wittenb. IX. 204. Zen. III. 91. Altenb.
Leipz. XVIII. 518. Walch XIX. 959. Wir g
Text nach der Wittenb. Ausgabe.

Vorrede an den christlichen Leser, auf des Jubel Bullen.

Wenn wir nicht wüßten, daß der Papst
nen Rotten unverschampte Buben wären, die ge
glauben, daß ein Gott sei, und denen es ni
Geld zu thun ist, Gott gebe mit Ehren oder U
wie den Hurnwirthen: so sollt man es allein e
sen neuen Bullen des Jubeljahrs greiflich merke
wissen je wohl zu Rom, daß durch das Licht de
gelii (so durch Gottes Gnade in deutschem La
aufgangen,) alle ihre Bubenstücke, Römische Gr
Lüth, so sie bisher, die Welt umbs Geld zu be
gebraucht, am Tag kommen, auch sogar d
am Licht sind, daß man des Papsts Betru
Büberei und Antichristische Verführung nicht all
Predigen und Schreiben angegriffen, sondern a
die Wände und auf Briefe gemahlet.

So wissen sie auch wohl, daß die ganz g
Täuscherei und Räuberei des Ablass so gar i
ist, daß auch die Feinde des Evangelii bekenne
sen, es sei eitel Geiz, Betrug und Büberei, n
der Antichrist hie in der Jubelbullen mit der
sinkenden, verlegen, verworfen Waar, so alle
schen vorlangst verspiet, wiederkommen, und u
ziemlich Summa Gelds anbieten, gleich als g
Kram noch, und das Evangelium sei nie get

heißt, meine ich, das Schambütteln abgethan, mehr roth können werden, und unerschrocken versetzen, da möcht Ehre aus werden. Es sind die Romanisten in so viel Büchern, Schriften, Predigten, Briefen &c. Verführer, Diebe, Mörder, Verräthgescholten, die Deutschland um Geld, Gut, Leib & Seele mit eitel Lügen, Schalkheit und Bitterkeiten, darnach schändlich hindurch gebracht, und komnoch wieder mit dem Ablasskram, als brächten sie die Waar.

Es sagt der Papst hie in der Bulla, er wolle die Pforte aufthun. Wir haben in Deutschland¹⁾ Pforten längst aufgethan, aber die Buben bringen Selbs nicht einen Heller wieder, darumb sie uns pallius, indulgentiis, dispensationibus (mille noli artibus) betrogen, daß sie aus Deutschland durch teuflische Bullen mehr denn²⁾ gestohlen und get. Lieber Papst Clemens, du wirst so süße uns fur clemenzen, daß wir mehr Ablass kaufen. Lieben Pforte, lieben Bullen, fahret immer wieder, laßt euch die Walen auch Geld geben, wer euch et, der kauft euch nicht. Wir wissen (Gott Lob,) alle Stund die, so das heilige Evangelium hören gläuben, ein Jubeljahr haben, wie Luc 4, v. 19. t, daß die Zeit, wenn das Evangelium rein gehet, recht, reich, angenehm Jubeljahr sei. Wir dürfen keiner Bullen, lieber Papst, lauter nichts, nur das und Pergamen gespart, es trägt hinfort nicht.

Aber es ist nicht Wunder, daß die Romanisten so unverschämpt sind, denn sie müssen je der Apostel pphet, von ihnen gesagt, erfüllen, 2 Petr. 2, 1. 8: Daß sie verfluchte Leute sind, ein Herz mit durchtrieben haben, reden stolze Wort, da nichts ist &c. Item, 2 Tim. 3, 2 - 5. da Paulus von n sagt: Es werden Menschen sein, die von sich halten, geizig, stolz, hoffärtig, Lasterer, den Eingeheorsam, unbankbar, ungeistlich, störrig, unheimlich, Schänder, unkeusch, wilde, ungütige, Ver-

räther, Freveler, aufgeblasen, die mehr lieben I
denn Gott 2c.

Wir sollen aber Gott von Herzen danken, |
die Wahrheit erkennen und der Wasserblasen (wo-
gen der Bullen,) los sind, und nu wissen, wa-
tan mit seinem Haufen für ein listiger Erzbis-
ist. Es wird nu (will Gott) mit des Papsts
nei schier zu Grund gar aus sein, der Teufel |
auch wohl, allein daß er sich stellet, als vera
das Evangelium, und schreibet noch Bullen.
freilich der Muth ist ihm empfallen, und hat sich
daß alle sein Zürnen und Arbeiten verloren sei, ei
Gott zutrete ihn vollend unter unser Füße im A
Amen.

Bulla Clementis des siebenten, darin
er ausschreibt allen Christgläubigen, beide Mannen und
bern, daß er zur ersten Weiser am Abend des heiligen
tags wolle sich fügen in St. Peters Münster, und mit
Händen die Pforten aufthun, so man pflegt im Halljal
zuthun, und die Pforten der andern Kirchen auch auf-
verschaffen. Zeigt auch an, was die Hönischen zu Ro-
Frembden zu thun schuldig sind, den Ablass des Jubels
erlangen, daß die, so nach angefangener Reise gen He-
ter Wegen sterben, denselben Ablass erwerben, und d-
nach der Bußmeister Ordnung, Almosen in die Kasten
rührtem Münster, für die Seelen, die im Fegfeuer sind
legen, in Hülfe weise, denselben Seelen vollkommen-
bung aller ihrer Sünden erwerben sollen.

Clemens Bischoff ein Diener aller Diener Gotte
künftigen Gedächtniß der Sachen.

Unter den Sorgfältigkeiten und Sorgen, die
obliegen, a) lehren wir die Begier unsers Gei-
am meisten auf die Ding, durch welche alle Chris-
bige in diesem heiligen künftigen Jubeljahr den
von den Römischen Bischöffen, unsern Vorfahren
uns, b) zu Reinigung ihrer Sünde verliehen,
reichlicher verdienen mügen; und zu dem ihren E-
zur Seligkeit beste geneigter bewegt werden, und
behalten von unsern Vorfahren und uns bedäch-
ausgangen, allermänniglich müge kund werden,
die Christgläubigen dieses Ablasses beste fähiger w

die Belohnung der ewigen Seligkeit durch des höchsten Verleihung erlangen mügen.

a) Kehren wir die Begier.

Ja wohl denkst du, höllischer (wollt sagen heiliger) Vater, am allermeisten darauf, wie du nur viel und Gut mit Lügen und Betrug zuwege bringst, deine Tyrannei bestätigst und erhaltest, Christum sein Wort lästerst und unterdrückst, Abgötterei achtest und häufest, die armen Leute mit deinem Betrug täuschst und zur Hölle führst.

b) Zu Reinigung ihrer Sünde.

Durchs Ablass wird man von Sünden rein, wie Hund der Flöhe um St. Johannstage. O der Sünde, Lügen³⁾ und Gotteslästerung. Werden doch Herzen allein durch den Glauben an den Sohn Gottes, und durch sein theures Blut rein, sagt St. Paulus Apostelgesch. 20, 31. 1 Joh. 1, 8.

Weil denn das Jubeljahr herbei kommt, ein Jahr Vergebung der Sünde und Freude und Versöhnung des menschlichen Geschlechts, c) durch unsern heiligsten Erlöser ausgerichtet, welches erster Verordentlich durch seliger Gedächtniß d) Bonifacium den VIII. hundert Jahr, folgend durch Clemens den VI. all hundert Jahr, mit der Zeit durch Gregorium den XI. alle hundert und dreißig Jahr, und endlich durch gültig Genesius, Paulum den II. all fünf und zwanzig Jahr, Römische Bischöffen, unsere Vorfahren, von wegen Kürze des menschlichen Lebens zu halten ausgesetzt und eben ein solch Jubeljahr ist, wie das erst Jubeljahr ist gewesen, da man in hundert Jahren einsteht und in welchem alle Christgläubige, auch mit den schwersten Sünden verhaft, e) wenn sie recht beichten und büßen, und die Münster und Kirchen der heiligen Stadt Rom und außerhalb Rom, dazu versammelt, und ihre hohe Altar besuchen, von wegen des Verdienstes unsers Herrn Jesu Christi, seiner Aposteln, Märtyrer und anderer Heiligen Verdienst, vollkom-

mene Vergebung aller ihrer Sünde erlangen sollen, und verhalben von allen Christgläubigen mit Besuchung und Andacht nicht unbillig soll geheben, und wir von ganzem Herzen begehren, Schöpfer Seelen zu gewinnen, und benanntes Jubeljahr von den Christgläubigen mit aller pflichtigen und sonderlichen Andacht besucht werden, und daß die gläubige bewegt werden, von allen Orten personlich gen Rom zu ziehen, zu Ehren den heiligen Fürsten, Petro und Paulo, f) welche dieselbige mit ihrer Marter geheiligt haben, und in welchen Münster in ihren hohen Altaren ihr hochwürdig Leichnam, und im hohen Altar der Kirchen zum Voran ihre Häupter vermachet sind, und den Ablass des Jubeljahrs zu erlangen.

c) Durch unsern allerheiligsten Erlöser x.

Weil es Christus hat ausgerichtet, und uns Vergebung der Sünde gar theuer erworben durch sein Leben und Sterben, wie die heilige Schrift zeuget: umrumb geisterst du Schandlügenere denn, daß es im Jubeljahr und dein erdichter Ablassmarkt thue? Schäm dich Gott, du leidiger Teufelskopf!

d) Durch Bonifacium den Achten.

Das sind sehr fromme, heilige Väter und Patriarchen gewesen, so große Uneinigkeit, Krieg und Blutvergießen angerichtet und alle Unglück gestiftet haben unter den hohen Potentaten, Kaisern und Königen; wie die Historien zeigen. Denn von Papst Bonifacio schreibt man: Intravit ut vulpes, regnavit ut lupus, mortuus est ut canis.

e) Wenn sie recht beichten und büßen.

Rechtschaffene Christliche Buße ist, die Sünde recht erkennen, von Herzen Reu und Leid darüber haben und glauben, daß sie allein durch Christi Verdienst, Leiden und Sterben vergeben wird (welches alles des Heiligen Geists, und nicht Menschenwerk ist); nicht durch die Ohrenbeichte und Menschenwerk noch der heiligen Verdienst, wie das Lästermaul Papst Clementis leugnet.

f) Welche die Stadt geheiligt re.

Es wird man allein durch den Sohn Gottes, durch der Heiligen Marter und Körper; wie selbst von ihm sagt: Ich heilige mich für sie, 17, v. 19.

Darumb haben wir, als St. Peters Nach-, wiewohl seinen Verdiensten ungleich, durch unsere mancherlei Schriften die vollkommene heiligung dieses Jubeljahres, auch berührter unserer Schriften, darüber ausgangen, mit unser Rath bekräftiget und verneuet; und fürgenommen selbe Jubeljahr zu der ersten Vesper am Abend gen Christtags anzufangen, und allen jeden vollen Ablass nach Art des Jubeljahres, auch Gesetze zu verwandeln, und darüber und über abel te, ungewisse und h) durch Bucher oder andere abgedrungene Güter zu dispensiren erlauben, ver- oder dieselben etlicher Maß und Weise zu erlassen, auch Beichtväter zu setzen, mit Gewalt zu ent- auch in Fällen päpstlichem Stuhel vorbehalten. Neben auch hiemit auf mit gleichem Rath, bis er und gedachten Stuhels Gefallen, die Ver- und Nachlassung von uns oder dem päpstlichen wasser Kirchen, Klöstern, Spitalen, gütigen, Gemeinen und Bruderschaften, auf Ewigkeit Zeitlang, bei Leben oder in Todesnöthen, Weise oder Ursach das beschehen, und bereit oder hinfort verliehen würden.

und haben wir, als St. Peters Nachkommen.

des Teufels in der Höllen Nachkommen, von auch das Papstthum gestiftet ist, und erhalten sich Gottes Zorn und Verhängniß, umb unser willen.

h) Bucher abgedrungene Güter zu dispensiren re.

Der höllische Vater, der Papst, als der rechte ist, hat umb Gelds willen Macht, alles zu und zu dispensiren, was Christus verboten, bieten, was er frei gelassen hat, 1 Tim. 4. 1. damit man ja sehen und greifen möge, daß

er des Herrn Christi widerwärtiger Mensch der den und Kind des Verderbens sei, von welchem und St. Paulus geweissaget haben, Dan. 7, 8. 1 c. 11, 36. 2 Theß. 2. v. 3.

Auch haben wir uns fürgenommen, zu veranlassen und jeden Christgläubigen in Kraft dieser Ewige wie wir auch hiemit verkünden, nächstkünftigen Sankt Peter da sein wird der Christabend, wir uns i) zur Vesper in St. Peters Münster fügen wollen, u. Pforten desselben Münsters, die man pflegt alljährlich aufzutheben, zu mehrer Andacht der Christgläubigen bestehender Versammlung unserer Brüder der h. Römischen Kirchen Cardinal, und einer fast Anzahl der Prälaten, Cleriker und des Volks, eigenen Händen öffnen, und der andern Kirche Paulus zum Lateran und unser Lieben Frau größern in Rom Pforten, nach Gewohnheit des Jahres, zu öffnen verschaffen.

i) Zur ersten Vesper fügen wollen, und die Pforten aufthun &c.

Ob der großen Demuth, daß sich der hollische so tief herunter läßt und die goldenen Pforte, viel Silber und Goldes bringet, mit seinen vermaledeiten (wollt sagen gebenebeiten) Händen aufthun will; wer wäre es sonst würdig, weil er es werde Geld und Gut schneien.

Und solchen vollkommenen Ablass zu erlangen kräftigen, verleihen und verneuen wir von neuem, großer Stillung der Christgläubigen Gewissen u. mehrer Sicherheit l) aus päpstlicher Macht u. gutem Wissen, daß die Römer und andere, so zu wohnen, St. Peters und Paulus Münster u. Kirchen zum Lateran und unser Lieben Frau größern, und 4) ihre hohe Altar, dreißig, ab Fremde und Ausländische funfzehn Tage, an oder ausgetheilt des Tages, einst besuchen sollen allen vollkommenen Ablass, durch unsere Vorfahren

4) die.

verliehen, die im Jubeljahr berührte Münster und
den besuchen, erlangen.

k) Zu großer Stillung der Gewissen 2c.

Ja wohl! sollte des Papsts, des Widerchrist's, er-
er laufigter Ablaß die Gewissen stillen? Es gehöret
s anders dazu, wie die Schrift sagt und fromme
chte Herzen zeugen, nämlich der Glaub an Jesum
stum, Joh. 6. v. 40. und Röm. 5. v. 1.

l) Aus päpstlicher Macht 2c.

Ja, aus höllischer, teuflischer Macht. Wer hat
du Lügegeist und Gotteslästerer, diese Macht ge-
t, vollkommen Ablaß und Vergebung aller Sünd
eben, umb deiner selbst erdichtet, nährischen und
sen Werk willen, wider Gottes Gebot; da es doch
Eohn Gottes gar saur und theur ankommen ist,
sein Blut und Sterben gekostet hat. Dasselbe
hebst du und trittest du mit Füßen, du verzweifel-
bnmächtiger Teufelskopf, mit deinem Schandablaß.
Mit dieser Zulegung, daß die, so nach angefange-
reise, oder nach Bereitung zu solcher Reise, diesen
i zu erlangen gen Rom zu reisen redlich verhin-
werden, gen Rom zu kommen; oder bereit an dem
da sie sind und unter Wegen, oder eben sowohl
lss wenn sie gen Rom kommen, als die Römer
andere Einwohner zu Rom und Ausländische, vor
lung benannter Anzahl Tage zu Rom stürben,
ie sodenn den vollkommensten Ablaß aller ⁵) ihrer
be in allerweg erlangen sollen.

Und damit alle Christgläubigen aus Gottes Gna-
dieses vollkommenen Ablaß deßer fähiger mögen
n, und zu Handen haben, bei denen sie Zuflucht
n, in Fällen, so uns und dem päpstlichen Stuhl
halten sind, wo sie mit solchen Fällen verstrickt
n; demnach haben wir in benanntem St. Peters
ster minder Bußmeister gesetzt, den wir vollkommen
freien Gewalt, zu mehrerem Nutz und Seligkeit
Christgläubigen, die bei uns nicht so leichtlich Zu-

„aller“ fehlt.

flucht haben möchten, wie denn in einem andern fernem Brief vollkommlicher begriffen ist, geben hat und damit die Seligkeit der Seelen, die Zeit am meisten der andern Hülfe bedürfen, und ihnen selbst wenigstens helfen mügen.

Verhalten wir, als die m) väterlicher Wohlthunung, und so viel wir mit Gott vermögen, begnadigen denselben, so im Fegfeuer sind, die in der Liebe Christo vereint von hinnen verstorben sind, und in ihrem Leben verdienet haben, ihnen mit diesem Ablass helfen aus päpstlicher Gewalt, aus dem Schatz heiligen Mutter der christlichen Kirchen, aus göttlicher Barmherzigkeit und Vollkommenheit unser Gewollen und verleihen wir, also, daß, wo etliche Aeltste Freunde oder andere Christgläubige, aus Güte weit, für dieselbigen Seelen im Fegfeuer, die zu Verlehnung der Pein, darin sie nach göttlicher Gerechtigkeit sind, weil das Jubeljahr währet, nach befehl unser Bußmeister oder ihrer eines Verordnung, mit höchlicher Besuchung gedachter Münster oder Kirchbemeindter massen ein Almosen in die Kassen, so in Peters Münster stehen, einlegen, daß sodenn der kommende Ablass, in Massen einer Hülfe, denselben Seelen, die im Fegfeuer sind, für welche sie gedachte Almosen gültlich dargestreckt, vor vollkommene Erlassung Pein zu Hülfe kommen soll.

m) Verhalten wir als die väterlicher Wohlmeinung begehren denen, so im Fegfeuer sind.

Ab! du verfluchter Bösewicht und Teufelsknecht was geistest du viel von deinem schändlichen, teuflischen, erdichten Ablass und Fegfeuer! davon du doch so mit deinen Brüdern, den Carnüffeln und Carnischen Messdischossen und beschornen und unbeschornen Haufen, nichts nicht hältst, allein daß du Gottes in der Leute in die Zähne spottest, und hältst sie für tolle Gänse, sonderlich uns arme Deutschen, als die du Lügen und Buherei nicht verstünden. Wir wissen der Gnaden Gottes von keinem andern Ablass, den uns Unwürdigen der Sohn Gottes mit seinem Leben, Sterben und Auferstehen gar theuer erworben!

und theilet denselben reichlich aus durch Evangelium umsonst, aus Gnaden, allen, die es mit Glauben annehmen: dieselben haben gewiß Vergebung aller Sünden, den rechten reichen⁶⁾, und wahrhaftigen Ablass, der nicht fehlen noch betrügen kann, wie des Antichrists zu Rom Ablassmarkt, vom Teufel erdacht, die Leute zu täuschen, um Geld, Gut, Leib und Seel zu bringen, und des Herrn Christi Verdienst zu verdunkeln und zu vertilgen.

Das Fegfeuer ist ein lauter erdichtet Ding, Zerkelmarkt und Geldkram, davon in der heiligen Schrift nicht ein Wort stehet, darauf doch das ganze Papstthum mit seinen Opfermessen, Vigilien und ander Abgötterei gestiftet und gegründet ist; und ist dir unverschämpten Buben, Epicurer und Böswicht nur ums Geld zu thun, deine Tyrannei zu erhalten, nicht um die Seelen, denn allein dieselben in Abgrund der Hölle zu führen. Es möchten solche greuliche, teuflische, greifliche Lügen und Gotteslästerung einem wohl das Herz brechen. Increpet te Dominus, Satan! Komm, Herr Christe, bald, und stürze durch deine herrliche Zukunft in den feurigen Pfuhl den Widersacher und Erzfeind, den Antichrist zu Rom, sampt allen seinen Schuppen, Gliedern und Anhängern! Amen.

Darumb sollen alle Christgläubige ihre Herzen dem Herrn bereiten, und sich befeßigen ihr Leben zu bessern, sich Ubelthat zu enthalten, n) dem Herrn durch den Schmerzen der Buß gnug zu thun, durch den Geist der Demuth, durch das Opfer des zuschlagenen Herzens, mit sampt der Mitwirkung der Almosen und Wallfahrt, auf daß sie durch andächtige Besuchung gedachter Münster und Kirchen, in welchen der Heiligen tausend und schier unzählige zusampt den großrühmlichsten Aposteln Petro und Paulo rugen, die um Christus Namen willen den Tod gelitten haben, und für ihm allzeit stehen als die rechtschaffene Bußer, auf beschene Weicht dieselben hochrühmlichsten Aposteln zu heiligen Fürbittern gegen den Herrn zu haben, und diesen vollkommlichsten Ablass und Versöhnung mit un-

6) „reichen“ fehlt.

ferm allergütigsten Erlöser, durch göttliche Barm-
 heit und derselben Aposteln und der Heiligen Bi-
 Verdienst, auch durch ihre gute Werk, zu er-
 verdienen mögen, Amen.

n) Dem Herrn durch den Schmerzen der Buß
 zu thun 2c.

Der Papstesel kann nicht mehr, denn all-
 seiner Sackpfeifen ein Liedlin pfeifen, und lehr
 Gnugthun, selbst erwählten, erdichten Menschen
 Geld in Kasten zu legen, von Wallfahrten, u-
 die Rasenden und Verdüsterten umbher laufe
 Münster und Altar besuchen, die verstorbene S-
 anrufen, ohne, ja wider Gottes Wort und S-
 welches alles auch die Juden, Heiden und Tür-
 Hunde und Säue zum Theil thun können, s-
 und schmähet damit Christus Leiden und Sterbe-
 tritt mit Füßen sein Blut, Verdienst und ⁷⁾
 thun. Schände dich Gott wieder, du verzweifelst
 nicht: wie er allbereit angefangen hat, und stür-
 mit deinem ganzen Hofgesind und Regiment
 ins höllisch Feuer, dahin du gehörest.

o) Darumb soll niemand geziemen, diesen
 unserer Bestätigung, Verleihung, Verneuerung,
 Kündigung, Mehrung und Meinung zu brechen
 aus freveler Dürstigkeit dawider zu streben. U-
 aber des jemand vermesse, der soll wissen, daß
 Ungnaden kommen werde des allmächtigen Gott
 seiner seligen zwölf Boten Petri und Pauli.
 zu Rom bei St. Peter, im Jahr der Menschwer-
 des Herrn, tausend, fünf hundert vier und zwanzig
 am sechzehnten Tag vor dem Calenden Januari-
 fers Papstthums im andern Jahr.

o) Darumb soll niemand geziemen.

Niemand, denn nur jedermann, der Christus
 sein Wort von Herzen lieb hat, der ist schuldig
 pflichtig, des Römischen Antichrists und seiner
 ler und Frösche, alten und neuen Götzen, Lüge

⁷⁾ Das Original hat: „ohne“.

Lehre, mit Worten und Werken und womit er
ann, getrost zu widerstreben, wie er in der Tauf
und geschworen hat: daran thut er dem rechten,
n, allmächtigen Gott zu Gefallen, und dem Teu-
dem großmächtigen Abgott, zu Verdrieß, ungeach-
as sein Statthalter, der Papst, hie greulich aus
n teuflischen Rachen und Hintern bläset, geifert,
t und donnert; denn wo er flucht, da segnet Gott
viederumb. Darumb lehre sich niemand an solche
istige Wort und Wasserblasen, sie können doch
nd mehr Schaden thun, und vergehen, wie der

Snaden und Freiheit unsers allerheiligsten Herrn.

Die Wasserblasen, (sollt Bulla sagen), in welcher
allerheiligster Herr Papst Clemens, aus göttlicher
ung der VII. willens der Christgläubigen Selig-
a fördern, die im Jubeljahr vollkommen Ablass
ingenen Rom ziehen, den Unterbußmeistern Gewalt
ie Leute zu entbinden von den vorbehaltenen Fäl-
n dem Abendessen des allerheiligsten Herrn des
l begriffen, allein vier ausgenommen, und allen
Beichtvätern verbeut, aus Vermügen etnigen
es, so ihnen verliehen, sich nicht zu unterstehen,
es, weil dieß Jubeljahr währet, von gedachten
alten Fällen zu entbinden, mit anhangender Be-
ig, wider die Ubertreter und Ungehorsamen mit
m Pönen zu verfahren.

Bulla Clemens, Bischof, ein Diener aller
Diener Gottes, zu künftigem Gedächtniß der
Sachen.

Nachdem a) wir des ewigen Hirtens, der nicht
st hat, zur Seligkeit des Herrn Heerden zu
Bergeltung geopfert zu werden, wiewohl uns
iet, Statt auf Erden halten, und die Heerden,
us göttlicher Schickung befohlen, mit väterlichem
len ansehen, und umb eines jeden Christgläubi-
Renschen Seelen Seligkeit sorgfältiglich bedenken
ren Fährlichkeiten begegnen: demnach haben wir

gern, wie b) wir auch sollen, auf diese Ding durch welche der Christgläubigen Seelen Selig gefodert werden, und die Christgläubigen i heiligen Jubeljahr, so in die rühmliche Stadt Ablehnung ihrer Sünden kommen, und die ar in verführter Stadt wohnen und sitzen, desselbester leichter und freier fähig, mit Gottes werden möchten.

a) Nachdem wir des ewigen Hirten zc

Ja wahrlich, du bist ein feiner Statthal den rechten Herrn vom Stuhel gestoßen, und des Teufels Statthalter, der dich auch gesti eingefast hat, regieret und treibet: schindeßt, zureißest, frisstest, würgest und ermordest di Schäfflin an Leib und Seele, an Gute und G che Christo blutsaur ⁸⁾ worden sind, der am Kreuz für sie geopfert hat zur Be und Vergeltung oder Bezahlung, Ebr. 9, 14 2, 2. wie du Lügenmaul wider dich selbst hie müßt, damit du den Aibern ein Nasen drehes äffest, ist aber dein Ernst nicht, wie deine und Thaten zeugen, daß du der rechte Widerc für welchem sich hüten, von dem sich abson fliehen; weichen, feinden und verfluchen, und gar keine Gemeinschaft haben, noch einige chung, auch im aller geringsten nicht mach alle, so rechtschaffene und nicht Maulkriften u ler sein wollen, wie von Korah, Datban und 4 Mos. 16, 24. sqq. 2 Cor. 6, 17. Offenb.

b) Demnach haben wir gern darauf Achtun welche der Christgläubigen Seligkeit gefo wird zc.

Ja wohl gefodert zum ewigen Verderben dammiß! denn wer es mit dir wissenschaftlich b dir folget und heuchelt, der ist gewiß ewig verdampt und verlorn, wo er nicht rechtschaff thut, und sich zu dem rechten Erzhirten, de

8) Christ Blut sauer.

Christo, durch den Glauben hält, und seinem Worte gehorcht, Joh. 10, 12.

c) Nu haben wir bedächtiglich betracht, das fünfige Jubeljahr der Vergebung der Sünden, der Freude und Versöhnung des menschlichen Geschlechts unserm ältigsten Erlöser, sei gleich wie das hundertste Jahr, das seiner ersten Ordnung ausgesetzt war, und in welchem alle Menschen, auch mit den schwersten Sünden verstrickt, wenn sie recht büßten und beichten und die Münster der Aposteln und zum Lateran und unser lieben Frauen der größern zu Rom, und ihre hohe Altar besuchten, in welchen Münster derselben Aposteln hochwürdlüche Leichnam, und in der Kirchen zum Lateran ihre Häupter vermachet sind, von wegen des Leidens unsers Herrn Jesu Christi, derselben Aposteln und anderer Martyrer und Heiligen Verdienst, den allervollkommenlichsten Ablass aller ihrer Sünden erlangen, und erhalten nicht unbillig von allen Christgläubigen mit größter Andacht und Zulauf soll gehalten werden.

c) Nu haben wir bedächtiglich betrachtet ꝛ.

Du verfluchtes Lügen- und Lüsternaul! warumb arffst du das Jubeljahr heißen ein Jahr der Vergebung der Sünden, Freuden und Versöhnung des menschlichen Geschlechts? da doch diese Ehre allein dem Sohne Gottes zustehet und gebühret, der ein ewig Jubeljahr angerichtet und gestiftet hat, Röm. 3, 24. 25. und c. 4. v. 24. 25. Gal. 2, 16. und 3, 16. Durch denselben Heil erlangen Vergebung der Sünden, ewiges Leben und ⁹⁾ Seligkeit, Fried und Freud, alle die an ihn glauben ihn alle ihr Verdienst und Würdigkeit, aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit, umbsonst, wie St. Peter sagt, Apostelg. 10, 43. Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünde empfangen sollen ꝛ. Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Apostelg. 4, 12.

Dieß ist der rechte einig gewisse Weg zur Seligkeit, und kein ander mehr, weder im Himmel noch

9) „und“ folgt.

auf Erden. O selig und aber selig sind, die diese liebe angenehme Zeit erlebt haben, sehen und hören die frohliche Botschaft, erkennen recht, nehmen an, gläubens von Herzen, und danken auch Gott für solche große Gnade.

Aber sehr wenig sind derer, auch unter uns, die Gottes Wort noch recht haben: der größte Haufe gehet dahin und achtet nicht, und ist undankbar. Ein Theil hängt den Mantel nach dem Winde, läßt entweder gehen, schweiget still, zeucht die Pfeife ein und will den Fuchs nicht beißen, oder heuchelt, damit man Friede und gut Gemach haben, und ohne Kreuz leben müge, vergleicht sich mit dem Römischen Bärwolfe und seinen ¹⁰⁾ Meßbischöffen, die es aufs heftigst und greulichst verfolgen.

O Deutschland, Deutschland, die du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkennest! wie wird dir zuletzt gehen? Viel ärger denn Jerusalem; wiewohl die Straf allbereit angangen ist. Wohl an, wer sich will warnen lassen, der ist genug gewarnt, wer aber nicht will, der fahre immer hin der römischen Huren in Hintern, hat er nicht genug am Fußeküssen, er wird wohl gewahr werden.

Weil auch unser Wille ist, daß die Christgläubigen, so gen Rom aus mancherlei Gegenheiten der Welt diesen vollkommen Ablass zu erlangen kommen, und die andern, die zu Rom wohnen und sitzen, denselben Ablass beste leichter verdienen mügen, und damit nicht aus Mangel des Gewalt, die zu entbinden, die mit d) etlichen Fällen, so uns und dem päpstlichen Stuhel vorbehalten, verhaft sind, ihre Seelen bestrickt bleiben; dem ziemlich für zu sein, und deren Nutz und Seelen Seligkeit zu rathen und helfen mit väterlicher Liebe, weil in solchen vorbehalten Fällen nicht allzeit zu uns mag Zuflucht gehabt werden.

d) Etlichen Fällen, so uns und dem Päpstlichen Stuhel vorbehalten.

Lieber Stuhel, knacke nicht! Wer hat dir Lastermaul solchs befohlen und fürbehalten, denn dein Stif-

10) „seinen“ fehlt.

er und Schöpfer, der leidige Teufel in der Hölle? in Reich und Tyrannei in dir dadurch zu bestätigen und zu erhalten, damit du, als sein oberster Bischoff, was sonderlich und ein Prærogativum für den andern seinen Gliedern hättest.

e) Derhalben geben wir, aus päpstlichem Gewalt, mit gutem Wissen, laut gegenwärtiger Schrift, vollkommen freien und ganzen Gewalt, unsern geliebten Söhnen, hieruntergeschriebenen, Bußmeistern, in genanntem Münster der Apostelfürsten verordnet, zu der Vorhut, Redlichkeit, Frömmkeit und Klugheit, in diesem und andern, wir sonderlich Vertrauen in dem Herrn haben, alle und jede Christgläubige, beide Mann und Weiber, die solchen vollkommen Ablass zu erlangen gekommen kommen, und andere, die zu Rom wohnen und leben, die mit etlichen Fällen¹¹⁾, wie schwer oder grob sie sind, aus waser Ursach, daß auch, sonderlich oder in gemein dieselben uns und genanntem Stuhl vorbehalten, auch in dem Brief begriffen, den man jährlich am Tag des f) Abendmahls pflegt zu verkünden, auch in solchen Fällen, welcher in dieser Schrift sollt insonderheit gedacht werden.

e) Derhalben geben wir ihnen freien Gewalt, daß sie mit Redlichkeit zc.

Wie redlich und fromm der Herr ist, so sind auch seine Bauchdiener, die Buß- ja Stockmeister, Eseltreiber und Eeelenmörder.

f) Des Abendmahls.

Ja Abendfressens! Denn was ist des Papsts Thun, wenn gleich am besten ist, anders, denn ein lauter Säugethräse und Epicurisch Wesen und Leben, ein lauter Puppen-, Kinder- und Narrenspiel, wiewohl es ist von etlichen Heuchlern hochgerühmet wird, als dienet es zu guter Disciplin und Buht. Ja, schöne Buht, die vom Teufel herkommt.

g) Allein ausgenommen diese Fälle des Verbünd-

¹¹⁾ † die uns und gedachtem Stuhl vorbehalten, bestrickt sind, in be-
nämten Fällen.

nist wider die Person oder den Stand des römischen Bischoffs, oder berührten Stuhel, Fälschung päpstlichen Briefe, Supplication und Befehl, daß den Ungläubigen wehre, und was sonst verboten zu set in ihre Land, daß man gewaltige Hände an Bischöffe oder andere Prälaten leget, sonst allenthalben gedachten vollkommenen Ablass zu erlangen, und weil das Jubeljahr währet, sie vor Gericht des Gewissen, entbinden, und ihnen ein heilsame Buß aufzulegen.

g) Allein ausgenommen die Fälle.

Diese Sünde sind freilich so groß, daß sie niemand vergeben kann, denn nur der höllische Vater, der Papst selbst, aus sonderlicher vollkommener Gewalt seiner Herrn, des Satans, auch Gott im Himmel kann nicht vergeben. Denn für ihm sind es eitel Tugenden und gute Werk, die er hier reichlich belohnen will, denn alle rechtschaffene fromme Christen, die Christum und sein Wort lieb haben, sollen (wie gesagt,) der Papst, als dem leidhaftigen Teufel und des Herrn Christi Widerwärtigen von Herzen feind sein, ihn verfolgen und alles Leides thun, wie abgesagten Feinde gebühret, und Christo sein Reich und Ehre helfen erhalten, ein jeglicher in seinem Beruf, nach seinem höchsten Vermögen, auf's allertreulichst und fleißigst, schweigen denn, daß sie sich davon sollten absolviren, und seinen kraslosen Bann und Fluchen, so er aus seinem wüthenden Rachen speiet, schrecken lassen.

Wir verbieten auch allen andern Personen, geistlichen und weltlichen Beichtvätern, in und außer der Stadt Rom, und anders wohnhaftig, waser Gewalt sie in gedachten vorbehalten Fällen zu entbinden, so sie von uns und berührtem Stuhel mit Worten oder in Schriften vielleicht haben, wenns gleich mit ausdrückten Worten darin begriffen wäre, daß man denselben in keinem Wege, oder je nicht ander Wege, Raßen und Weise, der Begreif und Ausdeutung der Wort einen Abbruch thun müge, daß sie sich in kein Wea unterwinden sollen, ein solchen, wo dieß Jubeljahr stehet, im Schein gedachter Gewalt in gedachten vorbehalten Fällen einiger Wege zu entbin-

bei Strafe des gefällten Banns und Fluchs, daß die Übertreter mit der That fallen sollen, und daß sie von niemand, denn von uns und unsern Nachkommen, den römischen Bischöffen, die rechtmäßig zum Papstthum kommen, nimmer denn in Todesnöthen, mügen entbunden werden.

Welchen wir auch, so sie ungehorsam sein würden, wie berührt, die Aempter der Predigt, des Lesens, der Handreichung, der Sacrament und Beicht zu hören verbieten, und mit ernstem Verbot zuvor sagen, und öffentlich erklären, mehr gemeldten Übertretern und Betrachtern, daß wir wider sie sonderlich und zeitlich, ewiglich, wie wirs fürs best erkennen werden, verfahren wollen, und nichts beste minder alles, das sie thun werden, mit Entbindung oder sonst in ander Weisung nichtig und kraftlos sein soll, unbehindert was vorstehet, und der päpstischen Aussetzung und Ordnung und alles anders, das dem entgegen ist.

Darumb sollen sich alle Christgläubigen, wie sie lechtig sind, in diesem heiligen Jubeljahr befeissen, ihre Herzen dem Allerhöchsten zu bereiten, ihr Leben und Sitten zu bessern, sich unbilliger Ding zu enthalten, dem Herrn durch den Schmerzen der Buß, durch den Geist der Demuth, durch das Opfer des zuschlagenden Herzen, mit leiblichen Almosen und Wallfahrten auszu thun, b) damit die, so berührte Mönster und Kirchen mit Andacht besuchen, rechtschaffen büßen und beichten, den vollkommensten Ablass des Jubeljahrs, und Versöhnung mit unserm gütigsten Erbar, durch ihre Verdienst und gute Werk verdienen, zu gelangen.

b) Damit sie den vollkommensten Ablass zu.

Wie beschleußt der Gotteslästerer und Teufelspf, und damit er nicht als ein gar öffentlicher Lügner müge gescholten werden, setzt er des Herrn Christi Verdienst und selbst erdichte Menschenwerk zusammen, er zum Schein und Schanddeckel seiner Büberei und Ausscherei. Denn wer da will, daß man ihm glauben thut, der muß Wahrheit mit untermengen und Gottes Namen dazu führen, will er anders seine Lügen für

Wahrheit verkaufen, wie ist zu unser Zeit etliche auch weidlich und unverschämpt thun, und aller Rezer, Schwärmer und Rotten Art ist, die viel von Christo schwagen können, und führen die Wort im Maule, u.

Aber wahrlich, Gottes Reich stehet nicht in Worten, wie St. Paulus sagt Röm. 14, 17. es läßt sich nicht also vermanteln, vergleichen und auf beiden Achseln tragen, des Papsts Lehre und das Evangelium Christi zugleich, und mit einander wollen haben, und beide zu Freunden behalten, Christus und Belial können sich nimmermehr vertragen in einem Bett umb die Braut, 2. Cor. 6, 15.; so balde dieselbe auch einen andern zuläßt und buhlet mit ihm, wird sie zur Hur und Ehebrecherin, da wird nichts anders aus. Denn dieser Spruch Christi Matth. 6, 24. wird wohl ewig müssen wahr bleiben: Niemand kann zweien Herr dienen, sonderlich die ewige stete Feinde sind¹²⁾, und sich nicht vertragen lassen, als Christus und der Römische Antichrist, des Satans Statthalter. Darnach mag sich ein jeder richten, und sein Klügeln fahren lassen, denn es kann und mag doch anders nicht sein, das ist gewiß.

Darumb wer nicht will ewig verloren werden und zum Teufel fahren, der hüte sich mit allem Fleiß und Ernst für dem Papstthum und seiner Lehre, und nehme auch das allergeringste und kleinste nicht davon wieder an, es gelte was es wolle, fliehe für ihm und seinem Anhang als für dem leibhaftigen Teufel selbst, und lasse sich beileibe nicht verführen von den Heuchlern durch süße geschmierte Wort, noch überreden, als wäre nicht viel dran gelegen, wenn man gleich etwas um Friedens willen weicht und nachgibt, und um geringes Dings willen (wie sie fürgeben und klügeln, daß dies sei,) soll man das Band der Liebe nicht zurütten.

Wehlan, es ist fürwahr hie nicht scherzen, sondern gilt entweder ewige Seligkeit oder ewige Verdammniß. Derhalben sondere sich ein iglicher, der ein rechter Christ sein und selig werden will, eilends vom Papst und seinem Anhang, alten und neuen, ganz und gar ab, mit Lehre und Leben, mit Leib und Seel, daß er nicht

12) „sind“ fehlt

haftig werde ihrer Sünden, und nicht etwas von
: Plage empfehe. Denn die, so das Thier und
Bilde anbeten, und sein Mahlzeichen an ihr Stirn
Hände annehmen, werden keine Ruhe haben,
er Tag noch Nacht, sondern mit Feuer und Schwere-
ewiglich gequälet werden, Offenb. 19, 20. Sie ist
uld der Heiligen, die sind, die da halten die Gebot
den Glauben an Jesum, sagt Johannes in seiner
nbarung. c. 14, 12. Wer Ohren hat zu hören,
höre, Matth. 11, 15, c. 7, 15. und sehe sich flei-
für für den falschen Propheten, wache und bete
eit, Marc. 13, 33. Denn es ist gar bald geschehen,
Teufel felleet wahrlich nicht, wie wir täglich sehen
erfahren, daß er einen hie, den andern dort dahin
und verschlinget, heimlich und öffentlich, und ge-
tiglich unterm großen Schein der Heiligkeit, daß es
ja gewahr werden, sind sicher, und meinen, es hab
Noth, und stehe wohl mit ihnen, und sitzen Gott
in im Schooß, als die liebsten Kinder.

Die Namen der gedachten Pönitentiarien sind diese:

Magister Peter von Calagur.

Johannes, ein Pohl.

Heinrich, ein Bitoniter.

Thomas, ein Engellefer.

Magister Sylvester.

Marr, Abt von Ronevent.

Bernardin Villa Nova.

Paulus, ein Unger.

Cocles, ein Deutscher.

Magister Johannes Fuchs.

Derhalben soll niemand geziemen, diesen Brief,
: Mandat, Gebots, Decrets, Ermahnung und
ernung¹²⁾ zu brechen, oder dawider mit frevelicher
igkeit zu handeln. Wird sich aber jemand des
winden, der soll wissen, daß er in Ungnad des
ichtigen Gottes und seiner heiligen Aposteln Petri
Pauli kommen wird.

Geben zu Rom bei St. Peter im Jahr der Menschwerdung des Herrn, tausend fünf hundert und im vier und zwanzigsten, am vierzehnten Tag vor den Calenden Januarii, unsers Papstthums im andern Jahre.

Mit Gnaden und Freiheit unsers allerheiligsten Herrn.

XXXV.

Schrift an Herzog Johann Friedrich zu Sachsen von den Klostergelübden. 1526.

Johann Friedrich, Herzog zu Sachsen, sandte Lutheru einige Eir- die er von dem noch römisch-katholischen Grafen zu Henneberg bekannt hatte und in denen man durch allerlei biblische Sprüche und Beispiele beweisen versuchte, daß man die Klostergelübde zu halten verbunden sei. Hierauf hat nun Luther in gegenwärtiger Schrift geantwortet.

In den Sammlungen.

Eisleb. I. 261. Altenb. III. 475. Leipz. XIX. 54.
Walch XIX. 2106. Val. Sedend. hist. Luth. lib. II. §. 5.
p. 18. Wir geben den Text nach der Eisleb. Sammlung.

Schrift an Herzog Johanns Friederich zu Sachsen von den Klostergelübden.

Gnad und Fried in Christo, Durchlauchtiger, hoch- geborner Fürst, Gnädiger Herr, ich hab selbst müssen auf die Artikel antworten, es hats sonst niemand than wollen, wiewohl ich viel zu thun hab, daß mein Gott den faulen Schelm im Fleisch ube, noch richte ich wenig aus. Derhalben hab ichs gemacht in Eil, so gut ichs kann. E. F. G. mag sie weiter weisen ins Lichtlin von Klostergelübden, und bereichen. Hiemit Gott befohlen. Gegeben am Freitage nach Servetii, Anno 1524.
Martinus Luther. D.

stiel aus der heiligen Schrift gezogen, für die, so
 oftergelübde gethan, und haben den Pfaffenstand,
 Möncherel und Nonneret angenommen.

I. Beweis der Gelübden.

Das 30. Capitel im vierten Buch Mose.

Und Mose redet mit den Obersten der Stämme
 der Kinder Israel, und sprach: Das ist, was der Herr
 geboten hat: Wenn jemand dem Herrn ein Gelübde
 thut, oder ein Eid schwört, daß er seine Seele ver-
 bindet, der soll sein Wort nicht schwächen, sondern alles
 thun, wie es zu seinem Munde ist ausgegangen.

Wenn ein Weibsbilde dem Herrn ein Gelübde
 thut, und sich verbindet, weil sie in ihres Vaters Haus
 und im Magdthum ist und ihr Gelübde und Verbünd-
 niß, das sie thut, über ihre Seele kömmt für ihrem
 Vater und er schweiget dazu, so gilt alle ihre Gelübde
 und alle ihr Verbündniß, des sie sich über ihre Seele
 verbunden hat. Wo aber ihr Vater wehret des Tages,
 wenn er es höret, so gilt kein Gelübde noch Verbündniß,
 es sie sich über ihre Seele verbunden hat, und der
 Herr wird ihr gnädig sein, weil ihr Vater ihr gewehret
 ist.

Hat sie aber einen Mann, und hat ein Gelübde
 auf ihr, oder entfähret ihr aus ihren Lippen ein Ver-
 bündniß über ihre Seele und der Mann hörets, und
 schweiget desselbigen Tages stille, so gilt ihr Gelübde
 und Verbündniß, des sie sich über ihre Seele verbun-
 den hat.

Wo aber ihr Mann wehret des Tages, wenn er es
 höret, so ist ihr Gelübde los, das ihr aus ihren Lippen
 entfahren ist über ihre Seele, und der Herr wird ihr
 gnädig sein.

Das Gelübde einer Wittwen und Verstorbenen,
 was sie sich verbindet über ihre Seele, das gilt
 nicht.

Wenn jemand's Gesinde gelobt, oder sich mit einem
 Weibe verbindet über seine Seele, und der Hausherr
 hörets, und schweiget stille dazu, und wehrets nicht,
 gilt alle dasselbe Gelübde, und alles, was er sich ver-
 binden hat über seine Seele. Nachts aber der Haus-

herr des Tages los, wenn er's höret, so gilt's nichts, was aus seinen Lippen gangen ist, daß es gelobt oder sich verbunden hat über seine Seele. Denn der Hausherr hats los gemacht, und der Herr wird ihm gnädig sein. Und alle Gelübden und Eide zu verbinden, die Seele zu demüthigen, mag der Hausherr kräftigen oder schwächen, also, wenn er darzu schweiget von einem Tage zum andern, so bekräftiget er alle seine Gelübb und Verbündniß, die es auf ihm hat, darumb daß er geschwiegen hat des Tages, da er's höret. Wird er aber schwächen, nachdem er's gehört hat, so soll er die Missethat tragen.

Das sind die Sagen, die der Herr Mose geboten hat, zwischen Mann und Weib, zwischen Vater und Tochter, weil sie noch ein Magd ist in ihres Vaters Haus.

II. Gelübde, Beweis.

Im 5. Buch Mose am 23. Capitel: Wenn du dem Herrn ein Gelübb thust, so sollt du es nicht verziehen zu halten. Denn dein Gott wird's von dir fordern, oder wird dir eine Sünde sein. Wenn du das Geloben unterwegen lässest, so ist dir's keine Sünde: aber was zu deinen Lippen ausgegangen ist, sollt du halten, und darnach thun, wie du dem Herrn deinem Gott freiwillig gelobet hast, das du mit deinem Munde geredt hast.

III. Beweis.

Salomo im Buch der Sprich am 20. Capitel: Es ist dem Menschen ein Strick die Heiligen lästern, und darnach die Gelübb widerrufen.

IV. Beweis.

Im Buch Ecclesiastes am 5. Capitel v. 3. 4: Wenn du Gott ein Gelübde thust, so verzeuch's nicht zu halten; denn er hat keinen Gefallen an einem narischen Gelübde. Was du gelobest, das halte. Es ist besser, du gelobest nichts, denn daß du es nicht hältst.

V. Beweis aus den Psalmen.

Psalm 50, 14. Opfere Gott Dankopfer, und gib dem Höchsten dein Gelübde. Psalm 76, 12: Gelobet

z, so halt' es dem Herrn eurem Gott. Im Psalm 13. 14: Darumb will ich mit Brandopfer gehen dein Haus, und dir bezahlen mein Gelübde, wie ich eine Lippen hab aufgethan, und mein Mund geredet ist in meiner Noth.

VI.

Christus Matth. 19, 12: Es sind etliche verschnitten, die sich selbst verschnitten haben umbs Himmelreich willen.

VII.

St. Paulus 1. Tim. 5, 11. 12. spricht: Der jungen Wittwen aber entschlage dich; denn wenn sie geistlich sind wider Christum, so wollen sie freien, und üben ihr Urtheil, daß sie den ersten Glauben gebrochen haben.

VIII.

Item 1 Sam. 1, 11. hat Hanna, die Mutter samuelis, Gott dem Herrn ein Gelübde gethan, und ihren Sohn Gott geopfert und gegeben sein lebenslang im Tempel.

So werden wir auch durch die Schrift vermahnet, dem Fleisch und den Begierlichkeiten wider zu stehen.

IX.

Ecc. 18. Cap. Nach deinen Begierden sollst du nicht gehen, und sollst dich abkehren von deinem Willen.

X.

Item zum Römern am 6. Capitel v. 12. 13. 19: Es soll die Sünde nicht regieren in eurem sterblichen Körper, Gehorsam zu leisten¹⁾ seinen Begierden. Auch gebt nicht der Sünden euer Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begehrt euch selbst Gott, als die aus den Todten lebendig sind, und euer Glieder laßt zu Waffen der Gerechtigkeit u. Und gleichwie ihr euer Glieder begeben habt zu Dienste der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zu der andern; also gebet auch nun euer Glieder zu Dienste der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden.

¹⁾ † in.

XI.

Röm. 8, 12. 13: Lieben Brüder, Schuldens wir nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch
Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so wer
sterben müssen: wo ihr aber durch den Geist dei
sches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben.

XII.

Zun Coloss. 3, 5: Tödtet euer Glieder, t
Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, Lust, böse B
Unkeusheit und den Geiz, (welchs ist Abgötterei
welcher willen kömmet der Zorn Gottes über di
der des Unglaubens.

XIII.

In der 1. Epistel zu den Theff. c. 4. v
Das ist der Wille Gottes euer Heiligung, daß
licher wisse sein Fuß zu behalten in Heiligung u
ren, nicht in der Lustseuche, wie die Heiden,
Gott nichts wissen.

XIV.

Item 1 Tim. 6, 10: Lernet zu fliehen
gierlichkeit, welchs ist ein Wurzel alles Böses.

XV.

Dazu 1. Joh. 2, 15. 16: Habt nicht
Welt, noch was in der Welt ist. So jemand
liebet, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.
alles, was in der Welt ist, nämlich die Lust d
sches, und Lust der Augen, und Hochmuth der
ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.
Welt vergehet mit ihrer Lust. Wer aber den
Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.

Antwort D. M. L. auf solche Sprü

Wiewohl im Büchlin von Klostergeübden
den Artikel Verstand gnugsam gegeben ist, u
gründlich unterrichtet, wie das Klosterleben verda
sei; weil aber insonderheit diese Sprüche werd
bracht, ist in christlicher Liebe also darauf zu ant

Erstlich ist das wissentlich, daß Moses mit seinem Gesez durch Christum ist aufgehoben, und bindet uns Christenleute nicht, wie Paulus saget Gal. 1, 19: Ich bin dem Geseze abgestorben, und lebe in Christo, und Röm. 10, 4: Christus ist das Ende des Gesezes. Item 2 Cor. 3, 7: Die Klarheit Mosi höret auf. Item, v. 6: Der Buchstaben tödtet; und Christus selbst Matth. 11. v. 13. spricht: Das Geseze und die Propheten gelten bis an Johannes Zeit. Und abermals Matth. 5, 17: Ich bin kommen, das Geseze zu erfüllen.

Darumb wer ein Geseze Mosi will halten als nöthig, der muß sie alle halten, und muß sich beschneiden, und ganz ein Jude werden, wie Paulus sagt: Gal. 5, 3. Wer sich beschneidet, der ist auch schuldig, das ganze Gesez zu halten. Was wäre sonst für Grund, daß etliche sollten binden und etliche nicht, so sie alle gleich durch denselbigen Mosen von einem Gott gegeben sind.

Sie dienen uns aber dazu, daß wir Zeugniß draus nehmen, unser Gesez, das ist, das Evangelium zu beweisen, wie Paulus spricht Röm. 3, 21. Die Gerechtigkeit, so für Gott gilt, ist ohn Geseze offenbart, und bezeuget durch das Geseze und Propheten.

Derhalben ist dieß die einige Antwort auf alle Sprüche des Alten Testaments, so sie für die Gelübde führen, daß man sage: Wollt ihr Christen Juden sein? Be: iset euer Ding aus dem Neuen Testament; das Alte ist aus durch Christum und gilt nicht. Gilt aber, so habt ihr Christum nicht, und muß das ganze Gesez halten. Und ob sie hie Unterscheid machen, de Judicialibus, caeremonialibus, moralibus, das hilft sie nicht, wie ich im Büchlin von den Bildstürmern wider Doctor Carlstadt weiter bewiesen habe.

Auch ist das Gelübbgeseze im Mose ein lauter Ceremonien. Sind nu die Ceremonien abe, wie sie selbst bekennen, warumb wollen sie denn die wider ihr eigen Bekenntniß halten?

Über das, da Moses Geseze noch stunde, und galt bei den Juden, war es dennoch der Massen gestellt, daß nichts gelobet ward, das unmöglich und außer unser Macht und Habe war. Darumb saget auch Mose:

Wer seine Seele verbindet oder verlobt, 2c. Na heiß in der Schrift Seele, nicht das Gewissen oder innere, sondern der lebendige Leib; wie Christus spricht Ein guter Hirte läßt seine Seele für seine Schaf Joh. 10, 12. Denn also gingen die Gelübde, da einer, so er's Macht hat, möchte sein Haus, sein Acker sein Viehe, auch seinen Leib verloben zu Dienste an den Tempel, oder den Priestern sie zu erhalten, und bei alles ein Zeitlang, und darnach wieder ablassen. Dem weil die Ursach zu geloben zeitlich war, war das Gelübde auch zeitlich und möchte mit andern Dingen gesetzt werden, und war kein ewiges noch unmöglich Gelübde da. Es war aber eins da, das dem ewigen Gelübde gleich ist, das hieß anathema, verbannt: Wer also gelobt war, den mußte man tödten, ohne als Wiederlösen. Davon lese man das letzte Capitel im dritten Buch Mosi, da wird man's finden, wie ich sage.

Wollen nu unsere Nonnen und Mönchen Mosi halten, so müssen sie also thun:

Zum ersten, müssen sie nichts geloben, das sie nicht haben, oder nicht ihr ist.

Zum andern, müssen sie es frei lassen, daß man wechseln oder lösen mag.

Zum dritten, daß es ein Zeitlang währe und nicht ewig sei, ob's gleich nicht indeß gewechselt würde.

Zum vierten, wollen sie aber ja ewig Gelübde haben, daß sie anathemata sind, und sich flugs erlösen lassen, das ist Mosi. So müssen sie ihn halten und ihr Gelübde lassen. Derhalben ist Klostergelübde strafwidrig Mosi: denn sie geloben ein ewiges Gelübde und halten's doch nicht nach Mosi Weise.

Item ein unmöglich Gelübde. Denn willig an geborsam, keusch zu sein ist Gottes allein, und nicht unser: darumb wer es gelobt, der gelobt ein fremdes Gut, das nicht sein ist; damit lästert und schändet er Gott, ja raubet und nimmet, und will's Gott geben wo er könnte.

Hiermit ist nu auch auf die Artikel geantwortet so fern sie das Alte Testament führen. Denn aus Samuel, den seine Mutter Gotte gelobet, bleibe bei nicht ewig in dem Gelübde, sondern wie Samuel

ich lehret, ward ein Regent, und zog im Lande umher und wartet des Volks, und bleibe nicht bei dem Tempel, wie er verlobet war, sondern wohnete zu Rama: solch Exempel auch gewaltig ist wider das ewige ostergelübde.

Aber den Spruch Salomonis Sprüchw. 20, 25 hören sie mit bösem Gewissen ein, halb aus meiner, halb aus der lateinischen Bibel. Also: Es ist dem Menschen ein Strick die Heiligen lästern, und darnach die Gelübde widerrufen. Was hilft doch solcher falscher Rat? Also steht: Es ist dem Menschen ein Strick, die Heilige lästern, und darnach mit Gelübden umgehen. Das ist so viel gesagt: Es sind Heuchler, die ihren Gottes Wort und seinen heiligen Gottesdienst zu Jerusalem, wollen darnach mit Gelübden solchen Unhorsam und Lästerung bezahlen: gleichwie die Klosterleute das Heil. Evangelium lassen, und gehen dafür mit Gelübden um. Wenns gleich so stünde, wie sie sagen, so ist doch nicht anders denn wie Mose von Gott Gelübden sehet; also auch Pred. 5, v. 3: Wenn du gelobest, so verzweifle nicht zu halten. Denn das kommt alles aus Moses Worten.

Darnach haben die Psalmen ein, sonderlich Gelübde, es heißt Gott loben, wie das mit sich bringen die Wort, als im 50. Psalm v. 14: Opfer Gott Dank-
opfer, und bezahle dem Höhesten dein Gelübde. Denn derselbige ganze Psalm verwirft alle Opfer und Gelübde und fordert das Opfer und Gelübde ²⁾ des Lobes, wie er schleußt und spricht v. 23: Das Opfer des Lobes preiset mich, (das ist mein rechter Gottesdienst,) das ist der Weg zu schauen Gottes Heil. Liese denselben Psalm und siehe, wie er ein rechter Klosterstürmer ist, und er führen ihn für sich.

Darnach kommen sie aufs Neue Testament.

Zum ersten, Christus Matth. 19, 12. Es sind solche, die sich selbst verschneiden. Wie sollten sie be-
rufen, daß die Klosterleute solche Verschnittene wären. Es ist nicht genug, daß sie es sagen. Warum zöge

2) „und fordert das Opfer und Gelübde“ fehlt.

denn Christus, die Aposteln und viel heilige Bischöfe und Märterer nicht auch in die Klöster, und wurden Mönche? Oder hatten sie sich selbst nicht verschnitten? Es beweiset sich leider wohl, und wenn sie bekennen wollten, würden sie wohl sagen, wie die Klöster verschnitten sind. Wollt Gott sie thätens, daß sie sich hier rühmen, es soll niemand wehren. Aber ein Ding fütgeben, da nichts hinter ist, ist fährlich für Gott.

Man weiß wohl, daß die willige Keuschheit töstlich ist; aber es stehet dabei: Wer es hat, der hats. Ich finde außer den Klöstern gehen verschnitten und keusche, da ich in den Klöstern nicht einen finde. Denn haufen ist Arbeit, Mühe und Sorge, eitel Anfechtung, daß einem der Kugel wohl vergehet, und zu beten täglich gedrungen wird. In Klöstern sitzen sie müßig, und braten sich mit bösen Gedanken Tag und Nacht, meinen darnach, mit einem wollen Tuch oder Hembbe sich keusch zu machen. Ein faul, sicher, gut Leben ist im Klosterleben, und sie rühmens ein Casteileben. Ich habe ja auch gesehen und versucht, so fast als kein ander. Laß sie aber zu schaffen gewinnen, wie haufen die Leute haben, so sollen sie es wohl anders finden. Gute Tage, und nicht das Heilige, behält im Kloster, daß man der Haut fürcht, und will sich schmücken mit der Schrift.

Zum andern, St. Paulus 1 Tim. 5, v. 11. 12. spricht nicht, daß die jungen Wittwen sind geil worden, wider ihre Regel oder Gelübde, sondern wider Christum geil worden. Solchs deutet er selbst und spricht: es sei den Glauben gebrochen, den sie erst in Christum hatten. Denn umb ihrer Geilheit willen, daß sie besser füglich freien möchten, verleugneten sie Christum, an den sie zuvor geglaubt hatten, und gaben sich wieder unter die Heiden und Jüden, da sie Männer suchten nach ihrem Furwitz, wie sie der Satan³⁾ reizt, dem sie folgten, als er hier saget. Denn Christus und Glaub läßt sich hier nicht deuten, daß es Kloster, Regel⁴⁾ und Gelübde heiße.

Den letzten Spruch, da sie viel einführen, wie man das Fleisch mit seinen Lüsten tödten solle, ist wohl

3) Kessel.

4) Klosterregel.

n: aber das ist unrecht, daß sie solchs auf die
er deuten. Hatz doch St. Paulus allen Christen
lieben, da noch keine Kloster waren, oder sind al-
die Klosterleute Christen? Und wölte Gott, daß
thäten, wie diese Sprüche lehren. Aber St. Pau-
richt, Römer am 8, 13.: So ihr des Fleisches
äfte durch den Geist tödtet, werdet ihr leben. Er
t nicht durch Gelübde oder Regel, sondern durch
Geist. Der Geist muß es thun, und sie wollens
Gelübde und Regel ausrichten. Das schickt sich
wie sich bisher geschickt hat, daß kein greulicher
hung des Fleisches und Unkeuschheit unter dem Him-
licht ist, denn in den Klöstern. Das macht alles
olle, faule, sicher Leben, darinne sie sich walzen,
ie Schwein im Roth.

Tödtet das Fleisch muß zugehen, zuerst durch
Geist im Glauben, daß man dem Fleisch mit seinen
t feind sei; darnach flugs darauf mit Arbeit, Ber-
ig, Mühe, Sorge, Schlafbrechen und unniedli-
Essen und Trinken, wie den Eheleuten geschieht,
ir Kinder und Gesinde keine Ruhe haben, weder
noch Nacht, ohn was die Arbeit ist. Da möcht
finden, die da gläubig sind und das Fleisch töd-
Aber im Kloster einsam im Winkel sitzen, das
niemand dienen, noch nütze sein, und sich dem
l zu küheln geben zu aller bösen Lust, daß die
nken größer werden, denn aller Welt Lust ist.
dienen ist dem Nächsten dienen, wie Christus thät
die Aposteln, und sich nicht⁵⁾ einsam ins Kloster
sch versteckten. Summa, Fac haec et vives,
sie es thäten, wie sie sagten: weil sie es aber
thun, daß sie solch Rühmen auch ließen.

nicht" fehlt.

XXXVI.

Sermon von dem Sacrament des Leibes und Blutes Christi, wider die Schwarmgeister. 1526.

Diese Schrift besteht aus drei Theilen. Im ersten handelt Luther von der wirklichen Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Abendmal wider die Sacramentirer. Im zweiten eifert er gegen die Lehre der Schwärmer seiner Zeit, daß das heil. Abendmal nichts wirke und nur ein Zeichen sei. Der dritte handelt von der Beichte. Vincentius Dipspons übersetzte sie ins Lateinische und gab sie, zugleich mit andern Schriften Luthers, unter dem Titel heraus: *Martini Lutheri sermo elegantissimus super sacramento corporis et sanguinis Christi, in quo respondetur obiter et ejusdem sacramenti calumniatoribus.* Hagen. 1527. 8. — Gegen diesen Sermon schrieb Zwingli folgende Schrift: *Grenzüß Verglimpfung und Ableinung über die Predigt des trefflichen Martini Luthers, wider die Schwärmer, zu Wittenberg gethan und beschrieben, zu Schirm des wesentlichen Leichnams und Bluts Christi im Sacrament.* In guter Bewahrung von Huldrichen Zwingli eilends und kurz begriffen. Zürich. 1527. 8. Auch diese Entgegnungsschrift wurde von Rod. Gessner ins Lateinische übersetzt.

Ä l t e s t e D r u c k e.

- 1) Sermon Von dem Sacrament des leibs vnd bluts Christi, wider die schwarmgeyster Martinus Luther. 1526. 8 B. in 8, mit Tit. Einf.
- 2) Sermon Von dem Sacrament des leibs vnd bluts Christi, widder die Schwarmgeister. Martinus Luther. Wittenberg. 1526. Am Ende: Gedruckt durch Hans Lust. 8 Bogen und 6 Blätter in 8, mit Tit. Einf.

I n d e n S a m m l u n g e n.

Wittenb. II. 94. Eisleb. I. 234. Altenb. III. 240. Leipz. XIX. 374. Walch XX. 915. Latein. Uebersetzung: Viteb. II. 94. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 2.

Anm. Da in der Wittenb. Sammlung bei dieser Schrift mehrere Abweichungen von dem Urdrucke vorkommen, so haben wir dieselben, neben den Abweichungen des Walchischen Textes, in den Noten mit* bezeichnet.

Sermon von dem Sacrament des Leibs und Bluts Christi wider die Schwärmer. Anno 1526.

In diesem Sacrament sind zwei Ding zu wissen und zu predigen. Zum ersten, was man gläuben soll, das man auf Latnisch nennet *objectum fidei*, das ist, das Werk oder Ding, das man gläubt oder daran man hangen soll. Zum andern, der Glaube selbst, oder der Brauch, wie man daß, so man gläubt, recht brauchen soll. Das erste ist außer dem Herzen, wird uns äußerlich fur Augen gehalten, nämlich das Sacrament an ihm selbst, davon wir gläuben, daß im Brod und Wein wahrhaftig Christus Leib und Blut ist. Das ander ist inwendig im Herzen, kann nicht heraus kommen, und stehet darin, wie sich das Herz gegen dem äußerlichen Sacrament halten soll. Nu habe ich bisher von dem ersten Stuck nicht viel geprediget, sondern alleine das andere, wilchs auch das beste ist, gehandelt. Weil aber ist dasselbige von Vielen angefochten wird, und sich die Prediger, die auch fur *) die besten gehalten sind, daruber spalten und rotten, daß bereit in auswändigen Ländern ein große Menige darauf fället und hält, daß Christus Leib und Blut nicht im Brod und Wein sei: will es die Zeit fodern, davon auch etwas zu sagen.

Zum Anfang aber sage ich, wenn es die Meinung hat, daß jemand in solchem Irthum gefangen ist, dem wollt ich treulich rathen, daß er vom Sacrament bliebe, so lange, bis er eraus käme und im Glauben stark werde. Denn wir haben fur uns den durren hellen Text und Wort Christi: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird; trinket alle daraus, das ist mein Blut, das fur euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden; das thut zu meinem Gedächtniß. Das sind die Wort, darauf wir pochen, die sind so einfältig und klar geredt, daß auch sie, die Widersacher, müssen bekennen, es koste Mühe, daß man sie anders wohin ziehe; und lassen doch solche helle Wort stehen, und gehen ihren Gedanken nach, machen ihn selbst Finsterniß in das helle Licht.

*, „fur“ fehlt.

Aber wer recht will fahren und nicht anlaufen, er hüte sich für den irigen Gedanken, die der Teufel in der Welt erregt in dem Stück, daß er ja wolle das Sie aussaufen, und uns die Schalen lassen; das ist, den Leib und Blut Christi aus dem Brod und Wein nehmen, daß es nicht mehr denn ein schlecht Brod bleibe, wie der Bäcker bäckt; und spotten uns darnach, wie sie gelustet, daß wir Fleischfresser und Blutsäufer sind, und einen gebadenen Gott anbeten: wie auch verzeihen der abtrünnige, verzweifelte Bube Averrois, der auch ein Christen gewesen war, der Gläubigen spottet und lästert: es wäre kein ärger Volk auf Erden, denn die Christen, darumb, daß sie ihren eignen Gott fräßen, welches kein ander Volk je gethan hätte. War das nicht ein kostlich*), spizig Wort? Eben solches treibet der Teufel wider uns ist allenthalben in der Welt.

Nu ist Gott ein solcher Mann, der da Lust hat zu thuen, was für der Welt nährisch und untuchtig ist, wie Paulus saut 1 Cor. 1, 23: Wir predigen den gekreuzigten Christum, den Juden ein Aergerniß, den Heiden eine Thorheit; item v. 21: Diemeil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch thorichte Predigt selig zu machen, alle**) die, so an ihn***) gläuben. Wohlan, werß nu nicht gläubet, der gläube darnach, es sei lauter Brod oder ein Schuffelkorb. Wer des Glaubens gefehlet hat, der mag darnach gläuben, was er will; gilt eben gl'ich. Als, wer ersaufen soll, der ersaufe in einem Bac) oder mitten im Strom, so ist er eben sowohl****) ersoffen. Also sage ich von diesen Geistern, wenn sie das Wort fallen lassen, so lasse sie immer gläuben und sich spalten, wie lange sie wollen; wie bereit geschehen ist, daß sechs oder sieben Secten aufgestanden sind über dem Sacrament, doch alle in dem Wahn, daß nicht Christus Fleisch†) und Blut da sei.

Das machet zum ersten, sage ich, daß sie nicht

*) giftig.
sowohl" fehlt.

**) „alle“ fehlt.
;) Leib.

***) daran.

****) „den“

1) den Worten*) blieben: darnach, daß sie den Gedanken nachfahren und gesehen haben: Christus im Brod und Wein sein, und so weit getrieben werden in der Welt, und ein jeder soll Christum essen, das wäre ein ungeschickt Ding?**) haben sie zum ersten gefasset; davon haben sie ein gemahlet Glas für den Augen, da müssen sie Wort auch heißen, was sie gedenken. Also le 2) Kottengeister: schöpfen vorhin einen Dunkel; ihn derselbig gefället, unterstehen sie sich, die auch darauf zu zwingen. Wer aber den rechten schöpft aus den Worten, der gläubt also: Ich habe, Christus krieche ins Brod oder Milch, oder was er will; wenn ich die***) Wort habe, will ich weiter sehen noch gedenken; was er sagt, das will ich tun. So wickelt er sich ins Wort, läßt sich von weisen, wird auch dadurch erhalten. Wenn wir sind je nicht so****) Narren, daß wir die nicht verstehen. Wenn solche Wort nicht klar ist, weiß ich nicht, wie man deutsch reden soll. Soll ich verstehen, was das****) wäre, wenn mir jemand im Himmel fureat, und sagte: Nimm, isse, daß ist Brod? Item: Nimm hin und trinke, das ist Wein mit Wein? Also, wenn Christus sagt: Nehmet, das ist mein Leib, verstehet auch ein Kind, daß er redet von dem, so er darreicht. Es ist eine natürliche Rede, wenn man auf etwas deutet, daß man weiß, was einer sagt. Soll ich nur das Wort noch dunkel machen, und was Episkopus über erdenken, mache ich mich selbst irre. Es soll zumal klare und deutliche Wort: Brod nehmen, brechen, heißen essen, trinken, das ist mein Leib, das ist mein Blut. †) Darüber brechen sie

*) † Christi. **) ihrer Vernunft drein fahrend der Sache nachdenken, dergleichen: Sollt Christus Leib und Blut nicht sein, und in der ganzen Christenheit so oft das Jahr überet werden, und ein jeder, so oft er hinzugehet, Christus Leib sein Blut trinken; was wollt das für ein ungeschickt, ungereimtes Ding? 2) die ***) sein. ****) † große. *****) da er hin und offer, das ist mein Leib, Item: Trinket alle draus, ein Blut.

sich mit großer Mühe, kommen mit ihrem Dunkel zu-
vor; darnach müssen die Wort deuten, was ein igher
erdacht hat. Dacumb bleiben wir stracks bei den Wor-
ten, und thun darnach Augen und Sinne zu, weil iber-
mann weiß, was da heisset: Das ist mein Leib, und
sonderlich das er hinzusetzet: der fur euch gegeben wird.
Wir wissen ja, was Christus Leib ist, nämlich, von
Maria geboren, der gelitten hat *), gestorben und auf-
erstanden ist.

Nu haben sie furnehmlich zwei Ding, die sie auf-
bringen wider uns. Zum ersten sagen sie: Es schide
sich nicht, daß Christus Leib und Blut soll im Brod
und Wein sein. Zum andern, es sei nicht vonnothen.
Das sind fast ihre beste Grunde, darauf sie bauen, die
wollen wir sehen.

Aufs erste, mochte ich eben gerade**) somohl sa-
gen: Es reimet sich nicht, daß Gott herab sollt vom
Himmel steigen***) und sich geben in Mutter Leib,
daß****), der da alle Welt speiset, erhält und beschlenst,
lässet sich spresen und beschließen von der Jungfrauen.
Item, daß Christus, ein Konig der Ehren, dem alle
Engel müssen zu Fussen fallen, Ps. 97, v. 7. Ebr.
1, 6. Philipp. 2, 10. und alle Creaturen fur ihm zü-
tern, sich so herunter wirfet unter alle Menschen, und
soll sich lassen ans Kreuz hängen, fur einen †) all-
schändlichsten Ubelthäter, darzu von den ärgisten, verzwei-
felsten Menschen. So wollte ich auch daraus schließ-
sen, Gott wäre nicht Mensch worden; oder, der ge-
kreuzigte Christus wäre nicht Gott. So ††) sagen sie †††),
es schicke sich nicht, daß Gott in dem Sacrament so
viel Wunderwerk soll thun, als die er sonst nirgend
thut. Denn, daß wir glauben, daß der einige Leib
Christi an hundert tausend Enden sei, so viel Brod
gebrochen wird und daß die großen Beine da sollen ver-
horgen sein, daß sie niemand siehet noch fühlet, das
halten sie fur ungeschickt Ding ††††), machen große War-

*) „hat“ fehlt.

**) „gerade“ fehlt.

***), kommt

****), † der.

†) als den.

††) Also.

†††) † und

††††) und daß mit dem Brod und Wein wahrhaftig und wesentlich ver-
gen sei, dargereicht und empfangen werde der Leib und Blut Christi, das
halten sie fur ein ungläublich Ding.

1; sehen aber nicht, daß es eitel unnutze Ged.
id. Denn wenn mans also will messen, so
n kein Creatur bleiben lassen.

1 wenn ich sollte und kunnte die Creaturen
, und mit Worten austreichen, solltest du
roße, ja noch größere Wunder drinne sehen,
esem Sacrament. Nimm fur dich die Seele,
1 einige Creatur ist, und ist doch im ganzen
ich, auch in der kleinisten Zehe; daß, wenn
einist Gelieb am Leibe mit einer Nadel steche,
ch die ganze Seele, daß der ganze Mensch
Kann nu eine Seele zugleich in allen Gelle-
wilchs ich nicht weiß, wie es zugehet: sollt
stus das nicht vermügen, daß er zugleich an
en im Sacrament wäre?

1, meine Seele kann zugleich denken, reden,
sehen, horen, fuhlen zc. und indeß auch die
uen, in Blut, Fleisch, Wein, Harm und
1 hält niemand fur Wunder, weil wirs täg-
und gewohnet sind. Es fehlet den Leuten
nn daß sie nie keine Creatur recht³⁾ angese-
; wie wir weiter horen werden.

1 an ein Korn auf dem Felde, und sage mir,
das zu, daß der Halm aus der Erden wächst,
1 einigen Korn, und so viel Körnlin auf der
gt, und einem iglichen seine Gestalt gibt?

1 ind in Einem Körnlin viel, viel^{*)} Wunder-
sie keines wahrnehmen noch achten. Item:
1 das zu? Ich habe nur zwei Augen, und
alle Häupte in meine Augen auf einmal, ja
gleich so wohl mit Einem Aeuge thun, als
1. Also kann Ein Auge auf tausend Körn-
, und wiederumb auf Ein Körnlin konnen
1 zielen.

1 er, nimm ein Exempel eben von dem Wort,
de: das ist ein arme, elende Stimm, und so
1 die geringste Creatur, nichts mehr denn ein
bald der Mund aufhoret, so ist es aus und
hr, daß kein schwächer, vergänglichlicher Ding

fehlt.

*) „viel“ ist nicht wiederholt.

**) † Augen.

sein kann: noch ist es^{*)}) so mächtig, daß ich mit der Stimm ein ganz Land regieren konnte. Wo kommt nu das her, daß ich mit Worten so viel Herzen fange? Ich habe eine kleine Stimm, so sind da etlich hundert oder tausend Ohren; noch fasset ein iglich Ohr die ganze und vollkommene Stimm: die theile ich nicht also aus^{**)}), daß je ein Ohr ein Stuck davon hat, sondern ein igliches hat sie gar. Solchs sehen sie, und haltens fur kein Wunder; ja, wenn wirs nie gesehen hätten, wäre es das größte Wunderwerk.

Kann nu das meine Stimm zuwegen bringen, daß sie alle Ohren fullet, und ein iglicher so viel davon nimpt als der ander, und das Wort sich so weit theilet: sollt es Christus nicht vielmehr können thun mit seinem Leibe? Wie viel ein erleuchtet^{***)}) Ding ist umb einen verklärten Leib, denn umb die leibliche Stimm?^{****)}) Dergleichen findest du viel mehr Wunder in den Creaturen, daß, wer ein Creatur recht ansieht, der wird sich diesen Artikel nichts lassen irren.

Item †): ich predige das Evangelion von Christo, und mit der leiblichen Stimm bringe ich dir Christum ins Herz, daß du ihn in dich bildest. Wenn du nu recht gläubest, daß dein Herz das Wort fasset und die Stimm drinne haftet, so sage mir: Was hast du im Herzen? Da mußt du sagen, du habest den wahrhaftigen Christum; nicht, daß er also drinne siße, als einer auf einem Stuhl sißet, sondern wie er ist zur Rechten des Vaters. Wie das zugehet, kannst du nicht wissen: dein Herz fuhlet ihn ††) aber wohl, daß er gewißlich da ist, durch die Erfahrung des Glaubens. Kann ich nu abermal mit einem Wort solchs ausdrücken, daß der einige Christus durch die Stimm in so viel Herzen kommt, und ein iglicher, der die Prediat horrt und annimpt, fasset ihn ganz im Herzen. Denn er läffet sich nicht stücklich zutheilen, und wird doch ganz

*) ist.

**) welche ich nicht also antheile.

***) leicht.

****) †) Kannst du nu dieß nicht begreifen, wie es ungehe, daß du doch täglich erfährest: Lieber, so gib Christo die Ehre, daß es wahr sei, daß er hie sagt: Das ist mein Leib u., ob du es gleich nicht verstehst, wie es möglich sei.

†) als.

††) es.

lich ausgebreitet in alle Gläubigen, also, daß ein Herz nicht weniger, und tausend Herzen nicht mehr kriegen, denn den einigen Christum. Das müssen wir je⁴⁾ bekennen, und ist ein täglich Wunder, ja so groß als hie im Sacrament: warumb solts sichs denn nicht reimen, daß er sich auch im Brod austheile?⁵⁾

Wenn ich nu Christum ins Herz bringe, was geschieht denn? Sehet also zu, wie sie gedenken, daß er auf einer Leiter herab fährt und hinauf klettert? Noch sitzt Christus⁶⁾ zur Rechten des Vaters, und auch in deinem Herzen, der einige Christus, der da Himmel und Erden erfüllet. Ich predige, daß er sitzt zur Rechten Gottes, und herrschet über alle Creatur, Sünd, Tod, Leben, Welt, Teufel und Engel: wenn du das gläubeſt, so haſt du ihn bereit im Herzen. Also ist dein Herz im Himmel, nicht in einem Schein oder Traum, sondern wahrhaftig. Denn wo er ist, da biſt du auch: ſo wohnet und ſiſet er in deinem Herzen, Joh. 17, 23. noch fällt er nicht von der Rechten Gottes.

Solchs erfahren die Christen und fühlen öffentlich. Aber jene ſehen der Dinge keines, wie groß es iſt, daß Christus also im Herzen wohnet und ſich theilet in eins Igliehen⁶⁾ Herz ganz und gar und wird durchs Wort ausgebreitet. Darumb wer⁷⁾ solchs gläuben kann, dem iſt das auch nicht ſchwer zu gläuben, daß ſein Leib und Blut im Sacrament ſei. Denn wenn du das Wunderzeichen⁸⁾ ſo wilt mit Vernunft und Gedanken meſſen, ſo würdeſt du zuletzt dahin kommen, daß du auch müſſeſt ſagen, Christus wohne nicht im Herzen der Gläubigen.

Nu ſiehe, (wie geſagt,) vermag ſolchs alles die ſchwache leibliche Stimm, daß ſie zum erſten den ganzen Christum in die Ohren bringet, darnach ins Herz aller †), die ††) zuhören und gläuben: ſollt das ſo †††)

a) ſie. *) wir ſein Leib und Blut, laut ſeiner Wort, im Abendmahl empfaßen. **) iſts wahr, daß — ſiſt. 5) † Christen.
 *** und theilet ſich in eins Igliehen Herz ganz und gar. Wer x.
 ****) Wunderwerk, ſo im Sacrament geſchehen. †) † der.
 ††) † do. †††) „ſo“ fehlt.

wunderlich sein, daß er sich ins Brod und Weiget? Ist nicht das Herz viel subtiler, denn das Daß du nu solchs ausmessen wilt, wie es wirst du wohl lassen. Eben so wenig als du kannst, wie es zugehe, daß Christus in so viel Herzen ist, und so drinnen wohnet, wie er geist ist und auferstanden, und doch kein Mensch we er sich drein bringet: so ist es hie, auch unbegreiflich wie es zugehe. Das weiß ich aber, daß das da ist: Nehmet, esset, das ist mein Leib, fur euch gegeben, das thut zu meinem Gedächtniß. Wie die 6) sprechen uber das Brod *), so ist er **) hastig da ***)) und ist doch ein schlecht Wort und das die man horet. Wie er nu ins Herz kompt, um ein Loch hinein bricht, sondern allein durchs Wort Hören gefasset; so kompt er auch ins Brod, das Loch darf hinein machen. ****)).

Nimm ein ander Exempel: Wie ward seintert, Maria, schwanger? Wiewohl es ja so groß ist, daß ein Weib von einem Mann schwanger doch hat ihm Gott furbehalten, daß er von der 7) Frauen wollt geboren werden.

Wie kompt nu die Mutter dazu? Sie war keinem Mann, und ist ihr ganzer Leib beschloffen empfängt sie ein recht natürlich Kind mit Fleisch und Blut im Leib. Ist da †) nicht mehr Wunder im Brod und Wein? Wo kompt es denn her? Viel der Engel bringt das Wort: Siehe, du wirst gezeugt werden ††) im Leibe, und einen Sohn gebären. Mit diesen Worten kompt Christus nicht allein ins Herz, sondern auch in ihren Leib, als †††) sie hören, fasset und gläubet. Da kann je niemand sagen, denn daß die Kraft durchs Wort kompt man nu das nicht leugnen kann, daß sie so

6) † Wort; eben so die Wittenb. Ausg.

*) † u

**) „er“ fehlt.

***)) † sein Leib und Blut.

****)

erweise wie er auch zu den Jüngern kam nach der Auferstehung durch die verschlossene Thür, und machte dennoch sein Loch durch die Thür. Worte hat auch Balch aufgenommen.

7) einer.

††) „werden“ fehlt.

†††) da.

Wort schwanger wird, und niemand weiß, wie es zuget: so ist es hie auch. Denn so bald Christus spricht, das ist mein Leib, so ist sein Leib da durchs Wort und Kraft des H. Geists. Psalm 33, 9. Wenn das Wort nicht da ist, so ist es schlecht Brod; aber so die Wort dazu kommen, bringen sie das mit, davon sie lauten.

Item: Wir glauben, daß Jesus Christus nach der Menschheit sei gesetzt über alle Creaturen, Eph. 1, 20. sq. und alle Ding erfülle, wie Paulus sagt Ephes. am 4, 7. sq. Ist nicht allein nach der Gottheit, sondern auch nach der Menschheit ein Herr aller Ding, hat alles in der Hand, und ist überall gegenwärtig. Soll ich nu den Geistern folgen, die da sagen: Es schied sich nicht; so muß ich Christum verleugnen. Wir lesen von Stephano Apostelg. 7, 56. daß er sprach: Ich sehe die Himmel offen, und Jesum stehend zur Rechten des Vaters*). Wie siehet er Christum? Darf die Augen nicht hohe empor werfen. Er ist umb uns und in uns, an allen Orten. Davon verstehen jene**) nichts, sprechen auch***), er sitze zur Rechten Gottes; was es aber ist, Christum gen Himmel fahren und sitzen****), wissen sie nicht. Es gehet nicht also zu, wie du aufsteigst auf einer Leitern ins Haus; sondern das ist, daß er über alle Creaturen und in allen und außer allen Creaturen ist. Daß er aber leiblich hinauf genommen ist, ist geschehen des zum Wahrzeichen. Darumb hat er nu alle Ding fur Augen, mehr denn ich dich habe, ist uns näher, denn keine Creatur der andern. So speculiren sie also, daß er hinauf und herab müsse fahren von Himmel durch die Luft, und lasse sich herab ziehen ins Brod, wenn wir sein Leib essen. Solch Gedanken kommen nirgend von†) her, denn von der nârrische Vernunft und Fleisch††). Unsere Wort, so wir sprechen, dürfen ihn nicht herunter ziehen, sondern sind uns geben zur Sicherung, daß wir wissen ihn gewiß zu finden.

*) und zur Rechten Gottes stehen.

**) Die Kottengeister.

***) daher sprechen sie.

****) † zur Rechten des Vaters.

†) „von“ fehlt.

††) fleischlichen Gedanken.

Luther's polem. Schr. 31. Bd.

Denn wiewohl er überall ist *) in allen Creaturen, und ich möchte ihn **) im Stein, im Feuer, im Wasser, oder auch im Strick finden, wie er denn gewislich da ist: ***) will er doch ****) nicht, daß ich ihn da suche ohn das Wort, und †) mich ins Feuer oder Wasser werfe, oder an ††) Strick hänge. Überall ist er, er will aber nicht, daß du überall nach ihm tappest, sondern wo das Wort ist, da tappe nach, so ergreifst du ihn recht, sonst versuchst du Gott und richtest Abgotterei an. Darumb hat er uns ein gewisse Weise gestellet, wie und wo man ihn suchen und finden soll, nämlich das Wort.

Solchs wissen und sehen die †††) Leute gar nicht, so da sagen, es reime sich nicht, daß Christus sollt im Brod und Wein sein, weil sie auch ††††) nicht verstehen, was Christus Reich sei, und zur Rechten Gottes sitzen. Wenn Christus nicht bei mir wäre im Kerker, Marter und Tod, wo wolt ich bleiben? Er ist gegenwärtig da mit dem Wort, wiewohl nicht also, wie hie °) im Sacrament, da er sein Leib und Blut mit dem Wort °°) anbindet im Brod und Wein, auch leiblich zu empfangen. Wenn wir solchs ***) glauben, ist das auch leicht zu fassen und glauben. Himmel und Erde ist sein Sack: Wie das Korn den Sack füllet, also füllet er alle Ding. Und wie ein Korn solchen Halm, Aehren und viel Körnlin trägt; item, wie in einiher Kirck Kern, in die Erden geworfen, ein solchen Baum ernt bringt, so viel Blumen, Blätter, Schalen, Bast, Riefen trägt; item: ****) meine Stimm sich in so viel Ohren gibt: viel mehr kann Christus in so viel Seelen sich ganz und ungetheilt austheilen.

Weil nu jene †) das nicht sehen, laufen sie an mit ihrem Menschenbunkel, was es verschlage, daß Gott solch Gauckelwerk ††) damit mache. Nu, lasse sie ungetrost narren; bleib aber darbei, daß Christus so, wie gesagt, durchs Wort solchs alles thut; wie der Wap-

*) Er ist zwar überall. **) also daß ich ihn möchte. ***) † gleichwohl.
 ****) „doch“ fehlt. †) „und“ fehlt. ††) † elenden.
 †††) † elenden. ††††) das macht, daß sie nicht. °) wie wohl auf eine andere Weise denn hie; bei Balch fehlt „hie“.
 dem Wort“ fehlt. ***°) jenes. ****°) † wie. †) in Rottengeißler. ††) Wunderwerk.

unzählig sind, die er täglich dadurch thut: sollt er nicht durch dieselbige Kraft hie nicht auch solches wissen thun? Er hat sich ins Wort gefasset, und durchs Wort fasset er sich auch ins Brod. Kann er ins Herz und Geist reisen^{*)}, und in der Seele wohnen, so kann er auf viel geringer Weise das leiblich Ding offen stehen, denn das Herz viel subtiler ist. Aber er behält also ein kleines Wunder, daß er uns^{**)} dadurch der großen erinnere. Denn es viel größer ist, daß er durch den Glauben ins Herz kumpt, denn daß er im Brod ist: er braucht eben des Brods oder Sacramentes um des Glaubens willen.

Wenn wir das ansähen, wurden wir nicht so große Wundern sagen. Wenn man aber ihm mit der Vernunft will nachdenken und öfnen, so müßten wir sich vom Glauben sagen, daß kein Mensch konnte verstehen; denn er^{***)} übertrifft zu weit alle Vernunft. Im halben Summa Summarum, daß jene^{****)} viel sagen, es reime sich nicht, darumb sei es nicht also, wenn wir eben umbwenden und das Widerspiel sagen: jenes Wort ist wahr, darumb muß dein Dunkel sich sein. Sollt sichs darumb nicht reimen, daß dich nicht, es reime sich nicht, und meinst^{†)}, das Wort müsse nicht recht sein, und^{††)} dein Dünkel soll gelten.

Der ander Grund, den sie führen, ist, es sei nicht noth. Da muß sich Christus lassen zur Schulhren und meistern: der Heilig Geist hat es nicht recht offen. Denn so sagen sie: Wenn ich gläube an Jesum Christum, der fur mich gestorben ist: was ist noth, daß ich gläube an den gebackenen Gott? Wohl an er wird sie sich einmal backen, daß ihn die Rinde wird verbrennen. Wer sagt nu das? Gott oder ein Mensch? Ein Mensch sagt es. Warumb? Darumb, daß sie der Sache beseßen hat; haben nicht mehr gelernt, denn die Worte reden und predigen, Christus ist fur uns gestorben (ic. †††), im Herzen aber fühlen sie nichts davon. Willst du nu Gott meistern, was noth und nicht noth

*) kommen.

**) „und“ fehlt; auch bei Balch.

***) es,

†) die Schwärmer.

††) meinst also.

†††) sondern.

††††) auferstanden und dergleichen.

sei, und nach deinem Dunkel schließen lassen? *) Viel billiger lehren wirs umb, und sagen: Gott will es so haben; darumb ist dein Dunkel falsch. Was Gott für nothig ansiehet, wer bist du, daß du darst dargen *) reden; du bist ein Lügner, so ist er wahrhaftig **).

So sage mir auch, weil der Glaube alleine recht fertigt, daß Christus nicht noth sei ***); so wollen wir zu Gott sagen: Du hattest Sünd, Tod, Teufel und alles in deiner Gewalt, was war es nun oder noch, daß du dein Sohn herab sendest, ließest ihn so greulich handeln und sterben? Hättest du doch ihn wohl künnten lassen droben bleiben, hätte dich nicht mehr denn ein Wort gekostet, so wäre Sünd und Tod vertilget mit dem Teufel, denn du bist je allmächtig.

Item, also wollen †) wir schließen, daß Christus nicht geboren sei von der Jungfrauen, und sagen: Was war es vonnothen? Kunnt ihn nicht ††) Gott eben so wohl von einem Mann lassen gebären werden, und gleichwohl so schaffen, daß er die Sünd empfangen und unschuldig blieben wäre? Ja weiter wollen wir sagen: es sei nicht noth, daß Christus Gott sei, denn er hätte eben †††) so wohl durch Gottes Kraft künnten vom Tode wieder auferstehen und uns erlosen, wenn er ein lauter Mensch wäre gewesen. Also verblendet der Teufel die Leute, daß sie kein Gottes Werk recht ansehen künnten. Zum andern, daß sie auch das Wort nicht ansehen, wollen darnach mit ihrem Kopf ††††) alles erforschen. Solltest du ein Stein lin auf dem Feld ausforschen, du solltest dich verwundern, daß du *) stirbest. Gottes Werk sind nicht in fern Werken gleich.

Derhalben sage du also: Was liegt mir dran, ob es vonnothen sei oder nicht, Gott weiß es wohl, und ob er warum es so sein soll und *) müsse. Wenn er sagt, daß es noth ist, so schweigen alle Creaturen. Weil a

*) richten und schließen. **) darwider. ***) darumb bist
 ein Lügner, so ist er wahrhaftig. ****) Nach der Weise magst
 weiter also flügeln: Der Glaube macht allein gerecht, was ist und ob
 Christus noth? †) Item, demnach möchten. ††) „nicht“ sei
 †††) „eben“ schilt. ††††) ihrer Vernunft. *) † drüber. a) ob

Christus mit klaren Worten sagt: Nehmet, esset, ist mein Leib *), gehoret mir, den Worten zu glauben — so fest als ich allen Worten Christi **) glauben. Wenn er gleich nur ein Strohhalbm reicher, und das Wort spräche, sollts ichs glauben. Darumb muß Mund, Augen und alle Sinne zuthun und sagen: Du weißt es ***) besser, denn ich. Also ist es auch mit Taufe: das Wasser ist die Taufe, und in der Taufe der Heilige Geist. Da mochtest du auch sagen: Es ist vonnöthen, daß man mit Wasser täufet? Der Herr sagt aber so: Hörest du, wie ist Gottes Wille? Wort, da bleibe bei, und laß deinen Dünkel fahren.

Siehe, das sind die zwei Ursachen, darumb sie sagen, es sei nicht zu glauben, daß Christus Leib und Blut im Sacrament sei; welche auch die besten sind ****); sonderlich das andere streichen sie weit aus. Das ist nun solche Gründe, die dennoch fromme Herzen bewegen, und auch verzeihen bewegt haben. Ich selbst mich wohl drum bekümmert habe, was vonnöthen sei, und wie da in so einem kleinen Stück doch so ein großer Leib sei, dazu ungetheilet und in einem ighlichem Stück. Aber wenn sie ein klein ober Kirskern recht ansehen, der kann sie wohl †) nicht lehren. Denn warumb speiset uns Gott durchs Brod oder unter dem Brod, so ers doch ††) eben so thun konnte durch das bloße Wort, ohn Brod?

Warumb machet er nicht die Menschen, wie er Adam und Heva machet, auf einen Augenblick †††), ge- so langsam damit umb, daß Mann und Weib zusammen müssen, und das Kind so lang aufziehen mit Arbeit ††††) und Arbeit? Er sagt aber so: Was gehet es an? Joh. 21. Ich habe von ersten *) Adam und Heva so gemacht, ist will ichs *) so machen. Ich will einmal einen Sohn von der Jungfrauen lassen

trinket alle daraus, das ist mein Blut.

wozu dieß oder anders noth sei.

und Brods der wahrhaftig wesentlich Leib Christi sei — konnte sie nicht Samuel führen, und des erinnern, drüber sie sich nicht gnugsam setzen könnten. Warumb speiset uns zc.

in einem Augenblick.

stimmet.

†††) † Sorge.

*) „von ersten“ fehlt.

**) Gottes.

****) ein Schein haben.

††) „doch“ fehlt

wie ein Kind in der Wiegen. Läßest du d
genblick fahren, so bist du davon gefallen.
damit gehet†) der Teufel alleine umb, daß
heraus reiße⁹), und bringe sie dahin, daß
Willen und Werk††) mit der Vernunft m

Das, sage ich, sind nu noch†††) vern
gen, welche die beruhrten zwei Stud bekun
chen ist noch zu raten. Die andern ab
Schwärmer, so da weiter fahren, und die
zugucken und dehnen††††); ja es sind recht
mer, haben nicht einen Grund fur sich^o);
doch fur der Vernunft ein Ansehen. Aber
die Wort zureißen^{*)}) und zwingen, kan
noch^{***}) wohl sehen, daß sie Narren sind. (d
drei Wort, das ist mein Leib. Da gibt
Wortlin das eine Nasen, und reiße es von
daß mans so solle deuten: Nehmet, esset, d
Leib; gerade als wenn ich spräche: Nimm
hie sitzt Hans mit der rothen Topen.
nimmt das Wortlin Ist, das soll ihm so
als das Wort, bedeut. Der dritt sagt, d
Leib heiße so viel als, das ist ein Figur m
setzen solch eigene Träume ohn allen Grund

Diese Schwärmer sechten mich nicht an

aß im Brod der Leib Christi, und im Wein wahrhaftig sein Blut sei. Nicht, daß er sonst nicht auch*) andernwo mit seinem Leib und Blut sei; denn er ist anz mit Fleisch und Blut in der Gläubigen Herzen; andern daß er uns will gewiß machen, wo und wie n ihn fassen sollt. Da ist das Wort, das sagt: wenn u das Brod issest, so issest du seinen Leib, fur dich geben. Wenn das nicht da wäre, wollt ich das Brod ich nicht ansehen. Das sei genug vom ersten Theil.

Das ander Theil.

Weil wir nu den Schaz erhalten haben, daß wir is nicht lassen die Kern aus der Schalen nehmen, id die Spreu fur das Korn behalten, ist nu zu prezen vom andern Stuck, wie man des Sacraments suchen und genießen soll. Denn es nicht genug da n ist, daß wir wissen, was das Sacrament ist, ndm b daß Christus Leib und Blut wahrhaftig da ist; andern**) ist auch noth zu wissen, warumb er***) da , und warumb oder wozu es uns gegeben wird zu tpfaben.

Da haben sie aber das Herzeleid anzurichten: der rufel kanns nicht lassen, er muß besudeln, was Gott achet und redet: kann ers nicht gar hinweg reißen, macht er je ein hohle Nuß draus. Der Papst hat is eine Gestalt genommen; diese aber lassen uns beide estalt, machen aber ein Loch in die Nuß, daß wir n Leib und Blut Christi sollen verlieren: dazu lassen : auf beiden Seiten den rechten Brauch anstehen.

So sagen wir nu: Verzeiten haben wir uns geartert und geängstet, wie wir würdig zu diesem Sacrament gingen. Das würdig Hinzugehen heißen wir n****) den Brauch des Sacraments. Da hat man gehret sich†) bläuen mit vielen schweren Werken,††) lasten, Beichten, und sich so darzu bereitet, daß mans raucht alleine fur ein Werk. So ferne habens die Papisten getrieben, und ist dennoch beständiglich blie-

*) „auch“ fehlt.

†) † in.

**) † es

††) † als.

***) es.

****) nur.

ben, und noch eine Gnade*), das Evangelion, Schrift, Tauf, Sacrament und das Ding blieben ist**), wie es an ihm selbst ist. Aber den Brauch haben sie uns gerissen und hinweg genommen, den müssen wir wieder aufbringen und erhalten, wie wir auch bisher gethan haben. Denn, als ich wider den Mißbrauch gepredigt habe, habe ich mich der Kezerei nicht versehen, die ist überhand nimpt, und nur mit jenen geschlagen über dem rechten Brauch.

Das habe ich nu gelehret, man solle des Sacraments nicht brauchen als ein Werk, wie sie gemeint haben, wer wohl gebeicht hätte, und keine Todesund auf ihm wußte, und so zum Sacrament ginge, der thät ein kostlich heilig Werk, damit er den Himmel verdienete. Wer sein***) recht brauchen will, muß****) nicht so entpfahen, daß er sage: das habe ich gethan; gleich als hättest du gefastet oder gewachet: sondern du sollst glauben, nicht allein daß Christus mit Leib und Blut da sei, sondern auch†) daß er dir da geschenkt sei, und immer auf die Wort fußen: Nehmet hin, es set, das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird; Trinket, das ist mein Blut, das fur euch vergossen wird, das thut zu meinem Gedächtniß. In diesen Worten wird uns geschenkt sein Leib und Blut; daß also zwei Stuck zu glauben sind: daß es wahrhaftig da sei, wilchs die Papisten auch glauben: und, daß es uns geschenkt sei, wilchs sie nicht glauben, und wir sein so brauchen sollen, als ein Geschenke.††)

Da-horest du, daß es klar und deutsch geredt ist†††); er heißet dich sein Leib und Blut nehmen††††). Wozu oder warum? Daß**) der Leib fur dich gegeben, und das*) Blut fur dich vergossen wird. Da haben sie Jammer anzurichten, unsere neue Prediger***), daß sie uns das

*) und ist noch ein sonderliche Gnade Gottes.
blieben ist.

**) im Brand

***) † aber.

****) † es.

†) † glänzen.

††) „In diesen Worten wird uns — als ein Geschenke“ fehlt. †††) Das ist ja klar und deutsch genug geredt. ††††) Leib essen und sein Blut trinken und solchs thun zu seinem Gedächtniß.

*) warum? Daß du nicht dächstg (ist), gläubeſt und dich deß tröstest, daß der Leib x.

**) die Jammer anzurichten, unsere neue Prediger.

ich nehmen: gehen so greulich damit um, daß ich
 te, daß der Teufel sein Höchstes versuche, und der
 ngste Tag nicht ferne sei, daß ich auch lieber wollte
 t sein, denn bei ihnen hören Christum so*) schmä-
 n und lästern.

Sie sagen, es soll nur ein Zeichen sein, dabei
 an die Christen erkennen und richten solle, daß wir
 nichts davon haben sollen, denn die Hülfsen. Da
 mmen sie zusammen, essen und trinken, darumb, daß
 : seinen Tod bedenken. In dem Bedenken soll die
 raft gar stehen, daß Brod und Wein nicht mehr sei,
 an ein Mahlzeichen und Farbe, dabei man erkenne,
 is wir Christen sind. Warumb thun sie das? Dar-
 mb, daß sie die Wort in Wind schlagen: Eßet, das
 t mein Leib, der fur euch gegeben wird. Die Wör-
 r gelten ihn nicht, rumpeln oben überhin. Es soll
 ichts mehr gelten, denn den Tod verkundigen und
 redigen. Ja freilich soll man seinen Tod verkundigen;
 ir habens auch **) gepredigt, herrlicher denn sie immer,
 mb hätten sie es nicht von uns, sie wurden wohl ***)
 ichts davon wissen; die Papisten haben je nichts da-
 on geredt. Drumb dürfen sie uns solchs nicht lehren,
 mb groß davon rühmen, als hätten sie etwas Neues
 dacht.

Darumb predigen wir****) auch den Tod Christi,
 nach den Worten: Das thut zu meinem Gedächtniß.
 Es ist aber ein Unterscheid da; wenn ich seinen Tod
 predige, das ist ein öffentliche Predigt in der Gemeine,
 darin ich niemand sonderlich gebe, wer es†) fasset,
 er fassets, aber wenn ich das Sacrament reiche, so
 chme ich solchs dem sonderlich zu, der es nimmt, schenke
 ihm Christus Leib und Blut, daß er habe Vergebung
 der Sunden, durch seinen Tod erworben, und in der
 Gemeine gepredigt. Das ist etwas mehr denn die ge-
 meine Predigt.

Denn wiewohl in der Predigt eben das ist, daß
 es ist ††) im Sacrament; und wiederumb, ist doch

*) † greulich. **) haben auch davon. ***) würden nichts — zu
 ken; die 1c. ****) Wir predigen 1c. †) „es“ fehlt.
) „da ist“ fehlt.

darüber das Vortheil, daß es hie auf gewisse Person deutet. Dort deutet und mahlet man keine Person ab; aber hie wird es dir und mir insonderheit geben, daß die Predigt uns zu eigen kommt. Denn wenn ich sage: Das ist der Leib, der für euch gegeben wird; das ist das Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünde: da gedenke ich sein, verkündige und sage von seinem Tod, ohn daß es nicht öffentlich geschieht¹⁰⁾ ingemeine, sondern allein auf dich gezogen wird.

So hat es Christus geordnet, daß, wenn wir zu Hause kommen, soll ein iglicher von dem Brod und Milch nehmen, und darnach von ihm *) predigen. Warum? Denn das soll man niemand geben, denn die **) Christen sind, die zuvor gehört haben Christum predigen. Aber die Predigt oder Verkündigung gilt ingemein für jedermann, auch für die ***) noch nicht Christen sind. Die Christen sollens alleine genießen, aber doch darnach denken, daß ihr mehr werden.

Darumb soll mans öffentlich ausschreien, und solch öffentlich Gedächtniß halten, daß die auch herzu kommen, die es noch nicht wissen. Daß sie aber solch Gedächtniß allein im Winkel machen, ist nichts werth; es soll öffentlich für der Gemeine zugehen, und bei der Messe allezeit geprediget werden. Darumb ist das Wort, das thut zu meinem Gedächtniß, so viel gesagt: So oft ihrs thut, so predigt von mir; wie es Paulus deutet in der 1. zum Corinthern am 11. v. 26. als ****) ers heißet, den Tod Christi verkündigen; braucht eben das Wort Verkündigen dazzu, daß er anzeige, daß nicht im Winkel allein unter den Christen, die es zuvor wissen, und nicht Verkündigens sondern nur Ermahnens dürfen, geschehen soll, sondern öffentlich in Haufen für die, so es nicht wissen: also daß beide, Gedächtniß und Verkündigung, nichts anders heiße, denn die öffentliche Predigt von ihm †) thun; wie man denn in allen Predigen thut.

Solchs, sage ich, soll man allweg thun, wenn

10) ist.

*) des Herrn Tod.

**) man soll den Leib und Blut

im Abendmahl niemand geben, denn die 1c.

***† so.

****) in

†) Christo.

wir das Sacrament entpfahen. Die aber zum Sacrament gehen, sollen gläuben und sicher sein, nicht allein daß sie Christus wahrhaftig Leib und Blut darin nehmen *), sondern auch, daß es **) ihn da geschenkt werde, und ihr eigen sei. Wozu? Nicht umb Gelds oder Verdiensts willen, als ein Werk, wie die Monche und Pfaffen Messe halten; sondern fur uns zu Vergebung der Sunde. Nu wissen wir wohl, was Vergebung der Sunde heißet. Wenn er vergibt, so vergibt er alles ganz und gar, läßet nichts unvergeben. Wenn ich nu der Sunde los und frei bin, so bin ich auch des Tods, Teufels und ***) Hölle los, und bin ein Sohn ****) Gottes, ein Herr Himmels und der Erden.

Also soll ein iglicher wissen zu antworten, sonderlich wenn er angefochten wird, und die Verfolgung hergethet, daß er kunnte sagen: So verstehe ich die Wort, daß da sein Leib und Blut mir geschenkt wird zu Vergebung der Sunde; darumb †) muß ein iglicher Christ wissen diese Wort von Buchstaben zu Buchstaben. ††) Da hat mir mein Herr seinen Leib und sein †††) Blut im Brod und Wein geben, das ich essen und trinken soll, und soll mein sein, dazu ††††) ich sicher sei, daß mir meine Sunde vergeben sind, und daß ich des Tods und der ¹¹⁾ Hölle los sein soll, und ewig Leben haben, Gottes Kind und ein Erbe des Himmels sein. Darumb gehe ich *) zum Sacrament, solchs zu suchen.

Ich **) bin ein armer Sunder, habe den Tod fur mir, da muß ich hindurch, der Teufel sicht mich an, und sticke in allerlei Noth und Fährlichkeit. Weil ich nu in Sünden bin des Teufels und Todes gefangen: ich fühle ***), daß ich schwach bin im Glauben, kalt in der Liebe, wunderlich, ungeduldig, neidisch, die Sunde klebt hinten und vorn an mir: darumb komme ich daher ****), da ich Christus Wort finde, und höre, daß mir Vergebung der Sunde †) soll geschenkt sein.

*) empfahen.

**) dieser Schatz.

***) † der.

****) Kind.

†) derhalben.

††) † daß er sagen kann von Herzen.

†††) „sein“

fehlt.

††††) soll dazu — sein..

11) „der“ fehlt.

*) † auch.

**) Denn ich.

***) Sünden des Teufels und Tods Gefangener bin.

fühle.

****) hierher.

†) † und Tod durch sein Blut.

Wenn wir nu also das Geschenk hin haben, sollen wir denn solchs verkündigen, auf daß wir ander Leute auch dazu bringen. Siehe, so sollt man die Kinder und Einfältigen unterweisen vom Sacrament, daß sie wußten, was sie da suchen sollten.

Das heißen wir nu den rechten Brauch; nicht also, daß es nur gethan sei und der Kirchen Gehorsam vollbracht. Denn so mocht eine Sau auch wohl hinzugehen: es ist nicht umbs Werks willen zu thun, sondern daß dein Herz *) gestärket werde, wie die Wort lauten: Der fur euch gegeben, das fur euch vergossen wird. Und wenn gleich die Wort nicht da stunden, wie es **) Paulus außen läßt, so hast du dennoch den Leib, der fur deine Sund gestorben, und das Blut, so dafur vergossen ist. Wenn dir aber Christus geschenkt wird, so ist dir auch Vergebung der Sund geschenkt, und alles, was durch den Schatz erworben ist ***). Wenn du den ****) mit dem Herzen gefasset hast, wie er denn sonst nirgend mit zu fassen ist, und glaubest, so mußt du sagen: Kein Werk, kein Thun hilft mir von Sunden, sondern ich habe ein andern Schatz, meines Herrn Leib und Blut, mir †) gegeben zu Vergebung der Sund. Das ist der einige Schatz und Vergebung, und kein ander in Himmel noch auf Erden. Apostelg. 4, 12.

Darumb hat er sich uns gar gegeben, und will bei uns sein und bleiben bis an Jüngsten Tag, Matth. 28, 20. nicht allein darumb, daß er da sei, wie ihn die Papisten haben, und umbtragen, ††) ohn Frucht †††), oder wie die Andern sagen, ut signum, das ist, als nur ein Losung, das uns kein Besserung noch Frucht brächte. Sollt Christus so groß Ding umbsonst einsetzen, ohn Nutz und Frommen? Sondern das soll die Frucht sein, daß du deinen Glauben stärkest und das Gewissen sicher machest, auf daß du darnach auch kunntest predigen.

*) † Trost empfahe und so.
ist.

**) sic.

***) Christus hat und

****) das.

†) „mir“ fehlt.

††) † wider den Befehl

†††) „ohn Frucht“ fehlt; Walch hat: „ohn Furcht“.

So sagen sie, es sei allein ein unnutz Bedenken, das wider dir noch Andern mag nutz sein. Darumb siehe dich fur, Gott behute uns noch *), wie bisher. Der Teufel hat nirgend zu schaffen, denn haß er dahin komme und beschmeiße, da das Evangelium angangen ist. **) Derhalben müssen wir uns wohl grunden auf die Wort, und darauf beharren, so können wir den Aegern wohl antworten; denn sie sind klar und deutsch genug, und stehet die Summa darin. Zum ersten, daß wir da Vergebung der Sunde holen als ein Geschenk. Zum andern, ***) dasselbige hernach predigen und verkünden.

So haßt du die Unterscheid, was das Gedächtniß ist, und wie man sein brauchen und genießen soll, nämlich nicht anders, denn daß wir unsere Gebrechen und Feihl bessern. Mit andern Leuten haben wir gemeine Gebrechen, fur sich hat ein iglicher sonderliche, umb der willen kompt man, hie Stärke zu suchen. Derhalben heißet dieß Sacrament eine Speise der hungerigen und durstigen ****) Seelen, die ihren Jammer fühlen, und wollten ihn gerne helfen lassen von Tod und allem Unglück.

Da haben die Papisten gelehret: Hute dich, gehe nicht zu, du seiest denn rein, und habest kein böses Gewissen; daß ja Christus ein reine Stätt habe. Damit haben sie die armen Seelen so blöde und erschrocken gemacht, daß sie fur dem Sacrament geflohen sind, und doch aus Zwang haben müssen nehmen †), mit solchem Bittern, daß einer so lieb hätte in ein Feuerfen mögen gehen.

So sollen wir rein sein, daß uns unser Sunde leid seien, und ihr gerne los wären, und uns verdriefe ††), daß wir so arme Leute sind, so ferne daß es Ernst sei †††), ohn Spiegelfechten. Daß wir aber sollten gar der Sunde ohn sein, da wird es niemand hin bringen.

*) hinfort. **) Der Teufel trachtet mit hohem Fleiß darnach, daß er dahin komme, und beschmeiße die Lehre des Evangeliums, da sie angangen ist. ***) † daß wir. ****) dürstigen. †) und haben es doch aus Zwang müssen nehmen. ††) soll uns von Herzen leid sein. †††) daß es ein rechter Ernst sei.

Wenn es auch wäre, durdest du dahin nicht gehen. Es ist eben um der Schwachen willen eingesetzt. Das ist vom Brauch des Sacraments geredt, das Gewissen zu stärken wider alle Noth und Anfechtung.

Nu ist noch uerig das Stuck von der Frucht des Sacraments, davon ich sonst viel gesagt habe, wilchs nicht anders ist denn die Liebe, wilchs auch die alten Väter hoch und am allermeisten getrieben haben, und das Sacrament darumb genennet Communio, das ist, ein Gemeinschaft. Das wird uns nu auch hierin furgehalten mit zweierlei Weise oder Lehre. Zum ersten, mit einem Exempel; darnach mit einem Gleichniß oder Zeichen des Brods und Weins, daß ein igher Christ, wie grob er sei, in dem Sacrament allhie fassen konnte die ganze christliche Lehre, *) was er glauben soll, und was er durch den Glauben thun soll. **) Denn das ist einem ighen noth zu wissen, daß Christus sein Leib, Fleisch ***) und Blut hingeben hat ans Kreuz ****), dazu, daß es uns soll ein Schatz sein, und helfen zu Vergebung der Sunde, das ist, daß wir selig seien, erloset von Tod und Hölle.

Das ist das erste Hauptstuck christlicher Lehre, wilchs uns in den Worten furgetragen wird, und zum Wahrzeichen und Sicherung sein Leib und Blut uns dazu gegeben, leiblich zu empfangen. Er hat es zwar einmal gethan, ausgericht und erworben am Kreuz, läffets aber täglich aufs neu uns †) furtragen, austheilen und einschenken mit Predigen; befiehlt, daß wir sein immer gedenken und nicht vergessen. Das ander Stuck ist die Liebe, erstlich damit angezeigt, daß er uns ein Exempel läffet; wie er sich fur uns hingibt mit Leib und Blut, zu erlosen aus aller Noth; so sollen wir auch uns hingeben, womit wir können und mügen fur unsern Nächsten. Wer das weiß und also lebt, der ist heilig ††), darf nicht viel mehr lernen, wird auch nichts mehr in der ganzen Biblia finden, denn die zwei Stuck, die sind hie auf einem Haufen, wie auf

*) † nämlich. **) und darnach was fur Frucht dem Glauben folgen soll. ***) „Fleisch“ fehlt. ****) in Tod, ja in Tod am Kreuz.
†) „uns“ fehlt. ††) ein Heilig.

r Tafeln gemahlet, daß uns stets für Augen und täglichem Brauch ist *).

Zum andern, ist über das Exempel auch die Figur r das Furbild da, welches die Lehrer fleißig angezeigt en, daß er sein Leib und Blut hat wollen geben er die Gestalt der Ding, die solch Wesen haben, sie aus vielen Dingen zu Hauf geschmelzt werden. Ein Brod wird aus vielen Körnlin zusammen geht, daraus man ein Laig und ^{1 2}) Klump machet, heißt ein Brod nichts anders, denn viel Körnlin einander gebacken: also sind auch wir viel, (sagt uluß 1 Cor. 10, 17. doch alle Ein Brod und Ein): also daß wie ein iglich Korn seine Gestalt verleu- und wird gemeine einer Gestalt mit den andern, daß keins für den andern sehen noch scheiden kannst, **) alle gleich und doch alle sonderlich drinnen: also auch die Christenheit einerlei sein ohn Secten, daß es einig sei, wie der Glaube, Evangelion, Taufe, erlei Herz, Sinn und Wille, Ephes. 4, 5.

So thut ***) ein Christ, und ****) weiß nicht anders, in daß das Gut, das sein ist, seinem Nächsten geben : macht kein Unterscheid, hilft idermann mit Leib d Leben, Gut und Ehre, wie er kann. Solch Bild auch furgemahlet im Wein; da sind viel Beer zu- nmen gedruckt, daraus ein Saft wird, und iglich s ne Gestalt verleuret. Es sind wohl alle Beer im lein, ist aber kein Unterscheid, daß man eine für die dern kunnt kennen, ist allzumal zu Hauf geflossen id ein Saft und Trank worden.

Also hat Christus lieblich †) abgemahlet, und gleich schniget ††) das ganz christlich Wesen, daß man nicht ihr Bucher darf, ohn daß es wohl weiter ausgestrichen , daß mans je wohl vernehme und fasse. Da haben r eine Lection, daran wir unser Lebenlang genug zu hren haben; darfest dich nicht bekümmern umb etwas, l Andere nicht wissen, wie unser neue Secten immer as Neues erdenken. Da hast du es alles: lerne so g du willst, so bleibt doch immer Fleisch und Blut,

sein soll.

12) oder.

**) † sondern.

***) † auch.

) „und“ fehlt.

†) leiblich.

††) furgemahlet.

daß du nicht vollkommen im Glauben, Liebe und Geduld bist; also daß dieß Sacrament wohl ein Zuchtmittel ist, darnach wir uns richten und *) lernen, so lang wir leben.

Was ist's denn, daß du sonderlich Ding willst für Ander wissen, so du das nicht weißt, daran es allemal **) liegt? Und wer das weiß, alles ***) weiß, was er wissen soll, ohn wilchs alles Andere, wie viel man wissen kann, nichts ist. 1 Cor. 13, 2: ****) Wenn ich weiffagen kunnte, und wüßte alle Geheimniß und alle Erkenntniß ꝛc. und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.

So fuhret der Teufel die Leute bei der Nase, daß sie das Hauptstück nicht ansehen, wollen †) oben hinaus, und etwas Sonderliches herfür bringen, verlieren damit den höchsten und einigen Schatz. Siehe, das ist auß einfältigst davon geredt, daß die Einfältigen wohl vernehmen können, wie sie es brauchen sollen, und auch die Frucht, dabei man sehe, ob mans recht gebraucht habe. Da gehe ein iglicher nach, so wird er sehen, woran es ihm fehlet, und lasse Andere fabeln ††) und schwagen, was sie wollen.

Das dritte Theil. †††)

Von der Beicht.

Über das ist auch von der Beicht zu predigen, die Einfältigen wieder ¹³⁾ zu unterrichten, weil man weiß, wie wir uns bisher mit dem Beichten haben martern und schänden lassen, mit solcher Muhe, daß kein schwer Gebot gewesen ist, weil die Welt gestanden ist. Zum ersten, halte ich, das Wort, beichten, komme von dem Wortlin Zehen, darvon gemacht wird beichet, beichtet, d. i. ¹⁴⁾ bekennet; daher wir es in eine Syllaben bracht

*) † daran; ebenso auch Walch. **) alles einmal. ***) der weiß Alles; ebenso auch Walch. ****) † Wenn ich mit Menschen- und mit Engel-Zungen redet und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingelnde Schelle, und wenn ꝛc. †) sondern wollen ††) dichten. †††) Dieser Theil fehlt ganz. 13) weiter. 14) „d. i.“ fehlt

aben, und heißens Beichte, das ist, ein Bekenntniß. Es man auch etliche Heiligen genennet hat zu Latin confessores, auf Deutsch Beichtiger, als Beichter, das, Bekenner.

Es sind aber, wie ich vor mehr gesagt habe, dreierlei Beicht. Eine fur Gott. Denn zum ersten ist fur den Dingen noth, daß ich mich fur Gott ein Sunder kenne, wie das Evangelion schleußt, Röm. 3, 23. und Joh. 3, 5: Es sei denn, daß jemand von neuen geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Wer nu bekennet, daß er vom Weib geboren sei, muß Gott die Ehre thun und sagen: Ich bin nichts denn ein Sunder; wie David singet im Psalm 51. v. 7: Siehe, ich bin in Sunden zugerichtet oder worden, und alle Sunden hat mich meine Mutter empfangen. Als will er sagen: Ich muß wohl ein Sunder sein, es ist mir angeboren; so bald ich in Mutterleibe gemacht ward, war ich ein Sunder, denn Fleisch und Blut, von dem ich gemacht bin, war Sunde; wie man spricht: So Haut und Haar böse ist, da wird kein guter Pelz daraus. So ist der Thon, davon wir gemacht werden, nicht gut, was Mutter und Vater dazu thut und bringt, ist schon Sunde.

Wer nu das nicht bekennen noch ein Sunder sein will, sondern noch ein freien Willen haben, daß noch was Guts an ihm sein soll, der lästert und lügenhaft Gott, und muß ewig verdampt sein; wie billig. Denn er will recht haben, und Gottes Urtheil nicht leiden. Darumb spricht abermal der Prophet Ps. 51, 6: In die alleine habe ich gesündigt, und ubel fur dir gethan, darumb wirst du recht bleiben in deinen Worten, und rein erfunden, wenn du gerichtet wirst. Als will er abermal sagen: Ich will nicht mit dir hadern, sondern dein Wort lassen recht sein, und mich unrecht erkennen, daß du wahrhaftig bist: aber die dich strafen, sollen ein vernunftig Licht haben, und etwas, dadurch sie Gnade uberkommen; fur den wirst du wohl rein bleiben.

Nu diese Beicht müssen wir immer darthun, so lang wir leben, daß wir immer sagen: Herr, fur dir bin ich ein Bube in der Haut. Es ist aber ein Unter-

scheid. Denn es kann solchs auch wohl ein B
Unchrist sagen, leuget aber gewislich. Es redet
mand von Herzen, denn ein rechter Christen,
32. Psalm v. 5. sagt: Ich sprach: ich will der
meine Ubertretung bekennen wider mich; da
du mir die Missethat meiner Sunde: dafur
alle Heiligen bitten fur dir zur rechten Zeit. Al
gen, so viel ihr ist, haben die Tugend an ihn,
Gott ihre Sunde bekennen, und dafur bitten. ;
thut niemand solch Bekenntniß, denn die Chri
heilig sind.

Nu ist's ein wunderlich Ding, daß, der f
frumm ist ¹⁵⁾ und den Heiligen Geist hat, sa
er sei ein Sunder. Es ist aber recht; er bekenn
er gewesen ist, und das er auch noch ist. Er
Heiligen Geist, ist aber dennoch noch ein Sun
des Fleischs willen; darumb schreien alle Heilig
das Fleisch. Auch ist der Teufel nicht weit dar
schuret zu, daß er das Fleisch in Sunde brin
rumb ist es ein hoch und groß Bekenntniß.

Die Andern sagen auch, sie seien Sunde
wenn es ander Leute von ihn sagen, wollen
nicht hören. Die Heiligen aber, wenn mans i
oder wenn sie Gott strafet umb der Sunde wil
gen sie: Ja, es ist recht. Jene Heuchler kon
wohl selbst tucken, hören aber auf wenn sie
aber von andern Leuten wollen sie ungestraft
ehret ¹⁶⁾ sein; wieiget Pfaffen und Monch
sagen auch, sie seien Sunder; wollen aber nich
daß wir's sagen. Darumb fragt Gott nichts nad
Beichte. Diese Beicht ist nu geboten und nöth
die ganze Welt schuldig zu thun; es thut sie a
mand, denn die Christen.

Die ander Beicht ist, die man nicht Gott,
dem Nächsten thut, davon Christus Matth. 5.
redet; da schreibt auch Jacobus von, in der
c. 5, 16: Einer bekenne dem andern seine Sun
ist, halt euch also, daß sich ein iglicher fur dem
demuthige, und bekenne seine Schuld, wo er

15) „ist“ fehlt.

16) ungelehret.

igt hat. Das Beleidigen aber ist mancherlei, ge-
und sonderlich.

In der Gemein (habe ich Sorge,) sind wir alle
, da wirft uns das Vater Unser ein. Das ist
daß wir dem Nächsten nicht helfen, als wir schul-
nd zu helfen, mit Worten, Predigen, Rathen,
m, mit Geld, Gut, Ehre, Leib und Leben, die
hoch gespannt, daß keiner so heilig ist, er bleibt
: Schuld; darumb müssen wir alle unter nander
: Ich bin dir schuldig, du bist mir schuldig, son-
, aber ¹⁷) wem Gott viel gegeben hat, der ist
viel schuldig. Ich bin auch mehr schuldig, denn
vielleicht zwanzig oder wohl hundert; er wirds
von mir fordern, da wird nicht anders aus, wird
f den letzten Heller rechnen, wie ichs angelegt und
geworden habe. Diese Schuld gehet nu in ge-
hindurch, daß sie niemand sonderlich trifft: Ich
ermann schuldig; so ist mir idermann wieder schul-
rost und Beistand, wo ich Noth leide und Hülfe
. Wir sind aber nicht fleißig genug, daß wir die
suchen, die unser bedurften; und Dienst anbieten
uns auch zu viel.

Wenn wir nu das Register ansehen, wie viel wir
ig sind, müssen wir zappeln und zagen, und fin-
nen Rath; denn daß wir sagen: Man ist mir
: schuldig, habe mit Andern auch zu rechnen, das
ch ihn allzumal schenken; darumb bitt ich, Herr,
ollest mir auch vergeben; damit mache ich einen
, dar durch, und lösche es aus. Hätten wir den
nicht, so stunden wir ubel; darumb bleibt es bei
ater Unser, ist auch noth, daß wir unserm Schul-
vergeben, solle uns unser Schuld vergeben wer-
wie Christus im Evangelio Matth. 18, 22. sqq. leh-
Das ist die eine Beicht, daß man öffentlich muß
n für den Leuten, und die Schuld bekennen: für
in ich nicht fromm, für der Welt, auch nach der ge-
: Schuld, da hat iglicher zu dem Andern Zu-
, thut keiner genug. Darumb muß einer den
: bitten, daß er ihm vergebe,

ber" fehlt.

meinen, daß sie die Guter, so sie haben, um
willen haben, darumb brauchen sie auch aller
nur zu ihrer Ehre und Lust, wie Salomon
Sprüchwörtern. Der Gottlose hat Nahrung a
Sunden, der Gerecht aber ist mild. Der Gottlos
seines Guts, Klugheit, Kunst, Ehre, daß er
und Nutz davon haben; das ist alles Sunde,
Sunde, daß er noch meinet, es sei keine Su
dern recht.

Gott hat uns drumb geschaffen, daß wir si
Nächsten Schaffner sein; wir bleiben aber a
daran schuldig. Aber das haben wir zuvor,
erkennen, und ist uns leid, streben darnach,
alle Tag mehr und mehr thun, furchten uns
thun so viel als wir können, und der Adai
was wir darüber nicht thun, macht Gott ei
bardurch, wie gesagt; trauens nicht zu zahlen
zu viel, drumb sagen wir: Vergibe mir, ich
der vergeben.

Ueber diese gemeine Schuld ist nu auch
berliche, da Christus von redet Matth. 5, 25.
ein sonderliche Person beleidigt, belogen, beschei
scholten, oder am Gerucht geschändet wird,
man auch beichten, und sagen, man habe un
than, und dem Nächsten abebitten. O daß ei
wehe, den Adam so brechen, und sich herunt
gegen einen armen Menschen, den man verac
demselbigen Recht und die hohiste Ehre geben,
selbst die größte Schande. Das war verzeiten
stern auch Gewohnheit, daß man die Mon
zwang; es war aber Vuberei.

Ein Gottloser demuthigt sich nicht so tief
sich selbst schändet, siehet nicht, daß ihm ein g
fur Gott wäre, und fur frommen Leuten. Fur
Schuld konnten sich die Christen ja etlichermaß b

beide für sich und Andere, daß man sie zudecke und Strafe, wo es einer höret und siehet von Andern. Die gemeine aber kann niemand wehren. Von den zwei Beichten reden wir aber hie nicht; denn diese gehen das ganze Jahr immerdar, und nicht allein, wenn du zum Sacrament willst gehen.

Hie redet man aber von der heimlichen Beicht, welche ich halt, daß sie kommen ist aus der öffentlichen Beicht, das so zugegangen ist: daß die Christen die vorigen zwei Beicht in gemein gethan haben, also daß ein jeder öffentlich bekannt, ehe er zum Sacrament gegangen ist, für Gott und Menschen. Da der Christen wenig worden, hat es ein igtlicher einem sonderlich gesagt. Darnach hat mans dahin bracht, daß man die Sunde hat ordnen und zählen wollen; sie wollen aber wohl ungezählt bleiben, du wirst nimmermehr rechnen, wie viel du thun solltest, das du nachlässest.

Von dieser sagen wir nu so: Wenn jene zwei öffentlich geschehen: ist man nicht schuldig, diese zu thun. Gott weiß doch deine Sunde wohl, wenn du sie nur für ihm, und darnach für dem ¹⁹⁾ Nächsten bekennest, sind die Sunde vergeben. Aber doch ist sie mit nichte zu verwerfen, umb der willen, die ihr gerne brauchen wollen; Ursach ist, denn in der heimlichen Beicht ist viel Nuß und kostliches Dings. Zum ersten, die Absolutio, daß dich dein Nächster frei spricht an Gottes Statt, daß gleich also viel ist, als Gott selbst spräche; das uns sollt ja trostlich sein. Wenn ich wüßte, daß Gott an einem Ort wäre, und wüßte mich selbst frei sprechen, wüßte ichs nicht einmal, noch an einem Ort, sondern so oft ich immer kunnte, daselb holen. Solchs hat er nu in Menschen Mund gelegt, darumb es gar kostlich ist, sonderlich den beschwereten Gewissen, solchs zu holen. Zum andern, dienet sie für die einfältigen Kinder. Denn weil der gemein Pobel ein unfleißig Ding ist, höret immerdar Predigt, und lernet nichts, hält auch in Häusern niemand an, daß mans treibet; kumb wenn sie gleich nirgend zu gut wäre, so ist sie dazu gut, daß man die Leute unterweist, und höret,

19) deinem.

wie sie glauben, beten, lernen 2c. sonst gehets dahin wie das Vieh. Drumb habe ich gesagt, man soll das Sacrament niemand geben, er wisse denn Bescheid zu geben, was er hole, und warumb er hin-gehe. Solchs kann nu am fuglichsten in der Beicht geschehen.

Zum dritten, ist aber ein Trost darin, wer ein böse Gewissen hat oder sonst ein Anliegen oder Noth, wolt gerne Rath haben, daß er da umb Rath bitt. Darumb können wir die Beicht nicht verachten, denn es ist da Gottes Wort, das uns tröstet und stärket im Glauben, dazu unterrichtet und lehret, was uns fehlet, dazu auch Rath gibt in Nothen. Drumb thut diese Beicht auch niemand recht, denn fromme Christen. Denn es müssen solche Leute sein, die so fühlen, daß sie gerne wolten Rath und Trost holen. Das ist aber der Feihl daran, daß man nicht hat Acht auf die Absolution gehabt, sondern auf unser Wert, wie wohl und rein man beichtet; dazu die Sünd hat wohlen zählen, wilchs man nicht thun kann, wird auch zu viel und groß Arbeit mit Zuhören²⁰⁾.

Darumb wäre das die beste Weise, daß man kurz davon komme: Lieber Bruder, ich komm und will meine Sunde klagen, daß ich ein Sunder bin fur Gott und Menschen, sonderlich liegt mir an das und das Stud 2c. Willt du es sagen oder nicht, stehet bei dir. Darnach beschlossen: darumb bitte ich, gebet mir guten Trost, und stärkt meine Seele 2c. So wurde es keine Ruhe und Arbeit haben, ohn daß es ein kostlich Wert ist, wilchs niemand thut, denn ein frommer Christ.

Aus dem Allen siehest du, daß des Papsts Gebot des Teufels ist, daß er idermann bringet bei Gehorsam und Todsünd, und die es nicht thun, dem Teufel gibt; so doch solches²¹⁾ in unser Macht nicht stehet, wider zu nehmen noch zu geben, sondern eine Gabe ist vom Himmel herab. Jac. 1. Weil es mit Gott nicht geboten hat, soll es kein Mensch gebieten. Wenn ich gleich alle dahin treibe, wie viel sind ihr, die gerne beichten, daß sie hingedrungen

20) Die Originalausgabe hat: „mit zu hören“.

21) allch.

werden ohn alle Noth? Unter zwänzig tausend nicht
 aer. Mit den Andern macht man nicht mehr, denn
 ß man Gottes spottet und greulich lästert. Denn
 spricht der Priester ein Urtheil an Gottes Statt,
 s feihlet und wird nicht wahr. Denn er beicht nicht
 rne und höret die Absolutio nicht gern, gläubet auch
 ht daran. Die Schuld ist nicht am Priester, son-
 rn an dem, so da beichtet, der da treuget und die
 bsolutio nicht von Herzen begehrt.

Nu hat Gott keine Lust dazu, daß man sein Wort
 rgeblich führe, 2 Mos. 20, 7. Hast du nicht Lust
 zu, so laß es anstehen, auch alle drei Beichte. Es
 hort nur frommen Leuten zu: sonst ist's besser, man
 ße es anstehen; es ist doch nicht rechtschaffen, son-
 rn verdammlich. So haben wir bisher nur dem
 apst zu Dienst gebeicht, nicht unsern Seelen, und
 iset recht des Papsts oder Kirchen Gehorsam; er hat
 us und Ehre davon gehabt, die Andern aber Ver-
 mmniß ihrer Seelen.

Also hast du ein kurz und klar Unterricht von dem
 reien Sacrament und Beicht, daß es alles willig und
 is Lust geschehe, also, daß du von dir selbst herkom-
 est, und deine Sunde furtragest, holest Trost und
 stärk, so ist es nüglich und seliglich. Und wäre noth,
 is man die Kinder und einfältige Volk so dazu hielt,
 ad das lehrete und unterrichte, doch nicht mit Zwang,
 ndern mit guten Worten. Denn es sonderlich, wie
 sagt ist, auch dazu dienet, und darum im Schwang
 hen soll. Amen.

XXXVII.

as Papstthum mit seinen Gliedern gemalet
 und beschrieben, gebessert und gemehrt. 1526.

Das Ganze ist eine satyrische Darstellung des Papstes, der Cardinäle,
 rarchen, Bischöfe, Domherren ic. durch Holzschnitte, mit Versen im
 zwacke der damaligen Zeit, welche Luthern zugeschickt, und von
 , mit einer Vor- und Nachrede, zum Neuen Jahre 1526. herausge-
 n worden ist.

K e l t e s t e D r u c k e .

- 1) Das babstum mit seynen gliedern gemalet und beschriben gebessert und gemert. 1526. 54 B. in 4. Unter dem Titel steht der Papst in seinem Ornat. Luthers Name fehlt bei dieser Ausg.
- 2) Das Babstum mit seynen gliedern gemalet und beschriben gebessert und gemehrt. 1526. in 4. mit Holzschnitten.
- 3) Das Parstum mit seynen gliedern gemalet und beschriben, Wittenberg. Am Ende der Nachschrift: Martinus Luther. (1526). 5 B. in 8., mit Tit. Einf.
- 4) Das Papsthum mit seinen Gliedern abgemahlet und beschriben mit einer Vorrede und Nachrede D. Mart. Luthers. Nürnberg, durch Hans Wandereisen. D. 2. in 4. Fehlt bei Panzer. (Cat. bibl. Hanav. T. III. Vol. III. p. 1179.)

I n d e n S a m m l u n g e n .

Eisleb. I. 245. Altenb. III. 382. Leipz. XIX. 535. Walch. XIX. 783. Wir geben den Text nach der Eisleb. Sammlung.

Das Papsthum mit seinen Gliedern abgemahlet und beschriben mit einer Vor- und Nachrede.

V o r r e d e .

Sie sind dir, mein christlicher Leser, für die Augen gebildet und erzählt des mehrer Theils Rotten, Orden, Stände und Secten, die furnehmesten und berühmtesten Stämme, ohn was noch sind der Zweige und Aeste und Nester, auf einem iglichen Stamme, mit ihren unzähligen Unterscheiden, auch allein die Manns Orden, ohn was der Weiber Verden sind. Welche sind allesamt die die einfältige Christenheit, so in einerlei Sinn und Glauben Gott dienet und gefällt, in solch manche Stüd und Theile getrennet und zuscheitert haben. Und haben alle sich der Keuschheit gerühmet, wider den ehelichen Stand: daß, wenn du sie recht ansiehst, dein Herz dafür zubrechen möcht, so du denkest, wie viel greulichen Greuel darunter bisher geschehen sind, und noch geschehen;

itemal Reuscheit so eine seltsam ubernatürliche Gottes-
kraft und Gabe ist, und dieser so unzählig viel, die
alle furwenden.

Ich will schweigen, was fur Laster und Schande
mit ihren Messen und andern Gottesdienst treiben,
der Satan durch sie zur Gotteslästerung und der
seelen Verführung hat aufgerichtet. Diese sinds, die
r Papst hat aufgemust und gepreiset, daß sie der Chri-
stheit Gründe, Felsen, Säulen, Heil und Trost sind,
it ihrem Leben und Lehre, und dafür der ganzen Welt
üter verschlungen; daß man wohl möchte meinen, sie
nd das große Volk Gog und Magog, davon Ezechiel 38.
nd die Apocalypsis c. 20. schreiben, daß sie die heiligen
Stadt Gottes umgeben haben; aber zuletzt auf seinen
bergen erschlagen und den Vögeln zu fressen geben
worden: wie denn igt das Evangelion hat schon ange-
haben.

Ich bitte dich doch umb Gottes willen, siehe sie
acht an; da findest du keinen, der sich des Glaubens
und der Liebe rühme. Solche zween Orden und Stände
achten sie nicht; sondern der trägt eine Platten, dieser
eine Rappen; der einen Mantel, dieser einen Rock;
der weiß, dieser schwarz; der grau, dieser blau; der
einen Spiegel, dieser eine Scheeren, und so fort an mit
andern Gauckelwerk umbgehen, 2 Mos. 10. daß man
peisliche Finsterniß da sehen muß, damit Gott die Welt
beplaget hat. Das sind die Heuschrecken, Raupen,
käfer und der schäblichen bösen Würmen mehr, die alle
Land gefressen und verderbet haben, Joel 1. Und
hebe zu, daß du Gott dankest, und solche Gnade nicht
ergerdest, der dir solchs zu erkennen geben, und dich
in ihnen erlöset hat. Darumb sie auch hie mit Bil-
den gemahlet sind, daß man der guten Gesellen gedente,
nd Gottes Wunder drinnen lobe. Amen.

Des Papsts Stand.

Ach Gott, wem sollen wirs klagen,
Wie erbärmlich ists zu sagen,
Daß lange Zeit, und manches Jahr,
Verführt ist worden große Schaar,

Aus allem Land und Nation,
 Der man nicht wohl ein Zahl mag han,
 Durch diesen Papst und Antichrist
 Betrogen, und mit großer List
 Uns furgewandt ganz frommen Schein.
 Vergeben auch all Schuld und Pein,
 Unsere Sünd und Missethat.
 Doch solchs auch nicht aus Gottes Gnad:
 Auf eigne Werk allein geführt,
 Menschlich Vernunft solche hat bethört,
 Die Werk sie sahen fur besser an,
 Denn das fur uns Gott genug hat gethan.
 Darumb kein Werk ihr waren zu viel
 (Des hat der Böß gewonnen Spiel,)
 Ein jeder wollt der Heiligst sein,
 Erbachten Jammer und groß Pein,
 Viel Sect und mancherlei Orden,
 Die Pfaffen, Mönch, Nonnen worden:
 Das richt uns alls der Teufel zu,
 Bei ihm nicht war kein Rast noch Ruh,
 So lang bis er durch dieser Geschrei
 Uns in sein Netz verführet mittel.
 Sein Anschlag ihm da naher gieng,
 Weil das Gott über ihn verhing,
 Doch Gott wolte nicht mehr sehn noch hirn,
 Solchen Greuel wollt er zerstörn,
 Als ers denn hat gefangen an,
 Verhoff es soll wohl forter gahn,
 Sein heiliges Wort vorhanden ist,
 Zu Schanden wird der Antichrist,
 Und Alle, die ihm hangen an,
 Gott wollt allein bei Seinen stahn.

Der Cardinal Stand.

Damit des Papsts Reich wird geacht,
 Mußt ers angreifen gar mit Macht,
 Viel Herren und Knecht mußt er machen,
 Die nütz waren zu seinen Sachen,
 Als Cardinal und andere mehr,
 Dergleichen folgt ein großes Herr.
 Diese Sect ganz roth gekleidet war,
 An der Haut war nicht ein gut Haar.

Der Patriarchen Stand.

Damit der Papst möcht kriegen Selb,
Theilt er sein Gelleider in die Welt,
Durch gut Gestalt und frommen Schein,
Welchs sein Fischhame mußte sein,
Gelleidt war der Orden ganz weiß,
Auch beten sehr mit allem Fleiß,
Fromm Patriarchen wollten sein,
Der Sach sie gaben nur ein Schein.

Der Bischoffs Stand.

Das sollten unsere Bischoff sein,
Ja wie der Wolf uber ein Schwein,
Von Alten han sieß genommen,
Das ist bisher ihn wohl bekommen.
Ein weiß Kleid mit eim Messgewand,
Ein Bischoffstab auch in der Hand,
Trugen ein zweispizigen Hut,
Darunter geschach wenig gut.

Der Dumherrn Stand.

Canonick, der Bischoff Knecht,
Auch auß des Lucifers Geschlecht.
Ein' weißen Chorrock trugens an,
Auch Pelzkappen sie mußten han,
Ihr Horas beten sie allzeit,
Das Herz ihn war davon gar weit,
Nur schleimten, lebten in dem Sauf,
Ich hoff es sei nu mit ihn'n aus.

Der Pfaffen Stand.

Dieß Bannwerfer der Antichrist,
Der bessers nie nichts worden ist,
Besessen, regiert Leut und Land,
Daß es doch ist fur Gott ein' Schand,
Und uns zum Teufel all verführt,
Das han wir leider erst gespürt.
Hoff, Gott soll es aber umkehren,
Und des Teufels Heshund zerstören.

Der Diaken Stand.

Der Bischoff konnts nicht unterlan,
Ein' Diaconum muß er han,
Damit ihr Mess in großer Acht,
Gehalten wurd nur mit eim Pracht.

Ihr Kleid muß sein also gebirt,
Als denn die Figur ist formirt,
In der Farb war kein Unterscheid,
Nur kein Frommer nicht fleckt im Kleid.

Der Benedictier Orden.

Der Orden zu Cassyn anfieng,
Darnach in die ganze Welt gieng.
Groß schwarz Kutten tragen sie an,
Auch ein Bischoffstab müßens han.
In großem Reichthum stets geseßen,
Dabei sie Gottes habn vergessen,
Daß die Schrift sie nicht verführe,
Durst ihr keiner nicht studire.

Der Cartheuser Orden.

Hätt Menschen Werk selig gemacht,
So hätt Cartheuser Ordn vollbracht,
Durch Beten, Fasten, Castelen,
Und der viel, der ich will schweigen.
Der Orde anfieng aus Teufels Spiel.
Davon zu sagen wär gar viel.
Spiz, weiß Kappen müßens tragen,
Keiner zum andern nichts sagen.

Der Bernharder Orden.

Sanct Bernhardus, der heilig Mann,
Diesen Orden erstlich fieng an,
Viel sein Regel han gehalten,
Daß der Teufel noch muß walten,
Denn sie viel Schalkheit han erdacht,
Das arm Volk gar zu Narrn gemacht.
Schwarz Kappen sie stets tragen an,
Ihr Frömmkeit kennt ein jedermann.

Der Prediger Orden.

Folgend vier Bettlerorden,
Welch nur konnten Seelen morden,
Ihr Tugend zeigten sie zu Bern,
Das Gerücht ihn ewig wird währn.
Kaiser Heinrich endt sein Leben,
Durch diese, die ihm han vergeben.
Weiß, darüber schwarz ist ihr Kleid,
Und zu betteln dringt sie ihr Eid.

Der Barfusser Orden.

zu bekleidet, mit bloßen Füßen,
 Aßen sie ihr Sünde büßen,
 h görtend umb ein Seil mit Knöpf,
 zu sind ihn geschoren die Köpf.
 ten und beten sie auch sehr,
 h war ihr Küche nimmer leer,
 chten ein Mönch mit fünf Wunden,
 mit sie alle Welt schunden.

Der Carmeliter Orden.

: Papst Maria Brüder nennt,
 weiß sie hat ihr nie erkennt,
 Berg Heliä ward ihn geben,
 h Heliä Weiss zu leben.
 : Rock ist schwarz, der Mantel weiß,
 r auf Betteln steht all ihr Fleiß,
 : frommer Schein hat uns geblendt,
 hoff, es hab' mit ihn ein End.

Der Augustiner Orden.

gustiner ganz schwarz gekleidt,
 : Ordn hält nicht viel Unterscheid.
 man tausend fünfhundert Jahr
 zu neunzehn zählt furwahr,
 da aus ihrer Sect entstand,
 rtin Luther in Sachsen Land,
 ttes Wort er uns wieder lehrt,
 s Papsts Reich hat er gar verheert.

Der Prämonstrater Orden.

lmonstratenses man dieß nennt,
 r Leben ein jeder wohl kennt.
 n Fuß auf sind sie weiß gekleidt,
 s bedeutet ihr reine Keuschheit,
 wenn sie schlafen, glaub ichs wohl,
 hlemmen, prassen, sind allzeit voll,
 : das Schwerst in ihrem Orden,
 nst ist nichts Guts von ihn' worden.

Deutschherren Orden.

: Deutschland warn nicht Secten gnug,
 e würden auch eins Ordens Flug,
 s mußten Deutschherren sein genannt,
 der Sprach war ihn unbekannt,

Und mußten nur Edelkeit sein,
Trugen lange Bärte zu frommem Schein.
Weiß Mäntel ihr Tracht, und schwarz Kreuz,
Konnten nur wohlleben, und Deutsch.

Die Rhodiser Herrn.

Johanniter waren diese genannt,
Groß Geld sie nahmen aus all' Land,
Nur dem Türken zu widerstehn,
Der unsern Glauben sichtet an,
Erstlich zu Rhodis erstanden,
Dem Türken manche Schlacht gewann'n.
Schwarz, darauf weiß Kreuz ist ihr Tracht,
Ihrs Kriegs habens ein End gemacht.

Der Iosaphatsthal Orden.

Wiewohl der Papst verboten hat,
Daß kein Orden soll tragen Roth,
Denn nur allein sein Heiligkeit,
Doch Geld macht Lösung, und bricht Eid,
Derhalben sie thun, was sie wollen,
Auf daß sie ihr Gnügen füllen,
Ganz roth gekleidet ist die Sect,
Darzu auch voller Bosheit steckt.

Der Johanniter Orden.

Noch Sanct Johanniterorden
Nicht fast lang, daß sie sind worden,
Ihr Sect ist in all' Stadt und Land,
Welchs doch zu leiden ist groß Schand,
Der Rhodiser Orden sie führen,
So lang und ihn das mag gebühren.
Schwarz mit ein Kreuz sind sie gekleidt,
Prassen, faul Tag, hält ihn ihr Eid.

Der Johannisbrüder Orden.

Noch sind der Johannisbrüder mehr,
De Civitate als ich sehe.
Ein eigen Regel halten die,
Zu vergleichen ist kein Weis hie.
Ihr Rappen und Kleid ist ganz roth,
Darin sie leiden große Noth,
Daß man sie kennt, hat sie gelust,
Zu führen ein Kelch vorn auf der Brust.

Der Antoniter Orden.

Antoni Herrn man diese nennt,
In alle Land man sie wohl kennt,
Das macht ihr stets Terminiren,
Das Volf sie schändlich verführen,
Mit Drauung St. Antoni Pein,
Bettlen sehr, auch lerns ihre Schwein.
Schwarz, darauf blau Kreuz ist ihr Kleid,
Sind all' Buben, schwör ich ein Eid.

St. Brigitten Orden.

Sancta Brigitta hat gemacht,
Daß dieser Orden ward erdacht,
Mit ihr große Wunderthaten,
Dem Teufel ist das wohl gerathen.
Ganz grau muß nur ihr Kleid sein,
Ein Ring und ein Kreuz mitten drein,
Schwarz von Farb mitten auf der Brust,
Bedeut' allein zu Gott ihren Lust.

Die willig armen Brüder.

Kein Reichthum wollten dies nicht han,
Willig Armuth sie nahmen an,
Keim Menschen auch nicht redten zu,
Mit Wandern, Beten war kein Ruh.
Ganz grau gekleidt ohn Unterloß,
Trugen ein Kreuz, und giengen bloß,
Für ihre Sünd und Missethat,
Daß sie erwürben Gottes Gnad.

Der Geißelherrn Orden.

Kein Vertrau hätten die zu Gott,
Daß er ihn hülff aus ihrer Noth,
Derhalben sie für ihre Schuld
Groß Pein litten und Ungeduld,
Mit Peingen, Geißeln, Martern sehr,
Zu erlangen für Gott ein Ehr.
Ganz weiß gekleidt sie stets giengen,
In Welschland erstlich anfiengen,

Der Einsiedel Stand.

Gar heilig Leut man diese macht,
Drumb sie viel litten Tag und Nacht,
Wurzeln und Kraut ihr Nahrung war,
Im Walde ihr Leben büßten gar.

Ganz grau gekleidt ihr Weiße ist,
Kein schwerer Buß sie han gewöhnt,
Ihr Gemüth war recht ohn all Zweifel,
Jedoch betrog sie der Teufel.

Der Basiler Orden.

Ein reicher Mann zu Basel war,
Fast geschickt und von hoher Lehr,
Die geistlich Weis ihn gut sah an,
Ein' neuen Orden er fieng an,
Sein Gut und Geld gab er dargu,
Er meinet, er hätt fürs Sünden Rug.
Da hub sich erst das rechte Leid,
Von weißer Farb war nur ihr Kleid.

Der Sepulchren Orden.

Daß das heilig Grab würd recht verwahrt
Entstund dafelbs ein neue Art,
Welch man Sepulchri-Brüder nennt,
Der Ordn da anfieng, auch sich endt,
Tragen Kreuz, die Kleidung ist gro,
Groß Gut huben sie auf alldo,
Durch Opfer, so dahin gesällt
Nur von der unsern Deutschen Geld.

Von der Scheer Orden.

Die diesen Orden han erdacht,
Hahn ohn Zweifel Schneider gemacht,
Denn sie vorn das Zeichen tragen,
Kein hart Leben sie nicht klagen,
Die Kapp, der Rock ist alles weiß,
Beten, fasten wenig mit Fleiß,
Auf daß so einer gestorben ist,
Vergebung seiner Sünden wüß.

Der Schwerdter Orden.

Dies muß je ein fromme Seet sein,
Betruagt mich anders nicht ihr Schein,
Ganz durchaus weiß ihr Kleidung ist,
Deut ihr rein Herz zu Jesus Christ,
Darauf zwel rothe Schwerdt gemacht,
Bedeut zu streiten Tag und Nacht
Wider den bösen Feind und Geist.
Beten und fasten, daß sie werden selß.

Der Sternmönch Orden.

Folgen zwö Secten nur hernach,
Welchen fromm zu sein ganz war Joch.
In dem Kleid ist kein Unterscheid,
Allein daß der ein Rappen tritt,
Dazu ihr Regel ist fast gleich,
Gewesen sind sie allzeit reich,
Sternmönch möcht man sie wohl nennen,
Denn dabei soll man sie erkennen.

Der Sternbrüder Orden.

Die ander Sect kein Kappe trägt,
Sondern gekleidt ehrbar und schlecht,
Der Kleidung Farb ist ungefähr,
Fasten, beten; und wachen sehr.
Stets rein soll sein ihrs Herzen Lust,
Das bedeut das Zeichen auf der Brust,
Schwarz oder roth, liegt nicht viel dran,
Nur zum Schein, das Herz gehts nicht an.

Der Neubrüder Orden.

Groß ist die Mutter gewesen,
Die der Sohn all ist genesen,
Und so viel Brüder zammen bracht,
Daß ich gläub, der Böß habß erdacht.
Denn Neubrüder verhanden senb,
Es will mit ihn nicht haben End.
Schwarz von Farb ist gemacht ihr Kleid,
Halten auch den Prediger Eid.

Der Kreuzsternbrüder Orden.

Schwarz kleidet sich dieser Orden,
Darin wenig fromm sind worden.
Gesternt Kreuz tragens auf der Brust,
Beten, fasten, darnach sie lust.
Ihrn Orden sie halten ganz streng,
Dieweil noch sind ihr Zinse gáng,
So ihn'n dieselb werden gehen ab,
Wird es mit ihnen sein schabab.

Der Constantinopolitaner Orden.

In Constantinopolitan,
Erst die Sect hat gefangen an,
Darnach sind sie weiter kommen,
Zählen sich auch unter den Frommen.
Anst. v. d. G. 1. 1. 1.

Roth, darunter grün tragend an,
Darauf zwei gelb Kreuz müssen han,
Haltn ein streng und hartes Leben,
Welches widern Teufel thut streben.

St. Sophia Orden.

Dies Sanct Sophia Brüder send,
Glaub haben einander wohl kennt,
Ein Regel sie ihnen hat geben,
Darnach sie stets sollen leben.
Ein große Kappe ist ihr Tracht,
Darauf ist ein roth Kreuz gemacht,
Das ihr Herz für Frömmkeit bewahrt,
Denn sie sonst sind von guter Art.

Der Grandimontenser Orden.

Stephanns ganz ein frommer Mann,
Vorzeiten*fieng den Orden an,
Von der Welt er sich ganz abzog,
Mit viel Volks in ein Wüste flog,
Sein Leib er hart castelen thät,
Mit Wachen, Ketten früh und spät.
Panzer und Mantel sie tragen,
Darmit sie ihr Sünde klagen.

Der Rollertbrüder Orden.

Rollert Brüder sich diese nennt,
Ihr Ordn schier ist an alle End,
Mit den Kranken sie stets umgohu,
Darvon sie empfangen guten Lohn,
Dem Sterbend thuns die Augen zu,
Und tragen sie fort zu der Rug.
Rauß grau sie ganz gekleidet gahn,
Drunter ein schwarzen Scheppler han.

Der Ungerer Herren Orden.

In Ungarn war dieser Anfang,
Des man noch ihn gar hat kein Dank.
Roth, drunter weiß ist ihr Gewand,
Born ein Kreuz zu der rechten Hand,
Auf dem Mantel von grünem Tuch,
Auch tragen stets bei ihn ein Buch,
Ihrn Orden doch man nicht wohl kennt,
Allein daß sie reich Herren send.

Schlavoni.

In Slavonia ist ein Sect,
Voller Frömmkeit dieselbig steckt,
Aus andern Land sie kommen dar,
Das Volk zu lehren Christi Lehr.
Wie sie aber gelehret han,
Dann ein jeder ist wohl verstahn.
Wie die Augustiner gekleidet gahn,
Also han sie roth Kappen an.

Der Spiegelherren Orden.

Speculariorum Orden,
Ist lang daß er erst ist worden,
Fast in Welschland er sich hält.
Ihr Sinn und Muth steht nur nach Geld.
Ein weißen Mantel tragend an,
Drauf ein schwarz Kreuz auch muß stahn,
Ein schwarzer Cirkel drunter ist,
Bedeut's ganz Smuth zu Jesu Christ.

Heremiter Augustiner Orden.

Nicht weiß ich, wo diese worden,
Die auch fürn Augustinerorden,
Die Kleidung schier dergleichen ist.
Fromm zu werd'n han sie noch lang Frist,
Biewohls fromm Herrn woll'n sein genannt.
Ihm jedermann sie sind bekannt.
Sind sie nicht reich, das ist ihn leid,
Doch stets zu nehmen stunds bereit.

Der Wilhelmer Orden.

Wilhelm Herzog zu Aquilan,
Erstlich fieng diesen Orden an,
Dieweil er ohn' Mannserben war,
Hab er sein Gut zum Kloster gar.
Eine Regel sie dazu funden,
Mit der sie die Sünd überwunden.
Ihr Kleidung ist ganz schwarz gemacht,
Wie auf der Wilhelmer Tracht.

Wenceslaer Orden.

Wenceslaus ein Bischoff war,
Seins Volks verführt ein große Schaar,
Dieweil ein Orden er erdacht,
Such ein Regel dazu gemacht,
Im große Kirch er stiften that,
Darin man lobt Gott früh und spät.

Ob er sie hört, zweifel ich gar.
Weiß stets gekleidet geht diese Schaar.
Minores Brüder.

Aus der grau Barfüßerorden,
Sind, wie folgt, mehr Secten worden,
Als Minores und Minimi,
Observantes und Clarini,
Etlich de Evangelio,
Mehr die sind de Caputlo,
Und also viel dergleichen mehr,
Die halten St. Francis Leihr.

Der Cistercienser Orden.

Ein seltsam Regel diese führen,
Sie möcht wohl einen schier bethören,
Großer Keuschheit sie sich rühmen,
Ihr Schalkheit damit verblümen.
Das Hemdd ubern Rock tragend an,
Darunter schwarz Rock sie han,
Ein Bischoffsstab und rothe Schuh.
Sind sie fromm, so stoß mich ein Ruh.

St. Jacobs Brüder.

Der Teufel hat doch nicht ehe Rug,
Bis er sein Schalkheit richtet zu,
Zu St. Jacob in Engelland,
Allda der Ord erstlich entstand,
Groß Gut und Geld dar kommen ist,
Durch des Lucifers List und List.
Zu Pilgergrau Farb han sie Lust,
Ein Jacobsmuschel auf der Brust.

Vom Fegfeuer.

Groß Zweifel ich bei diesen trag,
Aus was Ursach doch solchs geschah.
Daß dieser Orden entstanden ist,
Ungewisselt solchs aus großer List,
Ihr Fegfeuer hattens auf der Welt,
Doch solchs geschah nur um das Geld.
Dieweil groß Gut man darzu bracht.
Graz, als ich verstehe, ist ihr Leucht.

Der Celestiner Orden.

Celestinus ein Papst war,
Erst ein Mönch aus der Prediger Schaar,
Das Papstthum er wieder ließ stehn.
Diesen Orden davon fieng an,

elcher noch viel vorhanden send,
s Volk zu betrügen sinds behend.
hwarz von Farb ist gemacht ihr Kleid,
r ihr Frömmkeit schwör ich ¹⁾ ein Eid.

Der Camaldulenser Orden.

malbulensium Orden,
elch nach Benedicto sind worden.
rsten auch ihm sein unterthan.
ng weiß Kappen tragen sie an.
rn Orden sie also halten,

möchts Gott wohl schier walten,
rhoff ihr Heiligkeit und Pracht
b' bald mit ihn ein End gemacht.

Umbrosa Vallis Orden.

i Florenz im Welschenland
ar ein Heilig, Gelbertus genannt,
r diesen Orden hat aufbracht,
zen Regel darzu erbacht,
e halten sie noch streng und fest.
hlemmen, prassen aufs Allerbest.
rau von Farb ist gemacht ihr Kleid,
elter weiß ich nicht von ihrem Eid.

Gerundiner Orden.

hann Bischoff von Gerundin,
em kam des Nachts für in sein Sinn,
ie er ein Kloster bauen sollt,
rzu auch geben all sein Gold.
o diese Sect ist erstanden,
r noch viel sind in allen Landen.
r Kleidung ist gemacht ganz weiß,
ten, Fasten nach allem Fleiß.

St. Helena Brüder.

eweil Helena heilig war,
ar sie Ursach einer großen Schaar,
e durch sie Gottes Gnab wollten han,
r ihr Brüder sich nahmen an,
legt ein ganzer Orden ward.
r Regel war ganz streng und hart,
kleidt warn sie ganz durchaus weiß,
nd dienten ihr mit allem Fleiß.

Josephs Orden.

ar weislich thät der Orden dran,
er ist.

Daß sie St. Joseph beten an,
Verhofften zu genießen das,
Daß Joseph Christi Vater was.
Drumb entstanden ist diese Sect,
Und in die Welt weit ausgestreckt.
Ihr Tracht weiß Kappn, aschfarben Rod,
Zu ihrer Frömmkeit dürfens Glüd.

Gregorianer Orden.

Gregorius Papst erstlich hat
Geben groß Ablaß und Genad
Zu diesem Ordn, von ihm gestift,
Welcher gläubt nur seiner Schrift.
Darauf sie sich ließen brennen,
Ehe sie sein Lehr thäten schänben.
Von Kupferfarb ein weites Kleid
Tragen sie, alsdern hält ihr Eid.

Ambrosianer Herren.

Fromm möcht wohl Ambrosius sein,
Mit den aber hats nur ein Schein,
Den Heiligen thäten sie's gern gleich,
Damits erlangten Gottes Reich,
Wiel anderst müssen sie sich stellen,
Sonst fahrns furn Himmel in die Höllen.
Ihr Kleidung ist gemacht ganz gro,
Zu Gott ihr Herz ist ihn ganz roh.

Tempel Herren.

Papst Nicolas zwei Bullen sand
Fürsten und Herrn in alle Land,
Ein Bull gebot bei Seligkeit,
Der andern, nicht zu wissen Bescheid,
Ehe denn auf ein bestimpten Tag,
Da erschlug mans all, war große Klag,
Noch heut bei Tag mehr keiner ist.
Schwarz Rod ihr Kleidung gewesen ist.

Canonici Regulares.

An alle Dertter ist diese Sect,
Wenig Frömmkeit in ihnen steckt,
Halb Mönch, halb Pfaffen wolln sie sein,
Ihrn Orden sie halten gar fein,
Mit Schlaf, Essen, Trinken wohl,
Als denn ein frommer Ordn thun soll.
Schwarz, und ein Scheppler sie tragen,
Untern Arm denselb'gen schlagen.

Mariä Knecht.
 St. Mariä Knecht,
 andern ein frommes
 Geschlecht,
 uen finds unterthan,
 rhoffen großen Lohn,
 Kochs Trankgeld ist
 Hölischfeur,
 mJahr gleich so fromm
 als heur.
 ist schwarz, der Man-
 tel weiß,
 rFrauen Brüder Weiß.
 blüßel Herren.
 yern sind ganz fromme
 Leut,
 i, mein ich, in der Häut,
 Schlüssel fuhrs zur
 Himmelthür,
 ie nicht bleiben dafür,
 llen sie kommen hinein,
 nächst Dörflin darbei.
 von Farb ist gemacht
 ihr Kleid,
 ten sie St. Peters Eid.
 ä oder Magdalena
 Brüder.
 drüber weiß Rappen sie
 han,
 zarum sie beten an,
 dalenam auch zugleich,
 aßen das Himmelreich,
 sie zween Furmünd
 hätten,
 Gott an wollten beten.
 dn abr erhört viel ehe
 Heiligen bweisen Ehr.
 kreuz Brüder.
 der sich diese nennt,
 leben hat schier ein End.
 z sie stets an ihuen tra-
 gen
 n Frömmkeit thun sie
 sagen,
 is Herz ist weit darvon,
 dens empfahen ihren
 Lohn.

Schwarz von Farb ist gemacht
 ihr Kleid
 Sind sie fromm, so ist es mir Leid.
 Brüder aus Scotia.
 In Scotia ist auch ein Sect,
 Graue Rappen dieselbig trägt.
 Derselbige Orden ist gestift,
 (Als sie wähn) aus der heiligen
 Schrift,
 Ganz unrecht werdn sie sein
 daran,
 Wenn sie nur ließen gar darvon.
 Ihr Regl halten sie streng und
 vest,
 Essen, trinken das Allerbest.
 Jacobsbrüder mit dem
 Schwerdt.
 Die Jacobsbrüder mit dem
 Schwerdt,
 Ein Papst ihm Orden hat be-
 währt,
 Derhalben sie fest gläuben dran,
 Daß sie ein göttlichs Leben han.
 Es mag wohl sein, werß gläuben
 will,
 Ein Eid zu schwören wär wohl zu
 viel.
 Ihr Rod ist schwarz, der Man-
 tel weiß,
 Fur andern Schälkn han sie den
 Preis.
 Jerusalem Brüder.
 Fünfhundert dreißig und etlich?
 Jahr,
 Da Jerusalem zerstöret war,
 Viel Leut da zusammen kamen,
 Ein neue Sect sie annahmen,
 Nach der Stadt sie sich all nennte,
 Damit man sie ja all'wohl kenne.
 Grau, darauf ein Kreuz war ihr
 Tracht,
 Ihrs Ordens fuhrs ein große
 Pracht.
 Spital Herren.
 Der Ordnnicht gar zuschmähen ist,
 Ein Almosen thät er Jesu Christ.
 Wein Armen er doch Gleiß anwendt,

<p>Daß man sie stets bei ihm erkennt, Ob schon nicht viel doch etwas war Zu gut gethan der armen Schaar. Deß han sie Lob, sag ich sonst recht, Sie sind gekleidt schwarz, durch- aus schlecht. Beschluß. Sie mag wohl sehn ein jeder zwar Von Mönch und Sect die große Schaar, Die lange Zeit nu han regiert, Nu denk, wie sie uns han ver- führt. Noch sind sie nicht verhanden gar, Es mangelt noch ein große Schaar,</p>	<p>Die allenthalb in Lan- Des mehrer Theil man Dies sind allein gezeig- Welche ein jeder kenne Wiewohl sie auch nicht Befunden werden, wo In alten Büchern theil Darumb ob etwan we Der soll ihnen zureche- Und ob weiter mer und Der magß wohl ände- Damit seiß beschloßen Gott gebe uns sein G- Daß wir für diesen ha-</p>
--	---

N a c h r e d e.

Nu siehest du, meine ich ja, welches d
 Gloffe sei über St. Paul, und was er lehr-
 spricht zu den Coloffern am 2. Capitel v. 1
 niemand urtheilen oder Gewissen machen ube-
 oder über Trank, oder über einß Theils Tager-
 lich, über Feiertagen, oder Neumonden, oder
 thet, welches ist der Schatten von dem, das
 war, aber der Körper selbst ist in Christo. E-
 niemand das Ziel verrücken, der nach eigener A-
 her gehet, in Demuth und Geistlichkeit der Ei-
 er nie keines gesehen hat, und ist ohn Ursach
 blasen, in seinem fleischlichen Sinn.

Und abermal: So ihr mit Christo gestor-
 von den weltlichen Sägungen, was laßt ihr er-
 fangen mit Sägungen, als wäret ihr lebendig?
 sagen:) du sollst das nicht anrühren, du sollst das ni-
 noch trinken, du sollst das nicht anlegen; welches sich
 unter Händen verzehret, und ist noch Lehren und
 der Menschen, welche haben wohl einen Ed-
 Weisheit, durch selbst erwählte Geistlichkeit und
 und da durch, daß sie des Leibs nicht verschonen,
 das Fleisch keine Kost wenden zu seiner Nothd-
 Haben diese nicht uns das Ziel schändlich v
 daß wir haben müssen eitel vergebliche und Fe-

mit so viel Singen, Beten, Fasten, Wachen arbeiten; welchen Werken sie kein ander Ziel furhaben, denn daß man damit Gnade und Leben

Und haben uns damit Christum aus den Ausham, welcher allein das rechte Ziel war und ist, hem wir durch rechten Glauben solche Gnade ben erlaufen und erlangen, und obgenannte Wertheiunge des Fleischen brauchen sollten, damit wir Nächsten zu dienen geschickt würden. Ohn welchen a solche Werth nichts Anders thun, denn daß sie aufe Herzen machen (wie die St. Paulus spricht;) e sich fur allen Andern heilig dünken und achten; i die Andern eitel Hölner und Sünder gegen ihn. i meinen wohl Etliche, man solle nu aufhören, pßthum und geistlichen Stand zu spotten, es g am Tage, weil er durch so viel Schrift, Bülettel so zuscholten, zuschrieben, zusungen, zuzumalet und auf alle Weise geschändet sei, daß n wohl kenne, und nimmermehr überwinden Mit denen halt ichs nicht, sondern wie die Pfing Johannis sagt c. 17, 1. 2. Man muß der Huren, mit welcher die Könige und Fürsten den gebuhlet haben, und noch buhlen, voll und inschenken, und so viel sie Lust und Gewalt geso viel Leides und Schmerzens anlegen, bis sie utreten wie Roth auf der Gassen, und nichts Verächtsel auf Erden, denn diese blutgierige Jesabel, und e Schrift erfüllet werde, welche solchs von ihr verhatte 1 Kön. 18, 4. 13. 21, 28. 2 Kön. 9, 37. uch darumb, daß wir solcher großen Gnade nicht m und undankbar sein, daß uns Christus aus Finsterniß und teuflischem Wesen in sein wunder Licht gefuhrt hat; -auf daß wir nicht thun, wie der Israhel, welche gar bald vergaßen der großen Gnasse aus Aegypten gefuhrt worden. Ja es ist bereit allergeffen bei uns, und leben also dahin, ohn alle Dank als wären wir nie unter des Papsts Tyrannei geher hätten nie gefühlet den unträglichen Jammer Herzens und Gewissen, darinnen er uns mit unzählstricken seiner tollen Gebot verknüpfet, und mit unzen Bürden der unnützen Werth gemartert, und

mit falscher Furcht des Tods und der Hölle geirrt, geplaget und vom Leben und Himmel abgescheucht, mit dem Teufel ganz gewaltiglich zugetrieben und zugestoßen. Solchs denket man nicht mehr, und ist geringe worden in unsern Augen, als wäre es keine³⁾ Güte und Barmherzigkeit.

Allermeist aber darumb, weil sie nu, sint die antichristlichen Bauern geschlagen sind, sich wieder aufblähen und brüsten, als wollten sie ganz wieder einsitzen, und zu größerer Ehre kommen, sonderlich weil etliche gotlose Fürsten und Herren ihnen beistehen, auf die sie sich verlassen und trösten, und meinen, sie sind genesen und wieder ganz neu geboren. So sie denn sich nicht kehren an die Schlappen, die ihn begegnet ist, und nicht weiter anfahren, und nach mehr Schlappen ringen, und Lust haben zu hören, wie ihr teuflisch Wesen zu rücken sei, wollen und sollen wir ihn getrost helfen, mit dem Dreck, der so gerne stinken wolle, weiblich rühmen, bis sie Maul und Nasen voll kriegen.

Darumb, lieben Freunde, laßt uns auch aufs Neue wieder anfahren, schreiben, dichten, reimen, singen, mahlen und zeigen, das edle Göken-Geschlecht, wie sie verdienet und werth sind. Unselig sei, der hie faul ist, weil er weiß, daß er Gott einen Dienst dran hat, der im Sinn hat und angefangen, den Greuel auf dem Erdboden zumalmen und zu Aschen zu machen. Laßt unser Zungen, Federn und Stimme demselbigen gerüstet frische Gezaue sein, und ihm dienen; doch ohne frevele Hand, und alleine mit Worten. Und zum Anheben, schenk ich, als der Erste, zu diesem neuen Jahrlied Büchlin, wie mirs ist durch fromme Leute zugeschickt. Es ist nicht ein Schmachbuch noch Lästerschrift, sondern eine öffentliche Strafe des öffentlichen unverschämten Greuels und Teufelspiel, welchen Gott will gestraft haben. Dazu steht unser Name dran, und bieten uns zu Recht. Trost, laßt uns lassen zu Verhör kommen! Denn die Fledermäuse scheuen beide Licht und Recht, und wollen nur mit Gewalt fahren. Gott gebe, daß sie sich erkennen! Amen.

Martinus Luther.

3) es keine.



1

2

3

4

Dr. Martin Luther's
p o l e m i s c h e
deutsche Schriften.

Nach den
ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von
Dr. Johann Konrad Jeremischer,
1. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Vierter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1 8 4 1.

Dr. Martin Luther's

Sämmtliche Werke.

Dreißigster Band.

Zweite Abtheilung.

**Reformations-historische und polemische
deutsche Schriften.**

Siebenter Band.

**Erlangen,
Verlag von Carl Neuber.
1841.**



Inhaltsverzeichnis

des

vierten Bandes

der polemischen deutschen Schriften.

	Seite
II. Auf des Königs in England Lästerschrift Titel Martin Luthers Antwort. 1527. . .	1.
X. Daß diese Worte Christi „das ist mein Leib 2c.“ noch fest stehen, wider die Schwärmgeister. 1527.	14.
L. Bekenntniß vom Abendmahl Christi. 1528.	151.
II. Bericht an einen guten Freund, von bei- der Gestalt des Sacraments, auf Bischofs zu Meissen Mandat. 1528	372.

Dr. Martin Luther's
pol em i s c h e S c h r i f t e n.

XXXVIII.

Auf des Königs in England Lästerschrift Titel
Martin Luthers Antwort. 1527.

Heinrich VIII., König von England, hatte Luthern auf seinen demütigen Brief vom 1. Sept. 1525, worin derselbe seine in dem Streite mit ihm gebrauchten heftigen, die Person des Königs betreffenden, Ansetzungen widerrief, gleichwohl mit Haß und Bitterkeit geantwortet. Diese Antwort, von welcher Luther überzeugt war, daß sie durchaus nicht dem König, sondern wahrscheinlich Erasmus zum Verfasser habe, hatte Emser in deutscher Sprache drucken lassen, wodurch Luther, wie es scheint, hauptsächlich sich bewogen fand, die nachfolgende Schrift herauszugeben. Sie erschien zuerst deutsch 1527 zu Wittenberg, wurde dann aber auch in lateinische und niedersächsische übersetzt. Sie erregte sowohl bei den Papisten, als bei den Evangelischen, wegen ihrer Härte, Anstoß. Vergl. Luthers Briefe v. 4. Febr. u. 11. März 1527 bei De Wette III. p. 161. u. 162.

Ä l t e s t e D r u c k e.

1) Auf des Königs zu Engelland Lästerschrift titel, Mart. Luthers Antwort. 1527. Am Ende: Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Weiß. 2 Bogen 4., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung.

2) Auf des Königs zu Engelland Lästerschrift titel, Mart. Luthers Antwort. M.D.XXVII. Am Ende: Wittenberg. 2 Bogen 4., die letzte Seite leer. Der Tit. m. e. Einfassung.

Luthers polen. Sch. 1r. 80.

In den Sammlungen.

Wittenb. VI. 429. Jen. III. 361. Altenb. III. 686.
Leipz. XIX. 561. Walch. XIX. 506. Wir geben den
Text nach der Wittenb. Ausgabe.

Auf des Königs zu Engeland, Kästerschrift Titel, Ant-
wort. Anno 1527.

Es ist wider mich armen Sünder ein Büchlin ist
ausgangen zu diesem neuen Jahre, unter dem Namen
des Königs zu Engeland, sampt meinem Briefe, wel-
chen ich so gar demüthiglich an denselbigen König hatt
geschrieben; dazu ich nicht ohn Ursach, auch nicht durch
geringe Leute ward bewegt. Nu ist das gewiß und
hat keinen Zweifel, daß solch Büchlin der König selbst
nicht hat gemacht, und soll ganz heimlich sein, wer es
habe gemacht, doch also, daß man den Meister greiffen
solle in seinen Worten, wer er sei. Er tastet auch an
mit Schmachworten mein Büchlin wider den freien
Willen geschrieben, welches doch Erasmus Roterdamm,
desselbigen Königs bester Freund einer, hat müssen la-
ssen ungebissen, und auch noch soll ungebissen lassen;
wiewohl er mehr Kunst und Vernunft in einem Fin-
ger hat, denn der König zu Engeland mit allen seinen
Rüglingen. Und Trotz nicht allein dem Könige und
Erasmus, sondern auch ihrem Gott und allen Teufeln,
daß sie mir dasselbige Büchlin recht und redlich ver-
stehen. Doch ich verdenke den König wahrlich nicht, weil
er so viel Engelloten solchen Gesellen jährlich gibt, daß
er auch wiederumb ihrer Kunst, Vüberei und Fren-
lei wohl brauche, und wünsche ihm, daß er sie nicht
erkennen, was sie an ihm suchen. Engelloten mügen
wohl kluge und sprachreiche Leute machen, wie Persius
spricht, daß auch die Elster sollten zuletzt wohl reden
lernen, wenn nur Geld furhanden wäre.

Wohlan, ich wollte zu dem Büchlin, aus großer
Hochmuth, wohl stille schweigen, und wie ich mit
solchen giftigen Büchern pflege, einen guten fröhlichen
Muth haben, wo mir nicht durch solch¹⁾ Büchlin

1) „solch“ steht.

in Brief (weiß nicht durch wen es ist geschehen) in gedeutet wurden, als hätte ich Pallinodian geschrieben, das ist, meine Lehre widerrufen. Das ist mir in keinen Weg zu leiden. Denn das geht nicht meine Person, (welche soll schweigen und leiden,) sondern meine Lehre (welche soll schreien und schmeißen). Ich gebe mir Gott nur kein Geduld noch²⁾ Sanftmuth. Wie sage ich Nein, Nein, Nein, weil ich einen Regen kann, es verdriesse König, Kaiser, Fürsten, Adel, und wen es will.

Hilf Gott, wie genau und mit geschwinden Griffen hat man mich. Bin ich nicht ein theurer edler Mann? freilich in tausend Jahren ist kaum ein edler Blut gewesen, denn der³⁾ Luther. Wie so? Rechne du selbst: Es sind nur drei Päpste gewesen, so viel Cardinele, Könige, Fürsten, Bischöffe, Pfaffen, Mönche, alte Hansen, Gelehrte, und die ganze Welt, die allmählich an des Luthers Blut Verräther, Mörder und Missethäter sind, oder je gerne wollten sein; und der Teufel auch mit den Seinen.. Psu dich, ich bin meinem Vaterland selbst feind, wenn ich dran denke, daß ich solche schändliche, löstliche Henker und Mörder haben soll. Dem Kaiser sollte solche Ehre widerfahren, nicht dem armen Bettler, als ich bin. Aber weil sie es sein wollen, muß ich solche Ehre leiden und aus dem Zorn und Wüthen meines Herzens Freude und Mel machen. Diese Fastnacht würde mir sonst vielleicht nicht freudenreich genug sein, ich hätte denn solche schändliche, hochgeborne, gelehrte Larven und Narren, die mich hofierten. Weiß ihnen auch furwahr auf dieß aus großem Armuth kein ander Trankgeld zu geben, denn daß ich bitte, sie wollten nur mehr machen. Demnach gann ichs zwar dem Könige zu Engen, dazu dem Teufel auch fast wohl, daß sie solche arme, elende Bettler über mir werden, und sich so setzen müssen, auf daß sie an mir die löbliche Ehren haben, das ist, daß ich sie für meine Stocknarren und Schächer habe. Sie wollten nicht anders haben. Nun so wahr Gott lebt, welcher König oder Fürst

1) und.

2) „der“ fehlt.

meinet, daß sich der Luther für ihn bemühige der Meinung, als reue ihm seine Lehre, und habe unrecht gelehret, und suche Gnade, der betreugt sich selbst weidlich, und macht ihm selbst einen gülden Traum, da er eitel Dreck finden wird, so bald er aufwacht. Der Lehre halben ist mir niemand so groß, ich halte ihn für eine Wasserblase und noch geringer, da wird nicht anders aus.

Ernstlich aber ist das die Meinung, daß ich bitte alle fromme Herrn und Freunde in Christo; den vielleicht das Narrenbuch des Königes zu England zukompt mit meinem Briefe, sie wollten sich ja nicht kehren an den Titel, den sie mit großem Muthwillen draufgedruckt haben, und nu rufen und jauchzen: Der Luther habe widerrufen. Das Rufen und Jauchzen laß man sie haben und treiben, wie hoch und weit sie wollen. Denn hinter großem Ruhm ist allwege nichts, wie den Papisten bisher an mir so mancher Ruhm ist zu Dreck worden. Aber daß ich sollt etwas in heimlichen Briefen widerrufen, das ich mit öffentlichen Schriften lehre, ist nichts; und sollt ja gläublicher sein, daß, wer sich fürchtet, vielmehr seine Lehre öffentlich scheuet zu rühmen, und lieber heimlich davon schwäget, ich aber ja meine Lehre so viel Jahr, freilich gnug habe öffentlich dargelegt. Aber es sind königliche und fürstliche Pöffen, doch so lahm und lose, daß sie sich derselbigen wohl möchten schämen.

Denn so toll bin ich, Gott Lob, nicht gemein, daß ich verhoffet hätte, mein Brief sollte heimlich bleiben bei dem Könige alleine, darauf sie doch sich ganz verlassen, und meinen, sie habens troffen. Darum ich mit allem Fleiß das verkommen habe in demselbigen Briefe, daß ich mit meiner Demuth nichts habe wollen meiner Lehre vergeben. Und liese nur denselben Brief, wo er recht gedruckt ist, findest du nicht drinnen, daß ich meine Lehre ausgenommen habe und furbehalten in solcher Demuth gegen dem Könige von England: so schilt mich denn frei einen Bösewicht, Verleumder und Verräther Christi. Findest du es aber drinnen, so richte du, was das für Gesellen sind, die es

dürfen Passinobia deuten. Ich schreib einmal Herzog Georgen auch einen demüthigen Brief; aber das Stück: Um mußte gleichwohl drinnen sein, daß ich meiner Lehre halben mich nicht so demüthigete. Mir nicht viel Widerrufens oder Demüthigens der Lehre halben.

Summa, meine Lehre ist das Hauptstück, darauf ich troge, nicht allein wider Fürsten und Könige, sondern auch wider alle Teufel, und habe sonst zwar nichts mehr, das mein Herz erhält, stärkt, fröhlich und je länger je mehr trotziger macht. Das ander Stück, mein Leben und persönlich Wesen, weiß ich zu guter Maßen selbst wohl, daß es sündlich und keines Trozens ist: Ich bin ein armer Sünder, und lasse meine Feinde mittel Heiligen und Engel sein. Wohl ihnen, so sie es können erhalten: nicht, daß ich für der Welt und den Anchristen solchs sein will; sondern für Gott und seinen lieben Christen. Für der Welt will ich auch fromm sein, und bins so sehr, daß sie nicht werth sollen sein, mir die Schuchriemen aufzulösen, sie sollen mir auch mit der Wahrheit nicht beibringen, daß ich für der Welt jemand zu nahe lebe oder thu, wie ich wohl will ihnen beibringen. Kurz, ich bin niemand zu demüthig und niemand zu ⁴⁾ hochmüthig, gleich wie St. Paulus sagt: Ich kann hoffärtig sein, und kann auch demüthig sein, ich kann mangeln, und kann auch genug haben. Phil. 2, 3. Meiner Lehre halben bin ich dem Teufel, Kaiser, König, Fürsten und aller Welt viel, viel, viel zu stolz, steif und hoffärtig: aber meines Lebens halben bin ich auch dem iglichem Kinde demüthig und unterworfen. Wer das nicht gewußt hat, der höre es igt.

Demnach, da ich mich bereden ließ, der König zu Engeland wäre umbkehret, und dem Evangelio geneigt worden, fuhr ich zu, und wollte meine Person gegen seine Person entschuldigen. Wie denn ein iglicher Christ seiner Person und Werk halben sich für den Andern demüthigen und Gnad bitten soll, nach der Lehre St. Pauli Röm. 12, 3: Ein iglicher achte den andern höher denn sich, und St. Jacob c. 5, 16: Bekenne einer dem andern seine Sünde und bittet für einander.

Ich hätte sonst wider diesen noch keinen andern Kön
angesehen. Was sollt ich, denn feiren und umb Gna
bitten, den ich fur Gottes Feind hätte gehalten? I
ich aber den König zu Engeland seinem Verdienst na
da er mich so giftig angreif, widerumb auch wohl
getastet hatte, wollte ich mich⁵⁾ der Lehre St. Pa
halten, mich demüthigen und umb Gnade bitten,
der mir nu ein ander Mann, denn zuvor gepred
war: dacht's auch, er wurde widerumb gegen mir a
also thun und christliche Demuth an mir auch er
gen: aber da ist kein ander Gedanken, denn: Ich
König, so ist der Mönch ein Bettler. Also hab
die Demuth dazumal verloren und bin betrogen, d
mir ohn Schaden. Er sitzt droben, der die Bett
mit denselben Augen ansiehet, da er Könige mit
siehet, und er dar wohl so tede sein, daß er ein
König nicht ansehe, und sehe einen Bettler an.

Es gehet mir aber wahrlich recht, und wäre
recht, wo mir's anders ginge, (wenn ich menschlich
Anschlägen folge,) denn dem Krebsgang nach. M
lieber Herr Doctor Justus Jonas ließ mir keinen Fri
mit Unhalten, ich sollte Erasmus ja ehrlich angrei
und demüthiglich gegen ihn schreiben. Domine Doc
(sprach er), ihr gläubt nicht, wie ein feiner venera
lis Eener er ist. Desgleichen thät auch (wohl ih
der seine Mensch, Wilhelm Resenus: ach, wie jub
ten mir die zween den Erasmus, wie gar eitel er
lich Ding muß ich hören und gläuben, wiewohl
die Apologia wider Stapulensem viel anders sa
Nu wie fein ist's gelungen? Ich meine, er habe
alle wohl gedankt, sonderlich dem unschuldigen, sein
günstigen und freundlichen Reseno. Doch ein we
Mann soll keine kleine Thorheit thun. Sie könn
recht wüthen (sehe ich wohl), wenn sie recht trof
werden, die sonst jedermann Geduld, Sittigkeit
Sänfte lehren und aufrüden.

Desselbigen gleichen mein gnädigster Herr König
Christiern, König zu Dänemark, machte mich g
Hoffnung so voll, des Königs zu Engeland hal

5) † noch.

6) „König“ fehlt.

daß ich gleich dienete; ließ auch nicht ab mit Worten und Schriften, schenkt mir so viel guter Wort ein, ich sollte nur demüthiglich schreiben, es würde Nutz schaffen 2c. bis ich davon trunken ward, und tumelte bei mir selbst also: Wer weiß denn? Es sind des Tages zwölf Stunden, wenn du eine gute Stunde treffen könntest, in Gottes Namen, und den König zu Engelland gewinnen, wärest du es ja schuldig zu thun, und wo es an dir sollt fehlen, thätest du Sünde. Ich armer Trunkenbold speiet also den demüthigen verlorenen Brief heraus: den fressen nu die Säu und zureißen mich; und ich meinete doch, es wären eitel Heiligen. Ich habe leider die Ermahnung Christi nicht gehalten Matth. 7, 6. daß ich die Perlen nicht für die Säu würfe.

Daß ich mich für Herzog Georgen zu Sachsen auch so demüthigete, (ist's werth davon zu reden), kam auch daher, das große seine Leute seine Landsassen mein Gewissen ersäukten, mit großen Tüchern voll Verdröpfung, als solts dem Evangelio foderlich sein, das er bisher verfolget: da fuhr ich daher, ein einfältiger armer Mensch, ließ mich mein gemacht Gewissen dringen, daß ich ja nicht Ursach wäre solchs Schadens und Hinderniß. Da traf ich's auch aus der Massen fein. Zu Augsburg mußte ich mich auch demüthigen, da meinete der Cardinal, ich kröche zum Kreuze, und rief schon, So Triumph!

Zu Worms, je mehr ich mich demüthiget, je weniger draus ward. Lächts nicht, daß ich mich auch also demüthigt für dem Churfürsten zu Brandenburg? Oder was schadets, ich widerrief auch auf die 1) Weise für den Herzogen zu Bayern, und dem Erzherzogen Ferdinando? Ich hoffe, es sollt mir auch ein solche Hofesuppen zu Theil werden, es hätte mir gleich 2) einer gepfiffen, ich hätte's gethan; so geschähe mir auch wiederum recht, daß mir so würde Haarat gegeben. Was suche ich ruhiger Aschenpöbel zu Königs und Fürsten Höfe, da ich doch weiß, daß der Teufel obenan sitzt und sein höchster Thron ist? Ich will den Teu-

1) diese.

2) leicht.

sel frumm machen ohn seinen Dant und
bei ihm finden: so gibt er mir billig sold
Komm wieder, lieber Luther, und suche noch
hannem den Käufer in der König Höfen, da
che Kleider trägt, ich mein, du wirfst ihn fin

Ich bin ein Schaf und bleibe ein Schaf
so leichtlich gläube, mich so führen und in
solchen Junkern zu hofieren, und nicht
meinem Sinn folge, daß, wo ich ein Tyr
Hochgelehrten einen Stich geben hätte, und
gürneten, ich dreißig Stiche hie nachgebe zur
Buße, so wüßten sie, wie ich widerriefe in
sintemal ich doch weiß, daß die Tyrannen i
ben armen Rabensack, meinen Leib, und i
lehrten meine Ehre nehmen können, welche
kein Augenblick mein sind. Die Welt will n
denn veracht und genärret sein, oder närret

Aber doch, was ich deß gethan habe,
nicht, weil ichs dem Evangelio zu Dienst ge
welchem ich wohl mehr zu Dienst thu und
von Gottes Gnaden, und freue mich über
sehr, daß so herzlich guter einfältiger Meinung
geschehen ist, und so schändlich und lästerlich
Welt wird angenommen. Denn das ist r
wiß Zeichen, wie es Gott so wohlgefället,
auf Erden nicht will haben vergolten, son
wohl, (wie sich ein christlichen Werk gebüh
geplagt, gekreuzigt. Was von Gott kommt
also empfangen werden in der Welt. Sein
ward auch also empfangen. Das Urtheil
da, wir verlieren nichts dran, sondern gewi
sie gewinnen nichts dran, sondern verlieren
habe das meine gethan, und bin unschuldig an
und Verdammniß. Und wenns kunnst ihrer
Schaden abgehen, wollt ich nichts lieber
denn daß jedermann mit mir so umginge,
denn das ist meine Speise, und werde fett
ich acht auch, daß ich längest, wie eine S
schmacht wäre, wo mich die Lästermäuler ni
ten und erhielten. Es heißt: Omnia coope
tus in bonum electis Röm. 8, 29. Das

meiner Feinde Zorn und Wüthen ist meine
 und Wonne, trotz daß sie mirs wehren oder

alles nicht ohn Ursache. Denn so wir gläu-
 unser Herr Jesus wird am jüngsten Tage
 alten über uns alle, wie kann ein elenderer
 ein, denn der Luther, so er unrecht hat und
 set? Solcher Glaub vom Gericht würde ihm
 nicht viel guter Stunde lassen. Wiederum,
 ein seliger Mensch sein, denn der Luther, so
 hat und christlich lehret. Solcher Glaub vom
 ann ihm nicht viel böser Stunde lassen. Weil
 gewiß ist, daß entweder der Luther oder sie
 ewiglich in dem höllischen Feuer brennen und
 müssen ja die fröhlich sein, die gewiß sind, daß
 haben, und die erschrocken, so ungewiß sind,
 en, daß sie unrecht haben. Denn so gewiß
 und Juda in der Hölle sein müssen, so ge-
 auch, als wäre es bereit da, daß der Luther
 Feinde müssen in der Höllen sein, welche
 aben; da wird ja nichts anders aus, das weiß
 ihr. Aber davon gnug, denn man glaubt des
 ist zu hoch und zu ferne.

bitte ich aber um Rath⁹) und sage mir:
 ich mich doch halten gegen solche Köpfe?
 ich scharf und hart, so nimpt man Ursache,
 ihre zu verdamnen, mit solcher Farbe und
 ich sei stolz, hoffärtig, heißig, ungeduldig.
 nb, demüthige ich mich, so haben sie aber
 und sagen, ich fliehe, ich fürchte mich, ich
 es habe mich meine Lehre gereuen und wi-
 Es gehet mir eben wie Christus sagt Matth.

Pfeife ich, so wollen sie nicht tanzen, Klage
 wollen sie nicht trauern. Es sind Kletten und
 ipfe, wie man sie wirft, so lehren sie die Sta-
 er sich und um sich, und müssen stechen. Nur
 sche Feuer mit solchen Blumen und Früchten,
 en sie hin! Du edle zarte Welt, wie ein lieb-
 lich Bißlin bist du doch, unselig sei, dem nach
 ert.

Das will ich aber thun: meiner Person und Leben? halben will ich mich demüthigen für jedermann, auch für ein Kinde, Gnade und Gunst bitten, so fern sie dem Evangelio nicht feind sind. Denn für mein Leben gebührt mir nichts, denn der Hölle Abgrund, das weiß ich gewißlich, so es gestrenge gerichtet wird. Aber meines Ampts und Lehre halben, und so fern mein Leben derselbigen gleich ist, warte nur niemand der¹⁰⁾ Geduld noch Demuth, sonderlich die Tyrannen und Verfolger des Evangelii. Denn da sollen sie mich für ein lebendigen Heiligen halten, da soll nicht anders aus werden. Wollen sie nicht, so müssen sie, so lange ich daran hange; dazu mir Gott helfe, bis ans Ende, sonst ist's verlorn. Ja, wenn meine Lehre kein andern Feinde hätte, denn den König zu England, Herzog Georgen, Papst und ihre Gesellen, arme Wasserblasen, wollte ich der Sachen längst mit einem Stück vom Vater Unser gerathen haben.

Weil aber andere da sind, acht ich solche Feinde wie die jungen Nüsse, welche, ehe denn Läuse dran werden, ledige dürre Bälge sein müssen. Ich gann aber denselbigen Nüssen diemelt wohl, daß sie rühmen und singen: Sie sitzen wir Nüssen auf dem Haupt des edelesten Thiers auf Erden, in seinen Haaren, sind nicht geringes Herkommens. Läuse sind unser Väter, die großen Riesen, die auch den Römischen Kaiser Sylla ertödtet haben und viel andere: was sollt denn der Bettler Luther gegen uns sein?

Ist wahr, Nüsse seid ihr, Läuse seid ihr aber noch nicht worden. Ach was ist doch die Welt gegen Gott und Gottes Wort? Ein kleiner Staub ist sie, spricht Jesaja c. 40, 15. das ist, noch geringer denn Nüssen. Was ist izt Pilatus, Herodes, Hannas, Caiphas gegen Christo? Was ist Nero, Domitianus, Maximilian? Was ist Arius, Pelagius, Manichäus? Eben das, das unser Tyrannen und Hochgelehrten bald auch werden sollen, und Christus dennoch bleibe. Doch das Best hierin für sie und für uns ist, daß sie es nicht

10) selner.

Wo sie es gläubten, läme Christus zu solcher
id sie zu solcher Schande nimmermehr.

Was soll ich auf die Papisten hinfurter fast
n, welche meine öffentliche abgesagte Feinde sind,
ie an mir thun, das thun sie nach Feindes Recht,
gebührt. Aber das sind mir allererst die
bigen, meine zarte Kinder, meine Brüderlein,
den Freundlein, die Rottengeister und Schwär-
che (als mich dünkt,) weder von Christo noch
ngello etwas tapfers hätten gewußt, wo der
icht zuvor hätte geschrieben, und freilich durch
ist aus des Papsts Tyrannei in solche Freiheit
sich schwerlich hätten gewirkt; oder, wo sie
thun können, hätten sie es doch nicht durst
noch wagen.

in zu der Zeit, da ich alleine im Kampf stand,
und Bann, beide Papsts und Kaisers, dazu
isten Anfechten leiden mußte, waren sie aus
en Kühne, freudige, unverzagte Helden, stille zu
, und mich alleine im Schlamm arbeiten zu
Nu mir aber Gott gnädiglich geholfen hat, daß
ind ihnen ein wenig Luft und Raum gemacht
id sie mir sollten beistehen und helfen vollend
it ausführen, wie ich mich auf sie verließ und
, fallen sie von hinten zu über mich armen
irterten Menschen, und greifen mich dazu
an, denn die Papisten thun. Da muß ich
e Papist sein, sie sinds, die Christum recht

Die Sacrament müssen herhalten, die sind
nn Merkzeichen worden, damit man die Chri-
et, wie man die Schafe mit Röthelstein zeichnet.
wie fein streite ich doch, ich liege zu Felde
Papisten, und denke, meine Brüderlein sind
ir und helfen: so zünden sie mir dieweil die
n, und morden alles, was drinnen ist: und
dennoch dazu, daß solchs ein geringe Ding sei,
den Sacramenten nicht so viel gelegen, darüber
ht solle zanken, geben über die Maß große
riede, Einigkeit und Demuth fur. Ja, daß
s vergessen, preisen sie sich selbst, wie große
r sie sind und so viel leiden müssen, auch vom

Luther: der Luther aber leide gar nichts, habe auch den Geist verloren, und gehet auf eitel Rosen. Ich meine, das sei ein recht Erztücklin, und das allerreißigste Stücklin, das mir der leidige Teufel beweisen könnte. Ah! auf ein solch Bißlin sollt eim ja ein Trunk schmecken. Tod ist bitter; aber das Leben, welches soll solche Stücke sehen und leiden, sollte ja nicht so gar süße sein. Ich hätte nicht gemeinet, daß St. Pauli Wort so ernst wären, und so viel gölten, da er von falschen Brüdern redet: ich muß es auch erfahren, was es für ein Kräutlin wäre.

Ich hatte bisher schier allerlei versucht und erlitten: aber mein Absalom, mein liebes Kind, das hatte seinen Vater David noch nicht verjaat und geschändet: mein Judas, der die Jünger Christi zuscheucht und seinen Herrn verrieth, der hatte das Seine noch nicht gethan an mir; das ist nu auch im Werk, Gott sei gelobt, und seine Gnade müsse es walten. Wunder hat mich, warumb mir die Vers im Psalter so gar nichts schmecken wollten, da er spricht Ps. 41, 10: Der meinet Brodß aß, trat mich mit Füßen. Und abermal Ps. 55, 14. 15: Du warest mein Geselle, mein Pfleger und mein Freund, die wir freundlich mit einander waren in geheim, wir wandelten im Hause Gottes zu Haufen. Wie faule Weiden schmackten sie mir zu der Zeit: aber ich meine, ich habe Röche kriegen, die sie mir gewürzt und zur Gallreden gesetzt haben, daß sie mir schmecken müssen. Ah, das sind die allergüldensten Freundlin, heißt daß des Menschen Hausgenossen werden seine Feinde sein? Matth. 10, 36. Warumb verstande ichs zuvor nicht? Sind das die Sau und Hund, die sich umbkehren und zureißen uns, wenn wir Heilighum und Perlen ihnen surwerfen? Herr Gott, wer wußte es? Da lieber Junker Luther, lerne ein andermal, was da heiße: hütet euch für Menschen. Biß du ein Doctor und willst den Teufel fast wohl kennen, und weißest das noch nicht?

Wohlan allzusammen, wie ihr zusammen seid und zusammen gehöret, Teufel, Papisten und Schwärmer auf einen Haufen, nur frisch an den Luther, ihr Papisten von vornen her, ihr Schwärmer von hinten zu.

Teufel von allen Enden dran. Hekt, jagt, treibt
 st, ihr habt das rechte Bild für euch. Wenn der
 er liegt, so seid ihr genesen und habt gewonnen.
 sehe doch wohl, daß alles verloren ist, es hilft
 Schelten, kein Lehren, kein Vermahnen, kein
 ren, kein Verheissen, kein Bitten, kein Flehen,
 Geduld, kein Demuth, kein Heuchlen, kein
 n, wie ichs versuche, wende und lehre, so gilt's

Wohlan so gelte der Trost in Gottes Namen.
 es gereuet hat, der lasse ab; wer sich fürchtet,
 Liebe; mein Rückhalter ist mir stark und gewiß
 , das weiß ich. Ob mir schon die ganze Welt
 ige, und wiederumb abfiele, das ist mir eben
 , und denke: ist sie mir doch zuvor auch nicht
 hängen, da ich alleine war. Wer nicht will,
 asse es, wer nicht bleibt, der fahre immer hin.
 hält hie den andern, sprach Rost am Hals-
 ? Ich kann desto fröhlicher leben und sterben,
 ich mit solchem Gewissen lebe und sterbe, daß ich
 it allem Fleiß hab der Welt zu ihrem Besten ge-
 t, und die heilige Schrift und Gottes Wort also
 en Tag bracht, als in tausend Jahren nicht gewe-
 st. Ich habe das meine gethan, eur Blut sei auf
 n eigen Kopf, und nicht in meinen Händen.

Ich bitte aber umb Gottes willen noch ein einigs-
 ist's euch möglich, so seid mit dem Luther un-
 orren, es ist wahrlich der Luther nicht, den ihr
 : ihr sollt und müßet und werdet des Luthers
 : lassen stehen und bleiben, wenn eur gleich gehen
 : auf einander wären. Mein Leib ist bald aufge-
 n; aber meine Lehre wird euch aufreiben und auf-
 n. Und zwar man sollt ja schier spüren, weß
 e Lehre sei, weil sie sich bisher so gewehret hat,
 och keiner hat ihr mügen abbrechen, und für man-
 Sturm unverzagt und unüberwunden ist blieben.
 Schwärmer meinen wohl, wenn sie den Luther
 hätten, so führen sie auf eitel Wolken. Die
 sten aber meinen, und ich gläube es schier auch,
 er Luther nicht wäre, die Schwärmer sollten gar
 dünne werden und zu Loth kriechen; sie stehen

wahrlich auf schwachen Beinen, so viel ich noch ihre Schrift gelesen hab.

Dies mein Geschwätz wollt mir ein iglicher frommer Mensch zu gut halten, und bedenken, daß mir Noth ist gewesen zu thun, damit ein iglicher, den es gelüst, ein Zeugniß habe von mir selbst, daß ich meine Lehre nicht widerrufen habe, noch will, wie mich meine Feinde auß und umbringen, mit meinem Briefe an den König von Engeland: sondern sich deß vielmehr versehe zu mir, daß ich je fester und stärker werde (mit Gottes Gnaden) in meiner Lehre, weil beide, Papisten und Schwärmer, je länger je mehr lahme, faule, lose Boten schreiben, ihren Irrthum zu schützen.

Ob nu viel verführt werden, so sei doch Gott gedankt, daß er bei seinem Häuslin unser Lehre den Sieg gibet, und jene zu Schanden machet. Zielen doch alle Juden von Christo, bis auf ein kleines Häuslin, und ganz Asia von Paulo, bis auf ein Haus, und ganz Galatia dazu. Es ist Wunder gnug und Gottes Gnade, daß acht Menschen in der Sündfluth und drei Menschen zu Sodoma blieben. Wir können nicht mehr thun, wenn sie nicht wollen hören, denn daß wir bekennen, wie wirs mit ihnen nicht halten. Gott stärke und bewahre uns in seiner Gnade! Amen.

XXXIX.

Daß diese Worte Christi „daß ist mein Leib x.“ noch fest stehen, wider die Schwärmgeister. 1527.

Diese Schrift ist hauptsächlich gegen Zwingli gerichtet, welcher in verschiedenen Schriften und namentlich in der, ausdrücklich an Luther gerichteten, 1527 zu Zürich erschienenen „amica exegesis“ des letzten Abgangs der Einspruchsworte des H. Abendmals zu widerlegen versucht

Schon im Januar 1527*) war Luther damit beschäftigt und am 1. schrieb er an Ursinus*), daß sie fertig sei. Sie erschien in dem Jahre in 4 und in 8. zu Wittenberg. 1589 zu Eaningen in 4; 1600 zu Jena in 8 und Matthäus Jader, Prof. zu Jena, übersetzte lateinische, worauf sie 1566. zu Nürnberg. in 8 gedruckt wurde. In 1618 zu Wittenb. erschienenen 11. Theile der Sammlung von Luthers Werken, welcher diese Schrift enthält, ist dasjenige, was Luther gegen die Schwärmer geschrieben hatte, ausgelassen. Auf wessen Veranlassung dieß geschehen ist, ist ungewiß. Einige haben Melancthon, Andere den Corrector in der Lustischen Druckerei im Verdachte. Nic. Amendorf über diese Auslassung ein eigenes Büchlein: daß die zu Wittenb. erschienenen Theile der Bücher D. Martini im Buche, daß die Wort, das Christus sein Leib, mehr denn ein Blatt und vier ganze Paragraphen vorge-lassen haben, 1549. 4. Die Schrift selbst ist eine der gründlichsten aus Luthers Feder geflossen.

Ä l t e s t e D r u c k e .

Daß diese wort Christi (Das ist mein Leib etc) noch fest stehen widder die Schwermgeister. Mart. Luther. M.D.XXVII. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg. Michael Lotther M.D.XXVII. 18 $\frac{1}{2}$ Bogen in 4, m. Tit. Einf.

Daß diese wort Christi (daß ist mein Leib etc) noch fest stehen wydder die Schwermgeister. Mart. Luther. M.D. XXVII. Am Ende: Gedruckt zu Rürnberg durch Fryderich Deyss. 1527, 16 Bogen in 4; die letzte Seite leer. Der Tit. m. e. Einfassung.

Daß diese wort Christi (Das ist meyn Leib etc) noch fest stehen wydder dye Schwerm geister. Mart. Luther. Wittemberg. M.D.XXVII. 18 B. in 4, die letzte Seite leer; der Tit. m. e. Einf.

Daß diese wort Christi (Das ist mein Leib etc) noch fest stehen widder die Schwermgeister. Mart. Luther. Wittemberg 1527. Am Ende: Gedruckt (sic!) zu Wittemberg Michael Lotther 1527. 12 $\frac{3}{4}$ Bogen in 8. Der Tit. m. e. Einf.

Daß diese wort Christi (Das ist meyn leyb etc.) noch fest stehen widder die Schwermgeyster. Mart. Luther. M.D.XXVII. Am Ende: Gedruckt durch Gabriel Rauh. 11 Bogen in 8; die letzte Seite leer. Der Tit. m. e. Einf. Ueber der Schlussformel steht das Druckzeichen.

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 102. Zen. III. 373. Altenb. Leipz. XIX. 388. Balch XX. 950. Lat. B VII. 379. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg.

Daß diese Wort Christi, das ist mein Leib
fest stehen, wider die Schwärmgeister. A
1517.

Wie ist doch das Sprüchwort so ganz wie
man sagt: Der Teufel ist ein Tausendkünstiger
er zwar in allen andern Stücken, damit er sel
regiert, gewaltiglich beweiset, als, in leiblichen,
chen Lüssen, Tücken, Sunden, Schalkheit,
Verderben ic. aber sonderlich und uber alle d
weist erß in geistlichen innerlichen Sachen, d
Ehre betreffen und das Gewissen. Wie kan
da drehen, schleifen, lenken und wenden auf
ten, und an allen Enden sich sperren und in l
legen, daß ja niemand solle selig werden und
christlichen Wahrheit bleiben.

Deß laßt uns die Geschicht der Christen
alten Väter und Jüden schweigen,) zum Erer
nehmen. Im Anfang des Evangelii, da Got
durch die Apostel lauter und rein gepredigt wa
noch kein Menschengesetz, sondern eitel heilige
furgestellet wurden, war es anzusehen, als sollt
mermehr Noth haben, weil die heiligen Schr
den Christen die Kaiserin wäre. Aber was fi
Teufel nicht? Er ließ zuletzt geschehen, daß a
Schrift golte, und kein Pharisäisch, Jüdisch G
Werkgesetze mehr gehen¹⁾ sollte, und hatte der
auch etliche in der Christen Schulen, durch
in die heilige Schrift heimlich schleich und fro

Als er nu hinein kommen, und der Sach
war, brach und reiß er aus zu allen Seiten;
solch Gerümpel in der Schrift an, und m

1) gelten.

Secten, Ketzerei und Kotten unter den Christen. Und weil ein igliche Kotte die Schrift für sich zog und auf ihren Sinn deutet, ward das draus, daß die Schrift anfang nichts mehr zu gelten, und auch dazu endlich den Namen überkommen hat, daß sie ein Ketzereibuch heißt, als daraus alle Ketzerei entsprungen ist, weil alle Ketzerei sich mit der Schrift behelfen. Also kunnt der Teufel den Christen ihre Waffen, Wehre und Burg (das ist die Schrift,) ablaufen, daß sie nicht alleine matt und untüchtig wider ihn ward, sondern auch wider die Christen selbst streiten mußte, und sie bei den Christen so verdächtig macht, als wäre sie eitel Gift, wider welche sie sich wehren sollten. Sage mir, ist das nicht ein Kunststücklin des Teufels gewesen?

Als nu die Schrift also ein zerrissnen Neg war worden, daß sich niemand damit ließ halten, sondern ein iglicher bohret ihm ein Loch, wo ihm seine Schnauße ihm stund und fuhr seinem Sinn nach, deutet und drehet sie, wie es ihm gefiel: wußten die Christen der Sachen nicht anders zu thun, denn viel Concilia zu machen, darin sie neben der Schrift viel äußerlicher Gebot und Ordnung machten, den Haufen bei einander zu erhalten, wider solche Zertrennungen. Aus dem Turnehmen (wiewohl sie es gut meineten,) floß her, daß man spricht: Die Schrift wäre nicht genug, man wüßte der Concilia und Väter Gebot und Auslegung auch haben, der Heilige Geist hätte es den Aposteln nicht alles offenbart, sondern etliche Ding auf die Väter gepart, bis daß zuletzt das Papstthum draus ist worden, darin nichts gilt, denn Menschen Gebot und Glossen nach dem Herzenschrein des heiligen Vaters.

Da das der Teufel sahe, spottet er und dacht: Nu gewonnen! die Schrift liegt, das Schloß ist zerrut, die Waffen sind niedergeschlagen, dafür sie nu frihern Mauren flechten, und machen Waffen von ihnen, das ist, sie wollen sich nu mit Menschengeboten wider mich setzen: da da ist's Ernst! Was soll ich thun? Ich will nicht dawider fechten, sondern helfen getrost denen, daß sie fein eines bleiben, und Stroh und Heuung sammeln. Es dienet mir wohl, daß sie nicht sichanken in der Schrift, und des Wortes müßig gehen,

sondern derselbigen Stüd halben zufrieden stel-
glauben, was Concilia und Väter sagen.

Ich will doch in solchem Friede und Eini-
ander Streit und Hader anrichten, daß Pa-
Kaiser und Könige, Bischöffe wider Fürsten und
Gelehrte wider Gelehrten, Geistliche wider G-
und immer einer wider den andern strebe, um
cher Ehre, Gut und Wollust willen, doch um
die Einikeit des Glaubens an die heiligen Väter
Narren, was wollen sie machen, mit Zanke-
Schrift und Gottes Sachen, die sie nicht ver-
Ist besser, sie zanken um Ehre, Königreich
stenthum, Gut, Wollust und Leibsnothdurft
sie verstehen, bleiben dennoch wohl fromme ei-
Christen in der Väter Glossenglauben, das ist
sen Glauben.

Also ist der Anschlag den Vätern gerathen
gedachten, die Schrift ohn Zang und Zwiel-
haben, sind sie damit Ursache worden, daß
ganz und gar von der Schrift kommen ist, an
Menschentand. Da mußte wohl aufhören Z-
und Hader in der Schrift, welches ist ein göttli-
cher, das ist, da Gott mit dem Teufel hadert,
Paulus sagt Eph. 6, 12: Wir haben nicht mit
und Blut zu kämpfen, sondern mit der geistlich-
heit in der Luft ic. Aber dafür ist eingerissen
liche Zwietracht, um Ehre und Gut auf Erden
dennoch bleiben einträchtige Blindheit und Un-
der Schrift, mit Verlust des rechten christlichen
bens, das ist, einmüthiger Gehorsam der Väter
und des heiligen Stuhels zu Rom. Ist das
nicht ein Stüd teufelischer Kunst? Wie man
het, so ist er ein Meister und Junker im Spi-

Nu ist zu unsern Zeiten, da wir sehen,
Schrift unter der Bank lag, und der Teufel da-
tel Stroh und Heu menschlicher Gebot uns ge-
hielt und narret, haben wir der Sachen auch
Gottes Gnaden, wollen rathen, und furwahr un-
ser saurer Arbeit die Schrift wieder erfur brach
Menschengeboten Urlaub gegeben, uns frei
und dem Teufel entlaufen, wiewohl er sich red-

ret und auch noch wehret; aber doch, weil er uns lassen gehen, vergift er dennoch seiner Kunst, hat auch heimlich seines Samens unter uns gesetzt, die unser Lehre und Wort sollten fassen, nicht, daß sie uns beistunden und hülften die Schrift zu lesen, sondern weil wir wider Menschentand vornehmen, sie hinter uns in unsern Heer einfielen, Aufzucht anrichten und wider uns tobeten, auf daß wir zwischen zweien Feinden beste leichter untergingen. Das ist (mein ich ja,) Quecksilber in den Teich geworfen.

Er wirds aber dabei nicht lassen bleiben, sondern ist am geringsten an, mit den Sacramenten; wieder er bereit in demselbigen Stück die Schrift schier zu sehen Löcher und Ausflucht zerrissen hat, daß ich schändlicher Ketzerei gelesen habe, die im Ansehen zu sich selbst so viel Köpfe, so viel Rotten und Unkeusheit habe, ob sie gleich in der Hauptsache Christum verfolgen einträchtig sind. Er wird aber fortfahren mehr Artikel angreifen, wie er schon funkt mit Augen, daß die Taufe, Erbsünde, Christus nicht

Da wird wiederumb ein Gerümpel in der Schrift werden und solche Zwietracht, so viel Rotten, daß wir wol mügen mit St. Paulus sagen: Das Geheimniß der Bosheit reget sich schon: gleichwie er auch sagt, daß nach ihm viel mehr Rotten kommen würden.

wo die Welt sollt länger stehen, wird man wiederum, wie die Alten gethan haben, umb solche Zwietracht willen, auch menschliche Anschläge suchen, und mal Geseze und Gebot stellen, die Leute in Einklang des Glaubens zu erhalten; das wird denn auch gelingen, wie es zuvor gelungen ist.

Summa, der Teufel ist uns zu Flug und zu mächtiger Sperret und hindert allenthalben. Wollen wir die Schrift, so schafft er so viel Zwietracht und Hindernissen, daß wir der Schrift müde werden und nicht mehr zu trauen, und müssen mit ihm in Haaren streiten und mit ihm rathen. Wollen wir auf Menschen verlassen und Rathschläge, so verlieren wir die Schrift, und bleiben des Teufels eigen mit Haut und Haaren. Er ist Satan und heißt Satan, das ist, ein Ersacker; er muß widerstehen und Unglück anrichten;

anders kann er nicht thun. Dazu ist er ein
und Gott der Welt, daß er Macht genug hat
kann thun. Weil er denn thun kann und will
ist uns nicht zu denken, daß wir Friede für ihm
ben mügen, er feiert nicht und schläft nicht. So
du nu, ob du dich lieber willst mit dem Teufel
fen, oder lieber sein eigen sein. Willst du sein
sein, so hast du Geleit von ihm, daß er dich in
Schrift wohl zufrieden läßt. Willst du nicht sein
sein, so wehre dich, greif ihm in die Haare, er
dein nicht fehlen; Zwietracht und Rotten wird
der Schrift also anrichten, daß du nicht wissen
wo Schrift, Glaube, Christus und du selbst bleibst.

Ah wehe und aber wehe allen unsern Lehrern
Buchschreibern, die also sicher daher fahren und
eraus alles, was ihn ins Maul fällt, und sehen
zuvor einen Gedanken gehenmal an, ob er auch
sei für Gott: die da meinen, der Teufel sei
zu Babylon, oder schlafe neben ihm, wie ein Hund
einem Polster, und denken nicht, daß er um sie
mit eitel giftigen feurigen Pfeilen, die er eingibt,
sind die allerschönsten Gedanken, mit der Schrift
schmückt, daß sie es nicht merken können. Di
hilft hier keine Vermahnung, kein Warnen
Dräuen, der Teufel ist ein Tausendkünstler; er
nicht wehret und hilft, ist unser Thun und
nichts; man wende es hin und her, so ist er
Fürste. Wer's nicht weiß, der versuchs; ich
davon erfahren: niemand aber wird mir glau
er's auch erfahre.

Eben derselbige Teufel ist's, der uns in
Schwärmer ansicht mit Lasterung des heil.
gen Sacraments unsers Herrn Jesu Chris
sie wollen eitel Brod und Wein zum Mahl
Denkzeichen der Christen machen, wie es
und gefällt; und soll nicht des Herrn Le
da sein; wie doch die dürren heißen Wo
und sagen: Eßet, das ist mein Leib, wel
da stehen, fest und ungebissen von ihm
zwar wider den Carlstadt die Sachen
handelt, und also, daß, wer nicht Lust

h) daraus wohl befehlen wider solch Teufelsge-

Aber mein lieben Schwärmer verachten mich
ich, daß sie mich nicht werth halten, dem sie
sich sollten antworten; ist ihn genug, daß sie das
ansehen und die Nasen dagegen rumpfen, und
Es ist kein Geist da. Was hilft's nu, daß ich
schreibe? Sie verachten's, und wenn sie nur ein
drauf schwagen und kein Argument recht anrüh-

heißen sie es geantwortet, und stellen ihr Sa-
r auf viel Bücherschreiben und Papier bekliden.
id ist auch dieß der Ursach eine, daß ich bisher
habe, weiter wider sie zu schreiben, weil ich
hrer hochberühmten Demuth solchen Hochmuth
verachtung gespürt habe. Die ander, daß ihr
meret ein lauter lose Geschwätz ist, daß mich's
hat, wie solche feine gelehrte Leute damit mü-
angen werden. Und sie handeln auch mit so²)
verzagtem Gewissen, daß mich dunkelt, sie woll-
wäre das Bier wieder im Fasse. Und hätten
nicht angefangen, halt ich, sie sollten's nu wohl
nstehen.

h) sehe in der Sache nichts anders, denn Gottes
er dem Teufel den Baum läßt, solch grobe, töl-
zerthum und greifliche Finsterniß anzurichten,
en unser schändliche Undankbarkeit, die wir das
Evangelion so jämmerlich veracht und unwerth
haben, auf daß, wie St. Paulus sagt, wir
recht glauben, weil wir die Liebe der Wahrheit
aben angenommen. Es mangelt auch dieser
meret nichts, denn daß sie neu ist; denn wir
en sind solche Gesellen: was neu ist, da fallen
und hängen dran, wie die Narren, und wer
hret, der macht uns nur töller drauf: wenn
mand wehret, so werden wir's bald selbst satt
de, gaffen darnach auf ein ander neues. So

Teufel das Vortheil, daß keine Lehre noch
so ungeschickt kann aufkommen, er findet Schu-
u, und je ungeschickter, je ehe.

er allein Gottes Wort bleibt ewiglich, die Irr-

thum gehen immer neben ihm auf, und wieder Verhalben ist mir kein Sorge, daß diese Schw sollte lange stehen; sie ist zu gar grob und frecht nicht wider Dunkel oder ungewisse Schrift dern wider helle, dürre Schrift; wie wir hören. So will ich nu abermal mich wider den Teufel seinen Schwärmern setzen, nicht umb ihrenwillen dern umb der Schwachen und Einfältigen willen da hab ich keine Hoffnung zu, daß die Lehr Keterei oder Schwärmerei sollten bekehret werden wo das möglich wäre, ist schon bereit so viel ben, daß sie wohl bekehret wären. Es ist noch hört, daß der bekehret sei, der falsche Lehre hat: denn solche Sünde ist zu groß, weil n Wort lüstert, und sundigt in den Heiligen Geist: läßt sie Gott verstocken, daß es gehet nach dem Jesaiä 6, 9: Mit sehenden Augen sollt ihrs hen, und mit hörenden Ohren sollt ihrs nich Denn dieß Volks Herz ist verstockt.

Christus bekehret keinen Hohenpriester, al Jünger wurden wohl bekehret, als Nicodemus, Paulus und dergleichen. Die alten Propheten ten keinen falschen Propheten. Paulus kann keinen falschen Apostel bekehren, sondern gab di Wenn einer wäre zwei oder dreimal vermahnt man ihn meiden und fahren lassen, als ein Ketten. Also haben die heiligen Doctores auch keinen Ketzermeister bekehret: nicht darum, d alle jener Irrthum nicht hätten jemals gnugsam ten und überzeuget mit der Wahrheit; sondern war besessen mit eigenem Dunkel, und ging i dem gehet, der durch ein gemahltes Glas siehet: lege demselbigen fur, was man fur Farbe will het er kein ander Farbe, denn sein Glas h mangelt aber nicht daran, daß man ihm nich Farbe furlegt: es mangelt daran, daß sein G ders gefärbet ist, wie derselbige Spruch Jesa 9. auch gibt: Ihr werdet's sehen (spricht er,) u det's noch nicht sehen. Was ist das anders denn: es wird euch fur die Augen genug w kommen, daß ihrs sehen möchtet, und ander

aber ihr werdet's nicht sehen? Das ist die
richt Joh. 12, 40.) daß man solche Leute
ren kann: die surgelegte Wahrheit thut's
muß das gemahlte Glas wegnehmen; das
aber nicht thun.

nu auch keinen Schwärmermeister bekehre,
h daran nicht mangeln, (ob Gott will,)
Wahrheit heil und dürre gnug will für ihre
n, und etliche ihrer Schuler abreißen, oder
ältigen und Schwachen stärken, und für
bewahren. Geräth das auch nicht, (da
,) so will ich doch hiemit für Gott und
bezeuget und bekannt haben, daß ich's mit
mentslästern und Schwärmern nicht halte,
alten habe, noch immermehr halten will,)
me Hände gewaschen haben von Aller Blut,
sie³) mit solcher Gift Christo abstehlen,
und ermorden. Denn ich bin unschuldig
abe das meine gethan. Meinet halben darf
ht wider sie schreiben, sondern ihre eignen
meine Stärke. Wenn ich dieselbigen lese,
nich stark und Freuden voll, weil ich sehe,
el mit solchem Ernst wider Gottes Wort tobet,
doch nicht mehr zuläßt, denn eitel lahme, scha-
n geifern, daß ich muß sprechen: Du woll-
annst aber nicht. So will ich nu wieder-
achten den Teufel, auf dasmal nicht mehr
igen Spruch Christi für mich nehmen (daß
,) und sehen, was ihm die Schwärmer
abgebrochen. Allermeist darum, weil sie
id unstete sind, sich drehen und wenden in
fel, ob ich sie in Gottes Namen möchte
sie mir auf dem einigen Spruche stünden
antworten. Die andern Sprüche will ich
in andermal.

ll sie gar freundlich gebeten haben, woll-
mb zurnen, daß ich ihre Lehre verdamne
ufel zuschreibe; ich kann's nicht anders

machen noch nennen, denn wie ich im Herzen gläubte. Weil sie denn uns als die Unchristen halten, und als die der Geist Gottes verlassen hat, sollen sie billig ihrem Geist und Ruhm nach auch geduldig sein, und einmal mit der That beweisen die Geduld, davon sie so viel Bücher voll kliden. Denn es ist des Ruhmens kein Ende noch Maas in ihrem Schreiben, wie heilige Märtyrer sie sind, wie viel sie leiden, wie mäßig und geduldig sie sind, wie sie alleine Christus Ehre suchen; und schreien und klagen doch immer mit zu, wie man schmähe die Diener Christi, und damit Aergerniß gebe dem gemeinen Volk, und begehren, man solle sie schlecht loben und sagen: Eitel Geist, eitel Geist seid ihr, eitel Wahrheit, eitel Wahrheit lehret ihr; so wären sie denn geduldig.

Zu dem, weil wir gottlosen Unchristen und Ungeduligen von solchen heiligen, mäßigen Lehrern müssen leiden, daß sie uns abgöttisch lästern, und heißen unsern Gott den gebaden Gott, den freßlichen und sauflichen Gott, den brödern Gott, den weinern Gott, und uns die verleugte Christen und dergleichen, so durchaus giftige, teuflische Schmach und Lasterunge, daß über alle Maas ist: denn es möchte einer lieber voller Teufel gescholten sein, denn daß er sollt einen gebaden Gott haben, und wir über solchem Leiden dennoch nicht müssen geduldig oder mäßig gerühmet werden. Unser Diener Christi werden damit nicht geschmächt, und unserm Volk wird damit kein Aergerniß gegeben; es muß eitel Lob und Besserung, Lust und Freude heißen, wie sie uns lästern.

Aber wenn man sie nur trumb ansiehet, oder ihn nicht zufällt: o das ist Christus Ehre gehindert, die Diener Christi geschändet, die ganze Welt gedrert: da ist Leiden, da ist Geduld, da sind aller Märtyrer Kruen auf ein Haufen. Und wo sie nicht öffentlich gescholten werden, da martern sie etwa ein Wort, ohngefähr geschrieben, und klauen eine Klage eraus über ihr Leiden, wie man eine Sache von ein Baun bricht; wie denn Decolampad thut wider den Pirtheimer zu Nürnberg, auf daß sie ja ihre Geduld zu rühmen haben, daß man schier nicht mit ihn reden dar. Sie machen

len und Klagen draus, ohn Zweifel fur groß-
ulb und Heiligkeit.

eil denn (sage ich,) wir Unchristen und unge-
Heiden müssen so greuliche Lästerung und schänd-
chmach von ihn leiden, sollen ja billig wieder-
ich sie etwas leiden, als die heiligen Christen,
leich nicht so viel wollen leiden, als wir. Denn
n zu bedenken, daß unserm Gewissen und Glauben
ottes Wort ja so ernst ist, als ihrem sein kann
en Glauben, weil wir ja auch gerne wollten
eden und zu Gott kommen, hoffen auch, daß
viel dabei gethan haben, als sie, und ehe denn
o spricht St. Paulus: Wir kämpfen nicht mit
und Blut 2c. Eph. 6, 12. Darumb sehe ich
st auf sie, sondern auf den, der durch sie re-
Teufel meine ich, gleichwie auch sie mich hab-
er Teufel. Doch wir wollen gerne das Reich
habab sein, auf daß sie herrschen; allein daß
i bleibe, unsern Glauben zu bekennen, und
fers Glaubens nicht ist, zu meiden und verdam-
Wohlan, wir wollen zur Sachen greifen.

is erst, daß wir da anheben, da sie schreiben,
machen und vermahnen, man solle umb dieser
willen die christliche Einigkeit, Liebe und Friede
reißen: denn es sei ein geringe Ding (sagen
id ein kleiner Hader, umb welches willen die
je Liebe nicht solle gehindert werden: und schel-
t, daß wir so steif und hart drüber halten, und
eit machen. Siehe doch da, lieber Mensch, was
n doch sagen? Es gehet uns wie dem Schaf,
t dem Wolfe zur Tränke ins Wasser kam. Der
trat oben, das Schaf trat unten ins Wasser.
halt der Wolf das Schaf, es machte ihm das
trübe. Das Schaf sprach: Wie sollt ich dirs
nachen, stehst du doch uber mir, und du machst
rübe? Kurz, das Schaf muß herhalten, es
dem Wolfe das Wasser trübe gemacht haben.
eine Schwärmer auch, die haben dieß Feuer an-
t, wie sie selbst gar herrlich rühmen, als eine
pat, und wollen nu die Schuld der Uneinigkeit
h schieben auf uns. Wer hieß D. Carlstadt an-

sahen? Wer hieß Zwingel und Decolampad schreiben? Haben sie es nicht von ihm selbst gethan? Wir hätten gerne Friede gehabt und noch, sie wollten aber nicht zugeben: nu ist die Schuld unser; das ist recht.

Ich wollt aber dennoch gerne, wenn solche Schwärmer Gott ja nicht fürchten wollten, daß sie sich doch für den Leuten ein wenig schämeten, und nicht so unverschämte Lügen schrieben. Sie sagen, daß man solle Friede haben, und hören selbst nicht auf, solchen Unfriede zu mehren, wie idermann siehet und höret, ist auch ihre Freude, je weiter es gehet. Item, sie sagen, es sei ⁴⁾ geringe Sache; und ist doch ist kein Stud, das sie so fast treiben, sorgen und anhalten; die andern Stud alle liegen still. Sie werden sie Märtyrer und Heiligen: wer hie nicht mit schwärmet, der ist kein Christ, und kann nichts in der Schrift noch im Geist, so treffliche große Kunst ist, wer Brod und Wein sagen kann, in der Kunst arbeit ist der Heilige Geist alleine. Es ist aber in der Wahrheit nichts anders, denn daß unser der leidige Teufel durch sie noch dazu spottet; als sollt er sagen: Ich will mit der That alle Unglück und Uneinigkeit anrichten, und darnach das Maul wischen und mit Worten sagen: Ich suche und begehre Liebe und Einigkeit; wie der Psalter auch sagt: Sie reden von Friede unter ⁵⁾ ihrem Nächsten, aber Böses haben sie im Herzen. Ps. 28, 3.

Wohlan, weil sie denn so gar verrückt sind, und alle Welt spotten, will ich eine Lutherische Warnung dazu thun, und sage also: Verflucht sei solche Liebe und Einigkeit in Abgrund der Hölle, darum, daß solche Einigkeit nicht alleine die Christenheit jämmerlich trennet, sondern sie, nach teuflischer Art, noch in solchem ihrem Jammer spottet und nörret. Nu, ich wills nicht so arg auslegen, daß sie es aus Bosheit thun, sondern durch den Satan also verblendet sind, und machen vielleicht bei sich ein solch Gewissen, daß sie heißen, nämlich: Wir haben wahrlich ein groß Vergnügen angericht und Feuer angezündet: so wollen wir nu mit Worten fleistern und zustricken, und fergehen.

4) „sei“ fehlt.

5) mit.

Blumpf zu finden, es sei nicht groß Ding. Und ob wir die Sache verlorren, wären wir damit zuvor kommen, daß wir nicht Großes verloren hätten, und ein klein Schändlin eingelegt, und, wie man von den Säuern sagt, wenn sie fehlen, nur ein Ferkel gemacht.

Nein, wir nicht, lieben Herrn, des Friedes und der Liebe. Wenn ich einem Vater und Mutter, Weib und Kind erwürget, und wollt ihn auch dazu würgen, und darnach sagen: Halt Friede, lieber Freund, wir wollen uns lieb haben, die Sache ist nicht so groß, daß wir drub sollten uneins werden; was sollt er zu mir sagen? O wie lieb sollt er mich haben. Also, liebe Schwärmer erwürgen mir Christum, meinen Herrn, und Gott Vater, in seinen Worten, dazu meine Mutter, die Christenheit, sampt meinen Brüdern, wollen zu mich auch todt haben, und sagen darnach: Ich will Friede haben, sie wollen der Liebe mit mir pflegen. Ich will aber die Schwärmer hie aufdecken, daß jedermann sehe, was für ein Geist in ihn sticht, auf daß die, so ihn anhangen, erfahren, wem sie glauben und folgen.

Das ist ja öffentlich am Tage, daß wir über den Worten Christi vom Abendmahl hadern, und ist von eiden Theilen bekannt, daß es Christi oder Gottes Wort sind. Das ist eins. So sagen wir nu auf unserm Theil, daß, lauts der Wort, Christus wahrhafter Leib und Blut da sei, wenn er spricht: Nehmet, Esst, das ist mein Leib &c. Glauben und lehren wir dem unrecht; rath, was thun wir? Wir lügen Gott an, und predigen, das er nicht gesagt, sondern das Widerspiel gesagt hat, so sind wir gewißlich Gotteslästerer und Lügner wider den Heiligen Geist, Verächter Christi, und Mörder und Verführer der Welt.

Unser Widertheil sagt: Daß eitel Brod und Wein da sei, nicht der Leib und Blut des Herrn. Glauben und lehren darin unrecht, so lästern sie Gott, und kriegensstrafen den Heiligen Geist, verrathen Christum, und verführen die Welt. Ein Theil muß des Teufels und Gottes Feind sein, da ist kein Mittel. Nu sehe in jeglicher frummer Christ, ob diese Sache geringe ist, wie sie sagen, oder, ob mit Gottes Wort zu scher-

zen sei. Da hast du die Schwärmer und ihren Geist, wie ich oft gesagt habe, daß kein Gottloser kann Gottes Wort groß achten. Das beweisen diese Schwärmer hiemit auch redlich, wie sie die Worte und Werk Christi nur für ein menschlich Geschwätz halten, wie der Schulzänker Dunkel sind, welches der Liebe und Einigkeit billig weichen soll. Aber ein frommer Christ hält und weiß, daß Gottes Wort betrifft Gottes Ehre, Geist, Christum, Gnade, ewig Leben, Tod, Sünd und alle Ding. Das sind aber nicht geringe Sachen. Siehe, so suchen sie Gottes Ehre, wie sie allenthalben rühmen.

Es hilft sie auch nicht, daß sie wollten sagen: sie hielten sonst allenthalben viel und groß von Gottes Worten und dem ganzen Evangelio, ohn allein in diesem Stück. Lieber, Gottes Wort ist Gottes Wort, das darf nicht viel Mentelns. Wer Gott in ein Wort lägenstrast und lästert, oder spricht: es sei geringe Ding, daß er gelüstert und gelügenstrast wird, der lästert den ganzen Gott, und acht geringe alle Lästerung Gottes. Es ist ein Gott, der sich nicht theilen läßt, oder an einem Ort loben, am andern Ort schelten, an einem Wort⁶⁾ ehren, am andern verachten. Die Juden glauben dem Alten Testament, und weil sie⁷⁾ Christum nicht glauben, hilft es nichts. Siehe, die Beschreibung Abrahams ist doch nu ein alt, todt Ding, und nu nicht noth noch nütze; noch wenn ich wollt sagen: Gott hätte sie zu der Zeit nicht geboten, hulfe mich nichts, ob ich gleich dem Evangelio gläubet. Das methet St. Jacobus: Wer in einem anstoßt, der ist an allen Stücken schuldig. Jac. 2. v. 10. Wird vielleicht von den Aposteln gehört haben, daß es muß an allen Worten Gottes oder keinem geglaubt sein; wiewohl ers auf die Werke des Gesetzes zeucht.

Was ist's nu Wunder, daß leichtfertige Schwärmer mit den Worten des Abendmahls nach ihrem Dunkel gauckeln und abentheuren, weil an diesem Stücklin sie überzeugt werden, daß sie Gottes Wort und Sachen geringe achten und unter menschliche Liebe setzen; gerade als sollte Gott Menschen weichen müssen, und

6) Ort.

7) 1. ca.

in Wort darnach gelten lassen, darnach die Menschen über eins oder uneins würden? Wie soll man nur solchen Schwärmern glauben, daß sie wohl und recht thren, die öffentlich erfunden werden, daß sie mit solchen Teufels Gedanken umgehen, und solch Ding rathen, das zu Gottes Verachtung, Lästerung, Schande und uns zu ewigem Tod und Verderben reicher, und einen dennoch, sie haben wohl dran gethan und eine falsche christliche Lehre damit gegeben.

Aber wir armen Sünder, die wir gar ohn Geist sind, sagen wider solche heilige Christen aus dem heiligen Evangelio also: Wer Vater und Mutter, Weib und Kind, Haus und Hof, dazu seine Seele mehr liebt, denn mich, der ist mein nicht werth, Matth. 10, 37. und abermal v. 34: Ich bin nicht kommen Friede auf Erden zu geben, sondern das Schwerdt; und Paulus: Wie reimet sich Christus und Belial zusammen? wollen wir nu christlich eins mit ihm sein und christliche Liebe zu ihm haben: so müssen wir ihre Lehre und thun auch lieb haben, und uns lassen gefallen, oder zum wenigsten dulden. Das thu wer da will; ich nicht. Denn christliche Einigkeit stehet im Geist, da wir eines Glaubens, eines Sinnes, eines Muths sind, 1. Cor. 4, 6.

Das wollen wir aber gerne thun, weltlich wollen wir mit ihm eines sein, das ist, leiblichen, zeitlichen Liebe halten. Aber geistlich wollen wir sie meiden, schmähen und strafen, weil wir Andern haben, als die böser, Gottes Wort Verlehrer, Lasterer und Lügner; neben von ihm leiden, als von Feinden, ihre Verleumdung und Zertrennung, so fern und lange Gott leidet, und für sie bitten, sie auch ermahnen, daß sie ablassen: aber in ihr Lästern willigen, schweigen oder billigen, wollen und *) können wir nicht thun.

Solchs alles hab ich darumb aufgedeckt, daß man sehe, wie der Teufel sich kann unter falsche Demuth, Friede und Geduld schmücken, zur Warnung allen, die nicht in Herzen sich demüthigen, daß sie sich fürsehen beide

für dem Teufel und für sich selbst. Denn Gott läßt sich nicht täuschen noch äffen; er nähme ehe eine Eselin, und verdampt durch ihren Mund große Propheten, wie er Balaam that. 4 Mos. 22, 28. sqq. Darum mügen wir wohl zu solchen Schwärmern und Geistern, die uns solchen Friede anbieten, sagen, wie Christus zu seinem Verräther Juda im Garten sprach: O Juda, verräthest du also des Menschen Kind mit dem Kusse? Luc. 22. v. 48. Ja freilich, ein judischer Friede und verrätherlicher Kuß ist das, da sie uns wollen freundlich sein, und an uns erlangen, wir sollen stille schweigen und zusehen ihrem Brand und Mord, damit sie so viel Seelen ins höllische Feuer ewiglich bringen, und wollens für gering und nichts gehalten haben. Gott warnet uns damit für den Geistern, daß er sie so läßt eraus fahren und sich selbst verrathen und an Tag geben, wie sie mit Lügen und Falschheit umgehen. Und wen solch Stüßlin nicht entsetzt noch warnet, den laß fahren, er will verloren sein. Der heilige Geist redet und gibt solche Stüßlin nicht für durch seine arme Sunder, wie hie der Teufel thut durch seine Heiligen.

Daß wir nu auch zum Treffen kommen, nehmen wir für uns den Spruch Christi, davon Matthäus und Marcus schreiben: Er nahm das Brod, dankt und brach's, und gabs seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Matth. 26, 26. Marc. 14, 22. Denn ich hab gesagt, ich wolle dießmal diesen Spruch alleine fürnehmen, zu Troß dem Teufel sampt seinen Geistern, auf daß ich beweise, wie dieser einiger Spruch stark und mächtig genug sei wider alle ihr fauls, loses Geschwätz; die andern Sprüche sollen ihre Zeit wohl finden. Da stehet nu der Spruch und lautet klar und helle, daß Christus seinen Leib gibt zu essen, da er das Brod reicht. Darauf stehen, gläuben und lehren wir auch, daß man im Abendmahl wahrhaftig und leiblich Christus Leib isset und zu sich nimpt. Wie aber das zugehe, oder wie er im Brod sei, wissen wir nicht, sollens auch nicht wissen. Gottes Wort sollen wir gläuben, und im nicht Weise noch Maas setzen. Brod sehen wir

n Augen; aber wir hören mit den Ohren, daß
b da sei.

Bider diesen Spruch haben sie bisher in so viel
en noch nichts aufbracht, das auch einen Schein
schweige denn einen Grund. Ich laß sie wohl
und prangen, auch getrost schwören bei Gottes
t und Zorn, wie sie der Sachen gewiß seien und
hrheit ergriffen haben: aber es sind Wort, damit
unsichers Gewissen gerne bergen und schmücken
, daß niemand merken solle, wie ihr Herz in-
wackelt und webt, als ein Rohr vom Winde
, fur großer Ungewißheit ihres Dunkels und
. Denn ich dar auch wohl darauf schwören;
ser Spruch Christi (Das ist mein Leib) in ihrem
steckt, wie ein ewiger Steft, daß sie nirgend
los werden, es sei denn, daß sie ganz verrucht
ie nichts mehr fühlen, Eph. 4. v. 17. 18. Ich
wohl, wie böse Gewissen thun, wenn sie sich mit
blättern beginnen zu schürzen und wollen sich

Denn weil sie Gottes Wort fehlen und ihrem
folgen, ist leicht auch ihr Herz zu urtheilen
r Schrift, welche uns lehret, daß der Gottlose
tuge hat, sondern sein Herz ist wie eine Meeres-
die nicht stille stehen kann, Es. 57, 20.

as beweisen auch ihre Schriften wohl, wie angst-
schreiben. Sie rühmen sie sich einmal, da kla-
benn; hie bitten sie umb Friede, da begehren
ericht: hie scheuen sie das Aergerniß, da suchen
Ehre Christi: und ist des unnöthigen Geflicks
epleges so viel, daß sie selten zur Sache kommen
nz wenig davon schreiben; und wenn sie drauf
a müssen, so treten sie so leise, als gingen sie
el Eiern, wischen darnach uberhin, als jaget sie
zfel, und fürchten, sie müssen in allen Buchstaben
is störzen. Wenn sie uberhin kommen sind, da
sie denn den Schweiß ab und die Angst, und
Gott fur die Wahrheit; und ist denn da ein
hren und Loben vom geistlichen Essen des Leibs
und von seinem Gedächtniß 2c. darüber doch
b mit ihn habert, und wirs ja so wohl und ehe
haben, denn sie; daß man greift, wie sie nicht

wissen, was sie sagen, oder wie sie sollen eine Nase machen. Lieber, ein sicher Gewisser der Sachen gewiß ist, figelt und fegelt nicht; sagt's dürre und frisch heraus, wie es an ihm darumb gläube nur niemand ihrem Schwören men, sie lügen gewißlich.

Laßt aber dennoch hören, wie sie diese Christi unsern Verstand nehmen, und it bringen. Sie sprechen, das Wörtlin (Ist) gelten, als das Wort (Deutet), wie Zwingli und das Wort (Mein Leib) soll so viel als das Wort (Meins Leibs Zeichen), wie L. schreibt; daß Christus Wort und Meins Zwingels Text, also laute: Nehmet hin, esst und trinkt, das ist mein Leib, oder, nach Decolampads L. Nehmet hin und esset, das ist mein Leib. In solcher Meinunge sind sie so gewiß, und auch so fest in ihrem Herzen, wie ein Rohrer Wind hin und her schlägt: wie gesagt ist. Wenn denn flugs drauf, daß wir keine Schmeicheleien da sage, daß Christus Leib im Abendmahl darnach demüthigen sie sich denn wiederum gerne unterrichtet sein und folgen, wo wir's beweisen könnten, daß Christus Leib da sei.

Und ist furwahr ein treffliche Sache; wenn ich zuvor leuget, daß Gott Himmel und Erden geschaffen hätte, und spräche mit Aristoteles und sampt andern Heiden, die Welt wäre besser. Es käme aber einer und hielt mir Rosen 1 Mos. 1: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erden; wollt ich den Text also machen: So schuf Gott Himmel und Erden so viel als, die Gräser und Federn und mit allem; daß Rose Wort näher Text also lautet: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erden. Treffliche Kunst wäre das, welche Potterduben wohl könnten. Aber wenn ich leuget Gottes Sohn Mensch wäre worden, und jenem für Johann. 1: Das Wort ist Fleisch

Ne ich sagen: Wort heiße ein Krummholz⁹⁾; Fleisch sei eine Heyen; und müßt der Text nu so lauten: als Krummholz ist zur Heyen worden; und wo mich mein Gewissen wollt strafen und sagen: Du deutest dahin, Junker Martin, aber, aber &c. da wollt drucken bis ich roth würde, und sagen: Schweig du erräther mit deinem Aber, daß die Leute nicht merken, daß ich so böse Gewissen habe: darnach wollt ich ihnen und mit Händen küsschen und sagen: Die Christen haben keine Schrift, die da beweise, daß Gottes Wort sei Fleisch worden. Doch wiederumb, mich auch demüthigen, und gerne unterrichtet werden, wo sie mit der Schrift thäten, die ich zuvor also gedrehet hatte. Ach wie wollt ich beide unter Juden und Christen, beide im Neuen und Alten Testament rumpeln, wenn mir solche Dürst gestattet würde.

So sprichst du: Welcher Teufel wollt dir das gestatten? Antwort: Welcher Teufel sollts thun, denn der Zwingel und Decolampad gestattet? Sonst wüßt ich niemand. Wer hat je gelesen in der Schrift, *ist* (Leib) soll so viel als Leibs Zeichen heißen, und *ist* soll so viel als, *bedeutet*, heißen? Ja, welche Sprache hat in aller Welt jemals so geredt? Es ist nur der Uebermuth und müßige Bosheit des leidigen Teufels, der unser dazu spottet durch solche Schwärmer in dieser großen Sachen, daß er fergibt, er wolle es mit Schrift weisen lassen, so ferne daß er die Schrift vor aus dem Weg thu, oder seinen Dunkel draus mache.

Gleich als wenn ich einem seine Waffen mit liegen Worten abstähle, und gäbe ihm dafür gemahlte Laffen, von Papier gemacht, gleichwie die feinen waren, und böte ihm darnach Trost, daß er mich mit denselbigen schlänge, oder sich meiner erwehret. O das wäre ein kühner Held, den man sollt anspeien und mit Steinen zum Dorf auswerfen, wo er es mit Ernst thäte, es wäre nur ein gut Fastnachtgelächter, wo es Schimpf &c. Eben so thun uns diese Schwärmer auch, wollen zuvor uns die Schrift aus den natürlichen Worten

⁹⁾ Krummholz.

und Sinn wandeln in ihre Wort und Sinn, und dar nach rühmen, wir haben nicht Schrift, auf daß der Teufel sein Gelächter an uns habe, oder vielmehr als die Wehrlosen sicher mürzen mügen. Aber dagegen dienet aus der Massen wohl nur ein Wörtlein, das heißt, Nein; so stehen sie, wie Butter an der Sonnen.

Sie sei nu zwischen uns Richter, nicht allein Christen, sondern auch Heiden, Türken, Latern, Juden, Gözer und alle Welt, welchem doch getühret solle, daß er seinen Text beweise, obs der Luther thun solle, der da spricht: Moses sage: Am Anfange sprach der Ruckuck die Grassmücke &c. oder obs der thun solle, der da spricht: Moses sage: Am Anfange schuf Gott Himmel und Erden? Ich hoffe, man werde urtheilen, der Luther solle seinen Text beweisen, weil in keiner Sprache Gott so viel heißt als Ruckuck. Wohlan, der Luther kreucht zum Kreuze, ist ihm leid, er kann nicht beweisen, daß Gott Ruckuck heiße. Denn wer sich untersteht, die Wort in der Schrift anders zu deuten, denn sie lauten, der ist schuldig, dasselbige an dem Text desselbigen Orts oder einem Artikel des Glaubens zu beweisen.

Wer will aber die Schwärmer dahin vermügen, daß sie auch beweisen, daß (Leib) so viel sei als Leibs Zeichen, und (Ist) so viel sei als deutet? Es hat sie bisher niemand dazu bracht. Sie schreien und toten: Wo ist Schrift? Wo ist Schrift? und dringen uns, daß wir sollen beweisen, daß im Evangelio stehe, das ist mein Leib, wie doch die ganze Welt liest und lesen muß. Daß aber drinnen also stehe, das bedent meinen Leib; oder, das ist meins Leibs Zeichen: das ist so gewiß, daß sie Gottes Gericht drüber tragen, obwohl es kein Mensch im Evangelio je gelesen hat, noch lesen kann.

Gott weiß, daß ich mit solchen groben Gleichnissen nicht zu nahe reden will dem Zwingel, sonderlich dem Decolampad nicht, welchem Gott viel Gaben hat geschenkt fur viel andern, und mir ja herzlich fur den Mann leid ist. Ich sehe auch auf sie nicht in solchen Reden, sondern allein auf den hoffärtigen spöttischen

Teufel, der sie also betrogen hat und umfuhret, daß ich wiederum auch meine Lust an ihm büße, Gott zu Ehren, und spotte ihn wieder in solchen seinen tölpischen Ioten. Denn er soll und muß Gottes Wort unterliegen. Und ich will dieß Jahr, so es Gott gefällt, an den Schwärmerteufel wagen, daß, ob Gott will, er auch an Tag soll kommen, der mich verhindert, wohl in der nöthiger Ding auszurichten; Gott gebe, daß er eine Ruthen binde über seinen Hintern, und wecke einen schlummerigen Hund auf, Amem. Denn ich schreibe solchs darumb, auf daß die Unsern haben, den Schwärmern zu antworten. Wenn sie so spöttisch fragen, wo es stehe in der Schrift, daß Brod sei Christus Leib? und stellen sich so alber, als hätten sie es nie gelesen, soll man sie wiederum fragen, wo es denn stehe in der Schrift, daß Leib Leibs Zeichen heiße? Im Rauchschiff stehets, daselbst ist ihre Bibel.

So ist das die Summa davon, daß wir die helle klare Schrift für uns haben, die also lautet: Nehmet, esset, das ist mein Leib, und uns nicht noth ist, noch zu aufgedrungen werden, über solchem Text Schrift zu fuhren, (wiewohl wirs reichlich thun können,) sondern sie sollen Schrift aufbringen, die also laute: Das deut meinen Leib, oder das ist meins Leibs Zeichen. Wenn wir dießmal dem Teufel die Ehre nicht thun sollen, daß wir mehr Schrift fuhren wollten, denn diesen Spruch, das ist mein Leib: sintemal, wenn wir gleich alle Brill, die in der Welt sind, aufsetzen, finden wir in keinem Evangelisten geschrieben: Nehmet, esset, das ist meins Leibs Zeichen oder, das deut meinen Leib, aber das finden wir wohl ohn alle Mühe, also daß auch junge Kinder lesen könnten: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib.

Drumb bitten wir die Schwärmer, sie wollten nicht von uns begehren zu beweisen diesen Text, das ist mein Leib. Denn da mügen sie Knaben von sieben Jahren umfagen, die solche Wortbuchstaben lernen der Schule, weil die Bibel Griechisch, Latiniß, Russisch furhanden ist. Aber das wollten sie thun, eine Bibel zeigen, darin stünde, das ist meins Leibs Zeichen. Wenn sie das nicht thun könnten, daß sie ihr

Maul und Federn eine zeitlang wollen in Gehor legen, bis sie solche Bibel erfurbrächten, oder doch weisen mit gutem Grunde, daß solcher Text also zu sein sei; indeß still schweigen und nicht rühmen: ist Schrift? Wo ist Schrift? Sie wollten denn Wort zu sich selbst, und nicht zu uns (wie wir schreiben). Denn sie handeln wider ihr eigen Gewissen.

Sie trost man mir aus der Massen herrlich: lieber Luther, wie leicht werden sie die Ursache zeigen und ihren Ruckel beweisen. Ich aber bin wahrlich wohl so lüstern, dieselbigen zu hören, gläube mir) so bereit sie sind, dasselbige zu Wohlstand, pfeif auf und verderbe den Reigen nicht: doch sehen, ob wir treten oder springen sollen. Wider spöttischen Teufel rede ich also, nicht wider Fleisch und Blut.

Erstlich ist das gewiß, daß Zwingel und Decolapad im Verstand einträchtig sind, wiewohl die 2 anderlei sind. Denn daß Zwingel sagt (das ist mein Leib), ist eben so viel als, daß Decolapad sagt (das ist meines Leibs Zeichen), die deutsche Sprache gibts auch und alle Sprache, daß gleich viel wenn ich sage: Lachen bedeutet Freude, und Lachen ist ein Zeichen der Freude; daß kein Frage und Zweifel hat, bedeuten und Zeichen sein, ist ein und dasselbe. Aber weil hier die Macht dran liegt, ob das 2 (ist) so viel in der Schrift gelten müsse, als das 2 (bedeutet), so ist der Zwingel schuldig, solches aus der Schrift zu beweisen. Wo er das nicht thut, ist das Ding ein Dreck. Desselbigen gleichen ist Decolapad auch schuldig, aus der Schrift zu beweisen, daß Wort (Leib) so viel gelten müsse, als das 2 (Leibs Zeichen); thut er's nicht, so ist er auch 2 und bleibt unser Text stehen, wie ein Fels (das ist mein Leib). 10)

Ja, auf daß man sehe, wie gar weit sie von der Wahrheit, sind sie nicht alleine das schuldig, sie aus der Schrift beweisen, daß Leib so viel als 2 Zeichen, und daß wesen*) so viel, als deuten sei, |

10) bleibt unser Text (das ist mein Leib,) stehen, wie ein Fels.
*) d. i. sein. Walsch: das Wesen!

ern noch eines. Wenn sie gleich etwa an einem Ort der Schrift solches aufbrächten, welches doch nicht möglich ist, so sind sie dennoch auch schuldig zu beweisen, daß es hie im Abendmahl auch so müsse sein, daß Leib und Wein Zeichen sei. Und hülfte sie gar nichts, wenn gleich die ganze Schrift an andern Orten eitel Leibs Zeichen aufbrächt, und brächte nicht auch an diesem Ort im Abendmahl auf. Denn wir habern iht nicht unnehmlich, ob etwa in der Schrift Leib, Leibs Zeichen heiße; sondern, obs an diesem Ort des Abendmahls so heiße. Die Gewissen wollen gewiß und sicher in in diesem Stück. Drumb ob du schon beweiset, daß etwa in Mose, Leib, so viel als Leibs Zeichen sei, haben sie nicht gnug dran, sondern mummeln und schweigen: Ja Lieber, wer weiß, obs drumb auch im Abendmahl so heißen solle? Wir müssen daß auch durch Gottes Wort versichert werden; sonst stehen uns die Thoren da, und fahen uns mit dürrem hellem Text: Das ist mein Leib.

O wie stinken hie dem Teufel die Hosen! wie suhet er so wohl, daß er solches schuldig sei, und thut es so gerne. Denn wir fordern beides, und bieten ihm in beidem Trost. Darumb scheuen auch die Schwärmer diese Schuld mehr, denn kein Teufel das Kreuz je gescheuet hat: darfst auch nicht hoffen, daß sie dir hie stehen und mit andern Augen begehen, oder hören, was man sie fragt; viel Ausfliehen und Furuberrauschen ist da, das Stück will keiner beißen. Unser Pfarrer, Er Johann Kommer, hielt es dem Zwingel einmal schriftlich für, daß er sollt beweisen, wie im Abendmahl wesen so viel heiße als, deuten. - Ja wohl, der Zwingel, daß er sollte darauf geantwortet; er sang ihm dafür ein Lied von seinem großen Leiden, und versucht doch, obs an andern Orten der Schrift so heiße, und fand auch nichts. Daß aber am Abendmahl so heißen mußte, wollte er nicht anrühren. Er wäre auch ein Narr gewesen, und war nicht zu rathen.

Denn also beweiset er seine Deutelei. Es spricht St. Paulus 1 Cor. 10, 4: Der Fels war Christus, so ist, der Fels bedeut Christum, darumb sollts hie auch so gelten, das ist mein Leib, und sagen: Das

bedeut meinen Leib. Item, Mose 2 Mos. 12, 11. 12: Eset das Osterlamb eilend, denn es ist des Herrn Passah, das ist, es bedeutet des Herrn Passah: drum soll gleich hie auch, das ist mein Leib, so lauten, das bedeutet meinen Leib.

Wenn ich nu Zwingel fragt: Spricht doch St. Paulus nicht also: Der Fels bedeutet Christum, sondern also: Der Fels war Christus; wie kannst du denn damit beweisen, daß im Abendmahl Deutelei sei, welche auch im Paulo nicht ist, durch welchen du sie willst beweisen; sondern eben wie du sie im Abendmahl erdärmest, so därmest du sie auch im Paulo. Dessen gleichen Mose spricht nicht: Eset eilend, es bedeutet des Herrn Passah, sondern also, esset eilend, es ist des Herrn Passah. Daß dem Zwingel eben so noth thut, seine Deutelei in Paulo und Mose zu beweisen, als im Abendmahl: denn sie ist an keinem Ort offenbar. Solch Argument lehret man die Knaben in der Schule, daß es heißt: Petitio principii, incertum per incertum probare; und solch hohe Geisteswissens noch nicht. Was will hie Zwingel sagen in solcher löcherichten Sachen? Seinen Irrthum so nie ja nicht bekennen. Denn es wäre Schande; er sagt viel lieber, er sei voll Geistes, und müsse viel leiden, und rühme sich so lang, bis wir ihm zu Willen glauben, daß Deutelei in Paulo und Mose sei, die niemand drinnen siehet.

Nu ich sehe, es sei wahr, daß in Paulo und Mose Deutelei sei, und wirs gleich ihm zu Dinst glaubten: was richt er damit aus? Laß doch sehen wie er so fein meisterlich schleußt: Paulus spricht: Der Fels war Christus, das ist, der Fels bedeutet Christum; drum muß hie auch, da Christus spricht: Das ist mein Leib, so viel sein, als, das bedeutet meinen Leib. Eher, laß uns der schönen Kunst nach auch so schließen. Wohl an, ich will beweisen, daß Sara, die heilige Eymutter, sei Jungfrau blieben, auf Zwingelische Weise also. Lucas schreibt, daß Maria sei Jungfrau blieben, drum muß ja Sara auch Jungfrau blieben sein. Ist nicht fein geschlossen und wohl bewiesen? Item, ich will beweisen, daß Pilatus sei ein Apostel Christi, er

10: Der Evangelist Matthäus schreibt, daß Petrus sei Christus Apostel, drum mußte dieser Pilatus auch Christus Apostel sein, und so fortan. Was ich will, das soll und muß aus solcher Kunst für Glaubensartikel geschlossen werden.

Ja, sprichst du, es gilt nicht, du mußt ein igliches insonderheit auch beweisen, wie Sara Jungfrau und Pilatus Apostel sei. Warumb das? Darf doch Zwingel nicht beweisen, daß im Abendmahl Deutelei sei: wenn sie nur an einem Ort in Paulo oder Mose ist, so ist's gnug. Die Kinder wissens in der Schule, daß *partibus ex puris sequitur nil, atque negatis*. Noch ist unser Geister die höchste Kunst, in solchen hohen Artikeln des Glaubens solche Argumenta ohne Schrift *ex particularibus* zu machen.

Da müssen wir ja greifen, daß es ein lauter hochwürdige Gespött sei des Teufels, der für großer Eitelkeit uns nurret und äffet mit solchem faulen Deutewerk und Gaudelwerk. Wie wäre es sonst möglich, daß solche gelehrte Männer, ohne Wirkunge des Satans, so blind sollten sein, und solche lose Träume so hoch rühmen und in die Welt treiben für die allerärdesten Gründe des Glaubens? Ist es doch nicht menschlich, so große dicke Finsterniß zu haben. Also legt der Zwingel mit seiner Deutelei in der Aschen, den da zuvorhin gefallen ist D. Carlstadt mit seinem Auto. Denn Zwingel keines beweisen kann, nämlich, eine Deutelei an irgend einem Ort der Schrift, viel weniger daß sie im Abendmahl sein müsse, und thut's auch nicht, wie er doch schuldig ist, beides zu thun.

Denn die Deutelei in Paulo und Mose ist ihm abgenommen, weil Paulus spricht: Sie tranken am geistlichen Fels, der Fels aber war Christus. Hier sagt St. Paulus selbst, daß er von dem geistlichen Fels rede. Er deutet der geistliche Fels Christum nicht, sondern der Fels war Christus selbst bei den Juden; gleichwie auch unser Fels jetzt nichts bedeutet, sondern ist nichts anders denn Christus, wie dieß alles auch die Prediger in Schwaben und ich auch zuvor wider D. Carlstadt, reichlich habe erogenet. Aber die hohen Geister achten unser Schrift

nicht, laufen überhin, und maülen sich nur ein wenig drüber; so ist uns gnug geantwortet.

Desselbigen gleichen wenn Mose sagt: Eßet eilend, es ist des Herrn Passah, kann Zwingel nicht beweisen, daß es das Osterlamm bedeute. Denn man hat bald geantwortet, also: Eßet eilend, es ist des Herrn Passah, wie wir auf Deutsch sagen: Trinke Wasser, es ist Freitag. Sie wird mir niemand eraus zwingen, daß Fleisch bedeute den Sonntag, oder Wasser bedeute den Freitag. Also auch hier: Eßet eilend, denn es ist des Herrn Passah, das ist, es ist der Tag, da der Herr in Egypten ging zc.

Also auch was sie der Sprüche mehr fuhren, darinnen Deutelei sein soll, ist keiner bewiesen. Als da Christus spricht: Ich bin ein rechter Weinstock Joh. 15, 1. Denn er redet vom rechten geistlichen Weinstock: der war er auch, und bedeutet ihn nicht. Wie sollte lauten: Ich bedeute den rechten Weinstock! oder: Ich werde bedeut durch den rechten Weinstock! Wer soll denn der rechte Weinstock ohn Deutelei sein? Item: Ich bin der Hirte: Ich bin die Thür: Ich bin das Leben und Auferstehen zc. und was der mehr sind. Alles ist vom Wesen, nicht vom Deuten geredt und verstanden, werden auch nimmer keine Deutelei beständiglich anzeigen; es ist eitel Träumerel und eigner Dunkel. Dazu wie ich gesagt habe, wenn sie schon etliche Deutelei finden, können sie doch damit nicht beweisen, daß auch im Abendmahl so sei, und ist alle ihre Mühe und Fleiß, den sie drinnen haben, eitel verlorne Arbeit.

Sie geben mir dennoch so viel am Carlstadt, daß ich sein Tuto habe niedergeschlagen, und sei nicht ein fester Grund gewesen. Aber wenn ich zwischen Carlstadt und Zwingel sollt richten, wollet ich sagen, daß D. Carlstadts Tuto besser töchte zu solchem Irrthum, denn des Zwingels Deutelei: das hat doch so gar nicht, daß es möchte schmücken, weil es aus eitel ignotis, incertis et particularibus will sein Ding beweisen: welches bei aller Vernunft spöttisch und lächerlich ist.

D. Decolampad wollet derselbigen Deutelei auch helfen, und da es die Prediger in Schwaben mit ge-

altiger Schrift niederschlugen, daß ers selbst nicht leum
m kunnt, daß Paulus vom geistlichen Fels redet, und
eine Deutelei da wäre; noch ehret er die Wahrheit nicht,
ndern mußt ein wenig dawider und spricht: Paulus
abe dennoch in solcher Rede an den leiblichen Fels ge-
acht und dahin gesehen, welcher Christum bedeutet.
Gerade, als fragten wir hie, was Paulus gedacht oder
wohin er gesehen habe, und nicht vielmehr, ob in Pau-
us Worten Deutelei sei. Wir wissen fast wohl, daß
er leibliche Fels Christum bedeutet, und Christus das
er ein geistlicher Fels ist und heißt, das dürfen sie
ns nicht lehren; sondern ob Deutelei in Paulus Wor-
en wäre, wie Zwingel träumet. Da schweigen sie
nd rauschen frisch überhin, und ihrer Art nach lassen
is uns von Gott fragen, und antworten uns von ih-
em Ruck: rühmen denn, man bringe keine Schrift
ider sie. Ist wahr, wenn das gilt, daß man auf
urgebrachte Schrift nicht muß antworten, und mag
esur etwas anders schwätzen, so bringet man keine
Schrift wider sie, wenn gleich die Welt voll Schrift
ider sie gebracht würde.

Nu D. Decolampad soll sein Leibs Zeichen auch
us der Schrift beweisen. Unser Schrift stehet da:
Nehmet, esset, das ist mein Leib; und stehet nicht da,
das ist meines Leibs Zeichen. Es ist ihm aber auch
müßlich, daß er einen Ort der Schrift aufbrächet,
da Leib so viel sei als Leibs Zeichen, schweige denn,
daß ers im Abendmahl sollte beweisen; und liegt ja der
Beweisunge halben so tief in der Aschen als Carlstadt
und Zwingel. Noch bekennen sie nicht, Gott so viel
zu ehren, daß es wahr sei, und rühmen, wie keine
Schrift wider sie bracht werde. Wenn sie aber nicht
so leichtfertige Verächter wären der Schrift, so sollt sie
in klarer Spruch aus der Schrift so viel bewegen,
als wäre die Welt voll Schrift; wie es denn wahr ist.
Denn mir ist also, daß mir ein iglich Spruch die Welt
zu eng macht. Nu sie aber überhin flattern und den-
ken, es sei Menschen Wort, ist's leicht, daß keine
Schrift sie zwingt.

Und wenn gleich Decolampad der Meinunge sein
will, daß eitel Brod und Wein da sei, kann er den-

noch drumb nicht gewiß schließen, daß Leib müsse Zeichen heißen: das ist, sein Grund ist nicht best; sintemal man das Wort, Leib, wohl mag anders, Leibs Zeichen deuten, und sein Deuten nicht noch einig sein kann, wie es doch sein sollt, wenn beständig wäre. Sind doch schon viel Andere, diecher Meinung mit ihn sind, und dennoch wider Deutelei noch Zeichelei annehmen. Carlstadt läßt Leib bleiben, und stehet auf dem Tuto. Etliche tern den Text also: Nehmet hin und esset (mein fur euch gegeben ist das), vernimm, ein gei Speise. Diese lassen auch Leib, Leib sein, und doch eines Glaubens mit ihm. Etliche kreuzigen lieben Wort also: Nehmet hin und esset: das fur gegeben wird, ist mein Leib. So viel Kotten Köpfe hat schon diese einige Secten, die im Haupt eines sind, und doch der Heilige Geist in ihn sein muß, wie sie uberaus allzumal rühmen; wir muß hierin Beweysungen und Grund anzuzeigen, alleine manchfältig, sondern auch ihm selbst widerlig und mit ihm selbst uncins sein. Aber er be gewißlich damit, daß einer so wohl irret, als der a weil ihr keiner die Schrift hält, wie sie lautet, beweisen kann, daß sie anders zu verstehen sei, sie lautet.

Ja, wenn Schwärmen Kunst wäre, ich wollt freilich so sein schwärmen als sie, und auch halten, eitel Brod und Wein da wäre, und dennoch wider alle ganz ein neues aufbringen, und mit keinem trächsig sein, und meinen Dünkel furbringen, D. Carlstadt in diesem heiligen Text, das ist Leib, martert das Wörtlin (Das); Zwingel ma das Wörtlin (Ist); Decolampad martert das Wörtlin (Leib): die andern martern den ganzen Text und ren das Wörtlin (das) umb, und setzen hinten und sprechen also: Nehmet, esset, mein Leib, der euch gegeben wird, ist das. Etliche martern den halb, und setzen das Wörtlin (das) ins Mittel, sprechen: Nehmet, esset, was fur euch gegeben ist das ist mein Leib. Etliche martern den Text also: ist mein Leib zu meinem Gedächtniß, das ist, es sol

Leib nicht sein natürlich, sondern nur zum Gedächtniß meines Leibs, daß der Text also laute: Nehmet, esset, ist mein Leibs Gedächtniß, der für euch gegeben ist.

Über diese alle sind nu die siebente, welche sagen: sei kein Artikel des Glaubens, darumb man nicht drüber zanken, und müge hie wohl glauben, wer will, was er will. Diese tretens gar mit Fuß-

Nu ist der Heilige Geist hie in ihn allen, und er will irren in solchen widerwärtigen Beweisung

Ordnung des Texts, und muß ja doch nur Eine

ennung des Texts recht sein. So gröblich nárret der Teufel. Wohlán, da ist nichts mehr zu mar-

an dem Text, denn das Wörtlin (mein), das ich durch der Schwärmer Hachel ziehen, auf daß

ein Wein an dem Text ganz und ungemartert bleibe, niemand etwas mehr dran zu schwärmen lassen.

will aber der beste Schwärmer sein, und den Text verrücken noch verkehren, und kein Wort anders

en, denn es lautet in der Schrift; sondern ein ig-

lassen stehen, wie es stehet, auf daß Decolampad, daß Leib nicht müsse vonnöthen Leibs Zeichen

en.

Und ist meine Schwärmerel aufs einfältigst diese. Christus also sagt: Nehmet, esset, das ist mein

, der für euch gegeben wird, sei die Meinung: Moses im Alten Testament geboten, des unvernünftigen

es Leib zu opfern, nämlich, des Osterlams: aber will euch einen andern Leib geben zum Osterfest,

nlich, das Brod; auf daß es leicht zugehe, idermann

en kúnnt, dieweil ihr Christen müßet arm sein und in mein Gedächtniß getrieben werde. Daß aber

er müge Christus Leib sein und heißen, will ich aus Schrift das beweisen, denn Decolampad sein Leibs

hen. Denn so redet die Schrift, daß alle Ding

es sind und heißen, wie er das jüdisch Land sein

benennet in Mose, und unser gute Werk sein Werk, er Wort sein Wort. Item, in Hosea c. 2, 8. spricht von den Juden: Sie nahmen mein Gold, mein

ber, mein Korn, mein Oele, meinen Wein, und

ens ihrem Baal &c. So stehet mir hie Paulus 1. Cor. 15, 38. gewiß, daß ein iglich grob Ding cor-

pus oder Leib heiße, da er spricht: Gott gehen Namen seinen Leib und anderlei Leib himmelischen ꝛc.

Hieraus kann ich leichtlich und fein daß Christus Meinung sei, dieß Brod im sei sein Leib, welchen er gemacht habe als der alle Leibe macht, und heißet sie seine Leib ordene er denselbigen seinen Leib dazu, daß neue Weise sein Leib sein solle, nämlich, seinem Gedächtniß; daß also das Brod auch sein Leib heiße, einmal der Schöpfung und andern der Ordnung halben, wider Rosen und Lamm's Leib im Alten Testament, darin das Brod seinen Leib, das ist, einen Leib zu sein nennet; wie ich ein Messer mein Eisen, ein Tuch heiße, um's Brauchs willen, ob ich's gemacht habe nach dem Wesen, sondern nach der Gestalt, sondern der Schmied's. Also kann Christus wohl das Brod heißen, weil er solchs Leibs zu seinem Willen und gemacht hat.

Hiezu soll mir helfen, daß St. Paulus Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch wird. Welchs nach der griechischen Sprache kann also verstanden werden: welchs unter euch und getheilet oder gegeben wird, wie das Brodbrechen heißt Brodaustheilen ꝛc. gen gleichen, die Wort vom Kelch mügen dem Griechischen und Hebräischen also lauten der Kelch, ein Neues Testament, welcher unter geschenkt wird; wie man Wein aus der Kar für die Gäste. Wie ich hie wohl größern E machen, wenn ich so kühne und müßig wäre lieben Schwärmer.

Daß aber bei den Worten des Kelchs Ein Kelch in meinem Blut, der Wein aber Christus Blut heißen: antwort ich: D fast darf dennoch kein Tuto, noch Deutelei, sondern will Schrift drauf führen, daß rother heiße in der Schrift, 1 Mos. 49, 11: Er Mantel waschen in Traubenblut, das ist,

und 5 Mos. 32, 14: Auf daß sie trunken gut
blut. Ist nu rother Wein Blut, Christus
desselbigen Lands Wein gebraucht, der roth
aller Wein ist sein Wein, als der ihn gemacht
hie zu seinem Abendmahl braucht, muß er also
eben sein. Moses hat viel Bluts der Thier
, auch viel roths Weins zum Trankopfer; aber
es im Neuen Testament bei den Armen so viel

Dieser rother Wein, der doch sonst mein
blut ist, soll auch iht mein Blut sein bei euch,
alles Bluts und Weins, den Mose zum Opfer
t hat. Kann man doch wohl auch auf Deutsch
rothen Wein Blut nennen, und sagen: Wie
s Blut so wohl im Glase. So sprechen die
hi: Der Wein sei der Erden Blut. Wie nu
spricht Joh. 4, 34. daß seine Speise sei, den
seines Vaters thun, welches doch einer Speise
h ist; so mag er auch seinen rothen Wein und
n Blut sein Blut nennen, weil er dem Blut
, sonderlich weil die Schrift rothen Wein Trau-
heißt. Trotz Decolampad, daß er auch sein
ichen also aus der Schrift führe.

, sprichst du, Junker Martin, du schwärmest
g, wo willst du aber damit hin, daß Christus
t: Das fur euch gegeben und vergossen wird
gebung der Sunden? Ist doch Brod und Wein
; zur Vergebung der Sunden, wenns gleich
sch gebrochen und geschenkt wird. Antwort:
er, willst du einen Schwärmer mit der Schrift
Es wäre mir leid, daß ich sollt ein Schwär-
ien, wenn ich da nicht sollt antworten; ich
m wenigsten den Rüssel aufwerfen und sagen:
t coniecturas, Dunkel und Gleichniß fur. Wo
t helfen wollt, so wollt ich die Hosen aufne-
b uberhin springen, daß mir die Knieen sollten
sollt ich auch gleich lahm werden, und dar-
en: Ehe! er hat mir keine Schrift furbracht.
chs nicht kann, den sollt man aus der Schwär-
nft und Gilde werfen; denn das ist unser
ner höchste Kunst und Behelf. Nu siehe mir
st allzu genau zu, wie ich will so schwärme-

risch springen und flattern. Brod und Wein wir
 essen und getrunken zur Vergebung der Sunden; da
 ist, weils Christus ordenet zu essen und trinken, da
 man dabei sein Gedächtniß soll halten: so heiſt bill
 ein Essen und Trinken von der Vergebung der Sunden
 weil man solcher Vergebung dabei soll gedenken un
 handeln, wie er hernach ſagt: Das thut zu meinem
 Gedächtniß; gleichwie man Wein trinkt zum Gleichlau
 daß da ein billiger und ¹¹⁾ gleicher Kauf ſei, deß ma
 gedenken und feſt halten ſoll.

Hab ich ſchier gnug geſchwärmet? Sind die We
 Christi nicht ſchier umb und umb wohl zumartert? Ich
 hab's wahrlich ein wenig zu gut gemacht, mehr den
 eim Schwärmer gebührt. Halt mir doch zu gut, liebe
 Christen, daß ich den leidigen Teufel also ſpottete, n
 uns ſpottet. Meine elende Schwärmer ſind noch j
 jung, daß ſie ſollten gute Einfälle und Gedanken m
 achten können; drumd meinen ſie, wenn ihn etw
 träumet, ſo ſei es bald der Heilige Geiſt. D wie man
 ſeine Einfälle hab ich in der Schrift gehabt, die ich h
 müſſen laſſen fahren, welche, ſo ſie ein Schwärmer
 hätte gehabt, wären ihm freilich alle Drückerei zu wen
 gewesen; und will wohl ¹²⁾ gläuben, wo ſolche G
 danken meiner Schwärmeret einem wären eingefallen
 es ſolte vielleicht iht wider Carltadt, Zwingel, Dec
 lampad, noch die Andern etwas gelten; dennoch iſt
 Schwärmeret, und Christus Wort bleiben feſt: Da
 iſt mein Leib, der fur euch gegeben wird.

D wie ſollt mein Decolampad jauchzen, wenn
 einen ſolchen Spruch künnt aufbringen, daß Leib Zeit
 Zeichen heißen möchte, wie ich iht narrenweiſe hab an
 bracht, daß Brod und Wein müge Christus Leib un
 Blut heißen; wie gar gerne ließ er ihm dran benügen
 daß ſo heißen möchte, ob er gleich nicht künnt beweifen
 daß ſo heißen müſte und ſollte, welches er doch ſchuldi
 iſt zu thun. Aber er kann nicht, Gott hat ihm zuw
 erwehret, es muß ſein eigen Traum und Decolampad
 Betchelei und Geuchelei heißen. Aber ein fromm Chr
 ſtenmenſch, der unſer Schwärmeret zuhöret, wie m

11) „und“ fehlt

12) [wohl] noch.

den heiligen Worten Christi Würfel spielen, der auf seinen Traum, würde freilich sagen: seid allzumal Buben, und achtet Gottes Wort erz und Geucherei, ich will bei dem schlechten bleiben.

Werden mich aber hie vielleicht strafen, daß Lampads Zeichelei so gar dem Teufel gebe, und daß, ob er gleich das Wort Leib- Zeichen ungebeweisen mit der Schrift, so seien doch viele da, die es erzwingen, daß eitel Brod und Wein sein. Antwort: Wo da, mein schönes Lieb? Sie, die Schrift streit wider sich selbst und niemand vertragen, wo man nicht gläubt, daß Brod und Wein im Abendmahl sei. Antwort: Schrift? Sagen sie: Ei, da der Artikel des Glaubens gegründet wird, daß Christus gen Himmel ist, und sitzt zur rechten Hand Gottes in seinen Ehren, daß Fleisch essen kein nütz sei, Joh. 6, 63. ist kein nütz. Solt nu Fleisch und Blut im Abendmahl sein, so künnt er nicht zur rechten Hand Gottes in seinen Ehren sitzen, und gäbe uns auch zu essen kein nütz ist zur Seligkeit. Drumb muß¹³⁾ die Schrift sich lassen weisen, und aus Christus Leibs Zeichen machen; das muß sein der Text im Abendmahl.

Wäre hätt sich solcher hoher Weisheit versehen zu erwärmen? Hie stehet ihr einiger bester Grund, zu antworten. Wenn ich sie nu hie frage, ob sie aus dem Text haben und beweisen mügen, daß diese zwei wider nander sind: Christus sitzt im Himmel, Leib ist im Abendmahl; item, daß Fleisch kein nütz ist, und Christus Leib im Abendmahl gessen wird, doch solchs geschrieben stehe? werden sie mir antworten: Du willst uns mit der Schrift lieb haben; wir wollen dir glauben; wir sind ohn Schrift gewiß, daß es so ist, denn wenn es die Schrift sagt. Antwort: gehet denn das doch zu? Ei, du Narr, thut nicht auf, siehest du nicht, daß der Himmel hoch ist, da Christus sitzt in seinen Ehren, und die

Erden hie tief hunken, da sein Abendmahl gehalten ein Leib so hoch sitzen in Ehren und zugleich nieden sein, sich lassen schänden und mit Hände und Bauch gehandelt werden, als wäre er ein wurst? Solt das sich reimen mit der herrlichen und himmelischen Ehren? Ei, es ist mehr den Dank habt, lieben Herrn, ich wußte nicht, in Artikeln des Glaubens mußte nichts nach Wort fragen, sondern die leiblichen Augen und mit denselbigen der Vernunft nach urtheil zu glauben sei. Nu verstehe ich, was das heist *est non apparentium*, das ist auf neue Auslegung Geister so viel gesagt: Der Glaube soll nicht weiter glauben, denn ihm die Augen mit Fingern und die Vernunft messen kann.

Nu, wer viel fragt, wird ungenehm; ich mehr fragen, daß ich noch klüger werde. Den wir aber gewiß, lieben Herrn, daß Ein Leibesstücke durch Gottes Gewalt zugleich im Himmel und im Abendmahl sein, weil Gottes Gewalt kein noch Zahl hat, und solch Ding thut, die kein Verstand begreifen kann, sondern schlecht müssen geglaubt werden. Weil er denn sagt: Das ist mein Leib, womit mein Herz stillen, daß Gott keine Weise nicht habe, solches auch zu thun, wie sein Wort lautet. Vielleicht ob ein Leib ist sichtbarlich nicht ist an Orten, doch er wohl Weise haben möchte und wie er unsichtbarlich, ja auch sichtbarlich mit dem Leib an vielen Orten halten. Wenn er nun das zu thun, hättet ihr uns nicht weidlich betrogen, wenn dazu sagt, ehe ihrs wißet? Habt ihr Beweysung aus der Schrift, die Gottes Willens dieß Stück absprache?

Lieber, laß uns mit der Schrift unverwehrt gehört Schwärmern nicht zu auf der Schrift. Du sollst aber Schrift bringen, daß Gott so kann und thun könnte. Wohl an, hie ist meine Meinung. Was Gott sagt, das kann er thun, Röm. Und ist kein Wort für Gott unmöglich, Luc. Weil er denn hie sagt: Das ist mein Leib, ers wahrlich thun, und thut. Nu müßt ihr u

beweisen, daß erß nicht thu, noch thun künnte. Denn das ist ja euer herrlicher Grund, damit ihr diese Wort wollt stoßen: es gilt hie der Streichen, und wir stehen auf dem rechten Kampfplatz. Beweiset ihrß nicht, daß unmöglich sei, so stürzen wir euch und bringen mit den Worten durch: das ist mein Leib. Gott sagtß; Gott thutß. Wehret euch, ihr theuren Ritter, es ist Zeit!

Sie mögen hie sagen vielleicht: Wir konnens wohl beweisen, wir stiegen einmal heimlich in den Himmel eben zur Mitternacht, da Gott am tiefesten schlief: wir hatten ein Laterne und einen Dietrich mit uns, brachen ihm in das allerheimlichst Kämmerlin, und schlossen alle Kasten und Laden auf, da seine Gewalt innen lag. Da nahmen wir eine Goldwage, daß wirß ja gewiß träßen und gnau abwägeten: wir funden aber keine Gewalt, die das vermocht, daß ein Leib zugleich im Himmel und im Abendmahl sein künnte; darumb istß gewiß, daß Leib muß Leibß Zeichen heißen. Daß ihr Gott wehre, Satan, du Leidiger, wie schändlich und sicher spottest du unser. Doch mein Spott soll dich wiederumb auch küheln, was giltß!

Da liegt nu der hochberühmte Grund, davon sie fur andern am meisten geifern, und am steifesten drauf stehen und pochen, da sie sagen, daß die zwei Schrift wider nander sind, Christus sitzt im Himmel, und sein Leib ist im Abendmahl, und beweisens doch nicht. Das beweisen sie wohl, daß solche zwei Schrift und ihre Vernunft widernander sind. Das wäre aber ohn Noth gewesen zu beweisen, ich wölts ihn auch eben so wohl gesagt haben. Denn daß du sagest, Schrift sei wider nander, gilt nichts; wer fragt nach dem Sagen? Aber da wollt ich sie loben und ehren, wenn sie solchs Sagen mit Schrift oder sonst beweisen. Das sollen sie wohl lassen, auf daß der Text ist bleibe stehen: das ist mein Leib.

Erhalten wir nu dieß, daß Decolampad solch sein Sagen nicht beweisen kann, noch anzeigen, wie die Schrift fur Gott wider nander sind, wie et gewißlich kimmernmehr thun kann: so ist die ganze Sache gewonnen, und wir habens alles erhalten. Denn wo das bleibt, daß uns die Wort bestehen, das ist mein Leib,

das¹⁴⁾ ist, daß Christus Leib im Abendmahl ist soll der Spruch Joh. 6, 63. Fleisch ist kein , sich bald schiden: so werden sich denn Wunder finden, und sollen die Sacrament nicht schlechte Zeichen sein, und alle ihr Geschwürm, daß sie viel ben, soll zustieben und zustiegen, wie der Staut dem Winde. Denn man wird Christus Leib und nicht müssen ein unnütz oder geringe Ding lassen das weiß ich wohl.

Sollten wir aber der Vernunft und Augen unsers Glaubens Artikel und die Schrift urtheilen, wie Decolampad thut, so ist freilich ein iglich Stuck der Schrift wider das ander. Denn die Schrift, Maria ein Jungfrau und Mutter sei, ist wider Schrift: Wachset und mehret euch; item: Ich will Menschen ein Gehülfsen umb ihn schaffen. Das drumm wollt leugen, sie wäre keine Jungfrau, schreien: Die Schrift ist wider nander; würde mir billig antworten: Ja fur dir und deiner Vernunft ist sie wider nander; aber wie ist sie fur Gott nander, das sage mir? So bestünde ich, wie Decolampad sie steht. Item, daß Christus Gott sei, ist wider die Schrift: Gott schuf den Menschen; fahre dazu, und sprich: Er sei nicht Gott, weil Gottheit Menschheit mehr wider nander sind, denn Himmel Erden, und können nicht zugleich die Person Christus in Gottheit und Menschheit sein, und lasse deinen Grund, daß solche Schrift wider nander ist, so wird man dir antworten: Ja, du sagest es, und fur deinen Augen ist sie wider nander; aber zeige an, wie sie fur Gott auch wider nander sei. Also auch, daß Christus Leib im Himmel und im Abendmahl ist, wider nander sei, das sagt Decolampad, und ist fur seinen Augen also. Ja, begehrt aber nicht, daß er uns lehre sein Sagen, was fur ihm sonst oder so sei: sondern was Gott und wie es fur Gott sei: da liegt er, da kann er nicht und muß und soll doch, wenn er seine Lehre will wiß und sicher haben. Wie laßt sie antworten. Laßt sehen, wie sie sich verbrechen wollen. Aber

14) Die Originalausgabe hat: „so.“

uns nicht; überhin werden sie schnurren und etwas über pfeifen, daß man indeß nicht merke, wie sie e¹⁵) im hohlen Wege gedrängt werden.

Halt sie nu gegen nander, die Schwärmer und Schriftverlehrer. Carlstadt bracht das *roſtra* erfur; es wollt nicht bestehen. Da kam der Zwingel, und wollt besser machen mit seiner Deutelei; das bestehet och ärger. Darnach kompt Decolampad mit seinem eibß-Zeichen, als mit dem allerbesten Stuch; und bestehet am allerubelsten. Denn so laut sein Grund: Ich Decolampad sage, daß die Schrift in diesem Stuch über nander ist. Ist nu das nicht ein zarter, feiner Grund des Glaubens? wenn ein Mensch also spricht: Biewohl Gottes Wort da stehet und sagt: Das ist mein eibß; doch, weil ichs nicht begreifen noch glauben kann, und mich wider die Schrift sein dunckt, so ist es nicht wahr, und muß eine andere Deutunge haben, unangesehen, wie helle Gottes Wort da stehet. Das ist Decolampads Geist und hochberühmbte Wahrheit, daß Menschendunkel und Unglaube solle über Gottes Wort stien und unsern Glauben gründen. Wer künnt dergleichen nicht auch thun in allen andern Artikeln? So ist soll der Satan solche Leute verführen. So ist nu unser Grund Decolampad mit einem Wort umbgestossm, das heißt: Nein, diese Schrift sind nicht wider ander; man kanns wohl sagen und sich dunken lassen, der nicht beweisen. So liegt denn alle sein Gepränge n Dreck.

Wollt ihr nu Schrift haben von uns, lieben Schwärmer? da stehet sie: Nehmet, esset, das ist mein eibß. Weisset euch mit derselbigen auf dießmal, darnoch ist ihr mehr kriegen. O wie sicher waret ihr, und wisset nicht, daß man euch diesen Spruch immermehr mit furwerfen oder aufbringen. Denn ihr hattet ihn nicht alleine gekreuzigt, sondern auch begraben und Hüß umbs Grab gelegt, daß er schlechts nicht mehr galt. Der er stehet nu wieder auf von den Todten, und wird nimmermehr sterben, und wirft dazu euch, seine Feinde, unter sich, und macht euch zu Fußsche-

15) „die“ fehlt.

meinen. Das hat den guten Mann Decolampad betrogen, daß Schrift, so wider nander sind, freilich müssen vertragen werden, und ein Theil ein Verstand nehmen, der sich mit dem andern leidet; weil das gar ist, daß die Schrift nicht mag mit ihr selbst unvereinbar sein. Aber er merkt und bedacht nicht, daß er ein Mann wäre, der solche Uneinigkeit der Schrift surath und beweisen sollte; sondern er nahm es an und trug es vor, als wäre es gewiß und schon überwiegen. Da saß und seiblet er.

Wenn sie aber sich bedächten zuvor, und sähren, wie sie nichts reden wollten, denn Gottes Wort, wie St. Petrus lehret; und ließen ihr eigen Sagen und Sagen daheim, so richteten sie nicht so viel Ungelegenheit an. Dieß Wort (Schrift ist nicht wider nander,) hat den Decolampad nicht verführt, denn es ist in Gottes Wort gegründet, daß Gott nicht leugnet, noch sein Wort nicht leugnet: aber der Zusatz seines Wortes (Ich Decolampad sage, daß die Schrift hier wider nander ist,) bringt ihn in solchen Schweiß und Jammer, daß Gottes Wort leugnet, lehret, deutet und martert, wie er will. Herr Gott, wie leichtlich ist es geschehen in ein solchen greulichen Fall; und wir sind noch so blind und fürchten uns nicht auf solchem schlüpferigen Wege.

Aber ich will ihren rechten Grund, der sie zu diesem Irrthum bewegt, besser rühren und melden, wie ich will drauf wetten um mein Leib und Seele, (die ich auch nicht gerne verlore,) daß ich nicht seiblen will, denn ich armer Sunder kenne auch ein wenig vom Geiste und ein groß Stück vom alten Schalk, der in uns wohnt, ich meine das Fleisch. Das einzige Stück, das sie am allerhöchsten, daß es für der Vernunft aus der Masse narisch ist, zu glauben, daß wir Christus Leib und Blut sollen im Abendmahl leiblich essen und trinken. Und weiß furwahr, wo sie gewonnen, sollte die endliche Frebleckung sein: Ja, ich dachte ja wohl es müßte nicht recht sein; es hat mir nie wohl angethan, daß man Christus Leib und Blut so sollte behandeln. Wie sie denn ist unter nander heimlich redet und der tolle Pöfel offenbärlich plaudert. Aber sie wollten solches gerne bergen, denn sie schämen sich.

en, wissen wohl, daß es nichts taug; sehen aber daß der tolle Pöfel damit eraus fährt, reden breiben auch nicht dawider.

Es ist aber schändlich, daß nicht so viel Redlichkeit Ehrbarkeit in ihn ist, solches frei eraus zu bekennen, daß sie doch wünschen im Herzen, gerne haben, und hören; sondern wenden für, die Schrift sie, welches sie wissen, daß nicht wahr ist, sondern die Schrift mit List und Frevel an, sich damit zu tun für den Leuten, und unter der Schrift ihre Gist unter die Leute bringen.

Doch wiewohl sie solches bergen mit hohem Fleiß, ist der Schalk ersur und läßt sich weidlich mercken der Zwingel bekennet so viel, daß er sein Lebenlang gläubt habe: und ich gläube wohl, daß er nichts überube. Ja, daß noch wohl mehr ist, er setzt sich zu Richter und urtheilet aller Menschen Herzen und Geist, daß kein Mensch solches gegläubt habe. Ist das nicht zu so ist ja Lühne genug, und ist dazu nicht wahr, daß es allzu wohl. Nu aus solcher Bekenntniß ist merken, daß er solchen Dunkel nicht aus der Welt habe, welche er längst hernach hat funden, in Buch Subsidium sonderlich, und andere mehr; sondern lange zuvor, ehe denn er solche Schrift hat er so gegläubt, und läuft nu allererst, sucht es und zwinget sie auf solchen Dunkel. D. Carl-Christ, ehe denn er schreib, lange zuvor, sagt er dem: Lieber, du wirst mich nicht bereben, daß ich im Brod und Wein sei. So fahren sie eraus zu reden, durch Gottes Gewalt.

Desselbigen gleichen Decolampad, wenn er über die Schrift gehüpft hat, die ihm surgelegt wird: hilf mir wie lecht er, wie geil ist er, wie tanzt er in seinem Dunkel und fragt: Wozu es nütze sei? Warumb er nicht das Brod nicht haben angebetet? Warumb die Schrift solches für kein Wunder anzeigt? Was es helfe, Christus unsichtbar da sei? Warumb die Christen über die Ding sollen gläuben? Wie sich reime, daß wenig der Ehren so böse Buben so lasse mit sich zu? Sonderlich aber die Lasterwort mahlen sein Herz, da er unsern Gott heißt den gebaden Gott, den

bröckern Gott, den fleischern Gott, und des u
Rasen viel. Wer sollt doch hie nicht greifen,
im Herzen denken? Wenn sie die Schrift bewe
würden sie wohl solche Boten lassen und mit E
umgehen.

Es ist der Groß und Edel natürlicher Be
der will und mag dieses Artikels nicht; drum
er und locket also dawider, und will darnach sich
Schrift hüllen, daß man ihn nicht kennen soll
soll kein Artikel sein. Wenn ich der Vernunft
wollt folgen, ich wollt eben solche Speierei und
rei dawider treiben, auf daß die Lasterer nicht
daß es eitel Heiliges Geists Kunst sei solch
Ich will von Gott sagen: Wozu ist's nütze,
Mensch sei? Warumb soll man so schwer Din
ben? Warumb beten ihn die Apostel nicht
Abendmahl? Wie reimet sichs, daß solche I
sich läßt kreuzigen von bösen Buben? O des f
Gotts! O des blutern Gotts! O des toden
und so fortan.

Meine Schwärmer aber bereiten mit solcher
die Bahn, daß man schier wird Christum, G
alles mit einander verleugen; wie sie denn sch
Theil auch anfahren gar nichts zu glauben. D
treten auf der Vernunft Dunkel, der soll sie wo
anführen. Aber solche Spotterei dienet dazu, daß
tollen Pöfel, der nichts nach der Schrift fragt, erregt
sie wissen selbst fast wohl, daß solch heidenisch
nicht schleußt wider diesen Artikel. Oder,
schleußt wider diesen, so schleußt er auch
alle Artikel. Denn Gotts Wort ist immer d
nunft eine Thorheit. 1 Cor. 2, 14. Darumb h
beß alles wohl geschwiegen, wo¹⁶⁾ ihn um die
Ernst wäre, und nicht lauter Edel und Ung
das Herz voll hätten, davon der Mund so mi
gehen. Davon hernach weiter.

Item, da Decolampad in seinem ersten 2
Väter Sprüche schändet und schabernack, mu
kennen, daß er seinen Dunkel aus der Väter

nicht habe. Denn sie reden so gewaltiglich, daß sie ihm gar oft das Wort eraus zwingen: Hoc apparet contra nos esse: es scheint, als sei es wider uns. Lieber, was ist doch das anders gesagt, denn, die Väter lauten stark dorthin. Ich kann mein Ding aus ihrer Schrift nicht haben, sondern muß Fleiß thun, daß ich ihn eine Nasen drehe auf meinen Sinn. Wer aber so arbeiten muß, daß er die Sprüche zu sich lenke und zwingt, der bekennet ja, daß ers aus solchen Sprüchen nicht habe, sondern vielmehr das Widerspiel draus habe, und seine Gedanken hinein trägt und treibt. Was aber sein Nasen drehen in den Vätern ihn helfe, wollen wir hernach sehen.

Das ist aber Wunder, daß die Väter, wie viel ihr ist, noch nie keiner hat so vom Sacrament geredt, wie diese Schwärmer; denn ihr keiner braucht solcher Wort: Es ist schlecht Brod und Wein; oder, Christus Leib und Blut ist nicht da. Und ist doch unmöglich, weil die Sache sehr bei ihm gehandelt ist, daß ihn nicht sollt einmal empfallen sein solch Wörtlin: Es ist schlecht Brod; oder, nicht daß der Leib Christi leiblich da sei, oder desgleichen; so doch viel dran gelegen ist, daß sie die Leute nicht verfuhrten: sondern schlecht dahin reden, als zweifelt ihr keiner dran, daß da Christus Leib und Blut sei. Es sollte ja unter so vielen Vätern und so viel Schriften einmal eine Negativa gefallen, wie in andern Artikeln geschieht. Nu aber stehen sie alle auf der Affirmativa einträchtig und beständiglich; unser Schwärmer aber schier nichts, denn von der Negativa reden können. Summa, Decolampadius hats wider aus der Schrift noch Vätern, sondern leidet und schwigt, daß ers in alle beide trage.

Hiermit wäre nu wohl gnug den Schwärmern gewort. Denn weil wir so viel erstreiten und gewinnen, daß der Spruch Christi (das ist mein Leib,) noch feste stehet, und ihre besten Gründe nichts sind, und da alle Beweisunge nackt und bloß: so stehen auch ewiglich noch feste alle andere Sprüche vom Abendmahl Christi. Denn ich den geringesten und einfältigsten fur mich genommen habe, nur zu Troß dem ahnächtigen, faulen, lahmen Geschwätz der Schwärmer.

So hab ich auch im Buch wider die himmlischen Propheten diese Sache nicht unfleißig gehandelt, und in dasselbige Büchlin noch kein Schwärmer verlegt. Ich halt aber, sie verachtens und lesens nicht; oder lesen sie es, so rüffeln sie das Maul und laufen uherbin, in großer Demuth und Fülle aller Weisheit und Frömmigkeit.

Doch umb der Unser willen zu stärken, will ich weiter handeln, wie der Schwärmer Grund und Ursachen nichts sind; und zum Überfluß beweisen, daß nicht wider die Schrift noch Artikel des Glaubens sei, daß Christus Leib zugleich im Himmel und im Abendmahl sei; wiewohl ichs den Schwärmern nicht schuldig bin zu thun, sondern sie zu beweisen schuldig sind, daß wider die Schrift sei, und konnens nicht thun, wie gesagt ist. Wenn ich aber das beweiset habe, so soll man die Wort lassen gehen und stehen, (das ist mit Leib,) wie sie lauten. Denn, daß ich sollt mit Aug und Finger sichtlich zeigen, daß Christus Leib zugleich im Himmel und uber Tisch sei, wie die Schwärmer von uns begehren, kann ich wahrlich nicht thun. Da Gottes Worten nicht will gläuben, der darf von mir nichts Weiters fodern: so thu ich gnug, wenn ich beweise, daß nicht wider Gottes Wort, sondern der Schrift gemäße sei.

Und zum ersten, nehmen wir fur den Artikel, daß Christus sitzt zur rechten Hand Gottes, welchen die Schwärmer halten, er leide nicht, daß Christus Leib im Abendmahl auch sein könnte. Wenn wir sie zu hie fragen, was sie Gottes rechte Hand heißen, da Christus sitzt: acht ich, sie werden uns daher schwärmen, wie man den Kindern pflegt fuzubilden einen Gauckelhimmel, darin ein gülden Stuhel stehe und Christus neben dem Vater sitze in einer Chorkappen und gülden Krone, gleichwie es die Mahler mahlen. Denn wo sie nicht solche kindische, fleischliche Gedanken hätten von der rechten Hand Gottes, würden sie freilich sich nicht so lassen anfechten den Leib Christi im Abendmahl, oder sich so bläuen mit dem Spruch Augustini (welchem sie doch sonst nichts gläuben noch keinem andern,) Christus muß an einem Ort leiblich sein, aber seine Wahrheit ist allenthalben &c.

Aus welchen kindischen Gedanken muß denn weiter folgen, daß sie auch Gott selber an einen Ort im Himmeln auf denselbigen goldenen Stuhel binden, weil Christus kein Gott ist, und wo Christus ist, da ist die Gottheit ganz und gar, wie Paulus sagt Coloss. 2: Es wohnet in ihm die ganze Gottheit leibhaftig; Joh. 14, 9. 10: So lange bin ich bei euch, und lenket mich nicht: Philippe, wer mich siehet, siehet den Vater; glaubst du nicht, daß der Vater Mich und Ich im Vater bin? Aus dem will noch weiter folgen, daß auch wir und alle Creatur in demselben Stuhel Gottes sitzen, vielleicht wie die Läuse und Flöhe in seiner Chorkappen, weil Paulus sagt, Gal. 3, 28: Wir sind seiner Art, und in ihm leben und sind wir.

Weiter fragen wir sie: Wo ist die Schrift, die die rechte Hand also an einen Ort zwinget? So sagen sie: Hilf Gott, führen wir nicht Schrift genug? Du blind? Siehest du nicht, wie voller Sprüche die Bücher sind aus der Schrift? Freilich sehe ich, daß ihr unnütze Spieler seid. Ueberaus groß und Plauderns macht ihr, wo es nicht noth ist; als, geistlichen Essen, von Christus Sigen im Himmeln von seinem Gedächtniß im Abendmahl und dergleichen, da euch niemand umb fraget. Euer Ruckel der läßt sich wohl hören, da seid ihr voll Schrift: wo es noth ist, da fahret ihr furuber und seid unruhig, als die Klöße, laßt euch darnach träumen, ganze Schrift klinge auf euren Dunkel, wie Salomo Pred. 5, 2. daß in der Welt so gehet, was eintrübet, da träumet ihm von. Und Virgilius: Qui somnia fingunt. Da bringt man ihn auch fort von.

Warumb seid ihr nicht bedächtlich und sehet zuvor, ob Schrift oder nicht wäre, daß Gottes rechte Hand sonderlich Ort sei, weil die Schrift gar reichlich von Rechten Gottes lehret? Nu aber bauet ihr eine solch große fährliche Schwärmerel auf euern eiteln Traum, rühmet denn, daß ihr viel Schrift fuhret. Und ihr so gerne an diesem Reigen tanzt, dunkelt euch, Himmeln hänge voll Geigen; und wie man spricht:

Wer gerne tanzt, dem mag man leichtlich pfeifen. Also, weil euch gefället, daß Christus im Himmel und nicht im Abendmahl, laßt ihr euch St. Augustin Sprüche so leichtlich bereden, ja zu sagen, daß die Rechte ein Ort im Himmel sei, die ihr doch sonst aller Väter Sprüche so starrig, klug und untölpel seid, da, ob sie euch allesamt einträchtiglich aufdringen, dennoch ihr Nein drauß macht. Noch mehr ihr, niemand solle merken, warumb ihr auf unendliche Studie viel Schrift fuhret, und auf nöthige Studie einen Titel, sondern allein eure Träume fuhret.

Die Schrift aber lehret uns, daß Gottes Hand nicht sei ein sonderlicher Ort, da ein Leib oder müge sein, als auf ein golden Stuhel; sonder sei die allmächtige Gewalt Gottes, welche zugleich und allgegenwärtig sein kann, und doch an allen Orten sein. Nirgend kann sie an einigem Ort sein (spreche denn wo sie irgend an etlichem Ort wäre, müßte daselbst begreiflich und beschlossen sein; wie alle Dinge, so an einem Ort ist, muß an demselbigen beschlossen und abgemessen sein, also daß es dieweil keinem andern Ort sein kann. Die göttliche Gewalt aber mag und kann nicht also beschlossen und abgemessen sein. Denn sie ist unbegreiflich und unmaß, außer und über alles, das da ist und sein kann.

Wiederumb, muß sie an allen Orten wesen und gegenwärtig sein, auch in dem geringsten Blatt. Ursach ist die: denn Gott ist's, der alle schafft, wirkt und erhält, durch seine allmächtige Gewalt und rechte Hand, wie unser Glaube bekennet, denn er schickt keine Amptleut oder Engel aus, er etwas schafft oder erhält, sondern solches alles seiner göttlichen Gewalt selbst eigen Werk. Soll er aber schaffen und erhalten, so muß er daselbst und seine Creatur so wohl im Allerinwendigsten als Allerauswendigsten machen und erhalten.

Darumb muß er ja in einer solchen Creatur ihrem Allerinwendigsten, Auswendigsten, umb und umb, durch und durch, unten und oben, vorn hinten selbst da sein, daß nicht Gegenwärtigers Innerlicheres sein kann in allen Creaturen, denn

mit seiner Gewalt. Denn er ist's, der die Haut
 ist; er ist's, der auch die Gebeine macht; er ist's,
 die Haar auf der Haut¹⁷⁾ macht; er ist's auch,
 das Mark in den Gebeinen macht; er ist's, der ein
 Stricklin am Haar macht; er ist's, der ein iglich
 Lin am Mark macht; er muß ja alles machen, beide
 l und Ganzes: so muß ja seine Hand da sein,
 s mache, das kann nicht fehlen.

Hierher gehet nu die Schrift gewaltiglich Es. 66, 2.
 1 Mos. 1. Hat nicht dieß alles meine Hand ge-
 :? Ps. 139, 8. 9: Wo will ich hin fur deinem
 ? Wo soll ich hinfliehen fur deinem Angesicht?
 ich gen Himmel, so bist du da; bettet ich mir in
 sollen, so bist du auch umb mich. Nähme ich Flü-
 er Morgenröthe (das sind doch ja große Flügel
 ie halben Welt,) und sezet mich an des Meeres
 , so würde mich doch deine Hand daselbst halten.
 Was soll ich viel sagen? Die Schrift gibt alle Wun-
 and Werk Gottes seiner rechten Hand, als Apo-
 4, 10: Christus ist durch die rechte Hand Gottes
 et; Ps. 118, 15. 16: Die rechte Hand Gottes
 Wunder, die rechte Hand Gottes erhöhet mich
 Und Apostelg. 17, 27. 28. spricht Paulus:
 ist nicht ferne von unser eim iglichen: denn
 hm leben, schweben und sind wir; und Röm.
 16: Aus ihm, durch ihn und an ihm sind alle
 ; und Jer. 23. v. 23. 24: Bin ich nicht ein
 , der nahe ist, und nicht ein Gott, der ferne ist?
 lle ich nicht Himmel und Erden? Es. 66, 1: Der
 nel ist mein Stuhel und die Erde mein Fußbank.
 pricht nicht: Ein Stuck des Himmels ist mein
 el, ein Stuck oder Ort der Erden ist mein Fuß-
 ; sondern, was und wo Himmel ist, da ist mein
 el, es sei der Himmel unten, oben, oder neben
 Erden; und was oder wo Erden ist, es sei auf
 Boden des Meeres, im Grabe der Todten oder
 Mittel der Erden, da ist mein Fußbank. Nu rath,
 st noch sein Haupt, Arm, Brust, Leib, so er mit
 Füssen die Erden, mit den Beinen den Himmel

füllet? Weit, weit reicht er über und außer der Welt über Himmel und Erden.

Was kann oder will nu Esaiä mit diesem Spruch? Denn wie St. Hilarius auch hierüber spricht, daß Gott sei wesentlich gegenwärtig an allen Enden, in und durch alle Creatur in alle ihren Stücken und Theilen, daß also die Welt Gottes voll ist und er sie alle füllet, aber doch nicht von ihr beschloffen oder umfungen ist, sondern auch zugleich außer und über alle Creatur ist! Dieß sind alles gar über alle Maas¹⁸⁾ unbegreifliche Ding, aber doch sind es Artikel unsers Glaubens, hell und mächtiglich in der Schrift bezeuget. Es ist gerines gegen diesem Stück, daß Christus Leib und Blut zugleich im Himmel und Abendmahl ist, und wenn die Schwärmer begnanten mit der Vernunft und Augen hieher zu kommen, sollten sie bald dahin¹⁹⁾ fallen und sagen: Es wäre nichts, und, wie der Gottlosen Jugend ist, zu sagen: Es ist kein Gott. Psalm 14, 1.

Denn wie kann doch die Vernunft leiden, daß die göttliche Majestät so klein sei, daß sie in einem Körnlin, an einem Körnlin, über einem Körnlin, durch ein Körnlin, inwendig und auswendig, gegenwärtig und wesentlich sei? Und obs wohl ein einige Majestät ist, der noch ganz und gar in einem ighen besonder, der so unzähllich viel sind, sein kann. Denn er macht ja in ighen Körnlin besonders in allen Stücken, inwendig und allenthalben; so muß ja seine Gewalt daselbst allenthalben in und an dem Körnlin sein: Nu aber sein Gewalt einig und einerlei ist, und nicht sich theilen, daß er die Haut am Körnlin mit den Fingern und den Mark im Körnlin mit den Füssen mächte; so muß die ganze göttliche Gewalt da sein, in und an dem Körnlin allenthalben; denn er macht alles alleine. Wo derumb, daß auch dieselbige Majestät so groß ist, daß sie wider diese Welt noch eitel tausend Welt mag umfassen, und sagen: Siehe, da ist er.

Sie laß mit nu die Schwärmer antworten. Ich hat mit Leib ja noch ein Vergleichung und mögen sie zusammen reimen. Als, Brod ist ein Leib, Wein ist

18) † und.

19) „dahin“ fehlt.

in Leib, Christus Fleisch ist ein Leib. Sie mag einen in einem andern sein, wie ich in der Luft und in einem Kleid oder Haus sein kann, wie Geld in einem Beutel, Wein im Fasse und Kannen. Aber hier, da nicht Leib, sondern Geist, ja wer weiß was ist, das Gott heißt. Es ist über Leib, über Geist, über alles, was man sagen, hören und denken kann. Wie kann ein solches zugleich ganz und gar in einem irdlichen Leibe, Creatur und Wesen allenthalben sein gegenwärtig, und wiederum außer und über alle Creatur und Wesen nirgend sein muß noch kann, wie unser Glaube und die Schrift beides von Gott zeuget? Sie muß die Vernunft stracks schließen: Ei, das ist gewißlich nichts, und muß nichts sein.

Hat er nu die Weise gefunden, daß sein eigen göttlich Wesen kann ganz und gar in allen Creaturen und in einer irdlichen besondern sein, tiefer, innerlicher, gegenwärtiger, denn die Creatur ihr selbst ist, und doch wie drum nirgend und in keiner mag und kann umfassen sein, daß er wohl alle Dinge umfasset und drinnen ist, aber keines ihn umfasset und in ihm ist: sollt derselbige nicht auch etwa eine Weise wissen, wie sein Leib an vielen Orten zugleich ganz und gar wäre, und doch derselbigen keines wäre, da er ist? Ach wir elenden Menschenkinder, die ihr Gott und sein Thun richten nach unserm Dunkel, und meinen, es sei ein Schuster oder Tagelöhner.

Ja, sagen sie, wir glauben wohl, daß Gottes Gewalt allenthalben sei; aber drum muß nicht sein göttlich Wesen oder rechte Hand allenthalben sein. Antwort: Ich glaube auch wohl, daß ihr im Grund des Herzens wider von Gott noch Gottes Gewalt etwas laubt, bins dazu auch gewiß, ihr sollt auch wohl ²⁰⁾ Alle diese gewaltige Sprüche, die ich hier furbringe und andele, überspringen, und das Maul aufwerfen und sagen: Er redet von Körnlein und Baumblättern, bringt her sein Schrift auf. Denn so pflegt ihr zu thun, und darnach von eurer Geduld etwas plaudern, oder von unnöthigen Sachen schwätzen. Das muß denn Schrift sein.

²⁰⁾ „auch wohl“ fehlt.

Wir wissen aber, daß Gottes Gewalt, Arm, Hand, Wesen, Angesicht, Geist, Weisheit zc., alles ein Ding sei. Denn außer der Creatur ist's nichts, denn die einzige einfältige Gottheit selbst, und ist ohn Zweifel also für der Schöpfung Gottes Gewalt und Hand, Gott Wesen selbst gewesen; so wird sie nach der Creatur Schöpfung nichts etwa anders worden sein. Er macht ja nichts, denn durch sein Wort, 1 Mos. 1. Job. 1. Das ist seine Gewalt; und seine Gewalt ist nicht ein Beil, Art, Sägen oder Feilen, dadurch er wirkt, sondern er selbst. Ist nu seine Gewalt und Geist allenthalben und in allen Dingen aufs Allerinnerlichst, Aeußerlichst, durch und durch gegenwärtig, wie es denn sein muß, so er alle Ding allenthalben machen und erhalten soll; so muß sein göttlich rechte Hand, Wesen und Majestät auch allenthalben sein: er muß freilich dabei sein, soll es machen und erhalten.

Und zum Ueberfluß will ich solchs auch mit einem Exempel und Geschichte aus der Schrift beweisen, und das also: Es ist ja unser Glaube, wie die Schrift uns lehret, daß unser Herr Jesus Christus wesentlich, natürlicher, rechter Gott sei, und die Gottheit in ihm ganz und gar leibhaftig wohnt, wie St. Paulus sagt Col. 2, 9. also, daß außer Christo schlecht kein Gott noch Gottheit ist; wie er auch selbst sagt Joh. 14, 9: Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater; gläubest du nicht, daß der Vater in mir, und ich in Ihm bin? Wohl an, da gehet Christus auf Erden und ist die ganze Gottheit persönlich, wesentlich in ihm auf Erden.

Sie sage mir nu, wie kanns zugleich wahr sein, daß Gott ganz in Christo persönlich, gegenwärtig, wesentlich sei auf Erden in Mutterleib, ja in der Krippe, im Tempel, in der Wüsten, in Städten, in Höfern, Garten, Felde, am Kreuz, Grab zc. und doch auch gleichwohl im Himmel in des Vaters Schooß! Ist das nu wahr und unwidersprechlich, nach dem Glauben, daß die Gottheit in Christo auf Erden wesentlich, persönlich, selbst gegenwärtig ist, an so viel Orten, und doch zugleich im Himmel und bei dem Vater: so folget draus, daß er zugleich allenthalben

, und wesentlich, persönlich Himmel und Erden, id alles erfülle mit seiner eigen Natur und Majestät, ch Laut²¹) der Schrift, Jerem. 23. v. 23. 24: Ich lle Himmel und Erden, und bin ein Gott, der nahe ; und Ps. 139, 7: Wo soll ich hinfliehen fur deinem gesicht?

Auch da Christus, Gottes Sohn, sollt in Mutter- iber empfangen und Mensch werden, mußt er freilich reit allda in der Jungfrauen Leib wesentlich und rsonlich sein, und daselbst die Menschheit anziehen. enn die Gottheit ist unbeweglich in ihr selbst, kann ht von einem Ort zum andern fahren, wie die Creatur. umb ist er hie nicht vom Himmel gestiegen, als auf aer Leiter, oder herab gefahren als an einem Seil; ndern war zuvor da in dem jungfräulichen Leibe, esentlich und persönlich, wie an allen andern Enden erall, nach göttlicher Natur, Art und Macht. Ist nu an einem Ort, als in der Jungfrauen Leib, esentlich mit selbst eigener Person, und zugleich bei m Vater, wie unser Glaube erzwingt: so ist er auch wiflich an allen Enden also. Denn keine Ursache in mag, warumb er sollte in der Jungfrauen Leib, nd nicht an allen Enden also sein mügen.

Doch in Christo ist etwas Anders, Höhers und kößers vor allen andern Creaturn. Denn in Ihm ist ott nicht allein gegenwärtig und wesentlich, wie in len andern; sondern wohnet auch leibhaftig in ihm, so daß eine Person ist Mensch und Gott. Und wie hl ich sagen kann von allen Creaturn: Da ist Gott, er Gott ist in dem; so kann ich doch nicht sagen: es ist Gott selbst. Aber von Christo sagt der Glaube ht alleine, daß Gott in ihm ist; sondern also: Chris is ist Gott selbst. Und wer einen Menschen erwürget, is wohl heißen ein Mörder des Dings, das Gottes und da Gott innen ist. Aber wer Christum erwürget, hat Gottes Sohn, Gott und den Herrn der Herr- keit selbst erwürget. Daß nu Gott nicht alleine in ist, sondern auch in ihm wohnet, also daß Gott Mensch eine Person wird, das ist das hohe Werk und

1) „Laut“ fehlt.

Wunder Gottes, das alle Vernunft zu Narre und der Glaube allein halten muß; sonst ist's

Darumb reden wir igt von dem ersten all. Gott in allen Dingen selbst ist persönlich, ol Gegenwärtigkeit auch Gott nicht hätte mügen und eine Person aus Gottheit und Menschheit denn er mußte (wie gesagt,) zuvor in Mutter sein, wie er an ihm selber ist in der Gottheit. Gott, wo sind sie, die dieß alles glauben? Sie werden, wenn Vernunft hieher kommt mit ihrem men? Des Sacraments Schwärmerei wird den Ding werden gegen diese. Wohlan, Gott ble die Seinen auch.

Hiermit ist nu gewaltiglich gnug überwei Gottes rechte Hand nicht sei ein sonderlicher s den Schwärmern träumet, da Christus Leib s dern sei die Gewalt Gottes selbst: Denn es Gottes Rechte nicht eine Creatur sein, sond etwas über und außer allen Creaturen sein. aber nicht, denn allein Gott selbst, der allentl allen Dingen ist; darumb muß das auch w daß Gottes rechte Hand allenthalben in all gen ist, wie wir gehört haben. Ich meine wir hie nicht, wie die Schwärmer, über di laufen, oder von andern Dingen, denn zur E hören, handeln, sondern fest gegründet und b haben, aus rechtem klaren Grund der Schrift tikeln des Glaubens, daß Gottes rechte Hand all sei; sie aber, die Schwärmer, das Stüß verlie nicht mügen bestehen, da sie sagen: Es sei ei licher Ort, wie sie aus St. Augustin ihre fleisch danken trösten.

Nu laßt uns mit ihn reden. Sie bekenn Christus sei zur rechten Hand Gottes, und dami sie gewonnen haben, daß er nicht sei im Ab Das ist freilich das greuliche Schwerdt dei Goliath, darauf sie pochen. Wie aber, wenn eben dasselbue Schwerdt nähmen, und schlä damit den Kopf ab, und beweiseten eben Spruch, daß Christus Leib müsse im Abendm damit ihr wollt beweisen, er müsse nicht da sein

für ein recht Davids Thätlin halten? Wohl an, höret uns zu. Christus Leib ist zur Rechten ist bekannt. Die Rechte Gottes ist aber an n; wie ihr musset bekennen aus unser vorigen g. So ist sie gewißlich auch im Brod und : Tische. Wo nu die rechte Hand Gottes ist, hristus Leib und Blut sein; denn die rechte s ist nicht zu theilen in viel Stücke, sondern einfältiges Wesen. So sagt auch der Artikel

Christus an ein Theil, als an ein kleinen r Nagel der Rechten Gottes, sondern schlechts n Gottes sei, daß wo und was Gottes Rechte ist, da ist Christus, des Menschen Sohn.

will auch Christus, so oft er im Evangelio daß ihm alles sei übergeben vom Vater, und : seine Fusse gethan, Psalm 8, 7. das ist, er chten Gottes; welchs ist nicht anders, denn ch als ein Mensch über alle Ding ist, alle r sich hat und drüber regiert. Drumb muß he dabei, drinnen und drumb sein, alles in aben ic. Denn nach der Gottheit ist ihm egeben, noch unter die Fusse gethan, so ers i gemacht und erhält. Sigen aber zur Rech- iel als, regieren und Macht haben über alles. acht haben und regieren, muß er freilich auch egenwärtig und wesentlich, durch die rechte s, die allenthalben ist.

will nu hie werden? Es will das draus Wenn Christus im Abendmahl diese Wort (mein Leib,) gleich nie hätte gesagt noch gesetzt, ns doch diese Wort (Christus sitzt zur Rechten is sein Leib und Blut da müge sein, wie an n Dertern, und darf hie nicht einiger Trans- on oder Verwandlung des Brods in seinen i dennoch wohl da sein: gleichwie die rechte s nicht drumb muß in alle Ding verwandelt b sie wohl da und drinnen ist. Wie aber , ist uns nicht zu wissen: wir sollens gläus es die Schrift und Artikel des Glaubens so bestätigen.

urmen Sunder sind ja nicht so toll, daß wir m. Schr. 4r. Bd.

glauben, Christus Leib sei im Brod auf die grob sichtbarliche Weise, wie Brod im Korbe, oder Wein im Becher, wie uns die Schwärmer gerne wollten auflegen, sich mit unser Thorheit zu kugeln: sondern wir glauben stark, daß sein Leib da sei, wie seine Worte druff lauten und deuten, das ist mein Leib &c. Daß aber die Väter und wir zuweilen so reden: Christus Leib ist im Brod, geschieht einfältiger Meinung darumb, daß unser Glaube will bekennen, daß Christus Leib da sei: sonst mügen wir wohl leiden, man sage: er sei im Brod, er sei das Brod; er sei, da das Brod ist, oder wie man will. Über Worten wollen wir nicht zanken; alleine daß der Sinn da bleibe, daß nicht schlecht Wort sei, das wir im Abendmahl Christi essen, sondern den Leib Christi.

So sollen auch die Schwärmer bedenken, daß Gott mehr Weise hat, ein Ding im andern zu haben, denn diese grobe, die sie surgeben, wie Wein im Fasse, Gold im Kasten, Geld in der Taschen ist. Levi war in den Leiden Abraham, spricht der zu den Ebräern²²⁾ c. 7, wie die Schrift alle Kinder in der Väter Leiden aus den Leiden beschreibt. Item, allerlei Farbe und Licht und was man siehet, heißt in den Augen sein, daß der Himmel und Erden mügen im Auge sein. Item, was ist alles im Spiegel, was dafur steht. Item, Bäume und alle Frucht sind in den Kernen und Samen. Item, alle Ding sind in unserm Herzen, auch Gott selber; welches auch wohl so groß Wunder ist, als das andere. Wer will nu zweifeln, Gott habe noch mehr Weise, die er uns nicht sagt, da eins im andern oder da zwei zugleich an einem Ort sind.

Ist doch eben so groß Wunder, daß viel Leiber an einem Ort sind, als daß Ein Leib an viel Orten ist. Wer eins kann, der kann das ander auch. Nu haben wir klare Schrift, daß Christus zu seinen Jüngern durch verschlossene Thür, und aus seinem Grabe durch besiegelten Stein. Er sei nu durchs Fenster der Thür hinein kommen, so hat sein Leib, und das, was durch sein Leib geschwunden ist, zugleich an einem Ort.

22) † Apostel an die Ebräer.

n sein, beides, unverfehret und unverwandelt. Es
t auch der Evangelist nicht: daß sie ihn haben
hinein kommen; sondern er trat oder stund in ih-
Mittel. Das laut, als sei er da zuvor gewest
rgen, und hab sich offenbart; wie er auch Maria
alend thät bei dem Grabe und allen, den er ist
nen. Und Apostelg. 7, 56. erschein er St. Ste-
im Rathhause zur Rechten Gottes stehen; und
elg. 22, 7. erschein er St. Paulo im Tempel;
Matth. 17, 1. 2. 3. erschein der Vater in der
n auf dem Berge Thabor; und Luc. 3, 21. 22.
der Vater in seiner Stimme, und der Heilige
in der Taubengestalt. Solche und dergleichen
einung, den Propheten, Aposteln und Heiligen
ielmal geschehen, zeigen ja, daß beide Gott und
us nicht ferne, sondern nahe sind, und ist alleine
Offenbaren zu thun; sintemal sie nicht so auf und
, noch hin und her fahren, weil Gott unbeweglich
Christus zur Rechten Gottes auch sitzt, und nicht

So spricht Christus auch Joh. 3. v. 3: Niemand
gen Himmel, denn der erab gefahren ist, ²²) des
hen Sohn, der im Himmel ist; damit er ja zeigt,
in Leib zugleich im Himmel und auf Erden, ja
bereit an allen Enden ist. Denn er ist durch
Verklärung nicht ein ander Person worden; son-
wie vorhin, so auch hernach, allenthalben gegen-
. Wiewohl Decolampad hie wider Bilibald Pirck-
: zu Nürnberg eine große Ehre will eingelegt ha-
und weiß nicht, wie große Sunde es sein soll,
Pirckheimer solchen Spruch von dem Menschen
auslegt. Wenn ich aber Pirckheimer wäre, wolt
Decolampad einen Brill schicken, und bitten, daß
Buchstaben doch wolt zählen, obs helfen möcht,
nicht so leichtfertig über die Sprüche der Schrift
ren, und uns dafür ihre Träume in die Bücher

Das heißt doch: Filius hominis descendit, ad-
t? Redet er doch so klar eraus vom Menschen

nämlich.

sohn, wie der sei hernieder gefahren und auff
ist ja gewiß, daß Christus nach der Gottl
erunter fährt noch auffähret, sondern nach de
eit. Und wenn Decolampad ja so herrlich rühn
sollt er zuvor beweisen, daß solcher Spruch v
nach der Gottheit redet, und lehren, was Ni
und Auffahren wäre, und fleißig und gew
Spruch handeln. Aber das ist uns Schwärn
vonnöthen, ist gnug, daß wir so schwärmen,
es denn so bald eitel Schrift. Doch weil da
fahren vom Himmel etliche Lehrer haben gede
ich sparen, bis ich meine Schwärmer höre,
auf einmal nicht alles schreiben.

Auf diese Rede werde ich vielleicht n
Schwärmer kriegen, die mich fahen wollen, und
Ist denn Christus Leib an allen Enden, ei
ihn fressen und saufen in allen Weinhäusern
len Schüsseln, Gläsern und Kannen: so ist e
scheid unter meinem Tisch und des Herrn Tis
wollen wir ihn zufressen! Denn solche schänd
sind wir heillosen Deutschen, das mehrer T
wir wider Zucht noch Vernunft haben, und
von Gott hören, achten wirs gleich so viel, a
der Gaudler Mährlin. Es gehen izt Rede und
unter dem Pöfel wider das Sacrament, so
Schwärmer Lehre sind verführet, daß einer
sterben, denn eine Predigt unter sie schreibe
flugs fahren sie daher, wenn sie hören, daß
und wollen drein thun, und den Hintern dra
Weltliche Oberkeit sollt solche Lasterer strafen
eine Unzucht und freche Durst, weil sie gar
von wissen und dennoch so lästern. Und a
ich schreibe solche hohe Ding sehr ungerne, w
unter solche Hunde und Sau kommen. Aber
ich ihm thun? die Schwärmer müßens ver
die mich dazu zwingen.

Hörest du es nu, du Sau, Hund oder
mer, wer du unvernünftiger Esel bist, w
Christus Leib an allen Enden ist, so wirst du
so bald nicht fressen, noch saufen, noch grei
so rede ich mit dir nicht von solchen Sachen

Schustall oder in deinen Roth. Droben habe
 gt, daß die Rechte Gottes an allen Enden ist,
 innoch zugleich auch nirgend und unbegreiflich
 er und außer allen Creaturen. Es ist ein Un-
 unter seiner Gegenwärtigkeit und deinem Grei-
 ist frei und ungebunden allenthalben, wo er ist,
 muß nicht da stehen als ein Bube am Pranger
 alseisen geschmiedet.

iehe, die Glänze der Sonnen sind dir so nahe,
 dich gleich in die Augen oder auf die Haut
 daß du es fühltest: aber doch vermagest du
 daß du sie ergreifst und in ein Kastlin legest,
 u gleich ewiglich darnach tappest. Hindern kannst
 wohl, daß sie nicht scheinen zum Fenster ein;
 ppen und greifen kannst du sie nicht. Also
 hristus, ob er gleich allenthalben da ist, läßt er
 ht so greifen und tappen; er kann sich wohl
 len, daß du die Schale davon kriegest und den
 nicht ergreifst. Warum das? Darum, daß
 vers ist, wenn Gott da ist, und wenn er dir da
 enn aber ist er dir da, wenn er sein Wort da-
 , und blindet sich damit an, und spricht: Hie
 z mich finden. Wenn du nu das Wort hast,
 st du ihn gewißlich greifen und haben, und sa-
 die hab ich dich, wie du sagest. Gleich als ich
 r Rechten Gottes sage: Wiewohl dieselbige al-
 en ist, wie wir nicht leugen mügen; noch, weil
 nirgend ist, wie gesagt ist, kannst du sie wahr-
 gend ergreifen, sie binde sich denn dir zu gut,
 chreide dich an einen Ort. Das thut sie aber,
 ich in die Menschheit Christi begibt und wohnet;
 est du sie gewiß: sonst sollt du wohl alle Crea-
 ch und durch laufen, hie tappen und da tappen,
 innoch nimmermehr nicht finden, ob sie gleich
 wahrhaftig; denn sie ist dir nicht da.

so auch, weil Christus Menschheit zur Rechten
 ist, und nu auch in allen und uber allen Din-
 , nach Art göttlicher rechten Hand, so wirst du
 ht so fressen noch saufen als den Kohl und Sup-
 telnem Tisch, er wolle denn. Er ist nu auch
 islich worden, und wirst ihn nicht ertappen, ob

er gleich in deinem Brod ist, es sei denn, daß er sich dir anblende und bescheide dich zu einem sonderlichen Tisch durch sein Wort, und deute dir selbst das Brod durch sein Wort, da du ihn essen sollst; welches er denn that im Abendmahl und spricht: Das ist mein Leib; als sollt er sagen: Daheimen magst du auch Brod essen, da ich auch freilich nahe genug bei bin, aber dieß ist das rechte Luto, das²³), das ist mein Leib. Wenn du dieß issest, so issest du meinen Leib, und sonst nicht. Warum? Darumb, daß ich mich hie will mit meinem Wort heften, auf daß du nicht müssest schwärmen, und mich wollen suchen an allen Orten, da ich bin: es würde dir zu viel; so wärest du auch zu geringe dazu, mich daselbst zu ergreifen, ohn mein Wort.

Wie gar wenig sind auch unter den Hochgelahrten, die diesen Artikel von Christo je so tief bedacht, oder je geglaubt haben, daß so uberaus ein unbegreiflich Ding ist, daß Gott soll Mensch, und Mensch soll Gott sein. Aber die Schrift stehet da, und der Glaube hält gewißlich für Wahrheit. Ist denn nun wahr, so haben wir hie mit den Schwärmern ihrer besten Grund einen umgestoßen, nämlich, daß nicht wider nander, sondern der Schrift und dem Glauben gemäß sei, daß Christus Leib zugleich im Himmel und im Abendmahl sei. Und ist gegründet eigentlich in dem ersten Artikel, da wir sagen: Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Eben derselbige Artikel beschirmt und erhält unsern Verstand im Abendmahl, wie wir gehöret haben; nicht, daß ich hiemit Gottes Gewalt also wollte, wie die Schwärmer thun, mit Ellen messen und umbspannen, als hätte er nicht auch wohl mehr Weise, denn die ich jetzt beweiset habe, einen Leib an viel Orten zu halten. Denn ich glaube seinen Worten, daß er mehr thun kann, denn alle Engel mügen begreifen; sondern habe solche Weise eine angezeigt, den Schwärmern das Maul zu stopfen, und unsern Glauben zu verantworten.

Weil sie aber sich so fern eraus begeben, daß sie rühmen, ihr Meinung sei die gewisse Wahrheit, er-

ima, certissima veritas muß es heißen; so sind sie
hellich auch schuldig zu beweisen, daß Christus Leib
Himmel und Abendmahl nicht müge sein, und daß
die Artikel wider nander sind, und die rechte Hand
 Gottes ein sonderlicher Ort sei. Denn, ist ihr Ruhm²⁴⁾
 ihr, daß sie die Wahrheit gewißlich haben; so müssen
 auch gewiß sein, daß die rechte Hand Gottes ein
 der Ort sei, und noch gewisser, daß ein Leib nicht
 ige im Himmel und Abendmahl sein, und solche Ar-
 el wider nander seien. Dem Ruhm noch sei ihr
 ob geboten, daß sie es beweisen, wie sie sollen und
 uldig sind. Wenn sie es thun, so will ich widerru-
 und zu ihn treten; aber da bin ich fur gesichert.
 er ich warne sie, daß sie ja klare Schrift bringen
 d guten Grund legen, besser denn sie bisher gethan
 en. Denn ich wills ihn zuvor sagen, sie werden
 ffeher haben, und lebe ich, und hilfst mir Gott, so
 I ichs ihn redlich sagen, wo sie es nicht treffen.

Daß nu hie Decolampad will gesehen sein, wie
 t er Christus Ehre suche, und treibt sin Gespotte
 der den Pirtheimer, und spricht: Es müsse ja ein
 a König der Ehren sein, der seinen Leib auf dem
 ler, auch von gottlosen Buben, so lasse hin und her
 rfen ic. Solche und dergleichen Wort dienen dazu,
 i sie etwa ein Munzerischer Heilige lese, und spreche:
 thäte wohl in den König der Ehren, und weise
 s den Hintern. Was ists denn nu fur eine Ehre
 risti, daß sein Leib im Abendmahl ist? Hie antwort
 : Es ist wahr, nach Decolampads Klugheit hat
 ristus keine andere Ehre, denn daß er zur rechten
 nd Gottes sitze auf ein Sammetpolster, und lasse
 s die Engel singen, geigen, klingen und spielen, und
 unbeladen mit der Mühe des Abendmahls; aber
 h unser armen Sunder und Narren Glauben ist seine
 re mannigfältig, daß sein Leib und Blut im Abend-
 hl ist. Erstlich die, daß er damit die Hochgelehrten
 d klugen Schwärmer zu Narren macht, und läßt sie
 ärgern und verstocken an seinen Worten und Wer-
 , die er so nährisch redet und wirkt, daß sie nicht

24) Irrthum.

Können gläubig werden, wie St. Paulus sagt 1 Corinth. 1, 23: Wir predigen Christum, ein Aergerniß den Juden und eine Thorheit den Heiden. Und abermal v. 25: Die Thorheit Gottes ist klüger denn die Menschen.

Nu ist ja das eine große Ehre göttlicher Weisheit, und ist bei uns Narren ein herrlicher löblicher Gott, der die Klugen sehen kann mit eitel Thorheit und ihre Weisheit zu Schanden machen, daß sie blind müssen sein, wo sie am klügsten wollen sein. Solche Weisheit und Ehre hat und vermag sonst kein ander König, wie St. Paulus sagt 1 Corinth. 1, 27: Hat nicht Gott der Welt Weisheit zu Schanden gemacht? Weisheit zu Narreit und zu Schanden machen, ist nicht ein geringe Ehre und Tugend.

Zum andermal, ist das ein Ehre und Lob seiner unaussprechlichen Gnade und Güte, daß er sich unser armen Sunder so hart annimmt und so freundliche Liebe und Wohlthat beweiset, und läßt ihm nicht dran benügen, daß er allenthalben, in und um, über und neben uns ist, sondern auch seinen eignen Leib zu Speise gibt, auf daß er uns mit solchem Pfande versichere und vertröste, daß auch unser Leib solle ewiglich leben, weil er hie auf Erden einer ewigen und lebendigen Speise mit geneußt: nun halten wir armen Narren, daß Ehre daher komme, wenn jemand seine Tugend, Güte und Wohlthat Andern beweiset. Denn daß sich jemand läßt ehren und ihm von Andern dienen, ist eine schlechte Ehre und nicht eine göttliche Ehre: drum möchte man die Schwärmer wohl zur Schandföhren, daß sie lerneten, was Ehre hieße.

Und hie geben sich die Schwärmer reblich an, was sie für einen Geist haben. Denn nu sie nicht Schrift für sich wissen, fallen sie auf dieß Stüd, und wollen ihren Irrthum durch Christus Ehre bestätigen: machen sich unnütz genug und schließen also: Es ist nicht ehrlich, sondern schändlich, daß Christus im Abendmahl sei; darumb ist er gewißlich nicht da, und kann nicht da sein. Denn Christus muß ehrlich sein. Wenn ich sie nu frage, wer sagt's, daß nicht ehrlich ist? antworten sie: Wir sagens. Frage ich weiter: Wer

ie wißt ihrs, und womit beweiset ihrs?
 ist genug, daß wirs sagen? Man soll die
 der Schrift antworten. Ei so schämet
 Herz hinein, daß ihr ein solch Gepräng
 diesem Stück, und könnt so gar nichts
 an, und sehet daneben nicht, daß, wo
 t wäre und schlosse, so wollt ich auch
 rühmen, daß Gottes Sohn nicht sei von
 born, wie die Heiden wider St. Eyprian
 prangen. Ursache: Es ist Gotte nicht
 ebrechlichem Fesbe eins Menschen geboren
 n, es ist Christo nicht ehlich, daß ihn
 s der Wüsten fuhr auf den Tempel und
 drumb ist's nicht geschehen. Item, es ist
 daß er gekreuzigt ist, drumb ist's nicht ge-

Gott, sind das die hohen Geister? Soll
 dem faulen, nichtigem Geschwätz die Leute
 n, gewissen Worten Gottes fuhren: Das
 ? Ist doch damit Gottes Ehre aller Dinge
 fleischlich gemacht, gleich wie es etn welt-
 unehrlich wäre, daß er gehenkt oder ge-
 e. Unsers Gottes Ehre aber ist die, so er
 er willen aufs Allertiefest erunter gibt, ins
 Iröb, in unsern Mund, Herz und Schooß,
 ob unsern willen leidet, daß er unehrlich
 o, beide auf dem Kreuz und Altar, wie
 sagt 1 Cor. 11, 27. daß etliche unwürdig
 em Brod. Leidet er doch ohn Unterlaß,
 i göttlichen Augen sein Wort, sein Werk
 as er hat, verfolget, gelästert, geschändet
 ht wird, und sitzt dennoch in seinen Eh-
 ichs nicht hätte gelesen in ihren Büchern,
 nmermehr geglaubt, daß sie mit solchen
 gen diesen Artikel hätten wollen grunden.
 blind durch Gottes Zorn, und ist nicht ihr
 Bewissen zu unterrichten und gewiß ma-
 t alleine verwirren, und dem tollen Pöfel
 ssperren, daß sie ihrem Ruckack zuhören
 h ihr verwundern. Denn wie ich gesagt,
 ottet unser also.

Aber weil wir armen Sunder müssen werden, daß wir Christum schänden und lächerlich machen unsern Glauben und Lehren, daß Christus Abendmahl sei, so laßt uns doch hören, wie wir ihn loben und preisen. Zum ersten, nehmen und danken wir an ihm die Liebe, Gnade und Wohlthat, daß er seinen Leib unser Speise sein im Abendmahl, und dafür geben wir ihm, daß er sich nicht sonder einen Ort, wie ein Vogel im Baue, das nicht Christum für ein Kind oder Narr, dem man einen Gulden nähme, und gäbe ein Pfennig, oder ein Espenlaub dafür, und daß es köstlicher Ding wäre, denn der Gulden unser Glaube ist, daß alle Werk Gottes sind wie der 111. Ps. v. 3. spricht: Confessio operis ejus, das ist, was Gott thut, das ist schön. Gott kann nichts Unehrlisches noch Häßliches, aber die Schöne ist nicht idermanns Erkenntnis geistlich.

Eben desselbigen hohen Geists ist's auch zu ihrem Grund legen ein solchen harten Sagen sie: Weil dieß Werk so ein groß Wunder ist, daß Christus Leib zugleich im Himmel und Aberdies, warum preisen es die Apostel und Evangelisten als ein Wunderwerk, wie sie an andern Wundern? Antwort: Wie soll man thun? Wer nicht hat, der muß seine Gedanken haben; wer nicht hat, der mauret mit Dreck. Wer kann nunworten auf solchen trefflichen Einspruch? Doch jemand sagen: Die Apostel und Evangelisten leicht so arm gewesen, daß sie nicht haben können so viel Zinnober oder Bräsilien, damit sie an den Rand ein Händlin mahlen und dabeistehen können: Hier steht ein Wunder. Denn unser Herr wollen schlecht Christum und seine Tugenden pflicht haben, wo sie ein Wunderwerk Christi haben, daß sie dazu schreiben sollen, es sei ein Wunderwerk, wo nicht, so wollen sie dadurch erstreiten wider Werk noch Wunder, sondern schlecht sagen: Weil nun Christus spricht: Das ist mein Leib, nicht hinzu, das ist ein groß Wunder, so ist d

ist: Das ist mein Leib. Das ist schier ein
Löblich, wie D. Carlstadt mit seinem Punkt
en Buchstaben getrollet kam, und sollte auch
werden, darauf die Christenheit stehen müßte,
umb und versunk ganz und gar.

Künftige redliche Leute sehen hie wohl, daß ein
ist, solch Geschwätz unter die Leute auszulaf-
nicht werth, daß man drauf sollte antworten.
en die Leute drauf, hangen dran, und muß ei-
t und Wahrheit heißen, wider so klare, dürre,
ist: Das ist mein Leib; nicht daß sie es fur
halten können im Gewissen, sondern gerne
daß Wahrheit wäre. Wir sollen aber Gott
herzigen Vater danken, daß er die Schwär-
in ihr eigen Klugheit zu Schanden macht,
ich müssen selbst melden, wie sie mit Lügen
men umgehen, uns zu warnen, daß es eitel
bespenst und Gespott sei, auf daß sich ein ig-
je fur solchen Schwärmern hüten: Wer sich
warnen läßt, daß der beste schwerer verdampt
so glauben wir nu, daß alle Wort und Werk
el Wunder sind. Daher Jesajas 9, 6. seinen
eist: Wunderbar. Wir lassen aber den Evan-
nd Aposteln die Freiheit, welches sie wollen
erkennen, oder nicht.

einen Grund haben sie, den halt ich fur
ärksten und den sie auch mit Ernst meinen,
laube, daß er wahr sei; das ist der: Es be-
sagen sie, die Leute solcher Artikel. Denn
ver zu glauben, daß ein Leib sei zugleich im
nd im Abendmahl. Da lobe ich meine Schwär-
sie doch einmal frei eraus bekennen den rech-
d, was sie bewegt. Sie hätten der andern
und so viel Schreibens wohl längst mügen
dieser einiger wäre furwahr alleine gnug ge-
en Glauben zu beweisen. Denn aus dem
uellen alle ander ihre Gründe. Sie hätten
mit den andern nicht also bemühet, wo sie
t hätte gedrungen. Da steckt nu, wem et-
lauben schwer ist, der glaube und spreche: Es
dahr, so ist denn gewißlich nicht wahr, wie

Dieser Grund schleußt und beweiset. Drum wißlich nicht wahr, daß Christus Gott sei. Denn es ist schwer, ja unmöglich, ausgenommen den Heiligen, welchen ist leicht, sondern auch Lust und Freude, ja Seligkeit zu glauben allen Worten und Werken. Aber die gehen uns nicht an. Da haben Schwärmer bei ihrem eignen Bekenntniß, daß das Sacrament feind sind, Groll, Ekel, Unlust im Herzen dawider haben; drum schwärmer wider. Ach sie sollten ein wenig fürsichtiger Strüßlin in der Federn lassen, aber Gott Die Griechen sprechen: Ein Lügner soll e bedächtniß haben. So spricht Hilarius: Et kann nicht bedächting sein. Der Teufel wege sein Ding also und läßt einen Stand Warumb? Ach es ist wider Gottes Weisheit fechten, er gewinnt doch.

Sie haben auch noch mehr Gründe, daß man nicht liest, daß die Apostel haben dem Ehrbietung gethan noch angebetet, sondern zur andern Speise; so ist beschlossen, daß nicht geglaubt haben, daß Christus Leib da ist gewißlich eitel Brod &c. Ein sehr löst Grund ist das, daraus ich auch wohl mehr schließen also. Die Apostel saßen im Abend Tisch, und beten Christum nicht an, den sie sitzen sahen, und thaten Ihm keine Ehrbieter beschlossen, sie haben nicht geglaubt, daß drum ist gewißlich nicht wahr, daß Christus Abendmahl zu Tische gegessen. Maria und J Christum nicht an, da er geboren war, so daß Christus nicht ist da gewesen, sondern ein Monkind geboren.

Solcher Glaube soll solche Beweisunge solchen Pfeilern soll solche Kirchen stehen. Apostel das Sacrament anbeten, daß sie und beten Christum nicht an, den sie sa sollten sich aber doch gescheuet haben. Ja Schwärmer wären gewest. Nu aber hangen Christo mit voller Liebe, daß sie seinem W

Alle Scheuen, wie die Liebe pflegt zu thun, als Paulus sagt 1 Cor. 13, 7. daß sie alles gläubt, ankt sie nichts unmöglich, sonderlich was sie höret dem Lieben. Sie hanget mehr an seinen Worten, in dem, das die Wort sagen. Maria Magdalena am Grabe meinet, sie wollte Jesum selbst alleine so brannt ihr Herz für Liebe.

Keine Schwärmerlinge aber messen der Apostel nach ihrem eignen Herz, das voll Greuels und ist wider das Sacrament, und denken: Uns eckelt, eckelt für dem Sacrament, und hätten nicht noch ehren mügen. Also werden die Apostel eben so wenig Lust und Liebe zu Christus Wort haben, und würden sich gescheuet haben, wenn uns Leib da wäre gewesen. Ich kanns leiden, daß eufel mit solchen Boten unser spotte. Denn ich, er spotte sich selbst mehr denn uns.

Noch eins! Ja sagen sie, die Werk und Wunder, Christus that, waren sichtbar, als, da er Wein aus er, Blinden sehend, Tauben hörend macht und so. Weil aber hie das Wunder nicht sichtbar ist, so wißlich Christus Leib nicht da. Flicht, lieben en, flicht, der Pelz darf sein wohl, es ist Haut daar nicht gut dran. Solche Stücklin heißen alle eitel Schrift und die lauter Wahrheit bei solchen. Nu ich nehm es an, es sei wahr: welches verzeichen nicht sichtbar ist, das ist nichts und nie gen. Christus, Gottes Sohn, ward in Maria Leib ngen vom Heiligen Geist, das allergrößest Wunder; aber es war nicht sichtbar für Augen, drum gewißlich nicht wahr. Die Gottheit wohnet in o auf Erden und noch bis in Ewigkeit; aber es ht für Augen, drum ist nicht wahr. Wie wollen er hie ihrem Hauptgrund und Eckstein thun: Christ ist zur Rechten Gottes, aber es ist nicht für r, drum ist nicht wahr? Doch es ist vielleicht Wunder bei ihn, daß Christus zur Rechten Gottes sondern ein gemein Ding, als wenn ein Lehrer am Stuhel sitzt.

Heißen das gute Grunde und Ursachen, die uns gewisse Wahrheit lehren, unsern Glauben beweisen

und die Gewissen versichern? so stehen wir wahrlich übel. Wenn mir jemand solche Bücher ohn Titel Namen brächt, und nicht wüßte, daß solche hochgelehrte treffliche Männer wären, so dächte ich gewißlich, hätte sie etwa ein Zigeuner oder loser Bube gemeinlich und Christen zum Spott. Hätt doch keinen Schaden, daß sie guter Meinung und Andacht durch geistliche Blindheit betrogen werden, wie den Kettern geschehen, sondern es scheint, als sei es eitel Muthwille, der Gottes Wort gaudeln wolle. Es sollt ja nicht möglich sein, daß solch faul, lahm, schaal Geschwätz einen Menschen ernstlich bewegten, der bei Vernunft wäre, wer er gleich ein Türk oder Jude wäre, schweige denn Christ.

Aber der große Groll und Ekel, den sie wider das heilige Sacrament, und die heftige Begierd, die sie ihrem Dunkel haben, macht sie so unbesonnen, daß sie meinen, alles, was sie ergreifen mügen, wenns gleich ein Strohhalbm wäre, es sei Spieß und Schwerdt; laffen sich dunkeln, sie schlagen damit allemal tausend auf einen Schlag todt. Der eigen Dunkel hat das Herz bei uns allen, Gott wehre ihm, Amen.

Also stehet unser Fels und dürrer, heller Lert nicht fest: Das ist mein Leib, und hat sich lassen mit Sturmen und Eyren getrost stürmen, welche doch von dem kleinen Wind zustoben und zuslogen sind.

Nu wollen wir ihren andern Eckstein und den andern besten Grund auch angreifen. Denn wiewohl wir neben dem ersten Grund, den wir izt gestoßen haben, viel ander mehr lose Gründe, über die, so wir erzählt haben; so will ichs doch izt an diesem gnug sein lassen und bei dem andern Eckstein auch etliche handeln, so daß ich nicht auch zum Schwärmer werde über so lahm faulen Fragen. Denn ich furwahr solchem Geschwätz feind bin, weil es nicht Sprüche der Schrift sind, da man etwas geistlicher Lehre nützlich künnt handeln, sondern muß Wort umb Wort geben, und gleichwohl die Zeit drüber verlieren und Bessers nachlassen. Aber so tan muß so thun und immer Unglück und Sünd anrichten.

So ist nu ihr ander bestes Stück der Sprün

3. Fleisch ist kein nütze, welchen Decolam-
t, er sei seine eiserne Mauer, und er dürste
wohl, daß wahr wäre. Aber wenn alles falsch
schwer zu glauben ist (wie sie sagen), so ist
auch falsch, daß dieß seine eiserne Mauer sei;
glaube fast schwerlich: mich dünkt, sie sei pa-
schet aber vielleicht eiserne Farbe haben.

erste, da sie mit Schrift sollen beweisen, daß
diesem Ort Christus Leib sein und heißen müsse,
am allermeisten gelegen ist, darumb man sie
thun sie, wie ihr Art ist, wischen²⁵) überhin,
n und gebens fur, als sei es gewiß, und als haben
richlich erstritten, und sagen: Ei es ist bei uns
e Wahrheit. Lieber Herr Gott, wer fragt
umb euern Dunkel? Ober, wer sucht bei
ihr fur gewiß haltet? Wie oft habt ihr nu-
rt, daß diese zwei Stuck possibile, necessa-
igen und Müssen, weiter von nander sind,
mel und Erden? wie das auch Kinder und
ichen Laien wohl wissen. Man fragt euch,
so sein, was ihr lehret, so antwortet ihr:
also sein. Ja Judas mochte fromm sein,
, fein; drum muß Judas fromm sein. Mo-
hte Christen werden; drum mußte Pilatus
werden.

Wie auch, da ihr sollt beweisen, daß Fleisch
s Leib heißen müsse, seid ihr allzumal Stum-
ihr doch schuldig seid zu reden, und sagt uns
müge Christus Leib heißen. Da seid ihr
zig und schwächig. Ja es möcht auch ein
ibraten heißen, wenn das Heißen bei mir
Schwagens und Waschens gelten soll. Denn
gar gewaltiglich wider euch zeugen, daß Chri-
st er in der Schrift von seinem Fleisch oder
, thut er das Wörtlin (mein) hinzu und
kein Fleisch, mein Leib, wie er in demselbi-
Joh. 6. spricht: Mein Fleisch ist eine rechte
Item, wer meins Fleisches isset, ic. Item,
ht esset vom Fleisch des Menschen Sohns ic.

Nu er aber hie nicht spricht: Mein Fleisch ist kein sondern schlecht: Fleisch ist kein nütze, kommt ihr lich in Noth und Angst, daß ihr beweisen müßet es hie Christus Fleisch heiße. Es ist gar ein gro terscheid unter Christus Fleisch und schlechtem F. Denn man fodert gar fröhlich von euch und euch Troß, wer euch befohlen habe, den Text ändern und bessern, und aus Fleisch, Mein F zu machen, und müßet drüber erstummen. Item vermüget nicht zu beweisen, und nehmet doch an pochet drauf, als sei es beweisert aufs Allergem Also liegt der Grund auch darnieder und ist un set, bleibt auch ewiglich unbeweiset²⁶). Das ist colampads eisene Mauere.

Ja, sagen sie, die Umstände der Rede ge daß Fleisch hie Christus Leib heiße. Wo da? E Wort, das Christus spricht: Fleisch ist kein nütze spricht nicht, fleischlicher Sinn oder Verstand ist nütze, wie ihr Fleischfresser sagt; dazu das Wort nütze) im Griechischen ὄφελει, conducit, pr heißt eigentlich das, so nicht nützet oder gut ist, nichts hilft. Hätte nu Christus hie wollen durch? fleischlichen Sinn, und nicht sein eigen Fleisch w den haben, so hätte er so müßt reden: Fleisch ver oder verstehet nichts. Nu er aber spricht: Fleisch get nicht, muß er ja von seinem Fleisch reden, i wohl viel verstehet, nützet aber nicht, so man? Siehe da, ich dacht mirs ja wohl, ihr würdet anders antworten, denn man euch fraget, und fu fahren, da man euch ruft. Ihr sollet beweisen, Fleisch hie Christus Fleisch heiße, so beweisert ihr lehret uns, daß percipere et conducere, vernu und nütze sein, zweierlei Wort sind. Wer hat doch darumb gebeten und gefragt? Wir wissen alles selbst wohl, und der Vocabularius ex qua Gemma hätten uns auch wohl gelehret, ohn hohe Geister und Meister.

Noch stehet da unbeweiset, daß Fleisch hie Ch Fleisch heiße. Denn laß gleich sein, daß hie nicht das

26) „bleibt auch ewiglich unbeweiset“ fehlt.

(vernehmen) sondern das Wort *conducere* ehe, was hilft euch das? Solt Christus den nützen: Fleisch nützt nicht? Das ist, Fleisch versteht, vernimmt, will, redet, thut, leidet, kurz: Fleisch und was Fleisch ist, der et. Und wenn ich fleischlichen Sinn will, muß ich nicht gebunden sein, also zu rechtlicher Sinn vernimmt nichts, ja, er ist viel mpt, wenn ich also rede: Fleischlicher Sinn iße. Nu uns liegt hie nicht große Macht Fleisch hie nicht so eben fleischlicher Sinn n gnug, daß es Fleisch heiße; Fleisch aber es, was im Fleisch ist, Sinn, Vernunft, ort, Werk 2c. wie ist erzählt ist. Solchs in nütze, und zwinget noch beweiset solch λειτ nützen) noch lange nicht, daß darum müsse von Christus Fleisch verstanden werden: es aus dermaßen wohl kann von schlechtgeredt und verstanden werden, wie ich ist be. Wo bleibt nu hie die eiserne Mauer? gewisse Wahrheit.

liegt die eiserne Mauer mit einem Wörtlin i, das heißt (mea, Mein), denn weil da nicht in Fleisch nützt nicht, sondern schlechtthin, et nicht, haben wir erstlich also gewonnen, mag von Christus Leib verstanden werden.

ers nicht selbst hinzu setzt, und spricht: ch, so ist verboten, seine Wort zu bessern hinzuthun, sind auch gewiß und sicher, wenn von seinem Fleisch verstehen.

ndern also, daß sie nicht mügen beweisen n Buchstaben, daß Fleisch hier Christus ie. Denn wo wir ihn das sollten zulassen eweifung, daß hie Fleisch so viel heiße, als ch; wer wollte darnach wehren, daß nicht Christus Fleisch heiße, wo schlechtthin Fleisch rift steht? Da würden bald alle alte Regschwärmen mit Haufen, die da sagen: Christ nicht natürlich Fleisch und Blut gehabt, sei recht Mensch gewesen, weil sie sahen, daß vom viel Böses in der Schrift gesagt wird; als,

die Manichäi, Valentiniani ꝛc. Und zwar saufen dem Zwingel schon solche Hummeln um den und stechen fluss an, da er wider D. Eden zu 1 schreibt also: Wird Christus Fleisch geessen, so nichts denn Fleisch draus, weil alles, was aus 1 geborn wird, Fleisch ist, wie wir hören wollen. daß uns der Teufel so schändlich narren und äffen daß wir umb solchs losen Geschwätz willen müß helle offenbärlche Worte leugen (Das ist mein und surgeben, die Schrift sei wider nander, und 1 uns dahin: aber unser Undankbarkeit verdienets n

Wiewohl nu hiemit dieser Grund und eiserne 1 gnugsam ist umhgestoßen, doch weil ihres Troget Rühmens kein Raße ist, wollen wir ihre Thorheit baß an den Tag geben. Wir wollen auch mit 1 men, und gleich zugeben, daß Fleisch die Christus 1 heiße, wie sie gauckeln: nicht daß so sein müge; so wollen also narren und diese Fastnacht in solcher 1 merei mit laufen, auf daß man doch sehe, was 1 will folgen. So stehe nun die eiserne Maure feste, Christus Fleisch sei kein nütze.

Hie frage ich nu: Maria die Jungfrau, 1 mit Gotts Sohn leiblich schwanger war, und trug sum Christum unsern Herrn neun Monden in 1 Leibe, und bracht ihn darnach leiblich zur Welt, eine Mutter, als unser Glaube und die Evangelia 1 ob sie auch Christus Fleisch leiblich getragen und ge 1 habe, in und durch ihre Fleisch? Ich als ein Sch 1 mer gläub des²⁷⁾ schlecht nicht. Warumb daß? rumb, daß Christus Fleisch leiblich empfangen, 1 gen und gehandelt, ist Keinem nütze. Ist's kein 1 so ist's nicht geschehen, wie unser Grund da 1 Christus Fleisch ist kein nütze, drum ist's nicht. Denn ist im Sacrament darumb sein Fleisch nicht Fleisch nicht nützet, so ist es auch im Mutterleibe 1 eben auch darumb, daß es nicht nützet. Es ist 1 Ursach in beiden Stücken.

Item die Engel verkündigeten den Hirten, un Hirten fundens auch also, daß Christus in der 1

27) gläube, daß.

3 leiblich, und mit seinem Fleisch gegenwärtig. Aber er wills glauben, daß wahr sei? Wenn gleich Christus spräche mit allen Engeln: Da liegt mein Leib in 2 Krippen, so sagen wir doch dawider, Nein. Denn Fleisch ist kein nütze, drum kann dein Leib nicht da leiblich, sondern die Windel und Krippen bedeuten deinen Leib; weils ein Ding ist, Fleisch nicht nütze in, und nicht da sein.

Item, Simeon nahm ihn leiblich in seine Arm, und ihn seine Eltern leiblich in den Tempel brachten. Luc. 2, 28. Aber große Lügen sind das alles mit einander, und ist wider die Ehre Christi, darumb, daß Fleisch kein nütze ist, das ist, es kann nicht leiblich da sein. Das ist unser Grund, da stehen wir auf, und dazu unser eiserne Mäure. Item, Christus ließ sich waschen im Jordan, er wandelt in den Wüsten, und predigt, und auf dem Meer, und das alles leiblich. Matth. 3, 13. sqq. Das ist alles erdichtet Ding. Darumb? Ei Fleisch ist kein nütze, das ist, Christus blische Gegenwärtigkeit ist nicht da, wie ist gesagt ist. Item, Christus saß leiblich über Tisch im Abendmahl, und redet auch leiblich mit seinen Jüngern; und sie sitzen ihm, Matth. 26. v. 26. wusch ihnen auch leiblich die Fusse. Joh. 13, 5. Ja man sagt wohl, aber es verlogen, und Gottes Ehre gelästert. Denn Fleisch ist kein nütze. Darumb ist er gewißlich nicht da gewesen leiblich, sondern alleine geistlich.

Sprichst du: Höre auf um Gottes willen, du wätemerst dich wohl zu tode. Mit der Weise solltest du auch wohl Christum aus dem Garten, Kreuz und seinem Leiden schwärmen, daß der keines je wäre leiblich geschehen, weil er ja in dem Allen leiblich da hat müssen sein, und sein Fleisch doch kein nütze ist, wo es leiblich da ist. Ja Liebet, ich will ihn wohl von der rechten Hand Gottes schwärmen, daß er uns alles anliegt, und beweisen, daß er nicht da ist. Denn Fleisch ist kein nütze. Ob nu gleich sein Fleisch zur rechten Hand Gottes sitzt, so ist doch eben selbige Fleisch Christi. Denn es nicht ein ander Fleisch ist zur Rechten Gottes worden. Ist nu das selbige Fleisch, so ist es daselbst auch kein nütze: ist kein

nütze, so ist's auch nicht da, und gar nichts, und hat ihm durch diesen Spruch eben wie im Abendmahl

Ja, das noch mehr ist, ich will beweisen, Christus Leib auch nicht sei geistlich in ihren Händen, das doch ihr größtes Geschwätz ist. Denn, wie ich schon gesagt habe, Fleisch ist kein nütze: Fleisch aber ist und bleibt Fleisch, es sei im Bauch, Brod, Kreuz, Himmel, Geist, und wo du willst. Denn die Elemente ändern sich nicht; bleibt doch Wein, Korn, Geld, eben dasselbige, das es ist, es komme gleich in ta oder in derlei Stätte einen Tag. Sollt denn Christus Fleisch auch nicht dasselbige Fleisch bleiben, es sei im Himmel, Geist, Krippen, Mutter, oder wo du willst? Nun da leiblich, wie es sein muß, so ist's kein nütze, kein nütze, so ist's nicht da, und gar nichts.

Da siehe, welch ein mächtigen Schwarm kann man wegen bringen der Spruch: (Fleisch ist kein nütze) weil Christus Leib Himmel und Erden zu eng ist und jagt ihn schlecht's auch vom Himmel und aus dem Geist, dahin doch ihn die Schwärmer geflüchtet haben als in eine feste Burg, mit eitel eisernen Mauerwerk stützt, daß er ja wohl verwahrt wäre, auf daß ihn die Buben auf dem Altar nicht unehrlich handeln könnten. Drum ist furwahr dieser Spruch der allerstärkste Grund und ein rechte eiserne Mauer, ja furwider sie, und hätten nichts Stärkers mügen sich selbst aufbringen, denn eben diesen Spruch, den sie am höchsten fur sich rühmen. Also gehet es uns allen Sunden und unbedachten wehrlosen Dienern Gottes und brüdern Gottes, daß, wer uns schaden will, der bringt uns Waffen genug, damit wir sie bekämpfen, und uns vertheidigen.

Sie werden sie vielleicht antworten also: Wir sagen nicht, daß Christus Fleisch aller Dinge kein sei, sondern alleine denn, wenn man's leiblich isst. Sonst wenn man's geistlich isst, das ist, so man glaubt, es sei fur uns gegeben in Tod etc., so ist's nütze dem Wort Christi, Joh. 6, 55: Mein Fleisch ist die rechte Speise etc. Ich danke der guten Unterweisung. Aber es haftet noch an dem, daß damit nicht bezeugt ist, daß Christus von leiblichem Essen rede seine

Denn er spricht nicht also: Mein Fleisch leiblich ist kein nütze, sondern schlecht. also: Fleisch ist nütze. Darumb hilft solch Unterricht der Sachen nichts, es muß und soll beweisert werden, daß er leiblichen Essen rede. Das werdet ihr nimmer thun.

Ind ob ihr solchs beweisertet, (als ihr nicht thun et,) wollt ich gerne hören, warumb so eben Christus Fleisch kein nütze sei, wenn es leiblich geessen wird, nicht auch wenn es leiblich empfangen wird und in die Krippe gelegt, in die Arm genommen, Abendmahl über Tisch sitzt, am Kreuze hängt u.

doch das alles äußerliche Weise und Brauch sei. Fleisch so wohl, als wenn er leiblich geessen wird. Ist's besser, daß es in Mutterleibe ist, denn daß

Brod und Munde ist? Ist's hier kein nütze, so dort auch kein nütze sein; ist's dort nütze, so hier auch nütze sein; sintemal man allenthalben mehr draus machen kann, denn daß es sei lebend äußerlich Christus Leib gehandelt, es sei geessen empfangen, geboren oder getragen, gesehen oder geruch und ist nirgend das geistlich Essen da, welches da, sondern alleine das leiblich Brauchen oder Handeuer Weise nach zu reden. Wer will mich hien?

Ist hier niemand daheim? Wohlan, so der vorige Unterricht auch kein nütze, und hilft nichts, und muß darauf bleiben, das ich gesagt

daß Christus Fleisch entweder im Abendmahl nütze sein, oder muß aller Dinge kein nütze sein, im Himmel oder im Geist.

Übermal frage ich: Wie? wenn ich Christus Fleisch Abendmahl leiblich esse also, daß ich es zugleich auch geistlich esse, wollt ihr mir denn nicht zugeben, daß das Fleisch im Abendmahl fast nütze sei? Wie aber das sein? Also kanns sein: ich will seinen mit dem Brod leiblich essen und im Herzen den-ungleich gläuben, daß es sei der Leib, der für mich wird zur Vergebung der Sunden, wie die lauten Matth. 26, 26: Das ist mein Leib, für gegeben, welches ihr doch selbst heißt geistlich essen. u geistlich Essen da, so kann das leibliche Essen

nicht schaden, sondern muß auch nütze sein, geistlichen Essens willen. Hul, nu antwortet ich darf hie nöthiger Unterricht.

Ja, spricht ihr: Wir sondern das geist vom leiblichen. Desß danke euch Gott! seid ihr und so fromme redliche Leute, daß ihr mit un-
ten Lügen in die Welt durch so viel Bücher schuldige arme Sunder so schändet und laß das euer neue Kunst und hoher Geist, di-
blendete Luther nicht begreifen kann? Wenn jemals von uns gehört, daß wir das Abend-
mahl also essen, oder zu essen lehren, daß alleir-
serlich leiblich Essen da sei des Leibs Christi wir nicht also gelehrt durch viel Bücher, daß mahl zwei Stuck sind zu merken? Eins das und nöthigst, das sind die Wort: Nehmet das ist mein Leib 2c. Das ander ist das oder leiblich Essen des Leibs Christi. Nu kann freilich niemand durch den Hals in d-
jagen, sondern muß sie durch die Ohren ins-
sen. Was fasset er aber ins Herz durch? Nichts anders, denn das sie lauten, nämlich fur uns gegeben, welches ist das geistliche E-
haben weiter gesagt, daß, wer das Sacram-
isset ohn solche Wort, oder ohn solch geistlich (ist nicht alleine kein nütz, sondern auch schäd-
Paulus sagt 1 Cor. 11, 29: Wer das Brod-
isset, der ist schuldig an dem Leibe des Herrn

Darumb hättet ihr uns nicht dürfen le-
leiblich Essen kein nütz ist. Wir sagen wohl sprechen, daß leiblich Essen auch giftig und
Aber damit ist nicht beweisset, daß Christus da sei. Ja es beweiset vielmehr, daß er da wo er nicht da wäre, so wäre das leiblich schädlich und nützlich. Nu es aber kein
auch schädlich ist, muß er freilich da sein u-
werden. Auch damit nicht beweisset ist, daß d-
zum Abendmahl gehöre, da Christus spricht: kein nütze. Und stehet also euer Traum a

... eitel Lügen und Schanden. Der Mund, der leiblich Christus Fleisch isset, weiß freilich nicht, was er isst, oder was darin das Herz isset: demselbigen wäre auch für sich selbst nichts nütze, denn er kann die Speise nicht fassen noch vernehmen. Aber das Herz weiß wohl, was der Mund isset. Denn es fasset die Speise, und isset das geistlich, welches der Mund leiblich isset. Weil aber der Mund des Herzens Glied ist, muß er endlich auch in Ewigkeit leben, um das Herz zu willigen, welches durchs Wort ewiglich lebt, und er hier auch leiblich isset dieselbige ewige Speise, so sein Herz mit ihm geistlich isset.

So bitten wir nu, lieben Herrn, wenn ihr wöllet wider die Lutherischen oder neuen Papisten (wie ihr sie schändet) schwärmen, wöllet doch euch der Lügen halten, und von uns predigen und schreiben nichts anders, denn wie wir lehren. Denn wie ihr uns bisher belogen habt, so lehren wir nicht, als ihr jetzt gethan habt. Oder wollt ihr ja wider uns schreiben, so schreibt und beweiset, wie die Lutherischen solche Götzen haben, daß sie lehren, im Abendmahl sei kein Wort Gottes, sondern allein der Leib Christi im Brod. Item, daß sie kein Herz noch Seele haben, darmit sie solche Speise nicht fassen und essen, sondern alleine den Mund, damit sie den Leib Christi essen. Wenn ihr das beweiset, bekenne ich, daß euer Schrift aus der Masse recht wohl gegründet ist. Denn wider solche Leute gegen euer Schwärmerie, und sonst wider niemand; wenn etwa die Mäuse oder Säue das Sacrament fressen, demselbigen wäre es freilich kein nütze.

Laßt ihr uns aber die Wort im Abendmahl, und laßt es zu, daß wir Seelen haben, so werden wir gar herzlich fragen, welcher Teufel denn euch befohlen habe, das Wort vom Leib Christi im Abendmahl zu sondern; und das Herz vom Munde in uns zu scheiden, und also das leiblich Essen ins Abendmahl zu treiben, und das geistliche heraus zu reißen. Denn obgleich die Götzen im Abendmahl solch Scheiden und Absondern zum Verdamniß für sich selbst üben, und allein den Leib Christi ohn Wort, mit dem Munde, ohn Herzen, leiblich und nicht geistlich essen, so hat doch

Christus also nicht eingesetzt, sondern beides zusammen gethan, Wort und seinen Leib, geistlich mit dem Herzen und leiblich mit dem Munde zu essen. Du sollst und kann der Gottlosen Mißbrauch Gottes Ordnung und Einsetzen freilich nicht brechen noch ändern.

Aus dem allen schließen wir gewaltiglich, daß die eiserne Mauer Decolampads, oder der Spruch (Fleisch ist kein nütze,) gar nicht kann in das Abendmahl gehören. Denn, wie wir gehöret haben, im Abendmahl ist ein geistlich Essen von Christo eingesetzt, neben dem leiblichen, weil darinnen ist Gottes Wort, welches dem Herzen sagt: Nehmet, das ist mein Leib, welche der Bauch oder Mund nicht kann leiblich essen noch fassen; wiewohl die Gottlosen und die Papisten und Schwärmer solche Wort nicht achten, und also des geistlichen Essens fehlen, so treffens doch die Christen mit ihrem Glauben.

Derhalben ist weniger denn nichts geredt, da sie sagen: Fleisch ist kein nütze; drum ist nicht da. Denn der Weise nach wollt ich auch wohl beweisen, daß kein Gott noch Creatur wäre, wenn ich nur Gottes Wort weg thu, wie sie im Abendmahl thun. Thu das Wort weg (Gott schuf Himmel und Erden,) so will ich gerne sehen, wer einen Gott habe, oder was zu Gott nütze sei. Thu das Wort weg (Christus Gottes Sohn ist unser Heiland), so will ich sehen, wer Christum habe, oder wem er nütze sei. Leiblich hat man ihn wohl, denn Gott und Christus wäre dennoch da furhanden, wenn er gleich kein Wort davon ließe predigen. Aber wem hülfte es? Wem wäre es nütze, weil niemand wissen künnt, daß er etwas wäre? Ist er denn nicht nütze, wohlan, so ist er auch gewißlich nichts, wie die eiserne Mauer schleußt, daß das nicht sei, was nicht nütze ist.

Also auch, wo Gottes Wort nicht saget, daß Himmel und Erden seine Creatur sind, wem wären sie nütze? Oder was hülfen sie? Dem Bauch sind sie wohl nütze leiblich, aber der Seelen nicht; sind sie denn nicht nütze, so sind sie auch nichts uterall x. Wo aber Gottes Wort dazu kompt, so brauchet das Herz desselbigen Wortes und geneußt eben des geistlich in

hört, daß der Leib braucht und geneußt äußerlich und
 blich. Ach was soll ich viel sagen! der alte Schalk,
 e Teufel hat die Schwärmer also verblendet, daß sie
 cht wissen, was sie selbst sagen; plaudern viel von
 istlichem Essen, wissen doch nicht, wider was geistlich
 er leiblich Essen sei. Darumb wollen wir hie ein
 enig davon reden, zu Unterricht derjenigen, so es be-
 irren, der Schwärmer Thorheit weiter aufzudecken und
 n spöttischen Teufel zu verrathen.

Erstlich, heißt das nicht geistlich essen, trinken
 er handeln, wenn dasjenige, so man isst, trinkt
 er handelt, Geist ist, oder ein geistlich Wesen ist.
 enn so würde Christus Fleisch nicht mügen geistlich
 nossen oder getrunken werden: sintemal Christus
 leisch, es sei wo es wolle, im geistlichen oder leibli-
 en Wesen, sichtbarlich oder unsichtbarlich, so ist
 ehrhaftig, natürlich, leiblich Fleisch, das man grei-
 n, fühlen, sehen und hören kann, von eim Weibe
 born, am Kreuze gestorben: sondern daher heißt es
 istlich, daß es vom Geist kommt, und will und muß
 n uns geistlicher Weise genossen sein. *Objectum non
 it semper spirituale, sed usus debet esse spiritualis.*
 Das müssen wir mit Exempeln bewähren.

Da Maria, die Jungfrau, Christum empfing und
 bar, da war Christus ja ein recht leiblich, sichtbarlich
 Mensch, und nicht allein ein geistlich Wesen; noch em-
 ing und gebar sie ihn auch geistlich. Wie so? Also,
 gläubte dem Wort des Engels, daß sie sollte schwang-
 er werden und gebären. Mit demselbigen Glauben
 des Engels Wort empfing und gebar sie im Her-
 n Christum geistlich zugleich, da sie ihn in ihrem
 Leibe empfing und gebar leiblich. Denn wo sie nicht
 lte Christum in ihrem Herzen empfangen geistlich,
 lte sie ihn nimmermehr empfangen leiblich. Wie-
 ohl Gott hätte mügen von ihrem Leibe machen
 Christus Leib, in ihrem Schlaf, ohn ihr Wissen, wie
 : Hava von Adam macht: aber da wäre sie nicht
 eine Mutter worden, gleichwie Adam nicht Hava
 Mutter ist.

Nu was empfing sie in ihrem Herzen? Nichts an-

bers, denn das des Engels Wort geben, und sollt mit Gottes Sohn schwanger sein. Luc. sie das Wort fasset, und durch den Glauber Herzen schwanger ward, ward sie auch leiblicher mit dem, das das Wort im Herzen Ihr Leib weiß nicht, was er empfähet, denn des Engels Wort nicht; aber ihr Herz vern was der Leib empfähet. Da ist sie nun schwanger, geistlich und leiblich, und dorerlei Frucht. Und das leiblich schwanger ihr kein nütze gewesen, wo es ohn das geistlicher sein geschehen wäre. Wie siehest du nun, lich schwanger sein nicht zwinget, daß die geistlich Wesen sei. Ja, die Frucht ist leiblich doch daneben ein geistlich Empfängniß nebenlichen.

Item, die Hirten sahen den Herrn, da in der Krippen leiblich, und Herr Simeon auch, Luc. 2. Aber das Sehen hätte sie nicht, wo nicht auch ein geistlich Sehen da gewesen. Wer gab ihm aber das geistlich Sehen? Nicht der Anblick des Kindlins; sondern das Engels, das sie gen Bethlehem weist, zu se Heiland, und das Antwort des Heiligen Geistes. Herr Simeon überkommen hatte, daß er den Herrn sehen sollte, ehe denn er stürbe. In selbige Wort erhob sich in ihrem Herzen ein geistlich Sehen, das ist, der Glaube, damit sie das Kind geistlich ansahen, als den Heiland, und darnach mit leiblichen Augen auch. Nu ist ja einerlei Kindlin, ein Heiland, und wird doch zweierlei Weise angesehen durchs Wort; leiblich, durch den Anblick. Aber die Augen wissen nicht, was sie sehen; denn wohl den Heiland, können aber nicht vernehmen, daß der Heiland sei. Denn das Wort können sie nicht greifen. Aber das Herz weiß wohl, was es sehen. Denn es vernimmt die Wort, und durch die Augen den rechten Heiland sehen. Wie ist das ein Ding leiblich, und doch ein geistlich Sehen neben leiblichen.

Item, das blutflüssige Weib rührete ja

Ding an, da sie Christus Saum anrühret, sondern leibliche Kleid Christi: dennoch war da ein geistlich Anrühren desselbigen Kleides in ihrem Herzen, da sie bei sprach Matth. 9, 21. Marc. 6, 28: Möcht ich nur es Kleides Saum anrühren, so würde ich gesund. Sie da, solch Wort und Glauben in ihrem Herzen ein geistlich Anrühren. Denn ihre Hand konnte sich das Wort nicht fassen, das ihr Herz sprach: ihre an), ²⁸⁾ wußte auch nicht, was sie anrühret. Ihr Herz wußte wohl, daß ihre Hand das Kleid Heilands anrühret. Woher wußt ²⁹⁾ es aber? Ist vom Anrühren, sondern von dem Wort (das ist Heiland). Nu was rühret die das Herz geistlich? Nichts anders, denn eben dasselbige leibliche Kleid, die Hand leiblich anrühret. Einerlei ist das leibliche Kleid, und sind doch da zweierlei Anrühren, geistlich und leiblich.

Abraham ward von Gott gegeben das Land Canaan. Nu das Land ist ein leiblich Ding; noch ist auch ein geistlich Einnehmen desselbigen Lands. Denn Abraham nahm es ein, geistlich durch seinen Glauben, sein Herz sprach: Ich glaube, und nehm es an. Woher aber hatte er das Einnehmen? Ohn Zweifel ist vom Lande, daß er nie seinen Fuß breit besaß; sondern von dem Wort, das er saget: Dir und deinem Samen will ich das Land geben. Da es nu seine Kineinnahmen leiblich, wußte freilich ihr Leib oder ob nicht, was sie einnahmen. Denn der Leib verpöth Gottes Wort nicht; aber Abrahams Herz wußte es, und sahe, was seiner Kinder Leib einnahmen. Nehmen sie nichts anders ein leiblich, denn das Abraham zuvor geistlich durch den Glauben in Gottes Erbtheil eingenommen hatte.

Und da er seinen Sohn Isaac von Sara zeugete, ewige war ja ein leiblich Mensch; noch ist da auch zweierlei Zeugen, geistlich und leiblich. Denn Abraham zeugete Isaac zuvor geistlich durch seinen Glauben, sein Herz sprach: Ich glaube, daß ich Isaac zeugen werde. Aber woher hatte er das Zeugen? Nicht von

1) † sic.

29) † sic.

seinem Leibe, oder von Sara, sondern von dem Sara soll dir einen Sohn gebären. Da er Sohn leiblich zeuget, mußte ja sein Leib nicht, thät: denn er konnte das Wort nicht vernehmen. 2 Herz mußte wohl, was sein Leib thät; denn das nahm das Wort wohl, und mußte, daß sein Leib da zeugete, den er zuvor durch Gottes Wort im Glauben gezeuget. Nu ist's einerlei leiblich Isaac, den sie durch den Glauben geistlich, und sein Leib du Werk leiblich zeugete, wie denn St. Paulus 1. 2. diesen Glauben Abrahā fast preiset.

So fortan, alle dasjenige, so unser Leib an und leiblich thut, wenn Gottes Wort dazu kommt durch den Glauben geschieht, so ist's und heißt lich geschehen: daß nichts so leiblich, fleischlich äußerlich sein kann, es wird geistlich, wo es in und Glauben geht; daß geistlich nicht anders ist was durch den Geist und Glauben, in und durch geschieht, Gott gebe, das Ding, damit wir um sei leiblich oder geistlich, scilicet in usu, non in to, spiritus est; es sei sehen, hören, reden, gebären, tragen, essen, trinken, oder was es. Denn wer seinem Nächsten dienet, und thut's so ist's ihm kein nütze. Denn Fleisch ist kein Thut erst aber geistlich, das ist, so es sein Herz aus dem Glauben in Gottes Wort, so ist's Leben Seligkeit. Nu ist da einerlei leiblicher Nächster, er umghehet, aber zweierlei Thun. Der Leib nicht, was er thut, läßt sich treiben wie ein A aber das Herz weiß wohl, was der Leib thut. her? Nicht vom Nächsten, sondern vom Wort das da sagt: Liebe deinen Nächsten.

Denn also thut Gott mit uns, daß er und derlei furlegt, sein Werk und sein Wort. Das soll der Leib thun, das Wort soll die Seele so denn wo das Werk ohn Wort würde furgelegt, es niemand kein nütze. Als, wenn er hätte Christ von Maria lassen kommen, ohn Wort, wäre ihr Werk nichts nütze. Denn sie wüßte nichts davon, kennete es auch nicht. Item, wenn er hätte Christ lassen sterben und auferstehen, und solch Werk

den verborgen und nicht verkündigen durchs Wort, wäre es nütze? Was ist's noch igt nütze, denen nur die Augen getragen wird leiblich, und sie das Wort im Herzen nicht annehmen? Weil nun unser Mund mit solchen Werken soll leiblich umgehen, und sie doch das Wort nicht vernehmen; wiederumb, die sie nicht kann eraus fahren und leiblich mit dem Wort umgehen: so theilets Gott also nach beiderlei Weise, und gibt das Wort fur die Seele, und das Wort fur den Leib, auf daß sie beide selig werden und einerlei Gnade genießen unter zweierlei Weise, eim igt sein bescheiden Theil.

Nu sage mir hie, wer die rechten Capernaiten. Denn Decolampad schilt uns, daß wir Capernaiten, weil wir Christus Fleisch leiblich essen im Abendmahl. Ich sage aber, daß die Schwärmer rechte Capernaiten sind. Denn die Capernaiten scheiden auch Wort vom Wort, und fielen auf das leiblich Fleisch; gleichwie unser Schwärmer thun, scheiden die Wort ab und lassen sie fahren, darin das geistlich Esstehet, gaffen und genemäulen dieweil auf das leibliche Essen, wie die Narren eim ins Maul sehen und den Augen anglogen, daß sie dafür nicht können wahr werden der Wort, die da klärlich stehen: Nehmet, esset, das ist mein Leib. So thäten die Capernaiten. Wir aber ja nicht müßen Capernaiten sein; wir beides behalten, leiblich und geistlich Essen. Mund isset den Leib Christi leiblich; denn er kann Wort nicht fassen noch essen, und weiß nicht, was Esstet, schmeckt ihm gleich, als esse er etwas anders, als Christus Leib. Aber das Herz fasset die Wort glauben, und isset eben dasselbige geistlich, das der Mund leiblich isset. Denn das Herz siehet wohl, was unverständige Mund leiblich isset. Woher siehet es? Nicht vom Brod, noch vom Essen des Mundes, sondern vom Wort, das da steht: Esset, das ist mein Leib, und ist doch einerlei Leib Christi. Denn beide, Mund und Herz isset, ein igtlich auf seine Maße und Weise. Das Herz kanns nicht leiblich essen; so kanns Mund nicht geistlich essen. So machts nu Gott so, daß der Mund fur das Herz leiblich, und das

Herze für den Mund geistlich esse, und also alle beide von einerlei Speise gesättigt und selig werden. Denn auch der unverständige Leib nicht weiß, daß er solche Speise isset, dadurch er solle ewig leben. Denn er fuhlet's nicht, sondern stirbt dahin und verfaulet, als hätte er sonst andere Speise gegessen, wie ein unvernünftig Thier. Aber die Seele siehet und versteht wohl, daß der Leib müsse ewiglich leben, weil er eine ewige Speise zu sich nimmt, die ihn nicht lassen wird im Grabe oder Staub verfaulet und verweset.

Ja, sprechen sie, Maria, da sie schwanger war und gebar, sahe sie auch leiblich ihr Kind, die Hirten und Simeon sahen ihn auch, und so fortan, die Andern haben alles gesehen, das sie glaubten. Was soll man sagen: So höre ich wohl, du zarte edele Frau willst deinen Gott lehren, wie er sich dir solle leiblich darbieten; vielleicht willst du auch Maria, seine Mutter, und Simeon werden, und lässest dir nicht benügen an der Weise, die er dir furlegt? Wie du willst! schau hin, und mach dir ein Eigens, du wirst's wohl gewahr. Wir aber trauen unserm Gott, welcher hat wollen, was Maria geistlich und leiblich geboren, und wider leiblich noch geistlich geessen oder getrunken werden. Von den Hirten und Simeon wollte er geistlich und leiblich gesehen, und nicht geboren, auch nicht geessen werden. So hat er nach seinem Gefallen, wenn er gewollt hat, gesehen, gehört, geboren, gesäugt, getragen, angerühret, und dergleichen leiblich und geistlich gehandelt werden.

Aber von uns will er nie wider geboren, noch gesehen, noch gehört, noch angerühret, sondern allein geessen und getrunken werden, beide leiblich und geistlich, daß wir durch solch Essen ja so viel haben und so ferne kommen sollen, als jene mit gebären, sehen, hören, tragen &c. kommen sind, und uns ja so viel sei leiblich, als er ihnen gewesen ist: obn daß ein andrer Weise muß sein, umb des willen, daß er in aller Welt so nahe sein konnte, welches nicht sein konnte, wo er sichtbarlich erschiene. Dazu hat er uns das Essen auch nicht versagt, sondern zugesagt; alleine daß er aufgezogen und gespart wird bis auf den jüngsten Tag.

daß der Glaube Raum habe, und wir nicht hie selig
in dem elenden Leben. Was soll er doch mehr
?

Daß aber dieß alles recht und wohl gesagt sei,
geistlich heiße, hoffe ich, sei ganz offenbar. Denn
muß ja geistlich heißen, was der Geist thut und
Geist kommt, gleichwie fleischlich ist, was Fleisch
und vom Fleisch kommt; wie Paulus sagt²⁰⁾

1. 8, 5: Welche des Fleisches sind, die sind fleisch-
gesinnet; welche des Geistes sind, die sind geistlich.

a Röm. 8, 13: Wo ihr die Werk des Fleisches im
t tödtet, werdet ihr leben. Da hörest du ja, daß

die Frucht und Werke des Geistes geistlich heißen,
sie aus dem Geist kommen, wie er auch Gal. 5,

spricht: Die Frucht des Geistes ist, Liebe, Freude,
u. s. w. Und Summa, der Christen ganzes Leben

ist er geistlich, und sie allzumal geistlich, 1 Cor. 1,
und c. 2, 3. daß keinen Zweifel hat, daß wer Chri-

stus Leib im Abendmahl im Glauben isst leiblich, daß der-
ge auch im leiblichen Essen geistlich isst, und geistlich
und wandelt.

Aber unser Schwärmer haben den Schwindel und
Irrgeist, meinen, es müge da nichts Geistlichs sein,

etwas Leiblichs ist: geben für, Fleisch sei kein nütze;
das Widerspiel wahrhaftig ist, daß der Geist bei

nicht sein kann anders, denn in leiblichen Dingen,
im Wort, Wasser und Christus Leib, und in sei-

nen Heiligen auf Erden. Haben wir nu die eiserne
Kette schier umbgestoßen?

Nu wollen wir den Spruch Christi für uns neh-
men: Fleisch ist kein nütze, und sehen, ob wir ihn bes-

teuern können handeln, denn die Schwärmer. Und sei
der Grund der, daß, wo die zwei Wort, Fleisch und

Leib in der Schrift gegen nander gesetzt werden, da
Fleisch nicht Christus Leib heißen, sondern heißt

etwas das vom Fleisch geboren ist, Joh. 3, 6: Was
Fleisch geborn wird, das ist Fleisch. Denn war-

sollt sie die Schrift wider nander setzen, wenn sie
zusammen konnten vertragen? Nu verträgt sich

²⁰⁾ „sagt“ fehlt.

ja Christus Leib und Fleisch fast wohl mit da
ja, er ist des Geistes Wohnung leibhaftig,
ihn kommt der Geist in alle andere.

Der erst ist Moses, 1 Mos. 6, 3. Er
wird nicht immerdar Richter sein unter d
schen, denn sie sind Fleisch; item, Jes. 40, 6
Fleisch ist Heu, aber der Geist bläset in das
verdorret; und Christus Joh. 3, 6: Was
geboren ist, das ist Geist, was aus Fleisch
ist, das ist Fleisch. Aber viel reicher E
lus Röm. 8. schier durchs ganze Capitel,
mer Geist und Fleisch wider nander; und
17. Diese zwei, Geist und Fleisch, sind wid
ic. Und ich achte, solchs sei bei idermann i
das Neue Testament lieset: wer es aber nich
der lese es noch, so wird er finden, daß G
Geist, wo sie gegen nander gehalten werden
selbst gewißlich das Fleisch verdampft wird,
sündlich, Gottes Feind und Widersacher ist,
nicht noth sei, hie alle Sprüche einzuführen.

Weil denn solchs wahr und unwiderspre
daß Fleisch, wo es dem Geist entgegen gesetzt i
daselbst nicht Christus Leib heißt, sondern d
Adam, aus dem Fleisch geboren; so ist's gewiß
auch die Joh. 6, 63. (Fleisch ist kein nütze
kann von Christus Leib verstanden werden, u
aus daselbst Fleisch gegen den Geist hält. Er
lauten klarlich seine Wort: Der Geist macht
Fleisch ist kein nütze. Meine Wort, die ich e
sind Geist und Leben. Da siehest du offenbar
er Fleisch scheidet vom Geist, und setzt es w
Geist. Denn er lehret ja, das Leben und G
seinen Worten, und nicht im Fleisch. Den
aber gibt er, es sei kein nütze. Und wie sol
sein, wenn wider Leben noch Geist drinnen i
kein Leben noch Geist drinnen, so muß eitel i
Sünde drinnen sein. Welcher Keger ist aber i
zweifelt gewest, (ausgenommen die Juden,) d
von Christus Fleisch hielten? Nu laß die
mer sich versuchen; laß sehen, was sie können;
ben sich gerühmet, es sei eine eiserne Mauer

se Wahrheit; können sie den Ruhm bestätigen, so
ich zusehen.

Haben wir denn nu, daß an diesem Ort Fleisch
Christus Leib heißen müge, sondern gewißlich den
Adam, und das da wider den Geist ist, oder je
Geist und nicht Geist ist (welchs gleich so viel
als wider den Geist): so hoffe ich, daß wir ar-
Sunder nicht so gar weit gefehlet haben, da wir
h gedeutet haben, es sei fleischlicher Verstand.
i im Fleisch, da nicht Geist ist, da ist freilich das
höchste und Beste, der Verstand, Sinn, Wille,
und Muth. Ist nu Fleisch kein nütze, so ist auch
Sinn, Verstand, Wille, und alle sein Thun und
nützen kein nütze, und muß die Meinung Christi
lesem Ort die sein: Lieben Jünger, die ihr mur-
und laßt euch meine Wort ärgern, ihr versteht
nicht recht: denn ihr fallt auf das Werk, leiblich
ich essen, und verstehtet, wie mans mit Zähnen
set und im Leibe verdauet, als Fleisch aus den
tren. Das ist ein fleischlicher, tödlicher Verstand.
ich Fleisch geb ich euch nicht so²¹) zu essen; es
Geist hie sein, nicht Fleisch: geistlich müssen meine
t verstanden werden, von geistlichem Fleisch. Alle meine
t sind Geist; drum ist beide, Fleisch und Essen und al-
davon ich rede, auch Geist und geistlich zu ver-
i und zu brauchen. Denn der Geist macht leben-
Fleisch ist kein nütze.

Düren nu die Schwärmer auf diesem Spruch
sch ist kein nütze,) so steif stehen und hoch pochen,
er doch bei ihn ganz finster und ungewiß sein
bei uns aber fast gewiß ist, daß er gleich wi-
te stehet, sollen sie ja uns auch zu gut halten,
te fest und steif stehen auf dem Spruch, Das ist
Leib, welcher ganz hell, gewiß und klar ist; also,
t mit keiner Kunst noch Macht kann dunkel und
wiß gemacht werden, und alle Schwärmererei dar-
zu Schanden werden. Denn wir sehen noch nicht
Schrift, so wider diesen Spruch streben sollten, wie
ihnen und fugeben, umb welcher willen wir nicht

„so“ fehlt.

so steif drauf stehen sollten. Das sehen i
ihr blinder Dunkel durch ein gemahlet Gl
sich dunken läßt, die Schrift strebe an v
der diesen Spruch: aber sie reimet sich
ihm, und strebet wider ihre Schwärmerel.

Aber der Zwingel ist allererst³²⁾ ein
Zimmermann und hauet grobe Spän, da
den also schreibt: Was aus Fleisch gebor
ist Fleisch, Joh. 3, 6. Wird nu E
geessen, so wird nichts denn Fleisch draus
Schand dem, der das sayet; noch sol
Eden Verstand. Haec ille. Ich sage, das
mer Kühne und³³⁾ freche Leute seib.
Menschen gebt ihr große Demuth, E
duld fur: aber gegen Gott und sein V
gleich toll und thöricht.

Siehe nu, wie fein doch sich das so
aus Fleisch geborn ist, das ist Fleisch;
Christus Fleisch aessen wird, kann nichts
draus werden. Der Spruch Joh. 3, 6.
Geburt und Natur des Fleisches; so zen
fleischliche Essen: so gar hat dieser Geist i
seiner Gewalt.

Denn ich halt, daß Zwingel hie rede
chen Fleisch werden; gleichwie Brod und E
geessen wird, zu Fleisch und Blut wird be
set, und wölle das: so Christus Fleisch w
müßte es verdauet und zu Fleisch und E
wie ander Speise. Und das soll vermüge
der Spruch Joh. 3, 6: Was aus Fleisch
das ist Fleisch. Reime dich wohl die Tr
Ist aber seine Meinung diese, daß, wer Ch
isset, der wird Fleisch oder fleischlich und n
so reimet sich noch viel feiner, und mag
darnach also schließen: Wer Brod isset, i
Brod, und wer Würst isset, der wird eine
Wein trinkt, der wird Weib. So wäre
daß die Wolfe nicht längest schäfen oder

32) allererst.

33) „und“ fehlt.

ben sind, weil sie der so viel fressen. Wohl an, h Alfenzen wollen wir lassen gehen.

Aber die Lasterunge ist nicht zu leiden, daß diese wärmer wollen Christus Fleisch auch in diesen Spruch ten und fassen: Was aus Fleisch geboren ist, das Fleisch; und ihre Meinung ist schlecht, daß Christus sch sei aus Fleisch geboren. Damit zeigen sie an, sein sie das 6. Capitel Johannes lesen und verste-

Der leidige Satan treibt sie solchs zu glauben, zu reden mit solcher Dürst und Halsstarrigkeit. Wie s möglich sein, daß sie sollten etwas Guts von istus Fleisch halten, weil sie darauf stehen, daß aus Fleisch geboren sei und sei Fleisch? Da müs- sie denn wohl fort und weiter sagen: Daß sein sch kein nütze sei, und mügens nicht wehren.

Aber wir armen Sunder und des gebaden Gottes mer sagen also: Daß Christus Fleisch gehöret un- den Spruch: Was aus Geist geboren ist, oas ist ist; denn sein Fleisch ist nicht aus Fleisch, sondern dem Heiligen Geist geboren, wie auch die Kinder alle Welt im Glauben bekennet, und spricht: Ich be an Jesum Christ unsern Herrn, der empfangen vom Heiligen Geist. Und der Engel Matth. 1, 20. bt zu Joseph im Schlaf: Fürcht dich nicht, Maria Gemahl zu dir zu nehmen. Denn das in ihr ge- ist, das ist von dem Heiligen Geist.

Und Luc. 1, 34, 35. Da Maria mit dem Engel Befragt, wie es sollt zugehen, daß sie ein Kind t, weil sie keinen Mann kennet, spricht Gabriel: Heilige Geist wird in dich kommen, und die Kraft Allerhöhesten wird dich überschatten; darum das lge, das aus dir geboren wird, wird des Allerhö- n Sohn heißen. Sie hörest du ja, daß Christus aus dem Geist geboren wird und ist heilig, drum er gewißlich nicht Fleisch, sondern Geist sein, nach Spruch Christi: Was aus Geist geboren ist, das ist t. Aber von keinem andern Menschen redet die tist also. Nicht daß ich den Schwärmern diese tche furlege; denn sie sollten dieselbigen wohl an- len und flugs überhüpfen, wie ihre Tugend und r Geist pflegt; sondern uns arme Capernaiten und

Fleischfresser will ich damit stärken und trösten, wider ihren hochmüthigen Teufel. Denn sollt ihr Schwärmerei fortgehen, daß Christus Fleisch kein nütze sei, werden bald Marcion, Manichäus, Valentin kommen, die da lehren, daß Christus kein rechten Leib, sondern ein Gespenst des Leibs habe gehabt, weil es sich nicht reimet, daß Christus Leib kein nütze sei, und solle doch rechten Leib haben.

Aus diesen Sprüchen lernen wir nu, was Geist oder geistlich, was Fleisch oder fleischlich heißt, daß wir nicht den Augen und Fingern nach das Fleisch heißen, das da mag gesehen und gefuhlet werden, wie die Schwärmer thun, und heißen Christus Leib ein unnütze Fleisch; sondern, wie ich auch drohen gesagt habe, daß alles Geist, geistlich und des Geists Ding ist und heißt, was aus dem Heiligen Geist kommt, es sei wie leiblich, äußerlich, sichtbarlich es immer sein mag; wiederum, Fleisch und fleischlich alles, was ohn Geist aus natürlicher Kraft des Fleisches kommt, es sei wie innerlich und unsichtbar es immer sei. Denn auch St. Paulus Röm. 8. fleischlichen Sinn Fleisch nennet, und Galat. 5, 20. unter des Fleisches Werken zählet auch die Kezerei, Haß, Neid ꝛ., welche doch ganz innerlich und ganz unsichtbar sind.

Ist nu Christus Fleisch aus allem Fleisch ausgesondert, und allein ein geistlich Fleisch für allen, nicht aus Fleisch, sondern aus Geist geboren, so ist es auch eine geistliche Speise. Ist es eine geistliche Speise, so ist es ein ewige Speise, die nicht veraehen kann, wie er selbst sagt Joh. 6, 27: Wirkt die ³⁴) Speise, die nicht vergänglich ist, welche euch des Menschen Sohn geben wird. Und abermal v. 33. 48. 50: Ich bin das lebendig Brod vom Himmel kommen. Item: Wer mich isset, der lebt ewiglich. Und so fortan durchs ganz Capitel lehret er, wie sein Fleisch sei die rechte, lebendige, ewige Speise, die da lebendig mache, und behalte Alle, die sie essen, und wer sie nicht isset, der muß sterben ꝛ. Warumb das? Darumb, sein Fleisch ist nicht aus Fleisch, noch fleischlich, sondern geistlich; da

4) „die“ fehlt.

tumb kann es nicht verzehret, verdäuet, verwandelt werden. Denn es ist unvergänglich, wie alles, was aus dem Geist ist, und ist eine Speise gar und ganz ander Art, denn die vergängliche Speise. Vergängliche Speise verwandelt sich in den Leib, der sie isset: diese Speise wiederum wandelt den, der sie isset, in sich und macht ihn ihr selbst gleich, geistlich, lebendig und ewig, wie sie ist, als er sagt: Dieß ist das Brod vom Himmel, das der Welt Leben gibt.

Es werde nu Christus Fleisch leiblich oder geistlich geessen, so ist derselbige Leib dasselbige geistliche Fleisch, dieselbige unvergängliche Speise, die im Abendmahl mit Mund leiblich, und mit Herzen geistlich geessen wird, nach Christus Einsetzung, oder allein mit dem Herzen geistlich geessen durchs Wort, wie er Joh. 6, 3. lehret. Denn daß er im Abendmahl mit dem Munde wird leiblich geessen, bricht ihm nichts abe, daß er darum müßte Fleisch oder fleischliche Speise werden; sondern er gehe in den Mund oder Herz, so ist derselbige Leib: gleich da er auf Erden ging, bleib er derselbige Christus, er käme in der Frommen oder Bösen Hände.

Drumb sollt der Zwingel nicht also schließen: Wird Christus Fleisch geessen, so wird nichts denn Fleisch draus. Solchs gilt wohl, wenn man vom Rindfleisch oder Säufleisch redet, und Capernaiten reden also; sondern also: Wird Christus Fleisch geessen, so wird nichts denn Geist draus. Denn es ist ein geistlich Fleisch und läßt sich nicht verwandeln, sondern verwandelt und gibt den Geist dem, der es isset. Weil denn der arme Adamsack, unser Leib, auch die Hoffnung hat der Auferstehung von Todten und des ewigen Lebens, so muß er auch geistlich werden, und alles, was fleischlich an ihm ist, verdauen und verzehren. Das thut aber diese geistliche Speise, wenn er die isset leiblich, so verdäuet sie sein Fleisch und verwandelt ihn, daß er auch geistlich, das ist, ewiglich lebendig und selig werde, wie Paulus 1 Cor. 15, 44. sagt: Es wird der Leib geistlich auferstehen. Denn in diesem Essen gehets also zu, daß ich ein grob Exempel gebe, als wenn der Wolf ein Schaf fräße, und das Schaf wäre so ein starke Speise, daß es den Wolf verwandelt und macht ein

Schaf draus. Also wir, so wir Christus Fleisch essen leiblich und geistlich, ist die Speise so stark, daß sie uns in sich wandelt, und aus fleischlichen, sundlichen, sterblichen Menschen, geistliche, heilige, lebendige Menschen macht: wie wir denn auch bereit sind, aber doch verborgen im Glauben und Hoffnung, und ist noch nicht offenbar, am jüngsten Tage werden wirs sehen. Und zwar wenn sie können schlecht Brod und Wein essen und trinken ohn Schaden, weil sie auch geistlich daneben Christus Leib und Blut essen, sollten sie ja uns auch zugeben, daß unschädlich wäre, Christus Fleisch leiblich essen, neben dem geistlichen Essen; weil Christus Leib ja so gut ist als Brod und Wein, wie ich wider D. Carlstadt geschrieben hab. Aber es ist nicht werth, daß ³⁵⁾ solche hohe Geister sollten lesen und drauf antworten, ³⁶⁾ muß ichs hie auch übergehen lassen.

Sie will ichs lassen mit den zweien Hauptstudien und Ecksteinen der Schwärmer, da sie sagen: Christus sitzt zur Rechten Gottes, und Fleisch sei kein nütze, drum nütze sein Leib nicht im Abendmahl sein. Wo die zwei Stucke danieder liegen, so haben sie die Sache gar verloren, wie sie selbst wohl fühlen und auch bekennen. Ich hoff aber, sie sind zu Stoppel und Staub worden, und die Wahrheit habe sich an dem Teufel gerochen. Hinfurter kann er nichts Bessers thun, denn kann wieder und bringe ströbern Stängel, damit er solchen Fall aufrichte. So wird der, so mir ikt gegeben hat, auch noch mehr im Vorrath haben, denn sie meinen. Friede wollt ich gerne haben, wo es sein konnte, und die Propheten ersur bringen; solls aber nicht sein, so laß gehen, was da gehet. Ich traue mit Eimen Buch mehr zu thun, denn sie mit zehnen. Denn thgen darf viel Waschens und Plauberns; Wahrheit ist bald gesagt.

Da sie aber klein Grundsteinlein legen, und gar Schein furbringen, Matth. 24, 23. Wenn sie wollen sagen zu euch: Siehe hie, siehe da ist Christus, so th ihr nicht glauben. Darauf hab ich gangsam geantwortet im Buch wider die himmlischen Propheten, und ist

35) † cd.

36) † darum.

noch nicht von ihn umbgestoßen. Desselbigen gleichen, da sie sagen: Ist das Brod Christus Leib, so ist das Brod fur uns gekreuzigt, hab ich auch daselbst verantwort. Denn die zwei Stuck sind D. Carlstadts, die er unter andern wider mich fuhret. Item, daß sie sagen: Wo es Christus befohlen habe, seinen Leib im Abendmahl zu essen, ist auch D. Carlstadts und leichtlich zu antworten, also: Laß sie Brill aufsetzen, oder laß man Knaben buchstaben diese Wort: Nehmet, esset, es ist mein Leib, so werden sie es wohl finden.

Summa, wenn wir diese zwei Hauptstuck erobern, ist nicht wider nander sei, Christus sitzt zur Rechten, und ist doch im Abendmahl; item, daß Fleisch kein Heil sei, und Christus Leib wird doch im Abendmahl essen, sondern stimmen zusammen, so will ich sie wohl brechen, wo Christus sein Leib zu essen befohlen habe, wo es sei geschrieben, daß im Abendmahl Vergebung der Sunden sei, Trost der Seelen und Stärke des Glaubens, und alle ihre Fragelappen, da sie sich so kettlich mit plegen und flicken, und doch ihr böses Gewissen damit nirgend können decken noch wärmen. Solcher Kunst dar ich mich wohl einen Meister rühmen, von Gottes Gnaden. Denn wo mir Christus leibet, daselbst soll mirs Alles bleiben und gefunden werden, das weiß ich wohl.

D. Decolampad erbarmet sich auch unser, und will uns armen Leuten helfen und klagt: Wo Christus Leib ein Brod wäre, müßten wir uns wohl so hoch bekümmern und so viel Gedanken haben uber solchem Wunder, wie Christus Leib Brod würde, daß wir wohl drüber seines Gedächtniß vergessen, die er doch so hart beehlet: drum ist es besser, es sei nichts dran, denn daß wir solche Bekümmerniß haben müßten. Furwahr es ist ein fährlicher Handel hie, und sollte noch wohl dem verstorbenen faulen Schuler zu schaffen geben, wie die Kuhle wäre durch die Thüre gangen, und hätte doch den Schwanz dran müssen lassen, oder wie der Ochse hätte oben an den Balken mügen seinen Mist hängen. Es ist doch ja verdrießlich Ding mit solchem Teufels Bündelwerk Zeit und Wort verlieren, gerade als hätte uns Christus befohlen zu erforschen, wie sein Leib im

Brod wäre. Also wollt ich auch sagen: Christus ist nicht Gott. Denn wo das wahr wäre, gewönnen wir so viel zu denken über solchem großen Wunder, wie die Gottheit müge Mensch werden, daß wir wohl indeß sollten des Glaubens vergessen. Auf daß aber solchs nicht geschehe, so ist's besser, Christus sei nicht Gott.

Darnach kempt er allererst in große Noth, ob das Brod edeler sei, denn der Jungfrauen Leib; und dergleichen Geschwätz ist über die Maß viel in ihren Büchern: in welchen allen ist das Allerbeste, daß sie damit Zeugniß geben, wie sie ein unrüdiges, unsichers, ungewisses Herz in dieser Sachen haben, das da nicht aufhören noch ablassen kann, immer mehr und mehr zu grübeln und suchen, weil es wohl fuhlet, daß alles, was es findet, nicht fest halten noch bestehen will; und doch, weil sie gesehen, daß ich voller freudiger Wort bin, wollen sie mit hohen trozigen Worten unbederen, wie sie auch der Sachen aus dermaßen gewiß seien. Aber Wort thuns nicht, es muß die Wahrheit und sicher Gewissen thun; ein sicher Gewissen betriegt nicht also.

Auf daß ich nu sie auf den zweien Hauptstücken behalte, will ich alles ander ihr Geschwätz izt lassen anstehen und an diesen erzählten gnug haben. Denn ich kenne solche Geister wohl, hab auch ihr viel für mir gehabt, wie sie schlüpfen, hin und her flattern und nur Ursache suchen, auch da sie nicht ist, zu plandern, alleine, daß sie ja nicht müssen stehen, und zu den rechten Hauptstücken antworten, da man sie fragt und dränget. Denn sie meinen, es sei geantwortet, wenn sie ein Buch machen, und drauf schreiben das Wörtlin Antwort.

Am lezten wollen wir auch der Väter Sprüche an ober zweien handeln, zu besehen, wie sie D. Decolampad handelt. Und zwar St. Augustin halten sie für ihr eigen, weil derselbige oft des Wörtlin braucht, *mysterium, sacramentum, signum, invisibile, intelligibile*. Aber doch kann Decolampad nichts Gewisses draus schließen, wie er doch rühmet, er habe die gewisse Wahrheit. Denn ob St. Augustin gleich oft sagt, daß

Brod im Abendmahl sei ein Sacrament und Zeichen des Leibs Christi, hat Decolampad damit noch nicht erstritten, daß eitel Brod und nicht Christus Leib da sei; weil man wohl sagen kann, daß Christus Leib unsichtbar da sei unter eim sichtbarn Zeichen, wie derselbige St. Augustin sagt: *Sacramentum est invisibilis gratiae visibilis forma*: Sacrament ist ein sichtbare Gestalt der unsichtbarn Gnade.

Sie verkläret sich St. Augustin selbst mit seinen eignen Worten, was er meine mit den Worten *sacramentum*, *signum*, *invisibile*, *intelligibile*, gar viel Anders, denn sie Decolampad deutet. Denn St. Augustin spricht nicht: Das Sacrament sei eine Figur oder Zeichen eins zukünftigen oder abwesends Dinges, wie die Geschicht des Alten Testaments sind; sondern eine Gestalt des gegenwärtigen und doch unsichtbarn Dinges. Weil wir denn Augustinum selbst haben, der sich mit seinen eignen Worten verkläret, dürfen wir keins andern Fremdden Deutunge oder Verklärung.

So oft nu St. Augustin braucht solcher Wort, *sacramentum*, vel *signum corporis et sanguinis Domini*, das Sacrament des Leibs und Bluts Christi und dergleichen, stehet er stark auf unser Seiten, wider die Schwärmer, und will, daß Brod und Wein sei ein sichtbare Gestalt seines unsichtbarn Leibs und Bluts gegenwärtig. Dem Decolampad aber will gebühren, daß er beweise, wie St. Augustin das Wörtlin Sacrament und dergleichen hie brauche, fur ein Zeichen eins abwesenden oder zukünftigen Dings, wie er aus seinem Kopf erdichtet, und mit Falscheit und Lügen St. Augustin auflegt. Wenn er das thut, so wollen wir weichen. Wir haben St. Augustins Verklärung selbst, wie gesagt ist. Wenn sie nu viel Sprüche aus St. Augustin fuhren, da er solche Weise hat zu reden, daß Brod sei seins Leibs Sacrament oder Zeichen, und müsse unsichtbar, geistlich verstanden sein ic, da thun sie nichts mehr, denn bringen uns Waffen, damit wir sie auf den Kopf schlagen sollen, ob wir sonst nicht gerüst genug wären.

Was wollen sie aber zu dem Spruch sagen, da St. Augustin ad Jannarium epist. 118. schreibt also:

Es ist offenbar, daß die Jünger, da sie das erstemal den Leib und ³⁷⁾ Blut des Herrn empfingen, haben sie es nicht nüchtern empfangen; aber es hat dem Heiligen Geiste gefallen, daß zu Ehren solchem Sacrament am ersten des Herrn Leib in den Mund des Christen ging, ehe denn andere Speise.

Hergu ihr Deutler, deutet uns diesen Spruch, die stehet St. Augustin, und nennet das Abendmahl ein Sacrament, und spricht doch: Die Jünger haben des Herrn Leib und Blut zu sich genommen, in dem Sacrament. Item, daß des Herrn Leib solle in der Christen Mund gehen, ehe denn andere Speise, zu Ehren solchem großen Sacrament. Was heißt hie Christen Mund? Was heißt, des Herrn Leib gehet in den Mund, ehe denn andere Speise? Und solchs gescheh in diesem Sacrament? Ist's schier klar genug, was Augustinus durch das Wort Sacrament meinet? Heißt noch ein bloß leer Zeichen eines abwesenden Dings! Was heißt des Herrn Leib? Heißt ein Stück Brod, oder bedeuts ein Stück Brods? Da steckt, daß Augustinus sacramentum corporis et sanguinis heißt ein äußerliche sichtbar Gestalt, darunter Christus unsichtbar Leib und Blut wahrhaftig gegenwärtig ist, empfangen und in den Mund genommen wird leiblich, wie andern sichtbare leibliche Speise. Item Psalm 33. spricht St. Augustin: Christus ward in seinen Händen getragen, da er seinen Leib den Jüngern gab und sprach: Das ist mein Leib; ja er trug denselbigen Leib in seinen Händen. Ist der Spruch auch finster?

Ich muß hie ihr Gewissen ein wenig ansprechen. Denn ihr Maul und Feder sind so gar tief ins Irre kommen (wie man spricht), daß sie nicht können weder umkehren zum Ja. Ihr Gewissen (sage ich) muß ja also denken: Wahrlich wir deuten und lehnen St. Augustin und die Väter auf unsern Sinn; aber es will ja nicht gewiß Ding sein. Es gilt nicht für Mügens, sondern Müßens. Es ist nicht große Kunst, daß man sage: Dieß oder das müge also zu verstehen sein; sondern das ist Kunst, das fordert man auch von

uns, daß wir beweisen, es müsse also und könne nicht anders zu verstehen sein. Possibile thut's nicht; necessarium thut's, wie die Logici sagen. Nu rühmen wir uns der gewissen Wahrheit; aber wahrlich wir beweisen nicht, und sonderlich weil da ein oder zweien Sprüche St. Augustini gar klar und helle stehen, daß Christus Leib im Sacrament sei, und Sacrament sei nicht ein ledig bloß Zeichen, wie wir sagen. So ist's furwahr möglich, daß Augustinus in allen andern Sprüchen auch des Wort's (Sacrament oder Zeichen) so brauche, und helfen uns alle seine Sprüche nichts. Was gilt's (sage ich,) ihr Gewissen muß ihn also sagen? Denn wie wollen sie doch da furuber, daß Christus Leib im Sacrament den Christen soll in den nächsten Mund gehen, und daß Christus Leib soll in seinen Händen sein und getragen werden, wenn er sagt: Das ist mein Leib.

Es hat die heilige Christenheit nach den Aposteln keinen besser Lehrer (meins Verstands) denn St. Augustin, und der heilige theure Lehrer sollte durch die Schwärmer so geschändet und gelästert werden, daß er ihrer giftigen, lästerlichen, verfuhrischen Lehre sollte Dettel und Schutz gehalten werden, da will ich Nein zu sagen, weil ich ein Odem habe, man thut ihm unrecht. Und ist zwar gut, Nein dazu zu sagen, weil die Schwärmer seine Wort alleine deuten auf ihren Sinn, und solche Deutunge doch nicht beweisen, rühmen doch, sie haben die helle reine Wahrheit gewiß. Ihre Beweisung gibt nicht mehr, denn so viel: Es möchte also verstanden werden. Wenn sie das haben, so fallen sie drauf und trogen, es müsse also verstanden werden. Denn wer sich rühmet, daß er der Wahrheit gewiß sei, wie diese Schwärmer thun, der spricht freilich, es müsse also sein. Und hauen sich doch selbst in die Backen und lägenstrafen sich selbst damit, daß sie nicht mehr beweisen, denn es möge also sein, potest esse, ergo necessario est; das wissen die Kinder in den Schulen, was das gelte.

Dahin sehen sie alleine, ob sie die Sprüche der Schrift oder der Väter möchten ungewiß machen, und in einen Zweifel fur den Pöbel bringen. Wenn

sie das ausgerichtet haben, lassen sie es da bleiben: so rühmen sie alsobald, sie haben die Wahrheit gewiß, denken nicht einmal, daß sie solches ihr Thun auch sollen beweisen, gerade als thäten sie uns solches zu Trost. Was aber das für ein Geist sei, der seine Kunst alleine dahin richt, daß er der Schrift Sprüche ungewiß und zweifeln macht, und nicht auch wiederumb gewiß und fest auf die ander Seiten, und also auf den Sand bauet und gewiß rühmet, das er selbst ungewiß macht, ist leichtlich zu erkennen. Denn Christus Geist ist freilich nicht, welcher macht sicher und gewiß alles, was er lehret, wie St. Paulus rühmet die Plerophoriam, Röm. 4, 8. und 2 Cor. 1, 19: In Christo Jesu ist nicht Ja und Nein, sondern Ja Ja.

Nu thut ja Decolampad mit der Väter Sprüchen nichts anders, denn daß er sie aus dem Sinn, so man bisher gehalten hat, werfe und ungewiß mache. Und thut wiederumb nichts dazu, daß er sie doch auf seinen Sinn gewiß und fest machte, läßt sie so pampeln und schweben zwischen Himmel und Erden mit Allen, die ihm folgen und anhangen. Das heißt aber nicht lehren, sondern narren: und solches für gewisse Wahrheit rühmen, ist zwiefältig lügen, und trügen die armen Gewissen.

Tertullianus, der allerälteste Lehrer, so man hat sint der Apostel Zeit, im vierten Buch wider den Ketzer Marcion, sagt also: Das Brod, das Christus nahm und unter seine Jünger theilet, machet er seinen Leib, da er sprach: Das ist mein Leib, das ist so viel als meins Leibs Gestalt. Es hätte aber keine Gestalt sein können, wo es kein rechter Leib gewesen wäre. An kann ja dasjenige, so ein Eitel oder nichts ist (wie denn ein Gespenst ist), freilich keine Gestalt fassen. Dar hat er darumb das Brod zum Eitel, oder zum Gespenst des Leibes gemacht, daß er nicht einen rechten Leib hatte? so hätte er müssen das Brod für uns geben. Dieser Spruch soll Decolampad helfen, daß im Abendmahl eitel Brod sei, und stehet steif auf dem Wort figura, da Tertullianus die Wort Christi so anlegt, das ist mein Leib, das ist meins Leibs figura, oder Gestalt. Daher hat Decolampad seinen Grund

daß er das Wort Christi im Abendmahl, Mein Leib, meines Leibs Zeichen macht.

Sie muß ich abermal sie erinnern ihrer Pflicht und Ampts, welches sie immer und ewiglich vergessen, nämlich, sie sollen beweisen, daß Tertullianus Spruch nicht allein müge oder könnte, sondern solle und müsse auf ihren Bahn zu verstehen sein. Wo sie das nicht²⁸⁾ thun, so schelten wir sie billig als die Lügner und Verführer, weil sie rühmen, daß sie der Sachen gewiß sind, und haben die lauter Wahrheit, verdammen uns mit unserm Glauben. Nu vermag erß nimmermehr zu beweisen, daß figura hie so viel sei, als ein Zeichen, wie ihm dasselbige zuvor auch Andere angezeigt haben, sondern er zwingt Tertullianum mit seinem Dunkel, daß figura muß ein Zeichen hie heißen, und kann doch nicht so heißen, Tertullianus leidet's nicht; wie wir hören werden. Weil denn Decolampad dasselbige Wort also zwingt und nicht beweiset, liegt er schon entleer, und hilft ihm Tertullianus nichts uberall. Wie soll man's denn anders deuten? Da siehe du zu, was frage ich darnach. Du sollst beweisen, dir gebührt zu reden, mir zuzuhören: da stehet der Stumme.

Wir handeln aber iht nicht, ob Tertullianus und ander Lehrer recht oder unrecht lehren. Denn wir wollen unsern Glauben nicht auf Menschen, sondern auf Gott's Wort, den einigen Fels, bauen. Nicht, daß wir sie verachten; denn sie habens freilich so gut gemeinet, als wirs immer meinen können, und ihre Arbeit dargethan, uns zu nütze; sondern daß handeln wir, ob die Schwärmer der Väter Sprüche recht brauchen, oder ob sie mit Lügen umgehen, und sehen, was die Väter gehalten haben. Da steht nu Tertullianus, und spricht: Christus habe das Brod im Abendmahl zu seinem Leibe gemacht, Lauts der Wort: Das ist mein Leib. Hie ist kein Dunkel noch Wankelwort; denn Brod zu Leib machen, ist dürre, klar und helle geredt. Das läßt Decolampad fahren, und springt einmal; denn es ist fur uns. Das aber folget (das ist so viel, als meines Leibs figura), das nimpt Decolampad an,

28) Die Originalausgabe hat: „recht“.

als für sich. Aber *figura* ist ein Dunkel und Bantelwort. Es wollte wohl gerne also deuten, daß es hieß ein Gleichniß, Furbilbe oder Deutzeichen, gleich wie man die Geschichte im Alten Testament Figuren nennt des Neuen, wie Adam ein Figur oder Furbilbe Christi, wie eine Braut der Christenheit Furbilbe oder Signatur heißt. Aber *figura* noch Lateinischer Sprachen Art, solche Furbilbe nicht heißt; sondern das Wortlein *figura* wird dahin mißgebraucht. Denn Decolampad nimmt den Mißbrauch fast gerne an; denn er dienet ihm wohl: aber er sollte beweisen und kann doch nicht. Denn wir sagen, daß Tertullianus des Wortes *figura* nach rechter Art der lateinischen Sprache braucht, da es heißt eine Form oder Gestalt, mathematice, das lang, dick, breit, rund, weiß, schwarz ist, das man sehen, fühlen, handeln kann; wie wir Deutschen auch sagen vom Sacrament, daß Christus Leib sei unter Brot Gestalt, und sein Blut unter Weins Gestalt. Das das wir Gestalt heißen, das heißt Tertullianus lateinisch *figura*.

Kann nu Decolampad nicht beweisen, daß *figura* hie ein Furbilbe heiße, so wird er erfunden ein falscher Tertulliani und ein Betrüger, und gehet sein Leibszeichen zu Boden. Wenn will ers aber beweisen? Wenn der Ruckuck eine Nachtigall wird. Was ist so trefflich pochen auf der Lehrer Sprüche, und doch biegen so fälschlich und betrüglich furbringen; danach rühmen, es sei die lauter Wahrheit? Das ist, was ich gesagt habe, mit eitel Träumen und ungewissen Dunkel machen sie die Gewissen irre, sperren den einfältigen das Maul auf, als sei etwas Großes da, und ist nichts dahinten. Falsche Münzer verbrennet man, aber Schriftfälscher heißt man heilige Lehrer.

Nu Tertullians Meinung zu verstehen, ist zu merken, daß der Ketzer Marcion lehret, wie Christus nicht hätte natürlichen rechten Leib an sich genommen von Maria, wie auch ³⁹⁾ ander mehr Ketzer lehren, sondern wäre nur ein Schemen oder Gespenst eines Leibes gewesen, das sich wider greifen, fühlen noch halten läßt;

39) „auch“ fehlt.

die Teufel zuweilen erscheinen in mancherlei Weise, ist doch nichts und ein ⁴⁰) eitel Gespenst für den Augen.

Wider diesen Marcion sichts zu Tertullian, und daß Christus hab einen rechten natürlichen Leib

ist, und schleußt also: Was ein eitel Ding, Schein oder Gespenst ist, das kann keine Gestalt fassen. Ein Gespenst hat wider Farbe noch Dicke, noch Länge, noch Breite, es ist ein eitel Schein. Hätte Farbe, so könnte man es greifen und die Farben sehen; hätte es Dicke oder Länge, so könnte man es heben und tragen, setzen und legen. Item:

es kann auch kein Farbe, Dicke, Länge, dran, drauf, ab oder drüber machen. Das ist eins. Nu be-
riet Marcion, daß Christus Leib (das ist, seines Leibes
Namen oder Gespenst,) sei im Brod. Darauf schleußt
Tertullian: Wie könnte Christus Leib im Brod sein,

Brods Gestalt fassen, wenns nicht rechter, wahrer
Leib wäre; weil es nicht möglich ist, daß Ge-
spenst bestehen, wo eitel Gespenst und nicht rech-
ter Leib da ist?

Das ist der eine Syllogismus oder Schluß Ter-
tulliani; das will er, da er sagt: Das Brod, das Chri-
stus nahm, und unter seine Jünger theilte, machet ein
Leib, da er sprach: Das ist mein Leib, das ist,
des Leibes Gestalt. Das Brod (spricht er,) hat er
eines Leibes Gestalt gemacht, also, daß Christus
unter dem Brod sei; denn Gestalt ohn Leib nicht
kann, wie er sagt hernach. Er muß aber von
diesem darumb reden, weil Christus Leib da unsichtbar,
sondern anders denn unter Brods Gestalt gesehen wird;
es ist nicht mehr Brods Gestalt, sondern es ist Chri-
sti Leibes Gestalt (spricht Tertullian). Es hätte aber
auch eine Gestalt sein können, (spricht er weiter,) wo es
rechter Leib wäre. Denn dasjenige, so eitel ist, (wie
ein Gespenst ist,) kann keine Gestalt fassen. Da-
her du abermal, daß das Brod nicht könne Christus
Leibes Gestalt sein, wo nicht sein Leib ein rechter Leib
ist; weil ein Gespenst nicht kann Gestalt fassen.

Was solcher Schluß Tertulliani wider Marcion

auferichte, laß ich fahren, es geht uns ißt nicht an. Aber das sehen wir ja wohl, daß Tertullianus Meinung ist, Christus rechter natürlicher Leib sei im Brod des Abendmahls, also daß die Gestalt des Brods, sein Dicke, Breite, Länge, Farbe sei nu des Leibs Christi Gestalt, Dicke, Länge und Farbe worden durch sein Wort, da er spricht: Das ist mein Leib. Ich thu hier meine Worte nicht hinzu, sondern zeige Tertullian eigen Wort an. Und was wäre es für ein Fichten gewesen wider Marcion, so Tertullian aus dem Abendmahl beweisen wollte, daß Christus einen rechten Leib hätte und glaubte selbst nicht, daß Christus Leib drinnen wäre? Nu aber spricht er, daß Gestalt ohn Leib nicht kann sein, und das Brod ist doch seines Leibs Gestalt. So muß gewißlich Christus rechter Leib wahrhaftig sein, da seine Gestalt ist, die aus dem Brod, durch Wort, seine Gestalt worden ist. Dieß ist Tertullian Meinung, das weiß ich fürwahr, und stehen da seine Worte dürr und klar.

Der ander Syllogismus oder Schluß ist: Woher das nicht sollt sein, und Christus sollte das Brod zum Gespenst seines Leibs haben gemacht (wie du Marcion möchtest sagen,) weil er ja kein rechten Leib soll haben; so mußt du sagen, daß er schlecht Brod für uns gegeben hat, zur Vergebung der Sunden, weil er spricht: Das ist mein Leib, der für euch gegeben ist. Ist da nichts denn Gespenst im Brod, und das Gespenst kann nicht für uns gegeben werden; so muß das Brod für uns gegeben sein, weil nichts mehr da ist, das den Worten gnug thu: Das ist mein Leib, für euch gegeben. Das ist's, das er sagt. Oder hat er darum das Brod zum Gespenst seines Leibs gemacht, daß er nicht einen rechten Leib hatte, so hat er müssen das Brod für uns geben. Da mügen wir ja greifen, daß Tertullian im Brod will haben den Leib, der für uns gegeben ist, auf daß man nicht müsse sagen, Brod ist für uns gegeben. Damit er ja klärlich eraus bekennet, daß die Wort Christi: Nehmet, esset, das ist mein Leib für euch gegeben, Brod und Leib zusammen fassen, daß Leib im Brod sei. So würde aber keiner sagen, der eitel Brod im Sacrament hielt.

Aus dem allen ist (mein Ich,) klar genug, daß Tertullian *figuram* hie nicht verstehe auf Decolampads Weise, für ein Gleichniß oder Zeichen, sondern für eine Gestalt; und heißt sie die Gestalt des Leibes Christi, in Christus Leib drinnen und drunter ist, und spricht er heraus: Wo Christus Leib nicht da wäre, so bliebe Brod und Brods Gestalt, das für uns gegeben wäre. Laß Decolampad seine Figur auch also beweisen. Es sind mir zumal seltsame Heiligen. Die heiligen Lehrer haben die Weise Schrift auszulegen, daß helle klare Sprüche nehmen, und machen damit die dunkel wankel Sprüche klar; ist auch des Heiligen Geistes Weise, mit Licht die Finsterniß zu erleuchten. Aber unser Schwärmer thun widersinnisch, sie zwacken etwas aus dem Text ein dunkel wankel Wort, das ihrem Dunkel gefällt, lassen dazu fahren, was daneben steht, laufen darnach hin und wollen damit einen hellen klaren Text dunkel und wankel machen, sprechen darnach, das sei die lauter Wahrheit. Das ist die Weise des Teufels, der ein Herr der Finsterniß ist und mit Finsterniß das Licht will dunkel machen.

Als hie im Tertullian, nimmt Decolampad das dunkel Wort *figura*, welches er selbst nicht gewiß ist, was es heißt, und siehet es auch nicht recht an. Das muß die helle Sonne sein; läuft darnach zu den hellen Worten (Das ist mein Leib), die müssen schlecht die Finsterniß und Finsterniß sein; gleichwie sie die dunkel Sprüche (Fleisch ist kein nütze: Christus sitzt zur Rechten des Vaters), auch für Sonnen ansehen, und wollen damit die Nacht des Abendmahls verfinstern: nicht daß die Schrift dunkel sei; sondern ihr Dunkel ist blind und faul, daß die klaren Wort nicht recht mag ansehen: gleichwie ein trauriger Mensch die Augen nicht aufthut, das rechte Licht zu sehen, und nimmt das Schimmern für Licht an.

Noch einen Spruch hat Tertullian im Buch wider die Juden, da er den Spruch handelt Jer. 11, 19. Sie sprachen: Laßt uns das Holz in sein Brod werfen. Das deutet Tertullianus also: Ohne Zweifel, ist das Holz an seinen Leib geworfen. Denn so hat Christus selbst ausgelegt, da er das Brod seinen Leib nennet, welchen Leib zuvor der Prophet ein Brod verkündigt hat etc.

Ich setze hie nicht, ob Tertullian den Jeremia recht verdolmetscht einführe. Denn ischen heißt also: Laßt uns den Baum mit de auswurzeln, das ist, mit Frucht und mit Allem wir ist nicht handeln: sondern wir handeln, u tullian hierin verstanden hat. Nu ist gewiß, durchs Holz versteht und deutet das Kreuz, d stus getragen hat, und durchs Brod seinen Le nennet das Brod im Abendmahl; denn Christ nirgend das Brod seinen Leib nennet. Joh. spricht er wohl, er sei ein Brod; spricht aber u Brod sein Leib sei. Wer nu das Brod im Ab nennet den Leib Christi, der gekreuzigt ist, Lie kennet er auch, daß eitel Brod drinnen sei? N ja hie Tertullian und spricht klärlich vom Br Jeremias genennet hab, es sei gekreuzigt, u Holz drein geworfen, und dasselbige Brod sei s macht aus Brod und Leib ein Ding.

Desgleichen schreibt er auch wider Marcu dritten Buch und subret denselbigen Spruch : also: Laßt uns das Holz in sein Brod werfen Zweifel (spricht Tertullian,) in sein Brod, das seinen Leib. Denn so hats Gott auch in euren gelio (ihr Marcioniter,) selbst ausgelegt, da Brod seinen Leib nennet: auf daß man daher müge, daß er das Brod hat zu seines Leibs gemacht oder gegeben, welchen Leib zuvor der in Brods Gestalt gezeigt hat, welche Geheim Herr selbst hernach sollte auslegen x. Hie red tullian abermal, wie das Brod ein Figur oder sei des Leibs Christi, und Christus habe solche seinem Leibe geben, da er sprach: Das ist mein gleichwie wir droben im ersten Spruch gehört daß man wohl greifen mag, er rede hie von und Leibe im Abendmahl, und spricht: Prophet ravit corpus ejus in panem, das ist, der Proph dem Leibe Christi des Brods Gestalt so lange welchs hernach Christus klärlicher hat gethan, sagt: Das ist mein Leib, Et dedit panem sui a figuram. Das sind ja alles Tertullian Wort, l Jeremias zuvor mit seiner Weissagung habe bei

Leibe Christi zur Gestalt zugesprochen; welches Christus hernach also mit der That vollbracht hat, und das zur Gestalt seinem Leibe gegeben. Das alles von dem natürlichen Brod geredt sein, das eine ist hat, wie es im Abendmahl ist, nicht vom geistlichen Brod, davon Joh. 6, 38. Denn das gibt Christus Leibe keine Gestalt, sondern ist Christus selbst, er spricht: Ich bin das Brod vom Himmel &c. nu Tertullian verstehet, daß das natürliche sei, davon Jeremias redet, daß die Juden das in dasselbige geworfen haben, und spricht: es set Christus Leib, der gekreuzigt ist, so meine ich ja, es mächtiglich beweiset, daß Tertullian im Abendmahl Brods Gestalt bekennet Christus wahrhaftigen an den das Holz des Kreuzs sei geworfen. Laß hen, was unser Finsteler und Dunkeler hie wol machen in diesem Licht.

Und daß sie ja ihre Dunkelheit wohl versuchen und Kunst beweisen, schenk ich ihn auch zur Gabe Spruch Tertulliani, den er schreibt im Buch von Auferstehung des Fleisches und spricht: Das Fleisch gewaschen, daß die Seele gereinigt werde: daß es wird gesalbet, daß die Seele Gott geweiht werde; das Fleisch wird gezeichnet, daß die Seele veredelt werde; das Fleisch wird durch der Hände Aufgang beschattet, daß die Seele im Geist erleuchtet werde; das Fleisch wird gespeiset mit dem Leib und Christi, daß die Seele von Gott gemästet werde.

Nu deutet uns hie, wie unser Fleisch gespeiset wird mit dem Leibe und Blut Christi. Nehrets einmündig; und gleichwie ihr im Abendmahl sagt, Brod set den Leib, und Wein das Blut Christi; also rumb lehret uns hie, daß der Leib Christi bedeute, und das Blut bedeute Wasser oder Wein, da der Leib gespeiset wird. Sehet aber zu, daß ihre Deutung auch gewiß macht, daß so sein müsse. Es mir nicht gnug dran haben, wider hie noch anzuweisen, wenn ihr allein sagt, es müge also sein.

Was sind mir nu das für Geister und Leute, die den guten alten Lehrer in der Welt Spiel tragen, Lügen und Täuscheret zu verführen und verwirren

die einfältigen Gewissen, und rühmen denn, es sei die reine Wahrheit, lästern damit Gott den Heiligen Geist dazu. Es wäre viel besser, daß sie frisch die liebe Väter verleugerten, denn daß sie mit solcher Täuscher und Fälscheret dieselbigen wollen auf ihren Sinn ziehen, und verführen die Welt unter der Väter Namen den sie für Gott und der Welt unrecht thun.

Irenäus ist auch der ältesten Lehrer einer, der hatte zu sechten wider die Valentiner Keger, welche lehren, daß Christus nicht Gottes Sohn sei, und die Auferstehung des Fleisches wäre nichts; der Leib wäre auch nicht selig, sondern alleine die Seele, weil Paulus spricht: Fleisch und Blut erben das Reich Gottes nicht. 1 Cor. 15, 50. Dawider schreibt Irenäus daß der Leib auch selig werde, und sei eine Auferstehung des Fleisches, wie unser Glaube bekennet. Ununter andern führet er wider sie diese Beweisung: Soll der Leib nicht auch selig werden, wozu würde er denn gespeiset mit dem Leibe und Blut des Herrn im Sacrament? Ist er da eine ewige Speise, so wird er freilich auch ewig davon leben. Aber wir wollen sein eigen Wort hören. Im vierten Buch am 5. Cap. spricht er also: Gleichwie das Brod, so aus der Erde kommt, wenn es überkommet das Nennen von Gott ist nicht mehr schlecht Brod, sondern ein Sacrament welches stehet in zweien Dingen, einem irdischen und einem himmelischen. Also auch unser Leibe, wenn sie das Sacrament empfangen, sind sie schon nicht mehr verweslich, weil sie die Hoffnung der Auferstehung haben.

Wie wollen die Schwärmer hie thun, die sich rühmen, Irenäus stehe bei ihnen, und wollen der Sache dazu gewiß sein? Decolampad zwar will in diesem Spruch ein Ritter sein, wider die Papisten und ihre Transsubstantiation und wider Valentinum. Aber da wollt ich gerne hören und sehen, der diesen Spruch dahin deuten möchte, daß ettel Brod und Wein das Abendmahl wäre. Da stehet Irenäus, und spricht: Das Brod sei nicht schlecht gemein Brod, nachdem es von Gott genennet oder berufen ist; sondern Eucharistia (so heißen die Alten das Sacrament), was mag da

Es nennen sein, da Gott das Brod mit nennet? Es ist nichts anders sein, denn das Wort, da er spricht: Das ist mein Leib), da nennet er es ja und gibt ihm einen neuen Namen, den es zuvor nicht hatte, da es schlecht Brod war, und spricht: Es stehe das Brod durch solchem Nennen oder Wort in zweien Dingen; das ein sei irdisch (das ist Brod, welches aus der Erde kommt, wie Irenäus hie sagt,) das ander himmlisch; das muß freilich Christus Leib sein, der im Himmel ist. Was kann sonst für ein himmlisch Ding sein Sacrament neben dem irdischen, das durch Gottes Nennen oder Wort da sei.

Decolampad macht hie aus irdischem und himmlischem ein Ding, nämlich das Brod, welches irdisch, nach dem es von der Erden kommt, und auch himmlisch, weil man Gott drüber dankt und lobet. Soll man Irenäum rumb rufen und schwärmen lehren. Wenn man nu fragt, wie werden wir gewiß, daß solches Irenäus Meinung sei? Oder wer hat je gehört, daß bei der Dankagung oder Wort ein himmlisch Ding sei? Die Antwort: Ich Decolampad sage es; ist es nicht genug, so hast du keinen Geist. Mit der Weise mag es Brod auf allen Tischen, da man das Benedicite spricht, billig himmlisch heißen; denn da ist Dankagung. Soll man nu dem schlecht so glauben, und es keine Beweisung, sondern ist die gewisse Wahrheit, und nur die Schwärmer sagen? Freilich, Tröge, er weiter Beweisung foder. Wohl an, das heißt ja er Irenäum hingesprungen und gar nichts auf seine Wort geantwortet; noch muß es heißen nicht alleine geantwortet, sondern auch die gewisse Wahrheit.

Aber Irenäus wills nicht leiden. Denn wir wissen, daß schlecht gemein Brod bleibt schlecht gemein Brod, wenn gleich Christus und alle Apostel selbst das Benedicite drüber sprechen, und wird damit kein himmlisch Ding draus. Gleichwie Christus Joh. 6, 11. das Brod unter das Volk theilet, und Gott drüber dankt und lobt, dennoch schlecht Brod da bleib und nicht himmlisch ward.

Aber Irenäus spricht hie, es sei nach dem Wort nicht mehr schlecht Brod, sondern neben dem irdischen

irdischen Brod auch ein himmelisch Ding da. Und ist ein unverschämte Durst, wo jemand wollte das Nennen Gottes dahin deuten, daß es menschlich danken, segnen oder loben heiße. Paulus lehret uns ja Röm. 4, 17. was Gottes Nennen oder Rufen heiße, da er spricht: Gott ruft oder nennet das da nicht ist, daß es sei. Also redet hie Irenäus auch vom Gottes Nennen oder Rufen, wie auch Moses 1 Mos. 1. zeuget, daß Gott durch Nennen oder Rufen (das ist, durchs Wort) Alles schaffet. Oder sei du Meister und sage mir, was *vocatio Dei* sonst heißen müge, quando Deus vocat, dicit, appellat, nominat; das ist sein Wort, da er spricht: Das ist mein Leib, gleichwie er im 1 Mos. 1, 3. spricht es sei Licht, so ist's Licht. Lieber, es ist Gott, der da nennet oder ruft, und was er nennet, das steht so bald da, wie Ps. 33, 9. sagt: Er spricht, so steht's da.

So sind nu drei Stücke im Sacrament, nach Irenäus Meinung. Das erst ist *vocatio Dei*, das Wort oder Nennen Gottes, welch ist, da er spricht: (Das ist mein Leib), durch das Nennen oder Wort wird das Brod (spricht er,) *Eucharistia*, oder Sacrament, als daß das Brod nu zweierlei Ding ist, da es zuvor schlecht Brod und ein Ding war. Zuvor eitel irdisch; nu aber beide irdisch und himmlisch. Was das himmlische sei, sollen uns die Schwärmer anzeigen, wenns nicht sein soll dasjenige, das im Nennen oder Gottes Wort wird angezeigt, da er spricht: Es ist mein Leib. Denn daß es sei unser Dankagung oder Wort, das sagt Derlampad frei daher, und ist doch daß eben so gewiß, als er dieß ganzen Artikels ist. Drumb ist's ein verdrüßliche Durst, etwas so frech rühmen für gewiß, das man greifen muß, es sei ungewiß und ihr eigen Traum.

Item, Irenäus spricht, daß unser Leibe schon nicht mehr verweselich sind, wenn sie das Sacrament empfangen, sondern haben damit die Hoffnung der Auferstehung &c. Denn wir sehen, wie die alten Lehrer haben vom Sacrament auf die Weise geredt, daß es dem Leibe auch gebe ein unsterblich Wesen, doch verborgen im Glauben und Hoffnunge, bis an Jüngsten Tag. Nu kann ja schlecht Brod nicht ewiglich bestehen

alten, noch unverweslich machen. Denn es ist eine weseliche Speise, wenn gleich Christus selbst drüber ist, wie er selbst Joh. 6, 26. das Brod ein verwesliche Speise heißet, das er unter das Volk getheilet te. So muß nu nach Trensäus Meinung im Sacrament etwas himmlisch sein, das ewig lebe und ewigs Leben en müge und gebe. Denner redet vom leiblichen Essen, unser Leibe (spricht er) das Sacrament empfangen, ch dasselbige leibliche Essen sind unser Leibe schon verweslich in der Hoffnung. Das kann ja nicht sein, in der Leib Christi, da er von redet, Joh. 6, 55. ein Fleisch ist ein rechte Speise, wer mein Fleisch t, der lebt ewiglich.

Solche Stücke sollten die Schwärmer für sich nehmen, und mit Fleiß drauf antworten, nicht überhin tern, und dieweil etwas anders geisern, wie Decapad thut; denn sie sollten denken, daß solche Stücke s würden bewegen, sie drumb anzusprechen und nicht fahren zu lassen. Denn so überhin rauschen, zeigt ein hochmüthiges Herz, das alle Menschen veracht, die Klöße: gerade als müßten sie ihn lassen daran ügen, wenn ein Schwärmer ein wenig dazu mucket, d solle denn flugs für gewisse Wahrheit anzunehmen i. Sind wir nicht so gelehrt und heilig als sie, so en wir dennoch auch Gewissen, die uns bewegen d treiten, die Wahrheit zu forschen; so sind sie schul, weil sie der Wahrheit sich gewiß rühmen, uns hs zu beweisen, die wir sagen, daß ihre Wahrheit l Trebesand und ungewisser Wirbel sei.

Item, hart davor spricht Trensäus also: Wie kön- sie sagen, das Fleisch müsse verwesen, und müge Leben nicht überkommen, so es doch mit dem Leibe d Blut des Herrn gespeiset wird? Sie sehen wie rmal, daß der Leib gespeiset wird mit dem Leib und at. des Herrn, auf daß er ewiglich lebe und nicht wese, wie die Reher sagen. Es ist ja Trensäus Rede a leiblichen Essen und Speise des Leibs, und soll, dieselbige Speise sein der Leib und Blut des Herrn. gilt hie nicht Überhupfens, ist auch nicht gnug, so n wolt sagen: Leib und Blut des Herrn heiße hie b und Wein, als Zeichen seins Leibs und Bluts.

alten Lehrer einer und ein furtrefflicher Mann gesetzt ist in der Schrift. Derselbige schreibt wider die Arianer lib. 8. de Trinitate also: So das Wort wahrhaftig ist Fleisch worden, und wir auch wahrhaftig das Wort, so Fleisch ist worden, zu uns nehmen in der Speise des Herrn, wie sollts denn zu glauben sein, daß nicht natürlich in uns bleibe, der die Natur unsers Fleisches an sich genommen hat, da er Mensch ward, selbigen nimmermehr zu verlassen, und dazu die Natur seines Fleisches, sampt seiner ewigen Natur vermischet, unter dem Sacrament des Fleisches, daß wir in uns theilhaftig werden. Wie spricht ja Hilarius, wir wahrhaftig nehmen in der Speise des Herrn (das ist im Sacrament) das Wort, so Fleisch worden, oder, wie wir deutlicher reden möchten, das eingesetzte Wort, und dorthin bleibe Christus natürlich mit seiner Natur und Wesen in uns, nicht allein geistlich, wie die Geister träumen; und nennet das Sacrament, *sacramentum carnis nobis communicandas*,

Sacrament des Fleisches, das unter uns in Gemeintheilung heilet wird, daß daselbst nicht alleine Brod unter uns getheilet wird, sondern auch Fleisch; und spricht weiter: Daß Christus unter demselbigen Sacrament verschmelze zusammen, nicht allein geistlich, sondern die Natur seines Fleisches sampt seiner ewigen Natur. Was ist aber die Natur seines Fleisches? Heißts Brod und Wein? Oder heißts sein natürlichen wesentlichen Leib? Es nu sie ausrufen und deuten, wer da will, alleine, es sie ihre Glossen gewiß machen, und die Worte Hilarii mit gutem Grund anders deuten, denn sie lauten. Denn wie sie da stehen, so geben sie uns im Sacrament nicht allein Christus natürlich Fleisch, sondern auch seine ewige Gottheit.

Bald hernach spricht er: Wenn wir reden wollen, wie Christus wahrhaftig und natürlich in uns ist, lernen wirs nicht von ihm reden, so reden wirs wohl als die Narren und Gottlosen. Denn so spricht Christus: Mein Fleisch ist eine rechte Speise, und mein Blut ein rechter Trank: wer mein Fleisch isset, und trinke mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm. Joh. 6. v. 55. Es ist kein Zweifel gelassen, daß wahrhaftiger

Leib und Blut sei, weil es beide durch des Herrn eigen Bekennen und unsern Glauben, wahrhaftig Fleisch und wahrhaftig Blut ist, welche, so sie zu uns genommen und getrunken werden, schaffen, daß wir in Christo und Christus in uns sei. Es ist des heiligen Hilarii an demselbigen Ort ganz der Handel, daß gleichwie Christus nach der Gottheit natürlich ist im Vater, und ein Ding wesentlich; also sei Christus durch das Sacrament, so wir essen und trinken, natürlich und wesentlich in uns und wir in ihm. Und braucht auch das des Wortes (natürlich) allenthalben hie, daß er beweise ein natürliche Vereinigung des Leibes Christi mit uns, und nicht allein eine geistliche, die im Willen und Einstehe. So spricht nu Hilarius: *Haec accepta et haurita efficiunt in nobis*, spricht nicht: *Haec credita et intellecta spiritualiter etc.* Der wahrhaftige Leib, das wahrhaftige Blut wird genommen und getrunken :c. Was heißt *accipere et haurire*; leichtlich ist's zu thun, daß die Schwärmer hie eine Glosse drüber erdichten, und heißen *mysterium, cibum dominicum, accipere, haurire*, was sie dunkt. Welchs wir zwar auch eben sowohl thun könnten, als sie und ihre Meisterschaft hiezu nichts bedürfen; es begehrt aber niemand solche Kunst von ihn: sondern das begehrt man, wenn sie gleich auch Aller künstlichst wohl gedeutet und glosirt haben, daß sie wollten auch beweisen, daß solch Glosiren gewiß und recht sei, so sein müsse und nicht anders sein könnte. Das haben sie noch bis auf diesen Tag an keiner Schrift noch Spruch gethan, verachtens auch zu thun. Gerade, als wäre es nicht noth, noch sie schuldig zu thun, und sei gleich gnug, wenn sie nur sagen: Gott heißt es *Kuckuck*. Sollen sie es aber thun, werden sie mir nicht so viel Bücher machen, das weiß ich wohl. Es soll ihn Geist und Kunst klein und dünne gnug werden. Deuten und glosiren nach eigenem Willen, kann der mann wohl, und darf keines sonderlichen Geistes dazu.

Der heilige Martyr St. Cyprilianus, da er zum Papst Cornelio schreibt, wie man die Christen in der Verfolgung zum Leiden stärken solle durchs Sacrament, spricht also: Ist aber ist nicht allein den Kranken, sondern auch den Gesunden der Friede noth, und müssen

ist allein den Sterbenden, sondern auch den Lebenden die Communication, das Sacrament geben, auf wir diejenigen, so wir zum Streit hegen und reizen, nicht bloß und ungerüst lassen, sondern mit dem Saft des Bluts und Leibs Christi stärken; denn wenn man das Sacrament dazu handelt, daß die, so empfangen, Schutz davon haben mügen, welche wir gegen die Feinde wollen sicher haben, so müssen wir sie rüsten mit der Wehre des Herrn Speise. Denn wir sollen wir sie lehren oder reizen; daß sie ihr Blut gießen über seines Namens Bekenntniß, so wir ihn Christus Blut versagen, wenn sie streiten sollen? Oder können wir sie geschickt machen zum Kelch der Märtyrer, so wir sie nicht zuvor zulassen, zu trinken in dem Kelche des Herrn, wie sich gebührt im Sacrament. In diesem Spruch sehen wir, wie bei Cyrilliano Communicatio, Eucharistia, Pax, ein Ding ist und redet vom Darreichen des Sacraments denen, so streiten sollen, zur Stärke, und spricht dörre er, daß sie des Herrn Leib und Blut empfangen in dem Darreichen. Wohl kann ein Schwärmer hier dem Blut Kelch, Sacrament, ein Blutszeichen eine Deutelei machen, daß Cyrillanus muß reden wie er wollen: aber daß sie solches auch beweiseten, ist nicht nöthig, ist genug, wenns der Geist sagt.

Item, im Sermon wider die Abtrünnigen, spricht Wenn sie wiederkommen von des Teufels Altären, kommen sie herzu zum Heiligthum des Herrn, mit kläthigen Händen, die noch stinken vom Opfergeruch, so gößen noch von der giftigen Speise der Götzen, so wollen an den Leib des Herrn, mit dem Maul, so noch drauß stinkt von ihrer Ubelthat, und noch nicht von dem tödtlichen Geschmeiß, verachten alles, so St. Paulus 1 Cor. 10. und 11. dawider sagt, denn thun Frevel und Gewalt an seinem Leib und Blut, und sundigen nu mit ⁴¹) Hand und Maul schwe- wider den Herrn, denn da sie ihn verleugten. Da est du, daß Cyrillanus anzeigt, wie sie Christus Leib den Hals und Maul nehmen, und handeln frevel-

lich mit Hand und Maul an seinem Leibe. Du bist das Maul ja nicht geistlich Christus Leib essen. Da ein Schwärmer hat die bald geantwortet, daß Leib u Blut Christi heiße die Brod und Wein, als Zeichen und darfs nicht beweisen; Summa, wenn das ist, daß einer die Wort mag ändern und neu deuten, frei, daß ers auch zu beweisen nicht schuldig ist, so kein Spruch, ja kein Buchstabe in aller Welt, er net für die Schwärmer. Soll man aber die lassen gelten, was sie lauten nach der Sprachen daß Brod Brod heiße, Leib Leib heiße u. oder mit gutem Grunde andere Deutung beweisen, nicht ein Spruch noch Buchstabe in aller Welt, den Schwärmern beistehe und ihr Ruhm ist eitel, daß sie gewisse Wahrheit haben.

Denn auch der Spruch Augustini nicht bei steht, der doch für allen am allermeisten Schein hat da er spricht, Ps. 98: Ihr werdet nicht den Leib essen den ihr sehet, noch trinken das Blut, das die vergossen werden, so mich kreuzigen werden; ein Geheimnis hab ich euch gegeben, wo ihrs geistlich versteht, so machts euch lebendig u. Und Joh. 6. Was schickst du Zähne und Bauch zu? Glaube, so hast du schon geessen. Denn Augustin, weil er von Zähnen und Bauch redet, ist ja gewißlich seine Meinung wider die Capernaiten und unser Schwärmer, welche meinen Christus Leib solle mit Zähnen zerrissen und zerkaut und mit dem Bauch verdauet werden, wie ein Stuck Rindfleisch. So lehren aber die Christen nicht, wir armen Sunder auch nicht, das wissen sie fürwahr, das sie wöllens nicht wissen. Also auch, da Augustin spricht: Man werde nicht das Fleisch essen, das man siehet u. Sagt er auch von dem Essen, wie man Rindfleisch isset, wie er sich selbst davor erklärt, daß er wider die rede, so da meinten Christus würde seinen Leib in Stuck zuschneiden und austheilen. Ja wenn sie diesen Spruch Augustini wöllens feste halten, so wird er uns Christus Leib und Fleisch gar nehmen, auch geistlich. Denn so laut er: Nicht das Fleisch, das ihr sehet, nicht das Blut, das vergossen wird u. Gerade als sollt man ein ander

Fleisch denn Christus Fleisch und Blut genießen. Wen wir ja kein ander Fleisch und Blut, auch nicht, denn eben dasselbige, das man sah und freu-

So muß St. Augustin hier nicht verleugnen noch zugeben, daß man Christus Leib und Blut esse, sondern seine Wort lauten, sondern das fleischlich, wie man Würst und Brod ißt, mit⁴²) Zähnen, und mit dem Bauch verdauet.

Es mangelt den Schwärmern Alles daran, daß sie Christus Leib nicht unterscheiden (wie St. Paulus sagt 1. Cor. 11, 29.) von anderm Fleisch, und reden nicht davon, denn als wäre es ein vergänglich, verderblich, verzehrlich Fleisch, das man in den Scherren kaut, und in der Achen kocht. So grobe Humpel ist es, daß sie nicht sehen, wie dieß Fleisch ist ein vergänglich, unsterblich, unverweslich Fleisch, wie 16. Psalm v. 10. singet von ihm: Du wirst die Heiligen nicht lassen verwesen, und mein Fleisch ragen in Hoffnungen. Apostl. 2, 26. Der Tod hat wohl einmal dran versucht, und wollte verzehren, verdauen: aber er konnt nicht, sondern es zuriß den Bauch und Hals mehr denn in hundert tausend Stück, daß dem Tod die Zähne zuckten und zumachen sind, und bleib lebendig. Denn die Speise war

Tod zu stark und hat den Greßer vergehret und verdauet. Es ist Gott in diesem Fleisch, ein Gotteshaus, ein Geistfleisch ist, es ist in Gott, und Gott in ihm; drum ist lebendig, und gibt Leben Allen, die es essen, beide Leib und Seelen. Wenn die Schwärmer das Stücklein hätten mügen sehen, so wären sie nicht so toll worden, daß sie uns hätten Fleischfresser gehalten, sondern sich selbst bei der Nase genommen. Denn sie sind rechte Fleischfresser, weil sie mit solchen fleischlichen Gedanken in dieser Sachen handeln, glauben, daß Christus Fleisch sei gleich wie ander Fleisch, gar kein nütze und vergänglich. Und alle ihr Ruhm ist, daß sie meinen, wenn sie die Schrift und der Väter Sprüche drehen und wenden

auf ihren Dunkel, so sei es genug, und damit die Wahrheit gewiß gegründet: aber da ist noch weit hin.

Ich habe auch zuvor wider die himmlischen Propheten geschrieben, und gefragt, wie es zugehe, daß bei ihnen Brod und Wein im Abendmahl nütze ist, und nicht hindert, das Leiden Christi zu bedenken, und Christus Leib und Blut solle nicht auch so nütze oder gut sein als Brod und Wein, daß man dennoch könnte Christus Leiden dabei gedenken? Oder warumb doch das soll folgen: (Christus Fleisch ist kein nütze, drum ist's nicht da,) und solle nicht also folgen: (Brod und Wein ist kein nütze, darumb ist's nicht da). Aber da muß man uberhin rauschen, und nicht auf antworten. Doch das ist die Summa davon, die Schwärmer richten alle ihr Lehren und Schreiben dahin, da bringen und arbeiten sie nach, daß sie unsern Text und Glauben in diesem Artikel ungewiß und wankend machen. Wenn sie das möchten ausrichten, ließen sie sich danken, sie hätten gewonnen. Aber wenn sie es gleich thun könnten, und uns ungewiß und irre machten, haben sie dennoch damit ihren Glauben nicht gewiß gemacht; denn sie beweisen nicht einen Buchstaben der Glossen, die sie geben. Was ist nu das für ein Geist, der dieß Theil will ungewiß und irre machen, und dennoch sein Theil nicht gewiß noch fest machen; ja er thut nicht thun, nimpt sichs auch nicht an gewiß zu machen. Es ist freilich kein ander Geist denn der Teufel, Lust hat die Herzen zu rütteln allenthalben, und sie auf keinem Theil gewiß und sicher sein, sondern pampeln und schweben, darnach sein Wind weht, ein Espenlaub. Aber der Heilige Geist ist ein solcher Lehrer, der gewiß ist, gewiß macht, und nicht so weben und schweben läßt. Denn in Christo ist nicht Ja und Nein, sondern Ja und Amen, 2 Cor. 1, 20. Und Christus lehret und rühmet in Christo Plerophorian, völligen, gewissen, sichern Verstand, darauf man bauen und alles wagen kann. Röm. 4, 21. Col. 2, 2.

Ich aber wollt den Schwärmern rathe, daß sie eben so mehr für voll, als für halb schwärmeten, weil es ja soll gewagt sein, daß sie kurz hindurch kommen, und thäten diese Wort, (das ist mein Leib, für

), ganz und gar aus dem Abendmahl. glauben und Abendmahl halten, dürfen. Wort gar nichts drinnen, sondern ist wenn sie das Abendmahl mit diesen Worten Christus nahm das Brod, dankt und brach, den Jüngern und sprach: Nehmet, esset, zu meinem Gedächtniß. Matth. 26, 26. Wort geben reichlich genug, daß man dieß all, und Christus dabei gedenken. Das ist wärmer Abendmahl gar und ganz, was unnütze, unnöthige Text da stehen (Das ist : euch gegeben), sintemal dasselbige gegriffen in des Herrn Gedächtniß, da man die sein Leib für uns gegeben sei. Denn man anders gedenken, ohn wie er für uns als St. Paulus auslegt.

verglich gerne wollten wir das thun, wenn es in allen Evangelion⁴³) stünden. Dat Rath zu, ihr müßt kühne sein und set etwa hinein gesagt aus dem Rand in den Text von den Evangelisten selbst geschrieben. Und der ist, daß nicht wahr sei, was euch unnöthig Ding sein dunckt, gleichwie D. Zelt, und spricht: Es ist kein nütz noch Christus Leib im Brod sei, drum ist nicht die auch, es ist ein eitel unnütz und unnütz, daß die Wort im Abendmahl stehen, sie nicht drinnen sein, sintemal ohn die Abendmahl ganz völlig wird beschrieben, gebraucht, und noch keine Noth noch ist, daß sie drinnen sein müßten; wo aber eigt würde, kann man leichtlich etwas erwas dawider zu antworten sei. Es ist doch zu zeigen, daß diese Wort überig und kein nütze stellet gar gerne, daß sie nicht drinnen stünden euch das gebrannte Leib anthun.

Das sind auch D. Decolampade schändliche Lüge, daß er fragt, wozu es nütz ist, daß Christus Leib im Brod sei. Und

wo wirs nicht werden anzeigen, will er schließen nichts dran. Was soll ich doch sagen zu der Durst des böllischen Satans? Wohl an, wer gleich nicht könnten anzeigen, wie es nütz u wäre, daß Christus Leib im Brod sei, soll Gottes Wort falsch oder nach unserm Dunkel zu sein? Ein fromm gottfürchtig Herz thut al fragt am ersten, obs Gottes Wort sei; wenn es ret, so dämpft es mit Händen und Füssen die. Wozu es nütz oder noth sei? Denn es sp Furcht und Demuth also: Mein lieber Gott, blind, weiß wahrlich nicht, was mir nütz ot sei, wills auch nicht wissen, sondern gläube u dir, daß du es am allerbesten weißest, und mein deiner göttlichen Güte und Weisheit; ich loß n gen, und bin dazu froh, daß ich dein bloßes V re, und deinen Willen vernehme. Aber die m lischer Hoffart besessen sind, lehren solchs um wollen mit der Frage (wozu es nütz und n Gottes Wort dämpfen, setzen sich frei zu Rie fodern Gott fur Gericht umb sein Wort, und den armen Schuldiger, warumb er solche W und rede? Was fur Noth und Noth sei, si thun und zu reden? Wo er nicht anzeigt N Noth, kreuzigen sie ihn flugs dahin, als eine thäter, rühmen sich darnach mit den Juden. al sie die gewisse Wahrheit, und Gott einen Dien gethan. Ist das nicht schrecklich zu hören? E man an, wenn man Gottes Wort mit Menschen Fel will handeln.

Nu lieben Herrn, die ihr solche Lehrer hab htemit gewarnet, daß ihr sehet, was ihr fur i habt. Teufels-Larven sind sie⁴⁵⁾, die unter Schein und schönen Worten euch den Teufel an Statt furbilden. Denn hie aeden sie sich an I sie gar nichts verstehen von Gottes Wort und G St. Paulus spricht, Röm. 8, 26. Wir wissen was wir bitten sollen. Welchs auch der Heide tes gewußt hat, da er sagt: Man sollte Gott

45) die.

er gebe, was uns gut sei, denn er wisse es am
en. Und unser Schwärmer wollen noch höher,
echt über Gott fahren, und ihm Ziel stecken, und
jen, was uns nütz oder noth sei zu glauben, oder
en da, und wollen zu ihm sagen: Du leugest.
nn sie aber etwas verständig wären im Glauben,
hätten des ein Funklin jemals gefuhlet, so wüß-
sie, daß des Glaubens höchste einige Tugend, Art
Ehre ist, daß er nicht wissen will, wozu es nütz
t noth sei, was er glaubet. Denn er will Gott
pt umbzirkeln, oder zur Fragen setzen, warumb, wo-
aus was Noth er solchs heiße oder befehle, sondern
ne unweise sein, Gott die Ehre geben, und seinem
ßen Wort glauben. Schämet euch, ihr Blindenlei-
, daß ihr solchs noch nicht wissen sollt, und speiet
viel Bücher aus mit so großem Ruhm in die Welt,
ait ihr euer eigene Thorheit und Unverstand an Tag
t für idermann.

Gott befahl Abraham, er sollt seinen Sohn Isaac
ren, 1 Mos. 22, 23. Da war ⁴⁶⁾ Abraham frei-
tief gnug verborgen, wozu doch das noth oder
wäre. Hätte er nu sich auch mit Gott (wie un-
Schwärmer) in Zank begeben, und wissen wollen,
u es nütz oder noth wäre, oder hätte sein Wort
ken verkehren, was sollte er wohl für einen Ge-
erlangt haben? Eben den Lucifer im Himmel
tenet.

Wiederumb unser Mutter Heva hatte auch Gottes
rt, daß sie von dem einigen Baum nicht essen sollt,
Mos. 2, 17. Da kam der Schwärmer Abgott zu
eben mit dieser Frage, und sprach: Warumb hat
tt das geboten? c. 3, 1. sqq; als sollt er sagen:
zu ist's nütze? Wozu ist's noth? Ei es ist nichts
n, Gottes Wort meint solchs nicht, und deutet ihr
tt's Wort anders. Da fiel sie dahin, und zog uns
mit sich, in aller Weise, wie er ist durch diese
Schwärmer uns auch ansieht, und schleicht auf seinem
Zungenbauch daher: Warumb hat Christus seinen
ins Brod gesteckt? Wozu ist's nütze? Was ist's

⁴⁶⁾ aber.

nöth? Ei es ist nichts, sein Wort meinen und deutet uns also einher sein giftige Lüge sterunge für göttlichen Verstand, und rühmt Wahrheit. Darumb warnet uns wohl für solcher Schlangen, 2 Cor. 11, 3. und fürchte, daß gleichwie die Schlange mit ihrer Hebam betrog, also auch euer Verstand verbt werden von der Einfältigkeit, die in Ihs nicht wahr? Diese Schwärmer führe dem einfältigen Sinn dieser hellen einfält (Das ist mein Leib) durch ihr Täuscherel.

Wohl an ich setze gleich, daß es möglich Christus sein Fleisch sichtbarlich und leiblich und uns zu essen gebe, wie es die Capernaiden, und die Schwärmer träumen, dennoch darumb nicht unnütze, und der Spruch drauf gehen, Fleisch ist kein nütze. Warumb umb, daß da stehet der öffentliche Artikel u bens, daß Christus Fleisch voll Gottheit, Guts, Lebens, Seligkeit ist, und wer einen von nähme, der nähme damit zu sich ewigen, alle Seligkeit, und alles was in dem Und wo ers gläubte, so hätte er auch Leber Zeit davon, wo ers aber nicht gläubete, hülf sondern schadet ihm vielmehr solcher Schatz.

Nu aber ist unmöglich, daß das Fleisch stücket, zutheilet, zurißten, verderbet werden wesen; denn es ist ein seliges, göttliches, lich Fleisch, wie Petrus spricht Apostelg. 2 war unmöglich, daß der Tod sollte das Fleisch weil der 16. Psalm v. 10. spricht: Du Heiligen nicht lassen verwesen, und Job. 19 Mose: Ihr sollt kein Wein an ihm zubrechen 12, 46. Leiden und Sterben hat es einmal gegustucken, zutheilen, zubrechen, zutauen, zuverzehren, zuverwesen, ist nicht möglich. Es und gar auf einmal empfangen, geboren, gegessen und geglaubt werden. Und wo es ist es nütze sein; denn es ist eitel Nutz und Gohn wo es ohn Glauben ist; denn ohn G nichts nütze, wie St. Paulus sagt Tit. 1,

n ist alles unrein. Und Röm. 14. v. 23: Was
rubens nicht ist, das ist Sünde.

erhalten, wie gesagt ist, ist das der größten Läs-
eine, die zu unsern Zeiten gehört ist, und fur-
eulich zu hören, daß Zwinael und Decolampad
agen: Christus Fleisch sei⁴⁷) kein nüz, wo es
würde leiblich, auch den Gläubigen; gerade als
das ewige Gut nicht Gut sein, das ewige Le-
bt Leben sein umb unsers Brauchs willen, und
ein Wesen, Natur und Art ändern, darnach es
nschen geessen oder nicht geessen würde; oder
e es schlecht ein leer Fleisch, da keine Gotttheit
wäre. Und aus dem Stücke mügen wir gar

urtheilen, daß der leidige Satan durch sie re-
enn der Heilige Geist ist so vergessen nicht, daß
Fleisch Christi sollte so schändlich lästern, und
unnüz Fleisch ausschreien, da er selber innen
und eitel Gut und Nüz dadurch wirkt, es sei,
sei, im Brod, oder Himmel, oder im Herzen.

n ja nicht unnütze sein, das ist nicht möglich.
t sie auch nicht, daß sie rühmen, wie sie Chri-
nst in andern Stücken recht lehren und preisen.
er Christum in einem Stück oder Artikel mit
uget, lästert und schändet, der kann ihn an kei-
dern Ort recht lehren oder ehren, sondern es ist
uchelei und Trügerei, es gleiße wie es wolle.

o heißes, Christum ganz verloren, oder ganz be-
Er stücket und theilet sich nicht, von ganzem
von ganzer Seelen will er geliebt und geehret
Der Teufel bereit aber durch diese Schwärmer
hn andern Regern, die kommen werden und
daß Christus nicht sei, wider Fleisch noch Gott-
e, wie es geschach im Anfang der Christenheit.

und befehret sie nu dieß Stücklin nicht, und
die Andern nicht, daß sie sich für ihn hüten,
Teufel merken und scheuen, so ist kein Rath
a, sie wollen verloren sein; aber ohn mein
, ihr Blut sei auf ihrem Kopf, ich habe sie ge-
gnug.

Wiewohl nu kein Christenmensch begehren, was es nüz sei, daß er gläubet, Christi im Brod, sondern gläubt schlecht bei Gottes mit Furcht und Demuth, so wollen etlichen Nüz anzeigen; nicht die Schwärmer richten, denn sie achten nicht, fragen auch umb, daß sie es wissen wollen, sondern der Aet unser durch sie. Erstlich ist das auch daß hochmüthige kluge Geister und die Vernudet und geschändet werde, auf daß die Hoffich stoßen und fallen, und nimmer des Christi genießen; widerumb die Demüthigen essen und aufstehen, und des Abendmahls alle essen, wie St. Simeon sagt: Dieser ist geset und Auferstehung Vieler in Israel. Luc. 2, 3 es ist nüzlich und gut, daß die hochmüthigen Lasterer also abgesondert werden, daß sie niesen des heiligen Sacraments; denn man Heiligthum nicht für die Hunde werfen, noch len für die Säue, Matth. 7, 6. Nu aber dmer gläuben, es sei eitel Brod und Wein d gewißlich also, wie sie gläuben, so haben sie essen also eitel Brod und Wein, genießen Leib wider geistlich noch leiblich. Das ist sel nüz, daß unser Gut nicht unter Unwürdige sondern heilig und rein bei den Demüthig behalten werde.

Zum andern, haben wir droben gehört, ndus und die alten Väter haben den Nüz daß unser Leib mit dem Leibe Christi gesp auf daß unser Glaube und Hoffnunge bei unser Leib solle auch ewiglich leben vor gen ewigen Speise des Leibs Christi, den lich isset, welches ist ein leiblicher Nüz: ab aus dermaßen groß, und folget aus dem Denn Christus wird ja auch unsern Leib ew benbig, selig und herrlich machen, welches viel ser Ding ist, denn daß er seinen Leib ein auf Erden uns zu essen gibt. Drumb will natürlich sein (spricht Hilarius) beide in der Leibe nach dem Wort Joh. 6, 56. Wer i

bleibt in mir, und ich in ihm. Ißet man ihn
lich durchs Wort, so bleibt er geistlich in uns
er Seele. Ißet man ihn leiblich, so bleibt er
ich in uns und wir in ⁴⁸⁾ ihm: wie man ihn
, so bleibt er in uns und wir in ihm. Denn
wird nicht verdauet noch verwandelt, sondern ver-
delt ohn Unterlaß uns, die Seele in Gerechtigkeit,
Leib in Unsterblichkeit. So haben die Väter von
leiblichen Essen geredt.

Der dritte Nutz, hoffe ich, solle gewaltiglich zu
nützen sein. Denn sie werden uns müssen bekennen,
wir im Abendmahl Gottes Wort haben, nämlich
: Das ist mein Leib, für euch gegeben, das ist
Blut für euch vergossen zur Vergebung der Sün-

So frage ich sie nu widerumb, ob Gottes Wort
nütze sei? Ist nichts nütze, warumb sagt denn der
het Jesaias c. 55, 11: Gottes Wort komme nicht
wieder, sondern schafft Nutz? Warumb heißt es
Paulus Röm. 1, 16. Gottes Kraft, die da selig
alle, die dran glauben? Warumb heißt ers das
des Lebens, Philip. 2, 16. das Wort der Gna-
Apostelg. 14, 3. das Wort der Seligkeit, das Wort
Leibheit, 1 Cor. 1, 24. und so fortan? Ist Le-
Bande, Seligkeit, Weisheit, Stärke, Kraft, eitel
Ding? Was will denn nütze sein?

Warumb toben denn meine Junkern ⁴⁹⁾ also, und
wozu Christus Leib im Abendmahl nütze sei,
als wäre es schlecht Rindfleisch, und thun das
Gottes aus den Augen, als hätten wir ein Abend-
n Gottes Wort? Wer sind hie die Capernaiten
Ißschreffer? Wir haben hie Gottes Wort im
bl, das müssen sie uns gestehen. Gottes Wort
st unzähligen Nutz, ja alle Ding thut: es
stärkt den Glauben, überwindet Sünde,
Tod, Hölle und alles Ubel, es macht uns
ersam, ja Kinder und Erben, es preiset Gott,
e Engel, und erlustet alle Creaturen. Die-
uß auch ⁵⁰⁾ alles im Abendmahl sein, weil
t drinnen ist.

„wir in“ fehlt.

49) Junkerren.

50) „auch“ fehlt.

Ja sagen sie: Wir fragen nicht, ob Gottes nütze sei, sondern was der Leib Christi für sich nütze sei im Brod? Da, da Luther, da heiß die Sie möcht eim noch wohl das Herz empfallen zu hohen Geist, wenn er so fragen will. Aber wie hie wiederumb spreche, ich laß mit den Leib vom Wort nicht scheiden, so sollten sie mich wopfeifen und pfisten. Wohl an es sei also, wie ihm met, daß Christus Leib sei im Brod allein, und kein Gottes Wort dabei, welches doch nicht möglich laß doch sehen, was sie gewinnen, so werden sie Regen entlaufen, und ins Wasser fallen. Den Christus Leib da ohn äußerlich Gottes Wort, so er doch nicht da sein ohn das innerliche ewige, welches ist Gott selber, Joh. 1, 14: Denn dieß ist Fleisch worden, und ist in dem Fleisch.

Nu frage ich wiederumb: Ob Gott selbst an was nütz sein müge? Zwar da er auf Erden ging, so nütze, daß wen er anrühret durch sein Fleisch half er. (Er⁵¹) rief durch seinen Leib mit lei Stimm Lazaro aus dem Grabe, Joh. 11, 43. er ret den Aussätzigen an, und macht ihn rein, 18, 3. er ging auf dem Meer, und reicht dem sink Peter die Hand, Matth. 14, 21. und zog ihn umhher, und that eitel Wunder und Wohlthat, 29, 35. Es ist auch seine Art und Natur, daß er thu, wo er ist. Wie käme er nu dazu, daß Brod sollt unnütze sein, so es doch dasselbige und dasselbige Wort, und derselbigen Art ist, und nützel gut und nütz sein?

So sprechen sie: Ja man siehet und fühl Nuß nicht. Ei, Lieber, liegt da der Feibl an Schwärmern ist er freilich kein nütze, die wollten tappen und fühlen, auf daß sie nicht glauben wie die Fleischfresser und Capernaiten, die auch und drein beißen wollten. Wir aber, so da gl wissen, daß der Leib uns nütze ist, wo er ist Ist .: im Brod, und wird mit Glauben leblich sen, so stärket er die Seele, damit, daß sie glän

51) dem half er rief.

Christus Leib, das der Mund isset, und hastet also Glaube an dem Leibe, der im Brod ist. Nu ist nicht unnütze, sondern seliglich, was den Glauben trägt und hestet. Desselbigen gleichen der Mund, als, der Leib, der Christus Leib isset, soll seinen auch davon haben, daß er ewiglich lebe, und am ersten Tage auferstehe zur ewigen Seligkeit. Das e heimliche Kraft und Nutz, der aus dem Leibe ist im Abendmahl gehet in unsern Leib: denn er nütze sein, und kann nicht umbsonst da sein; darso muß er das Leben und Seligkeit unserm Leibe, wie seine Art ist.

Das will ich gesagt haben, wenns möglich wäre, im Abendmahl Christus Leib alleine und ohn Gottes wäre. Nu aber ist das nicht, denn da stehen Wort (Das ist mein Leib,) die fassen, begreifen geben uns den Leib Christi leiblich, darumb muß Leib Christi durchs Wort nütze sein. Ja wenns wahr wäre, daß Christus Fleisch eitel Rindfleisch und Gottes Wort wäre doch dabei, und hieß⁵²⁾ essen, so wäre es dennoch nütze, umbs Wortes. Als da dem Abraham sein Sohn Isaac verward 1 Mos. 15, 6. (welcher doch ein schlecht und leiblich Kind war), noch ward Abraham Gott gerecht gepreiset, darumb, daß er gläubet, er den Sohn Isaac haben, Röm. 4, 22. Hien die Schwärmer auch fragen, wie Isaac nütze zu Abrahams Glauben, und darnach sagen, Isaac nie nichts gewesen, der Geist müsse da sein, sei kein nütze.

Ind was ist das Wunder, daß Isaac oder Rindnütze sei, wo es in Gottes Wort gefasset und tragen wird? Wird doch der Teufel, Tod, Sünd, und alles Unglück eitel Nutz und Hülfe, wenn Gottes Wort gefasset uns furgetragen, und von gegläubt wird. Kann nu⁵³⁾ mir der Tod nütze Leib und Seele, wenn ich Christus Wort dazu das da spricht: Wer sein Leben verleurt umb

meinen willen, der wirds finden. Matth. 16, 23. Und muß also der Tod durchs Wort meine Seele treiben und stärken zur Gerechtigkeit und Gehorsam des Glaubens, und meinen Leib hindurch jagen ins Leben. Sollte denn nicht auch Christus Leib, der an ihm selber eitel Leben, Seligkeit und voll Gott ist, durchs Wort mir so nütze sein, als der Tod, Sünde und Teufel? Ja man fühlet und siehet nicht. Fühlet und siehet mans doch auch nicht, wie der Teufel und Tod nütze sind, durchs Wort? Der Glaub fühlets aber. Lieber, tret nu her, und beredet uns, weil der Tod ohn Wort kein nütze ist sondern schädlich, so müsse er freilich nichts sein, weil das euer Grund ist, daß nichts sei, was nicht nütze ist, also daß auch Christus Leib euch muß unnütze sein.

Die große hochmüthige Klugheit, dadurch sie Gottes Wort so schändlich verachten, wie Decolampad in seinem lästerlichen Antisyngamma thut, bringt sie dahin, daß sie im Abendmahl das Wort Gottes nicht sehen, und allein in das leibliche Essen gucken und gaffen, meinen, das göttlich Wort solle eitel geistlich Ding furtragen, und kein äußerlich leiblich Ding handeln. Das ist noch der Same von des Münzers und Carlstadts Geist, die auch nichts Aeußerlichen wollten leiden, bis daß sie ganz und gar im Fleisch erossen. Gott aber lehret das um, und gibt uns kein Wort noch Gebot fur, da es nicht ein leiblich äußerlich Ding einfasse und uns furhalte. Abraham gab er das Wort, da sein Sohn Isaac eingefasset ward. Saul gab er das Wort, da die Amalekiten zu töbten eingefasset waren. Noah gab er das Wort, da der Regenbogen eingefasset war. So forschtest du kein Wort Gottes in der ganzen Schrift, in nicht ein leiblich äußerlich Ding eingefasset und furtragen werde. Sollte man nu den Schwärmergeistern folgen, müßten wir sagen, daß alle solche leibliche äußerliche Ding kein nütz und eitel nichts wären. Wo ble auch im Abendmahl wird uns das Wort gegeben, da Christus Leib (fur uns gekreuzigt) wird eingefasset, daß er sein soll leiblich zu essen, und soll solch Essen nützen zur Begabung der Sunden, wie die Wort lauten; gleichwie Isaac mußte leiblich daher kommen und Abrahams Sohn war

Wort lauten, und der Regenbogen muß
hen, auch wie die Wort lauten.

sie doch selbst, die Schwärmer, zugeben, daß
i geistlichen Essen ein leiblich Ding surge-

Denn Christus Leib, er sei gleich zur
s, so ist's dennoch ein Leib, und ein auß-

Ding, das Wein und Fleisch hat, welche
t, wie er selbst sagt, Luc. 24, 39. Geist

ich noch Wein, wie ihr sehet, daß ich habe.
nn nu so fast Münzerisch sein und Fleisch

cht leiden, so müssen sie Christum auch
essen: denn sie essen doch Fleisch und

ist's nu fur ein Unterscheid? Ja was
aß sie mit der Seelen Fleisch und Wein

daß mans mit dem Munde isset. Ist's im
nüg, wie kanns in der Seelen nüge sein,

elben dasselbige Fleisch und Wein ist? Aber
el Geist haben; den haben sie auch, das

el, welcher hat wider Fleisch noch Wein.
e zwar dieß Stücklin, daß äußerlich Ding

i, fleißiglich wider D. Carlstadt geschrie-
ans solle unterscheiden, also: Aeußerlich

otts Wort ist kein nüge, wie des Papsts
aber äußerlich Ding mit Gotts Wort ge-

il und Seligkeit, darumb, daß es im Wort
en Glauben heftet; wie ich igt von Isaac

regenbogen gesagt habe, welche beide äußere
54) Ding sind. Aber weil sie ins Wort

mußte Abraham seinen Glauben heften
istigen Isaac, der in Gotts Wort verfas-

er Teufel aber mit seinen Schwärmern ist
feind, daß ers immer scheiden will vom

Dinge, Gott aber will's ungescheiden ha-
setz's ineinander. Was man nu sagt: Sie

äußerlich Ding, sondern ins Wort gefas-
nein Leib zc. so hören sie nicht, toben fur-

Unsinigen, und schreien: Aeußerlich Ding
, äußerlich Ding ist kein nüge! 55) Sie

daselbige durchs Evangelion, so sonst gepre-
gestärkt werden. Das ist recht, da wollen
übermal fur Gericht fuhren und ihm fur die
en, was ihn Noth angehe, oder was wirs
daß er uns solch sein Wort und Werk fur
daß er uns nu⁵⁷) zu Narren machen, als die
nicht so wohl wüßten, was uns und ihm
is er? meinet er, ob er gleich ein Gott sei,
umb alleine weise sei, und wolle uns die
meistern? hat er Fleisch und Blut, so ha-
n Geist, so ist sein Fleisch kein nüz; unser
lebet, wir wollen ihm wohl ein Anders sin-
r kurzumb denke, und sage uns solche Wort,
uns solch Werk fur, die wir erkennen, daß
th sind, wo nicht, so haben wirs beschlossen,

Capernait, Acreus, Thvestes und Fleisch-
und wollen sehen, wie er sich unser
Wie dunkt dich umb diesen Geist? ist er
thig und vernünftig, mäßig und sittig? Ich
er lasse seine Scheltwort und Lasterung zu
strafe den Luther sein, daß er so schilt und
weist. Wer sind aber die ärgeften Weiser
er? Sinds die, so beide unsern Gott und
schelten? Oder sinds die alleine, die ver-
Geister schelten? Das heißt ja den Balken
gen haben, und den Splitter in eins Andern
ern.

ist die ander greuliche Lasterunge Decolam-
enn wer do fragt, wozu es noth sei, was
und thut, der will ja über Gott hin,
besser denn Gott sein. Das ist der
nzerische Geist, welcher auch sprach, er
de in Christum und in die Schrift thun,
ich nach seinem Geist nicht richten wollten.
nach der Zwingel, da ihm ward furgehal-
vir Christus Leib im Abendmahl essen unsicht-
ein unaussprechliche Weise, fährt er da
schreiet über Christum, und spricht: D
enn Christus so ein fein Licht der Welt?

Wie sein erleucht er uns, so wir das nicht wissen sollen, wie sein Leib da im Brod werde geeß. Es fehlt nicht weit, er thäte auch wohl, wie die Mäuler, in den Christum hinein. Es möchte ein Herz zuspringen für solchem frechen Geschwätz des bösen Teufels und seiner Schwärmer. Sie wissen, wie Christus Leib im Brod sei, oder wissen falsch sein, daß er drinnen sei, und können es nicht wissen, wie es zugehe, daß sie das Maul aufthun, die Zungen ragen, die Feder in die Hand fassen, und noch viel Gerinners, ich will schweigen, da sie sollten wissen, wie sie sehen, hören, reden und glücklich leben. Solch Ding alle fühlen wir, und sind täglich drinnen, und wissen dennoch nicht, wie es ausgehet; und wollen wissen wie Christus Leib im Brod sei, oder wollen Christum kein Licht noch Meister sein lassen.

Doch wir wollen, wiewohl wirs nicht schuldig sind auch zum Überfluß anzeigen, wozu es noth sei, daß Christus Leib im Brod sei. Und ist kürzlich die Noth Gottes halben. Denn wo es nicht so wäre, so würde Christus in seinen Worten ein Lügner, da er sagt: Nehmet, esset, das ist mein Leib für euch gegeben. Da hast du schöner Teufel die Noth; denn Gott ist wahrhaftig, was er sagt, das thut er, und thut Ps. 33, 4. Weil er denn hier sagt: Das ist mein Leib, und deutet (mit dem Wörtlein das) auf das Brod wie die Schwärmer bekennen, so muß vonnöthen sein sein Leib sein. Und liegt auch Macht an dieser Noth daß Gott seine Ehre erhalte, da er sich rühmet, daß er sei wahrhaftig und treu. Daneben wollen wir auch glauben, daß diese Noth dem geistlichen Gott den Schwärmer nicht hart anliegt: denn er möchte wohl bedenken, daß unser fleischern und gebaden Gott ein Lügner wäre, wie er ist von Anfang gewesen, und nicht oder erfüllet seine Wort nicht, wie er thut.

Die ander Noth ist unsers Glaubens halben: denn der Glaube in Gottes Wort ist uns vonnöthen, und es darumb geredt wird, daß wirs glauben sollen, und Gott lobet und will den Glauben haben, wo sein Wort ist. Nu stehen da Gottes Wort, die in sich

fen und fassen den Leib Christi, daß er da sei. Und wie das Wort und der Glaube noth ist, so ist der Leib, im Wort verfasset, uns noth, auf daß er Glaube recht sei, und mit dem Wort sich reime, die beide, Wort und Leib, nicht zu scheiden sind; wenn er gleich gescheiden und ohn Wort wäre, so wäre er dennoch vonnöthen, weil das Leben und Selbdrinnen ist.

Sa das möcht wohl außer dem Sacrament geschehen. Ist wahr, es möcht auch wohl außer dem Leibe geschehen, der zur Rechten Gottes ist, geschehen, sollte auch Christus zur Rechten Gottes nicht sein? Item, möcht ohn das Evangelion geschehen. Denn wer will Gott wehren, wo er uns hätte mit der That erlösen, und nichts davon predigen lassen, noch Mensch werden? Gleichwie er Himmel und Erden geschaffen hat, und Alles macht noch immerdar ohn aufzuhören zu predigen, und wird nicht Mensch drum, sollte auch das Evangelion nichts sein? Nu ers aber dir durch die Menschheit, durchs Wort, durchs Brod Abendmahl geben, wer bist du hoffärtiger undankbarer Teufel, der du fragen darfst, warum ers nicht thut und ohn die Weise thu? Willt du ihm Weise und Maas setzen und wählen? Du solltest fur Freuden springen, daß ers thut, durch welche Weise er es thut, alleine daß du es erlangetest.

Meinst du nicht, ich wollt auch wohl fragen, weil wir das Evangelion und Gedächtniß Christi haben, und in allen Predigen, was ist denn noth, daß man das Abendmahl dazu muß halten, und Brod und Wein essen und trinken? Was ist noth, daß jemand die Schrift sich lese? Was ist noth, daß einer den andern Ermunterung vermahnnet und tröstet? weil solchs alles in der öffentlichen gemeinen Predigt geschehen kann. Und das nicht kindische blinde Gedanken in solchen Sachen? Gott will die Welt füllen, und sich auf mancherlei Weise geben, mit seinem Wort und Werken uns zu helfen und stärken; so wollen wir so satt und überdrüssig sein, daß wirs ihm wehren, und nicht nur die Weise leiden, die uns gefället. Du bist schwarzer verzweifelter Teufel. Das sei davon ikt gnug.

Als nu die Schwärmer meinen, sie haben
den gewonnen, fahren sie zu, und machen
Abendmahl ein Symbolon, das ist, ein Ma-
dabei man die Christen äußerlich erkenne, wie
Bettler und Juden an den geelen Rinken ten
soll schlecht ein Mahlzeichen sein der Christi-
sich selbst, nicht gegen Gott, damit sie die Li-
nander uben und erhalten. Solchs mußte au-
aus diesem Geist. Denn weil sie Gottes A-
dem Brod und ⁵⁸⁾ Wein reißen, und lassen
bleiben denn Essen und Trinken, wie in de-
nen, so muß freilich damit Gott nichts gedie-
unserm Glauben geholfen sein, sondern ein laute-
dienst und Gefresse drauß werden. Denn w-
Gott nach unserm Fressen und Saufen, wie
in Jeremia c. 7, 21. Und was hilfts unsern
ben, daß der Bauch frisset und säuft? Also h-
vorzeiten von den Kirchweihen gesagt, daß si-
gehalten werden, auf daß sich die Freunde un-
der erkennen, und lieb gewönnen. Also ist
Abendmahl hie auch zur Kirchweih worden.

Wenn man aber fragt, womit sie solchs b-
so ist die Antwort: Ach ist's nicht genug, daß
gen? Und furwahr, wem die Wort Gottes sch-
zu glauben in diesem Artikel, der ist durch si-
schwäch einer großen Unlust entladen. Aber w-
das erhalten, daß seine Wort wahr sind, und
Leib und Blut drinnen ist, sollen sie uns das
mahl wohl etwas mehr lassen bleiben, denn ei-
weih. Wo man aber sein Wort eraus reiße, t-
Brod und Wein drauß macht, da laß ichs g-
daß sie eine Kirchweih oder Fastnacht drauß
es gilt gleich viel, lust sie es, so mügen sie an-
Tanz oder Spiel drauß machen, wir fragen ni-
nach; alleine, daß wir in ihr lästerlich und fei-
Mahl nicht kommen.

Wir aber wissen, daß es des Herrn A-
ist und heißt, nicht der Christen Abendmahl.
der Herr hats nicht alleine eingesetzt, sondern

58) „Brod und“ fehlt.

ist auch selbst, und ist der Koch, Keller, Speise-
rant selbst, wie wir unsern Glauben droben be-
haben. So spricht Christus auch nicht, da er
und einsetzt: Solchs thut zu euer Losung, euch
inander zu erkennen und zu lieben; sondern also:
thut zu meinem Gedächtniß. Sollen wirs zu
Gedächtniß thun, so ist ja eingesetzt zu seinem
zu seinen Ehren. Womit dienen wir aber
Mit Fressen und Saufen? Ich achte damit,
unsern Glauben stärken und ihn kennen ler-
wie wir oft gelehret haben, und soll kein Zweifel
wenn wir erhalten, daß sein Leib und Blut
wie auch die heiligen Väter solche Frucht des
mahls erzählen.

Ich höre auch sagen, daß dieser Irrthum Etlichen
aposthum auch wohlgefaße, und Etliche hoffen nu
esse allererst zu erhalten, daß sie ein Opfer sei,
ich weil der Väter Etliche das Sacrament ein-
nennen, als Irenäus, Cyprianus, Augustinus,
eil sie wohl fühlen, daß unchristlich ist, täglich
zu opfern, welcher sich selbst nur einmal hat ge-
und nicht mehr kann noch will geopfert werden,
en sie nu auß Brod und Wein, und weil im-
ment eitel Brod und Wein soll sein, dunkt sie
furter ohn Gefahr sein, daß sie die Messe fur ein
behalten, und mügen nu leichter die Zinse ver-
weil sie schlecht Brod und Wein opfern sollen.
is wahr wäre, so geschähe ihn kaum recht, auf
ottes Urtheil wahrhaftig bleibe, da St. Paulus
ff. 2, 11. von sagt: Gott schickt ihn kräftige Irr-
daß sie der Lügen müssen glauben, weil sie die
er Wahrheit nicht wollten, daß sie selig würden.
Christus Joh. 5, 43. Ich komm in mein Va-
tamen, und ihr nehmet mich nicht auf; ein An-
ird in seinem Namen kommen, den werdet ihr
men: also diese meine Herrn auch, verfolgen und
das Evangelium ohn Ende, so sollen sie Schwär-
und Lügen dafur annehmen.

Sie aber, wenn die Messe eben damit am aller-
unterginge, damit ihr sie meinet zuhalten, und
also durch diese angenommen Schwärmerlei beide,

Evangelion und Messe, daß ihr wider Glauben für die Seele, noch Zinse für den Bauch behieltet? Denn wo es der gemein Mann erfuhre, daß ihr schlecht Brod und Wein in der Messe für ihre Sunde opfert, würden sie gar halbe die Hand abthun, und beide, Opfer und Zins, zurückziehen. Denn wer wolt so toll sein, daß er für seine Seele wolt ein Stück Brods und Trunk Wines lassen geben, sonderlich im Neuen Testament, da wir durch das theure Blut Christi sind erlöset, nicht durch Gold oder Silber, nicht durch Brod oder Wein 1. Pet. 1, 18. 19. Denn auch die Schwärmer der Heffnung sind, daß sie durch solch ihre Lehre wöllen die Messe gar zu Boden stesen, mit Papst und mit Allen, und ein große Einigkeit und Gleichheit aufrichten unter allen Christen.

Es halte nu die Messe für Opfer wer da wil, und wie er wil, er laß es gleich eitel Brod oder Christus Leib sein, er wird müssen antworten: Das ist ja gewiß, daß Christus nicht geopfert werden kann und mehr denn das einige Mal, da er sich selbst geopfert hat. Denn solchs täglich Opfern, und für unser Sunde solch Opfer zu verkaufen, wie es ⁵⁸⁾ gehalten und gehalten ist, sehen (Gott Lob) zu den Papisten selbst wohl, daß es die allergrößte Lästung Gottes und Greuel ist, der je auf Erden gewesen ist und hat nie keiner der alten Lehrer solchs gehalten, gelehrt oder geschrieben. Denn Irenäus nennet es ein Opfer, daß man Brod und Wein opfert, da das Sacrament aus wird durch Gottes Wort, alleine durch Dankagung, daß man damit bekenne, wie uns Gott ernähret, gleichwie im Alten Testament geschach, da es gar nicht für unser Sunde, oder unser Seelen müssen, oder Gott zu versöhnen, wie die Papisten halten. Etlich nennens ein Opfer umb bewillt, daß man des einigen Opfers dabei gedenkt, das Christus für uns einmal gethan hat: gleichwie man all Jahr den Ostertag nennet Resurrectio oder Resurrectionis diem, die Auferstehung, und spricht: Heute ist Christus auferstanden; nicht daß Christus alle Jahr

erstehe, sondern daß man alle Jahr des Tages sei-
 Auferstehung gedenkt. Auf solche Weise nennet
 . Augustinus das Sacrament ein Opfer. Doch wer
 et glauben will, der fahre immer hin, opfere und
 ere, bis er aufhöret; die Wahrheit ist in dem Stucke
 igsam an Tag kommen.

Meine Schwärmer Herrn will ich hienit gebeten
 vermahnet haben, daß sie wollten der Wahrheit
 viel zu Ehren thun, damit wir bald zur Sachen
 zum Ende kommen, und vermieden unnöthige
 und, uns auf die rechten Hauptstück der Sachen ant-
 rten, drauf bleiben und beständig sein. Als daß
 noch einmal anzeige: Es ist nicht noth zu dieser
 chen, daß sie uns lehren, wie Christus zur Rechten
 des sitzt, die Welt verlassen hat, gen Himmel ge-
 ren ist, und unser Herzen daselbst hin sollen hän-
 , nicht auf irdisch Ding geben, und dergleichen viel;
 n wir solchs alles von Gottes Gnaden wohl wissen:
 dern das ist noth, daß sie gewiß machen und bewei-
 , wie die zwei Stück wider nander sind: Christus
 sitzt zur Rechten Gottes, und ist zugleich im Abendmahl.

Wie es zugehe, daß Gottes Gewalt so ⁵⁹⁾ schwach
 den sei, daß sie solchs nicht vermüge, und daß
 es alles mit gutem Grunde und heller Schrift über-
 inden werde; hie soll man uns ⁶⁰⁾ lehren, da liegt

Noth, auf daß wir sicher mügen sein, daß die Wort
 (es ist mein Leib) dunkel und finster seien, und an-
 zu verstehen denn sie lauten. Höret ihrs, lieben
 ern, was ich frage? wo ich liege? wo ich rufe? Lie-
 fahret nicht furuber, und veracht mich nicht so
 Schmählich, und singet mir nicht etwas Anders dafur.

Desselbigen gleichen dürft ihr uns nicht lehren,
 e Fleisch kein nütze sei, und wie man müsse geistlich
 en, leben und Alles thun, und wie ohn Geist nichts
 ge sei, solchs können wir schon; wir wollten gerne
 er wissen, nämlich wie der Spruch: Fleisch ist kein
 ge, sei wider den Spruch, Christus Leib ist im Brod.
 en, daß wir gewiß werden, daß von Christus Leib
 ägt sei (Fleisch ist kein nütze.) Item daß Christus

59) „so“ fehlt.

60) nun.

Leib eine vergängliche, unnütze, verwesentliche sei, so er doch selbst Johann. 6, 51. spricht, es ist unvergängliche Speise, die das Leben gebe, und es im Abendmahl ein vergänglich unnütze Fleisch so es doch von Natur und Art ein ewige Speise ist. Hie, hie, rufen wir, hie erhöret uns. Also an dem Spruch muß vom Sacrament zu verstehen. Wenn sie euch werden sagen, siehe hie ist Christus, siehe da ist er. Solche und was ihr mehr hütet eures Dunkels Grunde macht uns gewiß ungewahr, und nichts damit ausgerichtet, weil ihr was gesagt, aber nichts zu beweisen surgenommen habt.

Der Zwingel rühmet sich wohl, er wollte an den Worten (Das ist mein Leib) kelttern und pressen den Sinn (Das ist meines Leibs Zeichen). Aber er ist einer dabel, und sahe ihm zu, wie er kelttert, und ist ungewahr, daß ihm einer hatte ein Stücklin gerhan mit eitel Kieselsteine in die Kelter gelegt, doch mit trauben-Farben gemahlet; da kelttert der arme über den Kieselsteinen mit großer Mühe, und wo nichts eraus gehen, bis daß ihm die Kelter mit seinen und mit Allem auf den Kopf fiel, und zuschlug ihn. Es lassen sich freilich Christus Wort nicht kelttern noch pressen; es sind Kieselinge, ja eitel die von Gottlosen ohn Schaden nicht mügen geachtet werden, wie er sagt Matth. 21, 44: Wer auf Fels fällt der zerschellet; auf welchen aber er fällt zuschmettert er.

Also auch wöllet ihr die Väter auf euren Worten behalten, wie ihr rühmet, und sie nicht frisch verwerfen so laßt ja nicht da stehen, daß ihr sie schlecht glossirt eures Gefallens, sondern kelttert und presset das Wort wohl, ob sie es geben wollten. Dürft uns nicht lehren, wie der Väter Sprüche mögen so oder lenket oder gebogen werden, sondern obs gewiß ist, sie so sollen und müssen gelenket werden. Höret wohl, daß wir solche eure Kunst auch wissen, und begehren gar nicht euer Meisterschaft zu studiren, die wir bereit können. Ja wir bekennen euch als die allerfeinsten Lehrer, ihr lehret

Es man wohl begreifen kann, und feins Glaubens darf. Denn wer nicht begreifen kann, daß Brod Brod, Wein Wein sei, der muß freilich toll sein. Aber da angelts an, daß ihr beweisen sollt, daß eitel Brod sei.

St. Paulus ist nicht so ein feiner Lehrer; denn lehret, das niemand begreifen kann: aber seine Befähigung ist so stark, daß ers zwinget zu glauben. Das ist ihr nicht, sondern von andern Sachen dieweil et. Müßt ihr aber ja euer Kunst erfur thun, und es bunkt, es helfe der Sachen, so thut doch das, und ist das meiste Reden sein von der Hauptsachen. Ich kenne ja, daß ich hiemit gnugsam vermähne, was ihr thun sollet; aber was gilt's, obs helfen wird? Denn kenne den flüchtigen, scheuen und schlüpferigen Teufel wohl.

Daß ihr aber euer heiliges Leben und Leiden rühmet, und urtheilet mich, daß mich der Geist Gottes lassen habe, lassen wir gerne geschehen; ja wir armen Sunder wünschen, daß ihr noch viel höher seinet, denn euer Ruhm ist, weil wir gewiß sind, daß uns nicht allein unschädlich, sondern auch heilsam, wo frumme heilige Leute auf Erden sind. Wir wollen derselbigen freilich nicht entgelten, sondern bloß genießen, und dürfen ihr auch wahrlich wohl. Ich wo ihr wöllet hinfurt euch mehr so rühmen euers Leben halben, ist meine Bitte, wöllets die That beweisen, und die Euren umb ihrer Tugend willen strafen und bessern, und nicht verwilligen, daß sie Andern so groß Leid und Unrecht thun, daß man euren Ruhm nicht fur Lügen, und euer heiliges Leben nicht fur Heuchelei müsse halten.

Martinus Bucerus ist unter euch der Furnehmste einer, und ein christlicher lieber Bruder, und ein diener Christi unter euch, der euch auch schon beim Leben heilig macht, derselbige hat unsern Pfarrherrn,

Johann Pommers Psalter verlateinet (als er eine große Gnade hat von Gott zu reden und zu predigen) und hat das feine Buch mit der heiligen Lehre vom heiligen Sacrament also verderbt, da schwerlich Rath mag funden werden, weil das heilige Buch unter so viel Leute kompt, und unter Er Jo-

hanns Namen und Arbeit mit unter verkauft
der Irrthum, da er doch mit Hand und Mi-
lich widerficht. Solch Stücklin laßt ihr heil-
gehen, als hättet ihr Gefallen drinnen, und
nicht zum Widerruf und Wiederstattung, so
wohl wisset, was Er Johann dran geleger
wie hoch er mit solchem Bubenstuck beleidigt

Desselbigen gleichen mein allerbestes I-
ch je gemacht habe, die Postillen, welche au-
pisten gerne haben, hat er mit Vorreden,
und Einreden auch also zugericht, daß unter
Namen diese lästerliche, schändliche Lehre wi-
und geführt wird, denn vielleicht durch alle
her. Was soll ich thun? Wie kann ich d-
nu rathen? Ich muß haben, als hätte mich
gebissen. Ich hab's mit Vorreden gestraft,
hilft's? Der Teufel sahe wohl, daß dieß I-
drang allenthalben; drum ergreif er dasselbe
und schmiert seinen Dreck drauf. Und ich u-
Mann muß also des Teufels Dreckfuhrer sein
oder wolle nicht. Noch leiden wir nichts, s-
hen auf Rosen, und sind Schelte und Beise
sind eitel Heiligtum, und treiben gleichwol
solche giftige Lücklin und Mordstiche, die ni-
len sind. Und zwar wenn ich ein Christen
wäre ich gesinnet, daß mir einer lieber der
steche, denn solch Lücklin beweiset, da ich mit mir
muß den Seelengift furtragen, unwissens und

Also gach ist den Leuten, und ihrem I-
ihrem Irrsal, daß sie auch durch frembde I-
selbigen ausbreiten, gerade als wären der
wenig, damit sie ist die Welt täuben wol-
sollt nach meinem Tode geschehen? Das
mir bei meinem Leben, und läßt mich hie z-
berg sitzen und zusehen. Und zwar Martinus
hätte mich nicht dürfen lehren seinen Traun
dicht vom brabeo et eadem esca. Es ist
hoch Ding, ich wolts auch wohl ersehen h-
ich hätte Gefallen dran gehabt. Dazu, hätte
meiner Auslegung gehabt, hätte er mich wi-
zu finden mit Schriften, oder eigen Büchlin,

Noth gewest, hinter mein Rücken mein liebste
so zu schänden, und damit seine Gist in die
gen zu treiben. Solche Stücklin gehen alles dahin
er euch, als heilige, sittige, christliche Werk. Trotz
Ungebuldigen, daß wir dawider mucken.

Daran läßt ihm derselbige Bucerus nicht benügen.
Philippus Melanchthon muß auch herhalten, von
schreibt er es frei eraus: Philippus müge ist
iben was er wölle, aber etwa habe ers gewißlich
gelehret, daß eitel Brod im Abendmahl sei. Sie-

Lieber, siehe, wie bringen die heiligen Leute auf
, und wölle uns blinde, geistlose Fleischfresser,
chts mit Gewalt in ihren Glauben haben, als
nte ihr Gott nicht ohn uns Wittenberger zu seiner
e kommen, und ihren Glauben erhalten. Ich will

Lücklin ist nicht austreichen, wie es wohl werth
e, auf daß sie nicht Ursache nehmen an unser Un-
ld der Hauptsachen zu vergessen, und ihre Heiligkeit
reisen. Das bitten wir alleine, daß sie solche Stücke
e aus ihrem Mittel thun, und nicht unter sich lei-
, ehe denn sie sich so gar helle brennen, und das
al wischen: denn es stehet heiligen Leuten ubel an,

Erzbubenstück und teuflische Lücklin dem Nähe-
zu beweisen. Paulus spricht Rom. 2. daß nicht
Thäter alleine, sondern auch die drein willigen, des
schuldig sind. Wenns allein unser Leben angienge,
ten wir armen, unheilige, ungebuldige Sunder gerne
eigen, und solchs von den großen, sittigen Heiligen
n: aber es betrifft unser Lehre, die andern Leuten
uns dargethan wird, zur Seelen Heil: so kommen
javor, und beschmeißen, vergiften und verlippen
ibigen, daß sie mehr Schadens thut durch uns,
durch ihr eigen Bücher. Dawider müssen wir
in wenig mucken. Ob man nu dabei merkt, was
berühmte Heiligkeit sei, da kann ich nicht fur; es ist
aus Schuld, der spricht: An den Früchten solle
die Bäume kennen.

Es trägt mich auch ihre Rotte spielen mit solchem
al, daß weil ich wider die Bauren geschrieben habe,
er Geist von mir gewichen, daß ich verstockt nicht
verstehen die helle Wahrheit x. Zwar daß man

solchs und anders von mir sagt, laß ich gehen. J
Geists rühme ich mich nicht, aber großer Gaben und
den meines Gottes und Geistes rühme ich mich
ich,) ganz billia, und nicht ohn Ursache. Auch
mich das nicht hoch Ding sein zu verstehen, wie
Brod und Wein auf eim Tische müge sein, u
auch ein Kind und Narr wohl verstehet, ich se
auch alle Tage fur mir auf meinem Tische; abe
lieben Rathhern zu Basel, Straßburg, und all
so ihr solche Sacramentsbrotten bei euch habt,
euch solche ihre Rede wohl warnen lassen, daß it
Augen nicht in den Beutel steckt, sondern des E
wohl Acht habt. Der Münzer ist todt, aber sein
ist noch nicht ausgerottet. Denn was von dem
zu halten sei, der die Bauren noch aufrührisch
und mich verdampt, daß ich dawider geschrieben
ist leichtlich zu merken. Der Teufel schläft nicht,
dern sprüht noch immerdar. Darumb hab ich
gesagt, dieser Geist ist nicht gut, meinets auch
gut durch diese Schwärmer; wiewohl ich acht, d
Prediger, dawider ich schreibe, noch nichts Bö
Sinn haben. Aber lieber Gott, sie sind ihr selbst
mächtig, der Geist hat sie verblendt und gef
drumb ist ihn nicht zu trauen. Denn welcher
Christus Fleisch auflöset, der ist nicht von Gott (St.
Johannes,) und sagt dazu, es solle die
sein. Nu löset ja dieser Geist Christus Fleisch
weil er ein unnütze, vergänglich und aller Din
gemein Fleisch draus macht, wie Rindfleisch und
fleisch, wie wir gehört haben, drumb kann er
rechtschaffen sein. Ich warne, ich rathe, hüt
siehe dich fur, Satan ist unter die Kinder Gottes to

Sie laß ichs dießmal, bis sie wiederkommen,
der Spruch (Das ist mein Leib,) stehet noch sei
der alle ihre Schwärmerei. Das hab ich (Gott
mit dieser Schrift erhalten auf dießmal. Gott
daß sie sich belehren zur Wahrheit; wo nicht, d
eitel Stricke müssen schreiben, damit sie sich fahen
mit in die Hände kommen. Amen.

XL.

Bekenntniß vom Abendmal Christi. 1528.

Die vorhergehende Schrift hatten Zwingli und Decolampadius christen geliefert, denen Luther die Antwort mit gegenwärtiger nicht schuldig bleiben wollte. Man nennt diese die große Confession Unterschiede von der kleinern, welche 1546 erschien. Schon am v. 1527 hatte Luther in einem Briefe an Link erwähnt, daß er demnächst mit diesem Bekenntnisse antworte, und am 28. März 1528 er demselben, daß er Exemplare davon dem Johann Hofmann zum Lehen mit nach Nürnberg gegeben habe. (De Wette III. S. 225. 6.). Diese Schrift besteht aus drei Theilen. Im ersten widerlegt er den Irrthum der Gegner, besonders Zwingli's und Decolampadius beantwortet ihre Einwürfe. Im zweiten erklärt er die Stellen der Schrift, welche vom h. Abendmal handeln und rettet sie gegen Irrthümer. Im dritten legt er sein Bekenntniß vom h. Abendmal ab. formirten fanden in dieser Schrift reichen Stoff zum Tadel und zur Verurtheilung gegen Luther.

Neueste Drucke.

Vom abendmal Christi, Bekenntniß Mart. Luther. Wittenberg. 1528. Unten: Schlecht und recht behüete mich. Psalm. 25. Am Ende: Gedruckt zu Wittenberg Michel Otther. M.D.XXVIII. 30 Bogen in 4, mit Tit. Einf., welcher zwei Engel Luthers Wappen halten. Daneben: M. L.

Vom Abendmal Christi, Bekenntniß Mart. Luther Wittenberg 1528. Schlecht und recht behüte mich. Psalm. 25; in 4. (Kanner l. c. Nr. 12655.) 26½ Bog., die letzte Seite leer.

Vom Abendmal Christi, Bekenntniß Mar. Luth. Gedruckt in Wittenberg durch Hans Weissen 1534. 34½ Bog. 4., mit Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Litt. II. 142. Zen. III. 476. Altenb. III. 812. . XIX. 440. Balch XX. 1118. Wir geben den nach der Orig. Ausg. Nr. 1.

Vom Abendmahl Christi Bekenntniß.

Schlecht und recht behüte mich. Psalm 25.

Gott sei Lob und Dank durch Jesum Christum unsern Herren in Ewigkeit, daß mein Buch, so ich dieß Jahr wider die Schwärmergeist und Feinde des H. Sacraments hab ausgehen lassen, nicht geringe Frucht bracht hat. Erstlich viel frommer Herzen, so durch der Schwärmer unnütze Wort verwirret und unrüdig worden waren, sind sie zu Frieden gestellet, und mit großen Freuden Gott danken, wie sie denn mit Schriften an mich fröhlich bekennen. Zum andern, daß ich den Satan so eben getroffen und nicht gefehlet habe, also, daß er nu allererst unsinnig und rasend über mich worden ist; wie das auch wohl angezeigt des Geistes nächste Antwort wider solch mein Büchlein, längst ausgegangen, und zuletzt auf diesen St. Martin Tag auch einmal zu mir gen Wittenberg kommen, denn es vielleicht bisher sich fur dem Sterben gesucht hat.

Hilf Gott, wie zornig sind die Helden, daß sie nicht alleine ihrer Mäßigkeit vergessen, die sie doch doch wider mich zu rühmen pflegen, und auch noch¹⁾ gern erhalten wölten, so doch kein Otter so giftig ist, als sie in diesen Schriften sind, sondern fur großem Wuth und Grimm auch nicht sehen, was oder warum sie antworten sollen. Und des Zwingels Geist sonderlich, der viel mit einmenget vom Bilden, Fegfeuer, Heiligen-Ehre, Schlüssel, Erbsund, und weiß nicht was mehr seiner neuen tollen Lehren, allein daß er viel speien müge, da kein Noth ist, und überspringen, da Antwortens Noth wäre, wie ich anzeigen will.

Derhalben hab ich ihr gnuq, und will nicht mehr an sie schreiben, auf daß der Satan nicht noch tollt werde, und mehr Lügen und Narrenwerk eraus spit (wie er iht gethan), das Papier unnütze zu besudeln, und dem Leser damit die Zeit zu hindern Bessers zu lesen; denn so ich mit dem Buche nicht habe mögen richtige Antwort erausbringen, darin ich doch so oft

h mit großen Buchstaben habe verzeichnet; wozu ich Antwort begehrt, so hab ich kein Hoffnung, ob ich tausend Bücher schreibe, daß mir Antwort würde. Und auch der Satan nicht zu verdenken; denn dem Lügner ist nicht Scherzens mit der Wahrheit. Der barmhertzige Gott bekehre sie und erlöse ihren Sinn von den Tücken des leidigen Satans, mehr kann ich doch jetzt thun. Ich habe Sorge, leider, daß ich ein wahrer Prophet sein muß, da ich geschrieben habe, es werde der Ketzermeister bekehret. So will ich nun sie fahren lassen nach der Lehre St. Pauli Tit. 3, 10. Einen Ketzer sollst du meiden, wenn er einmal oder zweier verurtheilt ist. Denn sie werdens hinfurt nicht besser machen: es ist eraus, was sie vermügen, und will mich den Unfern lehren, dieselbigen weiter, so viel ich mag, durch Christus Gnade, in diesem Artikel unthun.

Und wiewohl ich durch die zwei Büchlin, eines der himmlischen Propheten, das ander wider die Schwärmer, allen verständigen Christen genug gethan habe, also, daß, wer nicht irren will, sich wohl damit vor die Verführer entsetzen kann, und bisher von

Schwärmergeist noch ungebissen sind, wie fast sie gewonnen schreien: so will ich doch zu mehrer Hilfe der Schwachen und den Artikel desto daß zu klären, dieß Büchlein zur Letzte in dieser Sachen lassen ausgehen; denn ich sehe, ja auch wohl greifen muß, weil der Satan so tölpische Antwort gibt, und unnütze Wort spelet, hat er im Sinn, mich dadurch zu hindern in andern Sachen, da ihm viel mehr gelegen ist. Darumb will mirs nicht länger ziemen, seinem Narrenwerk umgehen, und die heiligen Schrift liegen lassen. Er speie forthin, wie viel²) will.

Drei Stück will ich aber für mich nehmen in dieß Büchlin. Erstlich, die Unfern warnen mit Anzeig, wie gar nicht dieser Schwärmergeist auf meine Antworde geantwortet habe.

¹ „viel“ fehlt.

Vom Abendmahl Christi Bekennt
Schlecht und recht behüte mich. Psal

Gott sei Lob und Dank durch Jesus
unsern Herren in Ewigkeit, daß mein B
dies Jahr wider die Schwärmergeist und
H. Sacraments hab ausgehen lassen, n
Frucht bracht hat. Eßlich viel frommer
durch der Schwärmer unnütze Wort verwir
rügig werden waren, sind sie zu Frieden g
mit großen Freuden Gott danken, wie si
Schriften an mich fröhlich bekennen. Zum
ich den Satan so eben getroffen und ni
habe, also, daß er nu allererst unsinnig
über mich werden ist; wie das auch woh!
Geistes nächste Antwort wider solch mein
gest ausgegangen, und zulezt auf diesen
Tag auch einmal zu mir gen Witten
denn es vielleicht bisher sich fur dem E
hat.

Hilf Gott, wie zornig sind die I
nicht alleine ihrer Mäßigkeit vergessen, I
wider mich zu rühmen pflegen, und au
erhalten wölten, so doch kein Otter I
sie in diesen Schriften sind, sondern si
muth und Grimm auch nicht sehen,
sie antworten sollen. Und des Zwin
I:

viel mit einmenget vom Bilt
ke, Schlüssel, Erbsund, ar
der neuen tollen Lehren,
e, da kein Noth ist, un
as Noth wäre, wie ich a
— hab ich ihr anng.

Schaf, wie doch in dem einigen Wort Tuto Carlstadt. Decolampad und Zwingel uneins sind, und einer spricht, es deute dieß; der ander sagt, nein, es deute ein anders. Item Zwingel spricht: Ist, heiße, deutet: Decolampad sagt, nein es heiße schlecht: ist. Wiederumb Decolampad spricht: Mein Leib, heißt meins Leibs Zeichen; Zwingel sagt: Nein, es heißt schlecht, mein Leib. Sie, die soll man antworten, und diese Uneinigkeit vergleichen, auf daß der Teufel nicht so kalt müßte stehen und in seiner Lügen so öffentlich ergriffen werden. Aber das wird von ihm wohl ewiglich unverantwortlich bleiben.

Denn ob gleich ein Ort der Schrift Christum ein Lamb nennet, und als von ein Lamb redet, so redet sie doch an keinem Ort dawider und strafft sich auch nicht selbst noch sagt nein dazzu; denn daß er ein Lamb genennet wird, sicht nicht dawider, daß er anderswo ein Fels oder Stein genennet wird, und ist keine Uneinigkeit da. Aber die der Schwärmergeist häuet sich selbst in die Backen, und deutet nicht allein mancherlei Wort, sondern auch einerlei Wort zugleich an einem Ort wider sich selbst. Es wäre doch die Lügen nicht so grob, und die Schande nicht so groß, wenn sie einerlei Wort an anderlei⁵⁾ Orten uneiniglich und ungleich deuten, oder mancherlei Wort an einem Ort ungleich deuten: als daß sie einerlei Wort an einerlei Ort, in einerlei Art, ungleich und widerwärtig deuten, das heißt, mit Anlaß sich wohl bethan, und den Teufel nackt an den Pranger geschlagen; denn keine Sprache redet also, und ein Kind muß sagen, daß nicht sein kann. Denn wenn ich sage: Christus ist Gottes Lamb, kanns nicht sein, daß einer durchs Lamb einen Wolf, der ander ein Schaf verstehe; einer muß lügen, und ist nicht heilig vom heiligen Geist. Nu haben ja die Schwärmer schier zehenerlei Verstand in den Worten des Abendmahls, und keiner hält mit dem Andern im Deuten. Da müssen ja eitel Lügen und Teufel und kein guter Geist sein.

Daß aber der falsche Geist uns schuld gibt, wir bleiben selbst nicht auf den Worten und einerlei Ver-

⁵⁾ verschiedenen.

und, weil wir sagen: Die Worte, (das ist mein Leib), sollen also verstanden werden: unter dem Brod mein Leib; oder, in dem Brod ist mein Leib; und also selbst auch uneins sind: antwort ich: Der Lügengeist weiß wohl, daß er uns hiemit unrecht thut, und solchs allein darumb speiet, daß er uns verunlimpfe, und seine Lügen bei den Seinen schmücke. Wenn er weiß aus der maßen wohl, daß wir mit allem Ernst darüber streiten, daß diese Worte, (das ist mein Leib), sollen, wie sie da stehen und lauten, aufs Eingeständigst verstanden werden, und machen nicht mancherlei ab uneinige Text, wie sie thun.

Das hab ich wohl gesagt in meinem Büchlin, daß diejenigen, so da sagen in gemeinem Gespräche: unter dem Brod ist Christus Leib, oder, im Brod ist Christus Leib; nicht zu verdammen sind, darumb, daß sie mit solchen Worten ihren Glauben bekennen, daß Christus Leib wahrhaftig im Abendmahl ist. Aber damit machen sie keinen andern neuen Text; sie wollen auch nicht, daß solche ihre Wort der Text sein sollen; sondern bleiben auf dem einigen Text. Spricht doch Paulus: Christus ist Gott, Röm. 9, 5. aber 2 Cor. 5, 29: Gott war in Christo, und sind doch beide Ort ein iglicher zu seinem Verstand einfältig und gewiß, und dazu nicht wider nander. Aber der Schwärmer Text ist an vielerlei Ort, in einerlei Wort uneins.

Und wo man uns ja so genau wollt suchen, und wüßte so große Macht dran liegen, oder beweiset würde, daß der Text (das ist mein Leib,) nicht leiden könne, daß ich anderwo spreche: Im Abendmahl ist Christus Leib; so sind wir bereit, und wöllens widerrufen haben, daß nicht also zu reden sei, sondern schlecht und einfältig, (das ist mein Leib,) wie die Wort da stehen. daß sie auch so thun und einig werden im Text. Wie wohl uns kein Christenmensch also nöthigen wird, daß wir so eben mußten in allen andern Predigten und Gesprächen, so oft man vom Abendmahl redet, gebunden sein zu sagen, (das ist mein Leib,) so fern wir im Abendmahl den Text an ihm selbst und an seinem Ort essen bleiben. An andern Orten und Reden wird man uns wohl gönnen zu sagen: Unter dem Brod oder im Brod

ist Christus Leib. Item: im Abendmahl ist Christus Leib wahrhaftig; man wollte uns denn nicht gönnen, daß wir von unserm Glauben möchten reden.

Aber die Schwärmer gaukeln also, ihren löcheren Pelz damit zu flicken. Sie fühlen wohl, daß mit ihren Lügen in einerlei Art und Wort anders steht, und wollen damit ihr Uneinigkeit vertheidigen und nicht widerrufen; es gilt aber nicht. Wir gönnen ihnen wohl, daß sie auch anderswo vom Sacrament reden, wie sie wollen oder können. Aber den Text im Abendmahl wollen wir einerlei, einfältig, gewiß und sicher haben in allen Worten, Syllaben und Buchstaben. Weil sie das nicht thun, so schließe ich frei, daß der Teufel, aller Uneinigkeit Vater, sei ihr Lehrer. Dem St. Paulus spricht: Gott ist nicht ein Gott der Uneinigkeit, 1 Cor. 14, 33. So sind auch alle Christen einerlei gesinnet, Eph. 4, 3. und machen nicht Zertrennung, 1 Cor. 1, 10. Also kennest du diesen Saß aus der ersten Frucht ihrer Uneinigkeit.

Über das, wo die Schrift einem Dinge mancherlei Namen oder Rede gibt, da sind dieselbigen nicht allemal gut eines, und nimmer widersnander, sondern es ist gewiß und wohl gegründet, daß man drauf stehen kann. Als, wo Christus ein Lamm gepredigt wird, da bin ich gewiß und sicher, daß er wohl und recht ein Lamm heißt. Aber der Schwärmer keiner kann seine Deutungen gewiß machen. Denn Carlstadt hat sein Tuto bis auf diesen Tag nicht gewiß gemacht, daß so deute, wie es fürhelt; als sie selbst bekennen. Zwingel aber und Colampad habens noch nie mit einem Buchstaben fürgenommen, daß sie es wollten gewiß machen, wie ist so viel als deutet; Leib so viel als Leibs Zeichen sei: sondern sagens schlecht daher, als ihr eigen Wort und Meinung, der sie selbst ungewiß sind, und niemand ansehen, daß sie es wollten versuchen, ob sie es nicht gewiß machen.

Darumb sollt uns der Schwarmgeist hie nicht lehren, wie in der Schrift das Reich Gottes mancherlei Deutung hätte, sondern beweisen, daß solche Deutungen widersnander ungewiß wären: wie wir klagen und beweisen, daß ihre irrige falsche Deutungen nicht

ein mancherlei, sondern auch widerinander und ungeschieden sind. Ist's nu nicht fein geantwortet. Wenn ich aber wider ihre Uneinigkeit und Unsicherheit, so antwortet er mir von der Manchfaltigkeit, gerade als wäre die Manchfaltigkeit und Uneinigkeit ein Ding. Ich frage, ob es zugehe, daß ihre Deutung und Verstand nicht eine manchfaltig, sondern auch uneins und widerinander sind? so antwortet er: Es sei nicht unrecht, daß die Deutung manchfaltig sei. Daran sollen wir uns gnügen lassen, und unsern Irrthum bekennen, und ihrem Glauben recht geben.

Wenn will aber auch Antwort gefallen, wie die Uneinigkeit in solcher Manchfaltigkeit aus dem heiligen Geiste komme? Die ist niemand daheime. Sollen wir ihn treten, so müssen sie wahrlich solche Aergernisse und Uneinigkeit wegthun, und des Texts und Verstands vor eins und gewiß werden; sonst scheuen wir uns nicht billig, und sagen: Der Teufel ist in der Hecken. Wenn solch Aergerniß wäre nöthiger beizuthun, denn die Bilder stürmen. Bilder würden uns nicht hindern; aber die Uneinigkeit des Verstands und der Rede, das ist der Teufel.

Denn ob sie gleich ihr Sache allerdinge gewonnen hätten, und uns das Maul gestopft, so hätten sie doch nicht mehr ausgerichtet, und ihre Sache nicht weiter gebracht, denn daß sie uns diesen Text (das ist mein Rath,) hätten genommen nach unserm Verstand. Aber damit hätten sie noch nicht ihren Verstand bewiesen, können auch nimmermehr denselbigen beweisen. Wenn ein rechter Geist bei ihn wäre, so würde er nicht seine den falschen Verstand wegnehmen, sondern auch neuen andern und beständigen wahrhaftigen an seine statt geben und beweisen. Wenn St. Paulus gleich als Allergewaltigst hätte die Gerechtigkeit des Gesetzes und Werk weggenommen, hätte er freilich damit nichts ausgerichtet, er hätte denn auch eine andere Gerechtigkeit an derselbigen Statt gelehret und gewiß gemacht. Gott hat das Alte Testament nicht auf, bis er an seine statt das Neue Testament einsetzt, und viel gewisser macht, denn das Alte.

Es ist nicht ein feiner Geist, der da lehret und

spricht: Dieß ist erlogen; und gibt doch keine gewisse Wahrheit dafür. Es gilt nicht, etwas Lügen strafen, und dagegen nicht wissen noch wollen die Lügensträferin, nämlich die Wahrheit, anzeigen. Wer die Lügen will gewaltiglich stürzen, der muß an derselben Statt gar öffentliche, gewisse und beständige Wahrheit stellen; denn Lügen furcht noch fleucht nicht, bis die helle, beständige Wahrheit komme. Sie ist gar ferne im Finstern und Abwesen der Wahrheit. Ist nu unser Verstand falsch in diesen Worten (das ist mein Leib), so ist Zwingel schuldig, daß er seinen Verstand und Text (nämlich das bedeutet meinen Leib,) gewiß mache und beständiglich beweise. Desselbigen gleichen Decolampad, und die Andern alle, ein iglicher dem seinen. Wenn wollen sie aber das thun?

Ja, ich will dir wohl mehr sagen, weil sie ihren Verstand oder Text nicht gewiß haben können noch beweisen, so ist's gewiß, daß sie auch unsern Verstand und Text nicht beständiglich mügen falsch schelten. Denn, wie gesagt ist, wer kann eine Lügen gewiß und beständiglich strafen, der nicht die widerwärtige Wahrheit kann aufbringen? Wer kann das Unrecht tadeln, der nicht dagegen das Recht beweiset? Es muß je das Licht die Finsterniß strafen: ein Finsterniß straft nie ander nicht; so treibt auch Beelzebub keinen Teufel aus. Solchs fuhlet der Schwärmergeist wohl, drumm gehet er umbher, wie die Raß um den heißen Brei sichtet greulich, wie unser Text und Verstand nicht recht sei, und scheuet doch und fleucht, wie der Teufel das Wort Gottes, daß er nicht müsse beweisen, ob sein Text und Verstand recht sei; denn er fuhlet wohl, daß ers nicht thun kann.

Darumb meinet er, man solle es da lassen stehen, daß er den Text des Abendmahls nach unserm Verstande aufhebe, und keinen andern gewissen an seine Statt setze; nein, das gilt nicht. Willst du abbrechen, so baue auch wieder; willst du fur Irrthum warnen, so lehre auch die gewisse Wahrheit an die Statt; laß dein Meistern und Lehren anstehen. Denn du gibst du dich selbst gewonnen, daß du ein falscher Eingeist bist, weil du das falsch schildest, welches

erspiel du nicht wahrhaftig noch gewiß machen kannst, wüßts auch nicht thun. Der heilige Geist aber gar fein das Widerspiel zu beweisen, und gewiß machen, wo er die Lügen oder Irrthum strast.

Das sei nu euch, meinen lieben Herren und Brüdern zur Warnung geschrieben; denn hie künnt ihr die Geist greifen, daß er das Licht scheuet, und ein tücher Wäscher ist, da es nicht noth ist, und flattert und fleucht uberhin, da es noth zu reden ist. Und, ich in jenem Buch auch gesagt habe, darfest nicht sein, daß er dir auf ein Argument oder Widerrede artig unter Augen gehe; sondern, gleichwie er auf die erste Widerrede gethan hat, so thut er fast alle andere, wie wir hören werden.

Darumb so hüt dich fur ihn, oder greif sie frisch mit dieser Uneinigkeit und Ungewißheit ihrer Rede und Verstand, und foder getrost von ihn, daß sie dir den richtigen, gewissen, einträchtigen Text machen in den Worten (das ist mein Leib). Wenn sie das thun, so tritt getrost zu ihn, so will ich auch mich gemein geben. Weil sie aber das nicht thun, so sollen unrecht haben, Reher, Schwärmer, Verführer heißen, und dazu auch verloren haben, wenn sie gleich so steif und stolz wären. Denn wenn gleich ihr Hauptsache und Irrsal recht und wahrhaftig wäre, so ste man dennoch ja einen einigen, richtigen, gewissen, einträchtigen Text haben; weil auf ungewissen, einigen, widerwärtigen Text nichts zu bauen ist. So steht mein erste Widerrede noch, daß diese Secte viel uneinige Häupter hat, zum Zeichen, daß der Geist hie Meister und Geist ist.

Zum andern, hatte⁷⁾ ich begehrt, daß man uns beweisen sollte aus der Schrift, wie das Wörtlin so viel hieße, als, deutet, im Abendmahl. Denn im mein Büchlin hatte bewiesen, daß der Geist in den vorigen Schriften wohl etliche Sprüche fuhret über der Schrift, darinnen ist, sollte deutet heißen; aber es ist sein eigen Dunkel, und hätte es noch nicht bewiesen. Und begehret ich, er sollte es noch thun, und seine

7) hat.

Vom Abendmahl Christi Bekenntniß
Schlecht und recht behüte mich. Psalm

Gott sei Lob und Dank durch Jesum unsern Herren in Ewigkeit, daß mein B. dieß Jahr wider die Schwärmergeist und H. Sacraments hab ausgehen lassen, ni Frucht bracht hat. Erstlich viel frommer durch der Schwärmer unnütze Wort verwirrigt worden waren, sind sie zu Frieden gemit großen Freuden Gott danken, wie sie Schriften an mich fröhlich bekennen. Zum ich den Satan so eben getroffen und nid habe, also, daß er nu allererst unsinnig uber mich worden ist; wie das auch wohl d. Geistes nächste Antwort wider solch mein B. gest. ausgegangen, und zuletzt auf diesen Tag auch einmal zu mir gen Wittenberg, denn es vielleicht bisher sich fur dem Sterb hat.

Hilf Gott, wie zornig sind die Helde nicht alleine ihrer Mäßigkeit vergessen, die si wider mich zu rühmen pflegen, und auch ne erhalten wölten, so doch kein Otter so giftig sie in diesen Schriften sind, sondern fur gro. muth und Grimm auch nicht sehen, was e sie antworten sollen. Und des Zwingels Glück, der viel mit einmenget vom Wilden, Feiligen: Ehre, Schlüssel, Erbsund, und weiß mehr seiner neuen tollen Lehren, allein t spielen müge, da kein Noth ist, und ubersp. Antwortens Noth wäre, wie ich anzeigen u.

Derhalben hab ich ihr genug, und will an sie schreiben, auf daß der Satan nicht werde, und mehr Lügen und Narrenwerk (wie er ist gethan), das Papier unnütze zu und dem Leser damit die Zeit zu hindern lesen; denn so ich mit dem Buche nicht d. richtige Antwort erausbringen, darin ich d.

1) „noch“ fehlt.

Ich mit großen Buchstaben habe verzeichnet; wozu ich Antwort begehrt, so hab ich kein Hoffnung, ob ich tausend Bücher schriebe, daß mir Antwort würde. Und auch der Satan nicht zu verdanken; denn dem Lügner ist nicht Scherzens mit der Wahrheit. Der barmherzige Gott belehre sie und erlöse ihren Sinn von den Trübsalen des leidigen Satans, mehr kann ich doch ja nicht thun. Ich habe Sorge, leider, daß ich ein wahrer Prophet sein muß, da ich geschrieben habe, es werde ein Kegermeister bekehret. So will ich nun sie fahrenden nach der Lehre St. Pauli Tit. 3, 10. Einen Keger sollst du meiden, wenn er einmal oder zweier verurtheilt ist. Denn sie werdens hinfurt nicht besser machen: es ist eraus, was sie vermügen, und will mich den Unfern lehren, dieselbigen weiter, so viel ich mag, durch Christus Gnade, in diesem Artikel unrichten.

Und wiewohl ich durch die zwei Büchlein, eines der die himmlischen Propheten, das ander wider die Schwärmer, allen verständigen Christen genug gethan habe, also, daß, wer nicht irren will, sich wohl damit der die Verführer entsetzen kann, und bisher von dem Schwärmergeist noch ungebissen sind, wie fast sie sich gewonnen schreien: so will ich doch zu mehrer Klarke der Schwachen und den Artikel desto besser zu klären, dieß Büchlein zur Letzte in dieser Sachen lassen ausgehen; denn ich sehe, ja auch wohl greifen muß, weil der Satan so tölpische Antwort gibt, und ein unnütze Wort spelet, hat er im Sinn, mich dadurch zu hindern in andern Sachen, da ihm viel mehr gelegen ist. Darumb will mirs nicht länger ziemen, seinem Narrenwerk umgehen, und die heiligen Christen liegen lassen. Er speie forthin, wie viel²⁾ er will.

Drei Stück will ich aber für mich nehmen in dieß Büchlein. Erstlich, die Unfern warnen mit Anzeig, wie gar nicht dieser Schwärmergeist auf meine Kunde geantwortet habe.

1) „viel“ fehlt.

Zum andern, die Sprüche handeln, so von dem heil. Sacrament lehren.

Zum dritten, bekennen alle Artikel meines Glaubens wider diese und alle andere neue Ketzerei, damit sie nicht dermaleins, oder nach meinem Tode rühmen möchten, der Luther hätte es mit ihm gehalten, wie sie schon in etlichen Stücken gethan haben.

Aufs erste sei ein ighlicher frommer Christ gewarnt fur den Sacramentsfeinden, aus der Ursach, daß diese Secten flugs im Anfang so viel Rotten und Hinderter hat, und untereinander selbst uneins sind dieses Text halben (das ist mein Leib fur euch gegeben), denn solche Uneinigkeit und Ketzerei kann und mag nicht vom heiligen Geiste sein. Es ist gewiß der leidige Satan, wie ich in dem nächsten Büchlin auch angezeigt habe. Denn der Text muß ja einerlei und einfältig sein, und einen einigen gewissen Verstand haben, soll er klar und einen gewissen Artikel gründen. Weil sie aber so mancherlei Verstand und Text hie haben, da ein ighlicher wider des Andern Verstand ist, dazu keiner seines Verstandes gewiß ist, hat auch noch keiner seinen Verstand mühen beweisen, und der andern verlegen: so folget, daß sie allesamt irren, und triten unter ihn bis auf diesen Tag den Text an diesem Ort habe, und müssen also allesamt das Abendmahl halten ohn Text. Denn ungewisser Text ist eben als kein Text. Was mag nu das fur ein Abendmahl sein, da kein Text oder gewiß Wort der Schrift ist? Dem Christus Wort müssen gewiß und klar sein, sonst kann man sie freilich nicht: wir aber haben ja gewissen Text und Verstand und einfältige Wort, wie sie da stehen, und wir sind nicht ³⁾ uneins drüber.

Wenn sie nu hierauf antworten, es schade nicht, daß sie mancherlei Wort oder Verstand haben, weil sie doch der Hauptsachen eines sind, nämlich, daß ein Brod und Wein da sei; und geben solche Gleichniß: Gleichwie im Evangelio Christus die Summa des Evangelii durch mancherlei Weise anzeigt, als Johanna. 4. 13. durchs Wasser trinken; item, Johanna. 6, 51. durchs

3) „nicht“ fehlt.

seines Fleisches und Erntten seines Bluts; item, den Hausvater, der Arbeiter in seinen Weingärten, Matth. 20. 1. sq. und so fortan durch und mancherlei Gleichniß, ist das einige Reich im Evangelio angezeigt; darumb sei es nicht g, daß auch der Schwärmergeist über einerlei n mancherlei Verstand und Wort habe.

Wie dünkt dich? Reimert sich nicht fein? Wer doch hie nicht, daß der elende Geist entweder antworten wolle für großem Hochmuth, als spot: unser Frage, oder ist ganz und gar stock star: daß er nicht siehet, was man fragt, oder was worten solle. Wer hat doch das von ihm begehrt? hat ihn gefragt? daß er uns das lehren sollte, einerlei Sache müge durch mancherlei Deutung, Gleichniß und Gestalt furgetragen werden? s alles wissen wir zuvor besser, denn er uns im: ehren kann. Ich weiß aus der maßen wohl, daß us der einige Heiland nicht alleine mancherlei, n alle Deutunge der Schrift hat. Er heißt ein, ein Fels, ein Eckstein, Sonn, Morgenstern, Bräutigam, Hausherr, ein Lehrer, ein Vater, es und alles deutet auf ihn, und saget von ihm, lisch auf seine Weise. Gerade als handelten wir wie ein Ding müge viel Namen und Zeichen ha: oder als wäre jemand, der dran zweifelte.

Hie aber sollte er antworten, da da fragten wir, s zuginge unter den Schwärmern, daß bei ihm ei Namen, Wort und Verstand mit ihm selbst un: wäre über einerlei Sachen, da eines Ja sagt, das Nein. Als, Carlstadt spricht, Luto zeige auf ihenden Leib. Zwingel spricht, dasselbige Luto aufs Brod. Nun kanns beides nicht wahr sein; muß lügen und des Teufels Lehrer sein: denn ierlei Rede kanns nicht sein, daß einerlei Namen Wort zugleich zweien widerwärtigen Verstand und unge habe. Ich kann nicht sagen in dem einigen ch, Johann. 1, 29. (Siehe, das ist das Lamb i. c.) daß Lamb hie zugleich solle deuten ein Schaf) Wolf, oder zugleich ein Schaf und nicht ein

Schaf, wie doch in dem einigen Wort Tuto Carlstadt Decolampad und Zwingel uneins sind, und einer spricht, es deute dieß; der ander sagt, nein, es deute ein anders. Item Zwingel spricht: Ist, heiße, deute: Decolampad sagt, nein, es heiße schlecht: ist. Wiederumb Decolampad spricht: Mein Leib, heißt meins Leibs Zeichen; Zwingel sagt: Nein, es heißt schlechts, mein Leib. Hie, hie soll man antworten, und diese Uneinigkeit vergleichen, auf daß der Teufel nicht so kalt müßte stehen und in seiner Lügen so öffentlich ergriffen werden. Aber das wird von ihm wohl ewiglich unverantwort bleiben.

Denn ob gleich ein Ort der Schrift Christum ein Lamb nennet, und als von ein Lamb redet, so redet sie doch an keinem Ort dawider und straft sich auch nicht selbst noch sagt nein dargu; denn daß er ein Lamb genennet wird, sicht nicht dawider, daß er anderwo ein Fels oder Stein genennet wird, und ist keine Uneinigkeit da. Aber hie der Schwärmergeist häuet sich selbst in die Backen, und deutet nicht allein mancherlei Wort, sondern auch einerlei Wort zugleich an einem Ort wider sich selbst. Es wäre doch die Lügen nicht so grob, und die Schande nicht so groß, wenn sie einerlei Wort an anderlei⁵⁾ Orten uneiniglich und ungleich deuten, als mancherlei Wort an einem Ort ungleich deuten: als daß sie einerlei Wort an einerlei Ort, in einerlei Zeit, ungleich und widerwärtig deuten, das heißt, mit Anlaß sich wohl bethan, und den Teufel nackt an den Pranger geschlagen; denn keine Sprache redet also, und ein Kind muß sagen, daß nicht sein kann. Denn wenn ich sage: Christus ist Gottes Lamb, kanns nicht sein, daß einer durchs Lamb einen Wolf, der ander ein Schaf verstehe; einer muß lügen, und ist nicht ledig des vom heiligen Geist. Nu haben ja die Schwärmer schier zehenerlei Verstand in den Worten des Abendmahls, und keiner hält mit dem Andern im Deuten. Da müssen ja eitel Lügen und Teufel und kein guter Geist sein.

Daß aber der falsche Geist uns schuld gibt, wir bleiben selbst nicht auf den Worten und einerlei Ver-

5) verschiedenen.

„weil wir sagen: Die Worte, (das ist mein
sollen also verstanden werden: unter dem Brod
mein Leib; oder, in dem Brod ist mein Leib; u.
also selbst auch uneins sind: antwort ich: Der Lüg-
er ist weiß wohl, daß er uns hiemit unrecht thut,
solchs allein darumb speiet, daß er uns verun-
se, und seine Lügen bei den Seinen schmücke.
er weiß aus der maßen wohl, daß wir mit allem
darüber streiten, daß diese Worte, (das ist mein
sollen, wie sie da stehen und lauten, aufs Ein-
ist verstanden werden, und machen nicht mancherlei
uneinige Text, wie sie thun.

Das hab ich wohl gesagt in meinem Büchlin, daß bles-
sen, so da sagen in gemeinem Gespräche: unter dem
ist Christus Leib, oder, im Brod ist Christus Leib;
zu verdammen sind, darumb, daß sie mit solchen Wor-
ihren Glauben bekennen, daß Christus Leib wahr-
ig im Abendmahl ist. Aber damit machen sie kei-
andern neuen Text; sie wollen auch nicht, daß
ihre Wort der Text sein sollen; sondern bleiben
dem einigen Text. Spricht doch Paulus: Chri-
ist Gott, Röm. 9, 5. aber 2 Cor. 5, 29: Gott
in Christo, und sind doch beide Ort ein iglicher
seinem Verstand einfältig und gewiß, und dazu
t wider nander. Aber der Schwärmer Text ist an
eiei Ort, in einerlei Wort uneins.

Und wo man uns ja so genau wollt suchen, und
te so große Macht dran liegen, oder beweiset würde,
der Text (das ist mein Leib,) nicht leiden könne,
ich anderwo spreche: Im Abendmahl ist Christus
; so sind wir bereit, und wöllens widerruft haben,
nicht also zu reden sei, sondern schlecht und ein-
ig, (das ist mein Leib,) wie die Wort da stehen.
; sie auch so thun und einig werden im Text. Wie-
hl uns kein Christenmensch also nöthigen wird, daß
so eben mußten in allen andern Predigten und Ge-
sche, so oft man vom Abendmahl redet, gebunden
zu sagen, (das ist mein Leib,) so fern wir im
ndmahl den Text an ihm selbst und an seinem Ort
en bleiben. An andern Orten und Reden wird man
wohl gönnen zu sagen: Unter dem Brod oder im Brod

ist Christus Leib. Item: im Abendmahl ist Christus Leib wahrhaftig; man wollte uns denn nicht gönnen, daß wir von unserm Glauben möchten reden.

Aber die Schwärmer gaukeln also, ihren löcherlichen Pelz damit zu flicken. Sie fühlen wohl, daß mit ihren Lügen in einerlei Art und Wort anders steht, und wollen damit ihr Uneinigkeit vertheidigen und nicht widerrufen; es gilt aber nicht. Wir gönnen ihnen wohl, daß sie auch anderswo vom Sacrament reden, wie sie wollen oder können. Aber den Text im Abendmahl wollen wir einerlei, einfältig, gewiß und sicher haben in allen Worten, Syllaben und Buchstaben. Weil sie das nicht thun, so schließe ich frei, daß der Teufel, aller Uneinigkeit Vater, sei ihr Lehrer. Denn St. Paulus spricht: Gott ist nicht ein Gott der Uneinigkeit, 1 Cor. 14, 33. So sind auch alle Christen einerlei gesinnet, Eph. 4, 3. und machen nicht Trennung, 1 Cor. 1, 10. Also kennest du diesen Gift aus der ersten Frucht ihrer Uneinigkeit.

Über das, wo die Schrift einem Dinge mancherlei Namen oder Rede gibt, da sind dieselbigen nicht allemal gut eines, und nimmer widersinander, sondern auch gewiß und wohl gegründet, daß man drauf stehen kann. Als, wo Christus ein Lamm gepredigt wird, da bin ich gewiß und sicher, daß er wohl und recht ein Lamm heißt. Aber der Schwärmer keiner kann seine Deutungen gewiß machen. Denn Carlstadt hat sein Tuto bis auf diesen Tag nicht gewiß gemacht, daß so deute, wie er fürtrifft; als sie selbst bekennen. Zwingli aber und Colampad habens noch nie mit einem Buchstaben angenommen, daß sie es wollten gewiß machen, wie es so viel als deutet; Leib so viel als Leibs Zeichen sei: sondern sagens schlecht daher, als ihr eigen Wort und Meinung, der sie selbst ungewiß sind, und niemand ansehen, daß sie es wollten versuchen, ob sie es nicht gewiß machen.

Darumb sollt uns der Schwarmgeist nie nicht lehren, wie in der Schrift das Reich Gottes mancherlei Deutung hätte, sondern beweisen, daß solche Deutungen widersinander ungewiß wären: wie wir klagen und beweisen, daß ihre irrige falsche Deutungen nicht

n mancherlei, sondern auch widerinander und ungesund sind. Ist's nu nicht fein geantwortet. Wenn ich te wider ihre Uneinigkeit und Unsicherheit, so antwortet er mir von der Manchfältigkeit, gerade als wäre manchfältigkeit und Uneinigkeit ein Ding. Ich frage, es zugehe, daß ihre Deutung und Verstand nicht eine manchfältig, sondern auch uneins und widerwärtig sind? so antwortet er: Es sei nicht unrecht, daß manchfältig sei. Daran sollen wir uns gnügen lassen, und unsern Irrthum bekennen, und ihrem Glauben recht geben.

Wenn will aber auch Antwort gefallen, wie die Uneinigkeit in solcher Manchfältigkeit aus dem heiligen Geist komme? Die ist niemand daheim. Sollen wir ihn treten, so müssen sie wahrlich solche Aergerniß der Uneinigkeit wegthun, und des Texts und Verstands zu eins und gewiß werden; sonst scheuen wir uns nicht, billig, und sagen: Der Teufel ist in der Heiden. In solch Aergerniß wäre nöthiger beizuthun, denn Bilder stürmen. Bilder würden uns nicht hindern; die Uneinigkeit des Verstands und der Rede, das ist der Teufel.

Denn ob sie gleich ihr Sache allerdinge gewonnen hätten, und uns das Maul gestopft, so hätten sie doch nicht mehr ausgerichtet, und ihre Sache nicht weiter gehabt, denn daß sie uns diesen Text (das ist mein Zeugnis,) hätten genommen nach unserm Verstand. Aber sie hätten sie noch nicht ihren Verstand bewiesen, und auch nimmermehr denselbigen beweisen. Wenn ein rechter Geist bei ihn wäre, so würde er nicht ihnen den falschen Verstand wegnehmen, sondern auch ihnen andern und beständigen wahrhaftigen an seine Stelle geben und beweisen. Wenn St. Paulus gleich das Allergewaltigste hätte die Gerechtigkeit des Gesetzes vom Werk weggenommen, hätte er freilich damit nichts ausgerichtet, er hätte denn auch eine andere Gerechtigkeit derselbigen Statt gelehrt und gewiß gemacht. Gott hat das Alte Testament nicht auf, bis er an seine Stelle das Neue Testament einsetzt, und viel gewisser hat, denn das Alte.

Es ist nicht ein selbner Geist, der da lehret und

spricht: Dieß ist erlogen; und gibt doch keine gewisse Wahrheit dafür. Es gilt nicht, etwas Lügen strafen, und dagegen nicht wissen noch wollen die Lügenstrafen, nämlich die Wahrheit, anzeigen. Wer die Lügen will gewaltiglich stürzen, der muß an derselben Statt gar öffentliche, gewisse und beständige Wahrheit stellen; denn Lügen furcht noch fleucht nicht, bis die helle, beständige Wahrheit komme. Sie ist gar ferne im Finstern und Abwesen der Wahrheit. Ist nu unser Verstand falsch in diesen Worten (das ist mein Leib), so ist Zwingel schuldig, daß er seinen Verstand und Text (nämlich das bedeutet meinen Leib,) gewiß mache und beständiglich beweise. Desselbigen gleichen Decolampad, und die Andern alle, ein iglicher den seinen. Was wollen sie aber das thun?

Ja, ich will dir wohl mehr sagen, weil sie ihren Verstand oder Text nicht gewiß haben können noch beweisen, so ist's gewiß, daß sie auch unsern Verstand und Text nicht beständiglich mügen falsch scheinen. Denn, wie gesagt ist, wer kann eine Lügen gewiß und beständiglich strafen, der nicht die widerwärtige Wahrheit kann aufbringen? Wer kann das Unrecht tadeln, der nicht dagegen das Recht beweiset? Es muß je das Licht die Finsterniß strafen: ein Finsterniß straft die ander nicht; so treibt auch Beelzebub keinen Teufel aus. Solchs fühlet der Schwärmergeist wohl, drumm gehet er umbher, wie die Raß um den heißen Bal sichtet greulich, wie unser Text und Verstand nicht recht sei, und scheuet doch und fleucht, wie der Teufel das Wort Gottes, daß er nicht müsse beweisen, wie sein Text und Verstand recht sei; denn er fühlet wohl, daß ers nicht thun kann.

Darumb meint er, man solle es da lassen stehen, daß er den Text des Abendmahls nach unserm Verstande aufhebe, und keinen andern gewissen an seine Statt setze; nein, das gilt nicht. Willt du abbrechen, so baue auch wieder; wilt du fur Irrthum warnen, so lehre auch die gewisse Wahrheit an die Statt; laß dein Meistern und Lehren anstehen. Denn wenn gibst du dich selbst gewonnen, daß du ein falscher Zwingelgeist bist, weil du das falsch schiltest, welches

erspiel du nicht wahrhaftig noch gewiß machen kannst, wißt's auch nicht thun. Der heilige Geist aber gar fein das Widerspiel zu beweisen, und gewiß machen, wo er die Lügen oder Irrthum strafft.

Das sei nu euch, meinen lieben Herren und Brüdern zur Warnung geschrieben; denn hie künnt ihr die Geist greifen, daß er das Licht scheuet, und ein lichter Wäscher ist, da es nicht noth ist, und flattert fleucht uberhin, da es noth zu reden ist. Und, ich in jenem Buch auch gesagt habe, darfst nicht an, daß er dir auf ein Argument oder Widerrede ig unter Augen gehe; sondern, gleichwie er auf 6) erste Widerrede gethan hat, so thut er fast alle andere, wie wir hören werden.

Darumb so hüt dich fur ihn, oder greif sie frisch mit dieser Uneinigkeit und Ungewißheit ihrer Rede Verstand, und soder getroßt von ihm, daß sie die richtigen, gewissen, einträchtigen Text machen in 7) Worten (das ist mein Leib). Wenn sie das 1, so tritt getroßt zu ihm, so will ich auch mich gegen geben. Weil sie aber das nicht thun, so sollen unrecht haben, Keger, Schwärmer, Verführer heißen und dazu auch verloren haben, wenn sie gleich so steif und stolz wären. Denn wenn gleich ihr Ursache und Irrsal recht und wahrhaftig wäre, so te man dennoch ja einen einigen, richtigen, gewissen, einträchtigen Text haben; weil auf ungewissen, nigen, widerwärtigen Text nichts zu bauen ist. 1) steht mein erste Widerrede noch, daß diese Secte viel uneinige Häupter hat, zum Zeichen, daß der an hie Meister und Geist ist.

Zum andern, hatte 7) ich begehrt, daß man uns 1) beweisen sollte aus der Schrift, wie das Wörtlin 1) viel hieße, als, deutet, im Abendmahl. Denn in meinem Büchlin hatte bewiesen, daß der Geist in 1) vorigen Schriften wohl etliche Sprüche führet der Schrift, darinnen ist, sollte deutet heißen; aber es 1) sein eigen Dunkel, und hätte es noch nicht bewiesen. und begehret ich, er sollte es noch thun, und seine

11r. 7) hat.

11r's polem. Schr. 4r 8d.

Deutelei beweisen. Denn, daß er Sprüche fi
uns nicht hoch vonnöthen; wir kennen solche
fast wohl auch ohn sein Erfurziehen, als:
ist der Fels 2c. Röm. 9, 33. Aber daß da
in sei, das sehen und kennen wir nicht, und
daß solchs auch möcht erfur kommen.

So fährt er igt zu, und thut gleich als
abermal Sprüche, als den, Johannes ist Eliaz
11, 17. Christus ist ein Weinstock 2c. Joh.
Wenn das geschehen, so flütert er lange und
seinen eigen Worten, und schleußt ohn Schrift
Sie ist Deutelei. Denn Johannes ist nicht E
dern deutet Eliam. Da sehet ihr abermal, da
will beweisen, wie (ist) soll (deutet) heißen.
wohl, es heiße deutet; wer fragt aber darnach
sagt? Wir wissens vorhin wohl, daß er so
sollte aber mit Schrift beweisen, daß er recht

Und wiewohl er selbst fast fühlet, daß si
tern ein lauter Gewälsch, (wie er denn groß
thut, böse Deutsch zu reden, so er doch ohn
Fleiß, dennoch undeutsch gnug wäre,) und
daß seine Meinung sei, nicht darauf zu stehen:
etwa fur (deutet) würde genommen, daß die
hie im Abendmahl müste so genommen wer
dern daß, weil ander Dert der Schrift unt
zwingen, daß die Wort des Abendmahls unse
Verstand nicht haben mügen, so sei das (ist)
tet, bei ihn genommen. Quia is sensus sit
etiam fideli intellectui. Ja, carnali intellectu
wie unser Verstand sich nicht reime mit der
und Glauben, haben sie noch nicht beweiſet, i
dens hernach weiter sehen.

Aber das gilt nicht, daß sie also wollten
des Abendmahls ungewiß machen, und sich als
be heimlich ausbreiten; sie sollen stehen; und
gelehret haben, daß (ist) heiße bedeuten, so soll
beständiglich beweisen, und uns anstatt des
alten gewissen Texts, welchen sie wollen zur
ungewiß haben gemacht, wiederumb einen neue
sen stellen: wie ich droben auch gesagt habe, da
thun schuldig sind. Weil sie nu dasselbige sche

nicht dran, so geben sie wohl zu verstehen, was einen Geist haben, als der nur brechen und zauen, reißen und nicht heilen wolle: das heißt Iffel. Drumb sei abermal gewarnet fur diesem Iffel, der so fleucht und flattert, daß er nicht richworten will, und laß ihn fahren.

Der euch, als die Unsern, weiter zu unterrichten, er wissen, daß ein lauter Gedicht ist, wer da saet: Jeß Wörtlin (ist) so viel heiße, als deutet. Es ein Mensch nimmermehr beweisen an einigem er Schrift, ja, ich will weiter sagen: wenn die ermer in allen Sprachen, so auf Erden sind, einpruch bringen, darinnen (ist) so viel gette als so sollen sie gewonnen haben. Aber sie sollens wissen, es mangelt den hohen Geistern, daß sie Refunst, Grammatica, oder wie sie es nennen, so man in der Kinderschulen lehret, nicht sehen.

ieselbige Kunst lehret, wie ein Knabe solle aus Wort zwei oder drei machen, oder wie er einerort neuen Brauch und mehr Deutunge geben

Als, daß ich mit etlichen Exempeln beweiße, ort, Blume, nach seiner ersten und alten Deu- zeist es eine Rosen, Lilien, Viole und derglei- te aus der Erden wächst und blühet. Wenn ich stum wolle mit ein feinen Lobe preisen, und sehe, von der Jungfrauen Maria kompt, so ein schön mag ich das Wort Blume nehmen, und einen a machen, oder eine neue Deutunge und Brauch and sagen: Christus ist eine Blume. Sie spre- le Grammatici oder Redenmeister, daß Blume neu Wort worden und habe eine neue Deutung, iße nu nicht mehr die Blume auf dem Felde,

das Kind Jesus, und müsse nicht hie das (ist) zur Deutelei werden, denn Christus bedeu- g eine Blume, sondern er ist eine Blume; doch der Blume, denn die natürliche.

enn so spricht der Poet Horatius: *Dixeris* , *notum si callida verbum, reddiderit* a *novum*; das ist, gar fein ist's geredt, wenn gemein Wort kannst wohl verneuen. Daraus

man hat, daß einerlei Wort, zwei oder drei Wort wird, wenn es über seine gemeine und andere neue Deutungen kriegt. Als, Blume ist der Wort, wenn es Christum heißt, und ein wenn es die natürliche Rosen und dergleichen Item, ein anders, wenn es eine gülden, stillhölzern Rosen heißt. Also, wenn man von einem Mann spricht: Er ist ein Hund; die heißt den kargen Fils, und ist aus dem alten Wort Wort worden, nach der Lehre Horatii; und nicht die (ist) eine Deutelei sein; denn der deutet nicht einen Hund.

Also redet man nu in allen Sprachen, neuet die Wörter; als, wenn wir sagen: eine Morgenröthe; Christus ist eine Frucht der der Teufel ist ein Gott der Welt, der Papst ist St. Augustin ist Paulus, St. Bernhard ist be, David ist ein Holzwürmlin, und so fort. Schrift solcher Rede voll. Und heißt Tropus taphora in der Grammatica, wenn man zweien einerlei Namen gibt, umb deswillen, daß ein in beiden ist, und ist denn derselbige. In dem Buchstaben wohl einerlei Wort, aber potest significatione plura; nach der Macht, Bratunge, zwei Wort, ein altes und neues, wie sagt und die Kinder wohl wissen.

Wir Deutschen pflegen bei solchen, verneuten (recht, oder ander, oder neu,) zu setzen: Du bist ein rechter Hund, die Mönche, Pharisäer, die Nonnen sind rechte Meabiter Christus ist ein rechter Salomon. Item, Luth ander Fuß, Zwingel ist ein ander Korah, D ist ein neuer Abiram. In solchen Reden wollen alle Deutschen Zeugniß geben und bekennen, Wörter sind, und gleich so viel ist, wenn Luther ist Fuß, Luther ist ein ander Fuß, ein rechter Fuß, Luther ist ein neuer Fuß, daß man es fuhlet, wie in solchen Reden, Lehre Horatii, ein neu Wort aus dem vorigen

- 8) † ein.

9) „und“ fehlt.

; denn es klappt noch klinget nicht, wenn ich sagt: her bedeut Fuß; sondern er ist ein Fuß. Vom Wo- redet man in solchen Sprüchen, was einer sei, nicht was er bedeute, und macht über seinem m Wesen auch ein neu Wort. So wirst du es en in allen Sprachen, das weiß ich furwahr, und lehren alle Grammatici, und wissen die Knaben in Schule, und wirst nimmermehr finden, daß (ist) e deuten heißen.

Wenn nu Christus spricht: Johannes ist Elias, niemand beweisen, daß Johannes bedeute Elias: es auch lächerlich wäre, daß Johannes sollte Elias uten, so viel billiger Elias Johannem bedeutet.

nach Zwingels Kunst muß es Christus umbkeh- und sagen: Elias ist Johannes, das ist, er bedeut unem; sondern Christus will sagen, was Johan- sei, nicht was er bedeute, sondern was er fur ein en oder Ampt habe und spricht: Er sei Elias. Hie llias ein neu Wort worden, und heißt nicht dem

Elias, sondern den neuen Elias, wie wir Deut- sagen: Johannes ist der rechte Elias, Johannes m ander Elias, Johannes ist ein neuer Elias. so ist auch geredt: Christus ist ein Fels, das ist, t ein Wesen, und ist wahrhaftig ein Fels, aber ein neuer Fels, ein ander¹⁰) Fels, ein rechter ; item: Christus ist ein rechter Weinstock.

Lieber, wie klappets, wenn du solchs also wilt n nach Zwingels Dunkel: Christus bedeut den rech- Weinstock? Wer ist denn der rechte Weinstock, Christus bedeut? So hör ich wohl, Christus sollt Zeichen oder Deutung sein des Holzes im Wein- ? Ach das wäre fein Ding! Warumb hätte Christus nicht billiger also gesagt: Der rechte istock ist Christus, das ist, der hülzen Weinstock tet Christum? Es ist ja billiger, daß Christus tet werde, denn daß er allererst bedeuten solle, mal das da deutet allmal geringer ist, denn das tet wird, und alle Zeichen geringer sind, denn

das Ding, so sie bezeichnen; wie das alles auch Kamm und Kinder wohl verstehen.

Aber der Zwingel siehet nicht auf das Wort von in diesem Spruch: Christus ist der rechte Weinstock. Wenn er dasselbige ansähe, hätte er nicht können Deutelei aus dem Ist machen. Denn es leidet keine Sprache noch Vernunft, daß man sage, Christus bedeut den rechten Weinstock. Denn es kann ja niemand sagen, daß an diesem Ort der rechte Weinstock sei das Ist im Weinberge. Und zwinget also der Text mit Gewalt, daß (Weinstock) sei hie ein neu Wort, das ein andern, neuen, rechten Weinstock heiße und nicht den Weinstock im Weinberge. Drum kann auch Ist nicht Deutelei sein, sondern Christus ist wahrhaftig und hat das Wesen eines rechten, neuen Weinstocks. Wiewohl wenn gleich der Text also stünde: Christus ist ein Weinstock, so lautet's doch nicht, daß ich sagen wolt: Christus bedeut den Weinstock; sondern vielmehr sollt der Weinstock Christum bedeuten.

Also auch dieser Spruch: Christus ist das Lamm Gottes, Joh. 1, 29. kann nicht also verstanden werden, Christus bedeut das Lamm Gottes; denn so müßte Christus geringer sein als ein Zeichen, denn das Lamm Gottes. Welchs will aber denn das Lamm Gottes sein das Christus bedeutet? Soll's sein das Osterlamm! Da umm kehret er's denn nicht umm, und spräche kühn: Das Lamm Gottes ist Christus, das ist, Osterlamm bedeutet Christus, wie Zwingel deutet? Na aber, was das Wörtlin (Gottes) bei dem Wort (Lamm) steht zwinget es mit Gewalt, daß Lamm hie ein ander, ein Wort ist, heißt auch ein ander, neu und das nicht Lamm, welchs Christus wahrhaftig ist, und nicht das alte Osterlamm.

Und so fortan, was sie mehr für Exempel suchen als: Der Same ist Gottes Wort, Luc. 8, 11. In der Acker ist die Welt etc. Matth. 13, 38. können keine Deutelei aus dem (ist) machen mit gutem Gewissen; sondern die Kinder in der Schule sagen, daß Samen und Acker seien Tropi oder verneute Wörter nach Metaphora. Denn, Vocabulum simplex et metaphoricum sind nicht ein, sondern zwei Wort. Also ist

same hie nicht Korn noch Waizen, sondern Gottes Wort, und Acker heißt die Welt: denn Christus (spricht der Text selbst) redet in Gleichnissen, und nicht von natürlichem Korn oder Waizen. Wer aber in Gleichnissen redet, der macht aus gemeinen Worten eitel Trost, neu und ander Wörter; sonst wären nicht Gleichnisse, wo er die gemeinen Wort brauchet in der vorigen Deutunge: daß gar ein toller, unverständiger Geist ist, der in Gleichnissen will die Wort nehmen nach gemeiner Deutunge, wider die Natur und Art der Gleichnissen, der muß unwohl mit Deutelei und Gäuckelei zu schaffen gewinnen.

Item, also auch der Spruch aus dem ersten Buch Mosi: Sieben Ochsen sind sieben Jahre, und sieben ebern sind sieben Jahre. 1 Mos. 41, 26. Weil der Text selbst sagt, daß er vom Traum rede, und von Gleichniß oder Zeichen der sieben Jahre, so müssen hie die Wort (sieben Ochsen, sieben Ebern,) auch Metaphorae und neue Wörter sein, und eben dasselbige heißen, daß diese Wort, sieben Jahre; daß also diese Wort, eben Jahre (nach gemeiner Deutung,) und diese Wort sieben Ochsen (nach neuer Deutunge) einerlei heißen. Denn die sieben Ochsen bedeuten nicht sieben Jahr, sondern sie sind selbst wesentlich und wahrhaftig die sieben Jahre: denn es sind nicht natürliche Ochsen, die da Gras fressen auf der Weide, welche wohl durch alte gemeine Wort (sieben Ochsen) genennet werden. Aber hie ist's ein neu Wort, und sind sieben Ochsen des Hungers und der Fülle, das ist, sieben Jahr des Hungers und der Fülle. Summa, sie mügen wohl Sprüche führen, und sagen: Hie ist Deutelei; aber sie werdens niemermehr in einigem beweisen; wie sie denn auch über solchs zu beweisen sich noch nie unterwunden haben; meinen, es sei gnug, wenn sie Sprüche führen und sagen: Hie ist Deutelei. Aber uns ist's nicht gnug, wir glauben nicht an Zwingel oder einigen Menschen; wir wollen Grund und Beweisunge haben.

Aber hie wird vielleicht die ander Rotte sich brünnen und sagen: Hiemit wirst du bestätigen des Decapads Zeichelei, weil derselbige, nach solcher Lehre Christi, auch ein neu Wort und Tropum macht aus dem gemeinen, und spricht: Mein Leib heiße hie mein

Leibs Zeichen. Hierauf ist bald geantwortet: daß die Grammatici, dazu auch alle christliche Lehrer verbiethen, man solle nimmermehr von gemeiner alten Deutunge das Wortes treten, und neue Deutunge annehmen, es zwinge denn der Text und der Verstand, oder werde aus andern Orten der Schrift mit Gewalt beweislet: sonst wüßte man nimmermehr keinen gewissen Text, Verstand, Sprache noch Sprache behalten. Als, wenn Christus spricht: Johannes ist Elias; hie zwinget der Text und Glaube, daß Elias ein neues Wort sein muß, weil das gewiß ist, daß Johannes nicht ist noch sein kann der alte Elias. Item: Christus ist ein Fels; zwinget abermal der Text selbst und der Glaube, daß Fels hie ein neues Wort ist, weil Christus nicht ist, noch sein kann ein natürlicher Fels.

Daß nu Decolampad hie aus dem Wort, Leib, macht Leibs Zeichen, gestehet man ihm nicht: denn er thut es muthwilliglich, und kanns nicht beweisen, daß der Text oder Glaube so erzwinde. Gleich als wenn einer muthwilliglich wollte also tropisiren, oder Red verneuen: Das Evangelion ist Gottes Kraft, Röm. 1, 16. sollte so viel gelten, das Evangelion ist des Hellschwerdt. Also möchte einer Christum Petrus, Paulum Judas heißen oder deuten, wer wüßte ihm widerren? Aber man nimpts nicht an, er beweiße es dem Text und zwinge es aus dem Text. Also streitet Decolampad auch nicht weiter, denn, daß er eitel Brod und Wein im Abendmahl mache. Aber wenn er dasselbe schon erstritten, (als er nicht vermag,) so kann er es nicht erstreiten noch beweisen, daß Leib, Leibs Zeichen heiße, wie ich im voriaen Büchlin auch angezeigt habe und muß also auch Decolampad bleiben ohn gewissen Text und Verstand des Abendmahls. Nu muß man ja gewissen Text und Verstand hie haben, wenn gleich eitel Stroh und Spreu im Abendmahl sein sollt. Wer will aber denselbigen gehen? Sie thuns nicht, wollen auch nicht thun, können auch nicht thun.

Wohlan, so bleiben wir bei dem unsern, und warnen alle, die sich warnen lassen wollen, daß sie sich für solchen ungewissen, unbeständigen Tropisiren und Deutisiren hüten; denn es ist nicht genug, daß sie

: Brod sei Brod, und Wein sei Wein; sondern und sollen beweisen, wie der Text solle und zu verstehen sein, (das ist mein Leib,) es also stehen, das bedeutet meinen Leib; oder, ein Leibs Zeichen; oder, das ist mein Leib. Und uns kein Kinderspiel oder geringe Sachen ern wollen,) aus diesem Text machen. Es ist das Wort, wir müssen wissen, was sie halten. Summa, es ist, wie ich gesagt habe, nicht antworten, wo sie antworten sollen, sondern die weil von ihren eigenen Gedanken.

Und dritte: Obwohl der Geist aus den Büchern wohl weiß, daß ich von Gottes Gnaden verstehe, müsse einen Ort der Schrift durch den anzuzeigen, wie ich, ehe denn Zwingels Name auf aller Welt, in so viel Schriften habe angenommen: doch muß er mich solchs durch fast viel Lehren, allein darumb, daß man denken solle, einmal antworten. Nu weiß Gott, ich hab auf meine Einsprüche, und nicht solche Kunst begehrt, weiß ihm auch derselbigen keinen. Aber das wollt ich noch heutiges Tages gerne, ich selbst und die Seinen, die es daß dürften, solche Kunst lehret, und an dem Text des Heils auch erzeiget, daß es ihm doch noch thut. Schilt mich wohl, daß ich das Stück, (das ist mein Leib,) habe allein furgenommen, und das so lange fur euch gegeben ist,) lassen stehen, und endlich, wie dasselbige folgende Stücke das vor sich verkläre. Wohl an, ich verstehe fein wohl, Ort den andern verkläret; so bin ich auch neuwade gewesen, und hab die Ohren gewaschen, wohl höre, wie im Abendmahlstext das folgende der fur euch gegeben ist,) solle verklären das Stück (das ist mein Leib). Ich frage aber, die Verklärung beweist werde oder zuwege? Da mal einen Meister, hast du nie keinen gehört. Christus Leib (spricht er,) ist sichtbarlich am Kreuz gegeben; weil denn im Abendmahl steht: Das

ist mein Leib, der fur euch gegeben ist¹³⁾, so mußte er auch sichtbarlich im Abendmahl sein, so es derselbige Leib, fur uns gegeben, soll sein. Also verkläret das folgende Stück das vorderst, daß, weil Christus nicht sichtbarlich ist im Abendmahl, so müsse Ist eine Demelei sein. Sie saget mir, lieben Brüder, ob diesem Geist Ernst sei uns zu antworten, oder ob er nicht vielmehr ein Gespott aus dieser Sachen macht. Ich danke aber dir, Jesu Christe, mein Herr, daß du deine Feinde in ihren eignen Worten also meisterlich fahen und zu Schanden machen kannst, zu stärken unsern Glauben in deinen einfältigen Worten. Dieß einige Stück soll billig idermann von dieser Secten abschrecken, wenn er solche große, arobe Blindheit siehet, in solchem hohen, gelehrten Geist. Die Knaben in der Schulen wissen das quod refert substantiam, und dieser Geist sagt: quod refert qualitatem, imo accidens communissimum et mutabilissimum. Ich muß deutsch reden.

Wenn und wo ich von Christus Leib sagen kann, (das ist Christus Leib, fur uns gegeben,) da muß er auch sichtbarlich sein, weil er nicht anders, denn sichtbarlich fur uns gegeben ist; ist er aber nicht sichtbarlich da, so ist er gar nichts da. Nu ich zeige mit der Hand gen Himmel, und sage diese Wort: Da sitzt zur Rechten Gottes der Leib, der fur uns gegeben ist, so muß er furwahr sichtbarlich da sitzen, oder ist gar nichts da. Denn die folgende Wort (der fur euch gegeben ist) verklärens also, nach der Kunst dieses Geists. Item: Da Christus Joh. 8, 59. sich verbarg und zum Tempel ausging, möchte ich sagen: Da gehet der Leib, der fur uns gegeben wird, aber er wird sichtbarlich fur uns gegeben, darumb gehet er gewiß sichtbarlich hin und der Evangelist leugert, da er sagt, daß er verbergen da gehe, oder wird gar nicht da sein. Und Summa, Christus Leib sei wo er wolle, so ist's der Leib, der fur uns gegeben ist. Weil er denn sichtbarlich fur uns gegeben, so kann er nirgend sein, er sei denn sichtbarlich da. Wie dünkt dich? Hast du einmal den Meister gehört? Da hast du einmal Schrift und

13) „ist“ fehlt.

lauben, welche unsern Verstand nicht leiden mügen. u gläube hinfurt diesem Geist, daß er dich recht leh- u müge im Abendmahl. Aber also muß der Teufel merdar seine Weisheit mit Drecke versiegeln, und tank hinter sich lassen, daß man ja merke, er sei da wesen.

So ist nu der arme Leib Christi, weil er einmal sichtbarlich fur uns gegeben ist, also gefangen, daß er entweder nirgend sein kann unsichtbarlich; oder, ist er sichtbarlich, so ist er nicht da. Denn wo ihn das adert im Abendmahl zu sein, daß er sichtbarlich fur is gegeben ist, und kann nicht anders denn sichtbar h da sein, weil die Wort da stehen: Das ist mein ib, der fur euch gegeben ist; so muß er freilich nir- nd anders denn sichtbarlich sein; denn solche Verklä- nge geben diese Wort: Der fur euch gegeben ist. Das heißt Der? Der? Der Geist sagt: Es heiße so el als, wie, oder der Gestalt, wie er am Kreuze hing. u hing er da fur den Augen der Jüden sichtbarlich, ater Spießen und Rössen. Wo er nu im Abendmahl äre, so müßten alle Jüden, Rösse, Spieße, Kreuze, ldgel, und Alles mit einander, auch im Abendmahl in, ja auch zur Rechten Gottes und an allen Orten, a Christus Leib ist.

So soll man die Schrift verklären und einen Det urch den andern richten. Sie zürnen, daß ich den eufel durch sie reden achte. Lieber, wie soll doch Ver- unft hie sagen mügen, daß menschlich Irthum, und icht eitel Teufels Gespötte sei? sonderlich weil der wingel solch groß Kunst, Geist und Gewäsch draus acht, als sei es seiner besten Hauptgrund und Wei- rstück eines. Münzer war ein dummkühner Geist; der, dieser ist ja so dummkühne, speiet eraus, was m ins Maul fällt, denkt nicht einmal, was er doch ge. Doch Gott warnet uns also.

Ist's nu nicht zurbarmen, daß man aus solchem hütigen, falschen Grunde soll leugen die helle Wort hristi: Das ist mein Leib, und das Abendmahl also bänden? Wenn ein Knabe in der Schule solchen yllogisum machte, so gäbe man ihm einen Schil- rg; thät's ein Meister unter den Sophisten, so müßt

er Esel heißen: und hie, im Geist, soll es¹⁴) göttliche Schrift und Weisheit heißen, der sie sich hoch rühmen wider unsern Verstand. Also möchte einer auch selbe Geisterei treiben und sagen: Christus zur Rechten Gott ist der Sohn, der von Marien geboren ist: aber er ist von Maria sterblich geboren, so muß er auch sterblich sitzen zur Rechten Gottes. Er Hans Ritter reitet nicht im Küris, darum ist's nicht ein Ritter. Kachel hat keinen Schleier auf, drum ist Kachel kein Weib. *Juxta regulam novam: accidens est substantia, nec potest abesse suo subjecto.*

Aufs vierte, kömpt er auf die Wort im Abendmahl, und theilet dieselbigen in zwei Theil. Aus irdlichen macht er Befehl, die uns etwas heißen thun oder befehlen, als diese: Nehmet, esset. Aus irdlichen macht er Rede oder Gespräche, die uns schlecht sagen, was geschehe. Aber ich muß hie seines filzichten, feindseligen Deutsches brauchen, welches ihm doch viel laß gefället, denn dem Störcke sein Klappern, wiewohl er ner schweigen möchte, ehe er's versteht. Er will so viel gestammelt oder gehustet, (ich sollt sagen) geredet haben: Wo Gott gebeut, da sind Heißewort, als: Du sollt kein ander Götter haben. 3 Mos. 5, 7. 2 Mos. 20, 3. Wo er aber etwas thut, da sind Thatlichwort, als 1 Mos. 1, 14. Es werde Licht &c. So wolt er nu gerne so viel sagen, wenn er reden könnte: Wo Thatelwort sind, ob ich gleich dieselbigen auch sprech, so wird doch nichts draus, als wenn ich schon aus 1 Mos. 1. spreche: Es werde Sonn und Mond; so wird doch nichts draus. Also, ob Christus gleich im Abendmahl hätte seinen Leib gegeben, da er sprach: Das ist mein Leib; so folget doch nicht, wenn ich nachspreche, daß auch also bald Christus Leib werde; denn Christus hat es nirgend geheissen, daß aus nem Wort sein Leib werde &c.

O der arme, elende Geist, wie ringet und windet er sich, und kann doch nirgend aus. Nu, wir nehmen aufs erst das an, daß er zuläßt, Christus habe seinen Leib im Abendmahl den Jüngern gegeben; denn

er bekennet, daß dieß Thätelwort sind, (das ist mein Leib,) welche dasmal geschehen sind und danken ihn freundlich, daß sie uns doch das erste einige Abendmahl lassen bleiben. Wo wir aber das haben, so sollen uns die andern auch bleiben. Auch wollen wir dasselbige erste Abendmahl wohl mit Gewalt, und durch ihre eignen Wort ihn abdringen, auf die Weise: Zwingel halte die Wort im Abendmahl gleich wie er will, es seien Heißelwort, oder Lasselwort, Thätelwort, oder Lesselwort; da liegt mir nichts an. Das frage ich aber: ob dieselbigen Thätelwort Christi Lügenwort, oder wahre Wort sind? Sind Lügenwort, so verantworte sie Christus selbst, und gehen uns nicht an. Sind es aber wahre Wort, so antworten wir fröhlich, daß auch der Schwärmergeist muß bekennen, daß Christus seinen Leib hat im Abendmahl gegeben; denn es sind Thätelwort, die Christus aufs erstemal redet, und leugnet nicht, da er spricht: Nehmet, esset, das ist mein Leib &c. Eben sowohl als Sonn und Mond dasund, da er sprach 1 Mos. 1, 16: Es sei Sonn und Mond, und war kein Lügenwort: so ist sein Wort freilich nicht ein Nachwort, sondern ein Nachwort, das da schaffet, was es lautet, Psalm 33, 9: Er spricht, so stehet da; sonderlich weil es hie am ersten gesprochen wird, und ein Thätelwort sein soll. Also haben wir das erste einige Abendmahl erhalten, das sie selbst auch geben und bekennen.

Nu wollen wir auch sehen, wie der zarte Geist aus dem Thätelwort (ist) zum Deutelwort machen, und unsern Verstand nehmen will. Wo Thätelwort sind, (spricht er,) da folget nicht, daß also geschehe, wenn wir sie reden, sondern bleibt schlechte Rede von der That, so geschehen ist. Wenn wir nu gleich sagen im Abendmahl: das ist mein Leib, wird drum nicht Christus Leib draus. Drum muß nu freilich eitel Brod da sein. Ist eitel Brod da, so muß (ist) Deutelet sein. Also ist unser Verstand nichts, und der Schwärmer recht. Hiemit sicht er nicht weiter, denn daß im ersten Abendmahl sei unser Verstand wohl recht, aber nicht in den andern folgenden &c. Wenn ich nu hie frage: wer dem Geist die Macht hat gegeben, oder wo-

mit erst beweisen will, daß die Wort im Abendmahl sollen also zutrennet und von einander gescheiden werden, etliche Heißelwort, etliche Thätelwort: so gibt er keine ander Antwort, denn ¹⁵⁾ spricht: Er hoffe, daß niemand müge sagen, daß im Abendmahl Heißelwort sind, dadurch man Christus Leib mache. Also stehet seine Beweisung auf seiner Hoffnung, der doch immer rühmet, er gründe sich auf Gottes Wort und helle Schrift. Wer nu auf des Geistes Hoffnung will bauen, der mag immerhin gläuben, daß eitel Brod im Abendmahl sei: denn solcher Glaub billig auch solchen Grund haben soll.

Wir sagen aber dawider, daß dieser Geist abermal uns lehret, daß wir wissen, und läßt fahren, daß er lehren sollt, und einer Frevelbüberei braucht, daß er die Wort des Abendmahls also theilet und sonkert. Er sollt beweisen, daß sie so von einander zu reisen wären, so sie doch alle noch einander sein an einem Ort stehen: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib :c. und sind allzumal nicht unser Wort, sondern Christus selbst eigen Wort. Dazu, obgleich diese Wort, (das ist mein Leib,) an ihn selbst Thätelwort wären, wo sie eraus gemacht, und alleine in einen Kerker von den andern abgesundert würden, so sind sie dennoch eitel Heißelwort, weil sie in Heißelwort eingeleibet und gefasset werden. Denn ich hoffe wahrlich auch, ja ich weiß furwahr, daß alle Christen schuldig sind aus der Einsezung und Gebot Christi solche Wort im Abendmahl zu sprechen, und halte die Schwärmer selbst so kühne nicht, daß sie dieselbigen mit gutem Gewissen außen lassen. Muß man sie denn haben und sprechen im Abendmahl, so sind's wahrlich Heißelwort, darum daß sie im Heißelwort gefasset sind, und gilt nicht, sie also von den Heißelworten zu scheiden, wie der Teufel frevelt. Wenn aber die Thätelwort also in Heißelwort gefasset sind, so sind's nicht mehr schlechte Thätelwort, sondern auch Heißelwort, denn es geschieht auch alles was sie lauten, aus Kraft der göttlichen Heißelwort, durch welche sie gesprochen werden.

15) † daß er.

Als Matth. 21, 21. steht ein Thätelwort, daß Jünger sprechen sollten: Heb dich, und wirf dich Meer; welchs, so jemand schlecht daher redet, fol-
freilich nichts draus, und bliebe ein Thätelwort.
da es Christus ins Heißelwort fasset, und
cht: So ihr werdet sagen mit Glauben zu
em Berge: heb dich &c. so muß wahrlich nicht
r ein Thätelwort sein, sondern geschieht, wie es lau-
so mans nach seinem Befehl spricht. Item, wenn

Priester täufet, und spricht: Ich täufe dich &c.
s ist freilich ein lauter Thätelwort; aber weil es in
Heißelwort gefasset ist, da Christus sagt, Matth.

29: Gehet hin und täufet, muß es gleichwohl eine
use sein fur Gott. Und wenn Petrus oder Paulus
che: Dir sind deine Sunde vergeben, wie Christus
Maria Magdalena sprach, Luc. 7. v. 48. wohl an,

ist ein lauter Thätelwort; dennoch sind da die
nde vergeben, wie die Wort lauten; darumb, daß
Heißelwort befohlen und gefasset ist, da Christus
cht Joh. 20, 22. 23: Nehmet den Heiligen Geist,
hem ihr die Sunde vergebt &c.

Und wenn das Wort 1 Mos. 1. (Es werde Mond
& Sonne,) auch so in Heißelwort wäre gefasset und
zu sprechen befohlen, so solltest du wohl sehen, ob
it lügen würde, und nicht eine Sonne sollt werden,
ichs zum Stern oder Himmel spräche. Nu aber
kein Heißelwort ist, wird freilich keine Sonne draus.

Also auch, wenn ein Heißelwort wäre, daß ich
Wasser möcht diese Thätelwort sprechen, (das ist
in,) solltest du wohl sehen, ob nicht sollt Wein da
ben. Darumb ist's ein lauter Tillens Tillens und
lüge Gepläuder, daß dieser Geist die Thätelwort
den Heißelworten scheidet in einerlei Text, da
den Heißelworten eingeleibet, und zu sprechen be-
en sind, und gleichet sie andern Thätelworten, die
Befehl und Heißelwort sind. Das heißt sophistisch
bübisch handeln in Gotts Worten; aber bei ihn
ts Schrift und Glaube, welche unsern Verstand
t leiden mügen.

Weil denn hieburch noch keine Deutelei beweiset,
, unser Verstand damit umbgestoßen, fragen wir

nu weiter, ob Christus habe uns lügen heißen, da er befiehlt, und uns heißt diese Thatelwort sprechen: Nehmet, esset, das ist mein Leib, weil sie allzumal in seiner Person, und als seine eigene Wort gesprochen werden? Heißt er uns lügen, so sehe er zu; heißt er uns aber wahr reden, so muß freilich sein Leib da sein im Abendmahl, aus Kraft, nicht unsers Sprechens, sondern seines Befehls, Heißens und Wirkens. Und also haben wir denn nicht allein das erst einig Abendmahl, sondern alle andere, so gehalten werden nach Befehl und Einsetzung des Herrn Christi.

Wenn sie nu fragen: Wo ist die Kraft, die Christus Leib im Abendmahl mache, wenn wir sagen: Das ist mein Leib; antwort ich: Wo ist die Kraft, daß der Berg sich hebe, und ins Meer werfe, wenn wir sagen: Heb dich und wirf dich ins Meer? Freilich ist sie nicht in unserm Sprechen, sondern in Gottes Heißen, der sein Heißen an unser Sprechen verknüpft. Item, wo ist die Kraft, daß Wasser aus dem Fels gehet, weil Moses nichts dazu thut, denn schlägt mit dem Stab? Sollt schlagen genug sein, so wollten wir auch wohl¹⁶⁾ alle Steine zu Wasser machen; aber dort ist Gottes Heißen, und Mose hat nichts, denn mag das Thatelwort sprechen: Ich schlage den Fels; welches ich auch wohl sprechen künnt, und folget dennoch kein Wasser, denn das Heißelwort ist bei Mose, und nicht bei uns.

Also ble auch: Wenn ich gleich über alle Leute spräche: Das ist Christus Leib; würde freilich nichts draus folgen. Aber wenn wir seiner Einsetzung und Heißen nach im Abendmahl sagen: Das ist mein Leib; so ist's sein Leib: nicht unsers Sprechens oder Thatelworts halben; sondern seines Heißens halben, daß er uns also zu sprechen und zu thun geheißen hat, daß sein Heißen und Thun an unser Sprechen geknüpft hat. Wenn aber, nach des Geistes hochberühmter Ausspruch Gottes Heißen und unser Sprechen von einander reißen wären, so dürft er uns nicht lehren, wie allem unser Sprechen nichts schafft, das wüßten wir auch wohl. Aber da sollt er antworten und Kunst bringen.

16) „wohl“ fehlt.

o heißen und sprechen bei einander sind, daß da Gott gen und trügen müßte, und nichts drauß wurde. Immer muß der tolle Geist anders speien, denn man fragt er die Sache fodert.

Wenn ich aber wider den Geist zu schreiben hätte genommen, wolt ich auch hie eine seltsame Frage thun, nämlich, weil der Geist so hoch sicht: Quod verbum facti non efficiat factum, sed narret factum, als Thätelwort nicht schaffe, das es lautet, sondern redige nur von dem Geschäft; so bekennet er freilich damit, es sei im ersten Abendmahl Christi geschehen, daß Christus Leib zu Tisch gegeben ist, was dürft er sonst sich so martern wie es Thätelwort seien, das ist, da von der Geschichte reden. Es wäre ganz ein verächtlich Geschwätz, weil ers Alles darauf stellet, daß Thätelworte die sind, die von der That sagen, daß sie einmal geschehen sei, (sonst wären nicht Thätelwort). Böhlan, so bekennet der Geist hiemit, daß im ersten Abendmahl Christus Leib gegeben sei zu essen, und solch Geschichte sei einmal geschehen; aber es habe drum keine Folge, wo hernach davon geredt wird, wie ers denn oben auch nicht leugnet.

Hie frage ich nu, wo doch dieser Geist Stirn, Ernunft, Zucht und Schaam gelassen habe? so er droh sagt, sein Grund und Ursache, daß Christus Leib im Abendmahl sei, wäre diese, daß solchen Verstand der Wort Christi die Schrift und der Glaube nicht den müge: Absurditas hujus sensus repugnaret intellectui etiam fideli. Kann das erste Abendmahl Christus Leib haben, wie kanns denn wider die Schrift und Glauben sein? Ist wider die Schrift und Glauben, daß Christus Leib im Abendmahl sei, wie kann er denn das erste Abendmahl sein? Denn ich rede hie nicht von unwürdigen Pfaffen, obß die mugen consecriren der nicht, sondern von den Worten Christi (das ist sein Leib), von welchen sie sagen, schreien und plaudern, es sei wider Glaube und Schrift, daß Christus Leib da sei, wie sie lauten, wenn gleich eitel Heiligen es wären.

Und doch der Geist hie widerumb sich in die Zungen beisset, und zuläßet, es sei nicht wider die Schrift

noch Glaube, daß, nach ihrem Laut, Chri sei im ersten Abendmahl; sondern allein nicht, daß er drumb auch in andern Aben sei. So sollten sie nicht so schreien und r unser Verstand wäre wider die Schrift u (wie sie gar herrlich pochen,) sondern wider und ander Abendmahl. Denn das ist gar dere Frage, ob ich oder du Christus Leib im habe, und ob der alte Verstand wider die Glauben sei. Ist er nicht wider die Schrif ten, wie das erste Abendmahl beweiset, a Geists Bekenntniß: so bitten wir gar fre wollten uns gönnen zu lehren und gläub doch selbst wider sich selbst bekennen, daß wider die Schrift noch Glauben. Haben sie und Glauben dawider, daß sie selbst dra wollten, als die ja so fast wider solch ihr streben. Uns benüget, daß sie zulassen (nicht wider Schrift und Glauben, wie sie do damit sie als die Lügner sich selbst an Tag ihren falschen Sinn nicht bergen können.

Weil wir denn hie den Lügengeist er er wider sich selbst leuget, und uns bekennet fer Verstand nicht wider Schrift noch Gla doch fichtet), daß Christus Leib im Abendm dern allein wider die Folge: so wollen wir ben. Denn weil es nicht wider die Schrift ben ist, daß die Wort Christi, nach unserm im ersten Abendmahl Christus Leib geben: auch keine Ursache, warumb es in andern 2 sollte wider Schrift und Glauben sein. wider Schrift und Glauben ist, das ist auch Folge.

Ist nu nicht ein feiner, fursichtiger G in dem Stück, da er beweisen will, daß un wider den Glauben sei, nimpt er fur sich u daß Thätelwort im Abendmahl sind, und daß er eben damit wider sich selbst beweiset Verstand im ersten Abendmahl recht, und den Glauben sei. Denn Thätelwort qeber mal, was sie lauten; oder sind nicht Thät

Es bekennet. Also ¹⁷⁾ schleußt er wider sich selbst, oder, daß kein Thätelwort im ersten Abendmahl oder unser Verstand ist recht im ersten Abend-

Wenn aber jemand sagen würde: Christus hats geheissen, diese Wort zu sprechen im Abendmahl (ist mein Leib): Antwort: Das ist wahr, es steht im Text dabei (ihr sollt sprechen): das ist mein Leib, auch kein Hand dabei gemahlet, die drauf zeige. laß sie so lecke sein, wer ¹⁸⁾ sie wollen, daß sie die Worte außen, und für ungeheißene Wort anstellen lassen. Denn es steht auch nicht dabei im Text: sollt sprechen: Nehmet und esset; item: Es steht dabei: Ihr sollt das Brod, ¹⁹⁾ nehmen und segnen. Laß aber sehen, wer so kühne sein will, und: Man solle kein Brod nehmen, noch segnen, oder nicht sprechen: Nehmet und esset.

So höre ich wohl, Christus müßte bei einem ige Buchstaben setzen diese Wort, (so sollt ihr sprechen und thun,) und sollt nicht genug sein, daß er am sagt: Solchs thut zu meinem Gedächtniß? Sol wir solchs thun, das er gethan hat, wahrlich so in wir das Brod nehmen und segnen, brechen geben und sprechen (das ist mein Leib), denn es alles in das Heißelwort (solchs thut,) gefasset, und müssen die Wort nicht außen lassen; denn auch Paulus sagt: Er hats vom Herrn empfangen, und also gegeben 2. Cor. 11, 23. sqq.: welches auch Heißelwort sind, und lassen uns nicht ein jedes Stücke heraus zucken oder ändern.

Also ist's freilich wahr, daß uns Christus nirgend gesagt diese Buchstaben (ihr sollt aus Brod mein Leib machen). Was ist's auch vonnöthen? Er aber gesagt, wir sollen diese Wort in seiner Person Namen aus seinem Befehl und Geheiß sprechen (ist mein Leib), da er sagt: Solchs thut. Wir thun auch seinen Leib nicht aus dem Brod, wie uns Geist anleuget. Ja, wir sagen auch nicht, daß Leib werde aus dem Brod; sondern wir sagen:

Sein Leib, der längst gemacht und geworden ist, ist da, wenn wir sagen: Das ist mein Leib, den Christus heißt uns nicht sagen: Das werde mein Leib oder da machet meinen Leib; sondern, das ist mein Leib.

Und weil wir von den Heißelworten gesagt, müssen wir noch ein Kleines dazu thun, die Unsern zu warnen wider der Geister Gepläuder. Denn dem Teufel ist nicht möglich das Maul zu stopfen, er ist gleich wie der Wind, der findet gar enge Löcher, (wie man sagt). Heißelwort sind zweierlei; etlich, da der Glaube wird mit eingebunden, als das Matth. 21, 21. von den Berge versehen, und Marc. 16, 17. von den Zeichen die den Gläubigen sollen folgen. Wenn nu gleich jemand ohn Glauben spräche solche Wort zum Bey: Heb dich; und rühmet, er thäte aus dem Heißelwort, so geschähe es doch nicht; weil Christus daselbst im Glauben ins Heißelwort bindet.

Die andern sind, da der Glaube nicht mit eingebunden, als diese Wort im Abendmahl: Nehmet esset; denn hie auch die Unwürdigen und Ungläubigen essen Christus Leib, wie auch Judas und viel der Ernter thaten. Darumb müssen nicht vornöthen im Glauben haben, die dieß Abendmahl handeln; gleiches auch die, so taufen, nicht mit eingebunden haben, daß sie glauben müssen. Item, die da predigen dergleichen gleichen, und alle die, so öffentlich Amt haben: denn solchs hat Christus alles in sein Wort, und nicht in Menschen Heiligkeit gestellet, auf daß wir des Wort und der Sacrament sicher möchten sein &c. Das ist ich darumb, daß freilich die größte Xergerheit ist Schwärmer ist, so die Unwürdigen taufen, Ref. predigen &c.; und nicht ansehen, daß sie selbst viel ärger für Gott sind, oder je niemand wissen kann, ob fromm sie sind, daß sie doch müssen die Sacrament bloß in Gottes Worten und Befehl stehen und gelassen.

Darnach fuhr er meinen Finger, als einen Zeugen, auf das Wort, (solchs, oder, das thut,) und St. Paulus soll also verklären: So oft ihr das Brod esset &c. Daraus will er beschlossen haben, daß Christus mit dem Wort (das thut,) aufß Brod essen, und

Christus Leib essen, deute. Furwahr, wenn
lus spräche: So oft ihr dieß Brod esset, das
Leib Christi ist, (welchs der Geist aus seinem
zu setzt,) durst es nichts Finger drauf legen,
wohl längst über fünf Schritt gesehen ha-
hoffe immer, sie sollten Schrift führen; so
ihre eignen Träume. Darumb sag ich wie-
Ich wollte auch gerne, daß sie ihre Finger
vorige Wort legten, da Christus aufs Brod
nd dennoch spricht: Das ist mein Leib. Nie
b ein (das), und es wollt gerne sich mit
ergeists Fingern greifen lassen, welchs mich
gewältiger bringet, daß Christus Leib da ge-
de im Brod, denn sein, das, dadurch er eitel
hen will, sintemal mein (das) und sein (das)
ei Brod deuten, wie sie bekennen, und doch
n, das, stehet (es ist mein Leib,) aber bei
s, nicht stehet (es ist nicht mein Leib,) son-
lß muß es dabei setzen, und hüpfet über das
bei meinem (das) stehet, der treue fleißige
rer.

ei Richter zwischen mir und diesem Geist alle
ich Brod dem andern weichen solle. Mein
bei sich solchen Text: esset, das ist mein
verkläret sich selbst mit ausgedruckten Wor-
dieß Brod sei der Leib Christi. Des Geists
bei sich solchen Text: das thut, oder so oft ihr
esset; und verkläret sich nicht, daß eitel Brod,
er Leib Christi sei; sondern der Geist muß den
n, und sagen: Es sei nicht Christus Leib, wie er
s zu thun Befehl hat; ja, vom Teufel!
in das dem andern weichen, so soll billig sel-
n weichen, als das bloß und nackt ist, ohn
e; meines aber seine Verklärung mit sich
r muß noch anders schweigen, soll er beweisen,
Das seinem Das soll weichen; mit Finger
verloren.

wenn er wohl wollt und treulich handeln,
s nicht mit Fingern zeigen, wie sein Das
deutet; solchs wollten wir wohl ohn sei-
Verklärung und Kunst finden: sondern die-

sein Text sollt er zuerst wehren (esset, das ist mein Leib); wenn dem gewehret würde, daß da Brod nicht Christus Leib wurde gepredigt, so wüßten wir sehr wohl, daß sein Das auf eitel Brod deuten sollt. An er aber das nicht thut, so ist's petitio principii und verloren Geschwätz, daß er ja nicht antworte, da man fragt und begehrt, wie ich immer klage. Denn wir sagen doch, wo das erste Das auf den Leib Christi deutet, so müsse sein Das hernach und²⁰⁾ auch das deuten; weil alle beide Das aufs Brod deuten, und doch das erste zugleich Christus Leib mit bringet, so die Wort lauten: Esset, das ist mein Leib.

Dazu gestehen wir ihm nicht, daß, wo Christus sagt (solchs, oder, das thut,) solle so viel sein, als in Paulus sagt (so oft ihr dieß Brod esset). Der Schrift sagt's wohl, aber er beweisets nicht, wie seine Art ist. Denn diese Wort (so oft ihr dieß Brod esset &c.), folgen allein von Essen und Trinken. Wo nu ein anderer Geist auch so häßlich wäre, als dieser Geist, sollte er wohl draus erstreiten wollen, daß man das Brod nicht nehmen, danken, brechen, geben und segnen soll, sondern alleine essen, wie die Wort lauten, und daß das Brod mit dem Maul vom Tisch fassen, oder aus dem Backofen beißen. Können aber die Wort (so oft ihr dieß Brod esset,) leiden, daß mans nehmen, brechen, danken und geben muß: lieber, so werden sie auch leiden das ander einige Stücke, nämlich, den Egel, da Christus spricht: Das ist mein Leib &c. Solche dasselbige einige Stück nicht drinnen gelitten werden; so will ich auch eben so mächtig dadurch erstreiten, daß mans flugs, den Buchstaben nach, alleine essen, nicht nehmen, nicht brechen, nicht segnen, nicht geben soll. Denn St. Paulus spricht nicht: So oft ihr dieß Brod nehmet, brechet, danket oder gebt; sondern allein: So oft ihrs esset.

Siehst du, wie sehr Ding es ist, sich so mit Buchstaben flicken und plehen? Und solchs muß kein eitel Schrift heißen, die wider unsern Verstand ist. Darumb sagen wir: Daß Christus mit dem Brod

20) „und“ fehlt.

Ich, oder, das thut,) nicht das Brod essen alleine, sondern den ganzen Text des Abendmahls befiehlt, und St. Paulus eben auch, ob er gleich allein die Buchstaben setzt vom Brod essen; denn er hat freilich das Brod wollen essen heißen, wie es Christus einge-
setzt hat, und nicht wie der Schwarmgeist narret, wie-
wohl er in dem Buchstaben, (Brod essen,) solche Weise
nicht fassen konnte, er hatte es aber vorher mit vielen
Worten genug gelehret.

Auf's fünfte, will er beweisen, daß unser Verstand
wider den Glauben sei, und hat abermal aus der maß-
voll viel zu thun, daß er uns lehre, wie Christus sei
und uns gestorben. Denn der Geist muß mich immer-
darin lehren, das ich so lange und oft gelehret habe,
daß diemeil überhüpfen, da er antworten sollt. Denn
ja wohl weiß, von Gottes Gnaden, daß unser Glaube
wie Christus durch sein Leiden uns von Sunden
befreit hat; solches alles durst er uns nicht lehren. Aber
da unser Verstand im Abendmahl wider solchen Glauben
sei, als er pocht und rühmet, wollt ich sehr gerne
sagen: da schweigt mein lieber Geist als eine Maus,
er springet als ein Hirs überhin. Daß er aber sagt:
Denn man lehret, daß Christus Leib leiblich essen, ver-
urtheile die Sunde etc. das sei wider den Glauben: ant-
worte ich: Daß halt ich wahrlich auch; ja, ich hab wohl
Hör gesagt, nämlich, daß Christus Leib leiblich essen, ohn-
Christ und Glauben, Gift und Tod sei. Warauf ant-
worte nu der Geist, oder wider wen sichts er? Meinst
auch, daß er bei Sinnen sei, der wider Luthern
reden will, und sichts wider niemand?

Denn, laß gleich sein, daß Christus Leib im Abend-
mahl nicht um unser Sunde willen geessen werde, wie
es daraus folgen, daß darumb sein Leib nicht im
Abendmahl sei, oder wider den Glauben sei? Wenn
Christus also zu verstümpeln ist, daß der Sunden Ver-
gebung ihm allein als dem Gekreuzigten zugeeigent
ist werden, so will ich auch aus solcher Kunst schließ-
en, es sei wider den Glauben, daß Christus im Him-
mel sei, und will alle Sprüche dieses Geists führen
so: St. Paulus sagt nicht, Christus sei für unser
Sunde gen Himmel gefahren; sondern, er sei für unser

Sunde gekreuzigt; darumb ist er nicht im Himmel, vergibt auch daselbs nicht die Sunde. Item, Paulus spricht nicht: Christus ist fur unser Sunde geboren, noch gelebt, sondern gestorben: drum ist er nicht geboren, hat auch nicht gelebt. Allerdinge gleichwie der Geist die schleust: Christus Leib wird nicht fur unser Sunde geessen, sondern ist fur unser Sunde gestorben; drum ist er im Abendmahl nicht zu essen. Also wollen wir aus Christo nicht machen, denn einen solchen, der ewiglich am Kreuz leide fur unser Sunde, auf daß wir nicht wider den Glauben handeln, so wir in andern Artikeln glauben, daß Christus da sei, und Sunde vergebe, welches dieser Geist allein am Kreuz haben will.

Der blinde, tolle Geist weiß nicht, daß meritum Christi und distributio meriti zwei Ding sind, und mengets in einander, wie ein unflätige Sau. Christus hat einmal der Sünden Vergebung am Kreuz verdient und uns erworben; aber dieselbigen theilet er aus, wo er ist, alle Stunde, und an allen Orten, wie Lucas schreibt cap. 24, 46. Also stehets geschrieben, daß Christus mußte leiden, und am dritten Tag auferstehen (da stehet sein Verdienst,) und in seinem Namen predigen lassen Buße und Vergebung der Sünden (da gehet seines Verdiensts Austheilung); darumb sagen wir, im Abendmahl sei Vergebung der Sünden, nicht des Essens halben, oder daß Christus daselbs der Sünden Vergabunge verdiene oder erwerbe; sondern des Wortes halben, dadurch er solche erworbene Vergebung unter uns austheilet, und spricht: Das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird. Wie hörest du, daß wir den Leib, als fur uns gegeben, essen, und solchs hören und glauben im Essen; drum wird Vergabunge der Sünden da ausgetheilet, die am Kreuz doch erlangt ist.

Sonst wollt ich auch wohl gaudeln, wie der Geist thut, und sagen: Christus hat uns nicht erlöst durch unser Predigen; drum ist's wider den Glauben, daß man Vergabunge der Sünden im Predigen sucht. Woher, wo soll man sie denn suchen? so Christus doch spricht, die Vergabunge der Sunde solle gepredigt werden in seinem Namen? Item, Christus hat uns nicht

erlöset durch unsern Glauben; drum ist wider den Glauben, daß man Vergebung der Sünden durch den Glauben sucht: Lieber, wodurch soll man sie denn suchen? so doch Christus spricht: Wer glaubt, der wird selig. Marc. 16, 17. Item: Christus hat uns nicht erlöset durch unser Täufern, drum ist wider den Glauben, wer Ablass der Sünden in der Taufe sucht: Lieber, warumb heißt denn Paulus die Taufe ein Abwaschung der Sünde? Item: Christus hat uns nicht erlöset durch den heiligen Geist; drum ist wider den Glauben, daß man Vergebung der Sünden bei dem Heiligen Geist suche. Lieber wo denn? Aber wer blind ist, der muß nichts sehen. Der Geist ist irre und blind worden über dem Sacrament, drum muß er kein Stück der christlichen Lehre recht kennen. Aber wir wissen, daß Christus einmal für uns gestorben ist, und solch Sterben theilet er durch Predigen, Täufern, Geist, Lesen, Glauben, Essen, und wie er will, wo er ist und was er thut.

Hab ich doch so fleißig im nächsten Büchlin geschrieben, wie unser Abendmahl habe zwei Stück, nämlich Wort und Essen, und wie das Wort glauben und geistlich Essen fodere, neben dem leiblichen, und sie gebeten, daß sie solchs sollten beweisen, wie es wider den Glauben wäre. Noch dar der Geist unverschämpt so oft in allen Büchern diese Lügen ausschreien, daß ich kein geistlich Essen noch Glauben, sondern alleine das leibliche Essen lehre. Lies mein Büchlin, so wirst du sagen müssen, daß dieser Geist ein falscher, verlogener Geist ist ²¹⁾, der mir schuld gibt, ich lehre, allein durch leiblich Essen des Leibs Christi Vergebung der Sünden zu erlangen, so ers wohl anders weiß und gelesen hat. Denn er mit solchen Lügen alleine sucht zu plaudern, daß er nur ²²⁾ nicht antworten müsse, wie unser Verstand wider den Glauben sei. Wohl an mit solchen Lügen werden sie noch lange nicht unsern Verstand nehmen, sondern vielmehr uns stärken, weil sie uns mit öffentlichen Lügen angreifen. Denn wir hab-

21) „ist“ fehlt.

22) mir.

tenk nicht, daß christlicher Glaube und öffentliche Leben ein Ding sei.

Desselbigen gleichen hab ich ja fleißig geschrieben wider die himmlischen Propheten, wie die Geschied und Brauch des Leidens Christi nicht ein Ding sei *factum et applicatio facti, seu factum et usus facti*. Denn Christus Leiden ist wohl nur einmal am Kreuz geschehen; aber wem wäre das nütz, wo es nicht ausgeheilet, angelegt und im Brauch bracht wurde? Wie solls aber in Brauch kommen und ausgeheilet werden, ohn durchs Wort und Sacrament? Aber warumb sehten solche hohe Geister meine Büchlin lesen? Sie wissen wohl besser. Wehlan, so haben sie auch das zu Eohn, daß sie *factum et usum* für eins halten, und machen sich selbst drüber zu Narren und zu Schanden; sehen nicht, daß im Abendmahl *usus passionis et non factum passionis* gehandelt wird. Es geschicht ihn recht, die nicht lesen; oder überhin lesen, was man wider sie schreibt für großem Hochmuth und Sicherheit.

Der amächtige Geist soll beweisen, daß Christus Leib nicht im Abendmahl sei; das läßt er stehen²³⁾ und beweiset, daß wir durchs Essen seines Leibs nicht erlöset sind, sondern durch sein Leiden. Wer wollt solche neue Kunst wissen, wo sie ist der Geist nicht erschbracht? Es ist des Geists Art, er muß ander Ding speien, denn man fragt, und immer uns lehren, das wir wissen, auf daß er ja nicht müsse beweisen, das er furgenommen hat und schuldig ist; damit er aber uns immer beste mehr stärke, als ein selbstflüchtiger Geist, der nicht dar sein Geantheil richtig unter Augen gehen. Wir wissen wohl, daß uns Christus durch unser Essen nicht erlöset hat, niemand hats auch je anders von uns gehört; aber, daß daraus sollt folgen, daß etwel Brod im Abendmahl sei, das wären wir lustern zu hören, und wollten den Geist preisen, wo ers beweiset.

Daß er auch zürnet, da wir warnen, man solle nicht fragen, wie es zugehe, daß Christus Leib im Abendmahl sei, sondern einfältiglich gläuben den Worten Gottes, welchs wir nicht den Einfältigen (denn sie

²³⁾ anstehen.

icht) sondern den Hochfahrenden, und eben
 ärmern selbst zu gut haben gethan. Doch
 allen, laß sie forschen und steigen, allein daß
 rem Ruhm gnug thun, und beweisen, wie
 stand wider den Glauben sei: welches sie denn
 werden aufs Teufels Himmelfahrtta. Das
 aber wohl, daß sie über ihrem Forschen öf-
 ügener werden, und das anfechten, das sie
 hten, und niemand lehret. Dabei wohl zu
 , daß sie zu hoch in die Höhe steigen und
 indelgeist kriegen, daß sie zuletzt quod pro
 nehmen; item, mengen factum und usum in
 wie die rechten Säufer, dazu uneins un-
 : und ungewiß werden in allen ihren Kotten,
 er von ein Irrthum in den andern fallen,
 ören. Solchen Lohn sollen empfangen, die
 ort nicht gläuben, sondern ausforschen wollen.
 : sechste will er beweisen, wie auch die Schrift
 fern Verstand sei. Die erste sei eben dieser
 Das ist mein Leib, der für euch gegeben ist.
 nicht wahr, daß sein Leib sei, wie er für uns
 ist, denn er ist sichtbarlich für uns gegeben.
 ist droben geantwortet, wie der Geist aus quod
 cht, vitiosissimo syllogismo, in quo quatuor
 nullum dici de omni, nulla praedicatio in
 distributio, und viel ander vitia, wie die Lo-
 wissen, daß sub termino substantiali non po-
 umi accidentalia. Solchs heißt aber²²⁾ den-
 rist und Gottes Wort bei diesem Geist²⁴⁾.
 itsch, wir sagen nicht, daß im Abendmahl
 Leib sei, wie oder in welcher Gestalt er ist
 gegeben, (denn wer wolt doch das sagen?) son-
 sei derselbige Leib, der, oder welcher, für uns
 ist; nicht in derselbigen Gestalt oder Weise,
 n demselbigen Wesen und Natur. Nu kann einer
 n wohl hie sichtbarlich, und dort unsichtbarlich
 h es ist Narrenwerk: man will uns nicht ant-
 sondern sie wollen allein unnütze plaudern und

er fehlt.

24) bösen Geist.

Item, es soll wider den Text sein: So oft ihr das Brod esset ꝛ.; weil hie, das, aufs Brod deutet, so solle es dort (das ist mein Leib) auf eitel Brod deuten ꝛ. Antwort: es muß es nichts überall thun, und wird auch solch Müßen nicht beweisert; sondern drohen haben wir das Widerspiel beweisert, daß beide (das) aufs Brod, der Christus Leib ist, deuten, und keines auf eitel gemein Brod.

Item Marci 16, 19: Der Herr ist gen Himmel aufgenommen; item, Joh. 16, 28: Ich verlasse die Welt und gehe zum Vater; item, Joh. 17, 21: Ich bin nicht mehr in der Welt, sie aber sind in der Welt, und was der Sprüche mehr ist, da Christus im Himmel zu sein gepredigt wird. Wohl an, das gläuben und sagen wir auch, und wäre kein Noth gewesen, uns zu lehren. Aber das wäre Noth zu lehren, daß, weil Christus im Himmel ist, so könne sein Leib nicht im Abendmahl sein. Diese Widerwärtigkeit sollten sie beweisen, so wollten wir darnach selbst wohl wissen, daß diese Sprüche wider unsern Verstand wären. Nu lehret man uns immer mit viel Gewäsch, das wir wissen, und schweiget meisterlich, das wir fordern; dertalben wir müssen auf unserm Verstande bleiben.

Und zwar, was da heiße: In der Welt sein, verkläret Christus selbst Luc. 24, 44. da er spricht: Das sind die Wort, die ich zu euch saget, da ich noch bei euch war. Wie? Ist er nicht bei ihn? und isset doch mit ihn nach seiner Auferstehung. Aber freilich ist er nicht mehr bei ihn, wie er zuvor bei ihn war, sterblich, und der dieses Lebens auf der Welt brauchen mußte, wie Paulus 1 Cor. 15, 44. redet vom natürlichen und geistlichen Menschen. Aber daraus kann man nicht beweisen, daß er drum nicht sollte leiblich da sein. Denn wie gesagt ist, er saß und aß und redet mit ihn; und ist doch nicht in der Welt. Also auch: Armen habt ihr immer bei euch; mich aber habt ihr nicht immer bei euch. Was hie heiße (bei euch), gibt der Text selbst und ist gut zu rechnen, nämlich, wie die Armen bei uns sind, so ist er nicht bei uns, und so fortan. Was für Sprüche mehr furbringen, ist bald gesagt. Christus ist nicht bei uns, wie die Armen, sterblich und weltlich.

Darumb können sie damit noch nicht aufbringen, daß unser Verstand wider die Schrift sei, sondern es ist Zwingelsche Logica, substantiam pro accidente, quod pro qualiter zu brauchen; als wenn ich spräche: Christus ist etlicher Gestalt nicht im Abendmahl, drum ist er leiblich nicht drinnen. Christus ist etlicher Gestalt nicht bei uns, drum ist er aller Dinge nicht bei uns, frisch a particulari ad universale. Der Schultheiß ist nicht mit rothen Hosen im Bade, drum ist er nicht im Bade. Der König sitzt nicht gekrönt über Tische, drum sitzt er nicht über Tische. Kinderspiel und Gauckelwerk ist das, wie die Schulen wohl wissen; aber bei den Geistern muß solchs Schrift und christlicher Glaube sein.

Und wenn sie ja auf diesen Sprüchen stehen, daß Christus nicht mehr bei uns sei, so werden sie auch daraus müssen schließen, daß Christus geistlich auch nicht bei uns sei; denn die Wort stehen durre da: Ich bin nicht mehr bei euch, Joh. 14, 23. welches stracks lautet, daß er gar nicht bei uns sei. Ja sprechen sie: Da haben wir klare Sprüche wider, daß er geistlich bei uns sei, als denn Johann. 14, 23.: Wir wollen Wohnung bei ihm machen; und Paulus Eph. 3, 17. Christus wohnet in eurem Herzen ic. Antwort: Lieber, können sie solche Sprüche finden wider jene, wie können sie denn auch nicht finden den Text im Abendmahl wider dieselbigen? Kann Christus bei ihn sein etlicher Weise, daß sie der Text nicht hindert (ich bin nicht bei euch); so kann er auch bei uns sein im Abendmahl, daß uns derselbige Text nicht hindere (ich bin nicht bei euch), stößet aber solcher Text ihre Sprüche vom geistlichen Wesen Christi nicht umb, so stößet er unsern Text im Abendmahl vom unsichtbaren Wesen auch nicht umb.

Also ist solch ihr ²⁵⁾ Einspruch ja so stark wider sie, als wider uns, und womit sie sich los wirken, damit machen sie uns auch los, und bleibt unser Verstand fest: Das ist mein Leib. Denn wenn sie viel beweisen mit ihren Sprüchen, so beweisen sie, daß Christus im Abendmahl nicht sichtbarlich, sterblich und weltlicher ²⁶⁾ Weise

25) „ihr“ fehlt.

26) leiblicher.

sei; welches gar nicht noth ist zu beweisen: denn wir bekennen solchs alles. Aber das sie beweisen sollten, nämlich, daß unser Verstand falsch sei, und Christus lüge, da er sagt: Das ist mein Leib, da will Keiner herzu, da sind eitel flüchtige Flattergeister; bescheiffen dieweil viel guts Papiers mit unnützen, vergeblichen Worten, und narren den armen einfältigen Christen.

Was er darnach vom Passa plaubert, da Paulus 1 Corinth. 5. 7. Christum ein Passa nennet, und will daraus schließen: Gleichwie Christus an dem Ort nicht das natürliche Passa, sondern per tropum ein neu Passa sei; also sei auch in diesen Worten: Das ist mein Leib, ein tropus, ist nichts geredt. Denn es zuvor von ihm selbst bekannt ist, daß nicht folget, ob an einem Ort ein tropus sei, daß drumb hie auch ein tropus sei; sondern man soll beweisen solche Folge, und wir droben genug von den tropis geschrieben. Es ist Alles dem Geist zu thun, daß er nur ein Buch schreibe, und den Seinen hofiere, auf daß er dieweil nicht antworte, was er soll und schuldig ist, und doch ein Ansehen hab, als antworte er. Er soll beweisen, daß unser Verstand sei wider die Schrift; so lehret er uns, daß Christus Passa sei, das heißt er ein Uberschritt. Das lassen wir sie reden und machen, wie sie wollen; denn damit ist nicht geantwortet, wie unser Verstand wider die Schrift sei.

Darnach wird der Geist sehr zornig, daß ich ihr Deutelei so fröblich gespottet habe, und schilt mich uel. Aber schelten und zürnen oder toben, ist bei uns nicht Schrift, die wider unsern Verstand sei. Doch wer nicht kann antworten, der zürnet und tobet billig, wie jene Mutter ihr Kind lehret: Liebes Kind, wenn du nicht gewinnen kannst, so trage Hader ein. Ich habe den Knüttel unter die Hund geworfen, und am Geschrei merk ich, welchen ich treffen habe.

Es gemahnet mich doch des Geists eben, als wenn ein toller Mensch ein Armbrust hätte, und mit großem Geschrei und Wesen die Binden nähme, und das Armbrust spannet, dräuet mit trefflichen Worten, den eisern Nagel im Blatt zu spalten, und vor großer Eile und Zech keinen Pfeil drauf legt, und also losdrückt, und wenn er die Sehnen klappen höret, das Armbrust her

rfe, und spräche: Da steckt's, der Nagel ist und wo die Andern lachten, und sagten, es n Pfeil da gewest, er sie scholte, daß sie es : Pfeil wollten ansehen. Eben so thut dieser ch: mit großer Pracht gibt er fur, er wolle n und treffen, und vergisset immer der Pfeile. nicht einmal recht antwortet. Aber gleichwohl hm das Maulklappern wohl, und will wännen, a Pfeil gewest, und habe den Nagel im Blatt l. Aber wir sind solcher Narren Schüsse ge- ja, wenn sie gleich Pfeile aufs Armbrust legen. llen wir dennoch wohl sicher sein, daß sie ehe schen, oder drei Ellen uber den Ball schießen je sie uns treffen.

da sie den Spruch St. Pauli fuhren Coloss.

Seid ihr mit Christo auferstanden, so sucht den ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten seid deß geünnet, was droben ist, nicht deß, Erden ist. Da, da, ihr Fleischfresser und Blut- a höret, daß Christus Leib nicht im Sacrament ist; denn das Sacrament ist auf Erden, so us droben zur Rechten Gottes.

ist dem Geist nicht vonnöthen, daß er uns was bei St. Paulus auf Erden heißt, da doch t anliegt in diesem Spruch; sondern rauscht plumps daher, wie sie ihr Dünkelgeist treibt. h nu spreche: Warumb sie denn zur Prediat und das Coangelion suchen? Item, warumb iern Abendmahl halten? Warum sie den Nähn und wohlthun? Vater, Mutter, Herr, Knecht r Náhister, sind alle auf Erden; wohlan, so ir sie nicht suchen, niemand ehren, gehorchen, en, noch lieben. Ist's nicht fein? Ist doch es auf Erden. Und St. Paulus saut: Man t suchen, das auf Erden ist. Furwahr so e Apostel ganz ubel gethan, daß sie Christo folg denn er war auf Erden, und Christus selbst if Erden, auch Paulus selbst predigt, und be- Christen hin und wieder auf Erden. Wie h? Haben sie den Spruch nicht fein gespannt? h wir sind des Teufels nu wohl gewohnet, daß

er uns nur spottet, und aus großem Hochmuth nicht werth acht, den er antworten solle, als der sonst mit unnützem Speien dennoch Jünger genug kriegen kann. So nehmen wir wiederumb sein Spotten an, und bieten ihm dagegen Trost, daß er mit Spotten unsern Verstand umbstoße, und lassens uns eine Stärke unsers Glaubens sein, weil er nichts kann wider uns aufbringen, denn seinen wehmüthigen, amächtigen Spott.

St. Paulus heißt auf Erden, das irdisch Leben, wie die Welt lebet, in Hurerei und allerlei Unthaten. Denn er redet von der Tödtung des alten Adams, mit seine Wort da stehen und helle lauten: Seid ihr mit Christo gestorben, Col. 3. v. 1., und hernach v. 5: Er tödtet nu eure Gelieder, die auf Erden sind, Hurerei, Unreinheit, Unkeuschheit, Geiz &c. Da hören wir, daß er auf Erden heißt ein irdisch, alt Leben nach dem alten Adam, wie man in der Welt ohn dem Geist Gottes lebet. Denn also lebet der alte Adam; solchs sollen wir nicht suchen (spricht St. Paulus), denn wir sollen mit Christo der Welt und irdischem Leben abgestorben, hinfurt himmelsch in Christo leben.

Demnach sagen wir fröhlich, daß unser Sacrament nicht auf Erden sei, wir suchens auch nicht auf Erden. Wenn aber der Teufel nu beweisen wird, daß wir unser Sacrament und den Leib Christi fur Hurerei, Geiz, Haß und eitel Untugend halten, so wollen wir bekennen, daß wir Unrecht thun, so wir Christum auf Erden suchen. Wo er aber das nicht thut, so sagen wir, daß er liegt in seinen höllischen Rachen hinein, und lstert St. Paulum dazu, damit, daß er Christus Leib auf Erden sein heißt, wenn er im Sacrament ist. Denn das heißt St. Paulus nicht auf Erden sein; wie wir gehört haben. Da hast du abermal die Schwärmer, wie sein sie in Schrift ansehen, und wer der Geist sei, der durch sie redet. Denn der Teufel weißt wohl, wa St. Paulus auf Erden heißt, und treibt doch seine verblendte Schwärmer, daß sie Christus Leib im Sacrament auf Erden heißen. Mit solchen Gründen sollen sie ihr Abendmahl bestätigen, und unser umbstoßen.

Eben solch Gespötte treibt der Teufel auch mit dem Spruch Pauli 2 Cor. 5. v. 16. 17. Wir kennen Christo

nicht mehr nach dem Fleisch, und ist in Christo ²⁷⁾ neue Creatur. Solche Spruch müssen allzumal die Schließen: Christus Leib ist nicht im Abendmahl. Wohl, wir lassen uns abermal gerne spotten, laß man, was der Teufel dran gewinnet. Es sollte der warmgeist hie anzeigen, was doch St. Paulus meint mit dem Wort: Nach dem Fleisch; da auch die alte Nacht anliegt. Ja, spricht der Teufel, ich sehe nicht an, es ist genug, wie es meine Jünger führen, er muß ²⁸⁾ doch wohl annehmen. Wohl, so wollen so demüthig sein, und dasselbige anzeigen.

St. Paulus redet daselbst auch von der Tödtung alten Adams, und will sagen, daß wir nicht mehr nach dem Fleisch, sondern eine neue Creatur in Christo zu seyn sollen. Höre selbst seine Wort: Wir achtens, daß er, so einer für Alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben 2. Cor. 5, 14. Was kann doch das anders sein, denn wie er im nächsten Spruch oben 1. Cor. 3, 3. sagt: Wir sind mit Christo gestorben; und 1. Cor. 6, 6: Unser alter Mensch ist mit Christo abgestorben. Und folgt hie: Und er ist darumb für Alle gestorben, auf daß die, so da leben, ²⁹⁾ nicht ihn selbst sterben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist, 2 Cor. 5, 15. Was ist das anders, denn daß wir sollen neu leben in Christo?

Folget v. 16: Darumb von nu an kennen wir niemand nach dem Fleisch. Hie laß Paulum und Schwärmer mit einander reden. Der Schwärmer sagt nach dem Fleisch kennen, sei, etwas leiblich gegenwärtig achten, oder für jemand mit seinem Leibe da sein, wie Christus Sacrament ist: und solches sei unrecht, und Paulus verurtheilt. Lieber, warumb kennet denn Paulus seine Väter leiblich für ihm lebend? Warumb kennet er seinen eignen Leib? Item: Warumb kennen die Schwärmer ihre Gesellen leiblich für ihn? Warumb kennen sie ihr leiblich Abendmahl? Ist das nicht alles leiblich, und nach dem Fleisch gegenwärtig? Nu verheut er hie St. Paulus, nach dem Fleisch zu kennen. Konnt sie aber ihr Ding also kennen nach dem Fleisch,

27) eine.

28) † ed.

29) † hinfert.

Der's polen. Schr. 47. Bd.

daß St. Paulus nicht wider sie sein muß: Lieber, wozum sollte er denn wider uns sein, daß wir Christum leiblich im Sacrament kennen? Aber laß den Spott spotten; wer des Andern am besten spottet, der ist Meister.

St. Paulus heißt an diesem Ort (nach dem Fleische) das da fleischlich, oder fleischlicher Weise geschieht, und nicht nach dem Geist, oder geistlicher Weise, gleichwie er 2 Cor. 10, 3. spricht: Ob wir wohl im Fleische wandeln, so streiten wir doch nicht nach dem Fleische, das ist, nicht fleischlicher Weise. *Secundum carnem non significat in carne, sicut somniant; sed more adverbii significat carnaliter, vel studio et affectu carni, vel quomodo caro facit.* Im Fleische und nach dem Fleische, ist weit von einander, Paulus Gal. 2, 20. lebt im Fleische, aber doch nicht nach dem Fleische, sondern im Glauben Christi. Denn Röm. 8, 6. 13. heißt er nach dem Fleische leben, den Tod, da er spricht: So ihr nach dem Fleische lebt, so werdet ihr sterben.

Darum zwingt der Text St. Paulus mit Gewalt, daß dieß seine Meinung sei: Weil wir alle mit Christo der Welt und Fleische abgestorben sind, so sollen wir hinfurt nicht mehr nach dem Fleische, oder fleischlich leben noch denken, und also niemand fleischlich sondern allein geistlich kennen. Denn den Andern fleischlich kennen, ist, ihn nicht weiter kennen, denn Fleisch vermag: nu vermag Fleisch nicht mehr, denn daß es das Seine an idermann sucht, hasset, neidet und thut das Ubel dem Feinde, sucht aber Lust, Gonst, Genieß und Freundschaft an idermann, zu seinem Ruh u. d. d. solche Weise kennet die Welt einander. Aber wir Christen kennen nu niemand also; denn wir sind eine neue Creatur in Christo, 2 Cor. 5, 17. und kennen einander nach dem Geist; das ist, ein iaslicher ist nicht das Seine, sondern was des Andern ist, zu begibigen Besten; wie er auch Röm. 14. und Phil. 2, 3. sqq. lehret.

Und ob wir Christum auch fleischlich hätten kennen, (spricht er,) so kennen wir ihn doch nu nicht

Ist gut zu verstehen, daß er nicht hiemit mehr Christus persönlich Fleisch (wie der Geist narret); das bleibt Christus Fleisch in Ewigkeit, und müssen auch alle Engel drinnen kennen ewiglich. Aber wie wir unser Brüder geistlich, und nicht mehr lich kennen; also kennen wir auch vielweniger um fleischlich. Worhin aber (will er sagen), da in Judenthum und in des Gesetzes Werken heilig, (dahin ist die falschen Apostel³¹) wieder treis-
 wußten wir nichts von Christo Geistlichen, sondern fleischlichen suchten wir dazumal: Denn wir hoffte er sollt Israel erlösen, Luc. 24, 31. und unser Zeit ansehen, und uns nach dem Fleisch herrlichen. Das war freilich Christum nach dem Fleisch en, und ein rechter fleischlicher Sinn. Aber das in alles ab, und mit ihm gestorben, kennen ihn nur mehr also; denn es ist solchs alles vergangen, wir sind eitel neu Creatur in Christo. Diesen Stand wird dir Paulus selbst geben, lies nur und den Text recht an.

Alle nu, die Christum fleischlich ansehen und kennen, müssen sich an ihm ärgern, wie den Juden ist sehen. Denn weil Fleisch und Blut nicht weiter set, denn es siehet und fuhlet, und siehet, daß Christus als ein sterblich Mensch gekreuzigt wird, muß sagen: Das ist aus, da³²) ist wider Leben noch keit, der ist dahin, der kann niemand helfen, er selbst verloren. Wer sich aber nicht soll an ihm ärgern, der muß über das Fleisch fahren und durchs Wort gerichtet werden, daß er im Geist erkenne, wie Christen durch sein Leiden und Sterben recht lebendig herrlich wird. Und wer das recht thut und thut, der ist ein neue Creatur in Christo, mit neuem lichem Erkenntniß begabt. Gleichwie noch ist alle ärgern an Christo, wenn sie sein Abendmahl fleisch-
 ansehen, wie es die Schwärmer kennen, und sie sind (das sie uns schuldigen,) die Christum nach Fleisch kennen; denn Fleisch kann nicht mehr sa noch kennen, denn, wie ist Brod und Wein, darum

Propheeten.

32) daß.

muß es sich ärgern an Christo, da er spricht: Dies ist mein Leib; denn es ist ein alte Creatur in Adam. Es sichs nu nicht ärgern, so muß es uber solch Fleisch fahren, und den Worten glauben, das ist mein Leib, so wird es verstehen, daß solch Brod nicht schlecht Brod, sondern der rechte Leib Christi sei.

Es verdreucht mich wohl, daß der Teufel solch Gespött treibet in Gottes Worten; aber es jammert mich doch, daß die armen Leute nicht sehen sollen, wie sie solch lose Gedanken zu ihres Dünkels Grund legen. Sie rühmen sich trefflich theur, wie sie nichts von uns haben gelernt, dürstend wahrlich nicht, ihr Christengangs allzu viel an, wenn sie gleich des Ruhmes küschwiegen, und wäre uns leid, daß sie von uns selbst lernen sollten. Und ist das ihre Weise die Schrift auszulegen und predigen zu Zürich, Basel und Straßburg und wo sie lehren, wäre es zu wünschen, daß sie noch päpstisch wären; denn dieselbigen sind doch nu fast abgezeuget in aller Welt, daß sie unrecht lehren. Dem Gott, welchen solch öffentlich Irthum und falscher Stand St. Pauls nicht schreckt noch bewegt wider diese Schwärmer, was soll doch denselbigen bewegen?

Und was sie der Sprüche mehr einführen, da Christus wird gepredigt, daß er die Welt verlassen zum Vater gangen, gen Himmel gefahren und zu Rechten Gottes sitze u., richten sie doch gar nichts an, denn daß sie uns lehren, das wir längst wohl gewist haben, auf daß man dieweil nicht merken soll, wie sie überhüpfen, da sie antworten sollen. Aber das sollen sie lehren und beweisen, daß darumb unser Verstand unrecht, und diese Wort Christi (das ist mein Leib) falsch wären. Sie sagen, es sei wider nander, daß Christus Leib im Himmel und im Abendmahl sei, da sie beweisens nicht. Darumb sagen wir dagegen, es sei nicht wider nander, weil es alles beides die Schrift sagt und ist unser Nein so stark, als ihr Ja; denn wir können nicht die hellen, klaren Wort umb ihres blaffen, nacketen, schlechten Ja sagens willen leugnen. Man hat länger denn fur tausend Jahren gewußt, daß Christus gen Himmel ist gefahren, ohn alles Lehren dieses neuen Geists; noch hat man darumb nicht geleugnet, daß Chri-

Leib im Abendmahl, oder Christus Wort wahr-
sagen. Hätte nu dieser Geist Mangel dran, daß
er uns billig anzeigen und lehren; aber das will
er aus.

Aber ich will auch die Wahrheit sagen, lieben-
de, wenns der Geist mit Ernst meinet, und nicht
billiglich leuget, daß unser Verstand wider die
sich sei, so will ich alle meine Sachen verloren ha-

Das will ich beweisen also: Erstlich, der Geist
droben zugelassen, daß Christus im ersten Abend-
seinen Leib zu essen geben hat, da er Thätelwort
Abendmahl machet, wie gnugsam gehört ist. So
sag mir nu, wie kann er hie mit Ernst sagen, daß
die Schrift und falsch sei, daß er doch selbst dro-
bennet, es sei recht und einmal geschehen? Denn
s mit Ernst meinete, so würde ers auch im er-
sten Abendmahl mit Schriften angreifen, und nicht
wort drinnen machen, welches er nicht thut, son-
dern unsern Verstand bleiben. Bleibt nu unser
Verstand im ersten Abendmahl, so kann keine Deutelei
in den Worten sein; sondern wie sie da
sagen und lauten, so deuten sie, und ist also vergeb-
lich ihr Ungewitter und Toben, daß sie Deutelei

um ändern kann daß niemand leugen, daß Chri-
stus erste Abendmahl hielt, da er in der Welt war,
in er zum Vater ging. So sage mir, wie mag
ich mit Ernst sagen, die Sprüche, so vom Gange
zum Vater reden, seien wider den Text im Abend-
so er doch muß bekennen, daß derselbigen Sprü-
ch keiner erfüllet war, und Christus nicht droben
Himmel saß. Wenn Christus vom Himmel nach-
fährt hätte das Abendmahl eingesetzt, so hätten
wärmere ihren Schein; aber nu thut Christus
als sollt er sagen: Es werden Schwärmer kom-
me surgeben, mein Abendmahl sei wider die Sprü-
che von mir sagen, wie ich zum Vater gehe, und
wieder in der Welt bin. Drum will ich zuvor
sagen, und mein Abendmahl einsetzen, weil ich noch
in der Welt bin und auf Erden, auf daß sie, ehe sie sich
sagen, als die öffentlichen Lügner, in ihren eigen

Worten ergriffen werden, und ihr meine Lieben gestärket werdet im rechten Glauben.

Wie wollen sie nu hie bestehen? Sie solche Sprüche fahren lassen, darauf sie bisher getrogt haben, und als die öffentlich bekennen, daß, weil Christus nicht im Himmel das Abendmahl hält, so mügen solche nicht mit Ernst bewegt haben, zu leugen, daß Leib im Abendmahl sei, sondern sind durch betrogen, daß sie sich haben dünken lassen, daß sie nicht sahen; denn die Sprüche nichts dazu, Christus Leib sei im Abendmahl so wenig als diese Sprüche dazu thun: Jesus zu Bethlehem und floch in Egypten.

Ich will ihn aber guten Rath geben, nu auf andere Schrift denken, nämlich, auf Abend sagte sich Jesus zu Tische mit den Jüngern und was derselbigen mehr ist, die von dem Tische reden. Aus welchem müssen sie denn die Schrift sagen: Christus sitze über Tische kann er nicht im Brod sein. Wenn sie das sagen, so ist's denn genug, und ist nicht nöthig, uns auch beweisen, wie es wider solche Gleichnisse sie mit den vorigen Sprüchen. Denn was der Geist sagt, das ist recht, ob er leuget. Aber wir werden antworten: O lieber Geist, zu langsam; denn diese Sprüche sitzen über Tisch haben dich bisher nicht deinem Irrthum, du hast auch nie davor geschwiege daß sie dich bewegen sollten. Weil diese noch nie bewegt haben, und jene haben Ernst nicht können bewegen, so sage du, was bewegt hat? Lieber Geist, ergreif uns auch öffentlichen Lügen, so wollen wir verloren haben.

Ob sie aber sprechen: Wenn gleich das Abendmahl nicht wider solche Schrift ist, die wir bekennen, so sind doch die andern Abendmahl nach demselben Fahr davor: antwort ich: Da frage ich nach; mir ist auf das Mal genug, daß ich

Abendmahl erhalten habe, das nicht sein kann wider die Sprüche von der Auffahrt Christi, und der Geist öffentlich gelehret hat. Denn wo ich das habe, daß die Sprüche von der Auffahrt Christi niemand können bewegen, das erste Abendmahl zu leugen nach unserm Verstande, so wollen wir wohl auch die andern Abendmahl erhalten. Denn wer will den Schwärmern glauben, daß die Sprüche von der Auffahrt Christi sie ernstlich bewegen wider die Abendmahl nach der Auffahrt, daß sie überwunden sind, daß sie durch dieselbigen nicht bewegt wider das Abendmahl für der Auffahrt? Kann Christus Leib über Tisch sitzen, und dennoch im Brod sein, so kann er auch im Himmel und wo er will sein, und dennoch im Brod sein; es ist keine Unterscheid, fern oder nahe bei dem Tische sein, dazu, daß er zugleich im Brod sei. Wohlan, das heißt öffentlich auf Lügen funden; aber noch werden sie nicht weichen, der ihren Irrthum bekennen, daß sie die Wahrheit ehren um Gottes willen.

Das sei genug davon, daß unser Verstand nicht wider Schrift oder Glauben, wie der tolle Geist sich selbst betrugt. Darnach kommt er zu den zweien Hauptstücken, die ich am härtesten hab angriffen, nämlich: Daß Christus zur Rechten Gottes ist, und Fleisch in nütze ist &c. Da sollte er beweisen, wie die zwei Stücke nicht leiden könnten, daß Christus Leib im Abendmahl sei, wie ichs denn mit großen Buchstaben hatte gezeichnet, daß sie mir ja nicht drüber sprungen. So kommt der liebe Geist her, und bringet seine Figur Abosiss, dadurch er alles will schlecht machen, lehret es, wie in der Schrift werde eine Natur für die andere genommen in Christo, bis er in den Abgrund fällt, und schleußt, daß dieser Spruch, das Wort ist Fleisch worden Joh. 1, 14. müsse nicht verstanden werden, wie er lautet, sondern also: Das Fleisch ist Wort worden, oder Mensch ist Gott worden &c. So soll man der Schrift ins Maul greifen.

Ich kann auf diesmal nicht alle Irrthum des Geistes angreifen. Das sage ich aber, wer sich will warm lassen, der hüte sich für dem Zwingel, und meide die Bücher, als des höllischen Satans Gift; denn

der Mensch ist ganz verkehret, und hat Christum verloren. Die andern Sacramenter bleiben doch auf einem Irrthum; dieser bringet kein Buch hervor, er schüttet neue Irrthum aus, je länger je mehr. Wer aber sich nicht will warnen lassen, der fahre hin, so ferne, daß er wisse, daß ich ihn gewarnt habe, und bin entschuldigt.

Du sollst nicht glauben noch annehmen, daß der Tropus Aüöosiß in solchen Sprüchen sei, oder daß eine Natur für die andere etwa werde genommen in Christo. Der unsinnige Geist erdichtet solches, daß er uns Christum auch raube: denn er beweiset dir's nicht und kann dir's auch nicht beweisen. Und wenn schon solch sein Irrthum wahr und recht wäre, dennoch ist damit nicht bewiesen, daß Christus Leib im Abendmahl nicht sein müge. Denn ich hab darauf gedrungen, daß sie sollten Grund zeigen, warumb diese Wort falsch wären, daß ist mein Leib, wie sie lauten, ob gleich Christus im Himmel sei, weil Gottes Gewalt uns nicht bezeugt und er wohl eine Weise mag treffen, daß beides wahr sei, nämlich Christus im Himmel, und sein Leib im Abendmahl. Das war die surnehmste Frage, das fordert ich, da schreib ich große Buchstaben, daß sie zeigen sollten, wie die zwei wider nander wären. Da schweigt er,³⁴) daß gedenkt er nicht mit einem Buchstaben, ob ginge es ihn nicht an, und speiet dieweil von seiner Aüöosiß.

Denn daß ich beweiset, wie Christus Leib allenthalben sei, weil Gottes rechte Hand allenthalben ist, das thät ich darumb, (wie ich gar öffentlich dazwischen bedinget,) daß ich doch ein einige Weise anzeigete, damit Gott vermöcht, daß Christus zugleich im Himmel und sein Leib im Abendmahl sei, und vorbehielt seiner göttlichen Weisheit und Macht wohl mehr Weise, wodurch er dasselbige vermöcht, weil wir seiner Genack Ende noch Maas nicht wissen.

Wenn sie nu hätten wollen oder konnten antworten, sollten sie uns haben beständiglich bewiesen, ob Gott keine Weise wüßt noch vermöcht, daß Christus

der Himmel und zugleich sein Leib im Abendmahl war; da liegt der Knote, da springen sie die guten Ge-
 len. Denn die sichtbarliche Weise, daß der Himmel
 hoch den Augen hoch droben, und das Abendmahl hie-
 rieden auf Erden ist, dürften sie uns nicht lehren;
 er wissens selbst wohl, daß den Augen nach zurechen,
 Er kann droben sein, was hienieden ist, und wieder-
 ab; denn das ist ein menschliche, sichtbarliche Weise. Aber
 dieses Wort und Werk gehen nicht nach unser Augen Gesich-
 sondern unbegreiflich aller Vernunft, ja auch den
 Engeln. So ist Christus auch wider im Himmel noch
 Abendmahl sichtbarlicher Weise, und wie die fleisch-
 lichen Augen etwas hie und dort zu sein urtheilen.

Und ist freilich ein amächtiger Geist, der Gottes
 Ort und Werk nach den Augen richtet; denn auf sol-

Weise ist auch Gott selbst nicht, wo er auch ist, er
 an allen Enden, oder an etlichen Enden. Lieber,
 Warum hängt sich denn nu der Geist an die einige
 Weise von mir angezeigt? Erstlich darumb, er hatte
 Sorge, der Bauch wurde ihm bersten für großer Kunst.

Er will ändern, auf daß er damit die Einfältigen narret,
 daß sie hieweil nicht sehen sollten, wie er überhin springt

da er antworten sollt, und also ein ander Spiel
 Fange, damit er uns von der Bahn risse, daß wir

Sachen, die ihn ängstet, vergäßen. Wenn ich nu
 mit ihnen stritte über derselbigen meiner angezeigten

Weise, so hätten sie gewonnen Spiel. Warum? Da-
 rum, daß sie dadurch Ursache hätten, nicht zu ant-

worten auf den rechten Knoten, der sie drückt, und
 obwohl ein Buch umbs ander schreiben, ihr unnütz

Pläuder in die Welt zu speien; denn sie achten, viel
 Meien und unnütze Bücher Schreiben, sei recht ant-

worten, und betrügen die armen Leute.

Darumb sollt du also thun, dich wider sie zu
 setzen: Wenn sie dir beständiglich beweisen, daß gött-

liche Gewalt und Weisheit nicht weiter ist, denn unser
 Engen sind, und nicht mehr vermag, denn wir leiblich

(25) Augen sehen und richten, und mit Fingern
 spielen mögen, so sollt du es mit ihn halten; so will

ich auch glauben, daß Gott keine Weise n wie Christus zugleich im Himmel, und sein Abendmahl sei. Solchs bringe und fodere sie sinds schuldig zu thun, und ihre Lehre ehe bestehen, sie haben denn solchs Klar und macht, denn darauf stehet ihr Lehre.

Das sublet der Teufel wohl, daß ers kann, darumb poltert er also mit unnützem daß wir ihn nicht sollen dahin bringen, un weil Kunst aus, die niemand begehrt. Denn gleich meine angezeigte Weise kunnt umbstoßen nicht thun kann,) so hätte er damit noch nicht, weil damit noch nichts beweislet wäre zwei wider nander seien: Christus im Him sein Leib im Brod. Er muß beweisen, daß ni dieselbigen Weise unmöglich sei; sondern auch, selbst kein andere Weise mehr wisse noch vern ich im vorigen Buch auch gefodert habe. W nicht thut, so sprechen wir: Gott ist allmä mag mehr, denn wir sehen; drum gläub Worten, wie sie lauten. Siehe, so stehet Geist, und hat sich in die Hände bethan mit Kunst.

Denn auf alle sein unnütz Spielen, daß meine angezeigte Weise thut, antworte ich n Wörtlin, das heißt, nein. Denn er fuhret so osin daher, der gestehet ihm niemand in dem und sie bedarf eben so wohl, daß er sie bew sein ganze Eugenlehre. Wenn er sie aber den kunnt man ihm weiter antworten. Also se angezeigte Weise (seiner Alldosi halben) noch lersfestest; denn daß er saget, es sei Alldosi, man ein Dreck auf, möcht er doch wohl se wäre Ironia oder ein ander Tropus da. Es so Tropens oder Tropeln in der Schrift, n die Tropos zuerst beweisen, daß sie da seien, damit strekte. Ach es ist, wie ich gesagt h Teufel ist getroffen, daß er nicht antwort darumb schweift er so umbher mit vergebliche ten. Gott sei Lob und Dank, der uns so i der den Teufel zu rüsten weiß.

aber, lieber Bruder, sollt anstatt der Adositen, weil Jesus Christus wahrhaftiger Gott ist, in einer Person, so werde an keinem Schrift eine Natur für die ander genommen;

heißt er Adosin, wenn etwas von der Gottheit gesagt wird, das doch der Menschheit zusteht wiederum, als Luc. 24, 26. Mußt nicht leiden, und also in sein Ehre gehen? Hier, daß Christus für die menschliche Natur werde. Hüt dich, hüt dich, sag ich, für der sie ist des Teufels Larven; denn sie richtet solchen Christum zu, nach dem ich nicht gern Christen sein, nämlich daß Christus hinfür sei, noch thu mit seinem Leiden und Leben, ander schlechter Heilige. Denn wenn ich das

daß allein die menschliche Natur für mich get, so ist mir der 3^e) Christus ein schlechter so bedarf er wohl selbst eines Heilands. Summa unsaglich, was der Teufel mit der Adosi sucht.

zwar dieß Stück ist ein hoher Artikel, ist wohl eins sonderlichen Buchs, und gehört diese Sache nichts. Doch kürzlich, lasse ihm kluger Christ dran benügen, daß der heilige hl hat wissen uns zu lehren, wie wir reden und dürfen keiner Troppler noch Doppeler. Ich aber der Heilige Geist Johann. 3, 16: set Gott die Welt, daß er seinen einigen Sohn hat, Rom. 8, 32: Er hat seines eigen Sohns schonet, sondern für uns alle dahin gegeben. Fort an, alle Werk, Wort, Leiden, und was thut, das thut, wirkt, redet, leidet der wahr Gottes Sohn, und ist recht geredt: Gottes Sohn den Jüngern die Füße, wie die Epistel Hebr. 2, 8: Sie kreuzigen ihn selbst den Sohn Gottes. h. 2, 8: Hätten sie erkannt, sie hätten nicht den Herrn der Ehren gekreuzigt.

nu hie die alte Wettermacherin Frau Berer Adosis Großmutter, sagen würde: Ja die kann nicht leiden noch sterben, sollt du ant-

worten: Das ist wahr; aber dennoch weil Gottheit und Menschheit in Christo eine Person ist, so gibt die Schrift umh solcher personlicher Einheit willen auch in der Gottheit alles, was der Menschheit widerfähret, und widerumb. Und ist auch also in der Wahrheit. Denn das mußt du ja sagen, die Person (zeige Christum) leidet, stirbet, nu ist die Person wahrhaftiger Gott: drum ist recht geredt: Gottes Sohn leidet; denn es wohl das eine Stück (daß ich so rede,) als die Gottheit, nicht leidet; so leidet dennoch die Person, welche Gott ist, am andern Stücke, als an der Menschheit. Gleich als man spricht: Des Königes Sohn ist krank, so doch allein sein Bein wund ist. Salomon ist weis, so doch allein sein Seele weise ist. Absalon ist schön, so doch allein sein Leib schön ist. Petrus ist grau, so doch allein sein Haupt grau ist. Denn weil Leib und Seele eine Person ist, wirds der ganzen Person zugeeignet, alles was dem Leibe oder Seele ja dem geringsten Gelieb des Leibs widerfähret. Dies ist die Weise zu reden in aller Welt, nicht allein in der Schrift, und ist dazu auch die Wahrheit; denn in der Wahrheit ist Gottes Sohn für uns gekreuzigt, daß die Person, die Gott ist, denn sie ist, sie, (sage ich) die Person, ist gekreuzigt nach der Menschheit.

Also soll man der ganzen Person zu eigen, und dem andern Theil der Person widerfähret, und will, daß beide eine Person ist. So reden auch alle alte Lehrer, auch alle neu Theologen, alle Sprache und die ganze Schrift. Aber die verfluchte Aulofis kehrt solches stracks umb, und will wechseln, und den Ekklesien zueigen, das der ganzen Person in der Schrift zugeeignet wird, macht eigen Tropos, die Schrift zu lehren, und die Person Christi zu zurtrennen, wie es mit dem (Ist) auch thut, allein, daß er was Neues lehre, und seine närrichte Gedanken auch an die Schrift bringe. Und weil er ja so gerne troppet, warum bleibt er nicht bei dem alten Tropo, den Schrift und alle Lehrer bisher haben hie gebraucht? Nämlich Synekdoche, als: Christus ist gestorben, nach der Menschheit 2c. aber das wäre nichts Neues gewest, und war kein Ruhm drinnen zu erjagen, hätte auch nicht

neue Irrthum bringen. Darumb mußte Audo-
ar, und uns lehren, daß eine Natur würde für
dere genommen: als wären die Aposteln toll und
t gewesen, daß sie nicht hätten mügen reden von
ottheit, sie müßten sie denn Menschheit nennen,
iederumb. Hatte Johannes wollen Audoſin an-
er hätte auch wohl sagen können: Das Wort
isch worden.

ist aber das nicht ein freveler Geist, der also
ne heraus fährt, und macht uns Audoſin an die-
rtern? Wer hats ihm befohlen? Womit be-
ers, daß Audoſis hie sei? Nein, das ist nicht
hen, sondern ist genug, wenn er spricht: Ich
l sage, daß hie Audoſis sei; drum ist also:
o bin gestern im Schooß der Gottheit gewesen, und
ist vom Himmel, drum muß man mir glauben.
te zuvor beweisen, daß hie Audoſis sei; das läßt
nimpts an, als habe ers für tausend Jahren
en, und sei niemand, der dran müge zweifeln:
och viel nöthiger ist, zu beweisen, daß hie Al-
sei, denn dasjenige, so er damit bestätigen will.
eist aus der Zwinglische Logica, incertum per
is, ignotum per ignotius probare, o schöne
die auch ³⁷⁾ Kinder mit Drecke auswerfen

Denn das gilt, daß er mag tropfen, und mit
a spielen seines Muthwillens und muß recht sein,
sagt, was ist's Wunder, ob er aus Christo zu-
sch einen Belial macht? Wer sagen dar Alles,
m gefället (und muß nicht Grund anzeigen), Lie-
as sollt der nicht schließen? Es ist nicht anders,
die ich klage, der Geist rühmet Schrift, den Leu-
Maul zu schmieren, und fuhrer doch eitel eigene
e und seinen tollen Dünkel wider die Schrift.
ber verdamnen und verfluchen die Audoſin an
Ort, bis in die Hölle hinein, als des Teufels
Eingeben, und wollen sehen, wie er sie will be-
; denn Schrift und guten ³⁸⁾ Grund wollen wir
nicht seinen eigen Noß und Geiser.

Sie schreien über uns, daß wir die zwei Natur in ein Wesen mengen; das ist nicht wahr. Wir sagen nicht, daß Gottheit sei Menschheit, oder göttliche Natur sei menschliche Natur; welches wäre die Natur in dem Wesen gemenget: sondern wir mengen die zwei unterschiedliche Natur in ein einige Person, und sagen: Gott ist Mensch, und Mensch ist Gott. Wir schreien aber widerum über sie, daß sie die Person Christi zutrennen, als wären zwei Personen; denn wo die Auklöst ist, bestehen, wie sie Zwingel führet, so wird Christus zwei Personen müssen sein, ein göttliche und eine menschliche; weil er die Sprüche vom Leiden allein auf die menschliche Natur zeucht, und aller Dinge von der Gottheit wendet; denn wo die Werk zutheilet und gesondert werden, da muß auch die Person zutrennet werden, und alle Werk oder Leiden nicht den Naturen, sondern den Personen zugeeignet werden; denn die Person ist, die alles thut und leidet, eins nach dieser Natur, das ander nach jener Natur, wie das alles die Gelehrten wohl wissen. Drumb halten wir unsern Herrn Christum für Gott und Mensch in einer Person, non confundendo naturas, nec dividendo personam, daß wir die Naturen nicht mengen, und die Person auch nicht trennen.

Nu das sei genug von zufälliger Sachen; denn es hieher nichts dienet, ohn daß der Geist so voll Irthums steht, daß er allenthalben Ursache sucht, die Einfältigen zu beschmeißen, und die rechte Sache diemal vom Irrthum treibe. Wir stehen darauf, weil der wärschafftige Gott nicht will noch kann beweisen, daß die zwei widerwärtig sind: Christus ist im Himmel, und sein Leib ist im Abendmahl, so sollen uns die Wort (das ist mein Leib) bleiben, wie sie lauten; denn ein Buchstabe brumt, und gewisser und besser, denn aller Schwärmer Reden, wenn sie gleich die Welt voll Bücher schreiben.

Item, weil sie nicht beweisen, daß Gottes nicht Hand ein sonderlicher Ort sei im Himmel, so bleib uns anangezeigte Weise auch noch feste, daß Christus Leib allenthalben sei, weil er ist zur Rechten Gottes, die allenthalben ist: wiewohl wir nicht wissen, wie das zugehet; und wir auch nicht wissen, wie es zugehet, daß Gottes Hand allenthalben ist. Es ist freilich nicht die Weise, wie wir

igen sehen ein Ding etwa sein, als die Schwärmer das Sacrament ansehen: Gott hat aber wohl eine Sache, daß es sein kann und also sei, bis daß die Schwärmer anders beweisen.

Denn wenn gleich die Alldosis bestünde, daß eine Sache für die andere genommen würde, so beträfe solches die Werk oder Geschäft der Natur, und nicht das Wesen der Natur. Denn obgleich in den Werken, man spricht (Christus predigt, trinkt, betet, etc.) möchte (Christus) für die menschliche Natur genommen werden, so kanns doch nicht so sein im Wesen, man spricht: Gott ist Mensch, oder Mensch ist Gott.

Hier kann ja keine Alldosis, ja auch kein Synecdoche oder einiger Tropus sein; denn da muß Gott für Mensch für Mensch genommen werden. Nu da er aber, daß Christus Leib allenthalben wäre, handelt nicht von Werken der Natur, sondern vom Wesen der Natur. Drumb kann wider Alldosis noch Synecdoche mir solches umbstoßen, denn Wesen ist Wesen, ein Wesen für sich, keins für das ander: und wer mirs umbstoßen, der muß nicht Alldosis, Synecdoche oder Tropus bringen, sie schaffen hier nichts, sondern er bringe meine Gründe, darauf ich stehe in dem Stücke, offen.

Meine Gründe aber, darauf ich stehe in solchem Stücke, sind diese. Der erst ist dieser Artikel unsers Glaubens: Jesus Christus ist wesentlich, natürlicher, ungeteilter, völliger Gott und Mensch in einer Person trennet und ungetheilet. Der ander, daß Gottes Hand allenthalben ist. Der dritte, daß Gottes Wort nicht falsch ist oder Lügen. Der vierte, daß Gott vielerlei Weise hat und weiß etwa an einem Ort zu sein und nicht allein die einige, da die Schwärmer gauckeln, welche die Philosophi localem nennen. Und die Sophisten reden hievon recht, da sie sagen: Ein Ding dreierlei Weise an ein Ort zu sein, localiter, circumscriptive, definitive, repletive, welches ich leichters Verstandes willen will also verdeutschen. Erstlich, ist ein Ding an ein Ort circumscriptive localiter, begreiflich, das ist, wenn die Stadt und Körper drinnen sich mit einander eben reimen, tref-

fen und messen, gleichwie im Faß der Wein ober das Wasser ist, da der Wein nicht mehr Raumes nimmt, noch das Faß mehr Raumes gibt, denn so viel der Wein ist; also ein Holz oder Baum im Wasser nicht mehr Raumes nimmt, noch das Wasser gibt, denn so viel des Baumes drinnen ist. Also ein Mensch in der Luft wandelend nicht mehr Raums, von der Luft um sich her nimmt, noch die Luft mehr gibt, denn so groß der Mensch ist. Auf die Weise messen sich Stätt und Körper mit einander gleich abe von Stück zu Stück; gleich als ein Kannengießer die Kannen in seiner Form abmisset, geußt und fasset.

Zum andern, ist ein Ding an eim Ort definitive, unbegreiflich, wenn das Ding oder Körper nicht greiflich an eim Ort ist, und sich nicht abmisset nach dem Raum des Orts, da es ist, sondern kann etwa viel Raum, etwa wenig Raums einnehmen. Also sagen sie, sind die Engel und Geister an Stätten oder Lertern; denn also kann ein Engel oder Teufel in eim ganzen Hause oder Stadt sein; wiederumb, kann er in einer Kammer, Laden oder Büchsen, ja in einer Nußschalen sein. Der Ort ist wohl leiblich und begreiflich und hat seine Maß nach der Länge, Breite und Dicke; aber das, so wir nennen ist, hat nicht gleiche Länge, Breite oder Dicke mit der Stätte, darin es ist, ja es hat gar keine Länge oder Breite. So lesen wir im Evangelio, daß der Teufel die Menschen besitzt und in sie fährt, und führen aus in die Ede. In ³⁹⁾ Marci 5. steht, daß ein ganzer Legion in eim Menschen waren, das waren bei sich tausend Teufel. Das heiße ich unbegreiflich an dem Ort sein; denn wir konnen nicht begreifen noch abmessen, wie wir die Körper abmessen, und es ist doch gleichwohl an dem Ort.

Auf solche Weise war der Leichnam Christi, da er aus dem verschlossenen Grabe fuhr, und zu den Jungen durch verschlossene Thür kam, wie die Evangelia zeigen; denn da ist kein Messen noch Begreifen, an welchem Ort sein Haupt oder Fusse sind gewesen, da er durch die Steine fuhr, und mußte doch ja herdurch; da nahm er

39) „Ja“ fehlt.

Raum, so gab ihm der Stein auch keinen Raum, und der Stein blieb Stein, ganz und fest, wie und sein Leib blieb auch so groß und dick, als er war. Er konnte doch daneben, wie er wollte, sich begreiflich an Derten sehen lassen, da er Raum von dem Ort, und sich abmessen ließ nach seiner Größe: eben also ist und kann auch Christus im Brod, ob er gleichwohl daneben sich kann begreiflich und arselich zeigen, wo er will. Denn wie der versiegelt ist und die verschlossene Thür unverändert und unverändert blieben, und doch sein Leib zugleich war an dem Ort, da eitel Stein und Holz war: also ist er auch imment zugleich, da Brod und Wein ist, und doch Brod und Wein für sich selbst bleiben unverwandelt und ändert.

Zum dritten, ist ein Ding an Derten repletive, natürlich, das ist, wenn etwas zugleich ganz und in allen Derten ist, und alle Derte füllet, und doch keinem Ort abgemessen und begriffen wird, nach Raum des Orts, da es ist. Diese Weise wird Gotte zugeeignet, wie er sagt im Propheten Jeremias 23, 23: Ich bin ein Gott von nahe, und nicht ferne; denn Himmel und Erden fülle ich etc. Diese Weise ist über alle Maß, über unser Vernunft unbeschreiblich, und muß allein mit dem Glauben im Wort angenommen werden.

Solchs alles habe ich darumb erzählt, daß man sieht, daß wohl mehr Weise sind, ein Ding etwo zu haben, denn die einige begreifliche, leibliche Weise, darob die Schwärmer stehen und gewaltiglich aus der Schrift erzwingen ist, daß Christus Leib nicht müsse begreiflich oder leiblich an einem Ort sein, da er nicht nimmpt und gibt nach seiner Größe; denn er ist der Stein des Grabes gewesen, ohn solche begreifliche Weise, desgleichen in verschlossener Thür, wie sie nicht ankommen. Hat er nu daselbst können sein ohn Raum und Stätte, seiner Größe gemäß, Lieber, warumb sollt er auch im Brod also sein müssen ohn Raum und Stätte, seiner Größe gemäß? Wenn er aber auf diese unbeschreibliche Weise ist, so ist er außer der leiblichen Creatura, wird nicht drinnen gefasset noch abgemessen. Wer kann

aber wissen, wie solchs zugehe? Wer will beweisen, daß falsch sei, ob jemand saget und hielte: Weil er außer der Creatur ist, so ist er freilich wo er will, daß ihm alle Creatur so durchläuftig und gegenwärtig sei, als ⁴⁰⁾ einem andern Körper seine leibliche Statt oder Ort?

Siehe unsere leibliche Augen und Gesichte an. Wenn wir die Augen aufthun, so ist unser Gesichte in einem Augenblick über fünf oder sechs Meile Weg, und zugleich an allen Orten, die in solchen sechs Meilen sind, gegenwärtig: und ist doch nur ein Gesichte, ein Auge. Kann das ein leiblich Gesichte thun, meinst du nicht, daß Gottes Gewalt könne auch eine Weise finden, daß auch alle Creaturen also gegen Christus Leib seien gegenwärtig und durchläuftig? Ja sprichst du damit beweisest du nicht, daß so sei? Dank hab, ich beweise aber so viel damit, daß die Schwärmer auch nicht können umbstoßen noch beweisen, daß Solchs göttlicher Gewalt unmöglich sei, welches sie doch müssen und sollen beweisen: Beweisen (sage ich), sollen sie daß Gott keine Weise wisse, wie Christus Leib nicht anders denn leiblich und begreiflich etwo sein. Wo sie das nicht thun, so stehen ihr Lehre mit Schanden; und können sie es ja nimmermehr thun.

Weil aber wir aus der Schrift beweisen, daß Christus Leib kann auf mehr Weise, denn auf solche leibliche Weise etwo sein, so haben wir damit ganz erstritten, daß man den Worten solle glauben, wie sie lauten (das ist mein Leib), weil es wider keinen Artikel des Glaubens ist, und dazu der Schrift gemäß ist; als da sie Christus Leib durch verriegelten Stein und verschlossene Thür führet. Denn auf wir eine Weise können anzeigen über die leibliche, begreifliche Weise, wer will so Kühne sein, daß Gottes Gewalt wollte messen und umbspannen, als wir nicht auch wohl andere mehr Weise wisse? Und kann doch der Schwärmer Ding nicht bestehen, sie beweisen denn, daß Gottes Gewalt also zu messen und zu umbspannen sei, weil alle ihr Grund darauf steht, daß

40) † an.

Christus Leib müsse allein an einem Ort sein leiblicher und begreiflicher Weise. Aber hier gilt's nicht Antwort, sondern Springens, und die weil von Frau Klara plaudern.

Und daß ich auf meine Sachen komme, weil unser Glaube hält, daß Christus Gott und Mensch ist, und die zwei Naturen eine Person ist, also ¹⁾ daß diese Person nicht mag zurtrennet werden, so kann freilich nach der leiblichen, begreiflichen Weise sich ergeben, an welchem Ort er will; wie er nach der Auferstehung that, und am jüngsten Tage thun wird. er aber diese Weise kann er auch der andern unbegreiflichen Weise brauchen, wie wir aus dem Evangelium beweiset haben im Grabe und verschlossener Thür.

Nun aber ein solch Mensch ist, der übernatürlich und Gott eine Person ist, und außer diesem Menschen nicht Gott ist; so muß folgen, daß er auch nach der besten übernatürlichen Weise sei und sein möge allenthalben, wo Gott ist, und Alles durch und durch voll Christus sei, auch nach der Menschheit; nicht nach der leiblichen, begreiflichen Weise; sondern nach der übernatürlichen, göttlichen Weise. Denn hier mußt du bedenken und sagen: Christus nach der Gottheit, wo er ist, da ist er eine natürliche göttliche Person, und ist auch natürlich und persönlich daselbst: wie das wohl beweiset sein Empfängniß in Mutterleibe. Denn sollt er Gottes Sohn sein, so mußte er natürlich und persönlich in Mutterleibe sein, und Mensch werden. Ist er nun natürlich und persönlich wo er ist; so muß er daselbst auch Mensch sein. Nun es sind nicht zwei zurtrennete Personen, sondern eine einzige Person. Wo sie ist, da ist sie die einzige unzurtrennete Person. Und wo du kannst sagen: hier ist Gott: da kannst du auch sagen: so ist Christus der Mensch auch da.

Und wo du einen Ort zeigen würdest, da Gott ist und nicht der Mensch, so wäre die Person schon zurtrennet, weil ich alsdenn mit der Wahrheit kunnte sagen: Hier ist Gott, der nicht Mensch ist, und noch Mensch ward. Mir aber des Gottes nicht! denn daraus wolt folgen, daß Raum und Stätte die zwei

1) als.

Naturen von einander sonderten und die Person zutrenneten, so doch der Tod und alle Teufel sie nicht trennen noch von einander reißen. Und es soll mir ein schlechter Christus bleiben, der nicht mehr dem an einem einzelnen Ort zugleich eine göttliche und menschliche Person wäre, und an allen andern Orten müßte er alleine ein bloßer abgesonderter Gott und göttliche Person sein, ohne Menschheit. Mein Geselle, wo du mich mit Gott hin setzt, da mußst du mich die Menschheit mit hinsetzen: sie lassen sich nicht sondern und von einander trennen, es ist eine Person worden, und schiedet die Menschheit nicht so von sich, wie Meister Hans seinen Rock ausgeucht und von sich legt, wenn er schlafen geht.

Denn daß ich den Einfältigen ein grob Gleichniß gebe, die Menschheit ist näher vereinigt mit Gott, denn unser Haut mit unserm Fleische, je näher denn Leib und Seele. Du so lange der Mensch lebt und gesund ist Haut und Fleisch, Leib und Seele also gar ein Ding und Person, daß sie nicht mügen zutrennet werden, sondern wo die Seele ist, da muß der Leib auch sein, wo das Fleisch ist, da muß die Haut auch sein und kannst nicht sonderliche Stätt oder Raum geben da allein die Seele ohn Leib, als ein Kern ohn die Schale, oder da das Fleisch ohn Haut, als ein ²²⁾ Erbeis ohn Hülßen sei; sondern wo eines ist, da muß das ander mit sein. Also kannst du auch nicht die Gottheit von der Menschheit abschälen, und sie etwa hinsetzen, da die Menschheit nicht mit sei; denn könntest du die Person zutrennen und die Menschheit in Hülßen machen, ja zum Rock, den die Gottheit an und anzöge, darnach die Stätt oder Raum wäre, so sollt also der leibliche Raum hier so viel vermügen, daß er die göttliche Person zutrennet, welche doch nicht Engel noch alle Creatur mügen zutrennen.

Hier wirst du mit Nicodemo sprechen, Joh. 3, 9: Wie kann das zugehen? Sollen nun alle Stätt und Raum ein Raum und Stätt werden, oder (wie der Tölpelgeist, nach seinem groben fleischlichen Sinn, nicht)

soll die Menschheit Christi sich ausbreiten und wie ein Fell, so weit alle Creatur sind? Ant-
 ich: Du mußt mit Mose hie die alten Schuch-
 en, und mit Nicodemo neu geboren werden.
 deinem alten Dunkel, der nichts mehr denn die
 eiblichen begreiflichen Weise vernimmt, wirst du
 icht verstehen; wie die Schwärmer thun, welche
 nicht anders, denn als sei die Gottheit leiblicher,
 ichter Weise allenthalben, als wäre Gott so ein
 usgebreitet Ding, das durch und über aus alle
 r reicht. Das merke dabei, weil sie uns Schuld
 wir breiten und dehnen die Menschheit aus, und
 unen die Gottheit damit, welche Wort klärlich
 er leiblichen, begreiflichen Weise reden, wie ein
 im Wames und Hosen steckt, da Wames und
 ausgedehnet werden, daß sie den Leib und die
 el umgeben.

ieb dich, du grober Schwärmergeist, mit solchen
 Gedanken; kannst du hie nicht höher⁴³) noch
 denken, so bleib hinter dem Ofen, und brat
 Birn und Aepfel, laß diese Sache mit Frieden.
 doch Christus durch verschlossene Thür mit seinem
 und die Thür ward dennoch nicht ausgedehnet,
 ein Leib eingezogen: wie sollt denn hie die Mensch-
 3gedehnet, oder die Gottheit eingezäunet werden,
 ein ander und höher Weise ist?

is ist hoch Ding (sprichst du,) und ich verstehe
 icht. Ja das klage ich auch, daß diese fleischliche
 e, so kaum auf der Erden kriechen können, im
 en unversucht, in geistlichen Sachen unerfahren,
 in der Höhe über den Wolken fliegen, und solch
 heimliche, unbegreifliche Sachen nicht nach Got-
 horten, sondern nach ihrem Kriechen und Schrei-
 af Erden messen und richten. So gehets ihn
 wie die Poeten von dem Icaro sagen: denn sie
 auch frembde Federn (das ist, Sprüche der
 e) gestohlen, und mit Wachs angekleibt (das ist,
 e Vernunft ihrem Sinn eben gemacht,) und flie-
 lso in die Höhe. Aber das Wachs zuschmilzt,
 fallen ins Meer und ersaufen in allerlei Irrthum u.

Christus spricht: Hab ich euch von Irdischem E-
gen gesagt, und ihr glaubet nicht; wie wollt⁴⁴⁾ ihr
glauben, wenn ich euch vom himmlischen Dingen so-
gen würde. Siehe, das ist noch alles Irdisch und Ir-
lich Ding, wenn Christus Leib durch den Stein und
Thür gehet: denn sein Leib ist ein Körper, den man
greifen kann, sowohl als der Stein und die Thür:
noch kanns keine Vernunft begreifen, wie sie da
und der Stein zugleich an einem Ort sind, da er
durch fährt, und wird die der Stein nicht gehen und
weiter ausgedehnet, und Christus Leib wird nicht so-
net noch enger eingezogen. Der Glaube muß ja die
Vernunft blenden, und sie aus der Irlichen, Irlich-
chen Weise heben in die andere, unbegreifliche Wei-
se, die sie nicht versteht, und doch nicht leugnen kann.

Muß nu die andere Welt durch den Stein und
Thür werden, und die Vernunft mit ihrer Ir-
grifflichen Weise untergehen; wie viel mehr muß der
Glaube alleine die stehen, und die Vernunft unter-
hen in der himmlischen, übernatürlichen Weise, da Chri-
stus Leib in der Gottheit eine Person mit Gott ist.
Denn das wird mir ja Idermann zulassen, daß grade
ein ander, höher Weise ist, da Christus Leib im ver-
schlossenen Stein und verschlossenen Thür ist, denn da er
der ersten Weise in seinen Kleidern oder in der Welt
so um ihn hergeht, sieht oder steht. Denn er
met und breitet sich die Luft und Kleider aus, und die
Größe seines Leibs, daß die Augen sehen, und die
Hände greifen mügen. Aber im Stein und Thür
der Irnes.

Welter, so muß mir Idermann das auch wissen,
daß noch viel ein höher Wesen und Weise ist, da Chri-
stus Leib mit Gott eine Person ist, denn da er im
Stein oder Thür ist; denn Gott ist kein Irlich Ding,
sondern ein Geist über alle Ding. So ist ja Christus
nicht eine Person mit dem Stein oder Thür, da er
mit Gott ist; darum muß er mehr und tiefer sein in
der Gottheit, denn er im Stein oder Thür ist, gleich
wie er tiefer und näher im Stein oder Thür ist, wenn

44) würde.

Kleide oder Luft. Und so der Stein oder Thür nicht haben müssen ausdehnen oder breiten, noch Leib Christi umbzäunen; vielweniger wird hie in allerhöchsten Weise die Menschheit sich ausdehnen⁴⁵⁾, breiten, oder die Gottheit umbzäunen oder einziehen, der fleischliche Geist träumet.

Denn der Geist muß mir hie stehen und bekennen, Christus Leib gar viel ein höher, übernatürlicher sein habe, da er mit Gott eine Person ist, denn er e, da er im versiegelten Stein und Thür war; mal das die höchste Weise und Wesen ist und es Höheres kann sein, denn daß ein Mensch mit t eine Person ist. Denn die ander Weise, wie istus Leib im Steine war, wird auch allen Heiligen Himmel gemein werden, daß sie mit ihrem Leibe h alle Creatur fahren, gleichwie sie schon ist den jelen und Teufeln gemein ist; denn der Engel kam Petro in den Kerker, Apostg. 12, 7. so kommen Voltergeister täglich in verschlossene Kämmer und anoten. So muß er mir auch bekennen, daß der in sich nicht ausgedehnet, noch Christus Leib umbzäuet habe.

Was gauckelt er denn von dem allerhöchsten Wes und Weise, da Christus mit Gott eine Person ist, daselbst sich die Menschheit mußte ausdehnen und t umbzäunen, wo sie sollt mit Gott allenthalben ? ohn daß er damit seine grobe, fette, dicke Gedana zeigt, daß er von Gott und Christo nie nicht angedacht habe, denn nach der ersten, leiblichen, begreif n Weise. Lieber, die Menschheit sei an einem Ort oder an Orten, so umbzäunet sie die Gottheit nicht, viel iger denn der Stein, so an einem Ort war, seinen umbzäunet; sondern sie ist mit Gott eine Person, wo Gott ist, da ist auch der Mensch: was Gott , das heißt auch der Mensch gethan: was der sch leidet, das heißt auch Gott gelitten.

So hat nu Christus einiger⁴⁶⁾ Leib dreierlei Wes oder alle drei Weise etwo zu sein. Erstlich, die isliche, leibliche Weise, wie er auf Erden leiblich

† und.

46) eigener.

ging, da er Raum nahm und gab, nach seiner Zeit; solche Weise kann er noch brauchen wenn er will, wie er nach der Auferstehung that, und am jüngsten Tag brauchen wird, wie Paulus sagt 1 Tim. 6: Bekan wird offenbarn ⁴⁷⁾ der selige Gott zc. und Coloss. 3, 4: Wenn Christus euer Leben sich offenbarn wird zc. auf solche Weise ist er nicht in Gott oder bei dem Vater noch im Himmel, wie der tolle Geist träumet; denn Gott ist nicht ein leiblicher Raum oder Ort. Und hierauf gehen die Sprüche, so die Geistler führen, wie Christus die Welt verlasse, und zum Vater gehe zc.

Zum andern, die unbegreifliche, geistliche Weise, in er keinen Raum nimpt noch gibt, sondern durch alle Creatur fährt, wo er will, wie mein Gesicht (das ich grobe Gleichniß gebe,) durch Luft, Licht oder Wasser fährt und ist, und nicht Raum nimpt noch gibt; wie ein Klang oder Ton durch Luft und Wasser oder Holz und Wand fährt und ist, und auch nicht Raum nimpt noch gibt; item wie Licht und Hitze durch Luft, Wasser, Glas, Crystallen und dergleichen fährt und ist und auch nicht Raum gibt noch nimpt und dergleichen vielmehr. Solcher Weise hat er gebraucht, da er aus verschlossenem Grabe fuhr, und durch verschlossene Erde kam, und im Brod und Wein im Abendmahl, und ⁴⁸⁾ wie man glaubt, da er von seiner Mutter geboren ward zc.

Zum dritten, die göttliche, himmlische ⁴⁹⁾ Weise, da er mit Gott eine Person ist, nach welcher stündlich alle Creaturen ihm gar viel durchläufiger und gegenwärtiger sein müssen, denn sie sind nach der andern Weise; denn so er nach derselbigen andern Weise kann nicht sein in und bei den Creaturen, daß sie ihn nicht fühlen, rühren, messen noch begreifen; wie vielmehr wird er nach dieser hohen dritten Weise in allen Creaturen überdlicher sein, daß sie ihn nicht messen noch begreifen sondern vielmehr, daß er sie für sich hat gegenwärtig, mißt und begreift? Denn du mußt dieß Wesen Christi, so er mit Gott eine Person ist, gar weit, weit außer den Creaturen sehen, so weit als Gott draußen ist; wiederumb so tief und nahe in alle Creatur sehen, als Gott drinnen ist, denn er

47) † in seiner Zeit.

48) „und“ fehlt.

49) heimliche.

ie ungetrennete Person mit Gotte. Wo Gott ist, muß er auch sein, oder unser Glaube ist falsch.

Wer will aber sagen oder denken, wie solchs zugehe? wissen wohl, daß also sei, daß er in Gott außer all Creaturen und mit Gott eine Person ist; aber wie es ist, wissen wir nicht, es ist über Natur und Verstand, auch aller Engel im Himmel, alleine Gott unbekannt und bekannt. Weil es denn uns unbekannt, und unfaßlich ist, so sollen wir seine Wort nicht ehe leugen, sondern wissen denn zu beweisen gewiß, daß Christus Leibliche Dinge nicht müge sein, wo Gott ist; und daß Christus Weise zu sein, falsch sei, welches die Schwärmer beweisen, aber sie werdens lassen.

Ob nu Gott noch mehr Weise habe und wisse, daß Christus Leib etwo sei, will ich hiemit nicht verneinen, sondern angezeigt haben, wie grobe Humpel und Schwärmer sind, daß sie Christus Leibe nicht mehr die erste, begreifliche Weise zugeben. Wiewohl sie dieselbigen nicht können beweisen, daß sie wider Verstand sei; denn ichs in keinen Weg leugen, daß Gottes Gewalt nicht sollte so viel vermügen, in Leib zugleich an vielen Orten sein müge, auch außer, begreiflicher Weise. Denn wer wills beweisen, daß Gott solchs nicht vermag? Wer hat seiner Macht ein Ende gesehen? Die Schwärmer denken also, Gott vermüge es nicht; aber wer will ihnen Denken glauben? Womit machen sie solch Denkwort ewig.

Bist denken und ist genug, so will ich auch denken, denn sie, und also sagen: Wenn Christus Leib an einem Ort wäre (wie sie gauckeln,) im Himmel, so mügen dennoch alle Creaturen fur ihm und umher sein, wie eine helle, durchsichtige Luft. Denn es sagt ist, ein Geist siehet, fährt und höret durch dickerne Mauer, so hell und leicht, als ich durch Luft oder Glas sehe oder höre, und was unsern Ort dick oder finster ist, als Holz, Stein und Erz, ist ein Geist wie ein Glas, ja wie eine helle Luft; denn das die Poltergeister und Engel wohl beweisen und Christus auch im versiegelten Stein und verschlossener Thür beweiset hat.

Nu hab ich wohl Crystallen oder Edelstein gesehen, da inwendig etwa ein Fünklin oder Flamme, als im opalo ist, oder ein Blöcklin oder sonst ein Blöcklin ist, und doch dasselbige Blöcklin oder Blöcklin scheint, als sei es an allen Enden des Steines; denn wo man den Stein hinkehret oder wendet, so siehet man das Blöcklin, als sei es vorn an im Stein, so es doch mitten innen ist. Ich rede ist nicht aus der Eitelkeit, es gilt Denken, oder laß gleich Schwärmen. Wenn nu Christus auch also im Mittel aller Creaturen stünde, gleich an einem Ort, wie das Blöcklin oder Fünklin im Crystall, und mir wurde ein Ort der Creatura surgesetzt, als daß Brod und Wein durchs Wort mir wird surgesetzt, gleichwie mir ein Ort des Crystalls für die Augen surgesetzt wurde, sollt ich nicht sagen können: Siehe da ist Christus Leib wahrhaftig im Brod; gleichwie ich sag: Siehe da ist das Fünklin gleich vorn an im Crystall! Meinst du nicht, daß Gott viel wunderbarer und wahrhaftiger könne Christus Leib im Brod darstellen (ob er gleich an einem Ort im Himmel wäre,) denn wie das Fünklin im Crystall surgesetzt wird. Nicht denk ich, daß solches gewiß so sei; sondern daß Gott solches nicht unmöglich sei, auf daß ich den Schwärmern damit etwas zu spotten und fälschlich zu denken gebe, wie ihr es ist; aber doch gleichwohl dadurch auch anzeige, daß sie ihr Ding nicht können erhalten, noch unsern Satan verdamnen, wenns gleich wahr wäre, da sie sagen Christus sei im Himmel an einem sondern Ort: wo wohl sie dasselbige auch nicht wissen noch beweisen. Es gar ferne sind sie von der gewissen Wahrheit, da wenn ihr Denken gleich recht wäre (als nicht ist,) dennoch sie damit ihr Abendmahl nicht beweisen, daß eitel Brod da sei, noch unsern umfließen können.

Weiter, auf daß sie sehen, wie gar es keine Lust sei, ohn Schrift etwas denken, nehme ich für mich die Gleichniß Laurentii Vallensis. Es steht da ein Prediger und predigt, seine Stimme ist ein einziger Schall, die aus seinem Munde gehet, und in seinem Munde gemacht wird und ist; noch kommt dieselbige einzige Stimme, so an einem Ort ist, nämlich in seinem Munde, in vier, fünf tausend oder sechsen tausend D

In einem Augenblick, und ist doch kein andere
im in denselbigen viel tausend Ohren, denn die in
Predigers Munde ist, und ist zugleich in einem
Augenblick ein einige Stimme im Munde des Predigers
allen Ohren des Volks, als wäre sein Mund und
Ohren ohn alles Mittel ein Ort, da die Stimme wäre.
Lieber, kann Gott solchs thun mit einer leiblichen
Stimme, warumb sollt ers nicht viel mehr thun kon-
nit dem Leibe Christi, ob er gleich an einem Ort
(wie sie sagen,) und dennoch zugleich an vielen
Orten wahrhaftig in Brod und Wein sein, als in
vielen Ohren? weil sein Leib viel geschwinde und
leicht ist, denn keine Stimme, und ist ihm alle Creatur
läufiger, denn die Luft der Stimme ist, wie er das
Eisenerz beweiset hat, sintemal kein Stimm so leicht
einen Stein fahren kann, als Christus Leib thut.
Solchs sage und denke ich abermal nicht weiter,
so fern der Schwärmer Denken wahr sei, daß
Christus an einem Ort leiblich und begreiflich sei: auf
dies sehest zum Überfluß, wenn sie gleich dasselbige
sagen, daß dennoch gleichwohl sein Leib im Abend-
mahl sein kann durch göttliche Kraft, weil solchs wohl
an andern Creaturen, als der Stimm und Ton oder Hall
nicht allein möglich, sondern auch natürlich und
vernünftig, dazu greiflich und empfindlich ist; darumb
sollt man nicht bestehen, daß eitel Brod im Abend-
mahl sein müsse, weil Christus Leib im Himmel ist.

Noch Eines, also hat man auch unter dem Papst-
gelehret, wenn ein Spiegel in tausend Stücke ge-
brochen würde, dennoch bliebe in ein jeglichen Stücke
die ganze Bilde, das zuvor im ganzen Spiegel
erschien. Sie ist ein einiges Antlitz, das dafur
aus allen Seiten siehet, und ist doch in allen Stücken
dasselbige Antlitz ganz und völlig in einem Augen-

Wie wenn Christus auch also wäre in Brod
Wein und allenthalben: denn kann Gott solchs mit
Antlitz und Spiegel thun, daß sein Antlitz augen-
scheinlich in tausend Stücken oder Spiegeln ist; warumb
er nicht auch Christus einigen Leib also machen,
nicht allein sein Bilde, sondern er selbst an viel
Orten zugleich wäre, ob er gleich im Himmel an ei-

nem Ort sei, weil sein Leib viel leichter ist zu fahen ins Brod und Wein, denn ein Antlitz in den Spiegel, als der auch durch Stein und Eisen fähret, dadurch kein Bilde oder Antlitz fähret?

O du zweifeltiger Papist, werden sie hie schreien. Wohl! schrei, wer da schreie, mit Schreien wird man lange nicht antworten, noch nichts umbstoßen; sint würden die Gänse oder Esel oder volle Bauern auch wohl Theologen sein. So hab ich auch noch kein Ende gesehen, das die Schwärmer, die großen Rolande und Riesen, hätten dem Papst abgeschlagen, das sie so hoch oder billig wieder die Papisten möchten rühmen. Die armen Hölzer und Steine, die Bilder, haben sie da wenig angemäulet, aber doch nicht gebissen. Die Lach und Abendmahl greifen sie icht an, aber es ist noch nicht ausgefuhret.

Ich weiß auch fast wohl, daß sie mügen hienus sagen: Die Bilder im Spiegel sind nicht das Antlitz selbst, sondern sein Gleichniß, wie Brod und Wein des Herrn Leibs Zeichen sind; darumb solch Gleichniß mehr fur sie, denn wider sie sei. Aber ich weiß auch wohl widerumb, daß Brod und Wein nicht gleich ist des Herrn Leib, als das Bilde im Spiegel dem Antlitz ist. Drum steht mein Gleichniß darauf: Es Gott in ein Augenblick so viel Bilder eines Antlitz im Spiegel machen kann, und solch wunderbarlich Ding natürlich geschicht und sichtbarlich; so soll es viel mehr zu glauben sein, daß er Christus Leib könne wahrhaftig an viel Derten in Brod und Wein, als gleich an einem leiblichen Ort wäre, wie sie träumen: außs daß ich anzeige, wie gar nichts ihr Dunkel ist als der nicht mehr denn die einige begreifliche Red von Christo gedenkt, und wenn solchs gleich wahr wäre, dennoch nicht draus folgete, was sie draus schließen wollen. Nu aber folget vielweniger, weil Christus Leib nicht solcher leiblicher, begreiflicher Weise im Himmel ist, noch sie auch bewähren können, daß er auch im Himmel sei.

Daß nu der Geist wider mich schwärmet, wenn Christus Leib sollt allenthalben sein, wo Gott ist, so wurde ich ein Racionist werden und einen getichten

nachen, weil sein Leib nicht könnte so groß ausgedehnet werden, daß er die Gottheit, so ist, umgäunet: antwort ich erstlich, daß Geist vielleicht fur großem Kugel und Muth; ; denn er beweiset nicht, daß solchs aus de folge; drum acht ich solch Gewäsche

indern, weiß er wohl, quod allegare inconson est solvere argumenta. Wenn es genug einer spräche, es reimet sich nicht, so könnte.

des Glaubens, ja kein Recht in der Welt. Aber der stolze, hochmüthige Geist läßt sich denn er bloß daher sagt, es reimet sich nicht, solchs wurde drauß folgen, so müsse es also darf es nicht beweisen. Zum dritten, gibt er grobe Tölpelgedanken an Tag, daß⁵⁰⁾ er es von Gottes Wesen an allen Derten denket, Gott ein großes, weites Wesen, das die und durchaus raget: gleich als wenn ein voll Stroh steckt, und oben und unten denget, eben nach der ersten, leiblichen, begreifli-

. Da wurde freilich Christus Leib ein laus und Gespenst sein, als ein großer Strohhott mit Himmel und Erden innen wäre; nicht grob genug von Gott geredt und gedacht? wir reden nicht also, sondern sagen, daß ein solch ausgeredt, lang, breit, dick, hoch, sei, sondern ein ubernatürlich, unerforschlich es zugleich in eim iglichen Körnlin ganz und gar, h in allen und uber allen und außer allen Creatumb darfs keines Umgäunens hie, wie der Geist. Denn ein Leib ist der Gottheit viel, viel zu weit, n viel tausend Gottheit drinnen sein; wiederumb viel⁵¹⁾ zu enge, daß nicht eine Gottheit drinnen

Nichts ist so klein, Gott ist noch kleiner; so groß, Gott ist noch größer; nichts ist so ist noch kürzer; nichts ist⁵²⁾ so lang, Gott nger; nichts ist so breit, Gott ist noch breiter ist so schmal, Gott ist noch schmaler, und

51) „viel“ ist bei Balch nicht wiederholt. 52) „ist“ fehlt.

zugleich Mensch und Gott sein, so läßt ihn auch erst einige Ort nicht zugleich Mensch und Gott

Denn so Ort oder Stätte kann die Person zu-
men, so thut die erste Stätte eben sowohl, als die
en alle. Wie sollt man haben geantwortet, darauf
ich, da ich angezeigt, wie Gott und Mensch eine
en wäre, und Christus dadurch ein übernatürlich
en oder Weise hätte bekommen, zu sein an allen
en.

Wollen wir Christen sein, und recht von Christo
en und reden, so müssen wir ja also von ihm den-

daß die Gottheit sei außer und über allen Crea-
t. Zum andern, müssen wir denken, daß die
fcheit (wiewohl sie auch eine Creatur ist,) aber
sie alleine, und sonst keine, also an Gott klebet,
sie eine Person mit der Gottheit ist, so muß sie auch
e, über und außer allen andern Creaturen sein, doch
e Gott alleine. Wohlan, das ist unser Glaube.

Kommen wir nu mit Christo außer-alleen Creaturen,
nach der Menschheit und Gottheit, da sind ⁵³⁾
in ein andern Lande mit der Menschheit, denn da
auf Erden gieng, nämlich außer und über allen
turn, bloß in der Gottheit. Nu laß den Glau-
bie richten und schließen. Außer den Creaturen ist
e denn Gott, und diese Menschheit ist darnach auch
e den Creaturen, so muß sie sein, da Gott ist, das
e nimmermehr; wesentlich aber kann sie nicht Gott

Aber weil sie oben auß über alle Creatur an
wesentlichen Gott reicht und klebt, und ist, da
ist, so muß sie zum wenigsten persönlich Gott
und also auch an allem Ort sein, da Gott ist.

Wohl ist's wahr, daß unser Vernunft hie sich nár-
tellet zu denken, weil sie das Wörtlin (in) ge-
e ist nicht anders zu verstehen, denn auf eine
e, begreifliche Weise, wie Stroh im Sack und
im Korbe ist. Drumb wo sie höret, daß Gott
bern oder in diesem, denkt sie immer des Strohs
nd ⁵⁴⁾ Brodkorbes. Aber der Glaube vernimmt,
) gleich so viel in dieser Sachen gilt, als über,

außer, unter, durch und wieder herdurch und allenthalben. Ach was rede ich von so hohen Dingen, die doch unaussprechlich sind, und für den Einfältigen unnöthig, für den Schwärmer aber gar umfassen, denn auch schädlich; denn sie verstehen doch so wenig, als der Esel den Psalter, ohne daß sie etwa ein Erächeln heraus machen mögen, daß sie lästern und schaden damit sie der Hauptsachen müßig gehen und verthun, wie der Zwinger die narret, und aus meiner Erkenntniß, daß, so Christus allenthalben sei, so konnte mit dem Munde nicht empfangen werden, oder der Mund mußte auch allenthalben sein. Das heißt nicht ein rechte muthwillige Bosheit, da der Teufel selbst mit angeht.

Dreum will ich auch hiemit aufhören von diesen Stücke zu reden; wenn es rathen ist, der hat genug; wer aber nicht will, der fahre immer hin. Im Einfältigen ist genug an den einfältigen Worten Christi die er im Abendmahl sagt: Das ist mein Leib, und die Schwärmer nichts Gewisses noch Bestimmtes zu wider aufbringen, noch auf ein einiges Stück richtig antworten. Denn wer in dieser großen Sache so den wird auf einem einigen faulen Grunde, den man billig verdächtig halten und meiden; sonderlich wenn sie hochmüthig und sicher sich rühmen, sie haben Christ und sei Alles gewiß, wie vielmehr soll man sie als Irrigen, aufgegebenen Kottengeißler halten, weil sie nicht auf einem allein, sondern auf eitel losen Gründen stehen werden, daß sie auch so vielmal öffentlich fragen und auf kein Stück richtig antworten.

Und insonderheit ist der Zwinger hinfert nicht werth, daß man ihm mehr antworten solle, er verurtheile denn seine lästerliche Aüßern. Denn wie man spricht: Ein öffentlicher Lügen ist keiner Antwort werth also ist auch der als ein öffentlicher Ketzer zu halten, der einen öffentlichen Artikel des Glaubens leugnet. In leugnet der Zwinger nicht allein diesen höchsten, wichtigsten Artikel (daß Gottes Sohn für uns gestorben ist) sondern lästert dasselbige dazu und spricht, es ist der allergreulichste Ketzer, so je gewest ist. Dahin führt ihn sein Dünkel und die verdampfte Aüßern, daß er

on Christi zurtrennet, und läßt uns keinen an-
 ristum bleiben, denn einen lautern Menschen,
 uns gestorben und uns erlöst, habe. Welchs
 Herz kann doch solchs hören oder leiden? Ist doch
 e ganze christliche Glaube und aller Welt Selbst-
 irdinge weggenommen und verdampft. Denn
 in durch Menschheit erlöst ist, der ist freilich
 ht erlöst, wird auch nimmermehr erlöst.

er davon weiter zu handeln, ist ist nicht Zeit
 um. Ich bekenne fur mich, daß ich den Zwin-
 einen Undchristen halte mit aller seiner Lehre;
 hält und lehret kein Stück des christlichen
 is recht, und ist ärger worden siebenmal, denn
 n Papist war, nach dem Urtheil Christi, Matth.
 : Es wird mit solchem Menschen hernach ärger,
 i vorhin war. Solch Bekenntniß thu ich, auf
 fur Gott und der Welt entschuldigt sei, als
 mit Zwingels Lehre nicht theilhaftig bin noch
 ewiglich.

mma Summarum, wir lassen hie keine Alldoo-
) Heterosin, noch Schipdian zu, noch einiges
 werk, das Zwingel aus seinem Gauckelsack er-
 gt. Grund wollen wir aus der Schrift haben,
 ht Kunst aus seinem Gedicht. Fragen auch
 darnach, daß er so grausam hie tobet und schäu-
 , als wäre er besessen fur großem Zorn. Mit
 nd Grimm wird man unsern Verstand nicht
 . Das will dem zornigen Geist nicht eraus,
 i gewiß gemacht wurde, wie Christus Leib nicht
 ugleich im Himmel und Abendmahl sein, wie
 rt lauten, daß ist mein Leib. Vielleicht fur
 Zorn oder fur hoher Mäßigkeit läßt er das
 liegen und rauscht furüber, und lehret uns die-
 ue tropos, ohn alle Noth.

enn daß er schleußt und folgert daher: Wo meine
 ollt bestehen, daß Christus Leib sei allenthalben,
 tt ist, so wäre Christus Leib alterum infinitum,
 ndlich Ding, gleichwie Gott selber zc. Das künnt
 : wohl sehen, wo der Zorn ihn nicht blendet, daß

ters Angesicht im Himmel. Diener f
sie bei uns auf Erden, und sehen doch
Angesicht im Himmel; dennoch sind si
oder unendlicher Natur.

Der grobe Geist weiß noch nichts
mel sein heißt, und will Fölgetei
Denn da ich sagt, wie Christus im L
er noch auf Erden ging, wie Joh. 3,
Menschen Sohn, der im Himmel ist ic
hat er da zu folgern und zu gaudeln
(spricht er,) Christus dazumal im Him
und trinkt man auch im Himmel? S
man auch im Himmel? Schläft und
im Himmel? Siehe, wohin du kompl
ther, psu dein mal an. Wie bänkt t
Sieg des Geists? Constantinopel hat e
nen, und den Türken gefressen, da gek
sack in Springen mit eitel Alldosin un

Aber fahr hin du schöner Teufel;
sten sage mir, ob8 nicht höher und ge
Menschheit in Gott, ja mit Gott eine Pers
sie im Himmel ist? Ist Gott nicht höh
denn der Himmel? Nu ist ja Christus
Mutterleib an höher und tiefer in Got
gewest, denn kein Engel; so ist sie freilich
Himmel gewest, denn kein Engel. Denn

et man auch in der Gottheit? Siehe, wo du hin
pft, du toller Johannes Evangelist, der du uns
en willt, daß Christus Gott und in der Gottheit

Denn so bei Gott kein Sterben noch Leiden, noch
en, noch Trinken ist, so kann Christus Menschheit
t bei Gott sein, vielweniger kann sie mit Gott eine
son sein. Da wollt ich hin (spricht der Teufel.)
meiner Gänckelei; aber du feindseliger Luther reiß-
mir hie dem Gänckelsack den Boden aus.

Kann nu Christus zugleich auf Erden leiden und
ben, ob er wohl in der Gottheit und mit Gott eine
son ist; warumb sollt er nicht viel mehr auf Erden
en können, ob er schon zugleich im Himmel ist.
Als der Himmel hindern, viel mehr wurde es die
ttheit hindern: ja, wie wenn ich spräche, daß nicht
im Christus im Himmel war, da er auf Erden ging,
bern auch die Apostel und wir allesamt, so wir auf
en sterblich sind, so fern wir an Christo gläuben?

sollt sich allererst ein Gerümpel in Zwingels Gault-
el heben. Da wurde er folgern und schließen:
ndigt man auch im Himmel? Irret man auch im
mhel? Ficht der Teufel auch im Himmel an? Ver-
et die Welt uns auch im Himmel? Reizt uns
sch und Blut auch im Himmel? und so fortan.
n wir sündigen und irren ohn Unterlaß, wie das
er unser lehret, Vergib uns unser Schuld, und wer-
immer angefochten vom Teufel, Welt und Fleisch.
der Weise solltest du wohl den Teufel und die
t, Fleisch und Blut in den Himmel setzen. Siehe
wo du hin kompst, du toller Luther. Psu, willt
noch nicht greifen, daß unser Geist kein Gänckeler
da hast dus einmal.

Wie soll ich ihm thun? St. Paulus hat mich
lehret, da er spricht Eph. 1, 3.: Gott hat uns
egenet mit allerlei geistlichem Segen im himmlischen
rsten. Und abermal Cap. 2, 5. 6: Er hat uns
ipt Christo lebendig gemacht, und hat uns sampt
s auferweckt, und sampt ihm ins himmlische Wesen
n lassen, und Col. 3, 3. spricht er: Unser Leben
mit Christo in Gott verborgen. Das muß freilich
Himmel sein; aber der Geist kann hie wohl seinen

Gaudelsack anrufen, daß er ihm eraus gebe etwa ein Aldosin oder Ithipolan, die uns hie wechseln, und eins fur das ander nehmen lehre, daß Himmel he soll Erden heißen: wie er Joh. 6, 55. auch spricht, daß Christus Fleisch muß seine Gottheit heißen. Denn die Aldosis ist Meisterin in der Schrift, und wo wir nicht wollen glauben, wird er uns mit Fölgern auf bringen und sagen: Sind wir doch nicht auf dem Deleberge, und von dannen gen Himmel gefahren, sondern hie in deutschen Landen; darumb muß Er Paulus Himmel so viel als Erden heißen. Denn dieser Geist heißt Himmel nicht mehr, denn daß er mit Fingern und Augen über sich zeigen mag, da die Sonne und Mond stehen; und weil dieselbigen nimmer still stehen, halt ich, sie geben Christo einen solchen Ort im Himmel, da er nimmer stille sitzen kann. Denn ich kann nicht denken, noch aus ihn bringen, weil er doch fur einen Ort Christo im Himmel geben. Also laß fahren, was da fähret.

Also auf meinen Spruch aus Colos. 2, 9. Die ganze Fülle der Gottheit wohnet in Christo leibhaftig etc. darf er nicht mehr sagen, denn: leibhaftig heißt wesentlich; gerade als wäre Christus nicht auch wesentlicher Gott gewesen, ehe denn er leibhaftig in Erden wohnte. Es ist fein, daß der Geist mag denken, was er will, und darfs nicht beweisen. Gleichwie auch der Spruch Eph. 4, 10. Christus ist hinunter gefahren und über alle Himmel aufgefahren, auf daß er alle füllet. Hie heißt er füllen, die Heilige Schrift aufzulen, und jauchzt abermal wider den tollen Luther, daß hätte er die Hölle zubrochen. Daß ers aber sollte denken, das ist nicht Noth, ist gnug, daß der Geist sagt, so ist denn gnug geantwort, und unser Stand falsch.

Aber da trifft er den Luther allererst recht, da seine Fölgertunst beweiset über dem Spruch Eph. 4: Wo ich bin, da sollt ihr auch sein. Siehe, spricht er: Ist Christus allenthalben, so müssen wir auch allenthalben sein. Mich wundert, daß er nicht auch auf Fölgern mag: weil wir sind, wo Christus ist, so müssen wir auch alle Gott und Mensch sein; denn Christus

ist, da er Gott und Mensch ist. Item, Christus durch versiegelten Stein und verschlossene Thür, so müssen wir auch dadurch fahren. Item, Christus ist geistlich in uns, so müssen wir auch geistlich sein &c.

Ja wiederumb möchte er wohl folgern: Wo Christus ist, da können wir nicht sein; denn es leidet sich so wenig, daß viel Leibe an einem Ort sind, als, ein Leib an viel Orten sei; sondern weil Christus in sonderm Ort besitzt im Himmel (wie sie sagen,) muß darnach ein ighlicher auch seinen sonderm Ort haben. Weil nu dieser Spruch (wo ich bin, da sollt auch sein,) wider die Schrift und Glauben ist, so sollt er verstanden werden, nachdem er lautet, so ist Frau Audoasis oder Heterosis oder vielleicht die ganze figura Narrosis hie Gevatter werden, und uns rechten Verstand helfen. Kann ich nicht auch ihre Folgerei treiben?

Nu eine Sau soll keine Taube sein, und der Kuckuck keine Nachtgall sein. Der stolze Teufel hanget in der Schrift, wie er will, und zeigt mit solchem Wackelwerk an, daß, weil er nicht antworten kann, er sein Gespötte an uns üben. Wir wissen aber, die Schrift diesen einigen Menschen und keinen andern zur Rechten Gottes setzt. Ob wir nu gleich sein können, da er ist, nach der ersten oder andern Weise, oben gezeiget, so werden wir doch nicht auf die dritte Weise sein, wo er ist, nämlich zur Rechten Gottes eine Person mit Gott, nach welcher Weise er wo Gott ist. Ja weil er allenthalben ist, so sind wir freilich, da er ist: denn er muß ja bei uns auch sein, soll er allenthalben sein. Solchs sollt der Fölgerey haben umbgestoßen, so menget ers in einander, so will nicht mehr wissen, denn die einige begreifliche Weise. Darüber muß er denn nichts überall setzen und selbst nichts verstehen, was er schwärmet.

Das sei gnug von diesem ersten Hauptstück; denn in diesen erzähleten Sprüchen und Antworten des Teufels kann idermann wohl sehen, daß alle ihr Kunst viel Plaudern und Schreien, aber nichts antworten, nichts verstehen können; und je mehr Schrift sie führen, je

mehr sie ihre Thorheit an Tag geben. Wollen nun dem andern Spruch (Fleisch ist kein nütze) nachhaken und hören, ob der Teufel antworten oder spotten wolle.

Erstlich, da ich geschrieben hatte, daß Christus Fleisch nicht gehöret unter den Spruch Johannis 3, 6: Was aus Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, sondern unter diesen: Was aus Geist geboren ist, das ist Geist, und hatte solches gar mächtiglich beweiiset, aus unserm Glauben und Evangelio, da der Engel zu Joseph sagt Matth. 1, 23: Das in Maria geboren ist, das ist von dem Heiligen Geist, und Luc. 1, 35: Das in dir geboren wird, ist heilig: c. Wider solche Donnerschläge der Schrifte thut er nicht mehr, denn ⁶⁶) setzt seinen Hohn und nacketen Geiser daher, und spricht: Christus Fleisch sei auch aus Fleisch geboren, und ich thue Unrecht, daß ich eitel Geist drauß mache. Solches ist nicht anders (wie ichs verstehe,) denn als wolt der hoffärtige Teufel so viel sagen: Du amächtiger, toller Luther, sollst du dir antworten und deine Sprüche verlegen? Ich thut in dich. Ich sage, Christus Fleisch sei aus Fleisch geboren; da laß es bei bleiben, und mache kein Wort dawider.

Sie sollt ich nu wohl sagen, Gn. Junfer, was ihr sagt, das ist recht und darf keiner Beweiisung: wenn mir so geringe an der Sachen gelegen wär als dem Geiste, welcher, wo er fuhlet, daß er von mir gestroffen wird, entweder springet oder zürnet, oder misset ein Wort oder zwei die Hälfte, und heiße dem die Antwort.

Wir wissen aber, daß Christus Fleisch nicht hat unter den Spruch geboren (was aus Fleisch geboren ist, das ist Fleisch), wenn es gleich zehnmal ein gutes wäre, oder funfzehn Moses eitel Wechselbänder zu setzen. Es thut nichts zur Sachen, daß ein gutes ist; denn Christus redet daselbs von der neuen Geburt und verdampt die fleischliche, alte Geburt, daß sie das Reich Gottes nicht sehen kann &c. Darumb sei Luther und verflucht, wo gesagt wird, daß Christus Fleisch

geboren sei; sintemal Christus Fleisch nicht
 , mußte auch nicht anderweit geboren wer-
 eich Gottes, sondern ist heilig und hat uns
 eurt bracht. Wer den Geist zur Schulen
 lehret ihn, was Fleisch und Geist heiße!
 h heißt er die Creatur, so nicht Geist ist,
 Gott geschaffen ist, wie Christus spricht
 : Daß ein Geist nicht Fleisch noch Wein
 ist möglich, daß er mit solchem Sinn
 prühe Joh. 3, und dergleichen verstehen,
 und Blut verdampft wird? sintemal wir
 alle Creatur Gottes gut sind, 1 Mos.
 t seine Creatur nicht verdampft. Nach
 se ist freilich Christus Fleisch und Blut
 Fleisch und Blut kommen; weil aber Fleisch
 oh. 3, 6. verdampft wird, als das nicht
 eich Gottes erkennen, so muß es furwahr
 eatur Gottes heißen, als da ist Fleisch,
 und Haar; denn solches ist alles Gottes

muß ja Fleisch hie heißen nicht allein Blut,
 Hart, wie es Gottes Creatur ist, sondern
 Geist und in eigener Kraft, Werk, Brauch,
 und Vermögen ist. Also wo Fleisch etwa
 iner Klugheit und Kraft in göttlichen Sa-
 Fleisch kein nütze, sondern verdampft; dar-
 Christus nicht von Mannssaamen geboren
 daß er nicht aus Fleisch, das ist, aus
 rt, Lust, Willen oder Zuthun, sondern als
 aft und Wirkung des Heiligen Geists ge-
 , und ist also sein Fleisch eitel Geist, eitel
 el Reinheit; denn was kann doch Heiligkeit,
 unschuld anders sein, denn Geist und eitel

aser Schwärmer heißen Geist nichts mehr,
 esen, das kein Fleisch noch Wein hat; dar-
 iligkeit, Reinheit, Unschuld bei ihn nicht
 ind wir doch ja grobe, ungelehrte Hempel
 icken, wollen viel lehren und verstehen die
 bse sie reden. Christus Joh. 3, 6. heißt
 jenigen Geist, so aus dem Geist geboren

sind, welche müssen ja Fleisch, Bein, Mark, Haut und Haar haben. Davon hab ich in jenem Buch ganz geschrieben; denn ob ichs tausendmal schriebe, so wüßens und achtens doch meine lieben Junker Schwärmer nicht, so laß ich sie auch fahren.

Drei große Untugend legt mir der Geist auf die diesen Worten (Fleisch ist kein nütz). Da laßt uns hören und sehen, wie der zornige Teufel so giftige Lügen durch seine verblendte, elende Schwärmer dichtet. Die erste ist, daß ich soll wider mich selbst sein, weil ich hin und wieder gelehret habe, daß Christus Leiblich essen kein nütz sei, und allhie dawider lehre, daß Christus Fleisch essen sei nütz. Meine Büchlin sind am Tage, dadurch man diesen Lügengeist wohl kann überzeugen, daß er an mir handelt, wie ein solcher Schüler wohl geziemet. Lieber, was hülf, ob ich auch wider diesen Geist schriebe, weil er sich des freuet, daß er mit öffentlichen, unverschämten Lügen handelt; laß den Teufel fahren!

Ich hab also gelehret und lehre noch also, daß Christus Fleisch nicht allein kein nütz, sondern auch Gift und der Tod sei, so es ohn Glauben und Wort nicht gegessen. Ich hab wohl mehr gesagt, daß Gott und der Heilige Geist selbst⁵⁷⁾ eitel Gift, Tod und kein nütz sind, wo sie ohn Glauben empfangen werden; denn da steht Schrift: Den Unreinen ist nichts rein. Tit. 1, 15; item Psalm 18, 27: Mit den Verbohten bist du verkehret. Denn freilich die Juden nicht heilig wurden, da sie Christum angriffen und tödteten. Aber widerumb ist Christus Fleisch essen selig, nütz und nütz, wo es sampt dem Wort und Glauben Leiblich geessen wird. Denn da steht Schrift, den Reinen ist Alles rein. Lies mein Büchlin, so wirst du sehen, daß der Lügengeist nicht hat wissen zu antworten, und darumb mein Büchlin mit groben, ungehöferten Lügen verdächtig machen will.

Ein Kind von 7 Jahren kann wohl vernemen, daß diese zwei nicht wider nander sind: Christus Fleisch ohn Glauben Leiblich essen, ist kein nütz, und Christus

⁵⁷⁾ „selbst“ fehlt.

essen mit Glauben, ist nütze. Gleich
 cht wider nander sind, Christus Fleisch
 en kein nütz, und Christus Fleisch ist
 nütz, wie ich solche fast reichlich im na-
 habe ⁵⁸) ausgestrichen, daß im Glauben
 nd alles Übel nütze sind, schweige denn das
 welches an ihm selber heilig und nützlich
 heit ic. Noch dar der Lügengeist öffent-
 solle gesagt haben, Christus Fleisch sei
 ben gnossen, wie er mit seinen Exem-
 enn das Anrühren war ja nicht unnütz,
 ige Frau Christus Saum anrühret; oder
 ich sagen, sie hätte Christus Saum nicht
 eil Anrühren kein nütz ist; gleichwie sie
 Christus Fleisch essen ist kein nütze, drum
 nicht da: es ist des Teufels' Bäherei.

: Untugend, so er mir auslegt, ist, daß
 rt nicht recht verbeuschet haben (Fleisch
 weil im Griechischen stehe, das Fleisch
 und ich das Wörtlin (das) ausgelassen
 id der Geist solch Alfsängen treibt, kann
 n, ohn daß mich dunkelt, er wolle sich
 verbrechen, und die Leute bezaubern, daß
 nst der Griechischen Sprache in seinem
 ndern sollen, so er doch derselbigen nicht
 vergessen hat. Weiß er's, daß solch Ge-
 nichts zur Sachen thut, so ist's ein Qu-
 er's nicht, so ist's ein Anzeichen, daß er
 eine Weil eines Schulmeisters bedarf;
 sen wir beide Latinschen, Deutschen und
 digen bekennen, daß dieser Text, ἡ σὰρξ
 οὐδὲν, im Latinschen verbolmetsetzt wer-
 . Caro non prodest quicquam, das ist:
 i nütz, und kann nicht (das) dabel im-
 hen, wie es denn auch Erasmus und
 olmetzen.

nüssen mir die Deutschen bezeugen, daß
 prachen sehr gemeinem Brauch und Art
 man sehe (das oder ein) dazu, oder lasse

es anstehen. Als wenn wir sagen: Mann und Weib ist ein Leib, gilt eben so viel, als: Ein Mann und ein Weib ist ein Leib; ja es ist feiner geredt: Mann und Weib ist ein Leib, denn: Ein Mann und ein Weib ist ein Leib. Item, Petrus hat Haus und Hof, Weib und Kind zu Bethsaida, gilt gleich so viel, als: Petrus hat ein Haus und ein Hof, ein Weib und ein Kind zu Bethsaida. Item Herr und Knecht ist ein Knecht, gilt gleich so viel, als: Der Herr und der Knecht ist ein Knecht; item, er gab mir Hund umb Hund, Saul umb Goren, gilt gleich so viel, als: Er gab mir ein Hund umb ein Hund, einen Saul umb einen Goren; item: Frau soll nicht Herr sein im Hause, gilt gleich so viel, als: Ein Frau oder die Frau soll nicht der Herr sein im Hause.

So fortan, wird man des Redens viel finden in Deutscher Zungen. Und solche Wörtlein, die man also mag außen lassen oder hinzusehen, heißen die gelehrten Artikel. In der Latinschen Sprache hat man keine, und kann niemand gewisse Maass noch Regel halten, wenn sie auszulassen oder dabei zu setzen sonder man muß auf den gemeinen Brauch der Sprachen solchs stellen und lassen. Denn es begibt sich zuweilen, daß feiner laut, wenn sie ausgelassen werden, als wenn ich spreche von zweien Gleichen: Es ist ein Mann gegen ein Mann, das laut feiner, denn so ich sage: Es ist ein Mann gegen ein Mann. Item, so spricht man: Stück umb Stück, Auge umb Auge, Faust umb Faust, Geld umb Geld, Leib umb Leib: in welchen Reden die Artikel besser außen bleiben, denn daß dabei stünden.

Wiederumb stehen sie zuweilen viel feiner, denn daß sie außen blieben, als wenn ich spreche: Ein Mann ist stärker denn ein Weib oder, der Mann ist stärker denn das Weib. Wiewohl es nun gleich so wäre, wenn ich spreche: Mann ist stärker denn Weib so lauts doch nicht so ⁶⁰⁾ wohl. Der Zwingel ist ärger denn der Decolampad, lautet besser, denn der Zwingel ist ärger denn Decolampad. Ein Apostel

60) „so“ sagt.

denn ein Prophet, laut daß, denn: Apostel ist denn Prophet.

Ja es gibt sich, daß wir Deutschen oft müssen Artikel setzen, da sie doch im Griechischen nicht, als Matth. 1, 1. steht, Βίβλος γενέσεως etc. ist, Buch Geburt Jesu Christi, das laut ja⁶¹⁾, drum muß ich also verdeutschen, das Buch Geburt, oder noch besser also, dieß ist das Buch der Geburt Jesu Christi. Item, Joseph that, wie der Engel des Herrn befahl. Da steht im Griechischen kein Artikel (des) sondern schlechtes, der Engel des, und muß doch im Deutschen stehen. Item Joh. 3, 3. und Marc. 1, 3. Luc. 3, 4. müssen wir, eine Stimme oder die Stimme des⁶²⁾ Rufenden der Wüsten, so doch im Griechischen schlecht φωνή βοῶντος, das ist, Stimme Rufendes.

Wiederumb, dürfen wir keinen Artikel setzen, da er sein muß im Griechischen, als Matth. 1, 2. 23. Abraham zeuget Isaac, da steht im Griechischen Abraham zeuget den Isaac. Item Emanuel, das ist, vermischt Gott mit uns, hie steht im Griechischen, Gott mit uns. Nimm für dich das Griechische Testament, und halt's gegen deutsche Sprache, so wirst du sehen, wie ich sage, daß dort oft Artikel stehen, da sie gegen Deutschen nicht stehen müssen, und wie es im Griechischen nicht stehen, da sie im gegen Deutschen stehen müssen.

Das sage ich darumb, daß man greife, wie der Engel mit Gauckelei umgehet, und solch lose Gesetz seinem Irrthum zu Grunde legt; denn wo der Engel so nöthig sollt sein und geben, daß etwas Besondere oder anhängig des Vordern gerebt wurde, wie er es, so sollte er billig auch Marc. 1, 3. stehen, da es sagt: Stimme Rufendes, sintemal es wohl so sonderliche Stimme und Rufer ist, als nie aufkommen ist. Item, sollt auch billig Joh. 1, 6, da er schreibt: Es war ein Mensch gesandt vom Gott. Nu steht im Griechischen nicht, es war ein Mensch gesandt, sondern es war Mensch gesandt.

Und so fortan, wird der Zwingel noch wohl fünf Jahr studiren müssen im Griechischen, ehe er seinen Trank von den Artikeln beweiße, oder ehe er anzeigen wird, wo und wenn sie abzuthun oder zuzuthun sind. Ich weiß kein ander Beweifung, denn daß wohl einmahl mag geredt werden (wie gesagt ist,) ohn Artikel und mit Artikel, gibt auch einerlei Sinn; aber eins ist klüger oder feiner geredt, denn das ander, welches man muß aus der Gewohnheit und Brauch der Sprachen erkennen.

Also hie auch, Fleisch ist kein nütze, stehet wohl im Griechischen, das Fleisch ist kein nütze; aber weil es so viel gilt als das ander, wie ich droben mit Exempel beweißt habe, und ein iglicher selbst desgleichen im Griechischen reichlich finden mag, hab ichs auch beides gebraucht, wills auch hinfurt beides brauchen, weil es beides nüt ist, und sollt dem Geist der Bauch bersten; wiewohl es im Deutschen feiner laut: Fleisch ist kein nütze, denn das Fleisch ist kein nütze. Es ist ja die Meinung Christi so viel, als wenn ich spräche: Es ist doch Fleisch nicht nütze, oder es ist ein unnütze Ding um das Fleisch. Solche Meinung magst du nu reden also: Fleisch ist kein nütze, oder also, das Fleisch ist kein nütze, gilt es wie das ander gleich viel. Sonst müßten und können die Latinschen diesen Text nimmermehr haben noch tragen, weil sie ohn alle Artikel sagen müssen, Fleisch ist kein nütze, und doch gleichwohl rechte Dolmetschung haben. Daß aber der Zwingel sich auf etliche Lehrer beruft, die solchs von den Artikeln lehren, hilfst ihn nichts: denn sie lehren nicht, wie Zwingel in dem Stück; so stützt auch ihr Beweisen nichts; dazu ist auch sein Ernst nicht, denn er hält sie nicht so gelehret, daß sie ihm solten rathen oder helfen in dieser Sachen.

Nu läßt er ihm nicht gnugen an solchem Gerede, werf von den Artikeln, sondern fährt fort und beruft den Artikel (das) an diesem Ort, das Fleisch ist kein nütze, also, eben das Fleisch ist kein nütze, und ist das, und eben das, gleich gelten; will die Meinung Christi also meistern, eben das Fleisch (vernimm, denn ich droben sagt, mein Fleisch ist die rechte Speise). Ich weiß alle Welt, daß im Deutschen (eben das) nicht da

bern ein gut stark Pronomen ist, das demonstrativum zugleich ist, als das idem. die Gelehrten wohl, wilch ein grob Esels- ist, ex articulo pronomen demonstrativum facere. Also soll man den Luther lehren lmetzen. Was soll man doch mit solchen ern beginnen, die quod pro qualiter, artionomine, carnem pro divinitate nehmen, was sie nur denken dürfen, in die Schrift at er solchs aus Cyrillo, Chrysostomo und den Artikeln gelernet, so hat er sie wahr im oder Rauchloch gelesen; denn so lehret r leuget sie fälschlich an.

r, es ist ein groß Unterscheid zwischen dem ist kein nüge) und dem, dieses Fleisch ist er eben das Fleisch oder dasselbige Fleisch x. das oder dieses, oder dasselbige mügen nicht werden, wie die Artikel, ohn Veränderung es. Wenn ich sage: Der Mann soll Herr n und nicht die Frau, hie zeigt mirs keinen nwardtigen Mann oder Frauen, sondern redet hin von allen Frauen und Männern. Aber ge: Dieser oder eben der Mann soll Herr cht diese oder eben die Frau, da zeigt mirs derlichen Mann und Weib von allen aus- als gegenwärtig: denn das heißet ein pro- n es auf ein Sonderlichs zeigt, gleich als s, und dasselbige von allen Andern scheidet. zeigt nichts Sonderlichs oder Gegenwärtigs ausgescheiden, sondern redet frei dahin ohn Deuten. Als wenn man sagt: Dieser Mann diese Frau ist züchtig, dieß Brod ist schön; e Rede auf sonderliche Personen als gegen- wo man hie solche pronomina oder Wörte und spräche: Mann ist fromm, Frau ist e ganz⁶³) kein Sinn noch Verstand mehr vorigen. Aber wenn ich sage: Der Mann in sein, die Frau soll ein Frau sein, kann e Artikel abthun, und dennoch den Sinn

haben, als Mann soll Mann sein, Frau soll Frau sein, denn der Artikel zeigt nichts Gegenwärtiges oder ab Gegenwärtiges, wie das Pronomen thut.

Weil nu dieser Geist bekennen muß, daß hie kein Pronomen, sondern ein Artikel steht (das Fleisch ist kein nütze), und er doch ein Pronomen draus macht, nicht allein mit dem Dolmetschen, da er spricht (das) w nütze⁶⁴) so viel als eben das, sondern auch mit der Auslegung, da er sagt, daß an dem Ort dasselbige Fleisch solle heißen, davon Christus droben geredet hat, Joh. 6, 33. (Mein Fleisch ist die rechte Speise), so bezeuget er hie mit selbst, daß er Gottes Wort verfälscht, und läuft mit den Einfältigen umgeheth. Denn ein Artikel mehrmehrer von vorigem oder sonderlichem Dinge nicht wie ein Pronomen, sondern frei dahin ingemein davon redet, daß man gleich so wohl verstehen kann, wenn man ohn Artikel davon redet, ob es gleich nicht so wohl und fein lautet. Darumb ist es unmöglich, nach der Grammatika, daß hie Fleisch nütze Christus Fleisch insonderheit heißen, davon er droben zuvor redet; sondern es ingemein hin Fleisch heißen, also, daß man davon auch wohl ohn Artikel kunntet reden, nämlich also: Fleisch ist kein nütze.

Solchen Unterscheid der Pronomen und Artikel haben wir Deutschen auch an dem Klang oder Ton, welcher die Latinschen Accent nennen. Denn es steht gar viel ein ander das, da Christus spricht Matth. 26, 26: Das ist mein Leib, und viel ein anders, da er spricht Joh. 6, 63: Das Fleisch ist kein nütze. Das erste das ist ein Pronomen, und lautet der Buchstabe a sehr stark und lang, als wäre es geschrieben also: ahas, wie ein Schwäbisch oder Algamisch das lautet und wer es höret, dem ist, als stehe ein Finger hien und drauff zeige. Aber das ander das lautet sehr leichthin, daß man den Buchstaben a kaum höret und nicht weiß, ob es a, e oder i laute, und steht kein Finger dabei, der da zeige, daß es laute; gleichwie die Böhemen ihre Buchstaben kurz verheuen und sagen: Prizikasani, da kannst du nicht merken, ob es a ist

64) t eben.

stasani ober Perstasani ober Pirstasani, so behend
 l. Also wenn ein Deutscher recht redet, wie ist das
 so theur, so kannst du nicht wohl merken, ob er
 das, des oder dieß Korn; denn es lautet, als
 den die Wort ohn Mittel Buchstaben also, wie ist
 Korn so theur, oder also, wie ist das Korn so theur,
 ertz und behende lauts. Wie ich nu von dem das
 so soll man auch halten von den andern Artikeln,
 dieß, die, des, den, dem, wenn sie den Mittelbuch-
 n lang dehnen, als wäre er zweifältig drinnen, so
 es Pronomina; wo sie behend lauten, als ver-
 lende der Mittelbuchstabe, so sind es Artikel: als
 best du, Dsrau, Dsherr, Dskind, Dshaus aufs
 iste verhaugen, da sind Artikel, und zeigen nicht
 Fingern auf etwas.

Aus diesem kann nu ein iglicher Deutscher diese
 sche Sache verstehen, und merken die Büberel und
 ilkeit dieses Geists. Denn Johan. 6. 57: (Das
 ein Fleisch), da macht er ein lang Schwäbisch dahas
 ein Pronomen, so es doch ein Artikel und kurz ver-
 n das ist, und auf behend eigentlich deutsch also
 t: Ds Fleisch ist kein nüge, oder also: Sfleisch
 in nüge, als stünde nur der einzelne Buchstabe s da

Da hast du doch ⁶⁵⁾ ja eigentlich und klärlich den
 Joh. 6. und was die Artikel sind ober vermügen.
 sei Richter, wer Deutsch kann, zwischen mir und
 Zwingel. Zwingel spricht, daß der Text solle so
 gelten, eben das Fleisch ist kein nüge, oder dassel-
 Fleisch ist kein nüge. Wer verfälschet hie den Text?
 ist so grob, der nicht großen Unterscheid fuhle,
 man sagt: Sfleisch ist kein nüge, und, dasselbige
 ch ist kein nüge? Verstehest du schier, womit der
 sche Geist umgeheth? Weiter, wenn ich nu an
 Ort sage: Fleisch ist kein nüge, und am andern:
 eisch oder Sfleisch ist kein nüge, Lieber, was ist
⁶⁶⁾ Unterscheid darunter? Eins ist anders aerebt,
 das ander, aber der Sinn ist ja gleich. Es ist,
 ich sage: Der Geist muß unnüg Geschwäzes viel
 hten, auf daß er den Leuten das Maul schmiere,

„doch“ fehlt.

66) † ein:

als wolle er antworten, damit man die weil sein Eingen und Flattern nicht merke.

Darnach greift er mit Ernst zur Sache, und wills aus dem Text Johann. 6. v. 63. beweisen, daß Christus von seinem Fleisch rede, da er spricht: Fleisch ist kein nütze. Sie laßt uns Kunst hören! Erstlich (spricht er,) die Junger murreten drum, daß Christus lehret, sie müßten sein Fleisch essen. Nu murren sie ja nicht wider des Geists Verstand, sondern wider das leiblich Essen, da steckt's. Lieber, sage mir, heist das beweist, daß Christus Fleisch kein nütze sei? Daß solcher Spruch von Christus Fleisch zu verstehen sei? Freilich, denn in der Zwinglische Logik ist es get Alles in allerlei, wie er will. Ach es ist ein verdrießlich Ding, mit solchen Buben in Gottes Worten handeln!

Wir sagen, daß die Junger murreten beide wider den Verstand des Geists, und wider das leiblich Essen des Fleisches Christi; denn sie verstunden keins, weil sie dachten, sie müßten sein Fleisch mit Zähnen zureißen, wie ander verdränglich Fleisch. Aber daraus folget noch nicht, daß Christus Fleisch, als ein ungenüßlich geistlich Fleisch, nicht nütze mit dem Essen im Abendmahl leiblich zu essen sein. Solchs sollt der Geist umbstoßen; so lehret er uns, wie die Junger haben Christus Fleisch leiblich zu essen verstanden: und als wüßten wir solchs nicht, ohn seine Meisterschaft er fleucht Antwort, wo er kann.

Zum andern lehret er uns, daß die Junger sich ärgerten an solcher Rede Christi von dem leiblichen Essen seines Fleisches; daraus folgen soll, daß Christus mit seiner Antwort fur und fur von seinem Fleisch redet. Lieber, warumb folget's? Darumb, daß es Jesus gel sagt, das ist genug. Gerade als konnte Christus nicht von andern Fleisch reden, wenn er den geistlichen Verstand lehren will von seinem Fleisch zu essen, da er doch nicht seiner lehren kunnt, denn daß er jedes lei Fleisch anzeiget und zweierlei Essen lehret, und es spräche: Fleisch und Blut laßt euch solch Essen mit dem Fleische nicht verstehen; denn solch Fleisch ist kein nütze; aber dieses Fleisch ist das Leben, quia unicum

n genus docendi est, bene dividere et defini-
Darumb folget vielmehr, daß dieser Spruch:
ist kein nütze) müsse von anderm Fleisch zu verste-
n, welches Christus sonderet und gegen sein Fleisch
wie alle rechte Lehrer zu thun pflegen, wo sie
en lehren.

im dritten, Christus spricht: Wenn ihr nu des
en Sohn sehen werdet hinauf fahren, da er
war. Was er damit meine, kann ich nicht er-
ohn daß dem Geist Alles muß dienen zu seiner
was er speiet. Vielleicht will er ihr gemein
singen: Christus fährt gen Himmel; drum
in Leib nicht im Abendmahl sein zu essen. Was
eschwäg vermüge, ist oben gnug gesagt. Aber
damit will beweisen, daß der Spruch: (Fleisch
nütze,) von Christus Fleisch rede, das ist ja ein
Logika und sehr schöne Folge. Als wenn ich
: Christus fuhr gen Himmel, drum ist der
von seinem Leibe zu verstehen: Alle Menschen
ügener Röm. 3, 4., reimet und folget nicht
Das heißt auf Schweizerisch den Luther geschla-
aß nicht ein Fußknecht überbleibt, wie sich der
ühmet.

im vierten, der Geist ist, der lebendig macht,
, 63. da, da, das ist kurz und gut (spricht er,)
ruch soll schließen, so allein der Geist lebendig
so ist Christus Fleisch kein nütze, denn es ist
heist. So müssen wir hierauf nu sagen, weil
hristus Fleisch nicht Geist ist, und deshalb kein
, weil allein der Geist nütze ist, wie kanns denn
ein, wenn es fur uns gegeben ist? Wie kanns
ein, wenns im Himmel ist, und wir dran gläu-
Denn wo die Ursache recht und gnug ist, daß,
hristus Fleisch nicht Geist ist, kanns nichts nütze
kanns wider am Kreuze noch Himmel nütze sein;
ist eben so wohl nicht Geist am Kreuze und im Him-
im Abendmahl. Weil nu kein Geist fur uns gekreu-
so ist Christus Fleisch unnützlich fur uns gekreuzigt;
ist kein Geist, sondern Christus Fleisch gen Him-
gefahren, so gläuten wir an ein unnütze Fleisch
nimmel. Denn Christus Fleisch sei wo es wolle
s polem. Schr. 4r. Bd.

so ist kein Geist. Ist kein Geist, so ist kein Wort und gibt nicht das Leben, wie hier der Zwiesel schneidet. Siehe, wo der Teufel hinaus will, das heißt den Anbel sein von den Augen thun.

Zum fünften, die Wort, die ich rede, sind Geist und Leben 2c. Hieraus folgert er, daß Christus von seinem Fleisch rede, da er sagt: Fleisch ist kein Wort. Wie ja schöne Folge, wie die nächst droben! Ich achte der Geist für großem Hochmuth denke, es sei kein Mensch auf Erden, oder halte alle Menschen für eine Masse und Dolan; wie wäre es sonst möglich, daß er soll so frech und dürstig sein, solch grobe Nahrung Tag zu geben.

Wir wissen wohl, daß Christus Wort sind Geist und Leben; aber daß daraus folgen soll, daß Christus Fleisch unnütze sei, das wird niemand sagen, er ist denn toll und thöricht, oder verachte hoffärtlich die Welt Sinn und Gedanken. Der Geist sagt, es ist so; aber wenn beweiset er solche Folge? Es sind freilich auch eben diese Wort Christi (Fleisch ist kein Wort) Geist und Leben: denn damit erleuchtet er uns, und setzt vom Fleisch zum Geist; welches ist eine heilsame christliche Lehre, die da Leben gibt. Nu ist ja eine christliche Lästerung, wenn jemand sagen wolle, daß Christus von seinem Fleisch soll weisen, zu welchem er uns doch weist, und spricht: Mein Fleisch ist die rechte Speise v. 55; es wäre denn, daß uns zum Ausdies hier abermal aus Fleisch Gottheit macht, das wir hören der Unhulden nicht.

Zum sechsten spricht Christus: Aber es sind nicht unter euch, die nicht glauben v. 64. Item Jesus spricht daselbst v. 68.: Zu wem sollen wir gehen? Du hast Wort des ewigen Lebens. Aus diesen zweien Sprüchen folgert und gauckelt er abermal, daß, weil solche Sprüche vom Glauben und lebendigen Wort reden, müsse Christus Fleisch verstanden werden in dem Spruch: Fleisch ist kein Wort, und er müsse nicht ein Wort haben von anderm Fleisch zu reden 2c. Ich hab oft manch tolle Folge oder Consequentien gehört mein Leben lang; aber toller und freveler Folge hab ich nie gehört als dieser Geist macht, daß, weil Christus vom Geist

Wort redet, so müsse drauß folgen, daß bee
Fleisch ist kein nütze, sei geredt von seinem
Ich halt wahrlich, daß dieser Geist nicht an-
sein Herzen denke, denn also: Wir Zwingel
tes Gnaden, Riese und Roland, Held und Siega-
n welschen und deutschen Landen, in Frank-
d Hispanien, Apostel aller Apostel, Prophet
opheten, Lehrer aller Lehrer, Meister aller Mei-
lehrter aller Gelehrten, Herr aller Herrn, Geist
ister 2c. sagen also und also, da solls bei blei-
s und kein anders. Denn wie künnt es müg-
, daß er so dürstiglich einherfuhre, und in der
und Gottes Wort allenthalben sollte⁶⁷⁾ folgern
deln, wo er nicht mit ummenschlichen⁶⁸⁾ Hoch-
id Frevel besessen wäre?

r armen Sunder und Fleischfresser haben zwar
und noch nie gesagt, daß Christus ein Neues
da er spricht: Fleisch ist kein nütze, wie uns
t schuldig, sondern bekennen auch noch heuti-
es, daß Christus, da er von seinem Fleisch an-
urch und durch, fur und fur, bis ans Ende
itels, Joh. 6, 51. rede vom geistlichen Essen
eischs; sondern so sagen wir: Weil aus solcher
ede zweierlei Schüler worden, etliche sich dran
, murreten und von ihm liefen, etlich gläub-
ten und bei ihm blieben, so hat er auf solche
st, ohn alles neues Ansehen, mugen sagen:
t das Leben, Fleisch ist kein nütze. Welchs
t anders verstanden haben, denn also: Mein
geistlich; wer fleischlich sie will verstehen, der
und ist solchs Verstehen nichts nütze: wer aber
sie verstehet, der lebet. Sie ist nichts Neues
im Fleisch essen geredt; sondern Unterscheid der
, so solchs höreten, angezeigt, und sind allezeit
weist, anders zu lernen, wo es jemand mit gu-
nd thun würde. Gleich als wenn ich predigte:
erk sind nicht nütze zur Gerechtigkeit; hie kriege
elei Schüler, etlich ärgern sich, murren,⁶⁹⁾
avon und sagen: Wie verbeut dieser alle gute

te" fehlt.

68) menschlichen.

69) † und.

ich wolle antworten, und sei bei ihm eitel grund-
 unst verborgen.

Der uns liegt nichts dran, es sei Gottes Geist
 unser Geist, so steht mein Regel noch feste, daß,
 der Schrift Geist und Fleisch wider nander, oder
 n gesetzt werden, da kann Fleisch nicht Christus
 heißen: denn sein Fleisch ist nicht wider den
 sondern vielmehr aus dem Heiligen Geist geborn,
 zu voll Heiliges Geists. Weil aber hie Christus
 : Geist macht lebendig, und ⁷²⁾ Fleisch ist kein
 ist greiflich klar genug, daß er solch Fleisch mei-
 was nicht Geist ist, noch Geist hat, sondern
 den Geist sei: denn lebendig machen und kein
 sein, sind wider nander wie Tod und Leben, wie
 ichs weiter habe in jenem Büchlin ⁷³⁾ verkläret.

Daß aber der Zwingel hernach mich lehret, wie
 und Fleisch sich wohl zusammen reimen, als Joh.
 1. Das Wort ist Fleisch worden, und 1 Petr. 3.

Christus ist gestorben nach dem Fleisch, aber
 ig gemacht nach dem Geist, daß danke ihm der
 Gott; denn wer hätte das können finden, ohn
 Hülfe? Meine Regel hält also: Wo Geist und
 in der Schrift wider nander stehen zc., damit
 klarlich genug bekenne, daß Geist und Fleisch nicht
 en Enden wider nander sind. Denn auch hie
 ie Frage ist, ob Fleisch und Geist etwa sich mit
 r vertragen in der Schrift; sondern das ist die
 Wo Geist und Fleisch sich nicht mit einander
 , als hie geschieht: Fleisch ist kein nütze, Geist
 lebendig, daselbst (sage ich,) kann Fleisch nicht
 Fleisch heißen. Hie sollte der trozige Held
 , so flattert er furuber, und anfängt bieweil
 , und lehret uns, daß Geist und Fleisch an
 ten der Schrift nicht wider nander sind; noch
 , alles geantwortet: gleichwie jener fragt:
 der Weg hinaus, und dieser antwortet: Ich
 Specht aus zc. Der Satan ist ein Meh-
 ußern, wo er nicht kann wohl antworten.

Ich drang auch auf das Wörtlin *mea*, das Christus nicht hie spricht: Mein Fleisch ist kein nütze, wie er doch droben thut, mein Fleisch ist ein rechte Speis. Da gibt er mir solchen Bescheid: Gleichwie Christus nicht spricht, mein Geist macht lebendig, und ist doch sein Geist; so sage er auch nicht, mein Fleisch, es wohl sein Fleisch ist. Verdrehe dich einmal Gräfin, aber Christus redet hie nicht von seinem eignen Geiste, den er persönlich hat, sondern, wie der Text lautet, vom Geist, der da lebendig macht, das ist, von dem gemeinen Geist, so in allen Gläubigen ist. Wieviel denselbigen Christus gibt, und ist Christus Geist, doch ist er hie ein gemein Geist, allenthalben wo er lebendig macht: denn er nicht allein Christum lebendig macht. Also muß hie Fleisch auch das gemein Fleisch sein, so der Geist ist, und nichts nütze ist. Darumb braucht der Zwingel hie einer rechten Sophistrei und Trügerei in Wörtlin, *mea*, die heißt *fallacia figurae dictionis*. Denn droben, da Christus spricht Joh. 6, 55: Mein Fleisch ist die rechte Speise, da heißt, mein, sein eignes persönlich Fleisch, das niemand gemein ist. Aber wenn hie der Geist sein Geist heißt, so ist's nicht sein eigner, persönlicher Geist für sich alleine, sondern der gemein Geist in Allen, den er gibt. Darumb kann hie Fleisch nicht also sein Fleisch heißen, wie der Geist sein Geist heißt; denn sein Fleisch ist nicht das gemeine Fleisch in Allen. Aber wer nichts weiß zu antworten, der muß sich also behelfen.

Das sei gnug von dem andern Hauptstück, darinnen ein iglicher sehen mag, daß der Schwärmgeist nicht kann diesen Spruch: (Fleisch ist kein nütze) auf Christus Fleisch bringen, und wie er mit Schanden dastehet, und so gar nichts antworten kann. Denn daß er alle die⁷⁴⁾ Exempel läßt anstehen, und schwört, da ich so reichlich beweiset hatte, wie auch Abraham, Sara, Isaac und ander Heiligen Fleisch nütze ward, weist zum Glauben, und damit gewaltiglich überzeugt, daß vielmehr Christus Fleisch müßte nütze sein u.: das muß ich ihm zu gut halten, ist besser, er schwört

74) „die“ fehlt.

sind rausche furuber, denn daß er drüber ersticken, und öffentlich müßte ernieder liegen; er fuhlet wohl, daß da nicht helfen wollte zürnen und lästern.

Also auch, daß er auf der Väter Sprüche nicht antwortet, sondern schlecht sagt, du Luther verstehst sie nicht recht, dazu so liege ihm nicht viel dran, ob sie nicht bei ihm stehen zc. ist auch fein gethan. Was soll solcher höher Geist auf solch Lappenwerk antworten? Wohl an, so mag er hinfahren, und gelehrt sein, aber mein Meister noch Helfer soll er nimmermehr werden, ob Gott will, er lehre denn umb von seiner ästerlichen Lehre, nicht allein in diesem Stücke, sondern in allen andern, da er sich und die Leute so jämmerlich verführet. Deß helfe ihm und Allen Christus unser Herr, Amen.

Den Decolampad wollen wir nu auch hören, wie derselbige antworte, welchen ich noch hoffe, daß er nicht mit Zwingel in allen Stücken halte, sondern allein im Sacrament und Taufe. Gott helfe ihm erau, Amen. Droben hab ich zwar beweiset, daß Decolampads Tropus im Abendmahl nicht sein kann noch soll; denn er kanns nicht beweisen. Über das, so ist's auch ein verkehrter, unartiger Tropus wider alle Tropus der Schrift, daß man greifen muß, es sei ein muthwillig Bedichte; das muß ich klar machen.

Wo ein Tropus oder verneuet Wort wird in der heiligen Schrift, da werden auch zwei Deutungen; eine neue, über die ersten alte oder vorige, wie droben gesagt ist. Als, das Wort, Weinstock, in der Schrift hat zwei Deutungen, eine alte und neue. Nach der alten oder ersten heißt es schlecht den Strauch oder Gewächse im Weinberge; nach der neuen heißt es Christus, Joh. 15, 5: Ich bin ein Weinstock, oder heißt ein Kindermutter, Psalm 128, 3: Dein Weib wird sein wie ein Weinstock, oder was dergleichen ist, darumb, daß es mit dem Weinstock eine Gleichniß hat der Frucht halben, wie die Redenmeister lehren, quae transferuntur, secundum similitudinem transferuntur, das ist, alle Verneuerung oder Tropi geschehen einer Gleichniß halben.

Nu sind dieselbigen Tropi in der Schrift also ge-

than, daß die Wort nach der alten oder ersten Deutung zeigen das Ding, so des neuen Gleichniß ist und nach der neuen Deutunge zeigen sie das neue Ding oder Wesen selbst, und nicht wiederum und. Als in diesem Spruch: Ich bin der rechte Weinstock. Hier ist das Wort Weinstock ein Tropus oder neue Wort worden, welches nicht kann zurück deuten den alten Weinstock, der des neuen Gleichniß ist, sondern kann für sich den rechten neuen Weinstock selbst, der nicht ein Gleichniß ist. Denn Christus ist nicht ein Gleichniß des Weinstocks, sondern wiederum, der Weinstock ist ein Gleichniß Christi &c. Item, der Same ist Gottes Wort Luc. 8. v. 11.; hier zeigt Same nicht das Korn, welches ein Gleichniß ist des Evangelii, sondern (wie ein verneuet Wort oder Tropus soll,) deutet es das Evangelion, den rechten neuen Samen selbst, der nicht die Gleichniß ist. Und so fortan, alle Tropi in der Schrift deuten das rechte neue Wesen, und nicht das Gleichniß desselbigen neuen Wesen.

Solchs aber lehret Decolampad um, und macht ein solchen Tropum oder verneuet Wort, das zurück deutet, die Gleichniß des neuen Wesen, und spricht (Leib) solle Leibs Zeichen oder Gleichniß heißen, in dem Spruch (das ist mein Leib); so er doch, wo er in der Schrift nachfolgen wollte, vielmehr sollte das Wort (Leib) also verneuen, daß es den rechten neuen Leib bleibe, welchem der natürliche Leib Christi ein Gleichniß wäre. Denn die Schrift tropet nicht also zurück, und lautet auch nicht, wenn ich also wollte tropen: Christus ist ein Weinstock, Joh. 15, 5. das ist, ein Zeichen des Weinstocks. Evangelion ist ein Same, das ist, ein Zeichen des Samens. Christus ist ein Lamb, Joh. 1, 29. das ist, ein Zeichen des Lambs. Christus ist ein Fels, Matth. 16, 18. das ist, ein Zeichen des Felsen. Christus ist unser Passah, das ist, ein Zeichen unsers Passah. Johannes ist Elias, Matth. 11, 14. das ist, ein Zeichen Elias. Summa Summarum, solcher Tropus ist keiner in der Schrift, und taug auch keiner. Drum kann auch Decolampads Tropus nicht gelten, da er spricht: Brod ist mein Leib, das ist, meines Leibs Zeichen: denn es ist ein rücklinger, verkehrter Tropus.

t aus dem rechten Wesen ein Gleichniß oder Zei-
chens, welches der heiligen Schrift Art nicht ist, drum
ein lauter Gedicht.

Wenn aber der Text also stünde: Nehmet, esset,
ist mein rechtes Brod; da könnte man ein artigen
um machen, und gar fein sagen: Brod ist hie ein
uet Wort, welches nach der ersten Deutunge heißt,
ist Brod, das ein Gleichniß ist des Leibs Christi;
nach der neuen Deutung heißt es das rechte neue
selbs, welches ist der Leib Christi. Aber nu der
also stehet: Das ist mein Leib, und er will einen
am da machen, muß er der Schrift nach also sagen:
Wort (Leib), nach der alten Deutunge, heißt den
lichen Leib Christi, aber nach der neuen Deutunge
es einen andern neuen Leib Christi heißen, wel-
sein natürlicher Leib ein Gleichniß ist. Das wäre
der Schrift Weise das Wort recht und wohl ver-
stehen, daß der neue Text also stünde: Das ist mein
neuer Leib, der nicht ein Gleichniß ist; gleich-
ch sage von Christo: das ist unser Weinstock, das
ein neuer rechter Weinstock, welches Gleichniß ist
iste Weinstock im Weinberge.

Ob nu jemand hie wollt surgeben, man finde gleich-
solchen Decolampadstropum in gemeiner Rede, als
man von den Bildern sagt: Das ist St. Peter,
ist St. Paulus, das ist Papst Julius, das ist Kaiser
und so fortan; in welchen Reden die Wort, Pe-
Paulus, Julius, Nero, fur Bilder genommen
n: antwort ich erstlich: Da frag ich nichts nach,
ampad hat nicht fur sich genommen zu tropen in
ner Rede, sondern in der Schrift, da muß er auch
eiben, und derselbigen Art und Weise folgen. Wo
er mir ein Exempel seines Tropens in der Schrift
t zeigen, so sollt er gewonnen haben, und ich wollt
in allen Stücken zusallen. Wo er aber kein Exempel
tunget, so hat er verloren, und ist sein Tropus nichts,
ein lauter Gedicht. Denn die heilige Schrift hält
mit Reden, wie Gott sich hält mit Wirken. Nu
st Gott allewege, daß die Deutung oder Gleichniß
t geschehen, und darnach folge das rechte Wesen,
Erfüllung der Gleichnissen. Denn also gehet das

Alte Testament als ein Gleichniß furher, und setzet das Neue Testament hernach als das rechte Wesen. Ern also thut sie auch, wenn sie Tropos oder neue Wort macht, daß sie nimpt das alte Wort, welches die Gleichniß ist, und gibt ihm ein neue Deutunge, welche das rechte Wesen ist.

Denn wie soltes lauten, wenn ich spräche: Evangelion ist ein Neues Testament, das ist, ein Gleichniß des Neuen Testaments. Das wäre so viel gesagt: Das Evangelion ist das Alte Testament. Item, Christus ist Gottes Lamb, das ist, ein Bilde oder Gleichniß Gottes Lambs, das wäre so viel gesagt: Christus ist das Osterlamb Mosis. Eben so thut auch Decolampad mit seinem rücklingen Tropo, da er aus dem neuen Wort (Leib) ein alt Wort macht, und spricht: Es soll heißen, das ist meins Leibs Zeichen, das ist so viel gesagt, das ist Brod. Nu sollt je⁷⁵⁾ billig Brod das alte Wort sein, und der Leib das neue, und das Wort (Pet) den Leib, nicht das Wort (Leib) das Brod bedeuten. Also wird sein Tropus zu Wasser, und kann nicht stehen in der Schrift.

Zum andern, ist es auch nicht wahr, daß solcher Tropus Decolampads in einiger gemelter Rede oder Sprache sei in der ganzen Welt, und wer mir deß ein beßändiges Exempel bringet, dem will ich meinen Hals geben. Er sagen wohl, daß ein solch Tropus sei in dieser Art: Sie ist St. Petrus, das ist, ein Bilde St. Petrus; ich sage aber nein dazu, und sie konnen es nicht beweisen, es ist ihr eigen falsch Gedichte. Denn das ist eine gewisse Regel in allen Sprachen: Wo das Wörtlin (ist) in einer Rede gefuhrt wird, da redet man gewißlich vom Wesen desselbigen Dinges, und nicht von seinem Deuten. Das merke dabei: Ich nehme eine hülzin oder silberne Rose fur mich, und frage: Was ist das? so antwortet man mir: Es ist eine Rose. Sie frage ich nicht, was es bedeute, sondern nach dem Wesen, was es sei; so antwortet man mir auch, was es sei, und nicht, was es bedeute. Denn es ist viel ein ander Frage, wenn ich sage: Was bedeutet das? und wenn ich sage: Was ist

§? Ist gehet immer aufs Wesen selbst, das fehlet immermehr.

Ja sprichst du, es ist ja nicht eine Rose, sondern ein Holz? Antwort: Das ist gut, dennoch ist's eine Rose, es nicht eine gewachsen, natürliche Rose ist im Garten, dennoch ist's auch wesentlich eine Rose auf seine Weise; nun es sind mancherlei Rosen, als silbern, gilden, türken, papieren, steinern, hülzen: dennoch ist ein solches in sich wesentlich eine Rose in ihrem Wesen, und kann nicht ein bloß Deuten da sein. Ja wie wollte ein Deuten da sein, das nicht zuvor ein Wesen hätte? Das nichts ist, das deutet nichts; was aber deutet, es muß zuvor ein Wesen und ein Gleichniß des andern Wesens haben.

Darum ist an einer hülzen Rosen beides von einander zu scheiden, das Wesen und das Deuten, sicut *in* et *primum* et *secundum*, sicut *verbum substantivum* et *activum*; nach dem Wesen ist's wahrhaftig eine

Rose, nämlich eine hülzerne Rose; darnach, wenn es Wesen also steht, mag man denn sagen, diese Rose deutet oder ist nach einer andern Rosen gemacht. Denn es sind zwei unterschiedliche Rede oder *propositiones*: es ist eine Rose, und, das bedeutet eine Rose; und der eine Rede drauß machet, der thät so viel, als der *propositionem hypotheticam* und *cathegoricam* fuer die Proposition hielte; *quod est impossibile*. Wie unschickt Ding das sei, wissen die Gelehrten wohl.

Wie nun der Rosen Wesen mancherlei ist, hülzen, silbern, gilden u. und doch ein solches wahrhaftig für sich selbst eine Rose ist und heißt; also wird auch das Wort Rose, so oft ein ander, neu Wort (obs wohl mancherlei Buchstaben bleibt) nach der Deutunge, so oft es Wesen der Rosen anders und anders wird. Also soll man nirgend darf des Decolampads Tropos brauchen, oder sagen: Das ist einer Rosen Bilde. Denn es ist auch nicht wahr, daß, wer da spricht, das ist eine Rose, daß der wolle gesagt oder verstanden haben, es ist einer Rosen Gleichniß; sondern er will sagen, es es sei am Wesen. Und wenn er weiter sagen will, es es bedeute, so macht er zwei unterschiedliche Rede und spricht: Das ist eine Rose, und bedeutet eine Rose.

cht die ander Rede dabei stehet, das bedeut, oder
meins Leibs Zeichen, sondern also: das ist
eib.

umma Summarum, wie ich von der Rosen ge-
be, wo etwo in einer Rede das Wort Rose
neu Wort oder Tropus werden, da müssen zwo
zukommen, die alle beide den Namen Rose mit
zit führen; eine die bedeute; die andere die be-
werde: und ein igliche der beider Rosen muß
stig eine Rose sein und heißen, wiewohl ein
auf ihre Weise, eine hülzern, die ander natürlich.
uch, so das Wort (mein Leib) in der Rede des
nahls ein neu Wort oder Tropus werden soll, so
auch zween Leibe Christi dazu kommen, die alle
den Namen, mein Leib, mit Wahrheit führen;
er da bedeute, der ander der bedeutet werde: also
a iglicher der beider Leibe Christi wahrhaftig und
ein Leib Christi heiße, und sei wesentlich, er sei
hülzern, silbern oder bröbtern.

ann nu Decolampad beweisen, das Brod sei
stig ein Leib Christi, und mag sagen, es sei ein
n Leib Christi, der da sei ein Gleichniß des na-
en Leibs Christi, wie die hülzern Rose wahrhaftig
Rose ist, und ein Gleichniß der natürlichen Rosen;
er damit so viel ausgericht, daß seines Tropes
el mag funden werden, und sein Tropus sei dem
so in gemeiner Rede gehet von Bilden, das ist
etrus, das ist St. Paulus 1c.; obs wohl noch
ein Tropus ist nach der Schrift Art. Wo aber
so ist sein Tropus auch außer der Schrift nichts.
vill er nu solchs beibringen, daß Brod Christus
ei und heiße, oder daß Christus einen bröbtern
abe, wie St. Paulus einen hülzern St. Paulus 1c.)

Nu muß ers thun, oder ist Lurzs; und wenn
ich funde, was hülfs? so dennoch in der Schrift
Tropus nichts golte. Well denn sein Tropus
in der Schrift, noch außer der Schrift Exempel
ja wider der Schrift und aller Sprachen Art ist,

so kann man ja wohl greifen, daß ein lauter unniß Gedicht sei.

Es hat sich der Decolampad selbst betrogen in dem Spruch Tertulliani: Hoc est figura corporis mei, das ist, meines Leibes Gestalt, da hat er figura oder Geiß für einen Tropum angesehen. Denn es ist gut zu merken, daß Decolampad solchen Tropus nicht von ihm selbst erfunden, noch aus der Schrift genommen hat, weil wider Schrift noch keine Sprache also redet; sondern an Tertulliani Spruch hat er angelaufen, und sich dran gestoßen, daß er ist irre worden. Tertullianus aber macht keinen Tropum daselbst, sondern gibt eine Erklärung oder Exposition, wie Brod der Leib Christi ist, nämlich, daß es sei die Gestalt, darunter der Leib Christi sei, und redet nicht von vocabulis, sed de rebus, da er spricht: Hoc est figura corporis mei, quia panis non est figura sermonis in Grammatica, sed figura rei in natura. Und Tertullianus kann so toll nicht sein geweest, daß er sagen wolt, Christus hätte aus dem Brod ein vocabulum in Grammatica gemacht, wie es aus Decolampades Meinung folgen müßte. Sic panem fecit corpus suum, id est, figuram corporis sui, hoc est, figuram Grammaticam; quia talis figura nec in re, nec in usu Scripturae est, quod panis sit figura corporis Christi.

Hiermit, acht ich, sollt dem Decolampad sein Tropus und Beiselei so gewaltiglich genommen sein, als dem Zwingel seine Deutelei, und dem Carlstadt sein roß genommen ist, daß ihr keiner seinen Text hat noch haben kann, und also allzumal ohn Text im Abendmahl nackt und bloß sitzen. Haben sie nu keinen Text, so können sie auch keinen Sinn noch Verstand haben. Haben sie keinen Verstand, so können sie auch nicht wissen, ob sie eitel Brod und Wein haben oder nicht. Denn sie müssen ja zuerst dahin kommen, daß sie wissen, was sie haben im Abendmahl. Da können sie aber nicht hin kommen, sie kriegen denn gewissen Text und Verstand. Aber den können sie nimmermehr kriegen, wie wir beweiset haben. Darauf schließen wir ab: Die Schwärmer wissen selbst nicht, was sie im Abendmahl haben. O des feinen Geistes! o des schönen Abend-

ihls! Das heißt wahrlich recht im Finsterniß sitzen, und essen, da man nicht weiß, was man isst, oder wo man sitzt. O Lieber, gebt um Gottes willen ein Pfennig zum Licht dem armen Geist!

Nicht daß ich der Schwärmer und ihres Gottes war, ich that's denn mit Worten: denn ich bin nicht das, der die allerheiligsten Propheten Baal spotteten, sonderlich weil sie selbst zeugen, und ob sie wohl im Finstern sitzen, dennoch gesehen haben, daß der Luther ein Geist verloren hat, und ist ein Saul worden, und kann nicht verstehen, daß Brod Brod sei, welches doch alle Leute und Säu verstehen. Denn wo ich ihr spottete, so wollt ich ihn in solchem Jammer und Noth haben, daß sie ihrer Jünger einem nachfolgeten, welcher mit der Unser einem über dem Sacrament befragt, und zuletzt, da er nichts mehr hatte, sprach er: Ach mein lieber Bruder, man sagt doch wahrlich wahrlich, siehe im Griechischen, hoc est tropus⁷⁷⁾ meus, und nicht, hoc est corpus meum. Also möchten sie doch einen gewissen Text kriegen, und so lange tropen, bis es einmal treffen.

Berschmähet ihn aber solchs, wohlan so mügen sie thun, wie jener Pfaff that, welcher ohngefähr zu zweien andern Pfaffen kam, und fand sie hoch bekümmert, eben über dieser Sachen vom Sacrament, über dem Text, hoc est corpus meum; einer der sagt, es müßte hoc est corpus meus heißen; der ander, es müßte hoc est corpus meum heißen, auf daß sich ja reimete. Da sie die Sache dem dritten heimstellten zu urtheilen, sprach er: Wahrlich, es hat mich auch oft bekümmert; er ich thu ihm also, wenn ich an denselben Text komme, so bete ich ein Ave Maria dafür. Nu hier ist die große Frage, welcher consecrirt habe? Das lassen wir jetzt fahren. Denn weil unser Schwärmer nicht consecrirt oder darmen, und doch so zweifelhaftig, irrig, eins und finster über dem Text sitzen, wäre es gut, wenn sie dem Exempel nach, anstatt des ungewissen Texts, auch ein Ave Maria beten; oder, wo sie ja scheueten, alt oder neue Papisten zu sein, und für

77) corpus; tropus ist in einer Note bemerkt.

Maria und den Heiligen oder Bilden sich zu sehr fürchten, möchten sie dafür singen: Christ ist erstanden, oder, Christ fuhr gen Himmel; weil solcher Geiz und Wort sonderlich wider den Text im Abendmahl ist und denselbigen so ungewiß macht. Denn es⁷⁸⁾ ist ein Stein⁷⁹⁾ erbarmen, daß solche hebe, eliche Geister, welche doch sonst wohl so viel Sinnen im Kopf als Haar aufm Haupt haben, allein in ihrem Stück sollen finster sitzen, daß sie auch nicht ein Stein sehen.

Dünkt jemand, daß ich hie die Schwärmer nicht angreife, und zu hoch verachte, den bitte ich,⁸⁰⁾ recht daneben auch denken, daß, wiewohl ich ein geringer Christen bin, dennoch nicht unbillig Verdrief habe über den Satan, der mir aus meinem Herrn und Heiland Jesu Christo nichts anders macht, denn einen leichtfertigen Narren, und sein Gespött an ihm hat, als wäre er ein Maulaffe, oder Trunkenbold im Abendmahl gewesen. Erstlich in dem, weil sie Christum in seinen Worten und Werken also deuten, daß im Abendmahl nichts mehr sei, denn allein Brod und Wein zu empfangen, des Herrn Tod zu gedenken: so dürfen sie diesen Text (das ist mein Leib u. das ist mein Blut) nirgend zu, und ist ganz ein vergeblicher, unnützer, unnützer Text, ohn welchen das Abendmahl wohl und vollständig kann gehalten werden. Denn sie haben diesen Text genug, wenn sie also lesen: Nehmet, esset; nehmet, trinket; solches thut zu meinem Gedächtniß. In diesen Worten haben sie ihr Abendmahl ganz und völlig. Darumb muß Christus ein rechter Narr sein, der an seinem Ende so ein unnützer Wälscher ist, und solchen unnötigen Text setzt (das ist mein Leib u. das ist mein Blut u.), welches doch solche hohe Geister wohl gerathen können, und dazu auch ihm feind sind, und gerne heraus hätten. Denn laß sie sagen, wozu solcher Text nüt sei, wenn sie wohl bei Brod und Wein des Herrn Tod gedenken können, (welches das Hauptstück und einige Ursach des Abendmahls sein soll,) da solchen Text?

78) „es“ fehlt.

79) † nicht.

80) † er.

Zum andern, wenn gleich Brod und Wein des
 en Leib und Blut bedeuten, was ist's vonnöthen,
 Christus so eben dazumal uns solche Deutelei leh-
 mußte? Denn, wiewohl man nicht soll fragen,
 um Gott etwas zu thun; aber weil er hier ein Narr
 muß, frage ich solches nicht unbillig? Oder wozu
 nütze, wenn ich weiß, daß Brod bedeute des Herrn
 ? Was hilft den Glauben solch Allegorien, welche
 die Teufel und Gottlosen können erfinden? Wie-
 um, was Fahr und Schadens wäre es, ob ich nim-
 mehr wüßte, daß Brod Christus Leib bedeutet, son-

Brod schlecht Brod hielte? Hatte Christus nichts
 ehren, denn das gar kein nütz ist, und auch wir
 von uns selbst hernach ohne sein Lehren möchten
 den, und das der Teufel und die Seinen können?

Sonderlich weil da kein analogia fidei ist: denn es
 en ja alle Wort Christi Glauben und Liebe treis-
 und dem Glauben ähnlich sein, Rom. 12, 7.
 t, er mußte seine Narrheit beweisen, und nicht
 ne uns mit vergeblichem, unnützem Text beladen,
 ern auch unnöthige, unnütze Kunst lehren, die man
 l ohn sein Lehren und über allen Tischen der Gott-
 haben kann.

Über das, so lehret er solch unnütze Kunst mit so
 lein Worten, daß sie freilich dazumal die Apostel
 t haben verstanden; wie wir lesen, daß sie nimmer
 selten seine Rede verstanden, wenn er in Gleich-
 redet, und er mußte immerdar die Deutungen auch
 heraus sagen. Wie ist er denn nu so neidisch wor-
 , im höchsten letzten Werk seiner Liebe, und gibt
 te Auslegung den albern, einfältigen Jüngern, und
 t sie in solchen dunkeln Worten bleiben, welche sie
 ht haben ohn Auslegung anders verstehen mügen,
 an wie sie lauten, und ist doch so milde an andern
 tern mit seiner Auslegung? Ist kurz die Antwort:
 ristus, als ein Narr, hat für ubriser Müsse dazumal
 die Jünger wollen narren und äffen mit unnützen
 d dunkeln Worten, ohn welche sie dennoch wohl hät-
 t mit ihm das Abendmahl vollständig halten mügen.

Zum dritten ist das die allergrößte Thorheit, daß
 spricht, das Brod bedeute oder sei ein Gleichniß sei-
 ner's heil. Ebr. 4. 8d.

nes Leibs fur uns gegeben, und der Becher oder Wein
sei eine Gleichniß seines Bluts fur uns vergossen. Wo
ber, wo ist solche Gleichniß im Brod und Becher
Weins? Denn wo eine Figur, Symbolum oder Gleich
niß sein soll, da eins das ander bedeuten soll, da muß
ja etwas gleichs in beiden angezeigt werden, darauf die
Gleichniß stehe, als Joh. 15, 4. Der Weinstock ist ein
Gleichniß oder Figur Christi in dem, wie er selbst sagt,
daß gleichwie der Rebe nicht kann Frucht bringen,
sondern verdorret, wo er nicht am Weinstock bleibt.
Item, Elias ist eine Figur oder Gleichniß Johan
nis, in dem, wie der Engel Gabriel sagt, Luc. 1, 17.
daß er gleichen Geist und Kraft mit Elias habe. Das
Osterlamb ist eine Gleichniß Christi, indem, wie Apost.
sagt, daß er fur uns geschlacht und geopfert ist; und
so fortan in allen Figuren und Gleichniß muß etwas
sein, darin die Gleichniß stehe, und sich mit beiden
reime. Aber hie im Brod und Weinbecher findet sich
nichts, darin Christus Leib und Blut möchte denselbigen
gleich sein.

Wenn nu Christus spricht: Das Brod ist mein
Leib, fur euch gegeben, Gleichniß, der Becher Wein
ist mein Blut, fur euch vergossen, Gleichniß, das
ist eben, als wenn er spräche: Das Brod, so gar kein
Gleichniß hat mein Leib, fur euch gegeben, ist doch
noch mein Leib, fur euch gegeben, Gleichniß; gleich,
als wenn ich spräche, aus St. Paulo 2 Cor. 6, 14.
15. Belial, der gar kein Gleichniß hat mit Christo, ist
dennoch ein Gleichniß Christi; das Licht, das sich nicht
reimet mit der Finsterniß, reimet sich dennoch wohl
mit der Finsterniß 2c. Was fur Leute sind, die also
reden, weiß Idermann wohl, nämlich, tolle, unsinnige
Narren oder Lotterbuben, die über Fische von eisen
Vogeln sagen, so über den See fliegen, oder von
schwarzem Schnee, der im Sommer fällt, damit sie
ein Gelächter den Gästen anrichten. Eben solchen tol
len Narren oder Lotterbuben machen die Schwärmer
aus Christo auch, da sie ihm zumessen, er solle sagen,
das Brod ist mein Leib, fur euch gegeben, Gleichniß,
so doch solchs Gleichniß nichts überall im Brod ist.

Ob sie aber hie wurden surgeben, die Gleichniß

daß gleichwie das Brod wird geessen, und
Wein getrunken, also wird Christus Leib
en, und sein Blut geistlich getrunken etc.
ist nichts geredt. Denn die Schwärmer
copum nicht auf diese Wort: Nehmet, esset,
c. sondern auf diese Wort: Das ist mein
uch gegeben; drumd fragt man hie nach
ß im Essen, Nehmen, Danken nicht.
e ich, muß eine Gleichniß im Brod an-
n, wie es ⁸¹⁾ für uns gegeben, getödtet,
id geopfert werde, zur Vergebung der
daß es möge eine Figur oder Gleichniß
igen des Leibs Christi, für uns gegeben,
ng der Sunden, wie die Wort lauten;
s ist ein Narr, daß er das Brod eine
nnet, so es doch solche Gleichniß nicht ist,
ann. Also auch muß im Becher Wein
ß angezeigt werden, daß, gleichwie er für
zur Erlösunge verschutt wird, also werde
it auch vergossen zur Vergebung der Sunden.
also thut Moses mit seinen Gleichnissen, der
ie die Ochsen und Kälber geschlacht und ge-
n, und ihr Blut vergossen an dem Boden
und gesprengt zur Vergebung der Sun-
u reinigen das Volk und die Hütten und
wie uns die Epistel zu den Hebräer solche
eistlich zeigt. cap. 9, 12. Und sonderlich
nd hat ja eine sehr feine Gleichniß mit dem
l für uns gegeben zur Vergebung der Sun-
i, daß es ⁸²⁾ geschlachtet und geopfert wird,
ergossen, gesprengt und gestrichen an die
Erlösunge vom Verderber. Solche Gleich-
an im Brod und Wein auch anzulegen; oder
sagen, daß ein Narr sei, der sie dem Leibe
Christi, für uns gegeben und vergossen, zur
der Sunden, gleich spricht, so doch nichts
er Gleichniß drin zu finden ist. Denn soll
ein, so muß etwas Gleichs drinnen sein;
igen und falsch, so man Gleichniß heißet.

ehren und Bilder zu haben, der möcht ist
ulus Bilde niederfallen und rufen: O du
Paule, hilf uns armen, elenden, verlassene-
rmern wider den wüthigen Luther, siehe,
treibt und jächt, bis wir nicht mehr kon-
ein kannst uns helfen, wenn du sagest, Chri-
i gebrochen. Aber kurz, St. Paulus kann
cht helfen, denn der Heiligen Bilder haben
hören nicht. Ps. 115, 6.

, daß gebrochen hie so viel heiße als ge-
en sie wohl aus ihrem Kopf, aber sie kon-
o wenig beweisen, als sie die Gleichniß im
den Leib Christi können beweisen, und ist
ß Geschwätz, ignotum per ignotum. Wir
gewisse Beweisunge solcher Gleichniß. Denn
so gewiß ihrs Dinges rühmen, so sollen
gewiß machen, oder sollen Gack stehen.

ndern, hab ich droben gesagt, daß die
den Tropum oder Gleichniß nicht stellen in
lehmet, esset, danket; also auch nicht in

Christus nahm das Brod, brachs und
ngern. Sie lassen sie diese Wort, nehmen,
n, Brod, Jünger, Alles bleiben, ohn Tro-
wie sie lauten. Darumb mügen sie auch
das Brechen zum Tropo machen, da Pau-
s ist mein Leib, fur euch gebrochen; denn
demselbigen Brechen gesagt ist, davon er
Er nahm das Brod, und brachs, bis daß
gewaltiglich, daß ein ander Brechen sei.
wir, daß einerlei Brechen sei an beider
müge nicht Christus Kreuzigen oder Leiden
inden werden. Denn Christus hat sich
angen, gekreuzigt, noch getödtet, wie es
te, wo brechen so viel als tödten sollte
er das Brod ja selbst nahm, und brachs
en Händen.

ten, so bleiben wir bei der Schrift, daß
heißt, Brod austheilen, wie ich beweist
himmlischen Propheten. Und St. Pau-
das Brod, so wir brechen, ist die Aus-
etts Christi. 1 Cor. 11, 16; und ist

gan; frevel geredt, so jemand ohn Grund der Ebn
wollt brechen so viel heißen als kreuzigen oder tödten;
denn auch sonst brechen nirgend so viel gilt, als kreuzi-
gen oder tödten. Drum ist ein lauter Gedicht, bei
die Schwärmer sich hie damit wollten stützen. Aber
soll eine gewiß Gleichniß angezeigt werden, so ist
Brod mit dem Leibe Christi für uns gegeben.
Auch wenn gleich das Brechen die Gleichniß wäre (als
sie nicht ist,) so ist doch noch nicht da des Gleichniß
Hauptstücke, nämlich, daß für uns etwa zur Lösung
das Brod gebrochen, und der Wein vergossen wird.
Denn das Brod und Wein soll und muß ein Gleich-
niß sein solchs Leibs und Bluts Christi, so für uns ge-
geben und vergossen ist, dazu, daß wir dadurch erlöst
sind, wie der Text lautet: Das ist mein Leib und Blut,
für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sün-
den. Ein solch Gleichniß aber vermag das Brechen
nicht; aber das Osterlamb und das alt Abendmahl ver-
mag aus den Bünden wohl.

Darumb kann Wein und Brod hie nicht Gleich-
niß sein noch heißen solchs Leibs und Bluts Christi,
wie die Wort im Abendmahl davon reden. Ich wil
schweigen, daß Johannes das Wort (Brechen) ganz
und gar verneinet vom Leiden Christi, da er schreibt:
Daß an Christo auch nicht ein Bein zubrochen sei, auf
daß die Schrift erfüllet wurde: Ihr sollet ihm kein
Wein brechen, ꝛc. Darumb leidet die Schrift nicht
daß man brechen auf Christus Leiden oder ⁸⁵⁾ Sterben
reime.

Zum vierten, ich setze nu gleich, daß durchs Bre-
chen sei das Brod dem gekreuzigten Leibe Christi gleich,
als nicht ist; wie wills aber im andern Theil wer-
den mit dem Becher oder Kelch Weins? Wie wil
hie der Wein ein Gleichniß sein des vergossenen Bluts
Christi für unser Sünde? Denn trinken ist ein Gleich-
niß, nicht des vergossenen Bluts Christi, sondern des geis-
lichen Trinkens, das ist, des Glaubens, wie sie selbst
lehren. Hie stehet doch der arme Becher Weins so
blos in allen Schanden, daß er nicht schändlicher für

wante: denn er doch nicht einer ein groß Gleich-
niß hat, und soll doch eine Gleichniß sein und
des Bluts Christi für uns vergossen.

Wo bist du nun St. Paule? Daß du auch hät-
est vom Kelch gesagt, wie Christo die Hände wären
gewest, und hätte den Kelch verschütt, so kunn-
die armen Schwärmer uns doch eine Weile fristen
demselbigen Verschütten, wie wir mit dem Brechen
ist eine Stunde fristen. Ei daß St. Johannes,
Christo in den Armen saß, etwa mit dem Kopf
Christum an den Ellbogen gestoßen, da er den
er nahm und den Jüngern gab; wäre nur ein
flin verschütt, so hätten wir gnug und konnten
: Siehe da, der Wein ist dem vergossen Blut
ti⁸⁶) gleich in dem, daß er verschüttet ward. Ob
solch Verschütten nicht geschieht, etwa uns zu Er-
g oder Ruß, und damit dem Blut Christi im
stück der Gleichniß nicht gleich ist, wie die Wort
abendmahl fordern, so geschehe sie doch uns armen
ärmern zu Erlösung von dieser großen Noth und
nde, daß wir sonst kein Gleichniß können anzeigen,
haben doch so lange her, so weit und ferne, und
so viel Büchern ausgeschrien, daß der Wein sei
und eine Figur des Bluts Christi, für uns ver-
zur Vergebung der Sunde, und findet sich nu
ein Titel solcher Gleichniß⁸⁷).

Da siehe, was die Spötter unsers Herrn Christi
nen, und wer den Andern am besten zum Narren
: Denn ihr figura, nec grammatica, nec theo-
a, nec naturalis esse potest, das ist, ihr Gleich-
estehet aller Ding nichts: denn es ist wider in
en, noch in heiliger Schrift, noch in der Natur solch
hniß zu finden. Wäre es in den Worten, so müßte das
Leib zwei Wort werden, und dennoch einerlei Buch-
bleiben, und zweierlei Leib Christi heißen: wie das
Weinstock zwei Wort wird, und dennoch einerlei
staben bleibet, und zweierlei Weinstock heißet. Nu
⁸⁸) Brod ja nicht Christus Leib sein noch heißen.
s in der heiligen Schrift sein, so müßte das Brod

„Christi“ fehlte.

87) Geheimniß.

88) † das.

solche Gleichniß an sich haben, die Christus Leib uns gegeben, zeigen möcht, wie alle ander Gethun in der heiligen Schrift. Solles aber einlich Gleichniß sein, so müste das Brod dem Leibe ähnlich sein, wie eine hülzen Rose der natürlichen. Denn das heißt ein natürlich Gleichniß, wenn irgendlicher von Natur merkt, ohn alles Lehren, zu zeigen, wie die Bilder zeigen. Denn wer eine Rose kennt, dem darf niemand sagen, daß eine gezeichnete Rose einer natürlichen Rose gleich ist. Aber das Brod nimmermehr dem Leibe Christi ähnlich, so daß es sollte ihm gleich sein, wie er für uns gegeben.

Also, wo man der Schwärmer Dunkelheit gegenüber so ist er faul und nichts. Denn oben haben wir gesehen, daß sie gar keinen gewissen Text haben, aber, ob⁸⁹⁾ wir gerne wollten ihren Text zu übernehmen, so will der Schelm nicht halten, und uns untern Händen zu nichts. Denn wer in solchem Text bleiben, der also lautet: Das ist Christus Leibs Gleichniß; und kann doch nicht Christus Leibs Gleichniß sein? Wer kann zugleich und ja sagen in einerlei Rede, und über einer Sache gehet ihn gleichwie jenem Narren, der eine Mühle auf einen Berg bauet, da die Mühle war, fragt man ihn, wo er Wasser nehme. Da sprach er: Siehe, da hab ich doch wahrlich gedacht.

Also ist den Schwärmern auch so iach Deutelei und Gleichniß, daß sie dafür nichts können. Wenn man nun gleich ihn gerne zu wonnen geben, und solche Gleichniß annehmen begehrt, daß sie lehren, worin solch Gleichniß mit dem Leibe Christi stehe, müssen sie auch sagen, da haben wir doch wahrlich nie angedacht, meineten, wenn wir Gleichniß nenneten, so daß; denn unser Geist hat von Anfang Gottes, daß alles sein sollte, was er spräche. Er heißt sich selbst abgeronnen mit eignen Worten.

Wiewohl nun hiemit der Schwärmer

⁸⁹⁾ wo.

gung gestossen, dennoch werden sie nicht
hen, noch schweigen; denn wer kann dem
Maul stopfen? Solche Teufel fahren nicht
durch Fasten und Beten, sie wollen und
Zeitlang gewonnen haben. Sie werden
die Gleichnisse pflegen in allen Stücken
und müge Brod wohl Christus Leibs Gleich-
andern Stücken, denn in dem (daß Chri-
us gegeben ist,) als im Essen, Nehmen u.
droben gnug geantwortet, daß sie selbst die
licher Wort oder Stück im Abendmahl nicht
gestellt haben, sondern auf den Leib, so
geben ist. Finden sie nu in andern Stücken
die gehen das Abendmahl nicht an, und
Dunkel nicht; sie müssen auf diesem Stück
ist ein Gleichniß meins Leibs, so fur euch

Wo sie die nicht anzeigen, und wohl damit
so stehen sie wie der Pelz auf seinen Armen,
das erst gnug von den Tropis gesagt, da-
Unsere, und wer bei der Wahrheit zu blei-
it, wider des Teufels Geschwätz wohl schre-

, da Decolampad trefflich uber mich klagt,
re, Item, mein Schreiben vom Teufel ansah,
ingel auch narret, und Eiliche sagen, bei ste-
lebenslgamal ich den Teufel genennet ha-
t ein löblich, ehelich Ding, doch hoch vonnö-
reiben, weil man nichts antworten kann.
dhlen sie nicht auch, wie vielmal ich Gott
us nenne, und wie ich fur Christum
Teufel sechte? Ja, das dienet nicht also
r Gift, damit sie dem gewainen Mann ein-
zten, des Luthers Lehre sei vom Teufel; das
ht will Lieb, Friede und Mäßigkeit rühmen,
o voller Gift, wie ein bunter Molch.

in, ich habe mich bedingt, daß ich nicht wol-
und Blut schreibe (wie St. Paulus lehret),
der den Teufel und seine Geliebte; darumb
st, wenn ich schon uber das ander Wort Teu-

Soll ich denn nu so scheu werden umb der
hgelstlichen, thesseltigen Schwärmer willen,

daß ich auch meinen Feind nicht nennen soll! Ich will auch gerne gelästert und getöbet heißen lassen, wo ich den Teufel so frisch und fröhlich angreife in seinen Thun: denn es soll mir mein frei, öffentlich, einseitiges Beißen wider den Teufel lieber sein, denn ihr giftiges meuchlinges Mordstechen, so sie unter dem Schein des Friedes und der Liebe wider die Aufrichtigen üben, wie der Psalter von solchen Dittern sagt 2c.

Zum dritten schreibt er, daß dieser Text (das ist mein Leib) sei nicht klar, wie ich rühme, weil Christus Leib nicht sichtbarlich da ist. Ich beweise auch nicht meine affirmativa nicht; Ursache ist die, ich bringe keine Schrift auf, daß Christus unsichtbarer Leib da sei; so reime sich auch nicht, weil Christus Leib ist sichtbarlich für uns gegeben, und der Text redet von diesem Christus Leib, so für uns gegeben ist, daß er soll uns sichtbarlich da sein. Antwort ich: Für die Schwärmer hab ich freilich nichts beweist, kanns auch nicht thun, denn sie wollens wider lesen noch wissen, nicht verstehen, wie der Psalter sagt, daß sie die Ohren stopfen, wie eine Schlange, daß sie nicht höre des eigenen Zäuberers Stimme. Ps. 58. 3. 6. Für die Unken hab ich (das weiß ich,) diesen Text klar genug gemacht, und solche Regel geben: Man soll in der Schrift kein Wort lassen gelten, was sie lauten nach ihrer Art, und kein ander Deutung geben, es zwingt denn ein öffentlicher Artikel des Glauben. Solche Regel steht in meinem Buch. Noch sagt der Decolampad, ich hab keine Regel geben. Weil denn diese Wort: Das mein Leib nach Art und Laut aller Sprachen, nicht Brod als Leibs Zeichen, sondern Christus Leib heißen, so soll man sie lassen dabeı bleiben, und nichts anders deuten, es zwingt denn ²⁰) Schrift.

Wo man nu solche Wort hat, die gewisse Deutung haben, bei jedermann bekannt, und kein ander Deutung beweiset wird, das heißen klare, bürre, helle Wort und Text. Denn es hat kein Mensch auf Erden jemals gehört, daß (Leib) sollt ein Gleichniß des Leibs heißen, und ist eine neu, finster, unbekannte Deutung

It, drum muß sie gar stark beweiſet werden.
:ſte Deutunge iſt an ihr ſelbſt klar und ge-
dermann bewußt. Iſt nu nicht ſein Ding,
npad bringt eine neu, unbekannte, finſter,
Deutung auf, und will damit ſchaffen, daß
utung ſolle finſter und ungewiß ſein. Wie
ſollt kein Wort in der Schrift klar bleiben,
iglichen Geiſt der Raum wäre gegeben, daß

Deutunge drauf brächt, und ſpräche denn,
utung iſt finſter und ungewiß. Was aber
olge vermag, die die Decolampad macht,
er Text ſagt: Das iſt mein Leib, ſur euch
u iſt er ſichtbarlich ſur uns gegeben, drum
Leib nicht da ſein unſichtbarlich, had ich dro-
wingel gang gezeigt; es iſt der Schutzhelf
n rothe Hoſen im Bade, und nicht im Bade.
abe nicht gewußt, daß Decolampad ſo gar ein
e Logicus oder Dialecticus wäre, daß er auch
qualiter nähme, und ab accidente ad sub-
plogiſirte. Im Zwilling iſt nicht wunder,
ſelbgewachſen Doctor, die pflegen alſo zu ge-
lahelich wer diſputiren will, und kann ſchne-
ch nicht in der Logica, was ſollt der Gute
Es ärgert mich der Decolampad blemt ſo
ich mich hinfurt keines ſonderlichen Verſtands
m verſehen. Denn ob er gleich die unnützen
nd Sophiſterei der Sophiſten nicht darf wiſſen,
er doch die Puerilla, das iſt, gemeine Dia-
l wiſſen, als regulus conſequentiae, formae
rum, ſpecies argumentationis etc.; es wäre
ich ihn mit der Wahrheit ſo hätte geſtoßen,
enke,) daß er nicht wohl ſehen kann, was

ſage mir, wer kann denken, daß von einem
Rann mag ſagt werden, daß die Decolampad
lich, daß dieſer Text (das iſt mein Leib) ſei
ht klar; denn der Leib Chriſti iſt nicht ſicht-
Sacrament, und allein die Gläubigen ver-
Word, als Auguſtinus ſoll ſagen. Soll ein
nd unklar ſein, ſo das Ding unſichtbar iſt,
der Gläubige ſolchs faſſet? Welche Stund

will denn klar bleiben in der Schrift? Ist doch unsichtbar, was der Glaube lehret; so müßte dieser nicht klar sein: Gott schuf Himmel und Erden, 1. 1., 1. denn Gott und sein Schöpfen ist unsichtbar. will denn auch das klar werden, daß im Abend eitel Brod und Wein sei? Denn ob etwas mit sei, ist unsichtbar. Was hilft doch den Geist Gauckelwerk? ohn daß sie sich selbst zu Schanden machen Furwahr mit solchen losen Theildingen werden sie noch lange nicht zu sich bringen, und ihr Ding bekun-

Wir wissen aber, daß diese Wort: Das ist Leib ic. klar und helle sind. Denn es höre sie ein Christ oder Heide, Jude oder Türke, so bekennen, daß da werde geredt von dem Leibe Christi der im Brod sei. Wie konnten sonst die Heiden Juden unser spotten und sagen, daß die Christen ihren Gott, wo sie nicht diesen Text hell und klar verstanden? Daß aber dasjenige, so gesagt wird, Gläubige fasset, und der Ungläubige veracht, ist nicht der Dunkelheit oder Klarheit in Worten sondern der Herzen, so es hören.

Können doch die Poeten auf das Allerfeinste den allerklärlichsten Worten reden, nicht allein von sichtbarn, sondern auch von nichtigen Dingen. wird mancher Mann durch Eugener betrogen mit neuen Worten, die er so herzlich wohl versteht, was heißen? Wie werden die Leute igt durch Schwärz verführet, so von nichtigen Sachen (schweige von sichtbarn,) reden? Eben dadurch, daß sie die hell und klar wohl verstehen. Ja, es sind die zuweilen heller und klarer, damit man die Leute bet und von Nichtigem schwätzt, denn die, so man Wahrheit sagt. Denn wo die Wort nicht hell klarlich verstanden wurden, was sie heißen, so ist sie wohl unbetrogen. Aber (wie gesagt,) es ist Decolampad und diesem Geist an der puerili Dialo daß er ex difficultate vel obscuritate intelligendi infert obscuritatem significandi in vocabulis; hoc male dividere, tertiam partem scilicet Dialo ignorare.

Eben derselbigen Klugheit ist, daß er f

is Abendmahl ein Sacrament sei, so müssen die auch sacramentlich zu verstehen sein (das ist mein das ist, ein Zeichen meines Leibs, wofür soll ich Gänckelei? Ich lasse es von Herzen gerne daß das Abendmahl ein Sacrament sei; obs, wohl in der Schrift so genennet wird; aber wie fol- raus, daß die Wort drumb sollen sacramentlich,), oder (wie sie sagen,) figurlich sein? Ist's nicht übsche Consequenz oder Folge? Da ist ein Sa- it; drumb müssen die Wort drinnen figurlich ge- en werden? Lieber, warumb werden denn die Wort nicht auch figurlich genommen, und gehet ropus allein uber das Wort (ist) oder (Leib)? wo ist hie eine Regel, die uns lehre, welche, und nicht müssen figurlich genommen werden? Denn lche Lehre will ich auch die Wort: (Nehmet, esset, thut zu meinem Gedächtniß) zu Tropus machen, igen: Nehmen heißt hören, essen heißt glauben, thun, heißt im Herzen denken, Gedächtniß heißt crucifix oder ein ander Denkzeichen. Ursache soll lese: Hie ist ein Sacrament, drumb müssen die drinnen sacramentlich oder figurlich genommen ; denn ich weiß keine Ursache, warumb nicht sowohl als jene, müssen figurlich zu nehmen sein. der Weise sollt wohl Gott selbst kein Sacrament a einsetzen: denn wie kann er von Sacramenten , so man alle seine Wort wird anders ver- , denn sie lauten? Redet er einfältig davon, wie Wort Art ist, so ist's kein Sacrament; denn nd nicht Tropus oder figurliche Wort. Redet urliche Wort, so weiß man nicht, was er sagt. nwert ist's!

Da Moses das Osterlamb einsetzt, welches doch ja bilde und Figur war Christi, braucht er gar keins ichen Wortes, sondern durre, klare, einfältige Wort, ie im gemeinen Brauch gingen, und alle Figuren Alten Testaments sind mit durren, einfältigen, Worten geredt, und ist nicht eines in allen, das gurlich geredt werde: daß man wohl Decolam- Regel muß umbkehren, und sagen: Man von keinem Sacrament oder Figur reden, es

sei denn, daß man burre, einfältige, gemeine⁹¹⁾ Wort dazu brauche.

Wer wollte sonst verstehen, wenn Mose spricht, 2 Mos. 12, 3. Ihr sollt ein jährig Lamm nehmen und essen ꝛc. so er dadurch nicht ein natürlich Lamm und Essen einfältiglich wollt anzeigen, sondern sollte die Meinung sein: ihr sollt ein Zeichen des jährigen Lamm nehmen, und geistlich essen? Also auch, wer wollte Johannem verstehen, da er Joh. 1, 26. spricht: Ich taufe mit Wasser, so er nicht einfältiglich von natürlichem Wasser und Täufern redet, sondern sollte die Meinung haben: Ich täufe mit einem Zeichen des Wassers! Ich was soll ich sagen? Schreibt Decolampad solches nicht aus Bosheit (als ich hoffe,) so habe ich zum gelehrten Mann alle meine Tage kein albern, einfältigern, unbedächtigen Mann gehört; ist doch alles stracks von ihm selbst, was er nur für sich sagen will.

Ich Sorge aber, der Teufel suche ein anders hien (denn wer ist unter uns für dem Teufel sicher?) nämlich, weil er weiß, daß Christus ein Sacrament in der Schrift heißt, 1 Tim. 3. so wolle er da hinaus, daß auch figurliche Wort sollen sein, wenn man sagt: Christus ist Gott und Mensch ꝛc. Denn er muß was im Sinn haben, er allfängt nicht umbsonst also. Summa es mangelt hie abermal dem Decolampad an der perfecten Dialectica, die da lehret bene dividere, das ist, unterschiedlich reden. Denn das Sacrament oder Geschicht und die Wort, so man vom Sacrament redet, sind zweierlei. Das Sacrament oder Geschicht soll wohl ein Zeichen oder Gleichniß sein eines andern Dinges; aber die Wort sollen einfältiglich nichts anders deuten, denn sie lauten. Als das Osterlamb Mose soll freilich Christus fürbilden und zeigen; aber die Wort, damit Mose vom Osterlamb redet, sollen einfältiglich dasselbige Osterlamb lehren und nichts anders. Item, die Beschneidung soll freilich die Tödtung des Adams fürbilden; aber die Wort, damit Mose von der Beschneidung redet, sollen eigentlich von der leiblichen Beschneidung lehren. Also die Taufe soll bedeuten der Sünden Erkaufen;

91) „gemeine“ fehlt.

Wort von der Taufe sollen einfältiglich das ins Wasser lehren.

So auch das Sacrament des Abendmahls soll das furbilden und zeigen, ndmlich, die Einigkeit isten in einem geistlichen Leibe Christi, durch Geist, Glauben, Liebe und Kreuz zc. Aber die on solchem Sacrament sollen und müssen eingeben, was sie lauten. Aber mein lieber Dend trifft hie blinzling eine rechte Zwingellische, und wechselt daher im Finstern, und macht *ra rei figuram sermonis, hoc modo: Res est ra, ergo verba de rebus figurativis sunt figu-*

Das muß mir doch ein guter alber Vater sein, wahr unschuldig in diese Sache kompt, und wohl blieben wäre.

eil ich denn achte, er thu es aus lauter Einfalt, ich ihm das schenken, da er viel sich mühet über ruch 1 Mos. 17, 2. daß die Beschneidung ein ei, so sie doch ein Zeichen des Bundes sein soll. mein Genesis sagt nicht, daß die Beschneidung id und Zeichen sei, wie ichs wohl beweisen wollt, i Teufel sollte wehe thun. Aber weil es nichts hen hilft, wenn er gleich daselbst recht hätte, fahren: denn damit noch nicht beweiset wäre, mb im Abendmahl Leib auch müsse Leibs Zeichen desselbigen gleichen will ich ihm auch schenken, er einen geistlichen Fels macht aus dem natürn dem Spruch Pauli 1 Cor. 10, 4. 2 Mos. Der Fels war Christus, angesehen, daß er also edet aus seinem Kopf, und nichts beweiset; und och morgen beweisen kunnt, dennoch draus nicht daß drum Leib hie auch Leibs Zeichen müßte lso auch der Spruch 2 Mos. 12. Es ist des Daffah, denn auch sonst gnug von solchen Sprübd von den Tropis droben gesagt ist. Zur Hauptwollen wir kommen, wie die Schrift soll wider Verstand sein, vielleicht wird sich hie die Wige

le Schrift bringet, (spricht er,) daß Christus

nicht im Abendmahl sei. Welche? Da Christus spricht: Armen habt ihr allezeit bei euch, mich aber werdet ihr nicht haben. Matth. 26, 11. Item, Christus wird nicht hie und da gesucht werden :c. Matth. 24, 26. Weil nu da sein und nicht da sein wider nander ist, so muß eitel Brod im Abendmahl sein. Auf die Sprüche ist von uns gnug gesagt. Ich hatte aber in meinem nächsten Büchlin begehrt, sie sollten uns nicht sagen, daß solche Sprüche wider nander wären, in wir hätten solchs nu lange gnug von ihm gehört, und wußtens fast wohl, daß sie also sagen; sondern sie sollten beweisen. Da schweige Decolampad eben so still zu, als Zwingel; drum ist nichts, was sie sagen. Denn es kann beides wahr sein, daß Christus zugleich da sei und nicht da sei⁹³⁾, anderer und andern Gestalt; er hat mehr denn eine Weise etwa zu sein, als oben gesagt ist.

Da ich von der Rechten Gottes sagt, daß Christus Leib sein müßte, wo Gott ist, folgert Decolampad wie der Zwingel, daß Christus nicht rechten Leib haben müßte, und spinnet eben dasselbige Sadgarn, als Zwingel spinnet, nämlich, daß Christus Leib müßte groß sein, als Himmel und Erden, und doch ungreiflich. Diese Folge sollt er beweisen, da schweigt abermal. Kurz, der Geist will nicht antworten, in man fragt. Wir sagen nein dazu, Christus Leib müßte drum nicht so weit sein, als Himmel und Erden. Ich doch Gott selbst nicht so groß und weit, der doch allenthalben ist. Wiewohl ich aber davon viel habe gesagt, muß ich doch wider den Decolampad auch ein Kleins zugeben. Weil Gott mehr kann, denn wir verstehen, so müssen wir ja nicht sagen, daß die wider nander sind, Christus Leib im Himmel und im Brod, stracks nach unserm Dunkel und Folgern, daß es alles beides Gottes Wort sind; sondern mit Eifer muß man beweisen, daß sie wider nander sind. Es laßt man das nicht thun, spricht der Glaube, Gott hat wohl einer sonderu Weise Christus Leib im Himmel halten, und einer andern Weise im Brod. ~~Man~~

93) „und nicht da sei“ fehlt.

über und ander Weise auf beiden Seiten zugehet,
a nicht wider nander.

Wie es nicht wider einander ist, daß Christus
Jüngern saß nach seiner Auferstehung, Luc. 24.

und doch zugleich nicht bei ihm war, wie er
spricht: Solchs sagt ich, da ich noch bei euch
wie stehet, bei euch, und, nicht bei euch, dennoch
nicht wider nander. Denn die Kinderdialectica
daß contradictoria debent fieri ad idem, secun-
dem, circa idem etc. das ist, solche Geister sollt
e Schulen führen, und Petrum Hispanum leh-
ren dürften sie wohl.

h muß aber ein grobs Gleichniß geben: Siehe,
eine scheint in einen großen See oder Teich, da
türlich nicht mehr denn ein einiges Bilde der
t im Wasser sein, weil es nur eine Sonne ist;
etwas denn zu? daß wenn hundert und aber hun-
dert den See stünden, so hätte doch ein iglicher
innen Bilde für sich an seinem Ort, und keiner
Andern Ort, und wenn er umb den See ginge,
t das Bilde mit ihm, und ist an allen Orten,
ingehet, und wenn tausend Augen drein sähen,
ein igliches das Bilde für sich, und nicht für
Andern.

Wohlan, das ist eine Creatur, und kann etlicher
an allen Orten im See sein. Lieber, wer will
sagen heißen, daß Gott nicht vielmehr auch eine
wisse und vermüge, daß Christus einiger Leib
, wie er wolle allenthalben oder wo er wolle?
ie, sage ich, muß man ja ⁹⁴) zuvor antworten,
weisen, daß Gottes Gewalt solchs nicht vermüge.
an das nicht beweiset, so ist ein schrecklicher Gre-
uß man die zwei wider nander sein schilt, Chri-
stus im Himmel und Abendmahl, weil sie beß
ewiß sein können, und doch die gewisse Wort
da stehen: Das ist mein Leib.

Wer hie hören die klugen Geister nicht, ja sollten
laser lachen mit solchen Gleichnissen. Drum
h mit den Unfern also: Laß sie lachen, quod

a" fehlt.

6 polem. Schr. 4r. Bd.

pro qualiter, carnem pro divinitate, et contra, accipere, et ignorantia tota Logicae vitiosissime disputare, uns ist's genug, daß sie nichts bereuen. Ich will noch eine Gleichniß setzen: Wenn eine Säule auf dem Platz steht, wenn tausend und aber tausend Augen drumb her wären, und sie ansehen, so faßet doch ein iglich Auge dieselbigen Säulen ganz in sein Gesichte, und keins hindert das ander; und ist auch die Säule ganz in eins iglichen Gesichte, und für ein iglichen Auge, als wären alle ein Auge und ein Gesichte: denn keines siehet weniger oder mehr von der Säulen, denn das ander, und solcher Gleichniß könnt man vielmehr anzeigen, sonderlich aus der Mathematik; aber weil wirs gewohnet sind, so acht's niemand für Wunder. Drumb ist's der tollen Vernunft so wunderbar daß ein Leib an vielen Orten zugleich sein sol, und sie es nicht siehet.

Es sollt aber freilich auch ein groß, ungläublich Wunder sein, wenn kein Auge wäre, und wir als die vier Sinnen, als: Greifen, Riechen, Schmecken, Hören hätten, welche allzumal nicht in die Ferne, sondern nahe fühlen müssen, und man predigte also, daß Gott könnte ein Gelieb schaffen, daß in einem Augenblick könnte durch und über 8. 9. 10. Meile gelangen und fühlen, nämlich ein Auge. Wie sollt auch ein eingeborener Blinder sich wundern und sagen: Ei wie ist's möglich? meine Hand fühlet nicht eine Elle weit, meine Zunge schmeckt nicht ein Fingers breit, meine Nase reucht nicht einer Spanne weit, mein Ohr höret's ferne, so höret's einer Gassen weit, und ich gest mir von einem Gelieb, das gehen Meil weit fühle.

Aber wir, so da sehen, haltens für kein Wunder mehr, denn wir fühlen wohl weiters mit den Augen nämlich bis an die Sonne und Sterne, ja vom Aufgang bis zum Niedergange. Nu ist doch das Auge ein leiblich, fleischlich, sterblich Ding, und doch ein einiges Auge soll die halbe Welt in einem Augenblick fassen, und zugleich an allen Orten der halben Welt mit seinem Gesichte sein. Was wollen wir den Gottes Gewalt spannen und messen, als ob er mit uns

Christi nicht mehr könnte thun, denn er mit unserblichen Auge thut, so doch unser Augen gar weniger sind gegen Gottes Macht und Werk, denn blinden Fühlen und Schmecken gegen unser Ge-

Weil denn hie die hellen durren Wort Gottes ste-
das ist mein Leib), also daß wider in der Schrift
einiger Sprache je erhört ist, daß dieß Wort
Leib) anders denn es lautet, geredt oder verstan-
en; und uns göttliche Gewalt unbewußt, dazu nir-
wider die Schrift ist, und in natürlichen Werken
Bleichniß hat, auch die Schwärmer in so viel fal-
Lügen und grundlosen Gründen drüber ergriffen
soll man ja billig Gott mehr glauben, denn un-
Dunkel. Wenn die Schwärmer mit einem Stück
lich falsch erfunden würden, so wären wir damit
am von Gott gewarnt, ihn nicht zu glauben,
bei den Worten Gottes zu bleiben. Denn der Hei-
Geist leuget, noch feihlet, noch zweifelt nicht. Nu-
wir sie fast in allen Stücken, von Gottes Gna-
falsch und lügenhaftig erfunden. In den andern
haben wir sie zum wenigsten ungewiß und zweife-
rfunden, daß, wenn ich gleich meins Verstands
wiß wäre, und gerne zu ihn fallen wollte, so kann
nicht thun, weil ich so öffentlich da sehe, entwe-
ügen oder Zweifel, und nicht einen einigen tücht-
oder gewissen Grund.

Da ich hatte beweist, daß zween Leibe zugleich an
einem Ort sein mügen, als da Christus durch verschlos-
Thür kam, welches eben so groß Wunder ist, als
ein Leib an zweien Orten sei, spricht er,
ei nichts. Denn wohl andere Wege sind, daß
Christus durch beschlossene Thür kam, nämlich, durch
Subtilkeit des Leibs hab er sich hinein gethan, daß
zween Leibe haben müssen an einem Ort sein.
Nun ich nu frage, welches sind denn solche Wege, und
ist die Subtilkeit hinein kommen? da gils Schwe-
gen. Ich acht, der eine Weg sei zur Kirchen, daß
Lampad, da er antworten sollt, muß er predigen.
Der ander Weg sei ein böse Gedächtniß, daß er
schon vergessen hat, drauf zu antworten.

Also thut dieser Geist, muckst ein Wort ober mir, daß niemand weiß, was er sagt, und das heißt ganz wortet. Kann er hie die Subtilkeit des Leibs Erndt finden, daß Christus zur Thür hinein gehet, und mit zween Leibe an einem Ort sein sollen, Lieber, wie kan er denn nicht auch die Subtilkeit finden, daß er zugleich im Brod sei, und nicht müsse vom Himmel herren, als ein Stein vom Dache? Aber sie entwidern mir nicht also mit der Subtilkeit, es ist gleichwohl selbige Christus Leib, und die Thür auch verschlossen, und Christus ist nicht zwischen den Rissen oder Nadelöchern hinein geschlossen; er hatte Bein und Fleisch wie er selbst bekennet, Luc. 24, 39.

Auf die Erscheinung, so Christus St. Stephan erschien, Apostg. 7, 55. und andern Heiligen mit, und daß des Vaters Stimm aus der Wolken fiel Matth. 17, 5. welche Exempel ich einführete zu beweisen, daß nicht Christus müßte an einem sondern Ort im Himmel sein, beweiset er seine Wiß dennoch eben fern und spricht: Probiert das! Es sei ein Leib an zweien Orten, was sind das für Rede von einem gelehrten Mann! Ich bekenne meine Schuld; denn solch Exempel beweisen auch nicht, daß der Wolf gerne Schaf frisset, als was er dergleichen möchte einführen. Ich führe solch Exempel dazu, daß Christus nahe sei, und nicht im Himmel an einem Ort sitze. So deutet er, wie ihm gefället, und dazu noch zweifelt, ob St. Stephan geistlich oder leiblich Christum gesehen habe, und will, daß Christus in ein Bilde und nicht Christus selbst gesehen sein. Und solchs ist alles wahr, allein darum Decolampad sagt aus seinem Kopf, so müssen diese solche helle Wort der Schrift seinem Dunkel weichen. Das heißt alles Antwort aufs Luthers Buch. Was ichs thut, so hieß man mich Schrift führen.

Aber das ist nicht unrecht, und freilich ist denn der⁹⁵⁾ Zwingel thut, von dem Spruch Joh. 3, 31. geredt, der Sohn des Menschen ist im Himmel da Decolampad bekennet, daß⁹⁶⁾ umb der Person zu len recht sei geredt, Gott ist von Maria geboren, und

95) „der“ fehlt.

96) † eb.

vom Himmel gestiegen, ohn daß er mich zur lä-
hen Eregefin des Zwingels weiset, darin unter
n Greueln die Adösis uns lehret, *carnem pro*
tate accipi, und das Beste drinnen ist, daß
wissen soll, wie gelehrt der Zwingel sei in allerlei
en; die Sachen zwar treibt er wenig gnug, fur
: Kunst verhindert.

Aber das thut Decolampad an diesem Ort auch
el, daß er Christum wider sich selbst und alle
ft, nach der Gottheit im Himmel, und nach dem
allein auf Erden stellet; sie sehen meine Gründe
recht an, verstehen dazu ihr eigen Wort nicht.
Christus eine Person in der Gottheit und Mensch-
o muß die Menschheit zugleich auch auf Erden und
immel sein, wie ich droben wider den Zwingel
set habe. Denn in Gott und mit Gott eine Per-
ein, ist wohl höher, denn im Himmel sein. So
s auch nicht wahr, daß Christus dazumal nach
Gottheit im Himmel war. Wo war er nach der
zeit, da er Mensch ward in Mutter Leibe? War
ht persönlich und wesentlich auch nach der Gott-
n Mutter Leibe und auf Erden? Habe ich doch
so reichlich im nächsten Büchlin gesagt. Aber
it Überlaufens, nichts recht ansehen noch denken,
man höre oder sage.

Drumb stehet auch seine Gleichniß nicht, so er an-
wenn einer vom Berge erab gince, und im Thal
leidet, so künnt man sagen, niemand stehet hin-
denn der erab steigt. Denn die Gottheit fährt
vom Himmel, wie jener vom Berge, sondern ist
immel, und bleibt im Himmel; ist aber auch zu-
auf Erden, und bleibt auf Erden. So kann man
von dem Gekleideten nicht sagen: Der ist
dem Berge, wenn er noch hienieden ist, wie
tus von sich sagt: Des Menschen Sohn, der ist
immel. Was darfs viel Redens? Ist doch das
nelreich auf Erden, die Engel sind zugleich im
nel und auf Erden, die Christen sind zugleich im
Gottes und auf Erden, so man auf Er-
will verstehen, wie sie davon reden mathe-
is vel localiter. Gottes Wort ist ja auf Erden,

so ward der Geist auf Erden geben; und Christus der König war auf Erden, und soll ein ⁹⁷⁾ Reich auf Erden haben, so weit die Welt ist, Ps. 2, 6. und Recht und Gerechtigkeit auf Erden schaffen, Jerem. 23, 5. c. 33, 15. Ach kindisch und albet reden sie vom Himmel, auf daß sie Christo einen Ort drohen im Himmel machen, wie der Stork ein Nest auf dem Baum, und wissens selbst nicht, was und wie sie reden.

Darnach sieht er an, daß Christus nicht an einem Ort verbunden hat, noch hie oder dort will gesessen sein, sondern im Geist erkennet werden. Da wünschen sie abermal überhin, und sehen nicht, was ich schreibe wider sie. Kürzlich, wer bindet Christum an sonderliche Orte? Thuns nicht die Schwärmer selbst, die uns Christum im Himmel an sonderlichen Orten setzen, und zwingen uns zu sagen: Siehe hie, siehe da ist Christus, Matth. 24. v. 26. Und wie thun sie selbst, wenn sie die Leute zum Evangelio und zum Nächstem weisen? Ist nicht der Nächste und das Evangelion an sonderlichen Orten auf Erden? Ist denn da nicht Christus in den Gläubigen? Geistlich ist er da (sprechen sie). Was heißt geistlich? heißt fleischlich oder wahrhaftig? Gerade als sprächen wir, daß er leiblich oder sichtbarlich im Erament sei. Ist nicht die Christenheit und Gottes Reich, so weit die Welt ist auf Erden, wie die Propheten verkündigen? Wo sind sie selbst, so im Reich Christi die Furnehmsten sein wollen? Ist das Reich Christi auf Erden, so ist es auch hie und dort. Wider die himmlischen Propheten hab ich solchs geschrieben. Es verdreust sie fast ubel, daß ich solch Buch immer rühme, als ungebissen von ihm; noch ist es ungebissen von ihm, und soll auch wohl ungebissen bleiben; anmalen und plaudern heiße ich nicht beißen.

Es fehlet hie abermal die Kinderlogika dem Geist, daß sie nicht unterscheiden diese Wort (hie und dort sein,) denn Christus klärlich sich selbst deutet, wovon er solche Wort redet, und wie sie sollen verstanden werden, da er vorher spricht: Das Himmelreich kommt nicht mit äußerlicher Weise oder Geberde. Man wird

97) sein.

Ich nicht sagen: Siehe, hie ist's, stehe, da ist's. Denn
he, das Reich Gottes ist inwendig in euch. Was
hlet doch diesen hollen Worten, denn daß sie kein
chwärmer mag ansehen? Das Reich Gottes ist in
ch? Wer sind diese (euch)? Sind sie nicht auf Er-
n, leiblich zu reden, wie sie davon reden; so sind
gewißlich hie und dort.

Darumb muß ja solch Wort (hie und dort) zweier-
Weise zu verstehen sein, loco et more loci. Zum
sten wesentlich, also, hie und dort sein, ist, daß es
wißlich daselbst funden werde und gegenwärtig sei.
enn sie müssen ja Gott lassen hie und dort sein und
allen Orten, und ihn lassen suchen und anbeten beide
e und da und allenthalben, das weiß ich furwahr.
zum andern more loci, bräuchlich, das ist, es hält
h und lebet auch nicht desselbigen Orts, da es ist.
gleichwie Paulus spricht 2 Cor. 10, 3: Wir wan-
ken im Fleisch, aber wir streiten nicht fleischlich. Was
: das anders, denn wir sind im Fleisch, und nicht
s Fleisch? Sind wir im Fleisch, so sind wir gewiß-
h hie und dort? Man wolt denn Fleisch nicht lassen
e und dort sein. Aber wir streiten nicht fleischlich,
es ist, unser Wesen und Thun gehet nicht, wie es
a Fleisch pflegt zu gehen.

Also mag ich sagen: Wir sind auf Erden, und
nicht auf Erden, das ist, wir leben auf Erden; aber
wir leben nicht irdisch, das ist, irdischer Weise. Item,
wir sind in der Welt und nicht in der Welt, das ist,
wir leben wohl in der Welt; aber wir leben doch nicht
weltlich, das ist, weltlicher Weise. Gleichwie Christus
uc. 24, 44. bei den Jüngern sitzt und lebet nach seiner
Auferstehung; noch bekennet er, daß er nicht bei ihn
er noch lebe. Solchs redet ich (spricht er), da ich
noch bei euch war. Was kann solchs (bei euch) an-
ders sein, denn auf euer Weise, oder wie ihr ikt seid?
Personlich oder wesentlich saß er ja daselbst, und redet,
und ließ sich betasten.

Ein Gleichniß: Ein Wanderer kann gen Witten-
berg kommen und sagen: Ich bin zu Wittenberg,
und ⁹⁸) bin nicht zu Wittenberg. Wie so? Also:

leiblich und wesentlich hin ich wohl ble; aber ich bin
 nie nicht Wittenbergisch, das ist, Wittenbergische
 Weise: denn ich habe nie kein Bürgerrecht, nicht an
 gelebe auch der Wittenberger Recht und Güter nicht.
 Also schreibt auch St. Paulus Philpp. 3, 20: Ich
 unser πολίτευμα, das ist, unser Bürgerschaft eigentlich
 geistlich Wesen ist nicht hier, sondern im Himmel. So
 nun Christus spricht: Das Himmelreich kommt nicht in
 äußerlicher Weise; so ⁹⁹) bekennet er ja klärl. daß
 das Himmelreich zu uns auf Erden kommt, wie er
 spricht: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe kom-
 men, Luc. 17, 20. 10, 9. Matth. 3, 2. Aber es
 kommt nicht auf solche Weise, wie die weltlichen Reich
 kommen: denn es hält und lebet nicht weltlich oder
 menschlicher Weise, wie ich gesagt habe. Den Geist
 nur in die Schule geführt, und die puerilia auf dem
 Hispano gelernt, das war ihm hoch vonnöthen.

Aber da gibt er dem Luther erst recht harth, als
 er den Spruch Johannis 4, 24. subret: Daß Gott
 will im Geist anbetet werden, nicht zu Jerusalem,
 noch auf dem Berge. Daraus hast du nun gewisse An-
 wort, daß Christus Leib nicht hier und dort, also auch
 nicht im Abendmahl sei. Wenn der Geist nur an-
 wortet, so trübe ers zumal fein; aber wo er springt,
 da ist er feindselig. Wohl an, so ist der Himmel Gott;
 denn Christus ist im Geist, das ist, im Himmel anzu-
 beten. Wie will er aber denn im Himmel an einem
 Ort sein? Ist Geist auch so viel, als sendlicher
 Ort? Warumb nicht? Wenns der Geist sagt, so ist
 gewiß; wie thät aber der Blinder Job. 9, 39. so
 stum auf Erden anbetet? der hat freilich geirrt, und
 Christus hat genarret, daß ers annahm; oder Geist
 wird auch so viel gelten als auf Erden. Lieber, ich
 muß nicht lachen, der Geist möchte zürnen, denn es
 ist sein Ernst.

Aber das ist noch feiner, Christus redet von den
 Anbetern, dieselbigen sollen wider zu Jerusalem und
 auf dem Berge anbeten Joh. 4, 24.; gleichwie auch
 das Weiblin zu ihm sprach, Joh. 4, 20: Unser Vater

99) solches.

ben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt, müsse zu Jerusalem anbeten. Solche Wort reden von den Anbetern; denn sie spricht nicht, Gott ist auf dem Berge; Christus spricht auch nicht, Gott ist zu Jerusalem oder auf diesem Berge 2c. aber er lehret uns solchen Spruch von Gott, daß er hier und dort sei, und nicht von den Anbetern zu tun.

Lieber, was denkst du, daß Gott damit meine, daß ein Schwarmgeist so gröblich läßt narren in der Welt? Freilich nichts anders, denn als sollt er das Liebes Kind, es soll an mir nicht fehlen, ich will es genug an dir thun, und den Geistern nicht lassen in der Schrift zu handeln, denn also grob, leicht und nährisch, daß, wer sich verführen läßt, Entschuldigung habe, als sei er durch mich nicht gewarnt und bewahret. Muthwilliglich will der Mensch sein, der solchen Geistern gläubt, weil er nicht anders mag thun, daß er nur drauf sehe, was sie doch sagen, sondern raffets Alles auf, wie sie sagen, als fläthige Sau.

Wir glauben aber, daß im Geist anbeten sei, daß wir allein geistlich oder geistlicher Weise anbeten, es sei gleich im Himmel, auf Erden oder im Innern, oder wo er wolle; denn das geistlich anbeten setzt Christus wider das leiblich Anbeten,

die Jüden und auch unser Heuchler an Ort und Zeit also binden, daß es muß äußerlicher, wie die Stätt und Zeit bestimpt, geschehen, als das Gebet sein Wesen, Kraft, Leben und alle ab von der Stätt oder Zeit, wie sie lehren, es ist Gehorsam in solchem Gebet das Hauptstück, obgleich nichts bitten noch wissen, was sie plappern. Das heißt hier Christus zu Jerusalem und anbeten, nicht im Geist und Wahrheit gebet.

Wie stark nu solcher Spruch fechte, daß Christus nicht müge im Brod sein, und daß diese Wort (ich ist mein Leib) anders zu verstehen sind, denn sie es, hoffe ich, solle ein Kind begreifen. Lieber, wenn wir ein Ding wollen beschirmen und uns einreden, so thun sie wahrlich, wahrlich sich anders dazu stellen,

mit solcher Weise scheuen sie uns je weiter von h. da, daß wir müssen sagen, die Sache sei ihn nicht Ernst, oder gehen mit Büberci umb, daß sie hart auf sehr ungewisse, falsche, lose Gründe bauen.

Also stehet auch Decolampad kalt in diesem Hünzstücke, und kann nicht beweisen, daß Christus allein im Himmel an sonderlichem Ort sei, und will sich auch kein Antwort finden, wie die zwei wider nander sein. Christus im Himmel, und sein Leib zugleich im Abendmahl, darauf ich gedrungen hab in meinem Buchlein; sie konnens nicht beibringen, das ist unmöglich, und sie fühlens auch wohl, denn alles, was sie plaudern, lehret uns nicht mehr, denn daß Christus sei gen Himmel gefahren, welches niemand zu wissen begehrt. Aber wie es zugehe, daß drumb Christus Leib nicht im Abendmahl sei, nach Laut der Wort (das ist mein Leib,) ist giles Schweigens, Flatterns, Hüpfens oder wider sich selbst reden, und sich in eigen Worten fahen, wie wir gesehen haben.

Und was ist's nüz, daß ich allen Dreck des Teufels rühre? Ich möcht Sunde daran thun, daß ich mir mit dem Leser die Zeit raubet mit solchen faulen Zeten. Denn ob wir gleich die ganze Schrift über dieser Sachen in allen Sprüchen furnehmen, so thäten wir doch nichts mehr, denn wie bisher geschehen, daß wir dem Geist nur viel Raumes geben, unnüz zu plaudern, und die Schrift falsch auszulegen, damit er dieweil der Hünz sachen vergesse, und unnöthige Kunst beweise.

Denn das hab ich gesagt, sag's auch noch, und sag's immerfort, ihrer Lehre Grund stehet darauf, daß Christus Leib müge nicht mehr Weise haben etwa zu sein, denn, wie Mehl im Sack oder Geld im Beutel id est, localiter. Denselbigen Grund sollen sie uns zeigen mit der Schrift, was darfs viel Bücher schreibens? Laß sie dir diesen Grund zeigen, und gib ihn denn fröhlich gewonnen; denn gläub mir, hätten sie es können thun, sie hätten so lange nicht geschwiegen. Weil sie denn die so geduldig und aus dermaßen gute Mönche sind, die das Schweigen sehr wohl halten, da es am nöthigsten reden ist, und in so viel Büchern, als sie austreten noch nie mit einem Buchstaben diesen Blutschwären

wollen anführen, ist's gut zu merken, warumb sie rühmen, poltern, prangen und pochen, als sei ihr Ding gewiß, nämlich der Teufel furcht das Licht, und will uns mit Poltern schweigen.

Weil nu, (sage ich,) aus diesem stummen Poltern ist niemand kann bringen dieses einiges nöthiges Stück, will ich den Decolampad auch hiemit fahren lassen, und allein noch das Stücke zur Lege besehen (Fleisch kein nütze). Denn was er von dem äußerlichen Wort kurt, möcht einmal angezeigt werden, wo ich von der Sache noch einmal schriebe, das Gott verleihe.

Wohlan, Decolampad will aus Umständen des Texts beweisen, Joh. 6, 53. sq. daß Fleisch hie solle an Christus Fleisch verstanden werden, und thut doch nichts, denn gibt eine Gleichniß von einem Könige in seinem Kleide, das die Bürger küssen sollen und nicht fluchen, sondern sich dran ärgern &c. Solchs heißt er antworten, und seine eiserne Mauer befestigen. Da hebe den Flattergeist abermal; er verheißt aus den Umständen des Texts seinen Verstand zu bringen, und gibt die Gleichniß vom Könige. Was fragen wir nach der Gleichniß? Sie sei gleich gut und gelte, was sie wolle; es werden wir aber gewiß, daß sie hieher höret? Wir sagen, nein, und er müsse es beweisen. Aber das ist nicht vonnöthen, es heißt, *sufficit ita nos dicere*, Gnade herr, da stehets, so hab ich mein Antwort.

Darnach behilft er sich also: Es ist gewiß, daß die Juden murreten umb seines Fleisches willen, drum muß er freilich von seinem Fleisch und von keinem andern reden und antworten. Ist's nicht eine feine Folge und gewisse Konsequenz? Die Juden murren über seinem Fleisch, darnach muß Christus auch von seinem Fleisch reden; das heißt aus Umständen des Texts beweisen. Lieber, warumb sollt ich nicht jemand können reden von Christus Fleisch, vom Geist, ¹⁰⁰⁾ vom Evangelio, vom Glauben, oder von was er wolt, und dennoch bald drauf vom Fleisch und Blut oder von den Menschen reden? Gleichwie Christus Matth. 16, 15. da er mit den Jüngern redet und fragt: Wofür sie ihn hielten, das ist, er redet

100) † oder.

mit ihn von Christo, der Gott und Mensch war, und dennoch fluge drauf von gemeinem Fleisch laut v. 17: Fleisch und Blut hat dir's nicht offenbart. Und Paulus Gal. 1, 16. da er von seinem Beruf schreibt, fluge drauf spricht: Ich besprach mich nicht mit Fleisch und Blut. Stehet die eiserne Mauer nicht fester denn also, so bau der drauf, der Lust zu fallen hat; ich nicht, sie ist nicht so gut als papieren.

Die Umstände des Texts helfen viel besser unser Verstande, so man ohn Zank und einfältiglich (wie es sein soll,) drauf merkt; denn ich gebe nicht Gleichniß, sondern der Text sagt offentlich, daß sich die Jüden und Jünger ärgerten an der Rede Christi von seines Fleisch essen; das ist ja gewiß. Wie kann ich und muß ich Umstände des Texts sagen, daß Christus zweierlei Schüler habe krieget; etliche die sich ärgern und murren; etliche die da gläuben und sich bessern. Wenn nun ein Meister Schüler hat, die sein Ding nicht recht verstehen, so ist's ja natürlich, daß er sich wende zu solchem Unverstande, denselbigen zu strafen, und mag sagen: Ihr grobe Köpfe wollens doch nicht thun, oder also: Ein Esel ist doch kein guter Schüler, es gehören ihm Schläuche zum Nasse &c.

Eben so kann ja Christus hie auch thun, da er grobe Schüler findet, lehret er die Rede zu ihn und spricht: Ärgert euch das? Wie straft er ja ihren schwachen Verstand, und mag sein darnach sagen: Ach Fleisch ist kein nütze, Geist gibt Leben; so muß ja Geist heißen geistlicher Verstand oder Lehre, weil es Christus selbst so deutet und spricht: Die Wort, so ¹⁰¹⁾ ich rede, sind Geist und Leben. Darumb muß freilich Fleisch dagegen sein fleischlicher Verstand oder Lehre. Selbst sage ich, gibt viel besser der Text mit allen Umständen, ohn alle Gleichniß, denn der Schwärmer Gleichniß.

Solchs ist droben wider den Zwingel auch gesagt und Nicolampad braucht eben der Sophisterei über den Wörtlin, mea, die Zwingel braucht, und antwortet nichts. Item, meine Regel will er auch falsch machen daß ich hab gesagt: Wo Fleisch und Geist wider an

sehen, da kann Fleisch nicht Christus Fleisch sein, thut doch nichts, denn fuhret den Spruch 1 Tim. 6. Es ist offenbart im Fleisch, und gerechtfertiget Geist. Was soll ich sagen? Ich rede von Geist Fleisch, so wider nander in der Schrift stehen; so er einen Spruch, da Fleisch und Geist wohl eines beweiset dazu auch nicht, daß daselbs Christus sei zu verstehen; noch muß es alles geantwortet n. Wohlan, so stehet meine Regel noch feste, daß Fleisch nicht müge Christus Fleisch heißen; weil bige stehet, so muß dieß ihr Hauptstück liegen.

Mit der Väter Sprüche handelt er auch also. Ich ihre Text, so giebt er dafür seine Glosse, und ist nichts aus dem Text, wie ich gethan habe; eben r Joh. 6. den Text auch ¹⁰²⁾ aus seinem Kopfe gert hat. Damit geben sie zu verstehen, wie gar ich sie alle Menschen verachten, und haltens dafür, sie etwas sagen, so sei es stracks also zu halten. lan, ich hab wider die himmlischen Propheten gegeben; da ist nichts auf geantwortet, ohn solch ihre Dünkel und Glosse. Aufß Büchlin wider die wärmer gehet mirs gleich also; plaudern wollen sie, vorten können sie nicht, wie ich das in diesem blin wohl hab beweist. So mügen sie hinfahren, heilig, geistlich, gelehrt sein; ich habe vorthan, nach Lehre St. Pauls, und sie zum andernmal vermah- Gott bekehre sie, und behüte die Unfern fur ihrem, Amen.

Auf daß ich aber mich ¹⁰³⁾ dieser Sachen allent- en frei und los mache, muß ich auch meiner Nach- gedenken, auf daß sie nicht dächten, ich verachtet Kunst und Geist. Dieser Geist schreibt, es habe r Zwingel, noch Decolampad, noch Carlstadt, noch er, noch Papst recht, und macht den Text im Abend- t also: Mein Leib, der fur euch gegeben ist, ist , da die Evangelisten und Paulus das Wörtlin (das) ansetzen, da setzt ers hinten an, und soll so viel en, als (ein geistliche Speise); darumb stehet ihre t also: mein Leib, der fur euch gegeben wird, ist

2) „auch“ fehlt.

103) † in.

das (vernimm) eine geistliche Speise. Fragest du, warum sie das thun, und nicht etwa des, Carlstadts, Zwingels oder Decolampads Text nehmen, so sie doch derselbigen Meinunge sind? mag man dreierlei Antwort geben: Die erst ist göttlich, nämlich, daß Gott haben will, daß sie uneins und unter nander widerwärtig und ungleich sollen sein, auf daß der heilige Geist unverdächtig bleibe, und öffentlich entschuldiget sei für aller Welt, als der nichts mit ihn zu schaffen habe, weil er ein Geist der Einigkeit, und nicht der Uneinigkeit ist, und idermann damit warne für ihrem Lügegeist. Die ander ist menschlich, nämlich, warum sollten sie so demüthig sein, und des Carlstadts, Zwingels oder Decolampads Text annehmen, so doch Carlstadt, Zwingel und Decolampad selbst so stolz unter nander sind, daß keiner des andern Text annimmt? Sollten sie nicht sowohl geistreich sein, einen sonderlichen Text zu machen, als jene? Das wäre große Schande. Lieber, die Ehre thut ihn wohl so sanft, als sie jenen dreien thut. Die dritte ist teufelisch, nämlich, daß die Evangelisten und Paulus sind trunken oder wahnsinnig gewesen, daß sie auf den Ohren und Haupt gegangen sind, und also das Oberst zu unterst, das Vorderst zu hinterst gesetzt haben im Text des Abendmahls: drum muß dieser Geist kommen, und den Text zurecht bringen, und die Evangelisten meistern.

Grund und Ursach solchs ihres Dunkels ist, erstlich daß man diese Wort (das ist mein Leib) müsse aus den Augen thun, und zuvor durch den Geist die Sachen bedenken. Denn wer an diesen Worten anfähet (das ist mein Leib), der kann nicht zu solchem Dunkel (ich sollt sagen) zu solchem hohen Verstand kommen, daß Brod Brod sei, und Wein Wein sei; wer aber dieses Wort aus den Augen thut, der kann alsdenn wohl zu solchem Verstand kommen. Da hast du eine gewisse Regel, die dich besser leitet in alle Wahrheit, denn der heilige Geist selber thun kann, nämlich, wo die heilige Schrift deinen Dunkel irret oder hindert, da thu sie aus den Augen, und folge zuerst deinem Dunkel, so triffst du den rechten Weg gewiß, aller Dinge sein, wie Moses lehret 5 Mos. 12, 8. Du sollt nicht thun

was dich recht dünkt, das ist, du sollt thun, was dich recht dünkt.

Dieser Teufel gehet frei daher ohn Larven, und lehret uns öffentlich die Schrift nicht ansehen, gleichwie der Münzer und Carlstadt auch thäten, welche hatten auch ihre Kunst aus dem Zeugniß ihrer Inwendikeit, und durften der heiligen Schrift nicht fur sich selbst, sondern fur die Andern zu lehren, als ein äußerlich Zeugniß des Zeugniß in ihrer Inwendikeit. Wer nu solchem öffentlichen Teufel gläubt, der will doch ja williglich in das höllische Feuer fahren. Darfs doch gar keiner Antwort, auch fur eitel Narren, aber solchen Grund sollen solche Lasterer haben zu ihrem Glauben, weil sie Christo nicht gläuben.

Zum andern soll die Einbrödtunge des Leibs Christi (wie sie reden) sein wider die ganze heilige Schrift &c. Wie dünkt dich hie umb diesen Geist? Der dar sein Maul ja weit genug aufsperrt, denn er will, weit, weit, hoch, hoch, fern, fern, über¹⁰⁴) Zwingel und Decolampad sein, welche nicht die ganze Schrift dawider fuhren. Höre aber zu, das Alte Testament (spricht er,) sagt nichts davon, zu welchem doch Christus uns weist, Joh. 5, 39. So sagt das Neue Testament von seiner Zukunft ins Fleisch, daß Johannes ein Vorläufer ist, und nicht ins Brod. So spricht Christus selbst: Niemand kennet den Vater ohn durch mich, spricht nicht, ohn durchs Brod.

Da siehest du, wie stark es hilft zur Wahrheit, wenn man diese Wort (das ist -mein Leib) aus den Augen thut; denn wie könnte sonst dieser Geist sagen, es wäre unser Verstand wider die ganze Schrift, wenn er dieselbigen Wort sollt fur Augen behalten? Über das, wenn man ihm gleich dieselbigen Wort fur die¹⁰⁵) Augen binde mit eisern Ketten, daß er sie nicht konnte weythun, so hat er noch eine andere Kunst und Regel zur Wahrheit, nämlich, er spricht: Daß solche Wort nicht im Alten Testament stehen. Denn daß sie St. Lucas, cap. 22, 19. Matthäus, cap. 26, 26. Marcus, cap. 14, 22. Paulus, 1 Cor. 11, 24. im neuen Testam-

104) † den.

105) „die“ fehlt.

ment sehen, das ist nichts, da kann er sie wohl aus den Augen thun; sondern Gott muß und soll sich gefangen geben, daß er seine Wort nicht sehe, wenn und wo er will, sondern wo und wie es ihm dieser Geist stimmt. Nu er sie denn in dem Alten Testament findet und sucht, und Gott sie daselbst nicht setzt, so hat der Geist abermal frei und schön gewonnen.

Wie kann diesem Geist die Wahrheit fehlen? Jamer kann ihm abgewinnen, weil er solche gro seine Kunst und Regel für sich hat? Eine, daß man die Wort Gottes, wo man sie geschrieben findet, aus den Augen thut. Die ander, wo er sie nicht kann aus den Augen thun, daß er die Augen davon lehret an einen andern Ort, da sie nicht geschrieben stehen, und spricht denn: Siehe, da stehen solche Wort nicht, beweise mir, daß sie hie, hie¹⁰⁶⁾ stehen; wo nicht, so hast du verloren: denn du mußt mir die Wort also surlegen, daß ich sie nicht könne aus den Augen thun, oder sonst meine Augen nicht davon wenden an einen andern Ort. Also soll man uns Fleischfresser angreifen, also möcht man unsern bröckern Gott stürzen.

Da siehe und greif, ob der Teufel nicht uns spotte für großem Muthwillen; aber es dienet gleichwohl uns zur Stärke und Sicherung unsers Glaubens, weil der leidige Satan so ungeschickt Ding¹⁰⁷⁾ gaudelt; er weiß, daß wir die Wort Christi¹⁰⁸⁾ im Abendmahl nicht können zeigen im Alten Testament, darumb stellt er sich, als wolt er sich weisen lassen, wo wir sie im Alten Testament zeigten, und meint, man sehe seine grob Lügen nicht: denn weil er sie im Neuen Testament nicht will sehen, sondern aus den Augen thut, was soll er thun, wenn wir sie gleich könnten im Alten Testament anzeigen? Da sollt er sie vielmehr aus den Augen thun, und surgeben, daß Alte Testament wäre fust oder aufgehoben, man solte sie ihm im Neuen Testament zeigen, das wäre die Erfüllung zc.

Und wenns alles im Alten Testament stände, das wir glauben sollen, was dürften wir des Neuen? Was wäre es noth, daß Christus käme auf Erden, und

106) „hie“ ist nicht wiederholt.

107) „Ding“ fehlt.

108) t. d. h.

18 Mit der Weise wollt ich auch sagen: Die wäre nichts, die Sendung des Heiligen Geistes nichts, daß Gottes Mutter so eben Maria wäre nichts, und kürzlich, kein Artikel des christlichen Glaubens sollte bestehen. Denn im Alten Testament steht wohl von Christus Zukunft; aber daß er kommen sei, und alles erfüllet habe, Taufe eintrüben, Vergebung der Sünden gestellet, den Heiligen geben 2c. steht kein Buchstabe drinnen. Solches mußte das Neue Testament verklären; aber der soll sich selbst also verklären, was er für Grund eine Lügen habe, auf daß wir uns für ihm desto er hüten mögen.

Der dritte Grund ist, daß die Einbrödtung ist den christlichen Glauben. Denn der Glaub muß geistlichen Anblick haben, daran er hafte; aber Brod ist leiblich Anblick. Aus diesem Grund kann man schließen, daß Christus auf Erden nicht Mensch ist; denn seine Menschheit war ein leiblicher nicht ein geistlicher Anblick; darumb hat niemand Regerei an solchen Menschen mögen glauben, daß Gott sei. Item, niemand kann glauben, daß ein leiblicher Mensch unser Nächster sei, daß Mann und unser Eltern, Vettern, Brüder seien. Item, und kann glauben, daß Himmel und Erden Gottes Schöpf sei. Ursach, der Glaube kann nichts Leibliches Anblick haben; aber diese Stück sind alle im leiblichen Anblick. Solcher blinder Geist ist dieser, daß er weiß, wie dem Glauben allzeit ein leiblicher Anblick wird furgestellt, darunter er doch ein Anders versteht und begreife, wie ich das in meinem Büchlin mit Exempeln beweiset habe, als aus Röm. 4, 19. Leibe Sara, und dergleichen.

Der vierte Grund, es sei wider die Natur und des Wortes. Denn das Wort heißt er nicht die ewige oder mündlich Wort, sondern die ewige Wahrheit Gottes 2c. dasselbige Wort kann nicht an Brod und sich binden. Dieser Artikel, da sie das äußerliche so lästern, als untüchtig zum Glauben, bedarf wohl Ehrens: darumb ist nichts, was sie damit beweisen, er selbst nicht beweiset ist. Davon ein andermal.

Der funft Grund, es sei wider das Priestertum und Königreich Christi, so die Epistel zu den Hebräern lehret. Denn Christus, wo er ist, da ist er König und Priester; aber im Brod kann er nicht König sein: denn Brod ist ein Creatur in der Welt. Man ist im Reich nicht von der Welt. Ist's nicht sein? Christ's Reich ist nicht von der Welt, drum ist's nicht in der Welt: denn dieser Geist macht von der Welt, und in der Welt ein Ding. Weh uns armen Christen, die wir in der Welt, im Tode, unter dem Teufel sein müssen, und unser König ist im Himmel gefangen, daß er nicht regieren, noch schützen, noch helfen, noch sein kann: denn sein Reich ist im Himmel und nicht in der Welt. Solche tolle, unsinnige Lehrer soll haben diese Rotten, und kein andere. Gott sei gelobt und gedankt, wir wissen, daß Christus für Pilate nicht sprach: Mein Reich ist nicht hienieden, sondern alle: Mein Reich ist nicht von dannen Joh. 18. 36. Er ist und regiert allenthalben, wo er ist, im Brod, Tod, Hölle¹⁰⁹⁾ unter den Teufeln; aber seines Reichs Kraft steht nicht in der Kraft des Brods, Welt, Todes, Hölle, Teufel; denn er nimmt nichts daran, sein Reich zu stärken, wie die Welt und Teufel in ihrem Reich thun müssen.

Der sechst Grund, es ist wider die Ehre Gottes; denn Christus ist im Himmel in der Ehre des Vaters Phil. 2. und hat seinen Stuhl nicht im Brod, sondern in dem Himmel bereit 2c. Dieser Grund ist eben, das der vorige, daß Christus sei im Himmel, nicht im Kerker und Stock gefangen. Denn es wäre Schand, daß er sollte bei uns sein auf Erden in allerlei Noth der Sunden und des Todes; es ist besser, er lasse den Teufel hienieden, und spiele droben mit den Engeln. Ist's nicht lößlich Ding? Es ist Gottes Ehre nicht entgegen, daß er nach der Gottheit allenthalben auch in der Hölle sei, und soll wider Gottes Ehre sein, daß sein Leib im Brod sei, als wäre sein Leib edeler denn die Gottheit. Fort, fort, es ist ein schandlicher Geiſt!

zu letzt, soll es auch sein wider die Einsetzung
i und Übung der ersten Kirchen: Denn die Wort
i sind Thätelwort, da er spricht: Das ist mein
und sind nicht Heißelwort; denn Christus nirgend
: Wenn ihr diese Wort gesprochen habt, so soll
Leib da sein. Dieses Stücke hat er aus dem
el gestohlen, und ist droben gnugsam drauf ge-
rtet. Also haben wir diesen tollen Geist auch ge-
und will noch kein Zahn erfur, der die Wort
i beiße, ja der auch mein Büchlin angreife. Ich
auch mein Büchlin wider die himmlischen Pro-
i wiederumb gelesen, und muß mich wundern
elbflüchtigen Teufels, daß er so gar nichts mit
ften, sondern allein mit bloßen Worten dawider
äulet, und so gar ungebissen bisher hat gelassen.

De praedicatione identica.

Es ist das größest und ärgerlichst Stück in dieser
n dahinten, welches mich dünkt, kein Schwärmer
jet; denn sie es ja nicht rühren, oder gar unge-
rühren, gegen welches der Schwärmer Plaudern
recht Gauckelwerk ist. Aber dieß Stücke bewegt
alle redliche Vernunft, welches der Bigleph in sei-
Büchern, als das Furnehmest¹¹⁰⁾ treibt, auch die
ischulen sich damit so lange gebläuet haben in aller
, bis sie dahin sich selbst gedrungen haben, daß sie
: Im Sacrament bleibe kein Brod wesentlich,
n allein die Gestalt; denn es leidet sich wider
r Schrift noch Vernunft solch praedicatio iden-
le diversis naturis, das ist, daß zweierlei unter-
liche Natur sollten ein Ding sein. Wenn die
wärmer nicht so ungelehrte Logici wären, so hätten
es Stücke können treiben; das wäre auch der Rede
gewest, und hätten ihr unnütze Fleisch und Chri-
im Himmel bleiben lassen mit andern ihrem Kin-
rk, darumb wollen wir hie auch davon reden.
Es ist ja wahr und kann niemand leugen, daß
unterschiedliche Wesen nicht mögen ein Wesen sein.

hie ins Abendmahl kommen, so löse
nunst; denn sie findet, daß hie zu
Wesen, als Brod und Leib, werden
Wesen gesprochen in diesen Worten
Leib, da schüttelt sie den Kopf un-
kann und mag nicht sein, daß Brod
Brod, so ist Brod; ist Leib, so i-
welchs du wilt.

Sie haben nu die Sophisten
und das Brod lassen fahren, und sp-
vergehe, und verlasse sein Wesen
und das Wörtlin (das) zeige nicht a-
auf den Leib Christi, da der Text spr-
Leib. Bigleph widerumb sicht das
Brod, und läßt den Leib fahren,
Wörtlin (das) zeige aufs Brod, u-
Leib. Also haben sich diese spiße
gewegt, daß die Sophisten haben mi-
gehen erdichten, wie das Brod verge-
Wesen zunicht werden.

Nu ich hab bisher gelehret un-
solcher Kampf nicht vonnöthen sei,
Macht daran liege, es bleibe Brod od-
ich mit dem Bigleph halte, daß Br-
derumb auch halte mit den Sophist-
Christi da sei. Und also wider alle

leiten, führen, lehren und meistern lassen, auf wir nicht Gottes Richter werden in seinen Worten. n wir verlieren gewißlich mit unserm Richten in n Worten, wie Psalm 51. zeigt.

Zum andern, wenn wir denn nu uns gefangen z und bekennen, daß wir sein Wort und Werk begreifen, daß wir uns zufrieden stellen, und von n Werken reden mit seinen Worten, einfältiglich, er uns davon zu reden fargeschrieben hat und furschreiben läßt, und nicht mit unsern Worten, als an- und besser davon zu reden furnehmen; denn wir en gewißlich fehlen, wo wir nicht einfältiglich ihm sprechen, wie er uns furspricht, gleich wie ein jung e sein Vater den Glauben oder Vater Unser nach- st. Denn hie gilt's im Finstern und blinzling ge- und schlecht am Wort hangen und folgen. Weil hie stehen Gottes Wort (das ist mein Leib,) dürre helle, gemeine gewisse Wort, die nie kein Tropus sen sind, wider in der Schrift, noch einiger Sprache, man dieselbigen mit dem Glauben fassen, und die kunst so blenden und gefangen geben, und also, t wie die spize Sophistria, sondern wie Gott uns pricht, nachsprechen und dran halten.

Wenn nu hie die praedicatio identica will drein n, es könne wider in der Schrift noch Vernunft leiden, daß zweierlei Wesen ein Ding sei, oder daß Wesen das ander sei, wie gesagt ist, daß Stein t Holz, Wasser nicht Feuer sein kann, auch in der rift; drumw wirds wider Gottes Wort und Artikel Glaubens sein, daß ein Ding sei etwas anders n es ist, und Brod muß Brod sein, und kann t Leib sein: sollt du antworten: Es ist nicht wider Schrift, ja es ist auch nicht wider Vernunft noch er die rechte Logika; sondern es dünkt sie wider Schrift, Vernunft und Logik sein, denn sie haltens st recht zusammen. Das müssen wir mit Exem- n beweisen, daß mans deste baß vernehme, erstlich s der Schrift, darnach aus gemeiner Sprache.

Der hohe Artikel der heiligen Dreifaltigkeit lehret s glauben und reden also, daß der Vater und Sohn d Heiliger Geist seien drei unterschiedliche Personē;

dennoch ist ein igliche der einige Gott. Sie wird von der einigen Gottheit gesprochen, daß sie sei bräutlich, als drei Persone, welches gar viel höher und höher ist, als die Vernunft ist, denn daß Holz Stein sei: das freilich Holz an ihm selber nicht so ein einzig Wesen hat, als die Gottheit, und wiederum, Holz und Stein nicht so gewiß und unvermischlich unterschieden ist, als die Personen sind. Kann nun die Einheit der Natur und des Wesens machen, daß unterschiedliche Personen dennoch einerlei und ein Wesen gesprochen werden; so muß es freilich nicht wider die Schrift und Artikel des Glaubens sein, daß zwei unterschiedliche Dinge einerlei oder ein Wesen gesprochen werden, als Brod und Leib. Es sei aber gleich dieser Artikel so hoch, wie wollen einen andern für uns nehmen.

Ich zeige auf den Menschen Christum, und sage: Das ist Gottes Sohn, oder, dieser Mensch ist Gottes Sohn. Sie ist nicht vonnöthen, daß die Menschheit vergehe oder werde zunicht, damit das Wort (das) auf Gott deute, und nicht auf den Menschen, wie die Sophisten im Sacrament vom Brod dichten, sondern die Menschheit muß bleiben; dennoch ist Mensch und Gott viel unterschiedlicher und weiter von einander und wider nander, denn Brod und Leib, Feuer und Holz oder Ochse und Esel. Wer macht hier, daß zwei so unterschiedliche Natur ein Wesen werden, und eine so anders gesprochen wird? Ohn Zweifel nicht die wesentliche Einheit der Natur (denn es sind zwei unterschiedliche Natur und Wesen), sondern die persönliche Einheit. Denn obs gleich nicht einerlei Wesen ist nach den Natur, so ist doch einerlei Wesen nach der Person. Und entspringt also hieraus zweierlei Einheit und zweierlei Wesen (als eine natürliche Einheit und persönliche Einheit) und so fortan. Aus der persönlichen Einheit entspringet solche Rede, daß Gott Mensch und Mensch Gott ist: gleichwie aus der natürlichen Einheit in der Gottheit entspringet diese Rede, daß Gott sei der Vater, Gott sei der Sohn, Gott sei der Heilige Geist; und wiederum, der Vater sei Gott, der Sohn sei Gott, &c.

Da haben wir zwei Einheit, eine natürliche, und

liche, die uns lehren, daß nicht wider die Schrift *praedicatio identica*, oder daß zwei unterschied-
Wesen ein Wesen gesprochen werden. Wollen der-
n mehr suchen, Ps. 104, 4. spricht: Er macht
Engel zu Winde, und seine Diener zu Feuerflam-

Sie sind auch zweierlei Wesen, als Engel
Wind, oder Engel und Feuerflammen, gleichwie
Sacrament Brod und Leib; noch macht hie die
st einerlei Wesen aus beiden, und spricht: Er
seine Engel zu Winde und Flammen, gleichwie
den Leib zu Brod macht, daß man sagen muß
solchem Winde und Flammen: Das ist ein
; und die Schrift also redet, daß wer sol-
Wind oder Flamme siehet, der siehet den En-
Nu kann ja niemand einen Engel sehen in sei-
natur, sondern allein in seiner Flammen oder he-
gestalt, und muß auch nicht solche helle Gestalt
en, wenn man zeigt und spricht: Das ist ein
, wie die Sophisten das Brod im Sacrament
t machen u. sondern sie muß bleiben.

Sie ist nu auch eine Einigkeit der zwei unterschied-
Wesen, nämlich des Engels und der Flammen,
ist nicht, wie sie zu nennen ist; es ist nicht eine
iche Einigkeit, wie in der Gottheit Vater und
eine Natur sind; auch nicht eine personliche Ei-
, wie Gott und Mensch eine Person ist in Chri-
aß sie gleich heißen wirkliche Einigkeit, darumb,
er Engel und seine Gestalt einerlei Werk ausdrück-
dennoch redet die Schrift hie also: Abraham und
aben Engel gesehen, gehört, gespeiset und geher-
. 1 Mos. 18, 2. sqq. Gideon und Manoah sa-
und hörten Engel, c. 19, 1. sqq. David und
el sahen und hörten Engel, Richt. 6, 12. Die
en bei dem Grabe Christi sahen und hörten En-
Matth. 28. v. 5. und sofort ander Exempel viel:
elchen allen, doch ja kein Engel nach seiner Na-
sondern allein nach seiner Gestalt oder Flammen
n ist; und wo man drauf zeigt, so muß man
: Das ist ein Engel, und doch solchs (das) auf
gestalt des Engels zeigt.

Ob nu hie der spize Bigleph und Sophisten

ten fergeben die praedicatio identica, daß zwei verschiedene Wesen nicht müßen ein Ding sein, noch daß ander gesprochen werden, sondern entweder eine eitel Gestalt ohn Engel da bleiben, wie Bileph oder eitel Engel ohn Gestalt, wie die Sophisten len, da fragen wir nicht nach; die klare Schrift das öffentliche Werk Gottes stehet da, daß Gott Engel zu Flammen macht, und die Flamme ist Engel, wenn man drauf zeigt und spricht: Das ist ein Engel, umb der wirklichen Einigkeit willen, da zweierlei Wesen ein Ding worden sind; wie in 1 Joh. 1, 3 umb der persönlichen Einigkeit willen Gott und der Sohn ein persönlich Wesen ist. Also muß man auch das Sacrament reden: Das ist mein Leib, obwohl (das) aufs Brod deute: denn es ist auch eine Einheit aus zwei unterschiedlichen Wesen worden, wie wird.

Zum vierten, schreiben die Evangelisten, daß der Heilige Geist sei auf Christum kommen in einer menschlichen Gestalt im Jordan Joh. 1, 32. Item, als die Jünger in Winds und feuriger Zungen-Gestalt am Pfingsttage Apost. 2, 2. sqq. Item, auf dem Thabor in der Wolken Gestalt 2c. Matth. 17, 3 müßen Bileph und die Sophisten sich verklagen sagen, diese Taube sei da ohn den Heiligen Geist, der Heilige Geist da ohn die Taube. Wir wider beide Theil: daß, so man auf die Taube recht und wohl spricht: Das ist der Heilige Geist, so wollen, daß hie die zwei unterschiedliche Wesen als Geist und Taube, etlicher maßen auch einerlei Wesen sind, nicht natürlich oder persönlich. Wohl aber heiße gleich formliche Einigkeit, darumb, daß der Heilige Geist sich in solcher Form hat offenbarn und redet hie die Schrift frei, daß wer solche sieht, der sieht den Heiligen Geist, wie Joh. 1, 3, Über welchen du sehen wirst den Geist herab fahrn auf ihm bleiben 2c.

Warumb sollt man denn nicht vielmehr das Abendmahl sagen: Das ist mein Leib, obgleich das Brod und Leib zwei unterschiedliche Wesen sind, und (das) aufs Brod deute? Denn hie auch eine Einheit

zweierlei Wesen ist worden: die will ich nennen
mentliche Einigkeit, darumb, daß Christus Leib und
) und allda zum Sacrament werden gegeben; denn es
ist eine natürlich oder personliche Einigkeit, wie in
(und ¹¹²) Christo; so ist's auch vielleicht ein an-
Einigkeit, denn die Taube mit dem Heiligen Geist,
die Flamme mit dem Engel hat: dennoch ist's ja
ein sacramentlich Einigkeit.

Darumb ist's allerding recht geredt, daß, so man
Brod zeigt, und spricht: Das ist Christus Leib,
wer das Brod siehet, der siehet den Leib Christi;
wie Johannes spricht, daß er den Heiligen Geist
, da er die Tauben sahe, wie gehöret ist: also fort-
ist's recht geredt, wer dieß Brod angreift der greif
Christus Leib an, und wer dieß Brod isset, der isst
Christus Leib, wer dieß Brod mit Zähnen oder Zun-
g drückt, der zudrückt mit Zähnen oder Zungen
Leib Christi; und bleibt doch allwege wahr, daß
wand Christus Leib siehet, greift, isset, oder zubeißt
wie man sichtlich ander Fleisch siehet und zubeißet.
in was man dem Brod thut, wird recht und wohl
Leibe Christi zugeeignet umb der sacramentlichen
einst ist willen.

Darumb thun die Schwärmer unrecht, sowohl als
Glossa im geistlichen Recht, da sie den Papst Ni-
us strafen, daß er den Berenger hat gedrungen zu
er Bekenntniß, daß er spricht: Er zudrücke und zu-
e mit seinen Zähnen den wahrhaftigen Leib Christi.
Ut Gott, alle Päpste hätten so christlich in allen
sachen gehandelt, als dieser Papst mit dem Berenger
solcher Bekenntniß gehandelt hat. Denn es ist ja
Meinung, daß wer dieß Brod isset und beißt, der
und beißt das, so der rechte wahrhaftige Leib Chri-
ist, und nicht schlecht eitel Brod, wie Wigleph leh-
denn dieß Brod ist ja der Leib Christi, gleichwie
Taube der Heilige Geist ist, und die Flamme der
gel ist.

III.

Es hat den spizen Wigleph und die Sophisten be-
en die unzeitige Logika, das ist, sie haben die

1) „Gott und“ fehlt.

Grammatika oder Redekunst nicht zuvor angesehen. Denn wo man will Logika wissen, ehe man die Grammatika kann, und ehe lehren denn hören, ehe reden denn reden, da soll nichts rechts aus folgen. Die Logika lehret recht, daß Brod und Leib, Taube und Erz. Gott und Mensch unterschiedliche Naturen sind; da sie sollt zuvor auch die Grammatika hören zur Hülfe, welche lehret also reden in allen Sprachen, daß er zwei unterschiedliche Wesen in ein Wesen kommen, da faßet sie auch solche zwei Wesen in einerlei Rede; und wie sie die Einigkeit beider Wesens ansiehet, so redet sie auch von beiden mit einer Rede.

Als, in Christo ist Gott und Mensch ein perfectlich Wesen, darumb redet sie von beiden Wesen also: Der ist Gott, der ist Mensch. Item, von der Taube. Joh. 1, 22.: Das ist der Heilige Geist, das ist eine Taube. Item, von den Engeln: Das ist ein Wind, das ist ein Engel; das ist Brod, das ist mein Leib. Und widerumb auch zuweilen ein igliches vom andern; als, der Mensch ist Gott, der Gott ist Mensch, die Taube ist der H. Geist, der H. Geist ist die Taube, der Wind oder diese ¹¹³⁾ Flamme ist der Engel, der Engel ist die Flamme; das Brod ist mein Leib, mein Leib ist das Brod.

Denn hie muß man nicht reden, nachdem die Wesen unterschieden und zweierlei sind an ihn selbst, wie Bigleph und die Sophisten die Logika unrecht brauchen, sondern nach dem Wesen der Einigkeit, nachdem solche unterschiedliche Wesen einerlei Wesen sind worden, ein igliches auf seine Weise. Denn ist auch in der Wahrheit also, daß solche unterschiedliche Naturen so zusammen kommen in Eins wahrhaftig, ein neu einzig Wesen kriegen aus solcher Zusammenfugung, nach welchem sie sie recht und wohl einerlei Wesen heißen, obwohl ein igliches für sich sein sonderlich einzig Wesen hat; solches hat den Bigleph und die Sophisten betrogen, *quod de unitate totali, per unitatis partialen, et e contra, syllogisant.*

Solche Weise, zu reden von unterschiedlichen Wesen

Als von einerlei, heißen die Grammatici Synecdochen, und ist fast gemein, nicht allein in der Schrift, sondern auch in allen Sprachen. Als, wenn ich einen Sack oder Beutel zeige oder darreiche, spreche ich: Das sind hundert Gulden, da gehet das Zeigen und das Wörtlin (das) auf den Beutel; aber weil der Beutel und Gulden etlichermaße ein Wesen sind, als ein Klumpe, so trifft's zugleich auch die Gulden. Der Weise nach greif ich ein Faß an, und spreche: Das ist Rheinisch Wein, das ist Welsch Wein, das ist rother Wein. Item, ich greife ein Glas an, und spreche: Das ist Wasser, das ist Bier, das ist Salbe &c. In allen diesen Reden siehest du, wie das Wörtlin (das) zeigt auf das Gefaße, und doch weil das Getränke und Gefaße etlichermaßen ein Ding ist, so trifft's zugleich, ja wohl furnehmlich das Getränke.

Also hab ich droben auch ein Exempel geben: Wer des Königes Sohn in die Hand sticht, den urtheilt man, daß er habe des Königes Sohn gestochen, darumb, daß die Hand mit des Königes Sohn Ein Wesen, das ist, Ein Leib ist, ob sie gleich für sich selbst auch ein sonderlich Wesen hat, als eine Hand; denn Hand ist freilich kein Leib. Hieher gehört auch meine Gleichniß vom feurigen Eisen, aus St. Augustino genommen, an welcher sich die Schwärmer fast verbrochen, und doch nichts ausgerichtet haben. Denn es sei das Feuer wie es wolle, so ist's in aller Sprachen recht geredt: Das ist Feuer, und das ist Eisen &c.

Wenn nu hie ein spitzer Bigleph oder Sophist wollt lachen und sagen: Du zeigest mir den Beutel, und sprichst: Das sind hundert Gulden; wie kann Beutel hundert Gulden sein? Item, wenn er spräche: Du zeigest mir das Faß, und sprichst, es sei Wein; Lieber, Faß ist Holz und nicht Wein, Beutel ist Leder und nicht Gold; daß wurden auch die Kinder lachen als eines Narren oder Scherzers. Denn er zureißt die zwei vereinigete Wesen von einander, und will von eim ighen insonderheit reden, so wir doch ist in solcher Rede sind, da die zwei Wesen in ein Wesen sind kommen. Denn das Faß ist hie nicht mehr schlecht Holz oder Faß, sondern es ist ein Weinholz, oder Weinsfaß, und

der Beutel ist hie nicht mehr schlecht Leder oder Beutel, sondern ein Goldleder oder Geldbeutel. Wenn du aber das Ganze willst also zurtrennen, Gold und Leder voneinander thun, so ist freilich ein iglich Stück für sich selbst, und müssen denn wohl anders von der Sache reden, also: Das ist Gold, das ist Leder, das ist Wein, das ist Faß. Aber läßt du es ganz bleiben, so mußt du auch ganz davon reden, zeigen auf Faß und Wein und sagen: das ist Gold, das ist Wein, umb der Einheit willen des Wesens. Denn man muß nicht achten was solche spize Sophisten gauckeln, sondern auf die Sprache sehen, was da für eine Weise, Brauch und Gewohnheit ist zu reden.

Weil denn nu solche Weise zu reden beide in der Schrift und allen Sprachen gemein ist, so hindert uns im Abendmahl die *praedicatio identica* nichts. Es ist auch keine da, sondern es träumet dem Bigleph und den Sophisten also. Denn obgleich Leib und Brod zwei unterschiedliche Naturen sind, ein igliche für sich selbst, und wo sie von einander gescheiden sind, freilich keine die ander ist; doch wo sie zusammen kommen, und ein ganz neu Wesen werden, da verlieren sie ihren Unterschied, so fern solch neu einig Wesen betrifft, und wie sie ein Ding werden und sind. Also heißt und spricht man sie denn auch für ein Ding, daß nicht vonnöthen ist, der zweier eins untergehen und zunicht werden, sondern beide Brod und Leib bleibe, und umb der sacramentlichen Einheit willen recht geredt wird: Das ist mein Leib, mit dem Wörtlin (das) aufs Brod zu deuten. Denn es ist nu nicht mehr schlecht Brod im Backofen, sondern Fleisches Brod oder Leibs Brod, das ist ein Brod, so mit dem Leibe Christi ein sacramentlich Wesen und ein Ding worden ist. Also auch vom Wein im Becher: das ist mein Blut, mit dem Wörtlin (das) auf den Wein gedeutet. Denn es ist nu nicht mehr schlechter Wein im Keller, sondern Blutwein, das ist ein Wein, der mit dem Blut Christi in ein sacramentlich Wesen kommen ist. Das sei genug von dem Schatz für die Unfern; die Andern lehret ihr Geist nichts achten, denn was sie recht dünkt.

Das ander Theil.

Nu wollen wir die Sprüche der Evangelisten und St. Pauli für uns nehmen, unser Gewissen zu rufen. Und erstlich sollt du annehmen der Schwärmer den Bekenntniß. Denn sie bekennen, und müssen bekennen, daß unser Verstand sei wie die Wort an ihm selbst natürlich lauten, und nach Laut der Wort zu reden unser Verstand recht, daß habe keinen Zweifel. Aber sie behaupten, daß die Wort nicht sollen verstanden werden, wie sie lauten. Solch Bekenntniß sollt du (sage ich,) annehmen. Denn das ist wohl so viel, als mehr denn selbst gewonnen. Weil sie nu bekennen, daß, wo die Wort, wie sie lauten, anzunehmen wären, so wäre unser Verstand recht, so befreien sie uns mit ihrem eigenen Zeugniß. Erstlich, daß wir unsern Verstand nicht weiter beweisen dürfen, denn die Wort erzählen, wie da stehen und lauten. Das ist eins, das merke wohl. Zum andern, beladen und verbinden sie sich mit zwei großer Mühe und Arbeit; eine, daß sie beweisen sollen und müssen, warumb die Wort nicht, wie sie lauten, sondern anders zu verstehen sein sollen. Die ander, daß sie uns anstatt solcher Wort ander Wort und Text geben, der gewiß sei, darauf man stehen könne. Dieser beider haben sie bisher keins gethan, und überdies das ander haben sie noch nie surgenommen zu thun; wie wir das alles droben erzählet und bewiesen haben, damit sie uns gleich zwingen, daß wir keinen Sinn müssen bleiben, den die Wort geben, wie sie lauten, und sie sich selbst zu Schanden machen mit ihren ungewissen Lügen.

Zum andern, weißt du und sollt ja wissen, daß unser Text (das ist mein Leib &c.) ist nicht von Menschen, sondern von Gott selbst aus seinem eignen Munde, mit solchen Buchstaben und Worten gesprochen und geschrieben. Aber der Schwärmer Text (das bedeutet meinen Leib, oder, das ist meines Leibs Zeichen &c.) ist nicht von Gott selbst mit solchen Worten und Buchstaben gesprochen, sondern von Menschen allein.

Zum dritten, so hast du droben gehört, daß ich oft allzumal ihres Texts allerdinge ungewiß stand.

die ins Abendmahl kommen, so stößt
nunft; denn sie findet, daß die
Wesen, als Brod und Leib, werden
Wesen gesprochen in diesen Worten
Leib, da schüttelt sie den Kopf un
kann und mag nicht sein, daß Brod
Brod, so ist's Brod; ist's Leib, so
welchs du willst.

Sie haben nu die Sophisten
und das Brod lassen fahren, und so
vergehe, und verlasse sein Wesen
und das Wörtlin (das) zeige nicht a
auf den Leib Christi, da der Text spr
Leib. Wigleph wiederum sicht da
Brod, und läßt den Leib fahren,
Wörtlin (das) zeige auf's Brod, u
Leib. Also haben sich diese spige
geweht, daß die Sophisten haben m
zeichen erdichten, wie das Brod verg
Wesen gänicht werden.

Nu ich hab bisher gelehret un
solcher Kampf nicht vonnöthen sei,
Nacht daran lege, es bleibe Brod ol
ichs mit dem Wigleph halte, daß Br

leiten, führen, lehren und meistern lassen, auf wir nicht Gottes Richter werden in seinen Worten. An wir verlieren gewißlich mit unserm Richten in den Worten; wie Psalm 51. zeigt.

Zum andern, wenn wir denn nu uns gefangen en und bekennen, daß wir sein Wort und Werk nicht begreifen, daß wir uns zufrieden stellen, und von seinen Werken reden mit seinen Worten, einfältiglich, so er uns davon zu reden furschrieben hat und fursprechen läßt, und nicht mit unsern Worten, als anders und besser davon zu reden furnehmen; denn wir werden gewißlich feihlen, wo wir nicht einfältiglich ihm nachsprechen, wie er uns furspricht, gleich wie ein junges Kind seinem Vater den Glauben oder Vater Unser nachspricht. Denn hie gilt's im Finstern und blinzling gehen, und schlecht am Wort hangen und folgen. Weil wir nicht hie stehen Gottes Wort (das ist mein Leib,) dürre helle, gemeine gewisse Wort, die nie kein Tropus gewesen sind, wider in der Schrift, noch einiğer Sprache, so man dieselbigen mit dem Glauben fassen, und die Vernunft so blenden und gefangen geben, und also, nicht wie die spitze Sophistria, sondern wie Gott uns furspricht, nachsprechen und dran halten.

Wenn nu hie die *prædicatione identica* will drein setzen, es könne wider in der Schrift noch Vernunft leiden, daß zweierlei Wesen ein Ding sei, oder daß ein Wesen das ander sei, wie gesagt ist, daß Stein nicht Holz, Wasser nicht Feuer sein kann, auch in der Schrift; drum wird's wider Gottes Wort und Artikel Glaubens sein, daß ein Ding sei etwas anders als es ist, und Brod muß Brod sein, und kann nicht Leib sein: sollt du antworten: Es ist nicht wider die Schrift, ja es ist auch nicht wider Vernunft noch wider die rechte Logika; sondern es dünkt sie wider die Schrift, Vernunft und Logik sein, denn sie haltens nicht recht zusammen. Das müssen wir mit Exempel beweisen, daß man's desto besser vernehme, erstlich in der Schrift, darnach aus gemeiner Sprache.

Der hohe Artikel der heiligen Dreifaltigkeit lehret uns glauben und reden also, daß der Vater und Sohn und Heiliger Geist seien drei unterschiedliche Personen;

dennoch ist ein igliche der einige Gott. Sie wird von der einigen Gottheit gesprochen, daß sie sei ~~brüderlich~~ als drei Persone, welches gar viel höher und härter ist, als die Vernunft ist, denn daß Holz Stein sei: hat freilich Holz an ihm selber nicht so ein einzig Wesen, als die Gottheit, und wiederum, Holz und Stein nicht so gewiß und unvermischlich unterschieden sind, als die Personen sind. Kann nun die die Einheit der Natur und des Wesens machen, daß unterschiedliche Personen dennoch einerlei und ein Wesen gesprochen werden; so muß es freilich nicht wider die Schrift noch Artikel des Glaubens sein, daß zwei unterschiedliche Dinge einerlei oder ein Wesen gesprochen werden, als Brod und Leib. Es sei aber gleich dieser Artikel so hoch, wie wollen einen andern für uns nehmen.

Ich zeige auf den Menschen Christum, und spreche: Das ist Gottes Sohn, oder, dieser Mensch ist Gottes Sohn. Sie ist nicht vonnöthen, daß die Menschheit vergehe oder werde zunicht, damit das Wörtlein (ist) auf Gott deute, und nicht auf den Menschen, wie die Sophisten im Sacrament vom Brod dichten, sondern die Menschheit muß bleiben; dennoch ist Mensch und Gott viel unterschiedlicher und weiter von einander und wider nander, denn Brod und Leib, Feuer und Holz oder Ochse und Esel. Wer macht die, daß zwei so unterschiedliche Natur ein Wesen werden, und eine so anders gesprochen wird? Ohne Zweifel nicht die wesentliche Einheit der Natur (denn es sind zwei unterschiedliche Natur und Wesen), sondern die persönliche Einheit. Denn obs gleich nicht einerlei Wesen ist nach der Natur, so ist doch einerlei Wesen nach der Person. Und entspringt also hieraus zweierlei Einheit, und zweierlei Wesen (als eine natürliche Einheit und persönliche Einheit) und so fortan. Aus der persönlichen Einheit entsprinet solche Rede, daß Gott Mensch und Mensch Gott ist: gleichwie aus der natürlichen Einheit in der Gottheit entspringet diese Rede, daß Gott sei der Vater, Gott sei der Sohn, Gott sei der Heilige Geist; und wiederum, der Vater sei Gott, der Sohn sei Gott, &c.

Da haben wir zwei Einheiten, eine natürliche, und

che, die uns lehren, daß nicht wider die Schrift praedicatio identica, oder daß zwei unterschiedenes ein Wesen gesprochen werden. Wollen der- mehr suchen, Ps. 104, 4. spricht: Er macht Engel zu Winde, und seine Diener zu Feuerflam-

Sie sind auch zweierlei Wesen, als Engel und, oder Engel und Feuerflammen, gleichwie Sacrament Brod und Leib; noch macht hie die

einerlei Wesen aus beiden, und spricht: Er seine Engel zu Winde und Flammen, gleichwie n Leib zu Brod macht, daß man sagen muß

ihem Winde und Flammen: Das ist ein und die Schrift also redet, daß wer sol- Bind oder Flamme siehet, der siehet den En- zu kann ja niemand einen Engel sehen in sei- tur, sondern allein in seiner Flammen oder hel- stalt, und muß auch nicht solche helle Gestalt n, wenn man zeigt und spricht: Das ist ein

wie die Sophisten das Brod im Sacrament machen :c. sondern sie muß bleiben.

ie ist nu auch eine Einikeit der zwei unterschied- Wesen, nämlich des Engels und der Flammen, ß nicht, wie sie zu nennen ist; es ist nicht eine che Einikeit, wie in der Gottheit Vater und eine Natur sind; auch nicht eine personliche Ei-

wie Gott und Mensch eine Person ist in Chri- ß sie gleich heißen wirkliche Einikeit, darumb, r Engel und seine Gestalt einerlei Werk ausdrück- ennoch redet die Schrift hie also: Abraham und ben Engel gesehen, gehöret, gespeiset und geher-

1 Mos. 18, 2. sqq. Gideon und Manoah sa- ad höreten Engel, c. 19, 1. sqq. David und : sahen und höreten Engel, Richt. 6, 12. Die n bei dem Scabe Christi sahen und höreten En- Ratth. 28. v. 5. und sofort ander Exempel viel: chen allen, doch ja kein Engel nach seiner Na- sondern allein nach seiner Gestalt oder Flammen i ist; und wo man drauf zeigt, so muß man

Das ist ein Engel, und doch solches (das) auf estalt des Engels zeigt.

Ob nu hie der spize Biglyph und Sophisten woll-

ten fergeben die praedicatio identica, daß zwei unterschiedliche Wesen nicht mügen ein Ding sein, noch eins das ander gesprochen werden, sondern entweder nur eitel Gestalt ohn Engel da bleiben, wie Bigleph will, oder eitel Engel ohn Gestalt, wie die Sophisten wollen, da fragen wir nicht nach; die klare Schrift und das öffentliche Werk Gottes steht da, daß Gott seine Engel zu Flammen macht, und die Flamme ist der Engel, wenn man drauf zeigt und spricht: Das ist ein Engel, umd der wirklichen Einigkeit willen, daß die zweierlei Wesen ein Ding worden sind; wie in Christo umd der persönlichen Einigkeit willen Gott und Mensch ein persönlich Wesen ist. Also muß man auch vom Sacrament reden: Das ist mein Leib, obwohl solch (das) aufs Brod deute: denn es ist auch eine Einigkeit aus zwei unterschiedlichen Wesen worden, wie folgen wird.

Zum vierten, schreiben die Evangelisten, wie der Heilige Geist sei auf Christum kommen in einer Tauben-Gestalt im Jordan Joh. 1, 32. Item, über die Jünger in Winds und feuriger Zungen-Gestalt am Pfingsttage Apost. 2, 2. sqq. Item, auf dem Berg Thabor in der Wolken Gestalt 2c. Matth. 17, 3. Sie mügen Bigleph und die Sophisten sich verflügen und sagen, diese Taube sei da ohn den Heiligen Geist, oder sei der Heilige Geist da ohn die Taube. Wir sagen wider beide Theil: daß, so man auf die Taube zeigt, recht und wohl spricht: Das ist der Heilige Geist; umd des willen, daß hie die zwei unterschiedliche Wesen, als Geist und Taube, etlicher maßen auch einerlei Wesen sind, nicht natürlich oder persönlich. Wohlau, sie heiße gleich formliche Einigkeit, darumb, daß der Heilige Geist sich in solcher Form hat offenbarn wollen und redet hie die Schrift frei, daß wer solche Taube siehet, der siehet den Heiligen Geist, wie Joh. 1, v. 33. Über welchen du sehen wirst den Geist herab fahren und auf ihm bleiben 2c.

Warumb sollt man denn nicht vielmehr auch im Abendmahl sagen: Das ist mein Leib, obgleich Brod und Leib zwei unterschiedliche Wesen sind, und solch (das) aufs Brod deute? Denn hie auch eine Einigkeit

aus zweierlei Wesen ist worden: die will ich nennen sacramentliche Einigkeit, darumb, daß Christus Leib und Brod uns allda zum Sacrament werden gegeben; denn es ist nicht eine natürlich oder personliche Einigkeit, wie in Gott und ¹¹²⁾ Christo; so ist's auch vielleicht ein ander Einigkeit, denn die Taube mit dem Heiligen Geist, und die Flamme mit dem Engel hat: dennoch ist's ja auch ein sacramentlich Einigkeit.

Darumb ist's allerding recht geredt, daß, so man aufs Brod zeigt, und spricht: Das ist Christus Leib, und wer das Brod siehet, der siehet den Leib Christi; gleichwie Johannes spricht, daß er den Heiligen Geist sahe, da er die Tauben sahe, wie gehöret ist: also fortan ist's recht geredt, wer dieß Brod angreiset der greiset Christus Leib an, und wer dieß Brod isset, der isset Christus Leib, wer dieß Brod mit Zähnen oder Zungen zudrückt, der zudrückt mit Zähnen oder Zungen den Leib Christi; und bleibt doch allwege wahr, daß niemand Christus Leib siehet, greiset, isset oder zubeisset, wie man sichtlich ander Fleisch siehet und zubeisset. Denn was man dem Brod thut, wird recht und wohl dem Leibe Christi zugeeignet umb der sacramentlichen Einigkeit willen.

Darumb thun die Schwärmer unrecht, sowohl als die Glossa im geistlichen Recht, da sie den Paps^t Nicolaus strafen, daß er den Berenger hat gedrungen zu solcher Bekenntniß, daß er spricht: Er zudrücke und zureibe mit seinen Zähnen den wahrhaftigen Leib Christi. Wollt Gott, alle Päpste hätten so christlich in allen Stücken gehandelt, als dieser Paps^t mit dem Berenger in solcher Bekenntniß gehandelt hat. Denn es ist ja die Meinung, daß wer dieß Brod isset und beißt, der isset und beißt das, so der rechte wahrhaftige Leib Christi ist, und nicht schlecht eitel Brod, wie Wigleph lehret, denn dieß Brod ist ja der Leib Christi, gleichwie die Taube der Heilige Geist ist, und die Flamme der Engel ist.

III.

Es hat den spizen Wigleph und die Sophisten betrogen die ungeitige Logika, das ist, sie haben die

112) „Gott und“ fehlt.

Grammatika oder Redekunst nicht zuvor angesehn. Denn wo man will Logika wissen, ehe man die Grammatika kann, und ehe lehren denn hören, ehe richten denn reden, da soll nichts rechts aus folgen. Die Logika lehret recht, daß Brod und Leib, Taube und Geiß, Gott und Mensch unterschiedliche Naturen sind; aber sie sollt zuvor auch die Grammatika hören zur Hülff, welche lehret also reden in allen Sprachen, daß zwei unterschiedliche Wesen in ein Wesen kommen, es faffet sie auch solche zwei Wesen in einerlei Rede; und wie sie die Einigkeit beider Wesens ansiehet, so redet sie auch von beiden mit einer Rede.

Als, in Christo ist Gott und Mensch ein persönlich Wesen, darumb redet sie von beiden Wesen also: Der ist Gott, der ist Mensch. Item, von der Taube Joh. 1, 22.: Das ist der Heilige Geist, das ist eine Taube. Item, von den Engeln: Das ist ein Wind, das ist ein Engel; das ist Brod, das ist mein Leib. Und widerumb auch zuweilen ein igliches vom andern; als, der Mensch ist Gott, der Gott ist Mensch, die Taube ist der H. Geist, der H. Geist ist die Taube, der Wind oder diese ¹¹³⁾ Flamme ist der Engel, der Engel ist die Flamme; das Brod ist mein Leib, mein Leib ist das Brod.

Denn hie muß man nicht reden, nachdem die Wesen unterschieden und zweierlei sind an ihn selbst, wie Bigleph und die Sophisten die Logika unrecht brauchen, sondern nach dem Wesen der Einigkeit, nachdem solche unterschiedliche Wesen einerlei Wesen sind worden, ein igliches auf seine Weise. Denn ist auch in der Wahrheit also, daß solche unterschiedliche Naturen so zusammen kommen in Eins wahrhaftig, ein neu einig Wesen kriegen aus solcher Zusammenfugung, nach welchem sie sie recht und wohl einerlei Wesen heißen, obwohl ein igliches für sich sein sonderlich einig Wesen hat; solches hat den Bigleph und die Sophisten betrogen, *quod de unitate totali, per unitatis partiales, et e contra, syllogisant.*

Solche Weise, zu reden von unterschiedlichen Wesen

Es von einerlei, heißen die Grammatici Synecdochen, und ist fast gemein, nicht allein in der Schrift, sondern auch in allen Sprachen. Als, wenn ich einen Sack der Beutel zeige oder darreiche, spreche ich: Das sind hundert Gulden, da gehet das Zeigen und das Wörtlin (das) auf den Beutel; aber weil der Beutel und Gulden etlichermaße ein Wesen sind, als ein Klumpe, so trifft's zugleich auch die Gulden. Der Weise nach greif ich ein Faß an, und spreche: Das ist Rheinisch Wein, das ist Welsch Wein, das ist rother Wein. Item, ich greife ein Glas an, und spreche: Das ist Wasser, das ist Bier, das ist Salbe &c. In allen diesen Reden siehest du, wie das Wörtlin (das) zeigt auf das Gefaße, und doch weil das Getränke und Gefaße etlichermaßen ein Ding ist, so trifft's zugleich, ja wohl furnehmlich das Getränke.

Also hab ich oben auch ein Exempel geben: Wer des Königes Sohn in die Hand sticht, den urtheilt man, daß er habe des Königes Sohn gestochen, darumb, daß die Hand mit des Königes Sohn ein Wesen, das ist, Ein Leib ist, ob sie gleich für sich selbst auch ein sonderlich Wesen hat, als eine Hand; denn Hand ist freilich kein Leib. Hieher gehört auch meine Gleichniß vom euerigen Eisen, aus St. Augustino genommen, an welcher sich die Schwärmer fast verbrochen, und doch nichts ausgerichtet haben. Denn es sei das Feuer wie es wolle, so ist's in aller Sprachen recht geredt: Das ist Feuer, und das ist Eisen &c.

Wenn nu hie ein spitzer Bigleph oder Sophist wollte sagen und sagen: Du zeigest mir den Beutel, und sprichst: Das sind hundert Gulden; wie kann Beutel hundert Gulden sein? Item, wenn er spräche: Du zeigest mir das Faß, und sprichst, es sei Wein; Lieber, Faß ist Holz und nicht Wein, Beutel ist Leder und nicht Gold; daß wurden auch die Kinder lachen als eines Narren oder Scherzers. Denn er zureißt die zwei vereinigete Wesen von einander, und will von einem gleichen insonderheit reden, so wir doch ist in solcher Rede sind, da die zwei Wesen in ein Wesen sind kommen. Denn das Faß ist hie nicht mehr schlecht Holz oder Faß, sondern es ist ein Weinholz, oder Weinsfaß, und

der Beutel ist hie nicht mehr schlecht Leder oder Beutel, sondern ein Goldleder oder Geldbeutel. Wenn du aber das Ganze willst also zurtrennen, Gold und Leder voneinander thun, so ist freilich ein iglich Stück für sich selbst, und müssen denn wohl anders von der Sache reden, also: Das ist Gold, das ist Leder, das ist Wein, das ist Faß. Aber läßt du es ganz bleiben, so mußt du auch ganz davon reden, zeigen auf Faß und Beutel und sagen: das ist Gold, das ist Wein, um der Einheit willen des Wesens. Denn man muß nicht achten was solche spize Sophisten gauckeln, sondern auf die Sprache sehen, was da für eine Weise, Brauch und Gewohnheit ist zu reden.

Weil denn nu solche Weise zu reden beide in der Schrift und allen Sprachen gemein ist, so hindert uns im Abendmahl die *praedicatio identica* nichts. Es ist auch keine da, sondern es träumet dem Bigleph und den Sophisten also. Denn obgleich Leib und Brod zwei unterschiedliche Naturen sind, ein igliche für sich selbst, und wo sie von einander gescheiden sind, freilich keine die ander ist; doch wo sie zusammen kommen, und ein ganz neu Wesen werden, da verlieren sie ihren Unterschied, so fern solch neu einig Wesen betrifft, und wie sie ein Ding werden und sind. Also heißt und spricht man sie denn auch für ein Ding, daß nicht vonnöthen ist, der zweier eins untergehen und zunicht werden, sondern beide Brod und Leib bleibe, und um der sacramentlichen Einheit willen recht geredt wird: Das ist mein Leib, mit dem Wörtlin (das) aufs Brod zu treten. Denn es ist nu nicht mehr schlecht Brod im Backofen, sondern Fleisches Brod oder Leibs Brod, das ist ein Brod, so mit dem Leibe Christi ein sacramentlich Wesen und ein Ding worden ist. Also auch vom Wein im Becher: das ist mein Blut, mit dem Wörtlin (das) auf den Wein gedeutet. Denn es ist nu nicht mehr schlechter Wein im Keller, sondern Blutswain, das ist ein Wein, der mit dem Blut Christi in ein sacramentlich Wesen kommen ist. Das sei gnug von dem Schatz für die Unsern; die Andern lehret ihr Geist nichts andern, denn was sie recht dünkt.

Das ander Theil.

Nu wollen wir die Sprüche der Evangelisten und St. Pauli für uns nehmen, unser Gewissen zu stärken. Und erstlich sollt du annehmen der Schwärmer eigen Bekenntniß. Denn sie bekennen, und müssen bekennen, daß unser Verstand sei wie die Wort an ihn selbst natürlich lauten, und nach Laut der Wort zu reden sei unser Verstand recht, das habe keinen Zweifel. Aber sie sechten, daß die Wort nicht sollen verstanden werden, wie sie lauten. Solch Bekenntniß sollt du (sage ich,) annehmen. Denn das ist wohl so viel, als mehr denn halb gewonnen. Weil sie nu bekennen, daß, wo die Wort, wie sie lauten, anzunehmen wären, so wäre unser Verstand recht, so befreien sie uns mit ihrem eigen Zeugniß. Erstlich, daß wir unsern Verstand nicht weiter beweisen dürfen, denn die Wort erzählen, wie sie da stehen und lauten. Das ist eins, das merke wohl. Zum andern, beladen und verbinden sie sich mit zwo großer Mühe und Arbeit; eine, daß sie beweisen sollen und müssen, warumb die Wort nicht, wie sie lauten, sondern anders zu verstehen sein sollen. Die ander, daß sie uns anstatt solcher Wort ander Wort und Text geben, der gewiß sei, darauf man stehen könne. Dieser beider haben sie bisher keins gethan, und sonderlich das ander haben sie noch nie furgenommen zu thun; wie wir das alles droben erzählt und bewiset haben, damit sie uns gleich zwingen, daß wir bei dem Sinn müssen bleiben, den die Wort geben, wie sie lauten, und sie sich selbst zu Schanden machen mit ihren ungewissen Lügen.

Zum andern, weißt du und sollt ja wissen, daß unser Text (das ist mein Leib &c.) ist nicht von Menschen, sondern von Gott selbst aus seinem eigen Munde, mit solchen Buchstaben und Worten gesprochen und gesetzt. Aber der Schwärmer Text (das bedeutet meinen Leib, oder, das ist meines Leibs Zeichen &c.) ist nicht von Gott selbst mit solchen Worten und Buchstaben gesprochen, sondern von Menschen allein.

Zum dritten, so hast du droben gehört, daß sie selbst allzumal ihres Texts allerdinge ungewiß sind, und

Keiner den seinen beständiglich hat bisher beweisen wollen, daß er solle und müsse also stehen, wie sie surgen, und können auch keinen gewissen nimmermehr aufbringen. Aber unser Text ist gewiß, daß er soll und muß so stehen, wie die Wort lauten: denn Gott hat ihn selbst also gestellt, und niemand dar einen Buchstaben wider davon noch dazu thun.

Zum vierten, weißt du, daß sie uneins sind, und mancherlei widerwärtige Text aus den Worten machen, daß sie nicht allein ungewiß, (welchs allein Textes genug wäre,) sondern auch wider nander sind, und sich selbst unter nander Lügen strafen müssen. Aber unser Text ist nicht allein gewiß, sondern auch einig und einfältig und einträchtig unter uns allen.

Zum funften, setze es gleich dahin, daß unser Text und Verstand auch ungewiß oder finster sei (als nicht ist), sowohl als ihrer Text und Verstand; so hast du dennoch das herrliche trogige Vorthail, daß du mit gutem Gewissen kannst auf unserm Text stehen, und also sagen: Sollt ich denn und muß ungewissen, finstern Text und Verstand haben, so will ich lieber den haben, der aus göttlichem Munde selbst gesprochen ist, denn daß ich den habe, so aus menschlichem Munde gesprochen ist. Und soll ich betrogen sein, so will ich lieber betrogen sein von Gott (so es möglich wäre), denn von Menschen: denn betrogen hat mich Gott, so wird er wohl verantworten und mir Wiederstattung thun. Aber Menschen können mir nicht Wiederstattung thun, wenn sie mich betrogen haben und in die Hölle geführt. Solchen Troß können die Schwärmer nicht haben, denn sie können nicht sagen: Ich will lieber auf dem Text stehen, den Zwingel und Decolampad zwieträchtlig sprechen, denn auf dem, den Christus selbst einträchtiglich spricht.

Demnach kannst du fröhlich zu Christo reden, ich an deinem Sterben und jüngsten Gericht, also: Ich lieber Herr Jesu Christe, es hat sich ein Hader mit deinen Worten im Abendmahl erhoben; Etlich wollen, daß sie anders sollen verstanden werden, denn sie lauten. Aber dieweil sie mich nichts Gewisses lehren, sondern allein verwirren und ungewiß machen, und ihren Text

keinen Weg wollen noch können beweisen, so bin ich
 ben auf deinem Text, wie die Wort lauten. Ist
 as finster darinnen, so hast du es wollen so finster
 en; denn du hast kein andere Verklärung drüber
 en noch zu geben befohlen. So findet man in keiner
 rist noch Sprachen, daß (ist) sollte (deutet), oder
 ein Leib) Leibs Zeichen heißen. Wäre nu eine Fin-
 niß drinnen, so wirst du mirs wohl zu gut halten,
 ichs nicht treffe, wie du deinen Aposteln zu gut
 test, da sie dich nicht verstunden in vielen Stücken,
 , da du von deinem Leiden und Auferstehen verkün-
 est, und sie doch die Wort, wie sie lauten, behielten,
) nicht anders machten. Wie auch deine liebe Mutter
 st verstund, da du zu ihr sagest, Luc. 2, 49: Ich
 ß sein in dem, das meines Vaters ist, und sie doch
 fältiglich die Wort in ihrem Herzen behielt, und
 st andere draus macht. Also bin ich auch an diesen
 en Worten blieben: Das ist mein Leib 2c. und
 e mir keine andere draus machen wollen noch machen
 n; sondern dir befohlen und heimgestellt, ob etwas
 er drinnen wäre, und sie behalten, wie sie lauten,
 erlich weil ich nicht finde, daß sie wider einigen
 el des Glaubens streben. Siehe, so wird kein
 ärmer mit Christo reden dürfen, das weiß ich wohl;
 sie sind ungewiß und uneins über ihrem Text.
 Denn ich hab's versucht, wenn gleich im Abend-
 eitel Brod und Wein wäre, und ich wollte doch
 ist wegen versuchen, wie ichs aussprechen möcht,
 ristus Leib im Brod wäre, so könnte ichs doch
 b nicht gewisser, einfältiger und klärer sagen,
 so: Nehmet, esset, das ist mein Leib 2c. Denn
 Text also stünde: Nehmet, esset, in dem Brod
 Leib; oder, mit dem Brod ist mein Leib; oder,
 m Brod ist mein Leib; da sollts allererst eitel
 ner regen, hageln und schneien, die da riefen:
 , hörst du da? Christus spricht nicht: Das
 mein Leib; sondern im Brod, mit Brod, unter
 mein Leib, und sollten schreien: O wie gerne
 ic glauben, wenn er hätte gesagt: Das ist
 , das wäre dürre und helle geredt. Aber nu
 im Brod, mit Brod, unter Brod; so folget

nicht, daß sein Leib da sei; und würden also tausend Ausflucht und Glosse über die Wort (im, mit, unter) erdichten, auch mit größerem Schein, und vielweniger zu halten sein, denn ist.

Noch dürfen sie sagen: Wo stehts geschrieben, daß Christus Leib im Brod sei; gerade als wären sie bereit zu glauben, wo wir beweisen könnten, und wollen doch nicht glauben, da wir beweisen wohl mächtiger, das Brod sei der Leib Christi, welches ja stärcker und klarer seinen Leib da zu sein ausspricht, denn dieser Text, im Brod ist mein Leib. Aber sie lügen und geben fur, Gott solle Text stellen, wie sie es ihm furmalen, und wenn ers schon thät, so würden sie es doch nicht annehmen, weil sie diesen nicht annehmen.

Weil wir nu gewaltiglich genug bereweiset haben, daß wider des Zwingels Deutelei, noch des Decolampads Zeichelei bestehen müge, so haben wir damit auch erstritten alle die Text, so vom Abendmahl reden, daß sie unsern Verstand geben sollen, wie sie lauten. Und wiewohl ich dieselbigen im Büchlin wider die himmlischen Propheten gnugsam gehandelt habe, und noch heutiges Tages nichts von den Schwärmern darüber aufbracht ist, denn bloße, nackte Glöfelin, ohn einigen Spruch der Schrift, aus ihrem Kopf erdichtet, und auf den Grund ihrer Deutelei und Zeichelei erkannt, und solchs nu alles sampt der Deutelei und Zeichelei auch zu Boden gefallen, und mein Büchlin noch steht, wie du lesen magst und selbst erfahren in den Erntes G.H.J.R., so will ich doch noch einmal dieselbigen Text nach einander handeln, unsern Verstand zu stärken.

St. Matthäus ist der erste, der spricht Cap. 26. 27: Da sie aßen, nahm Jesus das Brod, und dankt und brach, und gabs den Jüngern und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Und nahm den Becher, und dankt, und gab ihn ¹¹⁴⁾ und sprach: Trinket aus das alle, denn dieß ist mein Blut des neuen Testaments, das fur Viele vergossen wird, zur Vergebung der Sünden.

Diese Wort sind durch den Mund Gottes gesprochen, ob sie wohl die Schwärmer nicht höher achten

Es hätte sie etwa ein Lotterbube oder Trunkensprohen. Denn auch der Zwingel an einem ich zornig über uns ist, und spricht: Wir halten ¹¹⁵⁾ gar fest über funf arme und elende Wort. Ist er als ¹¹⁶⁾ aus der Rhetorikerkunst, wenn er eine böse Sache hat, und das Gegentheil mit der Wahrheit ihm das Herzeleid thut und bange soll er es mit der Hand von sich weisen, und das aufwerfen und sagen: Es sei nichts, es sei nicht zu verantworten, es seien funf arme, elende Wörter daneben muß er auch nicht anders wähen, ob es sei ein Göze oder Affe, und alle Welt sei aus Holz und Stein, die schlecht ihn lassen benügen, sie solche Verachtung hören. So stimmt denn die Rhetorika mit dem Geist in der Schelle fein, daß man solche Wort muß aus den Augen nehmen und als arme, elende Wort verachten; so haben sie gewonnen, und die gewisse Wahrheit funden; der ¹¹⁷⁾ Grund sein, diese helle Worte zu glossieren und verstehen.

Wir armen, elenden Fleischfresser müssen uns dieweil verwundern, wie es zugehe, daß solche Eisenfresser und Höllenbrecher wider diese arme funf Wort so gar nichts aufbringen, denn es ist, nacktetes, hochmüthiges Verachten. Ist Verzug zur Wahrheit, so ist der Teufel billiger Gott als Götter. Aber mit solcher Rede zeugen sie wider sich selbst, was sie für einen Geist haben und wie sie Gottes Wort achten, daß sie dieselbigen theuerst schelten, als arme, elende funf Wort, das sie glauben nicht, daß ¹¹⁸⁾ Gottes Wort sind. Wo sie glaubten, daß ¹¹⁹⁾ Gottes Wort wären, sie es nicht elende, arme Wort heißen, sondern den Titel und Buchstaben größer achten, denn die ganze Welt, und dafür zittern und fürchten als für sich selbst. Denn wer ein einzel Gottes Wort verachtet, ist freilich auch keines nicht groß. Wenn sie doch Verstand oder unrecten Sinn so scholten, und

115) fehlt.
es.

116) alles.

117) † helle.

118) † es.

nicht die Wort Gottes selbst, wäre es zu leiden. Sie thut man aber nur denen, die solch elende Wort nicht elend, sondern herrlich, mächtig und schrecklich halten! Wie sollt man thun? Man muß sie auch für dumme Narren halten, die solche Wort nicht können verstehen, noch aus den Augen thun.

Weil denn die (ist) nicht (Deutelei), und (mein Leib) nicht (meins Leibs Zeichen) kann bewiesen werden, und die Sprüche (Fleisch ist kein nütze, Christus sitzt im Himmel) nicht zwingen, und allerdings die Ursach geben mag werden, die Wort anders zu verstehen, denn sie lauten, wie wir oben gehört haben: so müssen wir drauf bleiben und dran hangen, als an den allerhellesten, gewissesten, sichersten Worten Gottes, die uns nicht trügen noch fehlen lassen können; denn es ist aufs Allereinfältigste geredet (das ist mein Leib, das ist mein Blut des neuen Testaments), daß man man aller Welt Sprache und Wort zusammen mag, so könnte man doch nicht einfältiger Rede oder Wort drauß wählen oder nehmen. Christus kann ja nicht einfältiger sagen von seinem Leibe und Blut, denn also: Mein Leib, oder das ist mein Leib, das ist mein Blut.

Denn, daß die Schwärmer surgeben: Christus habe nicht gesagt: In dem Brod ist mein Leib, aber, wenn ihr diese Wort sprecht, so soll mein Leib da sein; ist nichts. Laß sie die Wahl haben und selbst versuchen, wie sie einfältiger davon wollten reden. Hätte Christus also gesagt: In dem Brod ist mein Leib, so hätten sie viel mehr Schein, und möchten surgeben. Christus ist im Brod, geistlich oder deutlich. Denn haben sie in diesen Worten, das ist mein Leib, können finden eine figurliche Rede; wie vielmehr würden sie dieselbigen finden in diesen Worten: (In dem Brod ist mein Leib), und dazu mit größerm Schein; denn es ist heller und einfältiger geredt, wenn ich sage: Das ist mein Leib, denn, in dem ist mein Leib.

Hätte aber Christus also gesagt: Wenn ihr diese Wort sprecht, so soll mein Leib da sein, würden sie bald daher fahren: Ja Lieber, Christus spricht nicht: Das Brod ist mein Leib, sondern, mein Leib soll in

Nu kann er wohl da sein, daß dennoch nicht ein Leib sei. Siehe, wie fein wären sie da ge-

Sprache er aber also: Wenn ihr diese Wort , so soll mein Leib da gegenwärtig sein im so wurden sie abermal sagen: Ja Christus Leib ich gegenwärtig da im Brod, aber nicht wesentlich geistlich oder figürlich. Sprache er aber Wenn ihr diese Wort spricht, so soll mein Leib ich da im Brod gegenwärtig sein: so würden sie wiederumb: Ja freilich ist sein Leib wesentlich od gegenwärtig, aber also, daß wesentlich werde von Christus, Leib, nämlich, daß Christen wesentlichen Leib habe, und nicht einen Narren; derselbige wesentliche Leib ist freilich da im Brod ärtig, aber als im Zeichen und nicht wahrhaftig. umma, wenn ihn Gott selbst die Wahl gäbe, rt zu stellen, so wurden sie selbst keinen stellen iltig, als dieser ist, sondern würden immer viel öcher und Lücken drin finden, denn sie in diesen. Drumb wer sich mit diesem Text in un-Verstand nicht halten lässet, der läßt sich nimmer mit einem halten. Nu ist's ja gewiß, daßwärmer bei sich beschlossen haben, sie wollenht halten lassen. Das beweisen sie damit, daßen einfältigen Text so manchfältiglich zubohrenlöchern. Einer will zum Luto ein Loch hindurch; der Ander durchs (ist); der Dritte durch (mein die Andern sonst und so, wie die Fische das St. Petri zureissen, und fuhren so lose, faule Ur-, die viel ungewisser und finsterner sind, denn dieser ist. Und ist lauter Lügen und Büberel; daßdiffern, einfältigern, hellern Text fodern. Dennssen, daß er nicht heller noch einfältiger magt werden, wenn sie gleich selbst die Wahl hättenlen; sondern weil sie fühlen, daß dieser Text zu und zu gewiß ist, wollten sie uns gerne eraus-, daß wir einen andern stelleten, da sie viel mehr und Lücken in finden könnten, und also einen hätten, daß sie einen hellern Text hätten gedenn der im Evangelio stehet, welcher mußte n ganz und gar nichts gelten. Mein Teufel, du

schaffest nicht, du sollst und mußt an diesem Text würgen und unterliegen, da soll dir nichts für helfen.

St. Marcus ist der ander, der spricht Cap. 14. 22. 23. 24: Und da sie aßen, nahm Jesus das Brot, segnete's und brach's, und gab's ihm und sprach: Das ist mein Leib. Und nahm den Becher, dankt und gab ihn, und sie tranken aus ihm alle, und er sprach zu ihm: Das ist mein Blut des neuen Testaments, das für Viel vergossen wird.

Aus diesem Text hat Carlstadt seine erste Gedanken vom *τοῦτο* geschöpft, weil die Marcus lautet, daß haben die Jünger zuvor alle getrunken aus dem Becher, ehe denn Christus sprach: Das ist mein Blut; damit er flugs darnach auf sein sitzende Blut deuten solle, weil der Becher nu schon ausgetrunken sei; aber das ist alles längst verlegt und zunicht worden. Denn nicht allein die andern Evangelisten und St. Paulus anders schreiben, sondern er selbst auch St. Marcus, da er vom andern Theil des Sacraments sagt, und schreibt, daß die Jünger das Brod gegessen haben, und darnach Christus gesagt: Das ist mein Leib. Darnach muß sich die Rede vom Trinken richten nach der Ordnung, so die andern Evangelisten und Paulus, und St. Marcus selbst in der Rede vom Essen hält; das er kann nicht wider sich selbst und wider die andern alle sein.

Aber mich wundert gleichwohl, wie es kommt, daß allein St. Marcus dieß Stück schreibt, (und sie tranken alle draus,) und thut's dazu eben gleich an den Ort, da Matthäus in seinem Text schreibt: Trinkt alle draus, daß es aus der Mägen stark scheint, als sei der Text in St. Marco verändert, und aus *πῖετε* *ἐκ* gemacht; denn wo *πῖετε* hie stünde, so wäre es gleich ein Text mit St. Matthäo, mit welchem doch fast St. Marcus fast gleich pflegt zu stimmen. Dieß ist fehl ich den Gelehrten. Ich halte, daß beiderlei, in Matthäus allein für allen andern schreibt (trinkt alle draus), und da Marcus schreibt, auch für allen andern allein¹²⁰⁾ schreibt, (sie tranken alle draus,) sei das

120) „allein“ fehlt.

ben, daß die zween Evangelisten haben
 en, wie die Jünger allzumal haben aus
 r getrunken: nicht zum Durst, als andere
 nicht geschehen sind, da man hat müssen
 einmal einschenken, ehe denn es rümbgan-
 ern daß sie haben diesen Becher umb lassen
 und also mäßig drauß trinken, daß sie
 haben getrunken: gleichwie Lucas auch
 er den Legetrunk fur dem Sacrament
 eben hat, daß sie alle aus einem Becher
 er spricht: Theilet diesen Becher unter
 , 19.; als sollt er sagen: Es waren wohl
 über Tisch, da ein iglicher fur sich aus
 ein Becher ward mehr denn einmal einge-
 dieser Becher zur Lege ward gegeben, daß
 demselbigen trunken, damit dem alten Oster-
 gegeben.

g Matthäus und Marcus von diesem son-
 der auch verstanden werden, daß die Apo-
 r Tisch ein iglicher fur sich einen Becher
 doch ja mehr denn ein Becher gewest sei.
 er einen neuen sonderlichen Trunk seines
 reißt er sie alle aus diesem einigen Becher
 also mit Darreichen und sonderlicher Geberde
 n eigen Becher nimpt und allendrauß gibt, über
 seinen Becher über Tische, dabei sie desto besser
 , wie es ein sonderlicher Trank wäre, über die
 ke, so die Mahlzeit über gegeben wurden.
 od kunnt er wohl, ja er mußte es so aus-
 ein iglicher sein Stücke fur sich krieger.
 ein kunnte er nicht so austheilen, sondern
 einem Becher lassen fur sie alle, und an-
 zorten, daß¹²¹) ein gemeiner Trank fur
 , und nicht ein oder zween oder drei ab-
 zen und auszutrinken wäre, wie die an-
 über Tisch frei stünden ein iglichen, wie

: er mit diesen Geberden freilich sein Abend-
 merklich unterscheiden von dem alten Abend-
 ch, daß er den Walsetrunk gibt, wie Lucas

schreibt. Damit hat er ja der Jünger Sinn bewahrt, daß sie haben müssen denken: Was will er damit machen, daß er den Letzetrunk gibt aus seinem Becher? So hat er bisher über Tische nicht gethan. Und sonderlich weil St. Lucas schreibt: Er habe mit Worten solche Leze auch ausgedrückt, und gesagt: Ich sage euch, daß ich hinfurt nicht trinken werde vom Gewächse des Weinstocks, bis das Reich Gottes komme; wie wir leben werden.

Zum andern, daß er ein sonderlich Brod für alle andern Broden in die Hände nimpt, segnet und bricht nach solchem Letzetrunk; da haben sie ja müssen denken: Wie? will der nu noch einmal essen? so er nach dem Letzetrunk gethan hat. Da haben sie freilich zugesehen ihm zusehen, was er thu, und zugehört, was er rede. Denn also hat er über Tisch und Abendmahl des Lams mit dem andern Brod nicht gethan, und fähete nu nach dem Letzetrunk und Abendmahl ein Neues an, und spricht: Es sei sein Leib. Sie schwiegen sie still und gläuben einfältiglich; keiner fragt, ob Brod Leib sein müge.

Zum dritten, daß er seinen Becher gibt, und drauß trinken heißt, das hat sie ja auch müssen bewahren, weil er zuvor mit keinem andern Becher also gethan hatte, und dazu spricht: Es sei sein Blut, und sie abermal stillschweigen und gläuben. Denn sie haben wohl gedacht, es müsse wahr sein, was er sagt. Weil sie sehen solche neue Geberde nach der Leze, daß er von neuem anfähete, von neuem danket, von neuem das Benedicite spricht, und dazu ein sonderlich Brod nimpt, daß er unter sie alle theilet, und seinen Becher auch unter sie alle theilet, und beschlenkt solch Abendmahl mit einem Brod und mit einem Becher. Da haben sie wohl gedacht, er wisse wohl, was er thu und rede, daß es keines Fragens durft, und doch sehen, daß gar ein neu ander Abendmahl sei.

Summa, das Osterlamb haben sie also gegessen, daß er sie nicht hat heißen essen noch trinken, noch jemand surgelegt, oder surgesetzt; sondern ein iglicher hat sich hin gessen und getrunken, wie es für ihm eylege und gestanden ist, wie auch Matthäus und Marcus

n: Da sie aßen, nahm er das Brod zc. Aber hie
t es gar in einer neuen Weise daher: er nimpt
stimmet ein gewiß sonderlich Brod, dankt drüber,
es selbst und theiltes unter sie, und legts ihn fur
heißt sie essen, und spricht dabei: Das ist mein
fur euch gegeben. Desselbigen gleichen thut er mit
Becher auch, stimmt und gibt einen sonderlichen
af fur sie alle. Von andern Broden heißt er sie
essen, noch von andern Bechern trinken, legt
setzt auch niemand nichts fur, wie er hie thut.
welchem allen er wohl anzeigt, daß dieß Brod
Wein nicht ein schlecht Brod und Wein, wie bei
Osterlamb genossen ward; sondern viel ein anders,
erlich, höher, nämlich, wie ers mit Worten
auspricht, sein Leib und Blut sei.

Also haben wir, daß Matthäus und¹²²⁾ Marcus
einstimmen, und beide aufs Einfältigst und schier
einlei Wort reden, ohn daß Matthäus am Ende hin-
setzt dieses Stücke: (zur Vergebung der Sunden).
Derumb, Marcus, da er vom Brod redet, spricht
Εὐλογῶν, das ist, Er segnet es, da doch die
ern allenthalben sagen: Εὐχαριστῶν, das ist, er
et, wie er selbst, Marcus, bei dem Becher auch
t, daß michs dünkt, er wolle segnen und danken fur
Ding haben. Doch laß ich solchs denen, so Lust
en, sich damit zu bekommen.

Das ist wohl nützer zu merken, weil die Evange-
en alle so einträchtig diese Wort (das ist mein Leib),
es Einfältigst setzen, kann man draus nehmen, daß
freilich keine figürliche Rede, noch einiger Tropus
ein sein müsse. Denn wo einiger Tropus drinnen
äre, hätte es freilich ja etwa einer mit ein Buchsta-
n gerühret, daß ein ander Text oder Verstand hätte
ügen sein: gleichwie sie wohl in andern Sachen thun,
einer setzt, das der Ander außen läßt, oder setzt
it andern Worten, als Matth. 12, 28. schreibt, Chri-
is habe gesagt: So ich durch den Geist¹²³⁾ Got-
s die Teufel austreibe zc. Lucas aber also: So ich

122) „und“ fehlt.
in Finger.“

123) Die Original-Ausgabe hat: „mit

Wenn wir Zweifel, und zweifeln sie auch
kann niemand anders, einfältiger zu
reden, denn also: Das ist mein Leib
und Paulus bei dem Becher viel an
Matthäus und Marcus, wie wir hören,
denn da vier Zeugen stehen, und gleich
stimmen, mögen wir fröhlich und si-
cher Zeugniß lassen, und darauf urtheilen
so Gott spricht: daß zweier Mund zu-
sehn, Matth. 18, 16., wie vielmehr soll-
ten wir uns (2^{te}) stärker sein, denn aller
und Plaudern: sie dürfen ja nicht sagen
Marcus, Lucas, Paulus nicht so gelehrt
und geistlich gewest sind, als sie und die
wen sie aber solcher Zeugen Rede zweifel-
der Schwärmer Rede vielmehr zweifel-
lich weil sie unter nander selbst un-
ter sich gewiß ist, noch werden kann
Zeugen im Text auch bei Buchstaben
den Unsern rede ich also; denn die
auf alle Ding wohl antworten, weil
sondern nackte Geißeln geben dürfen an

St. Lucas ist der dritte, Cap.
nahm das Brod, dankt und brach, und
sprach: Das ist mein Leib, der für
solches thut zu meinem Gedächtniß.
auch den Becher nach dem Abendmahl

ug in dieser Sache, so klärlieh und fein
Abendmahl. Erstlich beschreibt er den Lege-
(wie oben gesagt ist) und spricht:

den Becher, dankt und sprach: Nehmet
essen unter euch; denn ich sage euch: Ich
inken von dem Gewächse des Weinstocks,
) Gottes komme. Hie bezeuget Christus,
letzter Trunk Weins auf Erden sein mit
n; bald aber drauf gibt er den Becher
uen Abendmahls zc. Ist nu eitel schlechter
neuen Abendmahl, wie ist's denn wahr,
Legetrunk sein soll, daß er keinen Wein
will; ist's der letzte Trunk Weins, so kann
in sein, daß er darnach zu trinken gibt.
ein, so muß er das sein, das er nennet,
Blut, oder das neue Testament in seinem
het hie Lucas gewaltiglich, daß im Abend-
nicht schlechter Wein mag sein.

Ist du sagen: Ja, wer weiß, ob solche
etrunk Christus fur oder nach seinem Abend-
at? Denn Lucas schreibt: Er hab solche
Abendmahl geredt; aber Matthäus und
ben, als hab er sie nach dem Abendmahl
an, so stehet die¹²⁶) Sache darauf, wel-
te die rechte Ordnung im Schreiben halte.
s, so ist die Sache schlecht, und unser
t, und die Schwärmer sind verloren; das
eifel. Oder zweifeln die Schwärmer über
wir doch gewiß, daß wir recht haben, das

uns aus der Evangelisten eigen Wort
nen, welcher die rechte Ordnung im Schrei-
st. Lucas im Anfang seines Evangelii be-
2. daß er wolle von vornan und ordentlich
das beweiset er auch mit der That; denn
on gehet fein auf einander bis ans Ende,
t zeuget. Aber solchs hat Matthäus und
verheissen; sie thuns auch nicht, wie das
iden zu beweisen wäre. Als, da Mat-

thäus die Anfechtung Christi beschreibt, Matth. 4, 1. sq. und die Erscheinung Christi nach der Auferstehung 2c. da er gar die Ordnung nicht hält; und St. August. de consensu evangelistarum viel sich drinnen ärgert. Hält doch Marcus die Ordnung nicht eben an diesem Ort im Abendmahl, da er das Stücker (und sie tranken alle draus) setzt für diesen Worten (und er spricht. Das ist mein Blut 2c.) so es doch von Natur und Art soll hernach folgen.

Weil denn kein Zweifel ist, daß Matthäus und Marcus die strenge Ordnung nicht halten, sondern Lucas der verpflichtet sich dieselbigen zu halten und hält sie auch, so muß Matthäus und Marcus mit ihrem Schreiben nach St. Lucas Ordnung zu richten sein, und nicht wiederumb. Und müssen sagen, daß Matthäus und Marcus haben das nach dem neuen Abendmahl gesetzt, welches doch nach dem alten Abendmahl geschehen und zu sein ist. Denn sie nicht groß nach der Ordnung fragen haben genug, daß sie die Geschichte und Wahrheit schreiben. Lucas aber, der nach ihm geschrieben hat, bekann, daß seines Schreibens Ursachen eine gewesen sei, daß viel andere solche Geschichte ohn Ordnung geschrieben hatten, drumh erß furgenommen habe, ordentlich zu schreiben. Und also meinen auch Viel, und ist es gläublich, daß St. Paulus habe St. Lucas gemeint, da er zu den Corinthern 1c. lobt und spricht: Er haben einen Bruder mit ¹²⁷⁾ gesandt, welches Eubodius im Evangelio gehet bei allen Christen ¹²⁸⁾, 2 Cor. 8, 18. Er hilft auch das dazu, daß Lucas mit Fleiß die Ordnung halten wolle, daß er nicht allein den Legetrunk, sondern auch des ganzen Osterlambes Lege vorher schreibt und spricht:

Da die Stunde kam, saß er sich nieder, und die zwölf Apostel mit ihm. Und er sprach zu ihm: Mit hat herglichen verlangt, dieß Osterlamb mit euch zu essen, ehe denn ich leide: Denn ich sage euch, daß ich hierfür nicht mehr davon essen werde, bis erfüllet wird im Reich Gottes, und er nahm den Becher 2c. Da

127) † ihm.
Gemeinen.

128) der das Lob hat im Evangelio nach St.

ist du, daß Alles in einem Text ordentlich nach einer von der Lege ist geredt, beide im Essen und Trinken, welches Matthäus und Marcus nicht thun. So die Lege im Essen für dem neuen Abendmahl ordentlich stehet und auch stehen soll, so muß wahrlich die Lege im Trinken für dem neuen Abendmahl stehen, denn es beide eine Lege ist, und nicht von einer zu sondern.

Hiermit kommen wir nu wieder auf den obgesagten Text und Beschluß. Hält Lucas die rechte Ordnung (wie er beweiset ist), so trinket Christus den Legetrunk für dem neuen Abendmahl; trinkt er aber den Trunk Weins für dem neuen Abendmahl, so kann das Abendmahl nicht schlechter, eitel Wein getrunken werden; denn seine Wort stehen klärlich da, daß er sagt: Er wolle nicht mehr nach diesem Trunk vom Gewächse des Weinstocks trinken.

Dawider wird abermal jemand sagen: Fichst du selber, daß Wein im neuen Abendmahl bleibe, diese deine Rede sollte wohl gut papistisch sein, du he keinen Wein im Abendmahl gläuben. Ich antworte: Da liegt mir nicht viel an. Denn wie ich oft genug bekennet habe, soll mirs kein Hader gelten, bleibe Wein da oder nicht; mir ist genug, daß Christus Blut da sei, es gehe dem Wein wie Gott will. Eher ich mit den Schwärmern wolt eitel Wein halten, so wolt ich eher mit dem Papst eitel Blut halten.

Weiter hab ich droben gesagt: Wenn der Wein Christus Blut worden ist, so ist es nicht mehr schlechter Wein, sondern Blutswein, daß ich drauf mag zeigen sagen: Das ist Christus Blut. Solchs schweigt Christus auch nicht, da er hie also spricht: Ich will nicht vom Gewächse des Weinstocks trinken. Warum nicht, Wein, sondern Gewächse des Weinstocks? Ist Zweifel, daß der Trank, so im Abendmahl ist, vom Weinstock kompt, wie ander schlechter Wein; ob er wohl auch Wein ist, so ist er doch so nicht wachsen, wie er ist ist. Gleich als wenn man Malvaer unter wenig Wasser gösse, da ist Wasser aber so zu Malvasier worden, daß nicht mehr geschmeckt wird. Da kann ich denn von solchem Trunk sagen:

Das Wasser ist nicht aus dem Born geschöpft. Ih ist der Wein im Abendmahl nu nicht mehr ein Geruch vom Weinstock; denn Geruch vom Weinstock ist gewißlich eitel schlechter Wein.

Wie wenn Christus nicht getrunken hätte in seinem Abendmahl, sondern allein die Jüngern? Antwort: Wie wenn ein Narr mehr fragen könnte, denn jetzt Weisen antworten? Es steht nicht geschrieben, daß er den Legetrunk gethan habe; dennoch wird er denselben nicht den Jüngern alleine gegeben, sondern auch mit getrunken haben. So werden die Jünger freilich aus solchem Legetrunk auch nicht mehr getrunken, sondern sich Christo gleich gehalten haben. Wiederumb, so die Jüngern haben nach dem Legetrunk des Herrn Blut getrunken, wird er ohn Zweifel mit ihm getrunken haben. Auch was narre ich selbst mit solchen tollen Fragen! Es sei genug für das erste Stück aus St. Lucas, das klar genug ist, es müsse nicht Weinstocks Geruch im Abendmahl Christi sein. Ist nicht Weinstocks Geruch, so kanns nichts anders sein, denn Christus Blut, laut seiner Wort: Das ist mein Blut.

Zum andern, dieß Stück (der für euch gegeben wird,) welches allein Lucas und Paulus sehen, meinen auch noch etliche Schwärmer, sonderlich Carlstädter Rotten, und geben für, weil da steht, der für euch gegeben wird, als gegenwärtiger Geschicht, so könne Christus Leib nicht im Abendmahl sein, weil wider das zumal noch ist sein Leib für uns gegeben, oder sein Blut vergossen wird; sondern im ersten Abendmahl müßte also lauten: Der für euch gegeben soll werden. und ist also: Der für euch gegeben ward. O kluge, hohe Geister! Darauf hab ich im Büchlin wider die himmlischen Propheten reichlich der Frau Hulda geantwortet im Luthern R.

Sie sehen nicht solche Geister, daß eben so klar wider sie selbst ist, als wider uns, was sie gedenken. Denn laß gleich Carlstädts Text gelten: Das ist mein Leib, der hier sitzt; das ist mein Blut, das hier sitzt. Wie wird denn da sein Leib gegeben und sein Blut vergossen gegenwärtig, wie die Wort lauten? (Der für euch gegeben wird, das für euch vergossen wird). Ich

Es kann ja nicht lügen, noch vergeblich reden, da er steht im Abendmahl: Das ist mein Leib, für euch gegeben, das ist mein Blut, für euch vergossen. Nur das allda nicht gegeben noch vergossen, wie es doch müsste, wo der Schwärmer Kunst in diesen Worten sollte bestehen. Können sie nu beides in ihrem Abendmahl haben, nämlich, daß Christus Leib und Blut allda sitze, für uns noch ungegeben und unvergossen, und doch wahr sei, daß er spricht: Es sei der Leib und Blut, für uns gegeben und vergossen, Lieber, wird unser Abendmahl auch dieselbigen Wort wahr halten, obgleich Christus ist nicht, sondern zuvor mal gegeben ist. Lies weiter in selbigem Büchlin, du hast Lust dazu.

Zum dritten, kömpt dieser Text St. Lucä: Dieß der Becher, das Neue Testament in meinem Blut, für euch vergossen wird, der muß sich leiden, und noch heutiges Tages nicht eines, wie sie denselben gnug martern und radebrechen wollen. Einer kömpt das Wort (Neue Testament) für sich, der Andere das Wort, in meinem Blut &c. Keiner aber acht, er seine nackte Gedanken und Glossen mit Schrift und gutem Grunde kleide oder stärke.

Wir wollen uns auch entrichten. Erstlich, setzen wir Lucas und Paulus diese Wort (solchs thut zu ihrem Gedächtniß,) und setzens alle beide, da sie vom Brod reden, und nicht, da sie vom Becher reden. Wenn sie haltens, es sei gnug einmal geredt, alsbenn es wahr ist, wiewohl es auf beide Theil des Sacraments und also aufs ganze Abendmahl gehet, wie Paulus weiter ausstreicht und spricht: So oft ihr Brod esset, und von diesem Becher trinket, sollet des Herrn Tod verkündigen &c. 1 Cor. 11, 26. Das thun sie darumb, anzuzeigen die Ursache und Frucht des Abendmahls, nämlich, daß wir Gott loben und danken sollen für die Erlösung von Sunden und Tod, die Juden mußten danken und loben über ihr Errettung aus Egyptenland. Hievon sollt man reden und schreiben, so bringen uns die Schwärmer in solche feindliche Disputation.

Es setzen auch beide, Lucas und Paulus, für den

stament, des Bluts Christi halben; welches idem also versteht, der Becher ist ein Neue Testament, darumb, daß Christus Blut drinnen ist.

Solchs habe ich müssen so weit holen, den Ir. Lucā gewiß zu machen; denn ausgenommen, daß er auf ebräische Weise redet, ist er an ihm selbst aufklärlichst und Einfältigst geredt, und mit Matthäus und Marco allerdings übereinstimmend, ohn daß er die Wort versetzt, wie die ebräische Sprache pflegt. Denn da Matthäus spricht auf griechische Weise: Das ist mein Blut des Neuen Testaments, spricht Lucā auf ebräische Weise: Das ist das Neue Testament in meinem Blut. Nu ist, Neue Testament in meinem Blut und, mein Blut des Neuen Testaments, nicht wider nander geredt, sondern einerlei Wort und Deutung, ohn daß nicht einerlei Ordnung gesetzt ist; welches macht der ebräischen Redeart, wie die Gelehrten wohl wissen. Und damit wir aller Irrung abkommen, verdeutsche ich den Text Lucā aufs Deutlichst und Kürzest also: Dieser Becher ist das Neue Testament in meinem Blut; wiewohl Lucā kein (ist) setzt, sondern also redet: Dieser Becher das Neue Testament in meinem Blut ꝛc. welches, so jemand läst, möcht mit zwei (ist) dolmetschen, also: Das ist der Becher, der das Neue Testament ist in meinem Blut. Aber weil Paulus (der eben diese Wort Lucā führt) nur Ein (ist) setzt, und spricht: Dieser Becher ist das Neue Testament in meinem Blut, so muß freilich Lucā Text eben auch also mit Einem (ist) zu dolmetschen sein.

Mir gefällt aber Lucā mit St. Paulo das, daß sie die ebräische Weise zu reden an diesem Ort fast behalten haben, denn Matthäus und Marcus, die es auf griechische Weise ausgesprochen haben; auf daß wir die Wort Christi beste eigentlicher hätte und den künftigen Rotten steuern möchte. Denn wie gewaltiglich Lucā und Paulus mit ihrem Text des Carlstades τοῦτο haben gestürzt, bekennen sie selbst. Und wer nicht will, der lese mein Büchlin wider die himmlischen Propheten, Quatern R. ꝛc. Wie sie aber des Carlstades τοῦτο stürzen, also stürzen sie auch der Schlesiens τοῦτο,

Nehmet das τοῦτο verkehren und hinten an setzen, wie oben gehört haben, und sagen: Mein Leib, der euch gegeben wird, ist das, nämlich, eine geistliche Speise.

Wohl an, weil hier St. Lucas das τοῦτο bei dem Becher setzt, und spricht: (dieser Becher), so laß sie diesen Text auch also umkehren, und sagen: Das Neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen ist, ist dieser Becher, nämlich, ein geistlicher Trank. Wie dünkt dich hier? Ein leiblicher Becher ist ein geistlicher Trank. Lieber, was macht Lucas aus solchen Schwärmern, wenn sie ihn also umkehren? Er macht diese Leute drauß, die silbern oder gülden Becher für edeliche Trünke halten. Das sollt mir doch ja ein selbter Geist sein, der leibliche, silberne, güldene Becher saufen und verschlingen wollt; der komme zu mir, er hätte mein Geld und Gold bald ausgesoffen, das sollt viel schwerlicher zu halten sein, denn das alte Papsthum, und mehr Golds ohn Messen verschlingen, denn das Papsthum mit Messen verschlinget.

Siehe, also gehet den unforsichtigen Geistern, die meinen, wo sie an einem Ort ihren Dunkel machen eine Farbe machen, so sei es allenthalben wohl macht, und sehen nicht rings umb sich, wie sich an andern Dertern auch reime. Denn da sie im Marco und Matheo konnten sagen: Mein Leib ist das, mein Blut ist das, nämlich geistliche Speise und Trank, weil sie das τοῦτο selbst funden allein stehen, wollten sie damit umbgeben ihres Gefallens, wie jene im Daniel mit der Susanna, und dasselbige verrücken und schänden mit falschem Sinn; sahen aber auf den Lucas nicht, daß derselbige mit ihrer Kunst durch seinen Text also umkehren würde, daß sie mit allen Schanden über der Untugend ergriffen wurden.

Das heißt ja, mit den Verkehrten verkehrest du dich, Psalm 18, 27. Sie wollen Gottes Wort vom leiblichen ins Geistlichen kehren, und kehren eben damit selbst vom Geistlichen ins Leibliche; denn Lucas steht klärllich mit seinem τοῦτο da, und zeigt damit auf einen leiblichen Becher und spricht: (dieser Becher,) daß möglich ist, τοῦτο hier auf einen geistlichen Trank zu setzen. Schr. 4r. Bd.

zu deuten. Wiederum stehen diese Schwärmer mit ihrem Umbkehren, und sagen, τοῦτο solle ein geistlichen Trank deuten. Da muß entweder das oder die Schwärmer öffentlich lügen und trügen. Kann aber dieß τοῦτο beim Becher sich nicht so umbkehren, und zum geistlichen τοῦτο machen lassen, so kann natürlich auch das τοῦτο beim Brod eben so wenig that, und lieat also das Schlesische τοῦτο ja so tief im Dreck als das Carlstadtische τοῦτο. Aber wenn schämen sich auch einmal die Rotten, wenn sie so oft in Lügen ergriffen werden?

Fort an der Kiege her, Decolampad muß auch für St. Lucas Reichstuhl mit seiner Zeicherei. Leib und Blut (spricht er,) sind Tropf im Abendmahl, und heißen Leibs Zeichen, Bluts Zeichen. Ist das wahr, so muß ohn Zweifel Blut in Lucas Text auch ein Tempus, das ist, ¹³³⁾ Bluts Zeichen sein: denn er ja eben von demselbigen Blut redet, da Matthäus und Marcus von reden, das kann niemand leugen. Wehlaß, so muß Lucas Text nach Decolampads Meinung abhalten: Dieser Becher ist ein Neue Testament in mein Bluts Zeichen, nämlich, im schlechten Wein. Daß will ein außbündig gut Ding werden, so das Alte Testament nicht mehr ist, denn ein Trunk Weins, das daß ein Trunk Weins die Kraft hat, daß er diesen Becher zum Neuen Testament macht; denn das gibt auch will solcher Decolampadischer Text.

Man nehme hie ¹³⁴⁾ Testament wie man will, es ist gewißlich gegen das Alte Testament gesetzt, weil erst das Neue nennet; darum muß es die geistlichen Güter in sich haben, die durchs Alte Testament und seine Güter bedeutet und verheißen sind, und im Neuen ausgerichtet und erfüllet werden, da kann niemand anders sagen. Welch christlich Herz aber kann das leiden, daß unser Neue Testament sei ein Trunk Wein? Oder daß dieser Becher ein Neue Testament sei ein Trunk Weins halben? Denn Decolampad läßt das Wort (ist) stehen, wie es lautet; darum muß auch seiner Kunst das Neue Testament nichts anders sein.

¹³³⁾ † ein.

¹³⁴⁾ † das.

der elende Becher, und dasselbige dennoch nicht, denn in Kraft, und umb des Weins willen, ist Zeichen des Bluts Christi: so wären billig alle des Alten Testaments auch wohl das Neue Test zu nennen, weil sie alle solch Zeichen sind.

Will er aber sagen, der Text sei also zu stellen:

Becher ist ein Zeichen des Neuen Testaments nem Blut, daß der Tropus hie nicht im Blut, im Neuen Testament sei, warumb macht ers nicht Alles zu Zeichen und eitel Tropus, und sagt *ista figura calicis est figura testamenti in figura* *nis mei, id est, iste pictus calix est imago* *testamenti, per signum sanguinis mei, id est,* *zum: Dieß Zeichen des Bechers ist ein Zeichen* *neuen Testaments, im Zeichen meines Bluts.*

Näre auf Deutsch: Dieser gemahlter Becher ist lde des Neuen Testaments, durch den Wein. n Ding! wer will Ursache zeigen, warumb ein and nicht die andern alle auch müssen Tropus sein? ber laßt uns ihm zugeben, daß er diesen Text rtroppe: Dieser Becher ist ein Zeichen des Neuen ents in meinem Blute, auf daß Blut hie nicht opus, sondern recht Blut sei, da wird er aller ht ankommen. Erstlich bekennet er damit, daß endmahl Euch Blut nicht ein Tropus sei, son is rechte Blut Christi. Sie fragen wir, war macht ers denn in Matthäo und Marco zum ? Wie kann man sagen, daß Lucas ein ander enne im Abendmahl, denn Marcus und Mato

Ist in Luca das rechte Blut Christi, so muß ttháo und Marco auch sein; denn sie reden h von einerlei Abendmahl, so müssen sie h auch von einerlei Blut und Trank reden.

nich wie du willst: ist Blut in Mattháo und ein Tropus, so muß in Luca auch ein Tropus st in Luca nicht, so muß in Mattháo und auch nicht sein. Ist aber Blut kein Tropus, Leib auch kein Tropus sein. Und macht also

alle Tropus zunicht und zu Schanden mit einem

Also gehets denn dem Tropo, gleichwie dem daß er sich selbst stürzt.

das rechte Neue Testament geben, i
sein des Neuen Testaments, nicht
Lsterlams oder Becksblood im A
welches auch eine Figur oder Beich
staments ist. Denn droben haben
dieß Wort (in meinem Blut) so vie
oder mit meinem Blut, also, daß
im Becher, und der Becher darun
ment sei, daß er das Blut Christi i

Das heißt nu sein getroppt, i
geehret, daß es dem Becksblood gleich
Figur des Neuen Testaments sein
Neuen Testament sein sollen, und
Alten Testament sein müssen. Dei
des Neuen Testaments hat, der kan
stament noch nicht haben, wie d
Hebräern lehret. Aber aus solchem
(wo er den wolt halten,) wir der
Neu Testament hätten und nicht
hätten zugleich die Figur des Neuen
das Neue Testament selbst; das ist
wir hätten zugleich Christus Blut, u

Über das ist nicht zu leiden, i
ment) sollte ein Tropus sein. Wom
weisen? Wo ist irgend des ein E
wolt gemeine Sprache bleiben, dam

will sich im Wort (Neue Testament) nirgend
n; viel weniger kann er mit einigem Grunde be-
werden; daß Decolampad muß auf dem ersten
bleiben, da Blut ein Tropus ist, und sagen:
r Becher ist ein Neue Testament im Zeichen meines
s; welchen Text doch unser Glaube nicht leiden
daß schlechter Wein sollt diesen Becher zum Neuen
ment machen.

Denn Neue Testament ist Verheißung, ja viel-
, Schenkung der Gnaden und Vergebung der
den, das ist, das rechte Evangelion etc. Denn
ohl der Becher ein leiblich Ding ist, dennoch weil
i sacramentlich Ding wird mit dem Blut Christi,
mit dem Neuen Testament, so heißt es billig ein
Testament oder das Blut, daß man darauf geh-
nag, und sagen: Das ist ein Neue Testament:
ist Christus Blut; gleichwie droben die leibliche
Lamme ein geistlich Ding, nämlich der Engel ist
heißt, und die Taube der Heilige Geist. Darumb
von diesem Becher trinkt, der trinkt wahrhaftig
rechte Blut Christi, und die Vergebung der Sun-
oder den Geist Christi, welche in und mit dem
er empfangen werden; und wird hie nicht eine le-
Figur oder Zeichen des Neuen Testaments, oder
Bluts Christi empfangen; denn das gebührt den
n im Alten Testament.

Ob aber jemand ein Behelflin wollt suchen und
ben, Decolampad möcht seinen Text also stellen
er Becher ist ein Zeichen des Neuen Testaments
einem Blut,) daß nicht das Blut müßte zum Be-
sondern zum Testament gehören, auf diese Mei-
: Das Neue Testament ist im Blut Christi, und
et durchs Blut Christi, und nicht also, daß der
r durchs Blut Christi ein Zeichen oder Figur sei,
ünde sein Text ausgestrichen, also: Dieser Becher
n Zeichen des Neuen Testaments; das Neue Tes-
nt aber ist ein Ding, das im Blut Christi steht.
ort: Decolampad weiß wohl, daß solcher Text hie
sein kann; denn es müßte ein Artikel im Grie-
en stehen, nach dem Neuen Testament, also, καὶ νῦν
ἴκη, ἡ ἐν τῷ αἵματι ἐμοῦ. Derselbige Artikel

aber ist nicht da, sondern der Text hängt an einander, als wäre es allzumal ein einia, unzertrennlich Bech, gleichwie der Becher, Blut, Neue Testament aus einander sind, als wäre es ein einia, unzertrennlich Bechen, daß der Sinn muß sein: Dieser Becher ist das Neue Testament in meinem Blut, das ist, mein Blut halben ist der Becher ein solch Ding, und ohne mein Blut wäre es nicht.

Wie nu ¹³⁵⁾ der Decolampad hie nieder liegt mit seinem Tropo oder Zeichlei, so liegt auch der Zwingel mit seiner Deutelei. Denn was wider die Zeichlei steht, das ¹³⁶⁾ steht auch wider die Deutelei, weil es fast gleich gilt. Denn des Zwingels Text müßte also stehen: Dieser Becher bedeutet das Neue Testament in meinem Blut; das wäre so viel: Dieser Becher ist durch mein Blut, das drinnen ist, so viel, daß er ist durch das Neue Testament bedeutet; und muß sich Christus Blut eine Deutelei sein, und nichts mehr dlerdinge, wie ich über Decolampads Zeichlei beweis habe. Denn Zwingel kann auch nicht den Text als machen: Dieser Becher bedeutet das Neue Testament, in meinem Blut ist. Denn der Artikel, so, ist nicht da, sondern es ist der ganze Text gleich als ein einzig Wort, wie gesagt ist.

Ist nu St. Lucas nicht ein feindseltiger Mann, der mit ein einigen Wort (so zu reden,) auf einen Schlag so große Riesen und Helden, beide Antisten, Figuristen und Deuristen, und alle Schwärmer in ihnen Haufen schlägt? Und was hilfs, wenn gleich ihre Text könnten stehen mit der Zeichlei und Deutelei? Können sie doch nicht ein Titel Gleichniß anzeigen, darin solch Zeichlei oder Figur stehen möcht, wie wir oben in Decolampads Tropo gehört haben. Denn worin ist der Becher durchs Blut Christi dem Neuen Testament gleich? Ist's darin, daß gleichwie und die Sunde dadurch vergeben werden, also werden sie im Blut Christi auch vergeben? Oder worin will man sie finden? Im Rauchloch. Warum lehren sie dem Figuren, da keine sein kann.

¹³⁵⁾ Die Original-Ausgabe hat: „nur“.

¹³⁶⁾ „bei“ steht.

aber Lucas in diesem Text ein Stüde, Evangelist hat, Paulus auch nicht, näm- euch vergossen wird, und nicht, daß für i wird; denn im Griechischen lautet es und nicht vom Blut, wie niemand leu- *ὕτο τὸ ποτήριον* etc. *ἐκχυνόμενον* und *αἵματι* etc. *ἐκχυνόμενον*. Im Latinschen nicht merken, wenn sie sahen: Qui pro r, weil Becher und Blut beides ein der ; aber im Deutschen ist's gut zu merken, das, und Beches ein der ist. Solchs al für drei oder vier Jahren erinnert ein Pfarrer auf ein Dorfe, und legt mir g für, daß Lucas sollt also zu verstehen Becher ist das Neue Testament in mei- er für euch ausgegossen wird, das ist, der h geschenkt und zu trinken surgesetzt wird, t Wein aus der Kannen schenkt für die war das seiner Ursachen eine, daß Lucas) nicht vom Blut (wie Matthäus und ernen vom Becher sagt, *ἐκχυνόμενον*, ge- und fuhret dazu den Text Pauli: Das , der für euch gebrochen wird, d. i. auß- euch über Tisch surgelegt.

r, weil ich fand, daß ers nicht mit den hielt, sondern bekennet, daß wahrhaftiger at im Sacrament wäre, ward ich froh, solche Meinung gefallen, ohn daß ich sie tet, weil kein Jahr stund in dem alten d gefället mir noch heutiges Tages, möcht inschen, daß man solche Meinung kunnt chischen Text bringen: denn damit wäre schwärmern das Maul abermal gestopft valt. Es ist bei mir kein Zweifel, daß ili: Das ist mein Leib, der für euch ge- sei schlechts zu verstehen von dem Bre- ustheilen über Tische, wie er auch sagt i: Das Brod, das wir brechen, ist der Leib Christi.

nn der Text in Paulo, so vom Brod oder redet, von der Austheilung über Tische,

und nicht von dem Hingeben an dem Kreuz verstanden wird, so kann freilich der Text vom Becher auch den denselbigen Verstand leiden. Und so wurden Matthäus und Marcus denn auch sich finden, nämlich, daß es mein Leib; bei welchem sie nichts sagen vom Scha- als sei es sonst wohl zu merken, daß er seinen Leib ihm gebe, wenn er spricht: Das ist mein Leib, das ist ihr meinen Leib. Also auch vom Becher, das ist mein Blut, für euch ausgegossen, das ist, über Tische ausgetheilet und forgesetzt zur Vergebung der Sünden. Ich sehe noch nichts in Worten, das wider solchen Verstand fast streite. Denn auch St. Paulus bei dem Becher außen läßt (der für euch gegossen wird,) als wolle er genug gesagt haben, weil das Brod für sie zerbrochen wird, also werde auch der Becher für sie ausgetheilet.

Ob nu wohl dieser Verstand bisher nicht gehalten, sondern vom Geben ins Leiden, und vom Verlesen am Kreuz, jedermann den Text verstanden hat, wäre es doch kein schädlicher Feihr gewesen, wie es auch noch nicht ist: denn niemand daran ubel thut, daß er Christus Leib und Blut für uns gegeben und vergossen hält am Kreuz, ob er es gleich an dem Ort thut, da nichts davon erntet oder gelesen wird, ohn daß es nicht streitet noch stützt, wie sonst die lieben Väter die Schrift oft und ohn Fabel an uneben Ort, doch in gutem und nützlichem Verstand gefuhrt haben; so siehet michs auch an, als hätten die alten Väter etliche diesen Verstand auch gehabt, als wenn sie sagen: Daß Christus Blut so oft vergossen wird, so oft man das Abendmahl hält. Und sonderlich Ambrosius, da er spricht: So das Blut Christi, so oft es gegossen wird, für die Sünde gegossen wird, so soll ichs billig täglich nehmen, weil ich täglich sundige. Dem das Wort funditur heißt ja freilich nicht allein vergießen, sondern auch gießen und schenken. Item Gregorius: Das Blut Christi wird in der Gläubigen Mund gegossen.

Solchs sag ich nicht, daß ich gewiß drauf stehe, denn weiß ich selbst nicht gewiß bin, das will ich niemand lehren; sondern daß ich gerne wollte, es sei also, und weil ich im Griechischen nicht erfahren in den Gelehrten Ursache gebe, dem nach zu trachten, ob

riechische Sprache wollt geben; so hätten die Schwär-
allzumal keinen Behelf noch Ausflucht mehr wider
en Verstand. Sie mußten bekennen, daß Christus
und Blut über Tische wurde ausgetheilet, leiblich
en und getrunken im Brod und Becher.

Für mein Hofferecht sage ich, daß auch meines
stens Lucas und Paulus stark auf diese Meinung
en: Paulus mit dem, daß er spricht (wie gesagt
: Das ist mein Leib, für euch gebrochen, und das
o, so wir brechen, ist die Austheilung des Leibs
sti. So finden wir wohl mehr Orte, da Paulus
ἐπὶ ἡμῶν für uns) pro, coram vel ante, braucht,
1 Cor. 15: Warum lassen sie sich für den Todten
ent? Lucas mit dem, daß er spricht: Der Becher
Blut werde ausgegossen, auch ὑπὲρ ὑμῶν, d. i. für
, für euren Augen dargeschenkt zu trinken, 1c. Und
dem, daß er spricht: Der Leib wird für euch ge-
n, wie Paulus auch redet. Nu heißt geben freilich
s schenken, und nicht etwas im Tod überantworten.

Matthäus aber und Marcus lassen sich ansehen,
eien sie dawider, da sie sagen: Das ist mein Blut,
Viele vergossen oder ausgegossen. Das laut, als
Christus von Vielen, die auch nicht gegenwärtig
über Tische; und sagen nicht ὑπὲρ ὑμῶν, sed, περὶ
λῶν, das laß ich die Griechsverständigen ausfechten.
: zur obgesagten Meinung Lust hätte, der möchte
oder dergleichen dazu antworten, daß Lucas und
lus reden vom Gießen oder Schenken über Tische,
den aber das Vergießen am Kreuze, damit, daß sie
n: Man solle solchs thun zu seinem Gedächtniß,
seinen Tod verkündigen; als die ordentlicher und
er reden, denn Matthäus und Marcus.

Wiederumb, Matthäus und Marcus reden vom
ßen am Kreuze, und schweigen des Gießens über
he, als das sie gnugsam durch das Wort (das)
len ausgerichtet haben. Sintemal wir wissen, daß
Evangelisten Gewohnheit ist, daß einer von einerlei
hen sagt weiter und mehr denn der andere, und
er außen läßt, das der ander sagt. Und also wäre
Wort (der für euch gegeben wird,) nicht so klar
gewiß von dem Leiden Christi, als dem Zwingel

träumet, der dadurch das vorige Stück (das ist mein Leib,) will erklären, wie wir droben gehört haben.

Wer aber nicht Lust dazu hat, der mag antworten darauf, das Lucas sagt: Der Becher wird fur uns gegessen, und also sagen: Weil Becher und Blut im Neue Testament ein sacramentlich Wesen sind, ist um solcher Einheit willen der Becher verstanden, und doch allein das Blut vergessen wird, per Synecdochen wie wir droben gesagt haben, daß Gottes Ehen nicht gesprochen wird, daß er sterbe, obwohl allein die Menschheit stirbt, und der Heilige Geist gesehen wird, obwohl allein die Taube gesehen wird, und der Engel wird gesehen, obwohl allein seine Gestalt gesehen wird, &c. Dünkt jemand dieß zu schal oder zu fein sein, der gebe es besser, oder lasse die obgesagte Meinung gelten. Ich halt, es sei recht und genau gemessen: denn wir auch also den Becher, d. i. Christus trinken und essen. Bei uns ist keine Fabe, sondern eitel Vortheil, welche Meinung wir von den beiden behalten, sie sind beide gut und recht; denn es ist beides in der That also, nämlich, daß Christus zu beide über Tisch und am Kreuze gegeben ist, ob wir nicht treffen am rechten Ort der Schrift, (wie viele Heiligen geschehen,) so fehlen wir doch der Meinung und Wahrheit nichts. Den Schwärmern aber hat alle Macht dran; denn ist solche Meinung nicht mit in diesem Text, so haben sie damit nichts Beyßers in ihrer Sachen; ist sie aber recht, so liegen sie ganz und gar in der Aschen.

Der vierte und letzte ist St. Paulus, der spricht: 1 Cor. 11, 23. 25: Ich habes vom Herrn empfangen das ich euch übergeben habe. Denn der Herr Jesus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankt, und brach es, und sprach: Nehmet, es ist das ist mein Leib, der fur euch gebrochen wird, solches thut zu meinem Gedächtnis. Desselbigen gleichen auch den Becher, nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Becher ist das Neue Testament in meinem Blut, solches thut, so oft ihr trinkt, zu meinem Gedächtnis.

Wenn ich so gelehrt wäre in griechischer Sprache als Carlstadt und Zwingli, so wolt ich aus diesem Text

Gewaltiglich schließen, daß im Brod der wahrhaftige Leib Christi würde geessen. Denn Erasmus zeigt, daß im Griechischen kein (ist) stehe bei dem Brod, sondern also: φάγετε, τοῦτο ἐμὸν σῶμα, comedite, hoc meum corpus, das wollt ich also dolmetschen: Nehmet, esset diesen meinen Leib, der fur euch gebrochen wird. Das mußte von Wort zu Wort recht verdolmetscht sein, ohn daß ich ein kleins Pünktlin überhüpfete, das mußte nicht hindern, so hätte ich da ja rein und fein gewonnen. Aber nu ich nicht so gelehrt bin, muß ichs lassen fahren, daß ich nicht auch ein Artikel fur ein Pronomen, oder eine Alldosin erdichte, und casum pro casu brauche.

Aber das ist gleichwohl wahr, wie unvollkommen Matthäus und Marcus das Abendmahl beschreiben, müssen wir daraus merken, daß, wo nicht Lucas und Paulus wären, so könnten wir dieß Sacrament nicht haben. Denn Matthäus und Marcus schreiben nicht, daß uns Christus habe heißen hinnach thun, und auch also halten. Und müßens also lassen bleiben, als ein ander Geschicht Christi mit seinen Jüngern, die wir nicht konnten oder mußten nachthun. Aber Lucas und Paulus schreiben: Christus habe solchs uns alle auch heißen thun. Ja wenn Paulus nicht wäre, so konnte uns auch Lucas nicht gnug thun, als der allein von den Aposteln möcht verstanden werden, daß sie sollten Christo solchs nachthun: es wäre denn, daß in Matthäo am Letzten das etwas thäte, da Christus spricht: Lehret sie halten¹³⁷⁾, was ich euch befohlen habe. Aber obs gnug sein würde, weiß ich nicht. Paulus ist der rechte Lehrer und Apostel unter uns Heiden gesandt, der redet auch frei und reichlich eraus und spricht: Nehmet, esset, das¹³⁸⁾ mein Leib, der fur euch gebrochen wird.

Denn er setzt das Wort (mein) hart nach dem Wort τοῦτο, oder, dieses, welches der Andern keiner thut. Dazu als etliche Text sollen lauten, laßt er das Wörtlin (ist) außen, gleichwie es Lucas bei dem Becher auch außen läßt. Welche zwei Stücklin uns der Heilige Geist zu unser Stärke erzeigt, daß wir gewiß

137) † Act. 13.

138) † 14.

wären, der Leib Christi sei im Brod. Denn wenn es gleich viel bei uns geredt ist, so ich sage: Das ist mein Leib, und, das mein Leib, oder, hie mein Leib: so ist doch deutlicher und gewisser von der Gegenwartigkeit des Leibs geredt, wenn ich sage: Das mein Leib, oder, hie mein Leib, und die Kottengeister mit ihrem Schwärmen darin nicht so leichtlich gauckeln können, als in der Rede, das ist mein Leib.

Nu ist kein Zweifel, Christus rede solche Worte gegen das alte Osterlamb, das er hiemit aufhebt, als sollt er sagen: Bisher habt ihr das Lamb und eines Thiers Leib geessen; aber hie ist nu an desselbigen Statt mein Leib, mein, mein, sage ich gar unterschiedlich. Darumb Paulus so fleißig auf das Wort (mein) bringet, daß ers auf eine neue Weise bald nach dem (das) setzt, und spricht: Das mein, als wolt ers am so dran binden, daß ein Wort mit dem (das) würde so doch mein und Leib viel näher müssen an einander hangen. Solchs alles thut er, auf daß er den Leib Christi ja deutlich gnug ausspreche im Abendmahl.

Der fur euch gebrochen wird; davon haben wir oben viel gesagt, daß die Schrift nicht leiden kann, daß brechen sollte Christus Leiden heißen. Die Schwärmer mügens sagen, wie sie Anders mehr sagen, aber nimmermehr beweisen: denn wir müssen (brechen) nicht deuten noch brauchen nach unserm Dunkel, sondern nach der Schrift Brauch. Nu heist ja brechen in der Schrift, sonderlich wo es vom Brod oder Essen gesagt wird, so viel als stücken, oder austheilen; also, das auch solch zubrochen Brod¹³⁹⁾ beide im Griechischen Lateinischen und Deutschen, κλάσμα, fragmentum, Brocken heist; ja auch im Ebräischen, umb solchs Bruchens willen, Korn, Scheber, d. i. Brecken heist 1 Mos. 42, 1. Jacob höret, daß Brocken in Egypten wäre, d. i. Speise oder Korn, das man zum Essen brocket, und darnach Korn kaufen daselbest Schabir heist, als sollten wir sagen: Wir wollen Gebrocht d. i. Speise holen, u. Christus Leib aber ist nicht gebrochen noch zstücket am Kreuze, davon oben mehr gesagt ist.

139) † wird.

ist nu dieser Text stark, daß Christus Leib über-
sche gebrochen und zstückt, zubißen, zudrückt und
schlungen wird, wie ander Brod, doch in Brods Ge-
stalt oder im Brod 2c.

Und wenns gleich bewiesen künnt werden, daß Bre-
chen hie Christus Leiden soll heißen, Lieber, worin will
man die Gleichniß stehen, daß im Abendmahl das Brod
das Leibes Christi Zeichelei sei? Denn oben hab ich
gehoben, daß sie gebrochen Brod mochten, wie sie kün-
nen, zur Gleichniß machen. Aber nu sie das Brechen
vom Brod scheiden, und dem Leibe Christi am
Zeug zueigen, sage mir, worin wird denn das Brod
des Leibes Gleichniß sein? Nicht anders denn wie ich
oben sagt, das Brod muß Christus Leib gleich heißen,
denn ist ihm doch nirgend inne gleich, in der Meinung,
die Wort im Abendmahl fodern. Weiter

Dieser Becher, das Neue Testament, ist in mei-
nem Blut. Nu es mag sein, daß dieser Text eben so
gelte, als wenn ich sage: Dieser Becher ist ein Neue
Testament 2c. Noch hat ja Paulus nicht umbsonst
sagt (ist) nach dem Wort (Neue Testament) und nicht
für gesetzt. Der heilige Geist hat den künftigen Rott-
en wollen zuvor kommen. Denn St. Paulus setzt
etrumque a parte subjecti, tam calicem, quam te-
stamentum, ceu unum subjectum, d. i. sein Text laut
so: Daß dieser Becher, so ein Neue Testament ist,
dasselbige in Christus Blut; und nennet also den
Becher frei das Neue Testament. Hätten die Schwär-
er so viel Texts für sich, wie wir hie haben, wie
hätten sie trogen und pochen? Nu kann das Neue
Testament nicht schlechter Wein oder Becher sein.

Daß sie aber wollten fergeben (Neue Testament)
heißt hie heißen ein Zeichen oder Figur des Neuen Te-
staments, ist reichlich und mächtiglich verantwortet.
Wenn sie sagens und beweisens nicht. Auf ihr Sagen
gibt man nichts, denn es ist in der Schrift nicht
höret, daß (Neue Testament) solle ein Zeichen des
Neuen Testaments heißen. Sprechen sie: Die Sache
ist sich selbst zwingets. Welche da? Der Becher (sa-
gen sie,) muß ja ein leiblich Ding sein, als Silber,
Holz, Gold oder Glas 2c. Nu kann Silber ja nicht

Gestalt des Neuen Testaments Zei-
Boklan, so ist ein ighlicher Becher, e-
oder in des Goldschmieds Laden, ode-
sei leer oder voll, gleichwohl des :
Zeichen; denn er hat Silber, Holz,
ic. Was dürft denn Christus den :
dazu nennen, als hätte sonst kein I-
Welt Silber, Klang, Form, das
des Neuen Testaments an sich?
sondern der Becher, als mit Wein zu
so ist er ¹⁴⁰) ein Zeichen des Neuen

Da höre zwei Stück: Das er-
selbst aus Becher und Wein eine neu-
sen machen, so es doch was untersch-
und müssen solch neu Wesen Becher-
chen, so sie doch nicht den Becher al-
nehmlich den Wein mit meinen, gla-
von der Flammen und Engel gesagt
sie nu unter sich lassen geschehen, da
Becher ¹⁴¹) ein Zeichen, ic. so si-
Becher allein, sondern den Wein (=
Becher nu ein Ding ist worden) i-
nicht leiden müssen, daß man solch
Wesen des Bechers und Weins i-

warumb sie unter sich solche Macht also zu reden
1, und der Heilige Geist solle sie nicht haben.

Spotten sie unser, daß wir den Becher ein neue-
ment heißen, und sondern uns den Becher vom
n Testament, und zurtrennen solche sacramentliche
keit oder Wesen, so spotten wir wiederumb ihres
rß, und sondern Becher und Wein von einander,
urtrennen ihr zeichliche Einigkeit oder Wesen, wie
rser sacramentliche Einigkeit zurtrennen. Denn
r Becher und Neue Testament von einander zurtren-
n und ein igliches sonderlich zu halten wäre in
igen Wesen, so wüßten wir auch wohl, daß ein
r nichts mehr denn ein Becher oder Silber wäre,
wohl als sie wissen, wenn Becher und Wein von
er zu sondern wären, daß alsdenn der Becher
ein Zeichen des Neuen Testaments, sondern ein
ter Becher wäre. Solche Täuscherei heißen die
arguers a parte ad totum negative, hoc est,
eriori ad superius negative, sive a particulari
versale; welches den Schwärmern gemein ist. Als
ich spräche: Petrus hat kein Ohr, drum hat
s keinen Leib; Gold ist nicht schwarz, drum ist
ohn Farbe. Aber die Schwärmer können auch
Kinderlogika.

Sum andern möchten wir gerne wissen, wie ober
welchem Stücke der Becher mit dem Wein ein Zei-
des Bluts Christi oder Neue Testament sein sollte,
worin doch solche Gleichniß stehen soll, wie droben
behandelt. Denn das Neue Testament ist Evan-
g, Geist, Vergebung der Sunden, in und durchs
Christi, und was des mehr ist; denn es ist alles
ing, und in ein Haufen oder Wesen gefasset, alles
lut, alles im Becher. Wo eins ist, da ist das
auch; wer eines nennet oder zeigt, der trifft's

Wie kann nu schlechter Wein solch¹⁴⁴) große
deuten oder zeichen, so es kaum alle Figuren des
Testaments zeichen können? Nicht anders, denn
ich gesagt habe: Der Wein soll und muß ein Zei-
heissen, ob ers gleich nicht sein kann, da liegt nicht

1 „solch“ fehlt.

Nacht an. Sind das nu nicht arme Leute, die allein das Wesen, als Leib und Blut Christi im 7 mahl verlieren, sondern auch das Zeichen ober dazu, und nichts mehr haben, denn die Haut gemeinen Weinhause, ohn daß sie mit Worten sich trösten, als sei die Figura da, und nicht sagen für worin solch Figur stehe. Also geschicht ihn recht; sie den Kern und Mark nicht wollen haben, si sie auch die Schalen und Hülßen nicht behalten, uber dem sie unser Ding anfechten und verderben len, auch ihr eigens verlieren und nichts behalten.

Droben in Luca haben wir beweiset, daß 1 Wort nicht können Tropus sein: (Dieser Becher das Neue Testament in meinem Blut,) weil das 2 in meinem Blut,) so viel heißt, als durch oder 1 meinem Blut. Denn Christus Blut muß nicht so ommächtig Ding sein, daß es nur ein Zeichen gebe Neuen Testaments, wie das Kälberblut Moßis vor; ten thät. So kann auch (Blut) nicht Tropus se denn der Becher kann nicht durch Blutszeichen, 1 schlechten Wein ein solch groß Ding, nämlich, 1 Neue Testament, sein.

Summa, wenn wir die Evangelisten und Paul zusammen halten, daß sie fur einen Mann stehen, leiden sie keine Tutisten, Tropisten, noch Dentil Wöllen die Tropisten an Matthäus und Marcus, Blut solle Blutszeichen heißen, so fährt Lucas Paulus heifur, und störzen die Tropisten mit 2m Denn sie zeigen mit ihrem Text, daß Blut nicht 1 Blutszeichen heißen, ober Tropus sein, weil die Sch mer selbst kein Blutszeichen machen noch machen nen in diesem Text (Dieser Becher ist das Neue stament in meinem Blut). Darumb muß freilich Matthäus und Marco eben dasselbige Blut auch ohn Tropus, weil es einerlei Blut ist, davon si viere reden.

Wöllen sie aber an Lucas und Paulus, und dem Wort (Neue Testament) Tropus machen, 1 ein Zeichen des Neuen Testaments, so fahren thäus und Marcus daher sampt Luca und 3 und störzen sie abermal, und zeigen, daß (

tament) nicht könne Tropus sein. Und die Schwärmer auch selbst im Matthäo und Marco das Wort (Neue Testament) nicht machen noch machen können Tropo, so wenig als im Luca und Paulo auch können. Denn es leidet sich nicht, daß ich im Matthäo und Marco wollt sagen: Das ist mein Blut figürlichen Neuen Testaments. Denn Christus Blut nicht des figürlichen Testaments, oder des Alten Testaments Blut, sondern des Neuen, welches in seinem Bestehen; und muß doch ja eben dasselbige Neue Testament in Luca und Paulo zu verstehen sein, das Matthäo und Marco verstanden wird, weil sie freilich alle viere von einerlei Testament reden. Also haben Matthäus und Marcus das Wort (Neue Testament)

rein und einfältig ohn allen Tropus. Lucas und Paulus halten das Wort (Blut) fest, rein und einfältig ohn Tropus. Da müssen die Schwärmer liegen¹⁴⁵⁾, weiß ich furwahr, und wenn sie dir hierauf richtig antworten, so sollt du ihn fröhlich gewonnen geben.

Darumb muß uns der¹⁴⁶⁾ Text stehen bleiben, die Wort lauten, das hoffe ich sei gewaltiglich erkennen, und unser Gewissen wohl versichert, daß unser Land recht, und der Schwärmer nicht allein ungesondert auch falsch sei.

Wo sind mir nu die Schwärmerlein, die trefflich sagen, daß Christus habe nie kein Zeichen gethan, es nicht sichtbarlich dagestanden? War das nicht ein Zeichen, daß Johannes den heiligen Geist sahe vom Himmel kommen? Joh. 1, 32. noch stund der Heilige Geist nicht sichtbarlich da, sondern in der Tauben Gestalt. War das nicht ein Zeichen, da Sacharias den Engel Gabriel sahe bei dem Räuchaltar? Luc. 1, 10. noch stund der Engel nicht sichtbarlich da, sondern in Feuerflammen Gestalt. War das nicht ein Zeichen, Gottes Sohn auf Erden ging persönlich? Noch Gottes Sohn nicht sichtbarlich da. Was ist's nu, man auf solche lose, saule Gründe bauet, und dadurch helle Gottes Wort und Werk leugnet und lästert, ohn daß man müthwilliglich will verloren sein.

145) lügen.

146) dieser:

147) † denn.

Freilich ist's ein Wunderzeichen, daß Christus Leib und Blut im Sacrament sind; noch ist's nicht sichtbarlich da: ist uns aber genug, daß wir's durch Wort und Glauben empfinden, daß er da sei. Ist doch ihr Zeichen auch nicht sichtbarlich da. Denn ob sie gleich den Becher Weins sehen sichtbarlich; noch können sie nicht sehen, daß es ein Zeichen sei des Leibs und Bluts, sondern sie müssen mit Worten reden und mit dem Glauben: denn es steht am Becher nicht gemahlet oder gebildet, daß er ein Zeichen sei des Bluts oder Leibs. Narrwerk ist das; aber schrecklich, daß man darauf bauen und treten soll wider Gottes Wort.

Wo sind mir auch die andern alle, so da stehen: Im Abendmahl sei nicht Vergebung der Sünden? St. Paulus und Lucas sagen, das Neue Testament sei im Abendmahl, und nicht das Zeichen oder Figur des Neuen Testaments. Denn Figur oder Zeichen des Neuen Testaments haben gehört ins Alte Testament unter die Juden; und wer bekennet, daß er die Figur oder Zeichen des Neuen Testaments habe, der bekennet damit, daß er das Neue Testament noch nicht habe, und ist zurücke gelaufen, und hat Christus verleugnet, und ist ein Jude worden. Denn Christus haben das Neue Testament an ihm selbst ohne Figur oder Zeichen haben. Verborgen mögen sie es wohl haben unter frembder Gestalt; aber wahrhaftig und gegenwärtig müssen sie es haben. Ist nun das Neue Testament im Abendmahl, so muß Vergebung der Sünden, Geist, Gnade, Leben und alle Seligkeit drinnen sein. Und solchs alles ist ins Wort gefasset; denn wir nicht wissen, was im Abendmahl wäre, wo es die Schrift nicht verkündigten.

Darumb siehe, welch ein schön, groß, wunderbarlich Ding es ist, wie es alles in einander liegt, und ein sacramentlich Wesen ist. Die Wort ist das erste; denn ohne die Wort wäre der Becher und Brod nichts. Weiter ohne Brod und Becher wäre der Leib und Blut Christi nicht da. Ohne Leib und Blut Christi wäre das Neue Testament nicht da. Ohne das Neue Testament wäre Vergebung der Sünden nicht da. Ohne Vergebung der Sünden wäre das Leben und Er-

ist nicht da. So fassen die Wort erstlich das Brod den ¹⁴⁸⁾ Becher zum Sacrament. Brod und Be-
fassen den Leib und Blut Christi, Leib und Blut
ist fassen das Neue Testament. Das Neue Testa-
fasset Vergebung der Sunden. Vergebung der
den fasset das ewige Leben und Seligkeit. Siehe,
alles reichen und geben uns die Wort des Abend-
ls, und wir fassens mit dem Glauben; sollte nu
Teufel nicht solchem Abendmahl feind sein, und
wärmer dawider aufwecken?

Weil nu solchs alles ein sacramentlich Wesen ist,
man wohl und recht von ein iglichen Stüd sa-
als vom Becher: Das ist Christus Blut, das ist
Neue Testament, da ist Vergebung der Sunden,
ist Leben und Seligkeit. Gleichwie ich auf den
ischen Christum zeige und sage: Das ist Gott, das
ie Wahrheit, das Leben, Seligkeit, Weisheit zc.
sei ist davon gnug, wollen Paulum weiter hören.

So oft ihr dieß Brod esset, und diesen Becher
et, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis er
pt. Merk abermal, daß Becher hie nicht kann ver-
den werden fur schlecht Silber und Holz (denn wer
Silber und Holz trinken?), sondern weil der Be-
mit dem Tranke ein Wesen ist worden, so heißt

Becher hie der Trank im Becher; daß du siehest,
solche Weise zu reden in allen Sprachen gemein

Alsobald hernach auch: Er esse von diesem Brod
trinke von diesem Becher. Wer kann vom Becher,
ist, von Silber oder Holze trinken; aber wie ge-
: Es ist aller Sprachen Weise so zu reden, wo
Dinge eins werden, daß dasselbige ein Ding beh-
Namen behält; wie der Heilige Geist die Taube
und die Taube der Heilige Geist ist.

Hie jauchzen die Schwärmer und schreien gewon-
. Da, da hörest du, daß St. Paulus Brod und
her nennet und nicht ¹⁴⁹⁾ spricht: So oft ihr den
Christi esset, und das Blut Christi trinket zc. Hier-
laß uns auch rufen: St. Paulus spricht nicht: So
ihr den Wein trinkt, sondern den Becher. War-

148) „den“ fehlt.

149) t allein.

umß trinken sie denn Wein, und nicht den Becher. Muß das nicht folgen, daß sie Becher saufen, wenn Paulus vom Becher trinken redet, sondern versteht den Wein im Becher, umß deswegen, daß Becher und Wein ein Ding sind worden. Lieber, warumß wir denn folgen, daß wir eitel Brod essen, wenn Paulus vom Brod essen redet, und nicht auch so wohl der Leib im Brod verstanden werden mag, umß der samentlichen Einheit willen? Mogen die armen Fleißfresser nicht solchen Verstand haben, sondern allein die herrlichen Schwärmer?

Abermal rufe ich, St. Paulus sagt nicht: So ist ihr des Leibs Zeichen esset, und des Bluts Zeichen trinket 2c. Drumß kanns¹⁵⁰⁾ Brod nicht des Leibs Zeichen, noch der Wein des Bluts Zeichen sein. Ist nicht sein? Wehret aber solcher Text den Schwärmen nicht ihr Zeichen? Lieber, warumß soll er denn uns wehren, daß Leib und Blut da sei? Denn er redet ja so wenig vom Zeichen, als von Leib und Blut: drumß muß er ja so stark wider sie sein, als wider uns; und trifft er sie nicht, so trifft er uns auch nicht, sondern anders das genug sein soll: Paulus sagt hier nicht also; darumb ist's nicht also, das heißt, *ex puris negativis syllogizare*. Was das für ein Grund sei, sonderlich Artikel des Glaubens zu gründen, wissen Kinder wohl.

Das ist aber wahr, nach des Schlesiſchen Geiſts Regel, haben sie recht, und ich muß ihn gewonnen geben; denn diese Regel hält, daß man die Text so aus den Augen thun und schlecht nicht ansehen, da Christus Leib und Blut im Abendmahl zu sein gesprochen wird. Denn sie hindern den Geiſt und geistlichen Verstand. Die ander Regel, daß man die Augen anders wohin lehre, da solche Text nicht stehen, und dann schreie: Siehe da, siehe da, hier steht nicht, daß Leib und Blut im Abendmahl sei. Diesen Regeln folgen sie auch an diesem Ort. Denn hat zuvor, da St. Paulus hat gesagt: Das ist mein Leib; item: Das Neue Testament in meinem Blut, das ist nichts, da thun sie, als wäre dieser Text an keinem Ort in der Welt, und sehen ihn

150) † das.

1. Wiederumb hie, da er nicht stehet, da glog-
sperrten Maul und Nasen auf, und suchen
Text; gerade als müßte St. Paulus an allen
und in allen Riegen kein ander Wort sehen,
ese: Das ist mein Leib 1c. auf daß sie es ¹⁵¹⁾
nnten. Weil aber all ihr Fleiß ist, diesen Text,
mein Leib, anderswo, da er nicht stehet, zu
warumb suchen sie ihn nicht auch im Mar-
oder im Dietrich von Bern, da wären sie
wiß, daß sie ihn nicht funden? Das müssen
r Buben oder rasende Leute sein, die ein Ding
und fodern, da es nicht ist, und nicht sehen
da es ist, und da man es ihn für die Ra-
et.

iewohl St. Paulus uber das, so er hart zuvor
Text setzt, auch an diesem Ort desselbigen nicht
; denn er redet nicht von schlechtem Brod und
, sondern spricht: Dieß Brod, diesen Becher,
waltiglich mit diesen Worten: dieß und diesen
af das Brod und Becher, da er von gesagt hatte.
ie nu solchen zween Zeigern nachfolgeten zurücke,
en, was für Brod und Becher wäre, dahin er
so würden sie wohl finden, daß dieß Brod der
risti, und der Becher das Neue Testament wäre;
ja von demselbigen Brod und Becher redet,
spricht: dieß und dieser, wie auch Kinder und
wohl merken.

er die Schwärmer hupfen über ¹⁵²⁾ diese Wort:
d dieser hin ¹⁵³⁾, ja thun sie nach ihrer Regel
Augen, und glogen allein die Wort (Brod
cher) an, wollen doch nicht leiden, daß man
) soll so uberhin ansehen, wie sie unser dieß
eser übersehen. Wenn sie nu schreien: St.
sagt hie nicht, so oft ihr den Leib Christi
sollt du sagen: Er sagets dennoch allhie. Wo-
t wilchem Text? so sprich mit dem Wort: dieß
ser; siehe dieselbigen an, so wirst du drinnen
olchen Text, (das ist mein Leib, das ist das
estament in meinem Blut), denn sie wiederho-

len solchen Text, und legen die ihn nur die Nasen; aber nur die Augen können sie dir ihn nicht legen, denn du lehest sie immer anders wohin.

Aber wie Ernst es dem Geist sei solch Trug und Trogen, das merke dabei: Drobem, da helle Brot stehen: das ist mein Leib: das ist mein Blut, können sie Glöcklein finden und sagen: das ist meines Leibs Zeichen, meines Bluts Zeichen. Wenn nun Paulus solch Text hier setzt, (so oft ihr den Leib des Herrn esset, und sein Blut trinket, &c.): o wie sauer sollt ihr ihn werden, daß sie hier auch so thäten, und sprächen: Es müßte also heißen, so oft ihr das Zeichen des Leibs und Bluts &c. Der Geist meint, man verstehe sein Schalkheit nicht, lieber, wer diesem Text glossiren kam (das ist mein Leib), welcher nicht heller noch deutlicher kann gesagt werden, der wird freilich vielmehr diesen Text glossiren können (so oft ihr des Herrn Leib esset) welcher nicht so helle als jener ist; ohn daß der Geist muß sich so fälschen und pugen, als wolt er glücken wo Paulus spräche (so oft ihr des Herrn Leib esset) damit man nicht sehen solle, wie seine Hoffart wachte den Text, da klärllich steht: Man solle seinen Leib essen, nämlich: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Nicht laß sie selbst einen hellen Text geben, den sie nicht hätten glossiren, den wolt ich gerne hören. Denn wo das Wort (Leib) heraus fährt, so kann bald die Glosse in sein Leibs Zeichen; wiewohl es Schande ist, daß wir in solchen Sachen so alfenzen soll: aber die Schwärmer schämen sich nichts. Wohlau, es hilft uns doch zu Besten, daß wir unsere Verstandes beste sicherer werden, weil sie dawider so leichtfertig und kindisch gehn. Weiter:

v. 29. Welcher nun dieß Brod unwürdig isst, der trinkt den Becher des Herrn unwürdig, der wird schädlich sein am Leibe und Blut des Herrn.

Hier steht abermal Brod und Becher nur in Schwärmer, da sie eitel Brod und Becher (das ist) Wein ausmachen sollen, und denn fragen und fordern, warum St. Paulus nicht spreche: Wer den Leib Christi unwürdig isst &c. Denn das Paulus spricht: Dieß Brod, und ich selbst würde deutet auf den

von dem er oben geredet hat, das muß man nicht ansehen, sondern aus dem Augen thun, auf daß dem geistlichen Verstand nicht hindere, und nicht anders denken, denn als habe Paulus nicht dieß Brod, sondern schlecht dahin Brod gesagt, als stünde sein Text hie also: Welcher ein Brod unwürdig isset &c. So findet man denn gewiß die Wahrheit. Aber wir loben Gott, daß wir sehen, wie Paulus mit dem Wort (dieß) immer wiederholet und einführet diesen Text (das ist mein Leib), wie oben gesagt ist; und solchs dazu noch heßer bestätigt, da er spricht: Wer dieß Brod unwürdig isset, der sei schuldig, nicht an eitel Brod, oder am Zeichen des Leibes Christi, sondern am Leibe des Herrn.

Lieber, laß uns hie auch auf ihre Weise ein wenig pochen; warum spricht nicht St. Paulus: Er ist schuldig am Brod oder am Zeichen des Leibes Christi, wer dieß Brod unwürdig isset? Sientemal der Text mit aller Gewalt erzwinget, daß diese Sünde sei das unwürdige Essen; und sie geben doch fur, es sei eitel Brod, das sie essen: so muß er ja nach Art der Wort und Sprache an dem schuldig sein, das er isset. Denn Paulus nicht spricht: Wer unwürdig das Leiden Christi bedenket, der ist schuldig am Leibe des Herrn. Können sie uns mit den Fragen angreifen, warum Paulus nicht spräche: Wer Christus Leib unwürdig isset, &c. und wollen gewonnen haben, daß Christus Leib nicht da sei, wo wir nicht zeigen; so sollen sie uns wiederum sehen zu unser Frage: Warum St. Paulus nicht spricht: Wer unwürdig das Leiden Christi bedenket, oder das Zeichen seines Leibes unwürdig isset &c. Und wo sie es nicht zeigen, sollen sie auch billig ihre Glossen verlieren haben, nach dem Maß und Recht, da sie uns mit messen wollen.

Aber ich weiß wohl, daß sie selbst solche Glossen nicht glauben; sondern weiß sie darauf stehen, daß eitel Brod sei, denken sie, es müsse etwas gesagt und glossiert sein. Denn wo sie nicht drauf stünden, würden sie solche Glossen selbst ansprechen. Und zwar des Carolstades Glossen sehen sie selbst wohl und müssen bekennen, daß sie ein lauter Gedicht ist. Denn St. Paulus krafft die Corinthier nicht um des unwürdigen Be-

denkens willen am Leiden Christi, wie das wohl in
Kind lesen und beweisen kann; denn er beschreibt mit
ausgedrückten Worten, daß der Corinthier Sünde war,
daß einer des andern nicht harrte, sondern wer da
kam, der aß ehe, daß, die hernach kamen, nichts fan-
den, und mit Schanden bestunden, und also ein le-
ter Gefäß aus dem Abendmahl machten, als wäre es
sonst ein ander schlechtes Essen. Denn so spricht er:
Wenn ihr zusammen kompt, so ist da kein Abendmahl
des Herrn, sondern ein jeder nimmt ihm für sein
eigen Abendmahl. Höreſt du hie? Daß sie kein
Abendmahl hielten des Herrn, sondern ihres Bauchs;
denn weil die andern zu langsam kamen, fuhren sie
zu, ließen des Herrn Abendmahl anstehen, und fraßen
dieweil, gleichwie er auch hernach spricht: Wenn ihr
zusammen kompt zu essen, so harre einer des andern,
auf daß ihr nicht ins Gericht zusammen kompt. Da
stehest du, daß die Sünde ist gewesen im Essen.

Drumb gibt Decolampad eine besser Glossen (wie
ihm dünkt,) und spricht: Die Corinthier haben sich am
Sacrament versündigt, das ist, am Brod und Wein,
so Zeichen sind des Leibs und Bluts Christi, mit un-
würdigen Essen, gleich als wer eines Kaisers Bilde
unehret, der unehret den Kaiser selbst. Also wer das
Brod und Wein unwürdig isst, der unehret den Leib
und Blut Christi, des Bildes oder Zeichen sie sind.
Also sind sie unter nander der Glossen uneins, gleichwie
auch des Texts; noch soll es beides der einzige Heilige
Geist lehren. Insonderheit aber ist des Decolampads
Glossen nichts. Erstlich, denn wie oben bewiesen und
beklagt haben, daß Brod und Wein nicht sind, noch
sein können Zeichen oder Bilde des Leibs und Bluts
Christi; denn kein Stücklein angezeigt werden kann, darin
solche Gleichniß stehe; darumb kann sich auch das Exem-
pel vom Kaisers Bilde nicht hieher reimen zur Glossen,
es sei denn zuvor gewiß gemacht, wie Brod und Wein
des Leibs und Bluts Bilde oder Gleichniß sind, wie
dem Kaiser sein Bilde gleich ist.

Zum andern, wenn schon solche Gleichniß hie wäre,
so wäre es wohl ein seiner Gedanken zur Glossen, aber
nicht gewiß. Denn wer thut nicht Glossen machen

und davon gehen und sagen: Wie bin ich gewest? Nein, weil sie den Text wollen anders deuten, denn die Wort lauten, und unsern Verstand stören, müssen sie nicht so machen, bloße, hungerige und durstige Glößlin daher setzen, und sich davon drehen und trocken; sondern müssen gewaltiglich beweisen, daß solche Glößlin recht sind, und hieher gehören müssen und sollen. Nu gedenkt Decolampad nicht einmal dran, daß er solche thun wolt, sondern meinet, sein bloßes Glößlin sei genug. Wo bleibt aber mein Gewissen, das gerne auf gutem Grunde und sicher stehen wolt? Soll es auf dem hungerigen, durstigen und dürstigen Glößlin stehen? Doch was gehet den Geist an, wo die Gewissen bleiben?

Zum dritten, kann solch Glosse, über daß sie ungewiß ist, auch keinen Schein haben, es sei denn zuvor gewiß und bewiesen, daß im Abendmahl eitel Brod und Wein sei. Denn wo der recht Leib und Blut Christi im Abendmahl ist, so liegt dieß verschmachte arm Glößlin in der Aschen. Nu haben sie bisher nicht bewiesen, können auch nicht beweisen, daß eitel Brod und Wein da sei, also wenig sie auch beweisen haben oder beweisen können, daß Leibs Zeichen und Bluts Zeichen da sei, wenn sie gleich beweisen könnten, daß eitel Brod und Wein da wäre; denn sie solcher beider keins bewiesen haben, noch beweisen können; sondern wir haben stark bewiesen, daß, wie die Wort lauten, Christus Leib und Blut da sei. Darumb wo sie zuvor den Text im Abendmahl nach ihrem Sinn gewiß hätten, so möchten wir etlichermaße solche Glößlin an diesem Ort leiden, umb guter Freundschaft willen; denn sie auch¹²⁴⁾ an ihr selbst nicht tang, wie wir hören werden.

Zum vierten, das Allerfeinest, daß Decolampad an diesem Ort (Leib und Blut) nicht sue Tropus hat, sondern wie die Wort lauten, (er ist schuldig am Leib und Blut des Herrn,) was will daraus werden? Das will daraus werden: So Leib und Blut an diesem Ort zu verstehen sind, wie die Wort lauten, und nicht Tropus sind, so müssen sie auch im Text des Abendmahls nicht Tropus sein: denn es will sich in keinem

Weg selbst, daß Paulus über einer Sache oder Terie und in einerlei Rede sollte einerlei Wort anzu und anders brauchen, als ein Zweizüngler und Ufizm Eduscher; sondern er muß einfalliglich Leib und Blut an beiden Orten gleich und einerlei Wort lassen sein. Heißt Leib im Abendmahl Leibs Zeichen, und Blut Bluts Zeichen, so muß hier auch Leibs Zeichen und Blut Zeichen heißen. Heißt es hier recht Leib und Blut, so muß im Abendmahl auch recht Leib und Blut heißen; denn er an beiden Orten von demselbigen Abendmahl redet, so muß er auch von demselbigen Leib und Blut reden: denn dort lehret und setzt er ein, hier vermahnet er zum rechten Brauch desselbigen.

Wo ist nu dieß hungerige, dürstige Glöcklin? Wer unwürdig isst, der ist schuldig am Leib des Herrn, das ist, wer des Königes Wille höhnet, der höhnet den König selbst. Ist Leib Leibs Zeichen, so muß das Glöcklin sich also drehen: Wer dieß Brod unwürdig isst, der ist schuldig am Leibs Zeichen, das ist, am Brod; denn Leib muß hier auch Leibs Zeichen oder Brod heißen; wo nicht, so liegt helde, Lert und Glossen, mit Schwärmern und mit Aemern über ein Hausen im Dreck. Du siehe, was für Mühe, Fähr und Unglück sei, wer Lügen toll zur Wahrheit machen, und sie wider die Wahrheit zu Markt fuhret.

Sollen die Schwärmer bestehen, so haben sie nu drei große Arbeit. Die erste, daß sie im Abendmahl beweisen, wie Leib und Blut Leibs- und Bluts-Zeichen oder eitel Brod und Wein sei. Die ander, daß sie beweisen, wie solch eitel Brod und Wein Leibs Zeichen und Bluts Zeichen sei. Wenn sie nu das gethan (auch Teufels Himmelfahrt,) so müssen sie wiederum ja so große und größer Mühe haben, daß sie an diesem Ort beweisen, daß Leib und Blut nicht Leibs und Blut Zeichen sind; denn sie müssen beweisen, daß zugleich in einerlei Rede und Sachen Blut nicht Blut, Leib nicht Leib, wiederum dennoch dasselbige Blut Blut, und derselbige Leib Leib sei und heiße; da will Kunst gehören, id est, contradictoria simul vera facere.

Zum fünften, wenn auch sonst alle Ding schicklich wären und der Trinität mangelt, so ist doch im Wille

an ihm selbst auch unthätig. Denn Paulus spricht nicht: Wer dieß Brod unwürdig isset, der ist schuldig an Christo, nach Decolampads Meinung, wie der schuldig ist am Könige, der des Königes Bilde höhnet; sondern St. Paulus zeigt an, daß die Schuld geschehe an den Stücken Christi, welchem das Brod und Wein soll gleich oder Zeichen sein, nämlich, des Leibs und Bluts (spricht er,) ist er schuldig u. Demnach mußte Decolampad seine Glossen und Exempel also oder dergleichen stellen: Wer die Nasen am Bilde unehret, der unehret die Nasen des Königes; wer des Bildes Maul spottet, der spottet des Mauls, so der König hat; daß also die Unehre, so an dem Bilde geschehe, nicht auf die Person, sondern auf die Stücke gehe, so in den Bildern verunehret werden. Denn Paulus hie nicht die Person Christi, sondern den Leib und Blut Christi, als Stücke der Person anjucht.

Das rede ich darum, daß du sehest, wie Decolampad seine Glossen und Exempel nicht recht führt, und sich zu St. Paulus Text nicht reimet. Denn wo sich reimen sollt, müßte St. Paulus, wie gesagt ist, so reden: Wer dieß Brod isset, der ist schuldig an Christo; gleichwie der schuldig ist am Könige, wer des Königes Bilde unehret, das ist, er sundigt nicht an eim Gellede oder Stücke der Person, sondern an der Majestät und Regiment des Königes. Denn das meint man mit solcher Rede. Aber hie spricht St. Paulus: Man sundigt an den Stücken der Person, als am Leib und Blut Christi, das ist näher und mehr, denn an der Majestät oder Regiment Christi. Darumb ist solch Stillsin auch an ihm selbst nicht, das von der Majestät und Regiment sagt, so der Text von Stücken oder Theil der Person redet. Weiter:

v. 28. Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er vom Brod, und trinke vom Becher.

Hie stehet wiederum Brod und Becher. So treibt Paulus eine umh¹²⁵⁾ ander; hie nennet er Brod und Becher; darnach wieder Leib und Blut, darnach wieder Brod und Becher, und wiederum zum drittenmal Leib und Blut: auf daß er uns je gewiß mache.

¹²⁵⁾ eine und das andere.

daß dieß Sacrament sei nicht eitel Brod und Wein, sondern auch Leib und Blut Christi. Ohn die Schürmer müssen die Augen wegthun, wo erß Leib und Blut nennet, und allein haften, da erß Brod und Becher nennet; oder müssen Leib und Blut glorificir und vertropen, Brod und Becher aber nicht glorificir noch vertropen, und also mit dem Text spielen und fahren wie sie wollen.

Und sonderlich ist dieser Ort stark fur sie: denn St. Paulus spricht nicht (also esse er von diesem Brod,) sondern schlecht vom Brod, und vom Becher, nicht von diesem Becher. Wohl an, wir lassen ihn die Gewalt ob sie St. Paulus wollen hie reden lassen von einem oder Brod und Becher, oder von demselbigen. Reht er von einem andern, so sichts uns nicht an, und mügen leiden, daß sie eitel Brod und Wein machen, und hilft sie nichts; denn wir reden vom Brod im Abendmahl. Redet er aber von demselbigen Brod und Becher (als kein Zweifel ist,) so haben wir genug gehört, was derselbige Becher und Brod sei in dem vorigen Text. Was da gesagt ist, das gehört hieher auch. Zuletzt:

v. 29. Wer unwürdig isset und trinkt, der isset und trinkt ihm selbst ein¹⁵⁶) Gericht, als der nicht unterscheidet den Leib des Herrn.

Auß Carlstadts Unterscheiden hab ich im Buchlein wider die himmlischen Propheten genug geschrieben. Denn es kann nicht von dem Gedächtniß des Leidens geredt sein, wie des Carlstadts Geist furraibt, weil der Text hie gewaltiglich zwinget, daß ein Ding sei, unwürdig essen, und den Leib Christi nicht unterscheiden; welches wir dem Wort nach, wie es lautet, verstehen, daß die Corinther haben das Brod geessen mit solchem Unverstand oder Unvernunft, als wäre es schlecht Brod und keinen Unterscheid hielten¹⁵⁷) zwischens diesem Brod und andern Brod: das ist ja unwürdiglich den Leib Christi essen. Drumb vermahnet er sie, daß sie sich selbst prüfen sollen, und fühlen, wer sie sein, was sie halten von diesem Brod. Denn halten sie es nicht fur den Leib Christi, oder gehen damit umb, als wäre es nicht der Leib Christi, so unterscheiden sie den Leib Christi

156) dat.

157) „hielten“ steht.

nicht; das bleibt denn nicht ungestraft. Wie wissen ja wohl, wie St. Paulus das Wortlin *διακρίνειν* braucht pro discernere, als 1 Cor. 4, 7: Wer hat dich unterscheiden? das ist, wer hat dich so sonderlich gemacht für Andern, als wärest du ein Bessers und Anders, denn der Haufe ist? Und Röm. 14, 21.: Wer aber unterscheidet, der ist verdampt, d. i. wer dieß Sünde und jenes recht achtet, und doch dawider thut. Und so fortan heiſet St. Paul *διακρίνειν*; was wir heißen Unterschied machen, unterscheiden, dieß anders denn jenes halten.

Decolampad aber hat bessern Schein, weil er solchen Unterscheid auch auf die Ehre zeucht, so durch die Ehre des Bildes dem Könige geschicht, wie wir droben im andern Spruch gesehen haben. Aber es mangelt hie eben, das dort, und alles was ich in jenem Spruch wider ihn gesagt habe, ist auch hie wider ihn zu sagen. Denn weil wir den Text einfältiglich haben, wie er lautet, und sie uns den wollen nehmen, und anders deuten, ist nicht genug, daß sie ein nacket Stößlin sagen, und geben uns damit Ade zu guter Nacht, sondern müſſend mit Schrift und Ursachen beweisen, daß solch Stößlin recht und hieher gehören müsse. Das thut er nicht, kanns auch nicht thun. Denn wer will glauben, daß (Christus Leib nicht unterscheiden) sei nichts mehr, denn Christum selbst in seinem Zeichen anerkennen? Denn es auch noch nicht bewieset ist, daß im Abendessen ettel Brod und Leibs Zeichen sei, darauf solch sein hauffällig Stößlin sich gründet.

Über das so muß er hie auch des Herrn Leib nicht für den rechten Leib Christi, sondern für seins Leibs Zeichen nehmen, weil St. Paulus hie nicht von einem andern Leibe reden kann, denn da er sagt: Das ist mein Leib 1 Cor. 11, 24. denn er redet ja noch vom Abendmahl in einerlei Sachen, so muß er auch noch in einerlei Worten sein. Ist nu hie Leib nicht Leibs Zeichen, warum ist es dort Leibs Zeichen? Ist hie Leib, warum ist es dort nicht auch Leib? Darumb muß dieß Stößlin mit Texten und mit Allem untergehen, aber muß also zu stehen sein, (der nicht unterscheidet das Zeichen des Herrn Leibs.) Also liegt das Stück auch, und

steht Paulus noch feste auf unser Selten; denn wir seine Wort einfältiglich, einträchtiglich, unanständig zu unsern Verstand gereimet finden, und dürfen gar keine Glossen noch Mühe, sie anders zu deuten, denn sie lauten.

Wollen nu den Text St. Pauli im zehenten Capitel auch sehen, da er spricht: Der Becher des Segens, den wir segenen, ist der nicht die Gemeinschaft des Bluts Christi? Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibs Christi? 1 Cor. 10, 16.

Diesen Text hab ich gerühmet und rühme noch, als meins Herzens Freude und Krone. Denn er nicht allein spricht: Das ist Christus Leib, wie im Abendmahl steht; sondern nennet das Brod, so gebrochen wird und spricht: Das Brod ist Christus Leib; ja das Brod, das wir brechen, ist nicht allein der Leib Christi sondern der ausgetheilte Leib Christi. Das ist einmal ein Text so helle und klar, als die Schwärmer und alle Welt nicht begehren noch fordern könnten; noch hilft er nicht. Auf solchen Text antworten sie mir nichts mehr, denn nachdem sie unter nander unruhig sind. Etliche sagen, Paulus rede von zeichlicher oder ¹⁵⁸⁾ figürlicher Gemeinschaft: Etliche aber von geistlicher Gemeinschaft, führen herzu, das hernach folget, von Gemeinschaft des Altars und der Teufel, streichen damit davon, sehen uns nicht an, daß sie solchs beweisen oder aus den Texten zwingen; da soll ich mir an ihren bloßen Worten und Glossen lassen benugen, und thun eben, als wenn ich einen grüßet, und er sich umbleibet, und donnerte mit seinem Hintern, und ging also davon. Wohlan, sie sollen nicht also davon laufen, und den Stank hinter sich lassen, ob Gott will.

Aufs erst, ist kein Zweifel, St. Paulus rede hier auch von dem Abendmahl, weil er vom Brod, Becher, Leib und Blut Christi redet; und muß freilich von dem selbigen Leib und Blut, Brod und Becher reden, in das Abendmahl von redet: wo nicht, so gehet unser Text nichts an, und mag davon halten wer da will, daß er von schlechtem, gemeinen Essen rede. Hieraus folget nu, daß auf Decolampads Kunst dieser Text

also stehen: Das Brod, das wir brechen, ist eine
 anschaft des Brods, so ein Zeichen ist des Leibs
 . Der Becher des Segens, den wir segnen, ist
 emeinschaft des Weins, so ein Zeichen ist des
 Christi. Ist nicht ein solcher Text? Brod ist
 emeinschaft des Brods, Becher ist eine Gemein-
 des Weins? Was ist das geredt, denn, das
 en Brod ist Gemeinschaft des Brods, d. i. das
 en Brod ist ein gemein ausgeheiltes Brod?
 und Paulus sonst nichts hie lehren, denn daß
 yellet Brod ausgeheiltes Brod ist? Oder hatte
 ge, wie würden ausgeheiltes Brod für ausge-
 Bratwürste, und ausgeheilten Wein für aus-
 t Wasser verstehen? Es sind ja ihr eigene
 daß Leib soll Leibs Zeichen, d. i. Brod, Blut
 luss Zeichen, d. i. Wein heißen, wie wir genug
 , und sie alle Bücher davon vorgelesen haben.

Soll aber der Tropus auf dem Wort, Gemeinschaft,
 und ein Zeichen der Gemeinschaft, oder eine figur-
 lemeinschaft sein, dadurch die geistliche Gemein-
 bedeutet werde; so muß diesem rücklingen und
 ten Tropo nach Decolampads Text also stehen:
 Brod, das wir brechen, ist eine figurliche Gemein-
 des figurlichen Leibs Christi, welcher ist das Brod.

was ist doch das immermehr gesagt: Brod ist
 he Gemeinschaft des Brods? Denn so müssen
 n, sollen ihre Tropus stehen. Soll nun ein Brod
 bern Zeichen oder Figur sein, wie dasselbige aus-
 t und gemein ist? so sie doch alle beide, natür-
 nd Leibliche Brod sein müssen: das erste darum,
 gebrochen wird; das ander darum, daß es ein
 sei des Leibs Christi.

ch acht, der Geist, weil er alle Ding vermag,
 e er das erste Brod, so gebrochen wird, für ein
 et Brod auf ein Papier, oder ein geschnitts Brod,
 wohl kann eine Flaur oder Zeichen sein des an-
 rechten Brods, so Christus Leib bedeut, auf daß
 re also stehe: Das hülzen gebrochen Brod ist
 urchliche Gemeinschaft des rechten Brods, so ein
 i ist des Leibs Christi. Denn solches alles erzu-
 e Tropf. Wo nicht, so muß er also stehen: Das

gebrochen Brod, das nicht mag eine figürliche Gemeinschaft sein des Brods, ist gleichwohl eine figurliche Gemeinschaft des Brods. Denn es ist ja nicht anders, daß ein Brod des andern figürlich Gemeinschaft

Auch droben haben wir bewiesen, daß solcher sinner und verkehrter Tropus wider in der Schrift einiger Sprachen sein kann, sondern ein lauter ist. Denn nach der Schrift und aller Sprach muß das Wort (Gemeinschaft) also ein Tropus sein, daß es für sich hin deute ein geistliche Gemeinschaft oder ein neu, andere Gemeinschaft, über die alte, die Gemeinschaft: gleichwie Leib und Blut muß ein Tropus oder ander Leib und Blut heißen, wo sie Tropus ben, oder nicht das leiblich Blut und Leib heißen. Darumb muß an diesem Ort (Gemeinschaft) leibliche Gemeinschaft oder Austheilung heißen; oder ein Tropus sein, so muß es ein neu, geistliche Gemeinschaft heißen, nach welcher der Text so müßte: Das Brod, so wir brechen, ist eine geistliche Gemeinschaft des Leibs Christi. Soll aber Leib hier auch Tropus sein, so muß es den geistlichen Leib heißen, welcher ist die Kirche, &c. Und wurde das in Summa also stehen: Das Brod, so wir brechen, ist eine geistliche Austheilung der Christenheit, &c. Meinung: Wo dieß Brod wird gebrochen, da wird die Christenheit ausgetheilet, und viel greulicher wurden mehr folgen.

Laß sie hier wählen, welches sie wollen. Ist Leib und Blut) an diesem Ort¹⁵⁹⁾ Tropus oder¹⁶⁰⁾ Zeichen und¹⁶¹⁾ Bluts Zeichen, nämlich Brod und Wein, wie ihr Lehre hält: so mügen sie nicht in dieser greulichen Folge, die ich hier habe eingetraget, wie das Idermann muß greifen und nicht leugen sonderlich, wo sie auch die Gemeinschaft figurlich wollen. Ist es aber nicht Tropus, sondern recht Leib und Blut Christi, wie unser Lehre hält, so kann an andern Orten des Abendmahls auch nicht Tropus sein. Denn es kann niemand leugen, daß die St. 1. vom Abendmahl redet, und eben dasselbige Blut

159) † ein.

160) und.

161) oder.

et und meinet, das Matthäus c. 26, 26.
 . 14, 22. 24. Lucas c. 22, 19. 20. und
 ibs in andern Capiteln nennen und meinen.
 n: Das ist mein Leib, das ist mein Blut,
 en sie dawider müssen.
 müssen sie das wählen, daß hie Blut und
 is sind. Denn so hält ihre Lehre, weil hie
 iment geredt wird, und im Sacrament sacra-
 oder figürliche Wort sein müssen, wie Deco-
 ret: wolan so müssen sie auch solche Folge
 s Brod sei eine figürliche Gemeinschaft des
 l. es sei ein gemahltes Brod, oder sei, das
 kann, wie gesagt ist. Denn der Decolampad
 af (ist) nicht (bedeutet) heiße, drum muß
 , daß Brod sei die figürliche Gemeinschaft
 , und kann nicht sagen, das gebrochen Brod
 ristische Gemeinschaft; denn bei ihm kann
 ng nicht ein geistlich Ding sein noch heißen.
 : er aber den Tropum auf das Wort (Ge-
 allein, und sein Text also haben wollt;
 , so wie brechen, ist ein Zeichen der Ge-
 des Leibs Christi, und könnte solchs beweise-
 itte er seine Meinung wohl: aber da würde
) kein Tropus sein. Wäre aber Leib hie
 is, so könnte es dort auch nicht Tropus sein
 o, Marco und Luca: Das ist mein Leib,
 ertel Abendmahl und Leib ist, davon man
 o wo der Geist hin will, da stößet er sich,
 melt und muß fallen. Ich gebe den Rath,
 ehen: Das äußerliche Wort Gottes sei kein
 hätten gnug am Zeugniß des Geists inwen-
 St. Paulus Wort arme, elende gehen Buch-
 ten, darnach müste wohl (Leib und Blut)
 b nicht Tropus sein, wie sie wollten; sonst
 nicht, wie sie dem Paulo hie entlaufen sön-
 mußten aber auch denken, wie alle Welt
 wäre, ihrem Zeugniß und Geist zu glauben,
 ie denn gewonnen.
 nu wider des Decolampads Text gesagt ist,

geht alles auch wider des Zwingels Text. Decolampad Zeichelei macht, da macht Zwingli, und ist eine Meinung, ohn daß ander Decolampad hat figuram corporis; Zwingli corpus, das ist ein Ding. Drum muß der Text also stehen: Das Brod, so wir brechen, ist die Gemeinschaft des bedeutenden Leibes Christi. Das Brod, gleich wie Decolampad. Wenn Zwingli seinen Text stellen: Das Brod, so wir brechen, bedeutet die Gemeinschaft des Leibes Christi, so ist das sein für seine Meinung. Aber das leidet im Matthäo, Marco, Luca, da er spricht: Mein Leib. Hat er daselbst einen bedeutenden Leib, so muß er hier auch einen bedeutenden Leib haben, denn es ist einerlei Leib, wie gesagt ist, daß ihm alles auf den bedeutenden Leib, was Decolampad auf sein zeichnenden Leib folget, was Zwingli selbst wohl denken und sehen kann; drum muß der Text, alles widerumb zu erhalten.

Den Schlesiener Geist mit seiner Verstandes auch herkommen, der also den Text Matthäo und Luca umbkehret: Mein Leib ist das, was die geistliche Speise. Denn (das) soll auf den Becher des Segens, den wir segnen zc.) sich beziehen. Die Gemeinschaft des Leibes Christi ist der Becher des Segens, den wir segnen, nämlich der Becher des Segens. Nun ist diese ein geistlich Ding, und muß doch hier ein Becher des Weins sein und ¹⁶³) heißen; ja der Becher muß zugleich auch ein geistlich Becher und zugleich geistlich und nicht geistlich, leiblich und geistlich: denn Paulus redet vom leiblichen Becher, der Geist macht eben denselbigen geistlich und ist nicht hoch große Geisterlei! Laß sie ihren tollen Gauckelwerk.

Unser Text und Verstand stehen da fest und leicht und licht: Das Brod, so wir brechen, ist die Gemeinschaft des Leibes Christi zc.

Sie mußt du zuerst merken, daß er sagt vom selbstlichen Brod, das wir im Abendmahl brechen, das kann ja¹⁰⁴) niemand leugen. Darnach ist ja auch gewiß, daß in solchem selbstlichen Brechen oder Abendmahl nicht allein eitel Heiligen und Würdigen, sondern auch Unwürdigen, als Judas und seine Gleichen sein müssen. So hast du gehört, daß (ist) nicht kann noch mag (deutet) heißen in einiger Sprachen auf Erden, sondern redet vom Wesen, wo es steht. Zuletzt, Gemeinschaft heißt hier das gemeine Gut, daß Viel theilhaftig sind und genießen, als das unter sie alle ingemein gegeben wird. Dasselbige mag zweierlei Weise empfangen werden, leiblich und geistlich. Denn gemein Ding heißt, daß Viel ingemein genießen, als: gemeine Born, gemeine Gassen, gemeiner Acker, Wiesen, Holz, Feuer &c. Denn es kann hier an diesem Ort nicht heißen die Gemeinschaft des Glaubens im Herzen; denn der Text redet hier von solchem gemeinen Gut, das man empfangen und genießen soll, als da ist das Brod und Becher. Denn er spricht: Das Brod, das wir brechen, der Becher, den wir segnen, und hernach: Wir alle sind ein Leib, die wir von einem Brod und von einem Becher theilhaftig sind, &c. 1 Cor. 10, 17. So ist zu gewiß, daß κοινωνία, die Gemeinschaft des Leibes Christi, ist nichts anders, denn der Leib Christi, als ein gemein Gut unter Viel ausgetheilet und gegeben zu genießen.

So spricht zu Paulus: Das Brod, so wir brechen, ist die Gemeinschaft des Leibes Christi, d. i. wer dieß gebrochen Brod genießt, der genießt des Leibes Christi, als ein gemein Gut unter Viele ausgetheilet: denn das Brod ist solcher gemeiner Leib Christi, spricht Paulus; das ist helle und bürre gesagt, das niemand kann anders verstehen, er mache denn die Wort anders. Nu genießen dieses gebrochen Brods nicht allein die Würdigen, sondern auch Judas und die Unwürdigen; denn das Brod brechen ist bei Guten und Bösen. Nu ist nicht möglich, daß sie desselben geistlich genießen; denn sie haben wider Geist

noch Glauben; so hat auch Christus nicht mehr denn ¹⁶⁵⁾ einen Leib.

Sollen nu daß die Unwürdigen genießen, und ihr unter sich gemein haben, so muß es leiblich sein und nicht geistlich; weil kein Genießen ist, denn entweder leiblich oder geistlich. Denn das figurlich, zeichnelich und deutlich Genießen kann im Abendmahl nicht sein, weil keine Deutelei noch Zeicherei ist. Darumb muß vorsetzen der rechte wahre Leib Christi leiblich im Brod sein, das wir brechen, daß sein die Unwürdigen leiblich genießen mügen, weil sie sein geistlich nicht genießen, wie dieser Spruch Pauli lautet: Das Brod, so wir brechen, ist die Gemeinschaft, das ist, der gemein Leib Christi, unter die getheilet, so das gebrochen Brod empfangen.

Hiewider sieht nu der ¹⁶⁶⁾ Schwarm, eist über dem Wörtlin (Gemeinschaft) und will eine geistliche Gemeinschaft machen, die bei den Frommen sei allem, welche solle bedeutet werden durch das Brodbrechen, ist durch eine figurliche Gemeinschaft; auf daß der Int Pauli eine solche Nusen erlege: Das Brod, so wir brechen, ist ein Zeichen der Gemeinschaft des Leibs Christi, auf Decolampadisch; oder also: Das Brod, so wir brechen, bedeutet die Gemeinschaft des Leibs Christi, auf Zwinglisch. Solchs beweisen sie aufs erst auf diesem Grunde. Es dunkt uns also recht sein; denn ihr eigen Dunkel ist der stärkste Grund, den sie haben in der ganzen Sachen, ohn daß sie denselben täuschen und nennen, Schrift und Glauben.

Darnach führen sie den Spruch, so Paulus nach diesem Text setzt: Ein Brod ist's, ein Leib sind wir viele, diemeil wir eins Brods theilhaftig sind. Sie machen ihr etliche abermal neu Tropus, daß Brod die ein geistlich Brod, nämlich, der Leib Christi sei, und ein Leib sei auch ein Tropus, nämlich, die Heiligen allein, welche des geistlichen Brods geistlich ¹⁶⁷⁾ theilhaftig sind, und setzen wider mich also: Weil wir alle ein Leib Christi sind, so müssen die Unwürdigen nicht in diesem Leibe mit sein, sondern allein

n Gelleber; darum muß diese Gemeinschaft geistlich sein, &c.

soll ich doch mit den irrigen Geistern machen? en sie figurlich Brod und Gemeinschaft. Wie die andern machen geistlich Brod und Gemein-
nufen wider mander, als wären sie toll, und
f seiner Bahn gewiß ist. Wir wissen, daß
us hie nicht spricht: Wie viel sind ein Leib
sondern schlecht: Wie viel sind ein Leib, das
Haufe, eine Gemeinde; gleichwie ein igtliche
sonderlicher Leib und Körper ist gegen ein
stadt. Aus dem folget nu nicht, daß alle Ge-
ses Leibs heilige, geistliche Gelleber sind,
allein die geistliche Gemeinschaft haben; son-
ist ein leiblicher Haufe und Leib, darinnen
illigen und Unheiligen sind, die allzumal des
brods theilhaftig sind.

kann auch Brod hie nicht sein ein geistlich
nu St. Paulus redet ja von demselbigen Brod,
er von redet: Das Brod, das wir brechen.
rod ist einerlei Brod, drum machts auch
berlichen Haufen und Leib aus denen, die
haftig sind: nicht ein Leib Christi, sondern
nen Leib. Denn es ist gar ein groß Unter-
ter Leib und Christus Leib, und ist hie (Leib)
r Tropus nach der Schrift Art: nicht ein
Leib nach dem rüchlingen Tropus, sondern
: neuer Leib, dem ein natürlicher Leib ein
ist &c. Und solchen Tropus erzwinget der
er sagt: Wir sind ein Leib. Nu können ja
ein natürlich Leib sein. Also sollten die
ter ihre Tropus auch machen und beweisen
ingen, daß Christus Leib und Blut Leibs- und
ben wären.

nma, St. Paulus redet an diesem ganzen Ort
er geistlichen noch figurlichen, sondern allein
licher Gemeinschaft, oder von einer gemeinen
Ding, so ausgeheilte wird. Das sollt du
allen Sprüchen und Exempeln, die er führet.
in diesem: Ein Brod ist, ein Leib sind wie
eins Brods theilhaftig sind. 1 Cor. 10, 17.

Auf daß du hie müßest die Gemeinschaft leiblich verstehen, spricht er: Es sei ein Brod nämlich, davon er redet in dem Text, (das Brod, das wir brechen), tri wir alle theilhaftig sind. Nu kann das gebrochene Brod nicht geistlich Brod sein; so muß auch seine Austheilung, Brechen oder Gemeinschaft nicht ¹⁶⁸⁾ geistlich sein.

Der ander Spruch: Sehet an Israel nach dem Fleisch; welche die Opfer essen, sind die nicht in der Gemeinschaft des Altars? 1 Cor. 10, 18.

Hie ist ja keine geistliche oder figurliche Gemeinschaft; denn vom Opfer essen, ist leiblich des Altars genießen, oder leiblich des Altars theilhaftig sein. Und der Altar mit seinem Opfer ist ja auch ein leiblich Ding, leiblich gemein und ausgetheilet unter die Opferer. Also ist unser Brod auch ein leibliche Gemeinschaft unter uns getheilet. Ist aber das Brod leiblich gemein gebrochen, ausgetheilet und von uns empfangen, so ist auch der Leib Christi leiblich gemein gebrochen, ausgetheilet und von uns empfangen. Denn das gebrochene Brod ist der gemein oder ausgetheilte Leib Christi, wie Paulus spricht: Das Brod, so ¹⁶⁹⁾ wir brechen, ist in Gemeinschaft des Leibs Christi. 1 Cor. 10, 16.

Ja, sprechen sie: St. Paulus spricht hernach, v. 21 von der Teufel Gemeinschaft: Ich will nicht, daß ihr der Teufel Gemeinschaft habt; hie muß ja geistliche Gemeinschaft sein: denn die Teufel haben keinen Leib; drum mag droben die Gemeinschaft des Leibs Christi auch geistlich sein. Antwort: Mich dunckt, das Wort Gemeinschaft mache sie irre, daß sie es nicht recht verstehen. Und ist wohl wahr, es ist nicht so gar eigentlich Deutsch, als ich gerne wollte haben. Denn Gemeinschaft haben verstehet man gemeiniglich mit jemand zu schaffen haben; aber es soll ja hie so viel heißen, als ich droben verkläret habe, als wenn Wir eines gemeinen Dings brauchen, genießen oder theilhaftig sind: solchs muß ich Gemeinschaft dolmetschen, ich hab kein besser Wort dazu finden mügen.

Wohlan, wenn die Teufel schon keinen Leib ha-

den, ja wenn gleich dieser Spruch von geistlicher Gemeinschaft redet, wie wills folgen, daß man drum auch werden mußte geistliche Gemeinschaft des Leibes Christi verstehen? Ist genug, daß man so sagt? Aber Paulus redet hier von leiblicher Gemeinschaft der Teufel; das beweisen die Worte, so vorher und hernach folgen. Vorher sagt er also: Was die Heiden opfern, das opfern sie den Teufeln. Das hörest du, daß er von Göthenopfer redet, und nennet Teufelsopfer, und handelt die Sachen von Essen des Göthenopfers. Wer Teufelsopfer ist, der ist in der Gemeinschaft des Teufels. Das ist ja eine leibliche Gemeinschaft; denn es ist ein Teufelsopfer, ein leiblich Opfer, des Viel genießen und essen, und also sind sie leiblich in leiblicher Gemeinschaft des Teufels, das ist, in dem Opfer des Teufels, das dem Teufel geschieht. Gleichwie wir möchten sagen, daß wir beide, Würdigen und Unwürdigen, in der Gemeinschaft Gottes sind, wenn wir Christus Leib empfangen leiblich, denn wir genießen und sind theilhaftig leiblich des Leibes Christi, der ein Gottes Opfer und Gott geopfert ist.

Solchs zwingen auch die folgenden Worte v. 21: Ihr könnt nicht zugleich trinken des Herrn Kelch und des Teufels Kelch. Siehest du, worauf er sagt, daß er nicht will uns in der Gemeinschaft des Teufels haben? nämlich, daß wir nicht des Teufels Kelch trinken sollen. So ist ja (170) Teufels Kelch ein leiblich Ding, so muß Teufels Kelch trinken leiblich Gemeinschaft des Teufels sein; gleichwie des Herrn Kelch trinken ist leiblich des Herrn oder Gottes Gemeinschaft haben, das ist, des Dings theilhaftig sein, das des Herrn oder Gottes ist, oder Gott geopfert wird. Nu ist des Herrn Kelch nicht allein ein Kelch, sondern auch eine Gemeinschaft des Blutes Christi, des wir viel genießen.

Weiter spricht er: Ihr könnt nicht zugleich theilhaftig sein des Herrn Tisches, und des Teufels Tisch. Ist das nicht klar genug, daß des Teufels Tisch ein leiblich Ding ist? So muß ja die Gemeinschaft oder Theilhabung desselbigen auch leiblich sein, sowohl

(170) f. d. d.

als des Herrn Tisch leiblich, und seine Gemeinschaft leiblich sein muß. Denn wir müssen nicht sein, daß wir hier an diesem Ort des Teufelschaft wollten also verstehen, daß man bei selbs genieße oder theilhaftig ist, ohne äußerlich Ding, weil hier beide Tisch und Kelch des Tinnennet stehen; sondern daß man des Dings oder theilhaftig ist, das des Teufels ist, oder dangehöret. Gleichwie man Gottes oder der Gemeinschaft heißt, wenn man des Stücks oder theilhaftig ist, das Gottes oder der Gemeinschaft angehört, wie der Text klärlich hier anzeigt. Ihr könnt nicht zugleich des Herrn Tisches Teufels Tisch theilhaftig sein, und ich will nicht, daß ihr in des Teufels Gemeinschaft seid.

Es ist wohl ein andere Rede, wenn ich von der Gemeinschaft des Teufels Tisches, und die Gemeinschaft des Tisches; aber doch einerlei Meinung, wie von einerlei Sachen ist. Denn Gemeinschaft des Tisches zeigt an das Stück oder Ding, da die Gemeinschaft steht; aber Gemeinschaft des Kelchs zeigt an, wofür dasselbige Ding oder Stück sei, es angehört, da die Gemeinschaft innen steht. Auch Gemeinschaft des Herrn Tisches ist auch eine Rede, denn Gemeinschaft des Herrn. Und Gemeinschaft des Herrn Tisches zeigt das Ding oder Stück, in dem die Gemeinschaft ist; aber Gemeinschaft des Herrn Kelchs zeigt an, wer der sei, der solch Stück in der Gemeinschaft ist.

Gleichwie Paulus am 11. Capitel v. 26 eine andere Rede im Abendmahl auch braucht, zuweilen vom Brodeffen sagt: So oft ihr dieses isst. Item: Und so esse er vom Brod, so darnach aber, wer des Herrn Brod isst, in der ersten Rede sagt, was das sei, das man isst. Und der, wofür es sei, und wem es gehöre, das man isst. Also in dieser Rede (Gemeinschaft des Leibs) wird schlecht angezeigt, was das Ding sei, in dem die Gemeinschaft steht, nämlich, der Leib Christi. Und nicht, wofür solch Stück oder Ding sei, denn es ist des Herrn. Daraus kann klar sein,

Gemeinschaft zu verstehen sein, weil das gebrochene Brod solche Gemeinschaft des Leibs Christi ist, und der Leib Christi das Ding oder Stück ist, darin solche Gemeinschaft steht, welche beide Würdige und Unwürdige mögen genießen, weil sie des gebrochen Brods genießen.

Auch wo man wohl reden von der geistlichen Gemeinschaft, wäre nicht nöthigen, daß man die zwei Stück, Leib und Blut Christi, nennet, sondern wäre genug, Christum genennet, wie Paulus am andern Ort sagt: Daß wir in der Gemeinschaft des Sohns Gottes berufen sind. 1 Cor. 1, 9. Warumb sollt er so unterschiedlich beide vom Leib und Blut reden, und gleich zwei Gemeinschaft an einander setzen, als zwei unterschiedliche Gemeinschaft, da keine die ander ist? Sintemal die geistliche Gemeinschaft nur ein einlge, und nicht zwei unterschiedliche Gemeinschaft ist. So ist ja die Gemeinschaft des Leibs Christi nicht die Gemeinschaft des Bluts Christi, noch wiederum. Denn St. Paulus theilet sie ja die von einander. Nu ist unmöglich, daß in geistlicher Gemeinschaft sollte Leib und Blut Christi von einander sein, und zwei unterschiedliche Gemeinschaft machen, wie sie geschieht. Drum muß die des Leibs und Bluts Gemeinschaft leiblich und nicht geistlich sein.

Also haben wir diesen starken Text fur uns wider die nackete, elende Glöcklin der Schwärmer noch fest und rein. Ob sie nu solche alles nicht annehmen noch glauben, so haben wir doch damit Ursachen und Grund genug angezeigt, warumb wir gezwungen werden, unsern Verstand zu halten. Denn wenn ich gleich ein Türke, Jude oder Heide wäre, der nichts von der Christen Glauben hielte, und höret doch oder läse solche Schrift vom Sacrament, so müste ich doch sagen: Ich glaube zwar nicht an der Christen Lehre; aber das muß ich sagen: Wöllen sie Christen sein, und ihre Lehre halten, so müssen sie glauben, daß Christus Leib und Blut im Brod und Wein gegessen und getrunken werde leiblich.

Und die Schwärmer sollen wissen, daß, weil sie müssen bekennen, unser Verstand sei einsältiglich, nach Laut der Wort, und sie doch nicht dran genug haben, noch damit überschritten sein wöllen, daß wir wiederum

an ihren hungerigen, dürstigen, nacketen Glößen, so zu wider den einfältigen Laut der Wort aus ihrem Rost aufbringen, gar viel weniger gnug haben, noch abstritten wollen sein. Denn, sollen wir ja an nackten bloßen Worten hangen, so wollen wir lieber an nackten bloßen Text hangen, welchen Gott selbst gesprochen hat denn an nackten, bloßen Glößen, die Menschen erdichten. Und ob sie dieselbigen Glößlin gleich Schrift und Glauben täufen und nennen, sieht uns nichts an, ob sie es auch beweisen, daß es die Schrift und Glauben sei, wie sie es fälschlich nennen. Denn sie sollens auch dafür halten, daß wir freilich so ungerne wollten unrecht lehren, als sie. Wie wir denn bisher, Gott lob, daß und mehr beweisen haben mit der That, denn sie, daß sie solchen Ruhm nicht dürfen ihn so herrlich zu messen, als wären sie allein also gesinnet. Christus wird aber Richter sein über alle, die da lügen und trügen.

Des will ich mich in Gott rühmen, daß ich in diesem Büchlin so viel erobert habe, daß kein Tropus könne sein im Abendmahl, sondern die Wort zu stehen sind, wie sie lauten, (das ist mein Leib, das ist mein Blut,) das weiß ich furwahr. Denn sollten sie Tropus sein, so müßten sie an allen Orten Tropus sein, da vom Abendmahl geredt wird. Nu haben wir gesehen, wie die Schwärmer selbst lehren und bekennen, daß sie nicht Tropus sind in dem Spruch Pauli I Cor. 11, 29: Wer unwürdig isset und trinket, der ist schuldig am Leibe und Blut des Herrn. Also auch nicht in diesem Spruche Cap. 10, 16: Der Becher des Segens, den wir segenen, ist die Gemeinschaft des Bluts Christi. Hierauf ist nichts, das man wider uns müge antworten. Ist nu kein Tropus nicht im Abendmahl, so ist es gar gnug, daß unser Verstand recht und der Schwärmer irrig und unrecht sei.

Das sechst Capitel Johannis, weil es nichts vom Abendmahl rehet, und sonst von andern ist gehandelt, als Philippo Melanchthon und Johanne Brenz, und Ander mehr, lasse ich ist anstehen, wiewohl ichs im Eintrage habe, dasselbmaße mit einem Sermon auch zu handeln, und das Reine¹⁷¹ dazu thun.

Zum Dritten.

Weil ich sehe, daß des Rottens und Irrthums je länger je mehr wird, und kein Aufhören ist des Lobens und Wüthens des Satans, damit nicht hinfurt bei meinem Leben oder nach meinem Tod, der etliche zukünftig, sich mit mir behelfen, und meine Schrift, ihr Irrthum zu widerlegen, fälschlich führen möchten, wie die Sacraments- und Tauffchwärmer anfangen zu thun: so will ich mit dieser Schrift für Gott und aller Welt meinen Glauben Stück zu Stück bekennen, darauf ich gedente zu leben bis in den Tod, drinnen (des mir Gott helfe,) in dieser Welt zu scheiden, und für unsern Herrn Jesum Christi Richtstuhl zu kommen. Und ob jemand nach einem Tode würde sagen: Wo der Luther ist lebet, werde er diesen oder diesen Artikel anders lehren und halten, denn er hat ihn nicht gnugsam bedacht u. dergleichen, so sage ich ist als denn, und denn als ist, daß ich in Gottes Gnaden alle diese Artikel habe aufs Fleißigste bedacht, durch die Schrift und wider herdurch oftmals gezogen, und so gewiß dieselbigen wollte verfechten, als ich habe das Sacrament des Altars verfochten. Ich bin nicht trunken, noch unbedacht, ich weiß, was ich rede, fühle auch wohl, was mirs gilt auf des Herrn Jesu Christi Zukunft am Jüngsten Gericht. Darumb soll mir niemand Scherz oder lose Deutung aus machen, es ist mir Ernst. Denn ich kenne den Satan, von Gottes Gnaden, ein groß Theil; kann er Gottes Wort und Schrift verkehren und verwirren, was sollte er nicht thun mit meinem oder eines Andern Worten.

Erstlich, gläube ich von Herzen den hohen Artikel der göttlichen Majestät, daß Vater, Sohn, Heiliger Geist drei unterschiedliche Personen, ein rechter einiger, wahrlicher, wahrhaftiger Gott ist, Schöpfer Himmels und der Erden, aller Dinge, wider die Arianer, Macedonier, Sabelliner und dergleichen Ketzerei, 1 Mos. 1. wie das alles bisher beide in der römischen Kirche, und in aller Welt bei den christlichen Kirchen gehalten ist.

Zum andern, gläub ich, und weiß, daß die Schrift

und lehret, daß die Mittel-Person in Gott, nicht der Sohn, allein ist wahrhaftiger Mensch werden, in dem Heiligen Geist ohn Mannes Zutun empfangen und von der reinen heiligen Jungfrau Maria, als in rechter natürlichen Mutter geborn; wie das aller St. Lucas Cap. 1, 26. klärlich beschreibt, und die Propheten verkündigt haben, also, daß nicht der Vater der Heiliger Geist sei Mensch worden, wie etliche jetzt gelehret¹⁷²⁾.

Auch daß Gott der Sohn, nicht allein den Leib ohn Seele, (wie etliche Ketzer gelehret,) sondern auch die Seele, daß ist, eine ganze völlige Menschheit angenommen, und rechter Samen oder Kind, Abraham und David verheissen, und natürlicher Sohn Mari geborn sei, in aller Weise und Gestalt ein rechter Mensch, wie ich selbst bin, und alle Andere, Hebr. 1, 26. ohn daß er ohn Sünde, allein von der Jungfrau durch den Heiligen Geist kommen ist.

Und daß solcher Mensch sei wahrhaftig Gott, als eine ewige, unzertrennliche Person aus Gott und Mensch worden, also, daß Maria, die heilige Jungfrau, sei eine rechte wahrhaftige Mutter, nicht allein des Menschen Christi, wie die Nestorianer lehren, sondern des Sohns Gottes, wie Lucas Cap. 1, 33. spricht: Das¹⁷³⁾ in dir geborn wird, soll Gottes Sohn heißen, das ist, mein und aller Herr Jesus Christus Gottes und Marien einziger, rechter, natürlicher Sohn, wahrhaftig Gott und Mensch.

Auch glaub ich, daß solcher Gottes und Mari Sohn, unser Herr Jesus Christus, hat für uns am Kreuz gelitten, sei gekreuzigt, gestorben und begraben, damit er uns von der Sünden, Tod und ewigem Bohn Gottes, durch sein unschuldig Blut erlöset, und daß er am dritten Tage sei auferstanden vom Tode und aufgefahen gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand Gottes des allmächtigen Vaters, ein Herr über alle Herren, König über alle Könige, und über alle Creaturen im Himmel, Erden, und unter der Erden, über Tod und Leben, über Sünde und Gerechtfertigung.

Denn ich bekenne, und weiß aus der Schrift zu wissen, daß alle Menschen von einem Menschen am kommen sind, und von demselbigen, durch die Geburt, mit sich bringen und erben den Fall, Schuld und Sünde, die derselbige Adam im Paradies, durch Teufels Bosheit, begangen hat, und also sampt allzumal in Sunden geboren, leben und sterben, und des ewigen Todes schuldig sein müssen, wo nicht Jesus Christus uns zu Hülfe kommen wäre, und solche Schuld und Sünde, als ein unschuldiges Lämmlein aufgenommen hätte, für uns durch sein Leiden bezahlet, und noch täglich für uns steht und tritt, als ein Helfer, barmherziger Mitteler, Heiland und einziger Helfer und Bischoff unser Seelen.

Hiermit verwerfe und verdamne ich, als eitel Irthum, alle Lehre, so unsern freien Willen preisen; als stracks wider solche Hülfe und Gnade unseres Heilandes Jesu Christi strebt. Denn weil außer Christo Tod und die Sünde unser Herren, und der Teufel unser Gott und Fürst ist, kann da kein Kraft noch Licht, kein Witz noch Verstand sein, damit wir zur Gerechtigkeit und Leben uns könnten schicken oder trachten; sondern müssen verblendet und gefangen, des Teufels und der Sunden eigen sein, zu thun und zu denken, was ihn gefället, und Gott mit seinen Geboten entgegen ist.

Also verdamne ich auch beide neu und alte Pelagier, so die Erbsünde nicht wollen lassen Sünde sein, sondern solle ein Gebrechen oder Feihl sein. Aber weil der Tod über alle Menschen gehet, muß die Erbsünde nicht ein Gebrechen, sondern allzu große Sünde sein; wie St. Paulus sagt: Der Sunden Sold ist der Tod, Röm. 6, 27. Und abermal: Die Sünde ist des Todes Stachel, 1 Cor. 15, 56. So spricht auch David Psalm 51, 7: Siehe, ich bin in Sunden empfangen, und meine Mutter hat mich in Sunden getragen; spricht nicht: Meine Mutter hat mit Sunden mich empfangen, sondern, ich, ich, ich bin in Sunden empfangen, und meine Mutter hat mich in Sunden getragen, das ist, daß ich in Mutterleibe aus

sündlichem Samen bin gewachsen¹⁷⁴⁾, wie das in ebräische Text vermag.

Demnach verwerfe und verdamne ich auch, alle eitel Teufels Kotten und Irrthum, als¹⁷⁵⁾ alle Orden, Regel, Klöster, Stifte, und was von Menschen über und außer der Schrift ist erfunden und eingesetzt mit Gelübden und Pflichten verfasst, ob gleich viel großer Heiligen drinnen gelebt, und als die Auserwählten Gottes, zu dieser Zeit dadurch verführt, und doch endlich durch den Glauben an Jesu Christ erlöst und entrungen sind. Denn dieweil solch Orden, Stifte und Secten der Meinung gelebt und gehalten waren, daß man durch solche Wege und Werk wolle und müge selig werden, der Sunden und dem Tod entlaufen: so ist eine öffentliche, greuliche Lasterung und Verleugniß der einigen Hülfe und Gnade unsers einigen Heilandes und Mittlers Jesu Christi; denn es ist uns sonst kein Name gegeben, durch welchen wir sollen selig werden, ohn dieser, der da heißt Jesus Christus, Apostg. 4, 12. und ist unmöglich, daß mehr Heilande, Wege oder Weise seien, selig zu werden, ohn durch die einzige Gerechtigkeit, die unser Heiland Jesus Christus ist und hat, uns geschenkt und für uns gegen Gott gestellt, als unser einziger Verdienststuel, Röm. 3, 25.

Wohl wäre es fein, so man Klöster oder Stifte der Meinung hielte, daß man junge Leute drinnen lehret Gottes Wort, die Schrift und christliche Zucht, wodurch man feine, geschickte Männer zu Bischöffen, Pfarrherrn und anderlei Diener der Kirchen, auch zu weltlichem Regiment tüchtige, gelehrte Leute, und feine züchtige, gelehrte Weiber, so hernach christlich handhaben und Kinder aufziehen konnten, zurechtet und bereitet. Aber ein Weg der Seligkeit da suchen, das ist¹⁷⁶⁾ Teufels Lehre und Glauben, 1 Tim. 4, 2c.

Aber die heiligen Orden und rechte Stifte, von Gott eingesetzt, sind diese drei: Das Priesteramt, der Ehestand, die weltliche Deberkeit. Alle die, so in

174) aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen, das ist. ich bin sündlich. 175) also heißt. 176) 1 Tim.

arramppt oder Dienst des Wortes funden werden, sind einem heiligen, rechten, guten, Gott angenehmen Orden und Stand, als die da predigen, Sacramenten, dem gemeinen Rasten furstehen, Ruster und oten oder Knechte, so solchen Personen dienen 2c. solchs sind eitel heilige Werke für Gott.

Also wer Vater und Mutter ist, Haus wohl reuert, und Kinder zeucht¹⁷⁷⁾ zu Gottesdienst, ist auch eitel Heilighum und heilig Werk und heiliger Orden. Es gleichen wo Kind oder Gesind den Aeltern oder Herren gehorsam sind, ist auch eitel Heiligkeit, und wer ein funden wird, der ist ein lebendiger Heilige auf den. Also auch Furst oder Oberherr, Richter, Amptleute, Kanzler, Schreiber, Knechte, Mägde, und alle solchen dienen, dazu alle die unterthäniglich gehorsam sind¹⁷⁸⁾, alles eitel Heilighum, und heilig Leben für Gott. ¹⁷⁹⁾ Darumb, daß solche drei Stifte oder Orden in Gottes Wort und Gebot gefasset sind. Was aber Gottes Wort gefasset ist, das muß heilig Ding sein; in Gottes Wort ist heilig und heiliget alles, das an ihm und in ihm ist.

Über diese drei Stifte und Orden ist nu der gemeine Orden der christlichen Liebe, darin man nicht ein den dreien Orden, sondern auch in gemein einem solchen Dürftigen mit allerlei Wohlthat dienet, als essen die Hungerigen, tränken die Dürstigen 2c., vergeben den Feinden, bitten für alle Menschen auf Erden, leiden allerlei Böses auf Erden 2c. Siehe, das ist alles eitel gute heilige Werk. Dennoch ist keiner solcher Orden ein Weg zur Seligkeit, sondern gibt der einige Weg über diese alle, nämlich, der glaube an Jesum Christum.

Denn es ist gar viel ein anders, heilig und selig zu sein. Selig werden wir allein durch Christum; heilig werden wir beide durch solchen Glauben, und auch durch solche weltliche Stifte und Orden. Es müssen auch Gottlose viel heiliges Dinges haben, sind aber drum nicht selig drin; denn Gott will solche Werk von uns haben seinem Lob und Ehre, und alle die, so in dem Glauben

177) Kinderzucht.

178) † ist.

179) † Und das.

die Taufe und Sacrament des Altars, durch welche er, als durch drei Mittel oder Weise, zu uns kommt, und das Leiden Christi in uns ubet und zu Ruß bringet der Seligkeit.

Darumb halt und weiß ich, daß gleichwie nicht mehr denn Ein Evangelion und Ein Christus ist, also ist auch nicht mehr denn Eine Taufe: und daß die Taufe an ihr selbst eine göttliche Ordnung ist, wie sein Evangelion auch ist. Und gleichwie das Evangelion drumb nicht falsch oder unrecht ist, ob es etliche fälschlich brauchen oder lehren, oder nicht gläuben; also ist auch die Taufe nicht falsch noch unrecht, ob sie gleich etliche ohn Glauben empfangen oder gäben, oder sonst mißbrauchten: derhalben ich die Lehre der Wiedertäufer und Donatisten und wer sie sind, so wiederthun, gänzlich verwerfe und verdamne.

Eben so rede ich auch und bekenne das Sacrament des Altars, daß daselbst wahrhaftig der Leib und Blut im Brod und Wein werde mündlich geessen und getrunken, obgleich die Priester, so es reichen, oder die, so es empfangen, nicht gläubeten oder sonst mißbrauchten. Denn es stehet nicht auf Menschen Glauben oder Unglauben, sondern auf Gottes Wort und Ordnung. Es wäre denn, daß sie zuvor Gottes Wort und Ordnung ändern und anders deuten, wie die izzigen Sacraments-Feinde thun, welche freilich eitel Brod und Wein haben; denn sie haben auch die Wort und eingesetzte Ordnung Gottes nicht, sondern dieselbigen nach ihrem eigen Dunkel verkehret und verändert.

Demnach gläube ich, daß eine heilige christliche Kirche sei auf Erden, das ist, die Gemeine und Zahl der Versammlung aller Christen in aller Welt, die einige Braut Christi und sein geistlicher Leib, deß er auch das einige Haupt ist; und die Bischoffe oder Pfarrer nicht Häupter, noch Herrn, noch Bräutgame dieselbigen sind, sondern Diener, Freunde und (wie das Wort Bischoff gibt,) Aufseher, Pfleger oder Fürseher.

Und dieselbige Christenheit ist nicht allein unter der römischen Kirchen oder Papst, sondern in aller Welt; wie die Propheten verkündiget haben, daß Christ

stus Evangelion sollte in alle Welt kommen, Mt. 2. Ps. 19, 5.: daß also unter Papst, Türken, Perlen, Latern und allenthalben die Christenheit zerstreuet ist, leiblich; aber versammelt geistlich, in Einem Evangelio und Glauben, unter Ein Haupt, das Jesus Christus ist. Denn das Papstthum gewißlich das recht Antichristliche Regiment oder die rechte widerchristliche Tyrannie ist, die im Tempel Gottes sitzt und regiert mit Menschengebot, wie Matth. 24, 24. Christus, und 2 Petr. 2, 4. Paulus verkündigen; wiewohl auch daneben der Türke und alle Ketzerei, wo sie sind, auch zu sehr dem Greuel gehören, so in der heiligen Stätte zu stehen geweissagt ist, aber dem Papstthum nicht gleich.

In dieser Christenheit, und wo sie ist, da ist Vergebung der Sünden, das ist, ein Königreich der Gnade und des rechten Ablass. Denn daselbst ist das Evangelion, die Taufe, das Sacrament des Altars, darin Vergebung der Sünden angeboten, geholet und empfangen wird, und ist auch Christus und sein Gott und Gott daselbst. Und außer solcher Christenheit ist kein Heil noch Vergebung der Sünden, sondern ewiger Tod und Verdammniß; obgleich großer Schein der Heiligkeit da ist, und viel guter Werk, so ist doch alles verloren. Solche Vergebung der Sünden aber ist nicht auf einmal, als in der Taufe zu erwarten, (wie die Novater lehren,) sondern so oft und vielmal man derselbigen bedarf bis in den Tod.

Das Ablass aber, so die päpstliche Kirche hat und gibt, ist eine lästerliche Trügerei: nicht allein darum, daß sie über die gemeine Vergebung, so in aller Christenheit durch das Evangelion und Sacrament gegeben wird, ein sonderliche erdichtet und anrichtet, und damit die gemeine Vergebung schändet und vernichtiget; sondern daß sie auch die Genugthuung für die Sünde setzet und grundet auf Menschenwerk und der Heiligen Verdienst; so doch allein Christus für uns genug thun kann und gethan hat.

Für die Lebten, weil die Schrift nichts davon meldet, halt ich, daß aus freier Andacht nicht Sünde sei, so oder dergleichen zu bitten: Lieber Gott, hilf mit der Seelen solche Gestalt, daß ihr zu helfen sei.

so sei ihr gnädig zc. Und wenn solchs einmal geschehen ist, oder zwier, so laß es gnug sein. Denn die Vigilien und Seelmessen und jährliche Begängnisse sind kein nüz, und ist des Teufels Jahrmarkt.

Wir haben auch nichts in der Schrift vom Fegfeuer, und ist freilich auch von den Poltergeistern aufbracht; darumb halt ich, daß nicht noth sei, eins zu glauben: wiewohl Gott alle Ding möglich, auch wohl könnte die Seelen peinigen lassen nach dem Abschied vom Leibe, aber er hats nicht lassen sagen noch schreiben; drum will ers auch nicht geglaubt haben. Ich weiß aber sonst wohl ein Fegfeuer, aber davon ist nichts in der Gemein zu lehren, noch dawider mit Stiften¹⁸⁰⁾ oder Vigilien zu handeln.

Die Heiligen anzurufen haben Andere angriffen, ehe denn ich; und mir gefället es und gläubs auch, daß allein Christus sei, als unser Mittler, anzurufen, das gibt die Schrift, und ist gewiß. Von Heiligen anzurufen ist nichts in der Schrift, darumb muß es ungewiß und nicht zu glauben sein.

Die Delunge, so man sie nach dem Evangelio hielte, Marc. 6, 15. und Jac. 5, 14. ließe ich gehen; aber daß ein Sacrament draus zu machen sei, ist nichts. Denn gleichwie man anstatt der Vigilien und Seelmessen wohl möcht eine Predigt thun vom Tod und ewigem Leben, und also bei dem Begräbniß beten und unser Ende bedenken, wie es scheint, daß die Alten gethan haben; also wäre es auch wohl fein, daß man zum Kranken ginge, betet und vermahnet, und so man daneben mit Oele wollt ihn bestreichen, solt frei sein, im Namen Gottes.

Also darf man auch kein Sacrament aus der Ehe und Priesteramt machen; sie sind sonst heilige Orden an ihn selbst gnug. So ist ja die Buße nichts anders, denn Ubunge und Kraft der Taufe: daß die zwei Sacrament bleiben, Taufe und Abendmahl des Herrn neben dem Evangelio, darinnen uns der Heilige Geist Vergebung der Sunden reichlich darbeut, gibt und abet.

Für allen aber Greueln halt ich die Messe, so fur ein Opfer oder gut Werk gepredigt und verkauft wird,

¹⁸⁰⁾ Schriften.

barauf denn ist alle Stifte und Klöster stehen, aber (ob Gott will,) balde liegen sollen. Denn wiewohl ich ein großer, schwerer, schändlicher Sunder bin gewest, und meine Jugend auch verdammlich zubracht und verloren habe, so sind doch das meine größte Sunden, daß ich so ein heiliger Mönch gewesen bin, und mit so viel Messen über 15. Jahr lang meinen lieben Herrn so greulich erzürnet, gemartert und geplagt habe. Aber Lob und Dank sei seiner unaussprechlichen Gnade gesagt in Ewigkeit, daß er mich aus solchem Greuel geführt hat, und noch täglich mich (wiewohl fast undankbarn,) erhält und stärket in rechtem Glauben.

Demnach ich gerathen habe, und noch rathe, die Stifte und Klöster sampt den Gelübden zu lassen, und sich erausgeben in die rechten christlichen Orden, auf daß man solchen Greueln der Messen und lästerlichen Heiligkeit, als der Keuschheit, Armuth, Gehorsam, durch man furnimpt selig zu werden, entlaufe. Denn so fein es gewesen ist im Anfang der Christenheit, Jungfraustand zu halten, so greulich ist's igt, daß man durch Christus Hülfe und Gnade verleuget; denn man wohl Jungfrau, Wittwe und Keusch leben kann, ohn solche lästerliche Greuel.

Bilder, Glocken, Messgewand, Kirchenschmuck, Altär, Licht und dergleichen halt ich frei, wer da will, der mag's lassen: wiewohl Bilder aus der Schrift und von guten Historien ich fast nützlich, doch frei und willkürlich halte; denn ich's mit den Bildestürmen nicht halte.

Am letzten gläube ich die Auferstehung aller Todten am Jüngsten Tage, beide der Frommen und Bösen, daß ein iglicher daselbst empfahe an seinem Lobe, wie er's verdienet hat, und also die Frommen ewiglich leben mit Christo, und die Bösen ewiglich sterben mit dem Teufel und seinen Engeln. Denn ich's nicht halte mit denen, so da lehren, daß die Teufel auch werden endlich zur Seligkeit kommen.

Das ist mein Glaube; denn also gläuben alle rechte Christen, und also lehret uns die heilige Schrift. Was ich aber hie zu wenig gesagt habe, werden mir meine Büchlin gnugsam Zeugen geben, sonderlich die zuletzt sind ausgegangen in vier aber funf Jahren. Des

bitte ich, alle fromme Herzen wollten mir Zeugen sein, und für mich bitten, daß ich in solchem Glauben feste müge bestehen, und mein Ende beschließen. Denn (da Gott für sei,) ob ich aus Anfechtung und Todesnöthen etwas anders würde sagen, so soll es doch nichts sein, und will hiemit öffentlich bekennet haben, daß es unecht und vom Teufel eingegeben sei. Dazu helfe mir mein Herr und Heiland Jesus Christus, gebenedeiet in Ewigkeit. Amen.

XLI.

Bericht an einen guten Freund, von beider Gestalt des Sacraments, auf Bischofs zu Meissen Mandat. 1528.

Als der Bischof zu Meissen abermals eine Verordnung ergehen ließ, daß das heilige Abendmal nur unter Einer Gestalt sollte ausgetheilt und empfangen werden, so trat Luther in Form dieses Briefes gegen ihn auf, worin er beweist, daß das heilige Abendmal unter beiderlei Gestalt ausgetheilt werden müsse. Die Schrift ist etwas hart und Cochläus fand eine erwünschte Gelegenheit, 144 „Verläumdungen“ aus derselben anzuziehen und widerlegen zu wollen.

A l t e s t e D r u c k e.

- 1) Eine bericht an einen guten freund von Beider gestalt des Sacraments auffß Bischoffs zu Meissen mandat. Mart. Luth. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Joseph Klug. 1.5.28. 8 Bog. in 4, m. Tit. Einf. Auf dem letzten Blatte, meines Exemplars die schriftliche Notiz: „Anno MDXXVIII. XX. Novembris 12 dl.“
- 2) Eine bericht an einen guten freund von Beider gestalt des Sacraments auffß Bischoffs zu Meissen mandat. Mart. Luth. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Joseph Klug. 1.5.29. 8 Bog. in 4; (die 2 letzten Seiten sind verlegt; die letzte steht vor der vorletzten). Der Tit. m. e. Einf.

In den Sammlungen.

Witt. IV. 877. Zen. III. 514. Altenb. III. 88.
Leipz. XIX. 600. Balch XIX. 1635. Wir geben da
Text nach der Orig. Ausg. Nr. 1.

Eine Bericht an einen guten Freund von beider Ge-
stalt des Sacraments, außs Bischoffs zu Reiffen
Mandat. Anno 1528.

Dem Fursichtigen N. meinem lieben Herrn und
Freunde in Christo.

Gnad und Friede in Christo unserm Herrn. Ich
hab lange verzogen, mein lieber Herr und Freund, auf
euer Bitte zu antworten; doch komme ich ja zuletzt,
Gott gebe, daß ich euren Glauben durch Christum
Gnade müge reichlich stärken und sampt euch viel an-
dere seliglich trösten, Amen.

Denn wiewohl von dieser Sachen so viel Bäder,
beide von Andern und von mir, an den Tag sind her-
men, daß sich idermann dadurch wohl unterrichten
kann; so will ich doch zum Ueberfluß, euch und ander
zu Trost noch einmal davon schreiben, angesehen, biß
auch die tollen Bischoffe und Schreiber auf der Papi-
sten Seiten nicht aufhören zu lästern, und immer er-
regen, daß sie neue Liedlin von ihrer großen Kunst
und Tugend hören mügen. Nicht daß ich wider die
Papisten mich wölle legen; denn ich wil furgenommen,
hinfurt wider keinen Papisten zu schreiben, sondern ab-
lein die Unsern zu trösten und zu stärken, und das
furnehmlich auß den Ursachen:

Erstlich, daß sie von Anfang bis auf diesen Tag
so unverschampte Lügner sind, und wider ihr eigen Ge-
wissen solch Ding von uns schreiben, daß sie und die
Welt weiß, daß erlogen ist, wie D. Schmid und D.
Rubenlöffel sampt ihrer Gesellschaft mit vielem Schrei-
ben sich bisher beweisen, und auch ein armer rancher
der Brand, der vom Feuer zu Bern ist überleben,
bei uns in ein Winkel seinen Zunder sucht. Ich
hätte wohl gemeinet, die edle Tugend, so die Prediger-
münche zu Bern begangen haben mit dem Sacra-

ent, sollte sie billig demüthigen, daß, wenn sie einen Menschen ansehen, (schweige denn, wenn sie für Fürsten predigen, und Lügen dazu in die Welt schreiben,) den Kopf niederschlagen, und an das Sacrament und nur zu Bern gedenken und dafür ein wenig roth werden, als der wohl möchte gewiß sein, daß seine Zuhörer wurden sagen: Siehe, das ist der Lügenmönch, der, die zu Bern solch Laster mit dem Sacrament zangen und Kaiser Heinrich im Sacrament vergiften haben.

Und wiewohl sie viel schreiben und predigen, ist doch unter solchen stolzen Buben noch nie keiner gefunden, der solch ihr Laster und Schande bekennen will, er ihm leid lasse sein oder büße; sondern gehen hinreich mit unverschämpter Stirn und suchen Ehre, als hätten sie wohl gehandelt. Was sollten solche Sacramentschänder Guts vom Sacrament schreiben? Sie hätten sie zuerst wider ihr eigen Gesellen schreiben, und strafen, und demüthiglich bekennen, daß ihn solch Laster leid wäre; so stünde es ihn alsdenn¹⁾ wohl, daß sie Andern den Splitter aus den Augen zögen, wenn sie zuvor den Balken hätten aus ihren Augen gezogen. Aber sie thuns nicht; vielleicht darumb, daß sie gerne haben, so man ihre Bernsche Tugend immer wieder anrege und rühme. Denn so lange sie nicht wissen, müssen sie solche Schande ewiglich hören, wie die Juden müssen ihre Schande hören, so lange sie nicht bekehren.

Aber der Luther der ist, an dem Idermann zu ehren werden kann und alle Seligkeit erlangen. Denn ein Eselskopf ist so ungelehrt, wenn er nur wider den Luther schreibt, so ist er gelehrt. Kein leichtfertiger Bube ist je so böß oder veracht gewest, wenn er wider den Luther schreibt, so ist er fromm und das beste Kind. Niemand ist je so hoch zu Schanden worden, wenn er wider den Luther schreibt, so ist er eine Perle der Ehren. Es sind jetzt zu Könige, Fürsten, Bischoffs Höfe in großem Gut und Ehre, welche, so er Luther nicht wäre, vielleicht mit den Säuen Tre-

¹⁾ denn als.

ber fressen müßten. Ist mir der Luther nicht ein schamer Mann, ich meine, daß er Gott sei, wie wohl sonst sein Schreiben und Name so mächtig sein, daß er aus Bettler Herrn, aus Eseln Doctores, aus Fäulen Heiligen, aus Dreche Perlen, aus Schandflecken herrliche Leute machet: Viel achtens, daß Luther hat Adrianum VI. zum Papst gemacht; vielleicht wird er Doctor Schmid auch noch zum Cardinal machen; denn die Taube schweift schon umb ihn her.

Also wie auch, dieweil alle Welt das Feuer zu Bern nicht löschen kann, muß der Luther der arme Schanddeckel herhalten und die Predigermünche zu Ehren machen; denn die sind nu heilig und haben noch nie kein Wasser betrußt, und nicht ein Spizlin vom Splitter in ihrem Auge, der Luther ist so ein schändlich, verflucht, verdampt Ding, daß man dafür schlecht keinen Buben noch Bösewicht mehr erkennen kann. Wohlan, laß lügen und trügen, man sagt im Sprüchwort: Offenbärlüche Lügen ist keiner Antwort werth. Da laß ichs auch bei bleiben; wer aber wil kurz Antwort haben auf aller Papisten iziges Schreiben, und dazu auch wissen, was sie schreiben, der sehe den Papst-Esel an, so gedruckt und ausgelegt ist, so wird ihm der Drachentopf, der aus seinem Hintern gehet, anzeigen, was für Schreiber und Prediger das elend Papstthum hat in seiner letzten Zeit.

Zum andern, so hab ich bisher mit meinem Schreiben schon allzuviel und starke Lutherischen gemacht, daß ich wohl muß aufhören, es möchten sonst die Papisten allzugar Lutherisch werden. Denn sie sind fürwahr bereit mehr und besser Lutherisch, denn ich selbst, und brauchen auch das Evangelions mehr zu ihrem Nutz, denn wir selbst. Ja wir habens großen Schaden und Nachtheil; sie aber haben Nutz und Ehre davon. Als die Dumherrn, Pfaffen und Mönch haben gar fein gelernt, ihr horas canonicas nachzulassen, haben stark Gewissen, ihr eigen Statut und Geseze zu lassen, und dürfen keines Dispensirns vom Papst, beten dagegen aber auch nichts, und thun auch nichts, wie sie denn zuvor nie nichts Guts gethan haben. Und ist in vielen Stücken große Freiheit durch mich zu ihn kommen:

wir aber sind allein im Gewissen frei, müssen beten und sonst viel dagegen thun und leiden.

Item, da ist der Papst vom Kaiser gefangen ward, da hatte die Kirche freilich kein Haupt, und wo es vor Zeiten geschehen wäre, welch ein Wesen sollten da die Geistlichen wider den Kaiser haben angericht (wie denn etwa geschehen ist,) da hätte keiner mügen Messe halten, alle Sacrament und geistliche Amt wären darnieder gelegen, als die unkräftig wären, weil das Haupt läge und nicht einfließen könnte in seine Glieder. Aber ist, ob der Papst schon greulich gefallen und gefangen ist, so halten sie gleichwohl Messe und pflegen aller geistlichen Amt und Sacrament. Warum? Darumb, daß der Luther Papst ist, ohn ihren Dank, von dem sie gelernt haben, auf den Papst zu geben, so viel sie es gelustet, und sind hierin ganz durchaus Lutherisch, stehen ihrem Herrn und Haupt bei, wie die Schelmen, noch sind sie wider den Luther.

Aber die zornigen Junkerlin, die Fürsten, sind noch die allerbesten Lutherischen, nehmen Geschenk und Barschaft von Klöstern und Stiften die Menge, führen die Kleinod auch zu sich (ohn Zweifel guter Meinung dieselbigen zu bewahren,) und lauren dabei auf die liegende Gründe auch fein. Dazu greifen sie auch in die päpstliche Rechte und Freiheit, schäzen und beschweren die geistlichen Stände und Person, wie sie wollen. Wo lernen sie aber das alles? Ins Papsts Bücher? Ja da hüt dich für; der Luther hat sie also frei gemacht, und muß doch des wider Dank noch Namen haben. Doch stellen sie sich dieweil mit großem Ernst, wie sie gut päpstlich sind, zwingen die Leute zu einerlei Gestalt des Sacraments, die Priester zu Platten und Raseln. O heilige Papisten! Wie großer Ernst ist da! Siehe doch, was der Bischoff zu Mainz mit seinen Hofeschranzen selbst thut an dem Marienkloster und neuen Werl zu Halle.

Summa, die Junkern, so etwa nicht hätten dürfen wider einen Laienbruder mücken, und mußten sich für den Bischöffen bücken, und sonderlich für dem Papst sich ducken, sind ist in solche Gewalt und Freiheit kommen, daß sie das Spiel umgekehrt haben, nämlich, daß die Geistlichen müssen sich für ihn bücken; und trotz dem

Papst selbst, daß er der einen sauer ansehe, mit andern
nen Geistlichen, oder sie anders heiße, denn lieber bist
du christlicher Fürst, du Beschützer des Glaubens, hast
und leidet dazu von ihm alles, was sie wollen.

Solche Ehre und Gewalt möchte wahrlich ein
Fürsten kugeln und bewegen, sonderlich wenn er Be-
kundig ist, daß er dem Keger Luther feind wurde. In
solcher Ehre aber müssen unser Lutherische Fürsten mit-
kommen, ja idermann muß ihn feind sein, und die
verrätherische Anschläge und Bündniß wider sie suchen,
der sie sich darnach selbst schämen müssen, wie der In-
schlag zu Mainz auch geschach. Also wills fast da-
aus, daß die, so Lutherisch gescholten werden, schier zu
wenigsten Lutherisch sind, und welche papistisch gerühmt
sein wollen, am meisten Lutherisch sind und erkannt
werden.

Weil denn der Papisten Art ist, mit eitel Lügen
umgehen und alle ihr Spiel eitel falsche Heuchelei und
Trügerei ist, wie das alles am Tage ist: so muß ich
sie hinfurt ihrem Abgott lassen, nachdem sie doch nicht
anders wollen, daß sie lügen und trügen, bis sie er-
wischt werden. Denn was die Hauptartikel unsers Glaubens
betrifft, hab ich Schrift und Bekennniß genug an mich
gebracht, daraus idermann sich wohl behelfen und be-
schützen kann, daß er von solchen falschen leichtfertigen
Leuten unbetrogen bleibe. Wer darüber verführt wer-
det will verführt sein; ich bin entschuldiget vor Ge-
und der Welt, das weiß ich fürwahr. Denn die Pa-
pisten, ob sie tausend Büchlein schreiben, so sind's doch
immer die alten faulen Märklin, die ich für meine
Jahren verlegt habe, und sehe noch nichts, das sie aus
der Schrift dawider bringen, denn ihrer Kirchen Gerichte
da hußt ich auf und laß sie fahren. Daß ich aber in
Eachen komme, und ²⁾ wie ich fürgenommen, die Er-
wissen stärke, wider des Bischoffs zu Meissen und Lach-
berrn Irrannei, will ich etliche Stück nach einzeln
erzählen, darin du dich bedenken, und selbst trösten und
stärken könnest.

Zum ersten, sollt du bedenken der Papisten Art

2) „und“ steht

Bekenntniß. Denn sie bekennen öffentlich, daß es wahr ist, und in der Schrift gegründet, beider Gestalt des Sacraments zu empfangen, nach Christus unsern Herrn Einsetzung; müssen dazu bekennen, daß die Christenheit vorzeiten also habe gebraucht, wie man in Cyprians und ander heiliger Väter Büchern findet. Aber das müssen sie bekennen, daß niemand weiß, wenn und durch wen der einer Gestalt Brauch ist eingerissen. Aber das bekennen sie, wo ein Concilium würde, so wollten sie getreulich helfen, daß man beider Gestalt sollt dem Pöbel reichen, den Priestern die Ehe lassen und ander Güte mehr. Solchs Bekenntniß (sage ich,) sollt du wohl merken: denn man kann den Teufel nicht besser eintreiben und unsern Herzen wider ihn stärken, denn durch sein eigen Wort und Bekenntniß, wie Christus spricht Matth. 12, 37: Aus deinem eignen Worten wirst du gerechtfertiget, und aus deinem eignen Worten wirst du verdampt. O wie sollten sie pochen und trogen, wo sie ein solch eigen Bekenntniß von uns hätten!

So haß du nu aus diesem Bekenntniß dein Herz zu stärken, dermaßen: Habens die vorigen Christen und heilige Väter gehalten und aus der Schrift beider Gestalt braucht, gelobt und hinter sich gelassen: so müssen entweder dieselbigen getretet und ²⁾ unrecht gethan haben, oder die Papisten müssen löse, leichtfertige Lügner sein, daß sie uns das zu Unrecht machen, welches sie doch selbst bekennen, es sei recht und wohl gethan von den heiligen Vätern. So müssen sie auch voller Trufel sein, daß sie bekennen und verheissen, sie wollten im Concilio ordnen. Denn damit zeigen sie an, daß es wohl recht sei; aber weil sie noch nicht ja dazu sagen, so soll es bleiweil unrecht sein. Wer hat je mehr gehört, daß sich der Teufel so öffentlich unverschämt über die Wahrheit setze, die er selbst bekennet, daß Wahrheit sei, und solle doch nicht Wahrheit sein, bis er es erlaube? Lieber, wem sollt doch die der Ruch nicht wachsen, wenn er solch öffentliche Teufelsdunst in dem Papisten siehet und höret?

Ja, sprichst du, sie fragen nicht darnach und hö-

2) oder.

ren nicht? Antwort: Was fragst du denn auch mit dem Teufel und seinen bekannten Jüngern? Redet doch ist mit ihnen nicht sie zu lehren: mit dir nicht ich; laß sie den Teufel hören und folgen. Du hast wohl gelesen, daß ihr etlich, mit vielen Sprüchen des Evangelii wollen beweisen, daß eine Gestalt zu tragen recht sei, als, wo Christus oder die Jünger Brod gebrochen haben. Halt nu ihre Kunst und Maul zusammen, und siehe doch, was ¹⁾ für Leute sind; sie sagen, es stehe im Evangelio, daß eine Gestalt solle gebrauchen sein, und verheißens gleichwohl wiederum, im Concilio beide Gestalt zu ordnen.

Lieber, was ist das anders gesagt, denn so viel? Wir wollen im Concilio ein anders ordnen, denn wir im Evangelio finden und beweisen; oder also: Was Gott im Evangelio uns lehret, das wollen wir im Concilio verdammen und ändern. Lieber, wir will doch bei solchen Leuten sein, die ihres Glaubens keinen andern Grund haben denn diesen, und unterschampt also bekennen: Wir Menschen mögens mit Gottes Wort machen, was und wie wir wollen. Es bleibt die Christus Spruch Matth. 24, 35: Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Wort sollen nimmermehr vergehen? Sei der leidige Teufel bei solchen Christen; welcher auch gewißlich bei ihn ist, und solchs redet.

Soll aber die künftige Ordnung des Concilii recht sein, so muß Christus unrecht sein, da er einer Gestalt Brauch im Evangelio einsetzt, wie sie sagen: ist er aber nicht unrecht, so sind es Gottes höchste Lügner, die es im Concilio zu ändern verheissen. Siehe, also bestehen allezeit die Lügner mit ihren Lügen, das laß dich stärken, und tröste dich desselbigen.

Zum andern, nimm für dich die That des Papsts; derselbige läßt und gibt den Böhemen beider Gestalt. Ist das recht, warumb sollt es denn uns auch nicht recht sein? Sie sagen, der Papst sei des Heiligen Geists voll und müge nicht irren: wie reimet sich denn zusammen, daß Christus, der nicht irren kann, im Evan-

Keine eine Gestalt (wie sie sagen,) lehret, und der Papst, der auch nicht irren kann, gibt beider Gestalt. Wie fein reimen solche Lügenmäuler Christum und den Papst zusammen, ja wie fein steht ihr Glaube auf elkenärmeln? Da siehest du ja und greifest, daß of- fentliche Büberel mit D. Schmid und seinen Gesellen, da sie aus dem Evangelio einerlei Gestalt beweisen, ob lügen, daß die Ballen krachen. Aber das sind die Wege, reich, große Herrn und Cardinale zu werden. So hast du die Gesellen allesamt, etliche bekennen, daß beider Gestalt im Evangelio gegründet sei, aber theißens in eim Concilio also zu ordnen; etliche sa- gen, einerlei Gestalt sei im Evangelio gegründet: laufen so mit Lügen widerinander als die unsinnigen, die nicht sehen noch hören, was sie doch selbst reden oder preiben.

Ja sagen sie, die Kirche ist über das Evangelion ob hats Macht zu ändern, wie sie oft gethan hat. Antwort: Das ist ein wahr Wort und solts nicht allein loben, sondern magsts auch wohl⁵⁾ greifen; ja sol- te Kirche ist nicht allein über das Evangelion, sondern auch über Gott selbst. Denn wer über Gottes Wort ob Gebot ist, der muß freilich auch über Gott selbst n; sintemal Gott selbst das Wort und die Wahrheit . Und solchs alles beweisen sie auch, nicht allein mit der Lehre, sondern auch mit dem Leben; denn Gott spricht also: Himmel und Erden sollen vergehen, aber ein Wort soll nicht vergehen, Matth. 24, 35. Luc. 1. v. 33. Dawider und über spricht die Kirche: Ja ein Wort sollen und müssen vergehen, so oft und viel uns gelüftet. Christus spricht Matth. 5, 18: Wer eines von den kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der kleinste im Himmelreich sein; denn es soll nicht ein Jota noch Titel vom Ge- setze vergehen, es muß alles geschehen. Dawider spricht die Kirche: Nicht allein ein Titel oder Buchstabe, son- dern der ganz Text, so vom Kelch im Abendmahl ge- nommen ist, soll und muß vergehen, wie wir wollen. Sollten wir nicht ein geringst Gebot auflösen, so wir

5) „wohl“ steht.

wohl Macht haben, auch die großen und allem aufzulösen?

Denn wer Ein Gebot oder Wort Gottes mag ändern und aufheben, der mag sie auch alle aufheben. Aber er sie nicht alle ändern noch aufheben, so mag er auch keines ändern noch aufheben, weil sie alle gleicher Ehren sind, eins sowohl Gottes Wort, als das andre. Darumb mügen sie auch wohl das Wort aufheben, da der Vater vom Himmel sprach Matth. 3, 17: Siehe, das ist mein lieber Sohn, dem gehorchet; item mügen auch das Wort aufheben: Jesus Christus ist in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen 1 Tim. 1, 15. Also auch die zehn Gebot, das Vater unter und den Glauben. Summa, alle Gottes Gebot und Wort mügen sie ändern, wie sie wollen, weil kein Unterschied ist unter den Worten Gottes, sondern ein igliches eben desselbigen Gottes Wort ist, das das ander ist.

Und zwar (wie gesagt ist,) sie thuns auch getrost; denn sie lehren durch Werk die Leute fromm werden: damit ist Christus Leiden und Blut aufgehoben, daß er nicht sei in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen. Sie aber können sich wohl ohn Christum, selbst mit eignen Werken selig machen. Item da Christus lehret, Matth. 5. v. 39. sqq: Man solle dem Uebel nicht widerstreben, sondern den Rock nach dem Mantel lassen fahren, bitten für die Feinde, wohlthun den Widerwärtigen, segnen die Lasterer, und übermann geben und leihen. Solchs alles heißen sie nicht geboten, sondern gerathen und frei gelassen: wer's nicht thun will, mag's wohl lassen; und ist dennoch ein Christen. Also auch Gott von ganzem Herzen lieben und den Nächsten als sich selbst, sind nicht mehr Gebot, sondern freie Räte und überflüssige, unnöthige Lehre. Weil nu solch die Lehre bei ihn gilt, was kannst du denn zweifeln, daß die Kirche sei mit Lehren, beide über Gott und über Christum, beide über Evangelion und Geseze, und über Alles sampt: wie sollten sie denn nicht auch den Reich im Abendmahl wegnehmen, und solch Ordnung Gottes aufheben?

Und das noch wohl⁶⁾ mehr ist, sie sind auch über sich selbst: denn (wie gesagt,) der Papst läßt den Böhmen zu und wem er will, beider Gestalt des Sacraments, und sie billigen dasselbige, so es doch wider ihre eignen Ordnung ist, da sie über Gottes Ordnung nur eine Gestalt lehren zu geben und zu nehmen. Ja wie dunkel dich? Ist nicht eine große Gewalt bei der Kirchen, daß sie über Gott und Alles, dazu über sich selbst sind? Also auch, sie haben durch ihre übergöttliche und überchristliche Ordnung den Priestern die Ehe verboten, wider und über Gottes Wort; aber der Papst nimmt Geld oder Sonst, und fährt abermal über sich selbst und über solche übergöttliche⁷⁾ Ordnung der Kirchen, und gibt Nonnen und Mönchen Freiheit zur Ehe, wie er oft gethan hat.

Also auch mit dem Leben sind sie aller Ding über alle Gottes Wort und Gebot auf allerlei Weise. Erstlich zur Rechten, da haben sie geistliche, vollkommene Stände, damit sie weit, weit, hoch, hoch, fern, fern über den gemeinen Stand des christlichen Glaubens und alle Stände des heiligen Geists fahren und schweben; denn ihre Armuth, Gehorsam, Keuschheit, Gürtel, Kolben, Rappen sind eitel Sonnen und Monden im Himmel, so dieweil kindlich Gehorsam, ehelich Zucht, göttliche Deberkeit, willige Dienste der Unterthanen, und alle Ordnung Gottes nichts anders dagegen sind, denn Dreck in der Laternen. Zur Linken auch also; denn da ist den Bischöffen und Geistlichen geboten zu predigen, und die Christen zu regieren durchs Wort Gottes; aber das ist nichts, sondern das ist viel höher, daß die Bischöffe Fürsten seien, weltliche Güter regieren, die Pfaffen aber Freßer, Prasser, Hurentreiber und die ärgsten Buben auf Erden seien; so kommt man über das Evangelium und Gottes Gebot.

Ich muß dem Bischoff zu Meissen zu Ehren derselben übergöttlichen Heiligkeit ein Exempel erzählen, auf daß sie doch greifen, wie stark wir glauben, daß sie über das Evangelion sind. Zu Würzen ist ein Dumprobst neulich des jährlichen Todes gestorben, der nahm einem

6) „wohl“ fehlt.

7) und über göttliche Ordnung.

Mann sein ehelich Weib, und hielt sie ihm für ein Frevel und Gewalt: der arm Mann lief und ranz hin und her, klagte dem Bischoff als seinem Leberhem. Aber das half nicht, mußte seins Weibs entbehren und dem Probst zur Huren lassen vierzehnen Jahr lang. Ist Summa, er kunnt vom Bischoff kein ander Antwer erlangen, denn das: Der Probst wäre ein senderlicher Prälat, der Bischoff hätte keine Gewalt über ihn. Se meinst du, daß solch Bischofflich Antwort sollt bekommen, denn auß der Kirchen Leberkeit, so über das Evangelion und über sich selbst ist? Ein Bischoff ist natürlich über einen Probst, nach der Kirchen Ordnung; wiederum ist er auch über solche Ordnung, wenn sie es gelüftet, Hurntreiber und Buben zu vertheidigen, arme Leute zu plagen.

Nu der Probst hat seinen Richter, aber der Bischoff ist ein übergöttlicher Mann, der kann nicht strafen die Pfaffen, so Frauenräuber, Eheschänder und Hurnjäger sind. Warumb das? Darumb, daß solchs Gott verboten hat, und sie über Gottes Wort und Gebet sind; aber beiderlei Gestalt zu lehren und nehmen, da kan er strafen und schelten, und Ketzerei und Lasterung brennen machen. Warumb? Darumb, daß es wider der Kirchen Ordnung ist, und sie solchs zu halten auf dießmal gelüftet. Solcher übergöttlicher Ordnungen Exempel hab ich von Er Fabian Felliß, seliger Gedächtniß, viel gehört, der zu Zeitz, an^o) des Bischoffs von Nürnberg Hofe, solchs erfahren hatte, und hieß es löbliche, göttliche Ordnunge, wenn ein Mann über einen Pöppel klagt, der ihm sein Weib fürhielt, daß derselbig Mann muß unrecht haben, schweigen und Buße und Strafe leiden, als der ein Geliebter der übergöttlichen Kirche hätte bößlich verklagt. Ich will der rechten Fürhäuser, Mainz, Würzburg, Bamberg, Halberstadt &c. ist schweigen.

Wohlan, so siehest du und greifest du ja an wohl daß die Kirche sei über das Evangelion, Gebot, Gott Christum und über sich selbst; wie viel mehr sind sie über uns arme Ketzerey und irrende Leute. So bekenn

auch zwar St. Paulus, da er spricht 2 Theff. 2. daß die Kirche sollte in zukünftiger Zeit sich setzen und erben wider und über alles, das da Gott heißt und geret wird: welches ist ist also stark erfüllet, daß sie sich dem Spruch nach auch selbst bekennen, daß sie der Gott seien und nicht alleine bekennen, sondern auch ihnen als die höchste Tugend, und nicht allein rühmen, sondern auch drüber halten und drauf bringen und zwingen, als auf den höchsten Artikel über alle Artikel. Ich meine ja, sie seien bezahlet mit Gottes Lohn und Plage; wie künnt der Teufel doch selbst dergleichen handeln hierin? daß sie nicht allein solchen greulichen, schrecklichen Spruch St. Pauli erfüllen, sondern sich desselbigen rühmen und treiben über alle Gottes Wort und Werk.

Aber was ist's nu für eine Kirche, die sich rühmet, daß sie über Gottes Wort sei? Es ist freilich nicht eine Kirche, ja des leidigen Teufels Kirche und Satanas Braut, der sich auch im Anfange wollt über Gott setzen, davon der 26. Psalm spricht v. 5: Ich will die Kirchen der Boshaften, und will bei den Gottlosen nicht wohnen. Wir wissen, daß die christliche Kirche ist Christo unterthan, Ephes. 5, 24. und fährt nicht über Christum, und ist dem Wort Gottes gehorlich, und meistert oder ändert ihm sein Wort nicht, sondern läßt sich durchs Wort ändern und mehren: das ist die rechte Braut Christi und unser Kirchen, davon im Glauben steht: Ich glaube eine heilige, christliche Kirche &c. darumb bleiben wir bei und in der selben, und lassen jene abtrünnige Teufelsbure fahren mit ihrem Abgott. Und eben damit scheuchen sie uns an sich, damit sie uns zu sich wollen bringen. Denn wir darumb fliehen und meiden wir sie, daß sie über Gott und sein Wort fahren, dadurch sie doch meinen sich aufs Gewaltigste zu sich zu reißen; der Teufel bleibe solcher Kirchen.

Denn setze gleich, daß es wahr sei, daß die Kirche der Gottes Wort sei, und es hñbe sich eine Zwietracht zwischen ihnen, wie für dem Concilio zu Constanz gemacht, sage mir, welchem Theil sollte ein fromm Christ anhangen? Denn ein jeglich Theil würde sein

Her's polem. Schr. 4r. Bd.

wollen die rechte Kirchen, und fûrgeben, sie wûren
 über das ander Theil. Mit Gottes Wort kûnnen
 sie nicht vereinigen noch vertragen, weil ein iglich Theil
 wolle über Gottes Wort sein, als die rechte Kirche:
 ja wie wolle man immermehr einen Christen mit dem
 andern vertragen, so ein iglicher wolle ein Geliebter in
 Kirchen sein, und Macht haben über Gottes Wort!
 O eine schöne, löbliche Kirche wollte das werden! Wo
 mit wolle auch das Papstthum sich bestätigen, oder ihr
 Concilium Kraft haben, so ein iglicher sagen mûchte:
 Er hâtte als ein rechter Christen Macht über Gottes
 Wort? darauf der Papst und das Concilium pochen.
 Solches sucht der Mörder und Lûgener der Teufel, sol-
 che Kirche wolle er gerne haben, solche Christen wûren
 ihm lieb.

Weil sie denn nu selbst nicht leugen kûnnen, so
 man die Kirche durchs Wort Gottes muß zusammen
 halten und vereinigen, dazu der Papst sein Papstthum
 selbst, und die Concilia auch ihre Macht durch Gottes
 Wort bestätigen und erhalten wollen: so ist's grôßlich
 und klar genug, daß beide, Kirche, Papst und Con-
 cilia unter dem⁹⁾ Gottes Wort sind, sein müssen und
 sollen, auch nach ihrer eignen Lehre und Recht. Und
 welche sagen, daß die Kirche über Gottes Wort sei,
 die liegen als des Teufels Jûnger nicht allein wi-
 der Gott, sondern auch wider sich selbst, wider
 ihr eigne That und Lehre, allein, daß sie nur um
 Trost und zuwider Gottes Wort lûstern mûgen. Daran
 sie so viel gewinnen, daß sie als die öffentlichen Lû-
 gener sich selbst in die Zungen beißen, und wider sich
 selbst lehren und thun, und zugleich ihre Kirche unter
 Gottes Wort halten müssen, ohn ihren Dank, und
 doch über Gottes Wort mit muthwilligen Lûgen so-
 ben wollen.

Sprichst du aber: Lesen wir doch, daß die Apo-
 steln haben der Kirchen Aufsâge und Gebot gegeben
 über die, so sie von Christo empfangen hatten, als, Apostl.
 15, 20. gebieten sie aus Kraft des Heiligen Geists, daß
 man solle meiden Gûßenopfer, Blut und Ersticktes, und

⁹⁾ „dem“ fehlt.

Hurerel, so doch St. Paulus wiederumb in seinen Episteln sonderlich das Gözenopfer frei spricht, 1 Cor. 8, 7. und c. 10, 27; und ist die ganze Christenheit Blutesse nicht meldet noch verbeut. Daraus sich findet, daß die Kirche Macht habe, Gott und des Heiligen Geists Ordnung zu ändern, dazu auch neue Gebot auflegen, wie dazumal die Aposteln gethan haben &c. Was wollen wir hiezu sagen? Dieß ist ja nicht ein Schmiedeshammer, sondern ein Donnerart der Schrift.

Wenn meine lieben Junkern meine Schrift nicht so jämmerlich verachten, und möchten dieselbigen lesen, so hätten sie aus den zween Sermon, so ich über dasselbige 15. Capitel gethan und ausgehen lassen habe, so viel wohl gefunden, daß sie solche Einreden nicht wurden zu Markt bringen. Aber sie lesen nichts, sondern suchen nur eitel Lücken, da sie lästern und lügen mügen. Ich wollt, daß sie ein Eid geschworen hätten, und müßten auch halten, daß sie dem Exempel der Apostel Apostelg. 15. müßten folgen, und nicht anders thun. Aber sie sind über die Apostel und Gott, und lassen sich nicht halten, weder mit diesem ihrem eignen Text, noch mit keinem andern. Denn wo er wider sie sein würde, können sie bald sagen, die Kirche sei über Gottes Gebot; und führen doch solchen Text zum Schein, als wollten sie demselbigen folgen und unterthan sein, ihr Ding damit zu stärken, die feinen, lieben Lügner und falsche Heuchler.

Aufs erst, weist du, daß wir ist nicht handeln von der Kirchen, so etliche Ordnung über und weiter gesetzt hat, denn im Evangelio Christus und die Aposteln gesetzt haben; sondern von solcher Kirchen, die sich über und wider Gott und sein Gebot setzt und hebt, nämlich von des höllischen Lugebers Erzhuren, da die ißigen Hurnwirthe, die Niclas Bischöffe inne regieren. Denn wie oft haben wir uns wohl erboten, und erboten uns noch täglich, wo der Papst und sie allesampt nur das uns ¹⁰⁾ zugeben wollten, daß sie uns nichts wider Gottes Wort zu lehren und zu leben zwingen, so wollten wir gerne und williglich alles annehmen und halten, was

10) „uns“ fehlt.

sie nur aufsetzen und gebieten könnten. Wir haben noch nie nichts anders begehrt, begehren auch nicht anders, denn daß wir Gottes Wort und die heilige Schrift frei haben möchten, dieselbige zu lehren und zu halten; daß sind mir meine Büchlein an drei Orten gewisse und starke Zeugen genug.

Denn wir haben von Gottes Gnaden noch wohl einen starke Schädel, daß wir eine Platten drauf tragen könnten; so sind unser Magen und Bauch auch wohl so gesund, daß wir könnten fasten, und Fisch am Freitag und Sonnabend essen und verdauen; sonderlich wird sie guten Wein dabei zu trinken erlauben (ohn Zwang zu großer Fastenung des Leibes). So haben wir auch noch so¹¹⁾ feste Schultern und Knochen, daß wir Kränze, Korhemden, Rappen und lange Röcke ertragen wollten, und Summa alle solche ihre treffliche, ertheure Heiligkeit trauen wir auch ohn sonderliche Gnade des Heiligen Geistes wohl aus natürlichen Kräften zu halten, auf daß sie ja nicht zu fast hoch ihr hässliches Leben rühmen dürfen. Über das so wollten wir mit Gottes Hülfe und Gnaden auch wohl thun und lassen, daß sie doch nicht thun noch lassen, nämlich die Hurerei, Ehebruch, Geizen, Schinden, Prassen, Prangen und alle ihre Büberel lassen¹²⁾, und dagegen Almosen geben, und Guts thun unsern Nächsten, dafür sie sich hüten, wie der Teufel für dem Kreuze.

Aber das ist der Hader, daß sie uns nicht wollen Gottes Wort und die heilige Schrift frei lassen, sondern zwingen und dringen uns wider Gottes Wort zu lehren und zu thun. Darüber hebt sich, daher kommt, daß wir auf unser Beine treten, und setzen die Hühner auf. Und weil sie uns nicht wollen Gottes Wort lassen halten, so wollen wir auch nicht ein Haarkreuz halten, alles das sie setzen und gebieten; welches wir sonst alles gerne hielten, wo sie uns Gottes Wort ließen. Daher fleußt, daß wir keine Platten, Rappen, Fasten, noch Einiges ihres Lands leiden wollen noch halten, noch nichts mit ihn zu thun haben oder gleich sein, sondern nur aufs Allerfröhlichst und zu Troß gethan und gelassen.

was sie verbrocht, ihn wider ist, und nicht haben wollen: gleichwie sie wider Gottes Wort thun, auf daß wir nicht für Gott mit ihm schuldig erfunden werden, als die wir mit ihm bewilligt hätten, wider Gottes Wort zu thun und zu lehren; so wir doch gewiß sind, man müsse Gott mehr denn den Menschen gehorsam sein, Apostl. 5, 29.

Nu laßt uns sehen solche Einrede der Niclas Bischöffe und ihrer Heuchler aus dem 15. Capitel der Apostel-Geschicht, so wirst du sehen, wie der Papst-Esel ein fein Gesell ist in der Schrift zu handeln. Die Frage im 15. Capitel hebt sich darüber: Ob die Heiden, so gläubig worden waren, sich auch müssen beschneiden lassen, und das Gesetz Moses halten? Da fielen die Jüden zu, und meineten, ja, es müßte wahrlich sein. Sie sehen Paulus und Barnabas feste, und sagen: Nein, es sei gnug, daß die Heiden gläuben, und müssen nichts vom Gesetz Mosi halten, und beweisen solchs gar mächtiglich also: Wo sie das Evangelion gepredigt hatten unter den Heiden, da fiel der Heilige Geist auf die Heiden, so da zuhöreten und gläubten, und hatten doch nichts vom Gesetz Mosi; daraus schließen sie: So der Heilige Geist gegeben wird den Heiden, ohn das Gesetz Mosi: so ist's freilich den Heiden nicht aufzulegen, sondern sei gnug, daß sie gläuben; denn wo das Gesetz noth wäre über den Glauben, so würde Gott seinen Geist ohn Mosi Gesetz den Heiden nicht geben.

Solchs bestätigt nu Petrus im Concilio zu Jerusalem, da Paulus und Barnabas solchs aus Antiochia anbrachten: denn er hatte es auch also erfahren an dem Heiden Cornelio, Apostl. 13, 7. sqq. und spricht öffentlich für Allen also: Lieben Brüder, ihr wisset, daß Gott erwählet hat, daß die Heiden durch meinen Mund das Evangelion hörten, und Gott der Herzenkundiger zeuget von ihm, und gab ihm den Heiligen Geist, gleichwie uns, und machet kein Unterschied zwischen uns und denselbigen. Was versucht ihr denn nu Gott, und wöllet den Jüngern auf den Hals legen das Joch, welches weder wir noch unser Väter haben mügen tragen; sondern wir gläuben durch die Gnade unsers Herrn

Jesu Christi selig zu werden, gleichwie jene, das ist die Heiden. Sie siehest du, daß der Handel ist, was solle durch den Glauben ohn Gesetz frumm und heil werden, welches wird also im Concilio beschlossen, und gesandt gen Antiochien, daß man solches solle den Jüngern sagen, wie du weiter magst daselbst lesen. Der Stücklin (sage ich,) merkt ja wohl; denn hierin liegt ganz und gar. Der Beschluß (sage ich noch eins,) und traditiones dieses ersten Concilii sind diese: Man solle nicht das Gesetz Mose den Jüngern aus den Lippen auflegen, sondern sie lehren, durch den Glauben ohn Mose Gesetz selig werden: das trägt Paulus und Barnabas hin und wieder, und befiehlt es zu halten. und Lucas heißt es decreta und traditiones seniorum etc.

Da siehe, ob sie hierin Menschenlehre setzen, oder über Gottes Wort sich heben; ja hüt dich, sie setzen nichts anders, denn das rechte Hauptstück christlicher Lehre, nämlich den Glauben und christliche Freiheit, und wehren mit großem Ernst, man solle nichts den Jüngern mehr auflegen, noch sie beschweren, sondern bei dem Glauben, wie Christus gelehret, und vom Himmel durch den Heiligen Geist bestätigt hatte, bleiben lassen. Und gehet also diese erste Concillion gewaltiglich wider der Menschen Aufsätze, ja auch wider Mose und alle Gesetze.

Da siehe unser Nicolaß Bischöffe an; sie führen diesen Spruch, zu bestätigen ihr Aufsätze, und heißen sie die decreta und traditiones Apostolorum, so die Apostel sollen aufgelegt haben über das Evangelium; so¹²) der Text mit aller Gewalt zwingt, es sind solche Gebot der Aposteln gewesen, die den Aufsätzen wehren und verbieten etwas über das Evangelium aufzulegen gebieten aber bei dem Glauben ohn Aufsätze zu bleiben. Sinds nicht seine Gesellen in der Schrift? Schließ ein Ja heraus, da die Schrift Nein sagt, machen Gebieten daraus, da die Schrift vom Verbieten redet. Warumb? Ei sie sinds über Gottes Wort, drumbs mögen sie wohl aus der Schrift Ja machen; da sie Nein lehret. Aber der Papstesel ist ein Esel, heißt ein Esel

und bleibt ein Esel, drum muß er auch mit der Schrift ja also handeln, daß jedermann öffentlich sehen müsse, daß sie Esel sind.

Ja sprichst du: Es wird gleichwohl daneben auch gesetzt und aufgelegt, daß sie sollen Gögenopfer, Blut, Versticktes und Hurerei meiden, wie daselbs St. Jacob anzeigt. Ja das Stück können die Niclas Bischöffe und Papstesel wohl sehen: aber das ander, davon ist gesagt, umb welchs auch, als umb die Hauptsache, dieß Concilium gehalten ist, können sie nicht sehen; denn übersichtig sind sie, und fahren immer über Gottes Wort hin. Darumb hab ich droben gesagt: Du solltest dieß Stück wohl merken, weil es daselbst ganz und gar anliegt.

Was wollen wir denn hiezu sagen? So sagen wir: Weil die Hauptsache und der Hauptartikel dieses Concilii der ist, daß man den Heiden nichts solle auflegen, wie solchs der Heilige Geist, so ohn solch Auflegen den Heiden gegeben, überweist: so müssen freilich die vier Stück, so Jacobus setzt, nicht wider solchen Artikel sein. Darumb halten wir, daß sie nicht aufs Gewissen, sondern auf die Liebe gesetzt sind: denn diese vier Stück waren den Jüden wider, und hatten Ekel an den Heiden, umb ihrer Gögenopfer und Blut und Aas essen, und Hurerei. Darumb wird den Heiden aufgelegt, daß sie den Jüden zu Dienst und Liebe solche Stücke meiden; denn solchs war noth: nicht umb der Seligkeit willen, sondern umb der Jüden willen; sonst hätten sie wohl ander Stück mehr, oder das ganze Gesetz auf sie geschlagen.

Darumb sind solche Stücke mit der Zeit gefallen, und St. Paulus hielt sich selbs bei den Heiden nicht; denn da war es nicht noth; aber bei den Jüden hielt er, denn da war es noth. Drum nennen sie auch in dem Concilio und Briefe diese vier Stücke nöthig, nicht zur Seligkeit, oder für Gott (denn das hatten sie durch den Hauptartikel schon beschlossen, daß nicht durch Werk oder Gesetze, sondern durch den Glauben und Gnade Christi wir müssen selig werden,) sondern umb der Jüden willen, weil die Heiden Hurerei, Blut essen u. nicht für Sünde hielten; wiewohl Hurerei auch im

Evangelio ohn das sonst verboten ist. Aber die ist der Handel nicht, was zu thun oder zu lassen ist; sondern wodurch man selig werde: welches sie schätzen alleine durch den Glauben geschehen müsse ehn die Werke. Da sie das erhalten hatten, fraaten sie nicht groß darnach, was man sonst auf die Jünger legt, als äußerliche Stücke, die eine Zeit zu tragen wären.

Wenn nu unser Papstesel diesem Concilio folgen wolt, und uns denselbigen Artikel lassen, nämlich: Daß wir allein durch Gnade im Glauben ohn Werk müßten selig werden, und legten kein Gesetz auf unser Gewissen, so wollten wir gerne tragen, was sie uns auf die Liebe legten, und wiederumb fallen lassen, wie sie wollten. Aber nu zwingen sie auf unser Gewissen, und wollen dieselbigen mit Gesetzen beschweren, als nöthig zur Seligkeit: das wollen wir nicht leiden. Und weil sie nicht ein Erücklin weilen nachlassen, in Gottes Namen, so sollen und müssen sie es ganz und gar lassen. Denn obwohl die Apostel die diese Stück auflegen, so legen sie doch nichts auf Gewissen, als nöthig zur Seligkeit: sondern wehren vielmehr demselbigen Auflegen, drumß lehren sie nicht wider den Glauben. Dazu lehren sie solchs, das mit der Zeit sollt abfallen, und nicht ewiglich gelten: ehn was des Glaubens Frucht ist, als Keuschheit wider die Hurerei, so sonst gnug geboten ist, und nicht eigentlich dieses Concilii Artikel ist, wie die andern drei, welche längst gefallen sind: wie denn alle Ordnung und Aufsätze der Liebe zeitlich und wandelbar sein sollen.

Also hast du, daß der Papstesel und die Teufels Kirche aus diesem 15 Capitel nicht bringen kann die Gewalt und Recht, Aufsätze zu machen über die Gewissen; sondern daß es gewaltiglich wider solch ihre Tyrannnei streit, daß sie den Glauben und Gewissen sollen frei lassen. Wollen sie aber auflegen, daß sie der Liebe auflegen, welche trägt, duldet und leidet Alles, 1 Cor. 11, 7. Aber on solchen Aufträgen hat des Papstesels Gott, der Teufel, nicht genug, die Gewissen will er gefangen haben, und den Glauben verrücken, falsch Vertrauen auf Werk anrichten, und also das Evangelion dämpfen, Gottes Gnade lästern, und

den Heiligen Geist schänden, oder wie es St. Petrus nennet im Concilio, Gott versuchen. Ließ nu das Capitel, und hab wohl Acht auf den Handel und auf den Hauptartikel, so wirst du finden, daß ich dir hien mit recht gesagt habe.

Aus diesem kannst du leichtlich antworten auf alle andere Sprüche, so sie möchten einführen. Denn es haben gleich die Apostel oder Väter gesetzt, es sei Gewohnheit oder Brauch, so ist's Alles also geschehen, daß die Jünger oder christliche Kirche nicht damit ist beschweret worden, das ist, es sind nicht die Gewissen damit beladen gewesen; sondern eitel Liebedienst und Gonsrechte gewesen, dem Nächsten zu Willen. Denn da stehet der Hauptartikel: Der Heilige Geist wird ohn Gesetz gegeben allein durchs Evangelion, allen den, so da gläuben; darumb soll kein Gesetz noch Werk gestellet werden, dadurch der Heilige Geist oder seine Gnade erlanget werde. Wer aber das thut, der handelt wider den Hauptartikel der Apostel, in diesem ersten Concilio beschlossen, wie du gehort hast.

Darnach behelfen sie sich auch mit dem Stück, daß Christus habe heißen täufen im Namen des Vaters und ¹⁴⁾ des Sohns und des Heiligen Geists; so doch St. Paulus in der Apostelgeschicht täufet schlecht im Namen Jesu Christi zc. Hieraus wollen sie zwingen, daß die Kirche nicht allein Macht habe wider und über Gotts Wort zu setzen, sondern auch Gotts Wort zu ändern, weil solchs St. Paulus thut, der doch allein ein Geliebter der Kirchen ist; darumb mügen sie wohl einerlei Gestalt des Sacraments verbieten und Christus Ordnung ändern.

Da sollt du sagen: Wiewohl es ein groß Unterscheid ist zwischen St. Paulo und dem Papstesel und seiner Kirchen, ja auch der rechten Kirchen. Denn St. Paulus hatte von Gott Befehl zu lehren und Grund zu legen; aber der Papstesel ist schuldig, St. Paulus Lehre anzunehmen: denn der Papstesel soll Schüler sein, und nicht Meister: hat auch nicht die Gewalt, so St. Paulus hatte; denn er hat nicht Ge-

14) „und“ fehlt.

walt, ein ander Evangelion zu machen, ja auch der Engel vom Himmel, Gal. 1, 8. sondern er hat Befehl, das, so er von St. Paulo empfangen hat, zu treiben, uben und halten. Man wird noch lange nicht den Aposteln die Bischöffe gleich machen im Amt: ob sie wohl gleich sind in allen Gütern Christi: denn die Apostel legen den Grund, die Bischöffe bauen drauf, und können keinen Grund legen, 1 Cor. 3. 10. 11. 12.

Aber doch, ich sehe gleich, daß der Papstefel St. Paulus selbst sei; noch hat er nicht Macht, Christi Ordnung zu ändern; St. Paulus hats auch nicht gethan, sondern der verlogene Papstefel will es ihm gerne auslegen, seine Tyrannei damit zu stärken. Denn wo St. Paulus hätte also gelehret, es soll niemand nach Christus Lehre taufen im Namen des Vaters, und des Sohns und des Heiligen Geists, und wer es thut, der soll verbannt sein, als ein Ungehöriger der Kirchen, so wäre St. Paulus wohl gleich der Papstefel, welcher also lehret: Es soll niemand nach Christus Ordnung beide Gestalt nehmen; wer es thut, der soll verbannt sein, als ein Keger &c. Nun that St. Paulus nicht also, sondern er läßt Christus Ordnung bleiben in der Taufe; so hat auch Christus nicht verboten, daß man nicht solte taufen im Namen Jesu Christi; darumb bleibt dieselbige Taufe, sie werde gegeben im Namen Christi, oder im Namen der heiligen Dreifaltigkeit; weil keines der beiden allein geteilet, oder das ander verboten ist, drum ist da kein Aenderung der Wort oder Ordnung Christi, wie der blinde Papstefel die Schrift ansiehet; sondern zur Weise zu taufen, welche keine wider die ander ist, und eine ist die rechte, ganze, einzige Taufe gibt.

St. Augustinus muß auch her, da er spricht wider die Manichäer: Evangelio non crederem, nisi me commoveret auctoritas Ecclesiae etc. Das ist: Ich gläubte dem Evangelio nicht, wo mich nicht bewegt das Ansehen der Kirchen. Wie stellet sich der Papstefel gleich, als hätte er diesen Spruch noch nie gelesen oder gehört von uns gehandelt, und muß eitel neuer Kunst sein, so ich doch wider D. Ecken so reichlich und wichtiglich davon geschrieben habe. Aber dem Papstefel

stücken die Ohren, und will sein Sta und Grobheit angelastet haben.

Erstlich frage doch ein Kind drumb. Wenn St. Augustinus sagt, (ich glaubte dem Evangelio nicht, wenn mich das Ansehen der Kirchen nicht bewegte,) ob daraus auch folgen und sich¹⁵) schließen könnte, daß die Kirche über das Evangelion sei? Schließt sich auch sein, wenn ich also sage: Mich bewegt das Ansehen Davids und der Propheten, daß ich glaube an Jesum Christum; darumb muß David und die Propheten über Jesum Christum sein. Einen Herrn oder Fürsten bewegt das Ansehen der Zeugen oder der Boten, daß er glaubt, der Kaiser oder König sei sein gnädiger Herr; darumb sind die Zeugen oder Boten über dem Kaiser. Wer hat solche tölpische Folge und Eselslogika je gehört? Aber der Papstesels ist über Gottes Wort, sollt er denn nicht auch über alle Vernunft, Sprache und Kunst sein.

Zum andern, ich sehe gleich, daß St. Augustin, der allertheureste Lehrer, ein solcher Esel gewesen wäre, wie sie sind, und wollte mit solchen Worten ihre Eselskunst brauchen und gemeinet haben, daß die Kirche über das Evangelion sei, als er doch nicht thut noch meint; so setzen wir gegen ihn St. Paulus, Gal. 1, 8: Wenn auch wir selbst oder ein Engel vom Himmel euch anders predigen würden, denn wir euch gepredigt haben: so sei er verflucht. Sage an, welcher sollt hie dem Andern billig weichen? Soll Augustinus Paulus, oder Paulus Augustino weichen? Paulus sagt: Verflucht sei, der über das Evangelion sein will, oder dasselbige ändert, wenn ers gleich selbst, oder auch ein Engel vom Himmel wäre; und will alle Welt, Engel und Heiligen unter dem Evangelio haben, oder will sie verflucht haben. Augustinus sagt (nach des Papstesels Hirn,) die Kirche sei über das Evangelion, und müge es wohl ändern, und sei dennoch nicht verflucht, sondern gesegnet. Doch in der übergöttlichen Kirchen muß man halten, daß St. Paulus hie ein Narr sei. Denn weil die Kirche über

Gott ist, so ist sie auch wohl über die Engel im Himmel, und über St. Paulus und über den Fluch im. Aber wir, so wir gern wollten die Wahrheit aussagen mit der rechten Kirchen, daß der verzerrte Papstessel leugnet, aus Eingeben seines Gottes, läßt und schändet St. Paulum; und halten weiter, daß man St. Paulum solle lassen mehr gelten, denn St. Augustin, wenn er gleich des Papstsesels Meinung hieße.

Zum dritten, so thun sie dem frommen, heiligen Vater und Lehrer St. Augustin Gewalt und Unrecht, und lügen und trügen auf ihn, wie ihr Art ist. Denn wer St. Augustin liest, der wird finden, daß er Hündel also gegangen ist: St. Augustin will den Manichäern nicht glauben, warum? Darumb, spricht er: Daß ich sehe, wie die Kirche nichts von euch lehret, so sie doch das Evangelion so einträchtig in aller Welt lehret. Weil sie denn so einträchtig das Evangelion lehret, und darin nichts von den Manichäern redet: so bewegt ihn solches, dem Evangelio, und nicht den Manichäern zu glauben; daß die Meinung seines Spruchs diese sein muß: Ich hätte dem Evangelio nicht können glauben, glaubte auch noch nicht dran, wo ich nicht von der Kirchen höret predigen, welche bei mir ein solch Ansehen hat, da sie so einträchtig lehret, daß ich glaube. Denn er selbst legt sich aus dieser Meinung, da er folgend spricht: Denn ich glaube dem Evangelio, durchs Predigen der Christen, Evangelio (inquit) Catholicis praedicantibus credidi. Aber selbst muß der Papstessel überhüpfen, auf daß er ja St. Augustinus Meinung den Leuten raube, und mache ihm eine Nase seines Gefallens.

Gleich als wenn ich spräche: Ich könnte wahrlich Jesum Christum nicht glauben, glaubte auch noch nicht, wo mich St. Paulus nicht bewegt, daß er trefflich und mit solchem Ernst davon predigt, welches mir ein groß Ansehen macht: und glaube ihm mehr, denn dem Papst, von dem er nichts lehret. Wieder, wolltest du auch hieraus schließen, daß ich gemeinet hätte, Paulus sollte über Jesum Christum sein, und Macht haben, denselbigen zu ändern und lehren, wie er wollte? Du redet doch St. Augustin aller Ding auf die Weise von

Glauben an das Evangelion, und die Eselsköpfe drauß schließen, die Kirche sei über das Evangelion. Wahrlich soll jemand an Gott glauben, so jemand von ihm predigen: sollte aber der Prediger größer sein, denn das da gepredigt wird, weil er ohne ihn sein Predigen dasselbige glauben kann oder nicht? So muß Gott der Allerunterst sein unter Creatur, denn alle Creatur predigen und sagen ihm; so müssen alle Herrn unter ihren Knechten stehen, denn die Knechte müssen ihre Herrn rühmend predigen.

Siehe, also gehet's, daß der Spruch Augustini, lehret, daß Gott und sein Evangelion über Alles sollen, ziehen die Papstesel dahin, daß er müsse über allen Creaturen sein. O seine gelehrte Gesellen! dich nu nicht trösten und stärken, wenn du siehst, daß solche falsche Lügenmäuler, solch unverständliche Esel, solche blinde Verlehrer sind der Schrift, aller Väter Sprüche; dazu der Kinder Grammatik und Logik nicht wissen, noch gemeiner Vernunft Sprachen verständig sind. Eben derselbiaen Kunst auch, daß sie St. Paulum führen, 2 Thessal. 2: Haltet an den Lehren, die ihr gelernt habt etc. wo sie das Wort Lehren oder traditiones finden, ziehen sie auf ihr tolle Menschenlehre; so doch St. Paulus solcher Worte stracks und gleich wider Menschenlehre braucht, und will die Christen behalten bei der Lehre des Glaubens und der Liebe, welche er ihnen gelehrt hat, so sie von ihm gelernt hatten. Er hatte sie freilich nicht Menschenlehre, sondern Evangelion gelehrt. Davon hast du im andern Brief zum Coloffern reichlich. Denn so St. Paulus leiden wollte die Beschneidung und ander Gesetz, welche doch von Gott selbst gesetzt waren; wie er denn unser tollen Narren Gesetz leiden oder heissen, wenn sie wider den Glauben und Liebe stehen, wie gesagt ist?

Aber der Papstesel thut recht, daß er die Schrift deutet, und aus traditionibus Apostoli traditiones zum macht; denn er ist über Gottes Wort, und sich doch diemeil, als wollte er solche Wort Pauli

zum Oberherrn und Meister haben: nicht daß er selbst wünscht zu gehorchen, sondern daß sie für zu sein, und er dadurch sich frei, und die Andern an sich zwingen möchte, das ist, er wolle gern ein frey Tyrann sein, der Idermann zwingt, und doch er selbst thät, was er wolle.

Und Summa Summarum, wenn sie gleich ein hundert Sprüche aufbringen, flicken und plähen sie mit denselbigen, deuten und ziehen sie, wie sie wollen oder können, so nehmen wir die Epistel St. Pauli wohl allein für uns, und stoßen sie alle mit einem einzigen Spruch, daß sie vorzeihn, da er spricht Gal. 1. 8: So euch jemand anders predigt, denn wir euch gepredigt, oder anders, denn ihr gehört habt, der sei verflucht, es sei gleich ein Engel vom Himmel, oder wir selbst. Hierauf stehen wir, hie sind wir, hie bleiben wir, darauf treten wir, und wollen sehen, was der Papstessel wider kann: sie fliehen für diesem Spruch, und fallen gleichwie der Satan vom Himmel; es will ihn auch keiner beißen noch anrühren, rauschen fürüber, als brennet ihn der Kopf, daß ihn der Schweiß austreibt. St. Paulus redet mit Fleiß von allen beiden, von Lehren und von Hören, und spricht: Was er gelehrt oder gegeben, und sie gehöret und empfangen haben, dabei sollen sie bleiben, und nichts anders annehmen, auf daß nicht jemand möchte daher gauckeln und sagen: Obgleich die Galater nicht anders sollten lehren, denn sie empfangen hätten, so möchten sie doch wohl anders hören, und weiter lernen von Andern &c. Nein, spricht St. Paulus: Nichts anders sollt ihr lernen²⁶⁾, denn was ich euch gelehrt habe, so sollt ihr auch nichts anders lehren, denn ihr von mir gelernt habt; daß er ja allenthalben alle Lücken der Menschenlehre verdeckt und verstopft.

Solcher Sprüche und Donnerschläge sind viel mehr in derselbigen Epistel, ja die ganze Epistel gehet wider solche Tyrannnei des Papstessels, als da er spricht, Cap. 2 daß Christus vergeblich gestorben sei, so jemand durch Gesetz will fromm werden. Item, daß es sei so viel

²⁶⁾ hören.

Gottes Gnade wegwerfen. Item, daß Christus ein
ndendiener sein müßte. Item, Cap. 6, 17. daß Chri-
stus kein nütze und verloren sei, wo man durch Werk
sein Gewissen will bessern. Aber der Papstessel liest
die Epistel nicht, oder spricht, er sei über St. Pau-
lus.

Doch nehmen wir noch einen Spruch aus dem
gen Epistel, uns zu stärken, da er spricht Gal. 3, 15.
achtet man doch eines Menschen Testament nicht,
in es bestätigt ist, und thut nichts dazu u. Siehe
hie will er, daß man viel weniger soll etwas über
zu Gottes Worten thun, weil man auch zu Men-
schen Testamenten nichts zuthut noch ändert; wo will
man hiewider der Papstessel mit seinen Zusätzen? Aber
sei dießmal gnug mit diesen zweien Sprüchen, denn
sonst allenthalben dieß Stück reichlich gnug getrie-
ben habe.

Darnach kommen sie daher getrollet mit Exempeln
mit der That, nämlich, daß die Kirche viel Dinge
thut de facto, und glauben muß, das doch nicht ge-
leben ist, wie Johannes c. 21. sagt, v. 25: Daß
ich viel Zeichen gethan habe, die nicht in diesem
Buch geschrieben sind, und achtet, daß die Welt nicht
kann die Bücher begreifen, so man's Alles schreiben
wollt. Nu gehe hin, und sage du, daß der Papst
nicht ein Christen sei; ich meine ja, er glaube gnug.
Was glaubt er denn? Ei das hörst du wohl, er
liest alle die Bücher, die nicht geschrieben sind, die
er nicht gehört noch gesehen hat, ja er glaubt die
Bücher, so die Welt nicht begreifen kann; das mag
ja ein Glaube heißen. So ist nu des Papstessels
Glaube der: die Bücher so geschrieben sind, daß man
lesen solle, als Johannes c. 21. spricht, solche Bü-
cher (sage ich,) glaubt er nicht, sondern ist hoch über
den und mag sie ändern; denn solche Bücher lehren
ohne Gesetz und Werk durch den Glauben fromm
zu werden. Aber die Bücher, so nicht geschrieben sind, da
man nicht wissen kann, was drinnen stehen möcht, die
achtet er festlich und männlich als ein Held und Riese;
er will er nicht ändern noch drüber sein, sondern
steht den unterthan sein, als dem, das nichts ist.

Sage mir doch, was soll ich von solchem Papst-

esel halten? ob er blind, toll oder unvernünftig sei, er ist rühmet, er glaube, das nicht ist, noch je geschrieben: und hat nicht genug, daß er glaubt diesem Spruch: daß Christus mehr Zeichen gethan hat, denn geschrieben ist. Denn solcher Spruch ist ja geschrieben und wird ja glaubt; aber die Zeichen, so nicht geschrieben sind, wo kann die glauben? Ach laß fahren!

Also glauben sie auch, daß in Christo eine Frau und eine Person, daß Maria eine Jungfrau blieb und Gottes Mutter sei, und daß Christus wahrhafter Gott sei; solches aber sei nicht in der Schrift, sondern die Kirche hab es wider die Ketzer Sabellius, Arius, Helvidius, Nestorius und dergleichen beschlossen. Da! lieber Esel, was will hie werden? Sollten solche Stücke nicht in der Schrift sein? Woher haben sie denn die heiligen Väter und Doctores erstritten? Haben sie dieselbigen erdichtet, oder aus ihrem Kiste erhalten, so sind sie noch wohl heutiges Tages erhalten. Die Schrift sagt, daß Maria Gottes Mutter und Jungfrau sei, das ist genugam bewiesen. Weil aber niemand beweisen kann aus der Schrift, daß sie hernach sei verrückt, so soll es auch niemand glauben, sondern für eine Jungfrau halten, wie sie die Schrift nennet; so weit hat St. Hieronymus dem Helvidio geantwortet, und ist auch ganz geantwortet.

Über diese sind nun etliche Artikel mehr, als: daß der Papst Kaiser ist, Herr über die ganze Welt, Herr über das Fegfeuer, Herr über das Paradies; daß er mag kriegen und Blut vergießen, daß er nicht darf predigen noch beten, noch einig Apostelamt halten oder beweisen, sondern sich tragen lassen, und Papstkleider anziehen, und der Greuel viel mehr, solche Artikel gehören in die übergöttliche Kirche, die Gottes Wort meistert und überbietet. Denn daß sie fürgeben, Christus habe gesagt zu den Aposteln: Ich hab euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es nicht ertragen 2c. Joh. 16, 12. ist anderswo nicht beantwortet, daß er vom Evangelio, Kreuz und Trost im Leiden sagt. Denn es ist offenbar, daß die Apostel wohl hätten können tragen, was ihr diese übergöttliche Kirche trägt, als: Platten, Rappen, des Jesu

ein wenig Fasten &c. Sie haben wohl schwerer Ding getragen. Darum kann Christus nicht verstanden werden von des Papstesels Artikeln und Statuten, welche lehren eitel Herrschaft, Ehre, Gewalt, Wollust, Friede, Reichthum und alles, was weltlich ist, zu gebrauchen.

Und ich wollt zwar gern hören, welche doch sonst die schweren Stücke wären, die der Papstesel tragen müßte, aber die, so die Aposteln getragen und wir iht tragen. Mich dünkt wahrlich, wir tragen die größten, die da predigen, lehren und der Seel sorgen, und Armen warten, dafür alle Schande und große Noth und Armuth leiden, da sie gute, faule, müßige Tage haben, Geld sammeln, und wider studirn noch predigen.

So sei das nu der Beschluß. Der Papst oder die Seinen haben keine Gewalt, Geseze aufzulegen auf das Gewissen, sondern alleine auf die Liebe, welche also stark ist, daß sie auch trägt alles Unrecht, und hält auch die tyrannischen, unrechte Geseze, so fern sie nicht wider Gott zu thun bringen. Als ein Christ leidet, daß ein Räuber ihm Rock und Geld nimpt, ja er läßt ihm das Leben nehmen; aber solch Unrecht leidet er, thut's, aber noch¹⁷⁾ bewilligt nicht drein. Also auch, daß etliche Tyrannen zu einerlei Gestalt zwingen, aber das ganze Sacrament verbieten, ist Gewalt und Unrecht. Drumb soll niemand drein bewilligen, noch hin folgen, sondern ist gnug, daß man solchen Raub des ganzen Sacraments leide.

Sie hebt sich nu ein neu Spiel. Etliche Deberkeit, so nu solche unser Lehre hören und wissen, daß wir bereit sind alles zu thun, was der Papst setzt, so fern es nach der Liebe und nicht aus Noth des Gewissens gefodert wird, fahren sie zu, und wollen uns mit Listn fahen, beehren von den Unsern, daß sie doch wollten ihn zu Willen und Gefallen der Heiligen Feiert halten, Fleischeffen meiden, einer Gestalt des Sacraments brauchen, und ander Stück dergleichen; so sind denn Etliche, die rathen dazu, und sagen: weil solche Stücke äußerlich Ding sei, müge man, ja man solle

¹⁷⁾ „noch“ fehlt.

markt. Denn da stehen Gottes
Es ist besser freien denn bren
hab sein Weib umb der Hurerei
Item vom Kelch: Trinket alle
und 1 Cor. 10, 17.: Wir alle
haftig, und was dergleichen ist
oder Dienst; sondern so heißes:
gehorsam sein, denn den Men
Denn man soll nicht umb der
tes Gebot und Wort thun; th
so soll man nicht billigen no
sage ich darumb, daß nicht abe
fel und der Weinsche Brand ist
und sagen: Ich rede wider mich
Visitation stehet: Man müge de
wissenden die eine Gestalt nach
auch daselbst, daß man es nicht
soll, sondern solch ihr Unrecht d
Christus uns thut. Solchs lasse
hen, und schreien: Daß unser
Gestalt zugelassen, und schämen
Buch furhanden, ihr unverschäm
strafft. Aber es sind Lehrer der
und haben. Gewalt und Macht. an

wohl halten und lassen, nicht allein wie die Deberkeit, sondern auch wie ein igtlicher unser Nächster will; denn die Liebe ist idermann schuldig zu dienen und zu willfahren, auch den Feinden: gleich als wenn ich bei den Jüden wäre und trauct Frucht bei ihn zu schaffen, möchte ich fast wohl all ihre Geseze und Weise halten mit freiem Gewissen, wie sie es begehrten.

Aber da siehe mit zu, daß solch Deberkeit ober Nächster nicht mit Eifen umbehe. Die Eist aber magst du dabei merken, wenn dein Deberkeit gleichwohl daneben Andere zwingt und drinat, krafft und plaget, so es nicht halten: sie will mit Eim oder Zwern spiegelsetzen, als begehrte sie es aus Liebe; und gleichwohl daneben deins Exempels brauchen zur Stärke der Tyrannnei, die Andern desse daß zu drücken und dämpfen, daß du also durch deinen guten Willen und freien Dienst, ehe du dich umbsiehest, die Andern habest heißen drücken und dämpfen. Mit solcher Masen will dich der Teufel nicht allein von der Freiheit führen, sondern auch zum Mittyrrannen wider die Freiheit machen. Also sollt du aber dich gegen die Deberkeit halten; will sie es freiwillig gedienet haben, daß sie die Andern alle auch unagezwungen und ungestrafft lasse, sondern soder es von Allen gleicher Meinung: die es hielten, die hielten; die es nicht hielten, die ließ sie fahren, als darüber sie kein Gebot hätte zu thun, ohn ein tyrannisch Gebot, zu welchem sie dich möchte als einen Esel treiben, aber bewilligen konnst du nicht.

Darumb mußt du wohl drauff sehen, wie weit die Freiheit und deine Liebe sich strecke, und wiederumb, wo die Noth zwingt, die Liebe zu meistern und die Freiheit zu erhalten. Denn der Teufel weiß es zum Stücken, außs erst, zwischen Gott und dir alleine ist die Freiheit ganz rund und vollkommen, daß du für ihm dieser Stücke keines darfest halten, die er nicht geboten hat; die ist Himmel und Erden voll deiner Freiheit, ja Himmel und Erden können sie nicht begreifen. Zwischen die aber und deinem Nächsten oder deiner Deberkeit ist sie nicht weiter, denn so fern sie deinem Nächsten unschädlich ist: ja wo sie nützlich und förderlich sein kann, soll sie nicht wollen frei sein, son-

bern weichen und fliehen. Als wenn du deiner Freiheit einfügiglich zu Willen freiest oder fähest: und sie dich loben und sagen: Wohlan, der Mann kam und möchte wohl anders thun, und läßt uns unwillen, daran ich frage, daß er müsse von Herrn sein, der nicht seinen Muthwillen noch Härte in der Freiheit: und weil er so willig ist in den unnöthigen Stücken, wie vielmehr wird er nicht gehorsam und unterthanig sein in nöthigen und andern Stücken. Zu dem darf ich mich freilich keiner Unruhe, Unfriedes, Unluhs in meinem Lande versehen. Sondern ich mag mich auf ihn verlassen, als auf ein treues Kind (Vetter meiner Herrschaft, der mir viel Rath thun und rathe wird, Friede, Einigkeit, Gehorsam und Ruhe zu erhalten, und Aufruhr zu vermeiden. Sondern sie muß sagen und bekennen, daß du ein frommer Christ, ein stiller, treuer, friedsamter, nützlicher Mann seiest im Lande, will sie anders recht und Eide, da hast du nicht geringen Ruhm gekostet: in deinem freien Dienst, und deine Leberkeit fast gethan.

Wiederumb, wo deine Leberkeit schalten will und nicht einfügiger Meinung solchen Dienst zu fordern, sondern willt mit solchen freundlichen Worten solchen Dienst der Meinung von dir haben, daß du durch dein Exempel und Dienst die Andern nicht zu drücken und dämpfen müge, des Papsts Tyranni und Menschen Gehor zu stärken, die Gewissen zu bestricken, oder in Stricken zu behalten; siehe, die wird dem Freiheit nicht gefodert zu deiner Leberkeit Ruhm oder Besserung, sondern zum Muthwillen, und zu Schaden und Verderben der Andern deiner Nächsten, und zu stärken den Papst in seinen Greueln, und letztlich zu dienen dem Teufel. Darumb kannst du nie nicht gehorsam sein ehn Verleugnung christlicher Freiheit, welche doch ein Artikel des Glaubens ist, durch Christus Blut erworben und bestätigt. Denn ob du gleich keine Sünde thätest mit solchem unchristlichem Gehorsam, (wo es möglich wäre;) so hilffest du doch zu allen den Sünden, so da geschehen tun ganzen Land an der verdrückten Freiheit, an den verstrickten Gewissen an der bestätigten Tyranni des Papsts und des Teufels.

Und ob die Deberkeit wollt fürgeben, es wäre mühe und noth, daß du solchen unchristlichen Gehorsam hieltest, die Andern beste daß zu drucken; denn damit wollte sie suchen Aufruhr zu verkommen, und beste stiller Frieden haben im Lande: das ist nichts, denn ein falscher Tuck und böser Griff, und sollt also dazu sagen: Es ist unmöglich, daß Aufruhr kommen sollt, wo weltliche Deberkeit Gehorsam hat in den Stücken, da sie zu gebieten hat, als über Leib und Gut. Denn wer mit Faust und Fuß, ja mit Leib und Gut unterthänig ist, und also zu thun lehret, womit will der Aufruhr anrichten? Und was kann oder will ein Deberkeit mehr von demselbigen haben oder fordern?

Ja sollt du sagen: Das Widerspiel ist wahr, daß nicht die Unterthanen, sondern die Deberkeit Aufruhr sucht und anricht, und Ursachen dazu gibt, damit, daß sie nicht ihr benügen läßt, so die Unterthanen gehorsam sind mit Leib und Gut, und nicht bleibt in dem Ziel und Maas, das ihr auf Erden von Gott gesetzt ist; sondern fährt über Gott, ja tobet wider Gott, und will Gehorsam und Macht im Himmel, das ist, im Gewissen haben, will Gott gleich sein und regieren, da Gott alleine zu reglern hat.

Siehe, dieß ist die rechte Ursache zu Aufruhr, ja, weil sie so frevelich nicht allein Gott selbst ungehorsam sind, sondern wider Gott streiten, und weiter wollen regieren, denn ihn befohlen ist, was wäre es Wunder, daß Gott nicht allein Aufruhr verhängt, sondern alles Unglück dazu über sie schickt. Kann mans doch in der Welt nicht leiden, und ist auch nicht zu leiden, daß ein Fürst oder Herr will über eines andern Herrn¹⁸⁾ Land regieren oder hineinfallen, und welche solchs thun, die richten Krieg und Mord und alles Unglück an, und¹⁹⁾ heißen billig Tyrannen und Räuber, latrones et piratae.

Wie viel mehr werden sie Tyrannen und Räuber sein, so sie Gott in sein Reich fallen und in sein Regiment greifen, nämlich in die Gewissen und in den Himmel, und nicht gnug haben, daß er ihn Alles auf

18) „Herrn“ fehlt.

19) „und“ fehlt.

Erben hat unterworfen? und ist auch gewiß
weil ich die Deberkeit so lobet und im
so greulichen Aufruhr treibet, ihm in sein
und in sein Regiment greift, er wird viel
über sie schicken einen, der ihn Aufruhrs
ihrem Lande, und also in ihr Regiment grei
daß sie müssen zu scheitern gehen, ich hab
fahren wollen sie, glauben sollen sie nicht.

Und zum Ueberfluß, daß sie doch sehen
wie gar wir nichts Muthwilliges, sondern ih
chen, haben wir uns erboten und erboten un
die weltliche Deberkeit gleich die Fasten fü
böte auf weltliche Weise, so wollten wir
ten. Weltliche Weise heiße ich, wenn der
ein Fürst eine weltliche Ursachen seines Gel
det, nämlich also: Wir wollen die Fasten
halten haben, auf daß unser Land und L
Fischen handeln, ihr Gewerbe haben, und
vertreiben mügen und nicht zu Schaden so
auf daß man das Fleisch im Lande erspare
alles auf eine Zeit aufgefressen werde; siehe
ein recht kaiserlich und weltlich Gebot, der
big wären zu geleben, und wäre kein G
dem Fleisch meiden beschweret für Gott.
ein Fürst geböte, wir wollen der Wochen
zween Tage gefastet haben, auf daß Knechte
beste daß gezüchtigt, und die Hauswirthe
beste daß zukommen mügen, und dem
Saufen gesteuert werde; siehe, das ist a
weltlich Gebot, darin nicht gesucht wird, u
Gott fromm oder von Sünden los werde,
es in der Welt und im Hause wohl zugehe

Ja wir wollten wohl alle Gebot der
solchen freien Stücken, so Gott nicht gebott
halten, wo sie ist gesagter Weise weltlich u
noch weltlich gemacht würden, das ist, u
weltliche Ursachen und nicht geistliche Ursach
deten. Denn die Gebot an ihn selbst sollten
zu schwer sein; sondern die Ursache oder e
nung der Gebot ist uns unleidlich²⁰⁾ ; indem

20) unzulässig.

ein groß Unterscheid zwischen weltlichem und geistlichem Gebot. Weltlich Gebot siehet nur dahin, daß wohl ungehe auf Erden, und weltlicher Ruh draus komme; aber der Papst macht geistlichen Ruh dran, und gebiet Fasten, Frieren, Kleiden u., nichts geacht, ob der Welt Ruh oder Frummen sei, sondern es soll für Gott ruhen und frummen, die Leut frumm und selig machen; welches gebührt allein göttlichen Geboten, und nicht den Stücken, so Gott ungeboten läßt.

Darumb kannst du hieraus auf's Gerbest wohl merken, was wir Gewissen heißen in den Geboten, nämlich, die Meinung und Ursachen der Gebot, gleichwie ist gesagt ist. Weltlich Gebot hat die Meinung, und siehet darauf, daß Land und Leute wohl stehen im Frieden, und zunehmen an Gütern, Haus, Hof, Weib, Kind, Gesind, und was mehr weltlich ist. Das ist solcher Gebot Ende, weiter sehen und gehen sie nicht; also daß ein weltlich Gebot hat gewislich ein weltlich, zeitlich, selbstlich, ²¹⁾ vergänglich Ding, darauf es siehet, und das es sucht: darumb macht's kein Gewissen für Gott, sondern hat gnug an zeitlichem Ruh. Aber geistlich Gebot hat die Meinung und siehet dahin, daß der Geist oder Seele wohl stehe, und zunehme an Frummen, Wahrheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit für Gott, und was mehr geistlich ist, das ist solcher Gebot Ende, dahin gehen und sehen sie: also daß ein geistlich Gebot hat gewislich ein geistlich, ewiges, göttliches Ding, darauf es siehet und das es sucht; drum macht's Gewissen für Gott, und hat nicht gnug an zeitlichem Ruh.

Weil nu der Papst durchs Fasten, Fischessen, Feiern und Kleiden und dergleichen will Gewissen machen, als sollten sie nicht weltlichen Ruh auf Erden, sondern ewigen Ruh schaffen für Gott, darumb wollen wir sie nicht halten: denn das will Gott nicht haben, und hat verboten, Gewissen zu machen in Essen, Trinken und andern weltlichen Dingen, Col. 2, 6. Röm. 14, 3. seqq. Denn wer die Gewissen macht, der verrückt den Glauben, verläßt sich auf Speise und Trank und Kleider u., so er doch allein auf Christum sich soll verlassen. Also

21) ↑ und.

unns Wechfelsn gulte, sollte sichs wohl finden, wer i schweresten trüge: denn wir wollten ihr Wesen²²⁾ wohl tragen; aber das unser würden sie freilich nicht anrühren wollen. Aber davon gnug: es ist dem ohlen, der's richten soll; sie hören doch nicht.

Wir wollen nu insonderheit von der einen Gestalt s Sacraments handeln, und euers Bischoffs zu Weis- l Gebot besehen. Wir haben bisher die Schrift aus s Evangelien von beider Gestalt angezeigt und für- egt. Aber sie fahren uberhin, als der überchristlichen rchen gebührt, ändern, bessern und meistern den rt, nämlich also: Wir wissen wohl (sagen sie,) was für Autorität und Sprüche für euch habt, welche en doch nicht mehr, denn daß die Priester sollen der Gestalt genießen, und nicht die Laien. Solche offen müssen die heilen Wort leiden, aber davon wöl- i wir hernach weiter sehen.

Izt sage ich also: Ich wollt, daß alle Bischoffe d Pfaffen solche ihre eigen Glossen müßten gläuben, d für Wahrheit halten, daß die Text im Evangelio o zu glossirn wären. Aber sie gläubens wahrlich selbst, sagen nur also, es sei die Glossa, und haltens ch nicht für Wahrheit. Was soll ich denn viel mit s handeln? Sie stehen nicht und bekennens nicht, is sie sagen, die schändlichen Lügenmäuler. Denn i sie es gestünden und bekennen wollten, daß sie solch e Glossa für gewiß hielten, und sollte die Meinung s Evangelii sein, daß Christus allein den Priestern der Gestalt zu genießen eingesetzt hat: so wollt ich igen, warumb denn der Papst den Böhemen, so nicht iester sind, beider Gestalt gibt, und doch der Bischoff Weissen mit den Seinen solchs billigen muß, als a der Papst recht daran; oder muß sagen, daß den pft handelt wider ihre Glossa, das ist, wider den rt und rechten Verstand des Evangelii, wie sie sa- n: es wäre denn, daß die Böhemen eitel Priester d keine Laien wären.

Wie gehets denn zu? Wenn ich sage: Der Papst ndelt wider das Evangelion, so muß ich ein Ketzer

22) (Wesen) Weissen.

sein. Sagts ein Bischoff oder ein päpstlicher Mann, so ist er ein rechtschaffener Christ. Desselbigen glanz müssen sie auch die heiligen Väter und erste christliche Kirche zugleich Keger und nicht Keger scheiten; denn sie müssen bekennen, daß dieselbigen heiligen Väter beider Gestalt ingemein allen Christen gereicht und gebraucht; an welchem sie doch haben recht und ungehan, sind auch bisher noch nie Keger gescholten. Aber ist so dieser neu Verstand des Evangelii ist zu Tag kommen, daß Christus allein die Priester gemant hat, mit beider Gestalt, und nicht die Laien aus, so müssen sie freilich Keger sein, als die stracks wider Christus Wort und den rechten Verstand sind. Aber in der überchristlichen Kirchen ist's recht, daß man grüßungig sei, kalt und warm aus einem Maul blasen Mein und Ja ein Ding sei, Lügen und Wahrheit übereinkommen: denn sie sind über Gottes Wort; trunck sind sie auch über Wahrheit und Lügen.

Mit dir will ich nu reden. Sie rühmen fast die Kirche, Kirche. Sage mir, welche willst du für die rechte Kirche halten unter diesen beiden? Willst du die ige zu unser Zeit, oder die vorige und erste für die rechte Kirchen halten. Siehe die Frucht an, daß kanst du sie erkennen. Die vorige, erste Kirche hat treffliche Lehrer gehabt, die nicht allein in der Schrift hoch gelehrt, Tag und Nacht gestudirt, gepredigt, die Seelen versorgt, sondern auch ein züchtig, heilig, keusches Leben in Armuth und Noth geführt, als Hilarius, Augustinus, Ambrosius und ihr gleichen, welche doch alle haben beider Gestalt gereicht.

Diese ige Kirche hat nicht einen Bischoff (das weiß ich fürwahr,) der den Catechismum, als: das Vater Unser, zehn Gebot, den Glauben für seine eignen Person zu beten verstehe, schweige denn, daß sie Andern davon predigen sollten können; dazu studiren sie nicht, nehmen sich der Seelen nicht an, fragen nicht nach den Gewissen oder armen Leuten, sondern sind Jungfern auf Erden: und ich soll sie den vorigen Vätern gleich halten, ja über sie viel heiliger und gelehrter halten, und soll's annehmen als der Kirchen Artikel die eine Gestalt wider der heiligen Väter Artikel und

Dieselbigen Keger schelten. Lieber, welches Gewissen kann sich doch daß bereben lassen, wenn er gleich ein Klotz und Stock wäre: aber, wie gesagt ist, sie sind irre worden, und in die Lügen gerathen, darumb ist kein Ernst da, sie reden von Christo, von der Kirchen oder sich selbst.

Sie raucht das Lästermaul, der arme Brand: es könne kein größer Unehre auf Erden dem Blut Christi widerfahren, denn es so verschüttet wird; welches oft geschehen ist und geschehen würde, so man das Sacrament beider Gestalt den Laien reicher; darumb soll die Kirche billig die eine Gestalt verbieten. Ich wolt, daß solch Lästermaul und seine Gesellen solch Alfenzen selbst müßte für recht und wahr halten, aber es ist kein Ernst. Sie haben sich wissentlich wider die öffentliche Wahrheit gestellet zu schreiben; drum können sie für großer Bosheit auch nichts reden, daß sie selbst für Wahrheit hielten. Denn, Lieber, laß uns doch träumen, als sei es ihn ganz Ernst, daß solch Unehre des Bluts Christi ein billig Ursache sei, die eine Gestalt zu verbieten; so sage ich, daß man viel billiger den Priestern, denn den Laien, sollt die eine Gestalt verbieten, denn die Priester haben allzeit mehr und öfter solche Unehre dem Blut Christi gethan, denn die Laien. Wie oft ist's geschehen, daß allein ich gesehen, gehört und erfahren habe, daß die Priester den Kelch verschüttet haben, etlich auf die Platten, etlich auf die Kasel, etlich auf das Corporal und Altertuch? Wie oft ist ein Kelch umbgestoßen oder gerüttelt? Wie oft haben sie Essig oder Wasser im Kelch, zuweilen ledige Kelche aufgehoben, und lassen anbeten: welches wohl hundertmal größer Unehre ist, so es einmal geschieht, denn so die Laien täglich den Kelch verschütten; fünfmal kein Sünde zu vergleichen ist der Abgötterei. Verschütten die Laien ein Tröpflein, wohlan, so richten sie doch keinen Abgott auf, wie die Priester thun mit ihrem Wasser oder ledigen²³⁾ Kelche. Summa, es ist solch schreckliche Unehre bei den Priestern so gemein ge-

23) ledigen.

weist, und noch, daß sie viel Bücher haben davon zu schreiben, wie man dem wehren und raten soll.

Ist's nu billig und so nöthig Ursache der ungen christlichen Gemeine, umb weniger Laien willen, und umb etwa eines verschüttten Tröpfliß willen, zu eine Gestalt zu verbieten: so sollt man zehenmal so ilger den Priestern dieselbige Gestalt verbieten, zu das Sacrament nehmen, und sie alle vom Ampt setzen darumb, daß sie öfter und greulicher solch Verschütten ganzes Reichs, dazu Abgötterei treiben, daß Wasser zu das Blut Christi angebetet wird, von ihn selbst und Andern. Mühen sie aber neben solcher lästerlicher Lehre die eine Gestalt behalten, so sind es die zehen hundertmal würdiger zu behalten. Darumb sag ich, es ist den Laienern nicht Ernst, was sie sagen, obn daß sie wider Gottes Wort gerne wollten reden, und können doch nichts finden, drum müssen sie solche sagen, da sie sich selbst in die Waden hauen bis an die Ohren hinan, daß jedermann ihr Lügen und Büterei erkennbar werde.

Ich setze aber gleich, daß es wahr sei, alles was sie lügen, nämlich, daß die größte Unehre sei, so ein Laie des Bluts Christi ein Tröpfliß verschüttet; sollt drum Gottes Wort und Christus Ordnung zu brechen und zu ändern sein? Siehe doch die Blindheit über alle Blindheit, Gottes Wort wissentlich verdammen und ändern, Christus Ordnung und Gebot muthwillig leugnen und verbieten, durch die ganze Kirche überall, das ist kein Unehre des Bluts Christi, sondern die allerhöchsten Ehre und der heiligste Gottesdienst. Aber daß etwa an einem Ort ein Laie ein Tröpfliß Bluts, ohn sein Wollen, und vielleicht mit großem Schrecken und Zittern (das ist, mit rechter herzlichher Reu und Ehre,) verschüttet, das ist die größte Unehre. Sie raucht und brennet die ganze Christenheit, ja Himmel und Erden fiele ein, wo diese heilige Leute so ganze Kelche verschütten, dazu Christus Leib und Blut durch die Messen ärger denn Judas veräußen, nicht zulassen und hülfen löschen und halten durch Aendern, Zureißen, Verdammen und Lästern Gottes Wort und Gebot.

Solcher Heiligkeit und Kunst nach sollen sie auch

wegthun und verbieten alle ander Gottes Gebot, an-
sehen, daß große Unehre und Mißbrauch an denselbigen
geschicht. Denn so die Unehre, so von Menschen Gottes
Wort geschicht, Ursache genug ist, daß man es müsse
und solle ändern: so muß man auch ändern zuerst die
gehen Gebot. Denn gar viel Menschen den Namen
Gottes mit Lügen, Schwören und falsch Lehren un-
ehren; so schänden die Ehebrecher, Mörder, Diebe auch
die andern Gebot. Darnach müßt man die Taufe auch
wegthun, denn dabei geschicht die größest Unehre, näm-
lich, daß man zu Deutsch täufet an etlichen Orten,
welchs solche heilige Leute (obs wohl der Papst zuläßt,)
für die größten Unehre halten, so der Taufe auf Erden
geschehen mag, daß die gezwungen werden, anderweit
zu Latinisch täufen.

Ja, daß noch wohl mehr ist, man müßt auch
ihr Platten, Rappen, Kaseln, Rochembd und alle ihr
große Heiligkeit wegthun und verbieten; denn solchen
Stücken geschiehet so große mancherlei Unehre, daß
nicht zu sagen ist, erstlich, daß viel große Hurntreiber,
Ehebrecher, Buben und Schälke solche Heiligkeit tra-
en und anhaben, auch in der Kirchen und über dem
Ikar; das ist ja eine große Unehre. Aber diese ist
ich größer, daß igund in der Welt solche Stücke ver-
ottet, verlacht, vernichtet, etwa auch zurschnitten,
rissen, verkauft, und fast für lauter Gaudelwerk ge-
ten wird (ohn daß es alsdenn vielleicht nicht so
ße Buben und Schälke tragen, als in der Kirchen
gen). Weil denn die Unehre so trefflich groß ist,
väre es wahrlich Zeit, daß mans ändert und ver-
wie die eine Gestalt umb der Unehre willen ver-
ist. Aber ich halt dennoch, hie sei ein Unter-
zu machen. Beider Gestalt des Sacraments ist
Christo eingesetzt und eine göttliche Ordnung; dar-
muß man sie ändern und verbieten, Unehre zu
iden. Aber Platten, Kaseln und dergleichen ist
hentand; darumb muß mans fest halten, und
einer Unehre willen ändern noch verbieten; denn
gar ein schlecht Ding umb Gott und Christus
diese heilige Leute.

er wie fein haben sie mir mein Lert verkehret.

die neuen heiligen Texte. Da ich an die zu Hülfe zu
Andern einführet aus dem geistlichen Recht des Papst
Epruch von der ehernen Schlange, so König Ezechias
zubrech 2 Kön. 18, 4. umb des Mißbrauchs willen,
welche doch Gott hatte zuvor durch Moses aufgestellt
und geordnet. Ja sagen sie, so hat die Obrigkeit
auch Gewalt, die eine Gestalt, von Gott eingesetzt, zu
ändern umb des Mißbrauchs willen. Ich meine, da
sie haben mich mit meinem eignen Schwert getroffen.
Ich führet solch Exempel, wie der Papst auch, auf
Menschenlehre, so im Mißbrauch sind, aufzubrechen:
süß führen sie es auf Gottes Gebot, so gezeichnet wird,
daß man die zubrechen soll. Ist nicht sein gezeichnet
Ezechias zubrach die ehernen Schlange freilich nicht,
da sie war in ihren Brauch und Werk von Gott an-
dient in der Wüsten. Denn Gott hatte die ehernen
Schlange nicht heißen gen Jerusalem bringen, und im
Tempel setzen, sondern in der Wüsten auf einen Pfahl
hängen; darumb war ihr Brauch und Gottes Wort
und Ordnung aus, da sie aus der Wüsten kam,
und ward zum Zeichen behalten des vorigen Brauchs
und Werks Gottes.

Aber das Sacrament gehet noch im Werk, und
ist geordnet von Gott im Brauch und Werk zu stehen
bis an der Welt Ende, wie Paulus sagt; drum ist
mit der ehernen Schlangen kein Gleichniß mehr, etwa daß
sie (wie der Papst sagt.) von Gott war darumb in
der Wüsten geordnet; nu aber im Tempel mit Men-
schenlehre und Abgötterei in Mißbrauch kommen. Dar-
umb Ezechias kein Ordnung noch Gebot Gottes an-
oder zubrach, sondern eitel Menschenordnung. Denn
Gottes Ordnung an der Schlangen war schon an ihr
selbst los, weil sie Gott nur in der Wüsten Pfahl
gesetzt hatte. Darumb nennet sie Ezechias auch schwach-
lich Neugestalt, das ist Aeneolus, Eberling, als heißt
er sagen: Ist doch nur ein lauter Erz wie ander Erz,
ohn Gottes Wort und Ordnungen, ob sie wohl von Gott
in der Wüsten befohlen war aufzurichten; aber das
ist nu aus, ist kein Gottes Wort mehr dran, sondern
ist ein Neugestalt.

Wenn sie mir nu das Sacrament auch also be-

weisen, daß ohn Gottes Wort und Ordnung schlecht Brod und Wein sei, so will ich gerne zulassen, daß sie nicht allein den Mißbrauch des Brods und Weins wegstun, obz gleich Gott hätte etwa eingesetzt, sondern beide Brod und Wein verbleten. Ich bringe immer auf Gottes Wort, daß man dasselbige nicht solle ändern; so geben sie mir immer etwas für, das nicht Gottes Wort ist, und schließen nur daher: Weil solche geändert sei, solle Gottes Wort auch zu ändern sein. Ich will mit meinem Text, daß man Menschenlehre soll ändern umz Mißbrauchs willen; so schließen sie drauf: Man solle Menschenlehren halten, es sei gleich Mißbrauch wider Gottes Wort, Schmach oder Lästung. Doch solche Kunst und Heiligkeit gehört zu solchen Lehrern.

Nu laß uns des Bischoffs zu Messen Mandat sehen. Er rühmet sich, wie er die Seinen verhütet habe für den Wolfen und Rögern, die selbst uneins sind unter nander, und wider sich selbst lehren, &c. Da hörest du ja wohl, daß sie nicht uneins unter nander sind, und der Bischoff nichts wider sich selbst lehret. Denn daß der Papst beider Gestalt erlaube den Bbden men, als recht und christlich, und der Bischoff dasselbige verbent und verdampt, als keherisch und wider das Evangelion, ist nicht wider nander, sondern sehr sehr gleich einträchtig; also daß er den Papst hie mit zugleich einen Keger und rechten Christen urtheilet, ist auch nicht wider nander, wie du oben gehört hast. Denn wie können solche gelehrte, heilige Leute wider sich selbst und unter nander uneins sein, so sie Macht haben, nicht allein aus Gottes Gebot ein Gottes Verbot, aus Ja Nein zu machen, sondern auch das Gebot und Verbot, Nein und Ja, Keger und Christ zugleich ein Ding sein muß. Et der Heilige Geist in der übergöttlichen Kirchen vermag viel mehr, denn der Heilige Geist in der alten Kirchen und heiligen Vätern, ja denn in Christo selbst.

So soll auch das niemand für Uneinigkeit halten, daß in ihrer übergöttlichen Kirchen so viel Kotten, Secten und heiligen Partelen sind der Mönche, Pfaffen, Nonnen, da keines lehret noch lebt, wie das ander, ja beißen und freffen sich, wie die wilden Thier unter nander, sondern so manch Kopf, so manch Ohr.

daß sie nicht anders in ihrer eintzigen Schatz-
 ber gehen, denn wie die Fliegen und Hummeln
 Sommers in den Tabernen ihre schöne Lohr-
 ren, oder wie die Läuse und Kleehe fein als ein
 Kriechen, laufen und hüpfen in des Winters
 Summa, es ist eitel Gleichheit und Einheit zu
 und durch, ja wider Gottes Wort zu stehen und zu
 then. Sonst siehe allein die Vorfürer an, in der
 einigen Regeln, welche eine Ketzererei es lieber
 sich selbst wider alle andere Mönch gemessen hat: ist
 du die schöne Ordnung und Einigkeit pöblich
 den in ihrem Glauben halten müssen, wie das
 fer, so Moses in Aegypten brachte: noch schmähen
 rühmen sie ihr Einheit wider uns, geteilt, als hat
 Christus und ²³) die Apostel nicht selbst Jüde und
 Abtrünnige bei sich leiden und haben müssen.

Aber da fährt euer Bischoff allererst recht an.
 Da er vernahmet und gehet, daß man das Sacrament
 nicht solle von irrigen und abtrünnigen Priestern
 abtrünnlich reichen lassen, damit die Gläubigen
 nicht zum Gericht und Verdammniß em-
 pfangen. Oha, lieber Herr, wie geschieht dir? Christus hat
 das Sacrament beider Gestalt eingesetzt, daß wir
 zu ein Schismaticus oder Abtrünniger sein, und
 sonst unser Heiland ist, muß wie ein Meister der Ver-
 dammniß sein; die heiligen alten Väter, so Christus
 Einsetzung gefolget haben, müssen auch Abtrünnige
 sein, und die Christen, so von ihm beider Gestalt em-
 pfangen haben, müssen verdampt sein. Der Papst ist
 ein Abtrünniger worden, und die Böhemen allgemein
 sind verdampt, daß sie vom Papst beider Gestalt em-
 pfahlen; das hörst du wie wohl vom Bischoffe zu
 sen, der urtheilt und schleußt also; darum muß nicht
 fehlen, es wird so sein müssen.

Nu will ich doch ja auch gerne ein Ketzer und
 Abtrünniger sein, weil bei diesen Leuten nicht allein
 unser Herr Jesus Christus, sondern auch ihr eigen
 Herr, der Papst, muß ein Ketzer und Verfäbrer zu
 Hellen heißen. Wenn sollten solche Käßermänner schonen

ste ihre eignen Herrn, des Papsts, nicht schonen; sondern sein Thun und Ordnung ein keckerisch und edammlisch Ding schelten? Mich jammert des armen apfels, welcher nun wohl bedarf, daß man ihn wider seine eignen Schüler und Jünger vertheidige. Aber ichs alles macht die schöne eintöchlige Lehre, die sie iter nander haben, davon der Bischoff so herrlich rühmet.

Wohlau, lästert und flucht getroßt, liebes Heern, ob ob auch Gott gerne wollte²⁴⁾ behalten, und auch er öffentliche Lügen lästet durch die heile Wahrheit zgelgen, so sollt ihr Augen und Ohren zstopfen, und le Händen und Züssen wehren, daß ihr sie ja nicht mehmert, auf daß ihr ohn alle Gnade müßet verderben. Lieber, ihr werdet das Zergerniß nicht so können edunkeln noch beschonen, daß der Papst den Böden beide Gestalt erlaube, und ihr dieselbige verbietet, lan weiß auch wohl, daß auch gar wohl wartet und is Maul stopfet, daß ihr nichts drauf Nichtiges antworten könnt. Es hilfe nicht plaudern Kirche, Kirche, Einigkeit, Einigkeit. Wir sehen euer Kirchen die zwiesältig und wider nander, und was ihr auf dieser Seite bauet auf eine Gestalt, das zureißet dort auf der idern Seiten der Papst mit beider Gestalt, und reißt h euer Einigkeit selbst auf. Und zwar ander Kezeret erden also unicus, daß sie mancherlei und nicht einerlei Häupt behalten; und die Kirche behält einerlei aupt, ob sie wohl viel Kezer unter sich hat. Aber is Papsthum hat einerlei Häupt, und dennoch mancherlei und nicht einerlei Leib; das mag mir ein müßes unicus sein: so thut keine Kezeret noch Rottengeist.

Das Allerfeinest aber in des Bischoffs Bettel ist, is die Pfarrherr sollen das Volk lehren, wie unter einem Gestalt der ganze Jesus Christus, Gottes sohn, Gott und Mensch, dazu sein Leib und Blut i, und von den Laien gegessen und getrunken werden. Da lerne ich etwas, das ich zuvor nicht gewußt habe. Denn von der Concomitantien habe ich zuvor wohl rhr gehört und gelesen (davon hernach.) Aber das ist le ein neu Stücklein, daß die Laien unter einer Ge-

24) „wollte“ steht.
recher's polem. Wap. 21. Bk.

halt beide essen und trinken. Essen, sage ich, = Trinken ist ein Ding; wer hat das je gehört? Er-
det ja vom mündlichen, leiblichen Essen, wie man das
Sacrament isst: solch leiblich Essen ist auch
Trinken. Ach daß der Koch und Keller zum Zelen
auch müßten ein Ding werden, und dem Bischof
Essen geben ohn Trinken, auf daß er seine eignen
auch an ihm selbst versuchte, ob er Essen und Tr-
ken für ein Ding wollt haben, und ohn Getränk
ken könnte. Aber ich halt, daß das die Wunderzeichen
sind in der päpstlichen Kirchen, bis auf diese Zeit ge-
sparet und verhalten. Denn weil sie sonst wider Was
ber noch etwas Guts thun, werden sie Gaudler, den
Leuten solche Nasen zu machen, mit klugen Worten,
daß sie Essen und Trinken für eins halten sollen, und
also auch einmal Wunderzeichen sehen.

Was thun denn die Priester? Ohn Zweifel in ei-
ner igitlichen Messe essen sie zweimal und trinken zwei-
mal: denn im Brod essen sie den Leib und trinken
Blut, weil Leib ohn Blut nicht sein kann. Weiter-
umb im Kelche trinken sie das Blut und essen den
Leib; weil Blut nicht ohn Leib sein kann. Das heißt
ja die christliche Kirche wohl gebessert, und aus einer
Messen zwei gemacht. Nu widerrufe ich, daß ich gesagt
habe, die Bischöffe seien ungelehrt; denn dieser Bischof
stopft mir wahrlich das Maul, und lehret mich, daß in
der Kirchen eitel doppel Messen sind, und Christus
alle Messen zweimal geopfert, geessen und getrunken
wird. Es will gut werden für die Opferpfaffen, die
mögen nu wohl eine Messen umb zween Groschen ver-
kaufen; denn für doppel Waar gibt man²⁶⁾ billig
doppel Geld. Also ist der Gottesdienst nu durch die
ganze Christenheit zweimal größer worden, und die
Priester werden auch zeitlich zweimal reicher werden,
denn zuvor; o der seligen Zeit, das will ein goldenes
Jahr werden.

Hiezu schlägt nu die Concomitantien, das ist, die
Folge. Weil Christus Leib nicht ohn Blut ist, so fol-
get daraus, daß sein Blut nicht ohn Seele ist: darand

seine Seele nicht ohn die Gottheit ist; daraus seine Gottheit nicht ohn den Vater und Heiligt; daraus folget, daß im Sacrament auch unter die Seele Christi²⁷), die heilige Dreifaltigkeit getrunken wird, sampt seinem Leibe und aus folget, daß ein Meßpfaß in einer iglichen heilige Dreifaltigkeit zweimal opfert und daraus folget, weil die Gottheit nicht ohn ist, so muß Himmel und Erden auch im sein; daraus folget, daß die Teufel und auch im Sacrament sind; daraus folget, daß Sacrament (auch einerlei Gestalt) isset, der Bischoff zu Meissen mit seinem Mandat und daraus folget, daß ein Meissnischer Priester isst in einer iglichen Messe zweimal frisset und aus folget, daß der Bischoff zu Meissen muß ein Leib haben denn Himmel und Erden: und alle Folge immermehr erzählen? Aber zuletzt draus, daß alle solche Folger (Esel²⁸), Narr, toll, unsinnig, rasend, thöricht und toth diese Folge ist gewiß.

Der Teufel hat uns heißen aus unserm Kopfe hten, oder in dem heiligen Sacrament mit irrrengedanken umbgehen? Satan hats gethuts auch noch, zu spotten und zu höhnen thum, und uns dieweil von den einfältigen Christen zu reißen. Wer hat uns befohlen, mehr Sacrament zu ziehen, denn die klaren, hellen Christi geben? Wer hat dich gewiß gemacht, Folge eine wahr sei? Wie weißt du, was du? Wie kannst du seine Weisheit und Gerechtigkeit, daß er seinen Leib und Blut nicht als Sacrament künnt haben, daß dennoch seine Gottheit nicht darinnen wäre, obgleich seine Gottheit ohn Leib und Blut nicht sein kann? sich unterwinden, außer und über seine Wort solchen seinen Wundern zu finden und zu erkennen. Wer wills gewiß machen, daß, weil Christus nicht ohn seine Seele sei, drum muß seine

28) Folgereskel.

Seele auch im Sacrament sein? Silt solch Jehen will ich auch sagen: Weil Gott der Vater eine Einheit hat mit dem Sohn, so muß er auch Mensch und Maria Sohn sein worden: denn wo die Einheit ist, da ist der Vater und Heiliger Geist mit.

Aus mit dem Folgern und Gaudlen! Du sollst nicht sagen zu deinem Bischoff: Lieber Herr, mein Erzbischoff hat mir nicht befohlen, zu folgern und zu gaudlen in seinem Sacrament, sondern seine Wort zu fassen und behalten, darnach zu thun. Ihr aber nehmet mir, als ein Seelmörder, meines Herrn Wort, und vertretet mir, denselbigen zu gehorchen, gebt mir darnach zum Geifer und Folgerei dafür, die ihr selber nicht verstehen noch wissen, was es sei. Die mügt ihr bei euch behalten, und euren Söhnen und Hundten ein Gerächel davon machen, so gut ihrs könnt. Ich soll wissen, daß ich Christus Leib und ²⁰) Blut empfahe im Sacrament, wie seine Wort lauten. Wie aber seit ich Blut oder mit Blut, wiederumb wie Blut oder mit Leib da sei, soll ich nicht wissen noch verstehen: er wirds wohl wissen: die Wort sind mir befohlen, zu werden mir gewiß genug sein. Denn was solch Jehen mit sich bringe, ist ihm gesagt, daß ich zuletzt mußte durchs Jelaern den Teufel und seine Munn im Sacrament freffen und saufen.

Anfang, Mittel und Ende aller Irrthumb ist, daß man aus den einfältigen Worten Gottes tritt, und will mit der Vernunft in göttlichen Wundern handeln und die Sache bessern; gleichwie Paulus 2 Cor. 3, von Hebra sagt, daß sie der Teufel auch von der Einfältigkeit göttlich Wort in seine Klugheit führt, da ging sie es dahin mit Adam und uns allen hinnach. Lieber Gott, wie ist es so große Mühe und Arbeit, daß ein Christ bleibe, wenn er gleich helle, durre, gewisse Wort Gottes für sich hat: was sollte denn werden, wo man die Wort fahren läßt, und gibt sich auf der Vernunft Folgern und Klügeln? Und wie will sich der rühmen in der einigen christlichen Kirchen zu sein, der sich begibt aus dem Wort Gottes, darin die recht

che ist und bleibt? Darum rühmet sich euer Bischoff zu Reiffen fälschlich, daß er in der Kirchen sei, und dem seinen Spruch St. Cyprian, den er einführt. Er ist ein Wolf außer der Kirchen, weil er nicht in außer dem Wort ist, sondern euch alle, so unter ihm seid, heraus locket und gebeit. Er ist wohl in der Kirchen, das ist, er hat das Bischoffliche Amt, und ohne Zweifel viel Christen in seinem Sprengel und weiset, gleichwie der Wolf im Schafstall, dieselben zu erwürgen und umzubringen.

So siehe nun für dich, es gehet ist also, daß solche sind Hirten und Hirten sind Wolfe worden. Wenn du deinem verführischen Bischoff gleich gläubeist, daß man im Brod esse und trinke den Leib und Blut Christi, so sehen da die hellen, starken Wort Christi, die heißen dich aus dem Kelche auch trinken. Wer ist und thut dieweil nach diesen Worten, dieweil du Brod issest und trinkest? Sind es nicht auch Christus Wort? Meinst du nicht, er ist wohl so eig als beim Bischoff, und hätte dich auch wohl ant heißen, im Brod essen und trinken? Was ist du beim Gewissen antworten, wenn dich anreden wird, daß du die Wort Christi vom Kelche nicht gehalten hast, und also seine Ordnung und Wort veracht und übertreten? Wilt du sagen: ein Bischoff und die Kirche hat dich folgern und anteln gelehrt, daß Essen und Trinken ein Ding sein ist, so wird er dir auch sagen, daß die beim Bischoff ist in seinen Himmel. Lieber, das Gewissen läßt nicht mit Folgern und Gaudien stillen, wenn es solches Wort wider sich fühlet.

Darum rüfte dich, und lies die Evangelisten an, da sie beschreiben, wie Christus den Jüngern den Kelch zu trinken gibt, und spricht: Trinke aus draus, solches thut zu meinem Gedächtniß. Wenn sie dir sagen: Hat doch Christus oftmals allein Brod gegeben, wie Doctor Schmid schreibt; so sprich also: Doctor Schmid hat nicht bewiesen, daß solch Brod sei des Christ gewest. Aber ohne Beweisung sollt du seinem folgern und Gaudien nicht glauben. Und ob er beweisen könnte, daß es Brod des Abendmahls gewest

wäre; so sollt du sagen: Christus hat an keinem andern Ort geboten oder befohlen, forthin also zu thun und ist ein einfaches schlechtes Werk ohn Gebet und andern Befehl; aber im Abendmahl stehet sein Wort mit Befehl dabei: Nehmet, esset, solchs thut &c. Sicut alle draus, solchs thut &c.

Drumb wenn D. Schmid tausend und aber tausendmal aufbräch, daß Christus hätte allein das Sacrament gegeben: so hilft es nichts gegen diesen einigen Ort; denn das Gewissen wird doch allezeit sagen: Lieber, die, die es der Herr einsetzt und ordenet, stehet Gebet und Befehl dabei, und heißt es thun: das dringt, das zwingt das beisset durch, weit, weit über die Sprüche, da er nicht einsetzt, noch ordenet, noch gebeut, noch befehlet sondern allein thut; denn freilich sein bloßes Thun muß sich nach seinem Befehl und Einsetzung richten: nicht widerumb, sein Befehl und Einsetzung nach seinem bloßen Thun; denn er widerruft sein Wort nicht, so wird er sich selbst auch nicht Lügen strafen.

Werden sie dir sagen: Ja solcher Befehl geht allein die Apostel an, und ist von den Priestern zu stehen: auf's erst, bitte sie um Gottes Willen, laß die Glosse mit Schrift zu beweisen; so wirst du sehen, daß sie kalt stehen werden, oder werden dir etwas sagen. Darnach sollt du sagen, daß solchs wider den Text und wider sie selbst ist, der den Römern solchs auch als recht und christlich; dazu wider die alten heiligen Väter, die nach diesem Text den Laien beider Gestalt gereicht haben, und ist nicht zu leiden, daß sie Sagen sollten heißen.

Zum dritten, bitte sie drumb, daß sie selber westen mit Ernst glauben diese ihr eigen Glosse. Aber du wirst es nicht von ihm erlangen; es ist nicht ihr Ernst; sie lügen also. Das merke dabei: Wenn sie solchen Befehl Christi mit Ernst verstünden, allein auf die Priester geschehen: so müßten sie auch den Laien die eine Gestalt nicht geben, sondern das ganze Sacrament bei den Priestern alleine behalten. Denn eben derselbige Christus redet zu denselbigen Jüngern denselbigen Befehl über dem Brod, den er redet über dem Kelch: einerlei Jünger hörens und empfangens beides. Sind es nu Priester und nicht Laien

die den Kelch nehmen, so sind auch Priester und nicht Laien, die das Brod nehmen; und muß also nach der Einsetzung Christi das ganze Sacrament von den Laien, allein bei den Priestern bleiben. Was wollen sie hiezu folgern? Wiederumb, sind es Laien geweest, die das Brod nehmen: so sind es auch Laien geweest, die den Kelch nahmen; denn das ganze Sacrament mit beider Gestalt wird einerlei Jüngern, mit gleichem Befehl, auf eine Zeit befohlen. Darumb welchem eine Theils zugehört, den gehört auch das ander zu.

Darumb sage ich: Es ist kein Ernst noch Wahrheit in allen Sätzen, das die Papisten wider uns halten. Sie gläubens ja so wenig als wir; allein daß sie sich fristen ein wenig und nicht stüßschweigen. Solchs hat auch der feinem Fürsten unsern Herzog Friedrich Churfürsten zu Sachsen, seliger Gedächtniß, bewegt, daß er sich berichten ließ für seinem Ende nach Christus Ordnung und Befehl. Denn er etwa zuvor davon geredet, und, als ein sitzger, aber hoch verständiger Mann, (sprach er,) haben sie Macht uns den Kelch zu nehmen; so mügen sie uns auch wohl das Brod nehmen, und nichts vom Sacrament lassen; weil sie sagen: Christus habe Priester gemacht mit dem Wort, solchs thut (welchs er auch über dem Brod und ganzem Sacrament spricht,) so gehören wir Laien gar nichts zum Sacrament.

Ich wollt, daß alle Papisten auf einem Haufen müßten für solchem Mann stehen und hierauf antworten, wie sollten ihn die Hosen sinken und ihr Folgeschuß so roth werden. Aber nu sie bei sich selbst lehren, und ihr Bücher sich nicht schämen, sind sie frech und lähne, schreien und schreiben eitel Lügen, Folgeret und Gaudel, das sie selbst nicht gläubens, daß wahr sei, und ihn gar leid wäre, daß wahr sein müßte. Ich wüßte fürwahr den Papisten kein größter Leid zu wünschen, noch mich daß zu rächen, denn daß sie gezwungen würden, ernstlich zu gläubens und für Wahrheit zu halten alles, was sie lehren und schreiben; hilff Gott, wilch' ein elend Volk sollt mir das werden. Ich wollt ihn sein zeigen, wie alle ihr Grund und Artikel wider sie, denn wider uns, sind, wie ich hierin gethon habe.

Wenn sie aber die gleich alle Evangelisten abge-

gaudelt haben, und den Kelch allein auf sich gegen, so werden sie die St. Paulum nicht abgaudeln. weis 1 Cor. 10. und 11. ihn viel zu mächtig und stark sein: denn er nicht den Priestern, sondern der ganzen Gemein zu Corinthern schreibt, und unter andern spricht 1 Cor. 11, 23: Ich hab's vom Herrn empfangen und euch gegeben. Wer sind diese, Euch? Sinds allein die Priester? Es sind ja auch die Corinthier. Und hernach v. 28: Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brod, und trinke von diesem Kelche. Sind nur Menschen auch allein die ³⁰⁾ Priester? Item steht es klein Priester, die er schilt, daß sie unwürdig haben von diesem Brod geessen und von diesem Kelche getrunken und drum gestorben und krank worden? Weil nun St. Paulus selbst auslegt das Wort Christi (Euch thut :c.), daß es von Allen gesagt sei; so wird freilich bei den Evangelisten auch dieselbige Meinung haben und nicht allein von den Priestern verstanden werden, so es doch dieselbigen Wort Christi sind, die St. Paulus vom Herrn hat empfangen, wie er hier zeugt.

Wenn sie nu nirgend hinkommen, müssen sie wider dahin, daß die Kirche sei über St. Paul und Gottes Wort, und hab es Macht zu ändern, wie oben gesagt ist; so sagen wir wiederumb: Wer ein Titel oder Buchstaben wegethut oder ändert, der soll des Teufels sein, wie Christus zeugt Matth. 5, 19. Und sind sie über Gottes Wort, so wollen wir auch über ihr Wort fahren, und sie nicht für die Kirche halten. Wir sollen auch billiger die Kirche sein, als die unter Gottes Wort sind, denn sie, so ohn und über Gottes Wort sind, bis sie Wunder thun bei ihrem eignen Wort, wie bei unserm Wort die Aposteln und Väter gethan haben; fintemal wir in der Schrift keine Kirche finden bezeuget, die wider und über Gottes Wort sei, sondern alleine die, so Christo unterthan ist, Eph. 5, 32. und unter Gottes Wort sich hält. Welche aber will wider und über Gottes Wort sein, die müssen wir für des Antichrists Kirche halten, wie uns St. Paulus lehret. Uns schreiet billig der Spruch Ebr. 2, 2. 3: So das Wort fest ist wer

³⁰⁾ „die“ fehlt.

den, so durch die Engel gerichtet ist, und eine solche Übertretung und Ungehorsam hat seine rechte Belohnung empfangen; wie wollen wir entstehen, so wir eine solche Seligkeit verachten?

Und ist fürwahr greulich zu hören, daß man sich damit setzt, daß sie selbst bekennen, es sei Gottes Wort und Christus Ordnung. Es wäre nicht so gar greulich, wo es geschehe in den Sprüchen, da man mancherlei Sinn über hat, wie es mit den Ketzern geschieht, da man einzellei Spruch hieher und daher dehnet. Aber sie bekennen sie den Text, wie er da steht, und sprechen, sie sein Meister drüber, denselbigen zu ändern und abzu thun, und sollte nicht ehe gelten, es gelüste sie denn. Solchs sollte kein Ketter thun; dem Endchrist sollt es zu eigen behalten werden, daß er stracks,²¹⁾ unver schämt und frevelich die bekannte Wahrheit unterdrückt und nach seinem Willen handelte. Und das noch ärger ist, unschuldig Blut vergießen sie um solcher von ihn selbst bekannter Wahrheit willen. Es ist doch ja überaus zu viel mit ihm, die Seele mit offenkündlichem Ungehorsam gegen Gott tödten, und den Leib mit Feuer und greulichem Tod erwürgen. Ich wollt mich gern über sie erbarmen und bitten, aber sie wollen schlecht des Teufels sein. Es ist der Zorn Gottes über sie kommen, und hilft kein Bitten noch Vermahnen mehr.

Darumb vermähne ich euch, liebe Freund, und bitte, daß ihr feste seid in eurem Glauben. Und wenn euch sonst kein Ursachen bewegen sollt, euch aus ihrem Haufen zu sondern, so sollt euch doch alleine diese allzu gnugsam treiben, daß ihr sehet und höret, wie sie unschuldig Blut vergießen, und beladen sich und²²⁾ alle, die es mit ihm halten, mit Schanden, die ohn Unterlaß gen Himmel schreien, wie des Habels Blut und alle unschuldigs Blut gethan hat und noch thut, daß freilich der Zorn nicht lange sich über sie säumen wird. Und thun dazu solchen Mord nicht allein wider Gottes Gebot, sondern auch wider ihr eigen Papstrecht; denn der Papst hat nirgend gesetzt, daß man verbrennen oder tödten sollt, die 'deider G

21.) † und.

22.) und.

stalt des Sacraments gebrauchen. Ja wenn sie Geseß wollten halten, müßten sie gar keinen Regenten, er wäre Schwärmer oder Wiedertäufer, so sie nicht Aufrührer wären. Aber nu tödten sie und verbrennen die Geistlichen umb der Ehr willen, so doch päpstliche Geseße dieselbigen nicht anders lassen, denn mit Absetzen vom Ampt. Aber es ist viri sanguinum, Bluthunde, davon Salomen und Jesus sagen: Ihr Füße sind jach Blut zu vergießen.

Sölchs einiges Stücklin soll mich, ob Gott will, wohl außer dem Papstthumb behalten; und wenn ich bisher drinnen gewesen wäre, und könnte ihr Lehre nicht strafen noch überwinden: so wollt ich doch umb des Blutvergießens willen mich von ihn als aus des Teufels Mordgruben absondern, auf daß ich nicht mit theilhaftig im Blut erfunden würde.

Nu aber ist auch ihr Lehre in vielen Stücken überwunden, das sie selbst wissen und bekennen. Denn es ist fast jedermann, ehe denn Luther kam, den Sitten, umb ihr greulichs Wesen und Mißbrauch, nicht in Lehren und Leben, feind gewesen, und hat nach der Reformation und Concilion geschrien. Ist aber wenn sie gar nichts fahren lassen oder bessern, kein Unrecht bekennen noch ändern, sondern noch dazu stärken und mehr machen, und solchs mit Morden, Brennen, Fahren, Rauben, Verfolgen die Unschuldigen. Da wollen wir sehen einen Richter, der mit ihn umgehe, so, wie sie es verdienen und haben wollen. Gott behüt uns für ihrem Theil, und sei uns gnädig in Christo Jesu, Amen.



